Digitized by Google

THE LIBRARIES

COLUMBIA UNIVERSITY

Digitized by Google

Digitized by Google

Ich will euch nicht Waisen lassen: Ich komme zu euch.

# Elilytha.

Und sag' es, damit, wenn es geschieht, ihr glaubet.

Oder

# Halle der Gott-gelehrten.

## Ein Sammelwerk

in Bezug auf

Entsprechungskunde und Geistigen Schriftsinn, Weissagung und Herniederkunft des Neuen Jerusalems, ächte Christenlehre nach dessen Aufschlüssen, Leben mit Gott hier auf Erden und lichten Einblik in die Ewigkeit.

Von

Ludwig Hofaker.

## Zweite Gabe.

Schriften aus Gott, durch Johannes Tennhardt.

London: Black und Armstrong. • Paris: Treuttel und Würtz.

Tübingen.

Verlag der Buchhandlung Zu-Guttenberg.

1838.

Philadelphia: Niderlen u. Stollmeyer. • Stockholm: A. Bonnier.

Digitized by Google

# Schriften aus Gott,

durch

## Johannes Tennhardt,

Bürger in Nürnberg.

---

Nunmehr, da ihre Zeit sich erfüllt,

unter

Dolmetschung der göttlichen Wahrzeichen darinn

wortgetreu wieder ausgegeben

von

Ludwig Hofaker.

> Wo Gott ist Meister, da wird leichtlich erlernt, was da gelehret wird.
>
> Valentin Andreä's Wappenspruch.

## Erster Band.

---

Tübingen und Leipzig.

Verlag der Buchhandlung Zu-Guttenberg.

1838.

Digitized by Google

938.94
H67

Digitized by Google

## Etwas über Wesen und Gebrauch der vorliegenden Schriften.

### Vom Wiederausgeber.

---

Diese Schriften sind von Gott; von Gott einem Menschen in die Feder gegeben: ferne sei von uns, Göttliches zu bevorworten.

Was wir hier voransenden sollen zu nüzlicher Einweisung, ist

1) ein Weniges über die Einrichtung gegenwärtiger neuen Ausgabe derselben, und

2) etwas zur Vorsicht in Auffassung und Aufnehmung ihres Innhalts im Allgemeinen; dann

3) einen kurzgefaßten Bericht über etwas Hochwichtiges, das, hinsichtlich der Beglaubung dieser Schriften als Göttlicher, sich erst im Verfolg ihrer ersten Erscheinung durch Gottes gnädige Fügung in Seiner Kirche begeben hat, und nun die Bedeutung dieser Schriften überschwänglich erhöht; endlich aber

4) eine flüchtige Verständigung über das Verhältniß vorliegender und anderer Einzelkundgebungen Gottes zu Seinem Wort und zu Seiner jüngsten Veroffenbarung.

### 1.

#### Einrichtung dieser Ausgabe.

Die erste Ausgabe der Hauptschriften Tennhardt's, einen Octavband bildend und von ihm selbst besorgt, erschien im Jahr 1710., ohne Bezeichnung eines Drukorts. Da sie sehr schnell sich vergriff, so ließ er ihr in demselben Jahr eine zweite folgen, welche da und dort mit Zusäzen, besonders einiger hinzugekommenen Begebnisse, bereichert ist. Auch diese trägt, wie die erstere, blos die Unterschrift: Gedrukt im Jahr 1710.; jedoch dabei das äußere Unterscheidungsmerkmal, daß sie, von Tennhardt



173444

Digitized by Google

unter schweren Verfolgungen und außerhalb Nürnberg's in einem fernen Winkel Teutschlands gedrukt, aus dreierlei abwechselnder Schrift gesezt ist.

Nach dieser zweiten Ausgabe nun ist der gegenwärtige Abdruk gemacht worden, und zwar in strenge treuem Anhalt an die Urschrift.

Das Einzige, was von uns hinzugefügt wurde, sind die fortlaufenden Zifferzeichen am Rande; wir sezten sie bei, theils um dem Leser je und je einen Ruhepunct zum Absezen zu geben, hauptsächlich aber für den unentrathbaren Zwek, sie für Anführungen, für Zurük- und Vorweisungen in den Noten, zu benüzen und auch Andern bei künftigen Arbeiten nuzbar zu machen.

Einige der geschehenen Kundgebungen, welche Tennhardt nur mit den Anfangsbuchstaben der Wörter angedeutet hat, und einzelne Namen, die er nur mit N. bezeichnet hat, sind von uns je und je in untergesezten Anmerkungen, nach sicheren Notizen aus den Papieren eines Gleichzeitigen, ausgefüllt worden.

Wichtig endlich, und ja nicht als gewöhnlicher Gelehrtenprunk anzusehen, sind die Hauptnoten, welche da und dort den geistigen Sinn, den der HErr bei diesen Seinen Kundgebungen in einzelne Worte und je auch in ganze Parabeln gelegt hat, aus den Werken der Neuen Kirche belegend erklären. Wir kommen über diesen gewichtvollen Gegenstand gleich im Verfolge (Ziff. 4.) ausführlicher zu sprechen. Hieher nur die zween Bemerkungen: einmal, daß über die Abkürzungen, welche von uns bei Anführung leztgedachter Werke gebraucht wurden, die diesem Vorwort angehängte Tafel den bequemen Ausweis liefert; und dann, daß wir in den Erklärungsnoten selbst, um den Lesern gleich ein volles Licht bei weiterem Nachschlagen zu geben, immer solche Stellen aus den neukirchlichen Werken herausgewählt haben, welche den inneren Sinn der betreffenden Wörter auch nach seinem Entstehungsgrund erklären und überdieß denselben in dem steten Parallelgebrauch der heiligen Schrift belegen.

## 2.

### Etwas über die Auffassung dieser Schriften im Allgemeinen.

Was der HErr an Johannes Tennhardt, für ihn und uns, in trauten Gesprächen hier kund gegeben hat, ist weit nicht

Digitized by Google

das Einzige, was wir auf diesem Wege freundlicher Herniedergebung von Seiner grundlosen Liebe besizen: Er hat auch mit andern Frommen, und zwar nicht nur in Teutschland, sondern in allen christlichen Reichen, seit vielen Jahrhunderten herab das Gleiche gethan; damit Er, während die äußere Kirche sich mehr und mehr in Falsches und Böses verlor, überall ein stilles Kirchlein von Schlichtgläubigen und Liebetreuen sich erhalte. Denn immer muß auf Erden eine, wenn auch kleine und spärlich vertheilte, Kirche rechten Glaubens und rechter Liebe seyn, auf daß nicht der große Geisterverband sich löse; damit nehmlich die Menschheit in Genoßung mit den Himmeln sei, und dadurch in Verknüpfung mit dem HErrn.

Was nun so der Kirche, nur schon in teutscher Rede, geschenkt ist, bildet einen reichen Schaz, welchen wir Sehnen tragen, den, bewußt oder unbewußt, Hungernden und Dürstenden wieder aufzuthun; und zwar mit einer herrlich erläuternden und herrlich beglaubenden Aufschließung.

Da nun aber diese Ansprachen des HErrn an erwählte Fromme zum Theil in frühere Jahrhunderte zurükgehen, deren Sprache nur noch Wenigen geläuf ist, so, meynten wir, wäre der natürliche Gang der, daß wir von den neuesten begännen, und so allmählig zu den älteren aufstiegen, wo denn immer die jüngere Schrift zur überleitenden in die Denk= Red= und Schreibweise der älteren würde; ein Gang, den uns noch andere, höhere Gründe vorzeichnen, von welchen der Leser noch Kenntniß erhalten soll.

Für Teutschland nun sind die jüngsten und lezten Ansprachen eben die an Tennhardt, mit welchen denn die erwähnten Betrachtungen uns anzufangen gebieten.

In dem Anfange gerade mit diesen aber ergibt sich ein Zusammentreffen von Umständen, worinn wir selbst einigen Mißstand erkennen. Wir bezeichnen es näher.

An der Stelle, wo der HErr den reichen Innhalt dieser Kundgebungen vor Tennhardt ausbreitet *), da schließt Er mit den bedeutungsvollen Worten: „Diese Schriften zeigen dir an, wie du sollt ein züchtiges mäßiges und armes mir wohlgefälliges Leben führen, und geben dir die Mittel und Wege an die Hand, wie du ohne sondere große Mühe kannst dazu gelangen; ja sie zeigen dir

*) Ansprache vom 20. Dec. 1709.

Digitized by Google

an, wie du Alles in Allem auf einmal überkommen kannst, und wie du nichts gebrauchest, als das Einige Eins einig und allein in allen Dingen. Also habe ich diese meine Schriften mit meiner Weisheit erfüllet, mit meiner Gerechtigkeit ausstaffiret: und mit meiner Heiligkeit gezieret: und über alle Maßen: in der Einfalt meines Geistes schreiben lassen: damit sie von dem allergeringsten Menschen auf Erden: können gelesen und verstanden werden: und jedoch auch den Allergelehrtesten: werden sie seyn die allerverkehrtesten: weil sie nicht recht können verstanden und ausgelernet werden: so viel ihrer immer leben auf Erden; denn sie sind ein Kern meiner Rede, die ich jemals gegen die Menschen gethan, aus Liebe, in der Liebe und durch die Liebe zu allen Menschen-Seelen verfertiget und an Tag gegeben durch einen geringen und verachteten Mann."

Und, siehe, so bringen wir denn Schriften, welche die Erkenntniß des Einen Eins verlangen, einer Zeit, die, ihr unbewußt, auf dem abgewandten Fernpuncte der Erkenntniß von Einem Gott und von einem persönlichen Gott sich hält; und ferner Schriften, welche dieses Gott-Erlösers Einfalt, und einer so entäussernd sich herniedergebenden Einfalt entflossen sind, daß diese sich mit der, je und je bis in's Ergözliche gehenden, Schlichtheit eines Ungebildeten wie in einem Wunder der Demuth verschmelzt, einer Zeit, welche, schon weil sie sich der Vorstellung eines persönlichen Gottes fast gänzlich entfremdet hat, kaum noch in seltenen Ausnahmen zu denken vermag, daß unser Gott allmächtig ist aus seiner Liebe heraus, und weniger noch, daß „Alles, was nur Gutes mag genennt werden, als die Liebe, die Gedult, die Sanftmuth, Demuth und Barmherzigkeit Er Selbst ist" *); und so denn auch die Einfalt, die aus Ihm auf die Einfältigen erst herniederkommt.

Was anderes nun dürfen wir bei diesem Doppelumstand erwarten, als daß gerade diese Kundgebungen des HErrn mit den Vorstellungen der Gegenwart, als ebenso vielen schroff widerstrebenden Gegensäzen, mehr oder weniger in Widerstreit gerathen werden, und in eine Art von Gährung, welche wohl auch in Mißachtung, Verkleinerung und aller Art Schmähung entbrausen dürfte?

Da sprechen wir denn: Hast du, glüklicher Bruder, den

*) Kundgebung an Tennhardt vom 16. Jun. 1708.

Digitized by Google

Sohn Gottes als Eines mit dem Vater erkannt, und ist dir die Liebe deines Gottes, die für dich den Tod leiden wollte, so zum Herzen gedrungen, daß du, wie einst ein Engel zu Birgit von Nerike sprach *), in deiner vollkommlichen Gegenliebe den Glauben hast, so wie hier sich einleben mit unserem Elend habe nicht nur die Allmacht Gottes gekonnt, sondern auch seine Liebe leicht für die Menschen gewollt, dann gehe du kühnlich hinan, zu vernehmen, was hier dein Gott in dieser Liebe, und in deren Demuth und Einfalt, für dich, dein Heil und deine Freude gesprochen hat: du dagegen, mein armer Bruder, der du — verstrikt vielleicht in den bösen Zauber der Weltweisheit, die ihren Gott in die endlose Perspective der Macht und Ueberfaßlichkeit vertreibt — dich mit der Erkenntniß von Einem persönlichen Gott und mit der Vorstellung seiner maaslosen Liebe noch nicht durchdrungen hast, hüte dich, so lieb dir dein innerer Frieden ist, eines kühnen Urtheils über diese Schriften doch nur auf so lange, bis du wenigstens reiflich wirst erwogen haben, was nun auch zu äußerer Beglaubigung derselben eben dieser Liebe vorsehendes Auge noch hinzugethan hat; nehmlich das Stempelzeichen ihrer himmlischen Abkunft, das Wunder Göttlicher Weisheit, erkennbar und erwahrbar selbst für die kalte Probe menschlichen Verstandesurtheils.

Wir gehen zu kurzer Beschreibung dieser Göttlichen Beurkundung über.

## 3.

### Beglaubigung durch das himmlische Wahrzeichen der Vorbildersprache.

Hoch erhaben über alle menschliche Schreibart ist die Göttliche Schreibart. In dieser ist das Wort Gottes oder die heilige Schrift verfaßt.

Was nun jene höhere Schreibart des Wortes ausmacht, das ist seine Vorbildersprache; oder sein innerer Sinn, welchem die Bilder dieser Sprache zur einkleidenden Hülle dienen.

Der Begriff dieses innwendigen oder geistigen Sinns der Heiligen Schrift, und die Einrichtung desselben, findet sich in besondern Werken ausführlich dargelegt; theils von dem, welchem

---

*) S. Das Geheimniß Gottes, Seite 225.

des HErrn Freundlichkeit ihn für die Menschen aufgeschlossen hat*), theils auch in Versuchen gedrängter Zusammenfassung seiner Kundgebungen darüber, von Späteren**): weiters aber noch ist der geistige Sinn von ersterem an Büchern der Heiligen Schrift wirklich in seiner Anwendung Wort für Wort mit großem, herrlichem Ergebniß nachgewiesen worden***). Der Raum nöthigt uns, auf diese Werke zu verweisen.

Hier aber gilt es, von dieser wundervollen Anstalt immer tiefer und tiefer aufquellenden Reichthums in der h. Schrift, von einer Veranstaltung, die eben in der Schrift „Gottes Herrlichkeit" genannt ist, nur ein Bild der Anschauung zu geben. Wir versuchen es mit Folgendem.

Denke dir, lieber Leser, die heilige Schrift als ein von Gott den Menschen geschenktes Schazkästchen voll köstlichen Kleinods. Dieses Kästchen enthält ein doppeltes Fach und Lager von eingereihten Geschmeiden; eines aus lieblichem und schönbemahltem Gestein, als Achaten, Karneolen u. s. w., das andere mit edlerem und strählendem Gestein, als Diamanten, Rubinen u. s. ausgelegt. Und für dieses Kleinodkästchen nun finden sich auch der Oeffnungen zum Erschließen zweierlei: eine, die sich dem Blike der Einfältigen und jedem Kindesauge zeigt; und wieder eine, die, um erschaut zu werden, eine geheime Kenntniß erfordert. Darum ist auch den Menschen ein gedoppelter Schlüssel gereicht; auf

*) Nehmlich von Emanuel Swedenborg; und zwar in den Werken: Die Neue Kirche des HErrn und ihre himmlische Lehre, Seite 167 — 177; Der Himmel mit seinen Wundererscheinungen, Ziff. 87 — 115. 170 — 176. 303 — 310. Die Christenreligion in ihrer Aechtheit, Ziff. 108 — 209. Vom weißen Pferd in der Offenbarung, Seite 1 — 30. (Diese Schriften sind sämmtlich übersezt, von L. Hofaker.)

**) Sieh in Wilh. Oegger's Stillen Wegen das Vorwort nebst den Schlußkranz; und das der Schrift: Das Geheimniß Gottes von Ludw. Hofaker; ferner Wilh. Oegger's Vrai Messie und Eduard Richer's Clef du Mystère.

***) Nehmlich in der Erklärung der zween ersten Bücher Mosis und der Offenbarung eben durch E. Swedenborg; erstere in seinen Arcanis coelestibus (wieder auszugeben angefangen von J. Tafel), leztere in seiner Enthüllten Offenbarung (von diesem übersezt).

der einen Seite mit einfach öffnender Vorrichtung, auf der andern dagegen mit einem Geheimnisse des Gebrauchs. Wendest du nun den ersteren Schlüssel an der sichtbaren Oeffnung an, so thut sich der Dekel über dem Lager lieblichen Gesteines auf; hast du aber für den andern das Geheimniß des Gebrauchs gefunden, so schlägt der Dekel über dem strahlenden Juwelenlager auf. Jenes erste Lager ist das Wort in seinem naturmäßigen oder buchstäblichen Sinn; dieses zweite dagegen ist das Wort in seinem geistigen oder inneren Sinn. Gott in seiner väterlichen Sorgfalt hat nehmlich seine Rede zu den Menschen ursprünglich so eingerichtet, daß sie nicht nur von Geistigen, sondern auch von Einfältigen verstanden werden kann, von jedem nach Bedarf der Erkenntnißstufe, worauf er steht; und daß denn der Einfältige und der Unmündige, thut sich ihm der Dekel über dem lieblichen Lager auf, sich wohl beschenkt, und begnügt in all seinen Wünschen fühlt: und hinwieder der erwachsene und der geistiger gewordene Mensch, leuchtet ihm das Lager edleren Gesteins entgegen, sich reich und wohlberathen in all seinen Wegen sieht.

Dabei merke wider Mißverstehen: Ist diese Kunde vom inneren Schriftsinne neu, weil erst neuerlich vom HErrn uns aufgedekt, so ist doch die Sache nicht neu, sondern alt in der Erfahrung. Beide nehmlich, der Einfältige so gut wie der Geistigere, waren immer im Genusse dieser Einrichtung: hat sich doch zu aller Zeit, wenn ein Frommgesinnter im Worte Gottes las, dieser innere Sinn seinem innwendigen Menschen kundgegeben, oder, in anderem Ausdruke dieß, der HErr darinn zu seinem Geiste gesprochen; denn eben dieses ist ja, was wir unsere tiefere Andacht bei gesammeltem Lesen der Schrift, und was wir unsere Erleuchtung daraus nennen, nehmlich das geheime Zulehren unsers immer nahen Vaters mittels unmerklicher, weil innwendiger, Aufschließung eben des geistigen Sinns, und damit der geistigeren Betrachtungsweise Seines Worts. — Was der liebe Gott uns neuerlich eröffnet hat, ist denn allein die geheime Vorrichtung seiner grundlosen Weisheit, womit Er innwendig in den Buchstabensinn der Schrift, welcher fort und fort die geistige Nahrung der Schlichten und Unmündigen bleibt, den höher ausblikenden Sinn für Geistiggewordene, d. i. durch treuen Wan-

del und durch heilige Gemüthsrichtung mehr zur Innwendigkeit gelangte Menschen, gleichsam als die Seele in den Leib eingelegt hat; und daß uns nun gewiesen ist, wie sich gegenseitig und in ganz natürlicher Weise der naturmäßige Sinn aus dem geistigen Sinn, eben dem Leibe gleich, bei Niederschreibung des Wortes auf Erden hervorbildete, und der geistige Sinn aus dem Buchstabensinne, ganz wie die Seele aus dem Leib und dessen Thun heraus, in schlichter Weise sich sehen läßt: denn wie Alles, was wir in der Naturwelt erbliken, Niederschlag und Ausbild der geistigen Welt ist, so ist auch unsere Sprache nur ein roherer Abdruk der Himmelsrede, ein irdischer Leib von ihr. Oder um noch, was wir hier sagen wollen, in seinem großen Hergang auszudrüken: Gott hat sein Wort vor und zu den Himmeln gesprochen, und von da ist es auf die Erde gekommen und hienieden aufgezeichnet worden; dabei nun hat, in ordnungsgemäßem Gange, die Begriffsweise und die Sprache der Himmel in irdische Begriffsweise und Sprache sich abgesezt: nunmehr aber hat der HErr Seinen Kindern auf Erden wieder das Wörterbuch geschenkt, womit sie die irdische Fassung der Schrift in die himmlische Begriffsweise Wort für Wort zurükübersezen, und so sich mit der erhabenern Anschauungsart und mit den innigern Andachtsgefühlen bereichern und erleuchten mögen, welche bei Lesung derselben Schrift die Engel im Himmel haben. Dadurch ist gegeben kundliche Verknüpfung der äußeren Kirche mit der innwendigen, und so der Welt mit dem Himmel. — Jenes Wörterbuch aber ist die vom HErrn an Emanuel Swedenborg enthüllte Vorbildersprache, von diesem an mehreren Büchern der h. Schrift und in unzählig vielen Einzelstellen derselben aufgezeigt, und auch wirklich in lexikalischer Form der Christenheit übergeben.

„Ob aber nicht Geheimsinn und Schlüssel muntere Kinder der Einbildung sind?“ hören wir fragen: „komm und sieh“ ist, was wir antworten. Die Wirkung des Schlüssels ist, daß vor ihm die Schrift sich zwanglos aufthut, daß alle Werke, die nicht für göttliche gelten, vor ihm nicht sich aufthun, und daß wieder die Schrift vor ihm sich immer, und immer in gleicher Art, und immer vollständig, und immer mit höherem Ergebnisse sich erschließt: sieh zu, lieber Leser,

ob dieß zu der Annahme berechtigt, daß der Schlüssel für die Schrift, und die Schrift für den Schlüssel sei. — Ja es ist den Wenigen oder Vielen, die eines Beweises noch bedürftig sind, rükwärts darüber in dem geistigen Sinn und dessen Schlüssel äußere Kundschaft, Brief und Urkunde, gereicht, daß das Wort, alten nicht weniger als neuen Bundes, wirklich aus dem Himmel zu uns gekommen, und daß es unabbrüchlich Rede Gottes ist. —

So viel von der Vorbildersprache, der eigenthümlichen Redweise heiliger Schrift. Und nun denn näher zu unserer Verkündigung, welches wichtige Beglaubungszeichen der HErr auch den Einzelansprachen, welche wir gesammelt der Christenheit zu übergeben beabsichten, und im Besondern denen an Johannes Tennhardt, zur Mitgift verliehen hat; allen mit dem zärtlich vorsorgenden Bedachte, denken wir uns, damit den Menschen dieser Zeit auch ein äußeres Mittel der Ueberzeugung würde, daß wirklich Er es sei, der darinn zu den Frommen und durch sie zu ihnen gesprochen hat: denn mocht' Er sonst in dieser Nacht des Unglaubens dafür auch Glauben finden?

Vorerst nun, lieber Leser, wirf mit uns einen Blik auf diejenigen Einzelveroffenbarungen, welche wir zunächst hier im Auge haben. — Gar vielfältig hat der HErr, seitdem Er Mensch geworden, die achtzehn Jahrhunderte herab mit seinen armen Brüdern auf Erden gesprochen: die einzelnen Ansprachen, wer wollte sie zählen? Seine fortgesezten und ein größeres Ganze darstellenden Unterredungen mit erlesenen Frommen aber, und deren Aufzeichnung von Ihm in die Feder gegeben wurde, scheinen mit dem Zeitabschnitte begonnen zu haben, wo in der Kirche, nach dem langen Winterfrost heidnischer Weltweisheit und dürrer Scholastik, durch welchen die Christenheit bis zu völlig ungeistiger und niedrig sinnenhafter Auffassung der geoffenbarten Wahrheit in kaltem Leben erstarrte, wie aus den Tiefen der Erde sich ein Frühling der Liebe und ein Leben der Salbung und des Geistes heraufhob; wir meynen die Zeit, wo der heilige Ludwig und Bernhard von Clairvaux in Frankreich, der heilige Dominicus in Spanien, Franz von Assisio in Italien und die heilige Hildegard in Teutschland mit so vielen, vielen ihrer Zeitgenossen wieder Herolde der Liebe und der innwendigen Erleuchtung, aus Göttlichem Antrieb, wurden.

In diesen schönen Tagen der Christenheit hat der HErr begonnen, und seitdem nie wieder aufgehört, mittels größerer Einsprachen und Erschliessungen jene wieder zu der ächten Lehre zurükzuführen; und damit vorzubereiten die große Wiederbringung der Geistigkeit und der Liebe, die „neue Weltordnung“, genannt Seine Neue Kirche; welche nun eben, nachdem Sein verborgener Entwiklungsgang mit der innwendigen Kirche sich erfüllt hat, am Horizonte des erwartungsvollen Europa steht. — „Mit der innwendigen Kirche“, sagen wir: die Neue Kirche nehmlich bezielt nicht etwa ein äußeres Kirchenwesen, und weniger noch eine nach Sichtbarkeit strebende und sich gegenordnende Glaubensabtheilung; denn schon ihre Lehre, von der Liebe geschenkt, hat unmittelbar blos die Bestimmung, die im Laufe von anderthalb Jahrtausenden in das Christenthum eingedrungenen Mißerklärungen des Worts und Verirrungen der Lehre durch die stille, friedsame Macht der Wahrheit, und zwar bei allen dadurch entstandenen Splittertheilen der Christenheit mit gleicher Wage, wieder auszuscheiden, und so wiederbringend die apostolische Lehre, und in ihr alle versöhnend, herbei zu führen, daß wir ohne trübes Mittel Alle wieder zum HErrn bliken, und sofort, durch die Liebe zu Ihm und aus Ihm vereint, wieder Eine Herde werden unter Einem Hirten.

Dieser Seiner Zweiten Ankunft nun hat der HErr nur Ein Wunder zur Beglaubigung mitgegeben, ein Wunder nicht seiner Macht, sondern, gemäs dem jezigen Stande der Christenheit, ein Wunder seiner Weisheit; dieses aber so überschwänglich herrlich und dabei so zugänglich für des Menschen nüchternen Verstand, daß dieser täglich und stündlich das Wunder sich wiederholen kann, während er nirgends eine Gränze von dessen Herrlichkeit absieht.

Und dieses Wunder für die Vernunft ist eben der innere Sinn des Worts; das einzige Angebinde, aber der ewig sich vermehrende Schaz, aus welchem Seine herrlichste Kirche Fülle von Einsicht, Weisheit und Freude nehmen soll. —

Willst du nun wissen, lieber Bruder, was der himmlische Vater schon seit vielen Jahrhunderten, in geheimer Anstalt Seiner Liebe, noch hinzugethan hat?

Zwar kann nach den vor uns liegenden Aufschliessungen von

Einzelstellen und von ganzen Büchern der Schrift, erwähntermaßen durch Emanuel Swedenborg gegeben, auch der Vernunft kein Dunkel mehr über das Vorhandenseyn jenes innwendiger am Worte Gottes anschlagenden Schlüssels bleiben. Weil aber der HErr für seine Wiederkunft voraussah, daß noch vieler Menschen verarmte Herzen da vor den erstrahlenden Wundern Seiner Liebe die erkaltete und erblödete Sehe mit allen Deken des Zweifels verhüllen werden, siehe so hat Er auch den väterlichen Lehren und Anleitungen, die Er an Einzele für sie und uns durch acht Jahrhunderte herab ertheilte, bald sparsamer bald häufiger, bald in kleineren bald in größeren Bildern, seine himmlische Vorbildersprache eingewoben: und dieß, denken wir uns, für zweierlei wichtige Zweke, gleichmäßig auf reiche Begabung der Wiege seines Neuen Jerusalems und auf Besiegung der für diesen Zeitpunct vorausgesagten Zweifelsucht bemessen; damit nehmlich einmal diese seine Einzelansprachen, ein unbeschreiblich köstlicher Schaz für des Christen inneres Leben, als wirkliche Handleitungen Gottes auch in äußerer Urkunde beglaubigt seien; dann aber zweitens, damit diese Reden, an Umfang noch größer, als die Schrift, eine Bekundung weiter für Daseyn und Einrichtung des in sein Wort gelegten geistigen Sinns, und zugleich eine große Vorrathkammer und Hülfsquelle für desselben Dolmetschung in der Schrift würden.

Und auf daß uns auch verläßig kund wäre, daß wirklich seine große Liebe zu den Seelen ingeheim all das Viele für unsere Zeit erdacht habe, siehe so hat Er acht Jahrhunderte voraus davon auch Eröffnung gethan.

Als nehmlich der HErr im Jahr 1142. der Aebtissin Hildegard v. Böckelheim im Kloster Rupertsberg am Rhein die große Verkündung über den Gang seiner Vorsehung mit dem Menschengeschlecht, und über die allmählige Herbeiführung einer neugebärenden Wiederbringung desselben mittels der Neuen Kirche, in dem von Ihm dictirten Buche Sci-vias gab, da sprach Er: „Mit dem Beginne von diesem meinem Buche bis zu den Tagen, welche seyn werden Tage des Glüks für meine Kirche, werd' ich nach und nach und in unmerkbarer Weise die Siegel meiner Schrift ablösen". Und sofort kam dieser Hildegard jüngere Schwester Elisabeth, im Kloster

Schönau bei Trier, in das geistige Gesicht; sie ward in diesem über einen blühenden Anger (Entsprechungsbild erstehender Kirche) zu einem in Mitte desselben stehenden Zelthause (Entsprechungsbild wirklich erstandener Kirche) geführt; und als Elisabeth in dieses eintrat, ward sie darinn eine große Zahl übereinandergebeugter Bücher ansichtig, und der sie geleitende Engel sprach: siehe die Bücher, welche noch werden zur Feder gesprochen werden, bevor das Neue Jerusalem niedersteigt auf die Erde". So der HErr damals, vor acht Jahrhunderten.

Um die jüngeren Tage nun aber, da Er in der wichtigen Verkündung zu London *) sein Neues Jerusalem für gegründet auf Erden und wirklich bestehend erkannte, ließ der HErr einen Einsamen in Teutschland obenerwähnte Verheißung an die fromme Elisabeth, und damit weiters den Gedanken finden, sofort aufzusuchen diese Bücher des HErrn; als welche denn das Wahrzeichen der, eben die Siegel der Schrift ablösenden, Vorbildersprache bekunden müßte.

Wer nach Bescherungen der Göttlichen Liebe sucht, kann immer eines reichen Fundes versichert seyn: groß war ja auch die Zahl der Bücher in der Vorbezeichnung. — Alle christlichen Völker sind, jedes eigends, in der Gabe bedacht; die größeren sämmtlich in ihrer heimischen Sprache des Landes, und alle ziemlich mit allen dadurch, daß diese Kundgebungen, häufig auf besondere Veranstaltung des HErrn, nahezu sämmtlich auch in's Lateinische übertragen wurden. Das Erkennungszeichen der Vorbildersprache bekundet sie alle als himmlischen Ursprungs; wie es ihr Innhalt auch gethan hat, welchen je die Mitzeit schon für Göttlich erkannte. Die Art, wie sie durch die Vorbildersprache beglaubt sind, ist im Allgemeinen zwiefach; dem größeren Theil ist diese, wie einem edlen Stoff aus Morgenland einzelne Fäden unnachahmbaren Purpurs, nur je und je an Einzelstellen eingewoben; in andern Mittheilungen, wie z. B. in denen an Hildegard v. Böckelheim und an Hans Engelbrecht von Braunschweig, kommt sie in großen Gemählden vor, die

*) Geschehen im Jahr 1828. und erzählt in den Stillen Wegen von Oegger (Seite 55 flg.).

ihnen vor das Auge des Geistes zum Schauen gebracht, und je sofort nach dem Schlüssel des geistigen Sinns erklärt werden: bei unserem Tennhardt, wie bei noch anderen, ist sie abwechselnd in beiden Weisen angewendet.

In der Voraussezung, der Leser möchte nun auch nach Benennung der so wichtigen Schriften verlangen, gibt der Finder hier vorläufige Rechenschaft von dem Ermittelten; jeztgleich die Kunde mit ihm zu theilen, und bald auch die Freude.

Solche heilige Bücher, aus unmittelbarer Begeistung oder Rede des HErrn hervorgegangen und mit der Vorbildersprache bestempelt, sind gegeben worden: Für Schweden, durch die Herzogin Birgit von Nerike, genannt die heilige Birgitta; für England, durch Juliana von Norwich und Johanna Lead aus London; für Frankreich, durch Armelle Nicolas in Vannes, Maria von St. Therese, Carmelitin in Bordeaux, Antoinette Bourignon und Johanna v. Cambry in Lille, Johanna v. Royer, genannt Schwester von der Menschwerdung, und durch N. Boune aus Paris in ihrer vierzigtägigen Faste Jesu; für Italien, durch Katharina von Siena, Angela von Foligno, Katharina v. Pazzi in Florenz, und Katharina, Gräfin v. Adorno in Genua; für Spanien, durch Teresa de la Cepede (oder Ahumeda), genannt die heilige Theresia, und durch Marina v. Escobar in Valladolid; für die Niederlande, durch Maria von Oignies und die fromme Lydtwine in Saardam; für Böhmen, durch Christina Poniatowsky; endlich für das reichbedachte Teutschland wurden vom HErrn erlesen: Hildegard v. Böckelheim, und ihre Schwester, Elisabeth von Schönau; die Schwestern Gertrud und Mechtilde, Gräfinnen v. Hakeborn; Agnes Blannbek in Wien; die Schwestern Margaretha und Christina v. Ebner aus Nürnberg; Heinrich Suso, genannt der Liebliche, in Constanz; Christoph Kotter von Sprottau in Schlesien, und Claus Drabitz von Strasnitz in Mähren; Hans Engelbrecht in Braunschweig, und endlich, als „die lezte Posaune" d. i. als der die Reihe schließende Verkünder Göttlicher Veroffenbarung vor wirklichem Eintritte der Neuen Kirche, Johannes Tennhardt von Nürnberg, dessen Aufzeichnungen hier, die ersten unter die vom HErrn

inzwischen hinzugeschenkte Leuchte gestellt, wieder vor das Vaterland treten.

Dieß die Bücher, sämmtlich alt und gleichwohl alle nun erst neu, worinn zu rechter Stunde bei der an wahrer Wahrheit bis zu wimmernder Entblößung oder verzweifelndem Unglauben verarmten Christenheit ein herrlicher Schaz, gleichzeitig mit den unaussprechlich herrlichen Schäzen der Neuen Kirche, bei uns einzieht, auf daß auch er Alles neu zu machen helfe. —

Und nun, zum Schlusse dieser Einweisung, noch eine kurze Erledigung der, natürlich sich ergebenden, Frage:

## 4.

### Was ist der Innhalt dieser Einzelkundgebungen, und welches ist ihr Verhältniß zu der Sammtoffenbarung und zu der jüngsten Veroffenbarung des HErrn?

Denke dir, lieber Leser, daß der HErr, nach und nach die Zeiten herab, seine Kinder durch die Wüste seiner in Irrsal und Bosheit verödenden Kirche hindurchgeleitet in sein Neues Jerusalem.

Ihren inneren Menschen hat Er bereits in Verknüpfung gesezt mit seiner Neuen Kirche in den Himmeln; als die Er, nachdem ihr einstiges Herniederkommen auf die Erde noch auf dieser von Ihm verkündet ward, gleich bei seiner Auffahrt in den Himmel wirklich in diesem gegründet hat: denn unsere vorangegangenen Lieben, die den Tod der Gerechten starben, sind alle schon in der Neuen Kirche.

Nun auf dem Gang durch jene Wüste der Erde hin theilt der HErr diesen erwählten Frommen die Lehren seines neuen Jerusalems, namentlich über die Geheimnisse der Gottheit, der großen Geisterordnung, des Weltbaus, des menschlichen Herzens und seiner Wiedergebärung u. s. f., in traulicher Vermannigfachung für ihr und der Ihrigen klareres Verständniß, mit; und zugleich zeigt Er ihnen, was ihrer Brüder in späterer Zeit auch auf Erden wartet, indem Er Allen, die Er so führt, je und je einen Ausblik auf die Neue Kirche hienieden in ihrer Umstrahlung von jener Oben eröffnet, und ihnen, näher und näher, ihren wirklichen Ausbau und ihr Herankommen weist.

Der Innhalt Seiner Unterredungen und Kundgebungen ist

denn, dem großen Ganzen nach, ein gedoppelter: Lehre nehmlich und Vorhersage.

Lehren nun, welche von Gott sind, können in keiner Weise verschieden seyn und, der Wirklichkeit nach, abweichen von den Lehren Seines Worts; und ebenso wenig können sie in Wirklichkeit abweichen von dem durch das Mittel Emanuel Swedenborg's in Verkündung gekommenen Lehrganzen für die Neue Kirche des HErrn: zumal dieses Lehrgebäude selbst lediglich Seinem Wort — in dessen Entledigung von menschlicher Zuthat, und, für die Geistigen, in seiner innwendigeren Auffassung mittels Erschließung durch den geistigen Sinn, verstanden — entnommen ist; wie hinwieder die Einzelansprachen durchgängig mittels des Worts, und unter steter Zurückweisung darauf, Rath und Lehre geben.

Im Gegentheile tritt uns, was die Kundgebungen durch Emanuel Swedenborg betrifft, aus der Zusammenhaltung seines Lehrganzen mit den Aufschlüssen und Anleitungen, die in des HErrn Einzelansprachen gegeben sind, ein neuer, herrlicher Beleg für den Göttlichen Ursprung beider entgegen: angesehen beider Wahrheiten nicht allein in der vollkommensten Uebereinstimmung, alle hier mit allen dort, sich finden, sich gegenseitig ergänzen und vollrunden und gleichsam beleiben, sondern auch zu dieser anbetungswürdigen Anstalt der Beglaubigung Seine Freundlichkeit noch das Weitere hinzugethan hat, daß Er in diesen Einzelansprachen die Wahrheiten Seines Neuen Jerusalems, Jahrhunderte schon vor deren Niederschreibung, wie in Excursen darüber entfaltet, und in Herbeilassung zu dem schwachen Verständniß der aus den Schlichten erwählten Werkzeuge fast wie durchsichtig gemacht hat, indem Er sie nehmlich mit den warmen Strahlen seiner Liebe zugleich noch durchglüht und verklärt hat.

Was aber zweitens das Verhältniß dieser Einzeleröffnungen des HErrn zu seinem Wort, in positivem Betrachte, und so denn die Frage betrifft, wie die in jenen enthaltenen Kundgebungen und Rathschläge sich zu den Aufschlüssen und Geboten der Schrift in Hinsicht auf Heiligkeit und, wo sich je wenigstens eine scheinbare Nichtübereinstimmung zeigte, in Hinsicht auf Ansehen und verbindende Kraft verhalten, so ist der

Bescheid hierüber kein schwieriger, indem er schon in den zweierlei Weisen der Verkündung liegt. Hier nehmlich ist es der allmächtige Gesezgeber aller Himmel und aller Welten, der seine Sazungen in Feier verkündet: dort hingegen, wo der schrekbare Gott mehr sich wollte lieben lehren, ist Er, alle Schreken seiner Größe von sich legend, wie in trauter Häuslichkeit unter die Seinen getreten, sich mit ihnen über seine Anordnungen, und über die Anschläge seiner Liebe darinn, zu unterreden; der himmlische Vater schenkt uns da — wenn wir Groses durch Kleines erläutern dürfen — nur Tischreden. Und wohl eben darum, weil die Aussprüche des Gesezgebers vor allen Himmeln geschehen sind, diese Sonderreden aber nur wie an Einzele gehen, sind auch die Redeformen beider zwei gänzlich verschiedene. Was nehmlich vom HErrn vor allen Himmeln und allen Geistern ausgesprochen ward, und nun aufgezeichnet sein Wort heißt, das ist all seinem Innhalte nach in der Entsprechungsrede oder Vorbildersprache, der Sprachweise der Himmel, verfaßt; und zwar so durchweg in dieser, daß in unserem Wort nicht nur kein kleinstes Redetheilchen und selbst kein Name, sondern in der Urschrift desselben kein Düpfchen und kein Häkchen sich findet, welches nicht dem Verständniß der höheren Geister einen vollen Gedanken lieferte, und zwar jedem einzelnen Geiste wieder den seiner Entwiklungsstufe gemäßen, denn so überschwänglich ist des Wortes innere Herrlichkeit: hergegen ist, wie wir auch schon bemerkt haben, in den vorliegenden Einzeleröffnungen des HErrn diese Vorbildersprache nur je und je wie eingestreut unter die irdische Sprache. Das Wort — um Obiges bündiger zu sagen — ist das Gesez aller Geister in gediegen geistiger Fassung: diese Reden dagegen sind Handleitung für die in Dunkel und Zweifel wallenden Menschen, nur mit Blumen aus geistiger Sphäre bestekt, damit wir wie mit den Augen sehen, Wer es ist, der auch sie uns gegeben hat.

Was wir hier über das Stufenverhältniß der Göttlichen Sonderreden zu der Göttlichen Gesammtoffenbarung geäußert haben, ist zwar nur unser Vermeinen; ein Vermeinen jedoch, welches, wie schon in der Sache, so noch besonders in deutlichen Erklärungen des HErrn Selbst sich zu begründen scheint; wie Er denn,

unter Anderem, eben zu unserem Tennhardt in sichtbarem Bezug auf dieses Verhältniß die bündigen Worte spricht: „Geseegnet soll seyn, wer diese meine Schriften hochachtet, jedoch nicht höher, als eine große theure Gabe Gottes zu achten ist“.*)

Dürften wir noch zum Schlusse diesen Anlaß benüzen, um eine kleine Erinnerung in Absicht auf Einzel-exegese der in Frage stehenden Kundgebungen des HErrn beizufügen, so wär' es folgende. Wieder nehmlich, weil in diesen Ansprachen an Einzelne der HErr nicht in der Bündigkeit des Gesezgebers, sondern in der Freundlichkeit des Vaters redet, ist seine Redweise nicht der strenge Lapidarstyl des Gebots, sondern der freier gewährende der Liebe; und noch weiter geschah hier vom HErrn gar oft, wie, lieber Bruder, auch uns noch täglich in unserer stillen und geheimen Unterweisung im Geiste von Ihm geschieht, daß Er nehmlich der individuellen Schwäche sich anbequemt, und, recht in Vaterweise, sich anstellt, als ob die unvollkommenen und selbst irrigen Ansichten, welche dem Lehrjünger sich von seiner Zeit und dem bestehenden Kirchenglauben angehängt hätten, Ihm von dem Rechten nicht eben so schroff abzugehen schienen, damit Er nur immer, selbst in Wahnhaftes ein Auge der Wahrheit einlegend, der besseren Lehre bereiten Eingang verschaffte. Diese beiden Umstände nun lassen der Deutung von Einzelheiten nothwendig offneres Feld; und so könnten sie freilich möglicherweise Spiel zu noch größeren Mißnehmungen und Umdeutungen lassen, als dem Worte widerfahren sind: dafern nehmlich die Senknadel einer lose strebenden Eigen-Wissenschaft, in der Kirche „Buchstäbelei“ genannt, überall die Auslegung finden wollte, und nicht der Tast der Liebe, für welche die Ansprachen geschahen; denn sie sind, wie wir wiederholen möchten, nicht dazu gegeben, daß wir viel wissen, sondern dazu, daß wir viel lieben. — Wer aber die Liebe hat, d. i. die Wiedergeburt, der hat gewißere Bahn der Wahrheit, als alles Wißthum auf Erden ihm geben kann: und wie So-ausgerüstete schon immer von selbst getrieben sind, auch über das Gesez, nicht in Beschränktheit und in Uebergaben tappende Menschenn heit, sondern lieber den

---

*) Ansprache vom 20. Dec. 1709.

Gesezgeber zu fragen, wo verläßig Er es ist, der gesprochen hat oder spricht, anderseits aber, wie bereit Er zu sprechen und zu bescheiden ist, hievon eben hat uns Tennhardt gar gute Lehre gebracht.

Und so tritt nun hinzu, lieber Bruder, den Erstling der Schäze zu empfangen, welche der HErr dir aufgethan hat; und nimm von uns noch die Kunde hinzu, die du bald selbst dir bestätigen wirst, daß diese Schriften weniger für die Zeit ihrer Einsprechung, als vielmehr eigenst für die jezigen Tage des großen Entscheids gegeben sind, und daß für allen Bedarf derselben rathvoll darinn vorgesorgt ist. Wenn denn zu dieser Frist bedrohliche Wolken des Irrsals, ja die gefährlichsten aller Gefahren, die für die Seelen, dunkler und dunkler über uns hereinbrechen; und wenn nun jüngst auch an heiliger Stätte, nehmlich inmitten der Kirche, Vögel des Gräuels der Verwüstung aufgefahren sind, die, eine Tafelrunde in Palästina und Dichtungen von ihr erdichtend, unsern Gott-Erlöser und sein heiliges Wort uns möchten aus den Herzen krächzen, so habe du kein Bangen: Er hat ihnen schon Jahrtausende zuvor das arge Werk gar trefflich gelegt; und nachgerade, da der finstere Wolkenwall möchte zusammenschließen, bricht das Wort in neuer Herrlichkeit hervor und in neuem Sieg hindurch, daß wir jubeln und jauchzen mögen „das hat der HErr gethan!“

Sein Wort sie sollen lassen stahn:
ER ist bei uns wohl auf dem Plan,
Mit seinem Geist und Gaben.

## Erklärung der Abkürzungen.

| Zeichen. | | Schriften der Neuen Kirche. |
|---|---|---|
| | | (Die mit * bezeichneten liegen in teutscher Uebersezung vor; die mit ** bezeichneten in lateinischem Abdruk.) |
| C. R. . . . . | * | Die Christenreligion in ihrer Aechtheit. |
| E. L. . . . . | | Vom ehemäßigen Lieben. |
| Entf. O. . . | | Die Offenbarung, entfaltet nach ihrem geistigen Sinn. |
| Enth. O. . . | * | Die enthüllte Offenbarung. |
| G. L. . . . . | **.* | Die Grundlehre der Neuen Kirche. (Doctr. principialis.) |
| G. V. . . . . | * | Von der Göttlichen Vorsehung. |
| H. G. . . . . | ** | Die Himmelsgeheimnisse, welche sich im Worte finden, in ihrer Aufdekung. |
| H. u. H. . . . | * | Der Himmel mit seinen Wundererscheinungen, und die Hölle. |
| L. G. . . . . | * | Vom lezten Gericht. |
| L. G. F. . . | * | Fortsezung vom lezten Gericht. |
| L. L. . . . . | **.* | Die Lebenslehre nach den Zehn Geboten (Doctr. Vitae). |
| L. v. G. . . | **.* | Die Lehre vom Glauben (Doctr. de Fide). |
| L. v. H. . . | **.* | Die Lehre vom HErrn (Doctr. de Domino). |
| L. v. S. . . | **.* | Die Lehre von der h. Schrift (Doctr. de Script. S.). |
| L. u. W. . . | * | Ueber die Göttliche Liebe und Weisheit. |
| N. J. . . . . | * | Vom Neuen Jerusalem und deß. himml. Lehre (in der Uebersezung: Die Neue Kirche und deren himml. Lehre). |
| S. D. . . . . | | Summarische Darlegung der Lehre des Neuen Jerusalems. |
| S. K. . . . . | * | Schlußkranz zur Christenreligion in ihrer Aechtheit. |
| S. u. L. . . | * | Der Verkehr zwischen Seele und Leib. |
| W. K. . . . | | Ueber die Weltkörper. |
| W. P. . . . | * | Vom weißen Pferd in der Offenbarung. |

Digitized by Google

# Schriften aus Gott

durch

Johannes Tennhardt.

Digitized by Google

1.

# GOTT allein: soll die Ehre seyn:

Welcher mir befohlen sein: Zu schreiben durch seinen Geist allein: Gantz wunderlich zwey Tractätelein: An alle Menschen insgemein:

Sie mögen

Käyser, Könige, Fürsten, Grafen, Freyherrn, Edle, Unedle, Gelehrte, Ungelehrte, Bürger, Bauern, Männer, Weiber, Jüngling oder Jungfrauen

seyn;

Daß sie sollen Busse thun, und vom Sünden-Schlaff aufwachen: Dieweil GOTT mit grossem Donner, Blitz, Hagel und Krachen: Der bösen Welt bald, bald, ja bald ein End wird machen:

Benebst meinem

Johann Tennhardts Lebens-Lauff;

Aus

Welchem wird zu sehen seyn, wie lang mir der grosse Gott und Vater, Schöpffer Himmels und der Erden, nachgegangen, ehe ich mich von ihm habe ergreiffen lassen; indem solches geschehen, so habe ich unwürdiger, armer, sündhaffter Mensch nicht allein bey drey Jahren Seine angenehme Stimme unmittelbar aus seinem Göttlichen Munde gehöret, sondern hat mir auch auf meine Fragen gantz freundlich geantwortet;

Ja endlichen

Mich gar aus dem Schlaff erwecket, befohlen aufzustehen und in seinem Namen dasjenige zu schreiben, was er mir durch seinen Geist, oder Ewige Weisheit, dictiret.

Wie in diesem Wercklein

Allen Menschen, als Juden, Christen, Türcken und Heyden, nützlich und auch höchst nöthig zu lesen

fürgelegt wird.

Alles in und durch die Liebe geschrieben in Nürnberg.

---

Gedruckt im Jahr 1710.

JEsus Christus spricht: Es stehet geschrieben in den Propheten:

Sie werden alle von Gott gelehret seyn. Wer es nun höret vom Vater und lernets, der kommt zu mir.

Der Geist des Herrn ists, der alles lebendig machet und machen kann, was der Buchstabe getödtet.

# Vorrede.

## Im Nahmen des HErrn.

### Geliebter Leser.

Daß ich meinen Lebens-Lauff hier beschrieben, geschicht aus Befehl meiner Liebe Jesu Christi. Werde ich nun darüber gelästert, verspottet, und veracht, so sey der Nahme des HErrn gelobet, gepreyset und gerühmet, der mich würdig seiner Leyden gemacht. Geschicht es doch nur von den Unglaubigen und Unwiedergebohrnen, die den Geist Christi nicht haben; darum wissen sie auch nicht, was sie thun. Der HErr segne sie darvor aus seinem hohen Heiligthum mit dem geistlichen Segen, damit er alle Patriarchen, Propheten und Heiligen gesegnet hat; denn sie werden mich dadurch in der Liebe Gottes, in der Demuth und Niedrigkeit erhalten, und helffen mir meine geistlichen Feinde tödten und unterdrucken. Darum ist es nicht allein meine Schuldigkeit ihnen dafür zu dancken, sondern auch meiner Liebe Befehl sie zu segnen, weil sie den göttlichen Segen höchst-nöthig brauchen. Darum sage ich noch einmal: der HErr segne sie, wie er diejenigen gesegnet hat, die ihre Cronen zu seinen heiligen Füßen geworffen, und gesprochen: HErr, du allein bist würdig zu nehmen Lob, Ehr, Danck und Preyß von nun an bis in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen. 1.

Aber hergegen diejenigen, die mich loben, rühmen, ehren und preysen, sind unwissend Mörder und Diebe, stehlen GOTT die Ehre, und geben sie mir, der ich doch, GOTT sey Lob, keine Ehre von Menschen suche; denn ich bin ja unwürdig aller Ehre GOttes, womit er mich ehret. Sie würden auch dardurch mich erheben und vor etwas halten, der ich doch nichts bin, und von Christi Geist abziehen. O hilf, lieber Vater, es ist dem schleichenden Hoffarts-Geist nie nicht zu trauen, er sucht den niedri-

gen Geist Christi zu tödten oder auszutreiben; ja ich habe den eignen Geist im Anfange vielmal gespüret, daß er mich augenblicklich von dem Geist Christi im Dictiren abgezogen, und selbst angefangen zu würcken; es werden auch die Gottes-Gelehrten solches wol sehen in meinen ersten Schrifften. GOtt stärke sein heiliges Wesen in meiner Seelen, und gebe mir seine Gnade, so er mich Unwürdigen würdiget mehr zu schreiben, daß ich wohl aufmercken möge, und hören, was der HErr allein redet, daß ich mich ja nicht mehr durch den eigenen Geist von ihm abführen lasse; denn was der eigene Geist (da es der Mensch etwa in Welt-gelehrten Schrifften gelesen, oder von Menschen gehöret) würcket oder thut, das würde wenig Nutzen schaffen, wie derjenige, der Augen zu sehen hat, durchgehends siehet, was heut zu Tage vor Nutzen geschaffet wird durch alles fleischliche lesen, betrachten, hören, lehren und Bücher schreiben. Gott erbarme sich aller Menschen.

Es hätten auch viele Begebenheiten in dieser Beschreibung können ausbleiben, aber weil ohnedem viel schon ausgelassen, sonderlich was auf eigenen Ruhm gehet, als allerley Leyden, Schmertzen, Pein und Straffen der begangenen Sünden, und was sich sonsten zuträget, so hat es nicht wol seyn können, und wird ein Erfahrner wohl wissen, daß die Gnaden-Gaben nicht ohne Creutz, Trübsal und Leyden erlangt werden, denn die Anfechtung lehret eben aufs Wort merken, und die Kranckheiten, die den äußern Menschen schwächen, tödten den Eigenwillen, als unsern größesten Feind: daß Christus die Hertzens-Thür kann erbrechen: die Feinde auszujagen: und sie durch seine Macht zerschlagen: ob sie ihn schon in die Fersen stechen; Dadurch wird unser Herze rein: und ein Paradies, Himmel und Wohnung seyn: der Hoch-heiligen Dreyeinigkeit, von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Wer nun solches Reich oder Paradies in sich begehret, der ändere seine Sinnen: und gehe in die Verläugnung ein: ehe die Zeit thut zerrinnen: denn nach diesem kanns nicht mehr seyn; Er bitte, flehe, seuffze jetzt und zu aller Stund: und zweiffle nicht, sondern er glaube von Hertzengrund, so wird ers erlan-

gen, und seiner Bitt gewährt. Ich sage noch einmal, wer diß begehrt: Der sprech mit mir fröhlich Amen: in Jesu Nahmen, Amen.

2.

*Wann ein großer Herr sich ein Hauß erbauen will, darinnen zu wohnen, so muß er in die Erde graben, die Erde und Koth aus der Stelle räumen, wann er anders will den Grund legen. Wann nun solches die Menschen sehen, so haben sie einen schlechten Gefallen daran. Der Herr leget nun den Grund, und führet ihn aus der Erden heraus, das sehen die Freunde, und sprechen: es dörffte wohl ein wacker Hauß werden. Der Herr fähret fort zu bauen, und bedecket den Grund nebenan wieder mit Erden und Sand, und führet nun seine Mauren über die Erden in die

---

* Von der Gleichnißrede, welche wir hier als die erste lesen, sagt Tennhardt weiter unten (zum 21. Dec. des Jahrs 1707; Ziff. 132) Folgendes: „Nachdem ich gern in die mir dictirte Vorrede eine kleine Entschuldigung wegen der schlechten und kindischen Träume beigebracht, und etliche Tage damit umgangen, etwas daran oder drein zu bringen, so wollte es sich doch nicht schicken. Nachdem ich aber meine Liebe bat, so wurde mir dictiret, wie nach der Vorrede im Lebenslauff zu sehen ist, von einem Bau-Herrn, welcher sich ein neues Haus aufferbauet: In welcher Parabel man sonderlich den Geist Christi sehen und spüren kann". — Nach der Vorbildersprache nun, oder im geistigen Sinn, als welchen er hier mit dem Geiste Christi meynt (vergleiche unten Ziff. 111.), bezeichnen: Haus — das Gemüth des Menschen, nehmlich seinen Willen und Verstand; oder, allgemeiner zu reden, den innwendigen Menschen (Entf. Offenb. Ziff. 195. 543. Himmelsgeheimnisse, Ziff. 5023.); ein Haus erbauen — den innwendigen Menschen mit Einsicht und Weisheit ausrüsten (Himmelsgeh. Ziff. 1488.); Erde — des Menschen Eigenes (H. G. Ziff. 1044.); Koth — angenommenes Falsches, woraus gerne Böses wird (H. G. Ziff. 6669.); Grund — Wahrheiten, zumal Glaubens-Ueberzeugungen, aus Gutem heraus aufgefaßt (H. G. 9643. 9959.); Sand — Wißthümliches; was der Mensch blos äußerlich, oder mit dem Gedächtnisse, weiß (H. G. 6762.); Mauren — das auf jene Weise durch Lehre in den Menschen Gelegte (H. G. 6419.

Höhe, theilet die Zimmer ab, ordnet Thüren und Fenster an ihren Ort. Wann nun dieses die Menschen sehen, so gefällt es ihnen schon etwas besser, und sprechen: traun, das Hauß wird ein stattliches Hauß werden, und bekommen auch eine Begierde, und wünschen, daß nur solches bald möchte zu Stande kommen. Der Herr fähret weiter fort, und bringt es endlich unter das Dach, daß es völlig jedermann sehen kann. Dieses sehen nun die Menschen-Freunde, die ihm wohl wollen, und loben es; Die Feinde aber, derer allzeit mehr sind, als der Freunde, die geben dem Hause bald diesen und jenen Tadel. Das Hauß schweiget still, und saget nichts, warum es so und so von seinem Herrn gebauet ist; Sollten aber die Leute über den Hauß-Herren hergehen, und ihn verachten, und sein Hauß vernichten, so wird er sie zu seiner Zeit wol finden, und nach ihrem Thun richten. Der Herr fänget nun an sein Hauß inwendig auszubauen, zu reinigen, und zur völligen Wohnung vor sich zu machen, ja, er fänget auch an

---

Entf. Off. 1311.); Zimmer abtheilen — das tiefere Innwendige anordnen (H. G. 5694. 7353. Entf. Off. 1000.); Thüren — Verbindungswege zwischen dem höheren und niederen — dem geistigen und naturmäßigen — Gemüth im Menschen (Entf. Off. 536); Fenster — Verstandes-Vermögen und geistige Sehe (H. G. 5135.); unter das Dach bringen — das Ganze unter das Gebot des geistigen oder innwendigen Menschen, und so den Menschen zur Einsicht und Weisheit, mit Einem Worte: zum Stand im Guten, bringen (H. G. 3652.). „Dach nehmlich bezeichnet im geistigen Sinn Innwendigstes, weil es ist Oberstes und Höchstes; und was zu oberst oder zu höchst ist, das bezeichnet Innerstes: denn beides, Oberstes und Innerstes, hat in der geistigen Welt einerlei Bedeutung; und darum heißt Gott: der Höchste" (H. G. 10181. 10183.). Feinde — die Bösen; namentlich auch die bösen Geister, als welche nicht können in des Menschen Innwendigstes blicken, sondern blos in das, was in dem Naturmenschen vorliegt (H. G. 2851). Mahl — Verknüpfung durch Liebe, als Bund zur ewigen Beseeligung (H. G. 5161.); Seine Freunde — die Engel des Himmels (Entf. Off. 409.). Siehe, so baut der HErr jeglichen Menschen, der von ihm gebaut seyn will: und für diesen Zweck verleiht er ihm auch Gesichte und Träume.

darinnen zu wohnen, führet dann seine Freunde mit sich hinein, und zeiget ihnen das Haus inwendig, deß freuen sie sich, loben und preysen den Herrn, wie er das Haus so schön gezieret und geschmücket hat; Aber die Feinde werden nicht gewürdiget, daß sie solch Hauß inwendig sollten zu schauen bekommen. Der Herr richtet ein groß und köstlich Mahl zu, und lädet seine Freunde zu Gaste, und tractiret sie herrlich, sind lustig und frölich mit einander, und bekümmern sich wenig um die Feinde und Tadeler.

Unser Herr GOtt bemühet sich eine Wohnung, in und aus den Menschen zu machen, und solches gehet nicht viel anders zu, als mit vorerzähltem Hause. Die Umstände alle nach einander zu erörtern, ist unvonnöthen. Ein Gottsgelehrter kann sich die Applikation selbst machen: ob schon die bösen Menschen spöttlen und lachen: schweiget der Mensch, und befiehlet GOtt die Sachen: und läßt sie immer spöttlen und lachen; wohl wissend, daß ihnen das Lachen wird werden theur: wann der Himmel sammt der Erden wird zergehen im Feur.

Also habe auch ich mit meiner Lebens-Beschreibung befunden, daß GOtt der HErr schon lange an mir gebauet, durch Creutz, Trübsal, durch Träume, Gesichter und Lebens-Gefahr; Daher ich auch dessentwegen genöthiget worden bin, einige kindische und schlechte Träume herbey zu bringen, damit die Menschen sehen und erfahren, wie GOtt der HErr sein Hauß an mir nach und nach bereitet hat. Der Anfang ist sehr gering, schlecht und verächtlich vor Menschen-Augen gewesen, das Mittel voller Unruhe, Beschwerung des alten Adams und Verwirrung, doch laufft das Ende herrlich hinaus. GOtt erhalte mich in seiner Liebe, Demuth und Gelassenheit, daß ich mich dessen nichts annehme, was er an mir, und durch mich gethan, oder thun wird. Er gebe, daß ich als ein neu aufgebauetes Hauß beständig stehen bleibe, sowol im Regen-, Donner- und Hagel-Wetter, als bey dem lieblichen Sonnen-Schein, denn ich ergebe mich allein in des HErrn Willen; was er in mir angefangen, das wird er herrlich hinausführen. Der Name des HErrn sey hoch gelobet, hoch geehret und hoch gepreyset, von nun an bis in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen, Hallelujah, Amen.

# Lebenslauff.

## Gott allein die Ehre.

3. Hoher Geburt oder Standes kann ich mich, GOtt sey Danck, nicht rühmen. Aber doch bin ich unwürdig der Barmhertzigkeit und grossen Liebe, die mir GOtt als mein rechter Vater von Jugend auf bis hieher erzeiget hat. Mein Groß-Groß-Vater, ein Bauers- und Ackersmann, mit Nahmen Asmus Tennhardt, ist wohnhafftig gewesen in Sachsen in einem gar kleinen Dörfflein zwischen Hoch-Meltzen und Pegau liegend, und Steinkrümme genannt. Mein Groß-Vater Johann Tennhardt, und mein leiblicher Vater auch Johann Tennhardt. Dieser hat sich verheyrathet Anno 1660. den 27. May mit Andreas Klemmens Tochter, Anna genannt, alle beyde wohnhafft gewesen zu Dobergast, auch ein Dörfflein zwischen Hoch-Meltzen und Pegau liegend, und seynd auch Bauers-Leute gewesen, haben sich mit Vieh und vom Felde genähret, und mich gezeuget An. 1661. den 2. Junii. Meine drey Tauff-Zeugen sind gewesen Michael Köhler, Bauersmann, Gallus Philippus, ein Zimmermann in Dobergast, und Maria, Hanß Lorentzens zu Queisa eheleibliche Haußfrau; und da haben mich meine lieben Eltern tauffen und Johannes heißen lassen.

4. Was ich nun in meiner Jugend in allerhand Bauer-Arbeit, in Wartung meiner kleinen Geschwister, und in Zahnwehtagen ausgestanden, ist nicht nöthig anzuzeigen, weil es nur ein Rühmen wäre. Die Winterszeit über habe ich müssen in die Schule gehen, des Sommers meinen Eltern helffen arbeiten. Weil ich nun allezeit sehr furchtsam gewesen, so hat es mich angetrieben fleißig zu lernen, um der Ruthen und Schlägen zu entgehen. Als es sich nun einmal fügte, daß der Herr Pfarrer die Schul visitirte, und befand, daß ich meine Lection besser konnte, als

die andern, gab er mir ein Lob vor allen. Da ich nun dieses hörte, gefiel es meinem alten Adam unvergleichlich wohl, und fieng nun erst an fleißig zu lernen, damit der hochmüthige und ehrgeitzige alte Adam mehr gelobet möchte werden; und hat also dieser eigen-ehrige Geist lange Zeit unwissend in mir geherrschet, daß all mein Thun und Lassen, meine geistliche und weltliche Uebung, mein Lesen, Singen und Beten, auf eigen Lob, Nutz und Ehr hinausgelauffen ist, da es doch alles aus Liebe zu GOtt, und zum Nutzen des Nächsten hätte geschehen sollen. Thun also die Eltern oder Vorgesetzte die Hertzens-Thür der Kinder dem Teuffel auf, die ihre Kinder loben, daß sie es hören.

Nach dem hörte ich auch den Pfarrherrn mit meinem Vater reden, und sagen: Tennhardt, Tennhardt, lasset euren Sohn keinen Bauren bleiben, er hat ein gut Ingenium etwas zu lernen. Da kam nun der Ungehorsam darzu, daß ich nicht wollte zu Hause bleiben, und meinen Eltern helffen arbeiten; sondern, wann sie mich nicht wollten lassen in die Schule gehen, so weinte ich ihnen ein Gesetzlein daher, und war ich eine Ursach, daß sich mein Vater und Mutter etliche mal mit einander wegen meiner zanckten. Der Vater hielt es mit mir, und sprach: Er wollte lieber arbeiten, daß ihm das Blut zun Nägeln heraus lieffe, und wollte mich etwas lernen lassen; aber die Mutter war der Meynung nicht, sondern zanckte immer, wann mich der Vater in die Schule schickete; doch muste sie es endlich leyden, und dem Vater seinen und mir (Gott verzeihe mir es) meinen Willen lassen. Denn der wollüstige Freß-Teuffel kam auch darzu, weil mir die Mutter etliche mal Semmeln oder weiß Brod aus der Stadt Pegau mitgebracht, welches mir besser als das schwartze Bauern-Brod schmackte; so gieng nun auch mein Absehen dahin, ein Bürger zu werden, damit ich etwas Gutes vors Maul hätte.

5. Als ich etwan 4 oder 5 Jahr alt gewesen, so hat meine Mutter Schäffer oder Gelten, als höltzern Gefäß, in einem Teich gewaschen; da sie nun darvon weggegangen, so stieg ich in ein Schaff, und stieß es vom Rande loß, meynete nicht, daß es umfallen sollte, weil der Boden breit war. Als ich nun kaum vom Rande weg, fiel ich auf die Seite, und stürtzte ins Wasser, daß

sich sich das Schaff auch umstürtzete; Wie ich nun wieder heraus gekommen, ist mir nicht recht wissend.

Da hat mich nun mein GOtt wunderbarlich erhalten, seine Güte ist nicht auszusprechen, die er an uns Menschen täglich, stündlich und augenblicklich thut.

6. Nachdem ich aber bey 7, 8 oder 9 Jahr alt, so nimmt mich mein Stieff-Großvater, Tobias Köhler, auf eine halbe Meile mit in eine Mühle; weil er nun Mehl machte, so sollte ich das Pferd, in einem Graben mit Graß bewachsen, hüten. Als er mich nun auf den Karrn-Gaul gesetzet, so ließ er mich nach dem Graben, welchen er mir an dem Wege gezeiget, hinreiten. Da ich nun mitten in dem Graben war, kamen fremde Bauern-Jungen, die unweit etwa des Viehes gehütet, und stellten sich auf den Graben, vor und hinter das Pferd, und weil sie sahen, daß ich ein schlechter Reiter war, so klatschten sie mit den Händen auf den ledernen Hosen, und machten ein Feld-Geschrey. Als nun das Pferd närrisch thät, und ich weinete, so lachten sie, und machten noch ein größer Feld-Geschrey, klopfften und sprungen, der Graben war eng und hoch, das Pferd sprang hinten und vornen in die Höhe, und schmiß mich übern Kopff herunter, und sprang über mich weg, gieng durch, und hatte so knapp am Kopff niedergetreten, daß es mich mit dem Huffeisen am lincken Schlaff geschärffet, daß die Haut abgieng, und das Blut darnach lieff. Als ich auffstund, so blieb ein Büschel Haar in der Trappen bekleben. Wann ich nun bedencke, wie leicht es mir das Gesicht, weil ich auf dem Rücken gelegen, oder den Kopff hätte zertreten können, so habe ich ja wieder Ursach dem großen GOtt zu dancken, ihn zu loben und zu preysen, daß er mich so gnädiglich damals auch erhalten; darum laß ich ihn nun walten, er thut mit mir was ihm gefällt, in seinen Willen hab ich mich ergeben, im Tod und auch im Leben.

7. Es trug sich auch einmal zu, daß mich meine Eltern des Nachts zu der Groß-Mutter geschicket: Als ich nun nach Hause gieng, so mußte ich vor dem Kirchhofe oder Gottesacker vorbey; nun war eine Kindbetterin gestorben, die hatte man unterschiedliche mal gesehen aus ihrem Grabe steigen, und quer über den

Weg nach ihrem Hause zu gehen; Als ich nun an den Kirchhof kam, so gedachte ich eben daran, und sah nach der Mauer, da stieg sie eben halben Mannes hoch und weiß auf die Mauren, da kehrete sich mein Haar alles über sich, und es wurde eitel Feuer um mich, und mir war auch nicht anders, als wann ich im Feuer stünde; ich hub erbärmlich an zu schreien, und habe vielmal an dieselbige Angst gedacht. Ach mein GOtt, wie angst muß den verdammten Menschen in der Hölle seyn, da so viel tausend, tausend Gespenster und Teuffel sich finden. Ach, behüte uns für der Höllen!

8. Ferner hat es sich auch zugetragen, daß ich in meiner Jugend den Teuffel gesehen, als nemlich: Mein Vater und Mutter waren beyde bey einem Nachbaren zur Hochzeit gegangen. Nun waren etliche junge Bauers-Knechte sammt meiner Mutter Bruder, die das Hauß bewahren sollten, weil Vater und Mutter nicht zu Hauß, die saßen um den Tisch und kartelten um welsche Nüsse; darunter war einer mit Nahmen Andreas Klemme, der fluchte vielmal, der Teuffel sollte ihn holen, und die andern stimmeten auch mit zu. Nun stund ein Span-Bett in der Stuben, an eine Banck angeschoben, ich saß unten zun Füßen vorm Ofen mich zu wärmen, da werde ich gegen mir hinter dem Kopffbrett einen Mann gewahr, der stund auf der Banck und hatte ein gelb Koller an, welches vorne herunter und auf beyden Armen mit schwartzem Bande zugeschnüret, daß also zwey Quer-Finger gelbes vom Koller und Band eines um das andere wurde gesehen.

Als ich ihn nun sah, so betrachtete ich ihn wohl; da ich ihn nun am Koller und Armen betrachtet hatte, sah ich ihm ins Angesichte, welches mir erstlich nicht also häßlich eben vorkam; Als ich ihn nun länger ansah, so begunnte das Gesichte küpfferig zu werden, wie manchem Weinsäuffer geschiehet, er sah mich nun auch scharff an, und verwandte die Augen nicht von mir; aber je länger ich ihn, und er mich ansah, je feuriger und grausamerer sein Gesicht wurde. Da es nun so grausam war, und er mich auch ansah, als wann er mich mit den Augen erstechen wollte, so hub ich an zu schreyen; als ich nun schrie, so machte er noch ein grausamer Gesicht auf mich, und war mir eben, als

wann er zurück durch die Wand hinaus fiel, und verschwand. Die Spieler am Tisch erschracken auch, doch nicht so sehr, wie ich, weil sie nichts gesehen. Da ich nun solches erzählet, hat es niemand recht glauben wollen. Als aber die alten Bauern von dem Koller und schwartzen Band höreten, so glaubeten sie mir, und sagten, daß vor dreyßig Jahren die Edelleute solche Koller mit schwarzem Band zugeschnüret getragen hätten. Nun war ich noch nicht zehen Jahr alt, und hatte mein Lebtage dergleichen Koller nicht gesehen. Diese Teuffelische Gestalt ist mir nun von Jugend auf eingefallen, und hat mich etliche mal von groben Sünden, Gott sey Lob und Danck, abgehalten oder abgeschrecket. Es hat vielleicht auch seine sonderliche Bedeutung gehabt, weil nun die Zeit gekommen, daß wir einander recht unter das Angesicht sehen.

9. Als ich aber ohngefähr fünffzehen Jahr alt gewesen, habe ich müssen zu Weißenfels zur Fröhne an einem Wehr Sand führen. Als es nun Mittag, und die Bauleute abgegangen waren, sahen unser etliche Bauer-Jungen einen Kahn auf der Saale angebunden, in diesen stiegen wir; da mich nun die Größern hießen vorgehen, binden sie den Kahn loß, und springen wieder heraus, und indem sie springen, stoßen sie mit ihren Füßen den Kahn tieffer ins Wasser, daß der Kahn mit mir dahinfuhr. Ich wuste vor Angst nicht, was ich thun sollte, lauffe und springe geschwind auch aus dem Kahn, aber ich hatte eben zu thun, daß ich noch Grund fand, und hat mich also mein getreuer GOtt und Vater auch in diesem Stück erhalten und errettet, dessen Name sey gelobet, geliebet, gerühmet, geehret und gepreyset, von nun an bis in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen. Hallelujah.

10. Wie mich nun mein Vater hatte etwas schreiben lernen lassen, so kam ich nach Pegau zu Herrn Abraham Waltern, Ampts-Verwaltern, vor einen Schreiber-Jungen; da traumete mir einmal von einem gewissen bekannten Bauer-Jungen, als wann wir beide auf einem hohen Berge mit einander spieleten, und indem wir so spieleten, so stürtzete der Jung den Berg hinunter, und brach den Halß. Der Traum lag mir etliche Tag im Kopff, und

wünschte immer, ich möchte doch wissen, was dieser Jung machte. Was geschah? als ich aus der Ampts-Stube hinausgehe, so stehet des Jungen Vater im Ampt-Hause, deß war ich froh, und fragte geschwind, was macht euer Sohn? da gab er mir zur Antwort: Ach, du lieber Hanß! mein Sohn hat sich baden wollen, und ist von einem hohen Ufer ins Wasser gesprungen, und ertruncken; weil wir ihn wieder gefunden, so bin ich kommen, es dem Ampte anzuzeigen, und um den Leichnam zu bitten, solchen begraben zu lassen. — Dergleichen ist mir nachgehends in Leipzig, als ich auf der Barbierkunst servirte, auch durch Träume ordentlich gezeiget worden, wann meine Eltern zu mir kamen, und mich besuchten; daß ich mich selbst unterschiedliche mal verwunderte, wie es zugienge, und weiß auch noch nicht, ob es Göttlich oder nicht Göttlich gewesen.

11. Anno 1678. hat mich mein Vater nach Zeitz in die Fürstliche Schule geschicket, in Meynung, ich sollte ein Geistlicher werden; da fügete es sich, daß ich durch Teutsch-Certiren über etliche zwantzig kleine Bürger-Knaben gesetzet wurde; denn ich befleißigte mich, dasjenige, was mir aufgegeben, perfect auswendig zu lernen; wann aber die Lection schwer war, so lieff ich auf einen Heu-Boden, und fiel auf meine Knie, und bat GOtt um Hülffe. Da wurden mir nun die Knaben nicht allein feind, über welche ich gesetzet worden, sondern deren Brüder, die in höhern Classen waren, wurden mir auch feind, wo sie konnten, auf der Gassen oder auf dem Kirchhof bey den Leichen, so warffen sie mich mit Klösen; als ichs nun einmal sagte, und sie deßwegen gestrichen wurden, so wurden sie mir noch feinder, und durffte mich nicht wol auf der Gassen sehen lassen, so flogen die Steine daher. Als es nun zum Lateinisch-Auswendiglernen kam, so wollte es bey mir nicht fort, ich mochte auf meinen Heu-Boden lauffen, und um den heiligen Geist und Weisheit bitten, wie ich wollte, es halff alles nichts; über sechzehen Jahr war ich alt, und hatte in den Bauer-Schulen keinen Buchstaben darvon gesehen; ich bat vielmal, Gott sollte mir doch die Gnade geben, daß ich es nur so auswendig lernen könnte, als wie das teutsche; aber es konnte nicht seyn. Weil ich nun sah, daß ich auch

keine Stimme zu singen hatte, daß ich etwas nebenbey hätte verdienen können, sonderlich wollte es mir nicht gefallen, daß ich so groß und alt unter den kleinen Burger-Knaben von fünff bis sechs Jahren in der untersten Claß sitzen sollte, denn durch Lateinisch-Certiren hätte ich nicht über die andern steigen können, darum so resolvirte ich mich, ein Handwerck, welches, wie ich gehöret, einen güldenen Boden hätte, zu lernen. Ich hielt mich in der Garkuchen, wo ich auch zugleich mit in der Kost war, auf, da schlieffen unserer vier im Hinter-Hause beysammen auf einem großen wüsten Boden, da man die ausgespannten Fell oder Häute trocknete, in einer verschlagenen, bretternen Kammer, welche an drey Seiten frey stund. Was geschah? der Schüler und der Metzgers-Jung waren von Osterfeld; als sie nun heim auf ihren Jahr-Marckt, und der Metzgers-Knecht über Land nach Vieh ausgegangen war, und der Abend herbeykam, so gieng ich bei Zeit ins Bette, und vermeynte, wann ich nur eingeschlaffen, so möchte es rumoren wie es wollte; denn es war nicht just auf dem Boden, und sie hatten mir erzählet, wie es von eilff in der Nacht bis zwölff Uhr mit Häuten schleppete, und auf dem Boden herum turnirte. Ich zwang mich einzuschlaffen, aber ich konnte nicht, und wurde mir auch immer ängstiger im Bette, daß immer eine Stunde nach der andern schlug. Wie es nun anfieng eilff Uhr zu schlagen, da fieng der Teuffel auch an mit gedürreten Häuten zu schleppen, und immer der Kammer näher und näher zu kommen, turnirte äußerlich hinten herum, vor und wieder hinter, o ich lag so still und regete mich nicht. Endlich kam es wieder hervor und zur Kammer-Thür hinein, und strich neben seitwärts der Kammer hinum, daß es allgemach hinter mein Bette kam. Als ich dieses hörete, griff ich nach meinen Hosen, und sprang zur Kammer-Thür heraus, und lief im Finstern nach der Stiegen zu; ob ich nun die Stiegen hineingefallen oder auf einmal hinunter gesprungen, weiß ich die Stunde noch nicht. Ob ich nun gleich einen erschrecklichen Fall gethan, blieb ich doch nicht lange im Finstern liegen, sondern raspelte mich auf, lieff dem Vorder-Hauß zu, und weckete die Leute auf. Nun gieng die Stiege auf eine Wand zu, und

hätte ich gar leicht können den Halß zerfallen, wann mich Gott nicht sonderlich behütet hätte. Was ich nun da vor Angst ausgestanden, kann ich nicht beschreiben, und indem ich auch gerne einschlaffen wollte, und konnte doch nicht. O du starcker GOtt, habe Danck, daß du mich abermal errettet und bewahret hast, daß ich keinen Schaden genommen oder in meinen Sünden plötzlich umkommen bin, wie denn gar leicht hätte geschehen können.

12. Als ich nun aus dieser Schul nach Hauß kam, wuste nun mein Vater nicht, was er mit mir anfangen sollte, gieng mit mir nach Weissenfelß, in Meynung, mich etwa in ein Amt vor einen Schreiber-Jungen wieder anzubringen; aber es war alles besetzet. Indem wir nun beyde gantz betrübet auf der Gassen gehen, siehet ohngefähr ein rothbäckiger Kerl zu einem Fenster heraus und schreyet meinen Vater an: Bäuerlein, Bäuerlein, wo wollt ihr mit eurem Sohn hin? Mein Vater gab zur Antwort: ich weiß nicht, wo ich ihn hinbringe. Der Mensch sprach: Lasset ihn hereinkommen, und die Barbier-Kunst lernen; den Augenblick bekam ich Lust darzu, und lernete auch bei diesem Barbier die Kunst, dessen Nahme war Johann Grömer. Als ich mich nun in der Lehre eine geraume Zeit aufgehalten, erlaubte mir mein Lehr-Herr auf mein Bitten zu meinen Eltern auf die Dorff-Kirchweyhe zu gehen, welche den ersten Advent-Sonntag war. Weil nun ein tieffer Schnee und große Kälte, so kam eine Zeitung in die Barbierstube, daß fünff bis sechs Personen beysammen in einer Nacht erfroren, die von Lützen benebst andern auf einem Wagen wären ausgefahren; als sie aber bey Nacht nicht fort kommen können, spannen sie die Pferde aus, und setzen sich etliche drauf, ein Dorff zu suchen, den Zurückbleibenden Rath zu schaffen; die also geritten und fort gestiegen, wären endlich alle mit dem Leben darvon kommen, die andern aber, die sich gesetzet hatten zu ruhen, wären erfroren. So hörete ich nun darvon reden und sagen: wann sich nur die Leute nicht zu ruhen niedergesetzet hätten, so wären sie alle mit dem Leben darvon kommen, denn das Erfrieren wäre ein so sanffter Tod, wie der Schlaff einem müden Taglöhner; Ich hörete es so mit an, meynte aber nicht, daß es mich in kurtzem auch be-

treffen würde. Da nun die Kirchweyh-Zeit herbeykam, giebt mir mein Lehr-Herr einen grossen Kerl oder Jungen mit. Wie wir nun vors Thor kamen, schnitt die Kälte und der Wind wie scharffe Scheermesser. Als wir nun eine viertel Stund oder länger in dem grossen Schnee gestiegen, so kehrete mein Begleiter wieder um, aber ich wollte nicht, denn mir war wehe nach meinen Eltern. Indem nun jener fort, so dauchte mich, als würde es wärmer, und gedachte bey mir selbsten: du wärest wol ein rechter Narr gewesen, wann du wieder mit umgekehret, wird es doch gantz warm und lieblich; ich wuste aber nicht, daß sich meine Empfindung verlohr. Ich wurde endlich so müde, daß ich mich gerne hätte niedergesetzet, aber es kamen mir die erfrorne Leute in die Gedancken, die sich etwa vor vierzehn Tagen niedergesetzet. Es kam auch der Schlaff darzu, und quälete mich, da gedachte ich nun wieder, was die Leute in der Barbier-Stube von den Erfrornen gesagt, nehmlich, daß es ein so sanffter Tod als der Schlaff wäre. Je mehr mich nun der Schlaff plagete, je mehr ich mich wehrete. Der Schlaff wurde endlichen so starck, daß er mich im Gehen aufhielt, und von mir selbsten unwissend stille stund; Es kam nun auch ein guter Geruch wie Violen, Rosen und Nägelein durch einander, so lieblich und schön, daß ich dergleichen mein Lebtag nicht gerochen, und mir wurde so sanfft und wohl in allen meinen Gliedern, daß ichs nicht wol kann vorstellen. Es waren starcke anderthalbe Meilen oder drey gute Stunden, ich hatte aber wol schon über vier Stunden zugebracht, jedoch ermunterte sich mein Hertz, weil ich das Dorff von ferne sah; aber der Schlaff hielt mich nun alle fünff oder sechs Schritte auf, daß ich unwissend stehen blieb. Wann ich fallen wollte, so wachte ich allezeit wieder auf, stieg fort und wehrete mich so gut als ich konnte, denn ich sah den Tod vor Augen, jedoch das Dorff auch, welchem ich immer näher und näher kam, und erlangete es auch mit der Hülffe GOttes; traff meinen Vater vor dem Hause an, der verwunderte sich, wo ich in der grossen Kälte herkäme; ich sprach: Vater, es ist nicht kalt; da lachte er. Als er mich nun eines und das andere gefraget, so sprach er: Geh nun, wir wollen in die Stube gehen;

der Vater gehet vor, die Mutter nach, und ich in der Mitten; indem ich nun in die Stuben schreiten wollte, so war es, als wenn ich in die Hölle käme, und die entgegen kommende Wärm tödtete mich augenblicklich, daß ich niedergefallen, und nicht gewust wie mir geschehen; Sie ziehen mich aus der Stuben-Thür zurück, und haben wol vermercket, daß es von der grossen Kälte wäre. Nun haben die Bauren bey mir im Gebrauch, wann ihnen die Kälte zwischen die Nägel kommt, so stecken sie die Hand in ein kaltes Wasser, so ziehet es die Kälte wieder heraus; das giebet nun GOtt ihnen in Sinn, mich mit kaltem Wasser zu übergiessen; da hat GOtt das Gedeyhen darzu geben, daß ich wieder zu mir selbst gekommen, und hat mir also GOtt Lob nichts geschadet, als daß ich vier oder fünff Wochen kranck darauf gewesen. Nach dieser Zeit führete mich mein Vater auf einem Karrn wieder hinein in die Stadt. Ey mein GOtt, ich habe ja wieder hohe Ursach dir zu dancken, dich zu loben und zu preysen, der du mich so wunderlich erhalten, und deinen Engel gesandt, der mir vorher hat sagen müssen, wie so ein sanffter Schlaff das Erfrieren wär; hätte ich dieses nicht gehöret, o wie geschwind würde ich mich gesetzet haben, und ein viertel Stündlein ausruhen wollen, welches gewiß bis an den Jüngsten Tag gewähret hätte. Darum dancke ich dir, durch JEsum Christum für und für, Hallelujah, Hallelujah, Hallelujah.

13. Als ich nun bald ausgelernet, so muste ich alle Freytage auf das Land barbiren gehen, neben der einen Seiten der Saale hinunter und der andern wieder herauf, zu etlichen Geistlichen und Verwaltern, da muste ich mich allezeit auf einem Kahn übersetzen lassen. Als aber Winter, und das Wasser zugefroren war, so lieff man nur so hinüber; wie es aber angefangen aufzuthauen, wollte ich auch darüber gehen. Da ich nun an der Mittags-Seiten einstieg, so probierte ich wohl das Eis, das doch noch dick und veste war, hatte aber nicht Acht, daß die Sonne wegen des Ufers Schatten hierüben nicht so viel thauen oder würcken können als gegenüber mitternachtswärts, da hatte sie das Eis dünne gemacht, und das Thauwasser war neben hinein geschlossen, daß ich nichts darvon gesehen. Indem ich nun im

Lauffen war, und mitten drauf kam, so hub es an zu knacken, ich konnte mich nicht wohl aufhalten, sondern lieff fort; da fänget es an zu brechen, ich sprung wol von einem Stück auf das ander, aber ich fiel ins Wasser, und im Schrecken wuste ich nicht wie mir geschah; Es vergieng mir augenblicklich der Verstand, das Hören und Sehen, Gedancken und Sinnen: was geschah, so wunderlich? Als ich wieder zu mir selbsten kam, und mich besann, so saß ich am Rande und war naß, und hatte meine Hände voll Koth, da sah ich am Ufer, wie ich in der Angst, mir unwissend, mit Händen und Füssen gearbeitet hatte; Aber hätte mich GOtt nicht wunderlich und etwan sonderlich durch seinen Engel errettet, ich wäre wol im Wasser geblieben. Der Name des HErrn sey gelobet, gerühmet, geliebet, geehret, gepreyset und gebenedeyet, der mich auch so wunderlich diß dritte mal aus dem Wasser errettet hat, von nun an bis in Ewigkeit; o hilff, HErr, daß ich deiner Güte und Wohlthaten nimmermehr vergessen möge, sondern dir jederzeit dancke durch ein heiliges und dir gehorsames Leben, in Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit, wie es dir gefällig seyn möge hier zeitlich und dort ewiglich, Amen in JEsu Nahmen, Amen.

14. Es hat mich auch mein lieber GOtt und Vater dreymal in der Pest errettet, da ich doch unterschiedlichemal zu solchen Leuten bin geschicket worden; jedoch habe ich GOtt eifferig um mein Leben angeruffen.

Nachdem ich nun Anno 1681. ausgelernet hatte, so begab ich mich auf die Wanderschafft, nahm nun meine Zuflucht zu meinem GOtt etwas besser, als ich sonsten gethan, fieng fleißig an um dieses und jenes, was ich etwan benöthiget, zu beten; doch zuforderst wurde ich sehr offt erinnert um den Heiligen Geist und um die göttliche Weisheit zu bitten, auch wurde ich getrieben, wo ich nur auf dem Wege allein war, GOtt überlaut zu loben, zu dancken und zu preysen, und wann ich dann manchmal allzu lustig war, so hatte ich gleich ein Creutz oder Unglück, sonderlich wann ich nicht betete. Wann ich dann wieder anfieng, so halff auch GOtt gleich oder jedoch bald wieder, und kann in Wahrheit sagen, daß mir GOTT meistentheils meine Bitte (ja

wohl doppelt oder dreyfach) gegeben, und wäre mir unmüglich solches alles zu schreiben. Ich wäre wohl gerne länger bey meinem Lehr-Herrn vors Geld geblieben, aber wegen der regierenden Pest machte ich mich fort, denn mein Leben war mir lieb, und vermeynte lieber zu seyn, wo sie nicht wäre; kaum daß ich nach Glaucha, welches dem Herrn von Schönburg zugehörig, in Condition gekommen, so fieng die Pest da auch an. Nun hatte ich mich dem Gebrauch nach ein halb Jahr versprochen, das muste ich aushalten, da habe ich nun aus Furcht für dem Tode fleißig gebetet. Als nun das halbe Jahr vorbey, machte ich mich nach Leipzig, in Meynung, weil die Pest alldar gewesen, und aufgehöret, so könnte ich allda sicher seyn. Da ich nun etwann ein viertel Jahr da war, so fieng es aufs neue wieder an zu sterben, daß auch schon, wie man sagte, in der Fleischer-Gassen etliche Häuser zugemacht und leer stunden, doch wurde der Plage wieder gewehret. Darauf wurde ich nun wieder laulich und kaltsinnig in meinem Gebet; aber GOTT gedachte an mich. Ich hatte die Woche sechs gute Groschen Lohn, das sammlete ich nun fleißig zu einem zeuchenen Mantel zusammen, weil mich meine Cameraden mit meinem grauen tuchenen Mantel, als die Schmied-Knechte tragen, immer auslachten. Was geschah? als ich in einem halben Jahr sechs Thaler zusammengesparet, machte sich ein Student mit mir bekannt, und borgte mir mein Geld auf kurtze Zeit ab; weil ich nun sah, daß die Schuld böse, so verklagte ich ihn beym Rector; der Termine zu bezahlen bekam ich viel, aber niemal kein Geld; Es wurde ihm endlich bei Strafe des Relegirens auferlegt, nicht zu weichen, bis ich mein Geld hätte, aber er fragte weniger oder gar nichts darnach, und gieng fort. O weh, da war ein halb Jahr umsonst gedienet, ich gedachte nun wieder an GOtt, und gelobte, wann er mir wieder zu meinem Gelde verhülffe, so wollte ich mir ein schön Gebetbuch kauffen, und fleißig darinnen lesen und daraus beten.

Nach einiger Zeit erfahre ich, daß er sich wieder in Leipzig auf einer Stuben heimlich aufhielte. Da erlangte ich gleich den Pedel, der gieng mit mir, und kündigte ihm an, nicht von der Stuben zu weichen, bis er mich bezahlet hätte; da gab er

mir 2 oder 3 Thlr. baar, ein Cithrinchen vor 1 Thlr., und vor 1 Thaler wollte er mich darauf lernen, und das Uebrige auch bald bezahlen. Als er nun etlichemal zu mir gekommen, so hatte sich das Cithrinchen verstimmet, da sprach er, er müste solches mit nach Hauß nehmen, sonst könnte er es nicht stimmen, aber er gieng mit sammt dem Cithrinchen fort, und soll noch wiederkommen. (Wann mir recht, so war er ein Priesters-Sohn von Birne bey Dressen her.) Hierauf erinnerte mich GOtt, was ich gelobet, und doch nicht gehalten; da nahm ich 2 Thlr. und lieff geschwind, ehe mich das Geld etwan wieder reuete, auf den Marckt, und forderte von der Buchbinderin ein schön Gebet-Buch; ich sollte nun sagen, was ich vor eines wollte, da ich nun keines wuste zu nennen, so stellte ich es ihr frey, mir selbst eines zu erwählen, sie sprach, ich sollte die Bibel kauffen. Weil sie mir nun noch unbekannt, so fragte ich: was ist das vor ein Buch? sie versetzte, es wäre ein Buch, darinnen viel geistliche Bücher beysammen, als: der Psalter, Syrach, und dergleichen; das ließ ich mir gefallen, und kauffte sie mir in Octav vor 2 Thlr. Ich hatte keine mit Wissen gesehen, und indem ich nun erstlich begierig darinn las, so gefiel es mir alles sehr wohl, und sonderlich die Historien von Joseph und dergleichen, gewann auch das Buch so lieb, daß ich GOtt gelobte, alle Tage 3 Capitel, so lang ich lebte, darinnen zu lesen, aber ehe ein viertel Jahr vorbey, hatte ich mein Gelübde vergessen und ausgesetzt, und vermeynte, weil ich im Paradieß-Gärtlein (welches Büchlein ich auch wunderbarlicher Weise vor etlichen Jahren in Zeitz überkommen) fleißig läse, so hätte es nichts zu bedeuten. Dieses nahm aber auch nach und nach ab, daß ich gantz und gar, wegen der guten Tage und Wohlseyn, GOttes vergaß; aber der alte gute GOtt und Vater hatte meiner nicht vergessen.

15. Als wir nun einmal Weißfische assen, kommt mir ein Grauen an, wollte aber den angefangenen Fisch Schande wegen nicht in die Schüssel legen, zwang mich, und aß ihn auf. Darauf bekam ich das hitzige Fieber, daß ich viel irre redete, und wurden mir viel wunderliche, häßliche und schreckliche Dinge vor Augen gestellt etliche Tage, und sonderlich Nachts-Zeit.

Als ich mich nun ein wenig besinnete, nahm ich mir vor, an etwas Gutes zu gedencken, daß die bösen Dinge aus dem Sinn kämen; ich wuste aber nicht, was ich gedencken sollte, da fiel mir die Bibel ein, und gedachte vorne an den Paradieß-Garten; in dem Moment verlohren sich meine Sinnen wieder, und kam in den Paradiesischen Garten, da sah ich sehr viel wunder-schöne Bäume nach der Linien und besten Ordnungen, und wann ich mir gleich wollte vornehmen nur etwas davon zu schreiben, so ist es unmüglich und kann nicht seyn. Wie die häßliche und erschreckliche Dinge so häßlich und erschrecklich waren, daß ich sie nicht kann beschreiben, so waren hingegen die Paradiesischen so wunder-schön und herrlich, daß man sie auch wegen ihrer Schöne und Herrlichkeit nicht beschreiben kann, doch kann ich sie nicht vergessen, so zu sagen, weil ich lebe. Innerhalb 8. oder 10. Tagen änderte es sich, und bekam das kalte Fieber, das hat mich 20. Wochen genug gerüttelt und geschüttelt, daß ich wieder aus dem Sünden-Schlaff aufgewachet, und aufs neue meine gelobte 3. Capitel angefangen zu lesen, denn der Teuffel hatte mich so verführet, daß ich mich immer schöner und schöner durch waschen und schmincken, durch pudern und haarkräuseln machen wollte, damit ich den Töchtern des Landes gefallen möchte, denn ich liesse sie mir auch gefallen, und begunnte mich nun bekannt zu machen, und ihnen zu Gefallen zu gehen.

Aber GOtt kam eben zu rechter Zeit; hätte es noch 3. oder 4. Wochen angestanden, so wäre ich vielleicht nicht wieder aus Leipzig, wie ich hinein, kommen, sondern hätte mich in der That verunreiniget, wie schon öffters leyder, GOtt erbarme sich meiner und sey mir armen Sünder gnädig, durch des Teuffels Eingeben in oder mit Gedancken war geschehen. Jedoch habe ich Ursache GOtt hertzlich zu dancken, der mir diese Kranckheit zu rechter Zeit zugeschicket: Dieses Fieber machte mein Augesicht so schön, daß ich mich nicht dorffte sehen lassen, und schleppete mich mein Vater auf einem Karren nach Hause. Da lernete ich wieder an meinen GOtt gedencken, und fleißig mit dem Gebet und Lesen anhalten. Als nun das Fieber abnahm, und ich gesund wurde, so träumete mir, wie ich als ein Vogel in der Lufft

fliegen könnte, damit wuste ich mir viel, und zeigete es etlichen Personen, sie sollten doch sehen, wie ich so weit fliegen könnte, und flog dißmal sehr weit, ja viel weiter als sonsten. Darauf bekam ich einen Brieff von Nürnberg, hinaus zu kommen, wann ich so viel Geld, daß ich ein viertel Jahr oder etwas länger im Wirths-Hause auf Kondition warten könnte, denn ich hatte einen eintzigen bekannten Barbier-Gesellen mit Namen Daniel Deißner bey Herrn Meyen in Nürnberg; da resolvirte ich mich gleich, denn ich hatte 8. Thaler und der Vater gab mir auch noch 2. auf den Weg, da vermeynte ich, ich könnte sehr wohl damit auskommen, und wann ich gleich nicht so bald Kondition bekäme, so könnte ich lange davor zehren. Als ich nun dem Kutscher vor mich und meinen Kuffer 4. Thlr. gab, und 2. im Hinausweg verzehret, und in Nürnberg ankam, so fand ich keine Kondition offen, denn es war ausser der Zeit. Wie ich nun 8. Tage im Wirths-Hause zehrete, da gieng wieder ein Thaler fort, da hatte ich noch 3. Thlr. Da wurde mir angst, und betete was ich beten konnte, GOtt sollte mir doch eine Kondition bescheren. Endlich traumete mir wieder, ich kann fliegen, und als ich mir wieder viel damit machte, und zeigete es etlichen Personen, und sprach: sie sollten doch sehen, wie ich so wacker fliegen könnte. Als ich nun flog und im besten Fliegen war, so stieß ich an ein frembd mir unbekannt Hauß, daß ich bald gefallen, und mit Schimpff bestanden wäre. Ich schwung mich etwas hin und her, und kam doch völlig wieder in rechten Flug, und erreichte den vorgenommenen Ort. Da ich nun aufwachte, da gedachte ich, du bekommst hier gewiß keine Kondition, und wirst müssen weiter reisen, betete vor Angst, und laß fleißig im Paradieß-Gärtlein. Indem ich nun noch laß, so schickte der Freund zu mir, ich sollte hinkommen; als ich nun zu ihm kam, so gab er mir einen Brieff von Augspurg, da war eine Kondition offen, jedoch ungewiß, ob nicht etwann der Zeit ein Gesell ankommen. Ich schickte den Kuffer voraus mit Fuhrleuten über Ulm, nahm alhier einen Paß, und machte mich zu Fuß auf die Reise, denn das Geld wollte klein werden, da gedachte ich nun wieder an meinen Traum, daß er eben das Fortreisen, wie zu Hauß, be-

deutet hätt, aber es machte mir der Anstoß an das frembde Hauß angst, und wuste nicht, was mir etwa begegnen möchte, betete derentwegen fleißig.

Wie ich nun etliche Tage zurück gelegt, verlässt mich die Angst, und vergesse auch den Traum, und marschire getrost zu, war lustig und frölich. Weil ich nun durch etliche kleine Städtlein oder Flecklein gegangen, und niemand mich aufgehalten, so gieng ich auch getrost in Donauwörth hinein, die Wache läßt mich mit Fleiß (hats vielleicht andern mehr so gemacht) immer vorbey gehen, und sagt nichts. Als ich nun zum Thore wollte eingehen, schreyet sie mir zurück, und schändet mich aus, warum ich mich nicht angemeldet hätte? Ich gab zur Antwort, was weiß ich drum, warum habt ihr mich nicht angesprochen? da gieng es an ein fluchen und schänden, ich müste wissen, daß ich hier in das Chur-Bäyerische eingetretten wäre, darum so sollte ich mich nun bey Zeiten wieder zurück machen; ich versetzte, hätte ich doch einen Paß von den Herren von Nürnberg, da gieng es erst recht an, und sagten: was sie nach den Herren von Nürnberg fragten, sie hätten ihnen nichts zu befehlen, hier wären sie Herren, ich sollte mich einmal vor allemal fort machen, oder es würde nicht gut werden. Da sie nun zuschlagen wollten, muste ich zurück, fieng an zu weinen, gieng und setzte mich von ferne, und wuste vor Angst nicht, was ich thun sollte. Nicht viel Geld hatte ich mehr, und meinen Kuffer mit meinen Sachen hatte ich nicht bey mir, und wuste auch nicht, wo ich ihn bekommen könnte, daß ich etwas daraus verkauffen möchte. Als ich mir nun genug geweinet, und zu meinem Gott ängstiglich geseufftzet um Hülffe und einen guten Rath, fällt mir endlich mein Traum bey, und gedachte an den Anstoß an das fremde Hauß, fassete einen Muth, und näherte mich der Wache zu, gab gute Worte, und both ihnen 8. gute Groschen, das nahmen sie, und liessen mich endlich durch. Als ich nun nach Augspurg kam, so fand ich Kondition; deß ward ich froh, und hielt mich auch dessentwegen zu GOtt mit Gebet und lesen. Da nun mein Herr, Abraham Schmidt, sahe mein Thun und Lassen, und verspürte GOttes Segen, so gab er mir seine feyernde Stube zu meinem Gottes-

dienst oder Uebung ein. Als ich nun Licht vor mein Geld schaffete, so saß ich manchmal spath in die Nacht hinein, und las und betete in meinem Paradieß-Gärtlein. Nun fügte es sich, daß mich die Gebet gantz eifferig und begierig machten immer mehr und mehr zu lesen, daß mir manchmal gantz wohl darüber wurde, und weinen muste.

16. Als ich nun einmal mit einer solchen Liebes-Begierde entzündet war, blieb ich im Gebet bis Mitternacht; wie ich nun eben das Gebet laß von dem Nahmen JEsu, zu seiner Heiligung, und auf die Worte kam: **Der Nahme JESUS heilige mich, der Nahme JESUS** segne mich, stärcke mich, erleuchte mich 2c. so gieng die Stuben-Thür auf, die gegen mir war, denn ich saß hinter einem Tisch, der an drey Seiten frei stund. Als * ich nun sah, wer sie aufmachte, so giengen drey Männer in gleicher Grösse und Kleidung herein, und gerade auf den Tisch loß, die Röcke waren gewürcket und lang, die Ermel in gleicher Weite, die Farbe modest-dunckel oder bräunlich, die mittelste Person blieb vor dem Tisch mir gerad gegenüber stehen, und war mir bekannt, sah aus wie unser lieber Heyland, welchen ich öffters in Kupfferstücken gesehen, der ließ sich von mir anschauen. Wie ich ihn nun wohl betrachtet hatte, so sah ich nach den andern zweyen, da wandte sich der erste zu meiner Lincken, und der letzte zu meiner Rechten, die waren mir unbekannt, und hatte sie auch nicht im Gesicht sehen können, denn, als ich sie auch be-

---

* Zu dieser Veroffenbarung merke: Es giebt nur Einen Gott, nur Einen HErrn, und Er ist der Erlöser. Hier erschien Er, wiewohl in Seiner dreifaltigen Eigenschaft, doch zunächst als das Göttliche Wahre oder als das Wort; dieß wird bezeichnet durch das gewirkte, lange Gewand (H. G. 9826. 9942. Entf. Off. 64. 412.): daß Er zunächst als das Mensch-Göttliche Sich offenbare, wurde dadurch noch näher bezeichnet, daß er in Mitte der Andern stand; daß aber das Göttliche Selbst (Gott Vater) und das Ausgehende Göttliche (Heiliger Geist) Eines mit Ihm seien, wurde durch das Hinzutreten der zwei andern Personen ausgedrückt: aus welcher Gewahrung dem Sehenden die große Wonne kam.

trachten wollte, und wahrnahm, daß sie auf mich loß giengen, so erschrack ich, und fiel in eine Ohnmacht, es wurde mir nun so wohl, daß nicht zu sagen ist. Wie ich nun nach einer kleinen Zeit wieder zu mir selbsten kam, so sah ich niemand, und die Stuben-Thür war auch wieder zugemacht, da sie doch von den drey Männern offen gelassen, darauf fieng ich an zu beten, GOTT sollte mich gleich sterben lassen, weil mir so wohl gewesen, so wollte ich nun gleich sterben. Nachgehends blieb ich etlichemal mit Fleiß so spät im Gebet, und meynete, es sollte mir wieder einmal so kommen, aber es geschah nicht, und hab ich freylich groß Unrecht gethan, daß ich hernach darauf als ein böser, gottloser, und sündhaffter Mensch gewartet, hätte mich vielmehr sollen demüthigen, in den Willen GOttes ergeben, und täglich frömmer werden, aber so wurde ich dümmer und immer laulichter in meinem Christenthum.

17. Weil ich nun auch bey 40. Gülden Geld beysammen, ward ich freudig, und gedachte, du bist dein Lebtag nicht so reich gewesen. Als ich es nun andern Gesellen gesagt, da kamen sie und holeten mich fleißig ab, mit ihnen vors Thor zu gehen, da führeten sie mich auf ein Maaß Bier ins Wirthshauß, und assen dann tügene Würste darzu, auf die Würste überredeten sie mich ferner zu einem Glase Wein, wann ich dann den Wein ein wenig in Kopff bekam, so achtete ich nichts, es mochte aufgehen was nur wollte. Als nun selches bey 14. Tage gewähret, so zähllete ich mein Geld, so waren 10. Gülden hin, das gieng mir erbärmlich im Kopff herum, ich wuste nicht, was ich machen sollte, daß ich der Compagnie loß würde. Wann ich gleich nicht wollte mitgehen, so nöthigten sie mich, weil sie wusten, daß ich Geld hatte. Endlich wurde ich zu Rath, silberne Knöpffe auf einen Rock zu schaffen, gieng geschwind, und gab dem Goldschmid das übrige Geld drauff. Da sie mich nun ferner abholeten, ich aber kein Geld mehr hatte, und vor mich ein- oder zweymahl zahlen musten, liessen sie mich zufrieden. Nun vermeynte ich Wunder, was ich vor ein heiliger Mensch wäre, weil ich durch die Geld-Liebe wieder von dem liederlichen Leben abgezogen war. Vermerckte aber nicht, daß ein Teuffel wie der ander wär, denn ich

lieber das Geld zur Hoffart anwendete, als durch den Halß jagete, wovon ich nur kranck würde. Ich hatte nun gute Tage und sammlete Geld, weil ich wochentlich über 1. fl. verdienete, daher fieng ich das verfluchte Tantzen und Fechten an, auch auf dem Gelächter und Lauten zu lernen, da wurden meine Sinnen und Gedancken von GOTT immer mehr und mehr abgezogen, daß ich nur zu Zeiten in der Bibel laß, bis ich endlich die gottselige Uebungen gantz vergaß: aber GOtt hatte meiner nicht vergessen, sondern schickte mir eine kleine Kranckheit, und erinnerte mich gleichsam, aber ich wollte mich nicht erinnern lassen, sondern fuhr in meinem gottlosen Wesen fort, und nahm zu, nicht in der Gottseligkeit sondern in der Leichtfertigkeit, war lustig und frölich, sonderlich weil ich hieher nach Nürnberg in eine gute Kondition zu Herrn Friedrich Wöllhafen auf dem Läuffer-Platz verschrieben war. Als ich nun in dem gottlosen Wesen fortfuhr, und in Sünden eingeschlaffen, wollte mich GOtt wieder aufwecken durch einen Fall, denn ich stürtzete eine jähe Stiegen herab, wovon ich ein wenig erwachte, und gedachte, wie bald hättest du dich können zu Tode fallen, und den Halß brechen, denn in einer Hand hatte ich ein Glaß mit Oel, und mit der andern wollte ich mich gegenüber an den Balcken halten, und greiffe unter den Brettern hin, und stürtzte mit dem völligen Leibe dem Arm oder der fehlgreiffenden Hand nach, daß es also kein geringer Fall war, wo mich GOtt nicht sonderlich erhalten hätte; Aber ich blieb dennoch geruhig liegen, bis GOtt wieder kam, und zeigete mir viel ein härters.

18. Denn als ich von Augspurg zu Pferde abreisen, und mich Nachtszeit vor des Bothen Hauß auffsetzen wollte, sprach der Bothe zu mir: er nehme sich in Acht, und lasse dem Pferd keinen Sporen mercken, denn es ist lange gestanden. Indem ich nun auffstieg, so war ich der schweren Stieffel, weil ich mein Lebtag wenig geritten, nicht gewohnet, so nimmt der Stieffel meinen Fuß, und schmeist gleich dem Pferde den Sporn in Leib; das Pferd gieng mit mir durch, wann ichs aufhielte, so lehnete es sich so hoch in die Höhe, daß ich es muste fallen lassen, wollte ich es mir nicht auf den Halß ziehen, so gieng es dann wieder durch,

und diß währete wohl eine viertel Stunde; Die Gasse war voller Leute, die lieffen, und fielen etliche, daß sie auf allen Vieren aus dem Wege kriechen musten. Bald kam ich unter niedrige alte Schindel-Dächlein, wann sichs dann mit mir in die Höhe baumete, so stieß ich oben an, da knackten und brachen die Dächer zum Theil, da sprang es bald auf diese und jene Seite, daß manchmal mein Leben nur an einem Haar hieng, daß ich mich noch erhielte, mit einem Fuß war ich im Steigbiegel, aber der andere Biegel schmiß immer an das Pferd, ich wuste mir keinen Rath, konnte auch vor grosser Hertzens-Angst nicht zu GOtt ruffen oder seufftzen, und wann ich herunter gefallen, hätte es mich gleich auf dem Pflaster zu Tode geschleiffet. Endlich gibt mir GOtt zu erkennen, daß ich selbst schuldig; weil ich mich mit beyden Beinen vest an das Pferd angehalten, und die Sporen immer in Leib eingedruckt, so hat es unmöglich können stille stehen. So bald ich nun die Beine von dem Pferde abgezogen, hörete es auf zu turniren und zu springen. Der Bothe wäre mir zu Hülffe kommen, aber so hat er vermeynet, ich rennete davon und wollte noch einmal Abschied nehmen, weil sich eben das Pferd mit mir um ein Eck herum in die Gassen gewendet, wo mein Herr wohnete. Diese viertel Stunde hat mir so viel Angst eingetrieben, als ich mein Lebtage nicht ausgestanden hatte. Da lernete ich mich wieder mit dem Gebet zn GOtt halten, und fieng an meine gelobte 3. Capitel in der Biebel wieder zu lesen, welches ich hier in Nürnberg bey meinem Herrn fleißig ein Jahr oder drüber kontinuirte, bis die ausgestandene Angst und Lebens-Gefahr vergessen, denn die Geld-Liebe und der Geitz wuchs von Tage zu Tage, weil ich durch stetiges und fleißiges Arbeiten im Paruckenmachen anfieng zu sammlen, aber allzubegierig in der Arbeit fortfuhr, so wurde dann das Bibel-lesen wieder auf die Seite gesetzet, weil Geld zu verdienen mir viel angenehmer war.

19. Nachdem nun eine geraume Zeit vorbey, so fieng GOtt wieder an mich aufzuwecken durch einen andern wunderlichen Fall, welcher also war: Als ich nach dem Thürner-blasen im Winter den Schießgraben auf dem Glatteise hinunter lieff, und hatte mich in Mantel eingeschlagen, da glitschte ich mit dem einen

Fuß, und als ich nun nicht fallen wollte, so muste ich anfangen starck zu lauffen, da glitschte bald dieser bald jener Fuß, der Hut sammt der Parucken floh vom Kopff weg, ich meynte, ich wollte mich erhalten, aber es war alles vergebens ich konnt nicht das Fallen und Glitschen wehren, daß ich bald den Schießgraben hinunter fiel, und fiel doch nicht eher, bis ich bald an die Brücke kam, da schmiß ich nieder, weil ich die Arme nicht konnte aus dem Mantel bringen, daß das meßinge Becken zwischen dem Arme und Rippen morsch entzwey gieng.

20 Weil ich nun dieses Anfwecken nicht sonderlich achtete, sondern blieb nach meiner alten Gewohnheit in der Kaltsinnigkeit und Laulichkeit behangen und liegen, so muste ich nach einiger Zeit noch einmal gewecket werden, welches also geschah: Als ich um oder vor Thürner-blasen eines Sambstags aufstund, und beym Mondschein an die Stiegen kam, so war mir eben, als wann zwey Stiegen vor mir wären, weil ich nun vermeynte eines wäre Schatten, und über den Schatten wegschreiten wollte, so trat ich mit dem rechten Fuß über 2. oder 3. Staffeln tieff, der eine Fuß blieb zurück, der Kopff und Leib schoß vor, und stürtzete die Stiegen hinunter. In währendem Stürtzen fasseten mich zwey Männer, welches ich gar eigentlich fühlete, bey den kurtzen Haaren an, und zogen den Kopff in die Höhe, daß ich mit den Füssen und Unterleib auffiel, daß es mir im geringsten nichts schadete, als daß ichs etliche Wochen in der Seite spührete, da es doch ein solcher starcker Fall war, daß mein Herr, der Wöllhafen, gelauffen kam, und meynete, sein gantz Ober-Hauß wäre eingefallen. Da fieng ich nun wieder an und betete, und laß fleißig in der Bibel. Ach, du tausend guter GOtt, wie hast du mich in so unterschiedlichen Fällen behütet und bewahret. Tausendmal habe Danck, sey davor gelobet, geliebet, geehret und gepreyset, von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

21. Als ich nun nach einiger Zeit Marc. 16. v. 14. bis 18. laß: Zuletzt, da die Eilffe zu Tische sassen, offenbahrete er sich, und schalt ihren Unglauben und ihres Hertzens Härtigkeit, daß sie nicht geglaubet hatten denen, die ihn gesehen hatten auferstanden, und er sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt, und pre-

diget das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet und getaufft wird, der wird seelig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Die Zeichen aber die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: In meinem Nahmen werden sie Teuffel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und wo sie etwas tödtliches trincken, wirds ihnen nicht schaden, auf die Krancken werden sie die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden.

Ueber solchen Spruch bekam ich nun viele Angst und Anfechtung eine geraume Zeit, da zweiffelte ich ohn Unterlaß an meiner Seeligkeit, gedachte immer, du bist kein glaubiger Christ, seufftzete und sprach: Ach GOTT, ich empfinde kein solch Glaubens-Zeichen, und sehe auch keines an andern Leuten, es ist gewißlich kein glaubiger Mensch mehr vorhanden: Wer nicht glaubet, der wird verdammt werden. Als nun diese Anfechtung gar nicht wollte nachlassen, klagte ich es endlich einem Geistlichen, der benahm mir allen Scrupel, indem er mir eines und das andere sagte, daß nehmlich die Zeichen, da jetzund der Glaubigen viel wären, aufgehöret hätten, solche nur in der ersten Zeit bey den unglaubigen Juden und Heyden wären vonnöthen gewesen, sie ihres Irrthums zu überzeugen. Hierdurch verlohren sich nun meine ängstige und angstmachende Gedancken, und reuete mich, daß ich solches nicht eher offenbahret hätte. Aber GOtt erbarme sich über solche verblendete Geistliche, und gebe ihnen Augen zu sehen das so gar verdorbene und nicht einmal Heydnische Christenthum, er gebe ihnen Ohren zu hören, was das in ihrer Seelen eingepflantzte Wort des Lebens darzu sagt, da werden sie ein ander Zeugniß hören, daß nehmlich der Glaubigen nach und nach weniger worden, bis der Glaube, so zu sagen, gantz verloschen ist, und ob schon GOtt allezeit wenige Glaubige oder ein paar Zeugen gehabt und erhalten, so sind sie auch, dem Zeugniß JEsu nach da er spricht: Ihr müsset gehasset und verfolget werden von der Welt rc. von den Schrifftgelehrten und faschen Propheten im Neuen Testament eben, wie im Alten verfolget, verketzert und verworffen worden; denn es haben die Zeichen nicht aufgehöret, wie im Tractat an so-genannten Geistlichen Stand GOTT

ausdrücklich gezeiget hat, sondern der Glaube hat aufgehöret, wie Christus zu seiner Zeit davon geweissaget: Meynest du, daß ich Glauben finden werde? 2c. Ist jemand da, der dieses nicht fassen könnte, und vermeynte, ja er stünde im Glauben, der lasse es auf die Probe ankommen, wir wollen sehen, wer Recht oder Unrecht behält.

22. Als nun diese vorbey, daurete es nicht lange, so fand sich eine andere Angst und Anfechtung über zwey gute Groschen, welche ich im Pegauischen Amte, als ich Schreiber-Junge war, entwendet hatte, da kam mir immer in die Gedancken: Sieh, wer so viel stiehlet, daß er den Strick zahlen kann, der ist ein Dieb, und hat den Galgen verdient. Nun hast du so viel gestohlen, daß man acht Strick könnte davor kauffen, darum bist du ein achtfächiger Dieb, und hast den Galgen nicht zweymal, auch nicht dreymal, sondern achtmal verdienet. Dieser Angst konnte ich nicht loß werden, denn ich schämete mich solches einem Geistlichen zu sagen, sorgete nur, wie ich etwann Gelegenheit bekommen möchte in Sachsen zu reisen, und demjenigen solches Gestohlne zehnfach zu ersetzen, aber es verzog sich wohl über 2. Jahr, ehe ich solches bewerckstelligen konnte, wie nachgehens soll gedacht werden. Diese Angst hielt mich nun immer in der Forcht, und trieb mich zu lesen und beten an, ob ich es schon manchmal wegen der Arbeit und Geschäffte vergessen hatte, hingegen so bald ich wieder still oder allein war, wurde ich wieder des Diebstals erinnert, und kam mir ferner in die Gedancken, ein Dieb gehöret an Galgen, und nicht in das Reich GOttes, wo du es nicht wieder erstatten kannst, so bist du verdammt.

23. Endlich hatte ich einen Traum, wie ein Gesicht, das letzte Gerichte vorstellend: Da sah ich runde Stühle aneinander und gegeneinander über in einer geraden Linie, darinnen stunden von oben herunter Adam, Noah, Abraham, Isaac, Jacob und alle Patriarchen und Propheten, wie sie nach einander gelebet, die waren mir alle bekannt, zu unterst waren nur noch drey Stühle ledig, die andern waren alle besetzet, und unser Heyland wandelte vor ihnen; da gedachte ich: Ach, wann ich nur könnte zu ihm kommen, so wollte ich ihn bitten um meine Seeligkeit, mach-

te mich nach und nach immer näher und näher zu ihm; als ich ihn nun bat um meine Seeligkeit, so sah er mich hart an, und sagte kein Wort, sondern schüttelte den Kopff, und seine Gedancken wuste ich, die waren also: Siehe, du stellst dich äusserlich so demüthig und viel demüthiger, als du im Hertzen bist, darum kann es nicht seyn; und das war auch warhafftig wahr, denn ich empfand es in mir, daß ich mich äusserlich in Geberden und Worten viel demüthiger anstellete, als mir um das Hertze war: nach diesem machte ich mich wieder zu ihm, und fassete ihn von hinten zu bey dem langen Rock, und zupffete ihn etliche mal, aber er that, als wann er mich nicht fühlete oder hören wollte. Als ich nun sah, daß mein Anhalten vergebens war, so gieng es mir erst recht zu Hertzen, bereuete meine Sünde hertzlich und schmertzlich, daß ich so vielfältig wider GOtt gesündiget hatte. Da nun mein Hertz gantz weich und zerschlagen, und meine Sünden mir von Hertzen leyd waren, so kehrete er sich um, und hieß mich gantz unten anstehen zur Seeligkeit; deß war ich erfreuet und hertzlich frölich, daß ich die Seeligkeit erlanget hatte. Darauf sah ich unter den Verdammten eine Person, vor deren Seeligkeit ich gerne gebeten hätte: aber ich wuste das Urtheil schon: so fern ich vor die Person bitten würde, so müste ich an statt jener in die Verdammnuß, darum muste ich es bleiben lassen, weil die Eigen-Liebe grösser bey mir als die Liebe des Nächsten war. Endlich fielen Himmel und Erden ineinander, Berg und Thal bewegten sich aus ihrem Ort, ja es fielen Wagen und Reuter und mancherley über mich hin, doch kam ich allezeit wieder empor, und schwebete oben, und kam mit dem Leben darvon, bis ich wieder erwachte. Wie nun solches geschehen, so wünschete ich nichts mehr, als daß ich reissen oder mahlen könnte, so hätte ich alle Patriarchen, wie sie im Leben ausgesehen, abreissen oder mahlen können, so bekannt waren sie mir in diesem Traum vorkommen.

24. Weil nun GOtt in unterschiedlichen Dingen mein Gebet erhöret hatte, so nahm ich mir vor, zu beten um den Schutz bey den Herren von Nürnberg, daß er mich möchte so glückselig machen, daß ich nur dörffte vorm Thor wohnen; Ich hatte kaum

ein viertel Jahr oder etwas darüber mit Gebet angehalten, so bekam ich gar das Burger-Recht und dorffte in der Stadt wohnen.

Als ich nun Anno 1688. von meinem Herrn weg, und ein Hauß bestanden hatte, und frey war in Sachsen zu reisen, damit ich von der Angst wegen der gestohlnen zwey Groschen loß käme, wollte sich nicht aber gleich schicken, und wuste auch nicht, wie ich es mit Manier dem Herrn Amtps-Verwalter sollte zustellen, damit er es nicht vermerckte, daß ich bey ihm gestohlen, ruffte aber immer zu GOtt, er sollte Glück zur Reise geben, und mir rathen, was ich etwa anfangen sollte. Reisete endlich hinein, und hatte ein gut Vertrauen zu GOTT, er würde es wohl machen. Als ich nun in Sachsen ankam, hörete ich, daß die Herren von Eyter ein Mensch wegen Mordthat zu Gröths säcken und erträncken liessen, da marschirte ich auch zwey Stunden weit dahin; Indem ich mich nun am Rande des Wassers unter den gemeinen Bauers-Leuten befand, sah ich unterschiedliche vornehme Herren auf einer Brücke stehen, sie hatten auch Acht auf mich gehabt, und wohl gesehen, daß ich ein Fremder wäre, denn sie hatten mich vor etwas rechtschaffenes angesehen, weil ich in Kleidern mit einem bordirten Camisol, theuren Parucken und in anderem mich der Welt gleich stellete; so schickten sie hin, und liessen mir sagen, ob ich nicht wollte zu ihnen nahen, da könnte ich es auf der Brücke viel besser sehen. Als ich nun auf die Brücke kam, fügete es sich, daß ich eben neben dem Herrn Ampts-Verwalter zu stehen kam, und erkannte ihn, aber er mich nicht. Da wir nun eines und das andere redeten, sprach ich: Sie werden mich vielleicht nicht mehr kennen, ich habe die Ehre gehabt, als unwürdiger Schreiber-Jung bey Sie zu dienen; Er konnte sich nicht besinnen, da ich aber meinen Nahmen sagte, so erfreuete er sich, nöthigte mich in seine Kutschen einzusetzen, und mit nach Pegau zu fahren, bey ihm Mittags zu speisen; deß erfreuete ich mich, und bat nach der Mahlzeit um eine alte Parucke, ich wollte sie ihm zurichten, und meine Arbeit sehen lassen; Als er sich aber wegerte, nöthigte ihn, nahm die Parucken mit heraus, that neue Haar darzu, und machte sie aufs beste, und schickte

ihm solche ohne einige Abforderung zurück hinein. Da wurde ich meiner Angst wegen der zwey Groschen loß.

Nach diesem hatte ich wieder einen Traum, da sah ich den Jüngsten Tag kommen. Ich befand mich auf dem freyen Felde, sah von Abend her brennend Pech und Schweffel auf Erden regnen, so dick und so starck, daß kein Mensch bestehen konnte, die gantze Gegend gegen Abend gieng in Feuer auf, ich hörete von allen Menschen ein erbärmlich Zetter-Geschrey, denn die Menschen sturben nicht von dem Feuer, sondern wurden nur gequälet; ich war in einer unaussprechlichen Angst und Bangigkeit, daß das Feuer immer näher und näher zu mir kam, und weiter um sich fraß. Als ich nun auf den Knieen GOtt um Errettung anrieff, so kam das Feuer herbey, und die Menschen fiengen nun auch zu meiner Rechten und Lincken an zu schreyen; Da ich nun meynte das Feuer würde mich auch quälen, so war es mir ein kühlender Thau; deß erfreuete ich mich, daß ich nicht mit unter den Verdammten, sondern unter den Seeligen war. Da wachte ich auf, lobete und preysete meinen GOtt. Nach einer geraumen Zeit hatte ich just wieder dergleichen Traum, doch in etwas wenigem verändert. Es könnten nun diese und dergleichen Träume sehr wohl Teuffelische seyn, mich dadurch zu versuchen und mir beyzubringen, daß ich keine Sorge mehr um meine Seeligkeit tragen sollte, und fein sicher nach meinen Lüsten hinleben, das weiß ich nun nicht, GOtt weiß es, genug, daß geschrieben stehet: Schaffet mit Forcht und Zittern eure Seeligkeit — Wachet, denn ihr wisset nicht, wann der HErr kommt — Seelig sind die da wachen. — Träume sind Fäume, sind auch eine vergängliche Freude; doch sind sie nicht alle zu verwerffen, sonderlich die zur Liebe GOttes und des Nächsten antreiben, und zur Besserung des Lebens dienen; wiewohl diese erzähleten nicht scheinen dergleichen zu seyn, und hätten sehr wohl können ausgelassen werden; doch frage ich in so weit nichts darnach; ob ich schon vor einen Träumer und Phantasten vor der Welt möchte angesehen oder deßwegen gerichtet werden, will ich solches in dieser Zeit gerne leyden, und vor meine Beleidiger bitten und sagen: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun. Dero-

25.

wegen ich mich auch nicht scheue, ein Gesicht, welches mir noch in meinem ledigen Stand begegnet ist, hier zu melden. Als ich in einem tieffen Schlaff lag, wurde ich erschrecket, daß ich aufwachte nach dem inwendigen Menschen. Ich bekam meinen völligen Verstand und verwunderte mich, daß ich sehen konnte, alles was um mich war: denn es wurde hell im Zimmer, wo ich lag, und dennoch waren meine leibliche Augen zugeschlossen. Ich verwunderte mich, daß ich wachte, und wuste doch auch gewiß, daß ich schlieff; indem ich mich nun über eines und das andere verwunderte, so stehet der Teuffel in Gestalt eines Mohren-Kopffs auf meinem Bette zun Füssen, stellt mir in einem Augenblick alle meine Sünden vor, die ich die Zeit meines Lebens begangen hatte, da überfiel mich eine grosse Angst, wuste nicht, was zu thun und zu lassen. Als aber die Angst am grösten, so kam von oben herunter, als durch die Decke, ein Mann in rechter Grösse, und trat auf mein Bette, da erschrak ich noch ärger, und vermeinte, es wäre auch ein Gespenst, da wich der Teuffel; und als ich sah, daß er weg war, wollte ich den Mann betrachten, da verschwand er auch; da war nun meine Angst weg, gedachte, das ist gewiß ein guter Engel gewesen. Indem saß der Teuffel wieder auf meinem Bett zun Füssen, und ängstigte mich nun noch schärffer durch Vorstellung meiner Sünden ab, als vorher, da seufftzete und betete ich, daß doch GOtt seinen guten Engel wieder senden wollte, und mich vom Teuffel erlösen. Da ich nun hertzlich darnach verlangete, kamen zwey wunder-schöne Engel, wie schöne Jünglinge, mit schönen Kleidern und gantz verguldeten Flügeln, die trieben den Mohren-Kopff wieder hinweg, da verschwunden sie auch; deß erfreuete ich mich, und war auch alle Angst bey mir wieder fort. Es stund aber nicht lange an, so war der Teuffel zum drittenmal da; hatte er mir vorher angst gemacht, da machte er mirs nun viel ärger, daß ich nicht wuste zu bleiben. Als ich aber meine Zuflucht wieder zu GOtt nahm, und eifferig seufftzete, erschien unser Heyland. Da ich ihn nun sah auf meinem Bette stehen, so merckte ich, daß er es erstlich auch gewesen wäre, da muste der Teuffel fort, und ich ward wieder froh, bat und sprach: Ach! liebster HErr JESU, mache

mich seelig. Als er nun sprach: ja du sollt seelig seyn, war ich damit nicht zufrieden, sondern bat ihn; Er sollte mir die Hand drauf geben; da reichete er mir einen Finger, ich nöthigte mich aber und wollte die gantze Hand erlangen, aber ich konnte nicht mehr, als den fordersten Zeige-Finger bekommen, den hielte ich vest, und verlangete, er sollte mich den Himmel offen sehen lassen. Als ich so sagte, verschwand alles in einem Augenblick, erschrack, und wachte recht nach dem äussern Menschen auf.

26. Unterdessen hielt ich wol mit lesen, beten, singen und fleißigem Kirchengehen an, aber alles nur um das Zeitliche zu erlangen, nemlich ein schönes reiches Weib, mit einem eigenen Hauß. Im übrigen wurtzelte, würgete, sorgete, schaffete, wachte und trachtete ich nach Geld und Gut Tag und Nacht, sammlete auch des Drecks viel zusammen, vermeynend, es wäre alles GOttes Segen, an dem sehr viel gelegen. Ich wuste nicht, daß es die allergeringsten Gaben, die wir von GOtt zu unserm ewigen Schaden können haben, und gleichsam nichts als Koth sind. Ich konnte wohl beten und lesen, weil mir alles wohl von statten gieng; der Heyrathen und schönsten Jungfern hatte ich so viel, daß ich nicht wuste, welche ich nehmen wollte, doch war ich der allergeringsten nicht werth.

Ich bekam auch Anno 1691. eine recht schöne ohne sondere Mühe; ja sie war nicht allein schön, sondern auch, gegen andern, ehrbar, still, sittsam, ehrlich, und dazu recht reich, ein schönes Hauß mitten in der Stadt, daß sich ein Graf darinnen zu wohnen nicht schämen durffte; Wie dann auch vor diesem ein Graf von Görgers lange drinnen gewohnet. Viele Mobilien, baares Geld und andere liegende Güter, bey etliche zwantzig tausend Gulden werth. Es verwunderten sich viel Leute, und ich muste mich auch selbst verwundern, wenn ich bedachte, wie armselig ich aus Sachsen, aus meinem Vater-Land, hieher kommen, und nun so viel hatte, daß ich bald, wie der Jacob, konnte mit zwey Heeren hinein reisen. Ich lebte vergnügt in meinem Ehestand, doch nicht ohne von GOtt zugesandte Creutzlein.

27. Doch befand ich hernach, daß ich mein Weib, Kinder, Geld und Gut, mehr geliebet als meinen GOtt, weil ich in beten und

lesen gantz kalt und laulicht worden; denn wann ich wollte des Abends, ehe ich mich legte, kniend beten, so lachte mich meine Frau aus, und sagte, sie könnte stehend eben so andächtig beten. Wann ich denn manchmal heimlich auf meiner Seite des Bettes kniend betete, und sie sah sich ohngefähr um, so wurde ein Gelächter aus dem Gebet, da muste ich es denn unterlassen. Ueber dem Tisch gafften wir alte Narren nach den Kindern; machte etwan ein Kind ein krumm Maul oder rümpffte die Nase und dergleichen, so wurde wieder ein Gelächter aus dem Tisch-Gebet; Also war der Häußliche Gottesdienst oder die Uebung des Gebets so schlecht, daß nicht schlechter hätte seyn können: war also hohe Zeit, daß GOtt kam, und thät einen Riß zwischen uns beyden, nahm mir mein Weib, daran ich etliche Jahr meinen Abgott gehabt, und wollte mich von der Laulichkeit wieder aufwecken; ich hatte aber meine Lust und Freude noch an den drey hinterlassenen Kindern und an Geld und Gut, suchte auch die Lauten wieder hervor, und fieng aufs neue an darauf zu lernen, dadurch die traurigen Gedancken wegen Verlust des schönen Weibes zu vertreiben, das war nun dahin. Sonderlich aber liebte ich das mittelste Kind, als das allerschönste von seiner Geburth an; denn als es gebohren war, wollte es bey keiner Magd schweigen, sondern schrie Tag und Nacht, und wuste niemand was dem Kinde war. Nach etlichen Tagen nahm ich das Kind und legete es neben mich; da es nun ein wenig Wärme von meinem Gesichte spürete, bohrete es mit seinem Köpfflein nach meinem Backen zu; als es nun an dem warmen Backen anlag, so schwieg es still. Die andere Nacht, da es nicht schweigen wollte, nahm ichs wieder, und probierte es auf der andern Seite, da bohrete es ebenfalls nach mir mit seinem Köpfflein zu, wann es dann an meinem Backen lag, so schwieg es still, und schlieff sanfft; dadurch wurde mir das Kind so lieb, als wann es mir in mein Hertz eingepflantzt wäre von seiner Geburth an. Dieses wurde nun kranck, da sagten die Weiber, ich sollte es wohl warm halten, das that ich, da schwitzete nun das Kind bald gantzer acht Tage lang, und that erbärmlich nach Trincken, ich wachte nun fleißig, und zog ihm allemal ein trocken Hemdlein an, ehe ich ihm zu

trincken gab, ließ es gemach trincken und offt absetzen, wohl wissend, wann das Kind in die grosse Hitze so viel auf einmal trincken würde, daß es sterben müste. Als ich mich nun die 8. Tage müd gewacht hatte, befahl ich es der Kindes-Magd, sie sollte es nur nicht so viel auf einmal trincken lassen, und ihm zuerst ein trocken Hemdlein anziehen. Indem ich nun in der Stuben im Cabinet schlieff, doch nicht recht wegen der Bekümmerniß schlaffen konnte, so hörte ich das Kind mit vollem Halse schlucken, da ruffte ich gleich: habt ihr dem Kinde ein Hemdlein angelegt? sie sprach ja, ich konnte aber vor Angst nicht im Bette bleiben, und als ich herein kam, so sah ich, daß es nicht war, sondern das Kind war über und über naß, lag in der grösten Hitze, und hatte schon einen kürtzern und geschwindern Athem, ich sehe nach dem Bier, da hatte die Magd das gantze Krügelein auf einmal lassen austrincken, darauf sagte mir gleich mein Hertz, daß es nun um das Kind wäre geschehen, da fuhr ich gleich als ein Unchrist heraus, und hieß sie eine Kinder-Mörderin, und sagte: sie brächte mich um das Kind, in dreyen Tagen würde es todt seyn; wie ich gesagt, so geschah es, und muste ich das arme Würmlein vier und zwantzig Stunden in Zügen sehen, und konnte nicht ersterben. Etliche Stunden vor seinem Ende sah es gerade in die Höhe, als wollte es die Decke durchsehen, und lächelte gantz freundlich, als wann es was Wunder-schönes über sich sähe.

Wie mir damals zu Muthe war, kann ich nicht schreiben, da ich das Kind muste sehen so hart sterben, und mir vorkam, als wäre ich der Mörder, weil ich das Kind so gar warm gehalten, und auch nicht länger gewachet hätte; wurde daher sehr lange mit schwermüthigen Gedancken geplaget, wo ich gieng oder stund, kam mir vor, ich wäre der Mörder, und wann ich auch noch diese Stunde daran gedencke, so werde ich kleinmüthig, bitte GOTT, er soll mir meine unwissende Sünde vergeben, und sonderlich diesen Mord, wann ich sollte daran schuldig seyn; will auch alle Eltern gewarnet haben, wann sie sehen, daß bey einem krancken Kinde in zwey oder drey Tagen nichts ausbrechen will, sie nicht also warm zu halten, denn das stetige Schwitzen bringt sie endlichen um das Leben.

28. Dieses hat mich nun recht gedemüthiget; das Kind habe wohl vergessen können, und mich dem Willen Gottes in diesem Stück überlassen; Aber die Anfechtung, wie oben gemeldet, daß ich schuldig an dem Tode des Kindes, währete etliche Jahr, doch nicht allezeit. Denn ich hatte meine Freude noch an den zwey andern Kindern, und am zeitlichen Reichthum. Auch hatte ich meiner Frauen zu Liebe einen Lust-Garten gekaufft; da gieng ich manchmal drein, und vertrieb die angst-machende Gedancken. Also war ich die Zeit über so laulich und kalt in meinem Christenthum worden, daß mich GOtt durch seine mir zugeschickte Liebes-Creutz nicht erwärmen oder völlig zu sich ziehen konnte; das Geld und Gut machte mir einen falschen Muth. Ob ich nun schon nach der Frauen und Kindes Tod das Bibel-Lesen und Beten wieder ordentlicher angefangen, so blieb es doch manchen Tag wieder nach, in der Meynung, diese Capitel einzubringen; Ob es nun schon geschehen, so geschah es doch nicht aus Liebe und zur Ehre GOttes, oder zu meines Lebens Besserung, sondern ich war froh, wann ich fertig war, so sehr hatte mich der Teuffel durch den verdammlichen Reichthum verblendet und betrogen, und vermeynte über diß alles noch darzu, ich müste sonderlich bey GOtt wohl stehen, daß er mir so viel zeitliche Güter gegeben; und daher konnten oder wollten mich die zugeschickten Creutzlein nicht völlig vom Sünden-Schlaff aufwecken. Ja es kam mir auch einmal in die Gedancken, und sprach bey mir selbst: Wie reichlich hat dich GOTT gesegnet mit Geld und Gut, wann dir auch GOTT alles liesse im Feuer aufgehen, so hättest du doch ein gewiß Stück an der Wiesen, die dir müste verbleiben. Aber über 4. Wochen darauf zeigete mir GOtt, wie gewiß dieser liegende Grund oder etliche Tagewerck Wiesen sey; denn ich bekam an einem Mittwoch Abends eine Citation von dem Stadt-Schreiber von Langen-Zenn (welcher, wie ich gehöret, in einer Kirchen ein altes Buch durch den Pfarrer gefunden, und ein anders listigerweiß wegen einer verschwiegenen Lehen darzu erkauffet): daß ich mich sollte des Freytags um 9. Uhr zu Zirrendorff einfinden, und meine Wiesen in die Lehn empfangen, wornach ich mich zu richten und vor Unglück zu hü-

ten, oder wo ich nicht erscheinen sollte, würde solche anderweit verlassen werden. Das waren mir spanische Dörffer; die Herren von Nürnberg hatten vor Alters meinen Vorfahren einen Garten zu einem Ravelin brauchend hinweggenommen, und diß Stück davor eingehändiget, welches sie über sechzig Jahr geruhig besessen. Weil ich mich nun ohne Vorwissen meiner Hochgebietenden Obrigkeit in einer frembden Herrschafft nicht stellen dorffte, ließ ich Donnerstags ein Schrifftlein machen, solches einem Hoch-Edlen Rath anzuzeigen; ehe ich nun des Freytags einige Antwort bekam, wie ich mich zu verhalten, erfuhr ich nach Mittag: weil ich mich nicht gestellet hätte, wäre die Wiese verkaufft. Das Ding wollte mir erstlich durchaus nicht in Kopff, vermeynte, es wäre mir unmüglich, daß ich diß gewisse Stück verliehren könnte, bis ich endlich sah, daß ich mich nicht mehr durffte auf der Wiesen sehen lassen, und auch meine Mäder mit der Schärffe abgetrieben wurden. Da lernete ich erkennen, wie ungewiß alles Zeitliche wäre, weil das allergewisseste Stück fort war, da ich vor vier Wochen vermeynte, ich könnte es nicht verliehren. Da war das schöne Weib fort, das liebste Kind, und das aller-gewisseste Stück; doch hatte ich noch andern Reichthum, auf welches ich mich wohl verließ, sah aber doch, wie unbeständig alles Zeitliche ist.

29. Nachgehends wurde mir durch einen Traum angezeiget, wie ich mein Geld in einem finstern wüsten Keller verbarg, und da ichs wieder suchte, konnte ich es doch nicht finden. Es geschah auch nach dem, daß ichs weglehnete, und über zehen tausend Gulden auf einmal angesetzet wurde, ja, es muste sich alles darzu schicken, der Lustgarten wurde mir durch den Eigen-Herrn und durch einen schädlichen Bau verdrießlich gemacht, da fieng ich auch an aufzuwachen vom Schlaff der Sicherheit, es gieng das verborgene Lichtlein in mir auf, und fieng in mir an zu leuchten, daß ich sah, wie mir der Garten nicht allein schädlich, sondern in der Uebung der Gottseeligkeit sehr verhinderlich wäre und mich vermannigfaltigte, suchte daher solchen zu verkauffen, und als es geschah, lehnete ich das Geld einem Handelsmann. Ich hielt auch ein Hingebens, und lösete bey vierzehn

hundert Gulden aus Perlen, Ringen, Silber und andern Mobilien, das gab ich auch dar zum ersten; ander Geld hatte ich auf einem Hause liegend, das Hauß aber wurde ohngefähr verkaufft, und der neue Käuffer verlangte mein Geld nicht, das gieng auch anheime. Und weil ich nirgends hin wußte, so lehnete ich solches auch in die Handelung, daß also 3000. fl. zusammenkamen. Nun wurde mir eine Obligation von zweyen Handelsmännern sammt ihren Weibern versprochen, und das Geld Jährlich mit 5 pro cento zu verinteressiren.

Als ich aber die Obligation nach dem Versprechen, weil sich die eine Kauffmanns-Frau nicht mit unterschreiben wollte, nicht erhalten konnte, wollte ich mein Geld wieder haben. Da es nun halb und halb schien verlohren zu seyn, ward ich noch so geldliebig und geitzig, wollte nichts einbüssen, und ließ mich in einen angebotenen Kauff von allerhand Waaren ein, in Meynung, meine 3000. fl. hierdurch gewiß zu retten, gab noch 4000. fl. Wechsel-Briefe und 700. baar Geld auf die Waaren, sie völlig zu bezahlen, damit sie allein mein gehörten. Als nun dieser Kauff auf 7700. fl. geschlossen, ließ ich dem Verkäuffer die Waaren in Commission, solche nach der Hand zu verkauffen, damit ich erstlich vor gelösetes Geld die Wechsel-Brieffe einlösen könnte, und dann die übrigen Waaren vor mein Geld mir blieben.

Nach diesem kam der eine Kauffmann wieder, und verlangte auf kurtze Zeit, auf ein unter Wegen seyendes Hamburger Gut 1000. fl., das schaffte; und ferner auf sein flehentliches Bitten 1200. fl.: als ich nun kein Geld hatte, werde ich überredet, so viel von andern aufzunehmen; Ich gedachte, hast du vorher ihnen 3000. fl. vertrauet, so kannst du leicht die kurtze Zeit diß auch vertrauen, bekommst du doch bey 3000. fl. Hamburger Gut in die Hand. Endlich kam der ander Compagnon und persuadirte mich durch den obigen, welcher ein besser Mundstück hatte, einen Wechsel-Brieff von 1000. fl. nur auf 14. Tage von mir zu stellen; Ich wollte erstlich nicht, und sprach: sie wüßten, daß ich kein Geld mehr hätte, und 14. Tage wäre eine kurtze Zeit; sie beide versetzten: sie wären ehrliche Männer, ehe die 14. Tage

kämen, sollte ich meinen Wechsel-Brieff wieder haben, und ließ mich also überreden.

Es war noch nicht genug, sie kamen in 8. Tagen beyde wieder, und überredeten mich, einen Schein pro 1500. Gülden nur auf 3. Tage von mir zu stellen. Ich ließ mich nach langem Wortwechseln wieder überreden, und vermeynte, wann mich jemand um GOttes willen bittete, ich dörffte oder könnte ihm die Bitte nicht abschlagen. Ja es war noch nicht genug, der eine, mit Nahmen Holtzberger, kommt zum letztenmal allein, weil der andere nicht hatte wollen mitgehen, und bittet mich noch einmal um tausend Gulden auf kurtze Zeit. Ich ließ mich noch einmal überreden, und sprach: Er sollte hin zum Herrn Biret gehen, und sich auf mich beruffen, wann er solch Geld auf meinen Nahmen wollte hergeben, so wollte ich ihm helffen. Aber dieser Herr hatte schon gewußt, wie es etwann ablauffen würde, und hatte es ihm und mir abgeschlagen. Der kurtze Termin kam herbey, das Hamburger Gut blieb lang aussen, ingleichen auch die vierzehn und wiederum die drey Tage, mir wollte allgemach angst werden, doch dachte ich, die Waaren in beyden Gewölbern, die du erkauffet hast, sind dir gewiß, die kann dir niemand nehmen. Was geschah nun? als der Tag kam, daß das auf kurtze Zeit aufgenommene Geld sollte erlegt und die auf vierzehn Tage von mir gestellte Wechsel-Brieff eingelöst werden, trat der eine Kauffmann aus. Da kam mir die erste Post, N. Ruhm wäre fallit worden und ausgetretten; Ich erschrack, weil ich über zehen tausend Gulden darinnen stack, doch vermeynte ich, die Waaren müssen mir bleiben. Nicht lange darnach schickten die Kauffleute einen Bothen, von welchen ich das Geld auf das Hamburger Gut aufgenommen, und liessen mir einen Termin von vier und zwantzig Stunden lang geben, sie zu bezahlen; da gieng erst der Schrecken an, weil ich kein Geld hatte, und sollte so viel in so kurtzer Zeit zahlen. Als dieser weg war, kam die dritte Post, meinen von mir gestellten Wechsel-Brieff von tausend Gulden in Puncto zu zahlen; da war mir eben, als wann Himmel und Erden auf mich fiele. Als ich mich nun wieder besann, bat ich den Diener, und sprach: sein Herr sollte Gedult haben, ich woll-

te ihn ehrlich bezahlen, Ruhm und Holtzberger hätten mich betrogen, und diesen Brieff auf 14. Tage von mir hinweg practiciret; der Diener antwortete: diß ginge seinen Herrn nichts an, doch wollte ers ihm sagen, und gieng fort; er war aber kaum zum Hause hinaus, so kam er wieder, weil sein Herr vor meinem Hause gewartet, und sprach: Wechsel-Recht litte keinen Verzug, der Wechsel-Brieff müste einmal vor allemal bezahlt seyn. Indem fiel mir auch ein, daß noch ein Schuld-Schein von 1500. fl. zurück, und nun auch gewiß kommen würde. Da satzte mir freylich der Teuffel hart zu, ich sollte in mein Hinter-Hauß lauffen, und ins Wasser springen; Hingegen der gute Geist gab mir in die Gedancken, daß ich durch Verhängniß GOttes in diß Unglück kommen wär, die Schuldner würden schon Gedult mit mir haben, aber der Teuffel feyerte nicht, sondern gab mir bald dieses, bald jenes ein. Es kam mir aber allezeit in die Gedancken, daß ichs weder verfressen, versoffen, noch verspielet hätte; doch war die Angst meines Hertzens sehr groß, daß nicht allein all mein Geld hin war, sondern das quälete mich, daß ich so viel zahlen sollte, und niemand wollte mir nun etwas mehr vorstrecken, da ich vorher Credit genug gehabt.

Als ich nun geschwind in das Hauß lieff, wo Ruhm und Holtzberger wohneten, und nach den erkaufften Waaren fragte, waren die meisten verkaufft, und andere Schulden damit bezahlet, die übrigen, sagte Holtzberger, wären ihm verschrieben. O weh, so waren die erkauffte Waaren auch dahin. Ich fragte nach dem Hamburger Gut, darauf ich 2200. fl. aufgeborgtes Geld hergeschossen, so war solches wohl angekommen, aber Holtzberger hatte es vor 4. Tagen von seinem Compagnon, dem Ruhm, vor sich gekaufft, und gleich den andern Tag an einen von den vornehmsten Kaufleuten hier wieder verkaufft; o weh, da bekam ich auch nichts darvon. Ich bat Holtzbergern um GOttes willen, er sollte doch den Wechsel-Brieff, welchen ich auf sein Bitten vor 14. Tagen von mir gestellt, einlösen. Er gab zur Antwort: er hätte kein Geld, ich sollts zahlen, Ruhm hätte ihn selbst als ein Schelm und Dieb betrogen, weil er bei mir mehr zu fodern, als ich bey ihm, denn sie hatten sich separiret, und Holtz-

berger hatte die 4000. Gülden Wechsel-Brieffe, welche ich vor erkauffte Waaren gegeben, aus der Handlung vor sein Capital zu sich genommen, welche ich ihm auch noch zahlen soll. Ferner bat ich die Frau Holtzbergerin, sie sollte ihrem Manne zureden, daß er als ein ehrlicher Mann sein Wort hielte, und den Wechsel-Brieff einlösete, wie er versprochen: sie gab zur Antwort: was ich geschrieben hätte, das sollte ich auch zahlen; da wuste ich freylich keinen Rath, denn guter Rath war theuer, und konnte mich auch nicht zufrieden geben oder durch etwas trösten, bis auf den dritten Tag, denn diß geschah an einem Montage.

Als aber Mittwochs mein Kind die gelobten 3. Capitel laß, und des Dienstags vorher das Buch Esther beschlossen, und nun im Hiob anfieng; da ich nun hörete, wie dem Hiob eine traurige Post nach der andern gekommen, spitzete ich meine Ohren, und hörete fleißig zu; Indem ich nun hörete, daß Hiob gesprochen: Ich bin nacket von meiner Mutter Leibe kommen, nackend werde ich wieder dahinfahren. Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der Nahme des HErrn sey gelobet. Und ferner: Haben wir Guts empfangen von GOTT, und sollten das Böse nicht auch annehmen? Da wuste ich nun wiederum nicht, wie mir geschah, daß es GOTT eben so schickte, daß mich mein kleines Kind tröstete mit dem Spruch, der sich eben derzeit auf meinen Zustand schickte. Ich ward hertzlich erfreuet, und nahm es vor ein Wunder GOttes an, erquickte mich wohl auf der einen Seiten, aber auf der andern betrübte ich mich, weil mich mein Gewissen schlug wegen der gelobten 3. Capitel, die ich nun wohl bey zwey Jahren nicht selbst gelesen. Der Teuffel hatte mich betrogen, denn als mein Kind lesen konnte, so ließ ich sie die 3. Capitel an statt meiner lesen, und vermeynte, wann ich fleißig zuhörete, so würde es eben so viel seyn, als wann ich sie selbst gelesen; damit hatte mich der Teuffel von der Bibel, wie vorher schon öffters geschehen, weggebracht, daß ich nachgehends unfleissiger zugehöret, und endlich gar nicht mehr, weil ich nicht allezeit bey der Hand, weil sie gelesen wurden; Doch fragte ich fleißig darnach, ob sie gelesen oder nicht gelesen, vermeynte also meinem Gelübde genug gethan zu haben.

30.

Aber GOtt zeigete mir nun ein anders, daß ich gelobet hätte zu lesen, und nicht meine Kinder gemeynet, daß sie es thun sollten. Als ich nun überzeuget war, daß ich die Straffe wohl verdienet, gab ich mich zufrieden, und vergnügte mich, daß ich noch am Leibe gesund wäre, und noch zwei Kinder hätte, da hingegen dem Hiob alle Kinder umkommen, und er auch am Leibe mit grausamen vielen Schwären geplagt sey worden; darum danckte und lobte ich GOtt.

Nachgehends hörte ich auch mein Kind singen: Immer frölich, immer frölich! Ich bin auf der Erd schon seelig, habe meinen Himmel hier. Andre fressen ihre Hertzen, durch die schweren Sorgen-Schmertzen, mir kommt gar nichts traurig für. Sterben mir die Anverwandten, Eltern, Weib, Kind und Bekannten, bleibt die Freud doch unversehrt. Der sie gab, hat sie genommen, darum sey bei allen Frommen GOttes Nahme hoch geehrt. Ich habs ja nicht ändern können, will sie meinem Jesu gönnen, der viel lieber sie geliebt ꝛc. Muß ich um das Meine kommen, wird mir all mein Gut genommen, mich kein Zähren-Fluß verzehrt. Und was sag' ich, „um das Meine?“ GOtt, dem höchsten Gut, alleine, was ich habe, zugehört. Ich hab dessen mich verziehen, er hat, was er mir geliehen, von mir wieder weggethan. Er hat mir die Bürd genommen, daß ich eher zu ihm kommen, und gen Himmel steigen kann.

Das Kind hatte solch Lied schon vielmal gesungen, aber es hatte mir niemal so geschmecket, als anjetzt im Creutz. Das munterte mich völlig wieder auf, daß ich nichts sonders nach meinem Geld fragte, sondern sorgte nur, wie ich das aufgenommene Geld erstattete, und denjenigen befriedigte, der den wegpracticirten Wechsel-Brieff in Händen hatte. GOtt schaffete auch Rath; ob ich schon meinen Kindern meine liegende Güter abtrat, so wurde mir doch geholffen, daß ich vor dißmal aus dieser Angst kam.

31. Es fand sich aber wieder ein neues Creutz, welches mir weher thät als alle andere; weil ich durch göttliche Schickung getröstet wurde, und auch sah, wie schwerlich die Reichen in das Reich GOttes kommen werden, achtete ich es nicht viel, und

ward gutes Muths, stellete mich zu Zeiten vor den Leuten fröhlicher als ich war, damit ich vor keinen Geldliebigen oder Geitzigen möchte angesehen werden. Dadurch kam ich nun bey den meisten in Verdacht, als stecke ich mit den Falliten unter einer Decke, gebe 10000. fl. an, und hätte etwan 3000. fl. zu fordern, so gar, daß mir auch von einer löbl. Deputation dessentwegen auferleget wurde, solche meine Anforderung zu erweisen, wie ich sie in die Handlung gelegt, und woher ich solch Geld genommen hätte, welches ich auch that.

Ob sich nun schon meine Mit-Creditores dadurch vergnügten, so muste ich mich doch von Andern eine geraume Zeit vor einen solchen Mann lassen ansehen, denn sie wusten nicht, daß ich 5500. fl. Wechsel-Brieffe ohne mein Geld von mir gestellet. Dieses thät mir nun viel weher, als all mein Geld, denn ich mochte gern einen ehrlichen Nahmen behalten. — Ich gerieth auch mit dem Holtzberger wegen der noch vorhandenen Waaren in einen Streit; Weil ich aber die Waaren 10. Tage vorher gekaufft, und 3. Tage zuvor durch die Wechsel-Brieffe bezahlt, ehe sie ihm nach seiner Meynung verschrieben, so erhielt ich hier den Spruch; Aber mein Widerpart wollte solches nicht gelten lassen, sondern gieng an die Käyserliche Kammer, denn er verließ sich auf seine vornehme und hohe Freunde, brachte auch einige schwere Urtheil wider mich heraus, daß ich nemlich sollte 3500. fl. zahlen, und die Waaren aushändigen, welche ich doch nicht in Händen hatte; Darüber erschrack ich hertzlich, denn ich sah auf der einen Seite die Unmöglichkeit, auf der andern die Ungerechtigkeit, weil er die Urtheil durch Unwahrheiten und Recommendation erschlichen; Vor mir sah ich nun das scharffe Urtheil, hinter mir die Execution. Denn es war meinen Herren 10. Marck löthiges Goldes auferlegt, wann sie mich nicht würden exequiren. Da vermeynte ich nun, sie müßten es thun oder die Straff erlegen, darum bekümmerte ich mich, daß ich auch recht kranck wurde, und das stetige fleißige Sitzen meiner Arbeit, weil ich manchmal keinen Creutzer Geld hatte, halff auch darzu; ob es mir schon vor 3. Jahren aus dem Leibe getrieben, so fühle ich es doch biß Dato noch in äusserlichen Glie-

dern, und kann mich biß diese Stunde nicht recht wieder zusammenklauben. Jedoch dancke ich GOtt tausendmal vor diß Creutz, und sonderlich vor den krancken Leib, denn der Nutzen, der mir daraus erwachsen, ist mit keiner Zungen auszusprechen, vielweniger mit der Feder zu beschreiben. Denn wann der Leib anfänget zu leyden, so höret der Mensch auf zu sündigen. Es ist selten ein Schad, so folget ein grosser Nutzen darauf, denn wann der Leib schwach, so werden die bösen sündlichen Lüste und Begierden auch schwach, befinde auch, daß es die lautere Wahrheit, daß GOTT in den Schwachen mächtig ist. Der HErr sey gelobet, gerühmet, geehret und gepreyset, von nun an bis in die Ewigkeit, Amen. Hallelujah, Amen.

32. Nach diesem fügete es sich, daß ich einsmals einen gar nachdencklichen Traum hatte. Nun stehet geschrieben: Träume sind nichts anders denn Bilde ohne Wesen; doch ist solches nicht von allen insgemein zu verstehen, weil mich sonderlich das Göttliche Wesen durch diesen Traum zu sich gezogen und in vielen Stücken verändert, davon hier nichts zu schreiben ist.

Der war nun also beschaffen: Mir träumete, ich säß auf einem lastbaren Thier, als wie ein Esel, und war behängt mit allerhand grossen Gold- und Silber-Stücken, Ketten und andern kostbaren Sachen. Ich wuste nicht, wie ich auf den Esel kommen war; nicht gern lang saß ich auf dem Esel, denn es war mir eine Last, und druckte mich sehr, was ich um und an hatte, daß ich davor nicht konnte heruntersteigen, wollte doch auch die Gold- und Silber-Stücke und das andere nicht von mir werffen. Ehe ich mich nun versah, so war ich von dem Esel herunter kommen, und wuste doch auch nicht, wie? Als ich mich nun ansah, war auch alles dasjenige hinweg, welches ich um und an mir gehabt hatte. Da ich mich nun umsah, wo ich war, so befand ich mich gefangen in einem grossen Welt-Hause; wo ich hineinkommen war, waren die Thüren so fest verriegelt und verwahret, daß es unmöglich wieder da hinaus zu kommen war. Als es nun bey der Thür unmüglich, so sah ich mich um zu beyden Seiten, hinter und vor mir waren starcke Mauren, da war es nun auch unmüglich durch die Mauren zu brechen, weil ich

kein Werckzeug hatte. Als ich nun gerade in die Höhe sah, wurde ich offene Fenster gewahr, da stieg ich nun gerade an der Mauren in die Höhe, bis ich in das Fenster kam; Als ich nun in dem Fenster stund gegen Abend zu, war es unmöglich hinunter zu springen, denn ich hätte Halß und Beine gebrochen; Ich wurde aber gegen Mittag einen Balcken oder steinern Absatz, einer Quer-Hand breit, gewahr, welcher am Hause heraus stund, der gieng nach einer Mauren zu. Nun war der Weg sehr schmal, nur daß ich einen Fuß nach dem andern setzen konnte, und gefährlich zu wandeln; wofern ich mich nicht könnte anhalten, so wäre es unmöglich gewesen ohne Lebens-Gefahr fortzukommen. Es stunden aber 3. schöne starcke runde Säulen frey, in gleicher Grösse und gleicher Weite, eine wie die andere, an dem Hause hin nach der Mauren zu nach einander, ich sah die Säulen an, und betrachtete sie wohl, und wurde gewahr, wofern ich mich an die Säulen halten würde, und eine nach der andern in meine Arme fassete, daß ich unmöglich fallen könnte, es möchte auch der Weg so schmal seyn, als er wollte; darum so resolvirte ich mich im Nahmen des HErrn die erste zu umfassen, und satzte Fuß vor Fuß auf dem Balcken fort, kam zur andern, und umfassete selbige ebenfalls, deßgleichen auch die dritte, und kam aus dem Welt-Hause auf eine sehr hohe Mauren. Da konnte ich nun wieder nicht hinunter springen, sondern ich hätte ebenfalls Halß und Beine gebrochen. Die Mauer war sehr hoch, ein Elle breit, und gerade drauf fort zu gehen. Ich wurde auch gewahr, daß das Erdreich der Mauren Länge nach Berg-an gieng, und sah, wann ich auf der Mauren würde gerad fortgehen, ich hernach mit leichter Mühe herunter steigen könnte. Darauf wagte ich mich auf der Mauren frey ohne Anhalten hinzugehen, durffte weder zur Rechten noch zur Lincken austreten. Als nun die Mauren eines halben Mannes hoch, so stieg ich in eine freye Weite, da sah ich etliche sehr wenige Personen gehen, und ihre Häupter gen Himmel empor heben, und in die Höhe schauen, als wann sie stellatim giengen. Weil sie nun so weit von mir entfernet, daß ich sie nicht erreichen konnte, so gieng ich alleine stellatim und sah gen Himmel. Da thät sich der Himmel auf,

der hatte so schöne Farben, daß nicht auszusprechen, er war inwendig so schön mit so mancherley lieblichen Farben, und in einander gezogenen Strichen, daß es mir in meiner Seele wohl that, hatte Zeit meines Lebens keine solche Süßigkeit, ausgenommen wie vorne gemeldt, in mir geschmecket oder empfunden.

Ich sah ferner einen funkelnden Oval-Ring von Sternen zusammengesetzt, in der Mitten einen solchen Glantz, davon nicht zu sprechen, welcher viel tausend leuchtende Strahlen von sich warff. So lang als ich nun solches sah, so lange währete auch die süsse Empfindung durch meinen gantzen Leib; und wann ich noch jetzo daran gedencke, so ists, als wann ich noch etwas davon in meiner Seele spürete. Wann ich gleich vermeynete, ich wollte es mit etwas vorstellen oder vergleichen, so ist es doch unmöglich. Wie ich nun vermeynte, am besten zu schauen, so thät sich der Himmel allgemach wieder zu. Da lieff ich geschwind nach meinen Kindern, daß sie doch auch zu mir heraus kämen, denn sie waren in einem offenen Garten, wo das grosse Welt-Hauß, da ich gefangen gewesen, inne stund (denn sie waren noch nicht in der Gefangenschafft), konnten zu mir heraus, ob ich schon nicht zu ihnen hinein konnte, weil der Garten vor sie offene Thüren hatte. Da ruffte ich ihnen fleißig zu, und sagte: hier ist der rechte Weg, aber sie wollten mich nicht hören, sondern lieffen immer der Welt zu, worüber ich mich sehr abängstigte. Jedoch als sie mich höreten, kam mir die eine etwas näher als die andere. *

---

* Hier nur Einiges, zur Verdeutlichung dieses Gesichts, aus der Vorbildersprache: Esel bezeichnet in derselben das sinnliche Wesen an dem Menschen (Entf. Off. 654.); Fenster — das geistige Wesen; höhere Gedanken (Daselbst, 193. 555.); Abend — Gutes ohne Wahres, und den Stand in solchem (H. G. 3708. 9653.); Mittag — Erkenntniß Göttlicher und himmlischer Dinge, und den Stand darinn (H. G. 3708. 5672.); Säulen — Zug der Liebe zum HErrn und des Glaubens an Ihn (H. G. 9674.); drei — in voller Art (Daselbst, 9825.); Mauer — Wahrheiten aus dem Wort, welche befestigen und schirmen wider Anläufe des Bösen

Und endlich wachte ich wieder auf; Jedoch kann ich die Süßigkeit nicht vergessen, und habe von derselben Zeit ein groß Verlangen nach dem Himmel bekommen, und auch alles Irrdische lernen verachten. Was es sonsten in meiner Seele gewürcket, wird sich nach und nach in dieser Lebens-Beschreibung zeigen, denn es war eine solche Süßigkeit, daß mich auch verdroß länger zu leben, wünschte mir bey 3. viertel Jahren nach diesem immer den Tod.

33.

Aber es wurde mir durch einen andern Traum gezeiget, daß ich höchst unrecht gethan, sondern hätte mich dem Willen GOttes sollen ergeben; denn es traumete mir, ich läge in einer leimern Stuben, wie die Bauern-Stuben seyn, die war unter der Erden, hatte keine Fenster, sondern war oben offen, und dennoch nicht heller, als daß ich die von Leimen gemachte Mauren knapp erkennen konnte. In der Höhe an der einen Ecke leuchtete ein heller Schein ein wenig hinein; da wünschte ich aus diesem Gemach zu seyn. Als ich nun erwachte, da machte ich mir Gedancken, wußte nicht, was diß bedeuten sollte, ward doch hertzlich froh, daß es nur ein Traum. Darauf schlieff ich wieder ein, und befand mich eben in dergleichen Gemach, welches aber viel enger, finsterer und unreiner war, daß mir ein Grausen und Furcht ankam, wünschete hertzlich aus diesem unreinen Gemach zu seyn, wachte wieder auf, und wurde mir recht angst, daß ich zweymal bald einerley getraumt: Schlieff aber wieder ein, da lag ich in einem noch engeren stockfinstern Gemach, nicht anders als ein Grab, unten auf dem Boden waren allerhand Schlangen und abscheuliche Würmer. Da ward mir nun das Grab zuwider, mochte nicht darinnen liegen, bat eifferig um mein Leben, denn es wurde mir so angst vor dem Tode, daß ich nicht wuste zu bleiben. Es wurde mir aber vorgehalten, daß ich schon lange darnach verlanget hätte, darum sollte ich nun sterben und unter den häßlichen Würmern liegen. O da hieß es: Angst

---

(Entf. Off. 193. 400. 811. 1311.); Garten — Vernunfterkenntnisse (Entf. Off. 324. 504. 730. 988.).

lernet beten, da bat ich um mein Leben, und wünschte länger zu leben. Als ich darüber erwachte, erkannte ich, daß ich sehr thöricht gethan, daß ich so lange Zeit gewünschet oder geseufftzet zu sterben, lernete mich fein in den Willen meines GOttes ergeben, und seufftzete öffters: Ich bin mit dir mein GOtt zufrieden, ich halte deinem Willen still, was deine Güte mir beschieden, damit vergnüget sich mein Will, mein Will, der zwar nicht ferner mein, dieweil er dein beginnt zu seyn ꝛc.

Da lernte ich mein Elend immer mehr und mehr erkennen, sah wie weit wir Menschen uns von GOtt durch die Sünde geschieden. Es kam mir manchmal eine solche Angst vor dem Tode an, daß ich nicht wuste in der Haut zu bleiben, sonderlich die Freytäge, von Morgens bis nach Mittag: Ich lieff hin und her, bald allein in die Kammer auf die Knie, betete und seufftzete, GOtt sollte mir die Angst wegnehmen, bald über die Bücher; es halff alles nichts. Je eifferiger ich bat, je länger die Angst blieb. Solche kam nun daher, weil ich sah, in was vor einem jämmerlichen und erbärmlichen Zustand alle Menschen stünden, die doch so sicher dahin lebeten. Da sagte mir mein Gewissen, daß ich also vor dem Gericht nicht bestehen könnte. Da seufftzete ich nun öffters: HErr, nimm mich nicht weg in der Helffte meiner Bekehrungs-Tage, sondern hilff mir mein Leben ändern, daß ich nach deinen Geboten einhergehe untadelhafftig, heilig, gerecht und gottselig leben möge durch und in JEsum CHristum, Amen. Ach, liebster HErr JEsu! lebe du in mir, und laß mich in dir leben, dir thu ich mich ergeben im Tod und auch im Leben. Ach mein HErr und mein GOtt, laß uns in deiner Liebe und Erkänntniß nehmen zu, daß wir im Glauben bleiben, und dienen im Geist so, daß wir hie mögen schmecken deine Süßigkeit im Hertzen, und dürsten stets nach dir. Du Schöpffer aller Dinge, du väterliche Krafft, regierst von End zu Ende, kräfftig aus eigner Macht, das Hertz uns zu dir wende, und kehr ab unser Sinne, daß sie nicht irren von dir. Ertödt uns durch dein Güte, erweck uns durch dein Gnad, den alten Menschen kräncke, daß der neu leben mag, wohl hier auf dieser Erden, den Sinn und all Begierden, und Gedancken habn zu dir. Fer-

ner seufftzete ich: Ach GOtt und HErr, wie groß und schwer sind mein begangne Sünden ꝛc.

Diese Angst hielt beyläuffig ein halb Jahr, mehr oder weniger an, jedoch nicht täglich, sondern Wochentlich einmal, meistentheils des Freytags, es wollte mir alles zu enge werden; vermeynte, es käme vom Teuffel her, weil ich ihm öffters im Gebet entsagte, und sprach: Ich entsage dem Teuffel mit allen seinen Wercken und sündlichem Wesen, mit allen bösen Lüsten und Begierden. Ja, mein GOTT, ich entsage allen deinen und meinen Feinden, innerlichen und äusserlichen, erkannten und unerkannten Seelen-Feinden. Ach schönster HErr JEsu, hilff mir kämpffen, mein Fleisch und Blut sammt dem Teuffel dämpffen. Ach, liebster JESU, hilff mir streiten, so siege ich auf allen Seiten. Ach, liebster JEsu, hilff mir ringen, so muß mir der Kampff gelingen. Ach, liebwerthester HErr JEsu, hilff mir siegen, so müssen meine und deine Feinde mir und dir zu Füssen liegen, Amen.

Ich lernete nun meine Zuflucht zu meinem lieben JEsu nehmen, mit starckem Vertrauen, er würd mir wider die Sünde, Tod, Teuffel, Fleisch und Blut beystehen. Wann denn die Angst hinweg war, so hatte auch meistentheils wieder etwas Angenehmes und Süßes zu empfangen, oder hatte es vorhero genossen; das konnte ich alles sehr wohl annehmen, und verlangte immer mehr und mehr, aber der bittere Essig- und Gallen-Trunck wollte mir nicht schmecken.

34. Ich spürte auch manchmal etwas in mir, wuste doch nicht, was es war. Mich verlangete, hungerte und dürstete nach meinem JEsu, mochte ihn gerne lieben, aber ich fand keine rechte Liebe, mochte mich gerne über sein bitter Leyden und Sterben wegen meiner Sünden betrüben und weinen, es wollten aber meine Augen keine Thränen geben, da betrübte ich mich nun mehr über mein hartes unmitleydiges Hertz, als über sein Leyden. Nach dem wurden mir die ängstige Bangigkeiten durch einigen Unterricht entdecket und abgeholffen: weil ich mich in den Willen GOttes ergeben, und solche von seiner Güte als ein herrliches Mittel zur Sinnes-Aenderung angenommen, als eine

geringe Züchtigung, der ich doch viel mehr verdienet, damit nur unsern Willen zu brechen und unterzudrucken, als unsern grösten Feind, und er, der liebe Vater, uns, seinen Kindern, zu Hülffe kommet, und sich erbarmet über diejenigen, die eifferig seiner verlangen.

Ich hatte im Taulero gelesen, daß nichts bessers wäre, als mit dem eignen Willen sich in GOttes Willen zu ergeben, und alles von seiner Güte anzunehmen, es sey gleich bitter oder süß, Leyd oder Freud, und in allen Dingen stille halten, weil alles dieses zu unserm Besten dienen müste. Ich las auch in einer Neuen-Jahrs-Epistel-Predigt unter andern also:

Die hungerige Seele soll nicht mehr ihr Heyl ausser sich und in entferneten oder äusserlichen Dingen suchen, sagt der Apostel Röm. 10. v. 6. 7. sondern es sey nunmehr JEsus im Geist und sein ewiges Wort ihrem Innersten am allernächsten. Wann sie nun von dem inwendigen Anklagen sich in die Enge getrieben sähe, so solle sie sich dadurch in CHristum und sein Lebens-Wort hinein leiten lassen, 8. 9. Aus diesem Wort des Vaters werde im Hertzen eine lebendige Krafft aufgehen, als der Saame von der neuen Geburth, dadurch sie lerne an CHristum glauben, und also neu leben. Gebet derhalben wohl Achtung darauf, lieben Seelen, wann euch unvermuthete Traurigkeit im Gemüth überfället, wohin ihrs zu deuten und zu gebrauchen habt. Ihr dörffet nicht suchen entweder durch falschen Trost, oder durch weltliche Ergötzung dessen loß zu werden; auch dörfft ihrs nicht vor des Satans Anfechtung halten und verwerffen, sondern es ist GOttes anfordernde Gerechtigkeit, ihr sollt euch dadurch zu dem Hunger nach CHristo treiben lassen, als durch einen scharffen und offt dem Eigen-Willen verdrießlichen Zuchtmeister, so kommt ihr nach und nach zur Erkänntniß des Heylandes JEsu CHristi rc.

Als ich nun lernete erkennen, daß nichts bessers wäre, als sich in GOttes Willen überlassen, es begegne mir, was da wollte, so sah ich gleichsam neue Wunder. Denn wann mich nun des Freytags frühe die Aengstigkeit plagete, lieff ich geschwind in meine Kammer und schloß die Thür zu, betete kniend zu mei-

nem GOtt nun viel anders als vorher; denn da hatte ich gebe-
tet, daß mir GOtt sollte aus der Angst helffen, anjetzt aber al-
so: Ach mein GOtt, ich bin unwürdig mit dir zu reden, denn
ich bin Asche und Erde, und nicht werth, daß ich zu deinen al-
lerheiligsten Füssen liege, zürne nicht, HErr, denn ich bin ein
sündiger Mensch, und nicht werth, daß ich vor dir erscheine.
Ich weiß aber, lieber Vater, daß du mich von Ewigkeit her ge-
liebet, darum komme ich zu dir, und bitte um JEsu CHristi wil-
len, du wollest mir armen Sünder gnädig und barmhertzig seyn,
ich will mein Leben bessern und frömmer werden. Ich dancke
dir auch durch JEsum CHristum, deinen allerliebsten Sohn,
daß du mich anjetzt würdigest einige Angst und Bitterkeit zu
empfinden. O gnädiger Vater, ich habe tausendmal mehr ver-
dienet, als dieses; ist es nun dein Wille, daß ich diese Angst
Zeit meines Lebens empfinden soll, so ergebe ich mich gäntzlich
in deinen Willen, und bedancke mich, daß du mir eine erträgli-
che, zeitliche und kurtzwährende Trübsal auflegest, da ich doch
die ewige verdienet habe rc., oder wie nun dergleichen Worte
mögen gefallen seyn; Und das sprach ich von gantzem Hertzen
und von gantzer Seele, denn ich forchte mich immer, daß nicht
etwa der Mund betete, und das Hertz anders gesinnet war.
Wann ich dann von ganzem Hertzen solche Angst Zeit meines
Lebens zu leyden auf mich genommen hatte zu tragen, so war
alle Angst hinweg, daß ich mich nicht genug verwundern konnte.

35. Aber es befand sich nun eine Zeit lang etwas anders, nem-
lich erschreckliche, böse, unzüchtige und gotteslästerliche, ja auch
eigenmörderliche Gedancken; ich verwechselte sie zwar geschwind
mit guten heiligen, aber sie wurden mir auch augenblicklich wie-
der genommen, daß ich sie ohn Unterlaß von neuem anfangen
muste: ja ich hatte auch Nachtszeit mit bösen Träumen zu thun,
und waren doch auch nicht wie Träume; da hatte ich immer
mit stössigen Ochsen, wilden Thieren, Mördern, Räubern und
dergleichen zu kämpffen und zu streiten, ja ich gerieth unter
Schlangen und Ottern vielmal, daß ich darauf treten muste,
die bissen und stachen mich dann durch und in die Beine, daß zu
Zeiten die Köpffe an andern Orten des Fleisches heraussahen,

daß ich sie manchmal mit Händen durch das Fleisch herauszie-
hen muste, und hatte sonderlich solchen Schmertzen dabey, der
unleidlich war, als wann es wahrhafftig geschähe, ja, wann ich
schon erwachet, so fühlete ich noch Schmertzen in den Beinen.
Der Teuffel und andere unzüchtige Weibes-Bilder oder Hexen
plagten mich auch auf abscheuliche Weise, daß ich immer im
Schlaffe auch zu kämpffen und zu streiten hatte, sowohl als,
wann ich erwachte, mit bösen Gedancken. Einmal als ich er-
wachte, so hörte ich die Mitternacht-Stunde schlagen, und in-
dem es ausgeschlagen, so kam der Teuffel und schob seine Hand
unter meinen Leib, und mit der andern fassete er mich auf der
Brust; die Hände waren so groß, wie man in Gießhütten die
Kupffer-Platten giesset, welche man Kupffer-Kuchen nennet, gantz
höckerig; da druckte er mit beyden Händen meinen Leib, daß ich
einen erbärmlichen grossen Schmertzen am Fleisch empfand, aber
im Hertzen nicht, und diß war mein Trost, gedachte, das Fleisch
hat gesündiget, darum ist es billig, daß es leyden muß. Ich
hätte gern geschrien, aber es wurde mir der Mund gehalten,
daß ich nicht schreyen konnte, hoffete nur, bis die Uhr wieder
schlug, denn ich wuste zuvor, daß es eine Stunde währete, dar-
um biß ich die Zähne zusammen, und litt was ich leyden konn-
te. So bald als ich hörete die Stunde anfangen zu schlagen, so
ließ er mich loß. O wie eifferig wurde ich hernach in meinem
Gebet; denn es war mir eben, als wann er mir wollte mein Le-
ben nehmen; aber ich fühlete das wahre Leben in mir, das trö-
stete mich bey allem grossen Schmertzen, den ich leyden muste.
Ich bekam nun auch eine Lust, zur Nachtzeit etliche mal zu be-
ten, denn ich gedachte, wie mein Heyland manchmal gantze Näch-
te im Gebet verblieben, ja in der letzten Nacht blutigen Angst-
Schweiß um unserer Sünden willen geschwitzet: aber ich konn-
te nicht zu rechter Zeit erwachen; wann ich erwachte, so war es
Tag, und hatte das Gebet verschlaffen. Da bat ich meinen Hey-
land und sprach: Sieh, liebster JEsu, du weist, daß ich gerne
die Woche dreymal, als Dienstags, Freytags und Sonntags,
wollte zu Mitternacht auffstehen und beten, wann ich nur auf-
wachen könnte; aber so kann ich nicht, wann ich erwache, so ist

es Tag, und habe das Gebet verschlaffen. Darauf wurde ich ordentlich des Dienstags, Freytags und Sonntags aufgewecket bey einem halben Jahr, aber die andere Nächte nicht; und das geschah durch schwere Träume, Fälle, Schläge, oder durch sonst was dergleichen, das mich erschreckte; daß ich mich nun wiederum billig verwundern muste, wie das zugieng. Ich wuste nicht, war es vom Teuffel, oder war es von GOtt? denn eines wollte mir nicht gefallen, nemlich: wann ich gebetet hatte, so ward ich durch das Aufstehen (denn es geschah kniends vor dem Bett) munter gemacht, da konnte ich in keinen Schlaff kommen, und wurde mit allerhand Gedancken geplagt, bald mit diesen, bald mit jenen; wann ich nicht fleißig auf meiner Hut gewesen, wurde ich überzeuget, daß ich mehr sündliche als heilige geheget, biß sich nach und nach die sündlichen verlohren, oder doch leichter zu beherrschen waren. Ich fand auch einen sehr grossen Nutzen darbey, denn ich bekam Augen zu sehen das verdorbene Christenthum äusserlich, und das verderbte Wesen innerlich in uns Menschen, wie der Teuffel so gar alle Menschen verblendet, daß sie mit Augen sehen und doch nicht sehen, mit Ohren hören und doch nicht hören, was zu ihrem Frieden dienet; wie er sie alle, Gelehrte, Ungelehrte, Reiche, Arme, Hohe und Niedere, an seinen Stricken gefangen, (wie man ein unvernünfftig Thier) zur Schlachtbanck führet. Ferner, wie sich alle dahin bemühen, und so blutsauer werden lassen, damit sie die Hölle und das ewige Verderben verdienen möchten. Ach mein GOtt, erbarme dich aller Menschen um JEsu Christi willen, Amen.

36. Ich laß nun in meiner Bibel fleißiger fort, aber gantz anders als vorher; Ich hatte sie zwar vielmal meist durch Zwang und Unwillen wegen der Gelübde durchgelesen, aber mit verdeckten Augen, daß ich solche Sprüche nicht einmal in Acht genommen, welche auf ein heiliges und gerechtes Leben weisen und zur Sinnes- und Lebens-Aenderung gedienet hätten, denn was den alten Adam getödtet hätte, ist mir zuwider gewesen, der Teuffel ließ mich nur die Trost-Sprüche in Acht nehmen und mercken, welche sich doch vor mich selbiger Zeit nicht schickten, als nemlich: Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen

eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Das Blut JEsu CHristi seines Sohns macht uns rein von aller Sünde.

Ich hatte aber nicht Acht auf das vorhergehende oder nachfolgende, oder ob ich glaubig wäre. Denn ich war in dem verfluchten Mund- und Wahn-Glauben, dadurch alle Nahm-Christen betrogen werden, sintemal ich meynte, wann ich fein ordentlich alle viertel Jahr beichtete, meine Sünde bekennete, und verspräche frömmer zu werden, das Abendmahl darauf empfienge, fleißig predigen hörte, Morgens, Abends, vor und nach Tische betete, mich vor groben Sünden und Lastern hütete (gedachte aber nicht, daß die kleinen Füchse die Weinberge am meisten verderbeten), im übrigen meines Beruffs fleißig wartete, vor mich und die Meinigen sorgte, ich wäre ein glaubiger und guter Christ: Ich glaubte ja, daß CHristus gebohren, gelitten, gestorben und auferstanden rc. Ich wuste aber nichts von der Sinnes-Aenderung, von der Verläugnung, von der neuen Creatur, von der Wiedergeburth, Nachfolge CHristi auf dem schmalen Creutz- und Leydens-Wege, von dem Wandel nach dem Geist. Ich wuste nicht, daß auch CHristus in mir als in der kleinen Welt gebohren, verfolget, verachtet und verspottet müste werden; ja ich wuste nicht, daß ich auch mit ihm leyden, sterben und auferstehen müste, ja, daß mich auch sein Blut in der That hier in der Zeit reinigen müste; daß ich hier auch noch in seinem Gnaden-Reich unter ihm leben, und ihm dienen müste in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seeligkeit, die er mir erworben. Von diesen und dergleichen Dingen wuste ich nichts. Ich wuste auch nicht, daß ich durch CHristum den Willen GOttes könnte erfüllen und seine Gebote halten; ihm dienen und davor dancken könnte durch ein heiliges, reines, keusches, gerechtes und gottseliges Leben. Ich wuste nicht, daß sich nur diejenigen des Bluts JEsu CHristi getrösten könnten, die Gemeinschafft mit ihm haben, und im Lichte (das ist in JEsu) wandeln. Ich wuste auch nicht, daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet werden müste, nach Röm. 8. v. 4.; das ist, gleichwie CHristus solche anfordernde Gerechtigkeit des

Gesetzes in sich erfüllet, er solche eben auch in uns durch unsere Gliedmassen, Sinnen und Gedancken, Worte und Wercke, ja, durch all unser Thun und Lassen erfüllen müste. Ich wuste auch nicht, wann solches geschehen sollte und könnte, daß wir müsten nach dem Geist, und nicht nach dem Fleisch wandeln ꝛc; von allen dero gleichen Dingen, wie schon erwähnt, wuste ich im geringsten nichts. Denn es ist und stehet geschrieben: Wer recht thut, der ist alleine gerecht, wer Sünde wissentlich thut, sie sey auch so gering und klein als sie will, der ist vom Teuffel. Dieses ist wahr und bleibet wahr.

Ferner vermeynte ich, meine Sünden würden mir alle viertel Jahr vergeben, denn ich hatte nicht Acht auf die Probe, die auf das Vergeben folget, nemlich, die Reinigung. Denn so spricht der heilige Geist: So wir sagen, wir haben keine Sünde (in unserm Leben gethan), so verführen wir uns selbsten, und die Wahrheit (das wahrhafftige Wort, als JEsus Christus) ist nicht in uns. So wir aber unsere (begangene oder gethane) Sünd bekennen, so ist er (der getreue liebe GOtt und Vater) getreu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebet, und NB. reiniget uns von aller Untugend, denn alle Untugend ist Sünde. Befinden wir nun an uns, daß wir nicht mehr wissentlich sündigen, sondern NB. gereiniget sind, so können wir auch gewiß schliessen und glauben, daß uns unsere Sünden, die wir vorher begangen haben, keine ausgenommen, vergeben sind; Sind wir aber noch nicht gereiniget von den Untugenden, so sind uns auch die vorigen nicht vergeben. Weil sie uns nun nicht vergeben sind, so befindet sich der Mangel an uns, daß wir noch nie rechte wahre Reu und Leyd drüber getragen, noch mit einem ernstlichen Vorsatz, das Leben zu ändern, die Sünden zu meyden, und ein neues Leben anzufangen, solche unsere begangene Sünden bekennet und gebeichtet haben: NB. die Reinigung ist eine wahrhafftige Probe, so durch den Wahrhafftigen, der nicht lügen kann, uns Menschen gegeben und vor Augen gestellt worden. Wer nun Augen zu sehen hat, der sehe, wer Ohren zu hören hat, der höre, was der Geist Christi den Gemeinden sagt, und hat schreiben lassen, 1. Joh. 1, 8. 9.

Ich hatte nun das Neue Testament lieber als alle Schätze der Welt, ich nahm es fleißig mit in mein Bette, und legte es zu meinem Haupt, wann ich früh erwachte, daß ich es gleich bey der Hand hatte, denn da war ich frey von allen zerstreueten Gedancken, hatte auch manchmal wachend oder schlaffend eine Erklärung dieses und jenes recht zu verstehen, was zu meiner Seeligkeit dienlich. Es wurde mir auch deutlich vorgestellt, daß alle Schrifftgelehrte die Sprüche Heiliger Schrifft theils und sonderlich Röm. 7. irrig annähmen, und wider den Sinn des Geistes erklärten zu ihrem ewigen Verderben. Als es nun hell wurde, und ich noch im Bette lag, so satzte ich mich auf, nahm das Neue Testament zur Hand, und hatte einige Bekümmerniß und Nachsinnen, ob meine Gedancken oder Eingebungen, die mir eben widerfahren, über Röm. 7. irrig oder recht, nahm mir vor, die Epistel von fornen an zu lesen und zu betrachten, fand eines und das andere nach meiner Vorstellung hell und klar; jedoch auch eines und das andere dunckel darbey. Als ich nun meine Augen etwas abwandte, selber ohne das geschriebene Wort * nachzudencken, entschlieff ich sitzend, und traumete in puncto, ich hielte ein brennend hellscheinend Licht in meiner Hand, wachte auch geschwind wieder auf, sah, daß es das Neue Testament war; diß geschah den 14. Jul. Anno 1704. Ich hatte manchmal einem und andern Menschen oder Bekannten einige Sünden-Fehler oder sündliche Worte vorgerucket, daß es nicht recht, so hörete ich meistentheils antworten: Wir sind schwache Menschen, und thun nicht, was wir sollten, denn S. Paulus sagte ja selbsten: das Gute, das ich thun will, thue ich nicht: Hätte nun solches der Apostel geklaget, was wollten denn wir thun? diese Worte fielen mir nun hier ein, und kamen mir vor,

---

* Das Göttliche Wort erscheint in der geistigen Welt, wo es geschrieben aufbewahrt wird, als von weißglänzendem Licht umstrahlt (Christenrelig. Ziff. 776.). — Tennhardt war diesen kurzen Augenblick in den Geist versetzt; nachher, als er wieder in den Leib trat, meynte er, solang geschlummert zu haben; wie die Verzücktgewesenen gewöhnlich glauben (Daselbst, 776.).

als wann sie der leibhafftige Teuffel aus den Menschen geredet; (NB. Wer die Erkänntniß des Höchsten hat, der siehet und verstehet die Wahrheit:) Mochte deßwegen gerne wissen wie sie zu verstehen wären, ich hatte wohl einige Erkänntniß und Licht, aber ich trauete meinem Lichte nicht allein, sondern verlangete auch Grund und Beweiß aus Heiliger Schrifft. Wandte mich zu meinem JEsu und seufftzete: wann diese Eingebung von ihm wäre, so sollte er mir auch ein Zeugniß in der Schrifft zeigen. So war es eben, als wenn einer zu mir sagte: Willst du mir nicht allein glauben, so ließ fort und höre, was der Apostel selbst von sich sagt. Ich laß die Epistel an die Römer hinaus, konnte aber nichts sonderliches finden, was er von sich sagt; fieng denselben Tag die drauf folgende erste Epistel an die Corinther an. Als ich nun im 9ten Capitel v. 19. 20. 21. und sonderlich 22. laß, so war mir wieder, als wann jemand zu mir sagte: diß ist der Ort, den ich dir zeige; da verstund ich, daß sich der liebe Apostel als ein schwacher Anfänger im siebenden an die Römer vorstellet, da er es doch durchaus nicht gewesen, darum spricht er auch Röm. 6. v. 19.: Ich muß menschlich oder fleischlich davon reden, um der Schwachheit willen eures Fleisches. Und Röm. 7. v. 1.: denn ich rede mit denen, die das Gesetz wissen (das ist, die noch unter dem Gesetz sind und in Sünden leben), daß das Gesetz herrschet über den Menschen, so lange er (nemlich in der Sünde oder nach dem Fleische) lebet. Darum sage ich, daß sich der Apostel nicht gemeynet. Es ist auch zu erweisen, daß er schon über 16. bis 17. Jahr ein Apostel gewesen, als er diese Epistel an die Römer geschrieben.

37. Den 22. dito, als ich aufgewecket wurde, so hatte ich die Gnade andächtig zu beten um die Vereinigung mit meinem Heyland, und fielen mir solche Worte in die Gedancken zu beten, daß ich mich verwunderte, woher sie gekommen, seufftzete und beklagte schmertzlich und hertzlich, daß ich über sein Leyden mich nicht recht betrüben, Thränen vergiessen, und auch ihn nicht recht lieben könnte, wie ich gerne wollte. Als ich nun wieder in das Bett kam, und über dem Seufftzen einschlieff, so traumete mir von seinem Leyden, und gieng mir so zu Hertzen, daß er aus

Lieb zu mir so viel Schmach, Verachtung, Pein und Schmertzen meinetwegen ausgestanden, daß mir die Augen thräneten; als ich erwachte, so fand ich auch, daß ich Thränen vergossen, denn sie waren mir die Backen herunter gelauffen. Darauf betete ich ferner durch diese Anleitung, und empfieng in meiner Seel von meinem JESU eine solche Süßigkeit und Liebe zu ihm, die ich nicht beschreiben kann, wie lieb er mir vorkam. Ach, weg mit aller Weltliebe und Süßigkeit, sie ist nichts gegen der überschwänglichen Süßigkeit JEsu CHristi, die ich Unwürdiger nur ein wenig empfunden. Die Liebe war bey mir so groß, daß ich schon aufstund, und wollte aus dem Bette lauffen und ihn suchen, und wuste doch nicht, wohin? ich besann mich hin und her, und gedachte, wo meine Liebe wär? darauf fiel mir ein: siehe, deine Liebe ist im Hertzen, und GOtt ist die Liebe, und ohne die Liebe könntest du ihn nicht lieben; da blieb ich still liegen, und vergnügte mich an meiner Liebe, die ich im Hertzen oder in der Seelen hatte. Darauf bekam ich nun ängstige und zweiffelhafftige Gedancken etliche Tage lang, daß es nicht müglich, ich konnte es auch nicht glauben, daß sich GOtt mit dem sündigen Menschen sollte vereinigen, zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen, denn ich wäre ein Sünder und böser ungehorsamer Mensch jederzeit gewesen, was würde GOtt bey mir thun, der so ein grosser GOtt und HErr Himmels und der Erden wäre. Wann denn die Angst hinweg, so betete ich wieder um die Vereinigung und um den Glauben, daß ich solches glauben könnte, was er in seinem geschriebenen Worte versprochen.

38. Den 10. August wurde ich erwecket zum Beten; als ich nun aufgestanden, und unter andern um die Vereinigung meines JEsu und der Hochheiligen Drey-Einigkeit bat, daß sie doch sollte zu mir kommen und Wohnung bey mir machen, wie er versprochen hätte, opfferte ich mich mit Geist, Seel und Leib meinem GOtt auf, und gab mich gäntzlich seinem Willen über, legte mich, und schlieff wieder ein. Nun füget sichs, daß der Mensch, wann er auf dem Rücken liegt, zu Zeiten von seinem Geblüt oder Hexen, wie man davor hält, gedruckt wird, da ist dem Menschen angst und bange, wollte gerne schreyen und kann nicht,

wie mir dergleichen selbst widerfahren; Aber ich spürete, indem es mich jetzo überfiel, keine Angst, sondern vielmehr eine Freude. Die Freude war sehr groß, und wuste nicht wie mir geschah; es verhielt mir ein wenig meinen Athem, daß ich darauf muste meinen Mund auffsperren und Athem oder Lufft schöpffen; durch diese Lufft fühlete ich etwas durch meinen Halß oder Kähle hineinschlupffen, wie ein klein lindes Vögelein, darauf empfand ich * in meinem innersten Hertzensgrund eine solche Vergnügung, Annehmlichkeit und liebliche Süßigkeit, davon nichts zu sprechen, denn es war übernatürlich; und dieses geschah mir zu dreymalen, einmal wie das andere, ja es war als wann ich wachte, denn ich sah, daß es hell um mich war; da wurde ich versichert der Heiligen Drey-Einigkeit, daß ich doch hinfür nicht zweiffeln sollte, sondern gewiß glauben, daß sie Wohnung bey dem Menschen machen wollte. Da vergnügte mich die Süßigkeit über die Massen, daß ich gantz stille lag, und wartete, was weiter geschehen möchte. In dem fieng es an, und schneiete Feigen-Blätter mit wunderschönen Goldstrichen von allerhand Arten, etliche waren halb, und etliche des vierten Theils mehr und

---

* Sieh in diesem und den gleich folgenden Gesichten wohl zu, lieber Leser, wie die Göttliche Dreifaltigkeit, nach des HErrn eigener Bezeugung, in Seiner Kirche zu verstehen ist.

Vogel ist das Entsprechungsbild des Einfließens von Oben, woraus höhere Erkenntniß und rechtes Innewerden (H. G. 40. 745. 991. 3219.). Durch Vogel also wird bezeichnet Wahrheit rechter Art (Daselbst, 5149. 7441.). Darum zeigen sich, weil im Himmel Alles gemäs der Entsprechung erscheint, um die Engel, wenn sie sich über höhere Erkenntnisse besprechen, schön gestaltete und schön befiederte Vögel (Daselbst, 3219. 7620. bis 7622.).

Die Feigenblätter, welche hier niederflatterten, bezeichnen in geistiger Bedeutung Wahrheiten, welche zur Unterweisung und zur Wiedergebärung wichtig sind, zu einem Menschen herniedergegeben, welcher nuneben anfängt, vom Naturmenschen zum geistigen Menschen zu werden (H. G. 885. 4231. Entf. Off. 403.). Goldstriche darauf. Gold ist das Entsprechungsbild der Göttlichen Liebe; daß denn die Blätter mit Goldstreifen versehen waren, be=

weniger verguldt, das übrige so schön annehmlich grün, daß ich sie mit Lust ansah; die flatterten so wunderlich durch einander, und wann ich vermeynte, es würde mich eines treffen, so flatterte es von mir wieder hinweg, und war mir eben, als wann es was Grosses zu bedeuten hätte, wann mich eines treffen sollte; da seufftzete ich darnach, und wartete mit Verlangen drauf. Endlich kam ein halb verguldetes, flatterte und kam mir gerade auf die Stirne zu liegen, darüber ich grosse Freude hatte, es war eine Lust an so mancherley schönen Feigen-Blättern und ihrem Durcheinanderflattern zu sehen.

Als es nun hatte aufgehöret Feigen-Blätter zu schneien, so wartete ich, was ferner darauf erfolgete; denn ich lag noch im Gesichte; da rauschete etwas über meinem Haupt nach der rechten Hand zu herunter, welches mich ein wenig erschreckte, daß * ich geschwind hinsehen muste; da wurde ich gewahr eines alten schönen Manns, mit weissen krausen Haaren, anmuthigem und gantz freundlichem Angesicht, er hatte einen halb- und nicht gar

---

deutete, daß die segensreiche Wahrheit, wovon sich hier handelt, ihm von der Göttlichen Liebe zur Verknüpfung mit ihr aufgeschlossen werde: und darum hatt' er die Freude, da das Blatt ihm auf die Stirne flog, weil nehmlich die Stirne das Entsprechungsbild für Liebe zu Göttlichen Dingen und zum HErrn ist, in welche Sein Einfließen geht (H. G. 9936.); weßhalb auch „das Einfließen des HErrn selbst bei dem Menschen mittels der Stirne des letztern, und von dieser auf sein ganzes Antliz geschieht, oder, anders ausgedrükt, in des Menschen aufnehmende Liebe, und von da in dessen ganzes Innwendiges und auch in sein Verstandesvermögen, als welche durch Antliz im geistigen Sinne bezeichnet werden" (Himmel u. Hölle, Ziff. 145. 251.).

* Der HErr offenbarte sich hier als Alter der Tage, wie Er auch bei Daniel (7, 9; verglichen mit Micha 5, 1. und mit Esajas 9, 5.) erschienen ist. Seine Benennung „Alter der Tage" rührt von der Urzeit unserer Erde, wo eine Kirche von himmlischer Art bestand, welche nicht im Glauben, sondern in lebendiger Liebe zum HErrn war. Alter der Tage bezeichnet so den HErrn im Absehen auf Seine Göttliche Liebe (Entf. Off. 504.); daher

langen Bart mit zwey Spitzen, welcher sich in der Mitten etwas theilete, und eine wunder-würdige schöne Stirn, mit einer Platten wie ohngefähr St. Petrus abgebildet wird, welcher sich von mir eine geraume Zeit wohl betrachten ließ; da fragte ich den Mann und sprach: Herr, soll ich sterben? Er antwortete mir und sprach: Nein, du sollst nicht sterben, sondern leben, und verschwand. Als ich nun zu mir selbsten kam, wuste ich alle Kleidung des Manns, gedachte aufzustehen und alles aufzuschreiben, aber das warme Bett hielt mich, und gedachte solches sehr wohl zu mercken bis es Tag würde: weil ich aber wieder drüber eingeschlaffen, so hatte ich alle Kleider vergessen, und fiel mir nur eines und das andere wieder von Haupt und Gesicht ein, wie oben gemeldet.

Nach diesem bekam ich wieder eine Anfechtung, zweiffelte an der Heiligen Drey-Einigkeit, wie es denn drey Personen und auch Ein GOtt seyn könnte? da hatte ich wunderliche Gedancken, und kam mir die HH. Drey-Einigkeit gantz unglaublich vor; das hielt zwey oder drey Wochen an. Darauf fiel ich wieder in ein Gesichte, da wurde mir alles wohl und annehmlich, und alles hell; da präsentirte sich ein schöner grüner Wald * mit zwey Linien oder Reihen mir unbekannten, doch einerley

---

Seine so schöne Stirne, eben das Entsprechungsbild der Liebe (Oben). — In den weißen Haaren drükte sich aus Seine Göttliche Weisheit aus Seiner Göttlichen Liebe, in ihrer äußersten Auswirkung [bis herab zum Menschen] betrachtet; weil nehmlich die Haare das Aeußerste an der leiblichen Gestaltung sind (Entf. Off. 417. 918.): vom HErrn gemeynt, drücken sie denn Sein Menschgöttliches aus (Daselbst, 66; vergl. Off. Joh. 1, 14.). — Du sollst nicht sterben, sondern leben, heißt im geistigen Sinne: du sollst an geistigem Leben nichts verlieren, sondern vielmehr nun eben [nachdem du deinen Gott wirst recht erkennen lernen] das rechte Geistesleben empfangen (H. G. 9007. Entf. Off. 87. 387. 591. — H. G. 8801.).

* Wald bezeichnet die Kirche in Absicht auf ihre Glaubensansichten, wie diese sich aus dem Wißthümlichen, nehmlich blos aus dem Erlernten, bilden, ohne daß zu lezterem höhere Erleuch-

Bäumen, wie ohngefähr die Cypressen-Bäume, sie waren wunderschön, gerade und wohl proportioniret, immer einer etwas höher als der andere. Hinter den Linien stunden auch sehr viel Bäume so dick, daß ich nicht durchschauen konnte. Die zwey Linien lieffen mit den niedern Bäumen zusammen, und machten einen Winckel, durch diesen Winckel konnte ich kein Ende sehen; je grösser nun die Bäume kamen, je weiter die Linien von einander in die Breite lieffen, und die Bäume in die Höhe stiegen, daß ich des Waldes weder zu meiner Rechten noch zu meiner Lincken ein Ende sehen konnte, und gerade vor mir, wo die kleinen Bäumlein im Winckel oder Driangel zusammenlieffen, konnte ich auch kein Ende sehen. Ueber den kleinen Bäumen im Driangel ward ein ungemeiner schöner heller Glantz, daß ich von dem Anschauen eine liebliche Süßigkeit in mir schmeckete. In dem hellen Glantz stunden drey Personen in einerley Ge-

---

tung und mehr geistige Auffassung getreten ist; also die Ansichten des natürlichen Menschen; kürzer: den sinnlichen Begriff (H. G. 9011. 10644.). Die Waldbäume bedeuten Erkenntnisse der bezeichneten Art, nehmlich mehr nur äußerliche oder naturmäßige (Ebendaselbst; wogegen Frucht-Bäume geistigeres Innewerden bezeichnen. — Entf. Off. 401. —). Ihre grüne Belaubung bedeutete das volle Herrschen von Wißthümlichem (Entf. Off. 481.); was denn blos jenen Glauben ohne Liebe zu wirken vermag (Lebenslehre, 46.). Cypresse bezeichnet das Begreifen mit dem Vernunft-Vermögen; kürzer zu sagen: die vernünftliche Auffassung, welche sich dem geistigen Verständnisse schon mehr nähert, aber es noch nicht ist, folglich geistige Dinge noch immer nicht vollständig innewerden kann (Entf. Off. 283. 730. 654.). Daß Tennhardt durch beide Baumbestände nicht hindurchbliken konnte, bezeichnet, daß, da das Göttliche nicht durch sinnlichen Begriff und auch nicht durch bloße Vernunfterkenntniß vom Menschen erfaßt werden kann, auf jenem und diesem Wege die Erkenntniß von der Göttlichen Dreifaltigkeit nicht zu erlangen steht: sondern sie muß oberhalb derselben im Glanz, nehmlich in einer Kundgebung des HErrn Selbst an des Menschen Geist, sich erschließen (H. G. 9429.); wie sofort hier geschehen ist. — Wohin aber

stalt und Grösse, nicht weit voneinander, ein wenig schreeg nacheinander abwärts; davor knieten zwey Personen, den Obrigkeit- und Geistlichen Stand abbildend; etwas weiter davon herwärts kniete eine Person den Hauß-Stand abbildend, und beteten die drey stehende Personen mit aufgehabenen Händen an, als welche die Heilige Drey-Einigkeit vorstellten. Als ich die drey stehende ansah, satzte die erste einen Fuß vor sich, die dritte einen Fuß hinter sich, und die mittelste blieb stille stehen; da wurde im Augenblick Eine Person drauß. Als ich nun ferner sah, was draus werden wollte, so wurde ein Fuß vor sich und einer hinter sich gesetzt, da theilten sich wieder drei Leib aus dem einen, und wurden im Augenblick wieder drey Personen daraus. Diese Verwandlung geschah zu dreyen malen gantz langsam nach einander, und war eben, als wann man zu mir sagte: Ich sollte an der Hochheiligen Drey-Einigkeit nicht mehr zweiffeln, sondern es vest glauben, es wär Ein GOTT und HErr, der sich aber in drey unterschiedlichen Personen offenbahret hätte. Darauf haben sich alle zweiffelhaftige Gedancken verlohren.

---

dieser Aufschluß gehe, wie nehmlich die Drei sich in irdisch-umschränkter Anschauung scheiden, während sie in sich sind Eines, das hat der HErr in lezter Zeit mit Worten kund gethan, indem Er in Seiner neuesten Veroffenbarung, einem Geistlichen von Paris in London gegeben, sagt: „Gott, in sich, ist Einer; er ist dreifaltig gegenüber den Menschen. Und, fügt derjenige hinzu, welchem diese Veroffenbarung wurde, der Ausdruk dreifaltig erwekte da keine Vorstellung von drei geschiedenen Personen, oder von drei Wesen, in mir; sondern nur von Einer Person, oder von Einem Wesen, unter drei verschiedenen Beziehungen angesehen (Stille Wege, Seite 52.): nehmlich unter den drei Wesentheilen in Ihm, genannt Grundseyn, Erscheinungsseyn und Ausgehen (s. Grundlehre der Neuen Kirche, Abth. 1. Seite 30.); wie dieß hier oben im Bilde sich in Rükwärts, Da und Vorwärts gar einfach dargestellt findet. Jene drei Wesentheile unsers Einigen Gottes, im Bezug auf uns Menschen angesehen, heißen auch Schöpfung, Erlösung und Leitung; erst zeitlich hier, und dann fortan in Ewigkeit.

39. Einsmals traumete mir, als wann ich in ein frembd Zimmer gekommen, da lag eine krancke Princessin oder etwan Teutschland abbildende Weibes-Person in einem subtilen weichen Bette, * die klagte mir, daß man nachfolgendes Lied jetziger Zeit nicht mehr sänge, da doch solches höchst nöthig zu singen wär, hub an das Lied zu singen: Ach GOtt vom Himmel sich darein, und laß dich das erbarmen, wie wenig sind der Heiligen dein, verlassen sind wir Armen: Dein Wort läßt man nicht haben wahr, der Glaub ist auch verloschen gar, bey allen Menschen-Kindern. Diese krancke Seele konnte so wunder-schön singen, daß ich dergleichen nie gehöret; sie bewegte mich augenblicklich auf die Knie vor ihr Bette zu fallen, und mit zu singen, da konnte ich eben auch schön singen. Wann sie aber inne hielt, so wollte ich fort singen, und mich allein hören lassen, so hatte ich keine Stimme, und war ein elendes Gesänge; wann ich aber mit ihr sung, so lautete es wunder-schön durcheinander; wir sungen das Lied völlig aus.

Als ich nun erwachte, so wollte ich aufstehen und das Lied aufschreiben, ich war aber so faul und thats nicht, sondern gedachte, wann es Tag wird, so willst du es schon aufschreiben, du kannst es nicht vergessen, denn es ist dir sehr wohl bekannt, und schlieff endlich wieder ein. Da es nun Tag war, und ich erwachte, so wuste ich den Traum wol, aber nicht ein einiges Wörtlein von dem Liede; ich wuste es wohl, daß ich es in meiner Jugend gesungen, ich betrübte mich hertzlich, daß ich nicht

---

* Bette bezeichnet Lehrwahrheiten aus dem Wort; und auf demselben liegen, in solchen Lehrwahrheiten seyn (Entf. Off. 163.); diesen Sinn hat Bette, im Worte selbst, in den Stellen: Luc. 17, 35. 36. Joh. 5, 8 — 12. 14. Marc. 2, 4. 9. 12. Krank seyn, bedeutet im geistigen Sinn: in Sünde gefallen seyn (Daselbst, 163. 815.); darum sprach der HErr zu dem Kranken in leztangeführter Stelle: Nimm dein Bett und wandle, d. h. fasse die Lehre und wandle darnach; und zu dem Kranken am Teiche Bethesda: siehe, du bist gesund worden, sündige fort nicht mehr, damit dir nicht etwas Aergeres widerfahre (Daselbst, 163.).

aufgestanden, und den Anfang des Liedes aufgeschrieben; Ich wandte mich zu meinem GOtt, fiel auf meine Knie und bat eifferig, wann es sein Wille, so sollte er mir doch nur ein Wörtlein aus diesem Liede lassen einfallen. Als ich nun mit dem Gebet anhielt, so fiel mir ein: Dein Wort man läst nicht haben wahr, der Glaub ist auch verloschen gar, bey allen Menschen-Kindern. Da satzte ich mich hin und suchte das Gesangbuch durch, bis ich es endlich fand.

40. Um diese Zeit, als ich einmal nach dem Gebet wieder in das Bette kam und stille lag, so hörte ich zum erstenmal in meiner Seele GOtt loben; darüber ich mich sehr verwunderte und immer in der Still zuhörete.

41. Ich bekam auch Anfechtung wegen des heiligen Abendmahls, daß es weder wir Lutherischen, noch einige Religion recht hätten und gebrauchten nach des HErrn Einsetzung. Da wuste ich nun keinen Rath, ob ich sollte hingehen oder nicht? Ich wandte mich wieder zu meinem GOtt und betete eifferig: Er sollte es mich erkennen lassen, welches die rechte und wahre Meynung des HErrn sey. Ich konnte aber zur selbigen Zeit nichts erhalten, weil ich meinen Willen nicht völlig in seinen Willen ergeben hatte, ob ich schon mit dem Munde gesprochen: o HErr, dein Wille geschehe, so war doch mein Verlangen solches zu wissen, wie und auf was Weise Er es eingesetzet. Denn ich hatte das Neue Testament klar vor mir, aber den heutigen Gebrauch nicht. Darum betete ich, er sollte mir meine Unwissenheit nicht zurechnen, ich wollte mich an keine Menschen-Meynungen hängen, sondern ich wollt in seinem Nahmen dahin gehen, und solches empfangen nach seinem Sinn und Meynung, die mir der Zeit unwissend wäre, auf keine andere Art und Weise wollte ich es empfangen, als in welcher er es eingesetzet hätte; könnte ich seinen wahren Leib und Blut geniessen ohne Brod und Wein, so glaubte ich auch, daß ich es auch geniessen könnte mit und bey dem Brod und Wein. Als ich mich nun gantz meinem GOtt aufgeopfert, gebeichtet und übergeben hatte, so communicirte ich den 22. October.

Indem ich nun solches verrichtete, so hatte ich eine gantz

andere Andacht, als sonst, indem ich Brod und Wein empfieng, hatte ich auch gantz andere süsse Empfindungen in meiner Seelen, als sonst jemals darbey gehabt. Aber so bald ich aus der Kirche kam, ward ich unpäßlich, zwang mich doch in die Vesper zu gehen, muste mich aber gleich nach der Vesper legen.

42. Da ich nun des Montags auffstund, und vermeynte, es wäre vorbey, so konnte ich nicht aufbleiben, muste mich wieder legen. Dieses währete also den Montag, Dienstag und Mittwochen hindurch, brachte die Zeit über viel mit schlaffen, beten und seufftzen hin. Des Donnerstags Nacht konnte ich nicht viel schlaffen, brachte meine Zeit mit beten alleine zu, und danckte meinem JEsu vor diß liebe Creutzlein, und übergab mich in seinen Willen, flehete ihn aber bittend an um die Gnade, daß ich die Creutzlein, die er mir auflegte, ihm allezeit willig und gerne möchte nachtragen. Ich hatte auch die drey Tage über nichts gessen, weil ich keinen Appetit darzu gehabt. Was geschah? nach der grossen Uhr nach fünffen wurde ich in mir eine Stimme gewahr, die sprach dreymal nach einander deutlich zu mir: **Merck auf, was ich dir sag! Merck auf, was ich dir sag! Merck auf, was ich dir sag!** Ich sprach: Rede, HErr, denn dein Knecht höret. Es fuhr mir so heraus gantz ohn bedacht; als ich nun aufmerckte, hörete ich wieder in mir: **Merck! ich sag dir gewiß und fürwahr, der Glaub ist verloschen gar; du bist oder stehest in grosser Gefahr, wo du es nicht machst offenbar.**

Die ersten zwey Worte hörte ich gerne mit gutem Willen, hingegen die zwey letzten muste ich wider meinen Willen hören. Ich wuste nicht, was zu thun oder zu lassen, stund aber geschwind auf, und schrieb es in Calender, und legte mich wieder. Ich wuste auch nicht, ob es Phantasie oder ein Traum gewesen, wuste aber doch gewiß, daß ich gewachet, und nicht geschlaffen. Als ich mich nun etliche Stunden mit Gedancken gequälet, und Tag war, fiel mir der Gideon ein mit seinem Fell, wie daß er sich am ersten Mal nicht begnüget, sondern sprach zu GOtt: Dein Zorn ergrimme nicht wider mich, daß ich noch einmal rede, ich will es nur noch einmal versuchen mit dem Fell; es sey allein

auf dem Fell trocken und Thau auf der gantzen Erden. Darum fieng ich ungefähr dergleichen an zu beten und zu seufftzen: Ach mein HErr und mein GOtt, ich bin der allergeringsten Wohlthat nicht werth, denn ich bin ein sündiger Mensch, Erd und Asche, derowegen ich nicht gedencken kann, daß es deine Stimme gewesen. Darum zürne nicht, daß ich rede und der Sachen gewiß werde, jedoch nicht mein Will, sondern dein Will geschehe, denn ich bin unwürdig aller deiner Gaben, und könnte diese Stimme Phantasie oder ein Traum gewesen seyn; aber dabey könnte ich mercken, wann du mich etwa dergleichen wieder würdigest, daß es deine Rede und nicht Phantasie gewesen; jedoch ja nicht nach meinem, sondern nach deinem Willen. Als ich nun so ausgebetet hatte, und stille war, hörete ich eben die Stimme wieder in mir deutlich, jedoch alles viel langsamer, als zu erst, sagen: **Merck auf, was ich dir sag! ---- Merck auf, was ich dir sag! ---- Merck auf, was ich dir sag! ---- Merck, ich sage dir gewiß und fürwahr, der Glaub ist auch verloschen gar. Siehe zu, du stehest in grosser Gefahr, drum nimm deiner eben wahr, und machs offenbar ---- und das setze ich dir zum Zeichen: wirst du diß verschweigen, so will ich von dir weichen.** Da wuste ich nicht, was zu thun oder zu lassen, gedachte hin und her, wem soll ichs offenbaren? Es fiel mir aber in puncto in die Gedancken ein, deinem Beicht-Vater. Darauf dachte ich, er wird dich auslachen, und du wirst dadurch nur geschimpffet, ein Träumer und Phantast gescholten und vor einen Narren gehalten werden, du willst ihm nichts sagen. Da überfiel mich eine grosse Angst, daß ich nicht wuste, wo ich bleiben sollte. Das währete also etliche Stunden, daß ich mit mir zu streitten hatte, bis ich mich überwand, resolvirte mich, gedachte an die letzten Wort, und Schimpff hin, Schimpff her, es mag gehen wie GOtt will, rieff meine Magd, und befahl ihr zu meinem Herrn Beicht-Vater zu gehen, daß er zu mir käme. Den Augenblick, als ich es der Magd befohlen, war alle Angst hinweg, und wartete ich also mit Schmertzen bis er kam.

Als nun solches geschah, erzählete ich ihm alles. Er sagte, ich hätte vielleicht ein melancholisch Geblüt und Hitze, fühlete

auch meine Hände an; aber es war keine Hitze da. Es überfiel nun meine äussere Glieder, als Hände und Beine, eine solche Schwere, daß ich weder Händ, Arm oder Fuß recht bewegen konnte,, war, als wann sie mir hart zusammengebunden wären; hingegen der Mund und das Hertz war so leicht und frey offen, daß mir die Reden herausflossen, daß ich mich offt nicht halten konnte, bis er ausgeredet. Denn wir kamen in einen langen Discurs, und redete ich sehr viel vom äussern Gottesdienst, daß sich die Leute daran hiengen, auch vom Abfall des Tauff-Bundes, von der Wiedergeburth und Glaubens-Prüffung, daran nicht gedacht würde: was es uns helffen würde, sich rühmen die reine Lehre zu haben, und kein reines Leben führen? wann sich die Menschen nicht änderten, sich zu GOtt naheten, damit er sich zu ihnen nahete, so würde unter tausenden kaum einer seelig sterben rc.

Als nun der Geistliche weg war, so waren auch meine Hände und Füsse wieder frey, und konnte sie recht bewegen, stund auf, aß und tranck, und war wieder wohl auf. Nach dreyen Tagen kam er wieder zu mir, und fragte mich um eines und das andere, was ich geredet; Jch gab ihm aber auf jedes Antwort, daß er zufrieden. Da er aber fort gieng, vermahnete er mich, von dieser Begebenheit nichts zu sagen und still zu schweigen, er wollte mich gewiß versichern, es wäre nur Phantasie gewesen, sonderlich weil es in mir geredet, und die Stimm nicht äusserlich geschehen wär, denn wir lebeten anjetzt im Neuen und nicht mehr im Alten Testament, da dergleichen geschehen. Weil ich nun den HErrn noch nicht recht kannte, noch etwas von dem innern wahren und in Ewigkeit bleibenden Worte GOttes wuste, so sagte ich ihm zu, ich wollte schweigen; aber diese Zusage bekam mir übel, dieweil ich nicht geantwortet: man müste GOtt mehr gehorchen als den Menschen.

Diese Anfechtung währte über drey Wochen. Als ich nun wieder gesund war, wurde mir meine kleine Tochter tödtlich kranck, daß auch die Frau Doctorin ihr das Leben abgesprochen, aber ich gedachte viel anders, weil mir insonderheit gezeiget, sie würde dißmal nicht sterben; und geschah auch, daß sie in 14.

Tagen—und eben, als das Kind des Morgens von ihrer Kranckheit (jedoch mit geschwollenen Füssen) aufstund, wurde ich des Abends wieder unpaß, und endlich recht kranck: und war mir eben, als wann mich mein JEsus verlassen hätte; denn ich hatte vorhero unterschiedliche Empfindungen im Gebet gehabt. Diese Kranckheit hielt etliche Tage an, und kam auch ein böser Halß darzu, verschwoll gantz, daß ich meynte, ich müste ersticken. Mit dem Munde hatte ich gesündiget, im Munde wurde ich auch gestraffet. Als aber unterschiedliche Löcher in Halß fielen, bekam ich Linderung. Ich betete endlich zu meinem JEsu, ob er mich denn gantz und gar verlassen hätte? denn ich spührete und fühlete ja nichts mehr von ihm; wann er noch bey oder in mir wäre, so sollte er sich doch nur etwa nach seinem Willen durch ein Wörtlein oder sonsten erzeigen. Als ich nun so und dergleichen ausgebetet hatte, schlieff ich ein, erschrack, fuhr auf, und rieff zugleich, HErr JEsu, ich lasse dich nicht, du segnest mich denn! Als ich mich nun bedachte, was ich da erst geruffen, so müste ich ja JEsum haben, und wurde von Stund an freudiger in meinem Gemüth. Darauf schlieff ich wieder ein; und träumete mir, als wann ich in einem Spital die Stiegen hinauf gienge, und als ich hinan, kam mir ein Knabe entgegen von 12. Jahren, und hatte eine gute Ruthe in der Hand, so groß wie die Staup-Besen, hauete immer auf meinen im Augenblick entblösten Rücken creutz-weise loß, eine gute halbe Stunde. Es thät meinem Fleische wohl recht wehe, und so wehe, als wann es wahrhafftig und in der That geschähe; aber im Hertzen spürte ich, daß es lauter Liebes-Streiche wären von meinem JEsu; darum hielt ich gedultig aus, gedachte, du hast gesündiget und diese Straffe wohl verdienet. Diß geschah den 15. Novemb.; die andere Nacht, als den 16. dito, kam mir ein alter schöner Mann im Traume vor das Bette, und redete freundliche Worte zu mir; unter andern, daß ich in allen Stücken nur sollte mein Vertrauen auf GOtt, als den Anfänger und Vollender aller Dinge, setzen, auch in dieser Kranckheit. Ich sollte ja nicht auf Menschen oder Artzeney meinen Sinn und Hoffnung setzen, sondern auf denjenigen, der in der Artzeney die würkende Krafft schaffte, und das

Gedeihen gibt, denn JEsus Christus wäre der einige Artzt und Nothhelffer, ausser ihm wäre sonst kein Heyland. Darauf als ich erwachte, und der vorgestellten Rede nachdachte, fieng ich an zu beten: Ach liebster HErr JEsu, ich weiß durch deine Gnade, daß ich ein grosser, armer und elender sündhafftiger Mensch bin, du aber bist der einige Artzt, Nothhelffer und Sünden-Tilger; darum wende ich mich zu dir, bitte dich um deines bittern Leydens willen, du wollest mir armen Sünder gnädig und barmhertzig seyn, und mir helffen an Seel und Leib, jedoch, mein HErr JEsu, mach mich nur an meiner Seelen gesund, so habe ich genug hie und dort ewiglich, mach mich auch am Leib gesund, nicht nach meinem, sondern nach deinem Willen, denn ich ergebe mich in deinen Willen, so du willst, kannst du mich wohl gesund machen an Seel und Leib 2c. Wie ich also ausgebetet, und still war, hörte ich in mir deutlich dreymal sagen: **Ich wills thun. Ich wills thun. Ich wills thun.** Darauf wurde ich gleich nach und nach besser. Der Halß wurde durch des Barbierers spritzen gereiniget, die Löcher im Halse heileten, fieng wieder an zu essen, und stund vom Krancken-Bett wieder auf. Dieser Streiche hätte ich können überhoben seyn, wann ich nur zum Beicht-Vater nicht gesagt: Ich will schweigen, denn ehe ich antwortete, schlug mich schon mein Gewissen, und warnete mich, ich sollte es nicht thun, sondern sprechen: Man muß GOtt mehr gehorchen, als den Menschen; aber als ich ihn ansah, scheuete ich mich für ihm, und aus Furcht sprach ich: ja ich will schweigen.

Ohngefähr ein halb Jahr darauf, als ich zu ihm gieng, so fragte er mich, ob ich nichts mehr gespühret hätte, so belog ich ihn, und sprach auch aus Menschen-Furcht: nein, da wurde ich wieder gestraffet und gezüchtiget um der Menschen-Furcht willen.

43. Auf dieses bekam ich Lust einige Allmosen auszutheilen, aber wo ich Gelegenheit hatte solches zu thun, so wandte mich eine falsche Meynung wegen der Gottlosigkeit ab, und gedachte den Frommen zu geben; da wurde mir den 18. Novemb. im Schlaffe oder Traume durch jemanden kund gethan und gesagt: daß man

allen armen, nothdürfftigen Leuten sollte helffen, und sich ihrer erbarmen, es möchten böse oder fromme, Freunde oder Feinde seyn, und ja nicht gedencken, dieser ist ein Gottloser, dem gebe ich nichts. O gedencke an dich selbsten, ob du nicht auch gottloß, oder vermeynest du, du wärest fromm? o lieber Mensch! halte dich ja nicht vor fromm, sondern vor einen armen Sünder, und dancke GOtt vor seine Gnade, die du, jener aber noch nicht, empfangen hast. Darum gib du, weil dirs GOTT zum mittheilen bescheret; und bitte GOtt vor ihn, daß er ihn auch, wie dich, von Sünden abziehe und frömmer mache. Hat GOTT nicht seinen Sohn vor uns, da wir auch gottloß und seine Feinde waren, dahin gegeben und uns zu eigen geschenckt? läßt GOtt nicht seine Sonne scheinen über Böse und Fromme? lässet regnen über Gerechte und Ungerechte? ich sage euch, liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen die euch hassen, und bittet vor eure Beleidiger, auf daß ihr Kinder seyd eures Vaters im Himmel. Es mag auch der Arme so gottloß seyn als er will, so gibt er doch zum wenigsten mit dem Munde, auch wohl mit dem fleischlichen Hertzen, GOtt die Ehre, und dancket ihm vor die bescherte Gabe. Ist er gottloß, so sey er immerhin gottloß, so empfänget er doch das Gute in seinem Leben von GOtt, und hat am Jüngsten Gericht keine Entschuldigung, wann er soll in die Verdammniß gehen; sonst könnte er sagen: jetzund soll ich in die Verdammniß, und habe in der Zeit das Brod nicht satt gehabt.

Sint dieser Zeit an bin ich beweget worden Bösen und Frommen zu geben, wiewol es rar ist heut zu tage einen rechtschaffenen Frommen zu sehen, denn wir sind alle von des HErrn Geboten abgewichen und allesammt untüchtig, da ist keiner der Gutes thue, auch nicht einer. Doch ist die Bewegung unterschiedlich gewesen, einem viel, dem andern wenig zu geben, denn ich habe mich GOTT überlassen, durch mich auszutheilen nach dem es ihm und nicht mir gefällt. Doch erfreue ich mich, wann er mich würdiget und zu seinem Werckzeug braucht, und sich selbsten durch mich bedienet in den Armen.

44. Folgen einige Sprüche aus der Heiligen Schrifft, die ich zu unterschiedlich malen meist alle in der Seelen gehört, aber

die Zeit nicht bemercket; doch geschah es in dieser Zeit mir zur Aufmunterung und zu Stärkung des Glaubens und Lebens-Besserung. Der Nahme des HErrn sey gelobet, gerühmet, geehret und gepreyset, Amen.

Als nemlich: Warlich, warlich, ich sage euch: Es sey denn, daß das Weitzenkorn in die Erden falle und ersterbe, so bleibts alleine. Wo es aber erstirbet, so bringets viel Früchte. Wer sein Leben lieb hat, der wirds verliehren, und wer sein Leben auf dieser Welt hasset, der wirds erhalten zum ewigen Leben.

Wer mir dienen will, der nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach. Wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn, und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.

Ich bin kommen die Sünder zur Busse zu ruffen, und nicht den Gerechten.

Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist GOttes, es ist ihm eine Thorheit und kann es nicht begreiffen.

Ich bin kommen in die Welt ein Licht, auf daß, wer an mich glaubt, nicht in der Finsterniß bleibe.

Ich bin der Weg, die Warheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.

Liebet ihr mich, so haltet meine Gebot, wer meine Gebote hat und hält sie, der ists, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren.

Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen.

45. Es wurde mir auch in dieser Zeit durch ein Gesichte in der Nacht vorgestellet, wie die Christliche Kirche gantz und gar verfallen, und wurde mir gezeiget, daß die ersten Lehrer meistentheils seeliglich gestorben, die andern und letztern aber schändlich verdorben; Weil sie sich in die Welt- und Bauch-Sorgen verworren, so sind sie vor GOttes Angesicht zu Schanden worden. Weiter wurde mir vorgestellt, wie ich mit zwey verständigen Männern, welche den Bau* wohl verstunden, wollte die ver-

* Bauen besagt im geistigen Sinn: von Grund aus neu bil-

fallne Kirche wieder in den vorigen und ersten Stand bringen. Die zwey Verständige aber wurden nach Ueberlegung über ihren Rathschlag uneins, daß ich muste Schiedsmann seyn, und den einen, welcher immer sagte, er kennete mich wohl, hinweg begleitete, der wollte mich mit sich haben, ich wollte aber nicht mit, sondern versprach ihm, so fern er mich umkehren ließ, so wollte ich den andern aufhalten, daß er ihm nicht nacheilete, bis er an sein sicher Ort käme. Als ich nun den andern mit Zureden aufgehalten, so gieng er endlich von der verfallenen Kirchen-Stell auch weg, ließ mich allein stehen; weil ich nun den Bau nicht verstund, wie die vorigen zwey, welche über ihren Verstand uneins wurden, so muste ich solchen auch liegen lassen, als wie eine alte verfallene Kirchen: welchen Verfall ich wohl sah, verstund aber nicht, wie ihr zu helffen. Es wurden mir die Grabstätten der ersten Lehrer gezeiget, die gaben einen unvergleichlichen, lieblichen und angenehmen Geruch von sich: und auch der andern und letzten, die gaben einen so häßlichen Gestanck, daß keine Schinderey oder Schind-Anger so stincken kann. Die Kirche der Christenheit war so verfallen, daß man nur an einem alten Gemäuer, welches weder vor Schnee noch vor Regen nütz war, sehen konnte, wo sie gestanden; solches erkannte ich nun auch in der That und Warheit.

---

den (Entf. Off. 684.). Grabstätte bezeichnet den Stand der Auferwekung, und sofort den Zustand im andern Leben (Entf. Off. 659. 687.). Geruch — die Empfindung von Zusagendem oder von Nichtzusagendem je nach Beschaffenheit der Liebe und des Glaubens in dem Einzelnen; und je nach dieser stellen sich in der geistigen Welt wirklich mit und gemäs den Innewerdungen auch zugleich Gerüche ein (H. u. H. 287. Note p): Lieblicher Geruch — das Entsprechende von rechter Liebe und rechtem Glauben (Entf. Off. 324.). Gestank — das Entsprechende vom Gegentheil (H. u. H. 134. Note oo). Gemäuer (maceries) Wahres von Oben im Stande voller Entfälschung (Daselbst, 543. 637.). Schnee und Regen — Anläufe von Falschem und Bösem zu Umstürzung der Kirche (Entf. Off. 304. 644.). — Merke zum Ganzen: Tennhardt wird hier als derjenige gelten und vorstellen, der die christliche Kirche

Dieser Verfall der gantzen Christenheit bewegte mich, daß ich offt seufftzen und beten muste, wie folget: Ach mein GOtt, mein GOtt! gib es doch diesen Leuten zu erkennen, daß sie im Teuffel wohnen, und der Teuffel in ihnen, ja im Teuffel wandeln. Ach, mein GOtt, mein GOtt, gib es ihnen zu erkennen zu dieser deiner Zeit, was zu ihrem Frieden und ewigen Wohl dienet, denn nach dieser Zeit wird keine Zeit mehr seyn, sondern die Ewigkeit bricht herein, jedem seinen Lohn zu geben, wie sie in dieser Zeit gelebet, es sey nun gut oder böse, wie der Mensch gehandelt hat bey Leibes Leben, so wird es ihm gehen im ewigen Leben. Da wird es heißen am letzten Gerichts-Tage, zu den allerwenigsten, ja unter jetzigen 10000. Christen kaum zu zehen, ja wohl kaum zu einem: Kommt her ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch von Anfang bereitet ist. Aber zu den meisten: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teuffel und seinen En-

---

nach dem Rathe des HErrn und durch Ihn von ihrem Verfalle hergestellt wünscht. Der Baukundige, der ihn gut zu kennen äußert, wird wohl Die bezeichnen, welche scheinbar in jenem Sinn, jedoch aus eigener Wissenschaft heraus und auf den Grund des buchstäblichen und nicht mehr verstandenen Wortes, oder wohl gar auf den von menschlichen Uebereinkünften, Herstellung der Kirche suchen: wogegen der Andere wohl Diejenigen bezeichnet hat, die eine neue, allebnende Kirchengesellschaft selbständig aus den Mitteln ihrer Vernunft und überherrschender Deutung des Wortes heraus bilden möchten. Die Partheinamen beider Hauptabtheilungen von Bauunternehmern mögen hier unausgesprochen bleiben: das prophetische Gemählde selbst ist erfüllt vor unsern Augen. Der Ausgang aber? ist hier klärlich angezeigt: nicht Die nur, welche neu von Grund aus bauen möchten, sondern auch Die, welche das Alte blos wieder aufsteuren wollen, werden alsdann nur etwas thun, wenn sie vom HErrn den Baurisß nehmen; und siehe, dieser Baurisß liegt schon seit achtzig Jahren in unserer Mitte — mit der Aufschrift: Die Neue Kirche des HErrn.

geln, denn ich habe eures Dienstes gebraucht, ihr habt mir nicht gedienet.

Ach mein GOtt, gieb doch den Menschen dein letztes Gericht und Urtheil zu erkennen. Denn sieh, HErr, sie meynen, wann sie alle Viertel-Jahr beichten, communiciren, fleißig predigen hören, vor und nach Tische, Morgens und Abends beten, sich vor groben Sünden und Lastern hüten, und im übrigen ihres Berufs warten, so wollen sie seelig werden. Sie prüfen aber nicht, ob sie den wahren Glauben haben, der sie von innen heraus zur Barmhertzigkeit gegen den armen Nächsten antreibet. O wie viel betrüget der Satan, daß sie meynen, weil sie Barmhertzigkeit ausüben, und dem Dürfftigen mittheilen, sie haben den rechten Glauben, aber sie prüfen nicht, auf was vor einen Grund solches geschiehet. Die wenigsten wissen, daß der rechte Grund die Liebe ist. Was nun aus der oder durch die Liebe geschiehet, das ist bey GOtt angenehm, denn Er ist selbst die Liebe, und was nun GOtt in uns durch sich selbst thut, und durch unsere Gliedmassen verrichtet, das gilt vor ihm, alles andere aber welches ohne die Liebe geschicht, ist GOtt nicht angenehm, sondern ein Greuel, und wann es auch der allerbeste Gottesdienst von der Welt wäre. Ja, die Meisten prüfen nicht, ob sie in der Selbst-Verläugnung stehen, ob sie wiedergebohren, ob sie Christi Geist, oder ob sie einen pharisäischen Welt-Geist haben. Denn es stehet geschrieben und ist auch wahr: Christi Geist ist einfältig, der pharisäische Welt-Geist ist künstlich und kunstreich. Christi Geist ist demüthig, jener hoffärtig. Christi Geist voller Liebe, jener voller Groll, Haß und Bitterkeit. Christi Geist suchet arme verlohrne Sünder, jener verspottet selbige. Christi Geist hält sich zu den armen, schlechten, einfältigen, frommen Hertzen, der Welt-Geist suchet das hohe, grosse, reiche und ansehnliche. Christi Geist straffet ohn Unterscheid, heuchelt und schmeichelt niemanden, der pharisäische Geist straffet das geringe, kleine, heuchelt den Reichen und Grossen. Wo Christi Geist ist, da ist Liebe, Einfalt, Demuth, Warheit, Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit, Reinigkeit und ein frommes Hertz. Ach, lieber Mensch, hiernach prüfe dich. Die Früchte des pharisäischen Welt-Gei-

stes sind Eigen-Liebe, Eigen-Wille, Falschheit, Hochheit, Ehrsucht, Neid, verlästern, spotten, und dergleichen.

O JEsu, mein JEsu! ach, gib mir diesen pharisäischen Welt-Geist recht, recht inniglich zu erkennen, damit ich denselben hasse und meide, auch in mir durch deine Krafft möge unterdrücken und dämpffen, ja alle Scheinheiligkeit eifferig fliehe und ohne Scheu bestraffe. Dagegen gib mir, liebster JEsu, deinen Liebes-Geist, daß ich in der Aufrichtigkeit, Einfalt, Demuth, Warheit, Zufriedenheit, Verschwiegenheit, Mäßigkeit und Frömmigkeit des Hertzens täglich zunehme und wachse, nach dem neuen Menschen in rechtschaffener Gerechtigkeit, Heiligkeit und Warheit, wie es dir gefällig ist, Amen. O HErr, dein Will geschehe, Amen.

46. Den 8. December wurde mir zu erkennen gegeben die Verführung der Menschen, weil sie ihre Ruhe suchen, ein jeder in seinem Amt, Stand, Profession, Nahrung und dergleichen; nemlich, es ist manchem Menschen nie besser, als in seiner Werckstatt, Schreibstuben, bey diesem, jenem, und dergleichen. Er hat seine beste Vergnügung, wann alles wohl von statten geht; der Sonntag oder Feyertag ist bey manchem Menschen gleichsam langweilig, weil er nicht daran arbeiten kann, und ob er wohl nicht mit Händen arbeitet, so hat er doch seine Gedancken darauf, arbeitet mit Gedancken, wie und was er die folgende Woche oder Tag vornehmen, ausmachen und verfertigen will, sagt wohl darzu, das ist mein Beruff, darinn mich GOtt gesetzet hat: da doch seiner Eltern Dichten und Trachten gewesen wie und was sie ihren Sohn lernen lassen, damit er sich ernähren und reich werden könnte. Aber wie das Christenthum recht gelernet und ausgeübet würde, daß man die Gebot GOttes halten könnte, Christo nachwandeln auf dem schmalen Creutz- und Verläugnungs-Wege, und wie wir den Willen GOttes in allem vollbringen sollen, befleißiget sich der wenigste Theil, ja wol unter tausenden kaum einer. Deßgleichen geschiehet auch von den verblendten Müttern, die sorgen, wie sie ihre Töchter allerley lernen lassen, als nähen, würcken, haußhalten und dergleichen; aber das Christenthum ausüben zu lernen, vergessen sie auch,

und werden die armen Kinder alle dem Teuffel zugeführet, an statt daß man sie Christo sollte zuführen: und wie kann es anders seyn? die Eltern wandeln alle, ja alle im Teuffel, jedoch ihnen unwissend. GOtt erbarme sich aller Menschen. Wann nun ein solcher Mensch stirbet, so suchet die Seele ihre Vergnügung in solcher Arbeit, wühlen und wurtzeln, oder woran sie ihre Vergnügung in diesem Leben gehabt, kann aber nicht darzu gelangen, weil sie ausser dem Leibe in sich selbsten stehet, darum wird ihr angst und bange, siehet sich vom Teuffel betrogen und von GOtt abgewandt; hätte sie aber ihre Sinne geändert, ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden gecreutziget, sich selbst verläugnet, und alles Jrrdische verachtet, und nur dahin getrachtet, wie sie ihre Lust und Freude allein in dem ewigen Gut möchte haben und mit GOtt vereiniget werden, auch nicht eher geruhet, sie wäre denn in das einige Wesen, woraus sie entsprossen, eingedrungen und zu stehen kommen, so wäre ihr wohl, und stünde in GOtt und hätte Ruhe: Aber so stehet sie ausser GOtt in der Unruhe. Ach mein GOTT! gib es zu erkennen allen Menschen, und laß mich meine Lust und Vergnügung in dir suchen, ja nicht in der Welt oder weltlichen Geschäfften, da wird es meiner Seele wohlgehen; und wann der Leib stirbet, und von der Seele abfället, so bleibet sie in dem einigen ewigen Wesen, da sie ihre Lust in der Zeit gehabt, stehen und ist voller Freuden, lobet und dancket, ehret, rühmet und preyset GOtt in alle Ewigkeit der Ewigkeiten. Denn sie stehet in GOTT in dem einigen Wesen, von dem alle andere Wesen ihren Ursprung haben. Ach GOtt, gib allen Menschen, daß sie keine Ruhe und Vergnügung suchen, als in dir, der du die ewige Ruhe unserer Seelen selber bist und bleibest in Ewigkeit, Amen.

Mercket doch: alles und jedes, was in der Welt ist, das ist dem Menschen nur zur Nothdurfft und nicht zur Lust und Freude gegeben; ja sie müssen dieser Welt also gebrauchen, wie es GOtt haben will, und nicht, wie es ihnen selbst gefällt, nemlich in Göttlicher Ordnung, daß sie derselben nicht mißbrauchen, sondern alles in seiner Furcht und mit Dancksagung von ihm annehmen, sich unwürdig schätzen, ja gedencken, daß sie der allergeringsten

Gaben, die sie von GOtt haben, nicht werth sind, und gleichsam mit Furcht und Zittern sich derselben gebrauchen: aber durchaus nicht mit Lust und Freude. Laß dich nicht gelüsten, sondern habe deine Lust und Freude am HErrn. Und sonderlich so ist auch alles und jedes, was in der Welt ist, dem Menschen nur zur Probe vorgestellt, wie er sich damit erzeigen und damit umgehen will, ob er GOtt wollte anhangen, und allein auf die unsichtbaren himmlischen Güter sehen, und sich in GOtt erfreuen, oder ob er von GOtt wollte abfallen, sich in das Zeitliche verlieben, und mit Lust der Welt dienen wolle. Lässet sich nun der Mensch den Geist GOttes treiben, so erwählet er für das Irrdische, Zeitliche und Vergängliche das Himmlische und Ewige, stirbet der Welt ab, ändert seine Sinnen und gehet in die Verläugnung ein, denn der Geist Christi, so in ihm ist, und den alten Menschen tödtet, der erwecket ihn auch zum neuen geistlichen Leben, daß er nicht mehr ihm selbst, noch der Welt, sondern CHristo, mit welchem er auferstanden, lebet; er trachtet nach dem das droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist, denn der Apostel sagt Coloss. 3, 3: Ihr seyd gestorben, und euer Leben ist verborgen mit CHristo in GOTT. Ja er schaffet auch mit Furcht und Zittern, daß er seelig wird, ist und ewig bleibet.

47. Den 18. Decembr. traumete mir, wie ich in ein fremd Zimmer gekommen, wo ein dicker fetter Mann wohnete, der sich durch Gütlich-thun und Wartung seines Leibes so dick und fett gemästet und seinen Bauch zu seinem Abgott gemacht. Wir kamen in einen Discurs von der Seeligkeit der Menschen. Weil ich nun sagte, es würden wenig seelig werden, so ereifferte sich der dicke Mann und sagte: Der N. wäre eben ein solcher, er wollte sich, wann er Gelegenheit hätte, an ihn machen, und bey dem Kopffe kriegen; fragte mich im Zorn geschwind: ob Christus gestorben wär für unsere Sünde oder nicht? Ich antwortete, ja. Ferner sprach der Mann: Judas hätte solches nicht, aber die andern Jünger hätten es alle geglaubt, so wäre jener verdammt, und diese alle seelig worden. Darüber ereifferte er sich, daß ihn auf einem Sessel, darauf er saß, der Zorn würgete wie das Fraisch oder böses Wesen, warff ein Wort in das andere, daß ich ihm

nicht antworten konnte, weil er nicht stillschweigen wollte. Endlich bat ich ihn, er sollte mich auch reden lassen, darnach wollte ich ihn wieder reden lassen. Als er nun stille schwieg, sprach ich: Wie fein machen wir uns das Leyden und Sterben JEsu Christi zu nutze, aber wo bleibet sein Creutz, welches wir ihm, als seine Jünger, nachtragen sollen? Wo bleibet der Wandel, daß wir sollen wandeln, wie er gewandelt hat? Wo seine Demuth, Gedult, Liebe, Barmhertzigkeit, Gehorsam und seine Gebote halten? Wo bleibet die Verläugnung sein selbst und seiner Güter? Wo die Armuth und dergleichen? Jedweder will gerne reich seyn, suchet Geld, Gut, gute Tage und Wohlgemach in Essen, Trincken, Betten, Kleidern, Wohnungen und dergleichen; fliehet nicht jedermann vor Armuth, Creutz und dergleichen? Wer nun Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Wie Christus in der äussern Welt ist gecreutziget worden, so muß er auch in der kleinen innern Welt in uns Menschen von der Welt gecreutziget und verfolget werden. Die Christo angehören, die creutzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden; die aber Christo nicht angehören, die leben nach ihren Lüsten und Begierden, und dadurch creutzigen sie Christum in sich, tödten ihre Seele, da GOTT inne lebet. Wo aber der Geist Christi im Menschen ist, so hält der Mensch GOTT still in allerley Noth und Elend, Creutz und Trübsal, denn durch die innwohnende Süßigkeit leydet er alles gerne. Darum ist es das Allernöthigste, daß wir uns befleißigen den Geist Christi in uns zu erwecken, und aufzustehen vom Sünden-Schlaff, so wird uns Christus erleuchten. Wann wir Christi Geist in uns haben, wird sich auch sein Creutz-Weg schon finden, dadurch wir in GOtt, als in das einige ewige Wesen eingehen können, und im Lichte oder in GOTT wandeln, denn GOTT ist ein Licht. So wir sagen, daß wir Gemeinschafft mit ihm haben, und wandeln in der Finsterniß, nach der Welt Gewohnheit, in Sünden, und lassen uns bald dieses bald jenes gelüsten, so lügen wir, und thun nicht die Warheit; so wir aber im Lichte, oder in GOtt wandeln und also Göttlich hier zeitlich leben, so haben wir erst Gemeinschafft mit Gott, und das Blut JEsu Christi des Sohns GOttes macht uns alsdann erst rein

von allen Sünden. Als nun der Mann dieses alles hörete, so entsetzte er sich, daß er gleichsam vor Schrecken starb und starrete wie ein Stück Holtz. Da erwachte ich, und sah, daß es ein Traum gewesen, verwunderte mich der Antwort, welche ich gegen den Mann geredet, indem es mir sonst nicht gegeben ist viel zu reden.

48. Als ich auf ein Zeit eine gewisse Person zur Gottseligkeit anmahnete, ward mir zur Antwort gegeben: Alles hat seine Zeit, spricht Salomon. Antwort: O lieber Mensch, mercke wohl! Salomon redet von der Eitelkeit, du wirst mir aber nicht beweisen können (ob er schon unter andern sagt, Lachen, Tantzen, Freuen rc. hat seine Zeit), daß ers billiget oder erlaubet zu thun. Spricht er nicht selbst zum Lachen: Du bist toll, und zur Freude, was machst du? Es ist besser in das Klag-Hauß gehen, denn in das Trinck-Hauß? Es ist trauren besser denn lachen; denn durch das trauren wird das Hertz gebessert, aber das Hertz der Narren ist im Hause der Freude? Ferner spricht er: Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Hertz guter Dinge seyn in deiner Jugend. Thue was dein Hertz lüstet und deinen Augen gefällt. NB. **Aber wisse, daß dich GOtt um diß alles wird vor Gericht führen.** Darum, lieber Mensch, must du nicht gedencken, daß, was Salomon geschrieben, ers billige, oder erlaube zu thun; o nein, laß dich vom Teuffel nicht betrügen, und höre, was er ferner spricht: Hüte dich, mein Sohn, und laß uns die Haupt-Summa aller Lehre hören: **Förchte GOtt, und halte seine Gebot. Denn NB. das gehöret allen Menschen zu. Denn GOtt wird alles Werck vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sey gut oder böse.** Mercke wohl, liebe Seele, und sonderlich, daß die Gebott-Haltung allen Menschen zugehöret, die verlangen seelig und nicht verdammt zu werden; wer den Willen GOttes thut, ja thut, der wird seelig werden.

49. Ich kann auch nicht umhin zu erzählen, daß ich in diesem 1704. Jahr gelernet meistentheils aus dem Hertzen beten. Als ich nun meine Augen zugeschlossen, um besserer Andacht willen, so ist mir nun meistentheils ein hellfunckelnder klein strahlender Stern erschienen, wann ich nun den Stern habe betrachten wollen, so ist er verschwunden, bin auch manchmal bald aus der

Andacht kommen, bin ich aber in der Andacht vor GOtt stehen blieben, und habe mich den Stern nicht irren lassen, so ist er auch länger stehen geblieben. Diesen Stern habe ich wohl bey anderthalb Jahren gesehen, doch erstlich viel heller, als zuletzt. Denn er ist nach und nach dunckler worden, bis ich ihn nicht mehr gesehen. Etliche wenige mal habe ich drey Sterne gesehen auf einmal in gleicher Grösse, helle und weite voneinander, jedoch alles im Gebet. In diesem Jahr bekam ich nun wieder eine neue Anfechtung und Hertzens-Angst, wegen meiner Perruque, denn ich wurde in meinem Gewissen überzeugt, daß ich solche aus Hoffart und um bessers Ansehen willen angefangen zu tragen, sah auch, daß es in Heiliger Schrifft durch den Heiligen Geist zweyfach verbothen, daß sich ein Mann in beten, in lehren und in weissagen durchaus nicht bedecken soll, so er anders seinen GOtt und Schöpffer nicht verunehren und schänden will, welches mir nun erschrecklich vorkam, daß ein Geschöpff seinem Schöpffer, um der Hoffart oder um besserer Bequemlichkeit willen, so ungehorsam ist, und von seinen Geboten abweichet, da doch diejenigen, die abweichen, groß Hertzeleyd haben werden. Psalm 119, 11: Verflucht sind, die deiner Gebote fehlen.

Ich konnte nun keine Ruhe Tag und Nacht haben, denn der Kampff und Streit war groß, und konnte doch mich nicht überwinden, da doch nur diejenigen alles ererben, die überwinden. Denn der falsche Geist sprach immer: wann du die Perruque weg thust, so werden dich die Leute vor einen Narren und Phantasten halten, und könnten dir auch wol gar die Jungen nachlauffen, ja weil du ein Perruquenmacher bist, und wolltest keine Perruque tragen, so wird die gantze Stadt von dir reden; ja nicht allein dieses, du bist kräncklich und hast ein blödes Haupt, du wirst dir fallende Flüsse und Hauptwehe verursachen, GOtt siehet das Aeusserliche nicht, sondern das Hertz an; darzu ist es ja deine Profession, daß du auch kein baar Geld darfst davor ausgeben; ja dieses Gebot gehet dich nicht an, sondern allein die Lehrer und Prediger. Wann du betest, so kannst du ja die Perruque abthun: und was dergleichen Einwendungen mehr von dem verborgenen Schlangen-Geist waren. Denn kann er

die Menschen durch die groben Verbrechen nicht verführen, so thut ers durch die subtilen verrichten. Hingegen hielt mir der Heilige Geist die Verläugnung und das Verbot vor, wie Christus selbst gelehret: Wer mein Jünger seyn will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Creutz (worunter das Kopffwehe und fallende Flüsse auch gehören) auf sich, und folge mir nach. Denn wer sein Leben durch Gemächlichkeit und Weichlichkeit wider mein Gebot suchet zu erhalten, der wirds verliehren; denn es kann niemand mein Jünger seyn, er verläugne denn sich selbst, und folge mir nach. Wer mich liebet, der hält meine Gebot, wer meine Gebot hat, und hält sie, der ists, der mich liebet, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren. Stellst du dich aber der Welt gleich, so kannst du mich nicht sehen und meinen Geist nicht empfahen. Darum ändere deinen Sinn und angenommene Gewohnheit, fange an in die Verläugnung einzugehen, und achte es nicht, ob man dich schon vor einen Narren halten würde. Ihr müsset eben zu Narren um meines Namens willen werden. Ist denn nicht besser, du wirst vor einen Narren gehalten, da du doch keiner bist, als daß du es einmal selbst von dir ausruffen must? Gedencke doch nur daran, es gewiß ist, daß die Zeit kommen wird, da alle diejenigen, die dich vor einen Narren gehalten, von sich selbst bekennen und ausruffen müssen, und sagen: Wir Narren haben des rechten Weges gefehlet, und die Sonne der Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen. In was vor einer Herrlichkeit und schönen Glantz sehen wir diesen, den wir vor ein Beyspiel und Narren gehalten! O wehe, wehe, wehe uns, wir haben des rechten Weges gefehlet, und haben gewandelt wüste Umwege, aber des HErrn Weg haben wir nicht gewust. Was hilfft uns nun der Pracht? was bringt uns nun der Reichthum sammt dem Hochmuth? es ist alles dahin rc. Solches und dergleichen viel hielt mir der Geist Christi vor; doch konnte ich mich nicht überwinden, und der Angst auch nicht loß werden, gieng derowegen und suchte Rath bey Lutherischen Geistlichen; da schwatzte mir einer vor: Diß Gebot wegen der Bedeckung gienge uns nicht, sondern die Corinther an. Weil mir aber GOTT zu erkennen gab, daß er noch

in der Finsterniß und nicht im Licht, so fand auch die fleischliche Meynung keine Statt bey mir; denn es kam mir in die Gedancken: Gehet uns diß Gebot nicht an, so gehet uns auch diese Epistel nicht an, gehet uns nun diese Epistel nicht an, so gehen uns auch die andern nicht an. Gieng deßwegen zu einem Catholischen Geistlichen, und vermeynte, weil sie keine Perruquen trügen, ich wollte Rath bekommen, der Angst loß zu werden. Aber ich fand eben so wenig Licht als bey dem andern. Es wollte alles nichts helffen, die Angst wurde so zu sagen immer grösser und grösser. Fieng derowegen an, mein Haar unterzustecken, daß es fein hübsch krauß würde, dadurch die Leute etwa sollten gedencken, ich trüge die Perruque nicht mehr, weil ich so ein schön Haar hätte, ließ also die Perruque herunter aus Liebe zu GOtt um des Gebots willen, weil ausdrücklich stehet 1. Cor. 11: Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich auch CHristi; Ich will aber, daß ihr wisset, daß eines jeden Mannes Haupt CHristus ist, und GOTT ist CHristi Haupt. Ein jeglicher Mann, der da betet, oder weissaget, und hat etwas auf dem Haupt, der schändet sein Haupt (nemlich seinen GOTT und Erlöser), denn ein Mann soll das Haupt nicht bedecken, dieweil er GOttes Bild und Herrlichkeit ist. Durch diesen Ungehorsam versündiget sich der Mensch nicht allein an GOtt, sondern, wie auch ferner aus dem Tractätlein an so genannten geistlichen Stand erhellet, schändet und verunehret auch den, der ihn allein seelig machen kann; ja ein solcher Mensch ist ein Greuel vor GOtt, weil ausdrücklich geschrieben stehet: Der Mann, der Weibergeräthe trägt, ist ein Greuel vor GOtt. Wie viel mehr, da er jetzo mit der Decke oder Weiber-Hauben sich bedecket, womit sich das Weib bedecken soll, nemlich, sie soll sich bedecken mit einer Macht oder Hauben und mit ihrem Haar, welches ihr auch zur Decke gegeben. Nun hat aber der Teuffel alles verkehret, die Menschen bezaubert und verblendet, daß sie weder sehen noch hören. Darum ist es mit den Geboten GOttes so weit kommen, daß kein Mensch ist, der sich befleißigte, solche zu halten; ja die allergeringsten, die sehr wohl könnten gehalten werden, die werden veracht, und von allen drey Ständen übertreten, ja nicht allein

übertreten, sondern auch vor kein übertreten gehalten. Wie es denn am Tage ist mit dieser Bedeckung, denn ehe die Perruquen bräuchlich unter dem geistlichen Stande waren, so musten die Perruquen-Hänse häuffig von der Cantzel herunterfliegen, da war es eine verdammliche Sünde, und erschrecklich gesündiget wider GOtt und seine Gebot; da aber der Teuffel solch Perruquen-Tragen unter sie eingeführet, schweigen sie nicht allein still, sondern sie defendiren solches noch darzu, und bemühen sich zu erweisen, daß es keine Sünde, und auch kein Gebot, welches uns angienge. Ebenfalls wie man anjetzt eine Zeit her wegen der hohen Fontange-Hauben und der Frantzösischen Kleider-Tracht scharff geprediget und sich abgeeiffert; aber, Lieber, harre nur ein wenig, biß sie die geistlichen Weiber, wie sie schon angefangen, mehr und mehr tragen, ich will versichern, daß wann GOtt einen geringen Mann nach mir erwecken wird, der auch darwider reden oder schreiben würde, sie sich ebenfalls unterstehen werden solche zu defendiren.

Sehet und mercket, liebe Seelen, so weit hat es der Teuffel gebracht. Das gekräuselte Weiberhaar wird auf eine Weiber-Hauben genähet, damit bedeckt sich nun der Mann wider das Gebot Gottes. Es ist erschrecklich, wer solches einsiehet; ja, nicht allein pranget man mit Weiber-Haaren, sondern auch mit Pferd-Haaren, Küh- und Geiß-Bock-Schwäntzen, Ziegen- und Bocks-Bärthen und dergleichen. Mit was nun der Mensch sündiget, mit dem wird er auch gestrafft und gequälet werden. Denn es wird ein Teuffel in Gestalt eines Pferdes, der ander in Gestalt einer Kuh, der dritte in Gestalt einer Ziegen oder Geiß-Bock kommen, und den Menschen am Jüngsten oder Particular-Gericht verklagen, daß er Hoffart mit ihren Schwäntzen und Bärten getrieben, alsdann wird dem Menschen angst und bange werden, heulen und zähnklappen, und sehen, wie erschrecklich er vom Teuffel oder Eigen-Liebe betrogen ist, und nun ewig gequälet werden, mit dem er sich hier versündiget hat auf Erden. Ich kann es durch das Schreiben nicht anzeigen, wie grausam mir und meiner ewigen Liebe die Menschen im Perruquen-tragen vorkommen. Ach mein GOtt! erbarme dich aller armen Sünder.

O lieber Mensch, ändere, ändere deinen Sinn und angenommene Gewohnheit, wirff dich in Demuth vor GOtt zu seinen Füssen hin, bitte, flehe, seufftze um Augen zu sehen deinen verderbten Stand. Ja der Mensch ist nicht einmal im Fall Adams verblieben, sondern viel tieffer verfallen, darum ist ihm bald unmöglich wieder heraus zu helffen. Denn Adam erkannte doch alsobald seinen Fall, aber diese jetzigen wollen nicht erkennen, daß sie gefallen sind, darum kann ihnen meine Liebe nicht helffen, weil sie auch kein hertzliches Verlangen nach ihrem Helffer (welcher meine Liebe ist und bleibt in Ewigkeit) haben. Ach GOtt, erbarme dich doch aller Menschen, und gieb ihnen ihr Elend recht zu erkennen, öffne ihnen ihre Augen, daß sie sehen wie sie die Hölle in sich tragen, und nicht im Lichte, sondern in Finsterniß, das ist, im Satan wandeln.

Als ich nun die Perruque herunter geschmissen, so war die Angst fort, darüber erfreuete ich mich, und vermeynte, es wäre nun alles gut. Ehe aber vier Wochen vorbey, fand sich durch die Ablegung eine verursachte neue Angst und Hertzeleyd, nemlich, das Haar-Kräuseln. Da stellete mir der Geist Christi, der da kommen war die Welt in mir zu straffen, vor, warum ich mit dem Haar nicht zufrieden, wie sie mir GOtt der Vater, dessen Kind ich nun seyn wollte, hätte wachsen lassen? Siehe, der Undanck ist ein schändliches Laster, du solltest GOtt dancken, daß er dich zu einem vernünfftigen Menschen, und nicht zu einer vergifftigen Bestia geschaffen. Wo bleibet also dein Danck, da du mit deinen glatten Haaren nicht zufrieden bist und sie auffkräuselst? Siehe zu, was du thust: du erhebest dich über GOtt, und willst selbst dein GOtt seyn, so wirst du zum Teuffel. Darum hüte dich, daß du es nicht mehr thust. Da gieng nun erst die rechte Angst an. Weil ich aber nun auch unterschiedliche Gnaden-Blicke von meiner Liebe erlangete, so kam mir solches zu lassen nicht gar schwer mehr an, als wie die Ablegung der Perruque, und gedachte, weg mit aller Ehr und Ansehen der Welt, du fragest nun nichts mehr darnach, du weist schon wer dich ehret und hoch achtet; und seufftzete: Ach liebster HErr JEsu, ich bin unwürdig, daß du unter mein Dach gehest. Ach ich bin der aller-

geringsten Gabe, die du mir giebest, nicht würdig, viel weniger, daß ich deine Liebe schmecke, empfinde und du in mir anfangest zu leben; ja, überdiß mich Unwürdigen deine angenehme Stimme in meiner Seelen lässest hören.

O JEsu, meine Liebe, wer bin ich elender Mensch, daß du dich zu mir nahest! Ach habe Danck, habe Danck tausendmal, liebster JEsu, habe Danck. Sey gelobet und gepreyset von nun an bis in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen.

50. Nach diesem wollte ich mir etliche geistliche Bücher kauffen, jedoch des Geldes wegen andere habende, verkauffen. Als ich nun meine alte Bücher durchsuchte, so finde ich zwey dicke Bände Chymischer Bücher. Als ich solche ansah, wo sie hergekommen, besann ich mich, daß ich sie nicht mit Recht hätte. Denn ich hatte sie, als ich ein Barbier-Gesell, vor Barthscheren, Puder und dergleichen von einem Buchführers-Diener bekommen, welcher die Bücher mit Wissen meiner seinem Herrn hier in Nürnberg entwendet. Da gieng nun die Angst wieder an, ich wuste meinem Leibe keinen Rath, was ich thun sollte, damit sie dem rechten Herrn wieder zukommen möchten. Ich gieng wohl ein halb Jahr mit um, ehe ich der Angst loß wurde, erdachte eine Ehren-Lüge. Als mir nun der Buchführer einmal auf der Gassen begegnete so grüssete ich ihn, und sprach: Er hätte einmal einen Diener gehabt, der hätte mir zwey Bände Bücher vom Stein der Weisen aufzuheben gegeben, wäre drüber weggekommen, und hätte die Bücher bey mir vergessen, mir wären sie nichts nütze, ich bäte ihn, solche zu sich zu nehmen. Als er nun ja sagte, er wollte sie sehen und abholen, ward ich deß froh, wartete seiner mit Verlangen. Als er kam, so gab ich sie ihm mit Freuden, dadurch kam ich meiner Angst wegen der Bücher loß; wurde aber von dem heiligen Geist bestraffet, daß ich gelogen hatte, da ich mir schon vorgenommen, Zeit meines Lebens nicht die allergeringsten Lügen mehr zu thun, weil ich dem Teuffel, als dem Vater der Lügen, entsaget hatte.

51. Als nun die Angst hinweg, so hatte ich noch eine andere, wegen eines Diebstals, in Leipzig begangen, schon bey vielen Jahren her gehabt, welche mir manchmal ein recht schwer Hertz ge-

macht, konnte doch solches den Erben (weil ich nicht wuste wo sie anzutreffen) nicht zustellen, bat also Gott hertzlich um Vergebung meiner Sünden, versprach solches den Armen zu geben. Als ich nun das Geld zusammen gelegt, wuste ich nicht, wo ichs sollte hingeben, daher ruffte ich zu GOtt, er sollte mir zeigen oder Gelegenheit machen, wohin oder an wen ich es geben sollte; So traumete mir dieselbe Nacht, daß ich Krancke und gefangene Frantzosen bedienete. Als ich nun aufwachte, so gedachte ich: Ein Traum ist ein Traum; jedoch will ich in das Zucht-Hauß gehen, wo die gefangene Frantzosen inne liegen, vielleicht ist ein Krancker darunter, gieng auch und fand nicht einen, sondern etliche recht elende; unter andern einen der krumm und lahm über 12. Monat auf einer Stelle gelegen und nicht ersterben konnte, welcher mich sehr erbarmete. Da theilte ich das Geld unter die Krancken aus, und halff ihnen auch von dem Meinigen, so viel ich konnte, wurde also der Angst oder Bestraffung auch loß.

52.

Dieser Krumme lag nun noch viel Monat; weil ich nun durch die Liebe angetrieben wurde, meinen liebthätigen Glauben durch die Liebes-Wercke gegen die hungerige, durstige, nackende, krancke und gefangene Frantzosen auszuüben (ob ich schon darüber veracht und verlacht wurde), und mich zu ihnen hielt, und sie fleißig besuchte, so wurde ich auch fleißig von meiner Liebe besucht, und auch immer besser und besser mit meinem Heyland bekannt; so bat ich etlichmal, er sollte doch den Lahmen gesund machen, oder etliche Schmertzen ihm abnehmen, und mir auflegen, weil ich sie besser tragen könnte; jedoch bat ich, daß er ihn zuforderst an seiner Seele gesund machen wollte, ja auch an seinem Leibe, doch nicht nach meinem sondern nach seinem Willen.

Als ich solches etlichemal gethan, so hörete ich in mir sagen: **Ich will ihm helffen, aber du must ihm dein Unterbett, worauf du liegest, geben, daß er sich darauf leget.** Darüber war ich noch so keck und fragte: Wann er ihm helffen wollte? so antwortet der HErr: **In wenig zehen Tagen.** Da gieng es nun recht schwer bey mir her wegen des Unterbetts, und hatte ich gantzer acht Tage mit mir zu thun, ehe mich über-

wand und das Bett hergab. Als ich nun vermeynte, er würde gesund werden, so starb er am dreyzehenden Tage, nachdem er auf dem Bette gelegen.

Nachdem ich nun einesmals gar ein freundliches Gespräch mit meiner Liebe hatte, so sprach ich: Ach liebster HErr JEsu, ich meynte du würdest ihn am Leibe gesund machen, siehe so ist er gestorben. Da antwortet mir der HErr: **Ist es denn nicht besser, ich habe ihm an der Seele geholffen, als an dem Leibe?** Damit vergnügte ich mich und war zufrieden; GOtt sey gelobet und gebenedeyet von nun an bis in die Ewigkeiten, Amen.

Ach liebster HErr JEsu, zürne nicht, daß ich alles so schreibe, was du mit mir Unwürdigen geredet, geschicht es doch in Einfalt, so du es nicht haben willst, will ich es gerne unterlassen; doch erinnere ich mich, daß du mir solches auf mein Bitten erlaubet hast, hilff, daß alles geschehe zu deiner Ehre, Amen.

53. Je mehr ich nun Liebes-Dienste gegen die Gefangene ausübete, je mehr ich auch Gnaden-Gaben von meinem GOtt empfing. Denn es war eine Gelegenheit, die ein rechtglaubiger Christ nicht alle Tage haben kann, die Liebes-Dienste, wornach alle Menschen gerichtet werden, auf einmal auszuüben. Denn erstlich waren sie hungerig, durstig, nackend, kranck und gefangen. O eine herrliche Gelegenheit, die Seeligket zu erlangen und sein Licht leuchten zu lassen für den Leuten, auf daß sie seine gute Wercke sehen und GOtt den Vater preysen! Aber GOtt erbarme sich, es funden sich wenig, die ihren Glauben zeigten mit seinen Wercken; hingegen sehr viel, die mich drüber lästerten und vor einen Narren oder Werck-Heiligen hielten. Unterdessen danckte ich meinem GOtt, der mich durch seine Liebe innerlich anreitzete, den armen Gefangenen zu dienen, und erfreuete mich, daß ich mit dem lieben Jacob sagen konnte: zeige mir deinen Glauben mit deinen Wercken, so will ich auch meinen Glauben dir zeigen mit meinen Wercken.

Darum, lieber Leser, probiere deinen Glauben, ob er dich von innen heraus zun Liebes-Wercken antreibet oder nicht antreibet. Befindest du, daß er dich antreibet, nach deinem Vermögen

den armen, fremden, unbekannten, hülffliche Hand zu leisten, die Krancken und Gefangene zu besuchen, und solches aus reiner Liebe zu GOtt gehet, so kannst du bestehen; wo nicht, so ist dein Glaube falsch und du bist vom Teuffel betrogen, du magst auch seyn wer du willst, und solltest du auch der Aller-Schrifftgelehrteste seyn; der Glaube muß lassen gute Wercke sehen, sonst ist es um den Glauben geschehen: denn JEsus Christus ist selbst der Glaube. Wie er nun auf Erden seine Liebe erwiesen, so erweist er sie auch in seinen Glaubigen, treibet sie an, die Liebe auszuüben und ihren Glauben zu zeigen. O mein GOtt! gieb es den Menschen zu erkennen, Amen.

54. Anno 1705. den 26. Febr. besuchte mich ein Freund, und hielt mir eines und das andere vor, daß man sich eben nicht von den Menschen sollte absondern, denn es wäre keine Sünde in lustige Gesellschafft zu gehen, denn Salomon sagte, es hätte alles seine Zeit; so müste sich der Mensch zu Zeiten auch gütlich thun in Essen und Trincken, es wäre genug, wer es nicht hätte, der müste es so bleiben lassen, denn der Mensch müste ja auch seine Freude auf der Welt haben, und was dergleichen viele Reden mehr waren. Als er nun hinweg war, so betrübte ich mich, daß ich nicht nach Willen hätte können Antwort geben, fiel auf meine Knie, und ersuchte GOtt im Gebet, wann mir etwan dergleichen wieder geschehen sollte, so möchte er mir doch etwan aus Heiliger Schrifft zeigen, wie ich antworten müste. Als ich nun ausgebetet, hörete ich den HErrn in mir sagen: **Der reiche Mann lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Wer der Welt Freund seyn will, der wird Gottes Feind seyn. Welche sich hier zeitlich in irrdischen Dingen erfreuen, die werden dort weinen und heulen.** Der HErr sey davor gelobet und gepreyset.

55. Den 3. Martii. Nachdem ich mich bekümmerte um eine verstorbene Frau, und vor sie zu GOtt seufftzete ihrer Seelen gnädig zu seyn, und bey mir selbst gedachte, ich möchte wol wissen, ob sie seelig oder nicht seelig sey? darauf so wurde mir in derselbigen Nacht vorgestellt, wie sie schrie zu ihren Geschwistern, sie sollten ihr helffen: Weil sie sich nun in ihrem Leben mit ih-

rer Seele von GOtt abgewandt, und ihre Geschwister mehr geliebet als GOtt, auch Ruhe und Hülffe bey ihnen gesucht, ihnen ihre Noth und Anliegen geklagt, und ihre gröste Ergötzung und Vergnügung gehabt, wann sie beysammen, auch viel öffters an sie gedacht, als an GOtt, also befände sie sich nun von dem Teuffel betrogen, und siehet, daß ihre Seel dadurch von GOtt abgewandt, und hätte nun ihre Quaal, wollte gerne, wie vorhin, ihre Ruhe suchen bey ihren Geschwistern, und kann nicht darzu gelangen, denn ihre Seel ist vom Teuffel gefangen. So viel wurde mir zu erkennen gegeben.

Ach, mein GOtt, laß mich noch in dieser Zeit, weil es noch heute heisset, meine Ruhe und Vergnügung in dir allein suchen. Ach, mein HErr JEsu, hilff mir ausgehen von der Welt und allen Creaturen, und eingehen in dich, der du die ewige Ruhe selber bist. Stärcke mich durch deines Geistes Krafft meinen Willen zu brechen, die bösen Lüste und Begierden zu dämpffen, damit ich deines Vaters Willen möge thun und vollbringen nach seinem Wohlgefallen, Amen: Ach, mein GOtt, sage auch Amen.

In etlichen Wochen darnach starb ihre Schwester; Nun verlangte mich auch zu wissen, ob die seelig oder nicht, doch ergab ich mich mit meinem Verlangen in GOttes Willen; da wurde mir gleichfalls vorgestellt, wie sie auch nicht seelig sey; aber doch befand sie sich in einer leidlichern und viel erträglichern Quaal und Pein, als die erste. Ach GOtt, erbarme dich aller armen Seelen, mildere ihre Pein, und laß Gnade vor Recht ergehen, Amen.

O meine liebe Kinder, mercket mit Fleiß, daß wir Menschen auf dieser Welt sollen kein Paradies suchen, sondern das Creutz, und wie wir möchten am ähnlichsten unserm liebsten Heylande werden, denn GOtt der Vater hat uns in seinem geliebten Sohn ein Muster und Vorbild eines vollkommenen Lebens angewiesen. Wann wir ihm nun gehorsamen, und in der Verläugnung unserm JEsu nachwandeln, so ist unser Leben GOtt dem Vater am allerliebsten, wann es dem Leben seines Sohnes am gleichsten ist.

Aber o Elend! o Jammer! wie hat es der Teuffel so weit

gebracht und die Menschen verblendet. Ein Jeder suchet sich ein Paradies und Reich-Manns-Leben hier in dieser Zeit, ja nicht allein vor sich, sondern auch vor seine Kinder, damit sie den reichen Mann auf der Welt agiren oder nachleben können. Solches suchet der verblendete Mensch durch sorgen, wachen, lauffen, rennen, handeln und wandeln; lassen sichs blut-sauer werden, damit sie die Hölle und die ewige Verdammniß vor sich und ihre Kinder verdienen.

O Elend! o Jammer! Geld, Geld, schreyt die Welt, da doch alles mit der Zeit hinfällt. Ich ermahne euch, lieben Kinder, trachtet nicht nach Gold oder Geld, sondern trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes, und nach seiner Gerechtigkeit (welches das gerechte Leben in JEsu CHristo ist), so wird euch solches alles zufallen, und schaffet mit Furcht und Zittern eure Seeligkeit. Ach liebe Seelen, bewahret euch, daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen und mit Sorgen der Nahrung, denn der Tag unsers Todes und letzten Gerichts wird schnell kommen. Glaubt dem Mund der Wahrheit, JEsus CHristus sagts, folgt ihm, er ist der rechte Weg, die Wahrheit und das Leben selbst, wandelt ihm nach in der Armuth, in der Sanftmuth, Demuth, Keuschheit, Gedult und Gottseligkeit, in Verläugnung, in der Zufriedenheit und Vergnügsamkeit, in allerley Creutz und Trübsal, in Mäßigkeit, in Nüchterkeit, in der Liebe und Barmhertzigkeit gegen den Dürfftigen, in Wachen und Fasten, in einem vesten Glauben und stätigen andächtigen Gebet 2c., so werdet ihr nicht allein in das Paradies durch einen seeligen Tod eingehen, sondern es wird das Paradies oder Reich GOttes noch in dieser Zeit aufgehen in euren Hertzen; darzu gebe euch und allen Menschen der liebe GOtt und Vater seine Gnade, die in CHristo JEsu ist, daß ihrs empfinden möget, wie ich Unwürdiger es schon empfunden habe. GOTT sey Lob, Ehr und Preyß in die Ewigkeiten, der es den Unmündigen offenbaret und die Elenden ansiehet, und in den zerknirschten und zerschlagenen Hertzen wohnet, daß sie ihn empfinden, hören und sehen. Ach GOtt, erbarme dich aller Menschen, zerknirsche und zerschlage ihre Hertzen durch Creutz und

Trübsal in der Zeit, damit sie befreyet möchten seyn von aller Angst, Quaal und Pein dort in der Ewigkeit, Amen. O HErr, dein Will geschehe von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

**Wer von GOtt ist, der höret GOttes Wort. Darum höret ihr nicht, denn ihr seyd nicht von GOtt.** Mercket ferner, liebe Kinder und theur erkaufte Seelen: weil wir von GOtt erschaffen, erlöst und geheiliget, so sind wir auch schuldig ihm in allem zu gehorsamen, und in keine Sünde, sie sey auch so gering und klein als sie will, wissentlich zu willigen. Wir müssen auch keine eintzige Sünde gering und klein achten oder halten: denn GOttes Befehl bindet unsern Gehorsam zu den kleinen so wol, als zu den grossen Geboten, denn durch Ungehorsam wird weder klein, noch groß Ding, sondern der Befehl GOttes, und GOtt selbsten verachtet. Taulerus spricht: Wann der Mensch wissen sollte, was er durch eine einige kleine Sünde, GOtt seinem Schöpffer vor Schand und Spott zufügete, und was er sich vor ein Elend über den Halß zöge, er würde in keine Sünde willigen, sondern vielmehr alle Tage Zeit seines Lebens einen neuen Tod sich lassen anthun. Es ist gewiß, daß uns die kleinen wissentlichen Sünden so wol als die grossen von GOtt scheiden. Wer wissentlich Sünde thut, der ist vom Teuffel.

Ach, lieben Kinder, laßt uns nicht gedencken: GOtt ist gnädig und barmhertzig, ob ich schon in dieser geringen Sünde stecke, und diesen Fehler an mir habe: o! es ist ein Betrug des Teuffels, daß wir uns dadurch wollen in Sünden stärcken, welches doch das einige und beste Mittel ist, das uns bewegen kann und soll, GOtt unsern Schöpffer, Erlöser, Heiligmacher und Erhalter über alle Dinge zu lieben, und gehorsam zu seyn. Denn GOttes Barmhertzigkeit gehet den in Sünden beharrenden Menschen nicht an, sondern den Demüthigen und Frommen, die sich förchten für seinem Wort. Wehe denen, die auf Gnade sündigen, es wird ihnen mit Ungnade belohnet und vergolten werden, wie sie verdienen: **Wer nun von GOtt ist, der höret GOttes Wort, und wer es höret, der lebet darnach, und bleibet in der allergeringsten Sünde nicht bekleben, weil**

sie ihn so wol als die gröste von GOtt scheiden kann. Der HErr gebe, daß wir sein Wort hören und darnach thun, auf daß wir seelig werden; denn wer den Willen meines Vaters thut, der wird seelig werden, wer aber solchen nicht thut, der wird verdammt werden. GOtt behüte uns vor der Höllen, Amen; in JESU Nahmen, Amen.

Den 12. Junii hatte ich wieder ein Gesicht oder Traum, welcher mich durch die Gnade GOttes sonderlich von einer grossen Sünde abgezogen. Nun muß ich armer elender Mensch frey bekennen, daß mich der Teuffel benebst andern in eine sonderliche Sünde verleitet, da ich eben nicht vermeynet, daß es eine grosse Sünde wäre, weil er mir andere Sünden groß machte, derer ich mich enthielt. Aber weil ich nun durch des Lichtes Glantz in mir, welches anfieng immer heller und heller zu leuchten, erkennen lernte, daß diese Sünde, darinn ich vor andern sonderlich noch stack, eben von der allergrössesten Tod-Sünden eine wär, so befliß ich mich solche abzuschaffen, und bekam nun einen grossen harten Streit und Kampff; Ich überwand viel mal, doch wurde ich erstlich zu Zeiten in drey, vier oder mehr Wochen einmal überwunden, ich spürte aber, daß ich durch die Gnade GOttes immer stärcker und stärcker wurde, daß ich nun den Kampff nicht mehr so offt verlohr, sondern etwann in einem viertel oder halben Jahr einmal. Als ich mich nun befleißigte, gar nicht mehr überwunden zu werden, weil ich zeither allemal eine sonderliche Züchtigung und Bestraffung darüber hatte, sondern mein Hertz zu reinigen von allen wissentlichen Sünden, damit mein Seelen-Bräutigam eine reine Wohnung haben möchte, welchen ich nun schon vielfältig wegen seiner Süßigkeit in mir empfunden, seine liebliche Stimme vielmal in meiner Seele gehöret, ja nicht allein gehöret, sondern ich lernete ihn auch innerlich so wol als äusserlich erkennen, weil er sich begunnte je mehr und mehr zu offenbaren, nach seiner Verheissung da er spricht: Seelig sind, die reines Hertzens sind, denn sie werden GOtt schauen. Ich will euch nicht Wäysen lassen, ich komme zu euch. Es ist um ein kleines, so wird mich die Welt nicht mehr sehen, ihr aber sollt mich sehen, denn siehe ich bin bey euch

58.

alle Tage bis an das Ende der Welt. Ferner: wer meine Gebote hat, NB. sie hat (gewißlichen ein Wort das viel in sich hält), und hält sie, der ists, der mich liebet; wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren, oder ihm erscheinen.

Als nun eine geraume Zeit vorbey, daß ich allezeit überwunden, fügete es sich einmal, daß mir unbenannte Sünde gewaltig zusetzete, daß ich sie nicht überwinden konnte, wollte jedoch nicht drein willigen; Als aber der Streit so lang währete, so kam der Teuffel, welchen ich nun, GOtt Lob, mit seinem Einsprechen besser kenne als damals, betrog mich, und sprach durch meine Gedancken: Was quälest du dich lange? ein anders ists, seine Lust und Freude drinnen suchen oder daran haben. Die Sünde kommt auf die Lust an, und heist: Laß dich nicht gelüsten. Ein anders ists, einen Verdruß und Widerwillen dran haben, darum consentire drein, was willt du dich lange mit bösen Gedancken plagen? so wirst du der Sünde frey und loß.

Als ich nun doch mit Verdruß und Unlust drein gewilliget, so fand sichs, daß mir der Teuffel die Gedancken eingeben und mich betrogen, denn die Bestraffung war da, daß ich wohl hätte können überwinden, wann ich nur im Streit beharret hätte; da wurde ich nun traurig und betrübt, wuste nicht was zu thun; Als ich nun vor Traurigkeit einschlieff, so fiel ich in puncto in ein Traum-Gesichte; ich erschrack hertzlich, und erinnerte mich anderer angenehmer Gesichte, gedachte: Ach GOtt, erbarme dich über mich, das wird gewißlichen nicht so ablauffen, als wie die andern; und es geschah auch. Als mir nun durch das Erkänntniß und den Verstand der obern Seelen-Kräffte gezeiget wurde, daß ich anjetzo wahrhafftig nach dem äussern Menschen schlieffe, und die Augen zu hätte, daß ein gewiß Gesichte oder ein übernatürlicher Traum wäre; weil es nun hell im Gemach wurde, wie in andern Gesichten mehr geschehen, so sah ich zu meiner Rechten das Creutz Christi in der rechten Grösse, unten niedrig und oben eines halben Mannes hoch liegen, darauf lag der HErr JEsus in einer erbärmlichen Gestalt gecreutziget, das

haupt und Angesicht voller Blut und Striemen mit grossen aufgeschwollenen Lefftzen, welche mit Blut gantz schwartzbraun unterlauffen waren; da sprach einer, welchen ich nicht sah: **Siehe und mercke eben, wie du deinen JEsum wieder auf das neue gecreutziget hast**, darauf gleich alles verschwand, und in puncto erwachte ich. Zeither ich diese erbärmliche Gestalt gesehen, kann ich, GOtt sey Lob und Danck, durch seine Gnade in derjenigen Stund überwinden. GOtt stehe mir ferner bey, und stärcke mich armen Schwachen: in andern Sachen: er helffe mir völlig überwinden: Tod, Teuffel, Welt, Höll und Sünden: daß ich nach diesen möge finden: die beygelegte Crone: zu einem Gnaden-Lohne: dort in des Himmels Throne, Amen. Als ich nun eifferig mit dem Buß-Gebet anhielt, so hörte ich die andere Nacht, als den 13. Junii darauf, den HErrn in mir sprechen: **Thut Busse, das Himmelreich ist nahe herbey kommen, ja, auch das Ende aller Dinge.**

Den 4. Sept. Als vorhero ein gewisser Herr des R[aths] bey mir gewesen, so redeten wir von ein und andern geistlichen Sachen. Letztlichen, als er von mir gehen wollte, sprach er unter andern zu mir: Es liege die Bekehrung der Menschen allein an GOtt. Als auch Christus zu seinen Jüngern gesagt: wie schwerlich werden die Reichen ins Reich GOttes kommen, hätten sie geantwortet und gefragt: wer kann denn seelig werden? da hätte der HErr wieder geantwortet: was bey den Menschen unmöglich, das wäre bey GOtt alles möglich; diß wäre sein Trost. Ferner sprach er: wir könnten hier kein recht Leben führen, weil wir durch die Erb-Sünde so gar verderbt wären. Dieses dauchte mich gantz unrecht geredet zu seyn, und sprach zu ihm: was Adam verdorben, hätte Christus alles an dem Menschen wieder gut gemacht, und in Ergreiffung dessen, durch die Vereinigung und Inwohnung seines Geistes, würden wir wieder in den ersten Stand gesetzet, daraus Adam durch Ungehorsam gefallen. Im übrigen hätte der Mensch seinen freyen Willen von GOTT, auch GOTT seinen Willen geoffenbaret und dem Menschen Leben und Tod, Fluch und Segen vorgelegt, darbey eifferig gebothen, das Böse zu meyden und das Gute zu er-

57.

wählen und nach seinen Geboten zu leben. Da konnte mir nun der Herr nicht viel drauf antworten, sondern zog die Achseln und gieng fort. Darüber machte ich mir nun unterschiedliche Gedancken, ob ich recht, oder etwa der Herr recht hätte, wünschete mehr Beweißthum aus Heiliger Schrifft. Was geschah? Als ich gegen Morgen mein Gebet verrichtet, und GOtt anruffte (denn ich wuste, daß GOtt will, daß allen Menschen möchte geholffen werden, und zur Erkänntniß der Wahrheit, oder seines Sohnes kommen), wie ich nun stille war und aufmerckte, ob etwann der HErr in mir reden möchte, sprach der HErr: **Waschet, reiniget euch, thut eur böses Wesen von meinen Augen, lasset ab vom Bösen, und lernet Gutes thun. So kommt dann und lasset uns mit einander rechten. Wenn eure Sünde gleich blut-roth ist, soll sie doch schnee-weiß wie Wolle werden:** Darauf verrichtete ich mein Gebet und danckte GOtt vor seine Gnade, die er mir Unwürdigen gethan. Darauf sprach der HErr ferner: **Der Gerechte lebet seines Glaubens. Nun gestehen sie ja selbsten, daß sie nicht gerecht leben können, also können sie auch ihres Glaubens nicht leben. Darum werde ich auch kommen in den Wolcken mit grossem Donner und Bliz, und ihnen ein Wetter zum Lohn geben, weil sie nicht haben Busse gethan. Darum halt du an, und fahre fort, ich will dir beystahn; ja fahre fort und halte an, ich werde dir beystahn, und dich nicht verlahn.**

58. Den 8. Sept. Ich hatte nun auch wegen meiner Profession und sündlichen Nahrung einigen Anstoß und Bekümmerniß; derohalben seufftzete ich und verlangte zu wissen, ob ich bey allerhand fleißiger Arbeit und auch bey meiner Handthierung könnte seelig werden, und in das Reich GOttes kommen: oder ob ich solche Arbeit müste mäßigen, damit ich zu der Gottseligkeit und Göttlichen Betrachtungen, Gebet, Loben, Dancken und Lebens-Prüfung bessere Zeit hätte? denn ich sah die Verwirrung bey mir, wann ich gleich meynte, ich wollte den jähen Zorn oder andere Untugenden abschaffen, so sah ich wohl, daß es bey der Verwirrung oder Zerstreuung unmöglich; Ich konnte auch

in meinem Christenthum nicht recht fortkommen, wie ich gerne wollte. Darauf kommt mir in folgender Nacht, den 9ten dito, in einem Traum-Gesichte vor, als wann ich in einer Tiefe, welche mit hohen steinern Mauren versehen war, sammt andern Leuten wäre. Aus der Tieffen sah ich eine grosse Stadt, darein ich wollte, weil es meine rechte Heimath war; ich hatte aber viel in der Tieffen zu thun, und auch allerhand Bereitschafft und Werckzeug in Händen. *

Nun war der Tag dahin, und die Sonne gieng unter; da ich dieses sah, wurde mir angst aus der Stadt versperrt zu werden, trachtete darnach, wie ich aus der Tieffen oder Gefangenschaft, welche ziemlich lang war, kommen könnte, besah mich hin und her, und befand, daß ich gantz forne, wo es am besten heraus zu kommen war, sah auch hinter mir weit tieffer viel Leute sitzen und handthieren in guter Ruhe, und liessen sich nichts anfechten aus der Stadt versperrt zu werden, verwunderte mich, daß sie aus ihrer Gefangenschafft nicht verlangeten. Als ich nun so begierig war, und recht eifferig verlangte aus der Tieffe zu kommen, sah ich wol, daß es mir ohne einige Hülffe unmöglich. Da ich mich nun bekümmerte, so bekam ich eine lange Leiter von zwölff Sprossen in meine Hand (mir doch unwissend,

---

* Tiefe bezeichnet im geistigen Sinn den Stand in Bösem oder in Gefahr der Seele (H. G. 8279.). Steinerne Mauren — Wahres ohne Gutes, nehmlich Wissen ohne Zug der Liebe (Entf. Off. 453.). Große Stadt — ein Lehrganzes, welches zur Liebe hinanbringt (Daselbst, 638.); das rechte Christenthum. Tag — das Licht des inwendigen Menschen (Entf. Off. 401.); Sonne — den HErrn und die Erleuchtung von Ihm (Daselbst, 275.): ihr Untergehen — das Entschwinden des geistigen Lichts mit jener (Daselbst, 179.). Gefangenschaft — Abschließung vom Guten und Wahren, oder vom geistigen Trieb und von der rechten Erkenntniß (Daselbst, 270.). Leiter — Verknüpfung mit dem Himmel und, diesen hindurch, mit dem HErrn (H. G. 3882.); mit zwölf Sprossen — als aus welcher Verknüpfung alles Wahre auf den Grund von Gutem, nehmlich alle lebendigmachende

wer sie mir gegeben), die warff ich an, und stieg herauf mit allem meinem Werckzeug und Handthierung. Als ich nun oben auf der Leiter stund, war sie eines Mannes hoch zu kurtz.

Weil ich nun auch meine Hände nicht leer, sondern sie beide voll hatte, denn ich wollte viel mitnehmen, so hinderte es mich, daß ich mich nicht konnte an die Stein oder Felsen anhalten, konnte also nicht heraus kommen, muste wieder herunter zurück, und legte alles aus meinen Händen, was ich hatte, und ließ es in der Tieffen liegen, bis auf ein Stück, das nahm ich in Mund, und sah mich nach einer Höhe um, da wurde ich eines steinern geraden Grundes einer Ellen hoch gewahr, darauf stellte ich die Leiter; sie stund wohl vest auf dem Grund, aber mir war dabey angst, sie möchte von dem Grund abglitschen, und ich könnte in das ewige Verderben fallen. Denn es war sehr gefährlich zu steigen: weil ich aber nichts mehr in Händen hatte, das mich gehindert hätte, so konnte ich mich mit beyden Händen auf beyden Seiten wohl anhalten. Da stieg ich fein sachte, still, gera-

---

Glaubenswahrheit (H. G. 5291. Christenrelig. 217.), und die rechte Einleitung des Menschen in geistige und himmlische Dinge kommt (H. G. 3913.). Die Leiter war eines Mannes hoch zu kurz — es fehlte noch am Beschluß und Vollbestand zum rechten Erkennen und Wollen (S. die nähere Erklärung in H. G. 8988. 9603. Entf. Off. 910.). Steine — Wahres äußerer, oder blos wißthümlicher Art — nakte Glaubenswahrheiten — (H. G. 9416.) „Dieß ist auch die Bezeichnung von Steinen allwärts im Worte; und der Grund war, weil die Gränzmarken der Angehörigen der Urkirche bezeichnet wurden durch Steine, und daß sie Steine aufrichteten zu Bezeugungszeichen: so sey es oder so sey wahr; wie sich z. B. an dem Steine, welchen Jacob aufrichtete (1. B. Mos. 18, 22. 25, 14.), und an der Steinsäule zwischen Laban und Jacob (Das. 31, 46. 47. 52.) belegt" (H. G. 1298.). Mund — denken auf den Grund von Liebe zum HErrn (Entf. Off. 580. 763.). Steinerner gerader Grund (lapis excisus e petra) bedeutet den HErrn (H. G. 6426. S. Daniel 2, 44, 45.); einer Ellen hoch — drükt sein Grundwesen, nehmlich das Gute, aus (Enth. Off. 909. H. G. 10179.).

de, mit Furcht und Zittern, durffte mich auch nicht bewegen weder zur Rechten noch zur Lincken, vielweniger mich umsehen. Als ich nun oben auf der Leiter, war sie noch zu kurtz, weil ich aber nichts in Händen hatte, so hielt ich mich an die Felsen und kam mit schwerer Mühe doch endlich in die freye Weite, welche sich ausser der Tieffen befand. Brachte also nichts mit aus der Tieffen, als dasjenige, welches ich in Mund genommen; Aber in die Stadt kam ich vor dißmal nicht, doch ward mir sehr wohl, daß ich aus der Gefangenschafft in die edle Freyheit gekommen.

Den 10. dito machte ich mir nun einige Gedancken über diesen Traum und gedachte, vielleicht bedeutet er, daß du sollt deine Arbeit aus den Händen legen, und nicht mehr arbeiten, als was dir zur Nothdurfft und Unterhalt nöthig. Es wurde mir aber diese Meynung wieder benommen, weil es nur ein Traum, und auf die Träume nicht zu gehen ist. Als ich aber ferner zu GOtt seufftzete und mit dem Gebet anhielt um einen guten Rath, was ich zu thun oder lassen, da hörete ich den HErrn in mir sagen: **Wer seine Hand an den Pflug leget, und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reich GOttes.**

59.

Den 1. Octob. nach Mitternacht, als ich mein Gebet verrichtet, und wieder in das Bette kam, und stillsam aufmerckete auf des HErrn Wort, hörete ich deutlich in mir sagen: **Ich preyse dich, Vater und HErr Himmels und der Erden, daß du solches verborgen hast den Weisen und Klugen, und hast es offenbaret den Unmündigen.** Denn ich hatte ihm vorher im Gebet vor seine Erkänntniß, die er mir Unwürdigen gegeben, gedancket, und war auch betrübet über so viel Millionen Menschen, welche so in ihrer Blindheit und anderem äusserlichen verderbten Wesen bekleben bleiben, und insonderheit über den geistlichen Stand; da hatte ich zu GOtt geseufftzet, daß er sich doch nur dieser erbarmen möchte, sie zu erleuchten, damit sie im Licht, und nicht mehr in der Finsterniß, darinn sie meist alle stecken, wandeln möchten, auf daß sie ihr Licht leuchten liessen vor den Menschen, damit sie ihre gute Wercke sehen, und der Vater im Himmel gepriesen möchte werden. Ich

* hörete auch ferner sagen: **Vater, ich habe deinen Nahmen verkläret, und will ihn abermal verklären.**

Wie ich nun dieses gehöret, so meynte ich weit gekommen zu seyn in meinem Christenthum, und schlich sich eine geistliche Hoffart ein, weil ich das Einsehen hatte des grossen heutigen Verfalls der äusserlichen Ceremonien, wie die Leute damit meist alle in das ewige Verderben gestürtzet würden, weil sie alle daran hangen blieben, und nicht näher zu Christo kommen wollten, daß er ihnen hülffe und sie errette von den Stricken des Teufels. Ja es kam auch eine Verachtung der so genannten Geistlichen dazu, daß sie so dumm und blind wären, und nicht sehen, was höchstnöthig zu sehen wär. Da meynte ich nun mich viel besser zu seyn, weil ich in einem und andern Stück mehrere Erleuchtung hätte; denn ich hörete einen predigen, welcher hier vor den allergelehrtesten gehalten wurde, der that zwar eine schöne Predigt, worinn er zur Gottseligkeit und Nachfolge Christi fleißig vermahnet, aber zuletzt der Predigt alles gepredigte Gute wieder über den Hauffen warff, weil er sie auf einen falschen Trost wieß, damit sie sich am letzten Ende trösten sollten, da er vielmehr hätte sollen sagen: Heute, Heute, so ihr des HErrn Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht; und er selbst derjenige war, der sie verstockete, jedoch geschah es ihm unwissend. Da hätte ich nun vielmehr Mitleiden sollen haben, und für ihn und alle andere bitten, wie ich schon öffters hatte gethan.

Als ich nun in dieser Meynung etliche Tage blieb, und meynete, ich wäre nun bald ein Mann in Christo, oder Christus wäre ein Mann in mir, da wurde mir in einer Nacht vorgestellt

* Deinen Namen verklärt. „Verklärung, als im HErrn gedacht, ist unausgesetztes Einfließen der Göttlichen Liebe, in Verbindung mit der Weisheit, bei den Menschen; als bei diesen aber gedacht, ist Verklärung: des HErrn Aufnehmung, und das Bekenntniß im Herzen, daß alles Gute und alles Wahre vom HErrn komme, und so denn alle Einsicht, Weisheit und Seeligkeit" (Entf. Off. 288.).

und gezeiget, wie das Kindlein JEsus noch so gar klein, schwach und unvermöglich in mir wäre, denn es konnte auf keinem Füßlein stehen, vielweniger gehen, und muste ich es in beyde flache Hände unter den Armen anfassen, und in die Höhe halten, wann es ein wenig auftreten oder auffussen sollte, so gar unvermöglich war das Kindlein oder der Glaube in mir; dadurch wurde ich wieder gedemüthiget, und erkannte meine Sünde und geistliche Hoffart, und daß man alle Menschen höher sollte achten, als sich selbsten, sich nicht über sie erheben, und durchaus niemanden verachten, sondern vielmehr Tag und Nacht vor sie zu GOtt ruffen, daß er sie aus der Gefangenschaft des Teuffels und listigen Betrug erretten möchte, und sie aufwecken von der Tödtung des Buchstabens, damit sie anfangen könnten zu leben in dem Leben, da GOtt inne lebet, und sie hören könnten sein ewiges Wort in ihrer Seelen und zu Schaafen Christi würden; denn ich meynte auch, weil ich das innere, allein seelig machende Wort GOttes hören könnte, so wäre ich schon seelig, aber anjetzo sehe ich, daß nicht die seelig werden, die es hören, sondern die es thun und ihr Leben, so wohl als nach dem geschriebenen, anstellen. Wiewol es eine grosse und sonderbare Gnade ist, wer darzu gelanget, denn etliche wenige Worte ändern den Menschen viel mehr, als sonst tausend Predigten nicht thun, denn mit dem hören empfange ich auch eine grosse Krafft, Lust und Freude, solches zu thun; es hat auch der Teuffel keine rechte Macht solches wieder aus dem Hertzen zu reissen, wiewol er tausenderley subtile Griffe und falsche Gründe hat den Menschen (der sich nicht ohn Unterlaß seinem GOTT übergiebt, wachsam, mäßig, still und munter ist) zu betrügen; jedoch ihn GOtt nicht völlig fallen läßt, sondern giebt ihm solches zu erkennen, damit er sich demüthiget und fürsichtiger hernach lebet, es sey denn, daß sich der Mensch gantz und gar wieder von GOtt durch Wohlseyn und Sicherheit abwendete; Ja ein solcher Mensch, der das innere Wort höret, kann auch viel besser in die völlige Selbst-Verläugnung eingehen, und kommt ihm eines und das andere nicht halb so schwer an von sich abzuschaffen, wie einem andern, der noch nicht darzu gelanget ist. Es ist ihm auch

eine Lust und grosse Freude nach den Geboten GOttes zu leben, ja sie kommen ihn auch nicht mehr so schwer an, sondern gantz leicht. Er spüret auch eine Liebe zu GOtt, und hoffet alle Morgen auf sein Wort, und verlanget darnach, wie David spricht: HErr, ich komme früh, und schreye, auf dein Wort hoffe ich. Ich wache frühe auf, daß ich rede von deinem Wort. Ach GOtt, erbarme dich aller Menschen und errette sie von dem Buchstaben, der sie nur tödtet, gieb ihnen deinen Geist und ewiges Wort, davor werden sie dich loben und preysen hier und dort, Amen.

60. Die so genannten Pietisten haben hier auch ein Exempel an mir zu nehmen, und zu lernen, daß sie nicht mehr, wie ihr Gebrauch meistentheils ist, die so genannten Geistlichen (welche an und ohne dem ein sehr schweres Gericht vor sich haben) richten und verachten, oder auch andere Leute mit allem ihrem Thun vernichten, und bald von diesem und jenem reden, und bilden sich ein, weil sie die Wissenschafft, die jene nicht haben, hätten, sie seyen besser als andere: aber ich sage dir, deine Wissenschafft und Erkänntniß wird dir nicht viel helffen, wann du dich vom Teuffel betrügen läßt, und richtest rückwärts deinen Nächsten. O richte dich erst selbst, du wirst genug zu richten finden, und laß andere zufrieden; hast du ihm aber etwas im Namen des HErrn zu sagen, so sage es ihm frey unter das Angesicht, doch alles in der Liebe und Demuth.

61. Den 3. Octob. als ich nun noch bekümmert war wegen meiner zur Hoffart helffenden Arbeit der Perruquen, betete und seufftzete ich: Ach mein GOtt, du siehest und erkennest mein Hertz, daß ich gerne die sündliche Arbeit wollte aufgeben, und das Geld, welches ich dadurch verdiene, nicht achten, wann ich nur wissen sollte, ob es dir gefallen thäte oder nicht. Es möchte etwan dieser Widerwill aus einem falschen Grund und List des Teuffels herkommen, mich in Müssiggang zu bringen, daß ich dir hernach viel weniger gefallen thäte, weil das allgemeine Sprichwort heißt: Müssiggang ist aller Laster Anfang. Wiewol ich gerne wollte allerhand Arbeit, aber zuläßige und nicht sündliche thun, damit ich nur Ruhe in meinem Gewissen bekäme. Siehe, mein GOtt, ich habe zwar neulich auf mein Seufftzen

und Flehen einen Traum gehabt, welcher mir zeigete, daß ich es müste aus Handen legen, wann ich wollte ins Reich GOttes eingehen; Aber mein GOtt, ich weiß nicht, ob es ein natürlicher Traum oder nicht gewesen: du allwissender GOtt weißt es am besten, darum zürne nicht, daß ich rede und deinen Willen erfahre, ob ich es soll aufgeben oder nicht? denn ich sehe wohl, daß es mich hindert, daß ich in meinem Christenthum nicht fortkommen kann, darum zeige mir, HErr, deinen Willen, jedoch ja nicht nach meinem, sondern nach deinem Willen, denn ich ergebe mich in deinen Willen mit allem meinem Bitten und Flehen, Seufftzen und Begehren; so geschehe nun dein göttlicher Wille nach deinem, und wie gesagt, ja nicht nach meinem Willen, Amen. Diß geschah früh Morgens, als ich noch im Bette lag; wie ich denn meistentheils die Stimme des HErrn Nachtszeit, da alles still, gehöret. Denn wann nur etwas auf der Gassen fuhr, so wurde ich in meinen Gedancken verunruhiget, daß ich nichts hören konnte. Als ich nun still war, hörete ich, wie sonst, in mir sagen: **Was willst du lang arbeiten, indem du dein Auskommen hast? denn ich habe keinen Gefallen an grosser Arbeit, sondern an einem heiligen und gerechten Leben.**

Darauf seufftzete ich: Ach, HErr, mein GOtt, wie soll ich heilig und gerecht leben? da hörete ich ferner: **Thue nach meinen Geboten, und folge mir nach, wie ich dir, als ein Vorbild, bin vorgewandelt, besuche Wittwen und Wäysen, und hilff den Dürfftigen, liebe deine Feinde, und segne die dir fluchen.**

Nun mein GOtt, gieb mir ein gehorsames Hertz, daß ich dir in allen Stücken möge folgen, dir dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, wie es dir gefällig ist, hier in der Zeit, und dich dafür lobe und preyse in der Ewigkeit, Amen.

62. Den 9. Octob. war ich bei M. Simmern zur Abendmahlzeit gewesen, und hatte einen Discurs oder Wort-Streit mit angehöret, welchen der Herr Ambrosius Wirth und M. Kulmich contra N. wegen des Worts, der Seel und des Reichs GOttes hatten, und in ihrer Meynung wider einander waren, und auch

verblieben. Da bekümmerte ich mich zu wissen, welcher recht hätte, wiewol allezeit meine Meynung mich versichert, ehe ich solches gehöret, daß JEsus Christus das lebendige Wort GOttes und der Heilige Geist die Krafft GOttes ist; jedennoch weil nun der Hr. Wirth und M. Kulmich einmal vor allemal wollten behaupten, Christus hätte die Krafft in das geschriebene Wort, wie ich von den beyden verstund, geleget, wurde ich irre gemacht, welches doch nun das wahre und in Ewigkeit bleibende kräfftige Wort GOttes wäre. Nachdem ich in derselben Nacht mein Mitternachts-Gebet verrichtet, und wieder in das Bett kam, konnte ich nicht schlaffen; da fiel mir der nächtige Streit wegen des Worts ein, seuffzete und betete zu meinem JEsu, daß er mir doch nach seinem und ja nicht nach meinem Willen zeigen wollte, welches das wahre lebendige und in Ewigkeit bleibende Wort GOttes sey, ob es das geschriebene, oder, wie meine Meynung, Er es selbsten sey? Weil es denn zu seinen Ehren und Vermehrung seines Reichs dienete, so bäte ich noch einmal, um seiner Liebe willen, die er zu dem gantzen menschlichen Geschlecht trüge, wann es sein Wille wär, mir das rechte wahre Wort GOttes zu zeigen. Darauf konnte ich nun nichts hören, und hätte mich bald in etwas betrübet; doch gab ich mich in den Willen meines GOttes. Als es nun Tag war, und aufstehen wollte, doch noch ein wenig verzog, überfiel mich ein Schlaff; kaum daß ich meine Augen zuthät, so sah ich im Gesicht meinen lieben Heyland in seiner menschlichen Gestalt vor meinem Bette stehen, und war mir eben, als wann er zu mir sagte: **siehe, ich bin das Wort**, wachte auch in puncto wieder auf.

63. Ich hatte nun etliche Schrifften Lutheri, darin laß ich unter andern von der Kinder-Tauffe; welche er nicht allerdings billiget, wie auch Philippus Melanchton Anno 1522. gegen den Churfürsten bekannt und gesagt, als er ihn wegen der Tauff gefragt: Augustinus hätte die Kinder-Tauffe mit nichts als mit der Gewohnheit bewiesen, und sey es an sich selbst eine überaus schwere Frage, welches auch Lutherus gar wohl wisse rc. Ich sah nun den Jammer und betrachtete das Elend, daß sich die meisten Menschen darauf verliessen, und meynten, wann nur ih-

re Kinder getaufft, so stünde es alles gut um sie, und ihre Kinder bekümmern sich nicht weiter um die Seeligkeit zu erlangen. Als ich nun Nachtszeit gegen den Morgen nicht schlaffen konnte, und eben eines und das andere wegen der Kinder-Tauffe betrachtete, wie nemlich Christus selbst gelehret und zu seinen Jüngern gesagt: Gehet hin in alle Welt, und gebeut ausdrücklich, erstlich zu lehren und darnach zu tauffen. Wer unterstehet sich nun zu beweisen, daß man die neugebohrene Kindlein lehren kann? Segnen kann man sie wol und die Hände auflegen, aber nicht lehren. Christus sprach: Lasset die Kindlein zu mir kommen, nicht zu tauffen, sondern sie zu segnen und die Hände aufzulegen, denn solcher ist das Reich GOttes, ja sie tragen es in sich. Da ward ich nun begierig zu wissen den rechten Grund und Meynung Christi, und seuffzete, ob denn kein Beweiß in Heiliger Schrifft gefunden würde, daß man die Kinder sollte tauffen, oder sie erstlich aufwachsen lassen, damit man sie vorhero lehren könnte? Darauf war es natürlich, als wann ich gefragt würde: **Zu wem Johannes der Täuffer gesagt hätte: ich tauffe euch mit Wasser, der aber nach mir kommt, wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer tauffen? Diß wären ja keine neugebohrne Kindlein gewesen.** Darauf lobete und preysete ich GOtt. Als ich nun nicht schlaffen konnte, wiewohl ich gerne schlaffen wollte, denn es war noch nicht Tag, so wurde ich immer verunruhiget, daß es nicht seyn konnte, seuffzete ich endlichen, wann ich wüste, daß es meinem JEsu gefallen thäte, so wollte ich gerne aufstehen, und dasjenige aufschreiben, was passiret; damit ich es nicht vergessen möchte, wie leyder schon öffters geschehen. Da hörete ich dreymal sagen: **Ja, ja, ja, thue es, ich will es haben.**

Nachdem ich aufgestanden, fiel mir ein, daß Christus, als die Kindlein wurden zu ihm bracht, sie nicht hat lassen oder befohlen zu tauffen, sondern er legte die Hände auf sie und segnete sie; und wann die Kindlein wären getaufft worden, so würden ja die lieben Apostel solches nicht gewehret haben, denn es war kurtz vor seinem Leyden, darauf auch JEsus antwortete: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht. Da

haben nun alle Eltern ihre Lehre, was sie thun sollen, nemlich sie sollen sie zu Christo (und nicht zu der Welt oder zum Teuffel, wie sie meist alle thun) führen, daß sie ihn erkennen lernen, und, nachdem sie gelehrt, an ihn glauben, und, wann sie alsdann ihre Glaubens-Bekänntniß mündlich ablegen, erst tauffen zu lassen, jedoch von solchen Personen, die wahrhafftig im HErrn leben und der HErr in ihnen lebet; da können sie denn mit der Wasser-Tauffe, welche der Priester verrichtet, auch zugleich von Christo (welcher im Priester lebet), Der allein mit dem Heiligen Geist und mit Feuer tauffet, getauffet werden, und würden die armen Würmelein nicht so grausam dem Teuffel aufgeopffert werden. Aber leyder, GOtt erbarme es! so meynen die blinden Eltern, wann sie nur mit Wasser getauffet, so wäre alles gut; führen hernach die Kinder recht dem Teuffel zu durch Hoffart und dergleichen, lassen den Kindern ihren Willen. Die frömmesten und besten Christen geben sie einem Lohn-Knecht oder einer Huren über, lauffen davor dem verdammten Reichthum, Gewerb, Nahrung und dergleichen nach, sorgen, wider das Gebot Christi, nur wie sie ihren Bauch speisen und den Leib kleiden wollen, daß sie fein hoffärtig, starck und geil werden zu allerhand Sünd und Lastern; ja, daß man von Jugend auf nichts als lauter Teuffel an und in den Kindern siehet. Zu allererst läßt sich der Zorn-Teuffel durch Schreyen und Ungedult sehen, ja, daß manche auch so zornig werden, daß sie das Fraisch, die böse Kranckheit, oder wol gar der Teuffel so würget, daß man meynet, sie blieben auf der Stelle todt. Da halten die blinden Eltern oder Kindes-Mägde die nach der Welt aufgeputzte Kindlein vor den Spiegel durch Betrug des Teuffels, daß sie sich selbst sähen, dadurch fähret ihnen dann der eigen-liebige Teuffel ins Hertz, daß sie sich selbst lieben und Wohlgefallen an sich haben; da streichen und nöthigen sie auch den armen Kindern den Freß- und Sauff-Teuffel ein, indem sie allzuviel überfüllet werden, daß sie hinten, forne, oben und unten heraus schmeissen; da lassen sie den Kindern in allem den Willen, damit der eigenwillige Teuffel vesten Fuß im Hertzen setzt. Und wie ist es zu verwundern? wann die Kinder ein wenig wer-

den, und etwas unrecht gethan oder gestifftet haben, wie siehet man nicht da den Lügen-Teuffel? wie kann es so geschwind mit einer perfecten Lügen die Eltern betrügen? Mercket doch, ihr vom Teuffel betrogene und verblendete Eltern, wo kann doch der Lügen-Teuffel und der Geist der Wahrheit beysammen seyn? Wo kann doch der Zorn-Teuffel und der demüthige Geist Christi beisammen seyn? Darum ist es unmüglich, so der Täuffer den Heiligen Geist nicht hat, oder Christus, das Wort GOttes, nicht in ihm ist, daß derjenige kann den Heiligen Geist durch das tödtende buchstäbliche Wort mittheilen. Wenn ein Teuffel den andern austriebe, wie würde sein Reich bestehen? Es ist nur ein Glaube, eine Tauffe und ein GOTT, und dieser einige GOtt ist selbst das allein seelig machende Wort, von welchem das aufgeschriebene Wort zeuget. Und dieser einige wahre GOtt zeuget selbst von der rechten einigen Tauffe, da er zu Johanni sagte: über welchem du sehen wirst den Geist GOttes, der ists (merkt's doch), der mit dem Heiligen Geist tauffet. Johannes war der allergrösseste Mensch und Prophet unter allen die von Weibern gebohren, doch sprach er: Ich tauffe euch mit Wasser, zur Sinnes-Aenderung. Wer nun seine Sinne ändert, der wird von demjenigen, der nach mir kommt, mit dem Heiligen Geist und mit Feuer getaufft werden, der ich unwürdig bin mich zu seinen Schuhen zu bücken und die Riemen aufzulösen. Ferner will man den Glauben der Kinder daher beweisen, weil Christus spricht: wer eines der kleinen Kindlein ärgert, die an mich glauben, rc. Nun sagt Matthäus: Er rieff, er winckte ein Kind zu sich, und stellete es mitten unter sie. Es ist eben nicht so klein gewesen, sondern ein Kind von 12. Jahren, wie ich vom HErrn auf mein Bitten vernommen, das da schon unterrichtet und gelehret war. Und über das alles, so können die neugebohrnen Kindlein durchaus nicht geärgert werden, sondern es müssen verständige seyn, von welchen Christus hier redet.

64. Den 12. Octob. Als ich nach Mitternacht erwachte und nicht gerne zum Gebet aufstund wegen der Wärme des Bettes, und weil mir auch nicht wohl, befürchtete, ich möchte das Reissen im Leibe bekommen, wann ich aufstünde, fieng mein Gebet im

Bette an zu beten, nemlich: Mein lieber HErr JEsu, es wird ja eben das seyn, ob ich aufstehe, oder andächtig liegend bete? da hörte ich in puncto sagen: Nein, es ist mir nicht eben das, * daß du da liegest wie ein fauler Ochse. Bin ich nicht unterschiedliche Nächte deinetwegen im Gebet verblieben? Habe ich nicht am Oelberg im Gebet blutigen Schweiß geschwitzet? O wie ich das hörete, wie bald konnte ich zum Gebet aufstehen.

65. Den 17. dito war bey mir ein Gevattersmann, J. L. O., welcher mir klagte, er hätte je länger je weniger Zeit; sonst hätte er noch manchmal ein müssig Stündlein gehabt, aber anjetzo gar nicht, die Nahrung gienge so starck, daß er gar keine Zeit mehr hätte. Ich antwortete: Er sollte die Zeit kauffen, und sich in der Gottseligkeit üben; Da kamen wir endlich in einen Wort-Streit, daß ich mich schier über ihn ereifferte und zu ihm sagte: Er sollte gewiß glauben, weil wir uns mehr um das Zeitliche, als um das Ewige bekümmerten, und auch nicht lebeten, wie wir billig leben sollten, daß unter tausend Menschen kaum einer seelig stürbe. Denn GOtt hätte uns unsere Seele und der Kinder Seelen anvertrauet. Dieses wären ewige Güter, die wir hie zu versorgen hätten, darum sollte auch die Haupt-Sorge nur um die Seelen zu erhalten (indem wir auch darzu erschaffen), und um die Nahrung, den Leib zu erhalten, das Neben-Werck seyn; aber so hätte der Teuffel alles verkehret, daß wir das Zeitliche zum Haupt-Werck, und das Ewige zum Neben-Werck machten. Er blieb nun bey seinen Gedancken, daß meine Meynung falsch, und sagte: Man müste sich nicht so in der Schrifft vertieffen, er wüste Exempel, daß viel wären zu Narren darüber worden. Als ich nun auch starck darwider stritt, daß ich mich gantz ereifferte, und von einander giengen, ließ er mich bey meiner, und ich muste ihn bey seiner Meynung lassen.

Darauf fiel mir den 18. dito früh im Bette ein, ob ich etwa

---

* Ochse (im tadelnden Sinne, wie hier) bezeichnet die Trägheit zum Guten, die in dem natürlichen Menschen liegt (H. G. 1065.).

unrecht und zu viel redete, indem ich immer sagte (denn ich hatte es an unterschiedlichen Orten gesagt) daß unter tausenden kaum einer seelig stürbe, wann wir kein ander Leben aufiengen. Darum wandte ich mich zu Gott und flehete ihn an, mir nach seinem Willen zu zeigen, ob ich recht oder unrecht thät, wann ich mehr dergleichen redete, oder ob ich lieber schweigen sollte; und ob etwan meine Meynung falsch, daß also mehr seelig stürben, als ich vermeynte? Deßwegen sprach ich: Mein lieber GOtt und Vater, ich überlasse mich in deinen Willen, machs, wie es dir gefällt: Lehre mich durch deinen Geist, ich will mich lehren und eines bessern unterrichten lassen; leite und führe mich nach deinem Willen, liebster HErr JEsu, rede du, ich will hören deine Stimme, wiewol ich nicht werth bin, daß ich dich einigmal, geschweige dann, so vielmal gehöret. Soll ich nun schweigen nach deinem Willen, so will ich gerne schweigen; soll ich ferner reden, so will ich auch reden nach deinem Willen und meiner nicht schonen, thu mit mir, wie es dir gefällt, ich überlasse mich dir, dein bin ich, denn du hast mich theur erkaufft, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit deinem theuren Blut, darum übergeb ich dir meine Seel, weil sie dein und nicht mein. O liester JEsu! lebe du in mir, und laß mich in dir leben, nimm mich mir, und gib mich dir, und führe mich ein in das einige ewige Wesen, daraus alle andere Wesen ihren Ursprung haben. Nun liebster JEsu, es geschehe dein Wille, willst du mich unwürdigen mehr lehren und deine süsse Stimme hören lassen, so geschehe dein und nicht mein Wille, denn ich ergebe mich in deinen Willen mit allem meinem bitten, flehen, seufftzen und begehren. Als ich nun stille war, hörte ich in mir sagen: **Merck auf, ich sag dir gewiß und fürwahr, der Glaub ist auch verloschen gar, bey allen Menschen-Kindern.** Als ich nun dafür danckete, und nach dem Gebet sagte: Ach, liebster HErr JEsu, ist ihnen denn nicht zu helffen? Nicht, daß ich eine Antwort darauf begehrte, sondern ich seufftzete nur vor mich, so hörte ich ferner in mir reden: **Warum nicht? aber sie wollen sich meinen Geist nicht regieren lassen.** Als ich nun ferner danckete und seufftzete, ob ich ferner wegen der grossen Verdammniß, daß unter tausenden

kaum einer seelig stürbe, reden sollte, oder still schweigen, so hörete ich zum drittenmal des HErrn Stimme, die sprach: **Wann du Gelegenheit hast, so kannst du reden; Wann du geredet, so kannst du schweigen und dich nicht ereiffern.**

66. Den 29. Octobr. Nach meinem Mitternacht-Gebet, fiel mir im Bette ein, wie mir vor etlichen Wochen gezeiget, daß mein HErr JEsus in mir nur ein kleines Kindlein wär, welches weder stehen noch gehen konnte; so hub ich an zu beten und zu seuffzen: Ach, liebster HErr JEsu, stärcke dein heiliges Wesen in meiner Seelen und wachse in mir, daß ich immer stärcker und stärcker möge in dir werden und zunehmen in guten Tugenden ꝛc. Als ich nun das Vater-unser ausgebetet und stille lag, so hörete ich sagen: **Ich wollte gerne wachsen, aber ich werde von dir aufgehalten und gehindert.** Als ich nun wieder seuffzete: Ach, liebster HErr JEsu, ich weiß nicht, wie ich dich sollte aufhalten und hindern. So hörete ich ferner: **Wann du stirbest, so sterbe ich mit, wann du lebest, so lebe ich mit.** Wiederum: Ach, liebster HErr JEsu, wie soll ich dieß verstehen? In puncto hörte ich: **Nach dem innern Menschen.** Weil ich nun still schwieg, und nicht wuste, was ich sagen sollte, so hörete ich ferner: **Habe deine Lust an dem HErrn, der wird dir geben was dein Hertz wünschet. Kämpffe und streite wider die sündlichen Lüste, habe ich doch auch müssen kämpffen und streiten in meinem sterblichen Leibe und bin allenthalben versucht worden.**

67. Ich las nun sehr fleißig im Taulero, weil er gar schön von dem innern Wort schreibet, hatte seine Schrifften sonderlich lieb, lobet und recommendirte sie vor allen andern Schrifften. Es wurde mir aber den 30. dito in einem Traum gezeigt, wie ich mit des Tauleri Schrifften geistliche Hurerey triebe. Als ich nun dem Traum nachdachte, so wurde ich wahrhafftig in meinem Gewissen überzeuget, daß ich sie andern Leuten mehr als das Neue Testament recommendiret hätte, auch mehr geliebet, als das Neue Testament, und fand also, daß es ein subtiler Griff des Teuffels gewesen. GOTT gebe mir seine Arglistigkeiten je länger je mehr zu erkennen, und erbarme sich aller Menschen,

und errette sie aus der Gefangenschafft des Teuffels, und zerstöre seine Macht, Gewalt und List, womit er die Menschen verblendet, und ins ewige Verderben stürtzet; Amen, HErr JEsu, Amen.

68. Nun wurde ich des Nachts nicht mehr mit Schrecken oder durch schwere Träume aufgeweckt, wie anfangs geschehen, sondern ich wachte nun aus Gewohnheit auf, oder wurde von meiner Liebe selbst aufgeweckt, daß ich also diesen Sommer hindurch meist alle Nacht zum Gebet aufstund. Als es nun der Zeit nach kälter wurde, setzete ich solches wieder aus, und blieb nur bey dem vorgenommenen wöchentlichen dreymaligen Gebet, wie anfangs geschehen.

69. Den 15. Nov. hörte ich: **O Lamuel! O Lamuel! nicht starck Getränck gieb den Königen, sondern denjenigen die umkommen sollen, damit sie ihres Elendes vergessen.**

70. Den 16. dito. Darauf hörete ich im Schlaff wunderschön anfangen zu singen, von einem gantzen Chor mit mancherley schönen und süssen angenehmen Stimmen: **Wachet auf, rufft uns die Stimme, der Wächter sehr hoch an der Zinnen. Wach auf! du Stadt Jerusalem.** Als ich nun geschwind auffuhr zu sehen, wer um mein Bette eine so schöne Music anstimmete, so hörete ich eben wachend noch: **Mitternacht heißt diese Stunde.** Und war auch die Mitternachts-Stunde, und kam mir recht verwunderlich vor.

71. Den 19. dito wurde ich erinnert, ehe ich ins Bette gieng, und gedachte, du gehest in deinem Christenthum zurück, denn du bist ja fauler in deinem Aufstehen zum Gebet; du bist eine Zeit her die Woche nur dreymal, und sonsten alle Nacht, aufgestanden, das muß nicht seyn, du willst wieder ordentlich alle Nacht aufstehen, und wieder zu deinem GOtt vor dich und alle Menschen beten, und fassete also einen starcken Vorsatz, solches wieder zu thun; Darzu erinnerte ich mich, daß ich mich von meiner Liebe etlichemal hätte lassen zum drittenmal aufwecken, ehe ich aufgestanden; denn weil die Nächte kalt wurden, so kam es mir so schwer an, aus dem warmen Bette aufzustehen; Wann ich denn zum erstenmal gewecket wurde, so verzog ich ein wenig, und vermeynete in einer kleinen Weile aufzustehen, aber ich schlieff wieder

ein. Wann er mich dann zum andernmal aufweckte, so gieng es mir eben also, aber zum drittenmal geschah es etwas rauher und unfreundlicher, da erschrack ich allezeit und fuhr geschwind heraus und betete, wiewol mit schlechter Liebes-Begierde, weil es dem alten Adam sehr beschwerlich fiel. Daß ich aber in meiner Meynung ein wenig zu verziehen gedachte, und darüber eingeschlaffen, waren listige Griffe des Teuffels gewesen, welches ich anjetzt erkenne. Als nun kam, daß ich morgens aufwachte, so wäre ich gerne aufgestanden, jedoch aus Faulheit und der Wärme halben, wäre auch gerne liegen blieben, indem ich aber mit mir selbst stritt, hörte ich dreymal nach einander sagen: **Stehe auf vom Schlaff, so wird dich Christus erleuchten.** Als ich nun mein Gebet verrichtet, und nachdem es Tag worden war, so stund ich auf und bekam ohngefähr ein Buch in die Hand, das überzeugte mich, daß mein Gebet durchaus nicht angenehm, sofern ich nicht wollte aus Liebe zu GOtt aufstehen und beten, denn es stund also geschrieben: Daß die Liebe der Göttlichen Natur alle Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, in sich begreiffe und erfülle, und ohne die Liebe zur göttlichen Natur wird nichts in GOtt zur Seeligkeit von der Menschheit erfüllet oder vollbracht, denn alles, was durch die Menschheit ausser der Liebe zu GOttes Gerechtigkeit durch oder in ihren Diensten vorgebracht wird, deß nimmt sich GOtt in seinem Heiligen Wesen oder Göttlichen Natur nicht an. Darum muß das Abendmahl Christi und auch alle andere Dienste, die GOtt angenehm seyn sollen, aus Liebe zur Göttlichen Natur gehalten und verrichtet werden; Darum spricht der HErr: so offt ihr solches thut, so sollt ihr meines Todes gedencken, und in euren Seelen verkündigen.

72. Den 6. Decbr. wurde mir kund gethan, daß ich so frey und zu viel redete (ob es schon von geistlichen Dingen wäre), welches niemal ohne Sünde geschehen thäte; bald würde der Nächste geärgert, bald wider den Nächsten gesündiget, bald Eigen-Ehr gesuchet und verursachet, bald eigene Liebe geheget, bald eines und das andere sich selbst zugeschrieben, und die Ehre GOttes gemindert, ja auch wider GOtt gesündiget. Nach dieser Bestraffung wurde mir im Gesicht eine gantz neue messingene Gold-

Wage (welche immer noch vor oder in meinem Angesicht schwebet) gezeiget, und befohlen, meine Reden und Worte wohl abzuwägen, und wenig mit Bedacht und Ueberlegung zu reden, so viel als nöthig ist zur Besserung des Nächsten, und zur Ehre GOttes gereichet, ja solches in aller Demuth und Saufftmuth. Auch wurde mir sonderlich die Verschwiegenheit recommendiret, mich solcher hinfüro zu bedienen oder zu befleißigen.

Als sich nun der helle Stern, welcher sich wie gemeldet in meinem Gebet gezeiget, nach und nach verlohren und immer blasser und blasser worden, bis er endlich gar verschwunden, so habe ich hinfüro im Gebet den Teuffel in Gestalt eines schwarzen Löwens oder Greiffens etliche wenigemal gesehen. 73.

Den 17. Decbr. kam mir eine Lust und Begierde in Sinn, etwas weniges aus einem und andern guten Buch zusammen zu schreiben, damit ich die Leut ihres gottlosen Lebens überzeugen möchte, welches vielfältig meine Sorge gewesen, ihnen dadurch zu helffen. Endlich kam mir wieder in die Gedancken, weil solches in Büchern schon gedruckt, es nicht zu thun, weil ich keinen Befehl von GOtt hätte, so würde es auch wenig Nutzen schaffen, sondern wollte lieber mit dem Gebet fortfahren und vor sie seuffzen, bis es GOtt gefiele und mir selbst durch seinen Geist eines und anders aufzuschreiben mich Unwürdigen würdigte, die verblendete Menschen ihres verdorbenen Zustandes zu überzeugen. Nun mercke ich wohl, daß es ein Griff des Satans gewesen, der mich gern von dem lebendigen Wort in die Buchstaben gezogen hätte; dancke also meinem GOtt vor seine Erkänntniß, daß er mir nach und nach die Stricke des Teuffels zeiget, damit er die Gelehrten von GOtt abziehet, daß sie durch den Buchstaben an dem innern Menschen getödtet werden, und hernach das innere Wort nicht hören können, wovon sie ewiges Leben hätten. 74.

Ach, wie freundlich ist der HErr unser GOtt; Wie gerne wollte er mit uns durch Träume, Gesichte, heilige Gedancken und durch Christi Geist mit uns reden, wann wir nur unsere Sinne änderten und in die Selbst-Verläugnung eingiengen, und mit Fleiß Achtung gäben auf sein innerс Wort, das er in unserer Seele spricht. Aber ach wehe! so wollen die meisten

hochgelehrtesten Doctores und Ober-Hof-Prediger solches nicht einmal glauben, sondern verketzern es, und verachten GOtt und sein ewig bleibendes Wort; aber GOttes Brieff, durch die Propheten und Apostel geschrieben, welcher zeuget von dem ewigen Wort, erheben sie hoch, ehren solch geschriebenes Wort mit Mund und Hertzen, aber kein Thun folget darnach; der Gehorsam bleibet nicht allein aussen, sondern man thut auch alle Welt da-durch verführen, indem man lehret: Man könnte den Willen GOttes nicht thun. Es kommt mir eben vor, als wann der Käyser an einige Unterthanen in die Ferne schrieb durch seine Bediente, und geböte ihnen dieses und jenes zu thun, dieses und jenes zu lassen; Die Unterthanen nähmen den Befehl oder Brieff, hertzeten und küsseten ihn, und druckten solchen immer an das Hertz und Brust, rufften aus auf allen Gassen und großen Häusern, wie lieb und werth ihnen dieser Brieff wäre, ja redeten täglich darvon, lehreten und predigten viel darvon, wie und was drinnen geboten und verboten zu thun rc.: Thäten aber nichts darnach, sondern es lebete ein jeglicher nach seinem eigenen Gefallen und Lüsten. Würde dieses dem Käyser wohlgefallen? ich meyne es nicht, sondern er würde zu diesen Ungehorsamen sagen: Ich schmeisse euch in die Liebe und Ehre, die ihr meinem Brieffe anthut. Wer mich selbst nicht liebet, der ist mein nicht werth. Wer meinen Brieff und Befehl hat und hält oder thut darnach, der ists, der mich liebet, ehret, mir dienet und gehorsamet und mir gefällt.

75. Wiederum auf das erste zu kommen, so wurde mir den 18. darauf gezeiget, wie ich reden sollte, als nemlich: GOtt hätte erstlich den Menschen geschaffen zu seinem Bilde, und des Menschen Hertz gemacht zu seiner ruhigen und beständigen Wohnung, Paradieß oder Himmelreich; weil sich aber der Mensch hätte vom Teuffel betrügen lassen durch Hoffart und Ungehorsam, so ist aus seinem des Menschen Hertzen eine Wohnung und Hölle allerley Teuffel worden, und, anstatt allerhand guten Tugenden, böse Laster eingeführet. So viel Laster der Mensch nun an sich hat, so viel Teuffel hat er in seinem Hertzen wohnend. Weil aber Christus, als GOttes Barmhertzigkeit, selbst ist Mensch

worden, und durch seine Demuth und Gehorsam bis zum Tod uns Menschen mit GOtt seinem Vater, der Gerechtigkeit, wiederum versöhnet, die Hertzen wieder zu GOttes Wohnung gemacht, die Teuffel ausgetrieben und die guten Tugenden in die Hertzen seiner Glaubigen wieder eingeführet, auch dem Menschen allerhand Krafft und Stärcke erworben, daß sie durch den Glauben in CHristum alle Untugenden oder Laster, welche eitel Teuffel seyn, aus ihrem Hertzen wieder austreiben können, jedoch nicht mit Wohlseyn und lachendem Munde, sondern durch bitten, flehen, ringen, kämpffen und streiten 2c. So offt sich nun der Mensch ein Laster abgewöhnet oder von sich austreibet, so offt gehet eine gute Tugend dargegen ein. Wann denn nach und nach das Hertz von allerhand Sünd und Lastern gereiniget und mit Tugenden erfüllet, so kommt dann die Hoch-Heilige Drey-Einigkeit wieder, und macht Wohnung in des Menschen Hertzen; alsdann ist das Reich GOttes oder Paradieß wieder offenbar im Hertzen. Wenn sich nun der Mensch von GOttes Geist regieren läßt, sich GOttes Willen ergiebet und alles, was ihm nur begegnen mag, von GOtt willig annimmt, es sey gutes oder böses, süß oder sauers, Glück oder Unglück, und bis an sein Ende beständig ausharret, der wird seelig werden, die himmlischen Güter, die ihm CHristus erworben hat, ererben. Aber wenig, wenig sind, die sich von GOttes Geist treiben und regieren lassen. Viel, ja sehr viel, die sich vom Teuffel führen und regieren lassen. Warum? dieweil GOttes Geist die Seinigen durch viel Creutz, Trübsal und Leyden, Armuth und Verachtung, den schmalen Verläugnungs-Weg CHristo nach in das Freuden-Reich der Herrlichkeit einführet, und dieses stehet dem tausenden Menschen nicht an. Aber der Teuffel führet die Seinen auf dem breiten Welt-Wege durch seine getreue Diener in die ewige Verdammniß betrüglicher, verborgener und arglistiger Weise ein.

NB. Die Diener des Teuffels sind nun: Wohlgemach, Weichlichkeit, Fressen, Sauffen, Sorgen der Nahrung, Hoffart, Geitz, Stoltz, Aufgeblasenheit, Neid, Hader, Zanck, Zwietracht und Streit, Faulheit, Trägheit, Geilheit, Zorn, Eigen-Liebe, Creaturen-Liebe, Eigen-Wille, Eigen-Ehr und Lob, Verläumdung

des Nächsten, Afterreden, Richten, Mißgunst, Verdammen, Schänden, Schmähen, Fluchen, Schwören, Lügen, Betrügen, unnützes Reden, schandbare Worte und Narrentheidung, Unzucht, Dieberey, nach Geld und Gut trachten, Ehre suchen, den Nächsten verachten, böse Lüste, arge Gedancken, und dergleichen unzählig viel mehr Diener hat der Teuffel, die den armen, elenden Menschen, von GOTT ab, zu sich in das ewige höllische Feuer und Quaal ziehen.

Siehe und mercke wohl auf, du elender und betrogener Mensch, der du in Hoffart, Zorn, Geitz, Unzucht, Eigen- und Creaturen-Liebe oder in andern Sünden und Lastern lebest, du bist ein Gefangener des Teuffels; so viel Tage als du in Sünden lebest in dieser Zeit, so viel tausend Jahr, ja noch länger, wirst du gequälet werden in der verdammten Ewigkeit. O elender Mensch! mercke auf die Richter-Stimme JEsu Christi in dir, welche öffters in deinen Gedancken dir zuruffet: Thue Busse, höre auf zu sündigen, es ist genug, es wird sonst ein bös und kein gutes Ende nehmen. Mercke es wohl, elender Mensch: Kommen dir manchmal solche oder dergleichen gute warnende Gedancken ein, es ist nichts anders als die starcke Richter- und Warnungs-Stimme JEsu Christi, die dich einmal anklagen und richten wird, soferne du nicht folgest und deine Sinne änderst. Könnte nun solche der garstige Unzuchts- oder Sünden-Teuffel aufhalten, oder wäre es ihm möglich, er würde dir die Zeit deines Lebens keine solche Gedancken lassen in den Sinn kommen.

O Mensch! hast du die grosse Gnade noch, daß du das Ruffen JEsu in dir hörest, so höre augenblicklich auf, fall auf deine Knie, bekenne deine grosse Sünde, und bitte um Gnade und Beystand, setze dir vest vor, nicht mehr zu sündigen und nach dem Willen des Teuffels zu leben. Heute, heute, so du des HErrn Stimme hörest, so verstocke dein Hertz nicht länger. Es wird die Zeit kommen, ja sie ist bei manchen schon kommen, daß sich die Stimme Christi nicht mehr hören läßt; ja Er hat schon vorlängst geklagt: Ich habe schon lang geruffen, aber eure Ohren sind nicht offen. Ingleichem auch gesagt: Wer böse ist, der sey immerhin bös. Meine Schaafe hören meine Stimme, und sie

folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Und zu allen Ungerechten wird er bald sagen: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln.

O ihr Menschen! merckt es alle, die ihr meynet, ihr seyd gute Christen, ihr habt den rechten Glauben, ihr seyd getaufft, ihr gehet fleißig in die Kirchen, höret das gepredigte Wort gerne, gehet zu rechter Zeit zum Heiligen Abendmahl: Aber ihr müsset dabey selbsten gestehen und sagen: ich kann kein gerechtes Leben führen. O lieber Mensch! kannst du nun kein gerechtes Leben führen, so führest du gewiß ein ungerechtes; darum wirst du auch zum Ungerechten gestellt werden. Es wird dich deine Wasser-Taufe, und das äusserliche vergängliche Wesen, als Kirchen-, Beicht- und Abendmahl-gehen und dergleichen, nichts helffen. Denn der Gerechte allein, und nicht der Ungerechte lebet seines Glaubens. Wer recht thut, der, und sonst niemand, ist gerecht, und wird in das ewige Leben eingehen. Darum, o lieber Mensch, du seyst auch wer du willst, bist du mit Wasser getaufft, so stirb der Sünden und aller Ungerechtigkeit ab, wie du bey der Tauff versprochen hast, bitt eifferig ohn Unterlaß mit begierigem Verlangen, ja falle täglich unterschiedlichmal auf die Knie, und flehe mit demüthigem, gebogenem Hertzen um die Feuer- und Geistes-Tauffe, welche allein JEsus als der einige Hohepriester verrichtet, denn ohne die Geistes-Tauffe wirst du nicht können ein heiliges und gerechtes Leben führen, vielweniger den Willen GOttes vollbringen.

Eine kurtze doch wahrhafftige Probe der Menschen, ob einer mit seinem Leben seelig oder nicht seelig sterben kann, ist: NB. nur Achtung gegeben, was in ihm regieret oder herrschet, Tugend oder Laster. Der Mensch ist ein recht Wunder-Geschöpff, von dem dreyeinigen wahren GOtt erschaffen, und erstlich recht, gut und heilig gewesen; aber durch des Menschen Ungehorsam hat er das Gute oder die Güte GOttes verlohren, und das Allerböseste überkommen. Erstlich war der Mensch selbst das Paradieß oder Himmelreich GOttes; aber nach dem Fall wurde er die Hölle und Reich des Satans, worinn der Satan noch jetzo

mit seinem gantzen Schwarm oder Anhang aller bösen Geister und Furien regieret und herrschet; so lang als der Mensch in Sünden oder Ungehorsam verbleibet, so lang bleibet auch das Reich GOttes im Menschen zerstöret und das Paradieß verschlossen. Nun hatte der Mensch in der Schöpffung einen freyen Willen bekommen, und ist ihm von dem grossen Jehovah vorgelegt Leben und Tod, Fluch und Segen, Himmel und Hölle, Seeligkeit und Verdammniß. Weil nun alle Menschen durch oder mit Adam den Tod ergriffen, so hat die Barmhertzigkeit GOttes sich über alle Menschen wieder erbarmet, und das Leben nach seiner Verheissung durch die liebe Jungfrau Maria ins Fleisch und Blut gesandt, und hat eine Wohnung in uns aufgerichtet; so ist nun allen Menschen gar leicht, das Leben zu ergreiffen, und das erste verlohrne Gute zu erwählen, wodurch sie können den Tod tödten, das Höllen- und Satans-Reich in sich zerstören, und das Reich GOttes wieder aufrichten. Aber ach, mein GOtt! wie wenig sind, die das gute einige Theil, ihr Seelen-Heil, mit Maria erwählen; der groben Sünder will ich hier nicht gedencken, sondern nur der subtilen, die vermeynen, sie stehen in einem gar seeligen Stande, dennoch hat sie ihr innwohnender Geist, der stoltze, hoffärtige Lucifer, verblendet, daß sie mehr Sorg tragen um ein reputirlich Kleid, wie es der Teuffel nennet, als um das rechte Seelen-Kleid ihres JEsu, mehr um den Leib als um die Seele sorgen, mehr um ihre irrdische Wohnung als vor die himmlische, ja auch mehr sorgen um diß Zeitlich als um das Ewige. Dennoch wollen sie alle gute Christen seyn, und meynen, sie glauben und leben recht. Wann mans aber beim Lichte besiehet, sind sie alle betrogen, Geistliche und Weltliche, Hohe und Niedere, Reiche und Arme. Jedweder suchet sich der Welt in bauen, kauffen, verkauffen, in Essen und Trincken, in Betten und Kleidern und allen andern Dingen gleich zu stellen. Niemand suchet die Verläugnung, die Sinnes-Aenderung und das arme Leben JEsu Christi, und meynen doch alle seelig zu werden. Niemand gedencket an des Heiligen Geistes Gebot und Befehl, da es heißt: Ihr, die ihr glaubige Christen seyn wollet, sollt euch der Welt nicht gleich stellen. Habt nicht lieb die Welt,

noch was in der Welt ist; denn die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen GOttes thut, der bleibt in Ewigkeit.

Ferner: Wie viel giebt es Weiber und Männer, die da meynen, sie haben den rechten Glauben und die Liebe GOttes; wann sie aber etwan von jemand geringern mit einem harten rauhen oder schimpflichen Wort berühret werden, die nicht gleich von ihrem innwohnenden bösen Geist, dem Teuffel, getrieben werden, durch den Mund herauszubrechen und wieder zu schänden, und zu sprechen: Was bildet sich der und der ein, ich bin ein reputirlicher Mann, er hat mich nicht zu schimpffen, ich bin der und der, er ist der und der, oder wie die Wort seyn mögen? Ingleichen die Weiber sagen: die Lumpe, wer ist sie? die und die, ich bin die und die, eine ehrliche Frau, sie hat mich nicht zu schmähen, und dergleichen Worte mehr. Aber merck, du elender Mann und Weib: Ihr seyd Mörder, ja Mörder eures Heylandes seyd ihr, auch Sclaven des Teuffels, so lang als ihr keine Gedult habt, und nicht leyden könnt euch verachten zu lassen. Denn der Glaube und Liebe zu GOtt leydet alles, verträgt alles, duldet alles. Wer nun Christi leydenden, gedultigen und demüthigen Geist nicht hat, der ist nicht sein. Ist nun der Mensch nicht Christi, so ist er noch des Teuffels.

Will nun der Mensch den obersten Zorn- oder Hoffarths-Teuffel, mit seiner Macht und Untergebenen, loß werden, der wende sich zu GOtt, bitte eifferig um die Sanfftmuth und um die Krafft und Stärcke den Zorn zu dämpffen und unterzudrucken. Wirst du eifferig und andächtig bitten, dich in den Willen GOttes ergeben, mit all deinem bitten, flehen und begehren, so wird der Zorn- oder Rach-Teuffel mit seinem untergebenen Heer nach und nach von dir weichen; hingegen die Sanfftmuth mit ihrer Schwester, der Gedult, bey dir eingehen. So ist es auch mit dem Geitz, daß mancher dichtet und trachtet immer reicher und reicher zu werden, und will sich nicht begnügen lassen. Vertreibe den Geitz-Teuffel, mit allen seinen Helffers-Helffern, durch die erworbene Krafft und Stärcke deines Erlösers aus deinem Hertzen, so bekommst du die Vergnügsamkeit, und kannst vergnügt leben in Mangel und Dürfftigkeit, du kannst

wenig und doch alles haben, und wirst öffters in deiner leiblichen Armuth und Leydenschafft frohlocken und sprechen: HErr, wann ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden, und wann mir gleich Leib und Seel verschmachtet, so bist du doch meines Hertzens Trost und mein Theil, Amen, in JEsu Nahmen, Amen.

76. Ohngefähr 8. Tage vor dem Christ-Tage bekam ich einen Kuß von meiner **Liebe**, zur Versicherung seiner Liebe zu mir. Am heiligen Christ-Tage darauf hörete ich in mir sagen: **Ich bin dein und du bist mein, ja ewig sollst du bey mir seyn!** O HErr, erhalte mich in deiner Liebe, Demuth und Gehorsam, behüte mich vor leiblicher und geistlicher Hoffart, Amen. O HErr, dein Will geschehe, Amen. GOtt allein die Ehr.

---

77. Anno 1706. Am Neujahrs-Tag, als ich noch im Bette lag, da dauchte mich ich läge auf den Knien im Bette und betete, und in dem sah ich einen wunder-schönen Glantz, in dem Glantz lag das Kindlein JEsus mit wunder-schönen Engeln umgeben, das war so schön anzuschauen, daß ich mich gantz unwürdig schätzete solches anzusehen, deßwegen ich mein Angesicht zur Erden buckete, jedoch etlichemal einen Blick darneben in die Höhe that, wovon ich eine solche annehmliche süsse Empfindung im Grund meines JEsu ergebenen Hertzens fühlete, die ich nicht beschreiben kann. Denn wer nichts von dergleichen himmlischen Süßigkeit geschmecket, der glaubets nicht.

78. Den 28. Januar. war ich in einem Gesichts-Traum mit zwey unbekannten Personen bey der Nacht in einem frembden Zimmer. Als wir nun beysammen an einem Tisch sassen und ein Licht vor uns hatten, da erschien das Creutz CHristi in rechter Grösse; da sah ich JESUM, als ein anmuthiges Knäblein von 8. oder 9. Jahren, vom Himmel am Creutze heruntersteigen und auf mich loß gehen, der brachte mir das Haupt Johannis des *

---

* Das Haupt Johannis. Es ist zu bemerken, daß, wo in der Heiligen Schrift ein Prophet genannt ist, nach dem geistigen

Täuffers. Als ichs nun gewahr wurde, so schätzete ich mich unwürdig, daß mein JEsus mir nachgieng, stund deßwegen auf, und lieff ihm entgegen, und nahm das Haupt Johannis von ihm, weil er mirs brachte, und hieng es an meinen Hals auf meine Brust, und das Haar darauf war wie die schönste weisse Wolle.

79. Den 12. Februar. wurde ich etlichmal aufgeweckt zum Gebet. Als ich nun im Bette verzog, in Meynung, es wäre noch Zeit genug, so hörete ich in mir sagen: **Wer GOttes Willen und Rath weiß, und verzeucht solchen zu thun, dem ists Sünde.** Darauf seuffzete ich: Lieber HErr JESU, ist es denn auch Sünde, wann ich verziehe zum Gebet aufzustehen? da sprach der HErr: **Ja freylich ist es Sünde.**

80. Den 2. Martii wurde mir vorgestellt und zu erkennen gegeben, wie es etliche Arten Menschen gebe, die da gewiß vermeynten glaubige Christen zu seyn, und sinds nicht. Indem sie auf andere Ruch- und recht Gottlose sehen, werden sie vom Teuffel betrogen, denn sie sagen und gedencken bey oder von sich selbst: Ich bin kein solcher, wie dieser und jener, auch kein Debauchant; Sondern nach verrichteter meiner Arbeit, wann ich Feyerabend habe, oder des Sonntags (Feyertags), nach verrichte-

---

Sinne derselben nicht dieser Prophet verstanden wird, sondern die besondere Wahrheit (die Lehre), die derselbe den Menschen zu bringen erwählt ward (H. G. 3652. Entf. Off. 219. 329. 409. 537.). Johannes der Täufer nun war gesandt, den Menschen, welche würdige Früchte der Buße brächten, Vergebung der Sünden zu verkündigen. Hiedurch erklärt sich obige Vorbildung (S. John Clowes Inner. Sinn zu Matth. 14, 11.); welche ganz in gleicher Bedeutung vorkommt in der großen Veroffenbarung an Hildegard von Böckelheim (S. Sci-vias, Lib. II. Vis. 7. nr. 21.). Brust bezeichnet Liebe, „denn in ihr ist das Herz, der Heerd alles Liebens" (H. G. 6960.). Haare, wie die schönste weiße Wolle, drükte aus, daß die Reinigung und die Einbringung von Gutem durch den HErrn bis in das Aeußerste, auch seines naturmäßigen Menschen, gehen soll (Entf. Off. 67. 401. 417. 569. 918.).

tem Gottesdienst, so gehe ich ein Stündlein oder zwey vor die lange Weile ins Wirthshauß, wo keine liederliche, sondern reputirliche Leute seynd, auf ein Glaß Wein, auf eine Kanne Bier und auf ein gutes Gespräch, oder Pfeiffe Toback. O Jammer! O Elend! O ihr vom Teuffel verblendete Menschen, wie werdet ihr euch grausam und erschrecklich von eurem innwohnenden Geist betrogen finden! Ferner gebe es eine Art Leute, welche sich noch vor besser halten, als erst erwähnte, und in kein Wirthshauß gehen, sondern ihrer angenommenen Gewohnheit nach, zu bekannten Freunden auf ein freundlich Gespräch, und vermeynen, daß es nicht unrecht, sondern gar recht sey. O wehe auch diesen armen Leuten, ihre Meynung wird sie erschrecklich auch betrügen, ausgenommen diejenigen, die zusammenkommen, in göttlichen Sachen sich zu erbauen oder in heiliger Schrifft zu üben, und mit einander GOtt vor seine erzeigte Wohlthat zu dancken, zu rühmen, loben, ehren und preysen. Ja wieder eine andere Art Leute, die des Sonntages oder Feyertages nirgends hinkommen, als in die Kirche, vermeynen aber auch, sie haben schon das Ihrige gethan, und vertreiben ihre Zeit bald mit diesen und jenen vergänglichen Dingen, ja auch wol mit Lesen, Singen, Beten und dergleichen; ändern sich aber nicht, und bleiben also bey ihrer gewohnten Weise, hören viel Predigten, lesen und beten viel, aber thun wenig darnach, und vermeynen, es sey genug, wann sie alle viertel Jahr beichten, communiciren, Predigten hören und lesen, singen und beten, und sich vor groben Sünden und Lastern hüten. Aber ach, auch recht elende vom Teuffel betrogene Menschen! Hätten diese drey Arten arme Menschen einen rechten Glauben, rechte Liebe GOttes oder einige Erkänntniß Christi, und seine süsse Lieblichkeit einmal recht empfunden und geschmecket: sie würden nicht begehren, ausser höchst-nöthigen Ursachen halben, ins Wirthshauß, oder zu ihren Freunden auf ein Gespräch zu gehen, auch nicht ihre Zeit mit stätigem Lesen, Singen und mündlichem Beten zubringen, sondern sie würden sich von dem vergänglichen Wesen zu dem ewigen Wesen wenden und kehren, und eine andere Gesellschafft oder Compagnie ihre Zeit zu vertreiben suchen, nemlich die Hoch-Heilige Drey-Einig-

keit, und sich mit dieser ergetzen, und in höchster Vergnügung ihre Zeit vollbringen, und sich in eine Stille niedersetzen, hörend, was das ewige Wort in ihnen redete, oder sich GOtt überlassen, daß er in ihrer Seele ruhen könnte. Denn wann GOtt soll würcken oder in der Seele ruhen, so muß der Mensch ablassen von allen seinen Wercken, und wann es auch die allerheiligsten Betrachtungen wären, die ein Mensch verrichten könnte hier auf Erden, er muß sie lassen, und nicht daran hangen bleiben. Darum schwing dich in die Höhe zu deinem GOtt, und verherrliche ihn in deiner Seele, gieb dich in seinen Willen gäntzlich über, mit dir zu machen, was ihm gefällt, nemlich in deiner Seele zu wircken, zu ruhen, oder zu sprechen, und dir zu befehlen, was du zu thun und zu lassen. Weil aber solches die allerschwereste Arbeit anfangs ist, will niemand in den Kampff hinein, denn es gilt Kämpffens und Streitens, die Gedancken und Schlaffsucht zu vertreiben. O wie wenig Menschen giebt es, die sich eine geringe Zeit ihrem GOTT und Schöpffer, Erlöser, Erhalter und einigen Lehrmeister in der Ruhe überliessen, damit der grosse Jehovah in ihrer Seele wircken, ruhen oder sie lehren könnte: darum werden sie auch der ewigen Ruhe ermangeln müssen. O Zeit, Zeit, Zeit, wie edel bist du, und wirst wenig geacht. O ihr vom Teuffel verblendete und betrogene elende Menschen, erkauffet euch die Zeit. Ja heute, heute noch, so ihr des HErrn Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht weiter, sondern erbarmet euch, erbarmet euch doch eurer unsterblichen Seelen, errettet sie, errettet sie vom ewigen Quälen. O weh, euern armen Seelen!

81. Den 8. April wurde mir gezeiget, wie alle Menschen werden gerichtet nach ihren Wercken, wie zum Theil Matth. 25. geschrieben stehet, als nemlich: Wann aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völcker versammlet werden, und er wird sie von einander scheiden, gleich als wie ein Hirte die Schaafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten und die Böcke zu seiner Lincken stellen. O liebe

Seelen! mercket wohl auf. Erstlich, welche Menschen nun hoffärtig in Kleidern, in Gebäuen, in Reden und in allen andern ihren Dingen sind, die gehören unter die Böcke, und werden zur lincken Hand gestellet werden. Nun sagen etliche Menschen: ich bin nicht hoffärtig oder stoltz, ob ich schon mich in Kleidern, Bauen und andern Dingen sauber halte, das muß ich thun, der Leute, der Freunde und meines Standes halben, damit ich nicht ausgelacht und vor einen Narren gehalten werde. O elender betrogener Mensch, wo bleibet der Befehl des Heiligen Geistes: Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige und vollkommene GOttes-Wille: Begebet eure Leiber zum Opffer, das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig, welches sey euer vernünfftiger Gottesdienst? Wo bleibet der Gehorsam, den GOtt von uns fordert? da er durch seinen Geist uns befiehlet, wie ferner folget: So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet hat; Erneuert euch aber im Geist eures Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, Ephes. 4. Und wiederum: Ziehet den alten Menschen mit seinen Wercken aus, und ziehet an hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanfftmuth und Gedult als gehorsame Kinder, und stellet euch nicht gleich wie vorhin, da ihr in Unwissenheit lebetet nach euren Lüsten; sondern nach dem, der euch beruffen hat, und heilig ist, seyd auch ihr heilig in allem euerm Wandel und Thun. Ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig, spricht der HErr Zebaoth. Sintemal ihr den zum Vater anruffet, der ohne Ansehen der Person richtet, nach eines jeglichen Werck, so führet euren Wandel, so lang ihr hier wallet, mit Furchten und Zittern; wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seyd von eurem eitelen Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem theuren Blute JEsu CHristi, als des unschuldigen und unbefleckten Lamms. Wer nun diesen und andern göttlichen Befehlen oder Geboten ungehorsam ist, es geschehe warum er wol-

le, der gehöret unter die Böcke. Ein glaubiger Christ erfreuet sich, wann er vermercket, daß er von der Welt ausgelachet und vor einen Narren um Christi willen gehalten wird. NB. Das ist eben das rechte Zeichen der glaubigen Kinder GOttes, wann sie von der Welt verachtet werden, denn wären sie von der Welt, so hätte die Welt das Ihrige lieb. Weil sie aber Christus zu sich gezogen, und von der Welt erwählet hat, darum hasset und verachtet sie die Welt, hält sie nicht vor klug, weil sie das Zeitliche verachten. Aber, o elende betrogene Menschen, ist es nicht besser, hier vor einen Narren gehalten werden und doch wissentlich keiner seyn, als daß du mit jenen Sap. 5. einmal gestehen und sagen must: Wir Narren haben des rechten Weges gefehlet, und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen, was hilfft uns nun der Pracht sammt dem Hochmuth rc.? Zum andern, welche Menschen nun ungedultig seynd, können nichts übels von sich reden lassen, wollen nichts leyden, haben die Creutz- und Trübsals-Tage ungern, hingegen die guten und gemächlichen Tage lieber; die sind auch Böcke, und gehören zur lincken Hand: Denn die Schäflein sind gedultig, und lassen sich von ihrem Hirten leiten und führen, wohl wissend, daß GOtt seine Kinder durch Creutz und viel Trübsal den schmalen Weg zu sich einführet. **Drittens**, welche Menschen sich selbst oder die Creaturen lieben, die können GOtt nicht lieben, darum gehören sie unter die Böcke; denn sie sind den Geboten GOttes ungehorsam, und gedencken nicht, daß sie GOtt allein von gantzem Hertzen und Gemüth lieben und ihm dienen sollen, denn was ich liebe, dem diene ich auch gerne. **Viertens**, welche Menschen ein ungerechtes Leben führen, daß sie selbst in und bey sich spüren und bekennen müssen, daß sie nicht recht leben, die gehören unter die Böcke, und werden zur lincken Hand gestellet werden, und anhören müssen von Christo: **Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln. Denn ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset** rc. **Denn ihr habt** meines Vaters Willen, welches meine Speise ist, nicht gethan. **Fünftens, alle Hurer und Unreine, alle Zornige und Eigenwil-**

lige, alle beharrlich wider GOttes Wort oder Gebot wissentliche Sünder sind Böcke, und gehören zur lincken Hand. Darum o wehe! wehe! ihr Menschen. Ach wie viel Ketten hat der Teuffel, damit er euch von GOtt ab, zu sich in sein Reich ziehet, und sonderlich durch eine falsche Liebe, dadurch sich der Mensch einen Götzen und Abgott machet, und erschrecklich wider das erste Gebot sündiget. Denn mancher Mensch liebet sein Weib, Kind, Geschwister, gute Freunde, Nachbarn und dergleichen; Mancher Geld, Gut und allerley Reichthum; Mancher Fressen, Sauffen, Spielen und dergleichen; Mancher schöne Kleider, schöne Zimmer, aufgemachte Küchen, Müssiggang, lustige Gesellschaft und dergleichen; Mancher liebet seine Pferde, Schaafe, Kühe, Vögel, ja wohl, welches erschrecklich und überteufflisch ist, Hunde und Katzen mehr, als GOtt, gedencket öffters an ein solch Vieh oder Thier, siehet und hat seine Lust daran, mehr als an GOtt. Ja es werden wenig, wenig Menschen seyn, die nicht vom Teuffel verblendet, und geistlicher Weise besessen und bezaubert sind, die nicht etwas Vergängliches haben, das sie mehr lieben, denn GOtt, der doch das wesentliche, ewige Gut, und Schöpffer Himmels und der Erden ist.

Ach lieber Mensch, oder Leser, prüfe dich, durchsuche und erforsche dein Hertz, du wirst deinen Abgott finden. Mancher liebet seine Wohnung und Hauß also, daß er sorget, wie er solches nach seiner besten Bequemlichkeit möchte zurichten und ändern, läßt die Zimmer ausstaffiren mit Tapecereyen, kostbaren Gemählden, schönen Spiegeln, Faul-Betten, Sesseln, Vorhängen, Tischen und dergleichen, alles fein kostbar, nett und sauber, daß es sich alles fein accordire und schicke, damit andere Leute auch seine Welt-Weisheit und Reichthum sehen. Ja, die Liebe, welche der Teuffel in seinem Hertzen gewürckt zu diesem allen, treibet ihn, daß er auch kein Geld, ob er schon an sich selbst recht geitzig ist, nicht achtet; es koste auch, was es wolle, so muß alles auf die neue Manier angerichtet und zugeschaffet werden. Das Alte taugt nicht mehr, und gibt ihm keine Lust und Freude. Darum heisst es: Weg mit diesem Plunder: Ich bin nun Herr, und habe am Gelde keine rechte Freude, ich bin kein sol-

cher Narr oder Geld-Hanß wie meine Vorfahren oder wie dieser und jener. Aber höre doch lieber Domine, bist du auch so freywillig mit deinem Geld gegen deinen Jesum oder armen dürfftigen Nächsten? Ja, sprichst du, ich habe schon manchem Dürfftigen, der mich angesprochen, viel guts gethan, habe ihm diß und jenes verehret, auch wol zu Gulden, Thalern, oder mehr geschencket, aber wenn mir einer so offt kommt, werde ichs überdrüssig. Ist wohl geredet nach deiner Meynung; aber laß dir sagen: Wann ein Mensch das Hertz hat, daß er so und so viele, es sey nun 100. oder 1000. fl. mehr oder weniger, unnützlich zu seiner Lust, Liebe, Hoffart, Pracht, Ehre, Ansehen, Lob, Ruhm, neuen Manier und dergleichen, ausgiebet und verschwendet, da er sich doch wohl hätte können mit dem Alten betragen oder behelffen, ja sage ich, wann er nicht eben so viel mit Lust und Liebe zu Christo unter nothdürfftige, leibliche und geistliche, Arme ausgetheilet, daß er das gröste Unrecht thut, und unmüglich ein glaubiger Christ seyn kann, sondern er gehört unter die Böcke.

Ich höre gleichsam den innwohnenden Schlangen-Geist antworten und sagen: Wer wird ein solcher Narr seyn? ich bin Herr über das Meinige; und wo sind die geistlichen Armen? ich weiß keinen. Ich sage aber darzu nein, denn du bist nicht Herr über das Deinige, sondern der Teuffel, der dich dadurch von GOtt abzeucht, und auch dein Herr ist. GOtt hat dir deinen Reichthum nicht gegeben, daß du sollst nach deinem Willen mit thun, was dir gefällt. O nein, du bist nur Haußhalter darüber, und wirst schwere Rechnung genug thun müssen, wie du damit umgangen bist. Der grosse GOtt erbarme sich über dich, und erleuchte dich durch sein Gnaden-Licht, daß du dich bekehren mögest zu seinem wunderbaren Licht, damit du am grossen Gerichts-Tage nicht sammt andern Ungerechten von dem König aller Könige das gerechte doch erschreckliche Urtheil anhören darffst: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln; denn ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset, durstig, und ihr habt mich nicht geträncket, ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget, nackend, und ihr habt mich nicht beklei-

det. Ich bin kranck und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besuchet. Warlich ich sage euch, was ihr nicht gethan habt einem unter diesen meinen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Wer es nun fassen will, der fasse es.

Ach GOtt, wie bist du so gerecht, wie straffest du die bösen Mägd und Knecht, so hart im Pfuhl der Schmertzen. Auf kurtze Sünden dieser Welt, hast du so lange Pein bestellt. Ach nimm es wohl zu Hertzen. Betracht es wohl, o Menschen-Kind! kurtz ist die Zeit, der Tod geschwind. Ach, fliehe doch des Teuffels Strick, die Wollust, der Reichthum, kann ein' Augenblick und länger nicht ergötzen, dafür willt du deine arme Seel, hernachmals in des Teuffels Höll, o Mensch, zu Pfande setzen? Es wird dich plagen Kält und Hitz, Angst, Hunger, Schrecken, Feur und Blitz, und dich doch nicht verzehren. Wach auf, o Mensch, vom Sünden-Schlaff, ermuntre dich, verlohrnes Schaaf, und bessre bald dein Leben. Wach auf, es ist doch hohe Zeit, es kommt heran die Ewigkeit, dir deinen Lohn zu geben; vielleicht ist heut der letzte Tag, wer weiß noch wie man sterben mag? Ach laß die Wollust dieser Welt, Pracht, Hoffart, Reichthum, Ehr und Geld, dir länger nicht gebieten. Schau an dein' grosse Sicherheit, die falsche Welt und böse Zeit, zusammt des Teuffels Wüten. O du verfluchtes Menschen-Kind! von Sinnen toll, von Hertzen blind, laß ab die Welt zu lieben. Ach! ach! soll denn der Höllen Pein, da mehr als hundert tausend Hencker, Marter und Teuffel seyn, ohn Ende dich betrüben? Wo ist ein so beredter Mann, der diese Quaal, Marter und Pein aussprechen kann? rc.

Nun lieber Mensch, weißt du keinen geistlichen Armen, so weißt du doch arme unschuldige Kinder, die keine Eltern oder recht arme Eltern haben, die sie nicht kleiden können, vielweniger etwas lernen lassen, sondern ziehen sie zum Bettel-oder verfluchten Soldaten-Leben auf. Diesen Armen, ob sie schon gottloß sind, soll man um der unschuldigen Kinder willen helffen, nicht mit ein oder zwey Gülden, das taugt nicht, sondern mit nothdürfftigen Kleidern und Auferziehung zur Gottesfurcht, Gottseligkeit, und gründlichem Unterricht zum wahren Christenthum.

Den 4. Maii habe ich eine Stimme oder scharffe Warnung über die dicken Menschen gehöret; weil ich aber so faul war aufzustehen, und durch falsche Meynungen betrogen worden es aufzuschreiben, so ist es mir meist wieder entfallen: welche Faulheit mich auch recht gedemüthiget, daß ich des Tages öffters um Vergebung meiner Sünden GOtt angeruffen und gebeten, mir diß zu verzeihen, ich wollte durch seine Gnade mich ferner davor hüten. Denn bey solchen Gnaden-Gaben seynd auch die Liste des Teuffels sehr subtil, daß man sie anfänglich unmüglich alle mercken kann, bis endlichen GOtt durch seine Weisheit sie nach und nach entdecket. Der HErr sey davor gelobet ewiglich, Amen. 82.

Von dieser Stimme etwas weniges zu gedencken, so wurde mir vorgestellt, wie übel sie sich thäten, weil sie durch Reichthum oder durch sorgen, arbeiten, rennen und lauffen, oder durch lügen und betrügen, zusammen gebrachtes Geld sich gute Tage hier schafften und ihren Bauch oder Leib mit vielen guten Bißlein überfülleten und so warteten, daß er dadurch dick, fett und geil wird zu ihrer zeitlichen Beschwerung und ewigem Verderben. Denn erstlich machten sie ihren Bauch zu ihrem GOtt, und vors andere, suchten sie ihre Lust in gutem Essen und Trincken, da sie doch ihre Lust und Freude allein in GOtt, dem Geber alles Guten, suchen sollten. Weil sie nun in diesem Leben ihr Theil hinnehmen, so würden sie betrogen, daß sie hernach ewig hungern und dürsten, und also des ewigen Guts ermangeln müsten; woferne sie sich nicht in der Zeit vom breiten Wollust-Wege auf den schmalen Verläugnungs-Weg kehreten. Aber das Sprichwort heist: Jung gewohnt, alt gethan. Daß solches wahr, siehet man an jedermann. Der Teuffel läßt nicht leichtlich einen von seinen Stricken loß, daran er ihn schon lange gefangen gehalten, sonderlich die Alten. Ein solcher dicker Mensch ist auch ungeschickt auf den Knien zu beten, und zu vielen andern Dingen.

Den 5. dito frühe, als ich erwachte, und sah, daß der Tag schon angebrochen, erschrack ich hertzlich, daß ich mein ordinair Mitternachts-Gebet verschlaffen, stund aber geschwind auf und betete. Als ich nun wieder in das Bette kam, so betete, seuffzete, lobete und preisete ich so fort, bis ich endlich auch in die Rede 83.

heraus brach, und sprach: Rede du, lebendiges Wort, zu meiner Seelen, ich will hören und darauf mercken, doch nicht nach meinem, sondern nach deinem Willen. O HErr, dein Will und ja nicht mein Will geschehe. Als ich endlich still wurde, und mich in der Hoch-Heiligen Dreyeinigkeit erlustigen wollte, hörete ich in meiner Seelen: **Ich will reden und nicht schweigen, und des HErrn Werck preisen; mein Lob soll immerdar in deinem Munde seyn.** Ich hub an und sagte: Habe Danck, du Gnaden-König, habe Danck, du Ehren-König, habe Danck, du hochgelobter König. O lieber Vater, sey gelobet, geliebet, gerühmet, geehret und gepreiset von nun an bis in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Hilff, daß ich es mir nicht zuschreibe, sondern dein lieber Sohn thut es durch mich. O liebster JEsu, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, damit ich nicht etwan vom Teuffel betrogen werde, und der ewigen Seeligkeit fehle; doch glaube ich, daß er sich in deine Person nicht recht verstellen kann, darum lehre mich, was ich thun soll; doch nicht mein sondern dein Wille geschehe. Da hörete ich weiter von meinem JEsu: **Thue nach meinem Willen und Geboten, so wirst du nicht fehlen.** Darauf seuffzete ich: Ach liebster HErr JESU, sagt man doch, der Mensch kann ohne Sünde nicht leben. Da antwortet' der HErr: **Warum nicht? Wann er sich nur rechtschaffen befleißiget, alles Böse zu meiden; was ihm unmüglich, das ist mir alles müglich.** Ich fuhr fort mit seuffzen: Ach liebster HErr JEsu, lehret man doch, man kann deine Gebot nicht halten, weil sie schwer sind. Antwort: **Meine Gebote sind nicht schwer, sondern leicht, und eine leichte Last; aber mercke, wann du JEsum bey dir hast.** Ich seuffzete: Ach liebster JEsu, ist doch deine Stimme so leise, daß ich sie kaum hören kann; darum könnten es meine Gedancken seyn und mich betrügen. Darauf sprach der HErr ferner: **Der Mensch kann ohne mich nichts Gutes gedencken, vielweniger vollbringen. Darum lobe und preyse du deinen GOtt, daß er an dir solche Wunder thut.** Darauf hub ich auch gleich wieder an GOtt zu preysen, und wurd auch denselben Tag sehr offt getrieben den Herrn zu preysen und zu loben.

Es floß auch das Lob, daß ich nicht wuste, wo alle Worte herkamen. Darum kann auch nicht umhin, weil ich eben denselben Tag diß nachfolgende aufgeschrieben, solches hierher zu setzen. GOtt sey gelobet, geliebet, gerühmet, geehret und gepreiset von nun an bis in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen. Heilig ist GOtt der Vater. Heilig ist GOtt der Sohn. Heilig ist GOtt der Heilige Geist. Heilig, heilig, heilig, du Hoch-Heilige Dreyeinigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Lobe, lobe, lobe meine Seele den HErrn, und alles was in mir ist seinen heiligen, heiligen, heiligen Namen. Ja lobe, lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir guts gethan hat. Lobet den HErrn alle Heyden, und preyset ihn alle Völcker; denn seine Gnad und Warheit waltet über uns in alle Ewigkeit, Hallelujah, Hallelujah, Hallelujah, Hallelujah, Hallelujah, Hallelujah! O du Wunder-GOtt! der Himmel ist voll deiner Wunder. Die Erde ist voll deiner Wunder. Das Meer ist voll deiner Wunder. Alles ist voll deiner Wunder. Der Mensch ist voll deiner Wunder. O Wunder-JEsus! was vor Wunder hast du gethan. Was vor Wunder thust du noch. O Wunder-Heiliger-Geist, wie wunderbar sind deine Gaben, die wir unwürdige Menschen von dir haben. O du Hoch-heilig Drey-Einigkeit, du bist allein würdig zu nehmen Lob, Ehr, Preiß und Danck und Venedeyung, dein ist die Krafft, dein ist die Macht, dein ist die Herrlichkeit, dein ist die Weisheit, dein ist die Stärcke, dein ist alle Ehre, denn du bist ein HERR aller Herren, ein König aller Könige, und ein GOTT aller Götter, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Hallelujah, Hallelujah, Hallelujah.

Als ich nun noch im Bette lag, und wol schon eine Stunde Tag war, wäre auch bald wieder eingeschlaffen, so hörete ich zuletzt: **Stehe auf jetzund, es ist hohe Zeit, daß du nicht so da liegest wie ein Fauler.**

84. Den 7. Maji des Abends, als ich mich durchs Gebet in GOttes Gegenwart begab, und endlich in eine Stille und von allen Gedancken loß kam, hörete ich in meiner Seele: **Ich will reden und nicht schweigen.** Ich seuffzete: Ach liebster HErr JEsu! was willst du reden und nicht schweigen? Antwort: **Von**

* **Wundern.** Ach liebster HErr JEsu, was vor Wunder sollen es seyn? Antwort: Siehe, ich schaffe alles neu, einen neuen Himmel, samt einer neuen Erden. Darauf seuffzete ich: O liebster HErr JESU! ist es dein Wille, so möchte ich wissen, wann? doch ja nicht nach meinem Willen; denn ich bin zufrieden, ich weiß oder weiß nicht, wann ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Da hörete ich: In wenig zehen Jahren.

85. Den 8. Maji frühe hörete ich: Auf vom Schlaff! erwecke die Gabe, die in dir ist. Ich seuffzete: Ach liebster HErr JEsu, was vor eine Gabe ist in mir, die du mir gegeben oder geschencket hast? Antwort: Die Gabe des Gebets.

---

* Von Wundern. Alle vom HErrn im alten und im neuen Bunde gewirkten Wunder geschahen in geistiger Entsprechung und zu geistiger Bedeutung; nehmlich als Bezeichnung von Wirkungen in der geistigen Ordnung der Dinge. Darum bedeutet Wunder im innern Sinn: eine Vorkehrung der Göttlichen Macht und Weisheit zu Wiedervertreibung des eingedrungenen Falschen (H. G. 6910. 7030.). Ich schaffe Alles neu bedeutet: Ich werde das lezte Gericht abhalten, in der geistigen Welt (Enth. Off. 886.); einen neuen Himmel — den neuen Christenhimmel, worinn sich nun alle Die finden, welche, herab von der Gründung der christlichen Kirche, den HErrn verehrt, und Seinen Geboten im Worte gemäs auf Erden gewandelt haben, und die denn vom HErrn mittels des Worts in Liebthätigkeit und zugleich in Glauben standen, somit nicht in todtem Glauben, sondern in lebendigem Glauben aus der Liebe heraus. Sammt einer neuen Kirche — sammt der Neuen Kirche, oder dem Neuen Jerusalem, in diesem neuen Himmel und auch auf der ganzen Erde (Entf. Off. 876.) — Inwenig zehn Jahren. Im Jahr 1706. geschehen, hat sich diese Vorhersagung des HErrn nach wenigen Jahrzehnten auch erfüllt: denn die Himmels-Geheimnisse, diese große Stiftungsurkunde der Neuen Kirche für den gesammten Erdkreis, giengen im Jahr **1749.** aus; und das Lezte Gericht in der geistigen Welt, die Losung für den wirklichen Beginn des Neuen Jerusalems dort und auch auf Erden, ward im Jahr **1757.** gehalten (Ueber das Lezte Gericht, 45. 67.).

Den 12. Maji als die Sonnen-Finsterniß war, sah ich im Gebet mit verschlossenen Augen eine verblassete Sonne in der rechten Grösse, und als ich sie recht betrachten wollte, so verschwand sie, das ist mir eben mit den Sternen, welche ich über ein Jahr im Gebet gesehen, auch geschehen. Wann ich sie habe betrachten wollen, so sind sie verschwunden, und bin aus meiner Andacht kommen; bin ich aber in der rechten Andacht vor GOtt stehen blieben, und habe mich den Stern nichts hindern lassen, so ist er auch stehen blieben. Etliche wenige mal habe drey Sterne auf einmal gesehen, wie schon erwähnet worden. NB. wie ich solches hier der Fr. N. erzählet, so muste sie bekennen, daß es ihr auch sehr offt widerfahren, daß sie einen sehr hellen Stern im Gebet gesehen, welches sie allezeit verschwiegen gehalten. 86. *

Weil nun der Pfingstag herbey nahete, so seuffzete und betete ich eifferig um den heiligen Geist, daß doch GOtt seinen Geist über mich sollte ausgiessen, wie er solchen über seine Apostel am Pfingstag ausgegossen, jedoch ergab ich mich jederzeit in seinen Willen. Was geschah? den 23. May am heiligen Pfingstag vor Tag, fiel ich in einen Gesichts-Traum: da dauchte mich, ich wäre unter dem freyen Himmel; da sah ich am Himmel einen grossen breiten Wasser-Strom, ich sah die Wellen auf und absteigen, da schwebete der Heilige Geist in Gestalt einer grossen feurigen Kugel auf dem Wasser, und spielete gleichsam auf, unter und über dem Wasser, daß er sich manchmal unter das Wasser verbarg, daß ich ihn nicht sah, aber bald wieder am andern Ort heraus kam, da ward mir gantz wohl; doch wartete ich mit Verlangen, bis er herunter zu mir kam. Als ich ihn nun sah aus dem Wasser-Strom heraus springen, und auf mich bogen- 87.

---

* Sonne ist das Erscheinungsbild des HErrn im Absehen auf die Liebe (Entf. Off. 481. 724. 997.). Stern ist das Vorbildende von Erkenntniß in Gutem und Wahrem (Entf. Off. 88. 96. 401.), und in oberstem Sinn: von Erkenntniß des HErrn; als Welcher denn, von dem Lichte Seiner Göttlichen Weisheit, Selbst auch Stern im Worte heißt (Daselbst, 422. 1357.).

weise loß kommen, breitete ich meine beyde Arme aus und wollte ihn mit Freuden empfangen; aber er satzte sich auf meine rechte Hand, doch blieb er nicht lange sitzen, sondern gieng oder floh in der Lufft weiter zu andern Personen: doch war ich auf das höchste vergnügt, daß er mich Unwürdigen gewürdiget, wachte wieder auf. Hat vielleicht auf mein Schreiben gezielet, wiewol es nur ein Gesichts-Traum gewesen.

88. Am 1. Sonntag nach Trinitatis gibt Joh. Taulerus in seiner Predigt zum Beschluß diese Lehre, daß man sich täglich fleißig in der Paßion und Leyden des HErrn üben soll. Ferner spricht er: Wo ihr seyd, oder was ihr thut, so redet den HErrn an mit diesen Worten: Ach mein süsser HErr JEsu! O mein lieblichster Liebhaber! mein stärckster HERR und GOTT! mein getreuester Heyland und Seeligmacher! wo bist du doch? Ich bitte dich, komme zu mir, sitze bey mir, oder wandele mit mir, hilff mir und weich nimmermehr von mir ꝛc: solches würde dem Menschen grossen Nutzen schaffen zu seiner Seelen Seeligkeit.

Solches hub ich den 6. Jun. an, des Tages zum öfftern zu thun, und als ich den 8. dito in der Nacht durch einen starcken Donnerschlag erwecket wurde, so stund ich auf, und betete mit meinen Kindern; Als ich nun wieder in mein Bette kam, und einige Zeit mit loben, preysen, bitten und flehen, und vor sein bitter Leyden und Sterben und vor seine grosse Liebe mit dancken zugebracht, wurde ich mit einer solchen Gegen-Liebe erfüllet, daß ich meynte ich müste aufstehen, und zu ihm lauffen, und wuste doch nicht wohin, da ich ihn finden möchte. Als ich mich nun besann oder bedachte, wie seine Liebe, welche er selbst ist, mein Hertz eingenommen hätte, so blieb ich liegen und vergnügte mich mit und in seiner Liebe, wie mir schon einmal widerfahren, und schlieff ein; doch zuvor gedachte, wie der Liebes-Jüngen Johannes so glücklich gewesen, daß er dem HErrn an der Brust gelegen, da wünschete ich und seuffzete, mich auch an seiner Brust und in seinen Armen ruhen zu lassen, wie seinen Liebes-Jünger, indem ich auch den Namen Johannes hätte. Soches geschah nun in gantzer Einfalt, vermeynte aber nicht, diß es mir Unwürdigen geschehen würde, wie ich verlangt hatte.

Als es aber geschah, o! wie sanffte und süsse ruhete ich Unwürdiger in meiner Liebe Armen, welche sie vor mich an des Creutzes Stamm aus Liebe nageln lassen. O ihr Menschen-Kinder! wann ihr solltet wissen, was vor eine Süßigkeit, und süsse Anmuthigkeit und liebliche Empfindung ich genossen, ach, ihr würdet alles Zeitliche verachten, und nur trachten mit meiner Liebe bekannt zu werden. Ach, glaubet mir, es ist nicht auszusprechen, vielweniger zu beschreiben, was ich in dieser viertel oder halben Stunde empfunden! da umleuchtete mich auch ein heller Glantz wie Feuer, doch ohne Hitze, sondern gantz lieblich, daß ich wohl konnte sagen: HErr, hie ist gut seyn. Ich erschrack wol erstlich etwas von dem Glantz, und darauf fiel ich in ein Gesichte, da bekam ich Verstand und Weisheit, meine Liebe und hochheilige Drey-Einigkeit mit wunder-schönen Lob-Sprüchen reimweise zu loben, dergleichen ich nie gelesen oder gehöret, auch nie in meine Gedancken und Hertz gekommen sind. Nach diesem sah ich meinen allerliebsten Heyland in seiner menschlichen Gestalt hinter einer langen Tafel gegen mir über stehen, der hub an zu singen: **Komm heiliger Geist, HErre GOtt. Erfülle mit deiner Gnaden Gut, deiner Glaubigen Hertz, Muth und Sinn, dein brünstige Lieb entzünd in ihn'n.** Ich sung mit und konnt wunderschöne singen, aber viel tausendmal schöner sung mein liebster Heyland mit einer männlich- und heroischen Stimme. Ehe ich mich versah, so war Er bey mir über der Tafel herüber, ich wuste nicht wie es zugangen war, denn es war in einem Augenblick geschehen. Nun hatte ich bey einiger Zeit her von meinem JEsu gebeten: Er sollte mich doch recht andächtig und demüthig beten lehren, wie er seine Jünger gelehret, und den Geist des Gebets in mein Hertz senden und mich bey seinem Vater vertreten mit unaussprechlichem Seuffzen, denn ich könnte und wüßte nicht recht zu beten. Denn wann ich mein Gebet verrichtet hatte, so vermeynte ich, ich hätte noch nie recht gebetet, darum seuffzete ich unterschiedlichmal, wünschete immer, daß ich doch nur möchte recht demüthig und andächtig beten können. Darum zeigete mir nun mein liebster JESUS, wie ich es machen müste, und fiel nieder auf seine

Knie zu beten, und noch ein anderer, welcher mir unbekannt war, jedoch in gleicher Grösse und Kleidung (vielleicht den heiligen Geist bedeutend) fiel zu seiner Rechten, und ich zu seiner Lincken. O ihr Menschen-Kinder! die ihr eur Gebet so kaltsinnig und sitzend auch wohl gar liegend verrichtet, und euren GOTT, Schöpffer und Erhalter so gering achtet: o was sah ich da von dem wesentlichen ewigen Sohn GOttes vor eine Demuth und tieffe Erniedrigung gegen seinen Vater! O, was hörete ich vor demüthige und bewegliche ernstliche und andächtige Worte, daß er auch unter andern letztlichen sagt: Siehe, lieber Vater, ich bin dein unnützer Knecht! da konnte ich mich nicht länger halten, und fiel ihm in die Rede, und sprach im Traum: O lieber HErr JESU! das bist du nicht, sondern ich bin es. Nach diesem mochte nun gerne einen solchen schönen Lobspruch wissen, damit ich meine Heiligkeit gelobet, damit ich sie öffters in dieser Zeit loben könnte, darum bat ich meine Liebe, sie sollte mir doch einen sagen, weil sie mir alle entfallen. Darauf antwortete mir der liebe Heyland: Sie wären mir nicht nöthig in dieser Zeit. Womit ich mich vergnügte und in seinen Willen ergab. Als ich nun erwachte, so fiel mir ein, daß mir mein Heyland durch diß Gesichte gezeiget, wie ich beten, und im Gebet sagen sollte: Der HErr sey gelobet, geliebet, gerühmet, geehret und gepreyset von nun bis in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen, Hallelujah, Amen.

89. O ihr Menschen-Kinder! wann ihr solltet schmecken, sehen und hören, wie freundlich der HErr ist, und mit seinen glaubigen Schäfflein umgehet, o wie bald würdet ihr in die Verläugnung und Sinnes-Aenderung, wie die letzte Warnnngs- und Erbarmungs-Stimme, ja GOtt selbst haben will, eingehen. Ihr würdet gewißlich an nichts Irrdischem und Vergänglichem mehr eure Lust suchen oder haben, sondern nur suchen eure Lust und Freude an dem HErrn eurem GOtt zu haben, euch allein an und in ihm zu ergötzen. O ihr würdet euren stinckenden Maden-Sack nicht mehr mit allerhand Speis und Tranck überfüllen, daß er geil, dick, fett, und ungeschickt zu allem Guten würde. Bedencket doch, wie ihr euch zum Theil gemästet habt, daß ihr

nicht einmal GOtt die Ehre könnet geben auf euren Knien recht zu beten. Bedencket doch, was ihr euch vor einen häßlichen stinckenden und abscheulichen Abgott erwählet habt, dem ihr dienet, vor den ihr sorget, wie er nur möchte erhalten werden, nemlich euren Leib, oder Bauch. Ist er doch viel häßlicher als je eines Thiers seyn mag, und wann ihr ihn auch mit dem allerköstlichsten und lieblich- riechenden Speisen erfüllet, so verwandelt sich doch solches und nimmt in oder von eurem Abgotts-Bauch einen solchen häßlichen Gestanck an sich, daß es bey einem unvernünfftigen Thier nicht geschiehet, ja wann ein solcher Mensch todt ist, so bleibet man lieber bey einem todten Hund oder Katzen, so abscheulich ist der Mensch. Aber wo kommt es her? Antwort: Weil er die Hölle oder Wohnung aller Teuffel ist, denn der Teuffel herrschet in- und streitet durch den Menschen gegen GOtt, darum sorget auch ein solcher Mensch vor seinen Leib mehr als vor die Seele, damit er erhalten wird in Weichlichkeit, in Gemächlichkeit und in allerhand Verpflegung, daß er ja nicht kranck und ungesund möchte werden; und dieses geschiehet alles durch Betrug des Teuffels, damit ja nicht der alte Adam gekräncket oder getödtet möchte werden, sondern fein starck bleibe, und über den innern oder neuen Menschen herrschet. Aber die Menschen, da GOtt inne herrschet und regieret, sorgen nur vor die Seele und geben dem Leibe nicht mehr, als was zur höchsten Nothdurfft erfordert wird, wohl wissend, wann der Esel zu viel Futter hat, daß er aufs Eiß tantzen gehet, darum brechen sie ihm ab, wo sie nur können und wissen, dämpffen die Lüste und Begierden, die bald nach diesen und jenen leckerhafftigen Speisen, nach dieser und jener Bekleidung, Wohnung und dergleichen aufsteigen, damit nicht der Leib über die Seele, oder der äussere Mensch über den innern herrschet, und der Knecht Juncker seyn will, so lange bis sie spüren, daß die lüsterne Lust nach und nach vergehet, sich nach dem Guten und Ewigen verwandelt hat. Ach, GOtt gebe es allen Menschen zu erkennen, in was vor einem elenden und jämmerlichen Zustande sie stehen und so sicher dahin leben, und gedencken bey dem äusserlichen Wesen und allerley Lüsten am Ende ihres Lebens

in den Himmel zu hüpffen. O betrogene Menschen! ihr müst das Reich GOttes in dieser Zeit zu euch reissen, euch und eurem Bauch, Lüsten und Begierden Gewalt anthun, daß des Satans Reich unter- und das Gnaden-Reich in euch auf- gehet, denn sehet und mercket, das Reich GOttes ist in euch. Darum um GOttes willen prüfet euch, was in euch herrschet? der Satan oder GOtt? die Laster oder Tugend? die Sünde oder die Gerechtigkeit? die Lüste nach dem Zeitlichen, Vergänglichen, oder die Lust nach dem Ewigen und Unvergänglichen? könnet ihr euch oder begehret ihr euch noch nicht in allem zu überwinden, und müsset auch gestehen, ich kann ohn Sünde nicht leben, in Summa, ich kann kein gerechtes, göttliches, heiliges, reines und keusches Leben führen rc: o ihr Menschen, so stehet es gar übel um euch. GOtt erbarme sich euer und sende euch Creutz, Leyden, Verfolgung, Kranckheit, Trübsal und Pein, hier in der Zeit, damit ihr möchtet befreyet seyn in der Ewigkeit, Amen. Der HErr sey auch hoch gelobet, gerühmet, geehret und gepreyset, der es mir Unwürdigen und Unmündigen hat zu erkennen gegeben, Amen, Hallelujah, Amen.

90. Den 14. Junii als ich nach dem Gebet wieder in das Bett kam, da brachte ich mehr Zeit zu als sonsten, meinen GOtt zu loben, zu dancken und zu preysen, endlichen gab ich mich in seinen Willen einzuschlaffen, und seuffzete: O mein GOTT! so mein Leib schläfft, so laß mein Geist und Seel in und mit dir wachen und ihr Gespräch mit dir haben rc. Als ich nun eingeschlaffen, so fiel ich in einen langen recht verwunderlichen Traum, welcher mir aller entfallen; ohne diß einige: daß ich mich von der Erden in die freye Lufft gen Himmel aufgeschwungen, und ohne Unterlaß geruffen: Heilig, heilig, heilig, ist GOTT der Vater! Heilig, heilig, heilig, ist GOTT der Sohn! Heilig, heilig, heilig, ist GOTT der heilige Geist! und in solchem währenden Rufen empfand ich Unwürdiger eine unvergleichliche Süßigkeit, daß ichs nicht vorstellen oder vergleichen kann; je eifferiger und andächtiger ich die Heiligkeit preysete, je höher ich mich schwingen konnte. Wann ich aber die Andacht fallen ließ, so fiel ich auch zugleich niedriger der Erden zu. O

mein GOtt! ich bin unwürdig deiner allergeringsten Gabe, wer bin ich? Asche und Erde; dennoch gedenckest du meiner. Habe ich solche grosse Süßigkeit in einem nichtigen und vergänglichen Traum empfunden, was wird man empfinden in deinem göttlichen und heiligen Wesen, daraus alle andere Wesen und Süßigkeiten entsprungen sind! Amen.

Der Zeit verspürete ich in mir einen solchen Freß-Wolff, daß ich ihm nicht genug geben konute; er wollte immer mehr und mehr haben, ob ich es schon nicht vertragen konnte, und allezeit auf das Essen faul, träg und unlustig zu allen guten Uebungen wurde. Den gedachte ich nun zu vertreiben und mir solche Unmäßigkeit abzuwöhnen, setzte mir vielmal vor im Essen abzubrechen; Aber wann ich aß, so gedachte ich nicht daran, und wann ich dann gessen hatte, so quälete es mich, und wurde bestraffet. Weil ich aber nun sah, daß es nicht in meiner Macht stünde mir abzubrechen, so wendete ich mich zu meinem JEsu, bat ihn, daß er mir doch sollte zu Hülffe kommen, weil ich mir schon vielmal vorgenommen zu rechter Zeit aufzuhören und mich des völligen Sattessens zu entwöhnen, aber ich könnte solches noch nie ins Werck richten, es sey denn, er gebe mir seine Gnade, Krafft und Stärcke darzu, und erinnere mich zu rechter Zeit aufzuhören, damit ich nicht als ein Fresser bliebe, und mich versündigte an seiner Mäßigkeit und Vergnügsamkeit. Als ich nun bey meiner Liebe eifferig angehalten, geschah es Abends den 6. Aug. über Tisch, daß mir einfiel, was ich mir vorgenommen; in dem Augenblick hörete ich in meiner Seelen sagen: **jetzt höre auf zu essen.** Wofür ich meiner Liebe danckte und gehorsam war, befand, daß ich nicht zu wenig und nicht zu viel gessen.

91.

Nach diesem bey 4. Wochen, wann ich im besten Essen war, so gedachte ich an die Stimme Christi, konnte mir also abbrechen und aufhören; aber es kam endlichen wieder in die Vergessenheit, daß ich mich wieder überfüllete; doch GOtt sey Lob, Ehr und Preiß, der mich Unwürdigen durch sein ewig-bleibendes Wort lehret, ziehet und unterweiset, wie ein Vater sein liebes Kind. O HErr! ich bin ja unwürdig deiner allergeringsten Gaben. O HErr! erhalte mich in deiner Liebe und in der De-

muth, und bewahre mich vor allerley Hoffart. Amen. O HErr hilff! und laß alles wohl gelingen, Amen, in JEsu Namen, Amen.

92. Den 19. dieses wurde mir zu erkennen gegeben, wie der Mensch kann wissen, ob er gerecht oder ungerecht lebet. Wann er so lebet, daß er all sein Thun und Lassen, seine Worte und Gedancken, allen Menschen könnte ohne Scheu wissen lassen; thut er aber eines und das andere, daß er sich scheuete, es wissen zu lassen, so ist es gewiß unrecht, denn er scheuet sich vor Menschen, aber vor GOtt, der allgegenwärtig ist, nicht. Und das sind Wercke der Finsterniß und des Satans; solcher Mensch lebet auch noch unter dem Reich des Satans und in der Finsterniß, hat auch keine Gemeinschafft mit GOtt und seinem Sohn, dessen Blut wird ihn nicht reinigen, wann er in seinem gewohnten alten Leben beharret. Denn ein solcher Mensch suchet seine Lust und Freude in der Finsterniß, in irrdischen und vergänglichen Dingen. GOtt aber allein ist das höchste, schönste, ewige und beste Gut, daran sollen wir Menschen unsere Lust, Freude und Vergnügung haben, und unsere Ruhe allein in ihm suchen. Aber wir vom Teuffel verblendete und betrogene elende Menschen sind thöricht, toll und blind, suchen unsere Lust und Freude in irrdischen vergänglichen Dingen, welche nichts als Koth und Dreck sind gegen dem ewigen Gut, das wir würcklich über dem vergänglichen verliehren. Würde man nicht einen Jüngling vor thöricht, toll und närrisch halten, der eine schöne Königs-Tochter, die ihn hertzlich liebete, zur Braut hätte, er aber suchte seine Lust allein in ihrem von sich gelassenen Koth, stöhrete immer darinne herum, suchete und trachtete immer mehr und mehr zu bekommen und zu sammlen, da er doch könnte in ihrer Person vergnügt leben, wie würde eine solche Braut einen so dergleichen blinden Dreck-Narren in die Länge lieben können, indem sie gar keine Aenderung an ihm spürete? Und so sind meist alle Menschen, doch nicht auf einerley Art, von dem Teuffel betrogen, daß sie etwas Vergängliches lieben, und GOtt, als das höchste Gut, drüber verliehren. Da ist einer, der liebet sich selbst, sein Weib, Kinder, seine Nahrung, Ampt und Stand;

der andere liebet Geld und Gut, lustige Gesellschafften, einen guten bekannten Freund und dergleichen; der dritte gut Essen, Trincken, ein gutes weiches Bett und dergleichen; der vierte ein schön ausgebautes Hauß, Gärten, Wiesen, Aecker, Pferde, Hunde, Kühe, Ochsen, Katzen, Vögel, Tauben oder ander Vieh; der fünffte, wieder etwas anders und so fort; da gedencken sie öffters an ein solches irrdisches vergängliches Wesen, da reden sie davon, sehen ihre Lust und Freude daran, da stöhren sie und gehen mit dem Koth um, wie die Roßkäfer, können des Drecks nicht satt werden, denn die unsterbliche Seele kann von allem diesem nicht gesättiget werden, auch nicht zur Ruhe kommen. Wie nun sehr viel Manns-Personen vom Teuffel durch die Hunde, welche sie stets bey sich haben, betrogen werden, so und noch viel mehr Weibs-Personen werden auch durch Hunde und Katzen betrogen.

O elende verblendete und vom Teuffel gefangene Menschen! ändert doch um GOttes Barmhertzigkeit willen, ändert doch euren Sinn, schneidet die Stricke des Teuffels entzwey, zerreisset die Ketten der Finsterniß, macht euch von solcher Hunde- und Katzen-Liebe, ja von aller vergänglichen Lust und Liebe loß, und suchet eure Lust und Freude allein in dem ewigen Gut, welches gibt und schaffet rechten Muth. GOtt, der ists allein, den wir lieben sollen von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen und Gemüth, diesen thut euch erwählen. O erbarmet euch! erbarmet euch eurer armen Seelen! Seele verlohren, alles verlohren. O, wäre es nicht besser nie gebohren, als die Seele um einen irrdischen vergänglichen Dreck verlohren!

93. Den 25. Decembr. am heiligen Christ-Tage, als ich zu Mittage im Gebet stund und nach meinem Gebrauch um besserer Andacht willen die Augen zu hatte, kam mir vor, als wann das Creutz Christi in der rechten Grösse, jedoch ledig, vor mir stünde. Als ich nun die Augen aufthät, es anzuschauen, so sah ich nichts, da ich aber fort betete, und die Augen wieder verschloß, so sah ich das Creutz eben in voriger Grösse wieder, auf der rechten Seiten ein lateinisch J. auf der lincken ein T. als meinen Namen mit zwey Buchstaben. Da ich aber die Augen wieder

begierig aufthät, so sah ich wieder nichts, betete weiter fort, und sah ein eissern Gitter mit 12. oder 16. Creutzen, wie vor den Fenstern gemacht stehen *).

94. Den 31. dito. Als ich nach dem Mitternachts-Gebet ins Bette kam, die Liebe meines JEsu fühlete, mich darinn ergötzte, und ihn hertzlich wiederum durch meine Liebe liebete, wurde ich durch einfallende Gedancken wegen eines schweren gehabten Traums von der süssen Liebe abgezogen. Da ich mich nun bekümmerte, was doch dieser Traum bedeuten würde, und solches zu wissen wünschete, hörete ich deutlich in mir sagen: **Christum lieb haben ist viel besser, denn alles Wissen.** Worauf ich erschrack und mich demüthigte vor meiner Liebe, weil ich mich vom Teuffel betrogen sah, der mich durch ein unnöthiges Wissen eines nichtigen Traums von meiner Liebe abgewendet und abgezogen hatte. Ist also viel besser sich nicht viel um die Träume zu bekümmern, denn Träume sind Fäume, ein Schatten ohne Wesen, wo sie nicht durch GOttes Eingebungen kommen.

---

95. Anno 1707. den 5. Januar, als ich mich im Bette herum warff, auch Zeit war aufzustehen zum Gebet, aber der alte Adam immer noch ein wenig verzog, und nicht gerne aus dem warmen Nest heraus wollte, so hörete ich sagen in meiner Seelen: **Bittet, so werdet ihr nehmen, suchet, so werdet ihr finden, klopffet an, so wird aufgethan.** Darauf seuffzete ich: Ach liebster HErr JEsu, versichere mich deiner Zusage und deiner Stimme noch mit einem Spruch; in dem Augenblick hörte ich: **Alles, was ihr bitten werdet in meinem Nahmen, das will ich thun.** Damit stund ich sammt meinen Kindern, mit Freuden zum Gebet auf. GOTT sey gelobet, geliebet, gerühmet, geehret und gepreyset von nun an bis in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen.

Ach, wie freundlich ist der HErr unser GOtt, der uns arme

*) Im Verfolge kommt, wo Tennhardt solches Gitter wirklich gesehen. A. d. H.

Sünder nicht verschmähet, und zu uns kommt! Ach, mein Gott, erhalte mich stets in der Demuth und Sanfftmuth, daß ich durch deine Liebe deinen Willen allezeit thue, darum ergebe ich mich auch in deinen Willen, mit allem meinen bitten, flehen, seufftzen und begehren, Amen. O HErr, dein Will geschehe, Amen.

Ferner wurde mir deutlich in dieser Nacht vorgestellt, wie GOtt der HErr die Kinder Israel von der Egyptischen Dienstbarkeit erlöset und befreyet hätte durch Zeichen und Wunder, und ihnen das gelobte Land aus Gnaden geschencket; aber sie musten ausgehen, und durch die ungebahnte Wüsten der Feuer- und Wolcken-Säule folgen, durch allerhand Ungemach, hernach auch den Feinden frisch unter das Angesicht gehen, mit ihnen kämpffen und streiten, sie vertilgen und austreiben. Also hat uns GOtt durch seinen Sohn von der höllischen Dienstbarkeit, von Sünd, Teuffel und ewigem Tod erlöset, und aus Gnaden das Himmelreich geschencket; Aber wir müssen auch aus der Gefangenschafft ausgehen, durch Creutz und Trübsal den schmalen Verläugnungs-Weg unserm Erlöser nachwandeln, und durch Kämpffen und Streiten die Feinde Christi aus unserm Hertzen treiben, tödten und überwinden, das Reich Gottes mit Gewalt einnehmen, nicht durch eigene Krafft und Stärcke, sondern durch die Krafft und Stärcke, die JESUS Christus jedwedem Menschen erworben. Denn durch die Erkänntniß JESU Christi ist uns allerley Krafft und Stärcke aus Gnaden geschencket, alle Feinde zu überwinden. Wer nun im Kämpffen und Streiten seinen Muth fallen läßt, und sein Leben schonet, und nicht tapffer kämpffen und streiten will, der wird ewig sterben und verderben müssen. Daher ich in Warheit sagen kann, daß eben anjetzt unter sechsmal hundert tausend kaum zwey gefunden werden (verstehet sich unter gewachsenen Leuten von 20. Jahren an und drüber) die das Reich GOttes durch kämpffen und streiten einnehmen. Hergegen aber unsere kleine sterbende Kindlein, die wir meynen von dem Tod uns geraubt zu werden, die streiten in ihren Wiegelein, und nehmen durch den zeitlichen Tod das Reich vor uns ein, und lassen uns in dieser Welt-Wüsten immer einen nach dem andern hinfallen in das ewige Verderben und

96.

Verdammniß, da nichts als heulen und zähnklappen ist, und seyn wird von Ewigkeit zu Ewigkeit. Darum, o ihr Christen-Leut, begebt euch in den Streit: weil es noch heisset heut: Es bricht herein die Ewigkeit: Euch euren wohlverdienten Lohn zu geben: Wie ihr verdienet mit eurem faulen und schläfferigen Leben: merckt es eben.

97. Den 30. Januarii wurde mir deutlich gezeiget der Unterscheid zwischen dem Gesetz des Alten, und zwischen dem Gesetz des Neuen Testaments. Das alte Gesetz wurde gegeben durch Mosen mit Donnern und Blitzen, im Buchstaben geschrieben, daß sich der Mensch erinnern könnte, was ihm ins Hertz zuvor geschrieben war. Welcher Mensch nun drinnen wandelte, der sollte leben und gesegnet seyn; Welcher aber solch Gesetz oder Gebot verachtete und nicht darnach lebete, der sollte verflucht seyn. Welche Menschen nun durchs Gebet mit gantzem Hertzen sich zu GOtt wendeten, um Hülff und Beystand des heiligen Geistes anhielten, diesen halff GOtt und erinnerte sie offt innerlich seiner Gebote, geschah es aber, daß einer aus Unvorsichtigkeit oder Uebereilung darwider sündigte, so wurde er, nachdem er seine Uebertretung bereuete, nicht verworffen, sondern gestrafft hier zeitlich, und wieder angenommen; aber wenig, wenig nahmen dieses in Acht, daß sie mit Forcht und Zittern getrachtet nach den Geboten zu leben.

Das Gesetz des Neuen Testaments entsprung innerlich im Hertzen, wurde durch den heiligen Geist lebendig, und durch diß Gesetz wurde des Vaters Willen aus Liebe vollbracht, ohne grosse Mühe. Jedoch nicht ohne Creutz und Leyden, kämpffen und streiten, siegen und überwinden.

98. Den 1. Febr. da ich nach dem Gebet wieder ins Bette kam, und gegen Morgen erwachte, sprach der HErr zu mir: Halte, was du hast, auf daß niemand deine Crone nehme. Ich seuffzete: Ach liebster HErr JEsu, wer sollte mir meine Crone nehmen? die Antwort war: der Teuffel, und die bösen Menschen. Darauf schlieff ich ein, und fiel in ein hart Gesicht, und nach dem in ein sanfftes; als ich nun in der sanfften Stille lag, wurde es hell in meinem Gemach, da wurde ein Klotz oder

länglicht Stück Holtz vor mein Bette niedergelegt, und einer in Mannes Gestalt brachte einen Kopff, den legte er mitten auf das Klötzlein, und hatte ein breit Beil, hieb mit drey Hieben den Kopff mitten voneinander. Nachdem ich gleich erwachte, so seuffzete ich: Ach, liebster HErr JEsu, was soll diß bedeuten? da sprach der HErr: **Ich zeige dir, mit welchem Tod du mich preysen wirst.** Darauf gab ich mich gar gerne in seinen Willen, und sprach: Alles nach deinem und nicht nach meinem Willen, du weist allein, was mir nütz und gut ist, Amen. O HErr, dein Wille geschehe, Amen. Ob es nun geschehen wird, oder ob mich der HErr nur damit versucht und probiret hat, wie ich mich anliesse, das weiß ich nicht, der HErr weiß es, dessen Wille geschehe. Denn ich erinnere mich, daß ich vor einiger Zeit unterschiedlichmal hörete: **Bestelle dein Hauß, denn du must sterben.** Solches war geschehen, mich zu ihm ziehen zu lassen, und von meiner sündlichen Arbeit zu bringen, weil ich auf sein Warnen nicht gefolget, sondern gedachte bald dieses und jenes Geld noch mitzunehmen, und meynete, wann ich mein Haar verarbeitet hätte, so wollte ich aufhören und ihm allein dienen. Wer weiß, ob ich solche Arbeit noch beygeleget hätte, wann nicht GOtt sonderlich durch Schwächung meiner Glieder mich abgezogen. Als ich aber den HErrn bat, ihm vorstellend, daß er dem König Hißkia fünffzehen Jahre zugelegt, so sollte er mir auch etliche Jahre zulegen, welches er mir auch versprach, und legte mir etliche Jahre zu.

99. Den 19. April in der Nacht, als ich viel Angst und Quaal ausgestanden, wurde mir etwas wegen der vor GOtt geltenden Gerechtigkeit eröffnet, da ich mich zuvor nie recht drein finden können; Nemlich: Wie Christus durch seine Erniedrigung, Leyden, Sterben und Vollbringung des Willens GOttes, der gantzen Welt eine allgemeine und General-Gerechtigkeit erworben; also soll er auch in der kleinen Welt in jedwedem Menschen gebohren werden, und durch die menschliche Glieder eine Special-Gerechtigkeit erwerben, daß sich der Mensch also übergebe sammt allem Thun und Lassen, und also durch die Innwohnung Christi ein gerechtes und heiliges Leben führen soll durch Christi Krafft

und Geist, dann will GOtt solches annehmen, als wann es der Mensch aus eigenen Kräfften gethan hätte, aber der Mensch muß in der Demuth bleiben, und sich nichts zuschreiben. **Denn es bleibt dabey, daß die Gerechtigkeit GOttes vom Gesetz erfordert, NB. in, nicht ausser uns, muß, ja muß erfüllet werden, auch nur derjenige gerecht ist, der das Recht thut und recht lebt.** Der Gerechte lebet seines Glaubens, nicht der Ungerechte. Wie wir unsere Glieder zu allerley Ungerechtigkeit übergeben, so müssen wir sie auch der Gerechtigkeit übergeben, denn die Gnade GOttes züchtiget uns, daß wir sollen und müssen gerecht, heilig und gottselig leben in dieser Welt, und wandeln, wie JEsus gewandelt. So ihr solches wisset, seelig seyd ihr, so ihrs thut.

**100.** Den 26. dito wurde mir zu erkennen gegeben, wie das feste Prophetische und das heilige Apostolische Wort vom Wort GOttes, als vom Wort des Lebens, zeuget, und nur ein Zeugniß ist.

**101.** Den 2. Junii, zur andern Stunde im Tag, als ich noch im Bette lag, hörete ich: **Stehe auf, es ist hohe Zeit.** Da hub ich an GOtt zu loben und zu preysen; aber es geschah aus Faulheit, daß ich noch ein wenig länger im Bette konnte liegen bleiben; da sprach der HErr ferner: **Gehorsam ist besser denn Opffer.** Da erkannte ich den Griff des Teuffels, wie er mich zum Lobe dißmal angetrieben.

O ihr Menschen, bedencket doch, wie subtil die Stricke und Liste des Teuffels sind: wann er euch nicht durch grobe Laster und Untugenden kann abziehen von GOtt, so thut ers verborgener Weise durch solche subtile Griffe. Wurde nicht der König Saul durch einen vermeynten Gottesdienst in Ungehorsam gebracht, daß er darüber verdammt wurde? und wie ichs anjetzt erkenne, so geschichts meist allen hochgelehrten Priestern, Doctoren, Superintendenten, Hof-Predigern, Professoren und Kirchen-Räthen, von Weltlich-Hochgelehrten hier nichts zu gedencken, da findet man kaum zwey unter sechsmal hundert tausend.

**102.** Den 9. Sept. Als ich in Hilleri Leydens-Betrachtungen, wie vorher öffters gethan, laß, und im Lesen stillhielt, und selbsten dem Leyden Christi nachdencken wollte, geschah des HErrn

Wort zu mir, und sprach: Was betrachtest du mein Leyden, welches schon lange von den unglaubigen Juden mir widerfahren? Muste nicht Christus nach der Schrifft, sie zu erfüllen, leyden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Betrachte du und betrübe dich vielmehr über das tägliche Leyden, welches ich von all denjenigen leyden muß, die sich nach meinem Namen nennen, und glaubige Christen seyn wollen, da jedweder in seinem Amt und Stand den Sohn GOttes in sich creutziget und tödtet, dem Teuffel gehorsam lebet, und meinem Geist widerstrebet wird, und sich nicht wollen von ihm regieren lassen, sondern folgen dem Welt-Geist, der jetzund allenthalben herrschet in den Kindern des Unglaubens.

O, mein liebster JEsu, dir dancke ich vor dein Leyden, vor deine Wunden, vor deine Schmach und vor deine Verachtung, die dir von allen so genannten Christen täglich widerfähret. Ach, habe Danck liebster JEsu, habe Danck, langmüthigster JEsu, vor deine grosse Gedult. Habe Danck, gedultigster JEsu, vor deine Langmuth! Ach, liebster JEsu, erbarme dich, erbarme dich und giebs allen und jeden zu erkennen, wie sie dich in sich creutzigen und tödten, damit du, ewiges Leben, nicht in ihnen leben kannst. Erbarme dich, erbarme dich und sey ihnen allen gnädig und barmhertzig, du barmhertzigster JESU. O mein HErr und mein GOtt, erlöse sie von sich selbsten, von der Welt, Sünd, Tod und vom Teuffel, welcher sie alle gefangen hält und verblendet hat, daß sie nicht sehen noch hören wollen, in was vor einem elenden, jämmerlichen und erbärmlichen Stande sie stehen, Amen. O HErr JESU, sage du auch Amen. — O lieber Leser, probiere dein Thun und Lassen, dein annehmen und verwerffen nach der Schrifft, du wirsts finden.

103.

Den 18. Septembr. als ich mit meinen Kindern des Nachts um 7. der grossen Uhr mein Gebet vor dem Bette kniends verrichtet, und, unter andern, meiner Pflicht, Gewohnheit und Schuldigkeit nach, alle Menschen, sonderlich alle Lehrer und Zuhörer in das Gebet eingeschlossen, daß doch GOtt zuforderst allen Lehrern und Predigern, die heute ihr Ampt verrichteten, wollte seinen heiligen Geist senden und die Weisheit geben, die

stets um seinen Thron ist, und sie so regieren und unterweisen, daß sie doch einmal etwas Nützliches zu seinen Ehren und zu Vermehrung seines, und zu Verstöhrung des Satans Reichs ausrichten möchten; allen Zuhörern wolle er das Hertz, wie der Lidia, eröffnen, daß sie nicht allein andächtig hören, sondern das Wort in ihr Hertz fassen und Frucht bringen in Gedult; wie etwa die Worte ferner möchten gefallen seyn. Sonderlich habe ich längst angehalten zu wissen, wer doch die gröste und mehreste Schuld an dem grossen Verfall des elenden heutigen Christenthums hätte; doch habe ich mich allezeit mit all meinem bitten, flehen, seuffzen und begehren in den allerliebsten Willen meines GOttes überlassen. Da ich nun wieder in das Bette kam und meine Zeit in der Liebe meines JESU, in loben, preysen und dancken meines GOttes, auch in still-seyn und aufmercken des innern eingepflantzten Worts in Demuth zubrachte, mich zwar als ein Unwürdiger gantz in den allerliebsten Willen meines GOttes und lieben Vaters ergab, biß ich endlich wieder einschlummerte. Da nun dieses geschehen, so wurde mir so hell und klar vorgezeiget, wo der grosse Abfall von GOTT, seinem innern Wort und das so gar erschreckliche, verdorbene Christenthum herkommen. Als ich nun erwachte, so wuste ich es so gut, daß ich es in einer viertel Stunden hätte aufschreiben können; aber ich verzog aus Faulheit aufzustehen, in der Meynung, weil ich es sehr wohl mercken und behalten könnte, biß es Tag würde. Als es nun begunnte hell zu werden, so reuete es mich, daß ich nicht gleich aufgestanden, und es aufgeschrieben, weil es hätte können Nutzen und Frucht schaffen, das Reich GOttes zu vermehren, und des Satans zu vermindern und zu verstöhren; denn es hatte sich wieder verlohren, daß ich nichts davon wuste; stund also geschwind auf, bekannte meine Sünde und bat GOtt, er sollte mir meine erkannte und unerkannte, wissentliche und unwissentliche, heimliche und öffentliche Sünden verzeihen und vergeben um Christi bittern Leydens und Sterbens willen. Jedoch ergab ich mich in seinen Willen der Gnade und Ungenade über, hoffender Gnade, opfferte mich auch auf, mit den Meinigen und allen Menschen, wollte er mich Unwürdigen würdigen,

und zu seinem Werckzeug gebrauchen, hie wär ich mit allen meinen Sinnen, Gedancken, Worten und Wercken, jedoch alles nach seinem Göttlichen und Väterlichen Willen, damit ja sein Will und nicht mein Will nach seinem Willen geschehe; sollte nun solche Erkänntniß gereichen zu seinen Ehren, so sollte er mir seinen heiligen Geist und ewige Weisheit geben, daß ichs aufschreiben könnte; wäre es aber sein Wille nicht, so sollte er es mir auch nicht wieder einfallen lassen; gab mich also gäntzlich seinem Willen über. Als ich nun aufgehöret im Geist zu beten und etwas heller ward, laß ich drey Gebetlein aus dem Paradieß-Gärtlein um Weisheit und um den heiligen Geist. Als ich nun schreiben wollte, so konnte ich nicht, und seuffzete und sprach: Ach mein HErr und mein GOtt, ich bin unwürdig deiner allergeringsten Gabe, die ich von dir, meinem lieben GOtt und Vater, empfangen habe: Darauf geschah nun des HErrn Wort zu mir und sprach: **Wer den Willen meines Vaters thut, der wird die Seeligkeit erlangen, Amen.**

Darnach wurde ich getrieben zu schreiben, was mir nacheinander eine Stunde, oder anderthalbe oder höchst zwey oder drey Stunden, in die Gedancken fiel, wie das Tractätlein an den so genannten Geistlichen Stand ausweiset; ob ich gleich manchmal begierig war fort zu schreiben, so konnte ich doch zu Zeiten kein Wort schreiben, das sich geschickt hätte. Darum, lieber Leser, nimm es zu Hertzen und sieh nicht auf mich, sondern auf JEsum, den Anfänger und Vollender aller Dingen, soll es dir anders Nutzen bringen. Der du aber ausser dem Geistlichen Stande lebest, befehle und gebiethe ich dir, aus Befehl und im Namen JESU Christi so lieb dir deine Seeligkeit ist, daß du hierdurch keinen Geistlichen, er sey auch so ein grosser Sünder oder so gering und schlecht als er will, durchaus nicht nach deinem eigenen Willen verachtest, hinterwärts richtest, urtheilest oder übel von ihm redest, obschon harte Puncten in diesem Tractätlein wider sie enthalten, sondern richte dich selbst, und gedencke: wann denn die Gelehrten in einem so miserabeln Zustande stehen, die andere lehren, leiten und führen sollen, so muß es ja mit mir viel gefährlicher und jämmerlicher stehen. Wie

es denn auch warhafftig ist, daß wir alle mit einander ein verdammtes und über- teuffelisches Leben geführet und noch führen, denn wir sind alle Mörder und Diebe vor GOtt, stehlen GOtt seine Ehre und jedweder tödtet GOtt oder das Gnaden-Wort in sich, lebet im Teuffel und der Teuffel in ihm. GOtt helffe euch und gebe es allen Menschen, Juden, Heyden, Türcken und Christen zu erkennen, Amen.

Den 18. Sept. Anno 1707. muste ich also anfangen, das erste Tractätlein an alle Menschen, und insonderheit den Geistlichen Stand betreffend, zu schreiben. GOtt segne es, daß es allen Menschen, die es lesen oder hören lesen, grossen und ewigen Nutzen bringen möchte zu ihrer Seelen Seeligkeit, Amen. Den 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. und 26. wurde ich wieder getrieben daran zu schreiben.

104. Den 27. als ich wieder schreiben muste, wurde mir auch die Abweichung der Gebote GOttes gezeiget, wie sich die falschen Propheten und Schrifftgelehrten von allen Geboten, sowol des Alten und Neuen Testaments, loß gemacht und öffentlich lehreten, daß die Zehen Gebot nicht könnten gehalten werden; auch wie sie öffentlich wider die Gebot Christi sündigten, wie bey der Bedeckung des Haupts zu sehen, welches auch durch das Schreiben vorgestellt wurde, als eines von den allergeringsten Geboten, welches sehr wohl hätte können gehalten werden.

Ferner wurde mir auch gezeiget, wie erstlich keine Liebe unter ihnen wär, ihre Leuchte wäre verlöschet, daß sie ihr Licht nicht könnten leuchten lassen vor den Leuten: ihre Perlen würffen sie vor die Säu und sammleten sich davor guldene Schätze, liessen sich Väter und Meister nennen, alles wider Christi Gebot, und vermeynten, es hätte mit ihnen keine Noth. O Schand und Spott: ich muß aufwachen: und der bösen Welt ein Ende machen: denn von meinen allergeringsten Geboten wird keines mehr gehalten: so wol von Jungen als von den Alten: sie haben alle insgesammt übel hausgehalten: so spricht der HErr Zebaoth. — Weil ich nun alles meistentheils in der Nacht an dem Tractätlein geschrieben, so habe ich des Tages hinwiederum eine gewisse Arbeit vorgenommen, und bey vierzehen Tage

her den gantzen Tag gearbeitet, darüber meine gottselige Uebungen und Betrachtungen mit meinen Kindern gantz auf die Seite gesetzt wurden. Da ich nun gestern mit der Arbeit bald zu Ende und in meinem Hinter-Hause einige unsaubere Winckel ausreinigte und ausweissete, wurde ich den gantzen Tag in meinen Gedancken erinnert und gleichsam bestraffet, daß ich mich durch Betrug so verführen liesse, und alle Eckelein und Flecklein so unnöthig reinigte, da ich doch viel nöthiger an mir selbst und an meinen Kindern zu reinigen oder sehen hätte, indem ich des Tages keine Betrachtung mit ihnen mehr vornehme; Es wurde mir auch gantz ängstiglich, jedoch vermeynte ich es wären nur meine eigene Gedancken, traute aber doch nicht recht, fieng auch deßwegen gestern Nachts in meinem Gebet an mit einzubringen, wie folget:

O liebster JEsu, mein einiger Meister und Lehrer, erbarme dich, erbarme dich über mich, und zeige mir, in was vor Sünden ich noch stecke und gehalten werde. Siehe, liebster JEsu, du weist, daß ich durch deine Gnade den Vorsatz genommen nicht mehr wider dich zu sündigen, so hilff mir doch, daß ich dich nicht mehr creutzige, und deinen Geist in mir betrübe und von mir treibe durch unwissende Sünden. Du weist auch, daß ich dir gerne gehorsam seyn will und thun nach deinen Geboten und Befehlen. Ich bin zwar unwürdig aller deiner Gnaden-Gaben, ich bin auch nicht werth, daß du unter mein Dach gehest, zu mir kommest und mit mir redest; ich weiß aber doch deine Gütigkeit und Freundlichkeit, daß du den bußfertigen Sünder nicht verschmähest; Ich weiß deine Liebe, die du zu mir getragen, als ich noch dein Feind war; darum dancke ich dir vor deine ewige Liebe, die du zu mir und dem gantzen menschlichen Geschlecht getragen, auch vor dein bitter Leyden und Sterben, ja vor alle Marter und Pein, die du um unsert willen ausgestanden und noch täglich aussteheſt und von denjenigen leydest, die sich nach deinem Namen nennen. Erbarme dich, erbarme dich nun über mich und alle Menschen. Zeige mir, HERR, deine Wege und lehre mich deine Steige, leite mich in deiner Warheit und lehre mich, denn du bist mein GOTT und Heyland, täglich warte ich

auf dein Wort, und so es offenbar wird, so erfreuets mein Hertz. Rede HErr, dein unwürdiger Knecht höret. Ich will hören, was du in meiner Seelen reden wirst; jedoch ergebe ich mich in deinen Willen mit all meinem bitten, flehen, seufftzen und begehren. O HErr, dein Will gescheh, mein Will untergeh, ich lege mich zu deinen allerheiligsten Füssen, und ergebe mich, die Meinigen und alle Menschen und alles, was mein heisset, in deine väterliche Vorsorge, wachtsame Aufsicht, gewaltigen Schutz und Göttliche gnädige Regierung. Du bist der HErr, wir sind in deiner Hand, thue mit uns, was dir wohl gefällt, laß deinen heiligen, gnädigen, süssen Willen an uns, in uns und durch uns allezeit geschehen. Laß uns allezeit Werckzeuge deiner Gnaden und Gefässe deiner Ehren seyn, laß deinen glorwürdigsten Namen allezeit hoch gepreiset werden an unserm Leibe und unserer Seelen, es sey durch Leben oder Tod um JEsu Christi willen, Amen.

Ferner seufftzete ich mit Thoma von Aquin: Süssester JEsu, gib mir ein in deinem Licht stets munter und wachsames Hertz, welches sich von dir durch keine fürwitzige Gedancken lasse abführen. Gib mir ein unbewegliches Hertz, welches keine unwürdige Anmuthung oder Begierde unter sich ziehe. Gib mir ein unüberwindliches Hertz, welches keine Trübsal noch Leydenschafft müde mache. Gib mir ein freyes Hertz, welches keine gewaltthätige Belustigung an sich ziehe. Gib mir ein rechtes Hertz, welches keine unrechte Meynung von dem rechten Weg abwendig mache. Auch gib mir ein reines Hertze, in welchem du dich, o Jehovah, als in einem reinen Spiegel mir kannst zu schauen und zu geniessen geben. Endlich gib mir ein vollkommenes Hertz, das mit dir seinem Ursprung und Ziel möge vereiniget seyn und bleiben von nun an bis in Ewigkeit, Amen. O HErr, dein Will geschehe, Amen.

105. Weil ich nun auch auf die Arbeit hungerig worden, so habe ich mich auch mit der Speise mehr überladen, als was ich habe vertragen können, bin auch deshalben, wegen Drückung und Blähung, gantz zeitlich ins Bett gangen. Als ich nun heute erwachte, so hörete ich in mir sagen: Stehe auf, Fauler! Da

ich nun seuffzete: Ach liebster HErr JESU, was soll ich thun? antwortete der HERR: Thue Busse, ließ, lobe, ehre, dancke und preise deinen GOTT, sey stille und mercke auf sein Wort, denn das Reich GOttes ist nicht essen und trincken, sondern Friede und Freude im heiligen Geist. Wo nun Unruhe ist, da ist auch Unfriede und kein Friede, wo kein Friede ist, da ist auch keine Freude in dem heiligen Geist.

106. Diß geschah den 29. Sept. in der Nacht. Den 30. dito darauf um Mitternacht hörte ich ferner den HErrn sprechen: Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben, es fähret dahin, wie ein Schemen, sie machen sich viel vergeblicher Unruhe, sammlen und wissen nicht, wer es kriegen wird. Sie wollen meiner Ruhe nicht, sondern machen sich eitel Unruhe, ein jeder in seinem Amt und Stand, darum werden sie auch der ewigen Ruhe mangeln, und ewig in der Unruhe bleiben müssen. Darunter hatte ich auch mein Theil, denn der Teuffel hatte mich über eine unnöthige Arbeit geführet, die sehr wohl hätte können unterwegen bleiben, nemlich über das tünchen oder ausweissen.

107. Den 1. Octobr. hörete ich ferner des HErrn Stimme: Heute, heute, so ihr meine Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht. Jetzt ist der Tag des Heils, die angenehme Zeit, der Tag der Ruhe. Wer in die Ruhe eingehet und suchet Ruhe wo sie zu finden, zu dem will ich wieder eingehen und bey ihm ruhen, auch das Abendmal mit ihm und er mit mir halten. Er soll meine süsse Gegenwart schmecken und empfinden, meine angenehme Stimme hören und meine Gestalt sehen. Seelig sind die reines Hertzens sind, denn sie werden GOtt schauen. Bin ich nicht ein GOtt der nahe ist? Ich bin nicht ferne von einem jeglichen, der in meinen Geboten wandelt und mich liebet, spricht der HErr Zebaoth. Ach GOtt, gib mir ein gehorsames und demüthiges Hertz, daß ich dir in allen Dingen möge gefallen und deinen Willen vollbringen, Amen! O HErr, dein Wille geschehe, Amen.

108. Als mir nun diese List des Teuffels durch unnöthiges Tünchen zu erkennen gegeben war, da meynte ich GOtt recht zu dienen. Was geschah? der Teuffel mengte sich wieder ins Spiel

und gibt mir ein, daß ich mich des Tages über das Tractätlein mache, solches abschreibe und vermehre es; aber es bekam mir gar übel. Denn als das Tractätlein zu Ende geschrieben, lange darnach, muste ich vom HErrn anhören; Siehe, du hast viel Eigenes mit eingebracht, siehe zu, daß du es wieder heraus thust. Nun habe freylich vieles im andern Abschreiben wieder heraus gelassen; Weil ich aber über Halß und Kopff von meinen Herrn getrieben, die Schrifften darzulegen, so könnte sehr wohl noch etwas weniges darunter seyn; und weil mir mein Original genommen, so kann ich nichts eigenes in der Abschrifft mehr finden. O mein GOtt, gib mir hinfür alle Liste und subtile Griffe des Teuffels zu erkennen, damit ich nicht mehr wider dich sündige und mich verleiten oder verführen lasse, Amen.

109. Den 4. Octobr. in der Nacht habe ich die 12. Malzeichen der falschen Lehrer und Prediger im Namen des HErrn geschrieben; und da unterstund ich mich, eben auch 12. dergleichen aus Heiliger Schrifft aufzusuchen und benebst diesen zu schreiben. Es ist mir aber bis Dato nicht erlaubet worden, und erkenne ich anjetzo, daß es auch vielleicht eine List und Betrug des Teuffels gewesen, daß ich meine Kunst auch habe wollen probiren oder sehen lassen.

110. Als ich nun wieder in das Bette kam und einige Zeit mit loben, lieben, preisen und dancken zugebracht, bat ich den HErrn und sprach: Ach mein HErr JEsu, du einiger wahrer Lehrer, gib mir jetzund auch eine Lehre vor mich, was ich thun soll. Wie ich nun in die Stille kam, hörete ich meine Liebe sagen: **Thue wohl an Zion, und baue die Mauern zu Jerusalem.*** Dar-

---

* Obige Schriftworte (aus Ps. 51, 20. 21.) erläutern sich durch den geistigen Sinn dahin: Sie heißen im Ganzen: Thue wohl in deinem Wohlgefallen Zion, baue die Mauern Jerusalems, dann werden dir gefallen die Opfer der Gerechtigkeit und das Befeuerte, dann werden sie hinanbringen über deinen Altar junge Farren. Diese Stelle besagt nun in geistiger Bedeutung Folgendes: „Durch Zion wird bezeichnet die Kirche in Liebegutem, und durch Jerusalem die

auf seuffzete ich: Ach, mein JEsu, wie soll ich das verstehen? Da antwortete mir der HErr und sprach: **Thue was ich dir befehle, und opffere die Opffer deiner Gerechtigkeit und die Farren deiner Lippen.**

111. Als ich nun dasjenige, was ich den 5. Octobr. Nachtszeit geschrieben, denselbigen Tag überlas, so kam mir eine Furcht an, weil ich geschrieben, daß kein Miethling mehr vorhanden, sondern eitel reissende und grimmige Thier, da satzte ich mich nun des Tages hin und künstelte so lange, bis ich mich auch zu dergleichen Thier machte, und solches miteinbrachte, wie es im Original wird zu sehen seyn, um solches besser zu verantworten; aber darüber wurde ich von meinem König auch bestrafft und muste solches ausstreichen; da erkannte ich, daß mich der Teuffel durch die Menschen-Furcht betrogen.

112. Den 14. Octobr. Nachts nach dem Gebet sprach der HErr: **Hilff doch bauen die Mauern zu Jerusalem, dann werden mir gefallen die Opffer, und die gantzen Opffer der Gerechtigkeit.** Ich seuffzete: Ach HErr JEsu, wie soll ich bauen? Da antwortete mir der HErr: **Was ich dir thu vertrauen, das sollst du verschweigen und es auch anzeigen.** Als ich nun wieder seuffzete, wem? sprach der HErr: Dem Kirchen-Pfleger, der wird dich hören, wann ich ihn kann bekehren, denn

---

Kirche in Lehrwahrem; so wird also durch wohlthun in Wohlgefallen Zion und bauen die Mauern Jerusalems bezeichnet: Herstellung der Kirche durch Leitung in Liebegutes und Unterweisung in Lehrwahrem; und sofort der Gottesdienst aus Liebegutem heraus wird bezeichnet durch: dann werden dir gefallen die Opfer der Gerechtigkeit und das Befeuerte; nehmlich Gerechtigkeit wird gesagt von dem Guten himmlischer Art, und Befeuertes drükt aus Liebe: hiebei aber der Gottesdienst aus Liebthätigkeit heraus wird bezeichnet durch hinanbringen über deinen Altar junge Farren, indem junge Farren bezeichnen Gutes von (gemischt) naturmäßig-geistiger Art, welches Gute ist Liebthätigkeitsgutes" **(Entf. Off. 391.)**.

viel thun sich wehren, daß ich sie nicht kann bekehren, wie gern ich auch wollte.

113. Den 16. Octobr. hörete ich zum drittenmal: **Thue wohl an Zion und baue die Mauern zu Jerusalem, dann werden mir gefallen die Opffer deiner Gerechtigkeit.** Ich seuffzete: Ach JEsu, wie soll ich bauen? Antwort. **Vollbringe, was du angefangen hast, ich will mit dir seyn und dich leiten und führen.** Zu dieser Zeit hörete ich in etlichen Nächten unterschiedlichemal: Siehe, ich bin dein Heil. Siehe, ich bin dein Heil. Auf dieses wurde ich etwas sicher, vermeynte, es stünde gar wohl mit mir und satzte eine Wochen das Fasten aus. Als nun der Freytag vergangen, so wurde ich gestrafft. Darauf betete ich eiferig mit meinen Kindern und bat meinen Heyland, er sollte mich lehren, wie er seine Jünger gelehrt. Als ich nun wieder ins Bett kam, so hörete ich; **Schaffet, schaffet mit Furcht und Zittern, daß ihr seelig werdet.** Weil ich nun gesehen, daß in meinem Vermögen nicht stehet, mich zu regieren, so habe ich mich Gott gäntzlich in seinen Willen überlassen.

114. Den 29. dito Samstags zur Nacht, als ich eifferig gebeten und wünschend geflehet, mein HErr JEsus möchte mich doch lehren, wie ich den Sabbath recht feyern möchte, weil ich bey einem Jahr her des Sonntags Abends immer in Furchten gestanden, und gedacht, du hast abermal den Tag nicht recht geheiliget, wie du billig hättest thun sollen: Als ich nun ausgebetet und wieder ins Bette kam, und nachdem ich meinem Gott Lob, Ehr und Preiß gegeben und gedancket, daß er mich gewürdiget mit ihm zu reden und vor ihm zu beten, da doch viel tausend Menschen diese Ehre nicht gehabt, sondern verschlaffen, und immer wünschete und verlangte zu wissen, wie ich den Sabbath recht feyren möchte, so hörete ich in mir sagen: Liese, liese. Ich fragte: HErr, was oder wo soll ich lesen? Weil ich nun nichts hörete, so schlug ich mich immer mit Gedancken, ob ich etwa in diesem oder jenem Buch sollte lesen, bis ich endlichen auf die Gedancken kam, und vermeynte, daß es nichts würde gewesen seyn, denn wenn es etwas gewesen wäre zu thun, so würde ja

die Stimme gezeiget haben, was oder wie du lesen solltest. Als ich nun solches gantz und gar in Wind geschlagen und vergessen hatte, so fügte es sich in ein oder zwey Stunden, daß ich ein Brieflein beantworten wollte, so suchte ich unter allerley geschriebenen und unbeschriebenen Papieren ein lediges Quart-Blättlein, einen gantzen Bogen nicht zu verschneiden, da fand ich ein ungebundenes und schon längst vergessenes klein Tractätlein. Als ich nun den Titul besah, so stund darauf: Der wahre Weg zu der Sabbaths-Ruhe und Vereinigung des Geistes mit GOtt. Da gedachte ich nun wieder an die Stimme, die gesagt: Liese, liese. Da ich nun den Anfang laß, so war es nachfolgender Reim: **Fürchte GOtt und willig verdirb, Ihn suchende vor Liebe stirb, So wird er dich in sich begraben, Und wirst ihn recht gefunden haben; Wirst auch ein rechter Sucher seyn, Ders Leben fand im Tod allein. Wer GOtt recht sucht, findt GOtt in sich, verliert sich selbst, hier und ewiglich.**

Damit war ich nun vergnügt. Es geschah auch, daß ich mit meinen Kindern des Sontoms Gülden Kleinod hatte vorgenommen zu einer täglichen Uebung durchzugehen, da fand ich eben auch das Exempel von St. Augustino angezogen, der auch in seiner Bekehrung eine Stimme gehöret: Nimm und liese, nimm und liese. Darauf er nach seinem Buch zugelauffen, es aufgethan, und was ihm zuerst ins Gesicht gekommen er gelesen, und auch dadurch bekehret worden ist sammt seinem Mit-Gesellen Alipius; der Spruch war Röm. 13, 23: Nicht in Fressen und Sauffen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid, sondern ziehet an den HErrn JEsum CHristum, und wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde. O wehe, wehe uns, wer achtet heut zu Tage solche Befehle und Gebote des heiligen Geistes?

115. Den 31. dito wurde mir vorgestellet, was im Licht wandeln heisse, nemlich, wann der Mensch nach GOttes Geboten und Willen so lebet, redet und thut, daß er sich nicht scheuete solches alles und jedes wissen und schauen zu lassen von allen Menschen;

das kann aber ohne den Glauben oder Christi Einwohnung nicht geschehen.

116. Den 2. Novembr. drey Stunden vor Tage, sprach der HErr: *Stehe auf und schreib.* Den 3ten dito gleichfalls 3. Stunden vor Tag. Was ich geschrieben, ist in der Warnungs-Stimm zu lesen. Es wurde mir auch in dieser Nacht eine sonderbare neue Erkänntniß gegeben; als ich sie schreiben wollte, so konnte ich nicht und muste ablassen, wie es im Original wird zu sehen seyn.

Als ich nun sah, daß ich im Namen des HErrn schreiben muste, so gedachte ich, die Menschen werden dir keinen Glauben zustellen, es sey denn, daß du deinen gantzen Lebens-Lauff beschreibest. Weil ich nun solches nach meinem eigenen Willen nicht thun wollte, so bat ich den HErrn, ob es mir nicht erlaubet wäre meinen Lebens-Lauff aufzuschreiben? Dieses erlaubte mir nun der HErr und sprach: *Du sollst alles schreiben und der Welt zeigen.* Aber die Menschen-Furcht hielt mich zurück, solches nicht zu thun. Da fragte ich den HErrn weiter, was ich thun sollte. Aber er antwortet' mir nicht. Dadurch kam ich in einen grossen Kampff und Streit, ehe ich die Menschen-Furcht überwand. Als nun solches geschehen und mich resolvirte zu schreiben, so kam mir in meine Gedancken: Wenn du deinen Lebens-Lauff beschreibest, so werden dich die Leute vor etwas halten und dich ehren, da kannst du gar leichtlich in eine subtile geistliche Hoffart gerathen und einen erschrecklichen Fall thun; Darum ists viel besser, du schweigest noch eine Zeit lang still. Ich demüthigte mich und fragte den HErrn noch einmal, aber ich fand keine Antwort. Darüber wurde ich gantz bestürtzt, und resolvirte mich wieder zu schreiben. Es kam mir aber wieder in meine Gedancken; Wann du es durchs Schreiben offenbarest, so werden viele Leute dich sehen und besuchen wollen, die halten dich hernach in deinem Christenthum nicht allein auf, sondern sie reissen auch dasjenige wieder nieder, was GOtt an dir gebauet; (und das habe ich auch jederzeit gefunden, wann Leute zu mir gekommen, daß ich mich meistentheils gegen GOtt und den Nächsten versündiget habe: ja, wann ich mir gleich vorgenommen, ich wollte von keinem Menschen nichts reden, das ich

nicht redete, wann er selbst zugegen, so ist es doch nicht geschehen, wann ich wieder allein gelassen, so wurde ich von meiner Liebe darüber bestrafft; deßwegen ich auch viel lieber aller Menschen entübriget seyn wollen, wann es anders nur müglich.) Da wuste ich nun nicht was ich thun oder lassen sollte. Einmal war es mir vom HErrn nicht allein erlaubt sondern auch gebothen zu thun, und dennoch kamen mir so vielerley verhinderliche und schwermachende Gedancken vor.

Als ich nun in solcher Betrübnuß war, bekam ich meine Bibel in die Hand, und las meine tägliche gelobte drey Capitel, da traff es sich der Ordnung nach das 10. 11. und 12. Capitel Tobiä; da befand es sich, daß geschrieben stund: Der Könige und Fürsten Rath und Heimlichkeit soll man verschweigen, aber GOttes Werck soll man herrlich preisen und offenbaren. Dieses nahm ich nun vor eine Antwort vom HErrn an, und resolvirte mich gäntzlich meinen Lebens-Lauff zu beschreiben, hoffender Gnade, daß Er mich wohl würde wissen in der Demuth zu erhalten, wann ich mich nur ihm allezeit zu regieren überlassen würde. So hilff nun, mein GOtt, daß es gereiche zu deinen Ehren, dein Reich zu vermehren, und des Satans zu verstöhren, diese Bitte wirst du erhören, jedoch alles nach deinem Willen und Wohlgefallen Amen; in JEsu Nahmen, Amen.

Also habe ich im Nahmen des HErrn den 3. November Anno 1707. den Anfang gemacht meinen Lebens-Lauff zu beschreiben. Sollte nun eines und das andere etwann wider Verhoffen wider die Heilige Schrifft darinnen enthalten seyn, so erbiethe ich mich jederzeit von einem von GOtt Selbst Gelehrten oder Heiligen weisen zu lassen. Der HErr fördere das Werck meiner Hände, ja das Werck meiner Hände wolle Er fördern, daß es gereiche zu seines Namens Ehre, Amen. Hilff o HErr, laß wohl gelingen, Amen.

117. Den 4. dito darauf in der Nacht nach dem Gebet, wurde mir etwas Neues und Wundersames offenbaret, welches ich nicht vor die gantze Welt nehmen wollte; aber dabey hörete ich sagen: Siehe zu, daß du solches nicht schreibest; dabey ich vermerckte, daß es des HErrn Wille, meinen Lebens-Lauff zu beschreiben.

118. Den 5ten darauf bey Tag, da ich allein zu Hauß und das eine Kind auf dem Marckt, das andere ausser der Stuben war, als ich mich nach dem Gebet aufgeopffert und in den Willen meines Vaters übergeben hatte, sprach der HErr zu mir: **Höre, wie wäre es, wann es darzu käm, daß du alles das Deinige um meines Namens willen solltest verlassen, das Creutz auf dich nehmen und mir nachfolgen: was wolltest du wohl thun?** Den Augenblick kam mir eine Antwort in die Gedancken, und sprach: HERR, wann ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Ferner sprach der HErr: **Wie aber? wann du dein Leben um meines Nahmens willen solltest lassen?** Ich antwortete durch Eingebung: HERR, bist du doch das ewige Leben selbst; wann ich nur dich habe, was frage ich nach dem zeitlichen Leben? ich muß ja so einmal sterben. Da hieß es recht: Der Geist GOttes vertritt uns Antwort zu geben. Als ich mich nun mündlich bedanckte und im Gebet mit loben, dancken, ehren und preisen eine geraume Zeit zugebracht, und vermeynte, ich hätte es alles gut gemacht (denn ich machte der Worte viel), so sprach der HErr: **Thue nur weg das Geplärr deiner Lippen, bete und rede mit mir in deinem Hertzen.** Da seuffzete ich bey mir selbst, und gedachte: ob ich denn gar nicht mehr mündlich oder äusserlich beten sollte? da gab mit der HERR gleich Antwort auf meine Gedancken, und sprach: Ja, du sollst beten, aber was die Nothdurfft erfordert. Denn die warhafftigen Anbeter, die beten den Vater im Geist und in der Warheit an. GOtt ist ein Geist, darum will er auch von den Seinigen im Geist angebeten seyn. Da gedachte ich was ich ohngefähr einmal vom Unterschied des innerlichen und äusserlichen Gebets im Taulero gelesen (welchen Autor ich sonderlich nach der Bibel fleissig gelesen, weil er mir vom HErrn selbst zum Anfang ist recommendiret worden), nemlich, das äusserliche oder Wort-Gebet ist gegen das * innerliche Hertzens-Gebet zu rechnen wie die Spreu oder Stroh gegen den edlen Weitzen.

---

* Spreu und Stroh — kahles, auswendiges Wissen (H. G. 3114. 7112.); Weizen — was aus Liebe kommt (Daselbst,

Ferner, als ich mir über einige Worte, welche ich den 2. Novemb. in der Nacht geschrieben, eine und andere Gedancken machte, daß sie nicht recht, oder ich vielleicht nicht recht verstanden da ich sie geschrieben, wurde mir Unwürdigen in puncto gewiesen, das sie gantz recht, auch ein Beweiß in Heiliger Schrifft gezeiget. Denn es wollte mir nicht gefallen, daß geschrieben stund: Lieben Freunde in Christo JEsu; da mir doch GOtt eröffnete, wie alle Menschen seine Feinde, ihnen zwar unwissend, wären und im Teuffel wandelten. Gleichfalls hatte ich auch den 6ten Novembr. in der Nacht unter andern geschrieben: Heute, so du des HErrn Stimme hörest, so verstocket eure Hertzen nicht. Da vermeynte ich nun, es wäre unrecht, weil erstlich von Einer Person und gleich darauf von vielen geredet. Es wurde mir aber auch gezeiget wie es zu verstehen und gantz recht geschrieben sey, nemlich: Du ungehorsames Volck oder du ungehorsame Welt (Hauffe). Es wollte mir auch nicht gefallen das geschriebene Wörtlein: Wir, denn es kam mir Fürstlich für; darauf wurde ich gefragt: Ob ich denn vermeynte, daß ich allein schriebe? damit verstand ich dieses auch. O du grosser Wunder-GOtt, sey gelobet, gerühmet, geehret und gepreiset. Ach, mein GOTT, möchte ich dich doch nur genugsam preisen und loben können. Du bist hundert tausend-tausend mal mehr würdiger zu nehmen Lob, Ehr und Preiß, als ich dir geben kann, darum nimm den Willen oder das Wollen vor das Vollbringen an. Du bist der grosse GOtt und Wunders-Mann, der die Niedrigen erhöhen und die Hoffärtigen bald stürtzen kann. Dich lobe ich, dich preise ich, dich verherrliche ich von nun an bis in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen. Hallelujah, Hallelujah, Hallelujah, Amen. 119.

Den 6. Nov. wurde das Vater- unser angefangen, worinnen GOtt den Menschen ihr allerheiligstes Viertel-Stündlein vorgestellt. Den 14. dito zu End gebracht, alles wurde mir in der Nacht dictiret und befohlen zu schreiben. 120.

Den 12. dito als ich wegen des Schreck-Feuers, welches hier 121.

---

3941.). — Auch Thauler nehmlich hat, wie alle Gott-gelehrten, das Wahrzeichen des innern Sinns in seinen Schriften.

entstund, erschrocken, und mich in die Still niedersatzte, und nun etwan ein Viertel-Stündlein gesessen, kam mir in die Gedancken etwas vorzunehmen, als, am Lebens-Lauff zu schreiben oder sonst etwas. Als ich nun hin und her gedachte, was ich thun wollte, weil ich nichts sonders nöthiges zu thun hatte, so sprach der HErr: **Du sollst von deinem Thun lassen ab, auf daß Gott sein Werck in dir hab;** dreymal nach einander. Als ich nun wieder eine Weile gesessen, und die Stimme vergessen, so wollte ich wieder etwas vornehmen; indem ich mich wieder bedachte, was ich thun wollte, so hörete ich obige Worte wieder dreymal nach einander, blieb also wieder stille sitzen, und brachte einige Zeit mit innerlichem Loben und Preysen zu, und kam mir wieder in die Gedancken, etwas vorzunehmen, so hörte ich zum drittenmal obige Worte, doch nur einmal. Darauf merckte ich die Liste des Teuffels, und besann mich, daß ich mir hatte vorgenommen, diesen Sabbath drey Stunden (weil ich es noch nie habe können ins Werck richten, eine rechte Stund zu sitzen) mich dem HERRN ruhig zu überlassen, damit er auch seine Ruhe in mir möchte haben, oder in mir würcken nach seinem Willen und Wohlgefallen.

122. Es trug sich auch zu, als ich im Vater-unser an der andern Bitte geschrieben, und sie bald zu End hatte, so konnte ich kein Wort mehr schreiben, das sich geschickt hätte; ob ich schon gerne die Bitte zu Ende bringen wollte, so konnte es doch nicht seyn. Aber wie ich wieder erweckt über die andere Nacht, so gieng es gleich wieder nacheinander fort, und war mir manchmal so wohl darbey, daß ich wol hätte wollen bis am Jüngsten Tag schreiben.

123. Ferner, als ich die sechste Bitte anfieng, wollte ich sie allein, wie die andern, vor mich nehmen; aber es wurde mir gewehret, konnte auch kein Wort schreiben, bis ich die siebende Bitte daran geschrieben, da gieng es wieder nacheinander fort, daß es mir eine rechte Lust zu schreiben war, und es wurde mir auch im dictiren die siebende Bitte gar geschicklich an die sechste gehencket, wie zu sehen. — Was mir den 16. und 22. dito von der

ewigen Weisheit dictiret worden, ist in der Warnungs-Stimme zu sehen.

124. Den 23. dieses hielt ich Unwürdiger eine Unterredung mit meiner Liebe, fragte, und sprach: Ach, liebster HERR JESU, zeige mir meine Fehler an, wo ich etwan nicht recht gethan oder thue. Siehe, du weist, wie gern ich wollte deinen Willen erfüllen, denn ich weiß nicht, leb ich recht oder unrecht? da antwortete mir meine Liebe: ja, gar recht, aber bleib getreu, so will ich dir die Crone des Lebens geben. Darauf wurde ich keck und dreistig, fragte weiter und sprach: Ach liebster HErr JESU, willst du denn jetziger Zeit gar keine Wunder oder Zeichen in oder durch deine Glaubigen mehr thun, damit die Unglaubigen könnten überwiesen werden? Da sprach der HErr: **Siehe der Unglaube ist so groß, daß ich nicht kann Wunder thun.** Ich fuhr weiter fort und sprach: Ach, liebster JEsu, wolltest du denn diesem blinden Mann N. nicht durch mich Unwürdigen oder auf andere Weise zu seinem Gesichte verhelffen? der HErr sprach: **Wegen des Unglaubens kann ich nicht.** Ich antwortete: Ach liebster JESU, ich glaube, ja, daß du solches wohl thun kannst. Der HErr sprach: **So glaubet aber er nicht an mich, denn in ihm müste die Würckung geschehen.** Ich sprach ferner: Ach, liebster JEsu, zürne nicht, daß ich noch mehr rede, wie steht es denn mit meinen Brüdern, willst du ihnen denn nicht zur Seeligkeit helffen? da antwortet' der HErr: **j. a. n. a. d. w. d. s. g. n.** Ferner sprach ich: Ach liebster HErr JESU, wäre es dein Will, so möchte ich gerne wissen, wie es mit dem Schulmeister zu D. in Sachsen stünde, denn als ich drinnen war, spürte ich gute Erkänntniß bey ihm. Da antwortet' der HErr: **Gantz laulicht, er könnte nicht laulichter seyn.** Ich seuffzete: Ach, liebster HErr JESU, sollte ich wohl diese deine Reden aufschreiben? Antwort: **Ja, schreibe sie alle auf im Namen des HErrn.**

Ach GOtt! erhalte mich in der Demuth und in deiner Liebe, daß ich mich nichts erhebe, sondern gleiche Liebe gegen alle Menschen ausübe, damit ich dich nicht betrübe und von mir treibe, Amen, HErr JESU, Amen. Nun hilff, liebster JEsu, daß

alles gereiche zu deinen Ehren, zu deinem Lob, zu deinem Preiß, zu Vermehrung deines Reichs und zu Verstöhrung des Satans-Reichs. Erhalte mich in der Demuth und Niedrigkeit, daß ich mich im geringsten nichts anmasse, oder zuschreibe, was du in mir Unwürdigen würckest und thust, sondern dir die Ehre in allen Dingen gebe, wie sie dir auch warhafftig allein gebühret; behüte mich, liebster JEsu, vor leiblicher und geistlicher Hoffart, und bleib mit deiner Liebe allezeit bei und in mir, auf daß ich in deiner Liebe wandeln möge bis in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen. HErr JEsu, Amen.

125. Den 25. 27. 28. 29. und 30. Novembr. wurde wieder erweckt und mir befohlen zu schreiben, wie in der Warnungs-Stimme zu lesen. Als ich den Freytag gefastet, und des Abends zu viel gessen hatte, wurde ich vom HErrn bestraffet; und weil mir auch etwas begegnete, welches mich verunreinigen wollte, so hörete ich: **Warte des Leibes, doch also, daß er nicht geil wird.**

126. Was ich den 4. 5. und 6. Decembr. habe müssen schreiben, ist in der Warnungs-Stimme zu lesen. Was ich den 7. dito hörte, ist mir nicht erlaubt zu schreiben. Weil ich nun auf Befehl des HErrn meinen Lebens-Lauff guten Theils beschrieben, so wuste ich nun nicht, was ich vor eine Vorrede sollte dazu machen, und kam mir in die Gedancken, ich sollte es auf eine Universität zu einem Professor schicken und mir eine lassen schreiben; Es kam mir aber wiederum in die Gedancken: Was? wie? willst du von der ewigen Weisheit zu der nichtigen vergänglichen Weisheit gehen? Wiederum kam mir in die Gedancken: du must es zu einem schicken, der die ewige Weisheit hat, und ein frommer Mann ist, und zu keinem Welt-Weisen; Ich bekam aber hierüber wieder andere Gedancken, und vermerkte die Liste des Teuffels, daß er mich gerne von meiner **Liebe**, die selbst die **ewige Weisheit** ist, hätte abgezogen, da bat ich meine Liebe, sie sollte mir helffen eine Vorrede machen. Als ich nun gebetet, und mich in GOttes Willen aufgeopffert, so sprach der HErr: **Stehe auf und schreibe, mein Geist soll mit und bey dir seyn.** Deß erfreuete ich mich, stund auf und schrieb die

Vorrede, welche mir wurde dictiret den 9. Decembr. in der Nacht, wie vorne zu sehen ist im Anfange meines Lebens-Lauffs biß auf den ersten Absatz.

127. Den 15. dito wurde ich des Nachts um 7. Uhr aufgewecket, da stund ich mit meinen Kindern auf zum Gebet, opfferte uns GOtt auf, und als ich wieder in das Bette kam, so überfiel mich ein recht schwerer Traum, welcher mich rechtschaffen abängstigte; denn ich sah nichts als Mörder und Diebe um mich. Da ich nun meynte, sie würden mich augenblicklich erschlagen (denn sie hatten alle mörderliche Gewehr in Händen), geschah es doch nicht. Ich gab ihnen gute Worte, unterdessen riß ich einem, der mir sehr nahe kam, ein Gewehr aus der Hand, und da gieng es erst recht an ein Fechten, da stampffte ich unter dem Streiten mit den Füssen, in Meynung, es sollten mir von unten herauf Leute zu Hülffe kommen. Aber, ach wehe! es kamen noch mehr Mörder wider mich zu streiten, da stritt ich so ritterlich, daß ich mich unter allen heraus schlug, sprang davon und verbarg mich in einem Winckel auf einer Mauer. Aber nach dem wurde ich gewahr, daß es eine Höhle der Mörder war, worinnen sie sich öffters verstecket hatten, da gieng die Angst wieder bei mir aufs neue an, denn die Mörder machten sich zum Theil zu ihrer Höhlen, da muste ich wieder gute Worte ausgeben und ihnen Geld anbieten, daß sie mich nur beim Leben liessen. Als dieser Traum vorbey, so überfiel mich wieder etwas schweres, und druckte mich im Bette rechtschaffen ab. Nach diesem kam mein Heyland, und wollte mir seinen Kuß geben, als ich mich aber wehrete und wegerte als ein Unwürdiger, so kniep er mich in die lincke Brust, und druckte mich aufs Hertz, zum Zeichen, daß er mich recht liebete. Gnug von diesem Traum. Es kann sehr wohl ein natürlicher seyn, oder kann auch etwas nach sich ziehen, und in die Erfüllung kommen; des HErrn Will geschehe. Ich will mir im geringsten keine Gedancken darüber machen, Träume sind Fäume, wann sie nicht von GOtt kommen. Wie ich nun um 11. nach der grossen Uhr erwachte, sprach der HErr: der Glaube richtet das Gesetz auf und reisset es nicht nieder. Und ferner: Stehe auf im Namen des HErrn, ich

will mit und bey dir seyn. Darauf wurde mir dieser Text erkläret, wie in der Warnungs-Stimm zu lesen. Als ich nun wieder um 1. gegen Tag ein wenig ins Beite gieng, mich zu wärmen, da sah ich in meinem Geist einen Mann. Als ich nun meynte, es wäre etwa Christus, welchen ich dem Gesichte nach wohl kenne, so wollte ich ihm gern recht ins Angesicht sehen, aber er hatte sich auf die Seite gestellt, daß ich ihn nicht konnte betrachten, wurde auch gewahr, daß der Mann einen Wolffs-Peltz anhatte, und eine Schiffleins-Hauben auch mit einem Wolffs-Gebräme; da wurde ich getrieben zu fragen: Wer bist du? da war es mir natürlich als wann er sagen müste: Ich bin nicht Christus. Als ich diß hörete, sprach ich: so bist du ein Galiläer, darum packe dich von hier, ich habe Christum in meinem Hertzen und in meiner Seelen. Alsbald verschwand er. Ueber eine kleine Zeit kam er wieder, stellete sich recht gegen mir. Weil er aber die Mütze oder Hauben tieff eingedruckt, so konnte ich seine Augen nicht sehen, und unten über das halbe Gesichte herum hatte er einen grausamen stachelichten verwirrten Barth, darum wollte ich ihm die Ehre nicht gönnen lange zu betrachten, fragte alsobald: Wer bist du? da verschwand er.

Daran wurde ich gewahr, daß ich ihn schon öffters gesehen hätte, aber nie recht, und ich hatte wohl gar gemeynet, es wäre etwas gutes; jedoch weil er sich nie recht ins Gesicht ließ sehen, so zweiffelte ich immer an dem guten, kommt er aber öffters, so werde ich ihm die Ehre nicht gönnen viel anzuschauen, durch die Gnade GOttes, welchem allein die Ehre gebühret. Nachgehends hat er sich in einem überschönen Schönbarts-Gesicht etliche wenige mal präsentiret, habe aber solchen in puncto fortgeschafft nächst Göttlicher Hülffe und Beystand.

128. Den 17. December in der Nacht, weckte mich der HERR dreymal auf, und sprach: Siehe, es ist noch eine Ruhe dem Volck GOttes vorhanden; o eine herrliche Ruhe! Stehe auf, mein Geist soll mit und bey dir seyn, und dir solches helffen schreiben ein, denn es muß geschrieben seyn. Da wurde mir der Text herrlich von der ewigen Weisheit erkläret und gezeiget, wie die Sabbaths-Ruhe, oder sich gäntzlich dem

Willen GOttes ruhig überlassen, der beste Gottesdienst von der Welt sey, auch wie niemand diese herrliche Ruhe versäumen soll, wie in der Warnungs-Stimme davon zu lesen.

Den 18. dito wurde mir vorgestellt, wie die gantze Christliche Kirche einem rechten wüsten säuischen Wirthshause gleich, * da man Tag und Nacht viel unreine volle Gäste hätte, die hatten alle Ecken und Winckel voll geschmissen und beseicht, daß mir recht grauete hineinzugehen. Da muste ich ein groß Fuder Garben helffen drein schieben, daran ich gewißlichen alle meine Kräffte wandte, und wäre bald ein groß Unglück geschehen; weil ich auf meiner Seiten den Wagen allzuviel schob, so gieng

129.

* Wüstes Wirthshaus ꝛc. — „Diese irren dahin durch Wein, Priester und Prophet, irren ab durch Sicera, werden verflößt von Wein; sie taumeln unter Sehenden, wanken im Urtheil, ja selbst alle Tische sind voll vom Gespei der Entleerung, — keine Stätte mehr, wen wird er lehren Wissenschaft? Diese Worte bei Esajas (28, 7. 8.) besagen im geistigen Sinn Folgendes: Wein und Sicera, durch welche sie irren, bezeichnen Wahres vermischt mit Falschem; Priester und Prophet bezeichnen Die, welche sollen Gutes und Wahres lehren; und in abgezogener Bedeutung Gutes und Wahres der Kirche; die Sehenden, unter welchen sie dahin irren, bezeichnen Die, welche noch Wahres erblicken; wanken im Urtheil — sind in Irrsinn; Tische (hier, wie häufig, für die Speisen gesezt) — Alles, was das geistige Leben nähren soll; so denn Tische voller Gespei's der Entleerung — eben alles Wahre und Gute im Stande der Entfälschung und Entwesung“ (Entf. Off. 235.). — „Böses, namentlich das der Selbstliebe und Herrschsucht, und das daraus quellende Falsche, sind in Entsprechung mit Dem, was ausgeschieden wird den Darmkanal und die Blase hindurch (und lezteres bezeichnet denn auch jene): Falsches nehmlich und Böses, als worinn derlei Menschen sind, ist nichts anderes als Koth und Harn in geistigem Sinn“ (H. G. 5380. 5390. Entf. Off. 475.).

Garben — Wahres aus Gutem, als welches geistiges Leben in die Kirche bringt (H. G. 5614. 10051.), und so die Kirche, aus blos äußerer, wieder zur innern macht (Daselbst, 9960.); Wa=

er sammt den Ochsen (die auch ungleich sammt den andern Personen schoben) der Quere, daß er bald wäre umgeschlagen, doch lieff ich zu, und ergriff ihn vorne bey der Deichsel, und halff dem Wagen wieder zurechte durch die offene Seite, damit der Wagen durch den Anstoß nicht zurück prellte, griff geschwind nach Scheitern, und legte sie unter die hinterste Räder; wie es aber zum Abladen gieng, so hatte ich sehr viel zu thun, daß ich der letzte darzu kam, denn die andern waren schon beysammen.

130. Den 19. dito fragte ich den HErrn wegen der Fr. M., denn sie klagte mir und sprach: es stünde mit ihrer Seelen gar übel, sie wäre vor diesem in einem bessern Stande gewesen, wüste auch nicht, was sie von der Göttlichen Liebe abgezogen, denn sie könnte nicht mehr als sonsten in GOtt eindringen, sie bäte mich, ich sollte es ihr doch sagen, woran es fehlete; ich wuste aber eben so viel als sie, bis ich den HErrn ihrenthalben fragte, und sprach zu ihm: O liebster JEsu! ist es dein Will, so möchte ich wissen, warum doch die Fr. M. nicht kann in ihrem Christenthum vor sich kommen, und womit sie sich hindert? so sprach der HErr: Sie ist allzu begierig oder hitzig in ihrem Thun und Lassen, will eine Sache (verstehet sich in geistlichen Dingen) erzwingen und nöthigen, und das kommt von ihrem grossen Eigenwillen her; sie muß besser in die Gelassenheit eingehen, oder ich kann bey ihr nicht bestehen. Weiter zeige ich dir an: die Verwirrung (wegen der Haußhaltung) ist bey dieser Frauen sehr groß: davon soll sie sich machen loß: und in die stille Einsamkeit eingehen: so kann ich bey ihr bestehen: wo nicht, so muß ich von ihr gehen. Im übrigen, was vergangen oder geschehen: soll sie sich nicht mehr, wie sie vielfältig thut, zurücke sehen: sondern nach dem vor sich habenden edlen Kleinod trachten: an die Dinge, die geschehen, nicht viel gedencken und sie gering achten: wird sie mir folgen und gehorsam seyn: so will ich auch

---

gen — die Lehre selbst, worinn jenes den Menschen beigebracht werden soll (Entf. Off. 187. 863.). Die Erklärung dieses Gesichts gibt weiter unten Tennhardt selbst, da wo er von Versendung seiner Schriften an den Kaiser und die Fürsten Teutschlands redet.

bey ihr kehren ein: und ihr Heyland und Erlöser seyn: ja nicht alleine seyn: sondern auch ewig verbleiben: nichts soll sie von meiner Liebe scheiden. So spricht der Wahrhafftige, der nicht lügen kann: ihr zu zeigen an. — Nach dem wurde ich getrieben noch einmal vor sie zu fragen: Ach liebster HErr JEsu, ist es dein Will, so möchte ich wissen, ob sie in ihrem Allmosenaustheilen recht oder unrecht thut: denn es kam mir nicht recht vor, daß sie so reichlich den jungen, starken, so genannten Pietisten, die wohl arbeiten könnten, austheilete, und hingegen solches nicht eben so reichlich gegen die Hauß-Arme thät, und also nicht auf die höchste Dürfftigkeit sah. Da sprach der HErr: Sie thut das größte Unrecht von der Welt, und ist eine Verstöhrerin meines Reichs, und eine Vermehrerin des Satans-Reichs; denn der Satan präsentiret durch sie den Meinigen seinen Reichthum, daß die Meinigen auch dadurch verführet werden, auch solches nicht recht wieder austheilen, sondern mit einer getheilten Liebe an ihre Liebhaber austheilen, wie auch die Zöllner und Sünder thun. Wann sie es hinfüro nicht besser will austheilen, kann sie es nur unterwegen lassen. Diß sage ihr, daß sie es wohl möge fassen: oder ich werde sie verlassen: und anfangen zu hassen: der ich sie jederzeit und je geliebt: weil sie aber mich dadurch offt und sehr viel betrübt: so werde ich mich wenden: meine Liebe stehet in ihren Händen: solche zu fassen: oder zu lassen: das zeige du ihr an: so hast du meinen Willen gethan: und bist ein Mann: der mir helffen kann.

Wie ich ihr nun die Göttliche Antwort anzeigete, sprach sie: diß ist die Göttliche Wahrheit. Darauf wurde es gleich mit ihr etwas besser; aber sie konnte nicht darzu gelangen die Stimme Christi zu hören, wiewol sie eifferig darnach seuffzete. Als ich auch den HErrn fragte: Ob er denn seine süsse Stimme dieser Frauen gar nicht wollte hören lassen? so sprach der HERR: So gerne sie mit mir, tausendmal lieber wollte ich mit ihr reden, aber wegen ihres verwirrten unruhigen Zustandes höret sie mich nicht, ob ich schon in ihrer Seelen rede. Als ich ihr dieses sagte, so fragte sie mich, wie ich denn in die Stille kommen könnte seine Stimme zu hören? da sagte ich, wie ich meistentheils

nach Mitternacht aufstünde, und vor mein Bett niederkniete, vor alle Menschen betete und mich im Gebet meinem GOtt aufopfferte nach seinem Gefallen in mir zu ruhen, zu wircken oder nach seinem Gefallen zu sprechen, ich unnützer Knecht wollte hören, jedoch so ich vorhero GOtt gelobet und gepreyset hätte. Wann ich dann wieder in das Bette käme, so schaffete ich alle fremde Gedancken fort und bliebe in mir, und gedächte stets an meinen GOTT, und gäbe wohl Achtung, daß mich der Teuffel durch die Gedancken, sie möchten auch so heilig und so gut scheinen, als sie wollten, nicht von GOTT abführete; und in dieser stillen Ruh hörete ich des HErrn Stimme in meiner Seelen, als aus einer weiten Ferne oder von einem hohen Gebirge herunter. Diß nahm sie sich auch vor zu thun, nachdem ich aber wieder zu ihr kam, klagte sie mir, wie ihr alter Adam nicht aus dem warmen Bette wollte, ich sollte doch vor sie bitten, daß sie sich überwinden könnte aufzustehen. Als ich nun an der Neuen-Jahrs-Nacht, wie der Wächter das Neu-Jahr wünschete, im Gebet auf meinen Knien vor dem Bette lag, fällt mir die Frau ein, da sprach ich mit diesen wenigen Worten, jedoch im festen Vertrauen und Glauben: Ach, liebster HErr JESU, wär es dein Will, so reiß die Frau M. heraus, ja reisse sie heraus zum Gebet. Als ich nun in etlichen Tagen hinkam, und keine Gedancken mehr drauf hatte, daß es sollte geschehen seyn, so redete sie mich gleich an, und sprach: ich hätte gewiß vor sie gebetet, denn am Neuen-Jahr, wie der Wächter das Neujahr gewünschet, so hätte etwas an ihr gerissen, daß sie nicht hätte können im Bette bleiben, sondern sie hätte heraus gemust, darauf sie drittehalbe Stund lang kniend gebetet mit grossem Vergnügen und süssen Empfindungen, daß sie bald nicht wüste, wie ihr gewesen, ja sie wär in ein gäntzliches Stillschweigen kommen. Deß muste ich mich billig verwundern, daß der HErr so freundlich ist, und mein armes Gebet erhöret hatte.

131. Den 20. Decembr. sprach der HErr: Auf! du must heute von der Taufe und Abendmahl zeugen. Als ich mich gesetzet, so sprach er: fasse die Feder; alsdann wurde mir dictiret, wie in der Warnungs-Stimme zu lesen.

Den 21. dito, nachdem ich gern in die mir dictirte Vorrede eine kleine Entschuldigung wegen der schlechten und kindischen Träume beygebracht, und etliche Tage damit umgangen, etwas daran oder drein zu bringen, so wollte es sich doch nicht schicken. Nachdem ich aber meine Liebe bat, so wurde mir dictiret, wie nach der Vorrede im Lebens-Lauff pag. 5. zu sehen ist, von einem Bau-Herrn, welcher sich ein neues Hauß auferbauet; In welcher Parabel man sonderlich den Geist Christi sehen und spüren kann. Der HErr sey hoch geliebet, ja der HErr müsse gelobet und gepreyset seyn von nun an bis in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen.

132.

Den 22. dieses, als ich in der Stille und Ruhe war, hörete ich in mir sagen: Siehe, du bist mein lieber Sohn, an dem ich ein Wohlgefallen habe. Und zur andern Zeit sprach der HErr: Siehe, ich bin dein sehr grosser Lohn. Ich will dich zu einem grossen Mann machen auf der Welt. Dieses habe ich bei einiger Zeit her vielmal gehöret, ja so bald ich in eine Stille gerathen bin. Wie solches etwann zu verstehen seyn wird, findet man am 3. aufgeschlossenen Punct. — Ferner wurde mir heute zu Mitternacht vorgestellt, als wär ich vor der Himmels-Pforten, welche vor mich zugeschlossen, da hatte ich einen Spitz-Hammer und klopfete zweymal an und sprach: HErr, thue mir auf. Es hörete mich aber niemand. Als ich nun erwachte, so seuffzete ich und sprach: Ach, liebster HErr JESU, was soll diß bedeuten, daß die Himmels-Pforten vor mir verschlossen? da hörete ich meine Liebe antworten und sagen: **Klopffet an, klopffet an, so wird euch aufgethan.** Da gab ich mich zufrieden, weil es nichts böses bedeutete.

133.

Gestern Vormittags, als ich mich ein halb Stündlein in die Ruhe satzte, weil mir die Augen vom schreiben dunckel worden, und ich auch zu der Ruhe erinnert wurde, da hörete ich meine Liebe ohn Unterlaß sagen: Siehe, ich bin dein sehr großer Lohn. Ich will dich zum grossen Mann machen auf der Welt. Als ich nun eine Weile gesessen, so wollte ich wieder schreiben, da sprach meine Liebe ferner zu mir: bleib noch sitzen, ich habe noch mehr mit dir zu reden. Als ich nun in der Stille blieb,

134.

sprach der HErr: Fürchte dich nicht, du wirst gefangen gesetzt werden, u. g. f. z. k. g. f. w. fürchte dich nicht, siehe, ich bin allezeit bey dir. s. a. n. w. d. r. s. e. s. d. z. s. St. g. g. w., w. u. w. d. r. s., d. d. b. e. n. d. d. r., s. m. V. G. i. d. d. d. r. w. Glori, Lob, Ehr und Herrlichkeit, sey dir, GOtt Vater und Sohn bereit, dem Heiligen Geist mit Namen, die Göttliche Krafft macht uns sieghafft durch JEsum CHristum, Amen.

135. Es trug sich zu, als ich in Abschreiben des Tractätleins an den Geistlichen Stand begriffen war, da brachte ich eine Begebenheit (welche nachgehends folgen soll) mit hinein, welche im Original nicht stund; als ich nun angefangen hatte solche zu schreiben, so kam mir wol eine Bestraffung in die Gedancken, als nemlich: du hättest hierein nichts eigenes sollen schreiben, es schickt sich hierein nichts eigenes rc. Ich gedachte aber, gereichet es doch zu GOttes Ehren, denn die Materia war vom vielen Weiber-nehmen, und so schickte sich diese Begebenheit mit hinein, denn ich wuste nicht, daß die Gedancken vom Teuffel waren, darum schrieb ich fort. Als ich aber um das Thürnerblasen ein wenig wieder ins Bette gieng, weil ich über zwey Stunden geschrieben, und meynte, ich hätte meine Sache sehr wohl ausgerichtet, aber kaum eingeschlaffen war, so sah ich vor mir ein klar helles Wasser,* aus diesem kroch eine häßliche Kröte oder unsauberer Geist, da wachte ich wieder auf, betete und sprach: Ach, liebster HErr JESU, ist es dein Wille, so möchte ich wissen, was dieser unreine Geist bedeutet, der aus dem Wasser gekrochen? da sprach der HERR: Was hast du gethan, daß du ohne meine Erlaubniß dein eigenes hast geschrieben? darum sieh, ich werde gar nicht mehr dein großer Lohn seyn. Da bekannte ich meine Sünde, und war mir nicht wohl bey der Sache, und sprach: Ach, liebster HErr JEsu, ich will es gerne wieder ausstreichen. Da sprach der HErr ferner: Laß stehen, häng es mit an, daß ich dich darüber gestraffet habe. Wann du ferner also

---

* Klares Wasser — Wahrheiten Göttlicher Abkunft (Entf. Off. 183. 518. H. G. 4629. 4643.). Kröte — Entweihung durch Einmischung von Eigenem (Entf. Off. 1000.).

arbeiten wirst, wird mein Geist nicht mit dir seyn: das mercke fein: Ich muß es alleine seyn: der dir befiehlet zu schreiben ein: sonst kann ich bey dir nicht bestahn: aus meinem Hause muß ich gahn: und dich verlahn: mercke, was du hast gethan: dergleichen Arbeit fang nicht mehr an: ein andermal laß es stahn: was du hast geschrieben: durch meinen Geist getrieben: so lebest du in Frieden: den ich dir gegeben: zum ewigen Leben, Amen. So spricht der Wahrhafftige, der nicht lügen kann. — O liebster JEsu, gieb mir ein wachsames Hertz, daß ich mich vom Teuffel nicht mehr betrügen lasse und mein eigenes mit untermische, sondern hilff, daß ich dich allezeit zu Rath nehme und ohne deine Erlaubniß nichts ändere und darvon oder darzu thue. O HErr, hilff mir um deines Namens willen, Amen.

NB. Die Begebenheit, die ich mit einbrachte, war diese: Wie ich von GOtt in Wittwer-Stand gesetzet, so meynte ich, es müste seyn, daß ich wieder heyrathete; Ich wurde aber getrieben, mich zu GOtt zu wenden und zu bitten, wann es gereichen sollte zu seinen Ehren und zu meiner Seelen Heil, so sollte er mir helffen, sollte es aber nicht seyn, so sollte ers hindern. — Nach einer geraumen Zeit fügete es sich, daß ich in einen Gesicht-Traum fiel, da kam ein schlecht bekleideter Mann, welcher ein guter Engel war, und führete mich in der Stadt herum, und hier durch die Haupt-Kirchen; da gedachte ich bey mir selbst: halt, anjetzo willst du gewiß erfahren, wie es mit deiner Heyrath gehet, und sprach zum Mann: er sollte mich doch dahin führen, aber er thäts nicht. In einer Weile hielt ich noch einmal an, aber er wollte nicht. Da fragte ich ihn etwas trotzig (denn es wollte mich verdriessen) und sprach: soll ich denn gantz und gar nicht mehr heyrathen? da schrie er mir in die Ohren mit starcker Stimme: Laß dir an meiner Gnade begnügen, denn meine Krafft ist in den Schwachen mächtig. Davon erschrack ich recht von Hertzen, wachte auf und zitterte lange darnach, daß ich so hart erschrocken war; darauf verschwand alle Liebe und Lust zum heyrathen. Und hat mich nun GOtt der Vater mit der ewigen Weisheit vermählet, und mich von der Welt erwählet, wie ich auch den 23. Decembr. Anno 1707. aus

seinem göttlichen Munde gehöret: Siehe, ich will dich auserwählt machen auf der Welt, denn du sollst von meiner Liebe zeugen, wie Johannes mein Liebes-Jünger gethan, und sollst auch von der Wahrheit mit der Schärffe zeugen, wie Johannes der Täuffer gethan. Darum siehe, Ich bin dein sehr grosser Lohn, so du wirst nach meinem Willen thun. — O HErr, erhalte mich in der Niedrigkeit und in deiner Liebe, und behüte mich vor leiblicher und geistlicher Hoffart, Creaturen- und Eigen-Liebe, davor werde ich dich preysen, von nun an bis in die Ewigkeiten, Amen. O HErr, dein Wille geschehe, Amen.

136. Ich hörte auch den HErrn sagen: Siehe, Ich will alles zum Druck befördern. Ferner: siehe, ich bin dein sehr großer Lohn, d. a. e. w. l. d. h. l. fürchte dich nicht, Ich bin allzeit bey dir, du wirst gefangen gesetzt werden, und g. f. z. k. g. f. w.

137. Den 28. dito; Als ich eine Stunde, oder etwas länger, an meinem Lebens-Lauff geschrieben, und mich ein wenig in die Stille gesetzet, war ich entschlaffen, und im Schlaff kam mir mein Geschriebenes vor; da ichs ansah, war es mit Koth besprützet, wuste doch nicht, wie es zugegangen, da wachte ich auf und sprach: HErr, was soll diß bedeuten? Da sprach der HErr: Mit deiner Faulheit und Trägheit verunreinigest du mein Geschriebenes.

138. Den 29. dito in der Nacht hörete ich wieder meine Liebe sagen: Siehe, ich will dich zu einem grossen Mann machen. Nach dem wieder: Siehe, ich bin dein Heil und dein sehr grosser Lohn.

Zur andern Zeit wieder: Siehe, du bist mein lieber Sohn, und ich dein sehr grosser Lohn, an dem wird Jacob Wonne han und Israel sich freuen. Nach diesem noch einmal: Du bist mein lieber Sohn, so du wirst nach meinem Willen thun.

139. Den 30. dito. Als ich von 11 Uhr bis Thurnerblasen geschrieben, wurde ich angemahnet, mich in die Stille zu begeben; als ich mich nun gesetzt hatte, kam mir in die Gedancken: was soll das Licht vergebens brennen? du willst noch etwas an

---

* Jacob bezeichnet im Worte die äußere Kirche, Israel die innere Kirche (Entf. Off. 340. 799.).

deinem Lebens-Lauff schreiben und darnach das Licht auslöschen und dich in die Stille setzen. Indem ich nun schreiben wollte, so vergingen mir die Augen, daß ich nicht recht sehen konnte, denn es war mir grün und gelb davor. Es kam mir wieder in die Gedancken: du hättest sollen in der Stille sitzen bleiben, weil du darzu ermahnet worden bist, was wird das wenige Licht machen? es trifft keinen Pfennig an; gieng geschwind und satzte mich in die Stille. Da sprach der HErr: du thust gar wohl, daß du zu mir kommest, denn ich habe mit dir zu reden. Schreib, was du kannst, und übergieb es dem gantzen Rath, aber nicht dem einen Herrn allein, wie ich dir befohlen. Jetzund gehe und schreib diß auf, und siehe, daß du es zum Druck beförderst.

140. Den 31. dieses, als ich erwachte, so hörete ich etwas von einer sehr hohen und vornehmen Person, und war mir doch nicht, als wann solches in mir geschähe, wie die andere Stimmen. Denn der Teuffel mengt sich manchmal mit drein und will auch Offenbarung thun; und wann der Mensch alles vor Christi Stimme annimmt, so wird er erschrecklich betrogen, und vom Teuffel ausgelacht, und wann dann solche Offenbarung oder Wahrsagen nicht geschiehet, so spricht er hernach zu dem gemeinen Hauffen: ja sollte GOtt mit oder zu dem Menschen reden, wie vor Alters? o nein, das thut er nicht, man siehet ja, wie dieser und jener mit seiner Offenbarung oder Weissagung ist betrogen worden, ei, wie fein hats zugetroffen! darum redet GOtt nicht mehr unmittelbar mit dem Menschen. Wer GOtt will fragen, der muß das geschriebene Wort fragen, dadurch redet er mit uns und anders nicht ꝛc. — So und der gleichen betrüget er alle Schrifftgelehrte. O der HErr schelte dich, du Satan, und binde dich mit den ewigen Ketten der Finsterniß, auf daß du die Heyden nicht mehr verführen kannst, er offenbare den Menschen deine Tücke, Liste und verborgene Stricke, Amen; o HErr, sage auch Amen.

141. Ich hörte auch einmal etwas von Italien, als wann es halb untergehen sollte zum Schrecken der gantzen Welt. Ferner: Siehe, wie Italien ist gesetzt zu einem Fall und Schrecken der

gantzen Welt. So ist eine gewisse Stadt, in welcher mehr Gnaden-Lichts (als in andern) aufgehet, (so ferne sie nicht rechtschaffene Busse thut) gesetzt zu einem Fall und Schrecken dem gantzen Teutschlande. O HErr! erbarme dich aller Menschen, und gieb ihnen ihre Blindheit und Gefangenschafft recht zu erkennen, dafür werden sie dich loben und preysen, Amen.

142. Ich gerieth auch diese Nacht in ein gar freundlich Gespräch mit dem HErrn, ich fragte, der HErr antwortete, als erstlich, was doch der N. N. machte, und was er anjetzo vor ein Mensch wäre? ob er in seinem Christenthum vor sich oder hinter sich gienge? da sprach der HErr: Er ist an sich selber, gegen andern, schon ein guter Mensch, aber daß er so gerne Allmosen annimmt, das thut mich schmertzen: in meinem Hertzen: er will in keine rechte Verläugnung eingehen; wann er sich nicht bessert, kann ich in die Länge bey ihm nicht bestehen: mein recht armes Leben stehet ihm nicht allerdings an: und wann er es nicht wird fangen an: so muß ich endlichen von ihm gahn: wie ich dem N. hab gethan: diß zeige du ihm an: so bist du ein Mann: der mir helffen kann.

143. Ich hatte auch unterschiedliches vom Hochman, welcher inne saß, gehört, da fragte ich und sprach: Ach, HErr, was ist der Hochman vor ein Mann, der gefangen liegt? da antwortet' mir der HErr und sprach: Er ist mir ein auserwählter Rüstzeug, wer ihn antastet, der tastet meinen Augapffel an, er wird einhergehen der Welt zu gute.

144. Ich hatte auch gehöret, wie der Engel des HErrn Prediger Wincklers Söhnlein eine Crone gezeiget, welche dem Herrn Prediger F.*) gehöret, da wurde mir gezeiget, wie solches zu verstehen wär. (Die Crone würde ihm auf die gepuderte Perruquen gesetzt, und wie er nun diese müste am Sterben ablegen mit sammt der Cron: der Ruhm von den Leuten wäre eigentlich seine Crone: Wie nun dieser zeitlich und vergänglich, also

*) Feuerlein.

auch seine Crone, denn er wäre nichts, als ein Schrifftgelehrter und eine Säule Babels, welche doch bald fallen würde. *

---

145. Den 2. Januarii Anno 1708. Als ich des Nachts an meinem Lebens-Lauff schrieb, wurde ich erinnert, mich in die stille Ruhe zu begeben, und getrieben, das Licht auszulöschen. Als ich solches entrichtete, so sah ich viel liebliche helle angenehme Feuer-Flämmlein nahe um mich herum fahren, als wann sie sich ** geschwind verstecken wollten, denn die Ewige Weisheit hatte mir in Sinn gegeben das Licht geschwind auszulöschen; darüber erschrack ich etwas, fiel geschwind auf meine Knie und betete das Lied: Ach, GOtt der Vater wohn' uns bey ꝛc. Als ich ausgebetet, begab ich mich in die Stille, fragte den HErrn und sprach: O liebster JEsu, ist es dein Will, so möchte ich wissen, was diese Feuer-Flämmlein wären gewesen, gute oder böse Geisterlein? da sprach der HErr: Siehe, es sind eitel Seraphinen gewesen, sie haben eine solche Lust und Freude an dir, daß jedwede die nächste bey dir will seyn: zu schauen, was du schreibest ein: durch meinen Geist allein.

146. Den 4. dieses in der Nacht sprach der HErr zu mir: Ist

---

* Babel bezeichnet Solche, die das Wahre der h. Schrift zerstören durch Falsches; hauptsächlich für Zwecke der Selbst- und Herrsch-Liebe: und die somit jenes freventlich entweihen (Entf. Off. 355. 543. 659.).

** Helle, angenehme Feuerflämmlein. Die Engel des innersten Himmels (Seraphinen) erscheinen in glimmend-goldigem Gewande, weil sie im Reich der Liebe sind, mit dieser aber Gold und Feuer in der Entsprechung stehen; weßhalb auch die sie umgebende Luft daselbst flammig-golden erscheint (Vom ehemäßigen Lieben, 266. Christenrelig. 400. 661.). So klein, als hier geschah, können die Engel sich je auch zeigen, weil im Himmel nichts, und mithin auch ihr Leib nicht, in räumliche Gränzen gebannt, und so an eine bestimmte Größe gebunden ist; sie können darum auch als kleine, hellleuchtende Sternchen erscheinen (H. G. 1527.).

* denn keine Salbe in Gilead und kein Pflaster in Teutschland, den verzweiffelten grossen Schaden meines Volcks zu heilen?

147. Nachdem ich nun diesen Tag über gefastet hatte, und eben meine Kinder das Essen herein holeten, ich auch begierig und hungerig war zu essen, sprach der HErr zu mir: du sollt heute nicht essen. Da sprach ich: HErr, ist es dein Will, so will ich nicht essen; da antwortet' mir der HErr: ja, es ist mein Will. Als es nun in die Mitternacht-Stunde kam, so war es mir natürlich, als wann ich gespeiset würde in meiner Seelen, und es sich in Leib ergoß, davon ich gantz satt und vergnügt wurde. Darauf war es mir eben, als wann mich der HErr versicherte, mich nicht zu fürchten, wann es sein Will, so könnte er mich auch erhalten; wann mich gleich die bösen Menschen vermauerten und verhungern wollten lassen, so sollte mir ohne seinen Willen nichts Leydes widerfahren. Diß geschah an einem Mittwoch zu Abends. Den folgenden Sonntag darauf zu Mittag, als ich mich nach dem Gebet zu Tisch gesetzet, Brod geschnitten und anfangen wollte zu essen, so hörete ich wieder des HERRN Stimme: du sollt nicht essen. Aber ich verunruhigte mich, und

---

* Gilead bezeichnet das Naturmäßige (Entf. Off. 434. 440.), und in näherer Anwendung das Kirchengute, oder den Liebthätigkeitszug im naturmäßigen Menschen; als in welche das Gute sich etwa pflanzen ließe (Daselbst, 328. 514. 654.). Ohngefähr der gleiche Ausdruk, wie oben, bei Jeremias (8, 22.) hat, mit dem Nächstvorhergehenden daselbst, folgenden Sinn: Wo sich nichts Wahres und nichts Gutes mehr in der Kirche findet, geht dieselbe unter (V. 13.); man will zum Worte flüchten: aber vergeblich (V. 14, 15.); es werden da Trugschein aus dem sinnenhaften Menschen, und aus jenem heraus falsche Erschließungen, die Menschen verderben und mit Gift anstecken (V. 16. 17.): Schmerz und Klage, daß so lange die Zeit sich hinzieht, bevor die neue Kirche mittels Anderer kann hergestellt werden (V. 18—23.). [S. Summarische Darlegung des innern Sinns der Ps. u. Proph. zu dieser Stelle.] Mein Volk nehmlich bezeichnet: die in Lebensgutem sind (Entf. Off. 1107.), und Schaden: Irreleitung und Verfinsterung durch Böses und Falsches (H. G. 5831.).

mochte nicht noch einmal fragen (weil ich begierig zum essen war), damit ich hätte die Gewißheit bekommen, sondern aß fort, jedoch mit Forcht und Zittern. Als ich nach dem Essen mich in die Stille satzte, so sprach der HERR zu mir: Du sollt von nun an nicht eher wieder essen, ich befehle es dir denn. Ich war es endlichen zufrieden, und gedachte, wann dich der HERR wieder in der Seelen speiset wie Mittwochs zur Nacht, so kannst du wohl fasten; ja es kam mir in Sinn, über eine Weile sollt du etwan viertzig Tage fasten. Ich hatte auch gehöret, daß etliche Personen zu acht, zehen bis zwantzig und mehr Tagen gefastet hatten. Nachdem ich nun meynte, der HErr würde mich wieder Nachts-Zeit in oder an der Seelen speisen, geschah es nicht, sondern ich wurde sehr matt, denn ich war ohnedem matt wegen des vielfältigen nächtlichen Schreibens, welches bey vierzehen Tagen her geschehen, weil mich der HErr angetrieben und gesprochen: ich sollte schreiben, was ich schreiben könnte, und sollte es der Welt darlegen, er wollte es zum Druck befördern helffen. Ich wurde immer matter; als es nun des Dienstags gegen Abend kam, so wurde ich so matt, daß ich von einer Seiten zur andern fiel; als ich mich auch in Sessel setzen wollte, fiel ich drein von Mattigkeit, da sprach der HErr: Morgen sollt du essen. Weil ich nun immer matter und matter wurde, gedachte ich: O wie gut, wann du dürfftest ein wenig Wasser nehmen. Endlich konnte ich meinen Kopff nicht mehr gerade halten, sondern er fiel von einer Seiten zur andern, da sprach der HErr: **Wann du meynest, daß du nicht könntest dauren, so erlaube ich dir heute noch zu essen, doch fürchte dich nicht.**

Nun wollte ich gerne dem Gebot gehorsam seyn, weil die Göttliche Zulassung schon manchem gar übel gelungen, gieng derowegen zeitlich ins Bett, ich schnappte aber immer nach der Lufft, und konnte wegen Bangigkeit nicht einschlaffen, nahm zwey kleine Stücklein Zucker-Candi in Mund, welche mich ein wenig erquickten, und schlieff ein; ich wurde aber diese drey Nacht nicht vom HErrn auferwecket zum schreiben. Als ich nun Drey gegen Tag erwachte, so konnte ich mich nicht recht mehr bewegen, doch munterte ich mich auf und kroch auf allen Vie-

ren aus dem Bette. Da ich die Strümpfe wollte anlegen, konnte ich mich nicht bücken, und auch den Fuß nicht aufheben. Da geschah des HErrn Wort zu mir, und sprach: **Siehe, wie matt und schwach du in dreyen Tagen worden bist, und ich habe dich dennoch des Nachts ruhen lassen, sonst würdest du noch schwächer seyn; wann du noch drey Tage solltest fasten, so müßtest du verschmachten und sterben. Nun mercke mich eben; so gehets mir in allen Menschen, sie lassen mich in sich verschmachten; ich kann zu keinem Leben in ihnen kommen, weil sie alle nach dem Fleisch leben; viel weniger lassen sie mir einige Ruhe, denn sie bleiben alle in der Unruhe und verlangen meiner Ruhe nicht. Darum sollen sie auch ewig in der Unruhe verbleiben.** Die ersten Worte redete der HERR gar betrübt und traurig, daß zu erbarmen war, aber die allerletzten als ein rechter zorniger HErr und Richter aller unglaubigen und in Sünden beharrlichen Menschen.

148. Dieweil der Herr Prediger N. *) mich nicht hat vor sich gelassen, auch nicht meinen Brieff angenommen, sondern versiegelt wieder zurück in meine Hand kommen ist, muß ich aus Befehl meines Königs solchen hieher setzen.

## GOTT allein die Ehr!

Im Namen des HErrn sey der Hr. Prediger N. gegrüsset, Welcher mich vor etlichen Tagen zu ihm geschicket, aber nicht vor ihn gelassen worden bin, damit ich hätte können mündlich meinen Befehl oder Vermahnung nach des HErrn Willen ausrichten. Also geschiehet dieses an ihn, und lebe der gewissen Hoffnung, daß er diese schrifftliche Vermahnung in der Liebe zu seinem und meinem GOtt wolle auf- und annehmen, und ja nicht gedencken, es geschehe durch oder von Menschen. O nein! ich weiß, wie freundlich der HErr ist, und wie lieb er die Menschen hat, ja sich bemühet, sie von aller Ungerechtigkeit und subtilen Stricken des Teuffels zu erlösen.

---

*) Myhldorf.

Mein Lebens-Lauff, welchen ich auf Erlaubniß und Befehl der ewigen Liebe beschrieben, und der Welt dargeleget, wirds zeigen, wie lang mir GOtt nachgegangen, ehe ich mich habe von ihm ergreiffen lassen: Indem solches geschehen, so habe auch ich Unwürdiger bey dritthalb Jahren her seine angenehme Stimme in meiner Seelen gehöret, welches zwar den heutigen so genannten Christen frembd vorkommt, weil sie den HErrn nach der innern Erkänntniß nicht kennen, auch nicht kennen mögen lernen, da doch die äußere Erkänntniß keinen im geringsten nichts helffen wird, wofern die innere nicht darzu kommt, an welcher alles gelegen.

Durch diese nun hat mich Unwürdigen der HErr aller Herren, der König aller Könige, und der GOTT aller Götter, gewürdiget, durch sein ewig bleibendes und allein seelig machendes Wort ohne Wort in meiner Seelen gelehret, vermahnet, gestraffet und vor Sünden gewarnet, auch überdiß bey etlichen Wochen her aus dem Schlaff erwecket und befohlen aufzustehen und in seinem Namen zu schreiben, wie die letzte Warnungs-Stimme, und auch ein Tractätlein an den so genannten Geistlichen Stand, welche und welches ich meiner hohen Obrigkeit übergeben, zeugen wird. Nachdem aber am Neuen Jahr der Schluß gemacht, so wurde ich getrieben, an einzelne Personen, die sonderlich GOtt gegen andern nahe seyn, eine Warnung zu thun, wie mir denn auch am 8. Januarii dieses Jahrs geschah; da ich zur Nachtszeit über 4. Stunden geschrieben, gieng ich wieder in mein Bett, weil ich recht schläfferig, und gerne schlaffen wollte, so wurde ich doch immer wieder erwecket. Als ich mich nun auf die rechte Seite legte, in Meynung schlaffen zu können, aber ich konnte nicht, so wuste ich auch nicht, ob ich schon einschlieff, warum ich nicht fortschlaffen konnte, denn es ward mir im Schlaff der Odem benommen, daß ich ersticken wollte. Ich wandte mich wieder auf die lincke Seite, und meynte da fortzuschlaffen, aber alles vergebens. Endlich legte ich mich auf den Rücken, und hub ein Lob GOttes an. Als ich nun still war, sprach der HErr: Ich habe mit dir zu reden. Als ich nun sagte: Rede, HErr, dein Knecht höret, und wird dir in al-

lem gehorsam seyn; Da sagte mir nun der HErr viel von den Juden, seinem auserwählten Volck, und letztlich auch eine Vermahnung an den Herrn Prediger N. *) den Reformirten Geistlichen.

Da nun der HErr seine Rede geendiget, so betrübte ich mich, daß er an keine Lutherische Person keine Vermahnung that; da bat ich den HErrn, er sollte sich doch etlicher erbarmen; wann ich ihm dienen könnte, hie wäre ich und meine Glieder, die Er mir gegeben hätte. Als ich mich nun in seinen Willen mit dem zeitlichen Leben und allem ergeben, so sprach der HErr: Stehe auf und schreib, ich will mit und bey dir seyn. Ich war nun recht müde und malade, weil ich bey vielen Nächten her fleißig in Abschreiben begriffen, doch aus der Liebe, die GOtt in mein Hertz eingegossen zu Ihm und allen Menschen, ward ich willig meiner Liebe zu dienen bis in den Tod, stund wieder auf, und schrieb an unterschiedliche Lutherische Personen eine Vermahnung, unter andern auch an den Herrn, wie mir dictiret; als nemlich: Schreibe, schreibe fort: HErr, was soll ich schreiben? Alle Menschen sollen Busse thun, und sonderlich der Prediger N. Denn ich komme bald, und mein Lohn mit mir, Ihm zu geben, wie er verdienet hat mit seinem Eigenliebigen liebigen Leben. Den andern Personen bald auch dergleichen, und darnach allen insgemein, wie folget:

So spricht der HErr Zebaoth!

Werden sie nun Busse thun: und mit einander werden fromm: so will ich sie erretten: aus Trübsal, Angst und Nöthen: ja, ich will mich ihrer nehmen an: und in ihnen werden zu einem Mann: der der gantzen Nürnbergischen Gemeinde helffen kann; wann sie ein ander Leben fangen an: so sollen sie vor mir bestahn: sonst müssen sie alle mit einander von mir gahn: in die Höll und Pfuhl hinein: in alle Marter, Quaal und Pein: welche nur zu erdencken seyn. Das alles zeige du ihnen an: so hast du meinen Willen gethan: und kannst vor mir auch bestahn: als ein Mann:

*) Fischer.

der mir helffen kann: so spricht der Warhafftige, der nicht lügen kann.

Als ich nun diß geschrieben, so fiel ich nieder und danckte GOtt, begab mich geschwind in die Stille zu hören von der ewigen Weisheit, ob ich recht geschrieben. Ich hatte mich aber kaum gesetzt, so sprach der HERR: Siehe, ich bin dein sehr grosser Lohn: du hast alles gar recht gethan: was du geschrieben an: darum zeige du es ihnen an: so hast du meinen Willen gethan: und bist ein Mann: der mir helffen kann: es ist dir zwar eine Last: aber gedencke, wen du zum Vater hast: ja bist sein lieber Sohn: und ich dein sehr grosser Lohn: mir aber ist es eine Pein: wann sie ungehorsam seyn: denn der Teuffel thut sich wehren: wann ich sein Reich in ihnen will zerstöhren.

Also muß ich thun, was mir von GOtt befohlen, meine Seele, und nicht das zeitliche Leben zu retten, denn diß habe ich dahingegeben, daß ich mit Ihm kann ewig leben, in lauter Freud und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Der HErr segne Ihn aus seinem hohen Heiligthum mit dem Geistlichen Segen, womit er alle seine Glaubige gesegnet. Ich lebe dem Herrn Prediger in der Liebe zu dienen, weil ich heisse

Nürnberg, den 6. Febr. Anno 1708.

Johann Tennhardt.

NB. Bei 8. Tage her, so offt ich nur in die Stille komme, so höre ich den HErrn ohne Unterlaß sagen: Siehe, ich bin dein sehr grosser Lohn, deß wird Jacob Wonne han, und Israel sich freuen. *

149.

Ja, der HErr hat vor 4. oder 5. Wochen angefangen zu mir zu sprechen: Siehe, ich bin dein Heil, aber nach und nach ein Wörtlein zugelegt, als:

1. Siehe, ich bin dein Heil.
2. Siehe, ich bin dein großer Lohn.

---

* Jacob und Israel — das Geistige Reich und das Himmlische Reich des HErrn (Entf. Off. 278.); auf Erden aber verstanden, bezeichnen sie die äußere und die innere Kirche (Daselbst, 374. 799.

3. Siehe, ich bin dein sehr großer Lohn.

4. Siehe, ich bin dein Schild und sehr großer Lohn.

5. Siehe, ich bin dein Heil, Schild und sehr großer Lohn.

6. Siehe, ich bin dein Heil, starker Schild und sehr großer Lohn.

150. Um diese Zeit geschah mir auch, daß ich ein Gerichtlein sauer Krauts zu essen hatte, es kam mir aber eine Lust an, einen gebratenen Hering darzu zu essen; solchen ließ ich holen, und aß mit großer Lust und Begierde, da ich mich doch wohl mit dem Kraut hätte behelffen können. Nachdem ich in die Stille kam, sprach der HErr zu mir: Bald wärest du mir zu einer Saue worden. War eine Warnung, daß ich hinfüro nicht in die Schüssel, wie die Sau in Trog, fallen soll und begierig fressen, sondern alles mit Furcht und Zittern geniessen.

151. Ferner geschah mir auch einmal, daß mir meine Tochter vorlesen muste, wann ich schrieb, sie laß aber vielmal falsch, daß ich viel ausstreichen muste, und war eben in demjenigen, was ich meinen gnädigen Herren vorlegen wollte; darüber ereifferte ich mich, und sprach: ich dörffte dich bald in das Gesicht schlagen, daß du über den Stuhl fielest. Da sprach der HErr augenblicklich zu mir: **Jetzund will ich dich 24. Stunden verlassen, da sollen dich die Teuffel genug quälen, weil du sie durch Zorn wieder in dein Hertz eingelassen hast.** Darauf seuffzete und flehete ich den HErrn an, sich über mich zu erbarmen, welches auch geschah, jedoch muste ich in der Nacht eine grosse Angst ausstehen durch einen Gesichts-Traum; Da lag ich * auf einem Hauß ohne Dach, und die Teuffel zündeten das Hauß

---

* Haus bezeichnet des Menschen Willenstheil, wo das Gute soll aufgenommen werden (Entf. Off. 193.). Dach „bezeichnet (als Oberstes) Innwendigstes oder Himmlisches; und weil Himmlisches, so bezeichnet es auch Gutes, denn Gutes ist überall Innwendigstes; so ist Dach verstanden bei Matth. 24, 17., wo wer auf dem Dache des Hauses ist, bedeutet: wer im Stande des Guten ist" (H. G. 10184.). Teufel — böse Leidenschaften (Entf. Off. 1267.). Feuer — das Ausbrechen derselben, und des Men-

mit Feuer an, da schlug die Flamme zu allen Fenstern heraus, daß ich immer meynte: Jetzt fällst du ins Feuer. O weh! jetzt fällst du ins Feuer. O weh! ins Feuer. Diese Angst hat mich so erinnert und so viel gewircket, daß ich mich hüte vor dem jähen Zorn, so viel als ich kann und müglich ist.

Nach diesem wurde ich auch aus dem Schlaffe erwecket und befohlen aufzustehen und zu schreiben an die Juden, wie mir dictiret, welches zum Theil hier folget; das andere kann ich nicht haben, weil ich nicht Herr über mein Original, worinnen das übrige enthalten ist. 152.

Den 9. Januar. schreibe ich, Johann Tennhardt, im Namen des HErrn, unsers GOttes, der Himmel und Erden, Meer und alles, was darinnen und darauf ist, geschaffen, daß alle Menschen sollen Busse thun, sonderlich die Juden, sein auserwähltes Volck. Denn sie sind nun lange verlassen gewesen, aber ich will mich wieder zu ihnen wenden: und ihnen den versprochenen Heiland senden: den sollen sie nehmen an; wann sie haben Busse gethan: wird er sie erquicken: und an sein Hertze drücken: ja mit Freuden nehmen an: wann sie haben Busse gethan. Ohne Busse aber werden sie nicht bestahn: sondern mit dem Satan müssen gahn: von mir in die Höll hinein: da sie nichts finden, als Marter, Quaal und Pein: welche nur zu erdencken seyn: Groß und Klein: alle Juden insgemein: Darum zeige du es ihnen an: so hast du meinen Willen gethan: und bist ein Mann: der mir helffen kann: deß wird Jacob Wonne han: und Israel sich freuen. Schreibe, schreibe fort. HERR, was soll ich schreiben? * Wer in mir thut bekleiben: der muß gute Früchte bringen: soll es ihm gelingen; bringt er aber keine Frücht: so erkenne ich ihn nicht: werd ihn auch nicht nehmen an: sondern

---

schen Bewältigung durch sie, woraus Unseeligkeit (Daselbst, 131. 504. 576.). Fenster — den Verstand und sein Walten (Daselbst, 133. 555.).

* Schreiben „bezeichnet im naturmäßigen Sinn: auf das Papier, und so den Menschen zu bleibender Erinnerung bringen; im geistigen Sinne dagegen wird durch schreiben verstanden: an das Herz bringen, zur Aufnahme in's Leben“ (Enth. Off. 473.).

er muß auf den Plan: und das Urtheil hören an: gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in die Hölle hinein: da findet ihr bereitet eure Marter, Quaal und Pein: so viel ihr zu erdencken seyn: so spricht der Warhafftige, der nicht lügen kann, Amen.

Schreibe, schreibe fort. HErr, was soll ich schreiben? Alle Juden sollen mir gehorsam seyn: insgemein: groß und klein: denn es bricht der letzte Tag herein: einem jeglichen seinen wohlverdienten Lohn zu geben: nach dem er hat verdient mit seinem Jüdischen Leben. Darum sollt ihr ändern eure Sinnen insgemein: groß und klein: allzusammen insgemein: alsdann will ich meinen Geist ihnen gerne geben: damit sie können heilig leben: der sie in Trübsal trösten soll: und lehren mich erkennen wohl: er soll sie auch in alle Warheit leiten: darum sage ich ihnen noch bey Zeiten: daß sie sollen Busse thun: und mit einander werden fromm; wann sie haben Busse gethan: so sollen sie mich wohl verstahn: was ich ihnen an ihrer Seelen werde zeigen an: Ich bin der Mann der helffen kann: und auch erretten: aus Trübsal, Angst und Nöthen: alle die zu mir beten. Solches thue ihnen zeigen an: willt du anders, daß ich dir soll beystahn: und dich nicht verlahn: denn diß ist mein Wille, diesen meinen Willen: sollst du erfüllen.

Schreibe, schreibe fort. HErr, was soll ich schreiben? Die Juden sollen anfangen: nach meinem Verlangen: ein heiliges Leben zu führen: so will ich sie durch meinen Geist regieren: daß sie können ein gottseliges Leben führen: hier in der Zeit: solches zu geniessen in die Ewigkeit, Amen. Hallelujah. Amen. So spricht der Warhafftige, der nicht lügen kann, Amen.

153. Im Namen des HErrn.

Den 8. Febr. Schreibe ich, Johann Tennhardt, euch zerstreuten Juden hin und her, die ihr vom Stamm Israel seyd, allen insgemein, groß und klein, daß ihr euch sollet zu dem HErrn eurem GOtt bekehren, und Ihm alleine dienen, nicht euch selbsten und eurem Mammon, denn dieses tauget nicht Gnade zu erlangen, sondern nur Zorn und Straffe, wie ihr nun eine lange Zeit habt erfahren. Darum ist es Zeit aufzuwachen vom

Sünden-Schlaff, so will ich euch erleuchten mit dem ewigen Licht, welches ist mein Heil, so ich euch senden werde: ehe vergehet der Himmel und die Erde: wie denn bald, bald wird geschehen: daß alles, was man siehet, wird und muß vergehen: * wer aber GOtt fürcht't, glaubt und folgt, der wird und kann ewig vor mir bestehen: ist er aber ungehorsam, veracht't und verlacht diese meine treue Warnung, so mache er sich bereit: er muß mit dem Satan gehen, von meinem Heil in die verdammte Ewigkeit: da nichts als alle Marter, Quaal und Pein: welche nur zu erdencken seyn: er finden wird insgemein: das wird und kann nicht anders seyn. Darum alle Juden insgemein: bedenckt euch fein: wo ihr möget ewig seyn: groß und klein: alle Juden insgemein. Ich gebe euch allen noch einmal den freyen Willen und die Wahl: so viel ihr seyd an der Zahl: und lege euch vor Tod und Leben: darum mercket doch, mercket doch, mercket doch Mich eben: bessert euer Thun und Leben: Ach, ja merckets eben: und ergreiffet Mich, als euer Leben; meinen Geist will ich euch gerne geben: damit ihr führen könnt ein heilig Leben: der euch in Trübsal trösten soll: und lehren mich erkennen wohl: auch von Hertzen Vater, Rath, Krafft, Held, Friede-Fürst zu nennen: O ihr Juden! lernet mich doch recht erkennen: Ich bin nicht mehr weit: es ist die letzte Zeit: nun dahin und vorbey: Ich komme und finde nichts als Falschheit, Betrug und Heucheley: O ihr Juden, macht euch von aller Ungerechtigkeit und Sünden frey: so will ich euch erquicken: und an mein Hertze drücken: Ja, ich will euch heilen und verbinden: von allen euren Sünden: ** O suchet mich, verlanget mich zu haben: Ich, Ich und sonst kein ander GOTT, kein Mensch kann euch laben: meinen Sohn, welchen ich von Ewigkeit her aus mir gebohren:

---

* Himmel und Erde werden vergehen — die Kirche bei den Engeln und bei den Menschen wird eine andere werden (Entf. Off. 304.). Bald bedeutet in der geistigen Rede stets gewiß (Daselbst, 7. 106. 216. 680.).

** Heilen und verbinden — zurückbringen vom Bösen und vom Falschen (H. G. 8365. 9163. — 9057.).

und zu eurem Erlöser und Heil erkohren: will ich euch gerne geben: daß ihr mit ihm könnt ewig leben: in lauter Freud und Herrlichkeit: von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. So spricht der GOTT Abraham, Isaac und Jacob, der Warhafftige, der nicht lügen noch betrügen kann, Amen. Wer meiner verlangt, der spreche im Glauben Amen.

---

Gott Abraham, Isaac und Jacob — das Göttliche Selbst, das Mensch-Göttliche und das Göttliche des Ausgangs (Entf. Off. 696.); oder in anderem Ausdruke: Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist.

# 2.

# Worte GOttes

Oder

Tractätlein an den so genannten

Geistlichen Stand.

---

Erstmals gedrukt im Jahr 1710.

---

Digitized by Google

## GOtt allein die Ehr.

154.

Daß ich, Johann Tennhardt, Bürger in Nürnberg allhier, ein Tractätlein an den so genannten Geistlichen Stand (welcher bald, bald fallen wird, indem er von GOtt einen solchen Schlag oder Streich bekommet, daß der Obere und Untere Stand davon aufwachen wird und muß) geschrieben, ist geschehen auf Befehl des einigen Meisters und Hohen-Priesters, JEsU Christi, aus seiner grossen Liebe, die er noch zu ihren armen gefangenen Seelen trägt.

Wer nun unter dem Geistlichen Stand dem Schlag GOttes entgehen will, der stehe wider Mich mit seinem unzeitigen Eifer still: Das ist einmal mein Will: So kann er mich treffen, als das rechte Ziel. Er suche mich in sich eintzig und allein: Er ändere seine Sinnen und gehe in die Selbst-Verläugnung ein: so will ich sein GOtt und Heyland seyn. Er nehme mein Pater-noster, welches ich habe lassen schreiben ein: und lese es in der Still: das ist mein Will: und mercke, ob er nicht wird getroffen seyn.

Darum sage ich noch einmal: es kommt der Posaunen-Schall: * und zeiget euch an euren Fall: wie ihr alle von mir abgefallen seyd. O du Ungeistlichkeit: bedenkt euch bey Zeit: weil es noch heisset heut: es hat genahet die Ewigkeit: Euch allen euren wohl-verdienten Lohn zu geben: wie ihr verdienet habt mit eurem fleischlichen und ungeistlichen Leben: merckets eben: und bessert das Leben: meinen Geist will ich euch gerne geben: der euch in Trübsal trösten soll: und lehren mich erkennen wohl: und wird auch euch in alle Warheit leiten. Darum bekehret euch bey Zeiten: fanget an zu kämpffen und zu streiten: zu sie-

* Posaunenschall — Wahres von Gott, den Himmel hindurch herniederkommend zum Schrecken, und zur Zerstreuung des Bösen (Entf. Off. 502.).

gen und zu überwinden: so sollt ihr mich finden: in euren Seelen: Ich will euch selbsten lehren: bittet nur um Ohren zu hören: aber ihr müßt euch bekehren: sonst kann ich euch nicht lehren: und ihr könnet auch mich nicht hören: so spricht der Warhafftige, der nicht lügen kann: durch einen geringen und schlechten Mann: der sich gäntzlich in meinen Willen mit Geist, Seel, Leib und Leben: übergeben: drum soll und wird er auch mit mir ewig leben: in lauter Freud und Herrlichkeit: von Ewigkeit zu Ewigkeit: Amen, Hallelujah. Amen.

## 155. Wer den Willen meines Vaters thut, der wird die Seeligkeit erlangen, Amen.

O ihr Menschen-Kinder, warum befleißiget ihr euch nicht, den Willen GOttes zu thun? JEsus Christus ist kommen, beydes, zu thun und zu lehren, damit das Reich GOttes werd' gemehrt, zu Lob und seinen Ehren. Das Thun gehet vor, das Lehren folget nach. Zuerst gethan, hernach gelehrt: so wird das Reich GOttes gemehrt. Aber der Teuffel, die alte Schlange, hats umgekehrt: die Menschen verblendet und bethört: daß sie es vom Lehren anfangen, darum bleibt das Thun (daran alle Seeligkeit hanget) aussen, und wird sein Reich vermehrt. Denn wann einer will ein Lehrer werden, so wendet er alle Mühe und Arbeit dahin von seiner Jugend auf, daß er gelehrt werden möge; da bildet er sich ein, wann er nur gelehrt ist, so kann er auch andere lehren und Nutzen schaffen ꝛc.

Bedenck, o Mensch: GOtt hat dir deine Seele gegeben, die sollt du erstlich versorgen; tödtest du deine Seele, in welcher das Ebenbild und das ewige Wort eingepflanzet ist (ja deinen Heyland und GOtt selbsten creutzigest und tödtest du): wie willst du ein guter Hirt seyn, so du deinen HErrn und Ertz-Hirten in dir tödtest, der auch zugleich die Thür zu dem Schaaf-Stall ist? Kannst du deine Seele, als dein anvertrautes Schäfflein, nicht erhalten, weiden und führen, wie willst du andere, welche dir nicht befohlen, erhalten und weiden? O ihr Menschen, ändert eure Sinnen, sonst könnt ihr den Stricken des Teuffels nicht entrinnen.

Ferner: wann einer will ein Lehrer werden, so wendet er auch Geld und Gut daran, da er es doch umsonst könnt haben. Denn der Heilige Geist, der allein recht lehret, und die Göttliche Weisheit wird nicht ums Geld verkaufft, sondern die bußfertigen und demüthigen Menschen, die den Willen GOttes thun, werden und können solche Gaben durchs Gebet aus Gnaden erlangen. Die den Willen GOttes thun, die erhöret GOtt und gibt ihnen, was sie bitten.

Ja, sprichst du, man lernet ja die Gebot GOttes, Glaubens-Artickel, den kleinen Catechismum sammt der Kinder-Lehr auswendig, ehe man die Sprachen anfängt ꝛc. Antwort: das weiß ich sehr wohl; aber es ist noch lange nicht in die Praxin oder Uebung gebracht, was du auswendig herzusagen gelernet hast. Und das ist eben das gröste Verderben, daß sich die Alten an dem auswendigen Hersagen begnügen lassen, und vermeynen, es werde nun nach und nach ins Leben gebracht werden. Dieses ist nun des Knaben Meisterstück, daß er seine Lehr und Glaubens-Bekänntniß auswendig, und bisweilen mit grossem Verdruß und Unwillen gelernet hat. Das Thun, als die Praxis eines wahren Christen, bleibet also aussen. GOtt erbarme sich aller, und gebe es ihnen zu erkennen.

Alsdann fängt man die Sprachen an; Wann nun der Knab das Lateinische verstehet und etwas reden kann, so fähret alsdann der Hoffarts-Teuffel in die Höhe und bildet dem Knaben etwas ein, weil er gelehrter ist als ein Anderer seines Gleichen, der es nicht gelernet. Die blinden Eltern erfreuen sich des Sohns, und helffen ihm nun mit zeitlichen Gütern, da muß alsdann ein besser Kleid her und ein verflucht Mord-Gewehr, das den Kindern GOttes nicht gebühret, an die Seite. Der Unzuchts-Teuffel steigt nun auch aus dem Hertzen in die Augen, daß der Knabe nach den schönen Töchtern des Landes siehet; aus den Augen in die Ohren, daß er sie gerne höret reden; aus den Ohren in den Mund, daß er gerne mit ihnen ein freundliches Gespräch hält; gehet also der schlaue Feind durch alle Sinnen, und wird Herr über den Menschen. O, GOtt erbarme sich aller solcher Sclaven, ja Er komme ihnen mit Creutz und Trübsal zu Hülff.

Kann er nun etwas Griechisch und Hebräisch lesen und verstehen, so muß er auf die Universität gehen, da findt er nun seines Gleichen; Was Ein Teuffel nicht kann, das kann der ander ausrichten, nemlich, durch curtisiren, tantzen, springen, fressen, sauffen, balgen, schlagen, morden und rauffen, fluchen und schwören, spielen, fechten, reiten und närrisch thun; in Summa, wer wollte die Sünden und Laster alle erzählen, welche von den Teufeln, durch die elenden verblendeten Menschen, geschehen und wider GOtt begangen werden? Da wird nun der Sohn GOttes, als das in des Menschen Hertz eingepflantzte Wort getödtet, der heilige Geist vertrieben, der allein recht lehret. Weil nun der göttliche Lehrer und der einige wahre rechte Meister mangelt und nicht vorhanden, doch bald Zeit ist zu lehren und predigen, so siehet er sich nun nach gelehrten Menschen-Meistern um, suchet da Hülff und Rath durch hören und lesen, schreibet und suchet eine Predigt zusammen, so gut er kann, aus Büchern und Scripturen, setzet sich alsdann in die Stille nieder, oder spatziret ins Grüne und lernet sie auswendig, als wie eine aufgegebene Lection, tritt alsdann nach seinem eigenen Willen, oder mit Erlaubniß, auf die Cantzel, ja, fängt wohl gar mit einer Ehren-Lügen an, die Gemeinde oder Zuhörende zu bitten, ihm um Beystand des heiligen Geistes bitten zu helffen, daß er etwas Nützliches und Seelen-erbauliches lehren möchte, und hat doch schon auswendig gelernet, was und wie er predigen will.

156. Also kommt nun seine Tüchtigkeit, daß er lehren und predigen kann, nicht aus GOTT, sondern von ihm selbsten aus Menschen und Buchstaben; Wird also ein Diener des Buchstabens (leyder! GOTT erbarme sich!), aber nicht des Geistes (welchen er durch sein geführtes Leben längst vertrieben), der nur allein lebendig machet. Je mehr er nun Buchstaben und Schrifft in' Kopff bringet, je mehr wird er getödtet. Darauf kommt nun dann der ehrbare, scheinheilige, geitzige, ehrsüchtige, schmeichelnde und eigen- liebige Teuffel, und spricht zu seinen Cameraden: Anjetzt ist es Zeit, daß ihr auf die Seite tretet, sonst möchte uns das Wild entgehen.

Da nun der Mensch ins Ampt kommt (ich will nicht sagen,

wie er drein kommen ist), da bildet ihm dann der Teuffel ein, daß er nun von den gröbsten Sünden loß, und nun ein besser Leben führet, als in seinem ledigen Stande geschehen, ja von manchen Amts-Brüdern noch geschiehet; befleißiget sich nun Geld zu verdienen und zu sammlen vor sich, und die Seinigen zu versorgen, damit, wann etwann eine Noth zuhanden käme, er keinen Mangel leiden möchte, alles wider das Gebot Christi: denn es hat ihm und seinen Eltern Geld gekostet, so muß solches gelernte Handwerck wieder Geld tragen. Da heist es dann: umsonst ist der Tod; niemand kann des heiligen Grabes Hüter umsonst seyn. Geld muß da seyn vor die Dancksagung, wenn das Kind gebohren ist; Geld vor die heilige Tauffe; Geld vor das Unterrichten zum heiligen Abendmahl; Geld vor die Sünden zu vergeben in der Beicht; Geld vor das Aufbiethen; Geld vor die Trauung; Geld vor die Vorbitte, wann du kranck bist; Geld vor die Dancksagung, wann du todt bist; Geld zur Leich; Geld vor die Leich-Predigt oder Vermahnung 2c.

157. Also bistu nicht allein ein Diener des Buchstabens, sondern auch ein Menschen-Diener um das Geld. So dir nun GOtt durch die Menschen hier lohnen muß, so hast du dorten einmal keinen Lohn zu erwarten. Denn GOtt hat dich erschaffen, du bist nicht von dir selbsten, so bist du auch schuldig GOtt zu dienen, weil du sein Geschöpff bist. Wie ist nun dein Gottesdienst beschaffen? Möchte wol mancher antworten und sagen: Ich dancke GOtt vor alles, ich bete zu GOtt vor mich und alle Menschen, ich lehre und predige, besuche die Krancken und helffe die Todten begraben; aber daß es meist (will nicht setzen alles) um das Geld geschiehet, das bleibet aus. Antwort: Danckest du GOtt, das ist deine Schuldigkeit, denn GOtt hat dir gedienet. Wann dir jemand gutes thut und du danckest ihm, so kannst du nicht sagen, ich habe ihm gedienet, sondern jener kann sagen: ich habe ihm gedienet, und er hat mir gedancket. Betest du und bittest GOtt um diß oder das, wie nun deine Bitte beschaffen seyn mag, so soll dir ja GOtt dienen. Wann du einen Menschen um einen Dienst ansprichst, und wann solches geschehen, du sagen wolltest: diesem Menschen habe ich gedienet, wie würde sich

diß reimen und schicken? also auch bey GOTT in diesem Stück; das übrige was du thust, geschicht um den Lohn.

158. Andere möchten antworten und sagen: ich liebe GOtt und meinen Nächsten als mich selbsten; es liesse sich hören, wann Christus, die Warheit, solches durch dich redete. Aber lieber Mensch, prüffe dich, durchsuche dein Hertz. Du sollst GOtt lieben von gantzem, nicht mit halbem Hertzen, von gantzer Seelen, von allen Kräfften und Vermögen, und deinen Nächsten als dich selbsten 2c. Dieses geschiehet nun in dieser letzten Zeit von so wenigen, als vor der Sündfluth in der ersten Zeit, und zu Loths Zeiten, da GOtt erstlich in der gantzen Welt, und zum andern in den fünff Königreichen, welche er in einem brennenden Schwefel- und Pech-Regen ließ untergehen, nicht zehen Gerechte fand, die Ihn von gantzem Hertzen, Seele und Gemüth, und den Nächsten, als sich selbsten, geliebet hätten. Es sollte billig einer, der die Gnade von GOtt hat, solches Verderben der Menschen einzusehen, erstaunen und erschrecken, daß er des jählingen Todes niederfiele; aber weil die Gnade GOttes, als JESUS Christus, der ein HERR über Tod und Leben ist, in solchen Menschen wohnet, so wird er erhalten.

Darum bitte ich um GOttes Barmhertzigkeit und um der jetzigen täglichen neuen Wunden JEsu Cristi willen, jedweder durchforsche sein Hertz und traue nicht mehr seinem Hertzen, sondern ob er nicht etwas hat, daß er öffters daran gedencket oder davon redet, oder damit umgehet, es sey nun Weib, Kind, Geld, Gut, ein Buch, ein Thier, ein Mensch, Vögel oder was es seyn mag, geistliche oder weltliche äusserliche Uebung 2c.: Er wird seinen Abgott finden. Könntest du die gantze Bibel auswendig, und mangelt dir das wahre, lebendige Wort GOttes, als JEsus Christus, in deiner Seelen, daß du ihn nicht empfindest, fühlest oder innerlich hörest, oder mit innerlichen Augen siehest, so bist du lebendig todt, das Leben ist durch deine von Menschen und Buchstaben gelehrte vergängliche Gelehrsamkeit und begangenen Sünden in dir getödtet und gecreutziget worden. O ihr Menschen! schonet eurer Seelen und ändert eure Sinnen, ehe euere Lebens-Tage zerrinnen.

Nun möchte mancher fragen wie er GOtt dienen sollte? Antwort: GOtt, ausser dem Menschen, ist ohne Mängel, ohne Gebrechen, dem kannst du nicht anders dienen, als mit loben, lieben, rühmen, ehren und preisen, und daß du dich demüthigest, erniedrigest, deinen Fall durch, und mit Adam, und also deine Nichtigkeit erkennest, dich in seinen Willen auf Gnad und Ungnade ergebest, ihn bittest, daß er dich von allen Sünden, Ungehorsam, von aller Ungerechtigkeit, von der Welt, vom Teufel, Tod und von dir selbst, als von deinem eigenen Fleisch und Blut, erlösen wolle durch seines Sohnes Geburth in dir, damit du durch seinen Sohn ihm könntest gehorsam seyn und seinen väterlichen Willen thun, alles Creutz, was dir von Menschen, Thieren oder sonsten zu handen kommt, mit Lieb und Willen von GOtt annehmest und mit Gedult seinem lieben Sohn nachtragen möchtest, und in der Verläugnung auf dem schmalen Creutz-Wege Zeit deines Lebens bis in Tod nachwandeln könntest. 159.

Ferner dienest du GOtt, so du deinem Nächsten dienest in Aufrichtigkeit deines Hertzens, dessen Nutzen und Frommen schaffest, als wie du wolltest, daß man dir thun sollte, so must du aus reiner Liebe deinem Nächsten thun. Denn alle Menschen leben und weben in GOtt, und GOtt in ihnen. Dienest du nun deinem Nächsten, so dienest du GOtt, wie er selbst bekennet: Alles, was ihr einem unter diesen meinen Geringsten gethan, das habt ihr mir gethan. Du must aber deinem Nächsten aufrichtig dienen, nicht um Gewinnst oder Lohn; dienest du ihm um Gewinnst und Lohn, so hast du einmal keinen fernern Lohn von GOtt zu gewarten, nemlich das ewige Leben, sondern weil du dir dienest und deinen eigenen Nutzen suchest, da du doch nicht von dir selber bist, so kannst du ja von dir selbst keinen Lohn empfangen, sondern der Tod wird dein gewisser Lohn seyn. Dienest du aber einem andern, nemlich GOtt deinem Schöpffer und Erlöser, in deinem armen Nächsten, so wirst du auch von einem andern Lohn empfahen; nemlich dein Heyland, der das ewige Leben ist, wird dein gewisser Lohn seyn. Es wird dir erstlich zwar etwas schwer fallen und vorkommen, deines Nächsten Nutzen und Frommen zu schaffen, aber du must dich darzu zwingen und überwinden.

Wann denn GOtt deinen Vorsatz und guten Willen siehet, so wird er sich in deine Seele, als der die einige wahre Liebe selber ist, ergiessen, damit du hernach deinem Nächsten durch die Liebe, die in dir ist, dienest: Ja du wirst dich erfreuen, wann du Gelegenheit bekommst deinem Nächsten zu dienen, und wirst GOTT dancken, daß du sein Werckzeug bist und GOtt durch dich sich selbsten in deinem Nächsten dienet. Darum must du dich auch wohl fürsehen, daß dich der Teuffel nicht betrüge, und du dir solches zuschreibest oder dich deß annimmest und rühmest, da du doch ohne GOtt nichts gutes gedencken, vielweniger vollbringen kannst. O lieber Mensch! prüfe dich, in was vor einem Stand du stehest, ob GOtt die Herrschafft in dir hat, oder ob der Teuffel durch die Eigen-Liebe, Eigen-Willen, Eigen-Nutzen oder Geitz in dir herrschet? Befindest du nun, daß du durch die Liebe deinem Nächsten mehr gedienet, als dir, und seinen Nutzen und Frommen geschaffet, wie du wolltest, daß man dir hätte thun sollen, so stehest du in einem seeligen Stande. Darum bleib stehen und gehe auch fort, lobe, liebe, rühme, ehre und preise GOtt zu aller Zeit und jedem Ort, so bleibet GOtt in dir, und du in GOtt. Befindest du aber, daß du meistentheils dir gedienet hast, und nur deinem Nächsten um Lohn, so erbarme dich über deine elende Seele. Seele verlohren, alles verlohren. Seele behalten, alles behalten. (Ach mein GOtt, erbarme dich, erbarme dich über so viel hundert tausend, tausendmal Menschen und über mich!) O lieber Mensch, du stehest in einem jämmerlichen gefährlichen Stande und bist lebendig todt, deiner armen Seele gnade GOtt. Und das ist nun einmal für allemal gewiß, daß jetziger Zeit tausend so genannte gelehrte Geistliche (von andern Ständen anjetzo nicht zu gedencken) also stehen, ehe einer in dem seeligen Stande stehet, denn die Menschen wollen sich ja den Geist GOttes nicht mehr regieren lassen. O ihr Menschen, und sonderlich ihr durch Menschen, Buchstaben und Schrifft Gelehrte, ändert, ändert, ach ja ändert doch eure Sinnen, und gehet in euch selbsten ein: da findet ihr GOtt allein: laßt euch das in dieser letzten Zeit gesagt seyn: entfliehet doch der Höllen-Pein: da viel hundert tausend Marter, Hencker, Teuffel

seyn. Fanget doch einmal recht an, und sorget vor die Seele und ihr Leben, wie vor den Leib, welcher sterblich ist und dem Tod wird übergeben.

160. Nun möchte mancher antworten, fragen und sagen: Wie sollen wir unsere Sinnen ändern? wir leben so, daß wir es getrauen bey GOtt zu verantworten, und zweiffeln nicht an unserer Seeligkeit; ein jedweder sorge vor sich und GOtt vor uns alle; oder wie die Worte fallen möchten. Ich sage dir als ein unwürdiger Mensch (denn ich bin der allergeringsten Gabe, die ich von meinem lieben GOtt und Vater habe, nicht werth, geschweige denn solcher Gaben, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und nie in des Menschen Hertz kommen ist, als welchen es GOtt offenbaret hat), ja, ich sage euch noch einmal: ändert eure Sinnen; ich muß es thun, meine Seele, und nicht das zeitliche Leben, zu retten. GOtt hat mir guten Theils das verfallene Christenthum und meine eigene Nichtigkeit zu erkennen gegeben, und solches nicht um meiner Seelen Seeligkeit allein, o nein, ich habe auch einen solchen Trieb von wenigen Jahren her, und eine solche Liebe zu allen Menschen, Freunden und Feinden, bekannt und unbekannten, Juden, Heyden und Türcken, in mir gespüret, daß ich des Tages und Nachts, so offt ich vor mich und die Meinigen gebetet, also auch vor alle Menschen aus Liebe und Begierde ihrer Seeligkeit halben, habe beten müssen. Denn sie jammern mich, wann ich bedencke, wie es ihnen gehen wird und ergehen muß, wann ihnen GOtt ihre Blindheit, Elend und Sünde nicht in dieser Zeit offenbaret. Viel andere Ursachen hier zu geschweigen, denn die Eigenheit suchet sich immer mit einzumischen. GOtt wolle mir verzeihen und vergeben, wo ich etwas unwissend in der Eigenheit geschrieben und auf sein inneres Wort nicht Achtung gehabt, denn der Feinde sind so viel, daß wann man nicht wohl Achtung auf sich und seine eigene Gedancken hat, man augenblicklich von GOtt abgeführet wird.

161. Ehe ich nun von Aenderung der Sinnen etwas schreibe, muß ich etwas weniges gedencken von Verkehrung der Sinnen. GOtt hat den Menschen zu seinem Ebenbild erschaffen, ja, zum Bilde GOttes schuff er ihn; und als er ihn erschaffen, so ruhete er

von seinen Wercken, nemlich in der Seele des Menschen. Nun war die Seele begabet mit Ober- und Unter-Kräfften; der oberen Kräffte waren fürnemlich drey, als: der Verstand, das Gedächtniß und der Freye Wille. Die Unter-Kräffte waren die fünf Sinnen, als: Sehen, Hören, Schmecken, Fühlen und Riechen. Nun sollten die fünf Sinnen, ehe sie etwas thäten und vornähmen, allezeit gerichtet seyn auf die obersten drey Kräffte, als auf den Verstand, Gedächtniß und Freyen Willen; die obersten Kräffte sollten auch einwarts auf die Seele gerichtet seyn, die Seele auf GOtt und ein Geist mit ihm seyn, und hören, was GOtt redet, und thun, was GOtt wollte gethan haben. Daß aber Adam sich mit der Seel von GOtt ab in die oberen Kräffte, und mit den oberen Kräfften in die fünf Sinnen, und mit den fünf Sinnen in die Welt gekehret, damit hub er an zu fallen, denn die Welt stehet im Satan, Satan im Zorne GOttes. Also wurde aus dem Freyen Willen ein eigener Will, die Seel starb (nur so zu sagen, denn sie ist unsterblich), nemlich Adam starb nach dem innern Menschen, er hörete GOtt innerlich nicht mehr reden, darum kam GOtt und redete äusserlich mit ihm, denn seine innere Ohren waren taub, daß sie die Stimme GOttes in der Seele nicht mehr höreten; die Augen waren blind, die sahen GOtt nicht mehr, der Geschmack war verlohren, das Fühlen und Riechen war dahin. In Summa, der innere Mensch, der nach GOttes Ebenbilde geschaffen, war todt und verlohren. Hingegen aus dem Menschen eine Wohnung der Teuffel worden. Denn zuvor war die Liebe GOttes, aber anjetzo die Eigen-, Welt-, Geld- und Creaturen-Liebe: Es war die Sanftmuth und Demuth im Menschen, aber anjetzo die Eigen-Ehr, Hochmuth und Hoffart. Zuvor die Gedult, jetzo die Ungedult, der jähe Zorn und dergleichen. Zuvor die Keuschheit und Reinigkeit, anjetzo die Unkeuschheit und Unreinigkeit. Zuvor die Warheit und Gerechtigkeit, anjetzo die Lügen und Ungerechtigkeit. Zuvor die Vergnügsamkeit und Zufriedenheit, anjetzo der Geitz und Unvergnügsamkeit. In Summa, alle gute Eigenschafften und Tugenden waren im Menschen, ja GOtt, der alle Tugenden selbst ist, hatte sein Reich und Wohnung im

Menschen. Denn GOtt ist selbst die Liebe, er ist selbst die Demuth, die Sanftmuth, die Gedult, die Gerechtigkeit, die Mäßigkeit, die Stärcke und der Glaube ꝛc. Hingegen die Untugenden und Laster, die anjetzt im Menschen wohnen, sind nichts als eitel Teuffel, die herrschen nun im Menschen bis dato noch und so lange, bis er nach Christi Befehl und Vermahnung die Sinnen ändert, in die Selbst-Verläugnung, von dem breiten Welt-Weg in den schmalen Creutz-Weg eintritt, und die fünf Sinnen einwarts in den **Verstand, Gedächtniß und Freyen Willen** kehret. Als nemlich, der Mensch soll nicht mehr mit den Augen sehen, als was ihm höchst-nöthig ist zu sehen; da kann er nun durch den Verstand, Gedächtniß und Freyen Willen überlegen und bedencken, nach dem Willen GOttes zu leben und die Augen abzuwenden von allen Dingen, welche nicht gereichen zu GOttes Ehren, zur Lieb und Nutzen des Nächsten und zu seiner Selbst-Besserung: Die unnütze sehende Krafft einwarts in die Seele nach GOtt zu wenden, denn je weniger du äusserlich siehest, je mehr sehende Kräffte du in der Seelen bekommst, deinen GOtt und Heyland zu sehen; denn auch, je mehr du unnöthige Dinge siehest, je mehr dir der Teuffel durch die Gedancken, welche selbst Teuffel sind, einbilden und vorstellen kann; sonderlich, wann du im Gebet vor GOtt stehest, so kann er augenblicklich durch die Gedancken dein Hertz von GOtt zu demjenigen, was du unnöthig gesehen hast, führen, daß du also deinen GOTT, Schöpffer und Erhalter erschrecklich schimpffest und verachtest, weil der Mund plaudert, was du durch Gewohnheit auswendig gelernet, oder aus einem Buch herliesest, das Hertz aber ferne davon. Ist also dein Gebet ein Greuel vor GOtt, und dennoch bildest du dir ein durch des Teuffels Eingeben, du habest wohl gebetet.

Also auch mit dem Gehör: Da mustu auch nicht mehr hören, als was höchst nöthig ist, und du es nicht entbehren kannst, alles mit dem Verstand und Gedächtniß nach dem freyen Willen GOttes überlegen, ob es gereiche zur Ehre GOttes, zu der Liebe des Nächsten und zu deiner Selbst-Besserung. Denn eben wie der Teuffel durch die Augen, also auch durch die Ohren dich

von GOtt abführen kann. Darum, so dich dein Aug ärgert, so wende es ab, und verstopfe deine Ohren, daß du nicht hörest die Welt noch des Teuffels Einraunen, sondern gib Acht auf dich und deine Gedancken, was die Richter-Stimme JEsu Christi, der in das Fleisch kommt und kommen ist, durch die Gedancken in dir straffet und warnet, so wol vor, als nach begangener Sünde. Willst du Sünde thun, so warnet er dich durch Aengstigkeit und Gedancken, spricht, thue es nicht. Hast du Sünde gethan, so warnet dich der langmüthige und gedultige JEsus wieder durch Angst und Gedancken: ach, was hast du gethan! thue es nimmer; Ja, daß auch der Mensch manchmal auf einen guten Weg gebracht wird, daß er sich vorsetzt und gedencket, ich will es nicht mehr thun; aber durch des Teuffels Einraunen vergisset er Christi Richter- und Warnungs-Stimm, läst sich wieder gelüsten zu sündigen; Und dazu hilfft die abgöttische Viertel-Jährige Ohren- und Mund-Beicht, Absolution und Abendmahl. Ich rede hier nicht von der Beicht und Abendmahl, welche und welches Christus eingesetzet hat und bey den ersten Christen im Schwange gangen, o nein, da behüte mich GOtt vor. Da verläst sich nun der Mensch auf seine Beicht und Abendmahl, gedencket, sind mir die vorigen Sünden vergeben, so werden mir diese auch vergeben werden. Da macht nun der Teuffel eine falsche Begierde und ängstiges Verlangen zur Beicht; nach der Beicht nimmt er die Angst hinweg, der Mensch wird wieder sicher und gehet wieder den vorigen Sünden-Weg, oder verläst durch den Betrug des Teuffels den einen Sünden-Weg und gehet den andern, verläst etwa grobe Sünden oder die groben Sünden-Teuffel verlassen ihn mit Fleiß, damit der Mensch etwa an der Eigen-Liebe, Eigen-Ehr, Eigen-Willen, Gemächlichkeit, Weichlichkeit oder andern bösen Lüsten in Essen, Trincken oder andern Creaturen hängen bleibt, gantz sicher bis an sein Ende; bedencket aber nicht, daß diß auch eitel Teuffel sind, und darzu ist der Eigen-Will der ärgste und gröste Feind des Menschen, davon alle andere böse Geister ihre Krafft empfangen. Darum, lieber Mensch, ändere deinen Sinn und höre mit Fleiß nach Christi Richter-Stimm, gib Achtung auf deine

Gedancken, die dich warnen und von Sünden abschrecken: folgest du, wohl dir! du wirst bald ein Schäflein CHristi werden und seine anmuthige, angenehme, freundliche Hirten-Stimme in deiner Seele hören; da wirst du gleichsam mit seiner Liebe entzündet werden, Macht, Krafft und Stärcke bekommen zu streiten wider die bösen Lüste und Begierden, da wirst du Lust und Liebe zu seinen Geboten bekommen, solche zu halten und nach dem Willen GOttes zu leben, weil du denjenigen in dir hörest reden, dem alles müglich und nichts unmüglich ist. Es wird dir nicht mehr schwer fallen dich zu verläugnen, und der Welt abzusagen, in Summa, du wirst ein gantz anderer Mensch werden, Creutz und Trübsal mit Lust und Liebe von GOtt annehmen, die Welt verachten, allen Teuffeln, nemlich allen Untugenden, Lastern, bösen Lüsten und Begierden absagen, wider sie zu kämpffen und zu streiten, der guten und gewissen Hoffnung leben, wie CHristus als der Ertz-Hertzog des Lebens und starcke Sieges-Held die Feinde in seinen Glaubigen hat helffen überwinden, also werde er sie auch in dir überwinden helffen und dich nicht verlassen. Aber du must zusehen, daß du dich der Ueberwindung nichts annehmest oder dir zuschreibest, sondern in der Demuth bleibest, und dich unwürdig in allem schätzest, sonst kannst du leichtlich vom Satan betrogen werden und aus der Gnade fallen.

162. Mit den übrigen Sinnen, als Schmecken, Fühlen und Riechen, hat es gleiche Bewandtniß, daß du sie nicht mehr gebrauchest, als zu deiner höchsten Nothdurft, ja, alles nach dem Willen GOttes mit dem Verstand überlegest, mit dem Gedächtniß bedenckest, und nach dem Freyen Willen dich richtest, damit du nicht nach deinem eignen Willen lebest, denn dein Will soll frey bleiben, und so er an nichts hafftet, so bleibet er frey; thust du aber eine Sache fürnehmen nach deinem Gefallen, so machst du einen Eigen-Willen daraus, davor hüte dich, denn der Eigen-Will ist der gröste Feind des Menschen, wie schon gedacht worden. GOtt hat dir einen Freyen Willen gegeben, so muß und soll er auch frey bleiben bis in den leiblichen Tod. Wie des Weibes Will soll des Mannes Willen unterworffen seyn (wel-

ches zwar, leider! GOtt erbarm es sich, auch nicht mehr geschicht, denn der Teuffel hat alles verkehrt), so soll dein Will deinem GOtt unterworffen seyn; du sollt dich allezeit in seinen göttlichen Willen ergeben und aufopffern; Ja in allem deinem Thun seinen göttlichen Willen durchs Gebet erforschen und mit deinem GOtt und lieben Vater Rath halten in allen Dingen, wann dir solches soll gelingen zu deiner Seelen Seeligkeit: Darum, lieber Mensch, mache dich bereit: schaffe mit Forcht und Zittern deine Seeligkeit: es ist hohe Zeit: ändere deinen Sinn und alte Gewohnheit. Schaue dich um, nicht ob du noch in der Welt bist, sondern nach der Welt, wie sie noch in dir ist. In der Welt müssen wir in dieser Zeit seyn, aber es ist GOttes Will, daß wir uns der Welt nicht sollen gleich stellen; so ferne du dich der Welt in Sehen, Hören, Schmecken, Fühlen und Riechen gleich stellest, so viel bist du Welt, und so viel weniger kannst du den Geist CHristi empfangen. Du must einen guten Vorsatz fassen in die Verläugnung einzugehen, du seyst nun gleich ein Gelehrter, Prediger, Doctor, Superintendens, oder Kirchen-Rath, je höher du bist, je mehr dich demüthige, so kannst du die Gnade von GOTT empfangen, wodurch du seelig wirst noch hier in dieser Zeit, und völlig in der Ewigkeit. Ach mein GOTT, gib es doch den Allerhochgelehrtesten in der Welt zu erkennen, wie sie so gar in der Finsterniß noch leben, und keine Gemeinschafft mit dir haben, alsdann möchte den Geringen auch durch jene geholffen werden, daß sie dich und sich erkennen lernen. Denn wer da saget, er kenne dich, und hält deine Gebote nicht, der ist ein Lügner, ist er ein Lügner, so ist er noch ein Kind des Teuffels. Darum, mein GOTT, erbarme dich über alle Menschen, wie über mich. Ich bekenne, daß unter hundert tausenden kaum einer gefunden wird, der deine Gebote hält und deinen Willen thut, welchen du ja gar klar genug im Gesetz, und durch deinen lieben Sohn und Sohnes Geist geoffenbaret hast und noch offenbarest. Bekehre du sie, so werden sie bekehret. Hilff du ihnen, so wird ihnen geholffen, Amen. O Herr, dein Wille geschehe, Amen, in JEsu Namen, Amen.

163. Daß man sich nun von den Geboten los gemacht, liegt am

Tag hell und klar da; jedoch soll hier von einem, welches sie selbst vor gering halten, gehandelt werden, welches man sehr wohl hätte können halten, wann man hätte wollen in die Selbst-Verläugnung eingehen, als nemlich: GOTT hat durch seinen Geist gebothen, der Mann, der da lehret, prediget, vermahnet, unterrichtet und betet, der soll sein Haupt nicht bedecken, dieweil er GOttes Ebenbild und Herrlichkeit ist, auch weil Christus sein Haupt ist. Das Weib aber, das da betet oder weissaget, soll eine Macht, Decke oder Hauben, auf dem Haupte haben um der Engel willen: aber der Mann soll sich nicht bedecken, denn durch diesen Ungehorsam versündiget er sich nicht allein an GOTT, sondern er schändet auch sein Haupt, welches JESUS Christus selber ist, und wird ein Greuel mit seinem gantzen Gottesdienst vor GOTT; denn es stehet geschrieben, der Mann, der Weiber-Geräthe trägt, ist ein Greuel vor GOTT. Wie viel mehr, da du anjetzo mit der Decke oder Weiber-Hauben, mit gekräuselten Weiber-Haaren umnähet, dein Haupt bedeckest, womit sie sich bedecken sollte. O lieber Mensch, ändere deine alte Gewohnheit und Sinne, wirff dich in Demuth vor GOtt zu seinen Füssen hin, bitte, flehe ihn und halte mit dem Gebet an, GOtt wird es dir selber zeigen und durch seinen Geist offenbaren, wann du nicht glaubest, sondern vermeynest, es sey ein Mittel-Ding und gehe die heutigen Menschen nicht, sondern die Corinther an. Ja, sprichst du, ich trage sie nicht aus Hoffart, sondern ich muß es thun um meines blöden Haupts willen, denn ich habe sonst Kopf-Wehe, Augen- oder Ohren-Mängel, Schwindel und dergleichen: je, warum bist du zum Weichling worden? du bist selbst schuld daran, du hast dein Haupt darzu gewöhnet; hast du Kopff-Schmertzen, Augen-, Ohren- oder andere Mängel gehabt, wo ist dein Glauben an Christum, der der einige Artzt und Nothhelffer? hast du dich auch mit deinem Gebet zu ihm gewandt, und überleget, um welcher Sünden willen dir solches geschiehet? Und so er dir nicht hätte wollen helffen, wo ist dein Freyer Will? wo ist deine Gedult? wo ist deine Liebe zu deinem JEsu, diß Creutzlein aufzunehmen und ihm nachzutragen? Darum bist du ein Feind des Creutzes Christi und seiner Ley-

den, und kannst auch nicht einmal weder hier noch dort mit und durch ihn herrschen. O elender Mensch! du bist betrogen von dem Teuffel durch die Eigen-Liebe und Eigen-Willen, schaffe die ab, so hast du die grösten zwey Teuffel abgeschaffet. Weist du nicht, daß die Kinder GOttes durch viel Leyden und Trübsal müssen in das Reich GOttes eingehen? Weil du nun nichts leyden willst, so gefället dir der schmale Leydens- und Creutz-Weg nicht, sondern du folgest dem Teuffel, der führet die Seinigen auf dem breiten Weg in die ewige Verdammniß hinein. O lieber Mensch! GOtt würdiget dich mit einem Creutzlein, welches du gar wohl tragen könntest, daß du sollt deine Nichtigkeit und Flüchtigkeit erkennen, dadurch er dich von der Welt und deiner Eigenheit zu sich will ziehen; aber du wirffst das Creutzlein, das Göttliche Liebes-Seil, von dir. O Mensch, bedencke, wie übel du dir thust. Höre, Christus warnet heute, heute noch und spricht: wer nicht sein Creutz täglich auf sich nimmt und folget mir nach, der kann mein Jünger nicht seyn. Wer mir folgen will, der verläugne NB. sich selbst und folge mir nach. Sind warhafftige Worte, die die Warheit selbst sagt. Darum folge, lieber Mensch, rette deine Seele und halte GOtt stille, wann er dir zu Hülffe kommt deinen alten Adam tödten zu helffen, dieser muß getödtet seyn, soll Christus in dir leben. Creutz sind die besten Gaben: die wir hier von GOtt können haben: darum nimm sie mit Liebe von GOtt an: er wird dir in allen Nöthen beystahn: und dich nicht verlahn.

Ferner höre ich deine Eigenheit sagen: Ich weiß wol, daß wir uns der Welt nicht sollen gleich stellen, darum ich auch eine schlechte kurtze und keine lange Staats-Perruque wie die Welt-Menschen zur Hoffart trage, ich mache keinen Staat daraus, GOtt siehet innerlich auf das Hertz und nicht so genau auf das Aeussere, es ist dieser Spruch mehr auf die Seele zu ziehen, die soll vor GOtt unbedeckt weissagen und beten. - GOtt will nicht, daß ich ein Mörder an meinem Leibe soll werden. - Wir Geistliche haben ein solch Ampt, daß wir nicht stets in der warmen Stube sitzen können ꝛc.

Erstlich sage darauf: du trägest eine kurtze Perruque, ei, lie-

der Mensch, warum? Christus hat keine getragen, denn es ist doch eine Perruque und eine verbotene Decke. Du trägest sie kurtz, wegen deines äusserlichen Geistlichen Standes und Ampts halben, weil es andere deines Gleichen auch getragen, und noch tragen. Ich sage dir aber: wärest du in einem weltlichen Stande und Ampte, du würdest dich eben auch deines Gleichen, wie du anjetzo thust, gleich stellen. Ja, der Welt-Mann ärgert und verführet die Menschen durch sein Perruquen-tragen nicht so viel, als du thust, ob sie schon gantz schlecht ohne sondere Kräusse ist. Dein geringer Ampts-Bruder siehet auf dich, setzet auch wol deinet wegen eine auf, die etwas mehr Kräusse hat. Der dritte träget sie voller Schnecklein, und siehet aus wie der Neid voller Schlangen-Köpffe. Der vierdte setzet sie auf, daß er ein besser Ansehen auf der Cantzel hat. Der fünffte, daß er den Töchtern des Landes gefallen möchte, etwan eine schönere und reichere zu bekommen. Und wer wollte den Betrug des Teuffels, damit er den so genannten Geistlichen Stand in diesem Stück der Bedeckung betrüget, alle einsehen? ohne wer den Geist GOttes hat, der kann alles zeigen und offenbaren. GOtt gebe euch solchen, so habt ihr den Nahmen mit der That. Du ärgerst nicht allein deinen, sondern auch den weltlichen Stand und verführest sie dadurch. Mancher so genannter Bürgers-Sohn wird durch den Hoffarts- oder Huren-Teuffel gereitzet eine Perruque zu tragen, sagt demnach zu seinen Eltern: Kauffet mir eine Perruque. Wann nun die Eltern etwann aus ein und andern Ursachen antworten und sagen: Ich wills nicht haben, es schickt sich vor uns arme Leute nicht, es ist Sünde, o! wie geschwind beziehet sich der Teuffel auf den geistlichen Stand, und redet durch den Sohn: es tragen sie ja meist alle Geistliche, was wirds Sünde seyn? Also werden auch die einfältigsten Eltern, daß sie drein consentiren, sammt den Kindern betrogen. Manche Kinder geitzen, lügen und betrügen, ja spahren alle Pfenninge zusammen, und kauffen sich Perruquen, damit sie in der Welt ein besser Ansehen bekommen und von der Welt geliebet und geehret möchten werden. Alle solche Menschen und die sie auffsetzen, um ein besser Ansehen zu bekommen, die sind mit ihrer Bildung, wie sie

GOTT geschaffen, nicht zufrieden, denn weil sie sich wollen schöner machen, so sind sie undanckbar gegen GOtt, und verachten dadurch ihren Schöpfer, machen sich selbst zu ihrem GOtt; in dem sie sich selbsten zu ihrem GOtt machen, so werden sie zu Teuffeln.

Es möchte zwar mancher so genannter Geistlicher gedencken, weil er keine Perruque trägt: diß gehet dich nichts an, sondern nur diejenigen, die sie tragen; O nein, du bist nicht frey, ich sage dir: wenn du nur einen einigen nach der Beicht absolvirest und ihm das Abendmahl reichest, so machst du dich der Sünden theilhafftig, die derjenige Mensch durch sein Perruquen- tragen auf sich hat. Also auch du, der du kurtze schlechte Perruquen trägest, und gedenkest: diß gehet dir wol hin, ist es doch keine lange auf die Mode gemachte; im übrigen aber einen Welt-Mann in der langen Perruquen absolvirest und communicirest, ist eben so viel, als wann du sie selber trügest, weil du in die Sünde einwilligest und ihn paßiren läst. Denn es ist nun so weit kommen, daß kein Mensch vor seine Seele recht sorget, sondern verlassen sich auf ihren so genannten Seel-Sorger. Ach, GOtt erbarme sich! da doch der tausende Seel-Sorger seine eigene Seele nicht versorgen kann, denn die große Finsterniß hat sie umfangen und der Unglaube hat sie alle eingenommen. Meynest du, daß des Menschen Sohn Glauben finden werde auf Erden wann er kommen wird? ich meyne es nicht.

Es ist und bleibet nun gantz gewiß, daß die Bedeckung des Haupts eines Mannes, der da lehret oder weissaget, verbothen ist. Sonderlich ist zu mercken, weil es der heilige Geist zweymal angezeiget, daß man solch Gebot nicht verachten soll, sondern heilig darüber halten, weil es unser Haupt und Meister JEsus Christus auch gethan. Der liebe Apostel sprach kurtz vorhero: seyd meine Nachfolger gleich wie ich Christi Nachfolger bin, und lobe euch lieben Brüder, daß ihr in allem meiner eingedenck seyd und die überliefferte Lehren behaltet, gleich wie ich sie euch überliefert habe. Ich will aber, daß ihr wisset, daß eines jeden Mannes Haupt, nicht der Corinther allein, Christus ist, und des Weibes Haupt der Mann, und Christi Haupt

GOtt ist. Ein jeglicher Mann, nicht die Corinthischen allein, der da betet oder weissaget, und hat etwas (es sey eine Mütze, Haube oder Perruque) auf dem Haupt, der schändet, verunehret Christum, als sein Haupt. Und ein jedes Weib, nicht die Corinthischen Weiber allein, das da betet oder weissaget, soll eine Macht, Haube, Decke oder Hülle über dem Haupt haben um der Engel willen, sie schändet sonst ihren Mann, der ihr Haupt ist. Zum andern Mal spricht der Geist CHristi durch des Apostels Mund ausdrücklich noch einmal: denn ein Mann, er sey gleich wer er wolle, der CHristi Nachfolger seyn will, soll das Haupt nicht bedecken: ei warum? dieweil er GOttes Bild und Herrlichkeit ist. Sind denn nun die Corinthischen Männer allein GOttes Bild und Herrlichkeit, daß viele die kahle Entschuldigung fürwenden und sagen: diß Gebot gehet uns nicht, sondern die Corinther an? Gehet euch diß Gebot nicht an, so gehet euch auch die gantze erste und andere Epistel nicht an, denn ihr seyd ja keine Corinther, und so könnte man von andern Episteln oder Brieffen auch sagen.

Zum andern, etliche sagen: Es ist mehrentheils auf Christum und auf die Seele, als den innern Menschen, zu verstehen und nicht auf den sterblichen Leib, welcher allerley Beschwerden ausstehen muß und unterworffen ist, und das ist gantz recht: Aber Christus hat dich von diesem Gebot nicht befreyet, sondern vielmehr durch seinen Geist dir solches gebothen. Denn was er gethan hat und gelehret, das sollen wir thun und lehren, und ihm in der Verläugnnng nachwandeln, wie er uns vorgewandelt. Seyd meine Nachfolger, gleich wie ich CHristi, sagt der liebe Apostel. Und GOtt zeugete selbst von diesem JESU, und sprach: Ich will meine Wort in seinen Mund legen, und was er euch sagen wird, das sollt ihr thun: Und wer es nicht thun wird, von dem will ichs fordern. Ferner: diß ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören, an welchem ich ein Wohlgefallen habe. Christus spricht: Ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende. Und der Apostel: Ich dürffte nichts reden, so es nicht CHristus durch mich redete. Also auch mit der Seele, als dem innern Menschen, wann sie vor GOTT beten soll, muß und soll von allen zeitlichen

Dingen abgeschieden seyn und an nichts hafften, damit sie bedecket oder beschweret ist, auf daß nicht GOtt verunehret oder geschändet werde. Die warhafftigen Anbeter beten den Vater durch den Sohn, und den Sohn durch den Geist an, denn GOtt ist ein Geist und will im Geist angebetet seyn. Wann nun solches mit unbedecktem Haupt des innern Menschen geschehen soll, so müssen die fünff Sinnen, als Sehen, Hören, Schmecken, Fühlen und Riechen, von der Welt und allen vergänglichen Dingen abgezogen und einwarts in die obersten Seelen-Kräffte gewendet seyn; diese weiter einwärts in die Seele; die Seele, nach ihrem obersten Theil, als ein Geist mit GOttes Geist vereiniget beten: so betet der innere Mensch, als der Herr des äussern Menschen, mit unbedecktem Haupte. Was nun der äussere Mensch, als der Knecht, siehet seinen Herrn thun, das muß und soll er auch thun: das Fleisch muß dem Geist gehorsam seyn, sonst bleibt der Knecht Herr und lebet nach dem eigenen Willen durch die fünff Sinnen, und der Herr als die Seele bleibt ein gefangener Sclav der alten Adamitischen Schlange, welche soll getödtet werden mit allen bösen Lüsten und Begierden, und täglich auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Heiligkeit vor GOtt lebet hier zeitlich und dort ewiglich, Amen. Darzu helffe uns der Dreyeinige GOtt, Vater, Sohn und Heiliger Geist, Amen.

Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben, weil wir dem alten Schlangen-Geist in uns Gehör geben. Bald giebt uns der böse Geist in die Gedancken: ja sollte GOtt diß gebothen haben? diß Gebot gehet uns nicht an, sondern die Corinther, es ist eben nicht so gemeynet, es ist ein Mittelding, der und der hochgelehrte General-Superintendens, Ober-Hoff-Prediger und Kirchen-Rath verstehets ja besser als du, wann es eben so hart geboten wäre, so würde er sich ja nicht mit der Perruquen bedecken.

O lieben Freunde: last uns nicht länger auf Menschen verlassen, sondern auf den HErrn sehen und nach seinen Geboten leben; seine Gebote sind zwar dem Fleische etwas herb und bitter, aber der Seele nach sind sie sehr köstlich und gut, helffen

den alten Adam tödten, daß der Geist leben mag; alsdann werden uns die Gebote nicht allein lieblich und angenehm, sondern wir wandeln mit Freuden darinnen und thun sie mit Lust aus lauter Liebe zu dem lieben GOtt und Vater, und suchen keine Ausflucht mehr, uns von den allergeringsten Geboten loß zu machen.

Ich dancke meinem GOtt, der mir Unwürdigen eine Erkänntniß gegeben und seine Liebe in mein Hertz ausgegossen hat, nach seinen Geboten zu leben und seinen Willen zu thun, er wolle mir je mehr und mehr des bösen Geistes Einsprechen zu erkennen geben; nicht allein mir, sondern allen Menschen, wann es sein heiliger Will ist. Und deß bin ich gewiß, daß es GOttes Will ist, daß allen Menschen geholffen möchte merden, aber sie wollen in die Verläugnung nicht eingehen, ob sie schon wissen, daß GOtt durch seinen Sohn gesprochen: **Wer nicht alles** NB. **verläugnet, was er hat, dazu auch sein eigen Leben, der kann mein Jünger und Nachfolger nicht seyn. Er ist mein nicht werth. Wer sein Leben suchet zu erhalten, der wirds verliehren.** O HErr mein GOtt, wer glaubt deinen Worten und Geboten? dein Wort läst man nicht haben wahr, der Glaub ist auch verloschen gar, bey allen Menschenkindern.

Ferner bläset der Teuffel durch die Gedancken, oder durch eine Delila, oder andern fleischlich-gesinnten Menschen dir ein: bedecke dein Haupt, du bist von Natur ein flüßiger Mensch, es könnte dir durch die Kälte ein Schlag-Fluß fallen, du must kein Mörder an deinem Leibe werden, stehets doch geschrieben: du sollst deinem Leib warten und pflegen, wer sich selbst nichts zu gute thut, wie kann er andern gutes thun? man muß sich nach der Art und Zeit richten: zur selbigen Zeit waren die Leute viel dauerhafftiger, der Ort viel wärmer, als hier zu Lande; wann du kranck wirst, könnte viel gutes unter deiner Gemeinde zurück bleiben; du bist nicht der Erste, wirst auch nicht der Letzte seyn; du hast diese Mode nicht aufgebracht, weil es nun meist ein durchgehender Gebrauch ist, so must du eben nicht so eigensinnig seyn, sondern dich nach Landes Art richten; hat doch Christus selbst

nach Morgenländischer Art seinen Rock lang mit weiten Ermeln getragen 2c. und wer wollte alle diese böse Eingebung des Teufels hier anführen? Er ist ein alter Practicus bey 6000. Jahren, er weiß sich nach jedweden Menschen Natur, Art, Zeit und Gelegenheit zu richten, damit er sie nur von den Geboten GOttes abziehet zu sich, und sein Reich in ihnen behält bis an ihr Ende. Denn die meisten Lehrer und Prediger kann er durch äusserliche grobe öffentliche Sünden und Laster nicht bekommen, so suchet er sie durch Eigen-Lieb, Eigen-Will, Eigen-Ehr, Geitz, Geld-Liebe, Weiber-Liebe und allerhand Creaturen-Liebe, in gutem Essen und Trincken, item durch Zorn, Zanck, Uneinigkeit, Mißgunst, Afterreden, Abweichungen von den Geboten und Verdrehung etlicher Sprüche Heiliger Schrifft zu verführen, wie schon gemeldet worden.

Solches geschiehet nun alles zu ihrer Verdammniß, weil sie das Gebot der Verläugnung verachten und gering halten, Christum mit seiner allerersten Vermahnung und Zuruff nicht gehorsamen, da er sprach: Aendert euren Sinn, denn das Königreich der Himmel hat sich genahet. Wer nun folget und seinen Sinn ändert, und in die rechte wahre Verläugnung eingehet, der wird das Reich GOttes zu sich reissen, und des Satans Reich aus sich treiben, in der Warheit, und nicht mehr so lügenhafftig wie vor, im Vater-Unser beten: Dein ist das Königreich, die Krafft, und die Herrlichkeit, Amen. Wer aus GOtt ist, der höret GOttes Wort, denn welchen GOtt gesandt hat, der redet die Worte GOttes, denn GOtt gibt den Geist nicht nach dem Maaß, sondern reichlich, überflüßig und allen Menschen gleich. Daß aber die Gaben ungleich scheinen, so lieget es nicht an dem Geber, sondern an dem Empfanger, nach dem er seine Sinne ändert, in die Selbst-Verläugnung und Gelassenheit eingehet und sich von GOtt darzu bereiten läst und ihm gehorsam ist; Wer aber seinem Sohn ungehorsam ist, über dem bleibet der Zorn GOttes.

Mit wenigem noch zu gedencken wegen der Bedeckung des Haupts: So war es bey den alten Königen und Käysern der Gebrauch, daß sie unbedeckt waren. Welcher Mensch nun unbe-

deckt war, das war sein herrliches Ehren-Zeichen seiner Freyheit, daß niemand über ihn zu gebiethen hatte, und er frey war von aller menschlichen Unterthänigkeit; aber seine Untergebene, niedere und hohe, musten bedeckt seyn, zur Anzeig ihrer Unterthänigkeit und Gehorsam zu leisten; wie und was der König wollte gethan haben, so muste dessen Wille geschehen. Wann aber der König oder Käyser einem eine grosse Gnad und Ehre erzeigen wollte, so machte er ihn frey und erlaubte ihm unbedeckt zu gehen. Solcher regierte und herrschete wieder über ein gewisses Land, und hatte seine Unterthanen, die bedeckt seyn musten. Auf solche Weise ist es hernach immer weiter und weiter herunter kommen biß die Könige und Käyser sich bedeckten und die hohen Ministri unbedeckt vor ihm stunden. Darum muß auch meistentheils ein solches Haupt in ihren geschlossenen Rath und Willen consentiren, und thun sie meist das Regiment führen, herrschen über Land und Leute, weil sie die Freyheit von ihren Königen oder Käysern aus Gnaden bekommen haben.

JEsus Christus, als ein König aller Könige, hatte seine Apostel, Nachfolger und Jünger frey gemacht, von aller Beherrschung des Teuffels. Er gab ihnen Macht zu herrschen über den Teuffel, Sünd, Tod, Welt, und über ihr Fleisch und Blut; Ja er hat sie an GOttes statt zu Königen und Priestern gemacht, daß sie Könige sollen auf Erden seyn und mit Ihm als ihrem Ober-Haupt und Erlöser über diese Feinde in der Zeit herrschen. Darum sollen sie auch zur Ehre GOttes, der sie durch seinen Sohn frey gemacht, mit unbedecktem Haupt, als Priester beten und als Propheten weissagen, zum Zeichen, daß sie von aller Sclaverey des Teuffels frey gemacht sind. Denn welche der Sohn frey gemacht, die sind in der That frey und herrschen noch heutiges Tages über Sünd, Tod, Teuffel, Welt, und ihr Fleisch und Blut, alles durch Christum. Aber wenig, wenig sind dergleichen Könige auf Erden: doch kennet GOtt die Seinen, und macht sie auch endlichen von allen Geboten frey, denn dem Heiligen ist hernach alles heilig, denn er lebt nicht mehr, sondern GOtt lebet in ihm; und wenn ein Mensch so weit kommt, so ist ihm kein Gebot mehr gegeben.

164. Nun sollte sich ein jedweder prüffen, ob er herrschen könnte über erwähnte Feinde, oder ob er klaget: wir sind schwache Menschen. Wo dieses noch geschiehet, da ist Elend über Elend, und Jammer über Jammer. Ob schon ein solcher Mensch meynet, er stehe gar wohl bey GOtt, so ist es doch höchst nöthig, daß er seine Sinnen ändert, und in die Selbst-Verläugnung eingehet, bittet GOtt um Erkänntniß Seiner, und seiner eigenen Nichtigkeit und begangener Sünd und Ungehorsam, ja saget ab allen Feinden, allen Sünden, allen Lastern und Untugenden, aller Wissenschafft und Gelehrtheit, allem Eigenwillen, aller Eigen-Liebe, Ehr, Eigen-Nutzen, Creatur-Liebe, Gemächlichkeit, Weichlichkeit, allen Lüsten und Begierden in Essen und Trincken und allen andern Dingen; ja er übergebe sich gantz und gar in den Willen GOttes, und bitte Tag und Nacht mit Weinen, Fasten und Casteyen um Vergebung seiner wissentlichen und unwissentlichen Sünden, auch um den heiligen Geist, und nehme solchen zu seinem einigen Lehrmeister und Präceptor an, er lasse Christum, als das einige wahre Buch, welches auswendig und inwendig beschrieben und das wahre lebendige Wort GOttes ist, sein einiges Buch seyn, darinnen kann er lesen bey Tag und Nacht, an allen Orten mit verschlossenen und eröffneten Augen, darnach richte er sich zu thun, was er gethan, zu leben und zu wandeln, wie er gelebt und gewandelt, zu leyden, wie er gelitten hat, und gehorsam zu seyn, wie er gehorsam bis zum Tode gewesen. Gib allezeit Achtung auf dich und deine Gedancken, überlege sie durch deinen Verstand, Gedächtniß und freyen Willen, ehe du etwas thust oder redest, ob es wider die Liebe GOttes und des Nächsten geschehen möchte; gehe in die Verschwiegenheit ein, unnütze Worte und unnöthige Dinge oder Gesellschafften meide, alles, was dir Widerwärtiges begegnet, von Creaturen oder Elementen, nimm es als von GOttes Hand an, schweige, leide, dulde und meyde. Du thust auch wohl, wann du in der Demuth und Erniedrigung als ein Kind fleißig liesest und Acht hast auf das veste Prophetische und Apostolische Wort, welches da scheinet in deiner Finsterniß, als ein Licht, bis der Morgenstern, das lebendige Wort GOttes und die Sonne der

Gerechtigkeit, aufgehe in deinem Hertzen. Aber hüte dich, daß du das geschriebene Wort GOttes nicht liesest, gelehrt daraus zu werden, damit du andere lehren könntest. Wann du solches in einem andern Absehen liesest, als GOtt und dich selbsten daraus zu erkennen und seinen Willen daraus zu erforschen, dein Leben darnach einzurichten ꝛc, so thust du sehr übel; und wird dich der Buchstabe tödten, wie im Anfang gedacht worden. Wirst du aber obigem Rath folgen und in Gedult stehen bis der Morgenstern in dir aufgegangen, so wird dich der innere Buchstabe wieder lebendig machen, wie dich zuvor der äussere getödtet hat: da wirst du dann viele Oerter der Schrifft mit andern Augen und Erkänntniß anschauen, betrachten und verstehen lernen den Sinn des Geistes, der durch die Propheten und Apostel geredet; wirst auch erkennen, daß unter tausend Hoch- geist- und weltlich-Gelehrten wol kein einiger gefunden wird, der warhafftig wiedergebohren und in die Verläugnung eingegangen wäre, der den lebendigen rechten Glauben hätte, so ihn von aller Ungerechtigkeit befreyet und wahrhafftig gerecht gemacht hat, daß er nun gerecht lebete.

Wer recht thut, der ist gerecht. Der Gerechte lebet seines Glaubens. Es will aber die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, durchs Gebet und Göttliche Weisheit wohl geprüfet werden, denn du sonst gar leichtlich vom Satan durch deine Gedancken, Menschen oder Schrifften kannst betrogen werden. O wie geschwind spricht mancher durch der Schlangen Betrug: Christus ist meine Gerechtigkeit; und ist noch ausser Christo, ja er ist nie in die Verläugnung sein selbst und Sinnes-Aenderung eingegangen, und die Gnade, die GOtt einem jeden darreichet, hat er noch nie von GOtt angenommen und empfangen, damit Christus in ihm eine Gestalt hätte können gewinnen, gebohren zu werden und in ihm zu wachsen, alsdann erst das gerechte Leben in ihm anzufangen und würcklich in der That solchen Menschen gerecht zu machen hier in dieser Zeit (weil er noch ein ungerechtes Leben führen könnte), und GOtt seinem Vater darzustellen, gerecht, heilig und ohne Tadel, damit der Mensch gleichsam nicht mehr lebet, sondern Christus lebet in ihm.

165. Sprichst du: Christus hat mir durch sein gerecht Leben, durch sein bitter Leyden und Sterben die Gerechtigkeit erworben, meine Sünden gebüsset, meine Schuld bezahlet und vor mich genug gethan, solches rechne ich mir zu, nehme es durch den Glauben an und gedencke seelig zu werden?

Höre lieber Mensch: hat Christus gerecht gelebet und du willst hier nicht auch durch seine dir erworbene Gnade mit ihm in dieser Zeit gerecht leben, hat er vor dich gelitten und du willst nicht mit leyden, hat er gestritten und du willst nicht mit streiten, hat er überwunden und du willst nicht mit ihm überwinden, ist er vor dich gestorben und du willst nicht mit sterben, so ist er auch vor dich gen Himmel gefahren, und du stehest noch unter der Gewalt des Satans, so kannst du dir nun solche Himmelfahrt auch zueigenen, da wirst du erkennen wie erschrecklich du mit aller deiner durch die äusserliche Sinnnen eingezogenen Gelehrsamkeit betrogen bist. O der Mensch kann durch Fleiß und tägliche Uebung wunder-würdige hohe Gaben durch die Lust empfangen und haben, und sind dennoch natürliche Gaben, die einem solchen Hoch-Gelehrten mehr schädlich als nützlich seynd, auch viel tausend Menschen, die auf einen solchen sehen und ihn hören oder seine Schrifften lesen, betrogen werden, jedoch ihm unwissend, und meynend, alles wohl ausgerichtet zu haben: aber am Ende wird er sich durch seine eigene Gelehrtheit betrogen finden, weil er nie in die Selbst-Verläugnung eingangen. Aber ein geringer, elender und von der Welt verachteter Mensch, der keine Sprachen verstehet, auch nie studiret hat, jedoch von GOtt selbst gelehrt, der siehet viel, und erkennet, daß der aller-ehrlichste und redlichste ist wie eine Dorn-Hecke, und alle diejenigen, die daran behangen bleiben, mit dem ewigen Feuer verzehret werden. Ach, GOtt gebe, daß sie dennoch nach der Zeit durchs Feuer möchten gereiniget werden: weil sie der Reinigung durch den Schlangen-Betrug gefehlet auf der Erden, Amen.

166. Ach, mein GOtt! siehe, ich weiß, daß viele sagen und gedencken werden: daß der redlichste und ehrlichste soll seyn wie eine Dornhecke, das ist zu viel geredet und im Grund erlogen, wir sehen, daß er uns alle wollte gerne zu falschen Propheten ma-

chen; ob schon unter uns einer und der andere in wissentlichen Sünden und Unheiligkeit lebet, so ist doch das Ampt heilig, das er führet. Darum mein Vater, soll ich dein Werckzeug seyn, so gib mir nun etliche Zeugnisse zum Beweiß dessen, was ich in deinem Nahmen geschrieben, daß ich sie, wie viele andere von Anfang der Welt her gethan, überzeugen möchte. Wiewol das Vorgehende genug wäre, sie zu überzeugen. Doch weiß ich, daß du, lieber Vater, vielmal mich erhöret hast, so wirst du mich ferner erhören, wann es gereichen soll zu deinen Ehren, dein Reich zu vermehren, und des Teuffels zu verstöhren. Ich ergebe mich in deinen Willen, thue mit mir, was und wie es dir gefällt, ich bin unwürdig deiner allergeringsten Gaben, die ich empfangen habe, ja ich bin mit dir, mein GOtt, zufrieden, und halte deinem Willen still, was deine Güte mir beschieden, damit vergnüget sich mein Will, Amen. O HErr, dein Wille geschehe, Amen. Darauf wurde ich getrieben zu schreiben, wie folget:

1. So ihr Ehre von einander nehmet, wie könnet ihr glauben? Alle diejenige nun, die Ehre suchen von Menschen durch studiren, lesen, predigen, und, durch äusserliches Thun und Lassen, nach Titul und Grad trachten, mit Lieb und Willen annehmen, die können den rechten Glauben nicht haben, sie sind falsche Propheten und Dornhecken.

2. Alle diejenigen, die sich Meister, Doctor, Ehrwürdige, Hoch- und Wohl-Ehrwürdige rc. nennen lassen, rauben GOtt die Ehre, CHristum, den einigen Meister, haben sie nicht, darum sind sie falsche Propheten.

3. Alle diejenigen, die wider das Gebot Christi Schätze sammlen reich zu werden, davon sich gute Tage zu schaffen, und das übrige ihren Jungen lassen, damit sie auch Ehre und Ansehen in der Welt erlangen, sind falsche Lehrer.

4. Alle diejenigen, die sich vom Gesetz selbst loß machen, von Geboten GOttes abweichen, sind ein Greuel.

5. Alle diejenigen, die durch Worte, Schrifften, Menschen und durch sich selbsten, des zeitlichen Nutzens halben, Hirten und Lehrer zu werden suchen, sind reissende Wölfe.

6. Alle diejenigen, die ihren Leib mit Essen und Trincken

überfüllen, daß er dick, fett und geil wird, sind Abgötter und falsche Propheten, haben den wahren GOtt nicht, sondern der Bauch ist ihr GOtt.

7. Alle diejenigen, die nicht mit ihrem Leben so wol, als mit Worten lehren, sind falsche Lehrer.

8. Alle diejenigen, die ihre Predigten aus Buchstaben zusammen setzen, sind Mörder. Wann sie den Geist Christi hätten, brauchten sie alle der Mühe nicht, und könnten unter der Zeit den verirreten Schäflein nachgehen und sie suchen; aber der Teuffel hat alles durch das Studiren verkehret. Da sperret sich der Lehrer oder Prediger etliche Tage ein, kommt alsdann und tritt an den verordneten Platz, thut einen Schrey oder Ruf, der eine halbe oder gantze Stunde währet, die verirreten Schäflein spitzen alsdann ihre Ohren, hören diesen Schrey, aber sie verstehen ihn nicht, darum können sie auch nicht folgen. Denn thut dieser nicht darnach, der viel Stunden, ja etliche Tage mit umgehet, wie will der Ungelehrte darnach thun, dem die Predigt als ein Geschrey dahin fähret? die den Geist Christi nicht haben, sind nicht sein.

9. Alle diejenigen, die Creutz und Trübsal nicht so wol als die guten Tage mit Liebe und Willen von GOtt annehmen und gedultig tragen, sind nicht werth, daß sie Hirten und Lehrer heissen.

10. Alle diejenigen, die zu dem äusserlichen GOttesdienst und Ceremonien die Leute mehr, als zu dem innerlichen treiben, sind falsche Lehrer.

11. Alle diejenigen, die auch zu dem äusserlichen erwähnten GOttesdienst und Ceremonien die Menschen ohne Unterschied zwingen, sind Antichristen und falsche Lehrer.

12. Alle diejenigen, die durch Bittschrifften, Schmiralien und heyrathen in ihr Ampt kommen, sind Diebe und Mörder zugleich.

Nun mein GOtt, dir dancke ich vor diese grosse Gnade, die du mir jetzund wieder gethan, und mir diese 12. Mahlzeichen der falschen Lehrer und Prediger eingegeben, gib nun denjenigen, die es lesen oder hören, die Gnade, daß sie sich bekehren,

und erlaube mir (weil denn die Menschen auf Buchstaben sehen), daß ich aus deinem geschriebenen Wort, eben auch dergleichen mehr Kennzeichen aufsuche, dadurch die falschen Hirten, Lehrer und Propheten können überwiesen werden; denn du weist, mein GOtt, daß ich mich, was ich bißher geschrieben, keines Buches gebrauchet, darum dancke ich dir für und für, bleib bey mir, Amen, Hallelujah, Amen.

167. In Puncto gibt mir der HErr in die Gedancken die Zeichen, die er seinen Glaubigen zugelegt. Die andern sollen, wills GOtt, folgen. Als nemlich, Marc. 16: Zuletzt, da die eilffe zu Tische sassen, offenbarte er sich, und schalt ihren Unglauben und ihres Hertzens Härtigkeit, daß sie nicht geglaubet hatten denen, die ihn gesehen hatten auferstanden. Und er sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur, wer da glaubt und getaufft wird (verstehet sich mit dem Heiligen Geist), der wird seelig werden, wer aber nicht glaubt, der soll verdammt werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden, denen die da glauben, sind die: In meinem Nahmen werden sie Teuffel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas tödtliches trincken, wirds ihnen nicht schaden. Auf die Krancken werden sie die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden.

Bey dem ersten Verse sehen und bedencken wir, wie es ein sehr rares wunderbares Werck ist um den rechten wahren Glauben. Und das glaubt und wills auch niemand unter den Gelehrten glauben, ohne wenige, die die rechte verwunderliche Krafft des Glaubens in sich gefühlet, und an sich empfunden haben. Der Glaube ist nicht jedermanns Ding. Und demnach bildet man sich ein, man bekommt den Glauben noch in Mutter Leibe, als wie etwa Johanni dem Täuffer widerfahren ist. O nein! solche fromme Eltern, wie Zacharias und Elisabeth gewesen, gibt es gar wenig, die ein solches Lob wie sie von dem heiligen Geist bekommen, da es heist: beyde waren fromm, gerecht, in GOttes Augen, wandelnd in allen, nicht nur in etlichen, Geboten und Rechten des HErrn, untadelich. Mercket doch: wo ihr solche Eltern vor euch hättet, so möchte euch erlaubet seyn, ihre Kinder

zu tauffen. Aber so fahret ihr zu und tauffet weil es eine alte Gewohnheit ist, Geld in den Säckel und etwas in den Schnabel gibt, ehe die Eltern die Kinder zu Christo führen, und ihr ihnen vorhero das Evangelium geprediget habt, wie es nach Christi Befehl seyn sollte. Ihr könnet nicht ein einiges Exempel vorbringen, daß in dem ersten Seculo ein einiges neugebohrnes Kind wäre getaufft worden, auch mit keiner Schrifft die Kinder-Tauffe beweisen, denn die Sprüche in eurer Kinder-Lehr sind hierzu nicht zulänglich. O ihr Priester! bittet den HErrn um Augen-Salbe, schauet doch, wie kleinglaubig die lieben Apostel vor ihrer Salbung und Geistes-Tauffe waren, daß sie der HErr schalt ihres Unglaubens halben, und wegen ihres Hertzens Härtigkeit, und musten sich billig schämen, daß der Hauptmann und das Cananäische Weiblein das Lob wegen ihres starcken Glaubens davon getragen. O erwäget doch um CHristi willen, wie hart eure Hertzen möchten seyn, und wie groß euer Unglaube. Denn ihr wollet noch nicht glauben, daß CHristus in etlichen wenigen seiner Glaubigen auferstanden; aus Ursach, weil er in euch noch nicht auferstanden ist. Hättet ihr Ihn aber in euch empfunden, gesehen und seine Stimme gehöret, so würdet ihr bald glauben, und diejenigen nicht verfolgen und verketzern, die etwas von seiner Bewegung in sich empfinden.

Ferner sprach der HErr zu seinen Jüngern: Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur, oder lehret alle Völcker. Hier werden die lehrende Apostel in alle Welt, nicht an einen Ort allein, von CHristo (der alle Tage bis an der Welt Ende bey uns, nemlich in seinen Glaubigen ist) selbsten, und nicht von Menschen (die CHristi Geist nicht haben) ausgesandt. Die wahren Nachfolger CHristi binden sich nicht an einen Ort, sie zeugen die Warheiten Hohen und Niedern, heucheln und schmeicheln niemanden, lassen es immer auf ein Abschaffen ankommen, wohl wissend, daß sie von ihrem einigen Meister in alle Welt ausgesandt seynd. Die falschen Lehrer aber, wenn es an die Hohen und Reichen, die ihnen Nutzen tragen, gehet, so heucheln und schmeicheln sie, oder sagens mit verblümten Worten, die man drehen kann wie man will, aber nicht frey, wie

Johannes der Täuffer that, heraus; fürchten sich und gedencken: Du hast Weib und Kinder, wann du so viel sagest, so könntest du um diesen Dienst, der dich so viel Geld, Mühe, höffliches Biegen und Schmiegen gekostet, kommen, wo wolltest du hin, daß du dergleichen wieder bekämest, daß du dich und dein liebes Weib und Kinder versorgen könntest? und derer gibt es viel. O verblendete und betrogene Leute! wo ist euer Glaube und Vertrauen zu GOtt, ohne dessen Willen euch kein Härlein vom Haupte würde fallen, wann ihr in die Verläugnung eingienget?

Als nun der HErr sprach: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium allen Menschen, oder lehret alle Völcker, gleich sagt er darauf: Wer da gläubet und getaufft wird, der wird seelig werden, wer aber nicht gläubet, der wird verdammt werden. Das Evangelium muste erstlich aber Creatur geprediget und alle Völcker (darunter aber die neugebohrne Kinder nicht mit verstanden werden) gelehrt werden. Wer nun dem glaubete, was gesagt wurde, der wurde getaufft. Also haben die Apostel die Menschen erstlich gelehret und ihnen das Evangelium gepprediget, und hernach getauffet. Wer nun getaufft wurde und beständig der Lehre bis an sein Ende nachlebete, der wurde seelig: viel wurden aber auch getaufft, aber sie wollten in die Verläugnung, den schmalen Creutz-Weg nicht eingehen, ihre Sinne nicht ändern, denn sie glaubten nicht, daß ein heiliges Leben belohnt würde; darum stehet: Wer nicht glaubet, der wird verdammt werden.

Weil nun die Wasser-Tauffe und das äusserliche Leben, Verhalten, Thun und Lassen der Menschen nicht das rechte Zeichen ist ihres Glaubens, so hat uns der HErr die warhafftige Zeichen der Rechtläubigen gezeiget und ferner gesprochen: **Die Zeichen aber, die da folgen werden denen die da glauben, sind die: 1.) in meinem Nahmen werden sie Teuffel austreiben. 2.) mit neuen Zungen reden. 3.) Schlangen vertreiben oder aufheben. 4.) und so sie etwas tödtliches trincken, wirds ihnen nicht schaden. 5.) Auf die Krancken werden sie die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden.** Aber die alte Schlange, der Teuffel, bildet den Sei-

nigen ein, daß die Zeichen, da jetzund der Glaubigen viel wären, aufgehöret hätten, und solche nur in der ersten Zeit bey den unglaubigen Juden und Heyden wären vonnöthen gewesen, sie ihres Irrthums zu überzeugen. Die Göttliche Warheit aber sagt die Warheit, und wird auch wahr bleiben bis in Ewigkeit. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die rc. Wo will nun ein Mensch aus diesen Worten beweisen, daß es nur im Anfang der Zeichen und Wunder nöthig gewesen, oder sollten bedeutet haben? Wer Augen zu sehen hat die Wunder GOttes, welche noch heutiges Tages in seinen Glaubigen geschehen, der weiß und ist versichert, daß die Zeichen bey denen, die da glauben, nicht aufgehöret haben; sondern der Glaubigen ist nach und nach weniger worden, bis der Glaub endlich gar verloschen ist unter allen Christen. Und das kann erwiesen werden, erstlich, daß die Zeichen nicht mehr folgen. Zum andern, daß kein Christliches Leben, wie es seyn sollte und in der ersten Zeit gewesen ist, nicht mehr vorhanden; ja Juden, Türcken und Heyden leben eben, wo nicht in vielen Stücken viel besser, als die Christen. Zum dritten, so ist keine Liebe mehr in der Welt, ein jeder spricht, hätt ich nur Geld, die Liebe ist verloschen. Wo keine Liebe ist, da ist auch kein Glaube. Darunter muß aber nicht die falsche, heuchel- eigennützige und zertheilte Welt-Liebe verstanden werden, sondern die rechte Liebe, die allen Menschen, Freunden und Feinden, Bekannten und Unbekannten, Beleidigern und Wolthätern, aus einem innern Trieb gleiche Liebe und Höflichkeit ohne Ansehen der Person erzeiget. Wer eine solche Liebe nicht in seinem Hertzen spühret, der ist und stecket noch im Unglauben, und ist ein falscher Lehrer. Viertens, so ist auch keine Liebe und Furcht GOttes mehr vorhanden, wäre die Liebe da, so beflissen sie sich alle Gebote GOttes vollkömmlich zu halten; so findt sich aber das Widerspiel, und befleißigen sich zu behaupten, daß man GOttes Gebote hier nicht vollkömmlich halten könnte. O, erschreckliche Abgötterey, Blindheit und Unglaube ist das von den falschen Lehrern und Seelen-Mördern und Dornhecken! GOtt, ach mein GOtt, arbarme dich aller! Ist den Glaubigen nicht alles möglich? Ists dem heiligen

Geist, den wir von GOtt erbitten können, nicht möglich? Ist es Christo, der durch den Glauben in uns wohnet, nicht möglich? ja, ist es GOtt, der die Gebote gegeben und seine Lust hat bey den Menschenkindern in zerschlagenen und zerknirschten Hertzen zu wohnen, selbsten unmöglich seine Gebote vollkömmlich zu halten? ja, wann es nicht müglich wäre, da es doch gewiß ist, so sollte sich ein rechtschaffener Lehrer alle Tage seines Lebens einen neuen Tod anthun lassen, ehe er solches sagte den sündlichen Menschen, denn durch diesen **Griff des Teuffels** werden viel Millionen, Millionen Menschen verdammt, ja ewig Wehe und Ach über solche falsche Lehrer und Prediger schreyen. Wollt ihr den heiligen Geist Lügen straffen, der es so vielfältig in heiliger Schrifft durch seine Glaubige zum Beweiß hat aufzeichnen lassen? Freylich können sie von den Unglaubigen, Unwiedergebohrnen, auch von den Schwachglaubigen nicht vollkömmlich gehalten werden; wo aber Christus in den Kleingläubigen nicht stets als ein Kind bleibet, sondern zum Jüngling und Mann aufwächset, da können sie vollkömmlich gehalten werden, denn das ist die Liebe zu GOtt, daß die wahren Lehrer und Seelen-Hirten und Nachfolger Christi seine Gebote halten, und seine Gebote sind ihnen nicht einmal schwer. Ihr Leben ist verborgen in Christo, welcher in ihnen lebet und selber alles thut, was sein lieber Vater will gethan haben. Aber weil kein Rechtgläubiger mehr vorhanden, der solches in Warheit von sich sagen könnte, so wollt ihr Schrifftgelehrte recht haben zu eurer eigenen Verdammniß. Um GOttes willen prüfet doch den Geist, der in euch ist, ob ihr warhafftig in euch befindet, daß ihr GOtt liebet von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von allen Kräfften und Vermögen um sein selbst und NB. um nichts anders willen, und ob ihr ihn kindlich fürchtet, alles recht thut und niemand scheuet? Denn GOttes **Geheimniß** ist bey denen die ihn fürchten. Seine Wunder läst er sie sehen, seine Süßigkeit läst er sie schmecken in ihren Hertzen, seine freundliche holdselige Stimme läst er sie in ihrer Seelen hören. Wer darzu gelanget, der kann erstlich mercken, daß er unter seine Schäflein gehöret, dessen Pflicht hernach ist, daß er immer Achtung auf seines Hirten Stimme in

sich giebet, sich ja nicht durch sich selbsten in unnöthigen Ausgehen, Geschäfften, Gesellschafften, Menschen-Satzungen verführet oder verirret, oder durch des Teuffels Einraunen verführet wird: Hingegen muß er sich gedultig weiden lassen, bald auf lieblichen Auen, bald auf hohen dürren Bergen, bald unter den Hecken, bald in der Wüsten; er muß sich alles gleich gelten lassen und nur Achtung auf seinen Hirten geben, ihm folgen, bis einem solchen Schäflein befohlen wird andere zu weiden.

Aber die falschen Lehrer wollen weiden, ehe sie sich von ihrem Ertz-Hirten weiden, regieren, lehren und unterrichten lassen. Es sind also heutiges Tags (GOtt erbarme sich aller, und gebe ihnen die Selbst-Erkänntniß!) nicht einmal Miethlinge mehr vorhanden, sondern reissende Wölffe, grimmige Bären, starcke Löwen, geitzige Hunde, fette Ochsen, listige Füchse, näschige und schmeichelnde Katzen, geile Hängste ꝛc. Ich schelte und richte keinen, ein jedweder wird in sich empfinden, was er ist, denn mir wohl wissend, daß es schüchterne Häslein in den verstöhreten Weinbergen giebet, welche die besten Kräutlein essen, und GOtt dancken, wann sie mit Frieden in der Ruhe bleiben können; aber endlichen werden die Häslein so wol, als die Füchse, Wölfe und andere grimmige Thiere, von dem Höllischen Jäger gefangen, weil er sie alle schon in seinem Netze beysammen hat.

Weil sie nun in Unglauben stecken, so können sie auch die Teuffel nicht austreiben, denn die Zeichen deren, die da glauben, sind, daß sie im Namen JEsu Teuffel austreiben, und wer dieses glauben könnte, der würde in kurtzer Zeit Wunder an und in sich befinden; wann er wollte in die Sinnes-Aenderung eingehen und mit einem ernsthafftigen anhaltenden Gebet um den wunderthätigen Glauben bitten, durch wahre Busse und reichliche Allmosen sich von Sünden loß machen, einen starcken Vorsatz fassen, Zeit seines Lebens in keine wissentliche Sünden mehr einzuwilligen. Dieser würde finden, daß er durch seinen in sich habenden Glauben alle Teuffel oder solche grausame Thiere nach und nach aus- und von sich treiben könnte. Aber ohne beten, fasten, und casteyen müste es nicht geschehen.

168. Spüret ein Mensch, daß er zum Zorn geneigt ist, so sage er ja nicht, ich bin von Natur jäh-zornig, sondern er gedencke, der Zorn-Teuffel mit seinen Untergebenen hat sein Reich in mir; denn es ist auch gewiß nicht anders, ein solcher hat hohe Zeit um die Gedult, Sanfftmuth und Selbst-Verläugnung des Tages unterschiedlichemal, wie auch des Nachts, wann er aufwachet, kniend mit unbedecktem Haupt, demüthig, glaubig und verlangend zu beten: ich weiß, es solle sich in wenig Monathen viel zeigen, wann er diesem gegebenen Rath folgen wollte.

Und so könnte es mit dem unkeuschen Huren-Teuffel auch practiciret werden, durch fasten und casteyen, dem Maule die geil- und starckmachende Speisen und gute Geträncke entziehen, alle Gelegenheit meiden, die bösen Gedancken mit heiligen verwechseln und in dem Gebet anhalten; ich weiß, er wird gewinnen und den unreinen Unzuchts-Teuffel von sich treiben, und der Keuschheit Platz im Hertzen machen: Aber da verblendet der Teuffel die Seinigen, daß sie gedencken, die Keuschheit sey nicht jedermann gegeben zu haben. Da fahren sie dann alle ohne Unterscheid zu, und gedencken, wann sie heyrathen, so thun sie wohl, leben hernach in Unreinigkeit nach ihren bösen Lüsten und Begierden, nicht viel anders, als Hurer und Ehebrecher, ja gedencken, GOtt hat dessentwegen den Ehestand eingesetzet. O verblendete Leute! GOTT hat den Ehestand Anfangs, da die Welt *

---

* Sehet, liebe Leser, einige Summarien aus der Schrift der Neuen Kirche, betitelt „Ueber des ehemässige Lieben"; welche zu Verdeutlichung des oben Folgenden dienen:

1. Der HErr heißt im Worte „Bräutigam" und „Mann", die Kirche „Braut" und „Weib"; und die Verknüpfung des HErrn mit der Kirche, sowie die gegenseitige der Kirche mit dem HErrn, heißt „Ehe" (Ziff. 117.). — 2. Das Wort ist das Mittel der Verbindung, weil es ist vom HErrn, und sohin der HErr (128.). — 3. Die Kirche ist vom HErrn, und findet sich bei denen, die Ihn angehen, und leben nach Seinen Geboten (129.). — 4. Die ehliche Liebe verhält sich nach dem Stande der Kirche bei dem Menschen, weil sie sich verhält nach dem Weisheitsstande, wie dieser ist bei dem Menschen (130.). — 5. Und weil

unbewohnt war, eingesetzt, zielend auf etwas Höheres, **wie** sich nemlich GOtt mit der menschlichen Natur und Gestalt **verein**baren wollte; Und ferner, wie uns die leibliche Ehe ein **Vor**bild der geistlichen Ehe mit unserm Seelen-Bräutigam, JEsu Christo, im letzten Theil der Zeit seyn sollte.

---

die Kirche bei dem Menschen kommt vom HErrn, darum kommt auch die ehliche Liebe von Ihm (131.). — 6. Zwei Gatten werden, nach Maasgabe der Verknüpfung des Willens der Frau mit dem Verstande des Manns, und sofort des Verstandes von diesem mit dem Willen jener, dem Gemüthe nach zu Einem Menschen (159.); und 7. ein Ehepaar, das in wahrhaftehlicher Liebe ist, fühlt sich in Wirklichkeit als Ein Mensch (178.); denn 8. die Frau will nichts mehr seyn, als die Liebe der Weisheit ihres Manns (198.). — 9. Gatten, die in wahrhaft-ehlicher Liebe sind, haben beide den Blik stets auf das Ewige gewendet; nicht aber so Die, welche nicht in ehlicher Liebe stehen; jene verlangen stetsfort, Ein Mensch zu seyn, diese dagegen wollen zwey seyn (215. 216.). — 10. Die Neigung, nach dem Verluste des Gatten wieder zu heirathen, richtet sich je nach der vorher bestandenen Liebe wahrhaft-ehlicher Art. „Dieß deutlicher zu sagen: Die wahrhaft-ehliche Liebe verhält sich gleich einer Doppelwage, worauf die Hinneigungen zur zweiten Ehe sich abwägen; nach dem Verhältniß, als die Liebe der früheren Ehe sich der wahrhaft-ehlichen genähert, so weicht die Neigung zur zweiten Ehe zurük; nach dem Verhältniß dagegen, als die frühere Liebe sich entfernte von dieser ächten Liebe, so kommt gewöhnlich die Neigung zu einer zweiten Ehe heran: die Ursache dieser Erscheinung stellt sich offen vor Augen, denn die ehliche Liebe selbst ist eben auch in jenem Verhältnisse Verknüpfung der Gemüther, welche sich in dem Körperleben des nachbleibenden Gatten auch nach dem Hingang des andern forterhält, und diese hält die Neigung wie den Wagbalken in der Doppelwage, und gibt die Ueberwucht je nach Maasgabe der geschehenen Aneignung wahrer Liebe: weil nun aber in unsern Tagen die Hinnäherung zu dieser Liebe nur in seltenen Ausnahmen weiter, als auf wenige Schritte, vor sich geht, darum stellt sich der Wagebalken der Neigungen besten Falls in die Gleichschwebe und Wagerechtheit, und in dieser Lage wankt er und neigt er zum andern Entschluß hin-

In der ersten Zeit und Anfang der Welt sprach GOtt: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey, ich will ihm eine Gehülffin schaffen, aus Ursach, weil sich der Mensch von GOtt ab in die Welt, welche unbewohnt war, gewandt hatte; Aber anjetzo ist die Zeit erfüllet, daß GOtt sich wieder zu den Menschen

---

über, nehmlich zu dem der Wiederverheirathung. Noch ungünstiger für das Treuverbleiben stellt sich aber das Verhältniß bei denen, wo die vorausgegangene Liebe in der früheren Ehe wirklich von der wahrhaft-ehlichen Liebe sich entfernte; der Grund ist, weil das Zurükgehen von dieser auch im gleichen Verhältniß eine Trennung der beiden Gemüther ist, welche sich denn in dem Körperleben des überbleibenden Gatten nach dem Abscheiden des andern forterhält; und diese Trennung tritt sofort hinein in den von dem Willen des andern losgeschiedenen Willen desselben, und wirkt positives Hinneigen zu anderwärtiger Verbindung; als von welcher neuen Verbindung das von der Neigung des Willens eingebrachte Denken Erwartungen eines innigern, und so denn auch eines genußvolleren Zusammenseyns wekt" (318.). — 11. Gatten, die ohne wahrhaftehliche Liebe waren, finden keinen Anstand in sich und außer sich, zu einer zweiten Ehe zu schreiten. „Bei diesen bestand nehmlich gar kein geistiges oder innwendiges, sondern blos ein naturmäßiges und äußeres Band; Naturmäßiges aber in Getrenntheit vom Geistigen bildet gar keine Verknüpfung der Gemüther, und so auch keine der beiden Willen, sondern lediglich nur eine Verbindung zwischen einzelnen blos äußerlichen Trieben und Regungen, welche mit den Körpersinnen zusammenhängen. Daß einem Gatten dieser Art nichts von außen und nichts von innen im Wege steht, um daß er zu einer zweiten Ehe schreite, liegt eben in dem Umstande, weil sich bei ihm nie das Wesentliche der Ehe fand, und denn auch nicht nach der Trennung durch den Tod findet; auch denken Solche selbst von der Ehe nicht anders, als niedrig-naturmäßig und auf den Grund von Vortheil und Gewinn für allerhand äußerlichen Noth- und Nuzbedarf, welche, durch den Tod entzogen, sich durch ein anderes, in die leere Stelle eingenommenes Individuum ersezen lassen: und vielleicht, liessen sich ihre innwendigen Gedanken erschauen, fände sich bei ihnen keine Unterscheidung zwischen ehlichem Verein und zwischen außerehlichem Zusammenthun. Wenn

gewandt, und sich mit der menschlichen Natur und Gestalt vereinbaret und zum Gemahl angenommen leiblich und sichtbarlich. Wie er nun das Weib aus des Adams Leib erschaffen und dem Adam zu-oder dargestellt sich damit zu vermählen, und die Welt zu vermehren; So spricht GOtt in dieser letzten Zeit: Es ist gut, daß der Mensch kein Weib berühre. Wer an dem Weibe hanget, der ist ein Fleisch mit ihr; Wer aber an dem HErrn hanget, der ist ein Geist mit ihm. Es ist nicht gut ehelich zu werden, wer es fassen will, der fasse es. Ich habe meinen Sohn von

---

denn Menschen dieser Gattung [Nicht-geistlichen also] wohl zustehen mag, Ehe über Ehe einzugehen, so ist der Grund hievon der soeben berührte, weil nehmlich Verbindungen blos naturmäßiger Art nach dem Tode von selbst sich auflösen und zerflattern; denn blos äußerliche Triebe und Regungen gehen im Tode mit dem Leib, und werden mit ihm zur Erde bestattet, wogegen die mit in die Ewigkeit gehen, welche des innwendigen Menschen sind" (320.). — 12. Solche Gatten dagegen, die in einer geistigen Ehe zusammen lebten, treibt es nicht zur Wiederverheirathung. „Die Ursachen sind bereits oben berührt: Gatten dieser Art sind in den Seelen mit einander geeint; und diese Einung, weil geistiger Art, ist ein wirkliches Anhängen der einen Seele und des einen Gemüths an Seele und Gemüth des andern, eine Vereinigung, die völlig unauflöslich ist; und Gatten, so in der Ehe geeint, haben stets die Gedanken und all ihre Wünsche nach dem Ewigen gerichtet, weil der ächtehlichen Liebe schon an sich der Gedanke von Ewigkeit innewohnt: aus beiden Gründen sind sie Ein Mensch für die Ewigkeit. Und hiezu noch die neue Kunde: Zwei solche Gatten, hat der Tod sie geschieden, sind darum doch nicht getrennt, denn der Geist des Dahingegangenen weilt fort und fort mit dem Geiste des Ueberlebenden, und dieß bis zum Tode des leztern, wo sie dann wieder zusammen kommen, sich wieder vereinigen, und zärtlicher sich lieben, als zuvor, weil nun in der Geistigen Welt: Und so ist die unverrükbare Folge, daß wer in einer Ehe von Gott war, und denn ein Mensch geistiger Art ist, aus innerer Neigung nicht nach einer zweiten Ehe verlangt" (321.). — Ebendahin bestimmt auch Tennhardt seine oder, eingentlich des HErrn Meynung näher im Verfolg) Schriften, Ziff. 247.).

Ewigkeit her gezeuget und aus mir gebohren und euch dargestellt, als den neuen Adam, mein Ebenbild, das Adam verlohr. Aendert eure Sinnen, gehet in die Verläugnung ein: wann ihr wollt werden mein: so will ich euer Vater seyn. Tödtet und creutziget den alten Adam mit allen fleischlichen Lüsten und Begierden täglich: und ergebet euch in meinen Willen, so kann ich auch nach und nach meinen Sohn in euch gebähren allmählich: Schauet ihn im Glauben an: und thut, was er gethan: so wächst mein Sohn in euch zu einem Mann: den ich mit der ewigen Weisheit vermählen kann: gedencket daran: keine Entschuldigung steht mir an. Die Welt freyet und läst sich freyen. Wer freyet, der sorget, wie er der Welt gefallen möchte; wer aber nicht freyet, der sorget, wie er dem HErrn gefallen möchte, und als ein gehorsamer Sohn sich mit der ewigen Weisheit zu vermählen und das Reich GOttes zu vermehren.

Heute, heute, so ihr des HErrn Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht. GOtt spricht heute noch: wer ledig beruffen ist, der suche kein Weib. Wer ehlich beruffen ist, der suche nicht loß zu werden. Er thue als wann er kein Weib hätte: und bete mit ihr um die Wette: zu halten ein reines und keusches Ehe-Bette: Er suche seine Lust einig und allein in GOtt: sey stille dem HErrn, und mercke auf das innere Wort: so wirds ihm wohl gehen hier und dort. Er thue sich mit seinem Willen in meinen Willen ergeben: will er anders haben, daß ich ihm soll schencken aus Gnaden das ewige Leben.

Ja heute, heute berufet GOtt noch manchen Ehmann, wann er siehet, daß ihn der Ehestand in der Nachfolge hindert, und spricht zu ihm: Es ist nicht gut, daß du ein Weib hast, du bist von mir gäntzlich abgefallen; das Weib nehme ich dir durch den Tod: wende dich wieder zu deinem GOTT: ich will dir helffen aus aller Noth: meinen Sohn will ich dir: folge nur und glaube mir: aus Gnaden geben: welcher selbst ist das ewige Leben.

Aber ihr Hirten und Lehrer insgemein: wollet deß nicht zufrieden seyn: im wittwen Stand zu leben allein: in welchen ich euch gesetzet hinein: in Meinung euer Vater zu seyn: ja daß ihr auch viel besser in die Selbst-Verläugnung und Sinnes-Aende-

rung könntet gehen ein: Höret meine Worte und mercket sie fein: Wer glaubt, wird seelig seyn: der Teuffel thut euch verführen durch gut essen, und trincken ein Gläslein Wein: und spricht, der Leib muß gewartet und verpfleget seyn: Du kannst nicht so bleiben allein: du must dich bequemen: eine andere zu nehmen: und zu zeugen Kinderlein: mein Reich will vermehret seyn. Da folget dann ein solcher Mann, als ein Ochse zur Schlachtbanck, und weiß nicht, daß es zu seinem ewigen Verderben gereichet. Da er sollte in sich kehren: Christi Stimm zu hören: ob dessen Willen dabey. Und wann er nichts sollte vernehmen: so thue er sich bequemen: in der Schrifft zu suchen mit Verlangen: was er gesagt, als er auf Erden gegangen: Da wird er finden, daß er gesaget fein: Seelig sind, die reines Hertzens seyn. Was suchest du dich zu vertrauen? ich bin der Schönste, thu mich anschauen. Ich will mich mit dir in Ewigkeit verloben; die Hochzeit ist bereit, schau über dich hoch dort oben: meinen Geist zum Pfand will ich dir geben: Ach schau, lieber Mensch, ich bin selbst dein ewiges Leben: du sollt bey mir Friede, Freude und ewige Ruhe haben: * mit meinem Fleisch und Blut will ich dich gerne laben: an mein Hertz will ich dich drücken: und mit meiner Liebe erquicken. Darum thue dich im Elend hier anschauen: und thue mir als der Warheit, und meinen Worten trauen. Du stehest mit deinen Sinnen in der Welt: Welche bald ** zerfällt: die Welt im Satan, und Satan im Zorne GOttes. Glaube gänzlich, bist du von GOtt abgewandt: o lieber Mensch, traue mir, ich will dich leiten und führen: durch meinen Geist regieren: gib und reiche mir deine Hand: ich will mich mit dir vertrauen: ewig, ewig, ewig, sollst du GOtt schauen, Amen.

Wann nun der Mensch die andere Frau genommen und ver-

---

* Mein Fleisch und Blut — mein Göttliches Gutes und Göttliches Wahres, oder Liebe und Weisheit (Entf. Off. 30. 329. 748. 960.).

** Satan — Begierde nach irdischen Genüssen (Entf. Off. 737.); Zorn Gottes — Stand der Abkehrung von Gott und Nähe des Gerichts (Daselbst, 315. 481. 684. 754. 920. 960.).

achter GOttes Rath: lebet nach den Lüsten früh und spath: so wird er endlichen in den verkehrten Sinn dahingegeben: Weil er seine Lust sucht im fleischlichen Leben. Wo aber GOtt siehet, daß noch etwas Gutes am Menschen ist, der solches aus Blindheit und Leichtglaubigkeit des inwohnenden Geistes gethan hat, und von der alten Schlangen betrogen ist, da kommt GOtt und sagt noch einmal: Es ist einmal nicht gut, daß der Mensch ein Weib habe, läst sie wieder sterben und setzt den Menschen zum andern mal in Wittwer-Stand, und will dadurch ihm alle Gelegenheit und Hinderung aus dem Wege räumen, daß er sich zu Ihm wenden und Ihn alleine nach seinen Geboten lieben soll, damit Er könnte zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Aber der Mensch ist viel dümmer, als ein Ochs und Esel, und wills nicht erkennen, was der HErr mit ihm vor hat, will sich von GOttes Geist nicht regieren lassen, sondern folget lieber menschlichem Rath und seinen eigenen Gedancken, welche nichts als eine Bruth listiger und falscher Teuffel seynd, die kommen denn und speyen ihm ein bald diß und das, bald so und so, und sagen durch die Gedancken oder durch Menschen: Es ist nun GOttes Will so gewesen, ihr Ende ist ihr so bescheret, es hat so sollen seyn, vielleicht noch eine andere gut-hertzige Seele dadurch zu erfreuen und ihr zu helffen; was willst du machen? kleine unerzogene Kinder hast du, die Haußhaltung will versehen seyn, ein schwer Amt hast du zu verwalten, du kannst nicht allweg zu Hause seyn, die und die ist eine sittsame Jungfer oder Wittib, sie wird sich sehr wohl für dich und dein Hauß schicken, fange es mit GOtt an und heyrathe wieder, ist doch der Ehestand von GOtt eingesetzet ꝛc: und was dergleichen Einsprechungen des Schlangen-Geistes mehr seyn, er hat tausenderley Wege den Menschen zu verführen. Da ist denn der Mensch willig, wo ihn nicht etwan sein eigen oder der Seinigen Interesse oder andere zeitliche Dinge abhalten, und greiffet zum dritten mal zu, und lebet mit der dritten eben auch nach den fleischlichen Lüsten, woferne sie ihn nicht selbsten wegen hohen Alters verlassen. Ja wohl gar, wann die dritte sollte sterben, hängt er sich mit seiner Liebe an die vierdte.

Wo gedencket ihr hin, ihr, die ihr Lehrer und Seelen-Hirten wollet seyn? Wo ist es erlaubet einem rechtglaubigen Christen, nachdem die Verheissung des Weibes-Saamen erfüllet, zwey Weiber auf einmal zu nehmen? wie überzeuget euch dieser Spruch, da durch den Heiligen Geist gesaget wird: Ein Bischoff, Aufseher, Vorsteher oder Lehrer soll seyn, **eines einigen Weibes Mann.** Was ist euer Entschuldigung? Jener sprach: Ich hab ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen, und vermeynte, seine Entschuldigung wäre wichtig und gültig, weil es ein Werck, das GOtt eingesetzt hätte, und deßwegen mochte er auch nicht viel Worte machen, sondern sprach kurtz: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. Wie gefiel solches dem Hauß-Herrn? ward er nicht zornig und sprach: Ich sage euch aber, daß der Männer keiner mein Abendmahl schmecken wird?

169. Meynet ihr Lehrer und Prediger, ihr könnet in Warheit sagen: Wir sind Nachfolger Christi? O nein, weit gefehlet. Ihr wollet ja nach Christi Vermahnung eure Sinne nicht ändern und in die Verläugnung eingehen. Stellet ihr euch der Welt in vielen Stücken nicht gleich? Die Welt freyet und läst sich freyen, ihr auch. Die Welt sammlet Schätze, ist geitzig und trachtet nach Geld und Gut: ihr auch. Die Welt ist eigen-liebig, eigenwillig, gehäßig, zornig, empfindlich, lügenhafftig, fälschlich, schmeichelisch, listig, verschlagen, complimentirisch, schuldiger Diener vors Geld, hoffärtig, Ehr-geitzig, suchet Titel und Gradus, trachtet etwas gutes zu essen und zu trincken, reitet auf Rossen, und fähret auf Chaisen, Kutschen und Carossen: ihr Gelehrte und Studirte auch. Die Welt dienet nicht gerne jemanden umsonst, es muß davor gelohnet, bezahlet oder wieder gedienet seyn: ihr auch. Die Welt suchet gerne Dienste durch Patronen und vors Geld: ihr auch. Die Welt sorget vor ihren und der Ihrigen Leib mehr, als vor die Seele: ihr auch. Die Welt schaffet sich Lust-Gärten vors Geld: ihr auch. Die Welt hält sich in Kleidern, Betten und andern Dingen weichlings: ihr auch. Die Welt trägt und bedecket sich mit Perruquen: ihr auch. Die Welt betet und plappert das Gebet des HErrn oben hin: ihr theils auch.

Die Welt zancket, rechtet und fechtet mit einander: ihr auch. Die Welt läst sich gerne schencken und verehren: ihr auch, und zu Zeiten aus Falschheit thut ihr euch ein wenig wehren. Die Welt thut den Hochgelehrten und Reichen mehr Höfflichkeit und Güte, als den Armen und Geringen (die doch GOtt erwählet hat) erzeigen ꝛc: ihr thut der gleichen. Hat CHristus der gleichen gethan? schauet ihn, seine Apostel und die ersten Christen an. Wie könnet ihr nun sagen: Wir sind Nachfolger CHristi? da man doch kein einiges Zeichen der Nachfolge und Verläugnung an euch siehet und mercket. Wie wollt ihr bestehen? da ihr über diß noch von euch ausgebet: Wir sind an CHristi statt, was wir euch sagen, das sollt ihr thun? Was wir setzen, das gilt gemein, wer ist der HErr, der uns soll meistern? Sind wir nicht alle selbst und heissen Meister? Ja gar recht, das ist eben der falschen Lehrer rechtes Zeichen, daß sie von CHristi Gebot abweichen, da er zweymal gleich auf einander ausdrücklich spricht und gebeut seinen Jüngern und Nachfolgern: **Ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen, denn einer ist euer Meister, CHristus, ihr aber seyd alle Brüder. Und sollt niemanden euren Vater heissen auf Erden, denn einer ist euer Vater, der im Himmel ist. Und ihr sollt euch nicht lassen Meister nennen, denn einer ist euer Meister, CHristus. Der Gröste unter euch soll euer Diener seyn. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.** Dieses zweyfache Geboth verursachten die Schrifftgelehrten und Pharisäer, die erinnerten ihn gegenwärtig, was noch zukünfftig war. Er sah an ihnen, wie sie gerne obenan sitzen und um die Oberstelle Ansuchung thäten, darum sprach er: **Sie, die falschen Lehrer, sitzen gerne oben an über Tisch und in den Schulen oder Kirchen, und habens gerne, daß sie gegrüsset werden auf dem Marckte, und von den Menschen Rabbi, das ist Meister, genannt werden.** Jetzund sehet euch selbsten an, seyd ihr nicht auch Schrifftgelehrte? Wo ist eure Gotts-Gelehrtheit? Wo ist euer Geist? Wo ist eure Salbung, die euch recht lehret? Wo ist das innere Wort, welches nach Lutheri Zeugniß nicht aussen bleibet, wann das äusserliche

recht gehet? Wollt ihr läugnen, daß ihr nicht gerne oben an sitzet, und von den Leuten Rabbi, Meister, Ehrwürdige, Wohl-Ehrwürdige, Hoch-Ehrwürdige, Doctores und Excellenz genennet werdet? gebet ihr nicht das Geld davor aus zum Macherlohn, und last euch durch Fressen und Sauffen zu Antichristen einweihen? habt ihr Geld übrig, warum stehlet ihr es der Armuth ab? warum suchet ihr eure Ehre und stehlet GOttes Ehre, und macht des Abweichens so viel, daß eure Sünden gen Himmel schreyen? O wie meynet ihr, daß euch solches wird gedeyhen? Es kommt die Zeit, ihr müst mit an den Reyhen; wie die Schrifftgelehrten und Pharisäer ein vielfaches Wehe von Christo musten anhören, so werdet ihr auch (wofern ihr in der Verstockung beharret) Christi Richter-Stimme hören müssen: Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist den Teuffeln und seinen Engeln. Wer nun glauben könnte, der könnte diesem Fluch entgehen. Aber wie könnet ihr glauben, so ihr Ehre von einander nehmet? die Sinne müssen geändert seyn, in die Verläugnung müsset ihr gehen ein, sonst könnet ihr nicht Christi Nachfolger seyn. Christus spricht: Will mir jemand nachfolgen, der verläugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich, und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wirds verliehren. Wer aber sein Leben verleuret um meinet willen, der wirds finden. Aber so jemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kind, Brüder, Schwestern, auch darzu sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger seyn. Ach, mercket doch: ein wahrer Nachfolger und Liebhaber JEsu muß auch sein eigen nicht achten, vielweniger Geld und Gut, Amt und Stand. O ihr Lieben, last uns nicht mehr heucheln und schmeicheln, sondern die Warheit nur frey heraus sagen und uns vor niemand scheuen und fürchten, als vor GOtt und uns selbsten, denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpffen, sondern mit starcken Feinden, die in der Finsterniß, die in uns ist, herrschen.

Ferner befinden wir noch in uns den Geitz, Haß, Neid und Heucheley, Menschen-Furcht dabey, Wollust, Welt-Liebe zu diesen und jenen, dazu die Abgötterey. Der bösen Feind und grim-

migen Thier sind so viel in den Menschen, daß bald nicht zu glauben ist. Wer aber die Gnade von GOtt begehret und annimmt, der wird schon gewahr und darff nicht viel sicher seyn, sondern schaffet mit Furcht und Zittern seine Seeligkeit, und trachtet einen Feind nach dem andern durch die Krafft und Stärcke JEsu Christi zu überwinden und von sich zu treiben. Denn es haben die Zeichen der Recht-oder Starck-Glaubigen nie aufgehöret, und haben allemal Wunder-Zeichen an sich verspühret; aber die Welt hat ihnen in der Sinnes-Aenderung und Verläugnung nicht nachgefolget, darum so haben auch die Mund-Glaubigen nichts sonders und gar nichts darvon empfunden.

170. Glaube lieber Mensch, und folge meinem Rath und fange es im Namen GOttes an, thue Busse, oder welches besser zu verstehen ist, ändere deinen Sinn nach Christi, deines einigen Lehr-Meisters, Rath und hertzliches Begehren, du wirst in der That befinden, daß du Teuffel austreiben kannst. Aber du must erstlich an dir anfangen; wann du dann die Deinigen ausgetrieben hast, so wird dich die Salbung lehren, wann du anders in allen Dingen und Geschäfften mit ihr Rath hältest, ja durchs Gebet den Willen GOttes erforschest, was du thun sollst, es wird sich auch das wahre Zeichen an dir finden, daß du von der Welt gehasset werden wirst. Glaube mir, so bald als Christus in dir eine Gestalt gewinnet und anfänget zu leben, so bald gehet auch die Verachtung an; je stärcker nun Christus in dir wird, je stärcker gehet auch die Verfolgung und Leydenschafft an, es sey nun äusserlich durch Menschen, oder in der Finsterniß durch die Teuffel. Darum freue dich und sey frölich, wo du solche Zeichen an dir gewahr wirst. Nimm alles von GOttes Liebes-Hand an, es sey nun innerliche Anfechtung oder äusserliche Verachtung von Freunden, Bekannten oder Unbekannten, oder Verfolgung, Vertreibung, oder Leibes-Schmertzen, Kranckheiten ꝛc. Bitte um Gedult und Standhafftigkeit, und fange hertzhafft an zu kämpffen und zu streiten wider den alten Adam. Denn siehe, jetzund hast du Helffers-Helffer, die dir GOTT durch Verachtung, Verfolgung, Creutz und Leyden zuschicket, die müssen dir, ihnen un-

wissend, zum Besten dienen, und deinen alten Adam in dir helffen creutzigen und tödten, damit der neue Adam leben mag.

171. Nun wer unter euch Menschen, er sey gleich geistlich oder weltlich, den guten Vorsatz gefasset, seine Sinne zu ändern, und in die Verläugnung einzugehen willens ist, der hat schon den Anfang des wahren Glaubens in sich, der fange von Stund an mit mir in Demuth auf den Knien mit unbedecktem Haupt des Tages öffters hertzlich zu seuffzen und zu beten nachfolgende bekandte Seuffzerlein, oder dergleichen, worzu ihn der Anfänger des Glaubens antreibet, und zweifle nicht, er wird gewißlich erhöret werden:

GOtt sey mir armen Sünder gnädig und tilge meine und aller Menschen Sünde nach deiner grossen Barmhertzigkeit, verbirg dein Antlitz vor meinen Sünden, und tilge alle meine Missethat, schaffe in mir, GOtt, ein reines Hertz und gieb mir einen gewissen Geist, verwirff mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir, sondern stärcke dein heiliges Wesen in meiner Seele, und gib mir Krafft, mich und alle meine Feinde zu überwinden, Amen.

O GOtt Vater wohn uns bey, und laß uns nicht verderben, mach uns aller Sünden frey, und hilff uns seelig sterben, für dem Teuffel uns bewahr, halt uns bey vestem Glauben, und auf dich laß uns bauen, aus Hertzengrund vertrauen: Dir uns lassen gantz und gar, mit allen rechten Christen, entfliehen des Teuffels Listen, mit Waffen GOttes uns rüsten; Amen, Amen, das sey wahr, so sprechen wir Halleluja. JEsus Christus wohn uns bey, und laß uns rc. Heiliger Geist wohn uns bey, und laß uns rc.

Komm Heiliger Geist, HErre GOtt, erfüll mit deiner Gnaden Gut, deiner Glaubigen Hertz, Muth und Sinn, dein brünstige Lieb entzünd in ihn'n, rc.

O du heiliges Licht, edler Hort, laß uns leuchten des Lebens Wort, und lehr uns GOtt recht erkennen, von Hertzen Vater ihn nennen. O HErr, behüt für falscher Lehr, daß wir nicht Meister suchen mehr, denn JEsum CHristum in rechtem Glauben, und ihm aus gantzer Macht vertrauen. Du heilige Brunst, süsser Trost, nun hilff uns frölich und getrost, in deinem Dienst

beständig bleiben, die Trübsal uns nicht abtreiben. O HErr, durch deine Krafft uns bereit, und stärck des Fleisches Blödigkeit, daß wir hier ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu dir dringen, Halleluja, Amen.

Laß uns in deiner Liebe und Erkänntniß nehmen zu, daß wir im Glauben bleiben, und dienen dir im Geist so, daß wir hie mögen schmecken deine Süßigkeit im Hertzen, und dürsten stets nach dir. Du Schöpffer aller Dinge, du väterliche Krafft, regierest von End zu Ende, kräfftig aus eigener Macht, das Hertz uns zu dir wende, und kehr ab unsere Sinne, daß sie nicht irren von dir. Ertödt uns durch deine Güte, erweck uns durch dein Gnad, den alten Adam (oder Menschen) kräncke, daß der neu leben mag, wohl hier auf dieser Erden, den Sinn und all Begierden, und Gedancken haben zu dir.

Ach mein GOtt und HErr, ich bitte dich, erzeige, daß du reden willt in mir, und die Welt gantz in dir schweige, treibe deinen Glantz herfür, daß ich bald zu dir mich kehre, deine Stimme in mir höre, und dein Wort, der edle Schatz, find in meinem Hertzen Platz ꝛc.

O werther Heiliger Geist, komme zu mir und weise mir das, was ich nicht weiß. Komme und lehre mich, was ich nicht kann, und gib mir das, was ich nicht hab. Zuförderst bitte ich um diejenigen Sinnen, wo du Heiliger Geist wohnest drinnen, und daß mit deinen siebenfachen Gaben, du mein Hertz und Seele wollest laben, und mich lassen dein Göttlichen Frieden haben. O GOtt, Heiliger Geist, lehre und unterweise mich, daß ich recht leben kann gegen GOtt, meinen Nächsten und jedermann, Amen. Alles nach deinem Willen, Amen. Denn ich ergebe mich, mein GOtt, in deinen Willen, mit allem meinem bitten, flehen, seuffzen und begehren, es geschehe nun dein heiliger Göttlicher Wille in mir und allen Menschen nach deinem Willen, Amen. In JEsu Nahmen, Amen. Amen, das ist es werde wahr, stärck unsern Glauben immerdar, auf daß wir ja ꝛc; des HErrn Wille geschehe, der Eigen-Will untergehe, Amen.

Nun lieber Mensch, du seyst auch, wer du wollest, gedencke nichts Arges in deinem Hertzen, daß du dir etwan dergleichen

172.

Gedancken läst vom Schlangen-Geist einspeyen: **Was? Wie?** dieser Irrgeist, Traumer, Phantast, Simpler, Melancholischer und ungelehrter Mensch, will mich lehren? was bild't er sich ein? was unterstehet er sich? Ich bin ein alter Practicus, ein Prediger, ein Superintendens, Ober-Hof-Prediger, und dergleichen: Narrheit und Thorheit ists und nichts anders ꝛc. Antwort: Ich will gerne ein Narr seyn um CHristi willen, GOtt erhalte mich nur in der Demuth und Niedrigkeit, er behüte mich vor leiblicher und geistlicher Hoffart, daß ich mir im geringsten nichts zuschreiben möge; denn ohne meine **Liebe** kann ich nichts gutes gedencken, vielweniger vollbringen, der habe ich mich ergeben, Er thue mit mir nach seinem angenehmsten Willen und Wohlgefallen. Ich bin unwürdig der allergeringsten Gabe, die ich von meiner **Liebe** habe, — o **Liebe! Liebe! Liebe!** wie süsse bist du mir jetzund in meiner Seelen! darum kann ich es nicht verhehlen: durch schreiben zu erzählen: und der Welt zu offenbaren: Ach, mein GOtt, laß sie solches auch erfahren, Amen, HErr JEsu, Amen.

173. Wann nun das erste Zeichen des Glaubens folget, so ist das andere auch schon da. Wann der Mensch siehet und an sich empfindet, daß er in Warheit die Laster-Teuffel durch des neuen Adams Stärcke von sich austreiben kann, so wird er, als wie die Jünger, freudig in seinem Hertzen, fänget an GOtt zu dancken, zu loben, zu rühmen und zu preisen, redet gerne von GOtt und seinem Wort, wird gleichsam feind allem unnützen weltlichen Geschwätz, lehret und prediget nun gantz anders, als ordinair vorhero geschehen. Weiset und treibet seine Zuhörer von sich und allem äusserlichen **Wesen** zu **Christo** und zu dem innerlichen, zeiget ihnen, wie die äusserlichen Gebräuche Mittel wären zu dem Innern zu gelangen.

Weil sich der Mensch durch würckliche Sünden von GOtt geschieden, so kann er GOtt in seiner Seele nicht hören, denn der innere Mensch ist todt, so lange der Mensch Sünde thut. So gebrauchet sich GOtt der Mittel, und läst die Leute oder Menschen, die noch nicht Christen sind, durch Lehrer und Prediger unterrichten und ermahnen, ihre Sinne zu ändern und her-

ben zu kommen, daß er sie hernach unmittelbar durch sich selbsten innerlich lehret, vermahnet, warnet, straffet und ziehet. Wer nun dieses nicht glaubet und widerspricht, der ists, der da läugnet und nicht bekennet, daß JEsus Christus in das Fleisch kommen ist. Das Wort ward Fleisch (und nicht Buchstaben), und richtet eine Wohn-Hütte in uns auf. Nun ist das Wort nicht stumm, sondern es spricht ohn Unterlaß. Aber die Menschen sind taub durch den Unglauben und Ungehorsam, weil sie von Christi Geboten abgewichen und können es nicht hören.

Alle diejenigen, die nun GOttes Wort nicht in ihrer Seelen hören, die haben die Gnade GOttes, davon sie so viel Geschwätz können machen, noch nie von GOtt, der sie allen reichlich darreichet, angenommen und empfangen. Sie haben die Salbung nicht, die sie lehren könnte was recht ist. Sie haben Christi Geist nicht. Ja sie haben das Wort GOttes, JEsum Christum selbst nicht, der eben durch ihre Stimme lehren, und den verirreten Schäflein zurufen muß. Wie könnet ihr mit Johanne ausruffen und sagen: Ich bin eine Stimme eines Rufers, bereitet dem HErrn den Weg: so der Rufer nicht in euch ist? wie dürfet ihr lehren und predigen, so Christus nicht in euch ist, der euch lehret, was ihr sagen sollt; wie könnet ihr dem HErrn den Weg und die menschlichen Hertzen bereiten, so ihr das einige wahre rechte Werckzeug den heiligen Geist nicht habet? O höret eine Zeit lang auf, ihr zerstreuet und verderbet nur den Weg zur Warheit! lernet oder lasset euch den rechten Lehrer selbst vor lehren, ändert eure Sinnen, alsdann fanget in GOttes Nahmen wieder an, ihr werdet in einer Stunde mehr Nutzen schaffen, als sonst in einem Jahr, und in einem Jahr mehr bekehren, als in tausend Jahren geschehen ist. St. Johannes sprach schon zu seiner Zeit durch den Geist Christi, der nicht lügen kann: Kindlein, es ist die letzte Stunde, und, wie ihr gehöret habt, der Wider-Christ kommt. Ja, nun sind viele Wider-Christen worden, daher erkennen wir, daß die letzte Stunde sey. Ich erkenne durch die Gnade, die mir Unwürdigen gegeben, daß nicht allein **Viele**, sondern **Alle**, **Wider-Christen** worden. Ihr nennet zwar, der Wider- oder Antichrist mit seinem Anhang sitzet

allein zu Rom. O schauet euch an, woher wollen wir beweisen, daß unser Leben besser, heiliger, gerechter und frömmer sey, als der Römisch-Catholischen? ja so tieff, als sie noch in der Blindheit und Finsterniß stecken gegen dem Evangelischen Licht, so üben sie doch mehr Barmhertzigkeit und ist auch mehr Verläugnung bey ihnen zu finden, als bey uns. Rühmen wir uns mehr Lichts, warum wandeln wir denn gleichfalls in der Finsterniß? darum wird die Verdammniß mehrer über diejenigen, die mehrer Gnaden-Lichts haben, seyn, und mehr Streiche leiden müssen. Was wirds uns helffen, wann wir sagen: Wir haben den rechten Glauben, und müssen darbey gestehen, daß wir ein ungerechtes Leben führen und keine Liebe haben?

Man hasset, zancket, streitet, schmähet und verachtet einander um Glaubens-Articul, Menschen-Satzungen, Ceremonien und äusserliches Wesen, und hat würcklich den Glauben, die Liebe, ja Christum, als das wahre lebendige Wort GOttes, verlohren, daß GOTT klagen muß und sagen, wie zu Hoseä Zeiten: Es ist keine Treu, keine Liebe, NB. **kein Wort GOttes** im Lande, sondern GOttslästern, Lügen, Morden, Stehlen und Ehebrechen hat überhand genommen, und kommt eine Blutschuld nach der andern. Denn ich habe Lust an der Liebe, und nicht am Opffer, und am Erkänntniß GOttes, und nicht am Brand-Opffer. Ihr habt der Altäre oder Kirchen viel gemacht zu sündigen, so sollen auch die Altäre oder **Kirchen** euch zur Sünden gerathen. Ferner spricht der HErr Zebaoth: **Ach, mit wem soll ich doch reden und zeugen, daß doch jemand hören wollte! aber ihre Ohren sind unbeschnitten, sie mögens nicht hören. Siehe, sie halten des HErrn Wort vor einen Spott und wollen sein nicht.** Du Erde höre zu, siehe ich will ein Unglück über diß Volck bringen, nemlich ihren verdienten Lohn, da sie auf mein Wort nicht achten, und mein Gesetz, das gegebene äussere Wort, verwerffen. Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der HErr, und wie ein Hammer der Felsen zerschmeißt? Darum siehe, ich will an die Propheten, an die falschen Schrift-Gelehrten, spricht der HErr, **die mein Wort einer dem andern stehlen.** Siehe, ich will an die Propheten, die NB. **ihr eigen**

**Wort führen und sprechen: Er hats gesagt;** und verführen mein Volck, mit ihren Lügen und losen Theidungen, so ich sie doch nicht gesandt und ihnen nichts befohlen habe, und sie auch diesem Volck nichts nütze sind, spricht der HErr.

In diesem letzten Spruch haben wir ein Zeichen der falschen Lehrer, denn so spricht der HErr: **Sie stehlen einer dem andern mein Wort und** NB. sprechen: **Er hats gesagt:** ja freylich hat es der HErr gesagt; es ist aber nicht genug, er muß es auch zu dir sagen, wie er es zu den wahren Propheten und Lehrern gesagt hat. Denn jetzund ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils, da nemlich GOtt mit seinem innern Wort nicht mehr so sparsam umgehet, als in dem Alten Testament, da Er es nur einem und dem andern hat gegeben: sondern der Schatten ist vorbey, das Wesen aller Wesen ist herbey kommen. **Das Wort ist selbst Fleisch worden,** und will bey uns bleiben bis an der Welt Ende. Es ist nicht ferne, das Wort, sondern nahe, nemlich in deinem Munde und deinem Hertzen. Diß ist das Wort (nicht die Schrifft) vom Glauben, das wir Apostel und Evangelisten predigen und verkündigen. Da habt ihr Schrifft wider Schrifft, die zeuget, **das Wort vom Glauben sey inwendig in euren Hertzen.** NB. Wer nun dieses höret und prediget, der ist ein wahrer Lehrer und Nachfolger, wann er selbst darnach thut, und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern er muß auch ein Thäter des innern gehörten Worts seyn, sonst prediget er Andern und könnte selbst verworffen werden. GOtt gibt den Bußfertigen seine Gnade gar gerne, und läst sich in der Seele hören; aber wann man ungehorsam ist, so ist sie bald verlohren, und langsam kann man sie wieder bekommen. So seyd denn, meine geliebte Brüder, ja ein jeder Mensch, geschwind und schnell zu hören das innere Wort, langsam zum Reden und langsam zum Zorn, denn der Zorn würcket nicht GOttes Gerechtigkeit. Darum leget ab alle Unreinigkeit, Falschheit, Heucheley, Unglauben, Unmässigkeit, Unbarmhertzigkeit, Eigen-Liebe, Eigen-Ehr und Eigen-Willen sammt aller Bosheit, und nehmet mit Sanfftmuth und Demuth an (NB. merckets doch um GOttes willen) **das eingepflantzte Wort,** das eure Seelen

erhalten und seelig machen kann, und werdet alsdann Thäter des Worts und nicht allein Hörer, die sich selbst mit falschen Schluß-Reden betrügen. Denn das Wort GOttes ist lebendig (ja das Leben selbst) und innerlich kräfftig, würckend, auch weit schärffer, denn ein jedes zwey-schneidiges Schwerdt, und durchdringend, bis daß scheidet Seel und Geist, auch Marck und Bein, und ist ein Richter der Gedancken und Sinnen des Herzens und ist keine Creatur vor Ihm unsichtbar, es ist aber alles loß und entdecket vor seinen (des HErrn) Augen, von dem reden wir.

Wer nun das innere Wort nicht hat, der hat JEsum Christum nicht, der das Wort des Vaters ist; und ist untüchtig zu allem Lehren, und muß einem Andern GOttes Wort stehlen und sein eigen Wort führen und sprechen: **Er hats gesagt, Er hats gesagt.** Und diß ist ein gewaltiges Zeugniß eines falschen Lehrers und Propheten. Meine Schaafe hören meine Stimme, spricht der HErr: Er sagt nicht, meine Schaafe hören meine Stimme, die geschehen und in der Schrifft aufgeschrieben ist. Er spricht auch nicht, meine Schaafe hören die Menschen-Stimme, sondern er spricht: meine Schaafe, die durch die Schrifft, oder durch die Menschen das äusserliche Zeugniß durch ihre äusserliche Ohren gehöret und durch meinen innern Zug dem Gehörten Beyfall gegeben, und durch den Beyfall zu mir kommen, und meine Schäflein worden, die hören meine Stimme in ihrer Seelen, nicht die äussere, denn die wurde von Vielen gehöret, und folgeten Ihm doch nicht; aber seinen Schäflein gibt er das gute Zeugniß und spricht: und sie folgen mir, und weil sie mir in der Verläugnung nachfolgen, so gebe ich ihnen das ewige Leben.

174. Nun kann ich nicht umhin, euch Schrifftgelehrten schriftliche Zeugnisse (wiewol der angeführten schon genug wären) von unterschiedlichen Personen anzuführen, ob ihr etwan durch die Gnade GOttes, die mich hierzu antreibet, solchen Schrifften, weil ihr zum theil Liebhaber der Schrifften seyd, und solche gar zur Abgötterey gemacht, einigen Beyfall geben wollet, und durch den Beyfall glauben wollet das **innere Wort, welches in al-**

ler Menschen Seelen eingepflantzet ist, und durch den Glauben zu Christo kommen, und ihm in der Selbst-Verläugnung nachfolgen, und seine gehorsame Schäflein werden möchtet.

O ihr Schrifftgelehrte, ihr durchforschet die Schrift, und meynet ihr habt das ewige Leben drinnen, und sie ists, die von Christo, als dem ewigen Leben zeuget. Aber GOtt erbarme sich über euch, ihr wollet nicht zu Christo kommen, der das ewige Leben ist, auf daß ihr leben möget, und aus Schrifftgelehrten GOttsgelehrte würdet, der könnte euch in kurtzer Zeit mehr lehren, als alle Bücher und Menschen in vielen Jahren lehren möchten. Wer glaubt wird seelig werden, wer nicht glaubt wird verdammt werden. Aber der Gerechte, der Christum, die Gerechtigkeit, in sich hat, und NB. durch diese Gerechtigkeit ein gerechtes, heiliges, reines, keusches und mäßiges Leben in Demuth führet, der lebet seines Glaubens. Ich weiß wohl, daß etliche sind, die dem innern Wort Beyfall geben, aber sie bleiben an der H. Schrifft hangen, und meynen nicht, daß ihnen GOtt die Gnade darreichet und gerne geben wollte, als er andern gethan hat, oder wollen nicht in die Sinnes-Aenderung und Verläugnung hinein. Es stehet ihnen nicht an, den alten Adam zu creutzigen: und creutzigen bey aller ihrer Gelehrtheit durch den Betrug des Teuffels das innere in ihrer Seelen eingepflantzte Wort; wie im Lebens-Lauff pag. 148 das, was ich hievon selbst vom HErrn gehöret, zu lesen seyn wird.

GOtt allein die Ehre.

Ende dieses Tractätleins.

## Folgen die Zeugnisse vom innern und in Ewigkeit bleibenden, wahren, wesentlichen und allein seeligmachenden Worte GOttes. 175.

St. Augustinus schreibet Extract. Epist. Joh. 3: Es ist der innerliche Meister der lehret, Christus lehret, seine Eingebung lehret; wo seine Eingebung und seine Salbung nicht ist,

da machen die Wort von aussen ein vergebens Geräusch. Der aber, der uns erschaffen und erlöset, und durch den Glauben berufen hat und durch seinen Geist in uns wohnet, wann der nicht inwendig zu uns redet, so ist vergeblich, viel Wortgepräll zu machen.

Im 6ten Theil seiner Schrifften, pag. 279. über Ps. 85: Ich will hören, was GOtt der Herr in mir redet, spricht der Prophet. GOtt redete inwendig in ihm, und die Welt machte ihm auswendig ein Geräusch; so zog er sich nun ein wenig ab von dem Geräusch der Welt, und kehrete sich zu sich selbst, und von sich in den, dessen Stimm er inwendig hörete. Ferner spricht er: gehe nur in dich selbst, denn du kannst GOtt nirgend besser finden, als in dir selbst. Gehest du in dich selbst, so gehest du in GOtt, denn GOtt ist in dir. O du edle Seele, o du edle Creatur, was bemühest du dich doch, ausser dir selbst zu suchen den, der warhafftig gantz bloß in dir ist?

Tract. 3. in 1. Joh. 1. c. 2. und Joh. 16, 12: Nehmet zu in der Liebe, welche ausgegossen wird in eure Hertzen durch den heiligen Geist, der euch gegeben ist, daß ihr brünstig in Geist seyd, und das Geistliche liebet; und das geistliche Licht und die geistliche Stimme, welche die fleischliche und thierische Menschen NB. nicht ertragen können, nicht in einem Zeichen, das in die leibliche Augen, noch durch einen Ton, der in die leibliche Ohren fällt, sondern durch das inwendige Gesicht und Gehör erkennen möget. Also wird geschehen, daß ihr solche Dinge, welche der HErr damals nicht hat sagen wollen, nicht von äusserlichen Lehrern lernen werdet, sondern alle von GOTT gelehret seyd. Hat nun jemand Lust, der wende sich mit Ernst zu Christo, und liebe ihn von Hertzen, so wird er empfahen solche Gabe des Heiligen Geistes, und diese Salbung wird ihn alsdann alles lehren, daß kein Geist des Irrthums in ihm Platz haben mag.

Confess. l. 3. c. 3. ibid. c. 8. Tract. 3. in Epist. 1. Joh. c. 2: Allerdings müste inwendig, inwendig, in der Wohnung der Gedancken, die Warheit selbsten, nicht eine hebräische, nicht griechische, nicht lateinische, nicht barbarische (teut-

sche) Stimme, ohne die Instrumenten des Mundes, der Zungen, ohne Geräusch der Sylben, zu mir sprechen: er redet wahr. Dein Wort selbst ists, welches auch der Anfang ist, welches auch zu uns redet. Also redet es im Evangelio durch das Fleisch, und das ist erklungen auswendig in die Ohren der Menschen, daß es geglaubet, und NB. inwendig gesucht und gefunden würde in der ewigen Warheit, wo der gute und einige Meister allein alle Jünger lehret. Daselbsten höre ich, o HErr, deine Stimme zu mir reden, weil der zu uns redet, welcher uns lehret rc.

Die Menschen im Reich Christi werden alle von GOtt gelehret seyn, Joh. 6, und nicht von Menschen hören. Innerlich scheint es ihnen, innerlich wird es ihnen offenbaret. Wann sie es auch von Menschen hören, so gibt ers ihnen doch inwendig was sie hören. Was thun wir (Prediger), wann wir zu euch reden? wir machen ein Geräusch der Wörter vor euren Ohren; wann der es nicht offenbaret, der in euch ist, was rede ich lange? Ich bin ein Pfleger des Baums äusserlich: der inwendige ist dessen Schöpffer rc. Hoffet und bittet es ja nicht von dem Lehrer, der vor euren Ohren schallet, d. i. äusserlich mit arbeiten, pflantzen und begiessen, sondern von dem, der den Wachsthum gibt. Denn wann mans recht bedencket, so lernet man gar nichts von Menschen. Die Lehrer pflantzen nur äusserlich mit erinnern, die Warheit aber, die in der Seelen wohnet, gibt durch ihr inwendig lehren das Gedeyhen. Der Schall unserer Worte trifft eure Ohren, der Meister aber ist inwendig. Dencket nicht, daß ein eintziger Mensch etwas von dem andern lernet. Wir können wol vermahnen mit unserer Stimme, aber wenn der Lehrer nicht inwendig ist, so ist unser Geräusch vergebens. Wo die Salbung nicht innerlich lehret, und wo der heilige Geist nicht führet, da kommt man ungelehrt zurück, die äusserliche Lehre ist eine Beyhülffe und Erinnern. Christus lehret euch, sein Eingeben lehret euch. Wo sein Eingeben und seine Salbung nicht da ist, da schallen die Worte von aussen vergebens. Dieses erhellet daher, weil gleichwol alle lernen und dennoch nicht alle glauben, sondern die allein,

zu denen NB. GOtt inwendig redet. So weit St. Augustinus.

Remigius. Ich will mich bereiten, so viel ich kann; denn ich will mich von allem Geräusch der Welt entziehen, und mein Ohr verstopffen wider die Unruhe und Tumult dieses Lebens, und will in mein Innerstes einwarts kehren, daß ich höre mit dem innern Gehör.

Bernhardus, Ps. 84: Derohalben, Brüder, vermahnen wir euch ohne Unterlaß, daß ihr in den Wegen des Hertzens wandelt, daß eure Seele stets in euren Händen sey, damit ihr hören möget was GOtt in euch redet.

Ferner über des Apostels Worte (wer sich rühmen will, der rühme sich des HErrn) spricht Bernhardus: mit welchem dreyfachen Laster alle Arten der Kloster-Leute wenig oder mehr behafftet seyn, dieweil sie nicht aufmerckſamlich mit den Ohren des Hertzens vernehmen, was der (der niemand schmeichelt) inwendig durch den Geist der Warheit redet.

Gregorius Magnus spricht Hom. 30: Wo nicht derselbe Geist in den Hertzen der Hörenden ist, so ist die Rede des Lehrers vergebens; denn niemand muß dem Menschen, der da lehret, zurechnen, was er aus dem Munde dessen, der da redet, verstehet, dieweil, wann der, der da lehret, nicht inwendig ist, so arbeitet die Zunge des Lehrers, so äusserlich ist, vergebens.

Athanasius. Solche grosse Dinge thut unser Heyland täglich; Er ziehet zur Gottseligkeit, bereitet zur Tugend, Er lehret von der Unsterblichkeit, Er erwecket das Verlangen zu himmlischen Dingen, Er offenbaret die Erkänntniß des Vaters, Er gibt Krafft wider den Tod, und Er erzeiget sich selbst einem jedweden.

Hieronymus. Welche zuvor dem Fleisch folgten, die müssen sich hernach in ihr Hertz wenden. Darum kann GOtt nicht Frieden reden seinem Volck, ohne nur denen, die in ihr Hertz einkehren. Aus allem Volck werden etliche Heilige seyn, und aus allen werden etliche in ihr Hertz einkehren. Diejenigen aber kehren in ihr Hertz ein, welche bedencken, wie sie zu GOttes Bilde geschaffen seynd und ihr Hertz reinigen lassen von den un-

reinen und mancherley Gedancken des Irrdischen, wodurch sie gehindert werden an der Beschauung des Himmlischen: zu solchen wird offt gesagt: Kommt wieder, ihr Uebertreter, in euer Hertz, Es. 46, 8.

Hieronymus, Comm. ps. 85. Tom. 8. opp. p. 100. Dessen Wort werth sind, daß sie teutsch allhier gelesen werden. Er beweiset aber dieses Reden GOttes in dem Hertzen aus vielen Schrifft-Oertern und spricht: Viele meynen, wenn Moses redet und spricht „So spricht der HErr“, und Esaias und andere, wenn gesagt wird „Das Wort des HErrn geschah zu Esaia oder Ezechiel“, daß der Prophet, weil die Rede von aussen geschehe, auch durch solche Ohren höre, was der Herr redet. Aber es ist nicht also. Was sagt der HErr zu den Pharisäern und Juden? **Wer Ohren hat zu hören, der höre.** Und Esaias sagt: **Der HErr hat mir ein Ohr gegeben:** weil ich dasselbige Ohr nicht hatte, das in dem Hertzen ist, so hat er mirs gegeben, daß ich GOttes Rede hören kann. Denn wenn wir in unsern Hertzen schreyen: Abba, lieber Vater, so ist diß Geschrey ein Stillschweigen, und doch wird das Stillschweigen von GOtt gehöret. Also redet auch GOtt zu unserm Hertzen, welches schreyet Abba. Darum spricht nun der Prophet: **Ich will hören was der HErr in mir redet:** Eben so sagt auch Habacuc: **Ich will in der Beschauung stehen, und sehen, was der HErr in mir antworte, und was ich Ihm antworte.**

(Anmerckung über die Worte Psalm 85. Weil diese Worte: **Ich will hören was der HErr in mir redet,** in unserer Teutschen Bibel nicht also stehen, so ist zu wissen, daß die 70. Dolmetscher und fast alle Kirchen-Lehrer das Ebräische Wörtlein בי, wie auch die Griechische Bibel lieset, [geben mit] **in mir.**)

Lutherus, in Auslegung der vierten Bitte des Vaterunsers, fragt und spricht: Was ist nun das tägliche Brod oder Wort GOttes? Das Brod, das Wort und die Speis ist niemand, denn JESUS Christus unser HErr selbst, wie er gesagt Joh. 6: Ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel herab gestiegen

ist. Das Brod oder Wort, JEsum CHristum, mag niemand haben von sich selbsten, weder durch studiren, hören, fragen noch suchen. Denn Christum zu erkennen sind alle Bücher zu wenig, alle Lehrer zu gering, alle Vernunfft zu stumpff; allein der Vater selbst muß ihn offenbaren und uns geben, Joh. 6.

Nun wird Christus uns auf zweyerley Weis gegeben, erstlich äusserlich durch Menschen oder Lehrer. Zum andern, innerlich durch GOttes Selbst-Lehren; und das muß bey dem äusserlichen seyn, oder das äusserliche ist auch umsonst. Wann aber das äusserliche recht geht, so bleibet das innerliche (Wort GOttes) nicht aussen. Denn GOtt läst sein Wort nimmermehr ohne Frucht ausgehn, Er ist darbey, und lehret innerlich sich selbst, das er gibt äusserlich durch die Priester. Daraus werden rechte Christen, die CHristum erkennen und empfindlich schmecken.

In Tom. Jen. p. 379. et Tom. Altenb. p. 578: Den Geist kann man in keine Buchstaben fassen, läst sich nicht schreiben mit Dinten in Bücher, sondern wird nur in das Hertz geschrieben, und ist eine lebendige Schrifft des heiligen Geistes, ohn alle **Mittel. Denn der heilige Geist lehret einen besser denn alle Bücher**; darum darff man der Bücher nicht weiter, denn solches Glauben zu stärcken, und andern auch zu beweisen, daß es also darinnen geschrieben ist, wie es der heilige Geist (innerlich) lehret. Darum sehe je darauf, daß du ja den heiligen Geist nicht für einen Gesetzmacher haltest, sondern für den, der NB. **das Evangelium CHristi ins Hertz prediget**, und den Menschen so frey macht, daß kein Buchstabe da bleibe, oder nur um des Beweisses willen.

T. 4. Jen. 42. sagt Lutherus: Die Väter haben GOtt gedienet mit dem Vortheil, daß sie nichts aus Büchern gelehret haben, sie haben geantwortet aus dem Geist. Denn es ist gewiß ein groß Zeichen der Gebrechlichkeit und böses Verstandes und Gedächtniß der Natur, daß wir müssen Bücher haben. Es ist fein gelehret ohne Schrifft durch lebendige Stimme.

T. 3. Altenb. 161: Denen, die nicht selbst GOttes-lehrig sind und den heiligen Geist selbst zu einem Meister haben, denen

ist mit keinem schreiben zu helffen, wann man auch die Welt voll Bücher machte.

Im Büchlein an den Adel: Niemand kann GOtt recht erkennen, oder das Wort GOttes verstehen, er empfange denn solches unmittelbar von dem heiligen Geist. Und keiner kann solches von dem heiligen Geist empfangen, er empfahe es denn durch die Erfahrung in sich selbsten, und in dieser Erfahrung lehret der heilige Geist, als in seiner eigenen Schule, ausser welcher nichts als ein blosses Geschwätz gelernet wird. Wenn solche rechte Gedancken kommen, so soll man die andern Gebete (oder Uebungen) fahren lassen, und solchen Gedancken Raum geben, und mit einer Stille hören, d. i. mit David niedersitzen und hören, **was der HErr mit ihm rede, und bey Leibe nicht verhindern.** Denn da prediget der heilige Geist selber, und seiner Predigt ein Wort ist besser rc.

T. 4. Jen. Fol. 133. b. T. 4. Alt. f. 133. b. in der Ausleg. Genes. über C. 20: Man soll nicht läugnen, daß auch offt recht fromme Christen unter den Heyden gewesen sind. Darum ists glaublich, daß auch dieser König (der Phil. Abimelech) glaubig gewesen. Denn lasset es nicht ein Schimpff seyn, wo GOtt solche **Gnade** thut, wie diesem König, daß er zu ihm kommt, und sich offenbaret, mit ihm innerlich **redet**. So weit Lutherus.

Philipp. Melanchton in Annot. super b. Joh: Die allein die leibliche und äusserliche Stimme hören, die hören das Geschöpff; und weil GOTT ein Geist ist, so wird er weder gesehen noch erkannt, noch gehöret, denn durch den Geist, welches auch die wahrhafftig Andächtigen bis auf den heutigen Tag also innen werden, nemlich alle diejenigen, die das äusserliche Wesen der Religion nicht vergnügt, noch sich desselben, als einer Decke oder einer Kunst, gebrauchen, sondern sich recht ernstlich zum Christenthum halten, auch nirgends wo ruhen, bis daß sie dessen **kräfftige Würckung** in ihren **Hertzen** fühlen, die sie von den Sünden erlöset; diese, sage ich, erkennen, daß nichts anders, als **diese Wissenschafft**, mächtig genug um dieses hervor zu bringen sey.

D. Smitheus in Cambridge in seinen auserlesenen Re-

den spricht: Unser GOttesgelehrtheit allein in den Büchern und geschriebenen Sachen zu suchen, ist den Lebendigen unter den Todten suchen. In diesen ist es vergeblich zu suchen, allwo die Warheit derselben nicht so wol verschlossen, als vergraben ist. Suche GOtt in dir, er wird, wie Ploetius saget, mit einer verständlichen Berührung erkennet. Wir müssen das Wort des Lebens mit Augen sehen, mit Ohren hören, und mit Händen tasten (daß ich die Wort Johannis gebrauche). Die Seele selbst hat so wol ihre Sinnen, als der Leib. Derohalben weiset uns auch David, wenn er lehret, wie man die Gütigkeit GOttes erkennen müsse, nicht auf die nachdenckliche Ersinnungen, sondern auf die Empfindung: Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR sey. Dieses ist weder die beste noch warhafftige Erkänntniß GOttes, die mit Schweiß und Mühe des Gehirns erlanget wird, sondern diese, welche mit der himmlischen Hitze in unsern Hertzen angezündet wird.

Thomas a Kempis in der Nachfolge Christi, C. 3. 1. B: Seelig ist der, welchen die Warheit selbst lehret und unterweiset, nicht durch Figuren und vergängliche Stimme, sondern durch sich selbst und wie sie an ihr selbst ist. Warum legen wir so grossen Fleiß auf die Disputir- und Rede-Kunst, so doch der allein, welchem das ewige Wort selbst zuspricht, von vielen Irrthümern erlöset wird? Denn aus einem Wort sind alle Dinge, und alle Ding reden nur eins. Das ist auch der Anfang, der zu uns redet, ohne den auch niemand etwas verstehet oder recht urtheilet. Mich verdreust offt viel Lesen und Hören, in dir (mein GOtt) ists gantz, das ich wünsche und begehre. Es müssen alle Doctores schweigen und die gantze Creatur stille seyn für deinem Angesicht, du aber allein rede zu mir.

Im 2. B. C. 8: Wann dir Christus innerlich nicht zuspricht, so ist aller Trost schwach und heilloß, redet aber Christus nur ein Wort, so empfindest du einen grossen Trost, denn ohne Christum seyn, ist eine schwere Höll; aber mit und bey Christo seyn, ist ein süß Paradieß. Wer ohne Christum lebt, der ist der allerärmste; wer aber wohl mit Christo dran ist, der

ist der allerreichste. Bey Christo wissen zu wohnen, das ist eine grosse Kunst, und Christum wissen zu behalten, das ist eine grosse Weisheit. Deßhalben sey demüthig und friedsam, so wird Christus bey dir seyn. Sey andächtig und ruhig, so wird Christus bey dir bleiben: denn wer Christum verleuret, der hat mehr denn die gantze Welt verlohren.

Im 3. B. C. 1: Ich will hören, was GOtt der HErr in mir redet, Ps. 85. Die Seele ist heilig, welche den HErrn in ihr reden höret und das Wort des Trostes aus seinem Mund empfähet. Seelig sind die Ohren, so sie die Wort des Göttlichen Einsprechens vernehmen, und das Raunen oder Liebkosen dieser Welt nicht hören noch mercken. Ja warlich, seelig sind die Ohren, so nicht NB. auf die auswendig klingend oder tönende Stimme, sondern auf die Warheit, die inwendig lehret und redet, mercken und Acht haben. Seelig sind die Augen, so dem äussern beschlossen, dem innern aber offen sind. Seelig sind die Menschen, so die inwendigen Dinge durchdringen, und sich täglich je mehr und mehr zubereiten, auf daß sie himmlische Geheimniß begreiffen. Seelig sind die sich freuen GOtt allein zu dienen und auszuwarten, und sich von aller Hinderniß der Welt entledigen. Diese Dinge nimm eben war, meine Seel, und beschleuß die Thür deiner Sinnlichkeit, auf daß du mögest hören was GOTT dein HErr in dir redet.

C. 3: Meine Wort sind Geist und Leben, Joh. 6; und nicht mit menschlichem Sinn zu bedencken, noch zu üppigem Wohlgefallen zu ziehen: sondern in Still und Schweigen sind sie zu hören, und mit aller Demuth und grosser Begierde aufzunehmen.

2. B. C. 1. Es spricht der HErr: Das Reich GOttes ist in euch: Aus gantzem Hertzen kehre dich zum HErrn, und verlaß diese elende Welt, so findet Ruhe deine Seele. Lerne die äussern Dinge verschmähen, und lerne dich zu den innern wenden, Christus wird zu dir kommen, und dir seinen Trost zeigen, so du ihm eine Wohnung zubereiten wirst. Alle seine Ehre und Gezierde ist von innen, und daselbst hat er sein Wohlgefallen, den innern Menschen pfleget er embsiglich heimzusuchen, mit süssem Ge-

spräch, Holdseligkeit, Trost, Friede und wunderlicher Freundlichkeit. — So weit Thomas a Kempis.

D. Heinrich Müller, Liebes-Fl. fol. 319: Das Wort ist dir nahe, nemlich innerlich im Hertzen. David nennet es eine heimliche Weisheit. Denn wie man einem ein heimlich Wort ins Ohr sagt, so lehret diese Weisheit geheim im Hertzen. Er lehret offt unbegreifflicher Weise. Ach Mensch! ach liebe Seele! ach, lieber Freund! daß du weise wärest und diß verstündest. NB. Diese Schule macht recht weise. Was nutzets dir, ob du tausend und über tausend Predigten hörest, wann nicht der rechte Meister inwendig prediget? Aber wie wenig, die auf GOttes Stimme mercken, und darnach seuffzen! Wie wenig, die ihre Sinnen und Gedancken in sich sammlen und zur Ruhe bringen, daß sie desto besser GOttes wahrnehmen können. Ach, wie wenig, die dem Zug des Geistes folgen, dem Anklopffenden das Hertz aufthun, sich NB. inwärts kehren, seine Stimme zu hören! Darum ists kein Wunder, daß viele hievon nichts wissen, verstehen und erfahren, ja auch dieses lästern: Der fleischliche Mensch muß ja lästern was er nicht verstehet. Nun aber, so du in dieser Schulen des Heiligen Geistes was tüchtiges lernen willt, so must du kommen in eine Vergessenheit aller andern Dinge, denn es muß ein groß Stillschweigen da seyn, wo das Wort GOttes soll innerlich gehöret werden. Denn soll GOtt reden, so muß alles schweigen und zuhören.

Wer die Stimme des Heiligen Geistes in seinem Hertzen vernehmen will, der erwähle ihm ein ruhiges Oertlein und eine einsame Stille, auf daß du mit deinem liebsten JEsu dich freundlich besprechest, in ihm ergetzest, ihn küssest, und dich von ihm küssen lassest. Wer die Stimme des Heiligen Geistes im Hertzen empfinden will, der erwähle ihm auch ein ruhiges Stündlein, bevor das Morgen- und Abend-Stündlein. Eine andächtige Seele gehet auch in der Nacht mit GOTT um. Wie ein Vater sein Kind, und ein Schulmeister den Knaben in der Nacht aufwecket, so wecket GOTT die glaubige Seele in seiner Schulen zur Nachtszeit auf, daß er sich offenbare. Die Nacht ist zwar gegeben zum Schlaf, doch will GOTT auch mitten in der Nacht sein

Digitized by Google

Wach-Stündlein haben. O darum prüfe dich, lieber Leser, ob du den Heiligen Geist in dir lehren hörest, oder nicht? daran hast du ein gewisses Merckzeichen der Kindschafft GOttes. Welche der Geist GOttes treibet oder lehret, die sind GOttes Kinder. — Das gantze Capitel von der innern geheimen Offenbarung ist herrlich zu lesen.

Gottfr. Arnold. Epist. Predigt: Es ist nichts neues, sondern die uralte Weise des lebendigen GOttes, daß er mit den Seinigen vertraulich handelt und redet. Er hat manchmal auf mancherley Weise geredet zu denen Vätern von Anbeginn der Welt her, und zuletzt durch seinen Sohn, auch seitdem ebenfalls zu denen Aposteln und allen Nachfolgern. Wie geschiehet dieses reden GOttes? Antwort: Aufs aller-einfältigste und gewisseste, durch seinen Heiligen Geist. Sintemal er ja nicht stumm in dem Hertzen ist, wo er wohnet, und angeredet und gefraget wird. Wer demnach hören will, was der HERR rede in ihm, der muß das Geräusche und die Verwirrung der irrdischen Dinge verlassen und vergessen lernen, und von seinem eigen Thun ablassen, damit GOTT sein Werck in ihm habe. Darum lerne ein jeder beyzeit in sein Hertz gehen, und wende sich von allen Menschen und Creaturen ab, erhebe und schwinge sich auf zu dem ewigen Gut; so wird er seinen Schatz selbst finden, das ewige Wort ohne Wort, welches ihm in allen Anliegen Rath, Gewißheit, Krafft und Sieg, Trost und Heil schencken wird. NB. Ehe der Mensch darzu gelanget, ist lauter Ungewißheit und Verwirrung. Nimmermehr wird man fähig, gegen GOTT oder Menschen weislich oder unanstößlich zu wandeln, wo man nicht lernet mit GOTT bekannt und von ihm gelehret zu werden. Denn eben diejenige Stunde ist schon itzt, und kommt noch immer, in welcher die Todten und in GOttes Liebe erstorbenen Menschen die Stimme des Sohnes GOTTes hören werden, und die sie hören und zur Heilmachung fassen werden, die werden leben, wie Christus sagt Johann. 5. v. 25; und die Kirche singet hiervon: O weh dem Volk, das dich veracht, der Gnad sich nicht theilhafftig macht, nicht hören will des Sohnes Stimm; denn auf ihm bleibet GOTTes Grimm. Darum spricht auch dieses Wort ohn Unterlaß in der

Seelen: Wache auf der du schläfest, und stehe auf aus den Todten, so wird dich Christus erleuchten. GOtt hat das ewige Wort, seinen Sohn, gesandt, und sendet ihn noch immer: wisset, daß ein lebendiges Wort der Warheit noch immer aus des Vaters Munde gehet. O machet euch derowegen keine frembde Bilder von Christo: Es ist nichts phantastisches, auch kein bloß äusserlicher Hall, sondern ein neues Wesen in der Seele: GOttes Ausspruch und Rede ist es, die ihr mercket, wenn ihr Achtung gebet. Sobald ihr nun solche Bewegung in euch fühlet, so glaubet, das vom Vater gesendete Wort ist euch nahe, und will euch seine Erkänntniß leichte machen. Sprecht alsdann mit Samuel: Rede, HERR, dein Knecht höret!

Paul Egardus in der Göttlichen Schul: Der Heilige Geist, der wahren Weisheit Meister, lehret äusserlich und innerlich. Aeusserlich durch Menschen; Innerlich, durch sich selbst im Hertzen, nach dem Wort, wie die heilige Schrifft bezeuget: Der Tröster, der heilige Geist, sagt Christus, welchen mein Vater senden wird in meinem Nahmen, derselbige wird euch alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe. Diß Lehren und Erinnern geschicht im Hertzen, nicht von aussen, sondern von innen. Darum sagt auch Christus Matth. 10: Ihr seyd es nicht die da reden, sondern euers Vaters Geist ists, der durch euch redet. Der heilige Geist wohnet im Hertzen; wo nun der heilige Geist wohnet, da wircket er auch, da redet und lehret er, nemlich im Hertzen, welches sein Tempel ist, darinn er wohnet. GOTT redet in seinem Heiligthum. Christus selbst zeuget, daß wir alle müssen von GOTT gelehret seyn, nicht von aussen allein, sondern von innen, und er das Hertz zurichten, und mit Göttlichen Licht und Liebe erfüllen, wie 1. Joh. 2. der Apostel sagt: Die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibet bey euch, und dürffet nicht, daß euch jemand lehre, sondern wie euch die Salbung lehret, so ist es wahr und keine Lügen, und wie sie euch gelehret hat, so bleibet bey demselbigen. Summa: des heiligen Geistes Schule ist im Hertzen. Wie kann er sich anders denn im Hertzen zu erkennen geben? Was nützet uns alle Lehre, wo sie nicht durch den heiligen Geist wird ins Hertz ge-

schrieben? Ist nicht Weisheit und Verstand eine Gab GOttes? Ist sie nicht in der Seelen? wo aber die Gabe ist, da ist auch der Geber, denn Gabe und Geber sind ungeschieden. GOtt ist alles Gut wesentlich. Wer derhalben läugnet die innerliche Lehre des heiligen Geistes, der läugnet die Göttliche Warheit, das Amt des heiligen Geistes, die Vereinigung Christi mit einer glaubigen Seelen, und bekennet frey, daß er vom heiligen Geist noch nicht habe gelernet, und seine Krafft nicht im Hertzen empfunden und geschmecket. Hievon spricht David, Psalm 92: HErr, wie sind deine Wercke so groß; und deine Gedancken so sehr tieff! Ein Thörichter glaubet das nicht, und ein Narr achtet solches nicht. Psalm 139: Wie köstlich, o GOTT, sind für mir deine Gedancken, wie ist ihrer so eine grosse Summa.

Pag. 97. wider Osiand: So nun aber Christus durch den Glauben im Hertzen wohnet, nach Ephes. 3; und er das einige Wort des Vaters ist, so ist er ja nicht stumm, sondern redet, nicht auf fleischliche, sondern auf geistliche und himmlische Weise, welches allein das glaubige Hertz erkennet und mercket. —

Esaias spricht Cap. 8, 19: Wann sie zu euch sagen: Ihr müsset die Wahrsager und Zeichendeuter fragen, die da schwätzen und disputiren, (so sprecht:) Soll nicht ein Volck seinen GOtt fragen? oder soll man die Todten für die Lebendigen fragen? Cap. 48, 17: So spricht der HErr dein Erlöser, der Heilige in Israel: Ich bin der HErr dein GOTT, der dich lehret, was nützlich ist, und leitet dich auf dem Wege, den du gehest. Cap. 50, 4. 5: Er wecket mich alle Morgen, er wecket mir das Ohr, daß ich höre wie ein Jünger. Der HErr HErr hat mir das Ohr geöffnet, und ich bin nicht ungehorsam, und gehe nicht zurücke. Cap. 51, 7: Höret mir zu, die ihr Gerechtigkeit kennet, du Volck, in welches Hertzen mein Gesetz ist. C. 58, 9. C. 59, 21. C. 62, 11: Siehe der HErr läst sich hören, bis an der Welt Ende. C. 65, 24: Ehe sie ruffen, will ich hören, und wann sie noch reden, will ich antworten. Cap. 65. 12. Cap. 66, 4; und Jerem. Cap. 23, 35: Also soll aber einer mit dem andern reden, und untereinander sagen: was antwortet der HErr, und was sagt der HErr? Hesek. C. 36, 37: So spricht der HErr HErr:

Ich will mich wieder fragen lassen 2c. Und die Kirche singet hievon also: JESUS Christus ist der Weg, das Licht, die Pfort, die Warheit und das Leben, des Vaters Rath und ewiges Wort, den er uns hat gegeben; der Mensch ist gottlos und verflucht, sein Heil ist auch noch ferren: der Trost bey einem Menschen sucht, und nicht bey GOtt dem HErren. Meinen Füssen ist dein heilig Wort ein brennende Lucerne, ein Licht das uns den Weg weist fort, so dieser Morgensterne in uns aufgeht, so bald versteht der Mensch die hohen Gaben, die GOttes Geist gar gewiß verheist, die Hoffnung darin haben.

Mehrere Zeugniß vom innern Wort findet der geneigte Leser im Extract, so aus D. Joh. Tauleri Geist-reichen Schrifften zu Ende dieses Wereleins beygefüget.

E N D E.

3.

# Worte GOttes;

Oder

# Letzte Warnungs-

und

# Erbarmungs-Stimme

# Jesu Christi;

zum

Lebens-Lauff gehörig.

Von

Johann Tennhardt

auf

Befehl der Ewigen Liebe geschrieben

an alle

Menschen, als Juden, Christen, Türcken und Heyden, wie sie Namen haben mögen, daß sie sollen Busse thun;

das ist:

Ihre Sinnen ändern, und in die Selbst-Verläugnung eingehen: wollen sie anders vor GOtt bestehen: der nun lässet sein Gericht angehen.

Gedruckt Anno Christi 1710.

## Warnung an den geliebten Leser.

Lieber Freund und Leser, ich will dich hierbey gewarnet haben, wann du diese meine Göttliche Schrifften wirst zu lesen bekommen, dich wohl in Acht zu nehmen, und fleißig zu bewahren vor allerley bösen Gedancken die dir einfallen möchten, damit du nicht in die Lästerung des Heiligen Geistes fallest, und keine Vergebung weder hier noch dort erlangen könntest, ich will unschuldig seyn, dein Blut sey auf deinem Kopff; denn ich sage allen Menschen: So wenig als man die Heiligen Schrifften, welche uns durch die lieben Propheten und Apostel geschrieben hinterlassen, soll verachten, so wenig soll man auch diese Göttliche Schrifften verachten, oder verächtliche Gedancken in sich lassen auffsteigen; denn so wohl als sie ihr Wort aus dem Munde GOttes gehöret und von GOtt empfangen, so wohl habe ich Unwürdiger diese meine Reden oder Schrifften auch aus dem Munde GOttes gehöret, ja nicht allein gehöret, sondern auch Befehl von GOtt empfangen solche zu schreiben, und der bösen Welt, ja allen Menschen darzulegen.

Seyd danckbar in allen Dingen, denn das ist der Wille GOttes in Christo JESU an euch. Den Geist dämpffet nicht. Die Weissagung verachtet nicht. Prüfet aber alles, und das gute behaltet. 1. Thessal. 5.

So spricht der Erste und der Letzte: Ich bin nahe vor der Thür, wer mir aufthut, zu dem will ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. Thut Busse, es hat sich genahet das Ende aller Dinge; wo nicht, so werde ich kommen wie ein Dieb in der Nacht, und euch alle zuscheitern, und euch euren Lohn geben nach eurer Arbeit, wie ihr verdienet. Heute, heute, so ihr des HErrn Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht, wie in der ersten Welt und zu Zeiten Loths geschah. Wachet, denn ihr wisset nicht, wann der HErr kommen wird. Siehe, ich habe euch schon lange gerufen, aber eure Ohren sind nicht offen, ihr wollet meine Stimme nicht hören: der Teuffel thuts euch wehren: ach, thut euch zu mir bekehren: so will ich euch im Hertzen lehren: und zeigen den rechten Weg: den schmalen Creutzes-Steg: den ihr sollt wandeln; thut ehrlich und redlich gegen einander handeln: was hilfft euch alles Geld? es bleibt doch alles in der Welt: die in kurtzer Zeit hinfällt. Siehe, es ist keine Zeit mehr: daß ihr trachtet nach hoher Ehr: ihr sollt demüthig seyn: beyde Groß und Klein: Meines Vaters Willen: sollt ihr erfüllen: euren Willen lassen: und alles Arge hassen: die Sünde meiden: die mich von euch thut scheiden. Ihr sollt züchtig leben: nach Tugend streben: in allen euren Wercken: ich will euch stärcken: daß ihr sollt überwinden: Tod, Teuffel, Fleisch, Welt und die Sünden. Aber ihr müsset kämpffen und streiten: zu siegen auf allen Seiten: ihr könnt sonst nicht genesen; ein jeder mags wohl lesen: was ich hier schreiben lasse: über alle Masse *): darum bessert euer Leben: den Geist will ich euch geben: der euch in Trübsal trösten soll: und lehren mich

*) Maße — gewöhnliche Art. A. d. H.

erkennen wohl. Aber ihr müsset euch selbst überwinden: so werdet ihr mich finden: denn ich bin nicht mehr weit: es ist die letzte Zeit: das glaubet sicherlich: ein jeder beßre sich: und ändre seine Sinnen: die Zeit fährt von hinnen: als wäre sie nie gewesen: ein jeder mags wohl lesen. Ich bin darzu erkohren: und in der Zeit gebohren: euch zu erlösen: von allem Bösen, Amen. So spricht der Warhafftige, Amen.

177. Dieses wurde mir unwürdigen armen Sünder den 6ten Decemb. An. 1706. in der Nacht dictirt, und den 7. dito in der Nacht darauf, wie folget:

Thut Busse, ändert eure Sinnen, das Reich der Himmel ist nahe, sehr nahe, herbey kommen. Wo ihr nicht Busse thut, so werde ich euren Leuchter wegstossen, und euren Namen austilgen aus dem Buch des Lebens. Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Busse, denn ich komme heimzusuchen den gantzen Kreiß der Erden, und ihm zu geben, nach dem sie verdienet durch ihre böse Wercke. Ein Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn, aber ihr Halsstarrigen wollet mich nicht kennen. Wer nun mich nicht kennet, den werde ich auch nicht kennen im Himmel vor meinem Vater. Ihr saget zwar, ihr kennet mich, aber mit dem Hertzen verläugnet ihr mich, mit eurem gantzen Leben. Wo ist meine Sanfftmuth? Wo ist meine Demuth? Wo meine Langmuth und Gedult? Wo sind die reinen Hertzen, die sich nicht verunreiniget haben mit den Lüsten dieser Welt? Habt ihr nicht gethan und gelebt nach eurem Willen? Wo bleibt meines Vaters Wille? wo wird dieser gethan? Sehet zu, ihr sündige Menschen, wie werdet ihr bestehen mit eurem falschen Mund-, Wahn- und Heuchel-Glauben? Ihr sprecht: Ich glaube, ich glaube; die Teuffel sagen es auch, und erzittern vor mir. Wo ist eure Furcht? wo ist meine Ehre? wo ist meine Liebe? wo sind diejenigen, die da können in der Warheit sagen: Ich liebe GOtt von gantzem Hertzen, und von gantzer Seelen, und meinen Nächsten als mich selbsten? Lebet nicht alles in Feindschafft, in Hader, in Zanck und Streit, in Eigen-Liebe, in Ehrsucht, in Geld-Geitz, in Wucher, in Betrug, in Verläumbdung, in Afterreden, in Fressen, in Sauffen und in Sorgen der

Nahrung? Wo trachtet man erst nach dem Reich GOttes und seiner Gerechtigkeit? Wie stehet es um euer Hertz? erforschet euer Hertz, prüfet euer Hertz, durchsuchet euer Hertz; probiret euren Glauben, wie wollt ihr vor mir bestehen, wann ich euch heisse von mir gehen? Ihr, die ihr die frömmsten und gelehrtesten wollet seyn, ihr seyd nichts als Herr-Herr-sager. Eure Wercke folgen euch nach, und den Lohn habt ihr gewiß, wo ihr nicht rechtschaffene Busse thut, eure Sinnen und gantze Natur ändert. Siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, einem jeglichen zu geben, nach dem er verdienet hat bey Leibes Leben. Darum warne ich nochmal treulich, und bitte euch, folget mir nach, denn wer mir nachfolget, der wird den Tod nicht sehen ewiglich, Amen. Meine Worte sind gewiß und warhafftig. Wer da sagt: ich glaube, der soll auch wandeln und leben, wie ich gewandelt und gelebt habe; oder sein Glaube wird verlohren seyn. Denn wer an mich glaubet, der creutziget sein Fleisch sammt den Lüsten und Begierden, ja thut, was vor mir gefällig und wohlgethan ist. O lieber Christ: nicht einmal ein Heyd du bist: es ist erschrecklich zu hören: niemand will sich bekehren: und meine Stimme hören: sie sagen, wir wollen fressen, schlemmen und zehren: Trotz! wer kanns uns wehren? der Teuffel thut sie es lehren. Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist dem gemeinen Hauffen, ja allen sagt. Denn es ist unter euch keiner, der guts thut, auch nicht einer; und wäre einer, so ist er vor mir wie keiner; Ich habe nun lange geschlafen: jetzt ist die Zeit aufzuwachen. Wache auf, wache auf, so wird dich Christus erleuchten. Heute, heute, so ihr des HErrn Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht mehr. Suchet, forschet, schaffet, daß ihr seelig werdet, mit Furcht und Zittern, denn ich sage euch, viel sind beruffen, aber wenig, wenig sind auserwählet.

178. Den 11. Dec. in der Nacht wurde mir wieder ferner dictirt wie folget: Thut Buße, ihr Menschenkinder, ihr seyd alle grosse Sünder. Siehe, ich stehe für der Thür und klopffe an, wer mir aufthut, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. Wer mir aber nicht aufthut, dem werde ich einmal auch nicht aufthun. Darum bessert euer Leben:

den Geist will ich euch geben: der euch in Trübsal trösten soll: und lehren mich erkennen wohl: ja er soll euch in alle Warheit leiten. Heute, heute, so ihr des HErrn Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht, denn die Zeit ist nahe, einem jeglichen zu geben seinen Lohn nach dem er gelebet. Hat er nun gut und fromm gelebet, seinen Glauben durch Liebes-Wercke aus reiner Liebe zu mir erwiesen, gelitten, gestritten, und sich durch mich samt der Welt, Sünd, Teuffel und Tod überwunden, so soll er haben das ewige Leben; Hat er aber nach seinem Willen und Lüsten gelebt, so soll er haben den ewigen Tod. Ich sage noch einmal, ich werde bald, bald kommen, und mein Lohn mit mir. Darum wachet, wachet auf vom Schlaf der Sünden, so will ich euch erleuchten. Wandelt im Licht, auf daß ihr Gemeinschafft mit mir habt, und ich euch rein mache von euren Sünden. Daran sollt ihr erkennen, ob ihr gereinigt seyd, oder nicht: Wer recht thut, und rein lebet, der ist gereinigt und gerecht. Der Gerechte lebet seines Glaubens, und nicht der Sünder. Wer Sünde wissentlich thut, der ist vom Teuffel, denn der Teuffel hat von Anfang gesündiget; Ja, mein Geist kommt nicht in einen Leib, der Sünden unterworffen. Darum reiniget euch, und ändert eure Sinnen und gantzes Leben, so will ich euch meinen Geist geben. Wer meinen Geist nicht hat, der ist nicht mein. GOTT allein, soll die Ehre seyn.

179.

## Im Namen des HErrn.

Den 30. Octob. Anno 1707. Als ich mich nach dem Gebet in eine Stillheit niedersetzte, und mich in GOttes Willen gäntzlich übergeben, in mir zu wircken oder zu ruhen nach seinem Gefallen, so wurde ich erstlich entzündet innerlich durch die Gedancken GOtt zu loben und zu preisen. Nach diesem plagten mich allerley einfallende Gedancken; als ich diese überwunden und von mir getrieben, wurde ich durch den Schlaf überwunden. Als ich nun im Erschrecken wieder erwachte, sprach der HErr zu mir: Siehe, nun schläfest du; vermöchtest du nicht eine Stunde mit mir zu wachen? Da ich mich nun schämete, weil ich mir vorgenommen zum wenigsten eine Stunde mich GOtt in der Stille

zu überlassen und noch keine viertel Stunde vorbey, daß ich mich durch den Schlaf hatte verführen lassen, sprach der HErr ferner: **Wachet, wachet, denn ihr wisset nicht, wann der HErr kommt, denn er wird plötzlich kommen.** Darauf kam mir in die Gedancken: Ich kann bald nicht glauben, daß es Christi Stimme, sondern es ist wohl mein eigener Geist, der mir solches vorsagt. Darauf hörte ich: Was? wie? willt du noch an meiner Rede zweifflen? kann auch der Mensch etwas ohne mich gedencken oder vollbringen? siehe zu, und zweiffle nicht mehr. Darauf seuffzete ich, ob ich es sollte verschweigen, oder etwa aufschreiben, oder was ich thun sollte. Da sprach der HErr ferner: Ja, schreib es auf, ich wills haben im Namen des HErrn.

Nachdem es geschehen, und ich meinem GOtt gedancket, und mich unwürdig geschätzet, begab ich mich in der Stille meinem GOtt wieder über, ferner aufzumercken, jedoch stehend, weil ich sitzend nicht recht trauete wegen des Schlafs. Als ich nun ein Lob verrichtet, und kaum stille war, hörte ich wieder: Gehe ferner und schreib, was ich dich heisse. Ich seuffzete: Ach liebster HErr JEsu, was soll ich schreiben? Da antwortete der HErr: Alle Menschen sollen Busse thun, denn ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu vergelten einem jeglichen nach dem er verdienet hat bey Leibes Leben. Sie hörens oder hörens nicht. Wer böse ist, der sey immerhin böse. Wer fromm ist, der werde täglich frömmer. Denn das ist mein und meines Vaters Will, diesen meinen Willen sollt ihr erfüllen. Wer glaubt, soll seelig werden; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden. Aber der Gerechte lebet seines Glaubens, der Ungerechte muß sterben und ewig verderben, denn kein Ungerechter kann das Reich GOttes ererben. Wie ich vor gesagt, so sag ich noch, sie werden alle zur lincken Hand gestellt werden, und anhören müssen: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln. Denn ich bin hungerig gewesen, warum habt ihr mich nicht gespeiset? und durstig, warum habt ihr mich nicht geträncket? hab ich nicht eures Dienstes gebrauchet: warum habt ihr mir nicht gedienet? siehe, da habt

ihr nun euren Lohn, den Lohn der Ungerechtigkeit. Darum mercket doch, es heisset noch heute: so ihr heute des HErrn Stimme höret, so verstocket und verhärtet eure Hertzen nicht weiter oder ferner; denn ich habe schon lang gerufen, aber eure Ohren sind nicht offen.

Nachdem ich obiges geschrieben, und mein Gebet kniend verrichtet, satzte ich mich wieder in die Stille; bald hörte ich: Siehe, du hast dich wieder gesetzet, siehe zu, und schlafe nicht, denn ich habe mehr mit dir zu reden. Wie ich mich nun eine kleine Zeit in der Stille aufgehalten, sprach der HErr: **Siehe, meine Rede ist lieblich und angenehm den Frommen, aber unglaublich den Bösen.** Als ich nun ferner in der Stille verblieb, war ich unversehens eingeschlafen: da ich nun erwachte, wurde ich bestrafft meines Ungehorsams halber. Wie ich nun auf den Knien um Vergebung bat, so fiengen meine Hände an zu zittern, und seuffzete: Ach, GOtt und HErr, wie groß und schwer sind meine begangene Sünden ꝛc. die ersten 6. Verse, und: Allein zu dir, HErr JEsu Christ ꝛc. drey Verse; ferner aus dem Lied: HErr Christ der einige GOttes Sohn, die letzten drey Vers. als: Laß uns in deiner Liebe ꝛc. Du Schöpffer aller Dinge ꝛc. Ertödt uns durch deine Güte, erweck uns durch deine Gnad, den alten Adam kräncke, daß der neu leben mag, wohl hier auf dieser Erden den Sinn und all Begierden, und Gedancken haben zu dir, Amen.

180. Den 2. Novemb. eine Stunde vor Thürnerblasen sprach der HErr zu mir: stehe auf, und schreibe. Als ich nun aufgestanden, und durchs Gebet mich GOtt aufgeopffert, und zu seinem Dienste übergeben hatte mich zu gebrauchen nach seinem Gefallen, wuste ich nicht, was ich schreiben sollte: sobald ich die Feder gefasset, wurde mir dictiret, wie folget:

## GOTT allein die Ehre.

Hallelujah! Hallelujah! Hallelujah! Heilig, heilig, heilig heist, GOtt der Vater Sohn und Heilige Geist, sey gelobet und gepreist, von nun an bis in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen, Hallelujah, Amen.

Lieben Freunde in Christo JESU, ich vermahne euch um GOttes Barmhertzigkeit willen, thut Busse, thut Busse, und ändert eure Sinnen, weil es heute heist, das Reich der Himmel hat sich genahet. Trachtet nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen. Denn ihr wisset nicht, welche Stunde der HErr kommen wird zu geben einem jeglichen, nach dem er verdienet hat. Denn sehet es ist keine Zeit mehr vorhanden, es kommt das Ende aller Ding: O! achtet diese Warnung nicht gering: es kann vor Abends oder Morgens noch anders werden: es wird vergehen der Himmel sammt der Erden: mit grossem Donner, Blitzen und Krachen: der bösen Welt ein End zu machen: ihr zu geben den wohl-verdienten Lohn: weil sie nicht haben Buß gethan.

Es hilfft kein singen und kein sagen: billig hab ich Ursach zu klagen: über die Menschenkinder: sie sind alle grosse Sünder: niemand will sich bekehren: der Teuffel thut sie lehren: zu schlemmen und zu zehren: zu sorgen und zu worgen: zu schinden und zu schaben: nur Geld und Gut zu haben. Wie wird es aber mit euch werden: wann ich den Himmel und die Erden: im Feuer lasse zergehen: wie wollt ihr da bestehen: kein guts habt ihr nie gethan, und wollt auch noch nicht fangen an. Darum hab ich auch beschlossen: euch Ungehorsamen alle zu verstossen: den Kleinen sammt dem Grossen: den Reichen und den Armen: Ich werde mich nicht mehr erbarmen. Ich bin Vater über alles, was da Kinder heisset, wo ist meine Ehre? bin ich nicht HERR über alle: wo fürchtet man mich? bin ich nicht GOTT: wo liebet man mich? Bin ich nicht Schöpffer Himmels und der Erden: wo dienet man mir? Bin ich nicht das A. und O, der Erste und der Letzte: wo glaubt man an mich? Ach Himmel und Erden, erbarme dich: denn niemand will hören mich: sie wollen lieber alle verdammt seyn: ehe sie thun nach dem Willen mein: so soll es auch geschehen; mit dem Teuffel müssen sie gehen: von mir in die Höll hinein: zu leiden ewige Quaal und Pein: das laßt euch zu letzt gesagt seyn. Wer Ohren hat zu hören, der höre fein: wer glaubt wird seelig seyn, Amen.

181. Den 3. dito um 10. der grossen Uhr wurde ich wieder erwecket zu schreiben, wie folget:

## Im Namen des HErrn.

HErr GOtt, dich loben wir, HErr GOtt wir dancken dir. Dich GOTT Vater in Ewigkeit ehret die Welt weit und breit. All Engel und all Himmels-Heer, und was dienet deiner Ehr. Auch Cherubim und Seraphim singen immer mit hoher Stimm: Heilig ist unser GOtt. Heilig ist unser GOtt. Heilig ist unser GOtt, der HErre Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehren voll. Es müssen sich beugen alle Knie im Himmel und auf Erden und unter der Erden in deinem Namen, der an sich selbst heilig, heilig, heilig ist. Ach, mein GOtt! so hilff, daß er auch in uns, von uns und durch uns geheiliget werde, aber ja nicht mehr möchte verunheiliget werden, wie er leider! von allen Menschen verunheiliget worden ist. Darum erbarme dich! erbarme dich, erbarme dich über alle Menschen, wie über mich. Siehe, mein GOtt, du hast mir einen hellen Schein in mein Hertz gegeben, und lässest mich wissen die heimliche Weisheit, die im Verborgenen ist. Verbirge dein Antlitz von meinen Sünden, und tilge alle meine Missethat. Schaffe, schaffe, schaffe in mir, o GOtt, ein rein Hertz, und gib mir einen neuen gewissen Geist, ja deinen heiligen Geist, wie ich dich bey etlich 30 Jahren durch deinen Trieb gebeten. Verwirff mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Tröste, tröste, tröste mich wieder durch deine Gnade, und dein freudiger Geist erhalte mich. Denn ich will die Uebertreter nach deinem Willen deine Wege lehren, daß sich die Sünder durch deine Gnade zu dir bekehren. Ach, mein HErr und mein GOtt, bekehre du uns, so werden wir bekehret, hilff du uns, so wird uns geholffen, und erbarme dich aller Menschen Seelen, Amen, HErr JEsu, Amen.

182. Siehe, mein GOtt, du weist daß ich nicht lüge. Als ich Nächten nach meinem Gebet meine Kinder ins Bette geschickt, und mir eine Lust und Begierde ankam, etwas zu der Menschen Seelen-Heil aufzuschreiben; Als ich nun die Feder gespitzet, und

schreiben wollte, so wuste ich kein Wort zu schreiben; da ich nun still saß und nachsann, so hörte ich in mir deine Stimme, die sprach: Gehe anjetzo in dein Bette, ich will dich schon zu rechter Zeit wieder aufwecken. Nun hast du dein Wort nicht allein gehalten, sondern du hast mir auch zugleich, als ich aufgewacht, eine neue Erkänntniß gegeben, deß danck ich dir, deß danck ich dir; deß danck ich dir durch JEsum CHristum für und für, Hallelujah! Hallelujah! Hallelujah! deß danck ich dir, deß danck ich dir durch JEsum CHristum für und für, Hallelujah.

Nun du grosser Wunder-GOtt, ich bin unwürdig deiner allergeringsten Gaben, die ich von dir, Heiliger Dreyeiniger GOtt und lieber Vater, habe, geschweige denn so unzählicher viel, ja recht viel hast du an meiner Seelen gethan; wie komm ich denn dazu, daß du mich, grosser Jehovah, brauchen willt zu deinem Werckzeuge? ich bin unwürdig und am Verstand zu schwach und mein Gedächtniß ist gar schlecht; aber durch deinen Willen hab ich mich in deinen Willen ergeben mit Geist, Seel, Leib und Leben, ja mit allen meinen Gedancken und Sinnen. Hast du nun dein Werck in mir angefangen, so wirst du es auch vollbringen; HErr, hie bin ich, hie sind meine Gedancken und Sinnen; ja alles, was du mir gegeben, das geb ich dir alles wieder, und lege mich mit allen diesen Gaben zu deinen allerheiligsten Füssen nieder. Soll ich nun dasjenige, was du mir, als ich erwachte, zu erkennen gegeben, aufschreiben, so wollst du, einiger wahrer Lehrer und Hoher-Priester nach der Weise Melchisedech, durch deinen heiligen Geist, der allein recht lehret, mich lehren. Denn siehe, ich weiß anjetzo keinen rechten Anfang, wie ich schreiben soll; aber eins bitt' ich von dem HErrn, das wollest du mir gewähren, du wollest mich vor aller Eigenheit und Hoffart bewahren; Laß deine Gnade über mich ferner walten, mich in der rechten Demuth zu erhalten, daß ich mich dessen alles nichts anmasse, was du durch mich thust. Hilff, daß ich dir in allen Dingen und allezeit deine Ehre lasse, deine, aber ja nicht meine Ehre in allen Dingen suche, denn ohne dich kann ich nichts thun, als nur böses. Ich kann ohne dich, HErr, nichts guts gedencken, vielweniger vollbringen. O HErr, hilff, o HErr, laß

alles wohl gelingen zu deines Namens Ehr und Preiß, dein Reich dadurch zu vermehren, des Satans zu verstöhren, darauf sprech ich frölich Amen, in JESU Namen Amen, ich fall auf meine Knie und bete in deinem Namen ꝛc.

Als ich nun ausgebetet, so wollte ich schreiben; aber es fügte sich, daß ich die neue verwunderliche Erkänntniß nicht konnte schreiben, sondern muste ablassen, bis es meiner lieben **Liebe** selbst gefällt? —

Folget nun, was mir den 6. dito in der Nacht dictiret worden:

### Im Namen des HErrn Jehovah, Hallelujah.

Amen, das werde wahr, stärck meinen Glauben immerdar, auf daß wir ja nicht zweiffeln dran, was wir hiermit geschrieben han, auf dein Wort in dem Namen dein, so schreiben wir das Amen fein. Hallelujah, Hallelujah, Hallelujah.

Es ist erschienen die heilsame Gnade GOttes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen und die Lüste dieser Welt, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Wo sind aber nun die Menschen, die solches thun? ja thun, denn sie sind alle abgewichen, und allesammt untüchtig, da ist keiner der gutes thut, auch nicht einer.

Nun heute, heute, so du des HErrn Stimme hörest, so verstocket eure Hertzen nicht, wie zu Meriba in der Verbitterung geschah, da mich eure Väter lästerten, und ich sie straffen muste ihres Unglaubens halben. Also auch ihr, unglaubige Christen, wo gedencket ihr doch hin, daß ihr so unverständig in den Tag hinein lebet? vermeynet ihr, es soll oder wird euch so hingehen? O vom Teuffel betrogene und verblendete Leute, nehmet eurer Seelen Seeligkeit wahr, ihr stehet in sehr grosser Gefahr. Vermeynet ihr, es soll allweg so gehen, wie es euch anjetzo gehet? O nein, es ist euch schon bereit Qual, Marter, Angst und Pein. Ihr Ungehorsame, ihr Gottlose, ihr GOttes- und seines Worts-Verächter, wollt ihr nicht in euch gehn und Busse thun, ja Busse thun, daß ich mich über euch erbarmete, und hülffe euch von euren Sünden und Untugenden? O kehret um, kehret um, und

verlasset eure alte sündlichen Gewohnheiten, verneuret eure Sinnen, ziehet den neuen Menschen an, der nach GOttes Gerechtigkeit geschaffen ist zu leben in Heiligkeit und Gerechtigkeit, wie es Jhm gefällig ist. Vor GOtt gilt nichts, als eine neue Creatur, die in JESU Christo einhergehet, und züchtig, gerecht und gottselig lebet hier in dieser Zeit, der wirds wohl gehen hier, und dort in Ewigkeit. Bedencket euch bey Zeit, es hat sich genaht die Ewigkeit, einem jeglichen seinen Lohn zu geben, wie er verdient hat in seinem gantzen Leben. Errettet doch! errettet doch eure armen Seelen: warum wollt ihr sie vom Teufel ewig, ewig lassen quälen? Erbarmet euch! erbarmet euch eurer armen Seelen! errettet sie, errettet sie von des Teuffels Quälen.

O ihr Menschen, bedencket doch, bedencket doch euer gantzes Leben, wie es beschaffen seyn muß. Wir wollen aus eurem gantzen Leben das heiligste, ja das allerheiligste Viertel-Stündlein betrachten. Denn alle Zeit, die ihr Menschen auf Erden zubringt, die verdirbt, ohne die Zeit, die ihr eurem GOtt zu Ehren lebt. Nun vermeynet ihr: wann ihr des HErrn Gebet betet, dadurch würde GOtt Ehre erzeiget. **Wir wollen es prüfen und erfahren, wie ihr mich ehret, spricht der HErr Zebaoth.**

Ihr fanget an und sprecht: **Unser Vater, der du bist im Himmel.** Mein Himmel und Wohnung ist in einem zerknirschten und zerschlagenen Hertzen, wo können nun eure Hertzen meine Himmelein seyn, so noch der Teuffel, die Sünde, Laster und alle Untugenden drinnen wohnen? prüfet euch um meiner Liebe willen, die ich noch zu euch trage, ob nicht der Lügen-Teuffel noch in euren Hertzen wohnet? ob ihr euch nicht einer Lügen oder Ehren-Lügen, oder einiger Falschheit gegen euren Nächsten (in welchem mein Ebenbild wohnet), öffters gebrauchet? prüfet euch, sage ich, ob nicht die Wollust, Welt- oder Geld-Liebe in euch wohnet? ob euch nicht gelüstet, dieses oder jenes noch zu haben, dieses und jenes noch zu geniessen? prüfet euch, wie schlecht ihr die bösen Lüsten und Begierden, die aus euren Hertzen aufsteigen, tödtet und tilget? Prüfet euch, ob nicht auch der Zorn-

Teuffel in eurem Hertzen wohnet? prüfet euch, ob nicht die Sorge in eurem Hertzen wohnet, daß ihr euch und die Eurigen selbst versorgen wollet? Prüfet euch, ob nicht die Eigen-Liebe, Eigen-Ehr, Eigen-Wille noch in euch wohnet? Prüfet euch, sage ich, ob nicht die Ungedult, die Unkeuschheit, der Ungehorsam sammt andern Lastern und Untugenden in euren Hertzen wohnen? Wie könnet ihr denn nun in Warheit sagen: Vater unser, der du bist im Himmel? O was ist das vor eine grausame Lügen, die ihr thut! Meine Kinder lassen sich von meinem Geist treiben. Meine Kinder halten meine Gebote und thun meinen Willen, sie lieben mich von gantzem Hertzen und von gantzer Seelen, und ihren armen Nächsten als sich selbsten. Meine Kinder lieben ihre Feinde, segnen die, die ihnen fluchen, und bitten vor ihre Beleidiger. Meine Kinder nehmen alles in gleicher Liebe von mir an; es sey nun Creutz, Schmach, Verachtung, Trübsal, oder was ihnen begegnen mag, mit dem sind sie zufrieden, und nehmen es von meiner Liebes-Hand an, wohl wissend, daß ihnen alles zum Besten dienen muß. Meine Kinder haben ihr Fleisch gecreutziget sammt den Lüsten und Begierden; sie haben sich verläugnet, und nehmen ihr Creutz auf sich, und folgen mir in der Verläugnung und Wiedergeburth nach. Meine Kinder stellen sich der Welt nicht mehr gleich in allem ihrem Thun und Lassen. Meine Kinder hören meine Stimme in ihren Hertzen und folgen mir. Meine Kinder glauben in mich, vertrauen mir, und fürchten mich, haben immer Achtung auf meines Vaters Stimme in ihrem Hertzen; und wann sie ein Gebot von mir hören, freuen sie sich solches zu thun.

Sehet, das sind meine Kinder und Schäflein, die können in Warheit sagen: **Unser Vater, der du bist im Himmel,** nemlich in unsern glaubigen Hertzen. Darum ändert eure Sinnen, thut Busse und bekehret euch zu mir, oder ruffet den zum Vater an, dem ihr dienet und gehorsamet, ich will nicht mehr von euch so lügenhafftig und lästerlich angebetet seyn, euer Vater-Vater-sagen ist vor mir ein Greuel. Wann ihr beten wollet, so betet oder redet die Warheit. Der Teuffel ist ein Vater aller Lügner, aller Stoltzen, aller Zornigen, aller Wollüstigen, aller Unzüchti-

gen, aller Hurer und Ehebrecher, aller Geitzigen, aller Welt-Geld- und Eigen-Liebigen, aller unmäßigen Fresser und Säuffer, aller Flucher und Afterreder; Ja der Teuffel ist ein Vater aller Ungehorsamen, Gottlosen und Abgöttischen, aller Untugenden und Laster 2c. Aller derer Theil wird seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet. Es wird euch euer Vater-Vater-sagen nichts helffen an jenem grossen Gerichts-Tage. Darum reiniget euch, thut euer böses und ungerechtes Wesen von meinen Augen, und seyd barmhertzig gegen den dürfftigen Nächsten, so kommt dann, und ruffet mich an in der Noth, so will ich euch erretten, aus Trübsal, Angst und Nöthen.

Ferner sprecht ihr: **Dein Name werde geheiliget.** Wie soll nun mein Name geheiliget werden, wann ihr ein unheiliges Leben führet, unheilige, unzüchtige, heuchlerische, scheinheilige, schmeichlerische, unwarhaffte, complimentische unnütze Worte in eurem Munde führet oder redet? Darum sage ich euch allen, prüfet euch; wo ist das Verlangen oder Seuffzen darnach, daß mein Name, der an sich selbst heilig, heilig, heilig ist, von euch, in euch, und durch euch geheiliget werden möchte? Wo bemühet man sich meinen Namen zu heiligen? wo sorget man darum? wo redet man davon? wo suchet man meines Namens Ehre? Eure Ehre die vom Teuffel ist, suchet ihr wol, darnach lauffet und rennet ihr, darnach trachtet ihr, darnach ringet ihr, daß ihr von der Welt möchtet geehret werden in allen eurem Thun und Lassen. Mercket doch: ohne meinen Geist kann mein Name nicht geheiliget werden; ihr müsset erstlich geheiliget seyn, wann mein Name von euch soll geheiliget werden. Wie kann das Unheilige das Allerheiligste heiligen? darum, wer in Warheit beten will: **Geheiliget werde dein Name**, der sorge erstlich, wie er ein heilig Leben führen möchte. Nun könnet ihr nicht heilig leben ohne meinen heiligen Geist. Nun wohnet mein Geist in keinem Leibe der Sünden unterworffen. Soll nun mein Name aon euch geheiliget werden, so müst ihr euch erstlich von allen Sünden reinigen, und um meinen Geist bitten, flehen, suchen, mit dem Gebet anhalten und nicht müde werden. Wann ihr dann den heiligen Geist überkommen habt, der kann und wird

euch lehren, wie ihr in Warheit recht beten möget: Geheiliget werde dein Name: ja es wird ein ernstlich und inniges Verlangen in euch erwecken, meinen Namen zu heiligen; ja ihr werdet euch befleißigen und Sorge tragen, daß mein Name ja nicht mehr von euch durch unnütze Reden, oder durch sonst euer Thun und Lassen verunheiliget werde. So lang ihr nun diß nicht in euch befindet, so ist euer Beten nichts als Lügen und Greuel vor mir. Darum prüfet euch, prüfet euch und durchforschet eure Hertzen, wie ihrs meynet, dann die warhafftigen Anbeter beten den Vater im Geist und in der Warheit an (mein lieber Sohn ist die Warheit) und sprechen im Hertzen mit Verlangen in einer Liebes-Begierde: Dein Name werde geheiliget. Und ferner drauff:

Dein Reich komme. Mit deinem Munde sagest du: Dein Reich komme, aber aus des Satans Reich willt du nicht ausgehen, die Verläugnung oder das arme Leben meines Sohnes stehet dir nicht an. Du vermeynest, wenn du nur ins Reich GOttes kommest, wenn du gestorben bist, so kannst du das Welt-Reich hier schon mit geniessen, deine Bequemlichkeit brauchen nach deinem eigenen Willen und Gefallen, in Weichlichkeit, Niedlichkeit und Gütigkeit (wie es deinem alten Adam gefället) leben. Darum redet dein Mund: und dein Hertz begehret sich nicht zu ändern von seiner alten angenommenen gewohnten Weise. Darum thue Busse und ändere deinen Sinn. Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, zu geben, wie du mit deiner Weichlichkeit und Gemächlichkeit verdienet hast. Denn ich sage dir, du seyst auch, wer du seyst, ja solltest du auch der allerschrifftgelehrtste Pfaff oder Doctor seyn: so lang du noch in deinem Amt und Stande gedultet, von den Welt-Menschen geliebet und geehret wirst, so ist des Satans Reich noch in dir. Darum kann ich mein Reich in dir nicht aufrichten, wie gern ich auch wollte; denn du hinderst mich mit deinem eigenliebigen und eigenwilligen Leben. Gedencke doch an die fünff thörichten Jungfrauen, und an den Jüngling, der meine Gebot von seiner Jugend auf gehalten, daß ich ihn auch deßwegen lieben muste: doch wollten sie nicht in die rechte Verläugnung eingehen, und ihre

Sinne gäntzlich ändern, darum konnte ich auch mein Gnaden-Reich in ihnen nicht völlig aufrichten, ihr eigener Wille ließ mich nicht allezeit in das Hertz ein; da ich doch schon täglich anklopffte, so wurde mir doch nicht allemal aufgethan, darum wurde ihnen die Thür znm Ehren-Reich auch nicht aufgethan: ob sie mich gleich kenneten, so kannten sie mich doch nicht recht nach dem innern Menschen, und darum erkannte ich sie auch nicht.

Darum prüfe dich, lieber Mensch, du seyst auch, wer du seyst; je höher du bist, je mehr dich erniedrige. Gehe hin, und lese mein armes Leben, betrachte es wohl, und nimm es zu Hertzen, halt es gegen dein Leben, so wirst du bald finden, ob ich in dir lebe und mein Reich in dir habe. Wirst du noch von der Welt geehret, geliebet, und nimmst Geschencke, Titel und Grad an, so du es doch nicht brauchest: du bist Welt und noch vom Teuffel gefangen. Bist du ein grosser gelehrter Pfaff oder Doctor: Taulerus war es auch zu seiner Zeit, predigte und lehrete so viel, als du, und war berühmt weit und breit, ja man hörte ihn gerne; doch konnt' ich mein Reich in ihm nicht aufrichten, bis er in die völlige Verläugnung eingieng. Lese seinen Lebens-Lauff, du wirsts finden.

Ich bezeuge dir, wirst du dich nicht ändern, und in die Verläugnung eingehen, daß ich mein Reich in dieser Zeit kann in dir aufrichten, du wirst mit nichten nach dem Tode in mein Ehren-Reich kommen. Wie ich dich finde, so richte ich dich. Willt du das Gnaden-Reich nicht annehmen, und verlangend in dir lassen aufgehen in der Zeit, so must du auch ermangeln des Ehren-Reichs in der Ewigkeit. Laß dich vom Teuffel nicht länger verblenden: eile aus seinen Händen: suche mich, verlange mich, und bessere dich an allen Enden: durch den Freyen Willen kannst du alles wenden: mein Gnaden-Reich steht in deinen Händen: greiff nach dem Creutz, und bitte um Erkänntniß deiner Sünden: so wird es sich bald zeigen, was vor ein Reich du wirst noch in dir finden.

Ist mein Reich in dir: glaube mir: du wirst veracht, verlacht, verfolget von der Welt: du liebest mich allein, und achtest

weder Ehr, Gut noch Geld: auch weder Creutz, Trübsal noch Schmertzen: du kennest den, der seine Wohnung hat in deinem Hertzen. Ist mein Reich in dir: o lieber Mensch, glaube mir: du wirst meine süsse Liebe in dir empfinden: und gereinigt werden in der That von allen deinen Sünden. Ist mein Reich in dir: glaube mir: daß ich nicht stumm bin noch gewohnt still zu schweigen: sondern ich rede mit dir, und thue dir des Vaters Willen fleißig anzeigen. Meine Schäflein hören meine Stimme, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben, ja sie haben das ewige Leben schon in sich. Ist mein Reich in dir: so glaube mir: und thue meinen Worten trauen: ich bin nicht unsichtbar, sondern du kannst mich schauen: erstlich in meiner geringen und erniedrigten Gestalt: nach der lieben Einfalt: und dann nach der Krafft, Macht, Gewalt, Ehre und Stärcke: da wirst du dich verwundern meiner Wercke: die ich in dir habe: und wie ich dich durch meine Gegenwart in und an der Seelen labe: ja, überdiß noch mit einem neuen Namen begabe: * den niemand insgemein: weiß, denn du allein: ja auch die Engelein mit ihren lieblichen Stimmen: hörst du in deiner Seelen GOtt ansingen; ihn zu loben und zu preisen: mit angenehmen Weisen: ja ich zeige dir auch selbsten deine Fehler an: wo du in einem oder andern unrecht hast gethan: mein Geist lehrt dich auch recht demüthig seyn: und gäntzlich übergeben in den Willen mein.

Siehe, lieber Mensch, ich kann nicht länger schweigen: findest du nicht in dir dergleichen Zeugen: so glaube sicherlich mir: es stehet sehr übel mit dir: drum ruhe nicht, bitte, flehe, seuffze mit eiffrigem und grossem Verlangen: ach, gib dich nicht zufrieden, du empfindest denn, daß mein Reich sey in dir aufgegangen. Drum stirb dir selber abe: daß ich die Herrschafft in dir habe: da will ich schaffen, daß das dürre Erdreich in deinem

---

* Mit einen neuen Namen begaben, drükt im geistigen Sinne des Wortes aus: mit einem neuen Wesen beschenken hinsichtlich seines Liebezugs gegen Gott und die Menschen, und seines Wandels (Entf. Offenb. 841.).

Leibe fruchtbar werde, und das verborgene Weitzen-Körnlein in deiner Seelen bekleibe: denn es kann nicht ehe über sich aufschossen: bis daß es von mir werde mit dem göttlichen Wasser begossen: da wird es grünen und wachsen, bis es zum Baum wird werden: denn es stehet nun in der neuen Erden: die alte wird vergehen: und du wirst nun bestehen: mit deinem Beten, und mit deinem Loben: bey meinem und deinem Vater hoch dort oben: da wirst du mein Reich auch sehen mit Macht und Gewalt kommen. Denn die sich Gewalt anthun, die reissen es zu sich, das glaube sicherlich: ja wirst nun in der Warheit und nicht mehr so lügenhafftig beten und sprechen: **dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden.**

Wie es nun mit dem andern so lügenhafft und lästerlich ist ergangen, so ergehet es hier eben so, wo nicht viel ärger. Dein Mund spricht **Dein Wille geschehe:** dein Hertz spricht: Mein Wille geschehe. In deinem gantzen Leben thust du nach deinem und nicht nach meinem Willen. Du meynest, es ist gnug, wenn du stehest und betest: **Dein Will gescheh:** nein, es ist nicht gnug, du must meinen Willen thun, ja thun, willt du seelig werden; und wenn dein Gebet soll angenehm seyn vor mir, so must du deinen Willen tödten, dich in meinen Willen ergeben, und alles annehmen von meiner Liebes-Hand, was dir je Leides geschiehet von allen Creaturen, die im Himmel und auf Erden sind. Du must nicht morrisch noch zänckisch seyn: sondern dich in allem richten nach dem Willen mein: so will ich dir geben, das ewige Leben: und in dem Leben, da du hernach innen lebest, kannst du nicht allein in Warheit beten: Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden, sondern du wirst auch mit Freuden meinen Willen thun, und nach meinen Geboten einhergehen untadelhafft, unscheltbar, ja wirst offt und vielfältig innerlich und äusserlich mich loben, rühmen, ehren und preisen, wie die Engel im Himmel thun.

O lieber Mensch, siehe, wie ich dich mit deinem Gebet finde, ist das nicht ein Greuel und grosse lästerliche Sünde, daß du dich vom Teuffel verführen läßt, lebest und thust nach seinem Willen; Ja, darffst noch so keck darzu vor mich treten und sagen:

Dein Will geschehe? Und wann ich manchmal deinen Willen hindern will, daß er nicht geschehen soll, so bist du durchaus nicht damit zufrieden, sondern du widerstrebest, und ist dir leid gnug, daß es nicht allezeit nach deinem Willen ergehet.

Siehe, so finde ich dich in deinem Gebet. Muß ich nicht klagen und sagen: Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr regieren lassen? Drum will ich auch bald kommen, und nach meinem Willen thun, daß sie es fühlen sollen, so wol hier, als auch dort in der Ewigkeit, darzu sag ich, Amen.

Nun betest du: **Unser täglich Brod gib uns heute.** Ja mein Brod verlangest du nicht, sondern das irrdische zeitliche, darum betest du, darum sorgest du, darum lauffest und rennest du, darum schaffest und wachest du, darnach gaffest und trachtest du früh und spat, darnach geitzest du, darnach ringest und kämpffest du, rechtest und fechtest du rc. Aber mein himmlisch Brod das verachtest du, das überwesentliche und auserwählte Brod, das willt du nicht. Du meynest, Christus ist hier und da im Brod und Wein: o lieber Mensch, du willt vom Teuffel und Menschen betrogen seyn. Hab ich dir nicht gesagt: wenn sie sagen werden: Siehe, hie ist CHristus, siehe, da ist CHristus, du sollt es nicht glauben? Warum folgest du mir nicht? Suche mich in deinem Hertzen und in deiner Seelen, da wirst du mich finden, da will ich dich speisen und laben; ja meinen Sohn, den ich in dir wiedergebähre, den sollt du zu einem Brod haben; der kann deine Seele speisen, sättigen und laben. CHristus will die Koste seyn, und speisen die Seel allein; nicht den alten Adamitischen Leib, der muß getödtet seyn. Tödtet eure Glieder auf Erden, so wirds bald besser mit euch werden; Ja, werdet mich lernen erkennen: und im Hertzen Vater nennen; Mein Brod will ich euch alsdann geben, welches ist das wesentliche Leben. Hab ich auch euch nicht geboten und gesagt: Ihr sollt nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? was werden wir trincken? womit werden wir uns kleiden? nach solchem allen trachten die Heyden. Aber ihr Ungehorsame kehret alles um, was ich will, das wollt ihr nicht, und was ich nicht will, das wollt ihr; Glaubet doch mir, Ich steh vor jeder Hertzens-Thür: und klopffe an; wird mir nun auf-

gethan, so gehe ich ein, und halte das Abendmahl mit ihm, und er mit mir. Aber so lasset ihr mich stehen und klopffen, und niemand will mich hören; denn eure Ohren sind gäntzlich abgewendet von mir zur Welt und Satan, dem gebet ihr Gehör. Aber mercket doch, es wird nicht ewig währen, so werdet ihr auch stehen, klopffen und sagen: HErr, HErr thu uns auf, denn wir haben alle viertel Jahr vor dir gessen und getruncken, und auf der Gassen in jenem grossen steinern Hauß hast du uns gelehret. Aber ich werde sagen: ich kenne euer nicht, wo ihr her seyd, lasset euch eure Lehrer helffen, welchen ihr eure Seelen vertrauet und geglaubet; da werdet ihr sammt ihnen heulen und zähnklappen, und euer Theil wird seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet. Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt: Der irrdische Mensch ist irrdisch, fleischlich und thierisch, sorget und betet um das irrdisch Brod, das erhält und nähret das Fleisch, schreyet wie ein hungerig Thier oder Viehe darnach; der geistliche Mensch aber ist geistlich, himmlisch, und göttlich, der verlanget das geistliche, himmlische und göttliche Brod von mir, als dem rechten geistlichen, himmlischen und göttlichen Vater; dem wirds auch gegeben, dadurch er hat das ewige Leben, und wird in Ewigkeit nicht mehr hungern noch dürsten. Denn das irrdische Brod gebe ich ungebeten Juden und Heyden, warum sollt ich es denn nicht meinen Kindern geben? Ach, wann sie nur wollten am ersten nach dem himmlischen trachten, das Irrdische würde ihnen alles zufallen, so viel ihnen nützlich und nöthig seyn würde in dieser Zeit. Aber so ist das ein Greuel, Spott und Schande, die ich von denjenigen habe, die sich nach meinem Namen Christen nennen, daß sie mich, das ewige höchste einige wahre Gut und Seelen-Brod, verachten, verwerffen, ja wohl gar verfolgen, und in ihrem Gebet das vergängliche Brod bitten und verlangen. Darum wirds ihnen auch gegeben, daß sie ihren Theil und Lohn dahin haben, weil sie beten: Unser täglich Brod gib uns heute, da doch mancher schon so viel hat, daß ers in 1000. Jahren nicht auffrisset.

Sehet doch, ihr vom Teuffel betrogene und verblendete Menschen, wie und was ihr betet! wäre es nicht besser, ihr schwie-

get still, als daß ihr euch die Unmöglichkeit der Seeligkeit auch auf den Halß betet? Lebet denn der Mensch vom irrdischen Brod allein, und nicht vielmehr durch ein jeglich Wort, das durch meinen Mund gehet?

Weil nun niemand in rechter Ordnung nach meinem Brod, oder innerlichen Seelen-Wort, betet, oder darnach ringend und kämpffend trachtet, so höret oder habt ihr auch nichts von diesem Wort oder Brod, davon ihr ewiges Leben vor eure Seele könntet haben. Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist den unglaubigen unwiedergebohrnen Nam-Schein- und Heuchel-Christen sagt: Ein Vieh oder Thier, wann es zu fressen hat, ist zufrieden und schweiget, aber ihr nicht. O Greuel!

Du betest ferner: **Und vergib uns unser Schuld, als auch wir vergeben unsern Schuldigern.** O elender Mensch! wie oder was betest du hier: Solltest du nicht erstlich betrachten, ob du mein Jünger und Nachfolger wärest? Ob du alles von meiner Hand annehmest, was dir widriges von allen Menschen widerfähret? ob du alles verzeihest, vergebest und vergessest, was sie dir gethan, oder nicht gethan haben? Du sprichst, ich soll dir deine Schuld vergeben, wie du deinem Beleidiger vergebest: wie vergiebest du denn ihm? schlecht genug. Du wünschest wohl, daß ihn der Teuffel holete; daß ihn das Fraischlich oder böse Kranckheit erwürgete, daß er des jähen Todes stürbe; daß ihn GOtt straffete, ja diß und das widerführe; ja du sprichst wohl gar: ich wollte, daß ihn der Donner und das Wetter erschlüge, und daß er ewig müste verdammt seyn. Siehe, und bedencke es wohl, so vergiebest du deinem Beleidiger, und bittest gleichfalls, daß ich dir auch also vergeben solle; Ja die allerbesten Christen, die die frömmesten seyn wollen, die sagen: ich wills ihm wohl vergeben, aber doch vergessen kann ich es nicht. O du bist weder warm noch kalt! Ach, daß du warm oder kalt wärest! ändere deinen Sinn, oder ich muß dich ausspeyen. Wärest du mein Jünger, oder mein Kind, oder ein rechtglaubiger Christ, du würdest dich wohl freuen, wann ich dir durch Menschen hülffe deine Feinde, als deinen Eigen-Willen, Eigen-Ehre, Eigen-Liebe und gantzen alten Adam, tödten oder unterdrucken.

Stündest du in der rechten Verläugnung, du würdest zufrieden seyn, ich möchte dir dein Geld und Gut nehmen durch wen oder wie ich wollte; ja du würdest deine Feinde lieben, weil sie wider deine ewige Feinde dir helffen streiten, und dich helffen erretten aus dem ewigen Gefängniß; ja, segnen, die dir fluchen, und für sie bitten, wenn sie dich beleidigen, und zu mir sprechen: Vater, vergib ihnen, sie wissen nicht, was sie thun. Gib ihnen ihren inwohnenden Geist, der sie dazu antreibet, zu erkennen, und errette sie von ihren Seelen-Feinden. Gib ihnen deinen heiligen Geist, und treibe sie durch deinen heiligen Geist.

Aber so willt du deinen Beleidigern nicht vergeben, und bittest ebenfalls das von mir. Bedencke, was du betest und bittest; ist es denn anders, als wenn du sprächest: Vater, ich will wissentlich diesem Menschen, der mir diß und das gethan, nicht vergeben, darum vergib mir auch nicht. Ich verfluche nnd verdamme diesen; ehe ich nach deinem Willen thue oder lebe, so will ich lieber, daß du mich auch verfluchest und verdammest; ehe ich dir wollte folgen und meinen Beleidigern nach deinem Willen vergeben, so will ich lieber ewig verdammt seyn. Siehe, du vom Teuffel betrogener und verblendeter Mensch, so betest du, wenn du sprichst: **Und vergib uns unsre Schuld, als auch wir vergeben unsern Schuldigern.**

**Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel.** Ich versuche niemand zum Bösen. Ihr sagt mit dem Munde: Führe uns nicht in Versuchung; aber mit eurem ganzen Leben und Thun ringet und lauffet ihr in die Versuchung hinein, jeder will gerne hoch geehrt und geliebt seyn von oder in der Welt; jedweder will gerne Geld und Gut und gute Tage haben; ein jeder isset und trincket gerne, was dem Maul gut schmeckt; ja, ein jeder pfleget und wartet seinen Leib mit Weichlichkeit und Zärtlichkeit, damit ja der alte Adam fein starck bleibet, ja auch dadurch alle böse Lüste und Begierden kräfftig und starck werden euch in allerhand Weis und Weg zu versuchen, darum ists ein Lügen-Gebet. Wenn ihr in Warheit ein hertzliches Verlangen hättet, daß ich euch nicht völlig in die Versuchung des Teuffels oder alten Adams hinein sollte fallen lassen,

so fienget oder hübet ihr ja auch an, euch zu verläugnen und den alten Adam zu tödten durch Enthaltung, Wachen, Fasten und Casteyen, wie ihr in der heiligen Tauffe versprochen, damit also der neue Mensch oder Adam täglich in euch wachsen könnte und euch vor der Versuchung bewahrete, ja von allem Uebel erlösete, wie ihr ferner bittet, aber gleichfalls auch falsch und lügenhafftig.

Reichthum ist den Gottlosen und Unglaubigen ein grosses Uebel und Hinderniß am Reich GOttes; doch verlangen sie alle darnach und sprechen mit dem Munde: Erlöse uns von dem Uebel. Die arme Nachfolge meines Sohnes in der Demuth und Niedrigkeit erlöset von allem Uebel, und führet zu dem ewigen Gut, und bringet die ewige Seeligkeit: die stehet niemanden an, die verlanget niemand, und schreyen doch mit vollem Halse: Erlöse uns vom Uebel. Er, mein Sohn, gieng in einer armen Gestalt: ey, warum? den Teuffel wollt er fangen. Wollet und verlanget ihr von allem Uebel loß zu seyn, so gehet in die Verläugnung ein, und fangt das arme Leben JEsu an; tödtet eure Glieder, als die Eigen-Liebe, Eigen-Ehre, Eigen-Wille, alle irrdische vergängliche Lüste und Begierden sammt dem Zeitlichen; saget ab allem Wohlgemach, Weichlichkeit und Zärtlichkeit; widerstehet dem Teuffel, so fliehet er aus euch, das ist das Uebel aller Uebel.

Werdet ihr nun alle Sünden und alle Untugend meiden, und alle Laster von euch treiben, so will ich euch gerne zu Hülffe kommen, und von allem Uebel und Bösen erlösen. Aber solches verlanget ihr nicht in der Zeit, sondern nach dem Tod in der Ewigkeit. In dieser Zeit wollet ihr gerne dem Teuffel, der Welt und eurem eigenen Fleisch und Blut dienen, und das Zeitliche, Vergängliche, welches euch der Teuffel präsentiret und anbietet, mit annehmen und genießen, und also hier im Paradies sitzen, welches keinen Bestand hat; aber nach eurem Tode wollet ihr erst mir dienen. Ich sage euch: Wer mir in dieser Zeit nicht dienet, der wird auch dort einen schlechten Lohn haben und empfangen. Durch Armuth, Verläugnung, Creutz und Trübsal must du aus des Teuffels Reich in mein Reich eingehen, und nicht durch Wohlgemach und Eigenwilligkeit. Wem dieses nicht anstehet,

und mir in der Verläugnung nicht will nachwandeln, wie ich bin vorgewandelt, der lasse mich auch mit seinem lästerlichen fälschen Lügen-Geplärr zufrieden, wann er spricht oder betet: **Erlöse uns vom Uebel.** Wer verlanget diß Gebet von euch, ihr unglaubige Maul-Christen? Ich hab es meinen Jüngern und Nachfolgern gelehret, und nicht euch. Ein jeder, der sich dienet, der Welt und dem Teuffel, der bete auch sich, die Welt und den Teuffel (wie ihr auch thut) allein an, ich will nicht mehr von euch so lügenhafftig angebetet seyn, denn euer Gebet, Sabbats- und Feyer-Tage sind nichts, ihr seyd ein Greuel vor mir sammt allem eurem Gottesdienst, so spricht der HErr Zebaoth.

Wie nun das gantze Gebet ist, so ist es mit dem Beschlusse auch, wann es mit dem Freß- Sauff- Lügen- und abgöttischen Huren-Maul heisset: **Dein ist das Reich,** da doch der Satan noch in dir herrschet, ja, der Beste die kahle Entschuldigung vorwendet: wir sind schwache Menschen. O so sagen die Meinigen und die Rechtglaubigen nicht, sondern: ich bin starck und mächtig, und vermag alles durch den, der in mir ist, und sein Reich in mir hat und mich mächtig machet. Mein Glaube ist der Sieg, der die Welt, Sünd, Tod, Teuffel, Fleisch und Blut überwindet. O ihr Gottlose und Unglaubige! Ihr habt meinen Geist noch nie recht empfunden noch erkannt, wie starck und mächtig ich in den Meinigen bin. Wie könnt ihr in Warheit sagen: **Dein ist die Krafft,** so ihr von meiner Krafft in euch nichts wisset? Meine Krafft ist in den Schwachglaubigen mächtig. Erkennet doch, daß ihr noch nicht einmal Schwachglaubige seyd, weil ihr ja müst gestehen: wir hochgelehrte Prediger und Doctores sind schwache Menschen, da ihr doch solltet die Stärcksten seyn, damit ihr den Schwachen könntet stärcken und trösten mit der Stärcke und Trost, damit ihr gestärcket und getröstet seyd worden; ist das nicht Schand und Spott, daß ihr meynet, mein Geist sey schwach, und dem Teuffel leget ihr grössere Stärcke und Krafft zu, wie könnt ihr in Warheit sagen: Dein ist die Krafft und letztlich: **Dein ist die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen?** Und ich kann zu keiner Herrschafft in euch kommen, weil ihr nach dem Fleisch in der Lust und Begierde, und nicht nach dem Geist wan-

delt, dadurch ihr meine Herrschafft in euch verachtet, und nicht erzittert die Herrlichkeiten in euch zu lästern (2. Petr. 2, 10). Darum ist euer Gebet nichts, als Lügen; der Teuffel ist ein Vater aller Lügner, dessen Kinder seyd ihr, dem folget ihr, dem dienet ihr, dem gebet ihr das Hertz, und mir eure Lügen-Worte.

Sehet ihr nun euer bestes und allerheiligstes Viertel-Stündlein an, wie es beschaffen, wann ihr im Gebet begriffen seyd, wie meynet ihr? wie wirds sehen, wann ich euer gantzes Leben, Wesen und Thun euch werde vor Augen stellen? Meynet ihr noch, ihr wollet bestehen?

O ihr geistlose und fleischliche Menschen! ändert noch, ja, so spricht der HErr Zebaoth, ändert doch eure Sinnen. Sehet, das Reich GOttes ist sehr nahe herbey kommen. Ach, wollet ihr nun schlafen und ruhen? ja, schlafet noch ein wenig, schlummert noch ein wenig, ruhet noch ein wenig, so wird euch alles Unglück über den Hals kommen. **Wachet auf! wachet auf! stehet auf vom Schlaf der Sicherheit. Sehet der Bräutigam kommt**, gehet aus ihm entgegen, nehmet eure Lampen. Aber wo habt ihr Oel? wollt ihr von den Krämern kauffen? siehe, ich sage euch: die geistliche Krämer und Kaufleute haben selber kein geistlich Oel in ihren Lampen, ihre Lampen sind verlöschet und leuchten nicht mehr, darum siehet man auch nicht gute, sondern böse Wercke. Sie verkauffen euch todtes Wasser vor lebendiges Oel, und tödtende Buchstaben vor GOttes Lebens-Wort; Sie verheissen euch Freyheit, und sind selbsten Knechte der Sünden und Sclaven des Teuffels, Kinder des Verderbens, derer Bauch-Sorge ihr Gott ist; falsche Propheten und Baals-Pfaffen: Aber siehe Elias * wird bald kommen, er ist schon auf dem Wege. Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist allen Gemeinden sagt. Siehe, ich komme, und mein Lohn mit mir; ach ja, komm HErr JEsu, Amen. —

Dieses ist nun das **Vater-Unser**, worinnen GOtt den heutigen allerfrömmsten Nam-Christen ihr allerheiligstes Viertel-

* Elias, wie nachher Johannes der Täufer, bildete den HErrn im Absehen auf das Wort vor; und bezeichnet also den HErrn in der geistigen Rede (Entf. Off. 619.). Im Worte kommt Er.

Stündlein abmahlet oder vorstellet, damit sie doch sollen bedencken, wie er sie einmal werde finden, wenn er ihr gantzes Leben, Wesen und Thun durchsuchen wird; welches mir auf unterschiedlichmal zu Nachtszeit (da das allmächtige Wort aus dem Himmel herunter fähret, wenn die Leute schlafen) von dem Geist Christi, oder Ewigen Weisheit, dictiret, als den 6. 8. 9. 11. 13. und 14. Novembr. Anno 1707; nachdem ich aus dem Schlaf erwecket, wurde mir befohlen aufzustehen, und im Namen des HErrn zu schreiben. Manchmal wurde mir 1. Stunde, anderthalb oder 2. Stunde nacheinander dictiret, und wann dann die Zeit um war, so konnte ich kein Wort mehr schreiben, und durffte auch nicht. Darum lieber Leser, gib GOtt die Ehre, und überließ das Vater-Unser mehr und mit Bedacht, ja, ändere deinen Sinn, und gehe in die Selbst-Verläugnung ein, mercke auf, und gib Acht, ob du nicht wirst getroffen seyn.

NB. Ich hörte auch diese letzte Nacht den HErrn sagen: **Es spricht der Unweisen Mund wol, Ach, GOtt vom Himmel sieh darein**; ist recht verwunderlich, weil es Anfänge zweyer nachdencklicher alter Lieder sind. Was der Autor in diesen zweyen Liedern gezeiget hat: kann jedermann lesen, weil es eben anjetzo findet statt.

183. Den 16. Novembr. wurde ich wieder angetrieben aufzustehen und zu schreiben. Ich fragte: HErr, was soll ich schreiben? Als ich nun keine Antwort bekam, oder vielleicht durch einfallende Gedancken nichts gehöret (denn das ist mir etlichemal geschehen, daß ich mir vorgenommen zu hören, was der HErr in mir redet; ehe ich michs versehen, hat mich der Teuffel durch Gedanken weit von GOTT ab- und aus der Stille gebracht); da ich nun aufgestanden und gebetet, meine Gliedmassen, Sinn, Vernunfft und Gedancken, die mir GOtt gegeben, ihm wieder übergeben hatte, daß er sie gebrauchen möchte zu seinen Ehren, zu Vermehrung seines Reichs, und zu Verstörung des Satans Reich, und zu aller Menschen Seelen-Heil und Seeligkeit, so wuste ich nun nicht, was ich schreiben sollte, nahm aus Eingebung das Neue Testament, und sah zu allererst nachgeschriebene Text-Worte, Luc. 21, 22. Als ich sie nun aufgeschrieben, wurde

mir das Andere von Wort zu Wort durch die Ewige Weisheit dictiret, wie nachfolget:

**Denn diß sind die Tage der Rache, daß erfüllet werde alles, was geschrieben ist.** Freylich sind das eben die Tage der Rache, da der HErr heimsuchen will das ungeistliche Jerusalem, nemlich sein beruffen Volck, das sich Christen nennet; und doch Christum nicht kennet, auch nichts Christliches thut und von sich sehen läßt: sondern sie sind alle böse Gäst: in dieser Welt: die bald, ja bald zerfällt. (NB. zerfällt.)

Schreib, schreibe! HErr, was soll ich schreiben? Alle Menschen sind Stoppeln, Stroh und Heu, die Flamme des HErrn * wird sie bald, bald anzünden mit ewigem Feuer, das in Ewigkeit brennen wird. So spricht der HErr Zebaoth. Schreibe, schreibe fort! HErr, was soll ich schreiben? Es sind nichts, als böse grausame Thiere in der Welt, und der Fürst dieser Welt hat seine Jagd vollendet, es kommt nun der Tag des Fällens und Ausschiessens. O wie viel schöne junge Hirsche! O wie viel wilde Schweine! O wie viel Häselein! O wie viel starcke brüllende Löwen mit langen zottlichten krausen Haaren! O wie viel Wald-Ochsen! O wie viel grimmige Bären! O wie viel falsche Füchse! O wie viel bellende und stumme Hunde! O wie viel schmeichlende und genäschige Katzen! O wie viel stinckende und

---

* Stoppeln bez. Solche, die nur in äußerem Wahren stehen (H. G. 7131.); Stroh — Solche, die nur in niederem Wißthum von Wahrheiten, ohne geistiges Innewerden sind (H. G. 7112); Heu — Solche, in denen auch die lezten Spuren von Liebeleben verschwunden sind (Enth. O. 401.). Flamme des HErrn. — „Und es kam hernieder Feuer von Gott aus dem Himmel;" dieß bedeutet im innern Sinn, daß die Menschen untergiengen an den Begierden höllischen Liebens; Solche nehmlich, die blos noch in äußerlichem Gottesdienst, in Abscheidung von allem innwendigen, sind, fallen in aller Gattung Böses und dessen Begehrungen, weil das Böse bei ihnen niemals mehr durch eine thätliche Bereuung hinweggeschafft wird: solang die Kirche noch vorbildend war, geschah in solchem Falle wirklich, daß Feuer vom Himmel fiel; daher noch die Bezeichnung" (Entf. O. 1273.).

geile Böcke! O wie viel allerhand geitzige, freßige, saufsige, zornige, gehäßige, Eigen-Welt-Geld- und Creaturen-liebige, eigenwillige, ruchlose, unbarmhertzige, ungöttliche, ungeistliche, unzüchtige, sichere, diebische, mörderische, unglaubige, unwiedergebohrne, scheinheilige, Menschen-scheuende und ungehorsame Thiere hat er, der Teuffel, in seinem aufgespannten Netze dieser Welt beysammen. O wehe! wehe! wehe! demselben, welcher hat des HErrn inneres und eingepflantztes Wort verachtet, und nur auf Erden früh und spath nach Geld und Gut getrachtet. Fürwahr er wird gar kahl bestehn, und mit dem Satan, von welchem er sich hat fangen lassen, müssen gehn, von Christo in die Hölle. Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist den Menschen sagt.

184. Den 22. dito. Als ich nach Mitternacht mein Gebet verrichtet, und wieder ins Bette kam, so gedachte ich, du hast lange anjetzo deinen Heyland nicht gehört oder gesprochen; da ich mich nun zu seinem Dienst übergeben, und in seinen Willen aufgeopffert, so schlief ich wieder ein. Als ich Zwey gegen Tag erwachte, so hörte ich nachfolgenden Reim: **Ein Weg wie der andere: ich fange an und wandere: meinem lieben JEsu nach, durch Creutz, Leiden, Trübsal und Schmach:** Ach ja mein allerliebstes JEsulein: ich folge dir durch Leiden, Trübsal und Pein: du wollest nur ferner mein Gefährte seyn: mich leiten und bringen in den Himmel hinein: da wird alles Leiden: von mir scheiden: wann ich komme in den Himmel hinein: werde ich schmecken deinen Freuden-Wein: den du mir: manchmal hier: in diesem Leben: hast gegeben. Darum danck ich dir: für und für: daß du mich thust laben: mit den himmlischen Gaben: mein Hertz erfreuet sich dein: allerschönstes JEsulein: ich bin dein: und du bist mein: ja, wo du bist da will ich seyn: allerschönstes JEsulein: dir thu ich mich ergeben: im Tod und auch im Leben: Mein Will soll dir stets unterworffen seyn: allerliebstes JEsulein. Heilig, heilig, heilig heist: GOTT der Vater, Sohn und Heilige Geist, sey gelobet und gepreist: von nun an bis in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen, Hallelujah, Amen, in JEsu Namen, Amen. GOtt allein die Ehre.

185. Den 25. dito von 9. bis 10. der grossen Uhr in der Nacht wurde mir Unwürdigen von der Ewigen Weisheit ferner dictiret: Lobe, lobe meine Seele den HErrn, und was in mir ist, der Name dein. Sein Wolthat thut er mehren, vergiß es nicht, o Hertze mein, erkenne das arme Gemächte, GOtt weiß, wir sind nur Staub, gleich wie das Gras vom Rechen, ein Blum und dürres Laub. Sein Güt ist hoch erhaben ob denen, die fürchten ihn, so ferne der Ost vom Abend ist unser Sünde dahin.

Schreibe! schreibe! HErr, was soll ich schreiben? Alle Menschen sollen Busse thun. Denn siehe, ich komme bald, bald komme ich: das glaube sicherlich: Wachet! wachet auf vom Schlaff der Sicherheit! es ist hohe Zeit: es naht heran die Ewigkeit: jedem seinen Lohn zu geben: nach seinem Thun und Leben: was er damit verdienet hat: auch getrachtet früh und spath: nach Geld, Ehr und Gut: davor er sich geschaffet einen Muth: das hat er geachtet vor sein höchstes Gut. O du armes Blut! wie bist du vom Teuffel betrogen: siehe, wie er dich belogen: in groß Elend gezogen: gestürtzet in die Höll hinein: da nichts ist, als ewige Quaal und Pein. Wie? warum willt du dich nicht, o Mensch, besinnen: seinen Stricken zu entrinnen: daß du möchtest befreyet seyn: aller Marter, Quaal und Pein? Siehe, das sag ich dir zuletzt: wirst du nun gehorsam seyn: und leben nach dem Willen mein: so will ich dein Erretter seyn: kommen und zu dir kehren ein: wann du wirst ein Glaubger seyn: und thun nach dem Willen mein: und das kann seyn: durch mich allein: insgemein. Schreibe! schreibe fort, was ich dir sage: siehe, es ist eine Klage: die Menschen wollen nicht gehorsam seyn: und das ist mir eine Pein: daß sie nicht wollen oder verlangen seelig zu seyn: O grosse Marter und Pein: fühl' ich in dem Herzen mein: über Groß und Klein: daß sie mir alle ungehorsam seyn: ja das ist eben meine Marter und Pein: daß sie alle des Teufels seyn: groß und klein: der grosse Hauffe insgemein: und wie kann es anders seyn? Niemand will mehr Achtung geben: auf mein armes JEsu-Leben: welches zeiget und führet allein: den rechten Weg gen Himmel ein: da sie könnten seelig seyn: groß und klein: insgemein. Schreibe, schreibe! Ach liebster

HErr JEsu, was soll ich schreiben? Siehe, ich sage dir gewiß und fürwahr: der Glaube ist verloschen gar: bey allen Menschenkindern. Sie wollen mich nicht lassen ein: in das Hertze mein: daß ich sie könnte regieren: und den rechten Weg einführen: da sie könnten seelig seyn: und bleiben mein: ja ewig bey mir zu seyn: zu genießen die Liebe mein: dafür thun sie erwählen: des Teuffels Pein und Quälen: O weh ihren armen Seelen! O weh ihren armen Seelen! O weh ihren armen Seelen!

Den 27. dito in der Nacht wurde mir ferner diktirt, wie folget: Schreibe! schreibe! HErr, was soll ich schreiben? daß die Welt wird untergehn mit grossem Blitzen und Krachen: drum ist es hohe Zeit aus dem Sünden-Schlaff aufzuwachen: und zu bedencken, wie ihr wollt bestehn: wann ihr vors Gericht sollt gehn. Wie meynet ihr gottlose, sichere, hoffärtige, stoltze, geitzige, lügenhaffte, meineydige, rachgierige, zornige, schmähhafftige, ehrsüchtige, unheilige, ungeistliche, ungerechte, heuchlerische, schmeichlerische, fuchsschwäntzerische, unbarmhertzige, eigenliebige, eigenwillige, freßige, sauffige, hurische, ehebrecherische und abgöttische, ungehorsame Ottergeburten, wie wollt ihr bestehen? bedencket doch, daß ihr auf tausend nicht eins werdet antworten können, wollt ihr dann ewig im Feuer brennen, und doch nicht verbrennen? O, fangt doch noch heute, ja heute an, suchet mich, verlanget mich lernen zu kennen. Aber das kann nicht seyn: ihr ändert denn eure Sinnen, und gehet in die Verläugnung ein: und ergebet euch in den Willen mein: so will ich euch noch genädig seyn; ja, helffen aus aller Quaal und Pein: damit ihr nicht ewig sammt den Teufeln dürffet verdammet seyn: glaubet mir allein: Ich, ich, und sonst niemand kann euer Helffer seyn. Mir ist vom Vater alle Gewalt im Himmel und auf Erden übergeben. Wer nun nach mir eifferig verlanget und zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stossen, sondern mich seiner erbarmen: und ihn umarmen: ihm schencken das ewige Leben: ich hab es Macht allein zu geben: wem ich will: und mir hält still: in diesem Leben: dem kann ichs geben: sammt vielen andern Gaben, wird er

186

von mir haben, damit seine Seel zu laben: doch muß er kämpffen, streiten und überwinden, wenn er mich will in seiner Seele finden: Ich bin selbst der Preiß und das ewige Leben, das mercket eben; wollt ihr anders ewig leben: so fanget an, und ändert eure Sinnen, ehe die Zeit thut zerrinnen: wie denn bald wird geschehen, und alles wird vergehen, wer GOtt fürcht, glaubt und folgt, der bleibt ewig stehen. Wer aber meine Warnung veracht, verspottet und verlacht: und bleibt auf seinem gewohnten Sinn, der fahr gleichwohl zum Teuffel hin. Von allen euren Beichten, Abendmahl-, Kirchen-gehen und gantzen äusserlichen Wesen, werdet ihr Ungehorsame in Ewigkeit nicht genesen. Die Sinnen und euer gantzes Leben muß geändert seyn, nichts, nichts für mir gilt allein, insgemein: die neue Creatur muß es alleine seyn: merckets doch, groß und klein: ihr möget Gelehrte oder Ungelehrte seyn. Wer nun Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist allen Menschen sagt. Ich spreche, Amen.

187. Den 28. dito nach meinem Mitternachts-Gebet, als ich wieder in das Bette kam, lobete und preisete ich meinen GOtt, schlieff darauf wieder ein, aber ich wurde wieder aufgewecket. Ich wuste nicht, sollte ich auffstehen oder nicht, stritt lange mit mir, und schlieff endlich wieder ein, wurde aber noch einmal erwecket, schlieff aber nach einigen Seuffzern und Uebergebung an GOtt wieder ein: da traumete mir in Punkto, ich hätte eine Pumpen vor mir, und zöge Wasser damit aus einem Brunnen. Als aber das Wasser so vielfältig heraussspringen wollte, so hielt ich mit den Fingern die kleinen Löchlein, welche über sich giengen, zu, ließ nach und zog nicht. Als ich nun drüber erwachte, sprach ich zu meiner Liebe, die allezeit nahe bey mir, ja in mir ist: Ach, liebster JESU, was soll dieser Brunnen oder Wasser-Pumpen bedeuten? da zeigte er mir, als wie er der unerschöpffliche Brunnen der ewigen Weisheit in mir wäre; wann ich nun fleißig an dieser Pumpen zöge (das ist: fleißig schriebe), so würde immer mehr und mehr lebendiges Wasser zufliessen; würde ich aber wegen Faul- und Trägheit nachlassen, so würde das Wasser in mir versiegen. Darum sollte

ich ihn nicht selbst hindern, sondern mich gebrauchen lassen, wie ich mich vielfältig zu seinem Werckzeuge hatte übergeben, aufgeopfert und zu seinen Füssen niedergeworffen. Darauf besann ich mich, daß ich etlichmal einen Trieb bekommen, aufzustehen und zu schreiben, aber aus einer falschen Meinung, welche nachgehends beschrieben, liegen blieben; ja, es fiel mir auch ein, daß ich hätte wollen zum Gebet aufstehen, und solches auch nicht gethan, bis ich seine Warnungs-Stimme gehöret, da er sprach: Schaffet mit Furcht und Zittern, daß ihr seelig werdet.

Nun mein liebster JEsu, ich bin zu gering aller deiner Wercke, die du an mir gethan und noch thust; hilff mir, daß ich dir in allem möge gehorsam seyn, und ja nicht wancke, weder zur Rechten noch zur Linken, sondern allezeit Acht habe auf dich, der du der Anfänger und Vollender aller guten Wercke bist; ich überlasse mich ferner und lege mich mit allen Sinnen und Gliedmassen nieder zu deinen allerheiligsten Füssen, und ergebe mich und alle Menschen und alles, was mein heisset, in deine väterliche Vorsorge, wachsame Aufsicht, gewaltigen Schutz und göttliche gnädige Regierung; du bist der HErr, wir sind in deiner Hand, thue mit uns, was dir wohlgefället. Laß deinen allerheiligsten, gnädigsten und süssesten Willen allzeit in uns, an uns und durch uns geschehen. Laß uns allzeit Werckzeuge deiner Gnaden, und Gefässe deiner Ehren seyn. Laß deinen glorwürdigsten Namen allezeit hoch gepreiset werden an unserem Leibe und unserer Seelen, es sey durch Leben oder Tod, um deiner Liebe willen, Amen. — Dieses Gebetlein habe ich aus einem Buche gelernet, und bey acht oder mehr Jahren her, benebst andern, und nicht ohne sonderlichen Nutzen, ehe ich aus dem Hertzen lernte beten, gebrauchet. Und weil ich solches manchmal von ganzem Hertzen gesprochen, so hat auch GOtt das Gedeihen dazu gegeben, daß ich nun sein (wiewohl unwürdiges) Werckzeug und Gefäß seiner Ehren worden bin. GOtt erhalte mich in seiner Liebe und Demuth, ja, er behüte mich für leiblicher und geistlicher Hoffart, daß ich mir in allem nichts anmasse oder zuschreibe; ja, er gebe mir allezeit seinen

niedrigen und demüthigen Geist, der mich allezeit durch die hohen Berge und durch die tieffe Thäler hindurch leite; er behüte mich, mein Leib und Seel, für dem bösen Geist des Eigenthums, dadurch alle andere böse Geister ihre Krafft empfangen. Ach ja, mein Gott, stärcke dein heilig Wesen in meiner und aller Menschen Seelen, und richte dein Reich in uns auf, und zerstöhre des Satans Reich, welches leider! in allen Ständen floriret und herrschet.

HErr, wie lange willt du, daß deine Ehre geschändet soll werden? Erhebe dich auf deinen Thron und stürtze deine Feinde hinunter, daß sie da liegen bey Hauffen. Binde sie mit Ketten der Finsterniß, daß die Heyden nicht mehr verführet werden, sondern hilff deinem Volck, und segne dein Erbe, so wird dir alle Welt Lob sagen, und deine Ehre erheben über alles, was auf Erden ist, denn du bist der GOtt, der uns täglich hilfft, und in deinem Namen wollen wir Panier aufwerffen dich zu loben, dich zu preisen, denn du, ja, du allein bist würdig zu nehmen Lob, Ehr, Preiß, Danck und Benedeyung. Du bist der Löwe vom Stamm Juda, und hast überwunden Sünd, Tod, Teuffel, Höll und Welt, und einen Triumph aus ihnen gemacht. Du bist der Erste und der Letzte, der Anfang und das End, das A und O, darum gebühret dir alle Gewalt im Himmel und auf Erden und unter der Erden. Dein ist das Königreich und die Krafft und die Macht, und die Ehre, und die Stärcke, und der Preiß sey dir, o Jehovah, in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen, Hallelujah! Amen! sage auch im Himmel, in allen glaubigen Seelen, Amen.

NB. Die falsche Meynung, wovon oben gedacht, war so beschaffen. Als ich nicht schlafen konnte, so kam mir etlichmal in die Gedancken aufzustehen und etwas zu schreiben. Es kam mir aber wieder in die Gedancken, warum willt du aufstehen? du hast keine Ursach heut dazu, und möchte auch hernach das Geschriebene allzu viel werden, daß es ein Eckel zu lesen. Und diß war eben der Griff des Satans, der mich durch die Subtil-

* Berge — Böses, Thäler — Falsches (Entf. Off. 405.).

heit im Bette der Faulheit und Trägheit aufgehalten. Ach mein Gott, gib mir den Geist der Prüfung, daß ich hinfüro die Gedancken oder Geister möge prüfen und erkennen lernen, damit ich nicht öffters möge betrogen werden, und wider dich sündige; sondern gib mir einen neuen gewissen Geist, verwirff mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Erhalte mich in deiner Liebe, und gib sie allen Menschen, und hilff, daß ich mich nichts lasse von dir abwenden; ich ergebe mich in deinen Willen, Amen. HErr, dein Wille geschehe, Amen.

188. Den 29. Novembr. in der Nacht wurde mir wieder von der Ewigen Weisheit diktiret, wie folgen wird.

Lobe, lobe den HErrn meine Seele, und alles, was in mir ist, seinen Hoch-heiligen Namen. Denn des HErrn Name ist sehr groß und hoch zu loben. Wer ist wie der HErr unser GOtt, der sich so hoch gesetzt, und auf das Niedrige siehet? denn unserm Gott ist niemand gleich im Himmel und auf Erden, denn er regieret alles weislich, und ist alles herrlich, was er thut, ist sehr köstlich. Der HErr ists, der alles geschaffen. Der HErr ists, der allein Wunder thut. Der HErr ists, der uns Früh- und Spath-Regen gibt, und alles erquicket. * Darum sollen wir ihn billig loben, preisen und dancken. Lobe, lobe meine Seele den HErrn, und vergiß nicht, was er dir guts gethan hat, und noch täglich, ja stündlich thut. Ich bin unwürdig deiner großen Güte, die du mir erweisest, darum lob ich dich, darum preiß ich dich, und verherrliche deinen Namen von nun an bis in Ewigkeit, Amen, Hallelujah, Amen.

Es ist erschienen die heilsame Gnade GOttes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen, und die Lüste der Welt dämpffen und unterdrücken, damit die Gerechtigkeit in uns hervorbreche und aufgehe, wie der hellleuchtende Morgen-Stern.

---

* Früh- und Spathregen — Einfließen des HErrn in den inneren und den äußeren Menschen, zu dessen Wiedergebärung (Entf. Off. 340. 644.); Schaffen nehmlich bedeutet, im geistigen Sinn, Wiedergebären (Daselbst, 342).

Abraham glaubte, aber er führte dabey auch ein gerechtes Leben, darum ward er auch gerecht erfunden vor mir; hätte er allein an mich geglaubet, daß ich sein GOtt, und hätte ungerecht gelebet, so wär er nicht bestanden vor mir. Der Glaube muß lassen gute Wercke sehen, sonst ist es um den Glauben geschehen. Darum, o Mensch, sey nicht sicher und gedencke, ich glaube, ich glaube; mercke doch, die Teuffel glauben auch, und erschrecken vor mir, doch hilfft ihr Glaube nichts, weil sie in der Bosheit verharren. Nun verharrest du nicht allein in der Bosheit, sondern du wirst auch täglich boshafftiger, weil du meine Gebote verachtest, und nicht thust, was ich dir befehle. Siehe, mercke eben, der Teuffel thut und muß auch thun, was ich ihn heisse, ohne Versprechung meiner Gnade; dir aber schencke ich überflüßige Gnade, und du verachtest meine Gnade, ja, willt sie nicht einmal annehmen, sondern stössest sie mit Füssen von dir, wie meynest du, wie ich mit dir umgehen werde? gewißlich so, deß du dich nicht versehen wirst, denn mein Zorn über meine Gnaden-Verächter hat kein Aufhören. Du schreyest immer: Aus Gnaden müssen wir seelig werden: und meine Gnade, die ich dir in der Zeit angeboten, hast du noch nie angenommen; darum werde ich bald kommen und dir zeigen, wie du meine Gnade verachtet hast, deß du dich jetzund nicht versiehest. Darum thue Busse, und ändere deinen Sinn, und mercke auf das Evangelium in dir: Denn ich stehe vor der Thür, und klopffe an: wird mir aufgethan, so geh ich ein und halt mit ihm mein Mahl, in des Hertzens Saal: da wird er meine Gnade in sich empfinden, wenn er absteht und ausgeht von allen Sünden: wo anders, so wird er meine Gnad und Evangelium nicht in sich finden. Darum waschet euch, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen und suchet die Reinigung und Heiligung, so will ich mich über euch erbarmen, ja nicht allein erbarmen, sondern auch umarmen, wie jener Vater seinen verlohrnen Sohn, der sich aber aufmachte, da er in sich schlug, gieng und kam zu seinem Vater; also auch ihr, wer zu mir kommt, den werd ich nicht hinaus stossen, sondern ihn bekleiden mit dem Kleide der Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit, ja, ich werde ihm zeigen mein

Heil. Auf, auf, o Mensch! der du dieses liesest oder hörest. Auf! auf! es ist hohe Zeit: es kommt herzu die Ewigkeit: dir deinen Lohn zu geben: wie du verdienet hast in deinem gantzen Leben.

189. Den 30. dito, als ich erwachte, hörte ich nachbeschriebene Worte; da ich nun gleich aufstund, und solche 2 Zeilen, was ich im Bette gehöret, geschrieben, so wurde mir nachgehends dazu dictiret: **O Tod, wie bitter bist du den Gottlosen und Ungerechten! O Tod, wie wohl thust du den Frommen und Gerechten!** Ach, freylich ist der Tod bitter den Gottlosen und Ungerechten, denn ihre Ungerechtigkeit wird entdecket und offenbar vor Gott und allen Heiligen. Hätten sie aber Busse gethan: so würde es wohl um sie stahn: so heissts: ihr müsset mit dem Teuffel gahn: welchem ihr gedienet die gantze Zeit eures Lebens: es braucht nicht viel Widerstrebens: die Straf habt ihr wohl verdient: mein Sohn hat euch nicht versühnt: Ihr habt ja mir nicht folgen wollen: wie hab ich euch denn helfen sollen? wäret ihr in meinen Geboten geblieben: so hätte ich den Satan von euch getrieben: welchen ihr anjetzo habt zu einem Lohn. Fort! fort von meinem Thron: ihr müst in die Höll und in den Pfuhl hinein: da ist bereitet eure Quaal und Pein: fort! fort! es kann nicht anders seyn: ihr müst zu den Verdammten hinein: und leiden ewige Quaal und Pein: bis mir gefällt und dem Sohne mein: euch zu erlösen aus der Quaal und Pein: habt ihr nicht darnach gerungen in eurem Leben: darum muß ich jetzund dieses euch zum Lohne geben: hättet ihr mir gefolget wie meine Frommen: so wär ich zu euch gekommen: ja hätte euch geschencket meinen Sohn zum ewigen Leben: so könntet ihr auch von nun an in ewigen Freuden schweben: darum hebt nun an eure Klag: und schreyet mit den Teuffeln Weh, Weh und Ach! wie schändlich sind wir betrogen: du Teuffel hast uns belogen. Ach! wehe! hätten wir doch Buß gethan: so nähm uns Gott zu Gnaden an. Ach! weh! so müssen wir dein Gefährten seyn: und mit dir leiden ewige Quaal und Pein: Ach! weh! es kann nun nicht anders werden: weil wir früh und spath auf der Erden: getrachtet nach Geld und Gut: davon zu haben einen

guten Muth: So ist uns nun recht geschehen: mit dir, Satan, wir gehen: von Christo in die Höll hinein: darinnen zu leiden ewige Quaal und Pein: Ach, weh unsern armen Seelen: wer errettet uns von dem ewigen Quälen? Christus, der Sohn GOttes, allein: könnte noch unser Erretter seyn: von allen Leiden, Quaal und Pein.

Schreibe! schreibe fort! HErr was soll ich schreiben? Alle Menschen sollen Buße thun: weil anjetzo kommt mein lieber Sohn: jeglichem zu geben den wohl-verdienten Lohn.

Weil ich an GOttes Eingebungen hier anhub zu zweiffeln, aus Ursach, weil ich dergleichen schon öffters geschrieben, da gedachte ich: es könnten wohl deine eigene Gedancken, oder gar des Teuffels seyn, so verlohr ich alles im Augenblick, daß ich kein Wort mehr schreiben konnte, das sich dazu geschickt hätte; hub an, wie folgt, zu seuffzen, und indem ich solchen Seuffzer aufschrieb, hatte sich das Wort des Lebens wieder eingefunden, und mir unwissend, wie ich jetzt erkenne, diktirt, wie folget: Ach, GOtt erbarme sich meiner und nehme ja nicht das Wort von meinem Munde: ich bekenne von Hertzensgrunde: daß ich hab unrecht gethan: Ach mein GOtt, nimm mich wieder zu Gnaden an: und errette mich von allen schleichenden und subtilen Teuffeln: daß sie mich nicht mehr verleiten, an dir und deinem innern Wort zu zweiffeln: HErr, siehe mich wieder gnädig an: denn ich bekenne, daß ich sehr unrecht gethan. Hilff, daß ichs nicht mehr thue, sondern glaubig in dir ruhe, darum thu ich mich dir gänzlich übergeben, im Tod und auch im Leben, in den Willen dein; JEsu, du bist mein, und sollt es ewig seyn, Amen.

190. Den 4. Decemb. dauchte mich, ich wäre in einem fremden unbekannten Hause, und forderte, weil es finster war, vom Haußhern, daß er doch sollte Lichter anzünden. Indem ich solches forderte, so wachte ich auf, da sprach der Herr Zebaoth zu mir: Es sind Lichter gnug in der Welt, das verdorbene Christenthum zu suchen und zu finden. Darauf besann ich mich, daß ich vorhero gebetet, und Gott angeruffen, Leute zu erwecken, daß solche durch seinen Geist schreiben möchten, damit die Men-

schen ihres Unglaubens und verderbten Wesens möchten überzeuget werden. Darauf blieb ich liegen und schlieff wieder ein, so wurde ich aufgeweckt und hörte in mir: Stehe auf, so wird dich Christus erleuchten. Als ich nun solches nicht gleich gethan, weil ich voller Schlaf, und auch wieder eingeschlafen war, so war es mir eben, als wenn jemand eine Bancktruhe zuschmisse, darüber wachte ich auf, erschrack und stund auf zum schreiben.

Was nun die vielen Lichter bedeuten, so gedencke ich, daß es nichts anders, als das Neue Testament. Denn ungefehr vor 2. Jahren lag ich mit meinem Arm und Kopffe auf dem Tische, da dauchte mir, es stünde ein brennend Licht nahe vor meinem Kopffe und zündete mein Haar an. Da ich nun meynete, es brennte, fuhr ich geschwind auf, und sah das Neue Testament an der Stelle aufgericht stehen. Deßgleichen geschah mir auch einmal im Bette, als mir traumte, ich hätte ein brennend Licht in der Hand; wie ich nun geschwind erwachte, so war es das Neue Testament, wie geschrieben steht: Ihr thut wohl, daß ihr Acht drauf habt als auf ein Licht, das da im Finstern scheinet, bis der Morgen-Stern, als das lebendige und in Ewigkeit bleibende einige wahre Wort GOttes, aufgehe in euren Hertzen. NB. Denn das Licht ist Christus nach seiner Menschheit im Neuen Testament beschrieben. Ach freylich, mein GOtt, ist die Heilige Schrifft ein Licht, die vom einigen wahren ewigen Licht zeuget. Aber wer achtet das Licht in seiner Finsterniß? Von diesem Licht lehret und prediget man viel, aber wenig thut man darnach leben; mit dem Munde lobet und preiset man diß Licht, aber mit dem Hertzen und der That verachtet es jedermann warhafftig. Man gebrauchet sich solches, sein irrdisches Leben zu erhalten, sich und die Seinigen zu versorgen und zu ernähren; aber zum erhalten der Seelen gebraucht man sichs gar nicht. Sie sehen es an und lernen alle, und lernen, und können zu keiner rechten Erkänntniß kommen: das macht, ihre Hertzen sind alle vom Teuffel eingenommen durch Ehre und Geld-Geitz, durch Eigen-Liebe und Eigen-Willen, durch Wohlgemach und Weichlichkeit, durch eigene Lüste und Begierden und durch die Liebe zu den Creaturen.

Ach GOtt, wecke sie auf vom Schlaf der Sünden, damit sie bereit seyn, wenn dein lieber Sohn kommt, ihn mit Freuden zu empfangen, und ihm mit reinen Hertzen zu dienen, dadurch sie möchten zur Seeligkeit gelangen, und eingehen in das Reich deiner Gnaden und gloriösen Herrlichkeit, und mit dir triumphiren und jubiliren bis in alle Ewigkeit, Amen, in Jesu Namen, Amen. GOtt allein die Ehre.

191. Den 5. dito ferner in der Nacht, wie folget, geschrieben.

Im Namen des HErrn.

Amen, das ist, es werde wahr, stärck unsern Glauben immerdar, auf daß wir ja nicht zweiffeln dran, was wir hiermit geschrieben han, auf dein Wort in den Namen dein, so sprechen wir das Amen fein. Hallelujah! Hallelujah! Hallelujah! Amen.

So ist nun das nichts seltsames, daß GOtt gewohnet ist in und mit seinen Glaubigen zu reden durch allerley Träume und Gesichter, auch durch Engel, am meisten aber durch seinen Sohn, JESUM Christum, als das Wort des ewigen Lebens. Zu Abraham redete der HErr in Gestalt drey Männer: zu Lot in Gestalt zwey Männer; zu Elia in einem Wetter: zu Jeremia in einem Gesichte; zu Tobia, durch den Engel Raphael; zu der Jungfrauen Maria durch den Engel Gabriel; zu den Aposteln ließ er seine Stimme vom Himmel hören, wie auch zu Mosis Zeiten; zuletzt aber redete er zu allen seinen Glaubigen durch seinen Sohn, und das thut er auch noch. Welche nun seine Schäflein und Nachfolger seyn, die hören wahrhafftig seine Stimme, denn er ist bey und in uns alle Tage bis an das Ende der Welt. Sollte nun der Sohn GOttes stumm worden seyn, da er doch in seiner erniedrigten Gestalt den stummen Menschen ihren Mund hat aufgethan? O Nein! Er ist durchaus nicht stumm, der Mangel liegt an den ungehorsamen Menschen, die seine gegebene Gebote verachten und übertreten, und lehren einander, die Gebote könne man nicht halten. Wenn sie Glauben hätten als ein Senff-Körnlein, sie würden nicht zweiffeln, daß es möglich wäre die Gebote GOttes zu halten.

Weil sie nun alle sich von den Geboten GOttes loß gema-

chet, so können sie auch das Evangelium nicht hören, welches allein durch meinen Sohn, der selbst das Evangelium ist, in seinen und durch seine Glaubige geprediget wird. Könnet ihr, Ungehorsame, das Evangelium nicht hören, so könnet ihr auch nicht glauben, denn wo wollt ihr glauben, so ihr nichts höret? denn eure Ohren sind vom Teuffel verstopffet und demselben aufgeopffert; dem gebet ihr Gehör, was er euch einraunet, das thut ihr, darnach lebet ihr in allerley Lüsten und Begierden. Ihr habt den Buchstaben vor euch, warum lebt ihr nicht darnach? Sofern ihr darnach lebetet, so würdet ihr leben und das Leben haben, das eure Seele könnte laben, und in dem Laben würdet ihr meinen Sohn in euch empfinden, der würde euch reinigen von allen euern Sünden. Und wann ihr dann gereiniget, so wollte ich zu euch kommen, und Wohnung bey euch machen, und mit euch durch den Geist reden und nicht schweigen; und euch alle eure verborgene Fehler anzeigen: ja, ich wollte euch so regieren: daß ihr in der That ein heiliges und gerechtes Leben könntet führen: hier in dieser Zeit: und mich dafür loben und preisen in Ewigkeit, Amen. So spricht der Warhafftige, der nicht lügen kann, der die Worffschauffel in seiner Hand hat und seine Tenne bald, bald fegen und reinigen wird, alles Stroh und Spreu mit ewigem Feuer verbrennen. Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist, der Augen wie Feuer-Flammen hat, den Gemeinden und tollen Pöbel sagt und zu hören aufschreiben läßt, wer es fassen will, der fasse es. Siehe, ich komme und mein Lohn mit mir zu geben einem jeglichen den wohlverdienten Lohn. Wer mir gedienet hat in der Zeit, dem geb ich mich zum Lohn in alle Ewigkeit. Wer aber sich und den Seinigen gedienet, der wird den ewigen Tod zum Lohn bekommen. Es ist gewißlich an der Zeit, daß GOttes Sohn wird kommen, in seiner grossen Herrlichkeit, zu richten Böse auch die Frommen, Amen.

192. Als ich nun dieses geschrieben, und heute früh nach dem Gebet wieder in mein Bette kam, hielt ich Unwürdiger gar ein freundlich und vertrauliches Gespräch mit meiner süssen Liebe, wie ein Freund oder Bruder mit seinem Freund oder Bruder hält. Ach ihr Menschen, wenn ihr wüstet, wie freundlich der

HErr wäre, ihr würdet nicht lange an der Welt behangen bleiben. O wie wohl, wer seinen JEsum kennet, und ihn aus Liebe Vater, Bruder, Schatz und Immanuel nennet. Mein Freund ist lieblich zu hören, seine Stimme ist angenehm, seine Worte schmecken meiner Seelen wohl: daß ich gantz werde seiner und meiner Liebe voll. Meine Lieb ist mir lieb: der Teuffel ist ein Dieb: der wollte mich gern von meiner Liebe abführen durch allerhand subtile Liste und Griffe; Aber meine Liebe zeiget mir auf mein Bitte schon mein Fehler an: wo ich in diesen und jenen Dingen hab unrecht gethan; Ja, meine Liebe zeiget mir auch an, daß ich mich soll vor allerhand starckem Geträncke hüten. Meine Speise sollte seyn ein Gerichtlein Köhl, Mehl und allerley Zugemüße, als Heidel, Grieß rc. Milch, Butter und Honig sollt ich essen, doch alles nach höchster Nothdurfft und Mäßigkeit, selten ein wenig Fleisch; aber ja mich nicht betrügen lassen vom Teuffel, daß ich einige Lust in der Speise suchte, sondern allein in Ihm; ja, ich gestehe, daß ich nie so vertraulich mit meiner Liebe, als der ewigen Weisheit geredet, als eben heute. O HErr, erhalte mich in der Demuth und Niedrigkeit, und sonderlich in deiner Liebe, denn die Liebe ist die größeste Tugend, es wird alles aufhören, aber die Liebe wird nicht aufhören. Darum mein Vater, dancke ich dir durch JEsum CHristum für und für. Hallelujah! Hallelujah! Hallelujah!

193. Den 6. dito. Gesegnet sey der GOtt Israel, daß er heimgesucht und sein Volck erlöset hat. Ja, freylich, müsse der HErr gesegnet seyn von nun an bis in die Ewigkeit der Ewigkeiten, Amen. Hallelujah! Hallelujah! Hallelujah! Amen.

Amen, das ist, es werde wahr, stärck unsern Glauben immerdar, auf daß wir ja nicht zweiffeln dran, was wir hiemit geschrieben han, auf dein Wort in den Namen dein, so sprechen wir das Amen fein, Hallelujah! Hochgelobet, hochgeehret sey des HErrn theurer Nam, herrlich sein Reich vermehret, das aus Gnaden zu uns kam. Er ist GOtt, der uns gegeben Leib und Seel, auch Ehr und Gut, der durch seiner Engel Huth, schützet unser Leib und Leben. Dancket ihm zu aller Frist, weil der HErr so freundlich ist. Hallelujah! In Wahrheit ist der HErr recht

freundlich, und erzeiget uns seine wunderliche Güte und Gnade; Er hilfft seinem Volck Israel auf, und segnet sein Erbe. So thut der barmhertzige GOtt, und hilfft seinem Diener Israel auf, und erzeiget uns grosse Gnade, darum wir ihn billig loben und preisen, denn er ist der HErr, der uns alleine hilfft, und in allen Stücken helffen kann. Gelobet sey GOtt, der allein Wunder thut, und gelobet sey sein herrlicher Name, alle Lande müssen seines Lobes voll, voll seyn. Dancket dem HErrn, denn er ist sehr freundlich, und seine Gnad und Warheit waltet über uns in Ewigkeit. Hallelujah! Amen, das ist, es werde wahr, stärck unsern Glauben immerdar, auf daß wir ja nicht zweiffeln dran, was wir hiemit geschrieben han, auf dein Wort in dem Namen dein, so sprechen wir das Amen fein. Hallelujah! Hallelujah! Hallelujah! Hallelujah! Amen.

194. Den 7. Decembr. Was ich da hörete, ist mir nicht erlaubt zu schreiben. GOtt allein die Ehre.

195. Den 8. dito sprach der HErr zu mir: Siehe, ich bin dein sehr grosser Lohn. Darauf seuffzete ich: HErr, hab ich doch dir nichts gedienet. Ach, wie komm ich dazu, daß du willt mein sehr grosser Lohn seyn? Antwort: Daß du vor mich geschrieben hast. Ich sprach; Ach HErr JEsu, es ist meine Schuldigkeit. Da sprach der HErr wieder zu mir: Es ist Vielen ihre Schuldigkeit, sie thun es aber nicht durch meinen Geist in der Demuth und Verläugnung; sondern wenn sie schreiben, so schreiben sie durch ihren eigenen Geist, und machen die Welt-gelehrtesten des Zeugs so viel, daß des Bücher-schreibens kein Ende ist, suchen auch allerley Ehr und Nutzen. Weil es nun durch meinen Geist nicht geschiehet, so bringets auch nicht den geringsten Nutzen, wie du selbst durch meine Weisheit siehest und weißt, daß der Allerredlichste und Schrifftgelehrteste ist wie eine Dornhecke, daß auch die Allerfrömmsten an solchen Schrifften hängen bleiben, und weiter nicht zu mir kommen, verlassen sich also auf Menschen, ob sie schon wissen, daß derjenige verflucht ist, der sich auf Menschen verläßt.

196. Den 10. Decembr. in der Nacht hörte ich, und wurde mir vorgestellt, wie daß die so genannten Geistlichen alle Men-

schen auf dem Tod-Bette durch ihr unnützlich Trösten verführeten, da sie vielmehr sollten fragen, wie es um ihr Hertz beschaffen sey, ob sie darinn spüreten, GOtt über alle Dinge zu lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen und von gantzem Gemüthe, und ob sie aus innerlicher Liebe zu GOtt seine heiligen Gebote gehalten oder nicht gehalten rc: wenn sie dann befünden, daß solches nicht wäre geschehen, und auch die Gebote nicht gehalten hätten, so sollten sie antworten und sagen: O, lieber Mensch, es stehet elendig und erbärmlich mit euch! ihr stehet in der Höll und Satan, der hat sein Reich in euch, ihr werdet schwerlich zu Gnaden angenommen werden, der Teuffel hat euch betrogen und verführet, und gäntzlich von der Liebe GOttes abgezogen! Ach, was habt ihr gethan! ihr hättet eure Busse nicht aufschieben sollen bis an euer Ende oder Todbette, ihr habt dadurch die Sünde in den Heiligen Geist begangen, und wer wider den Heiligen Geist sündiget, dem wird seine Sünde weder hier in dieser Zeit, noch in jener Welt, vergeben werden. Dadurch könnten sie die harten Hertzen zerknirschen und zerschlagen, daß ich mich ihrer erbarmen und ihnen gnädig seyn müste: aber durch ihr blindes Trösten würgen sie die Seelen, und werden ihre Hertzen nie erweichet, daß sie eiffrig meine Hülffe und Gnade suchten. O ihr verfluchte Leute! ihr gehet verwunderlich mit meinen Schäflein üm, was ihr sollt weiden, das würget ihr. O ihr verfluchten Leute! noch viel tausendmal verwunderlicher will ich mit euch umgehen; vermeynet ihr es soll allweg so mit euch gehen? O ihr müsset auch erfahren, was eure Vorgeher erfahren, wie sie alle sich haben vom Satan, von der Welt und ihrem Fleisch und Blut betrügen lassen, welches nun ihnen ewig gereuen thut. Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist dem ungeistlichen Stande sagt.

O waschet euch, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen, und lernet Guts thun, ändert eure Sinnen und Gewohnheiten, denn ich komme bald, bald; wie ich euch werde finden, so richte ich ein gerechtes Gerichte, daß ihr selbst bekennen werdet, ich habe euch recht gerichtet, weil ihr meines Vaters Willen nicht gethan, und auch mir in der Verlängnung

nicht nachgefolget seyd. Darum heute, ihr Schriftgelehrten, so ihr des HErrn Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht, sondern schaffet mit Furcht und Zittern eure Seeligkeit: ja machet euch bereit: weil es noch heisset heut: es nahet heran die Ewigkeit: euch euren Lohn zu geben: wie ihr verdienet habt in eurem gantzen Leben, Amen, so spricht der Warhafftige, der nicht lügen kann, Amen.

197.

Den 11. dito. Gestern Abend erinnerte ich mich eines harten Worts, welches ich hätte müssen aufschreiben, und seuffzete deßwegen: Ach liebster HErr JEsu, ist es nicht allzu scharff geredet von deinem demüthigen, niedrigen und gedultigen Liebes-Geist, daß du mich hast heissen schreiben zweymal: O ihr verfluchten Leut! soll ich es etwan wieder ausstreichen? Da sprach der HErr: Ich schelte, schände und schmähe sie nicht, sondern ich zeige ihnen an, was sie ihnen unwissend sind, und in was vor einem Stande sie stehen, denn sie werden es einmal selbst bekennen müssen und sagen: Wir sind verflucht, weil wir den HErrn der Herrlichkeit in uns gecreutziget und getödtet haben; und da könnten sie mir die Schuld geben und sagen, warum ich es ihnen in der Zeit nicht angezeiget hätte; darum finde ich mich gezwungen, nach der Warheit mit ihnen zu reden, denn mein Geist ist nicht ein Geist, der schmeicheln und heucheln kann, wie ihr Geist thut; er siehet auch keine Person an, wie ihr Geist thut, und geschiehet auch solches aus meiner grossen Liebe, die ich noch zu den armen gefangenen Seelen trage, weil sie vom Teuffel, als meinem abgesagten Feind, verführet, und er sie in Ketten der Finsterniß alle gefangen hält. **Darum zeige du ihnen meinen Willen, Sinn und Meynung an, oder ich will mein Blut, das sie unwissend vergiessen,** * **von deiner Hand fordern; Sie hörens, oder hörens nicht, denn es bricht mir mein Hertz, daß ich mich über sie erbarmen muß, und meine Liebe ist zu brünstig, daß ich es ihnen anzeigen**

---

* **Mein Blut** — das Göttliche Wahre, aus meinem Munde verkündet (Entf. O. 298. 326. 645.): **Blut vergießen** — dieses Wahre entfälschen (Daselbst, 329. 730.).

muß, in was vor einem elenden jämmerlichen Stande sie stehen. Es werden mich dennoch etliche Wenige hören; aber die Ungehorsame wird der Zorn meines Vaters verzehren; weil sie mich verachten und meine Warnung nicht wollen hören; sondern je mehr und mehr mein Reich zerstöhren: ob ich es gleich mit grossem Verlangen, in ihnen; wollte täglich anfangen, so kann es doch nicht seyn, denn sie hindern mich alle, groß und klein; der Welt und Eigen-Lieb sind sie ergeben, und führen alle ein fleischlich Leben, da sie doch mich, als das höchste und beste Gut, könnten haben, der ich sie stets mit meinem Fleisch und Blut wollte laben: ja auch meinen Geist ihnen zum Pfande geben, und mich ihnen selbst schencken zum ewigen Leben, Amen. O lieber Vater, sage auch im Himmel, Amen.

Hier geschah es, als ich aufgeschriebenes und mir vordictirtes überlas, daß ich anfangen muste zu weinen (über seiner Liebe, und über meinen Befehl wegen seines Bluts von mir zu fordern) und konnte mich nicht zufrieden geben, und lieff mir viel Wasser aus den Augen heraus; da sprach meine Liebe zu mir unterschiedlichmal: Gib dich zufrieden, liebe Seele! gib dich zufrieden, liebe Seele! du thust gar wohl, daß du mit mir weinest, siehe, ich bin dein sehr grosser Lohn. Da must ich noch viel mehr weinen, daß der liebe Heiland sprach, ich thäte wohl, daß ich mit ihm weinete, und habe mehr geweinet und Thränen vergossen, als ich meines Wissens in 30 Jahren nicht gethan habe.—Es erfreut mich auch von Hertzen, daß mir GOtt die Gnade verliehen, meiner Liebe, welche mich heut Drey gegen Tag zum Aufstehen angemahnet, zu gehorsamen. Denn als ich hörete: stehe auf aus dem Schlaf der Sicherheit, so wird dich Christus erleuchten, so war ich viel williger, als sonsten, da ichs manchmal von einem Viertel-Stündlein zum andern aufgeschoben, und wohl gar wieder eingeschlafen, daß mich meine langmüthige Liebe zum drittenmal hat müssen wecken. Der Name

* Mein Fleisch und Blut. — Gutes und Wahres (die Liebe und Weisheit), beides von Gott kommend (Entf. O. 329. 1082. 1244.).

des HErrn sey hochgelobet, hochgeehret, hochgepreiset und hochgerühmet von nun an bis in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen. Hallelujah! Hallelujah! Hallelujah! Hallelujah! Hallelujah! Hallelujah! Amen.

## Gott allein die Ehre.

198.

Den 13. Decembr. Anno 1707. Eine halbe Stunde vor Thurner-blasen wurde mir von meiner Liebe aus Liebe, die meine Liebe zu allen Menschen trägt, geoffenbaret, wie der Spruch Matth. 5, 19. zu verstehen mit vorhergehendem 18. Vers, welcher also lautet mit demjenigen, was mir von der ewigen Weisheit dazu dictiret, und in drey Theil eingetheilet, als 1. die ernstliche Anforderung; 2. die Strafe des Ungehorsams; 3. die Belohnung des Gehorsams, und wie weit es ein Rechtglaubiger bringen kann. Denn Amen (gewiß, warhafftig, warlich, ja) Ich JEsus Christus, der wahrhafftige Sohn GOttes und das ewige Wort des Vaters, sage, verkündige euch Lehrern, Predigern, Aposteln und Nachfolgern allen, die ihr euch nach meinem Namen nennet, und gedencket seelig zu werden: bis daß Himmel und Erde vorbeygehe (das ist, bis an den letzten Tag, so lang die sichtbare Welt stehet), wird gantz und gar nicht ein Jota, ein Pünctlein, noch ein Spitzlein oder Strichlein vom Gesetz, als von den Heiligen Zehn Geboten Gottes, vorbeygehen oder abfallen, bis daß es von euch, die ihr an mich glaubet und Gottes Kinder seyn wollet, alles geschehe. Ihr müsset sie halten, das ist meines Vaters Wille; wie ich sie erfüllet, so müsset ihr sie auch erfüllen, wollt ihr anders die Seeligkeit erlangen. Wer den Willen meines Vaters thut, ja thut, welcher in den Zehn Geboten und Propheten offenbahret ist, der, und sonst niemand, er mag so hoch gelehrt, so geistreich, so herrlich vor der Welt seyn, als er will, wird seelig werden. Wer die Gebote GOttes nicht thut, der wird und muß als ein Ungehorsamer verdammt seyn. Denn ihr sollt nicht wähnen, meynen oder dafür halten, daß ich kommen bin, das Gesetz oder die Zehn Gebote und die Propheten aufzulösen, nieder zu reissen oder euch davon loß zu machen, o nein! lasset euch vom Teuffel nicht betrügen noch ver-

führen. Ich bin nicht kommen nieder zu reissen, oder sie aufzulösen, sondern (merckets doch ihr ungeistliche und vom Teuffel verblendete) sie, die Gebote meines Vaters, in menschlicher Gestalt und Schwachheit zu erfüllen, und sie zu thun, auf daß ihr von mir lernen möget eurem Vater zu gehorsamen, seine Gebote zu halten, und seinen Willen zu thun, auf daß ihr seelig werdet. Ohne mich könnt ihr zwar nichts (weder die Gebote halten, oder ein ander Wunderwerck) thun, aber bleibet in mir, so will ich in euch bleiben, so werdet ihr thun können, was ihr wollet, ja ihr werdet noch grössere Wercke als ich thun, und wird euch, so ihr in mich glaubet, oder in mir bleibet, nichts unmöglich seyn. Durch meine innerliche Erkänntniß schencke ich euch allerley Krafft und Stärcke, was euch vonnöthen ist, ein heiliges, gerechtes, reines und göttliches Leben zu führen.

Zum andern: So denn nun jemand, er sey wer es wolle, ein einiges dieser Gebote, die ihr von meinem Vater und von mir habt, auch die allerkleineste, schlechteste und geringste sind, wird brechen, oder darwider thun, und nicht halten, und wird also auch die Menschen lehren und unterrichten und sagen: Wir sind schwache Menschen und können die Gebote GOttes nicht vollkömmlich halten, Christus hat vor uns gelitten und sie gehalten, aus Gnaden müssen wir seelig werden, der wird der Kleineste, Geringste heissen, er wird nichts seyn im Reich der Himmel, er wird unter den rechtglaubigen Seelen nichts geachtet seyn, er wird so gering und schwach seyn, daß er sein Reich (welches ich ihm erworben) in sich nicht einnehmen kann, sondern muß es dem Satan überlassen, und ein Sclave des Teuffels seyn, so lang er wider die Gebote sündiget und seine Untergebene also lehret. Es kann das Reich der Himmel in seinen Zuhörern nicht aufgehen, GOtt kann sein Reich nicht aufrichten, weil sie sich durch den Ungehorsam von ihm wenden, und ihn sammt seinen Geboten verachten; ja ein Solcher wird endlich im Reich der Himmel von seinen eigenen Zuhörern, wenn sie am Ende sehen, wie sie von ihren fleischlichen Lehrern betrogen, gering gehalten, veracht und in der Höllen verflucht werden, ja, sie werden alle Ach! und Wehe! über ihn schreyen, weil er

sie betrogen, und nach sich in die Verdammniß gezogen. Er selbst wird auch über sich, und über die so ihn auch so gelehrt und unterrichtet, Ach! und Wehe! schreyen, und immer einer über den andern, daß ein Zeter- und Mord-Geschrey in das andere seyn wird, so grausam, daß, wenn sonst keine Quaal und Pein in der Hölle seyn würde, sie alle an diesem Geschrey gnug haben würden. Ach GOtt! erbarme dich, und gibs allen zu erkennen, denn sie sind alle abgewichen von deinen Geboten, und haben sie zerrissen und aufgelöset.

Zum dritten. So sie aber (die Gebote) jemand wird thun, erfüllen und halten, und wird auch seine Zuhörer also lehren, daß sie müssen gehalten, und der Wille GOttes vollbracht werden, derselbe Lehrer, Prediger oder rechtglaubige Jünger und Nachfolger Christi wird groß heissen im Reich der Himmel. Seine glaubige Zuhörer werden ihn herrlich halten, GOtt loben und preisen, denn er läßt sein Licht, das in ihm ist, leuchten vor den Leuten, daß sie seine gute Wercke sehen. Die Finsterniß ist vergangen, der Tag herbeykommen; er ist ein Himmels-König, und herrschet über alle seine innere Seelen-Feinde, er hat überwunden, und ist gecrönet schon in dieser Zeit; die Hoch-heilige Drey-Einigkeit wohnet in ihm, der Teuffel, die alte Schlange, lieget zu seinen Füssen, und gibt ihm noch zu Zeiten einen Fersen-Stich, bis er völlig in das Ehren- und Freuden-Reich durch den zeitlichen Tod übergehet. Der HErr gebe uns allen, daß wir ihm mögen wohlgefallen, und nach allen seinen Geboten leben: ja ihm im Geringsten nicht widerstreben: daß er sein Gnaden-Reich in uns kann aufrichten: hingegen die Höll in uns zerstöhren, und des Teuffels Reich völlig zernichten. Wer das begehrt, der spreche frölich Amen, in JEsu Namen, Amen.

---

* Die alte Schlange — der sinnliche Trieb und das sinnenhafte Denken, wodurch die Göttlichen Vorschriften entfälscht und verkehrt werden. (Entf. O. 739.). Ferse — das untere Naturmäßige am Menschen, oder der äußere Naturmensch, als an welchen die Sinnentriebe je noch Macht haben (Entf. O. 629. Vom ehemäßigen Lieben, 510.).

199. Den 14. dito kamen mir ein und andere zweiffelhaffte Gedancken in Sinn, und wollte mir der Teuffel das innere Wort benehmen, und sprach: es sind deine Gedancken; daß ich auch nach Mitternacht anfieng zu seuffzen mit dem lieben David aus seinem 28. Psalm: HErr, zu dir ruffe ich, mein Fels und mein Heil, thue dich nicht schweigend von mir, auf daß nicht, so du mir stille schweigest, ich denen verglichen werde, die in die Grube steigen, oder in die Hölle fahren. Darauf verrichtete ich mit meinen Kindern mein Nacht-Gebet und legte mich und schlieff wieder ein. Als ich nun wieder erwachte, und einige Zeit in der Liebe meiner Liebe mit loben, preisen und dancken zubrachte, und mich völlig seinem Willen übergab und aufopfferte, so sprach der HErr: Siehe, des HErrn Wort ist warhafftig, und was er zusagt, das hält er gewiß. Darauf fragte ich: HErr, wie soll ich das verstehen? ist es dein Will, so erkläre mir diesen Spruch, denn ich hatte vergessen, was ich vor weniger Zeit geseuffzet und gebeten. Als ich nichts hörete, hatte ich Willens aufzustehen und diesen Spruch aufzuschreiben, blieb aber dennoch liegen, so sprach der HErr ferner: was verzeuchst du aufzustehen? Als ich nun aufgestanden, und mein Gebet wieder verrichtet, so besann ich mich, wie der Teuffel durch Eingebung zweiffelhaffter Gedancken mir hätte wollen das innere Wort benehmen, und ich eben um die Versicherung seines Worts gebeten, und mit dem lieben David geseuffzet: **HErr, thue dich nicht schweigend von mir** 2c.; und da doch dieser Spruch eben einer von den allersichersten Sprüchen des innern Worts gewesen, von welchem ich hernach angetrieben wurde zu schreiben, wie folget. Der Name des HErrn sey gelobet und gepreiset von nun an bis in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen.

O ihr Menschenkinder, es ist erschrecklich zu hören, was David sagt, daß nemlich diejenigen in die Hölle fahren, von welchen sich der HErr schweigend thut, das ist, wenn einige Menschen in ihrem Leben oder Christenthum so weit kommen, daß sie des HErrn Stimme oder Salbung in sich hören, aber hernach mit ihrem unheiligen Leben solchen Schatz oder Perlein wieder aus ihrem Hertzen verliehren, die sollen und müssen be-

nebst den andern in die Hölle fahren, so fern der HErr sie nicht mehr würdiget.

Im alten Testament ist des HErrn Wort gar sparsam gewesen, daß es nur die Heilig-Lebende gehöret, als die ersten Priester und hernach die Propheten. Denn als die Priester nach und nach von ihrem heiligen Leben und innerlichen Gottesdienst von GOtt abfielen, und nur an den äusserlichen Opffern und Ceremonien behangen blieben, so verlohren sie des HErrn Wort, daß ihnen der HErr nicht mehr antwortete. Diß wuste David wohl und sprach: HErr, thue dich nicht schweigend von mir, auf daß ich nicht gleich werde denen, die in die Hölle fahren. Ja, es kam mit den fleischlichen Schrifftgelehrten dahin, daß sie vom Teuffel so blind und verstockt wurden, daß, wenn sich gleich GOtt ihrer erbarmete, und einen Propheten erweckte, durch welchen er mit ihnen reden wollte, so verachteten sie des HErrn Wort und wolltens nicht glauben, denn weil der Prophet auch ein schlechtes und doch gerechtes Leben führete, und in der Verläugnung einher gieng, so ärgerten sie sich nicht allein an seiner Person, sondern sie verachteten und verfolgeten ihn, ja, hielten ihn vor einen Narren und tödteten sie endlich gar, sonderlich, wenn es über und wider die fleischliche Priester und äusserlichen Gottesdienst gieng, da meynten sie, weil sie Tempel-Herren wären, und hätten das Gesetz und die Schrifften Mosis vor sich, sie könnten nicht fehlen. Denn sie waren nun alle nur Schrifftgelehrte und keine Geistliche Priester mehr; weil sie dem Geist GOttes widerstrebeten, so hatten sie den äusserlichen Schein, aber inwendig waren sie reissende Wölffe und grimmige Thiere, frassen die besten und schönsten Braten, und überfülleten ihren Abgotts-Bauch mit den besten Bißlein und Träncklein, davon wurden sie dick-bäuchig, fett, geil, Ehebrecher, Hurer und unreine stinckende Böcke, ja ein Greuel vor GOtt mit allen ihren äusserlichen Ceremonien, Opffern, Gebeten und Gottesdiensten, daß auch GOtt sagen muste: ich schmeisse *

* Hinein schmeißen oder werfen bezeichnet im geistigen Sinn: etwas, wie hier den hohlen Gottesdienst, ganz von sich ent-

euch in euren Gottesdienst und Feyer-Tage, ja endlich den Tempel gar zerstöhren muste, und einen hie, den andern da hinaus jagte, denn es war ihm unmöglich, ihren äusserlichen abgöttischen Gottesdienst länger vor seinen Augen zu sehen. Wer nun Augen (aber geistliche Augen müssen es seyn) hat zu sehen, der sehe recht. Wer nun innere Ohren hat zu hören die Stimme des HErrn, der höre und mercke, was der HErr sagt, daß es nemlich von Anfang des Neuen Testaments bis hieher nicht um ein Haar anders ergangen ist mit dem innerlichen Abfall von GOtt, und also diß einige noch übrig zu erwarten ist, daß GOtt kommt mit Donner und Wetter, Hagel und Blitz, und zerschmettert alle Tempel, Kirchen, und zünde sie mit ewigem Feuer an sammt allen abgöttischen, geitzigen, freßigen, sauffigen, ehebrecherischen, schmeichlerischen, heuchlerischen, weichlichen, lügnerischen, hoffärtigen, ehrsüchtigen, schein- und unheiligen Priestern, wie denn auch GOtt schon längst gedrohet, und bald hie und da mit Donner und Blitzen in die Kirchen geschlagen; aber niemand will es zu Hertzen nehmen und sich ändern, sondern es ist so schlimm worden, daß es bald unmöglich schlimmer werden könnte.

* O ihr Priester, kauffet Augensalbe, und salbet damit eure Augen, und schauet euch recht an, da wird mancher befinden, daß er keine rechte Liebe zu GOtt, noch zu seinem innern Wort und zu seinem Frieden hat; ja der Zehente glaubt das innere

---

fernen und verwerfen; daher „auf Wurfweite abliegen, im Worte die Bedeutung hat, eine Gesinnung oder Meynung stehe vom Rechten ab, und zwar so weit, als nur immer möglich sey" (H. G. 2685.).

* Augensalbe. — „Mit Salbe reibe deine Augen, damit du sehest, bedeutet: heile den Verstand, damit nicht entweiht und verfälscht werde rechtes Wahre der Weisheit; denn durch Augen wird bezeichnet Verstand, durch Sehe der Augen Einsicht und Weisheit, und durch Salbe wird bezeichnet Heilmittel dafür; so denn durch mit Salbe reibe die Augen ein: stelle den Verstand her (mittels Ausgehen aus dem Eigenen), damit er Wahres erkenne und weise werde" (Enth. O. 214.).

Wort nicht; welches erschrecklich von Christen zu hören ist, wollen glaubige Christen seyn und heissen, und haben NB. die Salbung nie empfangen, Christum nie in sich empfunden, gefühlet, seine Stimme gehöret, vielweniger seine Gestalt gesehen, bleiben an dem äusserlichen buchstäblichen Wort behangen, welches sie doch nicht seelig machen kann noch wird, sondern es bereitet zur Seeligkeit, und so fern sie darnach leben, wird sie Christus, als das ewige Wort, seelig machen. Sie lernen und lernen, und können zu keiner innerlichen Erkänntniß CHristi kommen; und ohne die innerliche Erkänntniß haben sie auch keine Krafft und Stärcke ihre innerliche Feinde zu dämpffen, darum müssen sie klagen und sagen: Wir sind schwache Menschen und können die Gebote GOttes nicht vollkommlich halten.

O schauet euch recht an, ob ihr eure Lust und Freude an dem HErrn gehabt, oder nicht vielmehr mancher an seinem Weib, an seinen Kindern, an diesem und jenem, Essen und Trincken, an seinem Geld und Gut, an seinen Büchern, an seinem Vieh, an seinem Bette, an seinem Amte, an seinem äusserlichen Gottesdienst, an seinem Amts-Bruder, Gevattern, guten Freund und dergleichen, o er wird seinen Abgott finden. Ferner schauet euch an, ob ihr GOttes Ehre lauterlich suchet in eurem Thun und Lassen, ob ihr nicht vielmehr eure Ehre und Nutzen suchet, ob ihr nicht Schätze sammlet, Ehre von einander nehmet, euch Meister, Rabbi und Vater nennen lasset, alles wider CHristi Gebot; ob ihr nicht Person ansehet, den Reichen und Gewaltigen mehr Ehre und Höfflichkeit, als den Armen, Geringen und Schlechten, welche doch GOtt für jenen erwählet, erzeiget und anthut; ob ihr den Reichen und Gewaltigen nicht mehr heuchelt und schmeichelt, als den Geringen und Armen; ob ihr euch nicht mehr vor ihnen fürchtet, ob ihr sie nicht mehr liebet, ihnen um ihr Geld und Ansehen mehr aufwartet als den Armen; Ach, schauet euch recht an, ob ihr nicht eigenwillig, eigenliebig, gehäßig, freßig, geitzig, hoffärtig, eigensinnig, unbarmhertzig, ungeistlich, unheilig und unrein seyd.

O schauet euch recht an, wo ist die Einigkeit, der Friede und Freude im heiligen Geist unter euch? Lebet nicht alles in

Feindschafft, Hader, Neid, Zanck und Streit? wo bleibt die brüderliche Liebe? ist nicht die gantze Welt voller Diebe? O schauet euer Lehren und Predigen an, wird die Gemeinde dadurch gebessert? O mercket doch und sehet, wie die Leute von Zeit zu Zeit, von Jahren zu Jahren immer hoffärtiger, gottloser und böser werden ꝛc.; wo sind und bleiben eure gute Früchte? der gantze Verfall kommt von euch Schrifftgelehrten her, weil ihr das innere Wort verworffen und verachtet, und nur getrachtet, wie ihr möchtet Schrifft- und Menschen-gelehrte werden. **Das ist eine rechte tausend-jährige Nacht, davon Christus geprophecеyet, da niemand wircken kann.** Es müssen die Tage verkürtzet werden um der Auserwählten willen, sonst würde kein Mensch seelig werden, wofern ihr Schrifftgelehrten eure Sinne nach Christi Vermahnung nicht ändert, und in die Selbst-Verläugnung eingehet. O der HErr öffne eure Augen, daß ihr euch nach nichts lieber umschauet, als nach eurem Erlöser und Heyland; Er öffne eure Ohren, daß ihr nach nichts lieber höret, als nach dem ewigen Wort des Lebens, welches in euren Seelen gesprochen wird, ja er lasse euch seine Süßigkeit schmecken und empfinden. O wie werdet ihr hernach suchen das Irrdische zu verachten, und nur nach dem ewigen Gut in euren Seelen trachten: solches zu erlangen: und mit Liebe zu umfangen: daran könntet und werdet ihr euch viel besser ergetzen, als an allen irrdischen und vergänglichen Schätzen. Der HErr gebe es euch um seiner Liebe willen, die er noch zu euch träget, und auf eures Sinnes Aenderung täglich wartet, Amen. Der HErr sage auch, Amen. GOtt allein die Ehre. — Dieses wurde mir alles auch dictiret, ja zu theuerst letzlichen das Gebet oder Seuffzer.

200. Den 15. dito. Nachdem ich um 11. Uhr der Grossen erwachete, sprach der HErr zu mir: **Der Glaube richtet das Gesetz auf, und reisset es nicht nieder.** Darauf bat ich den HErrn, er sollte mir den Spruch erklären; ich war stille, aber ich hörete nichts. Darauf lobte und preißte ich GOtt, und übergab mich gäntzlich in seinen Willen und sprach: O du Heiliger Dreyeiniger GOtt, hier sind meine Glieder, Sinnen und Ge-

dancken, die du mir gegeben hast, die geb ich dir wieder, und lege mich zu deinen allerheiligsten Füssen nieder, ja ich ergebe mich mit alle den Meinigen und alle Menschen, und alles, was mein heisset, in deine väterliche Vorsorge, wachsame Aufsicht, gewaltigen Schutz und göttliche gnädige Regierung, du bist der HErr, wir sind in deiner Hand, thue mit uns, was dir wohlgefället. Laß deinen heiligen, gnädigen, süssen Willen an uns, in uns und durch uns geschehen. Laß uns allzeit Werckzeuge deiner Gnaden und Gefässe deiner Ehren seyn. Laß deinen glorwürdigsten Namen allezeit hoch gepreiset werden an unserm Leibe und unserer Seelen, es sey durch Leben oder Tod um JEsu Christi willen, Amen.

Darauf kam mir in die Gedancken aufzustehen, aber weil es noch gar frühe war, wuste ich auch nicht, wie ichs machen sollte. Da sprach der HErr: Stehe auf im Namen des HErrn, ich will mit und bey dir seyn. Als ich nun willig aufstund, sprach meine Liebe, die ewige Weisheit, ferner zu mir: Siehe, J. w. d. z. e. g. m. m. a. d. w.*) Ich antwortete: O HErr, erhalte mich in der Demuth und Niedrigkeit. Da ich nun den Text, welchen ich im Bette gehöret, aufschlug und geschrieben, so wurde mir das nachfolgende alles vom Heiligen Geist, oder ewigen Weisheit, dictiret, wie es hier zu lesen seyn wird.

**Wie? heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? das sey ferne, sondern wir richten das Gesetz auf, Röm. 3, 31.** Durch den Glauben wird das Gesetz aufgerichtet, daß es stehen soll bis an den Jüngsten Tag; aber nur unter den Rechtglaubigen bleibt es stehen. Der Unglaube reisset es nieder und sagt: man kann das Gesetz oder die Gebote nicht halten, und wirfft es nieder, daß da ein Stück und dort eins hinfällt; aber der Glaube nicht, der läßt neue Tafeln machen, und das Gesetz drein schreiben, nemlich ins Menschen Hertze. Der Heilige Geist erinnert ohn Unterlaß seine Glaubigen, nicht wider das Gesetz zu sündigen, hingegen der böse Geist spricht zu seinen Unglaubigen: du kannst die Zehn Gebote nicht vollkömmlich halten. Unter der Nicht-Vollkömmlichkeit betrüget er alle

* Siehe, ich will dich zu einem großen Mann machen auf der Welt.

Menschen, groß und kleine Sünder, daß sie sich nie rechtschaffen befleißigen, nach dem Gesetz zu leben. Und weil sie auch im Unglauben stecken, so reden sie auch wahr und ist auch wahr, daß die Gebote GOttes nicht können von ihnen vollkömmlich gehalten werden, denn sie haben keine Stärcke und sind schwache Menschen, wie sie, die Unglaubigen, alle gestehen müssen. Aber erschrecklich ists zu hören, daß sie sich vom Satan betrügen und bezaubern lassen, daß sie meynen, sie sind glaubige Christen, wie sie denn alle mit dem Munde sagen: ich glaube, ich glaube; da sie doch sollten bedencken, wie daß der Glaube nicht allein die Gebote GOttes kann halten, sondern auch die gantze Welt mit allem, was sie in sich hält, überwinden, ja nicht allein überwinden, sondern auch schon überwunden hat. Wie nun der Glaube, welcher NB. nichts anders, als Jesus Christus selbst (denn er ist des Glaubens Anfang und Ende), der die Welt überwunden hat, und das Gesetz erfüllet, und den Willen GOttes gethan; so auch und nicht anders sollen und müssen alle Rechtglaubige die Welt überwinden, die Gebote GOttes Alten und Neuen Testaments halten, und den Willen GOttes ihres Vaters thun, jedoch nicht aus eigener Macht, auf daß sich niemand rühme, sondern durch ihren Glauben, als durch JEsum Christum, welcher in ihrem Hertzen wohnet. Darum prüfe dich, lieber Mensch, findest du diesen starcken, einigen, wahren Glauben nicht in dir, gedencke kecklich, du bist vom Teuffel betrogen.

Ja, sprichst du, es gibt ja auch Schwachglaubige; das ist wahr. Wann Christus, als ein neu-gebohrnes Kindlein in dir ist, so bist du freylich noch ein Schwachglaubiger; aber daran must du es mercken: ist Christus ein Kindlein in dir, da reget und beweget es sich zu Zeiten, es liegt nicht allezeit stille, da macht das liebe, süsse Kindlein (welche Süßigkeit du zu Zeiten empfindest), daß du allen Sünden und Lastern feind wirst; Ja, wenn du verspührest eine und andere Sünde, oder sündliche Lüste und Begierde in dir, so wirst du dir deßwegen selber recht feind, und möchtest dich anspeyen. Die Welt verachtest du mit aller Hoffart, Ehr und Pracht, und legest eines und das andere

ab, damit du dich der Welt gar nicht gleich stellest in allen Dingen. Denn der heilige Geist, welcher vor dem Kindlein schon in dir seyn muß, straffet die Welt in dir, und reiniget dem Kindlein die Krippe deines Hertzens. Aber unter tausenden nimmt keiner die Bestraffung an, und folget dem heiligen Geist, und reiniget sich von allen Sünden; ob schon mancher Mensch dieses und jenes ableget, so bleibt er doch am andern behangen, darum kann Christus nicht zur Geburth in ihm kommen: ja es vermeynet ein solcher Mensch, es stehe sehr wohl mit ihm, und ändert seine Sinnen und Gewohnheiten nicht völlig, gehet auch in keine Selbst-Verläugnung ein bis an sein Ende, da muß denn der gute heilige Geist mit aller seiner Mühe und grossen Arbeit abziehen in großer Betrübniß, und den Menschen mit Leib und Seel dem Teuffel überlassen. Und das geschicht den Allerfrömmsten, und die die allergeistreichesten Bücher geschrieben, ja auch NB. meist allen anjetzo so genannten Pietisten. Denn obschon solche Leute vor der Welt fromm scheinen, so sind sie doch nicht so beschaffen, daß sie GOtt gefallen, darum kann er auch seinen Sohn nicht, wie gerne er wollte, in ihnen gebähren. Denn daran muß man ferner mercken: wenn das Kindlein in dir gebohren ist, so bekommst du eine solche Liebe zu GOtt, daß du ihn von gantzem Hertzen, von gantzer Seele und Gemüth lieben must, und kannst auch der Liebe nicht satt werden, sondern du wünschest immer mehr und mehr Liebe, und suchest allein deine Lust und Freude in GOtt und deinem Heilande; und wo du noch eine vergängliche Lust in dir spürest, so läuffest, zappelst und rennest du, bittest, flehest und seuffzest du um Hülffe und Beystand, und lässest nicht nach, bis dir GOtt auch in diesem hilfft, wie er dir in anderm geholffen. Ja, noch ferner: ist das Kindlein in dir gebohren, du bekommst eine solche Lust und Liebe zu allen Geboten GOttes, sie zu halten und zu erfüllen, dein Leben darnach anzustellen, und ist dir hertzlich leid, wenn solches nicht gleich geschehen kann, ja du danckest GOtt auch hertzlich vor seine heilige Gebote, daß er dir seinen Willen offenbahret, und wie du sollt ein göttlich Leben führen.

Ist das Kindlein in dir gebohren, so empfindest du es nicht

allein, wie oben schon gedacht, sondern es fänget an zu lallen und manchmal ein Wörtlein seinem Vater nachzureden, daß du solches in deiner Seelen hörest; denn es bleibt das ewige Wort nicht stumm, es spricht und läßt sich hören. Hörest du es nicht, so ist es auch nicht gebohren; ja, wäre es gebohren, so hinderst du es, daß es nicht zunehmen kann und wachsen, und so stehest du gefährlicher, als bald alle Menschen, indem du es gar bald tödten und ersticken kannst. Spürest du also dieß Kindlein oder schwachen Glauben in dir, o lieber Mensch, stehe nicht still, schaffe, schaffe mit Furcht und Zittern, daß es wächset und zunimmt, thue dir Gewalt über Gewalt an, daß das Reich GOttes völlig in dir aufgehet, und das liebe Kindlein in dir wächset, nicht zum Jüngling allein, sondern zu einem völligen Mann. So das geschehen, so kannst du erstlich recht in der Wahrheit sagen: Ich glaube, ich glaube. Christus spricht: Von der Zeit Johannis an, leidet das Reich der Himmel Gewalt, und die ihm Gewalt anthun, die reissen es zu sich. Ist eben nicht zu verstehen, daß du es durch deine Gewalt könntest zu dir reissen, o nein! wir Menschen vermögen ohne Christo nichts zu thun, sondern wir müssen fleißig aufmercken, und Achtung geben, inzwas uns der heilige Geist straffet und erinnert, dasjenige müssen wir mit Gewalt von uns werffen und thun, der gewissen Hoffnung leben, daß wir solches durch GOttes Gnade thun und enden können, im übrigen uns in der gründlichen Gelassenheit dem lieben Willen GOttes übergeben, und mit uns machen lassen nach seinem Willen, wie es ihm gefällt, und nicht wie es uns gefällt. Und so es nicht gleich nach unserm Willen gehen wollte, nur mit Gedult gewartet auf die Hülffe unsers GOttes und lieben Vaters, er wird schon zur rechten Zeit kommen, und mit seiner Hülffe nicht aussen bleiben. Darum ist nichts bessers, als daß sich der Mensch gantz und gar mit seinem Bitten, Flehen, Begehren, Wollen und Vermögen in den Willen GOttes aufopffert, und sich in allem, was er von GOtt empfähet, unwürdig schätzet, es sey nun Liebes oder Leides, Süsses oder Sauers, Leid oder Freud, Fried oder Streit, Ruhe oder Unruhe, Er gebe oder nehme, Er heile oder schlage 2c., es muß dir alles

Digitized by Google

gleich gelten; Ja, dencke nur, was Er dir hier in der Zeit von Straffen und Züchtigung zugeschickt, daß es eitel Liebes-Streiche sind, und du viel tausendmal mehr, ja wohl gar die ewigen Straffen verdienet hättest.

Solltest du aber noch nicht so weit gekommen seyn, daß du die Treibung des heiligen Geistes in Acht nehmen könntest, so gnade deiner Seelen GOtt. Darum stehe nicht still, suche in seinem geoffenbarten oder geschriebenen Wort fleißig nach, bis du findest sonderlich im Neuen Testament seine Liebes-Gebote, da stelle nun dein Leben darnach an, und siehe auf keinen Menschen, was dieser oder jener gethan oder noch thut, ausgenommen die lieben Heiligen, die sollt du in ihrem Leben ansehen, wie sie CHristo nachgewandelt haben in der Verläugnung, in der Niedrigkeit, in dem Gehorsam, in der Gedult, in Wachen, Fasten, Hunger und Blöße, in Creutz und Leiden, in Verfolgungen, und wie sie in der Liebe alle Gebote GOttes gehalten haben, und sich nicht von diesem und jenem loß gemacht, wie heut zu Tage geschiehet, da man gar kein Gebot mehr achtet; ob man schon die kleinsten Gebrechen, als tödten, ehebrechen, stehlen und fälschlich zeugen straffet, so achtet man doch der grössesten Gebrechen wider die ersten 4. Gebote, welche jene, so zu sagen, klein machen, im geringsten nicht, und sündigen alle darwider, Gelehrte und Ungelehrte, Geistliche und Weltliche, Hohe und Niedrige.

O ihr Menschenkinder, wo ist euer Glaube, der das Gesetz oder die Gebote GOttes aufrichtet? Euer Glaube wird die Probe im Feuer nicht halten, denn das ist die Liebe zu GOtt, daß wir seine Gebote halten. Wo nun keine Liebe ist, da ist vielweniger Glauben, sondern nichts als Unglauben, worauf die ewige Verdammniß folget.

GOtt erbarm sich aller Menschen, in was Noth, Gefahr, Jammer, Elend, Blindheit, Finsterniß und Unglauben sie stecken, und helffe ihnen nach seiner grossen Barmhertzigkeit um seiner Liebe willen. Er erbarme sich über alle arme Sünder, und gebe ihnen ihre Sünde zu erkennen, er stelle ihnen ihre Sünde ins Licht, und wircke in ihren Seelen Reu und Leid,

und sey ihnen allen gnädig und barmhertzig um JEsu Christi willen, Amen, in JEsu Namen, Amen. O HErr! dein Wille geschehe, Amen.

201. Den 17. Decembr. wurde mir wiederum dictiret, und zwar von der herrlichen Ruhe sonderlich; wer diese versäumet, hat alles versäumet. O HErr, wie herrlich geht es zu in deinem Reich, wie so sehr erniedrigest du dich, und wartest dem sündigen Menschen selbst auf. O Heiligkeit! O Gerechtigkeit! O Warheit! O Glaube! O Liebe! O Sanfftmuth! O Demuth! O Niedrigkeit! Was magst du? Was thust du? Warum geschicht solches? Aus Liebe, in der Liebe, durch die Liebe, die du zu allen Menschen getragen, noch trägest, und tragen wirst, so fern sie ihre Sinnen ändern, und in die Selbst-Verläugnung eingehen, nach deinem Willen leben, und NB. deine Ruhe suchen.

O ihr Menschenkinder, groß und klein: allzusammen insgemein: ihr möget Kayser, Könige, Fürsten, Grafen, Edle und Unedle seyn: auf den Herren aller Herren und König aller Könige und GOTT aller Götter merckt allein: und laßt euch diß in der Warheit gesagt seyn: der letzte Theil der Zeit ist vorbey: Ich komm, und finde nichts, als Ungerechtigkeit und Heucheley: davon bekehrt euch, und macht euch frey: und von allem Schein: so will ich euer GOTT und Erlöser seyn: euch führen in das Reich und in die Ruhe mein: da ihr könnet vor den letzten Plagen sicher seyn: allein: insgemein: groß und klein: o ihr Menschenkinder: ihr seyd alle grosse Sünder.

202. Heute, eine Viertel-Stunde nach Mitternacht weckte mich der HErr, als meine einige Liebe, auf; da sprach ich zu meiner Liebe: O HErr, wer bin ich, daß du an mich gedenckest? bin ich nicht Erde und Asche, und ein elender Mensch? was hast du an mir ersehen? oder womit hab ich dir gedienet? oder womit kann ich dir dienen, daß du mich so fleißig erweckest? Darauf antwortete meine Liebe und sprach: Gleichwie du oder dein Leib lebest, und dazu Essen und Trincken, Nahrung und Ruhe must haben, ihn zu unterhalten, damit er nicht verschmachte; Also auch ich, dein Seelen-Leben, muß meine Speise,

Erquickung und Ruhe haben, sonst muß ich in dir verschmachten; Darum stehe auf, thue meinen Willen, bete, lobe, dancke, preise und verherrliche deinen GOtt, das ist seine Speise, Labung, Erquickung und täglich Brod: und sonderlich die Ruhe in deiner Seelen: muß und darff mir auch nicht fehlen: wie dein Leib seine Ruhe oder Schlaf muß haben: also auch ich in deiner Seelen meine Ruhe muß haben; darum mache dich zu Zeiten frey von allen Geschäfften: so bekomme ich in dir zu leben viel von neuen Kräfften; meine Stimm dich lassen zu hören, die Menschen zu lehren: mein Reich zu vermehren, und des Satans zu verstöhren. — Darauf stund ich auf, und verrichtete mein Gebet, legte mich und schlieff wieder ein. Da weckte mich der HErr zum andernmal auf und sprach zu mir: Siehe, es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volcke GOttes. O eine herrliche Ruhe! Darauf lobete und preisete ich meinen GOtt, und wollte gern ein halb Stündlein wachen, damit meine Liebe ruhen könnte in mir; aber der Schlaf hatte mich dahingerissen und überwältiget. Da weckte mich der HErr zum drittenmal und sprach: Stehe auf, mein Geist soll bey dir seyn, und dir Solches helffen schreiben ein, daß es lesen kann Groß und Klein, insgemein: es mögen Käyser, Könige, Fürsten, Edle, Unedle, Gelehrte und Ungelehrte seyn, so geschicht der Wille mein: und ich will dein Diener, Erhalter und Beschützer seyn, allein das glaube fein, denn es muß geglaubet seyn.

Als ich nun aufgestanden, und wollte dieses einschreiben, so wurde mir erstlich dictiret, wie oben den 17. Dec, zu lesen ist. Darnach suchte ich den Text auf, den ich im Bette gehöret, und so bald er geschrieben war, so redete der Geist Christi wieder fort, und legte den Text aus, wie nachgehends folget und zu lesen seyn wird. Der HErr gebe, daß es vielen Nutzen schaffe, und niemand diese göttliche Lehre von der herrlichen Ruhe verachten möge, oder es wird ihn ewig gereuen, sonderlich weil es auch der höchste und beste Gottesdienst von der Welt ist, an deme GOtt am allermeisten gelegen. Denn wer ihm in der Ruhe nicht dienet, der wird auch ewig in der Unruhe müssen bleiben.

Ebräern am 4. Cap. v. 9. 10. 11. Darum ist noch eine

Ruhe vorhanden dem Volcke GOttes. Denn wer zu seiner Ruhe kommen ist, der ruhet auch von seinen Wercken, gleichwie GOtt von seinen. So lasset uns nun Fleiß thun einzukommen zu dieser Ruhe, auf daß nicht jemand falle in dasselbe Exempel des Unglaubens, da die Kinder Israel ein fielen, als sie aus Egypten aus ihrem Diensthause auszogen, sechsmal hundert tausend starck, und fielen alle von GOtt ab, bis auf zwey. O ein grausames und erschreckliches Exempel von so Vielen, die sich so freudig mit dem HErrn auf den Weg machten, da doch der HErr sie sehen ließ große Zeichen und Wunder auf allerley Art und Weise, und dennoch fielen sie alle in den Unglauben, ausgenommen Caleb und Josua, welche allein in ihrem Glauben beständig blieben und auch ihr Erbe erlangeten, jene aber alle sterben und verderben musten in der Wüsten. O ihr Menschenkinder, bedencket dieß, es ist uns zur Lehre und Warnung aufgeschrieben, ein Exempel an ihnen zu nehmen, und nicht so sicher in den Tag hinein zu leben. Christus spricht: Heute, heute, so ihr des HErrn Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht, denn ich sage euch: Viele werden trachten, wie sie in das Reich Gottes, in das rechte gelobte Land, einkommen mögen, und werdens nicht thun können.

O erschrecklich zu hören von denjenigen, die darnach trachten, und dennoch nicht einkommen können: wo wollen denn die bleiben oder ins Reich GOttes kommen, welche gar nicht darnach trachten, sondern nur nach irrdischen vergänglichen Dingen, die den Menschen gar keinen Nutzen bringen zu ihrer Seelen Seeligkeit, sondern dadurch je mehr und mehr, je weiter und weiter sie davon abbringet, wie wollen denn solche zu ihrer Ruh kommen? Ach mein GOtt, sie werden wohl ewig in der Unruhe bleiben müssen, und in der höllischen Wüsten in das ewige Verderben fallen: o wehe! wehe! wehe! diesen allen.

Darum, o ihr Menschenkinder, ändert, ändert um GOttes Willen, ändert eure Sinnen und gehet in die Selbst-Verläugnung ein, denn es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volcke Gottes. Welche nun der Geist GOttes treibt, die allein sind

Kinder GOttes, und wenn sie sich treiben lassen, so werden sie zum Volcke GOttes, und können eingehen in die herrliche Ruhe, nemlich in JEsum, welcher die Ruhe GOttes ist, da GOtt innen ruht, als in seinem wesentlichen Ebenbilde. JEsus ist die Ruhe der Seelen. O JEsu, Ruh der Seelen: dir thue ich befehlen: alle Menschen groß und klein, sie mögen Edel, Unedel, Gelehrte oder Ungelehrte seyn: hilff, daß sie ändern ihre Sinnen, und gehn in die Verläugnung ein: auf daß du kannst die Ruhe ihrer Seelen seyn.

O ihr Menschenkinder, eure Seelen können nirgends Ruhe finden, als in GOtt allein: laßt euch dieß gesaget seyn: insgemein: groß und klein: O schaffet, schaffet, weil es noch heisset heut: ihr habt alle hohe Zeit: es hat genahet die Ewigkeit: verflossen ist die Zeit: in und mit der Zeit: O Ewigkeit! O Ewigkeit! So sag ich noch einmal, ihr habt alle hohe Zeit, aus der Unruh auszugehn: wenn ihr anders wollt vor GOTT bestehn: ich sage noch einmal: es kommt der Posaunen-Schall: Ja GOtt wird mit grossen Donner, Blitz und Krachen: * der bösen Welt bald, bald ein Ende machen.

203. Als nun der Tag anbrach, und es gantz unruhig auf der Gassen war, so konnte ich nicht weiter (weil ich nichts mehr hörete) mit dieser Materie kommen, da setzte ich mich in die Ruhe, weil ohnedem der Sabbath des HErrn war. Da ich nun mein Lob im Geist verrichtet, und stille war, so hörte ich meine Liebe in meiner Seelen sprechen: Siehe, ich bin dein sehr grosser Lohn. Siehe, ich bin dein sehr grosser Lohn. Siehe, ich bin dein sehr grosser Lohn. Als ich nun seuffzete: Ach liebster HErr JEsu, warum willt du mein sehr grosser Lohn seyn? kann ich dir doch nicht dienen, denn ich bin zu gering aller deiner Wohlthaten. Darauf antwortete der HErr und sprach: Daß du dich in die Stille und Ruhe gesetzt hast, NB. das ist mir der höchste und beste Dienst von der Welt, da kann ich auch meine

* Großer Donner, Bliz und Krachen — Wahres aus Gott mit seiner eindringenden Kraft und blendendem Glanz (H. G. 7573. 8914. Enth. O. 661.). Böse Welt — die entartete Kirche (Entf. O. 401. 741.).

Ruhe in dir haben: mich hertzlich zu erquicken und zu laben: wann ich kann meine Ruhe haben, (Piano) Ruhe haben -- Da war mir eben, als wenn der liebe Heyland über den letzten Worten wieder einschlieff. —

Nachdem ich nun eine Stund oder länger stille gesessen, wollte ich wiederum an mein Schreiben gehen, blieb aber doch noch stehen und demüthigte mich vor meiner Liebe, und fragte Sie und sprach: Ach HErr, ist es dein Wille, so will ich ferner den vorgegebenen Text erklären, wenn es dein Wille ist (denn ich war begierig zu wissen, wie er hinaus lauffen würde): oder soll ich länger in der Stille seyn? da kam mir in meine Gedancken, wie ich einmal im Taulero hätte gelesen, wenn dir zweyerley zu thun vorkommt, und du weist nicht, welches dem HErrn am besten gefallen möchte, und zu deiner Seelen Seeligkeit am nützlichsten ist, so erwähle das schwereste, wo du die wenigste Lust dazu hast, so kannst du nicht fehlen. So muste ich zwar gestehen, daß ich viel lieber schreiben wollte, als stille seyn, weil ich wider die Gedancken und sonderlich auch wider den Schlaff zu kämpffen und zu streiten hatte, welcher mich in dieser Stunde etlichmal überwunden, da mich doch der HErr allzeit wieder erweckte; ja, aus einer Begierde und Liebe zu allen Menschen wollte ich schreiben. Da kam mir wieder in die Gedancken, die Liebe GOttes wäre nöthiger, und gienge der Menschen Liebe vor, jenes könnte zu seiner Zeit schon noch seyn. Ich wuste aber doch nicht, was ich thun sollte, der Trieb zum schreiben war sehr groß, und meynte ich, es wäre vom Heiligen Geist; doch fragte ich Unwürdiger den HErrn noch einmal, da antwortete mir der HErr und sprach: Bleib anjetzo in der Still, das ist mein Will. * Dabey merckte ich, daß mir der HErr dießmal oben durch die Gedancken geantwortet, und der Teuffel mich gern von der Stille hätte wollen bringen. Da bat ich den HErrn, ob er mir nicht

---

* Oben. So empfindet der Mensch das Hineintreten dessen, was der HErr in und zu seinem Innersten spricht: zu diesem Innersten reicht nicht die Gewahrung böser Geister, als welche blos in des Menschen niederem Sinnengebiete weilen (H. und H. 435. H. G. 6308.).

erlauben wollte, dasjenige aufzuschreiben, was er mit mir geredet, denn es könnte auch andern Menschen nutzen, und sein Reich vermehren; das erlaubte mir der HErr und ließ es zu: darnach satzte ich mich wieder: zu meiner Liebe nieder: in die stille Ruh.

Den 18. dito wurde ich wieder erweckt aufzustehen und zu schreiben: Denn wer zu seiner Ruhe kommen ist, der ruhet auch von seinen Wercken, gleichwie GOtt von seinen. Denn da GOtt Himmel und Erden und alles, was darauf und drinnen ist, geschaffen hatte, da ruhete er. Also auch, wenn er in der kleinen * Welt im Menschen, aus Finsterniß Licht, aus Nichts Etwas, und die neue Erde sammt dem neuen Himmel geschaffen, so will GOtt auch ruhen, als in der Erden, welche sein Paradieß, und im Himmel, welcher sein Stuhl ist; da muß nun NB. ein solcher neuerschaffener Mensch auch von seinen äusserlichen Wercken ruhen, sonst ist er NB. ein Dieb, und stiehlet GOtt seine Ruhe, indem er GOtt hindert; ja er muß von allen seinen Gedancken, Worten und Wercken ruhen, und mit allen seinen Sinnen und Kräfften sich einwarts in GOtt wenden, und seine Ruhe in GOtt haben, soll anders GOtt seine Ruhe auch in ihm haben. NB. In dieser Stille und Ruhe kann er GOttes Stimme recht hören und vernehmen, ja er brauchet nicht mehr, daß ihn jemand lehre, sondern GOtt lehret ihn selbsten; und so er GOtt nach seinem Willen etwas fraget, so antwortet er ihm gantz freundlich durch Christi Geist, als nemlich durch Christum selbsten, welcher eben das Wahre und in Ewigkeit bleibende Wort des Vaters ist und bleibet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

204.

Aber leyder, GOtt erbarme sich, Wenige befleißigen sich in die göttliche Ruhe einzukommen, die Menschen bleiben lieber in der Unruhe bis an ihr Ende. Und wie kann es anders seyn? unter viel tausend Priestern kommt keiner selbst zu dieser Ruhe.

---

* Der Mensch ist in aller Wirklichkeit das Kleinbild des Himmels, dem Geiste nach, und das Kleinbild der Welt seinem Leibe nach (H. G. 6013. 10367. E. N. 739.). Schaffen drückt in geistiger Bedeutung aus: beßern und wiedergebären (N. J. 183. Enth. O. 405. E. R. 573.).

Weil er nun nichts davon weiß, so kann er auch andere nicht davon lehren. Das ist nun erschrecklich zu hören, daß es der Teuffel so weit gebracht, daß ein Blinder dem andern den rechten Weg zeigen will, den er selbst nie gesehen, noch vielweniger gewandelt hat; darum müssen sie alle in die Gruben fallen. Ja es hat es der Teuffel im Geistlichen Stande so weit gebracht, daß je länger und länger sie im Amt sind, je mehr und mehr sie verunruhiget werden, damit nur keiner zur göttlichen Ruhe kommt, sonst möchte er in der stillen Ruhe etliche Wörtlein von GOtt in seiner Seelen hören, so wäre es um einen fetten Braten geschehen. Denn wer einmal dazu gelanget, der wird begierig, mehr zu hören, er hat auch das Größeste überwunden. Denn wenn einer ein göttlicher Hörer wird, so kann er auch ein göttlicher Lehrer werden und Nutzen schaffen, denn er prediget nun, was er höret. Und das ist eben das Göttliche Wort, welches nie leer zurück kommt, oder kommen würde, ja das ist eben auch die Göttliche Salbung, die ein Geistlicher soll und muß haben. Aber er muß vorhero GOtt still halten, alles Creutz und Leiden von GOtt annehmen, wenn er will von GOtt gesalbet seyn. Muß doch ein Mensch dem andern still halten, und von seinen Wercken ruhen, wenn sie einander salben sollen; viel mehr soll der Mensch GOtt still halten, und von seinen Wercken ruhen, wann er will die Salbung empfangen, die ihn allein recht lehret.

Die lieben Apostel waren einmüthig in der stillen Ruhe beysammen, und warteten auf die Salbung bis es GOtt gefiel sie zu salben, damit konnten sie in einer Predigt etliche tausend Menschen bekehren, und wenn heut zu Tage etliche tausend Predigten geschehen, so weiß ich gewiß, daß nicht ein einiger Mensch dadurch bekehret wird, es sey denn, daß es innerlich durch GOtt, oder äusserlich durch zugeschickte Creutz geschehe, denn bey GOtt ist nichts unmöglich, und denen, die GOtt lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen. Darum, ihr Lehrer und Prediger, ändert eure Sinnen, und gehet in die Selbst-Verläugnung ein: Ja, suchet euch zu reinigen von allen Sünden groß und klein: denn der Mensch muß zuvor gereinigt seyn: sonst ist es unmöglich in die göttliche Ruhe zu kommen ein.

O ihr Menschenkinder! o lasset uns nun Fleiß thun einzukommen zu dieser Ruh, auf daß nicht jemand falle in dasselbe Exempel des Unglaubens, da alle Kinder Israel, und bei 13. bis 1400. Jahren her alle so genannte Christen*) meist drein gefallen seyn. Bekehret euch zu GOTT, so wird sich GOtt mit seinem Wort zu euch kehren: und wird euch selbst in euren Seelen lehren: darum bittet GOtt um Ohren zu hören sein inneres Wort, so wirds euch wohl gehen hier und auch dort. Wer nun Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist allen Menschenkindern sagt, ja, Gott selbsten ihnen sagen läßt. Suchet doch um GOttes willen eure Seelen zu retten, die eurem Erlöser so theuer zu bezahlen ankommen sind, und soll doch so wenig Seelen bekommen, Amen.

205. Den 20. Decembr. Nachdem ich heute mein Mitternachts-Gebet verrichtet, und wieder eingeschlaffen war, weckte mich der HErr auf und sprach: Du must heute von der Tauffe und Abendmahl zeugen. Als ich nun seuffzete zu wissen, was ich zeugen sollte, und in der Stille zuhören wollte, war ich drüber eingeschlaffen; da weckte mich der HErr zum andernmal auf und sprach: Stehe auf und schreibe, mein Geist soll mit und bey dir seyn. Als ich nun aufgestanden, mein Gebet verrichtet und mich GOtt übergeben, so satzte ich mich zu schreiben, und wuste kein Wort, was ich schreiben sollte, so sprach der HErr: Fasse die Feder. Wie ich solches gethan: so konnte ich alle Worte wohl verstahn: welche ich nachgehends geschrieben an:

Im Namen des HErrn schreibe ich, Johann Tennhardt, auf Befehl und Gebot meines HErrn JEsu Christi, daß sich alle Menschen sollen tauffen lassen mit der Tauffe des heiligen Geistes, welche allein den Glauben in den Menschen würcket, denn sonst kann kein Mensch bestehn, wenn er vor Gericht soll

---

* Nehmlich seit dem Jahr 318., wo auf der Kirchenversammlung zu Nicäa der Christenheit ihr Gott genommen ward, und dafür drei Namen-Götter gegeben wurden, sie zu suchen und nie zu finden (Grundlehre der Neuen Kirche, Seite 1 folg.). In diesem unheilvollen Ereigniß lag der erste Grund, daß dem Christen die Ruhe in Jesu verloren gieng.

gehn: Es wird ihm werden angst und bang, und seuffzen müssen, Ach HErr, wie so lang: hast du die Straff und Pein gestellt, auf kurtze Sünden dieser Welt? ich kann anjetzo nicht für dir bestehn, in die ewige Verdammniß ich nun muß gehn: O HErr, hätte ich doch nur Busse gethan, und dein inneres Wort genommen an: O wie freudig könnt ich vor dir bestahn, wenn ich die Tauffe Christi genommen an. O wie hör ich dich klagen und sagen: seuffzen und zagen: „wenn du hättest Busse gethan, und die Tauffe genommen an.“ Was geht mich nun dein Klagen an, mit dem Satan must du gahn: von Christo in die Höll hinein, da wartet auf dich Marter und Pein. Wer nun noch im Leben ist, dieß hört oder lißt: der glaube diesen Reim: er ändre seine Sinnen, und gehe in die Verläugnung ein, so will ich sein GOtt und Heyland seyn: Aber ich werde ihm auch zeigen fein, wie es muß gelitten und gestritten seyn, wenn man will den Himmel nehmen ein, ja dieses war mein Reim: welchen ich ließ schreiben ein: von meinem Diener und treuen Knecht, welcher nun lebt vor GOtt schlecht und recht. Darum hab ich ihm auch einen neuen Namen gegeben, daß er mit mir kann ewig leben: in meiner großen Herrlichkeit, da nichts ist, als lauter Freud, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er ist mein, und ich bin sein, befreyt von aller Quaal und Pein. Schreibe! schreibe! schreib! HErr, was soll ich schreiben? Alle Menschen können mit diesem Abendmahl nicht bestehn, die Meisten aus Gewohnheit gehn: und solches nehmen an, eh sie haben Buß gethan, das thu ich ihnen zeigen an, daß sie einmal vor mir nicht bestahn, wann sie kein anders Leben fangen an. Weil es noch heisset heut, so gebrauchet euch der edlen Zeit: genahet ist die Ewigkeit: euch allen euren wohl-verdienten Lohn zu geben: weil ihr nichts gethan, als mich gecreutzigt mit dem Leben: Drum soll und muß einer mit dem andern, in die Höll und Verdammniß von mir wandern. Wer Ohren hat zu hören, der höre fein, diesen aufgeschriebenen Reim: wer glaubt wird seelig seyn, Amen.

NB. Zu mercken ist, wenn es heißt: „HErr, was soll ich schreiben?“ daß ich nicht allzeit gefragt, sondern es ist mir auch dictiret worden.

Den 23. dito ungefähr eine Stunde nach Mitternacht, als ich mein Gebet verrichtet, und mich meinem GOtt aufgeopffert, in seinem Willen und nach seinem Willen mich zu gebrauchen zu seinem Werckzeug, wie er weiß, daß es nicht allein mir, sondern vieler Menschen Seelen nützlich und seelig seyn möchte, und in der Stille war, sprach der HErr zu mir: Die Mahlzeit ist zwar bereit, aber die Gäste warens nicht werth. Das soll dein Anfang seyn; davon zu schreiben ein: was ich dir und allen sage insgemein, groß und klein: es mögen Kayser, Könige, Fürsten, Edle und Unedle seyn: ich ruffe sie noch einmal, zu meinem Abendmahl, so viel ihr seynd an der Zahl: groß und klein, insgemein: Es mögen Unedle, Edle, Fürsten, Könige und Kayser seyn. Wer nun kommen will, der komme, es ist alles bereit, weil es noch heisset heut, eh hinfährt die Zeit mit der Zeit; bedenkt euch wohl, ihr Christenleut, warum wollt ihr verachten die grosse Freud, die ihr könnt geniessen von Ewigkeit zu Ewigkeit? So spricht der Warhafftige, der nicht lügen kann, Amen. 206.

Im Namen des HErrn schreibe ich, Johann Tennhardt, den 25. Decembr. als am heiligen Christ-Tage ein: einen wohlgestalten Reim: von dem lieben JEsulein: wie es gebohren 207. *

* Wie viel dieses „einfaltige Reimelein" in sich schließt, erklärt uns Tennhardt im Verfolge, nehmlich unter Ziffer 245. Zur Verdeutlichung, wie in dem Reime, seinem geistigen Sinne nach, das daselbst unter dem ersten Punct als die inwendige Bedeutung Angezeigte sich wirklich ergibt, hier vorläufig nur Folgendes:

Jesus. Schon der Name bedeutet in der hebräischen Ursprache: Erlösung und Beseeligung (Entf. O. 460. 815.); welche bei dem Einzelen sich bedingt und bewerkstelligt: durch Verknüpfung von Wahr mit Gut und Gut mit Wahr; oder von Einsicht mit Liebe und Liebe mit Einsicht. Seine Geburt bezeichnet die wirklich herbeigekommene, und den Menschen fort und fort sich darbietende Erlösung (Christenrel. 124. 170.). Bethlehem bildete vor und bezeichnet die Verbindung von Wahrem mit Gutem im Naturgebiet, oder, beim Einzelnen angesehen, in des Menschen Naturmäßigem (Entf. O. 349.): „wegen dieser Bezeichnung war auch schon David, als der Vorbildende des HErrn, in jener

fein: zu Bethlehem im Stall allein: da gestanden seyn: ein Oechslein und Eselein: welche ihr Futter fraßen fein: aus ihrem Krippelein: insgemein. So sollte es auch unter den Christen seyn, groß und klein: insgemein: sie alle sollten einig seyn: so wollte ich ihnen helffen insgemein: groß und klein: es möchten Kayser, Könige, Fürsten, Edle oder Unedle seyn. Aber so allein: muß nichts als Zancken und Streiten seyn: unter Groß und Klein: insgemein: es mögen Edle oder Unedle seyn. Darum sage du es ihnen fein: daß sie es stellen ein, insgemein: sie mögen hoch oder niedrig seyn: das ist der Wille mein: sonst kann ich ihr Heyland gar nicht seyn: wenn sie nicht wollen einig seyn: Groß und Klein: es mögen Kayser, Könige, Fürsten, Edle oder Unedle seyn: insgemein: muß es eingestellet seyn: soll ich anders ihr Helffer seyn: und sie erretten von der Höllen-Pein: da mehr als hundert tausend Marter und Teuffel seyn: welche martern werden insgemein: Groß und Klein: es mögen Kayser, Könige, Fürsten, Edle oder Unedle seyn: keiner wird befreyet seyn: von der Quaal und Höllen-Pein. Darum ist der Wille mein: daß sie ändern ihre Sinne fein: und gehen in die Verläugnung ein: wann sie wollen glaubige Christen

---

Stadt geboren" (Ebendas.). Stall bezeichnet im geistigen Sinn: Unterweisung (Ehemäß. L. 76.). Ochs — das Gute im naturmäßigen Menschen, oder des Menschen blos naturmäßige Regung für das Gute (Entf. O. 304. 340. 537. 548. 600.). Esel — das Wahre im naturmäßigen Menschen, oder des Menschen blos natürlichen Zug zum Wahren, ohne den Willen, nach demselben auch zu leben (Entf. O. 537.). Futter (Speise) — die Ernährung des inneren Menschen, geistige Nahrung, welche gibt Wärme zum Leben den Geboten gemäs (Christenrel. 277.). Krippe — das Mittel der Unterweisung, und der Heraufnährung des geistigen Menschen; als welches Mittel vor Allem das Göttliche Wort ist (Christenrel. 277.). Der Sinn bis hieher: In der Christenheit soll das Wahre nicht ohne das Gute seyn, und darum auch der Einzelne vorzüglich auf Lebensbeßerung, als alles Glaubens Anfang, bedacht seyn; dann kann uns vom HErrn Erleuchtung werden.

seyn: insgemein: Groß und Klein: sie mögen Edle oder Unedle seyn: so müssen sie leben nach dem Willen mein: soll ich ihr GOtt und Vater seyn: das war der Reim: welchen ich geschrieben ein: aus Befehl des lieben JEsulein: welches gelegen in einem Krippelein: zu Bethlehem im Ställelein: bei dem Oechs- und Eselein; da die Hirten auf dem Felde seyn: bei ihren Schäfelein: da hören sie die Engelein: singen ein neues Liedelein: von dem Kindelein: und wie GOtt gebührt die Ehr allein: und Friede soll auf Erden seyn: insgemein: unter Groß und Klein: es mögen Kayser, Könige, Fürsten, Bürger oder Bauern seyn: so soll das ihr Wohlgefallen seyn: daß gebohren ist ein Kindelein: mit Namen JEsulein. Diß war der Reim: welcher muste geschrieben seyn. *

Als ich nun vermeynte, ich hätte alles geschrieben, so fiel

---

* Hirten bedeutet eben solche Menschen, welche lehren Wahres, das zu Lebensgutem leitet (Entf. O. 315. 388. 419. 482. 601. 700.); diese hören die Engel, d. i. sie sind empfänglich für Erleuchtung vom HErrn (Das. 401. 417. 422. 800. 915. 949.); singen ein neues Lied, nehmlich „sie verkünden die große Wahrheit, daß der HErr Allein ist Gott des Himmels und der Erde, daß sein Menschliches ist Göttlich, und daß Er dadurch ist Erlöser und Seeligmacher" (Enth. O. 279.); und daß Ihm gebührt die Ehre allein, d. i. daß Er, als das Göttliche Gute, allein es ist, von Dem nicht nur alles Wahre (Herrlichkeit), sondern auch alles Lebensgute kommt (Entf. O. 288. 339. 652. 696. 1232. 1330.). Wer denn beides bei Ihm sucht, und treulich bewahrt und übt, auf den kommt der Friede, d. i. innige und lebendige Verknüpfung von Gutem und Wahrem aus Gott, oder von Liebe und Weisheit, und daraus Verbindung mit dem Vater der Ewigkeit, und aus dieser ewige Seeligkeit (Himmel und H. 286.). — So soll das ihr Wohlgefallen seyn, daß geboren ist ein Kindelein, mit Namen Jesulein; d. i. in dieser Weise sollen wir die Erlösung ansehen, daß sie nehmlich denen zufällt, welche dieselbe sich aneignen, d. i. welche recht leben, nicht aber denen, welche blos recht glauben. Bei den Andern „ist zwar die Mahlzeit (Vereinigung des HErrn mit ihnen) bereit, aber die Gäste sind's nicht werth."

ich geschwind auf meine Knie, und verrichtete mein Danck-Gebet: so hörte ich nach diesem ferner, schreibe, schreibe fort! HErr, was soll ich schreiben? Alle Menschen sollen Busse thun: und mein armes Leben fangen an: wollen sie anders vor mir bestahn: sonst müssen sie alle von mir gahn: drum sag ich allen noch einmal, so viel ihr sind an der Zahl: sie müssen Busse thun, und ein gantz anders Leben fangen an: wo nicht, so müssen sie alle mit dem Teuffel gahn: von mir in die Höll hinein, in alle Marter, Quaal and Pein, das wird und kann nichts anders seyn. Ich hab ihnen allen die Wahl gegeben, und vorgestellt Tod und Leben: was sie nun in der Zeit gewählet fein, da müssen und werden sie ewig seyn, groß und klein, insgemein: sie mögen seyn, wer sie seyn: Wer nicht thut den Willen mein, der muß ewig unter den Verdammten seyn, wo nichts ist, als grosse Marter und Pein. Darum ändert, ändert euer Leben, meinen Geist will ich euch geben: der euch in Trübsal trösten soll, und lehren mich erkennen wohl: und er wird euch in alle Wahrheit leiten. So spricht der Warhafftige, der nicht lügen kann, Amen. Ich komme. Ja komm, HErr JEsu.

208. Dieses Vorhergehende wurde auf Befehl meiner lieben Liebe geschrieben von halb 12. bis halb 13. der grossen Uhr.*) Als ich nun wieder in das Bette gieng, und eins gegen Tag erwachte, so sprach der HErr: Siehe, ich sage dir gewiß und fürwahr, der Glaub ist auch verloschen gar. Denn viele Irrführer sind in der Welt hereinkommen, die nicht bekennen JEsum Christum, der im Fleische kommt. Dieser Spruch zeiget deutlich gnug die falschen Propheten an, welche nemlich nicht bekennen, daß JEsus Christus im Fleisch wohnet, oder ins Fleisch kommt, als das innere Seelen-Wort; sondern der Teuffel hat ihnen eingebildet, Christus oder sein Geist hätte sich in die Buchstaben versteckt. O erschrecklich zu hören! da doch der Buchstabe tödtet, so wol den innern als äussern Menschen, und der Geist allein lebendig machet. Denn bleibest du am Buchstaben hangen, so tödtet er die Seele, gehest du vom Buchstaben weiter zum lebendigen Wort GOttes, so tödtet er

* Die große Uhr gieng nehmlich, nach italienischer Weise, von 1 bis 24.

deinen äussern Menschen, als den alten Adam, denn er zeiget dir die Verläugnung an, und hält dir die Gebote für, solche zu thun; so anders deine Seele leben will in dem Leben, da GOtt innen lebet, so must du nach dem Buchstaben deinen bösen Lüsten und Begierden, Eigen-Willen, Eigen-Ehre, Eigen- und Creaturen-Liebe ꝛc. absterben.

209. Den 26. dito in der Nacht sprach der HErr: Es ist euch gut, daß ich hingehe, so will ich den Tröster zu euch senden. Ferner sprach der HErr: ich bin kommen den Sünder zur Busse zu ruffen, und nicht den Gerechten; denn kein Gerechter ist mehr vorhanden, sie sind alle abgewichen und allesammt untüchtig, da ist keiner der Guts thue, auch nicht einer, und wäre einer, so ist er wie keiner. Darum zeige du ihnen meinen Willen an, und erschrecke nicht vor ihnen, denn ich bin bey dir; so du durchs Wasser gehest, sollen dich die Ströhme nicht ersäuffen, und so du ins Feuer gehest, soll dich die Flamme nicht anzünden, ohne meinen Willen soll dir kein Härlein gekrümmt werden. So spricht der Warhafftige, der nicht lügen kann: schaue mich im Glauben an: ich bin der Mann: der helffen kann: aus Trübsal, Angst und Nöthen. Schreibe, schreibe fort! HErr, was soll ich schreiben? Alle Menschen sollen Busse thun, Busse thun. Zeige du es ihnen an, soll ich dir anders in allen Nöthen beystahn, sie hörens oder hörens nicht. Wer böse ist, sey immerhin böse, es wird ihn das böse Stündlein schon treffen, daß ers ewig fühlen wird. Wer fromm ist, der werde täglich frömmer, und stehe nicht still in seinem Christenthum, sondern er eile fort, daß er kommen möge an den sichern Port, zum Lebens-Wort; so wirds ihm wohlgehn hier und auch dort.

Schreibe fort: HErr, was soll ich schreiben? Wer in mir thut bekleiben, der muß viel Früchte bringen: soll es anders ihm gelingen: bringt er aber keine Frücht: so erkenne ich ihn nicht, sondern er muß ins Gericht: und wird gerichtet werden, wie er gelebt hat auf Erden.

210. Den 28. dito in der Nacht wurde mir wieder von der ewigen Weisheit dictiret, wie folget:

O ihr Menschenkinder, ihr seyd alle grosse Sünder: wie

könnt ihr doch so sicher seyn? da auf euch nichts wartet als Quaal und Pein, insgemein? Bedenckt euch fein: wo ihr möget ewig seyn: Ach, lebt doch nicht mehr so sicher in den Tag hinein: O mercket auf, groß und klein, ihr möget Edle oder Unedle seyn, insgemein. Ich sage noch einmal: es kommt der Posaunen-Schall, und zeigt euch an euren Fall, wie ihr alle von mir abgefallen seyd: O ihr Christen-Leut, ihr habt alle hohe Zeit, euch zu begeben in den Streit: weil es noch heißet heut: es hat genaht die Ewigkeit: einem jeglichen seinen Lohn zu geben, was er verdienet hat mit seinem Leben: darum mercket eben, ändert euer Leben, und all euer Thun und Lassen, das Creutz thut anfassen: und folget mir fein nach, wollt ihr entgehn der Rach, die ich muß ausüben, nach dem ihrs habt getrieben, groß und klein, insgemein: ihr möget Kayser, Könige, Fürsten, Edle oder Unedle seyn: **Ihr führt alle ein verdammtes Leben. O darum merckets eben: und bessert euer Leben:** meines Geist wollt ich euch gerne geben: daß ihr könntet heilig leben: Aber diesen achtet ihr nicht, fallet lieber ins Gericht: Meiner Warnung folgt ihr nicht: O mercket doch, wie wollt ihr bestehn vorm Gericht? unmöglich ists, daß ihr mit eurem ungerechten Leben könnt bestehn, ihr werdet alle müssen von mir in die ewige Verdammniß gehn; Ich sage euch noch einmal: ihr könnet nicht bestehn: mit dem Satan müst ihr gehn.

211. Den 31. Decembr. Anno 1707. **Im Namen des HErrn Zebaoth.** Es ist kein ander Gott. Schreibe! schreibe! HErr, was soll ich schreiben? Alle Menschen sollen Busse thun, d. i. ihre Sinne ändern, und an mich glauben. - Ich bezeuge in der Göttlichen Wahrheit, so offt ich nur heute in der Nacht erwachet, und still gewesen, hat der HErr ohn Unterlaß gerufen: **Alle Menschen sollen Busse thun.** Ich geriethe auch endlich in ein gar freundlich Gespräch mit dem HErrn; Ich fragte, der HErr antwortete, wie im Lebens-Lauff etwas davon beschrieben. O HErr, erhalte mich in deiner Liebe und Demuth, und erbarme dich über alle Menschen, wie über mich, dafür werden sie dich loben und preisen von nun an bis in die Ewigkeiten, Amen.

Anno 1708, am Neuen-Jahrs-Tag, just mitten in der Nacht wurde mir dictiret, wie folget: Ehre sey GOtt in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Hallelujah! Amen. Hallelujah! Amen. Es ist erschienen die heilsame Gnade GOttes allen Menschen, daß wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen, und züchtig, gerecht und gottseelig leben in dieser Welt. O merckets, ihr Menschenkinder: ihr seyd allzumal grosse Sünder: habt nie keine Busse gethan, und wollt auch nicht fangen an: hättet ihr aber Buß gethan, so nähm ich euch zu Gnaden an: Aber wie wollt ihr nun bestahn? das Gericht gehet an: ihr müsset mit auf den Plan, und das Urtheil hören an: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten in die Höll hinein, da findet ihr bereit alle Marter, Quaal und Pein, welche nur zu erdencken seyn, Amen. So spricht der Warhafftige, der nicht lügen kann, durch meinen treuen Zeugen, Johann Tennhardt. - Als ich meinen Namen nicht hiebey schreiben wollte, da hieß mich der HErr zweymal, ich sollte ihn schreiben, und muste ihn auch schreiben, weiß auch nicht, warum ich mich eben hier geweigert, da er mir doch vorhero schon etlichmal dictiret, und ich ohne Weigerung solchen geschrieben. 212.

Nach meinem Mitternachts-Gebet, als ich wieder in das Bette kam, hörte ich ohn Unterlaß den HErrn zu mir sagen: Siehe, ich bin dein sehr großer Lohn, deß wird Jacob Wonne han, und Israel sich freuen. * Nachdem ich eingeschlaffen, und nach 11. Uhren, der grossen, wieder erwachte, ja eben rechte Zeit zum aufstehen war, sprach meine Liebe, als die Ewige Weisheit, zu mir: Siehe, die Weisheit fuhr mit dem Joseph in den Kercker hinab. Ich habe dich von der Welt 213.

* Ich bin dein sehr großer Lohn bezeichnet in geistiger Bedeutung: ich gebe dir den inwendigen Reitz und die Lust, deinen Mitbrüdern Gutes zu erweisen ohne Entgelt, und darinn die Seeligkeit (H. G. 1787. 8002. 9985. 10683. Enth. O. 949.); Jacob und Israel — die äußere und innere Kirche; oder in Anwendung: die äußere und innere Kirche bei dem einzelen Menschen, d. i. den gesammten Menschen in geistigem Betracht (Oben).

erwählet, darum hasset dich die Welt; wärest du von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb. Denn der Jünger ist nicht über seinen Meister; haben sie mich gehasset und verfolget, so werden sie dich auch verfolgen. Haben sie mein Wort nicht gehalten, so werden sie dein (wiewohl es auch mein) Wort auch nicht halten. Laß sie fahren dahin, sie habens schlechten Gewinn, sie sind blind und blinde Leiter, jetzund hör auf, und schreib nicht weiter. Siehe ich bin dein sehr grosser Lohn, deß wird Jacob Wonne han, und Jsrael sich freuen. **Lege es der Welt dar: und scheue keine Gefahr.** Denn wer sein Leben erhalten will, der wirds verliehren; wer aber sein Leben verleuret um meines Namens willen, der wirds finden: an diese Worte thue dich binden; und lebe hinfüro ohne Sünden: so will ich dir schencken das ewige Leben: und dir zu Lohn eine schöne Crone geben. Hiemit höre nun auf: und beschließ vor dießmal deinen Lebens-Lauff. **GOtt allein die Ehre.**

Ach mein GOtt, hier erinnerst du mich meiner Schuldigkeit und Pflicht, darum dancke ich dir erstlich vor die Liebe, die du mir zu dir und aller Menschen Seelen gegeben hast. Ich bitte dich um Christi willen, du wollest dich erbarmen über alle abgeschiedene Menschen-Seelen, die Quaal und Pein leiden. O mein GOtt, laß dir ihre Quaal und Pein zu Hertzen gehen, und mildere ihre Schmertzen! sey ihnen allen gnädig und barmhertzig. Laß Gnade für Recht gehen, und gedencke, daß sie durch die alte Schlange verführet worden seyn. Erbarme dich auch über alle noch in der Finsterniß wandelnde Lehrer und Prediger, erleuchte sie mit dem ewigen Licht, leite und führe sie in alle Warheit: dein Wort, als dein lieber Sohn, ist die Warheit. Gib ihnen und allen Menschen die Weisheit, die stets vor deinem Throne ist, und unterweise sie, was sie nicht wissen. Gib ihnen deinen heiligen Geist, und lehre sie, was sie nicht können. Heilige sie innerlich und äusserlich, heilige sie durch und durch. Heilige ihre Gedancken, ihre Worte, ihre Wercke, alles ihr Thun und Lassen, ihr Leben und Sterben; ändere und gib ihnen solche Sinnen, wo dein heiliger Geist wohnet drinnen, und daß mit seinen siebenfältigen Gaben, Er ihr Hertz und

Seelen möge laben, und laß sie deinen Göttlichen Frieden haben. O du mein GOtt, du bist heilig, heilig, heilig bist du, und wir sollen auch heilig seyn. Wie können wir aber heilig seyn ohne deinen heiligen Geist? Darum bitte ich dich nochmal allermeist, weil du mich selbst durch deinen Sohn bitten heist, um deinen heiligen Geist. Ach mein liebster JEsu, tauffe uns mit deinem Geist, leite und führe uns durch deinen Geist, lehre und unterweise uns durch deinen Geist, daß wir dich und unser Elend lernen erkennen, dich von Hertzen in der Warheit: Erlöser, Immanuel, Ehren-König, Bruder und Seelen-Bräutigam nennen.

Ach komm in unsere Hertzen und stärcke und entzünde in uns den rechten Glauben, wiewohl du selbst des Glaubens Anfänger und Vollender bist. Komm Heiliger Geist HErre GOtt, erfülle mit deiner Gnaden Gut deiner Glaubigen Hertz, Muth und Sinn, deine brünstige Liebe entzünd in ihn'n. O HErr, durch deine Krafft uns bereit, und stärcke des Fleisches Blödigkeit, daß wir hier ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu dir dringen, Hallelujah! Hallelujah! Hallelujah! O du Hoch-Heilige Dreyeinigkeit, stärcke dein heiliges Wesen in unserer Seelen, daß wir mögen vereiniget seyn und bleiben, von nun an bis in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen.

Nun mein GOtt, Alles, was zu deinem Lob, zu deinem Preiß, zu deinem Ruhm und zu deiner glorwürdigsten Herrlichkeit und zu aller Menschen Seelen-Heil, Lebens-Besserung und Sinnes-Aenderung, zu Vermehrung deines Reichs, und zu Verstöhrung des Satans Reich gereichen mag, nach deinem Göttlichen Willen zu erlangen, so bitte und ruffe ich dich nochmalen um JEsu Christi willen an:

Vater unser, der du bist in den Himmeln, nemlich, in allen glaubigen Hertzen, laß auch unsere Hertzen deine Himmelein seyn, zerknirsche, zerschlage und bereite sie zu deinen Himmeln.

Dein Name werde geheiliget von mir und allen Menschen. O hilff, daß wir ja deinen Namen nicht mehr verunheiligen mit unserm Leben, sondern weil er an sich selbst heili

heilig, heilig ist, so werde er auch in uns, von uns und durch uns geheiliget, von nun an bis in alle Ewigkeiten. Heilig bist du, o GOtt Vater, der du uns erschaffen hast. Heilig bist du, o GOtt Sohn, der du uns durch dein bitter Leiden und Sterben am Stamme des Creutzes vom Fluch des Gesetzes erlöset hast. Heilig bist du, o GOtt Heiliger Geist, der du uns durch deine Heiligkeit geheiliget hast. Heilig, heilig, heilig heist GOtt Vater, Sohn und Heiliger Geist; sey gelobet, geliebet, gerühmet, geehret und gepreißt von nun an bis in die Ewigkeiten der Ewigkeiten.

**Dein Reich komme**, laß aufgehen dein Gnaden-Reich in aller Menschen Hertzen und zerstöhre des Satans Reich, vertreib aus unsern Hertzen den Unglauben, Ungehorsam, den Eigen-Willen, Eigen-Lieb, Eigen-Ehr, Hoffart, Geilheit, Unmäßigkeit, Unkeuschheit, Neid und Haß, Zorn, Heucheley und Schmeicheley, Geitz, Mißgunst, Abgötterey und alle andere Laster und Untugenden, und pflantze in unsere Hertzen göttliche Liebe, gemeine Liebe, Glaube, Hoffnung, Gedult, Demuth, Sanfftmuth, Keuschheit, Reinigkeit, Beständigkeit, Mäßigkeit, Wachsamkeit, Warheit, Gerechtigkeit, Vergnügsamkeit, Heiligkeit, Friede, Freude und Ruhe im heiligen Geist. Siehe, lieber Vater, ich aufopffere dir mein Hertz und aller Menschen Hertzen zu einer Burg und Residenz. Komm, o du heilige Dreyeinigkeit, und regiere drinnen und vollbringe deinen Willen.

**O HErr, dein Will geschehe wie im Himmel**, von allen Engeln, **also auch auf Erden** von uns Menschen; brich, dämpff und tödte den Eigen-Willen, damit dein heiliger, göttlicher Wille in uns, von uns und durch uns geschehe, von nun an bis in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. O Vater, **gib uns das tägliche überwesentliche, auserwählte Brod.** Speisest du uns leiblich, ach lieber himmlischer Vater, so speise uns auch geistlich und gib uns das wahre Himmels-Brod: dein lebendigmachendes Wort, als deinen lieben Sohn. O liebster JEsu, du bist das wahre himmlische Brod, und sagest auch: Ich stehe vor euerer Hertzens-Thür und klopffe an, so mir jemand aufthut, so will ich eingehen und das Abendmahl mit ihm hal-

ten und er mit mir. Siehe, liebster JEsu, hier ist mein Hertz, dieß thue ich dir durch deine Gnade auf, komm herein, du Gesegneter des HErrn und süsser Gast meiner Seelen, was stehest du länger draussen? halt das Abendmahl mit mir und laß michs mit dir halten, speise meine Seele, labe, stärcke, träncke und erquicke sie; Ach, erbarme dich aller Menschen, in was Noth, Gefahr, Jammer und Elend sie seyn, erscheine ihnen mit deiner Hülffe, erbarme dich, erbarme dich über mich und über alle arme Sünder, gib ihnen ihre Sünde zu erkennen, und stelle ihnen ihre Sünde, Abweichung und Ungehorsam ins Licht, würcke Reu und Leid in aller armen Sünder Hertzen und laß ihnen allen Gnade wiederfahren. Und erlaß uns unsere Schuld, als gleich auch wir erlassen unsern Schuldigern. Vergib allen, die beleidiget haben und noch beleidigen werden, und bring uns nicht völlig in die Versuchung hinein, darinnen wir umkommen möchten, sondern schaffe daß die Versuchung so ein Ende gewinne, damit wirs ertragen können. Und errette uns endlichen von allem Uebel und Bösen, von aller Eigenheit und Sünden wollest du uns erlösen. Denn dein ist das Königreich, die Krafft, die Macht, die Herrlichkeit und der Preis, die Weisheit und die Dancksagung, die Ehre und die Stärcke sey dir, unserm GOtt, in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen. Sprecht im Hertzen, Amen. GOtt der Vater segne uns und behüte uns. GOtt der Sohn erleuchte sein Antlitz über uns und sey uns gnädig. GOtt der heilige Geist erhebe sein Antlitz über uns und gebe uns seinen Frieden, Amen. Hallelujah, Amen.

GOTT Vater, dir sey Preiß hier und im Himmel oben, HErr JESU, GOttes Sohn, dich soll man allzeit loben, O heiliger Geist, dein Ruhm erschall je mehr und mehr. Dreyeiniger HErr und GOtt, dir sey Lob, Preiß und Ehr. Dreyeiniger HErr und GOtt, dir sey Lob, Preiß und Ehr. Glory, Lob, Ehr und Herrlichkeit, sey dir GOtt Vater und Sohn bereit, dem heiligen Geist mit Namen; o du göttliche Krafft, machst uns, ja mache uns alle sieghafft durch JEsum Christum, Amen. Nun mein lieber GOtt und Vater, ich befehle dir alle

Menschen, und ergebe mich gäntzlich in deinen Willen, mit allem meinem Bitten, Flehen, Seuffzen und Begehren, thue mit uns nach deinem angenehmsten Willen und Wohlgefallen, Amen. O HErr, dein Will gescheh nach deinem Willen, Amen. In JEsu Namen, Amen.

---

214. **Folgende Schrifft=Stellen bezeugen, wie der alte unveränderliche gute GOtt und liebe Vater gewohnt ist, mit seinen Freunden und gehorsamen Kindern zu reden und auf ihre Fragen zu antworten.**

I. Durch Träume oder Traum=Gesichte. Genes. 20, 3. 31, 24. B. der Richt. 7, 13. 1 König. 3, 5. 9, 2. 3. Joel 2, 28. Matth. 2, 12. 13. 19.

II. Durch Gesicht oder Erscheinungen. Gen. 15, 1. 46, 2. Hiob 33, 15. 16. Hesek. 8, 3. 13, 3. Dan. 2, 19. Act. 9, 10. 15. 16, 9. 18, 9.

III. Durch Engel. Genes. 16, 8. 19, 1. 22, 11. Exod. 3, 2. Num. 22, 32. B. der Richt. 6, 12. 13, 3. 16. 2. Kön. 1, 3. Tob. 12, 15. Matth. 28, 5. 6. Luc. 1, 13. 19. 20. 28. 30. 2, 10. 24, 4. 5. Joh. 20, 12. 13.

IV. Wie Gott gefraget wird und Antwort giebet. Gen. 25, 22. Exod. 18, 15. 33, 7. B. der Richt. 1, 1. 18, 5. 20, 18. 23. 27. 1. Sam. 10, 22. 23, 2. 4. 10. 11. 12. 28, 6. 30, 8. 2. Sam. 2, 1. 5, 19. 23. 1. Kön. 14, 3. 22, 5. 7. 2. König. 3. 11. 22, 13. 2. Chron. 34, 21.

V. GOtt antwortet den Sündern nicht und will auch von ihnen nicht gefraget seyn. 1. Sam. 14, 37. Ps. 18, 42. Spr. Salom. 1, 28.

VI. GOtt hat versprochen, sich wieder fragen zu lassen und geschwind zu antworten. Hesek. 36, 37. Es. 65, 24. 8, 19. 30, 19. Joh. 6, 44. 45. Phil. 3, 15. 1. Joh. 2, 27. Ps. 34, 5.

VII. GOtt hat befohlen, in unsere Hertzen zu gehen und mit dem Ohr auf die Weisheit, oder inners Wort, zu mercken. Spr. Salom. 4, 20. bis 23. Cap. 2, 1. bis 6. 8, 1. bis 12. 17. 34. 35. Esa. 46, 8. bis 13. 50, 4. 5. 51, 1. 7. 55, 1. 2. 3. Ps. 4, 5. 28, 1. 50, 7. 78, 1. 81, 9. 10. 11. Habac. 3, 20. Sir. 24, 25. bis 31.

VIII. GOtt klaget und straffet sein Volck, daß sie ihn nicht fragen, hören und antworten wollen. Esa. 8, 19. 20. 30, 1. 2. 65, 12. Spr. Salom. 1, 20. bis 28. 2. Kön. 1, 16. Jer. 6, 10. Hesek. 2, 7. Ps. 50, 7.

IX. GOtt verspricht selbst zu reden und sich den Seinigen mehr zu offenbaren. Esa. 52, 6. 40, 5. Ps. 32, 8. 81, 9. 10. 11. Joh. 14, 21. 15, 26. 16, 13. 14. 15. 25. 1. Cor. 14, 26. 30. Ephes. 1, 17.

X. Der Geist des HErrn hat durch die Propheten geredet. 2. Cor. 18, 13. 23. Nehem. 9, 30. 1. Sam. 16, 7. 12. 9, 17. 2. Sam. 23, 2.

XI. Der heilige Geist oder das Wort spricht in den Propheten, Aposteln, und andern recht- oder starck-glaubigen Menschen. 2. Samuel. 23, 2. Act. 1, 16. 2, 39. 3, 20. bis 26. 5, 2. 8, 29. 10, 19. 20. 11, 28. 13, 2. 15, 28. 16, 6. 7. 18, 5. 20, 23. 32. 21, 4. 9. 11. 2. Cor. 12, 9. 13, 3. Luc. 2, 25. 26. Hebr. 12, 25. 26. 1. Joh. 2, 20. 27. Ps. 25, 12. 13. 14. 108, 27.

XII. Christus ruffet zur Ruhe oder stillen Sabbath. Matth. 11, 28. 29. Joh. 7, 37. 15, 4. 16, 33. Hebr. 10, 22. 4, 11. bis 16. Luc. 10, 42. Jer. 6, 16. Levit. 23, 36.

NB. Kein Wort GOttes gewesen. Mich. 3, 7. 1. Sam. 3, 1.

Wie das Wort GOttes gewachsen und sich in den glaubigen Seelen vermehret. Act. 12, 24. 13, 49. 6, 7. 19, 20. Ephes. 6, 19. 2. Theß. 3, 1.

NB. Soll das Wort GOttes auch in dir wachsen, so folge dem guten Rath GOttes. Es. 58, 7. bis 12. vers.

Lauten, als wären sie wider die Heilige Schrifft: Es. 2, 19. 6, 10. 20, 145. Hesek. 1, 2. 3, 1. 2. 3. Hebr. 9, 28. Genes. 6, 6.

Die Propheten und Aposteln sind nicht allwissend gewesen, sie haben nicht mehr gewust, als was ihnen GOtt geoffenbahret hat. 1. Sam. 10, 22. 2. Sam. 7, 3. 14, 6. 2. König 4, 27. 1. Kön. 17, 4. 7. 13, 12. 15. 18. Joh. 5, 13. 9, 15. Exod. 32, 1. Marc. 9, 21. 11, 13. 1. Theß. 3, 5.

Darum wundert mich, daß man es von mir mag fordern, wie ein gewisser Hof-Prediger und einige Nam-Pietisten gethan.

E N D E.

4.

# Antwort auf die Puncten.

GOTT allein die Ehre,
dem alle Ehre gebühret, Amen.

---

Anhang unterschiedlicher Puncten, so aus meinen der Welt dargelegten Schrifften gezogen, und mir, Johann Tennhardten, im Wasser-Thurn zu Nürnberg von den Herren Predigern durch meinen Herrn Beicht-Vater vorgehalten, so alle wider die Heilige Schrifft seyn sollten. Welche mir nach und nach wieder beygefallen, und theils von der Göttlichen Liebe oder ewigen Weisheit aufgeschlossen; benebst meiner, der Zeit kurtzen Antwort.

Digitized by Google

Daß JEsus Christus, als der ewige Sohn GOttes, sollte gesaget haben: **Siehe, lieber Vater, ich bin dein unnützer Knecht**, und hingegen, wie im andern Punct folget, sollte GOtt zu mir gesagt haben: **Du bist mein lieber Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen hab.** Diß sollte ich wohl überlegen und bedencken, was ich selbst aus mir machte (NB. was machst du aus dir selbst? hieß es), es wäre recht gotteslästerlich und niemals erhöret worden, darum könnten meine Schrifften unmüglich Göttlich seyn, wie ich sie ausgebe, daß sie mir von der Ewigen Weisheit sollten unmittelbar (wie den lieben Aposteln) dictiret seyn. Es wäre viel Gutes darinnen enthalten, und das wollten sie nicht verdammen, da sollte sie Gott vor behüten und bewahren, und wie ihre Worte bey einem und andern Punct ferner möchten gefallen seyn, welche ich so accurat und just nicht mehr wissen kann; will auch darwider protestiret haben, daß wann man mich beschuldigte, als hätte ich Unwarheit mit eingebracht, mich gerne eines bessern berichten lassen will; weil es nicht mit Fleiß, sondern wegen Mangel Papier, Dinte und Feder, auch wegen meines schwachen Gedächtniß gar leicht könnte geschehen seyn; Jngleichem ich auch nicht wissen kann, was ich erstlich geantwortet, indem ich auch nicht wuste und auch noch nicht weiß, wegen Mangel meiner Schrifften, was vor oder nach mir vorgehaltenen Puncten folget, welches manchmal die beste Erklärung giebt, weil mir alle Abschrifften sammt dem Original weggenommen worden, und der Zeit noch nicht wieder bekommen.

**Antwort.** Hierauf antworte ich nun in der Warheit auf diesen ersten Punct also: Daß ich eine geraume Zeit in meinem Gebet immer vermeynte, ich könnte und hätte noch nie

recht andächtig und demüthig genug gebetet, so seufftzte ich ein, zwey oder etlichemal: Ach, liebster HErr JEsu, ich kann nicht recht andächtig und demüthig genug beten, wie ich gerne wollte, darum bitte ich dich, lehre mich doch recht demüthig und andächtig beten; hast du doch deine Jünger gelehret, so lehre mich auch, und sende den Geist des Gebets in mein Hertz. Ach liebster JEsu, hilff mir beten, und thue mich vertreten bei deinem Vater mit unaussprechlichem Seufftzen, damit ich den Geist des Gebets, der Liebe und Demuth überkommen möchte, daß ich alles aus, in und durch die Liebe thue und verrichte, damit es gereiche zu deinem Lob, Preiß und Ehren, dein Reich zu vermehren, des Satans zu verstöhren, und zu aller Menschen Seelen-Heil; wie nun etwan mehrere oder wenigere Worte zur selbigen Zeit möchten gefallen seyn. Darauf ist mir nun dieser Gesichts-Traum, wie in meinem Lebens-Lauff pag. 137. [Ziff. 88.] zu lesen, widerfahren, und ich mich im Traum nicht gleich besonnen, was er bedeuten sollte; sonsten würde ich dem HErrn nicht in die Rede gefallen seyn und gesagt haben: O HErr, das bist du nicht, sondern ich bin es. Aber nachgehends, als ich darüber erwachet: ist er mir aufgeschlossen worden, und hat mir der HErr hierdurch gezeiget, wie ich recht demüthig beten und im Gebet sagen sollte. Denn unser GOtt ist ja gewohnet durch Träume mit seinen Glaubigen zu reden, wie er selbst von sich spricht, Num. (4. B. Mos.) 12, 6. und auch vielfältig geschehen, davon in heiliger Schrifft viel zu lesen ist. Hats also der Sohn GOttes nicht von sich gesagt, und ist über dieß nur ein Traum. Daß ich ihn aber vor einen Göttlichen halte, und nach ihrem Willen nicht verwerffen kann, ist die Ursach, weil er mir im beten sehr viel genützet, absonderlich diese herrliche Worte, die ich Gesangs-weise vom HErrn hörete: **Komm Heiliger Geist, HErre GOtt, erfüll mit deiner Gnaden Guth, deiner Glaubigen Hertz, Muth und Sinn, deine brünstige Lieb entzünd in ihn'n.** Diese Worte sind von derselbigen Zeit an meine stetige Seufftzer gewesen, und haben auch unaussprechlich viele Wirckungen in meiner Seele nach sich gezogen, daß ich alle Menschen gleich lieben muß; ja sonderlich gegen

diejenigen, die mir alles Uebels thun, mich schänden, lästern, schmähen und ihre Häuser verbiethen, werde ich mit einer mehrern und brünstigern Liebe in mir entzündet, daß ich sie lieben muß in einem viel höhern Grad, als die mich loben, ehren und preisen. Von der göttlichen Liebe hier nichts zu gedencken, weil sie nicht zu begreifen ist. O mein GOtt, erhalte mich darinnen, und schütte solche deine grosse Liebe über alle Menschen aus. Gesetzt, es hätte es der ewige Sohn GOttes (wie es doch durchaus nicht ist) von sich in seiner erniedrigten Gestalt, wie ich ihn gesehen, gesprochen, so frage ich: was wäre es denn, wann die Demuth gegen die strenge Gerechtigkeit ein solches Wort hätte geredet?

Letzlichen, so sind ja auch der Glaubigen ihre Hertzen Tempel des Heiligen Geistes, welcher Geist selbst der HErr ist, 2. Corinth. 3, 17; und muß er in uns das Gebet verrichten, soll es vor GOtt dem Vater angenehm seyn. Denn was GOtt nicht selbst in und durch uns thut, und verrichtet, ist ihm durchaus nicht angenehm. Denn jetzt ist die Zeit, daß die warhafftigen Anbeter im Geist, und der Geist im Menschen in der Warheit, und die Warheit, als JEsus Christus, in uns, GOtt den Vater anbeten. Von welchem hätte man nun mehrere Ursach zu reden: daß der Sohn GOttes in seiner erniedrigten Knechts-Gestalt auf der irrdischen Erden solche Worte gesprochen, daß sie ein Schlaffender im Traume gehöret, oder wie Er, da er nun in der Herrlichkeit und Krafft GOttes, im Heiligthum, in allen glaubigen Seelen, als in den geistlichen Himmeln, ist, solche in der That und Warheit ausspricht? Also wird hoffentlich schon genug erwiesen seyn, daß dieser erste, als einer von den allergrösten Haupt-Puncten, nicht wider die Heilige Schrifft, weil der Sohn GOttes sich nicht gemeynet, sondern mir nur nach meinem sehnlichen Verlangen gezeiget, wie ich beten, im Gebet sagen, und auf den Knien mit unbedecktem Haupt vor Gott liegen soll.

2. Punct. Hierauf folget nun der andere Haupt-Punct: 216. Du bist mein lieber Sohn, an dem ich ein Wohlgefallen hab. Das Wörtlein „lieber Sohn“ gienge wohl hin, aber das

„Wohlgefallen“ wäre erschrecklich und wider die Heilige Schrifft. GOtt hätte es allein zu seinem ewigen wesentlichen Sohn gesprochen und sonst zu keinem Menschen, darum wäre es eine Lügen.

**Antwort.** Daß es GOtt zu seinem wesentlichen Sohn gesprochen, ist eben ein Zeugniß, daß er es auch zu denen jenigen, die sich von seinen Geboten nicht loß machen, sondern seinen Willen thun, in dem armen Leben JEsu, und in der Selbst-Verläugnung, dem Vorbilde in der Widergeburth, nachwandeln, als zu seinen gnadentlichen Söhnen spricht; denn es ist ein klein * Strichlein von dem **neuen Namen**. Daß auch solches durchaus nicht wider die Heilige Schrifft, zeiget die Schrifft. Ps. 44, 4. 104, 31. 149, 4. Prov. (Sprichw.) 3, 12. 11, 20. 12, 22; dergleichen andere Stellen könnten sehr viel beygebracht werden.

Und über dieß alles, habe ich es ja nicht selbsten von mir (wie ihr alle thut) gesagt, ja wann solches geschehen, so möchte es einer Unwarheit (wie man davor hält) gleich kommen, sondern ich Unwürdiger habe es vom HErrn in meiner Seelen gehöret. Dennoch macht man so ein sehr groß Wesen daraus, da wir es doch täglich vorm Tische beten, wann wir sprechen: **Der HErr hat Wohlgefallen an denen, die ihn fürchten und auf seine Güte warten.**

Sehet und mercket doch: so weit sind wir in unserm Christenthum kommen, daß wir noch nicht wissen, was wir täglich vor dem Tische beten, oder auch in der Kirche singen: und wollen uns unterstehen, geistliche und Göttliche Sachen nicht allein zu richten, sondern gar zu zernichten. O stehet still: es ist Gottes Will: was ich geschrieben: durch seinen Geist getrieben. Last uns aufmercksamer singen und andächtiger beten: ja von allem Ungehorsam abetreten: auch von der Verfolgung und Saulusschnauben: so werden wir in uns finden den lebendigen und liebthätigen Glauben: und dadurch erst GOtt recht lernen

---

* **Neuer Name** — neuer Lebensstand in Liebe und Glauben (H. G. 1736. 1754. Entf. O. 148. 222. 294. 453.).

erkennen: denn er hat versprochen, mehrere mit dem neuen Namen zu nennen. Es wird ja gelitten, daß die Ehebrecher, Hurer, Meinendige, Geitzige, Wollüstige, Weichlinge, Abgöttische, Zornige, Ruhmredige, Hoffärtige, Stoltze, Ungehorsame, Ungeistliche, Unversöhnliche, Fleischliche, Störrige, Aufgeblasene, Ehrgeitzige, Eigenliebige und Eigenwillige rc. gantz gotteslästerlich und lügenhafftig, ja wir alle miteinander in den Versammlungen mit vollem Halse und grosser Freude von uns selbsten ausschreyen: **Ein Wohlgefallen GOtt an uns hat.** Welches unmüglich recht seyn kann, und mir entsetzlich vorkommt, denn der HErr hat keinen Gefallen an dem, der weichen wird, Hebr. 10, 38. Vielweniger an Oberwähnten, welche sich noch nie zu ihm gewendet, sondern noch in der ersten angeerbten und selbst-schuldigen Verderbniß, ja in der Höll und Satan stehen, auch wenig Verlangen tragen noch begehren heraus zu gehen, und keinen Theil am Reich GOttes haben, sondern in den Schweffel- und Feuer-brennenden Pfuhl geworffen werden, so ferne sie bis an ihr Ende beharren. Genug von diesem Haupt-Punct, denn er ist nicht wider die Heilige Schrifft.

3. **Punct.** Daß GOtt sollte gesagt haben: **Ich will dich zum grossen Mann machen auf der Welt,** wäre eine rechte perfecte Lügen; GOtt hätte es noch zu keinem Menschen gesagt, und wär also wider die heilige Schrifft. 217.

**Antwort.** Dieses ist nicht zu verstehen, daß der äussere Mensch etwa mit einem herrlichen Kleid umworffen und mit Dienern begleitet, oder auch (wie viele blinde Eltern thun, die ihre gantze Lebens-Zeit vor sich hingeitzen, Geld und vergängliche Schätze wider das Gebot Christi zu sammlen, dadurch ihre Kinder zu erheben und vor der Welt gelehrt, herrlich, hoch und groß zu machen) ich hoch und groß sollte gemacht werden. O nein! sondern es ist vielmehr auf eine verborgene und auch nicht verborgene Weise auf der Welt, aber nicht vor der Welt zu verstehen, weil es auch zum Theil allbereit schon erfüllet. Von welcher Großheit der unglaubige Welt- und der Welt gleichstellende fleischliche Mensch nicht viel weiß, noch darvon erkennen kann. Der liebe David spricht: HErr, wann du mich de-

müthigest, so machst du mich groß. Gott, du hast mich von Jugend auf gelehret, darum verkündige ich deine Wunder, denn du lässest mich erfahren viel und grosse Angst, und machest mich wieder lebendig, und holest mich wieder aus der Tieffe der Erden herauf, du machest mich sehr groß, und tröstest mich wieder. Du machest mich mit deinem Gebot weiser, denn meine Feinde sind, denn es ist ewiglich mein Schatz. Ich bin gelehrter, denn alle meine Lehrer. Hieher gehöret auch, was Apoc. 5, 10. und 1. Petr. 2, 9. geschrieben stehet. Darum sage ich, daß dieser Punct auch nicht wider die Heilige Schrifft. Ich kann auch nicht umhin, aus des hocherleuchteten Dr. Joh. Tauleri Schrifften ein hieher sich schickendes Lehrreiches und nachdenckliches Gespräch zu setzen: von einem armen Mann, dessen Kleider kaum drey Heller werth und er dennoch ein König nach der Warheit war.

Man lieset von einem gelehrten Mann, der wol acht Jahr lang begehret, daß ihm GOtt einen Menschen zeigete, der ihn den Weg der Warheit unterrichtete. Und als er in einer grossen Begierde war, da kam eine Stimme von GOtt zu ihm, und sprach: gehe vor die Kirche, da wirst du einen Menschen finden, der wird dir den Weg zur Seeligkeit weisen. Und er gieng hin, und fand einen armen Menschen, dem seine Füsse zerrissen, und voll Staubs und Unsauberkeit waren, und alle seine Kleider waren kaum drey Heller werth. Er grüssete ihn, und sprach: GOtt gebe dir einen guten Morgen; da antwortete er: ich hatte noch nie einen bösen Morgen. Er sprach weiter: daß dir GOtt Glück gebe; wie antwortest du mir? Er sprach, ich hatte niemalen Unglück. Dieser sprach: daß du seelig seyst, wie antwortest du mir also? Er aber antwortete: ich war noch nie unseelig. Dieser sprach noch: daß dich GOtt heilig mache; bedeute mir es besser, denn ich kann es nicht verstehen. Er sprach, gerne. Du sagest mir, daß mir GOtt einen guten Morgen gebe; da sprach ich, ich hatte niemalen einen bösen Morgen, denn so mich hungert, so lobe ich GOtt; frieret mich, hagelt es, schneiet es, regnets, ists gut oder bös Wetter, so lobe ich GOtt; bin ich elend und verschmähet, so lobe ich GOtt; und darum hatte

ich noch nie einen bösen Morgen. Ihr sprachet auch, daß mir GOtt Glück gebe; da sagte ich, ich hatte niemalen Unglück, denn ich weiß mit GOtt zu leben, und weiß, was er thut, das ist das beste; und was mir GOtt giebt, oder über mich verhänget, es sey lieb oder leid, sauer oder süß, das nehme ich frölich von GOtt vor das allerbeste an, und darum hatte ich niemalen Unglück. Ihr sagt auch ferner, daß mich GOtt seelig mache; da antwortete ich, ich war nie unseelig; denn ich begehre allein in GOttes Willen zu seyn, und ich habe meinen Willen in GOttes Willen gegeben, also gantz, daß was GOtt will, ich auch will, und darum ward ich niemalen unseelig, denn ich wollte allein in seinem Willen ruhen, und ich hatte meinen Willen ihm gantz übergeben. Der Gelehrte sprach: wann dich aber GOtt in die Hölle werffen wollte, was wolltest du darzu thun? da sprach er: mich werffen in die Hölle? das hält ihm seine Güte. Doch, so er mich in die Hölle würffe, so hätte ich zween Arme, damit ich ihn umfienge: Der eine Arm ist warhaffte Demuth, denselben lege ich unter ihn, und damit bin ich mit seiner heiligsten Menschheit vereiniget: und mit dem rechten Arm der Liebe, so mit seiner heiligen Gottheit vereiniget ist, umfienge ich ihn, daß er mit mir in die Hölle müste. Und also wollte ich lieber in der Höllen seyn, und GOtt haben, als in dem Himmel und GOtt nicht haben.

Da verstund dieser Meister, daß wahre Gelassenheit mit gründlicher Demuth der nächste Weg zu GOtt wäre. Weiter fragte dieser Meister: von wannen bist du kommen? Er antwortete: von GOtt. Er fragte: wo hast du GOtt gefunden? der Mann antwortete: da ich alle Creaturen verließ. Der Meister sprach: wo hast du GOtt gelassen? Er antwortete: in reinen Hertzen, und in gutwilligen Menschen. Der Meister fragte: was bist du vor ein Mann? Er sprach: ich bin ein König. Der Meister fragte ferner: wo ist dein Königreich? der arme Mann antwortete: Das ist meine Seele, denn ich kann meine inwendige und auswendige Sinnen also regieren, daß alle meine Begierden und Kräffte der Seelen unterthänig seyn. Und dieses Reich ist grösser, denn ein Königreich auf Erden. Der Meister

sprach: was hat dich zu dieser Vollkommenheit gebracht? Er antwortete: mein Stillschweigen, meine hohe Gedancken und meine Vereinigung mit GOtt. Denn ich konnte in keinen Dingen ruhen, die geringer waren, als GOtt. Nun habe ich GOtt gefunden, und habe ewigliche Ruhe und Freude in GOtt. - GOtt helffe mir und dir, lieber Leser, daß wir solche grosse Männer und Könige werden, Amen. In JEsu Namen, Amen.

218. 4. **Punct. Durch den freyen Willen kannst du es wenden, mein Reich stehet in deinen Händen. Dieß wäre** auch eine rechte Lügen und wider die Schrifft.

**Antwort.** Es wäre genug, wann es hiesse: **durch deinen eigenen oder durch deinen freyen Willen**: aber so heist es durch den freyen Willen ꝛc. Der Mensch hat vor sich Leben und Tod, Seegen und Fluch; das Leben soll er erwählen, GOtt lieben und seine Gebote halten. **Thue das**, so wirst du leben, und in dem Leben das Gnaden-Reich, welches allen Menschen angeboten wird, und sie in sich selbst tragen, einnehmen, und das Ehrenreich nach der Zeit ererben.

Nun ist ein grosser Unterschied zwischen **dem freyen und eigenen Willen**. Der freye Wille will nichts, als was GOtt will; darum hat uns GOtt einen freyen Willen gegeben, daß er soll frey seyn und an nichts hafften bleiben; thun wir aber nach unserer Lust und Begierde, so bleibet er nicht frey, sondern wir machen einen eigenen Willen daraus, welcher bös und wider GOtt ist. Darauf wurde mir zur Antwort: Es wär Ein Ding, GOtt hätte uns Menschen nicht zwey, sondern nur Einen freyen Willen gegeben, und nach diesem könnten wir das Reich nicht einnehmen, es stünde bey GOTT und nicht bey uns.

Hierauf antwortet nun Doctor Luther und nicht ich: Ja freylich hat er dir einen freyen Willen gegeben, warum willst du ihn denn machen zu einem eigenen Willen, und läst ihn nicht frey bleiben? wann du damit thust, was du willt, so ist er nicht frey, sondern dein eigen. GOtt aber hat dir, noch niemanden einen eigenen Willen geben. Denn der Eigenwill kommt vom Teuffel und alten Adam, die haben ihren freyen Willen von GOtt empfangen und ihnen selbst zu eigen gemacht. Denn

ein freyer Will ist, der nichts eigenes will, sondern allein auf GOttes Willen schauet, dadurch er dann frey bleibet und nirgends anhanget oder anklebet. Also zeiget Herr Lutherus selbst, daß dieser Punct nicht wider die Heilige Schrifft, wie es denn auch warhafftig ist.

5. Punct. Daß GOTT sollte gesagt haben: Ich schmeiße euch in euren Dienst oder Sabbath und Feyertage. Dieß wäre recht gotteslästerlich und machte einen unreinen GOtt, der gleichsam Koth bey oder in sich haben müste; und also recht teufflisch, und niemals erhöret worden. Darum könnten meine Schrifften unmöglich göttlich seyn, ich sollte doch nur um GOttes Barmhertzigkeit willen mich bedencken, was ich aus dem allerheiligsten und reinesten GOtt machte; wie nun etwan die Worte bey diesem Haupt-Punct möchten gefallen seyn. 219. *

Antwort. Davon wurde mir nun so viel, ja recht sehr viel Wesens gemacht, daß ich selbst zweiffelte, ob dieß Wort Göttlich oder nicht, konnte darauf nichts sonders antworten, und wurde auch endlichen recht betrübet, wuste nicht, was ich gedencken sollte. Als aber der Examinant weg war, fiel ich auf meine Knie und betete im Namen JEsu zu meinem GOtt: Ach lieber himmlischer Vater, sollte ich etwan dieß Wort durch meinen Geist oder eigene Gedancken, oder durch Betrug des Teuffels

* Schmeißen. Daß dieses Wort gar wunderlich hier von der Geistlichkeit misnommen, und in unrechte Bedeutung hinübergezogen worden, geht aus dem (oben zu Ziff. 99. dargelegten) geistigen Sinne der Schrift hervor. Auf dieses zielen auch die nachfolgenden Worte des HErrn, „es sei nach menschlicher Weise, und nicht auf Göttliche Art geredet"; was nothwendig zu besagen scheint, es präge sich der Sinn des HErrn, in das Naturmäßige herabgelangt, in jenem Ausdruke so aus, und bilde sich in demselben so vor, während die Meynung selbst die geistige, nehmlich die sei, daß Er den hohlen Aussendienst weit von sich thue. Der HErr Selbst, ist zu merken, redet nicht in Wörtersprache: seine geistige Rede gibt sich nur in diese, und in die darinn dem geistigen Gedanken entsprechenden Sprachbilder, hinein: in der geistigen Rede gibt es also keine Verblümung. — Doch hier gieng, wie noch unten gesagt ist, eine Misnehmung selbst des Ausdruks vor.

unwissend geschrieben haben, so bitte ich dich um JEsu bittern Leidens willen, du wollest mir solches nach deinem väterlichen Willen zeigen und offenbaren; habe ich etwan darinnen gefehlet und wider dich unwissend gesündiget, so sey mir armen Sünder gnädig und barmhertzig, straffe mich davor, und schone meiner nicht hier in der Zeit, sondern nur dort in der Ewigkeit. Darauf betete ich auch zu meinem Erlöser, JEsu Christo, und darnach zu dem Heiligen Geist; ja letzlichen zu der Hochheiligen Dreyeinigkeit. Als ich nun ausgebetet und still war, hörete ich keine Antwort, darüber betrübete ich mich noch mehr. Nachdem es nun Abend, und ich mein Abend-Gebet verrichtet, und in das Bette kam, und hertzlich betrübt war, hörete ich den HErrn sagen: **Betrübe dich nicht, es ist nach menschlicher Weise, und nicht auf göttliche Art geredet.** Deß ward ich froh. Als nun mein Herr Examinant in etlichen Tagen wieder kam, so zeigete ich es ihm an, was ich vom HErrn in meiner Seelen gehöret, so schwieg er darzu still, und sagte nicht viel dazu. Da er aber nachgehends solches einem oder mehr Herren Predigern vielleicht eröffnet, und nun wiederkam, so hub er wieder von diesem Haupt-Punct an, und sprach: man wollte solches für bekannt annehmen, daß es freylich nach menschlicher Weise und nicht nach göttlicher Art geredet seyn müste, aber unterdessen, wann ich solches Wort von einem frommen, erbarn und gottesfürchtigen Mann, oder von dem Thurnhüter hören sollte, wann ihm seine Magd etwas nicht recht machte, und er schmisse gleich in ihre Arbeit, ob ich denn mit gutem Gewissen könnte sagen, daß es wohl und fein geredet? Das waren mir wunderliche Händel und Spanische Dörffer, denn ich war in meinem Gewissen überzeuget, und konnte wieder nicht darauf antworten, wie zu erst, und hatte vorhero gemeynet, weil man solches vor bekannt angenommen, ich hätte diesen Punct schon gewonnen. Da nun dieser Herr weg war, lieff ich wieder zu meinem einigen Lehr-Meister und klagte ihm solches; da zeigete ER mir an, wie ich sagen und seinetwegen antworten sollte, nemlichen: Wann ein frommer Vater Kinder zeugete, und sie anfiengen von Jugend auf wider ihn zu sündigen, sie kämen aber öffters und

bäten es dem Vater ab, und sprächen: Lieber Vater, wir haben gesündiget im Himmel und vor dir, wir bitten um Vergebung, wir wollens nicht mehr thun. Aber sie kämen öffters und versprächen solches, und besserten sich doch im geringsten nicht, sondern würden von Jahren zu Jahren ärger; der fromme Vater aber hätte immer noch Hoffnung, wann sie zum bessern Verstand und männlichen Alter kämen, sie würden sich bessern und ihr Versprechen halten. Es lieffen aber 10. 20. bis 30. Jahr hin, er verspührete keine Besserung, sondern vielmehr eine Verschlimmerung, darum er nun schärffer und härter mit ihnen, als vorhero geschehen, redete. Sie achteten dieses auch nicht, sondern gedächten: Der Vater ist fromm, langmüthig und gar barmhertzig, er hat uns die 30. Jahr vergeben und geschencket, er wird es uns schon ferner vergeben; blieben also auf ihrer Verstockung und sündigten nach ihrer gewohnten Weise wider den frommen Vater fort, nicht 30. nicht 40. auch nicht 50. sondern 60. 70. bis 80. Jahr. Da nun der langmüthige und gedultige Vater sähe, daß ihre arme so theuer erkauffte und erworbene Seelen ewig verlohren giengen, so müste er nolens volens gar anders mit seinen ungehorsamen bösen Kindern reden, und sprechen: Ich schmeisse euch in all eure Abbitten und Angeloben, denn ihr habt mich nun lange Zeit belogen und betrogen, und mir so vielmal versprochen, euch zu bessern und frömmer zu werden, und siehe, ihr seyd von Jahren zu Jahren böser und gottloser worden, darum gehet hin von mir, ich will euch nicht mehr sehen noch hören. Wann nun ein erbarer Mann solches hörete, daß der fromme Vater 60. 70. bis 80. oder mehr Jahr auf Besserung mit so grosser Langmuth und Gedult gewartet, würde er nicht sagen und gestehen müssen, solche Gedult hätte er unmöglich können haben, sondern er hätte die bösen Kinder längst zum Hause hinaus geschlagen. — Wie ich solches nur zum theil meinem Herrn Examinanten sagte, da konnte er mir wieder nicht recht drauf antworten. Ferner spricht der HErr: Nun über dieß alles, die ungehorsamen, eigen-liebigen und eigenwilligen bösen Kinder kämen und legten dem frommen Vater das im Zorn von ihm abgenöthigte und gleichsam heraus ge-

preßte Wort übel aus, und wollten es zum theil nicht glauben, daß es der Vater könnte gesaget haben, wie jetzund geschiehet und noch geschehen kann, was meynet ihr, wie der Vater, dessen Zorn ohne End und Aufhören über die Unglaubigen und Ungehorsamen ist, mit seinen bösen Kindern letzlichen umgehen wird? kann oder wird er nicht zu ihnen allen sprechen: **Gehet hin von mir ihr Verfluchten in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln, denn ihr habt mir nie recht in der Liebe gedienet, Amen. So spricht der Warhafftige, Amen.** O mein GOtt, wende es und sey allen armen Seelen gnädig und barmhertzig um JEsu Christi willen, Amen. Also habe ich diesen Haupt-Punct nicht, sondern mein König selbst beantwortet, von welchem ihr saget: Er sey euer GOtt und kennet ihn doch nicht, habt auch seine Stimme nie gehöret, noch viel weniger seine Gestalt gesehen, ich aber kenne Ihn, und höre seine Stimme täglich in meiner Seelen. O HErr, erhalte mich in der Demuth und Niedrigkeit, Amen.

220. 6. **Punct.** Daß ich öffters alle so genannte Geistliche geschrieben. Dieß wäre auch erschrecklich und verdammlich, es wären doch gleichwol viel Fromme mit drunter, und ich verdammte sie alle, so viel hundert, ja tausend, die ich mein Lebtag nicht gesehen. Ob das Christlich, und nicht vielmehr teufflisch wäre, und erschrecklich gesündiget wider GOtt und sein heiliges Wort, da es hiesse: Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet; Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet ꝛc.?

**Antwort.** Da könnte ich nun freilich erstlich nicht anders antworten, als ich könnte wider GOtt nicht, weil Er es mir dictiret zu schreiben, und ich solches ja nicht vor mich gethan; wie es denn auch an sich selbst warhafftig ist, ob man es schon nicht wollte oder will glauben. Nachgehends wurde mir etwas Sonderliches bey diesem Punct geoffenbaret, jedoch nicht zu schreiben erlaubet, und auch gezeiget, wie es des Heiligen Geistes Art und Stylus sey also zu reden, so aus nachfolgenden Sprüchen und Schrifft-Stellen zu sehen und zu erweisen ist, wo

das Wörtlein alle, alle, gar offt vorkommt, und solche Prophetische Sprüche auf jetzige Zeit sich sehr wohl schicken, als: Jer. Cap. 6. So spricht der HErr: Sie geitzen allesammt: Klein und Groß, und beyde Propheten und Priester lehren allesammt falschen Gottesdienst, und trösten mein Volck in seinem Unglück, daß sie es gering achten sollen und sagen: Friede, Friede, und ist doch nicht Friede. Sie sind allzumal Abtrünnige und wandeln verrätherisch, sie sind eitel verdorben Ertzt und Eisen. Darum so will ich ihre Weiber den Frembden geben, und ihre Aecker denen, so sie verjagen werden. Denn sie geitzen allesammt, beyde Klein und Groß, und beyde Priester und Propheten lehren falschen Gottesdienst. Esaias sagt, so spricht der HErr: Alle Thiere auf dem Felde, kommet und fresset, ja alle Thiere im Walde. Alle ihre Wächter sind blind, sie wissen alle nichts, stumme Hunde sind sie, die nicht straffen können, sind faul, liegen und schlaffen gerne. Es sind starcke Hunde von Leibe, die nimmer satt werden können. Sie, die Hirten, wissen keinen Verstand, ein jeglicher siehet auf seinen Weg, ein jeglicher geitzet für sich in seinem Stande. Darum wird der HErr abhauen von Israel beyde Kopff und Schwantz, beyde Ast und Strumpff auf einen Tag. Die alten ehrlichen Leute sind der Kopff, die Propheten aber, so falsch lehren, sind der Schwantz. Denn die Leiter dieses Volkes sind Verführer, und die sich leiten lassen, sind verlohren. Denn sie sind allzumal Heuchler und böse, und aller Mund redet Thorheit. Ferner könnten aufgeschlagen werden, Ps. 14, 3. 72, 11. 138, 4. Jer. 23, 14. Joh. 1, 9. 6, 45. 10, 8. 12, 32. Phil. 2, 21.

Zum andern. Hätte GOtt etliche ausgenommen, so wär der Teuffel auf der andern Seiten so arglistig und geschäfftig, und bildete es allen ein, sie wären unter den etlichen mit begriffen, und vermeynte jedweder, dieß gienge ihn nicht an. Es fället mir hier bey, wie ich mich zur selbigen Zeit, da ich eben im Namen des HErrn schreiben muste, selbsten betrübete über etliche Worte, die ich von der ewigen Weisheit hörete, daß nemlich so sehr wenige und gar kein Glaubiger mehr vorhanden, denn es hieß: siehe ich sage dir gewiß und fürwahr, der Glaub

ist auch verloschen gar bey allen Menschen-Kindern. Kein Gerechter ist mehr vorhanden. Der Redlichste ist wie eine Dornhecke und dergleichen. So zeigete mir der HErr, und bildete mir alle Menschen der Welt vor, als einen Hauffen Weitzen-Spreu auf einer Tennen. Dieser Hauffen hiesse Spreu und bliebe Spreu. Wann man aber genau die Tennen und den Hauffen Spreu durchsuchete, so finde man dennoch etliche wenige *Weitzen-Körner*; wie auch der HErr an zweyen Orten hat schreiben lassen. Und wäre einer (nemlich ein Glaubiger in allen drey Ständen), so ist er vor mir wie keiner, und bleibet einmal darbey: **Viel sind beruffen, aber wenig, wenig sind auserwählet.** Also wird mit obigen Schrifft-Stellen erwiesen seyn, daß dieser Punct gar nicht wider die Heilige Schrifft.

221. 7. **Punct.** Daß mir GOtt wegen des Herrn Professor Röthenböcken sollte so scharff geantwortet haben, könnte nicht seyn. Denn man kennete ihn von längst her, was er vor ein guter Christlicher Mann, und der das Seinige so alles den Armen gegeben.

**Antwort.** Wann er gleich alles den Armen gegeben oder gebe, und geschehe nicht aus dem rechten Grund der ungetheilten gleichen Liebe, so wäre es doch alles nichts vor GOtt. Wann er aus GOtt gebohren, oder in der neuen Geburth und in einem guten Stande stehet, so höret und nimmt er diese seine ihm von GOtt zugeschriebene Vermahnung an, als GOttes und nicht als Menschen Wort, da könnte man ihn selbst drum fragen. Ich kann mich auch nicht besinnen, daß GOtt wegen des Almosen-gebens sollte ihm etwas gesagt haben, aber wohl wegen seiner Haushaltung und seiner anvertraueten Kinder Seelen, daß er diese nicht recht in Acht nehme, und zu GOttes Ehren auferzöge, wie es seyn sollte.

222. 8. **Punct.** Ich wäre ein Ertz-Lügner, daß ich sagte: Bileam wäre **kein Zauberer**, sondern ein **Prophet** des **HErrn gewesen.** Es wäre recht gotteslästerlich und erschrecklich, daß ich den heiligen Geist ins Angesicht Lügen straffete,

* Waizenkörner — Solche, die in der Liebe zum HErrn und gegen den Nächsten sind (H. G. 3941.).

der ihn doch als einen Irrverführer zu aller Ungerechtigkeit anzeigete, es könnte die Stimme oder Antwort unmöglich Göttlich seyn. Ob ich denn nicht aus so viel Puncten überzeuget wäre, daß meine Schrifften nicht Göttlich, sondern menschlich, gleich anderer Geist-reicher Männer, als Tauleri, Arnds, Heinrich Müllers, Speners und dergleichen ihre Schrifften? Das wollten sie gar gerne gelten und passiren lassen, und daß sie auch ohne des heiligen Geistes Trieb nicht geschrieben wären: aber, daß sie mir unmittelbar sollten dictiret seyn, das wäre unmöglich und im Grunde erlogen. Sie könnten solche auch, weil so sehr viel Puncten wider die heilige Schrifft darinnen enthalten, nicht davor annehmen. Ich sollte mich nur eines bessern besinnen, oder es dürffte gewißlichen sehr schlimm mit mir ablauffen, und vielleicht nicht gar lange mehr in diesem Stüblein sitzen, dessen wollte er mich gewiß versichern.

Antwort. Da wuste ich erstlichen wegen des Bileams nicht zu antworten, weil es einer fürwitzigen von mir gethanen Frage gleich schiene, und fiel mir auch ein, wie ich im Taulero gelesen, daß auch der Teuffel auf dreyerley Weise im Menschen spräche, und ich solches in der That und Warheit nicht allein befunden, sondern auch über dieß durch das innere Licht erfahren, daß er sich auf unzählbare Art und Weise mit einmischet, und im Menschen spricht, daß freylich diejenigen, die das ewige Wort, oder Christi Stimme in ihrer Seele hören, höchst nöthig um den gewissen heiligen Geist, oder um den Geist der Prüfung ohne Unterlaß zu seuffzen und in der Demuth zu bleiben bemüßiget sind, damit sie auch niemanden verachten, sondern sich geringer schätzen denn alle Menschen.

Nachgehends aber wurde mir eines und das andere von dem Bileam aufgeschlossen, daß er kein Zauberer gewesen. Als auch ein anderer gewisser Herr zu mir kam, und wir beyde unter andern von diesem Puncte handelten, sprach ich kurtz zu ihm: Wann einer und der andere wäre, der aus Heiliger Schrifft 5. oder 6. Zeugnisse aufbrächte, daß er ein Zauberer, so wollte ich hingegen 20. bis 30. aufbringen, daß er keiner gewesen. Solches nun hier auszuführen, leidet die Zeit und der Platz

nicht, und will auch gerne den Hochgelehrten die Ehre lassen, wie viel Zeugnisse sie aufzubringen wissen. Denn ich kann beweisen, daß ihn der Heilige Geist einen Propheten und Weissager nennet, wie er denn auch herrlich nach den Ertz-Vätern als der erste Prophet vom Reich Christi und anders mehr geweissaget. Hingegen muß mir bewiesen werden, daß er ihn einen Zauberer und Wahrsager nennet: obschon stehet: Er gieng das drittemal nicht hin, wie vormals nach den Zauberern (verstehet sich nach ihrer gewohnten Weise). Dabey hat man wohl zu bedencken, wer mit GOtt reden will, muß sich so wol von dem Getöß der Menschen abziehen, als diejenigen thun, die mit dem Teuffel reden wollen. Ferner fragt es sich: ob auch ein Zauberer segnen und fluchen kann, also, daß, welche er segnet, gesegnet, und welchen er fluchet, verfluchet sey? Zum andern, ob ein Zauberer mit Warheit sagen kann: Wenn mir Balack sein Haus voll Silbers oder Goldes gäbe, so könnte ich doch nicht übergehen, das Wort des HErrn NB. meines GOttes, kleines oder grosses, zu thun? Und ferner: Es sagt der Hörer göttlicher Rede, und der die Erkänntniß hat des Höchsten, der die Offenbarung des Allmächtigen siehet, und dem die Augen geöffnet werden, wenn er niederkniet. Ich werde Ihn (den versprochenen Heiland) sehen, aber jetzt nicht, ich werde Ihn schauen. Nun wissen wir, daß der Verdammten gröste Quaal ist, daß sie GOtt nicht schauen können, weil sie sich durch Betrug des Teuffels von GOtt in dieser Zeit gewendet, oder auch sich noch nie zu Ihm gewendet haben, sondern noch in dem ersten Verfall stehen. Drittens: Ob auch ein gantz von GOtt verirrter Mensch, der in der allergrösten Thorheit steckt, in einen kleinen Irrthum und Thorheit gerathen kann, so, daß ihn der HErr um diesen kleinen Irrthum und begangene Thorheit abstraffet und seiner Thorheit wehret? Denn ob er schon in einen kleinen Geld-Geitz gefallen, und sich des ungerechten Lohns belieben lassen, und auch letzlichen dem Balack gerathen, denen Kindern Israel, weil es ein von Gott gesegnetes Volck GOttes, mit Lieb und Höfflichkeit (wollten sie anders ihr Leben salviren) zu begegnen und sie einzuladen zu ihren besten Mahl- oder Opffer-Mahlzeiten, hat

der gute Mann nicht gemeynet, daß es so übel gerathen, und daß das Volck GOttes so abgöttisch seyn sollte, denn der subtilen Liste des Teuffels sind sehr viel. Hergegen sehe man den Aaron an, der alle Kinder Israel aus Menschen-Furcht, durch seine Abgötterey des Kalbes bald um das Leben und ewige Seeligkeit gebracht, wann nicht Moses, der Knecht GOttes, durch seine Fürbitt ihnen wäre zu Hülffe gekommen. Ja, man sehe auch Mosis, Josuä, Jephtä, Gideons, Davids, Jeremiä und anderer heiligen Männer und Propheten ihre Thorheiten und begangene Fehler an, welche der heilige Geist auch anführet, sollte man sie deßwegen für keine Propheten halten? Ich mercke wohl: fällt Bileam, daß er kein Zauberer, so fällt eine Säule Babels, so bleibets darbey, daß der Gottlose nichts rechts lehren kann, denn er hat die Salbung nicht, die allein recht lehret. Mangelt ihm nun die Salbung, so mangelt ihm auch das lebendige Wort GOttes, denn diese zwey sind Eins.

223. Ja, sprichst du: GOtt wircket aber durch die Heilige Schrifft etc. Ja, Er wircket; aber es fragt sich: wo? Antwort: In dem Zuhörer durch seinen Geist, welcher eben das Wort des Lebens ist. Denn bey GOtt ist nichts unmüglich, Er kann durch alles wircken. Daraus folget aber nicht, daß ich dasjenige, wodurch Er wircket, höher achten soll, als GOtt oder das ewige Wort selbsten, und die Ehre, die Ihm allein gebühret, der Creatur, dem Mittel oder dem äusserlichen Zeugniß zustellen soll, wie heut zu Tage geschiehet, und man die ausgesprochene Worte GOttes Himmelhoch hebet, ehret und preiset, hingegen aber das selbstständige und allein-seeligmachende Wort GOttes, als JEsum Christum, nicht allein verwirffet, veracht und verlacht, sondern gar in sich tödtet und ausgerottet hat, wie leider! derjenige erkennet und höret, dem GOtt die Augen und Ohren geöffnet hat. O HErr! gib es ihnen auch zu erkennen. Ich sag: GOtt wirckt auch durch Armuth, Creutz und Leiden, Verfolgungen, Kranckheiten und dergleichen; warum ehret und liebet man diese Dinge nicht auch? fliehet man nicht die Armuth, Creutz und Leiden? wie heuchelt und schmeichelt man, damit man nur nicht verfolget wird? Wie pfleget und sorget man vor

den Leib, nur daß er nicht kranck wird? ꝛc. Ferner sage ich auch: wann GOtt dem Teuffel geböthe, jährlich nur einmal in jedweder Kirche sich in seiner teuffelischen Gestalt dem sündigen Menschen zu zeigen, ich weiß, es würden wohl mehr zu GOtt bekehret werden, als so geschiehet; sollte ich denn deßwegen den Teüffel höher halten, denn GOtt, der allein ist das lebendige Wort? Also habt ihr aus dem äusserlichen Zeugniß, als aus den ausgesprochenen Wörtern, welche zusammen geschrieben, einen GOtt gemacht, und sagt: Das ist das lebendige, einige, ewige, durchdringende, allsehende, kräfftige und allein seeligmachende Wort GOttes. O es ist ein sehr grosser Unterschied zwischen dem **Wort**, und ausgesprochenen Wörtern. **Das Wort** kann wohl die Welt voll solcher Bücher aussprechen, und bleibet dennoch, wie es ist. Wie sollte sich das schicken, wann ich zu oder von einem beschriebenen Kayserlichen Lebens-Lauff sagte: Dieser ist der lebendige Kayser? Darum bleibets darbey, **GOTT** ist selbst das **Wort**, der hat mir gezeiget, daß der Buchstabe tödtet so wol den äussern als innern Menschen, und der Geist allein lebendig macht, wie in meinen Schrifften davon zu lesen. Denn bleibe ich am Buchstaben behangen, so tödtet er den innern Menschen; gehe ich aber davon zum Wort des Lebens, so tödtet er den äussern Menschen, denn er zeiget mir die Verläugnung an, und wie ich allem absagen muß, wann ich will Christi Jünger und Nachfolger seyn. Nicht, daß ich hierdurch die heilige Schrifft verachte, o nein! sie ist eine theuere Gabe und herrliches Zeugniß von GOtt dem Wort und von dem verborgenen Schatz, köstlichen Perlein oder Reich Gottes, welchen und welches wir alle in uns tragen. Ich soll aber nicht an der Gabe und äusserlichen Zeugniß kleben bleiben, sondern, will ich das Leben oder die Seeligkeit erlangen, zum Geber, als zum höchsten Gut und ewigen Leben, eilen und Ihn selbst hören und von Ihm lernen.

Ich kann nicht umhin hierher zu setzen, was mir den 28. Octobr. Anno 1708. in der Nacht dictiret worden, nemlich: **Wer es vom Vater höret und lernets, der kommt zu mir, spricht Christus.**

Ach mein GOtt, soll niemand zu dir kommen, als diejenigen, die es unmittelbar vom Vater inwendig in ihrer Seele hören, so bleibets bey deinem Ausspruch, daß viel beruffen, aber wenig auserwählet sind. Denn sie entschuldigen sich, einer mit diesem, der ander mit jenem. Diesen hindert sein Amt, jenen sein Stand. Diesen seine Profession, jenen sein Weib, seine Kinder, seine weltliche Gelehrsamkeit, daß er meynet, er thäte höchst unrecht, wann er von demjenigen sollte abweichen, daran er so lang gehangen, und welches er mit so schwerer Mühe und grossen Unkosten erlernet. Darum spricht mancher: Ich bleibe bey dem geoffenbarten Wort GOttes, und mercket nicht, daß er dadurch vom Teuffel betrogen, welcher im alten Judenthum eben auch alle Schrifftgelehrte und Pharisäer betrogen, daß sie nichts als falsche Propheten und Lehrer ihnen unwissend waren: welche auch Christus deßwegen straffete, als er zu ihnen sprach: Ihr durchforschet, durchsuchet, durchleset die Schrifften, und seyd in der Meynung, als hättet ihr das ewige Leben drinnen, aber sie ist nur das äusserliche Zeugniß, das von mir, als vom ewigen Leben zeiget. Sehet und mercket doch, warum bleibt ihr doch an dem Zeugniß, an der Schrifft, hangen, und wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das ewige Leben möchtet haben, welches ich allein bin und geben kann denen, die zu mir kommen? Es kann zwar niemand zu mir kommen, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater. Denn es stehet geschrieben: Sie werden alle (nemlich die rechtglaubige Knechte oder Kinder GOttes) von GOTT selbst gelehret seyn. Wer es nun vom Vater höret und lernets, der kommt zu mir. Wie nun der Teuffel jene Schrifftgelehrten durch die Heiligen Schrifften betrogen, so und noch viel mehr betrüget er alle heutige Lehrer und Prediger auch, daß sie nichts als Schrifft- und Welt- oder Menschen-gelehrte sind worden, und bleibens auch bis an ihr Ende; denn sie wollen nicht zu Christo, zu dem ewigen Wort des Vaters kommen und von Ihm lernen, ja, verwerffen alle innerliche unmittelbare Offenbarung. Der liebe Apostel Paulus wollte Christum nicht mehr kennen, als er Ihn in sich erkannte, und verflucht auch alle diejenigen, die einen andern Chri-

stum, oder Wort GOttes, oder Evangelium, predigen und verkündigen, als Christum das Wort des Lebens in sich. Denn er spricht ausdrücklich: Da es GOtt wohlgefiel, und mich von meiner Mutter Leibe ausgesondert, und auch durch seine Gnade beruffen, daß er seinen Sohn in mir offenbarete oder entdeckte, daß ich Ihn verkündigen oder predigen sollte durchs Evangelium. Ferner: Ich dürffte nicht etwas reden, wo dasselbige nicht Christus durch mich würckete. Denn GOtt vermahnet durch uns, redet durch uns. Ich lebe nicht mehr, sondern Christus lebet in mir, redet in mir. Ich bin mit Ihm gestorben und auferstanden. Darum von nun an kennen wir niemanden mehr nach dem Fleisch, und ob wir auch Christum gekannt haben nach dem Fleisch, so kennen wir ihn doch jetzt nicht mehr. Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur. Aber die heutigen Lehrer und Prediger sprechen: Behüte mich GOtt vor der unmittelbaren innerlichen Offenbarung, die verlange ich nicht, ich lasse mich an dem geoffenbarten Wort GOttes als an der Heiligen Schrifft begnügen. St. Paulus wollte den äusserlichen Christum nicht einmal mehr kennen, vielweniger an ihm behangen bleiben: und die heutigen Christen bleiben an dem Zeugniß, an der Heiligen Schrifft, die von Christo zeuget, behangen. O elende, über-elende betrogene Leute! und glauben nicht, daß sie eben auch wie jene Schrifftgelehrte betrogen werden, welches ihnen ewig gereuen wird; wollen auch nicht mercken, daß sie unter des Apostels Fluch mit begriffen sind, sondern der Teuffel hat sie, und verblendet sie, daß sie diesen Fluch gegen diejenigen wenden und gebrauchen, da GOtt seinen Sohn oder Wort innen offenbaren will, und offenbaret hat; da wehren sie noch dazu. O man hätte nicht nöthig, diesen Leuten zu wehren, sie haben selbst noch innerliche und äusserliche Feinde genug, die ihnen wehren, daß sie nicht in die rechte Selbst-Verläugnung eindringen, damit GOtt seinen Sohn oder Wort in ihnen offenbaren könnte. Darum zeige ich allen in der Warheit und durch die in mir geoffenbarte Wahrheit an: Werden sie ihre Sinne nicht ändern und in die Selbst-Verläugnung eingehen, und dahin trachten, daß sich GOtt in

ihnen oder in ihren Seelen offenbaret, wie in Paulo, doch in einem sondern Maaß, so sind sie ewig verlohren, es sey nun Pietist oder Nam-Christ, weil sie Mörder GOttes oder seines Worts worden sind. Denn ohne die innere Offenbarung hat der Mensch keine reine Liebe zu GOtt, und ohne die Liebe GOttes kann ich auch GOtt nicht von gantzem Hertzen, Seel und Gemüthe, noch meinen Nächsten als mich selbsten lieben; Ja, der Mensch kann auch kein reines, gerechtes und heiliges Leben führen. Er kann auch nicht, und hat auch nicht den Glauben, vielweniger kann er Evangelium predigen, das den Glauben wircket oder seelig macht. Denn er hats Evangelium selbsten nie gehöret. O wehe demjenigen, der es auch nicht verlanget zu hören, denn es kann nirgends als in der Seelen gehöret werden. **Wer es vom Vater höret und lernets, der kommt zu mir,** spricht Christus, der selbst das rechte seeligmachende Evangelium ist und bleibet in Ewigkeit, welches auch die Engel gelüstet zu schauen, wann es in der Krippen des menschlichen Hertzens verborgen oder öffentlich entdecket lieget. So weit den 28. Octobr.

Ferner, so hat auch der Mensch keine Krafft und Stärcke, sich selbst, den Teuffel und die Welt in sich zu überwinden, vielweniger andere zu lehren und zu unterrichten, wie sie sich überwinden sollen. Ja, sprichst du, GOtt hat seine Krafft in sein Wort gelegt und verborgen. Antwort: Ja, er hats gethan; aber es fragt sich, in was vor ein Wort? nicht in das Buchstäbliche, sondern in sein Wort, welches uns die lieben Apostel und Evangelisten verkündiget haben, nemlich, in **JESUM CHristum**, der war ihr Wort, mit dem Heiligen Geist gesalbet, der die Krafft GOttes ist; welcher auch mein Wort ist und mir gezeiget hat, wie daß die Krafft GOttes nicht auf Seiten des Buchstäblichen Worts sey, sondern auf Seiten des glaubigen Menschen, der das buchstäbliche Wort durch den Geist GOttes ausspricht, lehret oder prediget, lieset oder höret. Wie ich nun daran nicht genug hatte, wurde mir auch das Zeugniß aus heiliger Schrifft gegeben, daß nemlich die Krafft GOttes in den Schwachglaubigen mächtig sey, aber nicht in dem tödtenden

224.

Buchstaben, welcher Satz vom Teuffel wäre, der dadurch in dieser langen Nacht alle so genannte Geistliche belogen und betrogen, daß sich niemand rechtschaffen gereinigt von den todten Wercken und sündlichen, bösen, eigenwilligen Leben; und wer also nicht von allen Sünden loß, der kann den heiligen Geist, als die Krafft GOttes, nicht in dem Grund seiner Seele bekommen, denn es ist unmüglich, daß der heilige Geist in einem unheiligen Hertzen und in einem Leibe der Sünden unterworffen wohnen kann. Wo nun der heilige Geist nicht ist, da ist auch keine Krafft, denn er ist die Krafft GOttes. Darum sprach auch der HErr JEsus: Ich fühle, daß eine Krafft von mir ist ausgegangen: weil er das Wort GOttes war, worinnen GOtt seine Krafft geleget, und auch verborgen das Geheimniß seines Willens nach seinem Wohlgefallen; und hat dasselbige herfürgebracht durch Ihn selbst, daß es geprediget würde, da die Zeit erfüllet war, auf daß alle Dinge zusammen verfasset würden in Christo, beyde das im Himmel und auch auf Erden ist.

O ihr Lehrer und Prediger! lasset euch um euerer Seelen Seeligkeit willen nicht länger vom Teuffel verblenden. Eilet, eilet, ja eilet aus seinen Händen, verlanget und suchet mich an allen Enden. Denn mercket doch, wäre die Krafft GOttes in und bey dem geschriebenen Wort, so müstet ihr hochgelehrte Prediger und Doctores alle voll Krafft und Stärcke seyn; denn ihr seyd ja alle voll, voll des buchstäblichen Worts. Höret doch, was St. Paulus spricht: Ich vermag alles durch den, der in mir ist, und mich mächtig machet. Redet er dieses von Buchstaben oder von dem in ihm geoffenbarten Sohn oder Wort GOttes? War nicht sein Wort GOttes, das er reichlich predigte, ein herrlich Geheimniß oder Christus in ihm? Verfluchet er nicht alle diejenigen, die ein ander Wort GOttes, Evangelium oder Christum verkündigen, als den in Ihm geoffenbarten Sohn GOttes? Dieses ist Ja und Amen. Ferner spricht er: O ein treuer GOtt, daß unser Wort an euch nicht Ja und Nein gewesen ist! Denn NB. der Sohn oder Wort GOttes JEsus Christus, der unter euch durch uns geprediget ist, durch mich und Silvanum und Timotheum, der war

nicht Ja und Nein, sondern es war Ja in Ihm. Schauet, das ist das rechte kräfftige Wort, welches uns die Evangelisten und Apostel geprediget und verkündiget haben, und mit der heiligen Schrifft bewiesen und durch die Buchstaben die Worte von dem Worte GOttes ausgesprochen; davon waren sie auch voll innerlicher Krafft, und hatten nicht Ursach zu klagen, wie heute zu Tage die hochgelehrten Doctores und General-Superintendenten, welche sagen: Wir sind schwache Menschen und können die Gebote GOttes (welche doch einem Recht- oder Starck-glaubigen gantz leicht) nicht halten; aus Gnaden müssen wir seelig werden: und wollen das Gnaden-Wort nicht annehmen oder hören, sondern bleiben an dem Zeugniß, an der H. Schrifft, hangen und wollen zu Christo, als dem **Gnaden-Wort**, nicht kommen, daß sie das Leben, volle Genüge, Krafft und Stärcke könnten haben, und ihr Leben nach der H. Schrifft anstellen und die Gebote halten.

Wann nun einer nach der H. Schrifft sein Leben angestellet, und mit dem Leben zu Christo kommen ist, ja auch die Salbung hat, und prediget hernach aus der Salbung oder das geschriebene Wort, und stellt Christum, als das lebendige Wort, darmit vor, so bleibets kein tödtender Buchstabe mehr, sondern es ist gleichsam ein verneuert Wort, das GOtt ferner durch seinen Geist ausspricht, ja, es würde nicht mehr so leer wieder zurück (wie leider der Zeit her geschehen) kommen.

Darum spricht Christus: Der Mensch lebet nicht allein von Brod, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund GOttes gehet, und in der Seele gehöret wird. Er sagt nicht: das durch den Mund Gottes gegangen ist und aufgeschrieben stehet. O es ist ein grosser Unterschied unter dem Lesen oder von fleischlichen Menschen hören, und von GOtt selbsten hören. **Wer es vom Vater höret und lernets, der kommt zu mir,** spricht Christus; das ist: Wer es inwendig in der Seelen höret. Der Geist GOttes redete inwendig, davon wurde des lieben JEsus äusserer Leib und Seele gestärcket und erquicket, daß er in der Wüsten so lange konnte fasten. Auch sprach Johannes: Ich bin eine Stimme eines Ruffers oder

Predigers. Der Ruffer oder das Wort war inwendig in ihm und vermahnete oder predigte durch Johannem. Gnug von diesem, denn ich muß gestehen, daß ich durch diese Materi allzuweit von vorhabendem Punct abgekommen, jedoch nach GOttes Willen.

225. Zum andern, antworte ich: Daß ich dasjenige, was mir unmittelbar durch die Ewige Weisheit dictiret und zu schreiben befohlen, mir zueignen und vor meine Arbeit ausgeben soll, stehet mir nicht an, daß ich zum Teuffel werde; bitte vielmehr, daß mich GOtt in seiner Liebe, Gnade und Demuth erhalten wolle, daß ich mir nichts zueigne oder anmasse, sondern die Ehre, die ihm alleine gebühret, lasse. Denn einmal ist es mir dictiret und vom HErrn befohlen worden zu schreiben. Wer es nun nicht glauben will oder kann, den bitte ich um GOttes willen, seiner zu schonen und nur stille zu stehen und nicht zu lästern. Denn ich fürchte sonst leider, mein König dürffte noch in dieser Zeit (wie er denn eine Probe schon gezeiget) bey einem und andern Rache üben, die sich unterstehen solche Schrifften von öffentlicher Cantzel zu lästern und zu verketzern, daß sie das Cantzel-steigen drüber vergessen, und gewahr werden, mit wem sie zu thun und was sie so unverständlich gelästert haben.

226. Zum dritten und letzten. Wann ich mein Leben um des Namens JEsu oder um der Warheit willen nicht hätte dahin gegeben, so würde ich diese meine Schrifften nicht dargelegt haben. Es mag mir nun gehen wie Gott will, sein Will der ist der beste. Siehe, ich bin in euren Händen, ihr möget es machen mit mir, wie es euch recht und gut dünckel. Doch sollt ihr wissen, wo ihr mich tödtet, so werdet ihr unschuldig Blut auf euch selbst, auf diese Stadt und ihre Innwohner laden. Denn warlich, der HErr hat mich zu euch gesandt, daß ich solches habe müssen schreiben, und euch und der Welt darlegen. So bessert nun euer Wesen, Wandel und Thun, und gehorchet der Stimme des HErrn eures GOttes, und ändert eure Sinnen und gehet in die Verläugnung ein. Seyd danckbar in allen Dingen, denn das ist der Wille GOttes in Christo JEsu an euch. Den Geist dämpffet nicht. Die Weissagung verachtet

nicht. Prüfet alles, das Gute behaltet. Was ihr nicht fassen könnet, das lasset liegen. Denn in allen Göttlichen Schrifften müssen Steine des Anstosses seyn; jedoch nicht den Recht- oder Starck-, sondern den Wahn- und Unglaubigen. Christus war selbst ein Stein des Anstosses und ein Felß der Aergerniß. Wann ich mit meinen Schrifften der Welt gefiele, so wären sie nicht göttlich, und ich wäre auch, wiewohl unwürdig, Christi Knecht nicht. Auch ist es eben ein rechtes Zeichen, daß ihnen widersprochen und gesagt wird: ich wär nicht recht bey Sinnen. Und ferner, ich lästerte Gott in meinen Schrifften, darum könnten sie nicht aus GOtt oder göttlich seyn. Welches man zu meinem König in seiner Erniedrigung auch gesagt. Warum wollte ichs verlangen, besser zu haben?

227. Schließlichen, behüte mich mein GOtt, daß ich den Heiligen Geist, um welchen ich so lange Zeit gebeten, sollte Lügen straffen wegen des Bileams. Jedoch will ich mich jederzeit von einem von GOtt selbst Gelehrten weissen und berichten *

* Von einem von Gott selbst Gelehrten. — Wirklich hat auch ein von Gott Selbst, mittels Erschließung des geistigen Wortsinns, Gelehrter nicht lange nachher die zwiespältigen Ansichten über Bileam versöhnt und vereinigt. Wir finden nehmlich in der Entfalteten Offenbarung (Ziff. 140.) folgende Erläuterung: „Mit den Worten der Offenbarung, daß du daselbst hast, welche die Lehre Balaams haben, der den Balak lehrte, Aergerniß aufzurichten vor den Kindern Israels (2, 14.), werden bezeichnet Diejenigen, die für den Betreff des Verstandes erleuchtet sind und Wahres lehren, dabey jedoch Neigung tragen, mit Arglist die Angehörigen der Kirche zu verderben: es belegt sich diese Bedeutung durch das Geschichtliche des Worts in Absicht auf Bileam und Balak, jenes in seinem geistigen Sinne verstanden. Es war nehmlich Bileam aus Pethor in Mesopotamien ein Zauberer, und darum ward er von Balak, dem Könige Moabs, herbeigerufen, für den Zweck, daß er über das israelitische Volk einen Fluch spräche; was aber Jehovah verhindert, und ihm dafür prophetisch zu reden eingegeben hat: gleichwohl gab jener im Verfolge Balak den Rath, dieses Volk durch Trug zu verderben, indem er es ablenkte vom Dienste Jehovah's zum Dienste

lassen, oder wird es mir von der ewigen Weisheit selbst anders mit der Zeit offenbaret, so will ich in allem meine Fehler hier und anderswo, wo ich gefehlet, gar gerne gestehen, und mich nicht schämen, wo ich befinden sollte, daß sich meine Eigenheit mit eingemischet hätte.

Ich preise auch hierdurch den Bileam nicht seelig, und will ihn auch nicht verdammen, wie er gestorben, ob er in seinen

---

Baalpeor's: und dieß der Grund, warum in fraglicher Stelle durch Bileam bezeichnet sind Diejenigen, die zwar hinsichtlich des Verstandes erleuchtet sind und Wahres lehren, dabei aber die Angehörigen der Kirche durch Truglist zu verderben geneigt sind. Daß aber Bileam ein Zauberer gewesen, erhellt aus den Stellen bei Moses: Und es giengen die Aeltesten Moabs und die Aeltesten Midians zu Bileam, und die Zaubereien in ihrer Hand (4. B. Mos. 22, 7.). Als Bileam sah, daß gut war in den Augen Jehovah's, zu segnen Israel, hielt er nicht, wie die vorigen Male, auf Weissagungskünste (4. B. Mos. 24, 1.). Und bei Josua: Bileam, den Sohn Beors, den Zauberer, tödteten die Kinder Israels mit dem Schwerdt über den Erstochenen (13, 22.). Daß er ferner von Balak, dem Könige Moabs, für den Zwek gerufen war, Fluch zu sprechen über das israelitische Volk, ist zu lesen im 4ten B. Mos. 22, 5. 6. 17. und im 5ten B. Mos. 23, 4. 5.: daß aber Jehovah dieß verhinderte, und ihm prophetisch zu reden eingab, steht im 4. B. Mos. 22, 9. 10. 12. 20. 23, 5. 16. Und das Prophetische, was er dann wirklich gesprochen hat, im 4ten B. Mos. 23, 7—15; 18—24; 24, 5—9; 16—19; 20—24; lauter Dinge, die auch völlig wahr gewesen sind, weil es heißt, Jehovah habe gelegt das Wort in seinen Mund (4. B. Mos. 23, 5. 12. 16.). Daß er im Verfolge Balak den Rath gab, das israelitische Volk zu verderben durch List, indem er sie ablenkte vom Dienste Jehovah's zum Dienste Balpeor's, erhellt aus folgenden Stellen bei Moses: In Schittim fieng das Volk an zu huren mit den Töchtern Moabs, und sie luden das Volk zu den Opfern ihrer Götter; es aß das Volk und verbeugte sich vor ihren Göttern, besonders hängte sich's an Baalpeor, darum wurden von Israel getödtet vierundzwanzig tausende (4. B. Mos. 25, 1. 2. ff.). Sie tödteten Bileam

Sünden umkommen oder nicht? Saul war auch ein Prophet, da er aber die bestimmte Zeit nicht erwartete, und sich unterstund selbst zu opffern, ward er von Gott verworffen, und nachgehends durch einen vermeynten Gottesdienst ferner vom Teuffel verführet, daß er darüber verdammt und dem Tode übergeben wurde. Dennoch ist er ein Prophet des HErrn gewesen, und hat durch den Geist GOttes geweissaget; Und letzlichen, da der HErr von ihm gewichen, und ihm nicht mehr antwortete, Rath bey den Zauberinnen (welche er vorhero verjaget) gesuchet,

---

unter den Midianiten; und die Söhne Israels brachten alle Weiber derselben gefangen ein, was auf den Rath Bileams geschah um sie dahinzugeben in Verfehlung wider Jehovah durch Wirken Peor's (4. B. Mos. 31, 16.). — Daß nun durch Bileam in obiger Stelle gemeynt sind überhaupt Solche, die hinsichtlich des Verstandes erleuchtet sind und Wahres lehren, bekundet sich in dem Ausgeführten, denn jener sprach weissagend Wahres von Israel und auch vom HErrn; auch drükt er selbst seine Verstandes-erleuchtung mit den Worten aus: Spruch Bileams, des Sohns Beors, Spruch des Mannes, aufgethan in Augen, Spruch eines Hörenden Worte Gottes, welcher niederfiel, und entschleiert in Augen (4. B. Mos. 24, 3. 4. 15. 16.): „aufgethan in Augen" und „entschleiert in Augen" heißt so viel als erleuchtet für den Betreff des Verstands, denn die Augen bezeichnen im Worte den Verstand. Daß aber Bileam das israelitische Volk mit Arglist zu mißleiten die Macht empfieng, hatte den Grund, weil dieses Volk dahin geartet war in seinem Herzen, denn sie verehrten Jehovah mit dem Munde, Baalpeor aber mit dem Herzen, und weil sie so arteten, darum ward jenes zugelassen. Dazu merke, daß der Mensch kann in Erleuchtung seyn für den Betreff des Verstandes, obschon er in Bösem ist für den Betreff des Willens; denn es ist das Verstandesvermögen abgetrennt vom Willensvermögen bei Allen, die nicht wiedergeboren sind, und nur bei denen, welche wiedergeboren sind, machen sie Eines aus: des Verstandes nehmlich ist wissen, denken und sprechen Wahres, des Willens aber ist wollen das, was man versteht, und auf den Grund des Wollens oder der Liebe solches auch thun."

aber deßwegen ist er nicht selbst ein Zauberer gewesen. Und wann auch der Bileam nach ihrer vermeynten Weise (wie es doch nicht ist), wäre nach den Zauberern hingegangen, so könnte ich solches eben auch zum Beweiß gebrauchen, daß er keiner gewesen. Genug von dem Bileam. Ich halte ihn vor keinen Zauberer. —

228. 9. **Punct.** Gestände ich ja selbsten in meinen Schrifften, daß ich etlichmal am innern Wort gezweiffelt, da ich doch solches schon über zwey Jahr gehöret.

Antwort. Moses, Aaron, St. Petrus und die andern Jünger Christi zweiffelten auch, ja sie waren wohl andere Männer, denn ich, und hatten viele Wunder-Wercke vom HErrn gesehen und selbst gethan.

229. 10. **Punct.** So ihr in mich glaubet, werdet ihr grössere Wercke thun denn ich, und wird euch nichts unmüglich seyn. Dieß wäre allein von Wunderwercken zu verstehen, und nicht von den Geboten zu halten. Also erforderte ich und gäbe zu, daß man die Gebote vollkömmlicher und weit besser als JEsus Christus halten könnte, welches unmüglich und wider GOttes wahres Wort wäre.

Antwort. Das Wörtlein, nichts, schliesset auch nichts aus. Denn alle Dinge, nichts ausgenommen, sind müglich dem, der da glaubet, darunter gehöret die Zehen Gebote zu halten auch. Im übrigen bitte ich, den Text recht zu betrachten, welcher in drey Theil eingetheilet, und im letzten Theil gezeiget wird, wie weit es ein Glaubiger in vollkommener Haltung der Gebote bringen kann. Ist also dieser Punct nicht wider GOttes Wort, denn der Sohn GOttes sagt: wer den Willen meines Vaters thut, soll seelig werden.

230. 11. **Punct.** Als der allergrössfeste Haupt-Punct. Die Krancken auf dem Tod-Bette so schrecken, wäre wider die Heilige Schrifft, und könnte unmüglich Göttlich seyn. Denn die Buß-Ankündigung wäre dabey ausgelassen, daß die Krancken auf solch Zusprechen verzweiffeln müsten. Zum andern käme es heraus, als wann GOtt zu lügen beföhle, und drittens würde er auch der Lügen bestrafft. Denn es hiesse: wer wider den Heili-

gen Geist sündiget, dem wird es weder hier noch dort vergeben. Und im Gegentheil: so würden die Hertzen zerknirscht und dadurch zerschlagen, daß sie eifferig seiner Hülffe verlangeten, und er sich ihrer erbarmen müste. Dieß reimete sich als eine Faust aufs Auge.

Antwort. Erstlich, wegen der Buß-Ankündigung sage ich: hat sich solcher Mensch nicht gebessert, da ihm von vielen Jahren her jährlich etlichemal im Beichtstuhl und in Predigten vielmal solche angekündiget worden, so würde solche das letztemal gewißlich auch keine Frucht schaffen, es geschehe denn aus Furcht des Todes, daß sich eine Reue oder Buß zeigete. Aber was gilt dieses vor GOtt? gantz nichts überall, wann es nicht aus wahrer Reu in der Liebe zu GOtt gehet, welche GOtt auf hertzliches und schmertzliches Verlangen selbst wircken muß. Darum müssen letzlichen, da keine Zeit mehr zu verliehren, schärffere Donner-Worte fallen, sein böses Gewissen recht zu rühren; und ihm gezeiget werden, was er so liederlich und schändlich versäumet, weil er auf Gnade hingesündiget. Und was hilfft der äusserliche Zuspruch, so der innerliche bey den Sterbenden ermangelt? durchaus nichts. Also ist es mit der äusserlichen Verdammung, wann dich derjenige in deinem Hertzen nicht verdammet, auch nichts.

Zum andern, möchte mancher auch sagen: es käme lügenhafftig heraus, da es ohn einige Ausnahm hieß: es sind noch 40. Tage, so wird Ninive untergehen, dennoch geschah es nicht. Auch bey oder zu dem König Hiskia: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben, und nicht lebendig bleiben. Dennoch wurden ihm 15. Jahr zugeleget. Dergleichen könnten mehr beigebracht werden, wie zu sehen, Joh. 7, 8. 10. B. der Richt. 20, 18. 23. Num. [4. B. Mos.] 22, 20.

Wann von Abraham seinem Sohn nichts in heiliger Schrifft enthalten, und GOtt spräche zu mir: Gehe hin, nimm deinen einigen Sohn, den du lieb hast, und opffere oder tödte ihn, würde nicht alle Welt sagen, das wäre unmüglich, daß es GOtt gebiethen könnte, als der geboten, nicht zu tödten? sondern der Teuffel müste es gesagt haben und sein Wort seyn.

GOtt sprach zum Cain: verflucht seyst du auf Erden, die ihr Maul aufgethan, und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Wurde Cain nicht augenblicklich dadurch gerühret und erschreckt, daß er in die bewegliche Worte herausbrach, welche auch zweiffelhafftig genug lauten: Meine Sünde ist grösser, denn daß sie mir vergeben werden möge rc.? Und dadurch erlangte er ein Gnaden-Zeichen, daß ihn niemand ohne siebenfache Straffe erschlagen durfte, welches gewiß recht nachdencklich ist.

Also auch der Mensch, der seine Busse bis ans Ende aufgeschoben, hat viele mit seinem sündlichen Leben geärgert, ja er hat nicht allein seinen Bruder und Nächsten durch Zorn, Haß und Feindschafft getödtet, sondern, welches erschrecklich und überteuffelisch ist, den Sohn Gottes, JEsum Christum, ja GOtt selbsten in seiner und seiner Angehörigen oder Untergebenen anvertrauten Seelen gecreutziget und den HErrn der Herrlichkeit in sich getödtet, warum soll oder kann ich nicht zu einem solchen Menschen sagen oder sprechen: siehe, du bist verflucht? Wie ich vorgesagt, so sage ich noch einmal: verflucht bist du, weil du deinen GOtt und Erlöser gecreutziget und getödtet hast. Sonderlich, wann solches aus Liebe zu GOtt und seiner armen Seelen geschähe, ihm seine begangene Sünden groß und schwer vorzustellen. Denn es ist unmüglich, einem solchen Menschen seine Sünde so groß, als sie an sich selbsten ist, vorzustellen. NB. Ist mir nun dieses erlaubet, und nicht wider die Schrifft, sondern Schrifft-mäßig, warum denn auch das andere und geringere nicht?

Ferner, ist es auch unmüglich, daß ein Kind zugleich empfangen, gebohren, und zum vollkommenen Mann kann erzogen werden; Also auch, wer in der geistlichen Geburth erfahren, und von GOtt selbsten gehöret und gelernet, der siehet, daß es unmüglich bey einem solchen verstockten oder verhärteten Menschen, alle Untugenden und Laster zugleich abzulegen, Christum zu empfangen, zu gebähren und zum vollkommenen Alter Christi oder Neuen Creatur zu gelangen, wiewohl bey GOtt nichts unmüglich ist.

Auf die Buß-Ankündigung wieder zu kommen: wo blieb sie zu Sodom und Gomorrha? wo in Egypten, da alle Erstegeburth getödtet wurde? wo bey so vielfältigen Exempeln der Kinder Israel, und sonderlich da so viel tausend bey 2. oder 3. Tagen hingerafft wurden? wo bey Aarons zweyen Söhnen und bey Usa? wo in der ersten Welt, ob sie schon 120 Jahr Frist hatten? Es ist uns jetzigen Menschen auch gesagt, was gut ist und der HErr von uns fordert: warum folgen wir denn nicht, und haben solche Hauffen Exempel vor uns zur Warnung, die jene nicht gehabt? darum wirds auch ihnen erträglicher ergehen. Blindheit ist uns widerfahren, und die Nacht der Finsterniß, da niemand siehet noch wircken kann, hat uns überfallen. Darum Wehe uns allen, wann wir nicht anfangen im Licht zu wandeln! Wir meynen, diese Zeit sey viel besser als zu Noä und Lots Zeiten, da man solchen Zuspruch bey den Krancken und Sterbenden sehr wohl hätte können gebrauchen.

Ey, warum nicht auch jetzund, da diejenigen, die sich Christen nennen, viel ärger als jene leben? wem GOtt die Augen geöffnet, der siehets ja, und wem solche nicht geöffnet, der könnte es ja an den Zeugnissen Heiliger Schrifft und an den Zeichen dieser Zeit sehen und mercken. Spricht nicht der Heilige Geist ausdrücklich durch St. Paulum: das sollt du aber wissen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen. Denn es werden Menschen seyn, die von sich selbst halten, geitzig, ruhmredig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undanckbar, ungeistlich, störrig, unversöhnlich, Schänder, unkeusch, wilde, ungütig, Verräther, Freveler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust denn GOtt, die da haben den Schein vor allen andern eines gottseeligen Lebens oder Wesens, aber seine Krafft verläugnen sie in sich ꝛc.? Man sehe und bedencke, ob es nicht in der Warheit jetzt eitel solche Leute giebet; und die soll ein rechtglaubiger Christ meiden.

Ja, es spricht Lutherus selbst von diesen Zeiten: Es ist nie ärger gewesen von Anbeginn der Welt. Ferner: wo bleibet die Brüderliche Lieb? die gantze Welt ist voller Dieb, kein Treu noch Glaub ist in der Welt, ein jeder spricht, hätt ich nur

Geld, das ist ein Zeichen vor dem jüngsten Tag. O es ist ein seltzamer Vogel um einen Christen! Der Teuffel fähret jetzo mit Hauffen in die Leute, daß sie viel geitziger, lüstiger, vortheilischer, unbarmhertziger, unzüchtiger, frecher und ärger sind, denn unter dem Pabstthum. Jetzt sind sie mit sieben Teuffeln besessen, da sie zuvor mit einem besessen waren. Ach, wir sind noch zu Babylonien im Gefängniß; vom Pabst abgefallen, aber nicht zu Christo kommen! Wollte GOtt, wollte GOtt, wir wären nur das mehrere Theil fromme Heyden! — so weit Herr Lutherus. Ja, dieses sind eitel Warheiten.

Um GOttes willen mercket, was der Warhafftige, der nicht lügen kann, von diesen letzten Tagen gezeuget. Wie es geschah zun Zeiten Noä, so wirds auch geschehen in den Tagen des Menschen-Sohns. Sie assen, sie truncken, sie freyeten und liessen sich freyen, bis auf den Tag, da Noa in die Arche gieng, und kam die Sündfluth und brachte sie alle um. Desselbigen gleichen, wie es geschah zu Zeiten Lots: Sie assen, sie truncken, sie kaufften, sie verkaufften, sie pflantzten, sie baueten. An dem Tage aber, da Lot aus Sodoma gieng, da regnete es Feuer und Schweffel vom Himmel, und brachre sie alle um. Auf diese Weise wird es auch gehen an dem Tage, wann des Menschen Sohn soll offenbaret werden.

Ferner spricht der HErr: wann des Menschen Sohn kommen wird, meynest du, daß er auch Glauben werde finden auf Erden? ich meyne es nicht. Und: wo diese Tage der Trübsal nicht würden verkürtzet, so würde kein Mensch seelig. Mit dem Munde bekennet man, daß JEsus Christus wahr geredet, aber im Hertzen glaubt man es nicht, weil der lebendige Glaube, welcher JEsus Christus selbst ist, innerlich mangelt. Denn wann ich tausend und noch mehr jetzige von den frömmesten Christen und auch so genannten Pietisten einen nach dem andern fragete: getrauet er sich in diesem Stande und mit seinem Leben seelig zu werden? so würden mir die Meisten mit Ja antworten, und theils sich auf das Verdienst Christi beruffen, und etliche mit dem Munde sagen, sie beflissen sich täglich frömmer zu werden rc.

Wem aber der HErr die innere Augen des Verständniß recht geöffnet, daß er ihr Thun innerlich und äusserlich siehet, und das innere Ohr aufgethan hat, o der siehet und höret von dem ewigen Wort, als von GOtt selbsten, viel, viel, ja viel ein anders, und glaubet es, daß unter tausend beyderley Gattungen kaum einer die Seeligkeit und den rechten Lieb-thätigen Glauben und die Neue Creatur (ohne welche nichts in Christo JEsu gilt) in dieser Zeit erlanget, obs schon nicht geschrieben stünde, was der HErr von diesen Trübsals-Tagen geweissaget.

Weil es nun wahr ist und Warheit bleibet, was von diesen letzten Tagen geprophezeyet, so ists vonnöthen, dem Krancken zuzusprechen, wie es die Ewige Weisheit von den so genannten Geistlichen verlanget und haben will; und sonderlich, weil ich den HErrn noch einmal darüber gefraget, er außdrücklich geantwortet: **ja, ich wills so haben, es ist einmal für allemal mein Will.** Wenn dann die rechte Zerknirschung und Zerschlagung des Hertzens vorhanden, daß er auch mit dem Cain oder etwan anders von sich ausruffet: Meine Sünden sind grösser, als sie mir vergeben werden mögen, so kann man das Gnaden-Zeichen gleichwol an sie machen, und sie mit dem ausgesprochenen und aufgeschriebenen Wort GOttes trösten, wie man will. Der That-Geistliche aber ist von GOtt selbst gelehrt, und weiß dem Krancken schon zuzusprechen und ihn zu trösten mit dem Trost, damit er innerlich selbst von dem ewigen und lebendigen Wort getröstet worden. Genug von diesem grösten Haupt-Punct vor dießmal, ein andermal, wills GOtt, ein mehres. Er ist nicht wider die Heilige Schrifft.

12. **Punct.** Die Sünd in Heiligen Geist verstünd ich nicht einmal, darum könnte ich auch nichts davon reden, vielweniger schreiben. 231.

**Antwort.** Und das war auch wahr; denn ich wuste sie auch nicht recht. Als ich aber nachgehends in der Demuth den HErrn fragte, sprach Er zu mir also: Die Sünde in Heiligen Geist ist, wann der Mensch sich nicht will durch den Trieb des Geistes bekehren lassen, sondern bleibet auf seiner Verstockung und angenommener Weise bis an sein Ende. Und merck mich

eben: Dieser ist jetzund die gantze Welt voll. Doch siehe: es ist ein grosser Unterschied zwischen der Sünd und Lästerung in Heiligen Geist. Die erste wird dem Menschen nicht vergeben, ob er sich schon bessert und ändert, sondern er muß davor in das zeitliche Gericht, aber er entgehet dem ewigen. Die Lästerung aber wird dem Menschen nicht vergeben weder hier noch dort, sondern er muß davor in das ewige Gericht.

232. 13. **Punct und Antwort.** Von der Vollkömmlichkeit die Gebote GOttes zu halten, wie im 10. Punct erwähnet worden, antwortet mein König, als der König aller Könige und HErr aller Herren, und nicht ich. So spricht der HErr: **Wer in mir bleibet, und Ich in ihm, der kann die Gebote vollkömmlich halten. Und über dieß befehle und gebiethe ich euch Menschen, noch ein weit mehres und grössers zu thun. Denn ihr sollt vollkommen seyn, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.**

Weil gar viel an diesem Punct gelegen, muß ich meine Meynung (welche ich vorher, ehe ich den HErrn fragte, aufgezeichnet) auch beybringen, zum Unterricht den Klein- und Unglaubigen und Unwissenden, damit sie nicht verzagen, müd und matt werden.

Ich glaube, daß der Mensch in diesem Leben darzu kommen kann, daß JEsus Christus als ein vollkommen Mann, in und durch den Menschen die Gebote Gottes untadelich und vollkommen halten kann, denn bey GOtt ist nichts unmüglich. Hat Er sie doch gehalten in der Schwachheit seines Fleisches, warum nicht, da er jetzo in der Krafft GOttes lebet? und ob wir auch schwach sind in Ihm, so leben wir doch mit Ihm nun in der Krafft GOttes. Im Hesekiel spricht der HErr: Ich will meinen Geist in euch geben, und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, meine Rechte halten und darnach thun.

Alle Dinge, nichts ausgenommen, sind müglich dem, der da glaubet, darum wird uns nichts unmüglich seyn; ja alles, auch nichts ausgenommen, was ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihrs empfahen werdet, so wirds euch werden. Hiob

darff wohl sagen: Der HErr kennet meinen Weg wohl, Er versuche mich, so will ich erfunden werden wie das Gold. Denn ich setze meinen Fuß auf seiner Bahn, und halte seinen Weg und weiche nicht ab, und trete nicht von dem Gebot seiner Lippen, und bewahre die Rede seines Mundes mehr, denn ich schuldig bin; und von meiner Gerechtigkeit, die ich habe, will ich nicht lassen, mein Gewissen beisset mich nicht meines gantzen Lebens halben ꝛc.

Nun lieget auch sehr viel an der rechten innerlichen Erkänntniß GOttes. Denn durch diese ist uns allerley göttliche Krafft geschencket, was zu einem heiligen und göttlichen Wandel nöthig ist. Hievon spricht St. Johannes: Und daran merken wir, daß wir Ihn kennen, so wir seine Gebote halten. Wer da sagt: ich kenne Ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Warheit. Wer aber sein Wort hält, in solchem ist warlich die Liebe GOttes vollkommen. Ist das nun wahr, daß die Liebe GOttes vollkommen in uns ist, so können wir auch durch diese Liebe, welche Gott selbst ist, seine Gebote vollkommen halten. Daran erkennen wir, daß wir in Ihm sind. Wer da saget, daß er in Ihm bleibet, der soll auch wandeln gleichwie Er gewandelt hat. Wer übertritt, und bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat keinen GOtt. Wer in der Lehre Christi bleibet, der hat beyde, den Vater und den Sohn. So jemand zu euch kommt und bringet diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause und grüsset ihn auch nicht. Denn wer ihn grüsset, der machet sich theilhafftig seiner bösen Wercke. Durch die Liebe werden alle Gebote erfüllet, denn das ist die Liebe zu GOtt, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebot sind nicht schwer, und was nicht schwer, ist gar leicht zu halten.

Darum lieber Mensch, willt du zum Leben eingehen, so halt die Gebote. Vermeynest du, du könntest sie nicht vollkömmlich halten, ey, so fange an und halte sie nur untadelich und unscheltbar, und lebe darnach wie Henoch, Noa, Abraham, Isaac, Jacob, Samuel, David, Elias und andere heilige Männer und Propheten, Zacharias, Elisabeth und die liebe Jungfrau Maria, JEsus und der Jüngling. Aber befleißige dich und

jage nach der Vollkommenheit, damit es dir nicht gehet wie diesem Letzten, dem seine von Jugend auf gethane Haltung der Gebote nichts halff. O lieber Mensch! Heute, heute, ja heute noch, weil du des HErrn Stimme hörest, so verstocke dein Hertz nicht länger, wer weiß, ob du den morgenden Tag erleben wirst? sondern fange im Namen JEsu und mit JEsu an die Gebote vollkömmlich zu halten. Solltest du aber erstlichen unterschiedlichemal durch deine Zerstreuung und Abwendung vom HErrn straucheln und fallen, demüthige dich und fange wieder an und so fort; und solltest du sie auch nur das letzte Jahr, Monat oder Woche deines Lebens vollkommen halten, wann du nur stets nach allen deinen Kräfften und Vermögen darnach gerungen und gekämpffet hast, so will GOtt aller deiner Sünden nicht gedencken, und den Willen vor die That annehmen. Denn wann du sie auch 20. 30. oder mehr Jahre gehalten, und wiechest das letzte Jahr oder Monat deines Lebens ab, und sündigest wissentlich darwider, so wird dichs wenig helffen, und auch deiner Haltung nicht gedacht werden. O so stehe nicht in deinem Christenthum still, sondern eile fort, zum innern Lebens-Wort, und halt, aus, in und durch die Liebe, die Gebot, so wirds dir wohlgehen hier und auch dort. Darzu wünsche ich dir GOttes Gnade und Seegen durch und in JEsu Christo, Amen. Also hat die Ewige Weisheit diesen Haupt-Punct, wie Anfangs zu sehen, selbst beantwortet, und ist nicht wider die heilige Schrifft.

233. 14. **Punct.** Wegen der Bedeckung des Haupts im Beten, Lehren, Predigen und Weissagen, wär kein Gebot, und gieng uns heutige Christen nichts an.

**Antwort.** Ich sage aber Ja. Was den Corinthern gebothen, ist uns auch gebothen. Weil es ausdrücklich heisset: Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Christi. Ich lasse euch aber wissen, daß Christus ist eines jeglichen Mannes Haupt, GOtt aber ist Christus Haupt. Ein jeglicher Mann, der da betet oder weissaget, und hat etwas auf dem Haupt, der schändet sein Haupt, als Christum. Der Mann soll das Haupt nicht bedecken, sintemal er ist GOttes Bild und Ehre. 1. Cor. 10; und im 14. Capitel darauf: So sich jemand lässet düncken, er sey ein Prophet

oder geistlich, der erkenne, was ich euch schreibe, denn es sind des HErrn Gebot. Ist aber jemand unwissend, der sey unwissend; ich auch deßwegen und um ein und anderer Ursach willen in 3. bis 4. Puncten auf einige Zeit nachgegeben, und sie auf ihrer Meynung gelassen, weil es mir vom HErrn um Seelen zu gewinnen erlaubet worden. Denn mein König niemanden zu diesem und jenem zwingen will, wär Ihm auch nicht angenehm, wann sie schon alle Perruquen im Beten und Predigen herunter liessen, so es nicht in der Liebe zu Gott und seinem Gebot geschähe. Ferner, daß es auch nicht geheissen, ich wollte im geringsten nichts weichen von meinen (ihren Gedancken nach) irrigen Meynungen, sondern bliebe auf meinem Eigen-Sinn, und könnte gar leicht unschuldig Blut auf diese Stadt und ihre Innwohner ihnen unwissend kommen: so muste ich auch aus zwey Uebeln das Beste erwählen und in diesem, wie auch im nachfolgenden Punct, welcher von Adams innerlichem Fall handelt, nachgeben, weil daran nicht viel gelegen, ob Adam vor oder nach der Eva innerlich erst abgefallen oder nicht. Denn ich gehe, wie mein König auch thut, auf das Hauptwerck, auf die Sinnes-Aenderung und neue Creatur, ohne welche nichts vor GOtt gilt. Weiter habe ich sie auch im 18. und 33. Punct auf ihrem Sinn gelassen; doch bleibe ich bey demjenigen, was mir die Ewige Weisheit geoffenbaret, und noch durch die Salbung offenbaren wird. Denn wie einen die Salbung allerley lehret, so ist es recht und keine Lügen. Wegen der Kinder-Tauff sagte mein Herr Examinant, wann er wieder käme, so wollte er solchen Punct mit mir vornehmen. Weil er aber nicht wieder kommen ist, so sage ich zum theil nur mit wenigem meine Meynung: Wann ich 100. Kinder zeugete, und ich meinen freien Willen, wie es unter Christen seyn soll, hätte, so wollte ich sie erstlich nach der Geburth durch einen geistlichen Priester mit Handauflegung einseegnen lassen und ihnen einen Namen geben, das Kind in sein und der Gemeinde Gebet befehlen, wie bey Christo, und auch zu Lutheri Zeiten an etlichen Orten gebräuchlich gewesen.

Zum andern, die Kinder, wie es der HErr JEsus befoh-

len, erstlich lehren und Christlich auferziehen, und mit einem heiligen Leben meinem JEsu zuführen, und nachdem sie durch die Lehre an Christum glaubig worden, und ihre Glaubens-Bekänntniß nicht allein mündlich könnten ablegen, sondern auch solchen Glauben mit dem Leben in der That und Warheit etwas zeigeten, alsdann erst tauffen lassen. (Philippus sprach zu dem Kämmerer: Glaubest du NB. von gantzem Hertzen, so mags wohl seyn, daß ich dich tauffe.) Damit die Kinder fein wüsten, wie sie dem Teuffel entsagten mit allen seinen Wercken und Wesen, als der Hoffart, Eigen- Welt- Geld- und Creaturen-Liebe, Zorn, Feindschafft, Hader, Neid, Afterreden, Fressen, Sauffen, Kleider-Pracht, Ungehorsam, Geitz, Unbarmhertzigkeit, Abgötterey, Lügen, Trügen, Stehlen, Tödten, unnützen Worten, der Unzucht, Unkeuschheit und dergleichen Lastern und Untugenden mehr, ja allem Bösen absagten; und hingegen wohl bedächten, was sie GOtt ihrem Schöpffer und lieben Vater zusagten und versprächen zu thun, als nemlich, wie sie Ihn lieben wollten von gantzen Hertzen, Seel und Gemüthe, und ihren Nächsten als sich selbsten, ihre Sinne ändern, sich selbst verläugnen, das arme Leben JEsu erwählen, das Creutz täglich auf sich nehmen und ihrem Erlöser gedultig nachtragen, den alten Adam tödten sammt allen Lüsten und Begierden, damit der neue Adam, als JEsus Christus, in ihnen leben könnte, und also zur neuen Creatur würden, ohne welche nichts in Christo JEsu gilt. Jedoch wollte ich darnach ringen und kämpffen mit Gebet und Flehen, daß das Kind vor allem mit dem heiligen Geist und mit dem Feuer der Liebe getauffet würde, welches Tauffen allein seelig macht, und auch allein von dem Sohn GOttes (welcher ein ewiger Hoher-Priester) verrichtet wird, wie GOtt selbst, und Johannes der Täuffer klärlich zeiget.

Es möchte mir etwan einer und der andere hier antworten und sprechen: Der heilige Geist wird in der Tauffe durchs Wort mit ausgegossen. So frage ich: ob ein Teuffel den andern austreibet? Wann der Täuffer nicht in Christo und Christus nicht in ihm, Der das Wort ist, so stehet er im Satan und der Satan in ihm. Wo kann er ohne Wort tauffen? ja, er ist nicht

einmal tüchtig die Wasser-Tauffe zur Busse oder Sinnes-Aenderung zu verrichten. Soll das Kind mit dem heiligen Geist getauffet werden, so muß Christus, das Wort, im Tauffer leben, so verrichtet Christus die Tauffe durch den Tauffer. Wo Christus nicht ist, ist alles verlohren. Dadurch ist eben die gantze Christenheit verdorben worden, weil die fleischlichen Priester so blindlingshin die neugebohrnen Kindlein getaufft, und nie Acht gehabt, ob sich auch die Früchte des Geistes zeigeten und hervor thäten bey den Täufflingen. Von diesem genug vor dießmal. - Damit wieder auf das Vorhabende zu kommen, so hat man bey diesem Punct der Bedeckung sonderlich wohl zu erwägen: da die lieben Apostel in der stillen Einmüthigkeit beysammen waren, kam der heilige Geist, und satzte sich auf ihre unbedeckte Häupter und wurden voll des heiligen Geistes. Als auch dem Simson sein Haar abgeschnitten wurde, daß er sich mit einer Kappen bedecken muste, wich der heilige Geist, und da sein Haar wieder wuchs, so warff er die Kappe weg, so kam der heilige Geist wieder auf ihn. Ich glaube auch, wann der heilige Geist bey einem Anfangenden noch nicht im Hertzen wohnet, daß er doch vielleicht gerne im Beten und Lehren um und auf dem noch sündigen Menschen ruhet und ihm eingiebet wie er beten oder lehren soll.

Zum andern, so giebet es auch dreyerley Menschen. Erstlich, ohne Gesetz, zum andern, unter dem Gesetz, und drittens, befreyete vom Gesetz. Der ersten ist die gantze Welt voll, der andern sehr wenig, und der dritten bald gar keine. Darum ist es Zeit, daß sich jedermann willig unter alle Gebote ergebe, und nicht durch den Betrug der inwohnenden krummen Schlange sich suche von diesem und jenem loß zu winden, oder er wird dessen ewig Schaden finden! GOtt will einmal den Willen und Gehorsam des Menschen haben, und kann ihn hernach wohl von diesem und jenem Gebot befreyen, wann der Mensch so weit kommen ist, daß er des ewigen Wortes Stimme in seiner Seelen höret. Denn dem Gerechten ist kein Gesetz gegeben, denn er hat das Gesetz der Freyheit in sich. Welche der Sohn frey machet, die sind frey; wie mir denn wircklich auf mein Rath-

fragen von meinem König erlaubet Urfede zu thun (jedoch ohne Consequenz anderer), mich nach meinem eigenen Willen, welcher ohne dem nicht gut, nicht zu rächen. Hingegen bekomme ich andere, nemlich des HErrn Gebote zu halten, davon diejenigen vielleicht noch befreyet, die mir gethane Urfede verüblen. O richtet nichts vor der Zeit; habt ihr die Salbung in euch, so fraget dieselbe, ob es mir erlaubet oder nicht? Es stehet geschrieben: Und sollt ihr sonst etwas halten, das lasset euch Gott offenbaren. Phil. 3, 15.

234. **15. Punct.** Daß Adam vor der Eva innerlich abgefallen, wäre eine Ertzlügen, weil man in Heiliger Schrifft nichts könnte finden.

**Antwort.** Dem Buchstaben zum theil nach gestehe ich es gerne, aber man muß nicht allezeit darbey bleiben, sondern durch das innere Licht weiter gehen und tieffer einsehen. Das ist nun meine Meynung (jedoch auch ohne Consequenz) wie folget, und begehre diese meine Meynung im geringsten nicht jemanden aufzudringen, sondern ein jedweder mag darvon glauben, was er will.

**Und GOtt schuff den (nicht die) Menschen, Ihm zum** Bilde, zum Bilde Gottes schuff er ihn, und er schuff sie ein Männlein und Fräulein (verstehe in einer Person) zum Bilde GOttes, und seegnete sie und sprach zu ihnen: seyd fruchtbar und mehret euch, und füllet die (gesegnete) Erden und machet sie euch unterthan. Und GOtt sah an alles was er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der 6te als der letzte Schöpffungs-Tag. Da ward vollendet Himmel und Erden mit ihrem gantzen Heer. Wann nun alles dem Buchstaben nach gehen soll, wo bleibet denn hier des Adams Schlaff und die Eva aus der Rippen erbauet? gleichfalls, wann man von dem Bileam lieset, wo findet man seinen Irrthum, Thorheit, Geld-Geitz und die Verführung der Kinder Israel dem Buchstaben nach? und dennoch wird solches nachgehends angeführet. Wie auch ferner zu sehen, 1. Sam. 13, 14.

Wie nun GOtt ein Geist oder geistlich, also war auch der Mensch, und hatte kein sterblich Fleisch. Nun ist GOtt ein

ewig-gebährendes Wesen. Sollte ich die Mutter lassen brechen, und nicht selbst gebähren? spricht der HErr. Er ist Eines in dreyen und doch nur eins. Also auch der Mensch (als GOttes Ebenbild, Männliches und Weibliches und auch Göttliches Geschlechts) auf eine sonderliche, göttliche, reine und keusche Art sollte sich vermehren, denn Adam ward ein Bild Gottes.

Als nun GOtt gemacht hatte allerley Thiere und Vögel, brachte er sie zu dem Menschen, daß er sehe, wie er sie nennet, und so sollten sie heissen. Und der Mensch gab einem jeglichen Viehe, Thier und Vögel seinen Namen.

Da nun Adam sah allerley Geschöpff GOttes, hatte er ein Wohlgefallen daran. Als er sich nun auch ansah und betrachtete, wie schön und wohlgestalt er wär, hatte er auch ein Wohlgefallen an sich selbst. Nach dem schlich sich die Eigen-Lieb und Hoffart in sein Hertz, die verursachten ihn, daß er sich dessen, als seines eigenen, annahm und erregten nun auch allerley Lüste. Die Augen sahen mehr nach dem Geschöpff ausser sich, als nach dem Schöpffer innerlich, da sah er den verbotenen Baum an, und bekam Lust davon zu essen, da ließ er die Lust in sich empfangen und bestund nach seinem eigenen Willen darauf; aber wegen aufgelegter Straffe, daß er des Todes sterben müste, unterließ er das abbrechen. Da sah er ferner allerley Thiere nach thierischer und fleischlicher Art sich besaamen, und da bekam er auch Lust seines gleichen Bild zu haben, damit er auch seine Lust könnte geniessen. Die Lust, als sie nun hier auch empfangen hatte, gebahr in ihm die Sünde, als den sündlichen, fleischlichen oder thierischen Menschen. Da nun GOtt dieß, seinen innerlichen und nachfolgenden äusserlichen Fall, sah, daß Adam nicht bestehen könnte, weil er die fünf Sinne und Begierden außer sich in die Welt und von GOtt (welcher innerlich war) abgewendet, und die Creaturen lieb gewonnen, sprach er: es ist nicht mehr gut (da doch vorher alles sehr gut), daß der fallende Mensch alleine sey. Ich will ihm eine Gehülffin seines gleichen machen, die um ihn sey, sonst möchte sich Adam mit den Thieren vermischen oder gar zum Teuffel werden.

Als er nun ihn in einen tieffen Schlaff hatte fallen lassen,

und das Weib aus der Rippen erbauet, liebete Adam das schöne Bild mehr als den Schöpffer selbst, gehorchte ihrer Stimme, und sündigte auch, ehe er vom Apffel aß. Nach dem sprach die Schlange zum Weibe: ja, sollte GOtt gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allerley Bäumen im Garten? das Weib versetzte: Wir essen von den Früchten im Garten, aber von den Früchten des Baums mitten im Garten hat GOtt gesagt: esset nicht davon, rührets auch nicht an, daß ihr nicht sterbet. Da sprach die Schlange wieder: Ihr werdet mit nichten des Todes sterben, sondern GOtt weiß es, daß, welches Tages ihr davon esset, so werden eure Augen aufgethan, und werdet seyn wie GOtt, und wissen, was gut und böse ist.

Da nun das Weib durch so viele Worte verführet und gessen, gab sie ihrem Mann auch, und er nahm die verbotene Frucht ohne Widerrede und aß. Denn es war ihm eben recht, weil er lange darnach gelüstet, und gerne hätte davon gessen; ja, weil das Weib und nicht er die Frucht abgebrochen, so meynte er durchzuwischen und der Frauen die Schuld zu geben, wie auch hernach geschah, als er darüber von GOtt zur Rede gesetzet, da sprach er schlechter dings hin: das Weib, das du mir zugesellet hast, gab mir von dem Baum und ich aß. Hätte vielleicht gerne gesagt: Hättest du mir das Weib nicht zugesellet, so hätte sie mir auch von der Frucht nicht geben können, also bist du selbst mit schuldig. Wann nun Adam vorher nicht darnach gelüstert, hätte er ja einige Worte gewechselt, wie die Eva gethan, oder seine Herrschafft hervorleuchten lassen, und ihr durch harte Worte gezeiget, was sie gethan, ja, gefraget, wer ihr erlaubet wider das Gebot GOttes zu sündigen? aber, so schweiget er stockstill, denn die Eigen- und Creaturen-Liebe hatten sein Hertz erfüllet, und in der Liebe GOttes war er erkaltet, darum consentiret er drein, und achtet ihr Verbrechen gegen GOtt wie nichts, und ist aufs allerbeste damit zufrieden.

Da nun die Sünde vollendet, gebahr sie den Tod, und GOtt, der das rechte Leben der Menschen, verbarg sich, und ließ sein Reich, Wohnung oder Herrschafft im Menschen, als in der kleinen Welt, dem Teuffel über. Und hat nun Satan da-

rinnen, als in den Kindern des Ungehorsams und Unglaubens, geherrschet, bis auf diese Stund, ausgenommen diejenigen, die ihre Sinnen geändert, und in die Selbst-Verläugnung eingegangen sind, und sich wieder einwarts in GOtt gewendet, und durch den Glauben den Teuffel von sich ausgetrieben, sich GOtt überlassen und in seinen Willen ergeben, mit Leib, Seel und Leben. Hat also freylich das Weib die völlige äusserliche Uebertretung eingeführet. Darüber begehre ich nun nicht zu zancken, sondern will mich gerne von einem Gottes-Gelehrten * und Heiligen berichten lassen, oder wird mir vielleicht selbst besser eröffnet werden. Wiewol es ein Punct, der nur Streite gebiehret (NB. 1. Sam. 13, 14. C. 15, 10. 11. C. 16, 1. Exod. 2, 20. 21. zu einer fernern Nachricht).

16. Punct. Daß ich im Gesichte (wie Lebens-Lauff pag. 143. zeiget) unter dem Creutz Christi meinen Namen mit einem harten T. gesehen, und ich schreibe mich doch mit einem weichen D. Also könnte ich mir leicht einbilden, was es vor ein Geist, der meinen Namen nicht recht vorstellen könnte. Weil mir gleichwohl viele dergleichen Puncten gezeiget würden, so müste ich ja selbst an meinen Schrifften zweiffeln, und gedencken, daß sie unmüglich Göttlich seyn könnten. 235.

Antwort. Meinen Namen habe ich jederzeit unter den Bauern, ja auch noch auf der Reise, wann ich ihn mit zwey Buchstaben, mit einem harten T. geschrieben. Aber wie ich in die Stadt schreiben zu lernen geschickt ward, wurde er mir anders vorgeschrieben, so bin ich auch darbey geblieben. Nun kommt mein Nam von einem Tenne oder Thon her; weil aber

---

* Will mich gern von einem Gottes-Gelehrten berichten lassen. — Nicht lange, so ist auch die rechte Deutung, welche Tennhardt aus Eigenem und ohne besondere Erleuchtung nicht in ihren innwendigen Gründen erreichen mochte, an der Hand des geistigen Wortsinns erfolgt; nehmlich in den Himmelsgeheimnissen bei der Erklärung des ersten und zweiten Hauptstüks der Schöpfungsgeschichte. Dort wird der Leser, was ihm in diesem Betreff noch verborgen ist, in hellem Lichte finden; es hieher zu sezen, leidet der Raum nicht.

die Bauren bey mir in etlichen Wörtern das o als ein e aussprechen, als wann sie sagen sollen: Groschen, so sprechen sie Greschen, so kann es hier auch verkehrt seyn, ja, ich weiß mich auch noch zu entsinnen, daß ich meinen Namen mit einem Th. geschrieben. Im übrigen, was mir bey diesem Punct vorgestellet worden, hat alles genau eingetroffen, und von derselbigen Zeit an hab ich viel Schmertzen in allen meinen Gliedern empfunden, und empfinde sie auch zum theil noch, deßwegen ich meistentheils im Bette gerade gestreckt liegen müssen, auch die äusserlichen Glieder noch nicht recht erwärmen kann. Wollte ich mich allzu warm zudecken, so ist der schwindsüchtige Schweiß da, so habe müssen lieber frieren und Schmertzen leiden, als durch den stetigen Schweiß mich vor der Zeit hinrichten. Jedoch ist der Schmertzen erträglich; weil er mir von GOtt auferlegt, so hilfft Er mir das meiste Theil tragen. Wegen der 12. oder 16. Creutz, die ich als ein eisern Gitter zum 3tenmal gesehen, kann man das Gitter im Wasser-Thurn, wo ich die 20. Wochen inngesessen, betrachten, und die Creutz zählen, denn ich es just in jener Grösse gesehen; und auch 16. Creutz hat.*)

236. 17. Punct. Wann du meynest, daß du nicht dauren kannst bis Morgen, so erlaube ich dir heut noch zu essen, doch fürchte dich nicht. Dieses könnte unmüglich Christi Stimme gewesen seyn, denn es verkleinerte Gott in seiner Allwissenheit, und wär als wann GOtt nicht wüste, ob ich dauren könnte oder nicht.

Antwort. Dieß einige, daß darbey stehet: doch fürchte dich nicht, hebt das andere alles auf. Man sollte aber wissen, daß es auch Schrifft-mäßig, ob dieses schon nicht darbey stünde, wie zu sehen: Genes. 18, 20. bis 32. 19, 12. Exod. 13. 17. Num. 22, 9. 1. Kön. 17, 2. bis 7. Matth. 20, 22. 23. 31, 18. Marc. 9, 21. Ach wann man nur glauben könnte, und daß ein jeder in sich die Gewissens- und Uebertretungs-Steine von sich wegräumete, seine Sinnen änderte, und in die rechte Selbst-Verläugnung eingieng: ich wollte versichern, alle Anstoß-Steine sollten aus meinen Schrifften verschwinden, daß keiner mehr

*) Vergleiche oben, Ziff. 93.

gefunden würde. Aber so will man Göttliche und andere Sachen richten, und hat sich selbst noch nicht gerichtet oder richten lassen.

18. Punct. GOtt giebt den Geist nicht nach dem Maaß, sondern reichlich und allen Menschen gleich. Daß aber die Gaben ungleich scheinen, lieget am Empfänger und nicht an GOtt 2c. Das wär eine Lügen und wider nachfolgende Schrifft-Stellen, Röm. 12, 3. 1. Cor. 12, 7. Eph. 4, 7. 237.

Antwort. Weil dieser Punct im Tractat an so genannten Geistlichen Stand geschrieben stehet, kann ich ihn leicht der Zeit nachgeben. Weil ich ohnedem von der Ewigen Weisheit gestrafft, daß ich viel Eigenes mit eingemischet, und auch gewarnet worden solches wieder heraus zu thun. Nun habe ich freylich, wie im Original und in der ersten Abschrifft zu sehen, vieles im andern Abschreiben ausgelassen, weil ich aber aus dem Hoch-Löbl. Vormund-Amt unterschiedlichemal angetrieben, meine Schrifften darzulegen, so muste ich über Hals und Kopff Tag und Nacht schreiben. So könnte dieser Punct auch noch Eigenes seyn. Denn zur selbigen Zeit hatte ich noch nicht gehöret: stehe auf und schreibe, mein Geist soll mit und bey dir seyn; wie hernach bey der Warnungs-Stimme geschehen. Ob ich schon aus dem Schlaff erwecket und getrieben aufzustehen und zu schreiben, so wuste ich doch nicht, daß es mir dictiret, und wann denn nun die Stunde oder längere Zeit des Geistes vorbey, so meynte ich auch bey Tage etlichemal daran zu arbeiten, und hätte freylich solches nicht thun sollen, jedoch soll, wills GOtt, alles, und ist nun auch vielleicht schon alles heraus gethan worden.

Nun ist meine Meynung: daß dieser Punct nur von dem heiligen Geist, und nicht von den Gaben, wie sie meynen, zu verstehen sey. Weil mir meine Original-Schrifften ermangeln, so weiß ich auch nicht recht, was vor oder nachfolget. Dennoch will ich auch einigen Gegenbeweiß anführen, als: 1. Cor. 12, 4. Tit. 3, 6. 7. - Joh. Arnd im wahren Christenthum 3. B. C. 16. schreibet: diejenigen, die den heiligen Geist in dem Grund ihres Hertzens nicht empfinden, glaub- und lieblos bleiben, und

des überschwänglichen Trostes des heiligen Geistes nicht theilhafftig worden, mögen heisse und blutige Thränen weinen. Die Schuld aber ist nicht GOtt, der sich erbeut, seinen heiligen Geist über alles Fleisch auszugiessen, sondern des Menschen, der den Grund seines Hertzens nicht bereitet. Ach fünde GOtt ein solch leeres Hertz, er gösse den heiligen Geist mit allen seinen Gaben hinein. Ist aber das Hertz voll der Welt, so kann es nicht voll GOttes und Geistes werden. So weit Herr Arnd; und dem gebe ich Beyfall, daß am Menschen und nicht an dem gütigen und freygebigen GOtt die Schuld lieget, weil er sich nicht reiniget oder reinigen läst.

238. 19. **Punct.** Im Vaterunser würde der Himmel im Hertzen der Glaubigen verstanden. Dieß wäre auch wider die heilige Schrifft. Christus hätte nicht das Hertz, sondern den rechten Himmel gemeynet.

**Antwort.** Die Glaubigen suchen GOtt in der Seele und finden ihn, die Unglaubigen aber suchen und lehren ihn ausser sich suchen, und finden ihn nicht. Wann ich einen Ducaten in der Stube verlohren, muß ich zu allererst in der Stube, und nicht auf freyer Strasse suchen. Adam und wir in und mit Adam haben Gott in der Seele verlohren und uns von GOtt ab- in die Welt mit den Sinnen gewendet, darum müssen wir unsere Sinnen, wie uns GOtt selbst zu förderst lehret, ändern, und von der Welt einwarts in uns wenden, und GOtt wieder in der Seele suchen. So spricht der HErr zu den Unglaubigen: sehet, das Reich GOttes kommt nicht mit äusserlichen Geberden, man wird auch nicht (in der Warheit) sagen: siehe, hier oder da ist es. Sondern sehet, das Reich GOttes ist inwendig in euch. Jesaias spricht: ihr Uebertreter, gehet in eure Hertzen. JEsus Christus prediget erstlich und befiehlet nichts anders den 12. Aposteln, 72. Jüngern und andern zu predigen, als: ändert eure Sinnen, das Reich ist nahe herbey kommen. Joh. Arnd im wahren Christenthum 3. B. schreibet: Wie herrlich und köstlich ists, daß unser höchster und bester Schatz, das Reich GOttes, nicht ein auswendiges, sondern ein inwendiges Gut ist, welches wir stets bey uns verborgen tragen. Darzu wir auch

keiner grossen Kunst, Sprachen, oder vieler Bücher bedürffen, sondern ein gelassen, GOtt ergeben Hertz. Lasset uns demnach Fleiß anwenden, einzukehren zu diesem unserm inwendigen, himmlischen und ewigen Gut und Reichthum. Was suchen wir auswendig in der Welt, dieweil wir inwendig in uns alles haben? Cap. 7. Der Seelen Würdigkeit ist, daß sie ein Haus und Wohnung GOttes ist, darin GOtt lieber wohnet, denn im Himmel und auf Erden. Die glaubige Seele hat mehr GOttes in ihr, denn alle Himmel und Tempel und alles was Gott geschaffen hat. Denn das Hertz und Wohlgefallen GOttes ist in der Seele mit aller seiner Gnade und Liebe, mit aller seiner Lust und Wohlgefallen. Denn durch alle Creaturen suchet GOtt nichts anders, denn wie er die Seele des Menschen ehre, würdige und seelig mache. Und weil GOtt mit aller seiner Lieb und Meynung auf die Seele gekehret ist, so ist GOtt eigentlicher in der Seelen, denn in den Himmeln und allen Tempeln. — So weit Herr Arnd.

Und über dieß alles, so ist das Vaterunser allhier nicht ausgeleget, sondern Gott hat den unglaubigen fromm-meinenden und scheinenden heutigen Nam-Christen ihr allerheiligstes Viertel-Stündlein dadurch vorgestellet, daran alle Menschen mercken, sehen und lernen sollen, wie Er sie einmal finden werde, wann Er ihr gantzes Leben, Wesen und Thun durchsuchen wird; welches sich anjetzo der tausende nicht einbildet, auch der Allergelehrteste nicht, der doch mit schönen äusserlichen Gaben im Lehren und Predigen, Disputationen und Bücher-schreiben gezieret, und werden alsdann gar kahl bestehen. Denn GOtt hat mir gezeiget, daß ein Solcher nichts anders vor ihm ist, als ein Tiger oder ander Thier mit schönen äusserlichen Flecken, *

* Ein Tiger mit schönen Fleken. — „Gutes ächter Art geht von außen her, und ohne Uebung im Wandel, nicht in den Menschen ein, sondern hängt sich ihm nur gleichsam außerhalb an, und der Mensch bleibt (bei aller erlernten Wahrheit) in seinem Bösen: nur durch ein Leben treu nach Gottes Geboten pflanzt es in das Innere des Menschen sich ein; solang dieses nicht geschehen ist, ist der Mensch nicht wiedergeboren, und solang er nicht wieder-

aber inwendig ein reissend Thier ist und bleibet, so ferne er die Sinne nicht ändert.

239. Folgen etliche Puncten aus meinen beygelegten Zeugnissen, als wären die Sprüche lügenhafftig angeführet; ja Ertzlügen wären es zum theil, daß diese Schrifftstellen sollten das innere Wort beweisen, oder auf Christum in uns sollten zu applieiren seyn, sondern sie zeigeten nur von der leiblichen Geburth und Zukunfft Christi: Der **20. Punct** Joh. 1, 14. **21. Punct** Röm. 10, 6. 7. 8. **22. Punct** 1. Joh. 4, 2. 3. **23. Punct** 2. Joh. 1, 7. **24. Punct** Ps. 85, 9. **25. Punct**, daß ich geschrieben: es ist erschrecklich zu hören, der Teuffel hat es ihnen gelernet.

**Antwort.** Diese Zeugniß habe ich freylich ohne Erlaubniß beygeleget, in Meynung, der Lästerung in und wider den heiligen Geist vorzukommen und abzuwenden. Ob nun auch solche Sprüche schon auf die leibliche Geburth ziehlen, so glaube ich, sie werden sich auch sehr wohl auf die geistliche Geburth in uns, als auf Christum, das innere Wort appliciren lassen; doch will ich mich gerne weisen lassen, bis die Zeit, solche wohl zu durchsuchen seyn wird; weil ich auch den Titul auf meinen beygelegten Zeugnissen nicht weiß, ob nur stehet: Beygelegte Zeugniß des innern Worts, oder ob stehet, des innern und ewigen Worts, wiewohl es eines ist.

240. 26. **Punct.** Daß ich geschrieben: verfluchte Leute. Dieß wär ja erschrecklich, derer ich viel hundert ja etliche tausend nicht gesehen.

**Antwort.** Das gestehe ich gerne, daß es recht erschrecklich, wann ich es durch meinen eigenen Geist oder Trieb geschrieben; aber so es GOtt hat haben wollen, so kann ich ja wider GOtt nicht, und meynte ich auch solches wieder auszustreichen, aber GOtt ließ es nicht zu. Darum ich sie auch alle zu ihm gewiesen haben will. Doch ist es auch Schrifftmäßig,

---

geboren ist, erscheint er seinem Geiste nach (oder in der geistigen Welt gesehen) wie ein Panterthier" (Von dem ehemäß. Lieben, Ziff. 526; Christenrelig. 642. Enth. O. 572.).

2. Petr. 2, 14. Gen. 4, 11. Deut. 30, 19. 28, 16. bis 19. 27, 15. bis 26. Ps. 119, 21.

27. Punct. Du bist ein Mann, der mir helffen kann: wäre wider die heilige Schrifft. 241.

Antwort. Dieses kann jeder Handwercksmann zu seinem leblosen Werckzeug sagen, warum nicht GOtt zu seinem geschaffenen Ebenbilde? Denn GOtt gebraucht die Menschen auch zu seinem Werckzeug und Instrument; darum ist es nicht wider die Schrifft. *

28. Punct. Der eigene Geist hätte mich vielmal im dictiren abgezogen; und ich gäbe doch für, daß es mir von Wort zu Wort wäre dictiret worden: das wäre ja schnurstracks wider einander, und müste eines eine Lügen seyn. Denn der heilige Geist widerspräche sich nicht. Ich könnte ihnen kein einiges Exempel in heiliger Schrifft zeigen. 242.

Antwort. Aaron und St. Petrus wurden durch die Menschen-Furcht von GOtt abgezogen. Josua und der Wunder-Prophet, der von Juda gen Beth-El gieng, durch die Leichtglaubigkeit, Gideon und Saul durch einen vermeynten Gottesdienst; der Prophet Jonas lieff gar davon und floh aufs Meer.

Daß aber geschrieben stehet, von Wort zu Wort, ist nicht auf das gantze Werck, sondern nur auf diejenige Zeit oder Stunde zu verstehen, was ich an diesem und jenem Tag oder Nacht geschrieben; wie denn die Monats-Tage darbey stehen und solches klärlich zeigen. Im übrigen, was 3. 4. oder 5.mal, nenne ich vielmal, und kommt mir auch vielmal vor, und stehet auch geschrieben, wie und wo ich abgezogen oder gezweiffelt habe. Ingleichen folgen etliche Sprüche heiliger Schrifft, welche auch scheinen gegen einander lautend, und sinds auch zum theil. Man

* Darum ist es nicht wider die Schrifft. — Ein Mann, der mir helfen kann, ist ein Mann des Rathes, wie dergleichen der HErr zu rufen in seinem Worte verheißt (Esaj. 46, 9—11.): ein Mann des Raths aber bedeutet einen Verständigen in Folge von Erkenntnißen des Wahren, die er unter dem Zuge des Guten erlangt hat (Entf. O. 100.): darum sind nicht alle Gelehrte auch Männer des Raths.

schlage auf und halte sie gegen einander: 1. Kön. 8, 9. -- und -- Hebr. 9, 4. Röm. 3, 28. Allein durch den Glauben --und-- Jacob. 2, 24. nicht durch den Glauben allein.

Matth. 29, 23. sagt: da sie von Jericho ausgezogen, und Luc. 18, 35. sagt: Da er nahe zu Jericho kam. Matth. 20, 30. sagt: Saßen zwey Blinde, und Luc. 8, 35, sagt: Saß ein Blinder am Wege. Matth. 8, 28. sagt: Lieffen ihm zwey Besessene entgegen, und Marc. 5, 2. sagt: Lieff ihm ein besessener Mensch entgegen, Matth. 10, 10. Ihr sollt keinen Schuh haben, und Marc. 6, 9. Ihr sollt geschucht seyn. Matth. 10, 10. Auch keinen Stab oder Stecken, und Marc. 6, 8. einen Stab und Stecken sollt ihr haben. Man schlage ferner auf: Joh. 5, 31. und Cap. 8, 18. Phil. 3, 12. und Cap. 3, 15. Matth. 11, 12. und Luc. 6, 16. Marc. 14, 4. und Joh. 12, 4. Matth. 9, 18. und Marc. 5, 22. Matth. 13, 30. und 1. Cor. 5, 7. Exod. [2. B. Mos.] 10, 22. und Ebr. 12, 25. Matth. 4, 18. und Luc. 5, 1. Joh. 1, 35. 42. Matth. 8, 5. 6. und Luc. 7, 3. bis vers. 6. Joh. 2, 12. bis 16. und Matth. 21. Marc. 11. Luc. 19. Joh. 13, 38. und Marc. 14, 66. bis 71. Marc. 14, 30. 72. und Matth. 26, 34. 75. Num. [4. B. Mos.] 11, 25. bis 29. und Deut. 18, 10. Matth. 14, 22. 33. 34, und Joh. 6, 21. Dergleichen könnten mehr beygebracht werden, sollte man deßwegen die heilige Schrifft nicht vor Göttlich halten? das sey ferne.

243. 29. **Punct. Ihr verkauffet tödtende Buchstaben vor GOttes Lebens-Wort.** Ob ich denn eitel tödtende Buchstaben gehöret und gelesen?

**Antwort.** Dieses lasse ich meinem König über, der es mir befohlen und dictiret zum schreiben, und glaube es, daß wahr ist. Wer es aber nicht glauben kann, und sollte anders davon halten, der lasse es sich GOtt offenbaren, nach Phil. 3, 15: Ich zeige euch den rechten Weg und sage euch die Warheit, warum glaubet ihr nicht? kann auch einer Gold oder Perlen austheilen, wann er selbst der beyden keines hat?

244. 30. **Punct. Daß kein glaubiger Geistlicher könnte ohne Verfolgung im Ampte stehen bleiben, wär nicht wahr.**

**Antwort.** So viel als mir der HErr gezeiget und die Augen geöffnet, den Verfall von vielen hundert Jahren her einzusehen, so muß ich in der Warheit sagen, daß es nicht anders. Ist es nicht die äusserliche, so ist es gewiß die innerliche Verfolgung und Anfechtung. Christus spricht: Ihr müsset gehasset werden von jedermann. Ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Und das sagt er noch zu seinen Glaubigen, ich Unwürdiger habe es selbst aus seinem göttlichen Munde gehöret.

**31. Punct.** Ein Kind von etlichen Jahren oder Schul-Bub könnte einen bessern Reim machen, als der am Christtag geschrieben; es wäre ja das Ding so kahl und Fabelhafftig von Oechs- und Eselein, kindisch und alber, daß kein Mensch seyn wird, der ihm einen Geschmack abgewinnen könnte. Darum es nicht Göttlich, und auch der Heilige Geist nicht gewohnet sey Reime zu machen. 245.

**Antwort.** Macht der heilige Geist keine Reime, durch wen machen sie denn eure Kinder? darum werden sie eure Richter seyn. Durch wen sind denn des Paul Gerhards und andere geistreiche Lieder gemacht, die ihr gebrauchet in euren Versammlungen? Und ob sie, diese schlechte Reime, gleich den Schrifft- und Welt-gelehrten, fleischlichen Menschen nicht schmecken, so schmecken sie doch den geistlichen und GOttes-gelehrten. Die Pharisäer und Schrifftgelehrten ärgerten sich auch an der Einfalt Christi und Geringheit seiner Person. Wer den Geist Christi nicht in dem Grund seiner Seelen oder die Salbung hat, der kann auch diesen Geist, durch welchen dieser Reim geschrieben, nicht erkennen; ob er schon gantz einfältig, und nicht in hohen Worten, wie die menschliche Weisheit lehret, so bestehet er doch in Worten, die der heilige Geist gelehret. Es kann und wird ein von GOtt selbst Gelehrter nach Joh. 6, 45. den Geist der Weisheit, welcher verständig, heilig, einig, mannigfältig, scharff, behend, beredt, rein, klar, sanfft, freundlich, ernst, frey, wohlthätig, leutselig, vest, gewiß und sicher ist, mit allen erzählten Tugenden darinnen finden, sehen und spüren. Wer dieses nicht siehet, der ist blind und tappet in

dieser langen finstern Nacht, von welcher der HErr gesagt, mit der Hand nach der Wand, und weiß nicht wo er ist.

Es ist wohl zu mercken, daß sich drey sonderbare Stück darinnen befinden. Erstlich, wird dem Menschen die Geburth Christi, Himmel und Hölle, Seeligkeit und Verdammniß, Gnade und Ungnade, Licht und Finsterniß, samt andern Dingen darinnen vorgestellt. Zum andern, daß nur dreymal der Reim nicht ohne sonderbare verborgene Bedeutung geschlossen wird mit dem Buchstaben M, welcher in drey geraden Strichen bestehet und doch nur ein Buchstab mitten im a. b. c. ist, und also Eines in dreyen und drey in Einem und doch nur Eins, zielend auf die Hoch-Heilige Drey-Einigkeit, auch viel anders ausgesprochen wird, als alle andere Buchstaben, indem die Lippen oder der Mund zugeschlossen, und zeiget die Verschwiegenheit und die Leidenschafft an, wie wir schweigen und auch alles, was uns begegnet, leiden und mit Gedult ertragen sollen, wann wir anders das einige Ein, als das höchste einige Gut, grösten Schatz und Perlein oder Reich GOttes, welches in aller Menschen Seelen verborgen, in uns finden wollen, auf welches uns zum dritten und im übrigen der gantze Reim weiset, nemlich: zu- und in uns hinein, weil er sich schliesset und sich allezeit endiget mit dem einigen Ein. Amen, wer glaubt wird seelig seyn.

Ich Unwürdiger kann in der Warheit sagen: Nachdem ich vom HErrn aufgeweckt, aufgestanden und mich gesetzet zu schreiben, ich warlich noch nicht gewust, was ich schreiben, obs ein Reim oder was anders sollte seyn, bis ich die Feder gefasset, so wurde der gantze Reim auf einmal ohne Absatz, wie es im Original zu sehen, mir von der ewigen Weisheit dictiret und niedergeschrieben, und wurde auch just das Quart-Blatt mit dem letzten Wort voll und der Reim geschlossen. Ja, sollte auch etwas Abgeschmacktes oder Ungeschicktes darinnen enthalten seyn, das wäre meine, und nicht des heiligen Geistes Schuld, indem ich wohl ein Wort überhöret, verkehret, verwechselt, versetzt oder ausgelassen haben kann. Jedoch verrichtet Gott seine Geschäffte auf Erden durch geringe, schlechte, einfältige, un-

weise und ungelehrte Leute gar gerne, auf daß er zu schanden mache, die etwas seyn wollen, und ihre Welt-Weisheit zur Thorheit gemacht wird. Denn nicht viel Edle, Herrliche, Hoch- und Welt-gelehrte, sondern was gering und schlecht und veracht vor der Welt ist, hat GOtt erwählet. Ich preise dich, Vater, daß du es den Klugen und Welt-weisen verborgen, und offenbaret hast den geringen, schlechten und einfältigen. Hallelujah.

32. **Punct.** 1. Joh. 2, 18. Daß sie alle **Wider-Christen** seyn sollten, wäre eine perfecte Lügen und nicht wahr. 246.

**Antwort.** Ich will Niemand richten noch verdammen, jedoch was die heilige Schrifft verdammt, will ich nicht seelig preisen, und begehre auch den heiligen Geist nicht Lügen zu straffen, dessen Gewohnheit und Stylus ist, nur allzuwahr zu reden, wie bey dem 6. Punct erwiesen. Es gehöret auch hierher was im 11. Punct geschrieben stehet. Denn ich weiß gewiß und fürwahr, daß viel tausendmal tausend der besten und frömmsten, die meynen, rechte glaubige Christen zu seyn, dennoch ihnen unwissend **Wider-Christen** seyn. Jngleichen sind auch viele, ja recht viele Pietisten, und sind dennoch, ihnen zwar auch unwissend, Anti-Pietisten. Nichts hier zu gedencken von den wissentlichen Sündern und Un-Christen.

33. **Punct.** Von ohne Unterschied Weiber zu nehmen, habe ich ihnen auch so weit nachgeben. Denn wann sie gleich zum theil keine oder nur eine (wie ihnen denn nicht mehr erlaubet) nehmen, und unterliessen es nicht aus Liebe zur Göttlichen Natur, so gilt es so nichts vor GOtt. Darum mögen sie ihre Lust in allem der Welt gleich büssen und ihr Paradies hier haben, weil man meynet, man könnte die Keuschheit nicht eben so wol als andere gute Gaben von GOtt erbitten; Doch sage ich: wer die Salbung empfangen und das gütige Wort Gottes geschmecket; empfunden, gesehen und gehöret wie freundlich und süß der HErr ist, der vergisset auch endlich alle vergängliche Süßigkeit, Wohlgemach, Lust und Freude dieser Welt. Wir thun in diesem Stück allzuviel, und gedencken nicht, was geschrieben stehet: die Welt freyet und läst sich freyen; Und die Römisch- 247. *

* Die Welt freiet und läßt sich freien. — Was

Catholischen allzuwenig. Doch muß die Schrifft auch erfüllet werden, 1. Tim. 4, 3. NB. Ist nicht die Enthaltung eine Tugend, und reiniget den Menschen von der selbst eigenen Unreinigkeit seines Fleisches, und gehöret zur Selbst-Verläugnung und zum armen Leben und Nachfolge Christi? Wer zu GOtt kommen will, muß alles lassen. Seelig sind, die reines Hertzens sind, denn sie werden GOtt hier im Geist schauen.

248. 34. **Punct. Ich will dein Diener seyn, könnte GOtt auch nicht gesagt haben, und wäre wider die heilige Schrifft.**

Diesen Punct kann ich nicht beantworten, weil ich gestehen muß, daß ich der allergeringsten Gaben und Wohlthaten nicht werth, geschweige denn, daß GOtt mein Diener wollte seyn. Jedoch durch seinen getreuen Beystand, Hülffe, Geschencke und unzählbare Gaben, dienet er mir gantz treulich, redlich und aufrichtig als ein getreuer GOTT und lieber himmlischer Vater. Spricht nicht Christus: Ich bin mitten unter euch wie ein Diener gewesen, und bleibe bey euch bis an das Ende der Welt, denn ich bin nicht kommen, daß ich mir dienen lasse, sondern daß ich diene? Seelig sind die Knechte, die der HErr wachend findet, warlich, ich sage euch: Er wird sich aufschürtzen

---

der HErr über zweite Verheirathung in Seiner Neuen Kirche, und hier schon durch Tennhardt lehrt, findet sich oben (zu Ziff. 168.) zusammengestellt; daß nehmlich Die, bei denen sich in der ersten Ehe nicht Liebe geistiger Art entwickelt hat, kein Hinderniß finden, zu einer zweiten Ehe zu schreiten: Solche dagegen, die in ächt-ehlicher Liebe zusammen gelebt haben, schon keine Neigung zu einer zweiten Ehe tragen, als aus Gründen, die dem höheren Zweck der Ehe fremd sind. Das wahrhaft-ehemäßige Lieben ist die Grundliebe aller guten Liebe, und eigenst das darstellende Außenbild der Liebe aller Liebe, nehmlich der Liebe zum HErrn. Die Sache stellt sich denn kürzlich so: Wer in Liebe zum HErrn ist, bei dem wird die ehliche Neigung zu geistiger Liebe, und bei wem sie zu dieser wird, der bleibt seiner ersten Liebe womöglich treu: bei wem sie aber nicht zur geistigen Liebe geworden ist, der ist auch nicht in Liebe zum HErrn; und wer nicht in dieser ist, der nenne sich wenigstens nicht **geistig oder geistlich.**

und wird sie zu Tische setzen oder niederlegen, und für ihnen gehen oder hintreten und ihnen dienen? Luc. 12, 37. Wie nun die andern Puncte nicht wider die heilige Schrifft, also dieser auch nicht; und müst ihr ja gestehen, daß ihr noch nicht einmal rechte Schrifftgelehrte seyd. GOtt erbarme sich euer und gebe euch eure Blindheit zu erkennen.

35. Punct. Daß GOtt sollte gesagt haben: **Himmel und Erden, erbarme dich über mich, denn niemand will hören mich.** Wäre auch nicht recht. 249.

**Antwort.** Dieses ist auf menschliche Weise und nicht nach Göttlicher Arth geredet, und könnten hieher sich schickende Schrifft-Stellen sehr wohl angeführet und beygebracht werden, es ist aber nicht vonnöthen.

36. Punct. Ich wär ein Lügner und hätte schon wacker hier im Wasser-Thurn gelogen. 250.

**Antwort.** Da gestehe ich gar gerne meine begangene Fehler. Das erstemal geschah es mir unwissend. Denn als ich unter andern in der ersten Verhör von dem Herrn Schöpffen gefragt: Ob ich keine Zettel oder Göttliche Warnungen mehr an unterschiedliche Personen geschicket? so konnte ich mich auf keine mehr besinnen, denn die vorhergehenden viele Fragen hatten meinen Kopff eingenommen, und sprach: nein. Da war schon eine andere Frag wieder da, darauf ich zu antworten. Da hätte ich nun freylich sollen antworten und sagen: ich kann mich der Zeit keiner mehr erinnern. Als aber die Herren Schöpffen fort, fielen mir noch etliche ein, und nachgehends noch mehr. Wie ich auch solches dem Thurnhüter denselbigen Tag noch eröffnete. Das anderemal wurde ich durch die Subtilheit des listigen Feindes hinterschlichen wegen eines Bogen Papiers, wie in der Continuation des Lebens-Lauffs zu lesen. Das drittemal ward ich gefangen und konnte nicht anders als lügen, ich mochte auch antworten, wie ich wollte: und gieng mir, wie es dem lieben Propheten Jeremia ergieng, wollte er den König Zedekia nicht belogen haben, so muste er seine Fürsten mit Unwarheit berichten. So weit vor dießmal, ein andersmal ein mehrers.

GOtt Vater, dir sey Preiß, hier und im Himmel oben, HErr JEsu, GOttes Sohn, dich soll man allzeit loben, o heiliger Geist, dein Ruhm erschall je mehr und mehr, Dreyeiniger HErr und GOtt, dir sey Lob, Preiß und Ehr. Dreyeiniger HErr und Gott, dir sey Lob, Preiß und Ehr.

Glory, Lob, Ehr und Herrlichkeit, sey dir GOtt Vater und GOtt Sohn bereit, dem heiligen Geist mit Namen, o die Göttliche Krafft, machst uns sieghafft durch JEsum Christum. Amen, Hallelujah, Amen. Denn du bist allein würdig zu nehmen Lob, Ehr, Preiß, Danck und Benedeyung von nun an bis in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen. Alles was Odem hat lobe den HErrn, Hallelujah, Amen.

GOtt allein die Ehre.

Ende der Puncten.

# 5.

## Lebens-Lauffs Continuation,

Und fernere

## Worte GOttes,

Die ich unwürdiger armer sündhafftiger Mensch, aus dem Göttlichen Munde nach und nach gehöret, und allen Menschen, als Juden, Christen, Türcken und Heyden, zu lesen fürgelegt werden.

Digitized by Google

Als ich, Johann Tennhardt, meinen Lebens-Lauff beschrieben, und meinen gnädigen Herren allhier in Nürnberg samt den zweyen Tractätlein nach Befehl des grossen Gottes vor- und dargelegt, lieffen viel Tage oder etliche Wochen vorbey, ehe ich gefordert ward, und wurde mir gleichsam die Zeit lang, zu wissen ob ich gefangen gesetzt (wie ich in meiner Seelen vom HErrn gehöret, und nun geschrieben stund) oder ob es nicht geschehen würde: Endlich hörete ich den 18. Februarii Anno 1708. als an einem Sabbath frühe, des HErrn Stimme: Siehe, **wir gehen hinauf, und es wird vollendet werden, was von dir (hier in Nürnberg) geschrieben stehet.** Nachmittage näher Abends zu wurde ich durch den Vormunds-Biether gefordert, auf den Montag früh ums Chor-Läuten im Hochlöbl. Vormund-Amte zu erscheinen. Den Sonntag, als den 19. dieses darauf, als ich in die Kirche kam, traff sich eben das Evangelium, daß JEsus Christus sein Leiden verkündigte, und zu seinen Jüngern gesprochen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Des Montags, als ich erschien, und über eins und das andere von dem Herrn Kirchen-Pfleger und Herrn Scholarchen verhöret wurde, hieß es: fort, mit in Wasser-Thurn. Ich gieng freudig mit, denn ich wuste, wer in, mit und bey mir war. Als ich nun inne saß, verlangte ich eine Bibel, Joh. Arnds wahres Christenthum und Paradieß-Gärtlein und noch ein Büchlein, worinn viel alte Tractätlein zusammengedruckt, das erste die teutsche Theologia, welches zeiget, wie Adam in uns sterben, und Christus in uns leben soll, wenn mir recht von D. Johann Tauleri, das andere

von der holdseeligen Liebe GOttes, und das dritte vom heiligen Christlichen Glauben, beyde von D. Johann von Staupitz, weiland Abten in Salzburg zu St. Peter; das vierdte handelt von der Nachfolge Christi, von Thoma a Kempis vorlängst geschrieben. Aber die Bibel und dieß letzte Büchlein bekam ich nicht, welches mir eben vor vielen Jahren von einem Herrn Geistlichen ist verehret, und darneben des Herrn Arnds wahres Christenthum recommendiret worden, welche Bücher ich fleißig gelesen, und auch befunden, daß der Herr Arnd dieser oberwähnten Personen ihre Schrifften, und sonderlich des Tauleri, hoch und theuer gehalten, deßwegen er auch solche zum Druck befördert, wie auch D. Lutherus selbst gethan und vor allen andern recommendiret hat.

Im übrigen ist mir der liebe GOtt und Vater, wie mein Herr Beicht-Vater selbst wohl weiß, mit seinen lieben Creutzlein von einer Zeit zur andern (davon das wenigste im Lebens-Lauff beschrieben) zu Hülffe kommen, damit ich auch benebst diesen die heilige Schrifft bey etlichen Jahren her mit einer Liebes-Begierde aufmercksamer und fleißiger als sonsten gelesen, und darnach durch die Gnade GOttes mein Leben angestellet. Darüber bin ich nun kindisch oder zum Narren um CHristi willen worden, aber nicht, wie viele meynen, zum Enthusiasten, Phantasten oder Ketzer; und freue mich, daß mich GOtt würdiget um Christi willen zu leiden und seine Schmach zu tragen, denn das ist das allerbeste und edelste Werck, wen GOtt seinem lieben Sohne im Leiden gleich machet, denn wann wir mit Ihm leiden, so werden wir auch mit ihm herrschen und zur Herrlichkeit erhaben werden, Hallelujah. Freue dich, liebe Seele, deines GOttes und lieben Heylandes. GOtt vergelte es diesem Herrn, der mir dieß Büchlein verehret und das andere recommendiret, ja, Er segne ihn aus seinem hohen Heiligthum mit dem geistlichen Seegen, damit er alle seine Heiligen gesegnet. Er erleuchte ihn in seiner Finsterniß und Blindheit, und gebe ihm Augen zu sehen, daß er möge lernen JEsum Christum in sich erkennen, und Ohren zu hören die Stimme Christi, welche allein seelig machet. GOtt verherrliche auch diejenigen, bey

sich habende, mit unaussprechlicher Gnade und Herrlichkeit, die diese vier Tractätlein geschrieben hinterlassen; Ja, der HErr sey hochgelobet und gebenedeyet, der mich durch seinen heiligen Geist und durch die mir zugeschickte Creutzlein zu sich gezogen, daß ich seine holdseelige süsse Stimme in meiner Seele kann hören, und das gütige Wort GOttes schmecken, wie freundlich der HErr ist, und nun selbst von Jhm unmittelbar lernen kann, wie Er selbst ausgesprochen und gesagt: Es kann niemand zu mir kommen, es ziehe ihn denn der Vater. Es ist geschrieben: Und sie werden alle (die Rechtglaubigen) GOttes-Gelehrte seyn. **Ein jeglicher nun, der es vom Vater gehöret und gelernet, kommt zu mir,** Joh. 6. Darum, um GOttes willen, versäumet nicht, die Sinnen zu ändern, in die stille Sabbats-Ruhe einzugehen, und auf die Stimme des Vaters in der Seele zu hören, und von Jhm selbst zu lernen, oder es wird euch Menschen ewig gereuen.

Als nun mein Herr Beicht-Vater unterschiedlichmal zu mir kam, mich nach seiner Meynung zu bekehren und zu examiniren, drang ich drauff, die Bibel zu haben, wegen eines und andern Beweises. Endlich erklärte er sich zu verschaffen, daß mir eine zugelassen würde, welche ich auch aus dem Hochlöbl. Vormunds-Amte den 7. Martii bekam; deß ward ich froh, daß ich nun auch ein Gewehr oder Schwerdt hätte zu fechten. Weil ich aber kein Papier, Dinten und Feder hatte, so konnte ich wegen meines schwachen Gedächtnisses nichts sonderliches mercken, und wuste auch nicht, in was vor Puncten man mich fragen und examiniren würde, darum konnte ich erstlich in etlichen Wochen gar nicht viel antworten, wie ich gerne wollte, und muste meinen alten Adam wacker creutzigen, auch mich vor einen Lügner, ja Ertz-Lügner ausschänden und schelten lassen; jedoch wurde ich auch meistentheils nach dem Examine, wenn ich allein und in der Stille war, wieder von meiner Liebe getröstet und zur ausharrenden Gedult vermahnet, darum es mir auch nicht schwer fiel, Schmäh- und Läster-Worte um JEsu willen zu leiden.

Nachdem ich nun mit Fleiß den 8. Martii die Bibel zwey-

mal aufschlug zu schauen, was mir erstlich ins Gesichte kommen würde, traff beydemal so wol des Morgens als Abends wunderlich den 141. Psalm. Als ich nun gewohnet 3. Capitel zu lesen, so las ich die 3. Psalm nacheinander, welche mich sehr erfreueten und Freuden-Thränen vergiessen machten, sonderlich über den 142. Ps. Den 9. dieses schlug ich sie wieder auf, doch nur einmal, und traff an den 12. 13. und 14. Psalm. Den 10. auch einmal, und traff den 145. 146. und 147. Psalm. Den 11. schlug ich sie zum Beschluß der Hoch-heiligen Dreyeinigkeit zu Ehren wieder zweymal, so wol Morgens als Abends auf, und traff beydemal recht wunderlich den 119. Psalm, aus welchem ein GOttes-Gelehrter über hundert Zeugnisse des innern und ewigen Worts aufbringen kann, denn dieser gantze lange Psalm ist darauf gegründet, daß, wie in dem David, also auch in uns das Göttliche Licht möge leuchten, das ewige Wort reden, daß GOtt diesen innerlichen Schatz bewahren, und ja nicht möchte verlohren werden. Darum ist dem lieben David das edle Wort, oder inneres Gesetz lieber, denn tausend Stück Goldes und Silbers. Auf welches er von einer Morgen-Wache bis zur andern wartete; und wann es sich offenbarte, so erfreuete er sich hertzlich drüber, und ich Unwürdiger auch, denn es ist ewiglich mein Schatz, und auch nichts bessers auf der Welt, als GOtt oder sein eingepflantztes Wort innerlich erkennen, hören, schmecken, fühlen und auch behalten bis ans Ende. Und haben freylich diejenigen, die dazu gelanget, höchstnöthig mit dem David täglich zu seuffzen: **HErr, thue dich nicht schweigend von mir, auf daß, so du stille schweigest, ich denen gleich werde, die in die Hölle fahren.**

252. Da nun mein Herr Examinant auf die Puncten meistentheils studirt, und Schrifft-Stellen mich damit zu überweisen aufgezeichnet, so forderte er nun, wenn ich nicht unrecht, Gegen-Beweiß, da konnte ich nun in der Eil nichts finden, und was ich vermeynte zu haben, das nahm mir GOtt auch hinweg, daß ich nicht antworten konnte, und muste viel Lügen hinein fressen. Das thät mir endlich wehe und vergaß meines Königs Befehl und Vermahnung wegen der Gedult, gedachte, du bist

auch kein schlechter Bärenhäuter, du weist am besten, wer dir diese Schrifften zu schreiben befohlen, und nahm mir vor, durchaus nichts mehr mündlich zu antworten, sondern schrifftlich alle Puncten, welche in meinen Schrifften wider die H. Schrifft seyn sollten, zu begehren, sammt Dinte und Feder, daß ich sie wieder schrifftlich beantworten könnte, damit diejenigen, die von GOtt selbst gelehrt, heut oder morgen sehen möchten, wer recht oder unrecht gehabt. Als ich nun dieses mir ohne Berathfragung meines Königes vest vorgesetzet, sah ich den 12. Martii in derselben Nacht frühe im Gesichte einen grossen breiten Wasser-Strohm; da ich nun geschwind wollte drüber gehen und etliche Schritte auf der Brücken gethan, so muste ich augenblicklich stille stehen, weil der Weg vor mir verkehrt, und die Brücke knapp abgeschnitten war, und nicht weiter gieng, da sah ich hinunter und wurde gewahr, daß es sehr tieff, trübe und breit war, ja wann ich noch einen Schritt gethan, so wäre ich in alles Elend hinunter gestürtzt und jämmerlich umkommen. Als ich nun zu mir selbst kam, da fragte ich und sprach: Ach, liebster HErr JEsu, wäre es dein Wille, so möchte ich wissen, was der trübe Wasser-Strohm bedeuten sollte? Da sprach der HErr: Wasser der grossen Trübsal. Darum bleib stille stehen, und gehe ohne meine Erlaubniß nicht weiter fort. Ich will meine Schrifften selbst defendiren, und sie zu rechter Zeit schon finden zu richten, daß sie nicht geglaubet und solche angenommen; aber siehe, es werden mich dennoch etliche wenige hören.

253. In des Herrn Arnds Christenthum hatte ich nun fleissig gelesen, und mir vorgenommen solches etlichemal durchzugehen. Da wurde mir nun an einem Sonntage sehr und gar hart von meinem Examinanten widersprochen, darüber ich mich sehr betrübete, und bald die gantze Nacht nicht davor schlaffen konnte: Wie ich aber des Morgens aufstund, und nach dem Gebet anfieng zu lesen, traff es sich eben, daß ich im 2. Buch das 15. Cap. über die Worte Hebr. 12, 3. lesen muste: Gedencket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erdultet hat, daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet und ablasset. Dieses munterte mich tapffer wieder auf, und verwun-

derte mich billig, wie es alles so wunderlich zugieng. Um diese Zeit ohngefähr wurde ich durch die Subtilheit des listigen Feindes hinterschlichen, daß ich in einen mir nicht eingebildeten kleinen Diebstal und in eine dreyfache Lügen verfiel, welches so zugieng: der Examinant drang etlichmal, wie schon gemeldet, scharff auf mich in Puncto des Beweises: wenn ich nicht unrecht hätte, so sollte ich Gegen-Beweiß aus Heiliger Schrifft thun. Ich hatte aber, wie gedacht, weder Dinte noch Feder, daß ich etwas hätte zusammensetzen können. Nun fügte es sich, daß ich von dem Herrn Vormundschreiber über eine und andere Puncten meiner Schrifften vernommen wurde, da forderte er Papier, Feder und Dinte. Als er nun fort gieng, so blieb ein Bogen Papier sammt der Feder und Dinte in meinem Stüblein; da kam mir in die Gedancken: siehe, da hast du Papier, Dinten und Feder. Alsobald nahm ich den Bogen und schrieb unterschiedliche Schrifft-Stellen zusammen mich damit zu defendiren. Da ich nun unterschiedliche aufgeschrieben, fiel mir ein, daß ich unrecht gethan, und ohne Vorwissen des Thurn-Hüters den Bogen genommen. Da kam mir wieder in die Gedancken: Er wird gedencken, der Schreiber hat nichts liegen lassen, und legte den Bogen zusammen, mit Bleyweiß mehr drauf zu schreiben, und verbarg ihn. Nachdem kam die Magd und holete die Dinte und Feder, fragte, ob kein Papier wäre liegen blieben? Ich sprach geschwind: Nein. Darauf kam der Thurn-Hüter selbst, und fragte nach dem Papier, da läugnete ich zum andernmal. Er sprach: Er hätte 3. bis 4. Bogen hergegeben, es könnte solche der Herr Vormund-Schreiber nicht verbrauchet haben, er wollte weiter nachfragen. Ich versetzte: das könnte er thun, ich hätte keines gesehen, und läugnete also zum drittenmal. Da fieng der Hahn, als mein Gewissen, an zu krähen, und die Angst meines Hertzens gieng bey mir an. Als ich mich nun in die Stille begab, sprach der HErr zu mir: **Wenn du dir selbst helffen willst, wirst du dich meiner Hülffe gar wenig zu getrösten haben.** Darauf wurde ich von meinem Könige mit einer vier-Stündigen Höllen-Angst abgestrafft, und dadurch, wollte ich der Angst loß seyn, genöthigt den Bogen herzugeben

und zu zahlen, auch dem Thurn-Hüter Abbitte wegen der Beleidigung zu thun. Da wurde ich recht gedemüthiget, mich hinfüro vor dem Teuffel besser in Acht zu nehmen, und mein Vertrauen gäntzlich auf GOtt zu stellen, und seiner Hülffe mit Gedult zu erwarten.

Als nun Ostern herbeykam, vermeynte ich 4. Wochen wegen meiner Kinder von meiner Gefangenschafft zu erbitten, denn der HErr hatte mir in geheim zu halten (welches Gebot ich nicht in Acht genommen) 10. Wochen oder 10. Tage der Heiligen angekündiget. Da ich nun so viel auf meinem eigenen Willen blieb, solche 4. Wochen dem HErrn abzunöthigen, da sprach der HErr: **weil du in diesem und andern wider mich gesündiget, so lege Ich dir noch 10. Wochen zu jenen.** Da begab ich mich endlich in des HErrn Willen, und bat um Verzeihung meiner Sünden. Ich meynte aber doch nicht, daß es just so lange sollte währen, sondern, daß mir etwann 5. Wochen wieder daran geschencket würden. Aber mein Herr Examinant versündigte sich auch gar hart, indem er den Geist lästerte, welcher mir den einfältigen Reim in der Christ-Nacht dictiret, daß ihn auch der HErr aufs Sterb-Bette warff, und wollte ihn tödten; aber durch einige Fürbitten wurde ihm sein Leben (jedoch die Straffe nicht) auf kurtze Zeit geschencket. Da konnte er nun den Bericht wegen meiner nicht schreiben, und abstatten, bis es besser mit ihm wurde. Also verzog sichs hin und her, daß ich muste zwantzig Wochen weniger drey Tage sitzen. Und wäre mir freilich dem alten Adam nach besser gewesen, ich hätte nicht auf Ostern herausverlanget; jedoch wollte ich es anjetzo nicht um viel missen, daß ich nicht so lange inne gesessen. Es ist selten ein kleiner Schade, es folgt ein grosser Nutzen darauf. Denn anjetzo sehe und erkenne ich erst recht, wie daß die gantze Heilige Schrifft dahin gehet, wie wir Menschen erstlich den Drey-einigen wahren wesentlichen GOtt, Vater, Sohn und Heiligen Geist, zum theil nach seinem Wesen, Liebe und Güte gegen die geschaffene und gefallene Menschen, und dann auch, wie sich die Menschen selbst auch zum theil vor und nach dem Fall erkennen sollen. **Zum andern,** wie sich die Menschen sol-

254.

len reinigen und reinigen lassen von allen Untugenden und Lastern, die bösen Lüste und Begierden und alten Adam creutzigen, tödten und creutzigen lassen, ihre Sinne ändern, an Christum glauben und sein armes Leben erwählen, in die Selbst-Verläugnung durch oder auf dem schmalen Creutz-Wege NB. in sich eingehen. Und dann zum dritten und letzten das Reich GOttes, Paradies oder das köstliche Perlein den grössesten Schatz, das Ewige Wort, als JEsum Christum, ja GOtt selbst, in uns suchen sollen; wie auch des Herrn Arnds wahres Christenthum dahin gerichtet ist, daß wir das Reich GOttes als einen verborgenen Schatz im Acker in uns erwecken und suchen sollen, wie im 3. Buch herrlich davon zu lesen, auch des hocherleuchteten Joh. Tauleri und andere geistreiche und mystische Schrifften bezeügen. Aber die Unwissende und Unglaubige sagen: es muß von aussen hinein geprediget werden; ich sage aber nein, sondern man predige nur die Laster und Untugenden heraus, und treibe die Menschen auf die Sinnes-Aenderung und Selbst-Verläugnung, so wird sich das Reich GOttes schon in der Seele hervorthun. Wann der Teuffel wieder verjagt und von seinem Thron verstossen, so fängt GOtt wieder an in dem Menschen zu herrschen. So wenig der Mensch ohne Seele, so wenig ist er auch ohne Reich; und mangelt nur, daß der rechte eigenthümliche HErr nicht auf seinem Thron sitzet und herrschet. Wenn man von aussen (wie man blindlings davor hält) das Reich GOttes, welches Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist, hinein prediget, so frage ich: Warum denn die so genannten Geistlichen solches nicht zu erst und zuförderst in sich selbsten hinein predigen, damit sie ein gerechtes Leben führen könnten, und im Frieden und Einigkeit zu leben, und im Heiligen Geist sich zu erfreuen hätten? Wo ist JEsus Christus als die Gerechtigkeit in euch? Wo ist der Friede und Freude im heiligen Geist? Ferner, so stehet das Reich GOttes nicht in Worten, sondern in der innerlichen Krafft. Wo ist die Krafft? Worte findet man genug, aber keine Krafft in die völlige Selbst-Verläugnung einzugehen, und das arme Leben JEsu anzufangen. Ach laßt euch vom Satan nicht länger verblenden, eilet, eilet

aus seinen Händen. O, es ist gewißlich keine kleine Seeligkeit, die wir Menschen schon hier in dieser Zeit erlangen können und sollen, wann wir unsern alten Adam rechtschaffen angreiffen, ihm mit Gewalt den Kopff unter die Trübsals-Wasser drucken, und ersäuffen, und des Teuffels seine Herrschafft (wie wir auch in der heiligen Tauffe versprochen) in uns zerstöhren und aus uns treiben wollen; nehmlich, das kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines sündlichen Menschen Hertz kommen ist 2c. uns aber, spricht der liebe Apostel, hat es GOtt offenbaret. Es wäre sehr viel davon zu schreiben, wann es könnte beschrieben werden. Darum läßt es sich mehr in der stillen Sabbaths-Ruhe innerlich in der Seelen empfinden, sehen, hören und schmecken, als davon reden oder schreiben. Von dieser Seeligkeit oder Reich GOttes zeugen ja meist alle Propheten, wie GOtt selbst als König in uns herrschen, befehlen, gebiethen, verbiethen und regieren will. Der Prophet David weissaget im 72. Psalm von diesem seinem Gnaden-Reich. Im 95. Psalm sehen wir, wie wir Christum, oder diesen König sollen hören. Im 96. Psalm, was er vor ein herrlicher, im 97. mächtiger, im 98. gerechter, im 99. heiliger König ist und seyn wird, und im 100. Psalm, was er vor ein gnädiger, freundlicher und warhafftiger HErr, welchen man loben, ehren und preisen soll. Von andern Propheten hier nichts zu gedencken.

Im Neuen Testament waren Johannis, des Täuffers erste Wort: ändert eure Sinnen, das Reich GOttes ist nahe herbey kommen. Ja, der liebste Heyland redet keine andere Worte, als eben auch: ändert eure Sinnen, das Reich Gottes ist da (das ist, kehret eure fünf Sinnen von der Welt ab einwarts: Ich bin kommen, mein Reich in euch wieder einzunehmen, und den Satan, der nun lange Zeit in euch geherrschet, auszutreiben, unter meine Füsse zu treten, und einen Triumph aus ihm zu machen). Ja, bald alle seine Lehren, Predigten und Gleichniß-Reden waren auf dieß Reich gerichtet. Den 12. Aposteln, den 72. Jüngern und den andern befahl er nichts anders zu lehren und zu predigen. Aber heut zu Tage prediget oder plappert einer nach seinem eigenen Willen so, der

ander so, heut von dieser, morgen von jener Tugend, bald dieses, bald jenes. Und wann nun einer Zeit seines Lebens ausgeplappert hat, so weiß er selbst nicht, noch jemand anders, was es eigentlich gewesen ist. Denn, wie oben gedacht, das Reich GOttes bestehet nicht in Worten menschlicher Weisheit, Schrifften und Buchstaben, sondern in Krafft; auch nicht in Essen und Trincken (wer es fassen will, der fasse es recht), vielweniger in Fressen und Sauffen, in zancken, streiten, disputiren oder vergänglicher Freude, sondern in Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist. Sprach nicht der HErr: es stehen etliche hier, die den Tod nicht schmecken werden, bis sie das Reich GOttes mit Krafft oder des Menschen Sohn in seinem Reich kommen sehen? Als ihn auch die Unglaubigen fragten: Wann kommt das Reich, von welchem du so viel redest? Da antwortet der HErr ausdrücklich: **Es kommt nicht mit äusserlichen Geberden; Man wird auch nicht in der Wahrheit sagen: siehe hier oder da ist es. Denn sehet, das Reich GOttes ist inwendig in euch.** Also bleibet es dabey, daß der grösseste Schatz, wovon die Heilige Schrifft äusserlich zeuget, in **uns** zu suchen ist, und ich auch in der Wahrheit solchen in mir gefunden, und auch davon zeugen kann. Wie auch Joh. Arnd spricht: Wo man das Reich GOttes an den äusserlichen Ort bindet, so ist es Anti-Christisch, wie der HErr geweissaget, daß sie (die Anti-Christen) sagen werden, siehe, hier ist Christus, da ist Christus rc. O elende Menschen, die ihre Seeligkeit bey sterblichen Menschen suchen, an leiblichen Ort binden, auf das Auswendige sehen. Wie viel tausend thun das, und verlieren darüber den Schatz in ihnen. Aeusserliche Dinge (darunter gehöret die Heilige Schrifft auch) sind nur Mittel, die man nicht verachten soll (dieß sage ich auch); aber sie sind nicht der Schatz selber, sondern Christus und GOtt, der kann ohne Mittel kommen. So weit Joh. Arnd.

Wann wir uns nur reinigen von Sünden, und sein Reich in uns anfangen einzunehmen, so wird er uns zu Hülffe kommen und in uns anfangen zu regieren, und seine Stimme hören lassen, wann wir nur selbst wollen hören. Aber so hat uns

der Teuffel bezaubert, daß wir lieber das geschriebene Wort oder die Menschen hören, als unsern Seeligmacher; eben wie auch die Kinder Israel zu Mosis Zeiten thaten und sprachen zu Mose: Laß GOtt nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben, rede du mit uns, wir wollen dir gehorsam seyn. Aber ihr versprochener Gehorsam blieb aussen und zurück, daß sie alle in der Wüste sterben und verderben musten. Also sprechen die heutigen Nam-Christen: Wir wollen GOtt nicht in uns hören, unser alter Adam möchte sonst sterben, wir wollen das geschriebene Wort hören und darnach thun. Aber das Thun bleibt auch aussen, und sterben in dieser irrdischen Welt-Wüsten und verfallen ins ewige Verderben, daß kaum unter Sechsmal hundert tausend Zwey in das gelobte Land der göttlichen Ruhe, des stillen Sabbats, einkommen, und als geistliche Priester in der Stiffts-Hütten, oder im Heiligthum ihrer Hertzens, die Stimme des HErrn hören, da doch der liebe GOtt und Vater uns selbst vom Himmel zugeruffen und befohlen, diesen seinen Sohn zu hören, ja es auch der Apostel anführet und nachdrücklich spricht: **Welche Seele diesen Propheten oder König nicht hören wird, die soll ausgerottet werden.**

Nun fragt sichs: ob auch auf Erden das allergeringste Königreich ist, da nicht der König selbsten mit seinen treuesten Dienern und nächsten Freunden redet: warum sollte sich denn der König aller Könige in dieser Zeit (der das ewige Wort selbsten ist, und unveränderlich bleibt in Ewigkeit) verändert haben, oder mit den Seinigen nicht mehr reden? Die Schäfleins-Art mangelt uns, darum können wir seine Stimme nicht hören. Meine Schaafe hören meine Stimme und folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Ich muß zwar gestehen, wann einer vor 10. Jahren kommen wäre, und hätte gesagt: er könnte unmittelbar mit GOtt reden, ich ihm freylich nicht geglaubet hätte, denn ich hatte nichts mit Verstand davon gelesen oder gehöret. Darum kann ich auch niemand verdencken, wann sie mir nicht gleich glauben. Aber darum verdencke ich sie, daß sie nicht darnach ringen, und in Geist-reichen und Mystischen Schrifften forschen, wie und auf was Wege man dazu

gelangen könne, weil doch alle Seeligkeit daran lieget, daß wir Christi Stimme in oder mit der Seele hören, und daß das Gnaden-Reich in dieser Zeit in uns aufgehe, der grosse Schatz, als die Ewige Weisheit, welcher in aller Menschen Seelen verborgen liegt, und eben der Grund oder Ursprung der Seelen ist, gefunden werde.

Aber GOtt erbarme es sichs! Es habens die Schrifftgelehrten an etlichen Orten, wie ich gehöret, so weit gebracht, daß man die Mystischen Schrifften verbothen zu lesen, und meynen sie thun GOtt einen Dienst daran; aber sie werden sich alle, ja alle erschrecklich betrogen finden. Denn einem Anfangenden sind sie nebst der Bibel sehr gut; doch soll man nicht dran hangen bleiben, wie viele Pietisten thun und betrügen sich auch alle erschrecklich. Denn es bleibet ein- für allemal dabey, daß der grösseste Schatz das köstliche Perlein oder Reich GOttes in uns zu suchen und zu erwecken ist.

Wann ein gewisser Herr unterschiedliche arme Erben fordern liesse, und präsentirte ihnen einen sehr grossen Schatz in einem Kasten samt dem geschriebenen Testament, worinnen dieser grosse Schatz geschrieben, und den Erben vermacht wäre, die arme Erben nähmen das geschriebene Testament mit den anhangenden Siegeln und liessen sich daran begnügen, weil der grosse Schatz darinnen geschrieben stünde, aber den Schatz verlangten sie nicht, sondern liessen ihn stehen und liegen: würde nicht dieser Herr sagen, daß diese Erben blinde und dumme Leute wären? Nicht anders machens die heutigen blinde Christen, nehmen das Neue Testament, als wie die Juden das alte, mit den Siegeln, als die Wasser-Tauffe und Abendmahl, bleiben daran hangen, wie die Juden, und wollen nicht zu Christo kommen, welcher der grössеste Schatz in unserer Seelen ist, lernen und lernen, lehren und predigen, und können selbst zu keiner innerlichen Erkänntniß Christi kommen, sondern sprechen: Ich bleibe bey dem geoffenbarten Wort GOttes, und mercken nicht, daß sie alle dadurch vom Teuffel betrogen sind, welcher im alten Judenthum eben auch alle Schrifftgelehrte und Pha-

risäer betrogen, welche auch Christus deßwegen straffte (wie in der Vorrede des Extracts*) zu lesen).

255. Wiederum auf das Vorige zu kommen (wegen meiner Kinder, vor welche ich nur Sorge hatte), so kam der Thurn-Hüter und sagte etlichemal, er hätte sie auf der Gassen, bald vor dem Hause, bald unter der Thür gesehen. Da betrübete ich mich, und wann ich dann den HErrn fragte, was sie machten, so sprach Er allemal: **Sie wollen sich von meinem Geist nicht regieren lassen.** Darüber betrübete ich mich noch mehr, und bat endlich den HErrn, wann es sein Wille und zu ihrer Seelen Heil nützlich wäre, so sollte er die Aelteste eine Zeit lang aufs Krancken-Bette werffen, und sie hier in der Zeit züchtigen, damit sie der ewigen Pein entgehen möchte. Das versprach der HErr zu thun, und thats auch in wenig Tagen. Als sie nun etliche Tage gelegen, sprach der HErr: **Ich will sie so kranck werden lassen, daß die Leute gedencken und sagen werden: Sie wird sterben. Aber fürchte dich nicht, sie wird in dieser Kranckheit nicht sterben, sondern ich will sie schon wieder gesund machen.** Wie auch dann, GOtt Lob, geschah.

256. Am Oster-Tage hörte ich, daß die Frau Müllerin gestorben. Da fragte ich wegen einer bewusten Klage, welche sie gegen mich geführet, und sprach: Ach liebster HErr JEsu, wäre es dein Wille, so möchte ich wissen, wie es mit ihrer Seelen stünde? Da sprach der HErr: **Sie ist mir zur reinen Braut worden, denn ich habe mich mit ihr verlobet von Ewigkeit zu Ewigkeit.** Da gedachte ich an ihre Worte, die sie kürtzlich, ehe ich eingesetzt ward, zu mir sagte, nemlich, sie wüste nicht was dieß bedeuten sollte, sie hätte zweymal geträumet, sie sollte eine Braut und müste eine Braut werden. Und es war auch gar nachdencklich, daß sie eben am Oster-Tag früh um die Auferstehungs-Stunde verschieden.

257. Nach Ostern muste ich auch erfahren, daß mir meine zwey Kinder genommen, und in die Kost verdungen würden, und dabey mit dem Zusatz gesagt: ich würde sie schwerlich wieder,

* Oben Seite 352.

wann ich schon aus dem Thurm käme, zu mir bekommen. Also fragte ich den HErrn, ob es sein Wille, daß mir die Kinder genommen würden? da sprach der HErr: **Ja, es ist allerdings mein Wille.** Da schwieg ich, und gedachte, so hast du weniger Seelen zu versorgen: und fiel mir ein: Warlich, ich sage euch, es ist niemand, der Vater, Mutter, Geschwister oder Kinder um meines Namens, oder des Reichs GOttes willen verlässet, der es nicht vielfältig wieder empfahe in dieser Zeit, und in der zukünfftigen Welt das ewige Leben. Darum war ich es auch zufrieden.

258. Nachgehends wurde ich täglich vom HErrn getröstet, Gedult zu haben, durffte auch nicht traurig seyn, denn der HErr zeigete mir an, daß es ein Betrug des Teuffels wäre. Ich wurde auch öffters in meiner Seelen gespeiset, und hielt mit dem HErrn das innere Abendmahl, welches allein seelig machet, davon der fleischliche sündliche Mensch nichts weiß. Darum fragte ich den HErrn: Ob ich auch noch sollte zu dem sichtbaren oder äusserlichen Abendmahl gehen? da sprach der HErr: **Wann du hingehest, wird dichs nicht verdammen, und wann du davon bleibest, wird es dich nicht seelig machen. Lebe nur sonst gerecht und heilig, bleib getreu, so will ich dir die Crone des ewigen Lebens geben.**

Darauf an einem Montag frühe sah ich im Gesichte eine graue Katze nahe bey mir stehen. Als ich fragte, was dieß bedeuten sollte? so sprach der HErr: **Ich warne dich, nimm dich im reden in Acht, man schleicht um dich herum, dich im reden zu fangen.** Da gedachte ich, ist es um diese Zeit, so willt du nicht viel reden, sondern dich schon in Acht nehmen, und bedancke mich.

259. Ich habe auch befunden, warum GOtt manchmal den Seinigen Gesichter vorstellet. Erstlich geschicht solches: wann GOtt mit dem Menschen etwas zu reden, so kann der Mensch GOttes Stimme nicht hören, es sey denn, daß er sich einwarts in das Heilige wendet und aufmercket auf des HErrn innere Stimme, so gibt er dadurch den Seinigen Gelegenheit die Ihn innerlich kennen, zu fragen. Wann ich nun GOtt frage, so muß ich in

das Allerheiligste, als ein geistlicher Priester, eingehen, und auf die Stimme GOttes mercken. Zum andern wird mir die Sache auch durch die Vorstellung besser eingedruckt seiner Rede nachzudencken, und solche auch besser zu fassen und im Gedächtniß länger zu behalten. Nicht, daß ich etwan billige, daß der sündliche Mensch, wann er ein Gesicht oder Traum hat, GOtt gleich fragen sollte, nein, durchaus ist dieß meine Meynung nicht, denn GOtt will von den Sündern nicht gefraget seyn. Und es ist auch unmöglich, daß er GOttes Stimme hören kann, denn er stehet von GOtt abgewandt, und muß sich der Mittel bedienen, und das geschriebene Wort oder einen Geist-reichen Menschen fragen; jedoch muß er sich auch wohl in Acht nehmen, denn es ist ein grosser Unterschied unter einem Welt- und GOttes-gelehrten. Der Gelehrte lernt von aussen durch die Sinnen, als durch sehen, hören und verstehen, aus den Buchstaben oder Büchern, Schrifften und von Menschen. Der Heilige aber lernet aus GOtt, inwendig vom heiligen Geist aus der Salbung, die uns allein alles recht lehret; daß er einen solchen GOttes-Gelehrten, und nicht einen Welt-Gelehrten fraget, wann er an der Bibel, an dem ausgesprochenen Worte, nicht genug hätte, oder solches nicht recht verstehen könnte. Den geistlichen Priestern aber, die die Salbung vom HErrn empfangen, diesen ist erlaubt einzugehen in das Allerheiligste, wie dem Hohen-Priester in die Stiffts-Hütte, welche ein Vorbild war um GOtt zu fragen; Ja, diesen soll kein Mensch wehren, er mag auch seyn so hoch gelehrt und hoch geehrt als er will. Es wird auch keiner, der die rechte Salbung und den einigen Meister zum Lehrer hat, sich unterstehen solchen zu wehren; wer aber wehret, der gibt und legt öffentlich von sich an Tag, daß er noch in der grössesten Finsterniß und ein Kind der Höllen, ja, ärger denn der Teuffel selbst ist, denn er gönnet dem Menschen seine Seeligkeit und dem wahren GOtt seine Lust und Freude nicht. Denn es ist GOtt nichts liebers, als wann er kann mit uns, und wir mit Ihm unmittelbar reden, dadurch kann Er sein Reich vermehren, und des Satans seines zerstöhren. Darum soll sich niemand unterstehen zu wehren, sondern vielmehr dahin

trachten, wie sie alle selbst geistliche Priester werden möchten, und diese Gnade, die allen angebothen wird, und viel davon zu schwatzen wissen, nicht ausschlagen, und die grosse Seeligkeit nicht versäumen, denn wir sind alle dazu beruffen, sonderlich die in geistlichen Aemtern stehen und andere führen sollen. Denn wir sind nicht kommen zu dem Berge, den man anrühren konnte, und mit Feuer brannte, noch zu den dunckelen Wolcken und Ungewitter, noch zu dem Hall der starck-tönenden Posaunen, und zur Stimme der Worte, welcher sich wegerten, die sie hörten, daß ihnen das Wort ja nicht gesaget würde: sondern wir sind kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOttes und zu dem neuen Jerusalem, und zu der Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, zu GOtt dem Richter der Lebendigen und der Todten, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten und Heiligen, und zu dem einigen Mittler des Neuen Testaments, JEsum Christum. O ihr Menschen! schauet auf und mercket, was ihr thut, daß ihr euch des ja nicht länger wegert, der, ja, der da redet. Denn so jene nicht entflohen sind, die sich wegerten, da der HErr als ein eifriger GOtt auf Erden redete, vielweniger wir, so wir uns des wegern, der vom Himmel als ein liebreicher Vater und Seelen-Bräutigam in, mit und aus der glaubigen Seele redet. O, lasset uns dieses nicht länger verachten, sondern alle dahin trachten, wie wir unsere Sinnen ändern, das ist, von der Welt ab- und einwarts in unsere Seele wenden, und aufmercken auf die Stimme unsers GOttes und lieben Vaters, und das Wort von ihm hören und lernen, damit wir können zu Christo kommen, denn die es vom Vater hören und lernen, die kommen zu Christo, haben auch nicht mehr nöthig, daß sie jemand lehre, sondern wie sie die Salbung allerley lehret, so ist es recht und keine Lügen.

260. Ferner, als ich den HErrn einmal fragte: Wo er doch bey Aufrichtung der Stiffts-Hütten geredet, in der Seel oder im Heiligthum? Da sprach der HErr: Ich habe erstlich von der Laden zwischen den Cherubinen zu den Priestern geredet. Als aber die Priester sich verunreinigten mit allerhand Sünden, so

muste ich weichen, und redete hernach zu dem Volck durch die Propheten. NB. Welche Priester nun rechte und nicht falsche Propheten waren, die haben des HErrn Stimme in der Seelen gehöret, und nicht nöthig gehabt das Wort zu stehlen oder ihr eigen Wort zu führen.

261. Es wurd mir nun auch eins und das andere aufgeschlossen in denen mir vorgehaltenen Puncten, welche wider die Heilige Schrifft seyn sollten, deß erfreuete ich mich, welches alles bey Beantwortung der Puncten zu lesen ist. Aber vieles was mir noch gezeiget und offenbahret, hab ich müssen um ein und anderer Ursachen willen auslassen. Denn weil man hier in loco eins theils das geringe und kleinere nicht vor bekannt angenommen und sich offendirt befunden, ja, unschuldig hat seyn wollen, wie sollte man denn das grössere und schwerere ertragen können? darum heist es: Laß fahren dahin, sie haben schlechten Gewinn, das Reich GOttes muß mir doch bleiben. Jch bin so weit dem alten Adam nach froh, daß mir nicht befohlen, solches ihnen anzuzeigen. Wiewol es vielleicht besser vor sie wäre, und meiner Liebe nach, die ich zu ihnen und zu meinem GOtt habe, wollte ich es gerne thun, und keine Gefahr scheuen. GOtt erbarme sich aller Menschen Seelen, und gebe vor allen dem Geistlichen Stand den erschrecklichen Verfall aller Religionen einzusehen, Amen.

262. Als ich auch den HErrn einmal in der Demuth anflehete, wann es sein Wille, ob er denn nicht seine Schrifften mit einigem Wunderwerck wollte bekräfftigen, daß ich etwan einen Blinden sehend, oder einen Krancken durch Hand-auflegung gesund machte, damit sie meinen Schrifften besser Glauben zustellen möchten? denn es wurde mir vorgeworffen, daß GOtt diejenigen, die in seinem Namen geschrieben, zugleich mit Wunder-Wercken confirmiret: Darauf antwortet' mir nun der HErr, und sprach: Du bist mir noch zu jung dazu, und kannst die Wunder-Wercke nicht ertragen. Laß dir an meiner Gnade begnügen, und an den grossen Gaben, die du von mir empfangen hast und ewig bleiben.

263. Den 6. Maji als ich erwachte, sprach der HErr: Siehe,

es wird ein unbarmhertziges Gericht ergehen über diese, die nicht Barmhertzigkeit gethan haben.

264. Den 25. sah ich im Gesichte ein klein trübes Wasser. Als ich nun fragte, sprach der HErr: Die Trübsals-Wasser werden kleiner, daß du sie bald überschreiten kannst. Darum habe Gedult, es soll bald besser werden. Ich bin bey dir und stehe dir bey, und werde dich nicht verlassen. Bleib getreu, so will ich dir die Crone des Lebens geben.

265. Den 27. als am heiligen Pfingst-Feste, schickte mir der Thurn-Hüter ein wenig Wein, da trunck ich zweymal davon, und goß den übrigen ins Essen. Da solches geschehen, wurde ich gleichfalls in meinem Gewissen bestrafft. Des Abends, da ich wieder Wein bekam, schickte ich solchen wieder zurück, und hatte sehr wohl daran gethan. Denn als ich ins Bette kam, sah ich einen bekannten Mann vor mir im Gesichte, der trunck zweymal Wein aus einem Glase, ich konnte mich aber nicht gleich besinnen, wer der Mann war, denn er sah mir just gleich. Als ich nun fragte, was dieß bedeuten sollte, sprach der HErr: Warum hast du Wein ohne meine Erlaubniß getruncken? siehe zu, thue es nicht mehr, denn der Wein und starck Geträncke macht wilde und lose Leute, die sich durch meinen Geist nicht ziehen noch regieren lassen. Nun hatte ich gleich Anfangs, als ich eingesetzt, zweymal Wein, weil ich schwach, zu einer Stärcke holen lassen, und weil ich nicht drüber bestrafft, so meynete ich, dieses sollte mir auch so hingehen, sonderlich, weil ich in der fremden Kost, und nicht mein selbst Herr war. Denn der Wein und starck Geträncke war mir verbothen, wie in meinen Schrifften zu lesen; und nicht ohne sonderliche Ursache, denn ich kann wegen der Unlauterkeit des Tubels nicht eindringen, die Stimme GOttes zu hören. Darum auch denen Hohen Priestern, welche in das Heiligthum der Stiffts-Hütte wollten gehen, der Wein wegen der Unterscheidung verbothen war, den geistlichen Priestern zum Vorbilde und Nachricht, daß sie auch recht unterscheiden können die Stimme des HErrn von der Stimme der listigen Schlangen. Es fällt mir hier etwas bey, wann ich dran gedencke, ich selbst meiner lachen muß. Ehe ich einge-

setzt, muste ich zu einem gewissen Geistlichen gehen, weil ich etwas sonderliches bey ihm zu verrichten, der an sich selbst ein von Natur guter Mann scheinet zu seyn, auch voller Complimenten und Höfflichkeit ist; da meynte ich nun (weil die göttliche Liebe alles leidet, träget und duldet, auch sich nicht ereiffern oder erbittern läßt) er würde mir vor allem andern mit einem Gläslein Wein zur Danckbarkeit aufwarten. Darum fragte ich den HErrn, ehe ich hingieng, ob ich trincken dürffte, ich bekam aber keine Antwort. Als ich nun hinkam, wurde mir ein Trunck präsentiret, aber dem Wein nicht gleich, sondern mit Eßig und bittrer Gallen vermischet; doch erfreuete ich mich, daß ich solchen trincken muste um meines Königes Willen, dessen Befehl ich auszurichten hatte. Hätte aber nicht Ursach zu fragen gehabt, und glaub ich, daß mein König heimlich über meiner Einfalt sich gefreuet, und gedacht: Gehe nur hin, der Trunck ist dir schon eingeschenckt, den du meinet wegen trincken sollt.

Um diese Zeit hörte ich auch: Siehe du must abermal Völckern und Sprachen weissagen.* Ferner: ich lag einmal und schlieff, und schlieff auch nicht recht. Da giengen Donner-Stimmen** aus meinem Munde, als Feuer, Dampff und Kugeln aus einem Geſtück. Ich fragte, bekam aber keine Antwort. Denselben Tag drauf kam mein Herr Examinant, welcher nun in etlichen Wochen wegen seiner Kranckheit nicht bey mir gewesen, und sagte, er hätte einen neuen Raths-Verlaß bekommen, mich über die mir vorgehaltenen Puncten wieder zu vernehmen, ob ich denn auf meinem Sinn und Meynung beharren wollte, oder ob ich mich die Zeit etwan geändert, welches er wünschen wollte.

266.

* Völkern und Sprachen — Solchen, die in Wahrem sind aus der Lehre (Enth. O. 365.); hier aber im Gegensinne: Solchen, die in Falschem sind aus entfälschter Lehre. Weissagen — im Rechten unterweisen (Daselbst 483. 491. H. G. 10683.).

** Donnerstimme bezeichnet Göttliches Wahres (Oben); das Feuer, Dampf und Schüße waren das Entsprechungsbild des die Wahrheit begleitenden Ausbruchs der Selbstliebe (Entf. O. 355. 411. 504. 952.).

Wie er nun anfieng zu reden, so wurden seine Reden etwas lang. Da ich nun fleißig wegen besserer Antwort aufmercken wollte, und gerade vor mich hin und ihn nicht ansah, so muste er vielleicht gemeynet haben, ich achtete ihn nicht würdig einmal anzusehen, da erzürnte er sich gar sehr, daß er recht zitterte, und hub an gar hart zu reden. Da stund ich auf und redete noch härter mit ihm, als er mit mir, ja, rechte Donner-Worte flossen heraus im Eiffer zu GOTT, denn ich sah, daß er mit Unverstand eifferte, und wuste auch, wie ich und wie er für GOTT stunden, aber er nicht, darum sagte ich ihm die Warheit. Als er aber hinweg war, gieng ich nach verrichtetem Gebet in das Heiligthum und stille Sabbaths-Ruhe, da sprach der HErr zu mir: Du hast sehr wohl gethan, daß du ihm die Warheit ins Angesicht gesagt, und dich deines Lebens nicht gefürchtet. Aber du hast auch sehr übel vor mir gethan, daß du dich erzürnet und ereiffert hast. Darum gebiethe ich dir solches nicht mehr zu thun, und erlaube dir in etlichen Puncten dieser Zeit nachzugeben. Wie ich auch hernach gethan, und bey Erörterung der Puncten zu sehen seyn wird.

267. Den 10. oder 11. Junii sprach der HErr zu mir: Siehe, Ich will das Land heimsuchen mit allerley Plagen, aber dich will ich erretten, an welchem Ort du seyn wirst, denn ich bin bey dir, und lasse dich nicht allein, darum fürchte dich nicht, und halte meine Gebote. Wer meine Gebote hat und hält sie, der ists, der mich liebet. Wer mich liebet, den werde ich wieder lieben und mich ihm offenbaren.

Den 15. drauf sah ich im Gesichte eine Mucken oder Fliegen, im fliegen todt auf mein Bette fallen, da fragte ich, was dieß bedeuten sollte, so sprach der HErr: Ich will eine Pestilentz kommen lassen, daß die Menschen wie die Mücken hinfallen. In einer kleinen Weile sah ich wieder im Gesichte eine Weibes-Person auf dem Marckte sitzen, und mit einem Messer von einem Apffel oder käulichten Rüben schaben und davon essen, und darüber zurückfallen und sterben. Als ich nun wieder fragte, sprach der HErr: Sie werden auf dem Marckte und in den Häusern über dem Essen sterben, so starck wird die Pestilentz seyn.

Als ich nun vom Wasser-Thurn war, und dieses, was geschehen, zu Papier brachte, wollte ich diese Weissagung nicht schreiben, und gedachte: wenn es nicht geschiehet, so wird man deine Schrifften verwerffen und sagen, es ist alles falsch; da hörte ich in Puncto, als ich drüber zu Rathe gieng: Schreib du es auf; es mag geschehen oder nicht geschehen, so tauget es doch zum Schrecken der bösen sündigen Menschen. - Denn mein Examinant hatte mir vorgehalten, wie ein und andere Menschen eben auch von solchem innern Wort vor diesem gesagt, aber es hätte sich hernach in ihrer Prophecenung oder Weissagung, weil sie nicht zugetroffen, befunden, wie sie alle betrogen wären. Um dieser Ursache willen wollte ich nun diese Weissagung nicht schreiben, und dem Teuffel die Ausflüchte, womit er die Seinigen betrüget, abschneiden. Aber lieber Mensch, GOTT ist langmüthig und wundersam in seinen Wegen, denn er geboth dem Propheten Jona und sprach: Gehe hin und sprich: Es sind noch 40. Tage, so wird Ninive untergehen. Doch waren die Niniviten nicht so gottloß als wir Teutschen, daß sie den Propheten verketzerten, da solches nicht geschah. O lasset uns nichts vor der Zeit richten, was wir nicht verstehen und begreiffen können, indem jedweder an sich selbst genug zu richten findet. Es kann wohl seyn, daß etliche vom Teuffel betrogen worden, weil sie von der Heiligen Schrifft abgegangen, und ihre Einsprache nicht an diesem Probier-Stein gestrichen, sondern haben alles vor Göttlich gehalten; Hieraus folget nicht, daß ich die andern alle verwerffen kann, die auch das innere Wort gehabt. Denn ich will versichern, wenn man allen diesen Leuten, als den heiligen Alt-Vätern, Tauleri, Rußbrachs, Thomä a Kempis, der heiligen Theresiä, Catharinä von Genua, Bourignon, Armelle und dergleichen, die alle das Wort des Lebens oder Christum in ihren Seelen gehöret, ihr Leben durchsuchen wird, so wird man befinden, daß sie in der Selbst-Verläugnung, in der Neuen Creatur und in einem liebthätigen Glauben einher gewandelt: und wir grobe fleischliche Menschen wollen solche geistlich-lebende und anjetzo in großer Herrlichkeit schwebende Seelen richten; ja, ob sie auch schon sollten einige kleine Fehler gehabt haben,

welches der Teuffel ihnen hoch aufmutzet und denen Unglaubigen vorstellet, lieget nichts daran. Wenn ein Vater ein gehorsam Kind hat, so übersiehet er manchmal dem Kinde ein und andern kleinen Fehler gewisser Ursachen halber, sonderlich, wenn es, dem Kinde unwissend, und in der Einfalt meynet, es wäre dem Vater angenehm. Darum sage ich nicht, daß solche Leute alle betrogen worden, sondern: wie wäre es, wenn nur dieses die wenigen wären, die ihre Seeligkeit in diesem Leben sammt andern wenigen auf dem Tod-Bette erlanget und überkommen (wie ich solches erkenne und auch viel Schrifft-mäßiger ist), und die andern alle, die das innere Wort oder die Stimme Christi in der Seelen nicht gehöret, entweder verdammt, oder in das Feuer der Reinigung kommen? Der Heilige Geist spricht: **Welche Seele diesen Propheten nicht höret, soll ausgerottet werden.**

268. Den 16. Junii ward ich gezwungen zu fragen, was doch eigentlich der Glaube wäre? weil ich vorher zu meinem Examinanten gesagt, Christus wäre selbst der Glaube: Er aber mit Nein antwortete, sondern der Glaube wäre ganz was anders. Also wuste ich nicht, wer Recht oder Unrecht hätte. Darauf antwortet' mir der HErr und sprach: **Alles, was nur Gutes genannt mag werden, bin Ich selbst: Als die Liebe, die Gedult, die Sanfftmuth, Demuth, Barmhertzigkeit, Hoffnung und dergleichen: warum nicht auch der Glaube, welcher ein gar köstliches und herrlich Ding ist?** Dabey wurden mir etliche Schrifft-Stellen aufgeschlossen zu mehrerm Beweiß, Gal. 1,23. Cap. 3,23.25. Ebr. 11,1. Cap. 13,7. 8. St. Johannes spricht: Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt in uns überwindet. NB. Alle Tugenden ist GOtt selbst, wer will nun den Glauben aus den sieben Haupt-Tugenden verwerffen oder ausmustern? Alles und in allen Christus. Um diese Zeit hörete ich unterschiedlichemal: Stehet auf, lasset uns von hinnen gehen. Endlich fragte ich, wie ich das verstehen sollte? so sprach der HErr: wir werden bald von hinnen gehen.

269. Den 20. oder 21. dieses sah ich ein gantz kleines Wässerlein, darüber ich mit leichter Mühe schreiten konnte. Als ich

fragte, sprach der HErr: die Trübsals-Wasser werden so klein, daß du bald drüber gehen wirst, denn in 8. Tagen sollt du nicht mehr hier liegen. Als nun 8. Tage um waren und solches nicht geschehen war, da sprach ich: HErr, hast du nicht zu mir gesagt, in 8. Tagen sollt du nicht mehr hier liegen? und siehe, ich meynete, es müste geschehen, was du einmal gesagt. Da sprach der HErr: Harre andere 7. Täge, so will ich dir gewiß helffen; wie denn auch geschah. Ueber die obigen 8. Tage habe ich nun lange disputirt; aber anjetzo, den 11. Octobr., da ich dieses abschreibe, fällt mir bey, ob nicht der HErr erstlich 8. Tage der Heiligen * gemeynet, und letztlich 7. ordentliche Menschen-Tage? andere Tage heist es (als ich erstlich gemeynet). Es sey nun, wie ihm ist, ist es doch auch Schrifft-mäßig.

---

* Tage der Heiligen. Nehmlich acht Tage, nach dem geistigen, nicht nach dem buchstäblichen, Sinne verstanden. Im geistigen Sinne nun bedeuten alle Zahlen nicht Zahlgrößen, sondern Zustandsverhältniße, und denn Tage, sowie sonst alle Zeitbezeichnungen, als Wochen, Jahre u. s. w., je nach der Zahl den bestimmten Zustand einer Sache oder eines Wesens: acht nun aber bezeichnet etwas in seiner Fülle oder Ganzheit; und so drükten denn acht Tage hier aus: wenn die Gefangenschaft werde dasjenige bewirkt haben in geistigem Betracht, wozu sie vom HErrn über Tennhardt verhängt worden war; als nehmlich Demuth und Geduld. „Diese Bedeutung von Vollbestand hat acht einmal darum, weil durch diese Zahl das Gleiche bezeichnet wird, was durch zwei und durch vier, als von welchen Zahlen sie durch Multiplicirung in sich selbsten ersteht; durch zwei aber und sofort durch vier wird in geistiger Bedeutung ausgedrükt Verknüpfung zu vollem Bestande; zweitens aber hat acht jene Bedeutung, weil durch Woche bezeichnet wird eine vollständige Periode vom Beginn bis zum Ablauf, und somit durch den achten Tag der Vollbestand, von welchem sofort ein neuer Anfangsstand seinen Auslauf nimmt. So ist unter Anderem der Sinn von acht bei Micha, 5, 4. 5: Aschur, wenn es kommen wird in unser Land, und zertreten wird unsere Paläste, dann werden wir bestellen über dasselbe sieben Hirten und acht Fürsten der Menschen, und diese werden weiden das

Es ist auch wohl zu mercken, wenn in meinen Schrifften geschrieben stehet; so sprach der HErr, oder: so antwortet' der HErr, nicht eben just meine Meynung ist, daß die ewige Weisheit, der wesentliche Sohn GOttes, als das ewige Wort des Vaters, die Antwort allezeit selbst ausgesprochen; o nein! denn der Inhalt der Materien ist unterschiedlich. An etlichen ist dem lieben GOtt und Vater viel gelegen, welche sonderlich gereichen zu seinen Ehren, sein Reich zu vermehren und des Satans zu verstöhren. Etliche sind uns höchst nöthig und sehr nützlich. Etliche sind geringe und schlecht, und dem Menschen nicht nöthig, jedoch nützlich zur Nachricht und Vertröstung, wie eben dieser oder dergleichen Punct. Jene werden von dem ewigen Wort oder wesentlichen Sohne selbst ausgesprochen, diese aber von dem guten Engel, und auch von dem natürlichen Geist, und da können auch Fehler mit unterlauffen, denn wer in keinem Wort fehlet, der ist ein vollkommener Mann in Christo. Taulerus schreibet und bekennet auch, daß viererley Geister im Menschen sprechen, als: 1. der böse Geist, 2. der natürliche, 3. der Engel und 4. der heilige, als der Geist der Weisheit; und dem kann ich Beyfall geben.

Nun möchte jemand sprechen: Woran erkennet man aber den Heiligen Geist in seinen Schrifften? Antwort: Meine Erkänntniß ist der Zeit überhaupt zweyerley, innerlich und äusser-

---

Land Aschurs mit dem Schwerdt, und er wird uns befreien von Aschur; — hier wird durch Aschur ausgedrükt das Vernünfteln über Gutes und Wahres der Kirche aus eigener Verständigkeit heraus; die vollständige Befreiung und Ledigung von dem Gewebe von Falschheiten aus diesem Verfahren heraus wird bezeichnet durch acht Fürsten der Menschen, die es zerstören werden, denn durch Fürsten der Menschen wird ausgedrükt Wahres oberster Art aus Gutem heraus" (H. G. 9659.). — Obige Bedeutung von acht in unserem Texte scheint sich zu belegen in der nachfolgenden Ziffer 272., wo es, da acht geistige Tage sich in drei natürlichen erfüllten, ebenfalls auszudrüken scheint: wenn geschehen ist, was geistig noth gethan hat; wie denn auch drei bezeichnet Vollbestand.

lich. Die innerliche habe ich in meiner Seelen empfunden, wie ich in Tauleri und Arnds Schrifften etwas davon gelesen, und kann nicht beschrieben, wie diese Männer auch selbst bekennen, noch ausgesprochen werden, wie süß, lieblich, freundlich, annehmlich, herrlich und verwunderlich der HErr ist zu hören, zu schmecken und zu empfinden. Aeusserlich aber erkennet man Christi Geist an der Materie und Innhalt der Schrifften, welche dem alten Adam herb und bitter, wie das wahre Wort GOttes von Anfang und jederzeit gewesen, weil es in Gebot und Verbot bestehet. Also auch diese Schrifften, denn sie zeigen dessen Tödtung an, den Willen GOttes, wer anders verlangt seelig zu werden, zu thun, den Eigen-Willen zu lassen, sich selbst zu hassen, und recommendiren das arme Leben, die Nachfolge Christi und die Selbst-Verläugnung, dadurch des Satans Reich zerstöhret, GOttes Reich vermehret, und in der Zeit in uns aufgehen kann. Sie heucheln und schmeicheln niemanden, sondern sagen es Hohen und Niedern, Reichen und Armen, einem gleich wie dem andern, daß sie sollen Busse thun, d. i. ihre fünf Sinne ändern, woferne sie nicht alle wollen verdammt seyn. Ferner zeigen sie auch an, wie lieb GOtt die Menschen hat, und nicht will, daß einer sollte verlohren gehen, versprechen die Gnade GOttes reichlich und allen Menschen gleich; und werden alle Menschen noch einmal zu guter Letzt, ehe diese Welt zerfället und untergehet, zu seinem herrlichen Abendmahl freundlich eingeladen: wer kommen will, der soll kommen, es sey alles bereit, und sollen ja nicht verachten, die grosse Freud, die sie können geniessen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Man kann sie auch erkennen an denen Merckmahlen, welche die Ewige Weisheit selbst hat hinzusetzen lassen, als nemlich: So spricht der Erste und der Letzte; so spricht der Warhafftige, der nicht lügen kann. Ferner: Ich bin das A. und O. der Erste und der Letzte, der die Worffschauffel in seiner Hand hat, und die Tenne bald fegen wird. Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, zu vergelten, wie ihr gelebt auf Erden, und dergleichen mehr. Manchmal redet der Vater, manchmal der Sohn, dabey man sehr wol erkennen kann, was das Ewige Wort oder die Ewige Weisheit

selbst ausgesprochen in meiner Seelen, oder durch seinen Geist mir dictiret im Namen des HErrn zu schreiben, wiewohl es alles eins ist.

270. Ferner möchte man auch sagen: Warum ich den natürlichen Geist, und den guten Engel in meinen Schrifften einen Herrn nennete, da doch nur Ein HErr ist? Dieses zu beantworten ist mir noch zu schwer, leidets auch die Zeit und der Platz nicht. Jedoch mit wenigem berichte ich erstlich, daß es wohl nicht anders seyn kann, und auch Schrifftmäßig ist. Zum zweyten, so redet oder gibt mir der Engel, oder auch der mit GOtt vereinigte natürliche Geist (wie er von Taulero genennet wird), ohne GOttes Willen und Zulassen keine Antwort, und bleibet die Ehre GOtt allein, der der einige HErr aller Herren ist und bleibt in Ewigkeit. Drittens, so ist es einem Anfangenden schwer alle innere Stimmen gleich zu unterscheiden, und wär auch ungeschickt zu fragen, dieweil uns GOtt auch zum Besten versucht, und auch die Versuchung dem Satan zuläßt, denn ohne GOttes Willen könnte ja der Teuffel in einem glaubigen Menschen, der sich GOtt und dessen Willen täglich aufopffert, nicht sprechen.

Jedoch wird meistentheils das Schlangen-Wort dem Fleisch oder alten Adam das Wort sprechen und etwas zugeben, daß er nicht ertödtet werde, sondern lebendig bleibe, als nemlich: Ja, sollte GOtt gesagt haben: du sollt dieß oder jenes nicht essen; warum hätte es denn Gott geschaffen? keinen Wein oder gut starck Geträncke zu deiner Lab- oder Erquickung nicht trinken? ein sauber Kleid nicht um dich werffen? dein Haupt nicht fein bedecken, und vor der Kälte und fallenden Flüssen bewahren? vor deinen Leib und die Deinigen nicht sorgen? keine Schätze sammeln, in der Noth etwas zu haben? nicht auch einige Lust geniessen, und ein fröliches Stündlein mitmachen? einen guten Freund, Nachbar oder reputirliche Compagnie auf ein christfreundliches Gespräch besuchen? und was dergleichen Schlangen-Griffe mehr sind. Aber ob wir in einem liebthätigen Glauben stehen, in der Selbst-Verläugnung Christo nachwandeln, eine neue Creatur seyn, GOttes Willen thun, ihn lieben von

antzem Hertzen, Seele und Gemüth und unsern Nächsten als
ns selbsten, und dergleichen, o von solchen Dingen kann er
chon schweigen. Da tragen viel tausend mal tausend die Hölle
nit einem höllischen Heer in sich, sind lustig, leben vergnügt,
nd erschrecken selten oder gar nicht vor der Höllen, und bilden
ch ein, weil sie nicht in groben Sünden und ärgerlichen La-
ern, wie dieser und jener, diese und jene, leben, sie stehen in
Gnade bey GOtt, sonderlich, wann sie bey guten Tagen reich,
nd mit dem zeitlichen Koth, darnach sie stets getrachtet, bega-
et werden; ja, viele meynen, wann sie nur auf ihrem Tod-Bette
der vor ihrem Ende das sichtbare Abendmahl erlangen, so kön-
en sie aus dieser Welt ins Reich GOttes hinein hüpffen; Aber
e werden sich alle erschrecklich betrogen finden, denn einmal
ür allemal müssen die fünf Sinnen geändert seyn, und der alte
Adam getödtet werden, wie meine von der ewigen Weisheit mir
ictirte Schrifften zeigen, damit Christus in uns leben und re-
en kann, und wir zur neuen Creatur werden, ohne welche nichts
ilt in Christo JEsu unserm HErrn. Ringend und kämpffend
müssen wir das Gnaden-Reich in der Zeit einnehmen, wann
wir wollen das Ehren-Reich erlangen, oder es wird uns in Ewig-
eit gereuen, Amen. Also siehest du, lieber Mensch, den Unter-
chied unter dem Wort GOttes und unter dem Wort des Sa-
ans, wie das wahre GOttes-Wort allezeit herb und bitter un-
erm Fleisch und Blut, aber sehr köstlich unserer Seelen: das
Schlangen-Wort aber legt unserm Fleisch und Blut nicht ab,
ondern gibt zu, wie oben erwähnt, aber zu unserer Seelen ewi-
em Schaden. O lieber Leser! o lieber Schrifftgelehrter, so
ochgelehrt als du auch bist! wann du dieses recht verstehen
wolltest, so könntest du in kurtzer Zeit erlernen alle Geister, alle
Gedancken, alle Reden, alle Worte, alle Auslegungen heiliger
Schrifft zu unterscheiden, durch was vor einen Geist sie gesche-
en, und solches könnte dir ewig nutzen. Das einige wahre
Licht, JEsus Christus, erleuchte alle Menschen und erbarme
ich aller armen Seelen, Amen. Hallelujah. Amen.

Den 4. Julii nahe Mittags sprach der HErr: Morgen um 271.
diese Zeit sollt du eine fröliche Post hören. Den 5. als den

letzten Tag frühe, da ich noch im Bette wachend lag, so sah ich mich selbsten im Gesichte, wie ich ganz glatt um das Kinn wär, da griff ich geschwinde hin, und meynte, mein Bart wäre weg: als er aber nicht, so fragte ich, was dieß bedeuten sollte? da sprach der HErr: Es ist dir erlaubet, den Bart abzuschneiden. Ich antwortete und sprach: HErr, du hast mir ein Gebot gegeben 5. oder 6. Wochen ehe ich eingesetzt worden, solches nicht zu thun, darum könnten dieß meine Gedancken, oder etwas anders seyn mich von deinem Gebot abzuführen, wie es schon manchem ergangen. Darum siehe, ich will ihn gern dir zu Ehren tragen, wann es dein Wille ist, und mich nicht scheuen. Da sprach der HErr wieder: Ich befehle und gebiethe dir den Bart abzuschneiden, aber nicht kahl abzuscheren, um einer gewißen Ursache halber, welche du nicht weist, denn ich sehe auch, daß du dich nicht schämest Schmach, Spott und Schande um meines Namens willen zu leiden. Deß ward ich froh, stund auf und schnitt ihn mit der Schere ab, und kam mir in die Gedancken, wie sich Joseph auch * hätte bescheren lassen an dem Tage, da er aus dem Gefängniß

* Wie sich Joseph auch hätte bescheeren lassen. — Joseph bildet im Worte den geistigen (wiedergebornen) Menschen vor (Entf. O. 440. 695. H. G. 6295. 6564.); und daß er sich beschor (1. B. Mos. 41, 14.), bedeutete die endliche Ablegung des Anhangs von des Wiedergebornen natürlichen Menschen, als dem Gewinne von seiner wohlüberstandenen Prüfung im Kerker, welch letzterer nehmlich das Darstellungsbild der Anfechtung ist (H. G. 5246. 5247.). — Daß Tennhardt sich nicht sollte kahl abscheeren, bietet in der geistigen Bedeutung und Vorbildung den Sinn, daß die vom HErrn zugelassenen Prüfungen dahin gemeynt, und vom Menschen zu Nuz zu bringen sind, daß er sein äußeres Naturmäßiges oder den natürlichen Menschen — als welches die Bedeutung von Haaren ist — nur dem innwendigen oder geistigen Menschen unterordne und gehorsam mache (kurz halte), nicht aber den natürlichen Menschen in sich völlig unterdrüke und austilge, was die Bedeutung von Kahlscheeren ist. Siehe dieß umständlich erklärt in den H. G. 5247. 9656. 9960. Darauf zielen wohl die Worte: denn ich sehe ꝛc.

gieng. — Darnach schlug ich meine Bibel auf zu sehen, was ich den letzten Tag bekäme zu lesen, und traff an den 94. 95. und 96. Psalm. — Nachgehends kam einer von den Herren Schöpffen, und sprach mich nach abgelegter Urfehd frey, wie ich den Tag vorher in mir gehöret. Ich hatte aber schon vor Ostern gefragt, ob ich Urfehd thun sollte oder nicht? da sprach der HErr: **Ich erlaube es dir, wiewohl es höchst Unrecht ist einen Eid zu schwören, jedoch Noth hat kein Gesetz, und dem Gerechten ist auch kein Gesetz gegeben. Da David kein ander Brod hatte, durffte er die verbothene essen. Aber hüte dich nur sonst vor Sünden, bleib in der Demuth und verachte keinen Menschen, sondern schätze dich geringer als alle andere Menschen. Fliehe die Ehre dieser Welt, und hüte dich vor Hoffart, denn die Hoffärtigen haben GOtt noch nie gefallen, aber den Demüthigen gibt er Gnade um Gnade, und alles, was zu ihrer Seelen Heil nützlich und seelig ist.** — Es ist einem Christen so nicht erlaubet, sich nach seinem eigenen Willen zu rächen, wann ihm auch höchst unrecht geschähe. Nun ist mir in diesem Stück im geringsten nicht unrecht geschehen, sondern meine Herren haben müssen den Willen GOttes vollbringen. Darum darff ich das Böse wohl verschwören, denn die eigene Rache ist ein Werck des Teuffels; und sonderlich, weil es mir von meinem Könige erlaubet worden. — Ich hatte auch einmal gehöret: **Siehe, ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elends.**

272. Den 7. Julii. Nachdem ich aus dem Wasser-Thurn gelassen, hörete ich frühe, ehe ich auffstund, den HErrn sprechen: **Siehe, jezt ist die Stunde, da viele nachfolgen den verführischen Lehren und Lehrern, wie geschrieben stehet, und vorzeiten auch geschah in dem verderbten Judenthum.** — Um diese Zeit wurde mir auch gebothen, mich vor Käse zu hüten, weil er geil machte, und der Mensch dadurch verunreiniget würde.

Weil ich nun der Zeit auf dem Thurn meistentheils Fleisch gessen und doch der Milch-Speise vorher gewohnet, so kam mir nun eine Lust an, Milch-Brey zu essen. Als ich nun mit den Ge-

dancken umgieng, was ich vor einen wollte machen lassen, und voller Begierden war solchen mit Lust zu essen, sah ich im Gesichte einen Mann, der hatte in einer Hand ein hart Stück Brod, und in der andern ein Messer, damit schnitt er das Brod von einander davon zu essen. Als ich nun sprach: HErr, was soll dieß bedeuten? so sprach Er: Siehe, ich gebiethe dir in acht Tagen nichts als trucken Brod zu essen, und Wasser nach der Nothdürfftigkeit zu trincken, um einer sonderlichen Ursache willen, die du nicht weißt. Das nahm ich vor bekannt an in der Liebe fleißig zu thun, und thats auch. Den 12. Julii darauf sah ich wieder im Gesichte eine Hand mit einer Gabel, auf der Gabel das dickste Stück von einer kälbernen Hötzen, da das meiste Fleisch dran ist. Da ich nun fragte, sprach der HErr: Ich erlaube dir, Fleisch oder anders zu essen. Ich antwortete im Geist: Liebster HErr JEsu, du hast mir ein Gebot gegeben in acht Tagen nichts als trucken Brod zu essen und Wasser zu trincken, darum will ich gerne aus Lieb deine Gebote halten. Da antwortete der HErr: Ich gebiethe dir, ein wenig Fleisch zu essen, weil ich nun sehe, daß du mir gehorsam bist, denn ich habe dich dadurch nur versucht, ob du es mit gutem Willen thun würdest. Ich sprach ferner im Geist: HErr wann du mich dergleichen Fleisch noch einmal sehen läßt, dabey will ich mercken, daß du mich vom Gebot befreyest. In einer kleinen Weile sah ich wieder ein breit Stück Rind-Fleisch, schön mit Fett durchwachsen. Also bedanckte ich mich, und habe nur 3. Tage trucken Brod gessen und Wasser nach der Mäßigkeit getruncken, stund auf, und schickte mein Kind nach Kälber-Fleisch, und befahl, sie sollte sich wegen der Brühe ein Stücklein Rinderns darunter wägen lassen. Als sie nun wieder kam, so brachte sie mir just ein breit Stück von einer Rippen mit Fett durchwachsen, auch eben in der Grösse, wie ich das letztemal im Gesichte gesehen.

Nach diesem hörte ich unterschiedlichemal: gib dich, oder setze dich in die stille Ruhe, denn ich werde mich in dir freuen. Wenn ich nun solches gethan, so habe ich Unwürdiger eine gantze sonderliche und wunderbare Regung und Bewegung in mir

verspühret, und auch eine grosse Süßigkeit in mir empfunden. Ich habe auch gehöret: Fürchte dich nicht, siehe, ich bin dein allgenugsamer GOtt und Vater.

Den 31. Julii wurde ich angemahnet mich ein viertel- oder halb-Stündlein meinem GOtt zu überlassen, um in mir zu wircken, zu ruhen oder nach seinem Willen zu sprechen. Als ich nun mein gebührendes Lob im Geist verrichtet und zur Sabbats-Ruhe mich begeben, war ich drüber eingeschlaffen, da sah ich in einem Gesichts-Traum ein mittel-mäßiges Kindlein liegen, roth im Angesichte, weil es innerlich grosse Hitze hatte; dieses sperrete immer den Mund auf, und schnappte nach der Lufft, oder verlangte zu trincken, sich dadurch zu erquicken. Darüber erschrack ich und fuhr geschwind aus dem Schlaff auf, und sprach: Ach, HErr JEsu, was soll dieß bedeuten? da sprach der HErr: siehe, du läst mich gantz in dir verschmachten, weil du so schläffrig, faul und träge bist: vermagst du nicht ein Viertel-Stündlein mit und bey mir zu wachen, damit ich mich in dir ergötzen und erquicken möchte? darauf bat ich um Vergebung meiner begangenen Sünde, munterte mich auf zu wachen und an GOtt zu gedencken, empfand auch grosse Süßigkeit in mir; je länger ich nun an GOtt gedachte, und mich in das Göttliche Wesen aufschwang, je grösser und stärcker die Süßigkeit in meiner Seelen zunahm, darüber ich mich billig verwundern muste, und hat nicht vergebens der liebe Apostel gesprochen: wer will uns scheiden von der Liebe GOttes? und dennoch, ehe ich michs versah, ward ich weit davon entfernet, denn es kam mir in die Gedancken, wie daß sich die Alt-Väter nicht vergebens in die Wälder und Einöden begeben, sondern die Liebe GOttes hätte sie dahin getrieben, seiner stets zu geniessen und in seiner Liebe und Süßigkeit unverhindert zu ruhen. Darauf gieng ich nun mit den Gedancken um, wenn du wegen Beschreibung deines Lebens-Lauffs nicht solltest in Teutschland geduldet werden, so wolltest du in Egypten in die warmen Länder gehen und dich allda aufhalten. Indem ich nun also gedachte, hatte sich alle Süßigkeit verlohren und auch an GOtt zu gedencken drüber vergessen. Da sprach der HErr: Siehe, wer hat

273.

dich in so kurtzer Zeit von mir hinweg und in Egypten geführet? mercke, es ist der Teuffel; da muste ich mich billig schämen, daß ich auch nicht ein Viertel-Stündlein bey meinem JEsu geblieben, nahm mich hernach in Acht, und blieb eine gute Weile bey ihm und wehrete mich tapffer vor den einfallenden Gedancken. Endlich sprach der HErr: gehe hin und schreibe dieß ein: Ich will mit und bey dir seyn; und es helffen schreiben ein, daß es lesen kann Groß und Klein: Sie mögen Kayser, Könige, Fürsten, Edle, Unedle, Bürger oder Bauren seyn; so geschicht der Wille mein; und ich will dein Beschützer und Erhalter seyn; allein: das glaube fein: denn es muß geglaubet seyn, Amen, Hallelujah. Amen.

274. Den 24. Augusti zu Nachts nach meinem Mitternacht-Gebet sah ich im Gesichte eine Schwalben todt auf meinem Gange niederfallen. In einer kleinen Weile drauf sah ich einen Sperling auch todt niederfallen. In einer halben Stunde drauf verspührte ich, daß mich wieder ein Gesichte wollte überfallen, da wehrete ich mich lange, und meynte, es möchte etwas böses oder grausames seyn, ich konnte mich aber nicht erwehren, sondern muste drein fallen. Als ich mich nun umsah, war ich in einem halb-finstern Zimmer, aber es wurde immer heller und heller, da sah ich eine lange Tafel stehen, die lag voll allerhand musicalischer Instrumente, mitten an der Tafel saß ein wunder-schönes Knäblein, ungefähr von 6. Jahren, das spielete mit den Fingern auf einem Instrument, welches vor ihm auf der Tafel stund; zu seiner Lincken stund ein wunder-schöner Engel um ein gutes grösser als das Knäblein, der hielt dem Knäblein das Noten-Buch vor, und sung wunder-schön drein. Nach diesem sah ich die gantze Tafel voll schöner Knäblein und Mägdlein von allerhand Grösse durcheinander sitzen, die waren wunderschön, wie die Engel, sie spieleten auf allerhand Instrumenten und sungen drein, und indem sie spieleten sah immer eins nach dem andern nach mir, wo ich lag, und waren begierig mich zu schauen, die kleinesten baumten sich in die Höhe, daß sie mich liegen sähen, und hatten grosse Freude über mir. Es kamen auch etliche gar nahe zu mir. Sie hatten Haare wie die schön-

sten Perruquen, doch kurtz und gar nicht lang; mir war so wohl, daß ich es nicht beschreiben kann, und hörte mit grossem Vergnügen ihrer Music zu, die sie vor mich Unwürdigen machten. Wie sie nun an die Tafel gekommen, wuste ich nicht, und zuletzt verschwand alles in einem Augenblick, und damit ward die Music und daß Gesicht geendiget. Als ich nun des Morgens aufgestanden, und mit meinen Kindern mein Morgen-Gebet verrichtet, so begab ich mich in die stille Sabbats-Ruhe und fragte den HErrn, ob ich es aufschreiben sollte oder nicht? da erlaubte mirs der HErr, und doch der Zeit noch ingeheim zu halten, und nicht jedermann davon zu sagen, welches ich auch gethan.

275. Ferner trug sich zu, daß etliche aus dem Geschlechte zu mir kamen, und fragten: ob ich denn nicht wieder Parruquen machen wollte; da antwortete ich: Ja, auf den Winter, und meynte, sie forscheten nur an mir. Nach dem nahm ich mir auch vor, etliche Stücke auszumachen nur pro forma, daß es hiesse, ich arbeitete wieder auf der Profession, damit ich etwan besser in der Ruhe eine Zeit lang bleiben möchte, das gantze Werck ins reine zu schreiben und zum Druck zu befördern; doch getrauete ich es nicht nach meinem eigenen Willen anzufangen, sondern rathfragte den HErrn, ob es mir erlaubet wäre oder nicht? da sprach der HErr: Siehe, du hast solches aus Menschen-Furcht durch den Betrug des Teuffels vorgenommen: Aber ich sage dir, so ferne du wirst Hand anlegen ein einiges Stück auszumachen, so werde ich anders mit dir reden und umgehen. Wann du dasjenige willt wieder bauen, was Ich niedergerissen, wie willt du vor mir bestehen? du wirst müssen gehen von mir in die Höll hinein: und leiden ewige Quaal und Pein: dieß laß dir zur Warnung gesaget seyn: und folge mir allein: wann du willt seelig seyn.

276. Ich wurde auch einmal angetrieben aufzustehen und zu schreiben wie folget: Wer diese meine Schrifften lieset oder höret, den will ich gewarnet haben, er nehme sich wohl in Acht: daß er sie nicht vernichtet oder verlacht: denn es dürffte ihn solches schwer ankommen zu verantworten, und dürffte gar kahl bestehen: wenn er vors Gericht soll gehen. Er probiere sich, ob

er stehet in liebthätigem Glauben; denn der Glaub ist nicht jedermanns Ding, wie man heut zu Tag davor hält, sondern, es ist ein rarer Vogel um einen glaubigen Christen; auch unter den frömmsten und so genannten Pietisten; denn wenn mancher hat einen Schritt gethan: so bleibet er bald wieder stille stahn: und will nicht weiter vor sich gahn: ja, fängt wol auf andere zu schmälen an: als wenn sie das Unrecht alles allein gethan: da er sich allein sollte schauen an: was er vorhero auch gethan: und wie er wollte weiter gahn: daß er könnte vor mir bestahn: wenn er vors Gericht soll gahn: welches ich bald werd fangen an: mit jedermann: die nicht haben Buß gethan: und ein ander Leben gefangen an: hier in dieser Zeit. O ihr Christen-Leut! bedenckt euch bey Zeit: es hat genaht die Ewigkeit: euch euren Lohn zu geben: nachdem ihr verdienet habt mit eurem Leben: mercket eben: und bessert euer Leben: meinen Geist will ich euch gerne geben: daß ihr könnet heilig leben: hier in dieser Zeit: und mich loben und preisen hier und dort in Ewigkeit, Amen. So spricht der Warhafftige, der nicht lügen kann, durch meinen treuen Zeugen, Johann Tennhardt. Schreibe, schreibe fort. HErr, was soll ich schreiben? Alle Menschen sollen Busse thun: weil nun kommt mein lieber Sohn: mit seinem Lohn: und bey den Letzten wird heben an: und fragen, wie viel Guts sie haben gethan: da werden sie fangen an: zu zittern und zu zagen: zu seufftzen und zu klagen. Er wird ferner nach ihrem Glauben fragen, wie sie solchen in der Lieb erwiesen: da wird manchem aufwachen sein Gewissen: und frey offenbar bekennen müssen: daß er den Armen wenig Liebs und Guts gethan: und wird auch heben zu klagen an: der Teuffel hätte ihn betrogen, erschrecklich belogen: und in groß Elend gezogen. Schreibe, schreibe weiter fort: HErr, was soll ich schreiben? Wer in mir thut bekleiben, und bringet keine Frücht: der muß ins Gericht: und wird gerichtet werden: wie er gelebet auf der Erden, darzu sage ich, * Amen.

---

* Amen besagt „dieß ist Wahrheit" (Entf. O. 34. 85. 348. 469.).

Dieweil ich nun bey 12. Wochen seit der Zeit ich vom Wasser-Thurn herunter, in meinem Hause verarrestiret gewesen und nicht frey ausgehen dürffen, so hörte ich den 1. oder 2. Octobr. unterschiedlichemal: Siehe, du wirst die Freiheit erlangen frey auszugehen. Nachdem es nun geschach, und mir solches von dem Herrn Kirchen-Pfleger erlaubt, wurde mir von meinem Könige eben an dem Tage hinwiederum verbothen ohne erhebliche Ursachen und ohne seine Erlaubniß nicht frey auszugehen, dieweil man ja allezeit weniger als ein Christen-Mensch wieder zu Haus kommt, sondern sich in vielen Stücken versündiget, ja zerstreuet und sich von GOtt abwendet oder entfernet. 277.

Als einsmals der N. [Ruhm] bey mir gewesen, und ich ihn wegen der mir schuldigen Summa angemahnet mich zu zahlen, so redete er gar beweglich, und stellte mir eins und das andere vor, da ward ich nach dem angetrieben den HErrn zu fragen, wie ers meynete, da sprach der HErr: Siehe ich zeige dir an: er ist ein falscher Mann: voll Heucheley: und Schmeicheley: mit lügen: und betrügen: stürtzt er sich in die ewige Verdammniß hinein: und die Schuld ist nicht alleine sein: sondern auch dein: weil du willt belogen und betrogen seyn. Darum fordere, das mein: eiffrig ein: warum willt du schuldig seyn: an seiner ewigen Quaal und Pein? treib ihn unter das Creutz hinein: so möcht er noch entgehn der ewigen Quaal und Pein: und was du bekommest wieder: theil aus den zehenten Theil unter meine Glieder. Siehe, gewiß und warhafftig sag ich dir: er ist vor mir: nichts anders als ein böses eigen-liebiges Thier. Es ist einem Baur erlaubt das Wild von seinen Aeckern zu vertreiben, darum erlaube ich dir auch ihn von deinem Acker zu treiben, und dasjenige mit der Schärffe zu fordern: doch sollt du gegen die Person keine Feindschafft in dir lassen herrschen, sondern vor ihn beten und ihn segnen, vielleicht läst er sich noch bekehren, wenn er weniger hat zu verzehren, und möchte sich eiffriger nach meiner Hülffe umsehen, ja auch zu mir ruffen um seiner Seelen Speise, wie das Wild auf einer dürren Heide: denn es ist meine Freude: zu helffen: die zu mir gelffen: mit eiffrigem Verlangen: und ein anders Leben anfangen: in die 278.

Selbst-Verläugnung recht eingehen: sonst kann niemand vor mir bestehen: mit dem Satan müssen sie gehen: von Christo in die Höll hinein: und leiden ewige Quaal und Pein: welche nur zu erdencken seyn, Amen.

Als ich nun an dieser Vorstellung nicht gnug hatte, daß ich dasjenige mit der Schärffe fordern sollte, weil geschrieben stehet: wer dir das Deinige nimmt, da fordere es nicht wieder, so bat ich um einiges Zeugniß aus heiliger Schrifft; da sprach der HErr: Habe ich nicht gebothen und gesagt: verkaufft, was ihr habt, und gebt Allmosen? Vielmehr soll man verkauffen, was man hat, und die Schuld bezahlen; ja, es sollte wohl siebenfach erstattet werden, so man jemanden betrogen, belogen, oder das Seine abgeschwatzet hat. Erinnere ihn seines Eides, welches er freywillig durch den Betrug des Teuffels unter deiner Haus-Thür gethan, und in einem Brieff schrifftlich mit eigener Hand von sich gestellet hat, ob er solches schon will oder meynet zu vergessen, Ich aber nicht. Erinnere den Bösewicht, was er gethan: ob er meynt, er kann damit bestahn: wann er vor mein Gericht soll gahn. Es ist hohe Zeit, daß er hebet an, rechtschaffene Busse zu thun, wann ich mich seiner soll erbarmen. Zeige du es ihm an: so hast du meinen Willen gethan: und hilff ihm auf die Bahn: den Creutz-Weg fortzugahn. Wenn er will vor mir bestahn: so muß er auch verkauffen, was er hat, und bezahlen, zumalen, er wacker gelogen, bis er dich und sich selbst betrogen: in groß Elend gezogen: doch wird dieß alles nichts zu rechnen seyn: gegen der ewigen Quaal und Pein: darum soll er bedencken fein: wo er gern möcht ewig seyn: entweder leiden ewige Quaal und Pein: oder bey mir in ewigen Freuden zu seyn. Amen.

279. Es kam einmal ein Saltzburger, Joseph Scheidberger genannt, zu mir, und erzählete mir von einigen Bauern, daß sie nicht wollten, oder könnten Gewissens halber, zum Abendmahl gehen, diesen wäre 4. Wochen Bedenck-Zeit gegeben worden; der fragte mich nun, was ich dazu sagte, ob sie recht oder unrecht thäten? Ich antwortete: meiner Meynung nach könnten sie schon hingehen, und hätten nur auf sich und nicht auf dieje-

nigen, die es unwürdig empfiengen, zu sehen, ich glaubte, daß sie unrecht thäten, und der Widerwill vom Teuffel herkäme. Ich wurde aber hernach in meinem Gewissen überzeuget, daß ich unrecht geurtheilet, und wurde angetrieben den HErrn zu fragen, der antwortet' mir und sprach: Du hast nicht recht von der Sache geurtheilet, denn siehe, es ist eine dreyfache Versuchung. Erstlich, versuch ich die Bauren, ob sie sich in die völlige Verläugnung hinein wagen, und es immer auf ein Fortschaffen lassen ankommen, oder ob sie wegen der zeitlichen Güter wieder zurückfallen, wenn sich Trübsal und Verfolgung um des Worts willen erhebt. Zum andern versuch ich die Herren, ob sie auch Gedult haben mit ihren Unterthanen, wie Ich mit ihnen vielfältig haben muß. Zum dritten, versuch ich die so genannten Geistlichen, ob sie in die Verfolgung und in das Fortschaffen consentiren, und öffentlich Zeugniß von sich geben, daß sie Anti-Christen sind.

280. Es sprach auch einmal ein gewisser Hof-Prediger zu mir: Wenn meine Schrifften oder die Insprache recht Göttlich wären, so müste ich wissen, was in einem versiegelten Buch oder Briefe stünde; wenn ich ihm das sagen könnte, so wollte er mir erst glauben. Darauf wuste ich nun nicht zu antworten. Und ehe ich gefangen gesetzet, wurde ich auch von einem vermeynten Pietisten durch einen versiegelten Brief versucht, welchen ich nicht erbrechen und doch Antwort drauf geben sollte. Da ich nun einmal meinen König deßwegen fragte, wenn mir dergleichen mehr begegnete, wie ich etwan nach seinem Willen antworten sollte? so sprach der HErr: Ich sollte nur sagen, es stehet geschrieben: Du sollt GOtt deinen HErrn nicht versuchen. Und ferner: Diese arge und ehebrecherische Art suchet und trachtet nach einem Zeichen, und diese sollen kein Zeichen haben, denn sie sind nicht einmal Schrifftgelehrte, sondern verkehrte, unglaubige Maul- und Anti-Christen. Wären sie Schrifftgelehrte, so müsten sie ja wissen, daß die Apostel und auch die Propheten nie sind allwissend gewesen, sie haben ja nicht mehr gewust, als was ihnen GOtt geoffenbaret hat, wie zu sehen, 1. Sam. 10, 21. 22. 2. Sam. 7, 3. C. 14, 5. 2. Kön. 4, 27.

4. Kön. 17, 4. 7. C. 13, 12. 15. 18. Jos. 5, 13. C. 9, 15. Exod. 32, 1. Marc. 9, 21. C. 11, 13. C. 13, 32. 1. Thess. 3, 5. — NB. Mein König gab oberwähntem Hof-Prediger eine Ohrfeige, daß er muste das Bette hüten, weil er schimpflich von mir und meinen Schrifften geredet.

281. Den 8. Octobr. in der Nacht sah ich zweymal im Gesichts-Traum nacheinander meiner Kinder ihre Leib-Peltze (da sie doch keine haben), und als ich sie genau ansah und betrachtete, so wurde ich gewahr, daß sie voller grossen Läuse waren.* Als ich mich nun drüber bekümmerte, ob es ein natürlicher Traum oder nicht, da sprach ich endlich: Ach liebster HErr JEsu, wäre es dein Wille, so möchte ich wissen, ob dieses ein natürlicher Traum, oder ob er etwas bedeuten sollte, weil er mir zweymal widerfahren? Da sprach der HErr: Siehe, Ich zeige dir an, daß deine zwey Kinder bey der Nähterin nichts als Untugend und Laster lernen. Darum gebiethe ich dir solche davon abzuhalten, und nicht mehr hinzuschicken, und auch sonderlich in des N. Kinder-Lehr, denn sie lernen nichts als Böses von andern Kindern, sonderlich von seinen zwey Buben, die recht böse vor mir sind. Und was sollen sie von ihm lernen? kann er doch seine Seele und seiner Frauen und Kinder Seelen, die Ich ihm anvertrauet, nicht retten und erhalten, wie will er denn andere lehren und erhalten, wie sie ihre Seelen erretten und erhalten sollen? Darum treibe du deine Kinder fleißig an zum Gebet und Lobe GOttes, und ziehe sie von aller menschlichen Gesellschafft und Wohlgemach ab, oder ich will mein Blut, das sie in sich vergiessen, von deiner**

* Läuse bezeichnen Böses, und zwar in nächster Bedeutung solches Böse, welches in dem sinnlichen und äußern Menschen nistet: „die Entsprechung, und aus ihr die angegebene geistige Bedeutung, rührt daher, weil dieses Ungeziefer in der Oberhaut, und da zwischen Schmuz und Kräze, sich aufhält" (H. G. 7419.).

** Mein Blut, das sie in sich vergießen — mein Gutes und Wahres, welches sie, statt sich zum rechten Leben dadurch führen zu lassen, wieder in sich vernichten (Entf. O. 295. 645. 730.).

Hand fordern. Also fürchte GOtt, scheue niemanden und thue nach meinem Willen. Denn ich sage dir gewiß und fürwahr, der Glaub ist auch verloschen gar bey allen Menschen-Kindern. Es ist auch unmöglich, daß ein Unglaubiger und Unbekehrter mir Seelen zuführen kann, denn mein abgesagter Feind, der seine Wohnung in ihm hat, lässet es nicht zu, und wann gleich ein solcher meynet, er dienet mir aufs allerbeste, so ist es doch das allerübelste, das er an mir thut. Wie ich vor gesagt, so sage ich dir noch einmal: Ziehe sie von aller menschlichen Gesellschafft ab, und treibe sie in die stille Einsamkeit zum Gebet und in die Selbst-Verläugnung, ins arme Leben JEsu hinein, so will ich dir deiner Kinder Seelen schencken, wann sie mich auch wollen hören und folgen; wo nicht, so müssen sie zu andern bösen Kindern in die ewige Verdammniß, und werden von allen Teuffeln und allerley Martern gnug gequälet werden, daß es ihnen ewig gereuen wird, daß sie mir und dir nicht gefolget in der Zeit, davor sie könnten geniessen die ewige Freud, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen: So spricht der Warhafftige, der nicht lügen kann, Amen.

Ich habe auch wahrgenommen, daß mich der HErr etlichemal aufgewecket und aufzustehen befohlen, wann der Schlaff am allersüssesten. Denn als ich heute nach meinem Mitternacht-Gebet wieder ins Bette kam, so konnte ich lange nicht einschlaffen, da ich aber eingeschlaffen und am besten schlieff, weckte mich der HErr, befahl mir aufzustehen und zu schreiben. Darüber machte ich mir Gedancken, warum Er mir nicht befohlen zu schreiben, da ich nicht schlaffen konnte, und eben jetzund gegen Morgen, da mir der Schlaff am besten schmecket, befiehlet er mir aufzustehen? da fiel mir ein, daß es eine Probe, ob auch meine Liebe und Gehorsam rechter Art, und ob ich willig meinen süssen Schlaff verläugnen würde um meiner Seelen Heil willen, oder ob ich im Bette der Faulheit und Trägheit würde liegen bleiben: Aber da ich bedachte, wie mich GOtt ehrete, da viel tausendmal tausend die Ehre nicht hätten, daß sie von GOtt gewecket, aufzustehen befohlen und zu schreiben, wie ich hätte, so stund ich auf und schrieb dieses im Namen des HErrn; wie-

wol alles aus Liebe, und nicht um der Ehre willen geschehen soll und muß, wenn es anders vor GOtt soll angenehm seyn. Der HErr gebe, daß meine Kinder Ihn und mich hören und mir folgen, und sich zu GOtt nahen, damit Er sich zu ihnen nahen und sie vom Teuffel als vom Uebel aller Uebel erlösen könne, Amen. O HErr, erbarme dich ihrer und aller Menschen Seelen! Amen, in JEsu Namen, Amen. Nachdem ich nun wieder ins Bette kam, sah ich im Gesichte einen meiner Arm mit einem sehr klaren und weissen Hemde angezogen. Als ich den HErrn fragte: sprach Er zu mir: Von nun an werde ich dich bekleiden mit dem weissen Hemde der Unschuld, und dir anziehen den Rock der Gerechtigkeit, Heiligkeit, Reinigkeit, Keuschheit und Warheit, damit du kannst heilig, rein, keusch, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Aber bleib getreu, so will ich dir die Crone der Heiligkeit, Reinigkeit, Keuschheit, Gerechtigkeit, Gottseligkeit und Warheit geben, daß du mit mir kannst herrschen und in ewigen Freuden schweben von Ewigkeit zu Ewigkeit in grosser Freud und Herrlichkeit, Amen.

282. Den 10. Octobr. nach meinem Mitternacht-Gebet sah ich im Gesicht einen glimmenden Zunder, und da wurde Schwefel dazu gehalten, ein Feur anzuzünden. Als ich nun erwachte, so fragte ich, was dieß bedeuten sollte? so sprach der HErr: Mein Zunder in dir, der glimmet, darum liegt es nur an dir, daß du den stinkenden Schwefel, deinen äusserlichen Leib und Glieder,* dazu thust, so wirst du ein Feuer anzünden, das helle leuchten wird weit und breit, in die Ferne so wohl als in die Nähe, versteht sich durch dein Schreiben. Darum wische die Faulheit aus den Augen, und stosse die Trägheit zurück, daß sie über einen Hauffen fällt, und stehe als ein Mann, der mir helffen kann, und komm mir zu Hülffe: wann ich dir helffen soll, so must du mir auch helffen, keins ohne das andre, eins wie das andre, in

* Schwefel bezeichnet den Herd von Bösem und von Falschem daraus, nehmlich von aller Art Begierden (H. G. 1299. 1666. 2446. Enth. O. 835.); als welcher Herd des Menschen Leib ist (H. G. 5865. 5991.).

gleicher Liebe, in gleichem Leyde, das ist mein und deine Freude, wir beyde sind es allein, insgemein, du der mein, Ich der dein, will seyn, allein, glaube fein, denn es muß geglaubet seyn. Harre mein, nur allein, denn es muß geharret seyn, insgemein, auf mich allein, soll Ich dein Diener, Erhalter und Beschützer seyn. Denn ich bins allein, insgemein, als das einige Ein, wer mich findt allein, der findet alles in Ein, das glaube fein, denn es muß geglaubet seyn; denn der Glaube allein, führet ein, insgemein, wo du ewig kannst seelig seyn. Hallelujah, Hallelujah, Hallelujah. Schreibe, schreibe fort, was Ich dir sage: Siehe es ist eine Klage, was Ich dir sage und allen insgemein, anzuzeigen fein: wann sie wollen seelig seyn, so müssen sie auch leben nach dem Willen mein, der allein, muß vollbracht und erfüllet seyn. Aber so allein, insgemein, lebt jedermann nach dem Willen sein, und verlangen doch alle insgemein, daß Ich soll ihr Helffer seyn. Ich bins allein, und wills auch seyn, aber nur denjenigen allein, die da thun den Willen mein; insgemein, will Ich ihr Helffer seyn, und bins allein, Groß und Klein, es mögen Edle oder Unedle seyn. In Summa, wer verlangt seelig zu werden, muß meinen Willen thun, ja thun auf dieser Erden, Amen. Hallelujah, Amen. Ehr sey GOtt, dem Vater. Ehr sey GOtt, dem Sohne. Ehr sey GOtt, dem Heiligen Geiste. Ehre sey der Hochheiligen Dreyeinigkeit von nun an bis in Ewigkeit, Amen, im Namen JEsu, Amen. Amen, das ist es werde wahr, stärck meinen Glauben immerdar, auf daß wir ja nicht zweiffeln dran, was wir hiemit geschrieben han. Auf dein Wort in dem Namen dein, so schreiben wir das Amen fein.

Es ist wunderlich vor unsern Augen, was GOtt durch die Seinigen thut und ausrichtet, wann sie in der Demuth bleiben, und in der Selbst-Verläugnung einher wandeln. Denn der Mensch soll nicht gedencken, daß er etwas thue, daß es GOtt nicht gefallen könnte, wann er in der Demuth bleibet. Denn dem Demüthigen gebe ich Gnade um Gnade, und stehe ihm bey in allerley Nöthen und Trübsalen. Ich führe ihn hinein und wieder heraus, zum Lob und Preiß meines Namens, solchen zu verherrlichen und ihn groß zu machen. Ich habe auch Acht auf

alle seine Sachen, und bin bey ihm in allen Dingen: und helffe ihm kämpffen und ringen: daß er kann siegen und überwinden. Ich lasse mich finden: und bin bey ihm gewesen: ein jeder mags wohl lesen: was ich hier schreiben lasse: über alle Masse. Ich bin darzu erkohren: und in der Zeit gebohren: euch zu erlösen: von allem Bösen. So spricht der Warhafftige, der nicht lügen kann: schaue mich im Glauben an: ich bin allein der Mann: der helffen kann: in allen Nöthen. Ich helffe tödten: den Teuffel, Welt und Sünden. Ich thue binden: alle Feinde, und führ sie gefangen: nach allem Verlangen: wie man nur wünschen mag. Es kommt der Tag: von dem man lang geschrieben: durch meinen Geist getrieben. Ich werde mich erbarmen: und umarmen: die sich aufmachen: und ändern all ihre Sachen. Denn ich bin darzu erkohren: und in die Welt gebohren: euch zu erlösen: von allen Bösen: Amen. So spricht der Warhafftige, der nicht lügen kann, durch meinen treuen Zeugen Johann Tennhardt, den 14. Octobr. in der Nacht geschrieben.

283. Den 15. dieses schrieb ich den mir vorgehaltenen Punct wegen der Bedeckung des Haupts ins Reine ab, da fiel mir der N. ein, ob er auch recht thäte, daß er sich im Beten und Lehren mit der Perruquen bedeckte, wie ich von etlichen Personen gehöret, die es ihm sehr vor übel gehalten, und sich dran gestossen und geärgert haben. Aus der Sache nun zu kommen, wurde ich angetrieben den HErrn zu fragen, und Er antwortete also: Obschon der N. in seinem Thun und Lassen mir wohlgefället, und an sich selbst vor vielen andern ein guter Mensch, der mir lieb und werth, so wäre mir freylich lieber, wann er sich auch in diesem Stück, wie in andern, verläugnete, und würffe den Plunder oder Bettel hinweg. Denn es kann nicht fehlen, es stossen und ärgern sich viele dran: darum zeige du es ihm an: so hast du meinen Willen gethan: und bist ein Mann: der mir helffen kann: so spricht der Warhafftige, der nicht lügen kann, Amen.

284. Ich sah auch eine starcke steinerne Mauer von Quater-Stücken im Gesichte vor mir stehen, und nach einer kleinen Weile drauf eine eiserne Wand zu meiner Lincken. Da ich nun fragte, was dieß bedeuten sollte, sprach der HErr: Ich bin die starcke

Mauer und die eiserne Wand, die dich beschützet, darum fürchte dich nicht, und verlange deine geschriebene Sachen: denn ich will machen: daß du sollt bekommen: was man dir genommen: geschicht es nicht: so geht das Gericht: darum halte drum an: Ich will dir beystahn: und dich nicht verlahn. Zeige sie auch andern an: damit sie es auch verstahn: was Ich will haben gethan: so bist du der Mann: der Mir helffen kann: wann du es zeigest an: **Kaysern, Königen, Fürsten, Herren, ja jedermann**: must du es zeigen an: wann ich dir soll beystahn: du bist bey Mir in Gnaden: es soll dir niemand schaden. Darum fürchte dich nicht: wann dich gleich der Teuffel ansicht: Ich will vor dich streiten: auf allen Seiten: daß du kannst siegen und überwinden. Ich lasse mich finden, von dir und allen insgemein, wann sie mir gehorsam seyn, und gehen in die Verläugnung ein, wer glaubt, wird seelig seyn, allein, insgemein, muß es geglaubet seyn. Ich sage noch einmal, wer glaubt wird seelig seyn, Amen. So spricht der Warhafftige, der nicht lügen kann, Amen.

285. Den 16. dieses eine Stunde nach Mitternacht geschrieben, wie folgt: Ehre sey GOtt in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen, Amen. Hallelujah, Amen. Was Ich sage, das sage Ich allen, wachet, wachet vom Schlaff der Sünden. Denn Ich komme zu geben, einem jeglichen, nach dem er verdienet hat bey Leibes Leben. Denn siehe, es ist keine Zeit mehr vorhanden, daß ihr könnt schlaffen und ruhen; O nein! denn meine Gerichte brechen herein, insgemein, über Groß und Klein, sie mögen seyn, wer sie seyn; wer nicht thut nach dem Willen mein, der muß ewig unter den Verdammten seyn, und leiden sehr grosse Quaal und Pein, darum ist der Wille mein, daß ihr ändert eure Sinne fein, und gehet in die Verläugnung ein; Groß und Klein, ihr möget seyn, wer ihr wollet, gedencket doch nur, daß ihr sollet, meine Gebote halten; und sollt' euch das Hertz im Leib erkalten, so müsset ihr meine Gebote halten, insgemein, groß und klein, ihr möget seyn, wer ihr seyd. O ihr Christen-Leut, bedencket euch bei Zeit, und schaffet eure Seeligkeit, weil es noch heisset heut, es hat genaht

die Ewigkeit, einem jeglichen seinen Lohn zu geben, wie er verdient hat mit dem Leben. Hat er nun heilig und fromm gelebet, und nach meiner Liebe gestrebet, so wird er mich haben zu einem Lohne, sammt einer schönen Crone, und mit sitzen auf meinem Throne, und herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit, und mit mir leben in lauter Freud und Herrlichkeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen, Hallelujah, Amen. Hat aber einer gelebt in seinen Sünden, so wird er mich nicht, sondern die Verdammniß finden, da wird er gequälet werden, wie er verdient hat auf der Erden, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. So spricht der Warhafftige, Amen. Wehe, wehe, wehe deiner armen Seelen, Amen.

286. Den 17. Octobr. kam mir ein Gesichte vor, als wann ich zwey Schleussen Holz in meiner Hand hätte, welche brannten, als sie aber verlöschen wollten, so muste ich sie unter sich der Erden zu halten. Darauf stund ich auf und meynte etwas zu schreiben aus dem und durch das Liebes-Feuer, welches GOtt in mir zu Ihm und zu allen Menschen angezündet, denn es wurde mir angst, es möchte etwann wieder in mir verlöschen. Aber es fand sich, daß ich kein Wort schreiben konnte, und muste wieder ins Bette gehen. Wie solches geschehen, so kam mir wieder im Gesichte vor, als hätte ich ein eisernes Stänglein, und stührete damit in die Erden, da gieng das Feuer heraus und brannte.* Als ich nun den HErrn fragte, was dieß bedeuten sollte, sprach der HErr: Siehe, Ich werde durch dich ein Feuer auf Erden anzünden, das in Ewigkeit brennen wird.

287. Den 18. dieses kam mir wieder Lust an aufzustehen und zu schreiben, aber aus Faulheit blieb ich liegen, weil ich gedachte, der HErr wird es dir schon befehlen, wann du aufstehen und schreiben sollt, vielleicht ist nichts mehr zu schreiben, weil du

* Feuer — Segen der Liebe von Gott (Entf. O. 475. 504.); Holz bedeutet das Gute im naturmäßigen Menschen (Entf. O. 1145.) und hier das in Tennhardt gelegte; Eisen das Wahre in demselben, wodurch er Kräfte zum Auswirken bekommt (H. G. 10050.), Erde aber die Kirche hienieden (H. G. 5136. 5577. Entf. O. 304. 374.).

auch gestern nichts konntest schreiben. Aber nach dem Thurner-Blaßen stund ich im Gesichte vor einem Brunnen, und wollte Wasser schöpffen, der war sehr tieff, daß ich kein Wasser drinnen sah, konnte auch mit dem Eimer nichts erlangen und kein Wasser heraufbringen. Darauf wurde mir Angst und bang, stund auf, etwas zu schreiben, damit nicht etwan das Wasser des Lebens in mir versiegen möchte; da konnte ich wieder nichts schreiben, und seuffzete: Ach mein GOtt, erbarme dich meiner und sey mir gnädig und barmhertzig um JEsu Christi willen, Amen. Als ich nun den HErrn fragte, warum ich kein Wasser in diesem Brunn gesehen hätte, sprach der HErr: Siehe, Ich bin dein sehr grosser Lohn, du sollt jetzund der Zeit nicht viel mehr schreiben, sondern vielmehr sehen und trachten, daß du dasjenige, was du geschrieben, zum Druck beförderst, und in alle **Lande aussendest, das ist mein Will, diesen meinen Willen:** sollt du erfüllen: oder Ich werde dich verlassen: und anfangen zu hassen. Darum thue mir fein folgen, du darffst mir nichts borgen, Ich will dir schon lohnen, mit einer schönen Cronen, das sollt du sehen, denn es wird geschehen, daß ich seyn werde, auf dieser Erde, dein Preiß, wie die reinste Wolle weiß, und auch purpurroth, ja dich vor dem Tod behüten und bewahren, in und vor allerley Gefahren; ich thue nichts sparen, den Meinigen zu geben, ich bin selbst das Leben, und thue mich geben, den Meinen vor andern allen, wann sie mir gefallen, und in der Demuth leben, nicht widerstreben. Zwar ich werde und thu ihnen auch zeigen fein, wie es muß gelitten und gestritten seyn, wenn man will den Himmel nehmen ein; insgemein, Groß und Klein, müssen leben nach dem Willen mein, soll ich ihr GOTT und Vater, Erretter und Berather seyn, Amen.

---

* Wasser — Wahres von Gott (Entf. O. 261. 419.).

** Dein Preis — dein Vergelter mit ewigen Gütern, und daraus ewiger Seeligkeit (Enth. O. 949.); wie Wolle weiß und auch purpurroth — welche dir quellen wird aus der Liebe zum Wahren und zumal aus der Liebe zum Guten, bei und von Mir (Enth. O. 526. Entf. O. 67.).

288. Den 19. dieses wurde ich in der Nacht getrieben, nachfolgenden Brieff an meine Herren zu schreiben.

Hoch=Edel=Gebohrne Herren, Herren,
gnädige Herren.

Ich kann nicht umhin, meinen unterthänigen Danck schrifftlich abzustatten wegen meiner gehabten Mühwaltung, welche durch vor- oder dargelegte Göttliche Schrifften verursachet worden. Doch hat es unmöglich anders seyn können, und ich auch nicht allein, sondern alle, alle sündige Menschen dran Schuld haben, daß GOtt gleichsam genöthiget und durch seine grosse Liebe angetrieben worden, über alle Masse solche durch mich Unwürdigen schreiben zu lassen. Denn, wer bin ich? nichts als ein sündiger Mensch, von Geburth ein Bauer, und meiner Profession nach ein Perruquenmacher; jedoch ist es des lieben GOttes alte Weise und nichts neues, seine Geschäffte durch geringe und schlechte Personen zu verrichten. Der Prophet Jeremias befahl dem Baruch ein Buch zu nehmen und drein zu schreiben, was er aus seinem Munde reden würde. Baruch war ihm gehorsam, und errettete dadurch nicht allein sein zeitlich Leben, sondern seine Seele wurde ihm als eine Beute geschencket, da die schon längst gedrohten Straffen über das gantze Land Israel hereinbrachen.

Der einige wahre Prophet, JESUS Christus, als der wesentliche Sohn GOttes, von welchem Moses schon längst geweissaget benebst andern Propheten, hat auch zu mir gesprochen: gehe hin und schreibe, was ich dir sage. War nun Baruch dem Propheten Jeremia gehorsam, wer war ich, daß ich dem HErrn aller Herren und Könige aller Könige, ja dem einigen wahren lebendigen GOTT aller Götter, (aus Liebe, die er in mir selbst gewircket zu Ihm und zu allen Menschen) nicht hätte sollen gehorsamen? Ob Ihn etwan etliche wenige möchten hören, und den schon längst gedroheten Straffen, welche über gantz Teutschland hereinbrechen werden, zu entgehen, welche gewißlich nicht aussen bleiben werden, so fern wir sündige Menschen unser Leben nicht bessern, die Sinne ändern, und in die Selbst-Verläug-

rung eingehen, damit wir zur neuen Creatur werden, ohne welche nichts vor GOTT gilt in Christo JESU, unserm HErrn. Nun hat man zwar allhier erstlich vermeynet, es stecke ein Betrug darhinter, auch deßwegen unterschiedliche Bücher und Scripturen mir aus meinem Hause hinweggeholet; jedoch die meisten auf Anhalten wieder zurückgesandt, vor welche Willfährigkeit ich mich auch zum aller schönsten thue bedancken; Aber etliche wenige sammt den Scripturen und Original meiner Schrifften noch zurückbehalten, an welchen doch mir und meinem GOtt das meiste gelegen, ich auch deßwegen bemüßiget worden bin, schrifftlich darum Ansuchung zu thun, und um GOttes willen meine gnädige Herren demüthig zu bitten, die übrigen Bücher und geschriebene Sachen mir wieder zuzustellen, damit ich erstlich diese Schrifften mit der Weile durchgehen kann, wo sich etwann meine Eigenheit (wie man davor hält) mit eingemischet, solche wieder heraus zu thun; und zum zweiten diese etwann auf eine und andere Universität, wenn es anders mir erlaubet wird, zu schicken, und vor meine eigene Unkosten einige Bedencken darüber einzuholen. Lebe also der gäntzlichen Hoffnung, Sie werden mir das Meinige nicht länger vorenthalten, und bitte meine gnädige Herren, Sie wollen sich belieben lassen und nur Zweyerley bey meinen dargelegten Schrifften in Bedencken ziehen. Erstlich, sind sie menschlich durch meine Eigenheit oder eigenen Willen geschrieben, und ich gebe sie doch vor Göttlich, unmittelbar durch die Ewige Weisheit mir dictirt, aus, so hab ich GOtt belogen und gantz Teutschland betrügen wollen, so sage ich, daß mich gantz Teutschland nicht so scharff abstraffen kann, als mich mein GOtt mit ewiger Straff belegen wird. Doch GOtt Lob, davor bin ich versichert, und mein Gewissen beisset mich deßwegen im geringsten nicht. Zum 2ten, sind sie aber Göttlich (wie es denn warhafftig ist) und GOtt will, daß sie weiter sollen offenbahret und ausgebreitet werden, und Sie suchen solches durch Zurückhaltung meiner Schrifften zu verhindern, so bedencke man doch nur um GOttes willen, könnte denn der grosse allmächtige GOtt nicht deßwegen über diese Stadt und Land eine sonderliche, erschreckliche und merck-

same Straffe ergehen lassen? dabey ich mich zu fürchten habe, man möchte mir hernach die Schuld geben und sagen: Ich hätte mein Maul besser aufthun sollen, und solche Schrifften eifferiger verlangen. Darum finde ich mich gezwungen und gedrungen solche eiffrig zu begehren, und meine gnädige Herren, weil es mir erlaubt, darum nochmal zu bitten, mir solche benebst den Büchern einzuhändigen. Schließlichen befehle ich Sie in Schutz des grossen GOttes, Jehovah, und wünsche, daß Er Sie alle insgesammt in seiner Liebe erhalten und durch den Geist der Ewigen Weisheit je mehr und mehr erleuchten wolle, den Schaden Josephs und den erschrecklichen grossen Verfall und Finsterniß aller Religionen einzusehen. Nun GOtt wende alles zum Besten, und erbarme sich aller Menschen Seelen um JEsu willen, Amen. Verbleibe eines Hoch-Edlen Raths, als meiner gnädigen Herren, gehorsamer und unterthäniger verpflichteter Burger, allezeit dieser Stadt und Land und dero Inwohner Bestes suchender Johann Tennhardt. Nürnberg den 22. Octobr. Anno 1708. übergeben.

P. S. Weil man der Zeit her in meinen Schrifften die Anstoß-Steine gesucht, welche wider die heilige Schrifft seyn sollten, und die vermeynte gefundene gehoben, ja, die meisten und grössesten abgewältzet seynd, so wäre es freylich höchst nöthig, daß solche auch anderseits durchsuchet und auf die Probe gestellet würden, ob sie auch der Heiligen Schrifft gleich kämen, und ob man nicht auch den Geist der Weisheit, welcher verständig, heilig, einig, mannigfaltig, scharff, behend, beredt, rein, klar, sanfft, freundlich, ernst, frey, wohlthätig, leutselig, vest, gewiß und sicher ist, mit allen erzählten Tugenden darinnen spühren, finden und sehen könnte? jedoch ohne Maßgebung, denn ich begehre meinen gnädigen Herren im geringsten nichts vorzuschreiben. Im übrigen weiß ich auch, daß sie dem grossen GOtt einen sonderlichen Dienst leisteten, wenn sie solche Schrifften, oder einen Extract, wo nicht der gantzen Gemeinde, jedoch zum wenigsten dem gantzen geistlichen Stande offenbarten und zu betrachten vor- und darlegten; es würde solches der liebe GOtt nicht unvergolten lassen, dem allein die Ehre, Lob und Preiß

ist, und gebühret von nun an bis in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen, Hallelujah, Amen.

Den 24. Octobr. hörte ich: Ich sage euch die Warheit und ist auch warhafftig wahr; was Ich euch gesagt, das sage Ich auch allen. Es ist euch fürträglich, daß Ich hingehe, ja, es ist euch recht gut, daß Ich von euch gehe nach meiner Menschheit, denn wenn Ich solches nicht thäte, bliebet ihr an meiner äusserlichen Gestalt behangen. Darum ist es Zeit, mein Königreich in euch einzunehmen, und durch meinen Geist zu euch zu kommen, euch in euren Trübsalen zu trösten durch meinen Fürsprecher, wenn ich werde hingegangen seyn, denn Ich lasse euch nicht allein, ich komme zu euch und bleibe bey euch bis an das Ende der Welt. — Was mir den 28. dieses dictiret, ist alles bey dem 8ten Punct zu finden, wo von Bileam gehandelt wird.

289.

Den 29. hörete ich: Dieses waren meine letzten Worte, Gehet hin in alle Welt und lehret alle Heyden oder Völcker und tauffet sie im Namen des Vaters, und des Sohns und des Heiligen Geistes. Und siehe, Ich bin bey euch alle Tage bis an das Ende der Welt. Dieß waren freylich meine letzte Worte nach dem Fleisch, als ich hin- oder vielmehr eingieng in mein Heiligthum, welche mir mein Vater geheiliget, nemlich, in der Glaubigen ihre Hertzen oder Seelen, da der Vater, als das allerheiligste, innen wohnet. Nach dem Fleisch bin ich hingegangen, nach dem Geist bin ich eingegangen. Und wie konnte es anders seyn, denn meines Bleibens nach dem Fleisch war nicht länger bey ihnen zu bleiben, sie hätten sich sonst an mir versündiget, und wären an meiner äusserlichen Gestalt behangen blieben. Darum war es ihnen sehr gut aus ihren sterblichen Augen zu gehen, damit sie mich ewig mit dem geistlichen innerlichen Auge schauen, ja, nicht allein schauen, sondern auch hören könnten mit dem innerlichen Ohr, welches Hören sie allein seelig machet, denn das äusserliche Hören des buchstäblichen Evangelions thuts nicht, wo das innerliche nicht dazu kommt. Darum befahl ich den Meinigen, was sie innerlich ins Ohr höreten, das sollten sie öffentlich auf der Gassen predigen oder ausruffen, daß die andern auch herzu kommen und meine Stimme hören, da-

290.

mit sie meine Schäflein werden; denn allein meine Schäflein hören meine innere Stimme, welche allein seelig macht. Ja, sie hören nicht allein meine Stimme, sondern sie folgen mir auch, und Ich gebe ihnen, ja sie haben Mich schon, als das ewige Leben in sich. Meine äusserliche Stimme höreten sehr viel und folgeten mir nicht, noch glaubten an mich; ja niemand als diejenigen, die es innerlich vom Vater oder von meinem Geist höreten und lerneten, die kamen zu mir und folgeten mir nach, und wurden meine Jünger und Apostel. Darum sag ich allen noch einmal, es kann niemand zu mir kommen, es ziehe ihn denn der Vater, und lehre sie innerlich mich erkennen, denn die allein werden seelig werden, die es vom Vater hören und lernen. Darum, o ihr Uebertreter, ändert eure Sinnen und gehet in eure Hertzen und mercket auf mein Evangelium in euch, so werdet ihr seelig werden. Denn siehe: Ich komme bald, bald komme Ich: das glaubet sicherlich; euch Unglaubigen euren wohlverdienten Lohn zu geben: weil ihr nichts gethan, als mich in euch gecreutziget mit dem Leben: Hättet ihr aber eure Sinne geändert fein: und wäret in die Selbst-Verläugnung gegangen ein: so könntet ihr ewig seelig seyn. Aber so allein: müsset ihr leiden ewige Quaal und Pein: und ewig unter den Verdammten seyn. Ach mercket auf, groß und klein: insgemein: ihr möget Kayser, Könige, Fürsten, Bürger oder Bauern seyn; wer nicht thut nach dem Willen mein: der muß ewig unter den Verdammten seyn: und leiden grosse Quaal und Pein: insgemein: bedenckt euch fein: wo ihr möget ewig seelig seyn, Amen. So spricht der Warhafftige, Amen.

291. Den 30. Octobr. Ehre sey GOtt in der Höhe und Friede auf Erden, und dem Menschen ein Wohlgefallen, Amen. Es ist nun eine Jahrs-Zeit vorbey, daß Ich dir befohlen in meinem Namen zu schreiben, aber sie wollen weder dich noch mich hören! darum werde ich bald kommen, und thun nach meinem Willen und Wohlgefallen. Denn es ist ein halßstarrig Volck, zu dem * ich dich sende, und haben harte Stirnen, aber ich will ihnen

* Harte Stirnen. — Stirne bezeichnet den Zug der Liebe zum HErrn; im Gegensinn aber: was dieses Zuges ermangelt

zeigen, wie ich mit ihnen umgehen werde; wie mit den bösen Feigen, die man in den Mist schüttet, denn sie taugen sonst zu nichts. Also werde ich auch die Menschen verwerffen, die sich Christen nennen, und doch Christum nicht kennen auch nicht kennen lernen wollen, und werde Mir mein Volck wieder erwählen, die ich nun lange Zeit verstossen habe, und werde sie wieder zu Mir ziehen, wie ein Fischer mit dem Hamen die gefangene Fische zu sich ziehet, wann er ihrer gebraucht. Darum siehe, gib *

---

gelt, und darum starr, widerspännstig, frech und höllischen Wesens ist; so bei Esajas 48, 4.; bei Jerem. 3, 4.; bei Ezechiel 3, 7. 8. und in der Offenbarung 13, 16. 14, 9. 10. 11. 16, 2. 17, 5. 19, 20. 20, 4. (Entf. O. 427.). — Böse Feigen sind die Bezeichnung für Solche, die in Lebensgutem (Feigen) blos nur dem Aeussern nach sind; welches in der Wirklichkeit ist Lebensböses, darum weil es inwendig ist Arges (Entf. O. 403.). In den Mist schütten — verwerfen, als die von höllischer Art sind (H. G. 659. 10037. Von der Vorsehung, 164.): weil nehmlich ein solcher Mensch selber dem Dünger gleich wird;" Das Göttliche Leben, welches mittels des Einfließens aus der Sonne des Engelhimmels dem Menschen die Anregung gibt, läßt sich mit dem Licht aus der Welt=Sonne vergleichen, und mit seinem Einfließen in einen durchsichtigen Gegenstand: die Aufnehmung des Lebens im obersten Grade, mit dem Einfließen des Lichts in einen Diamant; die Aufnehmung des Lebens im zweiten Grade, mit dem Einfließen des Lichts in einen Krystall; und die Aufnehmung des Lebens in dem niedersten Grade, mit dem Einfließen des Lichtes in Glas oder in durchsichtiges Pergament: würde dagegen dieser letztere Grad hinsichtlich seines Geistigen völlig verschlossen — was alsdann geschieht, wenn man Gott läugnet und den Satan verehrt —, so läßt sich die Aufnehmung des Lebens von Gott mit dem Einfließen des Lichts in undurchscheinende Gegenstände der Erde, wie z. B. in faules Holz, in Sumpfrasen, in Mist rc. vergleichen; denn in diesem Fall wird der Mensch ein geistiger Leichnam" (Christenrel. 34.). Daher bezeichnet Mist Höllisches (H. G. 10037.), und Mistgrube die Hölle (Ebendas.).

* Wie ein Fischer. — Als der Spender von Erkenntnissen des Guten und Wahren, und so der Wiedergebärer (Entf.

Achtung was ich dir sagen werde, dieß alles sollt du ihnen kund thun, und nicht verschweigen, was Ich dir ihrentwegen werde anzeigen; gib wohl Achtung auf mein Wort und Reden, denn ich sende dich zu dem Volck von Eden, sie zu mir zu bekehren, denn Ich werde anfangen sie selbst zu lehren, den rechten Weg, den schmalen Steg, den sie sollen wandeln, und fein ehrlich gegen alle Menschen handeln; damit sie niemand mehr betrügen, noch belügen, noch vervortheilen, oder übereilen, oder berücken noch bezwicken, sondern aufrichtig seyn, gegen Groß und Klein, denn das ist der Wille mein, gegen Groß und Klein, daß sie ändern ihre Sinne fein, und gehen in die Selbst-Verläugnung ein, wann sie verlangen seelig zu seyn, durch Mich allein kann es seyn, Ich bins allein, insgemein, Groß und Klein, wer glaubt wird seelig seyn.

Allein mercke fein, was ich dir und allen sage insgemein, ich will selbst der Glaube seyn, und bins auch allein, Groß und Klein, dem Jüdischen Volck insgemein: sie mögen seyn wo sie seyn, so sollen sie leben nach dem Willen mein, soll ich ihr GOtt und Vater, Erretter und Berather seyn: Auf! auf! auf! du Jüdischer Hauff! kehre wieder, du abtrünniges Israel, der HErr thut dir Guts, und will sich dein erbarmen; nicht allein erbarmen, sondern auch umarmen, wie jener Vater seinen Sohn, welcher sich aufmachte, als er erwachte, und zum Vater kam. Darum mache dich auf und komm zu mir, so will ich dich annehmen, und nicht mehr beschämen: Denn ich warte mit Verlangen, dich zu empfangen; Weil der Heyden Zeit ist eingegangen, so thue Ich anfangen, dich zu Mir zu bekehren, und dich selbst zu lehren; in deiner Seelen, solls nicht fehlen, mich zu hören, wann du dich läßt bekehren: darum auf! auf! gib Achtung drauf, o Jüdischer Hauff! ich will bey dir einkehren,

---

O. 513. 820.); Fische, im Gegensinn, bezeichnen ganz naturmäßige und am dürren Buchstaben haftende Menschen (Entf. O. 275. 513. 654. 817.); gefangen — welche dadurch von geistigem Trieb zu Wahrem, und so von aller Einsicht entfremdet, in tiefe Unwissenheit versunken sind (Daselbst, 270.), doch aber noch ein Sehnen nach Erkenntniß tragen (Daselbst, 270. 376. 706. 810.).

das soll mir niemand wehren, Amen. So spricht der Warhafftige, der nicht lügen kann, Amen.

Schreibe, schreibe fort: Mein HErr und GOtt, was soll ich schreiben? Alle Juden sollen Busse thun, und ein gantz anders Leben fangen an, wann sie wollen vor mir bestahn, und ich mich ihrer soll nehmen an. Denn siehe, ich komme und mein Lohn mit mir ihnen zu vergelten, nachdem sie verdienet mit ihrem Jüdischen Leben; ich werde geben, meinen Geist, wie du weist, gar eben, ihnen zum Lohne, samt einer Crone, mit mir zu herrschen auf meinem Throne. * Wann sie mich hören, was ich thu lehren, und sich bekehren, mich zu ehren, wo aber nicht, so kommt das Gericht, und werden gerichtet werden, wie sie gelebt auf der Erden, es wird bald besser werden, auf der Erden, die alte wird vergehen, mein Will wird geschehen, auf meinen Wegen gehen, die da stehen, im Glauben; nicht mehr rauben, soll sie mein Feind, so viel ihr seynd, die mir nachwandeln, ehrlich handeln, gegen den Nächsten, gedencken an' Höchsten, der uns all thut ernähren, wann wir uns bekehren, ihn zu hören, mit seinen Lehren, die recht lieblich sind. Heut in dieser langen Nacht, welche ist verbracht mit Greuel der Sünden, Ich thue binden, den Drachen, werde wachen, zum Guten den Frommen, und kommen, sie zu erlösen, von allem Bösen, Amen. So spricht der Warhafftige, der nicht lügen kann, Amen.

Schreibe fort. Ach mein GOtt, was soll ich schreiben? wer in mir thut bekleiben, der muß viel Früchte bringen, soll es ihm gelingen, im ewigen Leben, das ich werde geben, den Meinen und den Seinen, die auf uns bauen, und vertrauen, in allen Nöthen. Ich werde tödten, die Feinde, ** welche verführen, die Menschen mit ihrem vielen, Wühlen, samt andern gelegten

---

* Krone — Weisheit, und daraus Seeligkeit (Entf. O. 272.); auf meinem Throne — in meinem Himmel (Daselbst, 253. 277. 482. 608. 867.).

** Feinde — die verführenden Geister der Hölle oder, in abgezogenem Sinne, das von dorther in den Menschen einfließende Falsche (Entf. O. 700. 784.); Strike — berükendes und miß-

Stricken. Ich werde in Stücken, zerhauen, seine Klauen, und schauen, zu helffen, die gelffen, und nach mir verlangen, ja, sie umfangen, wie ein Vater seinen verlohrnen Sohn, wann sie Busse thun, und ihre Sinne ändern, in allen Ländern, wohin Ich sie verstossen, die Kleinen und die Grossen, die Reichen und die Armen, es ist Zeit sich zu erbarmen, und zu umarmen, ehe * die Welt thut vergehen, wie bald wird geschehen, wer GOtt fürcht, bleibt ewig stehen, Amen, es wird alles geschehen, Amen.

292. Den 2. Nov. Allein GOtt in der Höh sey Ehr, und Danck vor seine Gnade, damit, daß nun und nimmermehr uns rühren kann kein Schade. **Ein Wohlgefallen** GOtt an uns hat, und seine süsse Wunderthat, gar theuer hat er uns erworben, da er für uns gestorben, an des Creutzes Stamm, o GOttes Lamm, für unsre Sünde dahin gegeben, daß wir mit ihm könnten ewig leben in grosser Freud und Herrlichkeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen, Hallelujah, Amen.

Es ist erschienen die heilsame Gnade GOttes allen Menschen, und sonderlich den Juden, seinem auserwählten Volck, und züchtiget uns, daß wir sollen verläugnen die weltlichen Lüste und böse Begierden und Neigungen unsers Hertzens, und züchtig, gerecht, heilig und gottselig leben in dieser Welt: die bald, ja bald zerfällt: mit ihrem bösen Leben: Ich werde geben: den ** Morgenstern, nahe und fern: wann sie das Gute lern'n: und Böses meiden: ich werde sie bekleiden: wann sie die Sünde meiden: mit dem Kleide der Gerechtigkeit: Heiligkeit und Warheit. O grosse Freud: sollen sie haben: sammt vielen Gaben: sich zu laben: von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. So spricht

---

leitendes Falsches (Entf. O. 960.); Klauen — die Verthörungen namentlich durch sinnenhafte Vorstellungen von Glaubensdingen, von Freuden (H. G. 2162.). —

* Die Welt — die Kirche bei den Menschen (Oben).

** Morgenstern — Einsicht und Weisheit, ausgehend aus dem Mensch-Göttlichen des HErrn (Entf. O. 179.). „Der HErr nennt sich Morgenstern selbst, von dem Licht, welches strömen wird über die Neue Kirche, genannt das Neue Jerusalem" (Daselbst, 1357.).

der Warhafftige, der nicht lügen kann, Amen. Schreibe, schreibe fort: HErr, was soll ich schreiben? Wer in mir thut bekleiben, der muß gute Früchte bringen: soll es ihm gelingen: zu seiner Seelen Seeligkeit: O grosse Freud; soll er haben: Ich werd laben: seine Seele: aus der Wunden Höhle: ihn erquicken: und * verrücken: aus dem Jammerthal: in' Freuden-Saal: und mit ihm halten das Abendmahl: und er mit mir: für und für: hier ** und dort: und also fort: in Ewigkeit, Amen. Hallelujah, Amen. Ich spreche dazu, Amen.

Den 3. Novembr. bin ich aufgestanden zu schreiben, habe aber nichts gehöret, und also auch nichts schreiben können. 293.

Im Namen des HErrn schreibe ich Johann Tennhardt, den 4ten dieses ein: einen wohlgestallten Reim: von dem lieben JEsulein: wie es ist gebohren fein; zu Bethlehem im Ställelein; da die Hirten auf dem Felde seyn: mit ihren Schäfelein: da kamen die Engelein: und sungen das neue Liedelein: wie GOtt gebühret die Ehr allein: und Friede soll auf Erden sein. Allein: wer gedencket fein? Groß und Klein: der gröste Hauffe insgemein: thut nichts als zancken und streiten: um Eitelkeiten. Aber um die Seeligkeiten: gedencket niemand zu streiten. Darum zeige Ich es ihnen an: daß sie auch fangen an: zu kämpffen und zu streiten: auff allen Seiten: zu siegen und zu überwinden; wollen sie mich finden: in ihren Seelen, so müssen sie ändern ihre Sinnen: ehe die Zeit thut zerrinnen: wie denn bald wird geschehen: daß alles wird zergehen: wer GOtt fürcht, glaubt und hofft, bleibt ewig stehen. Schreibe, schreibe fort. HErr, was soll ich schreiben? Alle Menschen sollen Busse thun, soll ich mich ihrer erbarmen: und umarmen: wie jener Vater seinen Sohn. Darum zeige du es ihnen an: soll Ich dir beystahn; so hast du meinen Willen gethan: und bist ein Mann: der mir helfen kann, Amen.

---

* Aus der Wunden Höhle — durch meine Erlösung (Entf. O. 329. 365.).

** Das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir — Mich mit ihm verknüpfen, und ihn mit Mir (Enth. O. 219.).

Schreibe, schreibe zu, Teutschland ist eine dumme Kuh*: aber Ich werde den Schlächter schicken: der sie wird in Stücken, zerhauen, mit seinen Klauen. Darum bessert euer Leben, meinen Geist wollt ich euch gerne geben, der euch könnte regieren, und auf dem schmalen Weg in mein Reich einführen, wo nichts ist als lauter Freud, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. So spricht der Warhafftige, der nicht lügen kann, durch meinen treuen Zeugen, Johann Tennhardt, welcher früh und spath, thut wachen auf meine Sachen, was ich will machen, in dieser letzten Zeit. O ihr Christen-Leut, begebt euch in den Streit, der Seeligkeit, weil es noch heisset heut, ehe hinfährt die Zeit,** mit der Zeit. O elende Leut, warum veracht't ihr die grosse Freud, die ihr könnt geniessen in Ewigkeit? Amen. Hallelujah, Amen.

294. Den 5. Novembr. Anno 1708. Im Namen des HErrn Jehovah. Hallelujah, Amen, das ist, es werde wahr, stärcke meinen Glauben immerdar, auf daß wir ja nicht zweifflen dran, was wir hiemit geschrieben han, auf dein Wort in dem Namen dein, so sprechen oder schreiben wir das Amen fein, Hallelujah, Hallelujah, Hallelujah. Es ist gantz verwunderlich vor der Menschen Augen, was der HErr in, mit und durch die Seinigen

---

* Kuh — bezeichnet im geistigen Sinn Solche, die blos im naturmäßigen, d. i. in einem mehr mit dem Sinnenvermögen aufgefaßten und nur in dem Gedächtniß aufbehaltenen Wahren sind (H. G. 5198. 5268.), was denn, bei allem Aufwand und Gepränge des Lernwissens, nicht an vernunftmäßiges Erkennen, und noch weniger an geistiges Innewerden der geoffenbarten Wahrheiten rührt. — Wie und warum es bei den Teutschen so geworden ist, findet sich erklärt in der Christenreligion; Ziff. 813—815.

** Die Zeit mit der Zeit. Immer bedeutet, wie schon oben (zu Ziff. 269.) bemerkt worden ist, Zeit, und einzelne Zeitabschnitte, auch Zustand, nehmlich einen bestimmten Stand des Lebens (Entf. O. 396. 610. 664. 761.): und letzterer kann, einmal in dem Entwikelungsgang eines Menschen oder eines Volks verlaufen, noch weniger zurükkehren, als die natürliche Zeit.

thut und ausrichtet auf Erden. Denn es ist ja nichts neues, wann der HErr mit den Seinigen umgehet, wie ein Vater mit seinen lieben Kindern, die ihm gehorsam sind. Er redet mit ihnen, er gehet und stehet in, mit und bey ihnen, er isset und trincket mit ihnen, er schläffet und wachet mit ihnen, er thut alles mit ihnen. Darum ihr Menschen-Kinder, hanget dem HErrn an, werdet ein Geist mit Ihm, begehrt mit Ihm bekannt zu seyn, verlanget nach Ihm, hoffet auf Ihn, harret auf Ihn, bauet auf Ihn, vertrauet Ihm, liebet Ihn, und wartet Seiner mit Gedult, es wird euch nicht gereuen in Ewigkeit. O ihr Christen-Leut, begebt euch in den Streit, weil es noch heisset heut, ehe hinfährt die Zeit, in oder mit der Zeit, bedenckt euch fein, wo ihr möget ewig seyn, dieß gefällt mir und dem Vater mein, wann Groß und Klein, nach mir eiferig verlangen, und ein ander Leben anfangen, in die Selbst-Verläugnung einzugehen: die allein können bestehen, wann sie vors Gericht sollen gehen, wie bald wird geschehen, daß ich solches fange an, und fragen werde, was jeder hat gethan, da wird mancher gar kahl bestahn, und mit dem Satan müssen gahn, von mir in die Höll hinein, und leiden ewige Quaal und Pein. Darum sag ich noch einmal, bedenckt euch fein, wo ihr möget ewig seyn, und lebet nicht mehr so sicher in den Tag hinein, wollt ihr anders vor Mir bestehn, und entgehn, der ewigen Quaal und Pein. Allein, insgemein, groß und klein, laßt euch das gesaget seyn, und glaubet fein, denn es muß geglaubet seyn, Amen. Hallelujah, Amen.

295. Den 8. dieses in der Nacht sah ich einen Schein von einem verborgenen Licht; da ich nun gern hätte das Licht gesehen, so konnte ich nicht dazu gelangen, und der Schein verlohr sich nach und nach, bis er endlich gar vergieng, und das verborgene Licht verlöschete, daß es gantz finster ward. Darüber erschrack ich und fiel mir ein, wie mich gestern in zeitlichen Dingen der Zorn übereilet, daß ich auch einen gewissen Mann (jedoch der Warheit nach) Lügen straffete. Als ich nun den HErrn fragte, was dieß verborgene Licht und heller Schein bedeuten söllte, sprach Er: Das verborgene Licht bin Ich in dir

und scheine durch deine Schrifften. Wenn du dich aber mehr so aufführest wie gestern, so wird das Licht in dir verlöschen, und dein Schein wird sich verliehren. Ich antwortete und sprach: HErr, du weist aber, daß ich auf dieses Manns sein Wort gegangen bin, und habe ihn und nicht den Ruhm angesehen. So sprach der HErr ferner: Das weiß Ich wohl. Aber du hättest ihn besser mit Lieb und Sanfftmuth sollen erinnern, und nicht mit Zorn und Schmähen, denn die Rache ist mein, Ich will vergelten, nach dem er verdienet, mit seinem ungerechten beystehenden Leben. Darum merck mich eben: und bessere dein Leben: wann ich dir soll die versprochene Crone geben. So must du den Zorn-Teuffel nicht mehr lassen in dir aufsteigen: sondern gedultig leiden: und fein stille schweigen: und auf mich fleißig mercken, was Ich dir werde zu antworten anzeigen. Ferner sprach der HErr: Siehe, du hast auch mein Gebot übertreten und Käß gessen, darum gebiethe Ich dir, solches nicht mehr zu thun; willt du anders glaubig in mir, und soll Ich in dir ruhn: so halt mein Gebot und werde täglich frömmer, aber nicht dümmer: wie es viele so genannte Pietisten machen: und noch andere darzu auslachen: daß sie nicht ändern ihre Sachen. Denn wenn sie etliche Schritte gethan: so bleiben sie stille stahn: oder fangen an: andere zu lehren: und meynen sie zu bekehren: und eben dadurch thun sie sich selbst wehren: weiter fort zu mir zu kommen: wie meine Frommen. Darum sag Ich dir und allen, soll es euch gelingen: so müst ihr eilen fort durch die enge Pfort zu dringen: Amen. So spricht der Warhafftige, der nicht lügen kann, Amen.

296. Den 10. Novembr. sprach der HErr: Siehe, Ich sage dir gewiß und fürwahr, wer sich nicht verläugnet gantz und gar, der steht in sehr grosser Gefahr, und das ist wahr, diese Lehre gilt immerdar. Fürwahr, wer will entgehen der Gefahr, der verläugne sich gantz und gar, so kommt er aus der Gefahr, und wird ihm gelingen, gute Frücht' zu bringen, hier in dieser Welt, die bald, ja bald zerfällt. Will er aber nicht früh und spat, entsagen allem, was er hat, so nehme er sich in Acht, daß er nicht zuletzt vom Teuffel wird ausgelacht. O es ist ein grosser

Unterschied zwischen denen, die stille stehen, und zwischen denen, die täglich vor sich gehen: denn die allein können bestehn, wann sie vor mein Gericht müssen gehn, wie bald wird geschehn, daß es soll angehn, und ich einen jeden fragen werde, ob er auch auf dieser Erde, mit Furcht und grossem Verlangen, auf meinem Weg ist fortgegangen; wird er nun verstummen oder antworten nein, so wird er des Gerichts schuldig seyn, und recht gerichtet werden, nach dem er still gestanden auf der Erden, Amen.

297. Den 11. oder 12. dieses nahm ich mir vor, einem gewissen Herrn des R.[aths], der sich gar freundlich gegen mich erzeigete, etwas Heimliches zu offenbaren. Als ich aber den HErrn fragte, ob ich es thun dürffte? so antwortete mir der HErr und sprach: Siehe, Ich sage dir gewiß und fürwahr, machst du es ihm offenbar, so begibst du dich in sehr grosse Gefahr; aber dem P. M. kannst du es anzeigen, der wird es bey sich überlegen und still dazu schweigen, seine Seele hab ich dir geschenckt, daß du sie als eine Beute sollst haben; wann er mich ferner wird hören, und mich alleine ehren, eigne Ehre hassen, und alles Arge lassen, so werd Ich mich seiner erbarmen, und ihn umarmen, wie jener Vater seinen Sohn, und mich ihm selbst schencken zum grossen Lohn. Aber ich werde ihm auch zeigen fein, wie es muß tapffer gelitten und gestritten seyn, wenn man will den Himmel nehmen ein. Darum thue bey ihm einkehren, er wird es dir nicht wehren, und zeige es ihm an; wann er will vor mir bestahn, so muß er mein armes Leben fangen an und in die Selbst-Verläugnung eingehen, so kann er bestehen, wann er vor mein Gericht muß gehen; zeige du es ihm an, so hast du meinen Willen gethan, und bist der Mann, der mir helffen kann, und kannst auch vor mir bestahn, darzu spreche Ich Amen.

298. Als ich noch auf dem Wasser-Thurn gefangen saß, so machte ich mir einige Gedancken über diese Worte in meinen Schrifften: Siehe, es sind nichts als böse und grausame Thiere *

* Thiere bezeichnen überall im geistigen Sinne Gutes und Böses, oder auch Wahres und Falsches, bei dem Menschen,

in der Welt. Da gedachte ich an unterschiedliche Personen, die vor andern geistlich Gelehrte und geehrte Leute waren, und verlangte zu wissen, was doch diese vor GOtt seyn müsten. Darauf zeigete mir der HErr an, was jedweder vor Ihm wäre. * Der Erste wäre ein Einhorn. Wie nun dieß ein grausames Thier, doch etwas Guts an sich hätte, nemlich sein Horn. Aber das Thier müste vorhero sterben, ehe der Artzt oder Medicus solches könnte präpariren und zur dienlichen Artzney vielen krancken Menschen gebrauchen. Also müste auch dieser Mann seiner Eigenheit, Wissenschafft und angenommenen alten Gewohnheiten absterben, alsdenn könnte ER, als der einige rechte und wahre Artzt, sein Horn (das ist, seine Lehre) zubereiten und präpariren, daß ER vielen krancken Seelen könnte dadurch helfen, und sie samt seiner Seelen so curiren, daß sie sich in Ewigkeit würden erfreuen und vor gutem Muth jauchtzen, und auch mit Ihm ewig triumphiren.

** Der Andere wäre ein reissender Löwe. Wenn er aber seine Löwen-Art (das ist, seine Sinne) wollte ändern, und in die

---

und die bei ihm daraus hervorgehenden Erscheinungen, als da sind Gefühle, Gedanken, Strebungen u. s. w.; sie bezeichnen aber je gemäs ihrer Gattungsnatur und Besonderheit, nehmlich ihrem zahmen oder wilden, nützlichen oder schädlichen Wesen nach (H. G. 5198. 7781. 9280. 10042. 10182. Christenrel. 473.), und immer in näherer Beziehung auf den natürlichen Menschen (Entf. O. 750.).

* Das Einhorn ist Entsprechungsbild für (naktes) Wahres aus dem Wort (H. G. 2832. Entf. O. 316.); Horn im Allgemeinen bezeichnet immer Vermögen und Gewalt aus Wahrem heraus (Entf. O. 316—319.), das Horn des Einhorns aber bezeichnet Wahres aus dem Wort im rechten Stande und daraus in voller Macht (Entf. O. 316.), wo es denn sieghaft ist wider Falsches (Ebendaselbst). In dieser Bedeutung kommt das Horn des Einhorns vor bei Moses (5. B. 33, 17.) und bei David (Ps. 22, 22.).

** Der Löwe überhaupt bezeichnet im innern Wortsinne Wahres und Gutes im Kampf und Sieg wider Falsches und Bö-

Selbst-Verläugnung eingehen, und wider Ihn zu streiten stille stehen, so wollte ER alsdann einen starcken Löwen aus ihm machen, der Ihm (als der der rechte Löwe vom Stamm Juda) könnte zu Hülffe kommen, und Ihm wider den höllischen Löwen gewaltig hülffe streiten, siegen und überwinden; davor sollte er eine schöne Crone finden, und mit sitzen auf seinem Stuhl, und herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Der Dritte wäre ein junger Hirsch. Wie nun ein junger * Hirsch stoltz, und in der Brunst läufft, und doch viel Guts an ihm ist, sonderlich das Horn, welches durch den Schweiß viele unreine Feuchtigkeiten von dem Menschen triebe, und dienlich zur Leibes-Gesundheit wäre. Also auch, wann dieser Mann seinen Stoltz und Eigenheit, ja, die Eigen- und Creaturen-Liebe und alten Adam unterdruckte und tödtete, so könnte Er sein Horn, oder seine Lehre, so segnen, daß darüber seinen sündlichen und fleischlichen Zuhörern sollte der Angst-Schweiß ausbrechen und dadurch von vielen Untugenden und Unreinigkeiten gereinigt werden. Davor wollte Er sich ihm selbsten geben zu einem Lohne, samt einer feinen Crone, nach seinem Verlangen, von Ewigkeit zu Ewigkeit darmit zu prangen, Amen.

Der Vierdte wäre eine Sau und blieb eine Sau. Ob diese ** schon ein garstiges fräßiges Thier, so wäre dennoch Guts an

---

ses (H. G. 5315.); im Gegensinn aber Falsches und Böses im Kampf und Uebermacht wider Wahres und Gutes (H. G. 6367. Entf. O. 316. 780. 782.). — Löwen-Art. Des Löwen Stärke bezeichnet das Vermögen des untern Naturmäßigen im Menschen; welches mit den Sinnen im nächsten Zusammenhang ist, und darum geneigt, die Lehre mit diesen aufzufassen und zu erklären (Entf. O. 555.). Höllischer Löwe — die Macht des Falschen, welches aus Bösem kommt (Enth. O. 573. 574.).

* Hirsch — Trieb zu Wahrem, jedoch zu solchem, das mehr nur naturmäßiger Art ist, und das denn der Mensch mehr oder weniger aus eigenem Vermögen hervorgewinnen will (H. G. 6413.).

** Die Sau ist das Erscheinungsbild von niedrigen, schmuzigen Neigungen; und von einem Menschen, der in solche versun-

ihr, sonderlich die Borsten, Kehr-Besen und Kehr-Bürsten daraus zu machen, damit man könnte die Häuser reinigen und die Kleider von Staub säubern. Wann er nun sein säuisch Leben bereuete, Busse thäte, und der alten Gewohnheit abstürbe, in die Selbst-Verläugnung eingienge, und seine gantze Natur änderte, so könnte Er ihn gebrauchen zu einem Werckzeug viele Hertzen zu reinigen, und die Menschen von innerlichen und äusserlichen Sünden-Staub zu säubern, und Ihm solche Hertzens-Häuser zu einer reinen und herrlichen Wohnung, und ihn selbst zu einem Gefäß der Ehren machen, hier in dieser Zeit, davor er Ihn würde loben und preisen in Ewigkeit, Amen.

* Der Fünffte wäre ein dummer Esel, welcher seine (des HErrn) Last eine Zeit lang getragen und noch trüge. Wann er aber seiner Eigenheit und dummen Esels-Art abstürbe, und in die rechte Verläugnung samt den Seinigen eingienge, und das rechte arme Leben JESU erwählte, so könnte und wollte Er in ihm leben und reden, und dadurch viel irrende und auf dem verkehrten Weg wandlende, geitzige und des ungerechten Lohns liebige und Thorheit-volle Propheten und Lehrer bestraffen, ihrer Thorheit wehren, und ihren Fluch in einen Segen verwandeln, damit dem geistlichen Israel geholffen würde; und davor sollte er und sein Haus gesegnet seyn und bleiben von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

** Der Sechste wäre ein Tieger-Thier. Wie nun ein Tieger-Thier mit schönen Flecken begabt, also auch dieser mit äusserli-

---

ken ist (Entf. O. 1044.); **Borsten**, wie alles Haar, bezeichnen das Aeußerste an Vermögen, oder hier, die gemeinen Tüchtigkeiten und Kenntnisse in einem solchen Menschen (Entf. O. 419. 569. 1086.); **Häuser** — die Menschen im Absehen auf ihr Gutes und Böses, oder ihren Willen (Entf. O. 195.), **Kleider** — die Menschen in Absicht auf ihr Wahres, oder ihren Glauben (Entf. O. 9. 240. 395. 401. H. und H. 177. ff.); **Staub** — Böses und Falsches höllischen Ursprungs (Entf. O. 632.).

* **Esel** — träger, schwer zu erwekender Sinnenmensch (Entf. O. 654.).

** **Tiger-Thier** (Leoparde) bezeichnet **natürliche** Ver-

chen Gaben. Würde er aber in die rechte Selbst-Verläugnung mit allen äusserlichen Gaben und Wissenschafften eingehen, und allem absagen, was er liebte oder hätte, und auch das rechte arme Leben JEsu erwählen, so sollte es nicht fehlen, Er wollte ihn mit innerlichen Geistes-Gaben so auszieren, daß er Ihm, als seinem GOTT, ein sehr großes Heer könnte zuführen, und darüber sollte er herrschen und mitregieren von Ewigkeit zu Ewigkeit, in grosser Freud und Herrlichkeit, Amen.

Der Siebende wäre ein saugendes Kalb, jedoch kürtzlich * dem Schlächter schon verkaufft. Wie nun das Kalb Milch aus der Kuh saugete, welche endlich nichts als Koth wäre; also auch dieser hätte einige Zeit und sollte oder würde noch eine kleine Zeit aus seinem Amte saugen nach seinem Belieben und Wohlgefallen, welches doch nichts als Koth und Dreck wäre.

Der achte wäre ein starcker, gewaltiger, grimmiger Löwe. **

Der Neunte ein geitziger oder hungeriger Hund. ***

Ich verlangte auch einmal zu wissen von zweyen unterschiedlichen Personen, welcher doch der Beste vor GOtt wäre?

---

standeskräfte ohne die Kraft des geistigen Innewerdens (V. d. ehemäß. Lieben, 78.).

* Kalb — ist das Entsprechungsbild eines blos naturmäßigen Menschen, ganz ohne Richtung auf Geistiges (Entf. O. 587.); saugend — sich eifrig aneignend (H. G. 6745.); Kuh — sinnenhaftes Aufnehmen der geoffenbarten Wahrheiten (Oben); Milch — Wahres, das zum Guten leitet (Entf. O. 304. H. G. 8056.); hier im Gegensinn: Falsches (als durch sinnenhaftes Anschauen aufgefaßt), welches zum Bösen leitet; und eben lezteres wird, wenn es der Mensch wirklich sich angeeignet hat, in geistiger Sprache durch Koth bezeichnet (H. G. 6669. Entf. O. 355. 666.).

** Grimmiger Löwe — der in bösem, höllischem Streben ist (H. G. 6367. Entf. O. 278. 780. 782. Christenrel. 123.).

*** Der Hund ist das Entsprechungsbild von Gelüst und Gier (Entf. O. 455.): Knochen bezeichnet Wahres von der allerschlichtesten Art, noch für den sinnlichen Menschen erfaßbar (Entf. O. 167. 364. 619. 659.); Fleisch bedeutet Geistiges, was denn in Gutes einschlägt und noch dahin führen kann (Daselbst, 619. 1082.).

Von dem einen hatte ich gehöret, daß er gern Geschencke nehme, doch wäre ers nothdürfftig; der andere nehme nichts an, aber er wäre sonst ein harter Mann gegen diejenige, die ihm zuwider, und liesse sich nicht wohl begütigen. Darauf fragte mich der HErr: Ob ich einem grimmigen Löwen, oder lieber einem hungerigen Hunde, welche mich anfielen, begegnen wollte? Da sprach ich: Dem Hunde. Da antwortete mir der HErr wieder und sprach: Du hast recht gerichtet. Den Hund, so er dich anfället, kannst du mit einem Knochen, daran noch etwas hanget, befriedigen, und dir solchen zum Freunde machen, aber den Löwen nicht. O HErr, erbarme dich über sie und über aller Menschen Seelen, Amen.

299. Den 14. Novembr. als ich erwachte, sprach der HErr zu mir: Seelig sind die im HErrn sterben, von nun an ruhen sie von ihrer Arbeit, und ihre Wercke folgen ihnen nach, denn sie haben gute Arbeit verrichtet in ihrem Leben. Aber mercke mich eben, welche im HErrn sterben, und welche ewig verderben. Es ist ein grosser Unterschied zwischen denjenigen, die im HErrn leben, und zwischen denjenigen, die im Fleisch oder Satan leben. O mercke mich eben, was es heißt im HErrn leben, nemlich, die in JEsu leben, und JESUS in ihnen lebet und webet, die sind es, die im HErrn sterben und nicht verderben, * die ihre Glaubens-Wercke in der Liebe erweisen, und dem armen

---

* Die sind es, die im HErrn sterben. — „Offenb. Joh. 14, 13. Seelig die Todten im HErrn sterbend von nun, bezeichnet den Stand derjenigen nach dem Tode, die von seiner neuen Kirche seyn werden, daß nehmlich denen, welche Anfechtungen leiden um des Glaubens an den HErrn und um des Wandels nach seinen Geboten, ewiges Leben und Seeligkeit zufallen werde; ja es spricht der Geist, daß sie ruhen aus ihren Arbeiten heraus, bezeichnet, es lehre das Göttliche Wahre des Worts, daß, die der Seele wehe thun und das Fleisch kreuzigen für jenen Zwek, sollen Frieden haben im HErrn: denn ihre Werke folgen mit ihnen, nehmlich so wie sie gelebt und geglaubt haben, und aus diesem heraus gethan und geredet haben" (Enth. O. 640. 641.).

Nächsten in der reinen Liebe mit dem ihrigen gedienet, und sie geliebet als sich selbsten, die können, oder von diesen kann man sagen: Seelig sind, die im HErrn sterben oder im HErrn gestorben, von nun an ruhen sie von ihrer Arbeit, und die Liebes-Wercke ihrer Hände folgen ihnen nach. Aber so allein, insgemein, groß und klein, schreyen alle insgemein: Seelig sind diejenigen, die im HErrn sterben. Aber sie geben nicht Achtung, ob sie auch im HErrn gelebt und gewebt haben, mit ihren Gaben, die sie vom HErrn gehabt haben. Die allein, können es seyn, die im HErrn ruhen von nun an, denn sie ruhen von ihrer Arbeit, bis in Ewigkeit, Amen. Hallelujah, Amen. Schreibe, schreibe fort. Ach mein GOtt, was soll ich schreiben? Wer in mir thut bekleiben, der muß gute Früchte bringen, soll es ihm gelingen, im HErrn zu sterben, und die Ruhe zu erwerben, davon hier gesagt wird. Denn es soll geschehen, daß alles wird vergehen; wer GOtt fürcht't, glaubt und auf ihn hofft, der kann bestehn, wann er vor mein Gericht muß gehn. Also ist auch nichts seltsames, daß man von etlichen sehr wenigen sagen kann: Seelig sind sie im HErrn gestorben, und haben die Crone der Ehren erworben, warum? dieweil sie in der Zeit, der Welt, der Sünde, dem Fleisch und ihren bösen Lüsten und Begierden, ja, dem gantzen alten Adam nach abgestorben, daß Christus, als der HErr, hat können in ihnen leben und weben, und auch herrschen von nun an bis in Ewigkeit, Amen, Amen. Hallelujah, Amen.

Aber, daß man es von denjenigen sagt, die der Welt, dem Fleisch, der Sünde, und ihren Lüsten und Begierden nicht abgestorben seyn, das ist erschrecklich zu hören von denjenigen, die andere sollen lehren abzusterben, in der Zeit, aller Eitelkeit, damit sie mich könnten loben und preisen in Ewigkeit, Amen. Diese Dinge sind warhafftig und gewiß, soll jemand im HErrn sterben, so muß er vorher im HErrn leben, und der HErr in ihnen. Und daran kannst du es mercken, ob du im HErrn lebest, erstlich, wann du seine Bewegung und Regung in dir (wie ein schwanger Weib ihre Frucht) nicht allein empfindest und spührest, sondern auch seine liebliche Stimme in der Seelen

hörest, dadurch er dich lehret, vermahnet, warnet, strafft und tröstet; da kannst und wirst du in der Warheit sagen: der HErr ist warhafftig in mir auferstanden und lebet in mir und ich in ihm. Zum zweyten, du empfindest eine solche reine Liebe zu GOtt, daß du ihn liebest von gantzem Hertzen, von gantzer Seel und von gantzem Gemüthe, und deinen Nächsten als dich selbst, und thust nach seinen Geboten leben, die er dir gegeben und noch giebet. Das ist das rechte Zeichen, daß du sagen kannst: Ich lebe nicht mehr, sondern Christus lebt in mir, und ich in Ihm. Von diesen kann man in der Warheit sagen, wann sie bis ans Ende beharren: Seelig sind diejenigen, die im HErrn sterben, denn ihre Liebes-Wercke, die sie durch die Liebe GOttes aus Liebe zu GOtt dem armen Nächsten erwiesen, folgen ihnen nach, und ruhen von ihrer Liebes-Arbeit, die sie in der Zeit ausgeübet haben.

Darum ihr Menschenkinder, mercket auf, groß und klein: ihr möget Gelehrte oder Ungelehrte, Edle oder Unedle seyn: es ist kein geringes im HErrn leben: o merckets eben! und bessert euer Leben: meinen Geist will ich euch gerne geben: daß ihr könnt im HErren leben: und alsdann im HErren sterben: und den Ruhm erwerben: seelig im HErrn zu sterben. Soll aber Christus, der HErr, in euch leben, so muß Adam sterben. Adams Tod, Christi Leben. Christi Leben, Adams Tod. O es ist bald gesagt: der und der, die und die ist seelig im HErrn abgeschieden; aber es ist auch tapffer gelogen: wodurch sie sich und andere betrogen: und ins grösseste Elend gezogen, Amen. So spricht der Warhafftige, der nicht lügen kann, Amen.

300. Es wurde mir auch heute gezeiget, wie daß die Krafft GOttes nicht auf Seiten des buchstäblichen Worts sey, sondern auf Seiten des glaubigen Menschen, der das buchstäbliche Wort durch den Geist GOttes ausspricht oder prediget. Als ich nun daran nicht gnug hatte, wurd mir auch das Zeugniß aus Heiliger Schrifft gegeben, daß nemlich die Krafft GOttes in den Schwachglaubigen mächtig ist, aber nicht in dem todten oder tödtenden Buchstaben; welcher Satz vom Teuffel wäre, der dardurch in dieser langen finstern Nacht alle so genannte

Geistliche und durch diese alle Menschen belogen und betrogen, daß sich niemand rechtschaffen gereiniget von den todten und bösen Wercken und sündlichen Leben. Und wer also nicht von allen Sünden loß, der kann den heiligen Geist (als die Krafft GOttes) nicht in dem Grund seiner Seele bekommen, denn es ist unmüglich, daß der heilige Geist in einem unheiligen Hertzen, und in einem Leibe der Sünden unterworffen, wohnen kann. Wo nun der heilige Geist nicht ist, da ist auch keine Krafft, denn er ist die Krafft GOttes. Darum sprach auch der HErr JEsus: Ich fühle, daß eine Krafft von mir ist ausgangen. O ihr Lehrer und Prediger! Lasset euch um eurer Seelen Seeligkeit willen nicht länger verblenden, eilet, eilet aus seinen Händen, verlanget und suchet mich an allen Enden. Denn mercket doch: wäre die Krafft GOttes in und bey dem geschriebenen Wort, so müßtet ihr hoch-gelehrte Prediger und Doctores alle voll Krafft und Stärcke seyn, denn ihr seyd ja alle voll, voll des buchstäblichen Worts. Höret doch, was St. Paulus spricht: Ich vermag alles durch den, der in mir ist, und mich mächtig machet. Redet er dieses von dem Buchstaben, oder von dem in ihm geoffenbarten Sohn oder Wort GOttes? war nicht sein Wort GOttes, das er reichlich predigte, ein herrlich Geheimniß, oder Christus in ihm? verflucht er nicht alle diejenigen, die ein ander Wort Gottes oder Evangelium oder einen andern Christum verkündigen, als den ihm geoffenbarten Sohn GOttes? Weil NB. ihr nun voll des buchstäblichen Worts, so müsset ihr auch voll Krafft und Stärcke seyn. Wie kommt es denn, daß ihr immerzu über eure Schwachheit klaget und saget: Wir hochgelehrte Doctores und General-Superintendenten sind schwache Menschen, und können die Gebote GOttes (welche doch einem Rechtglaubigen gantz leicht) nicht halten: aus Gnaden müssen wir seelig werden. CHristus hat sie für uns gehalten, und ist für uns gestorben, das müssen wir uns durch den Glauben zurechnen, und nach den Geboten, so viel uns in dieser Schwachheit immer müglich ist, leben; denn (wie erwähnt) aus Gnaden müssen wir seelig werden? Antwort: Ich sage euch aber durch die Gnade GOttes, die in mir lebet, und in mir re-

det: ist Christus für dich gestorben, und hat die Gebote für dich gehalten, und du willt nicht mit ihm deinem alten Adam auch absterben, daß Christus in dir leben, und du durch Ihn, und er in dir die Gebote GOttes halten kann ꝛc., so ist Christus auch für dich gen Himmel gefahren und hat dich im Satan in der Finsterniß gelassen; so kannst du dir seine Himmelfahrt auch durch deinen eingebildeten Glauben zurechnen und zueignen, so wollen wir sehen, was dir solche blinde Zurechnung helffen wird. Es ist nicht genug, daß Christus die Gebote in seinem Fleisch gehalten, denn das ist uns zur Lehre geschehen, daß wir sollen thun, was er gethan; sondern die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert, muß in uns, nicht ausser uns erfüllet werden, Röm. 8, 4. Soll er nun in uns, und wir durch Ihn die Gebote halten, so muß er in uns leben; soll er nun in uns leben, so müssen wir erstlich unserer Eigenheit absterben, und auf dem schmalen Creutz- und Verläugnungs-Weg einhergehen und das arme Leben JEsu erwählen, im Licht wandeln nach dem Geist, und nicht nach dem Fleisch. Aber man bildet sich der Zeit ein, man könnte glauben, ob man schon Ehre von einander nehme, und sich Ehr-würden, Wohl- und Hoch-Ehr-würdige, Hochwürdige Excellenz ꝛc. nennen liesse, man wäre von Christo von der Welt erwählet, ob man schon von der Welt geehret und geliebet würde. Ja, man bildet sich ein, man wäre eine neue Creatur in Christo, ob man sich schon im geringsten nicht geändert, und stünde in der Selbst-Verläugnung, ob man schon nach seinem eigenen Willen lebet. Man bildet sich ein, täglich Fleisch, gute Bißlein essen und trincken, wäre Mäßigkeit, fasten und casteyen, und der tägliche Beyschlaff wäre Enthaltung und Keuschheit: Ja, man bildet sich ein, in Kutschen und Carossen fahren, und auf Pferden reiten, wäre zu Fuß den rauhen Weg JESU nach. Ach, hätte die Schrifft nicht müssen erfüllet werden, der liebe Heyland wäre gewiß nicht auf den geborgten Esel kommen; ja man bildet sich ein, wie Weichlichkeit, Zärtlichkeit, Wohlgemach und dergleichen wäre den alten Adam creutzigen und tödten. O betrogene Leute! es ist kein Wunder, warum ihr so schwach und Krafft-loß seyd und klagen müßet:

wir sind schwache Menschen. O saget ab allem Wohlgemach, Weichlichkeit, Zärtlichkeit und Eigenheit, tödtet eure Glieder auf Erden, es wird bald besser mit euch werden, und werdet in euch empfinden, wie kräfftig, mächtig und starck das Wort GOttes oder JEsus Christus in euch ist, und werdet mit Paulo freudig ausruffen: Ich vermag alles durch den, der in mir ist und mich mächtig machet. Wenn ich schwach, so bin ich starck. Mein Glaube, der in mir lebt, überwindet die Welt, denn er ist mein Sieg ewiglich, Hallelujah, Amen. — Folgen etliche sich hieher schickende Schrifft-Stellen, Eph. 1, 19. C. 2, 16. 20. C. 6, 10. Col. 1, 11. Ps. 27, 1. Ps. 28, 8. Ps. 29, 11.

301. Ich hatte mich heute um Vesper-Zeit auf Anmahnen ein wenig in die Stille gesetzet in GOtt zu ruhen, und GOtt in mir ruhen zu lassen, aber ich war drüber eingeschlaffen, und sah im Gesichte Stricke vor mir zu meinen Füssen liegen, darunter * war ein gelb-brauner, als wenn er lang im Rauch gehänget wäre, und ein gantz schwartzer; darüber erschrack ich, und fragte den HErrn, was dieß bedeuten sollte, so sprach der HErr: Stricke des Teuffels sind es, dich in die Faulheit und Trägheit damit zu ziehen, auf daß du sicher wirst und bleibest auch stille stehen, wie die so genannten Pietisten alle thun, und ruhn: da sie nicht sollten, wann sie wollten: Mich erlangen, zu umfangen. O so bleib nicht stille stehn, eile fort zu gehn; wann du willt bestehn: vor meinem Gericht, und verstummen nicht, so must du munter und hurtig seyn, zu kommen ein: wo du ewig wirst und kannst frölich seyn. Allein das mercke fein, denn es muß gemercket und nicht vergessen seyn: willt du entgehen der ewigen Quaal und Pein. Darauf fieng ich mit meinen Kindern an auf den Knien zu beten, GOtt zu loben und zu dancken, und schrieb dieses auf, und hörte in Puncto von dem HErrn:

---

* Strike — berükendes und mißleitendes Falsches (Entf. O. 960.). Gelbbraun und Schwarz (fuscum et atrum) sind die zween herrschenden Entsprechungsfarben der Hölle (H. G. 952. 3993. 3994.), nehmlich bezeichnend für Falsches und Böses der tiefsten Art.

* Siehe, Ich bin dein sehr grosser Lohn; so du wirst gehorsam seyn, so werde ich dir alle Stricke und Liste des Teuffels anzeigen und zu erkennen geben, damit du kannst heilig, fromm und gerecht leben, hier in dieser Zeit und mich davor loben, lieben, rühmen und preisen in Ewigkeit, Amen. Also wische den Schlaf aus den Augen, und muntere dich auf, und warte auf mein Wort, fort und fort: wenn Ich dich soll lehren, und andere dadurch bekehren: so must du fleißig hören: laß dich von Satan nicht bethören: in der Sicherheit einzuschlaffen: sondern thue schaffen: auf meinen Wegen fort zu gehen: und ja nicht stille zu stehn. Denn das stille stehn: ist eben ein zurück gehn: wie gar leicht geschicht: daß man es mercket nicht: wie subtil des Satans Stricke: und wie viel böse List und arge Tücke: er hat, die Menschen zu verführen: die nicht stets und immer mit ihren: Fleisch und Blut kämpffen: solches zu dämpffen: und eiffrig sich bequemen: die Gedancken gefangen zu nehmen: und bey sich wohl überlegen: was sie in sich hegen; so kannst du ritterlich streiten: auf allen Seiten: und überwinden: und alsdann finden: die versprochene Crone: zum Gnaden-Lohne: und auch mit herrschen auf meinem Throne: nicht ohne: sonderbare Freuden: ohn alles Leiden: von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen, Hallelujah, Amen.

302. Den 16. Nov. wurde mir etwas wegen des P. W. S. Engels-Erscheinung offenbaret, als w. s. e. b. t. d. T. w. d. n. o. d. v. h. G. z. Ach mein GOtt, erhalte mich in der Demuth und Niedrigkeit, und gib mir die Verschwiegenheit und Mäßigkeit, und hilff mir, daß ich in deiner Liebe möge wachsen und zunehmen, daß ich dich liebe von gantzem Hertzen, Seele und Gemüthe, und meinen Nächsten, ja alle Menschen als mich selbsten. Gieb mir den Geist der Prüfung, daß ich wohl unterscheiden möge dein Wort und des Teuffels Wort, damit ich nicht betrogen werde, wider dich zu sündigen, und von dir abweiche auf einen Irreweg, der nicht gut ist. Nimm deinen heiligen Geist

* Dein sehr großer Lohn — deine Seeligkeit (Entf. O. 445. 695. 1352.).

nicht von mir, sondern stärcke dein heiliges Wesen in meiner Seelen, und gib mir deinen freudigen Geist, dich zu loben und zu preisen von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen, Hallelujah, Amen. in JEsu Namen, Amen. GOtt allein die Ehre.*)

303. Ich muß auch etliche Warnungen, so an unterschiedliche Personen geschehen, nach dem Willen meines GOttes hieher setzen, andern zur Warnung und Nachricht. Und erstlich an eine Person, die sich vielleicht der Keuschheit gelobet, und sich hernach verheyrathet.

Den 18. Nov. Im Namen JEsu, Amen. So spricht der HErr: Siehe, ich sage dir gewiß und fürwahr, der N. N. steht in grosser Gefahr, darum mach es ihm offenbar, und erinnere ihn seiner Kindheit-Jugend, wie er damals gestrebt nach Tugend; aber jetzt in seinem Alter, wird er ein Fauler und gar kalter, ärgerlicher Höllen-Brand, der seinen Schatz im Bette fand, aber nicht in seiner Seelen, drum kann ichs nicht verhelen, dir zu erzählen, wie übel er sich thut, daß er in der falschen Liebe ruht. O weh seiner armen Seelen! O weh seiner armen Seelen! O weh seiner armen Seelen! wer errettet sie vom Quälen? JEsus, der Sohn GOttes allein, könnte noch sein Erretter seyn; wenn er gienge in die Selbst-Verläugnung ein, und thäte mein armes Leben anfangen, nach meinem Willen und Verlangen, so wollte ich noch sein Helffer seyn, und ihn erretten von aller Quaal und Pein. Aber ich würde ihm auch zeigen fein, wie es aufs neu muß gelitten und gestritten seyn, wenn man will den Himmel nehmen ein, da er ewig könnte seelig seyn, und leben ohne Quaal und Pein; das alles zeige du ihm an, so hast du meinen Willen gethan, und bist ein Mann, der mir helffen kann, Amen.

An einen Wittwer. Dem N. N. sollt du auch zeigen an, wie er so übel vor mir gethan, daß er sich nicht begeben, in mein armes Leben; ich hatte ihn in Wittwer-Stand gesetzet ein, und wollte nun sein Vater seyn. Aber so allein, hat er sich wieder draus begeben, zu leben in einem fleischlichen Leben. Aber mercke mich eben, wie lang wird er noch leben, so wird er anheben

* Vergleiche unten Ziff. 428.

seine Klag, und schreyen weh! weh! und ach! du Teuffel hast mich betrogen, und in Ehestand wieder gezogen, wie werde ich nun bestehen, wenn ich vors Gericht soll gehen? aber ich sage ihm und allen insgemein, ich wollte noch sein Erretter seyn, wenn er gehet, wo er stehet, in die Selbst-Verläugnung ein, so allein, könnte ich noch sein Erretter seyn. Aber ich werde ihm auch zeigen fein, wie es aufs neu muß gelitten und gestritten seyn, wenn er will den Himmel nehmen ein, wo er kann ewig seelig seyn, Amen. So spricht der Warhafftige, der nicht lügen kann, Amen.

— Siehe, ich sage dir gewiß und fürwahr: der N. N. steht in sehr grosser Gefahr; darum thue es ihme zeigen an: wenn er hätte Busse gethan: so wollte ich mich seiner nehmen an: aber er müste sich auch bequemen: und sich nicht mehr schämen: mit grossem Verlangen: mein armes Leben anfangen; und auf dem Creutz-Weg fort zu gehen; aber nicht mehr stille zu stehn: wie leider der Zeit her geschehn: denn das stille stehn: ist ein würckliches zurücke gehn: nun ist er nicht allein stille gestanden: sondern es kommen auch andere Schulden zuhanden: was er gethan: ein böses Leben gefangen an: von allem diesen muß er nun abegahn: und ja nicht mehr stille stahn: auch wohl bedencken, was er hat gethan: soll Ich mich seiner nehmen an. Aber ich werde ihm auch zeigen fein: wie es aufs neue muß gelitten und gestritten seyn: wenn man will den Himmel nehmen ein: und vor allen andern, auf dem schmalen Weg fort zu wandern: nicht unterlassen, mein Creutz auf sich zu fassen: und mit Gedult mir nachtragen: soll es ihm behagen, zur Seelen Seeligkeit, welche ist bereit, denen jenigen zu geben, die da führen ein gerechtes, heiliges, mäßiges und keusches Leben. Ja auch in allen Fällen, der Welt sich nicht mehr gleich zu stellen: wenn sie mir sollen gefallen, vor andern allen: das ist der Wille mein; wer verlangt seelig zu seyn, und entgehen will, in der Still, der Höllen-Pein, der muß sich in meinen Willen ergeben, und einmal für allemal nach meinem Willen leben, auch mir nicht widerstreben, wie sie alle thun, und in falscher Liebe ruhn; die falsche Ruh hat schon viel betrogen, und in alles Elend gezogen;

bäten sie aber in und mit einem stillen Leben, sich zu meiner Ruhe begeben, so könnten sie in Mir und Ich in ihnen leben, auch würden sie in grossen Freuden schweben, von Ewigkeit zu Ewigkeit, in lauter Freud und Herrlichkeit, Amen. So spricht der Warhafftige, der nicht lügen kann, Amen.

Den 21. Nov. in der Nacht hatte ich mit vielen Teuffeln zu kämpffen und zu streiten, doch siegete ich allezeit ob, und konnten mir nicht beykommen, wie gern sie auch wollten. Ehe der Streit angieng, schrye mir einer einen grausamen Achschrey in die Ohren, darüber erschrack ich und erzitterte; viele giengen vor mir vorbey, und sahen mich grausam an, aber ich sah sie wieder unerschrocken an, dadurch überwand ich sie, daß sie mich musten zufrieden lassen. 304.

Nach diesem sprach der HErr: Siehe, ich erlaube dir zum N. N. zu gehen, denn er wird sich deiner erfreuen. Dieses kannst du heute nach Mittage thun, denn ich will mit dir gehn, und dir beystehn, in allen deinen Sachen, laß mich nur machen, es solls mir niemand wehren, alles zu deinem Besten zu kehren. Darum bleib getreu, so will ich dir die versprochene Crone geben, daß du mit mir kannst ewig leben, in lauter Freud und Herrlichkeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Hallelujah, Amen.

Den 28. dieses, als es recht Mitternacht war, fuhr das allmächtige Wort hernieder, und sprach zu mir: Siehe alle Lehrer und Prediger leiern die Evangelia und Episteln Jahr aus und Jahr ein daher, als wie eine alte Hure ihre gewohnte Stücke auf der Leyer; * ob es schon einer besser macht und lieblicher oder angenehmer zu hören ist vor den Menschen, als der andere, so sind sie doch alle vor mir ein Greuel, weil sie ihre Sinne nicht ändern und nicht in die Selbst-Verläugnung eingehen. 305.

* Hure ist Entsprechungsbild für Entfälscher und Verkehrer von Wahrem und Gutem der Schrift durch entgegenstehendes Leben (Entf. O. 141. 323. 355.); Leyer für Bekenntniß von Wahrheiten des Worts aus freudigem Herzen (Entf. O. 323. 856. 935.); hier im Gegensinn: Bekenntniß aus dem Eifer eines verkehrten Sinns (Daselbst, 323.).

* Darum zeige du es ihnen an, oder Ich will mein Blut von dir fordern, denn sie creutzigen und tödten mich alle mit ihrem fleischlichen und eigenliebigen Leben. Zeige ihnen an und lege ihnen zu bedencken vor: Wann sie einen Kayser täglich lobten, preißeten und rühmeten seine gute Wercke und Thaten, die er gethan und noch täglich thut, auch wie er sie beschützet vor allerley Feinden; Er hätte aber einen einigen Sohn in seinem Alter gezeuget gantz wunderbarlich und erfreulich dem gantzen Lande oder Kayserthum. Dieser Sohn wäre seine einige Lust und Freude, und höchste Vergnügung, den er auch noch bey seinem Leben ins Reich einsetzen wollte, wie der König David seinen weisen Sohn Salomon, und sie, die so genannten oder vorerwähnten Lehrer und Prediger, redeten sehr viel von seiner wunderlichen Geburth, und wie er sie nach des Vaters Gewohnheit auch vor allen Feinden beschützen, behüten und bewahren könnte und wollte; aber unterdessen alle dahin bedacht wären, wie sie diesen eintzigen Sohn tödten und umbringen möchten wegen einiger Befehle, die ihnen der Kayser gebothen zu thun, welche sie gar wohl thun könnten, wann sie wollten munter und wachsam seyn, die Faulheit aus den Augen wischen, und die Trägheit über einen Hauffen stossen. Ja es käme endlich dazu, daß sie alle miteinander Hand anlegten und ihn tödteten; wie würde diese That dem Kayser gefallen, würde er auch etwas nach ihrem loben, preisen und rühmen seiner Wercke und Thaten fragen? würden sie nicht alle ein Greuel vor ihm seyn, und [er] darauf bedacht seyn, wie er diese Bösewichter und Mörder erschrecklich umbringen, ausrotten und vertilgen wollte, und das Lehr-Amt andern übergeben? Schauet und mercket auff, ihr Mörder alle miteinander, die ihr meinen Sohn, als mein Wort, in euch getödtet, so sind auch meine Gedancken

* Mein Blut — mein Göttliches Wahres; die Mahnungen des Worts (Entf. O. 30. 298. 329. 748.).

** Mörder — Solche, die das Wort verkehren, ihr Falsches und Böses unterschieben und so es entwesen (Entf. O. 410. 505. 512. 645. 975.); dadurch aber in den Menschen alles geistige Leben ertödten (Daselbst, 589. 590. 1194.).

über euch, wie ich euch alle umbringen und in das ewige Verderben stossen will, da wird euer Heulen und Zähnklappen seyn * von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. So spricht der Warhafftige, der nicht lügen und betrügen kann, Amen. Wer nun Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist dem ungeistlichen Stande saget und ihm anzeigen läßt durch meinen treuen Diener Johann Tennhardt. — Ach mein GOtt, erhalte mich in deiner Liebe und Demuth, und erbarme dich aller so genannten Geistlichen; gieb ihnen die Augen zu sehen, und die Ohren zu hören deine Stimme in ihren Seelen, denn sie glauben mir nicht.

306. Den 29. Novemb. in der Nacht war ich im Traum auf dem Herrnmarckt, und hatte zwei Klumpen Erde vor mir, einen gantz schnee-weißen, als eine runde Kugel, der andere Klumpen sah dunckel, als Erde und Leim, war unformlich und ungestalt, und

* In Heulen bildet sich einst vor die Abödung alles Wahren in solchen Menschen (Entf. O. 659. 1125.); Zähnklappen ist die Entsprechungserscheinung der Lust, Wahres zu zerstören durch Falsches (Daselbst, 556.): wie diese Lust wirklich in der geistigen Welt so sich auch offenbart. „Das Zähnklappen ist das rastlose Streiten und Kämpfen des Falschen unter sich, und sonach derer, die in Falschem sind; verbunden mit Herabsehen auf Andere, mit Groll, Spott, Hohngelächter, Lästerung. Jeder streitet für sein Falsches, und nennt es Wahres. Denn die, welche kein Licht vom Himmel empfangen, und somit nichts mehr innwendig in sich erschauen können, glauben an nichts mehr, als was sie mit Leibesaugen sehen und mit Händen fassen: darum ist für sie aller Sinnentrug Wahrheit, auf dessen Grund sie auch streiten. Dieß ist nun die Ursache, warum ihr Gezänke dort wie Zähnklappen vernommen wird, denn alles Falsche klappert in der geistigen Welt: die Zähne nehmlich stehen im Entsprechungsverhältniß mit dem Auswendigsten in der Natur, und auch mit dem Auswendigsten oder Untersten am Menschen, welches eben ist sein Sinnenmäßiges“ (Himmel und H. 575.). Und weil endlich solches Wesen nothwendig den Untergang alles Wahren und Guten, und damit alles geistigen Lebens, nach sich führt, so bedeutet umbringen, vom HErrn gesagt, sie diesem Untergang überlassen, d. i. nicht mehr retten können (Entf. O. 186. 304. 328. 376. 384. 1194.).

als ich ihn nun vor den Leuten, die mir zusahen, in eine runde Form mit beyden Händen bringen wollte, fiel ich etlichemal über der Arbeit mit den Händen in Koth. Als ich nun drüber erwachte und dem Traum nachdachte, ob er etwas sollte bedeuten, fragte ich den HErrn, so sprach der HErr: die schwartze Kugel oder Klumpen Erde oder zäher Leim bedeutet meine Armuth und Verachtung vor allen Leuten; der weiße Klumpen oder Kugel meine Unschuld. Dieß soll heute dein Anfang seyn; darvon zu schreiben ein: was ich dir und allen sage insgemein: sie mögen seyn, wer sie seyn: so müssen sie werden, zu einer Erden, und verachteten Klumpen Leim, da jedermann drüber hinläufft, wenn er handelt, wandelt, kaufft und verkaufft, mit seinen Bein'n. Denn ohne Verachtung und Zunichte-werden: bleibt der Mensch wol ein schwartzer Klumpen Erden: daraus Gott, als der rechte Töpffer, nichts kann machen: mit allen seinen Sachen. Siehe, so ist es beschaffen mit allen Menschen auf der Erden: sie suchen alle, wie sie mögen zu etwas, aber nicht, wie sie mögen zu nichte werden: auf dieser vergänglichen Erden: welche nicht mehr kann bestehen: sondern wird vergehen: ehe man sichs wird versehen: wer GOtt fürcht't, glaubt, folgt und vertrauet, bleibt ewig stehen. So spricht der Warhafftige, der nicht lügen kann, Amen. Schreibe, schreibe fort. Ach mein HErr und GOtt, was soll ich schreiben? Wer in mir thut bekleiben, der muß viele Früchte bringen, soll es ihm gelingen: bringet er aber keine Frücht: so wirds ihm gelingen nicht: und wird gerichtet werden: daß er keine Früchte gebracht auf der Erden. Er wird auch abgehauen werden: von der neuen Erden: die Ich schaffen werde: * auf dieser Erde. Denn ich werde kommen: und alle meine Frommen: erlösen: von allem Bösen, Amen. So spricht der Warhafftige, Amen. Hallelujah, Amen.

307. Als ich dieß obige geschrieben, gieng ich wieder ins Bette, da ich aber um eins gegen Tag erwachte, hörete ich des HErrn

---

* Erde — Kirche (H. G. 5136. 5577.). Neue Erde — die Neue Kirche des HErrn oder das Neue Jerusalem (Daselbst, 4255. Lezt. Ger. 3.).

Stimme etlichemal ruffen: Wachet! wachet! was Ich dir sage, das sag Ich allen: Wachet! wachet! denn ihr wisset nicht, wenn der HErr kommt. Denn Er wird plötzlich kommen, und euch alle zerscheitern, und euren wohl-verdienten Lohn geben. Darum wachet, wachet auf vom Schlaff der Sicherheit. Sehet, der Bräutigam kommt, gehet aus, gehet aus Ihm entgegen. Nehmet eure *

---

* Sehet der Bräutigam ꝛc. Hier die Erklärung des ganzen Gleichnisses (Matth. 25, 1—13.) nach dem geistigen Wortsinn: Dann wird ähnlich das Reich der Himmel zehen Jungfrauen, bezeichnet die lezte Zeit der alten Kirche und die erste Zeit der neuen Kirche; die Kirche ist das Reich des HErrn auf Erden; zehn Jungfrauen sind: alle Angehörigen der Kirche, nehmlich sowohl die, welche sind in Gutem und Wahrem, als die in Bösem und Falschem sind: Zehn nehmlich im innern Sinn ist soviel als Vollzahl, so denn Alle; und Jungfrauen sind nach demselben die Angehörigen der Kirche; so auch sonst in der heiligen Schrift. Welche empfangend ihre Lampen, bezeichnet Wahres, in welchem ist Gutes, oder, was das Gleiche besagt, Glauben in welchem sich findet Nächstenliebe, und Nächstenliebe, worinn sich findet Liebe zum HErrn; denn Oel ist Liebegutes oder Zug der Liebe, wovon gleich nachher; Lampen nun aber, worinn kein Oel, sind eben solches Wahres ohne Gutes (oder ohne Liebe). Ausgiengen auf Treffen des Bräutigams, bezeichnet die Aufnahme Solcher. Fünf aber waren unter ihnen klug, fünf dagegen thöricht, bezeichnet die beiden Abtheilungen, derer nehmlich die in Wahrem sind worinn sich Gutes (Liebe) findet, und derer, die in Wahrem sind worinn sich kein Gutes findet; jene sind kluge, diese dagegen thörichte; fünf nehmlich drükt im inneren Wortsinn aus: Einige, hier also diese Abtheilung der Gesammt-Angehörigen der Kirche. Welche Thörichte, nehmend ihre Lampen, nahmen nicht mit sich Oel, drükt aus, daß sie nicht hätten Liebthätigkeitsgutes, oder den Zug der Nächstenliebe, in ihrem Wahren; Oel nehmlich im inneren Sinne bezeichnet Liebezug, beides zum Nächsten und zum HErrn. Dagegen die Klugen nahmen Oel in ihren Gefäßen nebst ihren Lampen bezeichnet, daß dieselben hätten Liebthätigkeits- und Liebegutes in ihrem Wahren; Gefäße nehmlich sind Lehrwahr-

Lampen. Aber sehet eure Lampen verlöschen, denn ihr habt kein Oel drinnen. Wollt ihr Oel von den Krämern kauffen?

---

heiten. Als nun aber der Bräutigam verzögerte, wurden alle schläfrig, und schlummerten ein, bezeichnet den Verzug und daraus Zweifelanstände; schläfrig werden ist nehmlich dem inneren Sinne nach: in Folge des Verzuges lässig werden in dem, was der Kirche ist, und einschlummern ist: Zweifeln Raum geben, die Klugen solchem Zweifel, worinn zu hinterst Bejahung liegt, die Thörichten hingegen solchem Zweifel, worinn zu hinterst Läugnung und Verwerfung liegt. In Mitte der Nacht aber entstand ein Geschrei, bedeutet die Zeit, welches ist die lezte der alten Kirche und die erste der neuen; es ist dieß eben die Zeit, die in der Schrift überall unter dem Namen „Nacht" bezeichnet wird da, wo sich vom Stande der Kirche handelt: Geschrei ist das Vorbildende für Zustandsveränderung. Siehe, der Bräutigam kommt, gehet aus auf Treffen desselben, bezeichnet Dasselbe was Gericht, nehmlich Annehmung und Verwerfung. Da machten sich auf alle diese Jungfrauen und schmükten ihre Lampen, bezeichnet die Bereitmachung aller; denn die in Wahrem sind, worinn kein Gutes, glauben ebensogut, daß sie angenommen werden, als die in Wahrem sind, worinn sich Gutes findet: sie meynen nehmlich, der Glaube schon mache seelig, nicht wissend, daß da auch kein Glaube ist, wo die Liebe fehlt. Die Thörichten aber sprachen zu den Klugen: „gebet uns von eurem Oele, denn unsere Lampen verlöschen", bezeichnet ihr Verlangen, daß mitgetheilt werde Gutes ihren leeren Wahrheiten, oder ihrem hohlen Glauben, von den Andern her; denn alles Geistige und alles Himmlische theilt sich im andern Leben gegenseitig mit, jedoch nicht anders, als unter Vermittlung des dem Einzelen innewohnenden Guten. Es entgegneten aber die Klugen, sprechend „wohl möcht' es da nicht reichen für uns und euch", bezeichnet, es lasse sich [das Liebegute] nicht mittheilen, weil ihnen so auch ihr weniges Wahres genommen würde; so nehmlich ergeht es wirklich bei der Mittheilung von Gutem an Solche, die in Wahrem sind ohne Gutes, im andern Leben: diese haschen jenen gleichsam ihr Gutes ab, und legen sich's eigen bei, und theilen es nicht wieder mit Andern, son-

Siehe, ich sage euch gewiß und fürwahr, eure Krämer haben selbst kein Oel in ihren Lampen, denn ihre Lampen sind längst

---

dern beschmuzen es; weshalb nirgends ein Theilen von Gutem mit ihnen statt hat. Gehet denn lieber hin zu den Kramenden und kaufet euch selbsten, bezeichnet das Eigengute oder die Güter der Selbstverdienstlichkeit; die dergleichen ausbieten, sind Kramende: wie denn auch wirklich alle Die, welche sind in Wahrem worinn sich nicht Gutes findet, vor Andern alles Das in jenem Leben als verdienstlich ausbringen, was sie als Gutes in auswendiger Form und dem Scheine nach gethan haben, wenn es gleichwohl Böses ist in seinem inneren Wesen; nach den Worten des HErrn bei Matthäus: „Viele werden zu Mir sprechen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht durch deinen Namen geweissagt und durch deinen Namen böse Geister ausgetrieben, und in deinem Namen viele Tugenden geübt? da werd' ich aber vor ihnen bekennen: ich kenne euch nicht, gehet von Mir, ihr Thäter des Frevels (7, 22.); und bei Lucas: „Sobald der Hausvater sich wird erhoben, und die Thüre verschlossen haben, da werdet ihr anfangen euch außerhalb aufzustellen, und an die Thüre zu pochen, sprechend: Herr, Herr, thu uns auf; aber entgegnend wird er sprechen zu ihnen: ich kenne euch nicht woher ihr seid; dann werdet ihr anfangen zu sagen: wir haben gegessen vor dir und getrunken, und auf unsern Straßen hast du gelehrt; er wird aber sprechen: ich sage euch, ich kenne euch nicht woher ihr seyd, gehet hinweg von Mir alle Thäter des Frevels" (13, 26. 27.); so sind beschaffen Die, welche hier unter den Thörichten verstanden werden, weßhalb von ihnen Gleiches hier gesagt wird, in den Worten „es kamen auch Jene, sprechend: Herr, Herr, thu uns auf; Er aber entgegnend sprach: wahrlich, Ich sage euch, ich kenne euch nicht. Indem nun jene hinweggiengen zu kaufen, kam der Bräutigam, bezeichnet die unrechte und verkehrte Bereitmachung. Und die Bereiteten giengen ein mit Ihm zur Hochzeit, bezeichnet, daß Die, welche sind in Gutem und aus diesem in Wahrem, seien aufgenommen in den Himmel: der Himmel wird ausgedrükt mit „Hochzeit", auf den Grund der himmlischen Ehe, als die da ist Vermählung von Gut und Wahr; und der HErr durch „Bräutigam", weil sie dort mit Ihm verbunden wer-

verlöschet, sie brennen nicht mehr, darum leuchten ihre Wercke nicht, dadurch GOtt der Vater in geistlichen Himmeln könnte gepriesen werden. Weil sie nun selbsten kein Oel, so verkauffen * sie euch trübes und stinckendes Wasser vor geistliches Oel. Darum kommt zu mir, und kauffet euch Augen-Salbe, und salbet

---

den, wovon die Kirche genannt ist „Braut". Und verschlossen ward die Thüre, bezeichnet, daß Andersbeschaffene nicht können eingehen. Darauf kommen auch die übrigen Jungfrauen, sprechend: Herr, Herr, thu uns auf, bezeichnet, daß diese auf den Grund des blosen Glaubens ohne Liebthätigkeit, und auf den Grund von Werken worinn nicht Leben des HErrn, sondern eitel Eigenleben, hineingehen wollen. Er aber entgegnend sprach: Wahrlich Ich sage euch, Ich kenne euch nicht, bezeichnet eben die Verwerfung; nicht [von Ihm] gekannt seyn, bezeichnet im geistigen Sinne: nicht irgend in Liebthätigkeit gegen den Nächsten, und mittels ihrer in Verknüpfung mit dem HErrn, seyn; die nicht in Verknüpfung sind, heißen nicht gekannt. Wachet also, weil ihr nicht wisset den Tag, noch die Stunde, da der Sohn des Menschen kommen wird, bezeichnet die Einrichtung des Lebens gemäs den Glaubens-Vorschriften, als welches ist wachen; die Zeit der Annahme, welche dem Menschen unbekannt ist, und sein Lebensstand, welcher dieselbe bedingt, werden bezeichnet durch „ihr wisset nicht den Tag, noch die Stunde, da der Sohn des Menschen kommen wird. Wer in Gutem ist, d. i. wer lebt nach den Geboten, wird „klug", und hingegen, wer in Erkenntnissen von Wahrem ist, nicht aber darnach thut, wird „thöricht" vom HErrn genannt noch an einer andern Stelle bei Matthäus, wo (7, 24. 26.) gesagt ist: „Jeglicher, der hört meine Worte und sie thut, den werd' Ich vergleichen mit einem klugen Mann: jeder dagegen, der meine Worte hört, und sie nicht thut, wird verglichen werden einem thörichten Mann (Himmelsgeh. 4638.).

* Stinkendes Wasser — Lehren der Schrift, in arger Verkehrung (H. G. 4629.). Augensalbe. „Und mit Augensalbe reibe deine Augen, auf daß du sehest" (Offenb. 3. 18.); durch Augen wird bezeichnet Verstand, und durch Sehe der Augen Einsicht und Weisheit; und da durch Augensalbe bezeichnet

damit eure Augen und schauet auf: Besehet eure Lampen inwendig und auswendig, wie sie voll Unflaths, reiniget sie, thut euer böses Wesen von meinen Augen, lasset ab vom Bösen, lernet Gutes thun, kommet dann zu mir und kauffet Oel und rein * Wasser des Lebens, auch Milch und Honig der Süßigkeit, Lauterkeit und Warheit. Nehmet an die Gerechtigkeit, Heiligkeit, Reinigkeit, den Frieden und die Freude im Heiligen Geist. Denn, sehet, es ist keine Zeit mehr: daß ihr trachtet nach hoher Ehr; und nach Geld und Gut; o du armes Blut! wie bist du betrogen, wie hat dich der Teuffel belogen, in alle Ungerechtigkeit und Laster gezogen. Wie, o Mensch, willt du dich nicht besinnen, seinen vielen groben und subtilen Stricken zu entrinnen? Bedencke doch, wie du willt bestehen, wann du nun vors Gericht must gehen: unmöglich ists, daß du kannst bestehen: ihr werdet alle müssen gehen, von mir in die Höll hinein, und leiden grosse Quaal und Pein. Ach, bedenckt euch beyzeit, o ihr betrogene und verblendete Leut; weil es noch heisset heut, so habt ihr alle hohe Zeit: aus der Unruh auszugehen: wenn ihr wollt vor mir bestehen. Ich ruffe euch noch einmal, so viel ihr seyd an der Zahl: Kommet, kommet und kauffet ohne Geld und umsonst Wein und Milch, Oel und Wasser des Lebens: ** Ach Wehe! Wehe! Wehe! es ist vergebens all mein ruffen, die Ohren sind nicht offen: wie wollt ihr denn hören? Ach bittet,

---

wird die Heilung desselben, so wird durch „mit Augensalbe reibe dir die Augen" ausgedrükt: heile deinen Verstand, damit er Wahres erkenne und weise werde; denn geschieht dieses nicht, so wird entheiligt und entwest das Aechtwahre des Worts" (Enth. O. 214.).

* Rein Wasser — Wahrheiten von unverfälschtem Göttlichen Ursprung (Entf. O. 185. 518. H. G. 4643.). Milch und Honig der Süßigkeit — Freuden des innwendigen Menschen und des auswendigen Menschen (Entf. O. 619.).

** Wein — rechtes Wahres (Entf. O. 960.); des Lebens — wie jenes vom HErrn Selbst gegeben ward (Daselbst, 483. 1124. 1130.).

* flehet, seufftzet um Ohren zu hören, wann ich euch soll lehren: den rechten Weg, und schmalen Steg: den ihr sollt gehen, wenn ihr wollt bestehen: vor meinem Gericht, und erschrecken nicht: wie denn vielen wird geschehen, wenn ich sie heisse von mir gehen: in die Höll und Pfuhl hinein, wo alle Marter, Quaal und Teuffel beysammen seyn: da werden sie sich alle untereinander von Ewigkeit zu Ewigkeit martern und quälen, o Wehe! Wehe! Wehe! ach, ewig Wehe ihren armen Seelen! Amen.

308 Den 30. Nov. Anno 1708. Als ich mit meinen Kindern mein Gebet verrichtet, und wieder ins Bette kam, sprach der HErr: Siehe, Ich bin dein sehr grosser Lohn. Siehe Ich bin ** dein sehr grosser Lohn. Deß wird Jacob Wonne han, und Israel sich freuen. Siehe, Ich sage dir für gewiß und wahr, was du thust, so bedencke das Ende, so wirst du nimmermehr übels thun. — Darauf lobte und preisete ich meinen GOtt, welcher *** ferner zu mir sprach: Seelig sind, die da wachen, und haben ihre Kleider hell gemacht im Blute des Lammes; denn sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Wercke folgen ihnen nach, denn sie haben in Mich geglaubet, und ihren Glauben in der Liebe

* Ohren zu hören — Innewerden und Verstehen aus Hingebung an den HErrn heraus, und mit der Herzensregung darnach zu thun (Entf. O. 298. 455. 600.).

** Jacob und Israel — die äußere und die innere Kirche (Oben); vom Einzelnen gesagt: der äußere und der innere Mensch bei ihm (Entf. O. 401. 650. 654.).

*** Seelig sind, die da wachen (Offenb. 16, 15.), — die ein geistiges Leben führen, d. i. die in Wahrem sind und in einem Wandel diesem gemäs (Enth. O. 705.). Ihre Kleider hell gemacht im Blute des Lamms (Off. 3, 14.), — die erleuchtet und wiedergeboren wurden durch Aufnahme des Göttlichen Wahren, ausgehend vom HErrn (Entf. Off. 165. 329. 476. 748.). Sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach (Off. 14, 13.), — sie werden Frieden haben im HErrn, nehmlich Ruhe der Seele, darum weil die Anfechtungen von Bösem und Falschem bei ihnen aufhören werden; und sie werden so seyn und auch bleiben, wie sie geliebt und geglaubt, und daraufhin gethan und geredet haben (Enth. O. 640. 641.).

erwiesen zu mir und allen Menschen, darum werden sie seelig seyn und bleiben von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen, Hallelujah, Amen.

Darauf lobte und preisete ich meinen GOtt wieder, und bat etwas von Jhm. Meine letzte Worte waren: O HErr, dein Will gescheh' in allen Dingen. Da wurde mir geantwortet: Soll mein Will geschehen in allen Dingen: so müsset ihr gute Früchte bringen: so wird es euch gelingen. Aber ohne die Früchte, mach Jch euch zu nichte, mit all eurem Thun und Lassen; das Creutz müst ihr anfassen, soll es euch gelingen, gute Frücht zu bringen. Aber wo verlanget man mein Creutz? wo redet man in und aus der Liebe davon? wo suchet man es? wo trachtet man darnach? Jedweder suchet es von sich zu werffen, von sich zu treiben, abzulegen und entfernet zu seyn. Aber ach, allein, insgemein, groß und klein, der gröste Hauffe insgemein, suchet eintzig und allein, das zeitliche Wohl-Wohl-seyn, hier auf Erden. Ach, wie will es mit euch werden? denn ihr habt nie guts gethan, und wollt auch noch nicht fangen an: Ach, wie wollt ihr bestahn? unmöglich ists, daß ihr könnt bestehen, ihr müsset alle mit dem Satan gehen. Nur wer GOtt fürcht't, glaubt, hofft und folgt, der kann bestehn. Schreibe, schreibe fort. HErr, was soll ich schreiben? Alle, alle Menschen sollen Busse thun, und ihre Sinne ändern, in nahen und in fernen Ländern, das ist mein Will, und dieser mein Will, muß geschehen. Geschicht er aber nicht, so müssen sie ins Gericht, und werden gerichtet werden, nach dem sie gelebet auf der Erden, Amen.

Den 1. Dec. Jm Namen des HErrn, schreibe ich Johann Tennhardt, daß sich alle Menschen sollen tauffen lassen mit der Tauffe Christi, die allein seelig macht; doch die andere unveracht, die bleibt in ihrem Werthe stehen, jedoch muß man auch 309.

* Taufe Christi; nehmlich die Lossagung von der Sünde und so die Wiedergebärung, als wovon die kirchliche Taufe nur das äußere Zeichen und das Gelöbniß ist (H. G. 10386. H. und H. 329. Christenrel. 674. ff. 685.); die andere unveracht, nehmlich als weihendes Merkmal, daß man zu der Christenkirche gehört (H. und H. 529. Christenrel. 676.).

ferner gehn, und nicht daran behangen bleiben, wenn man will in mir bekleiben, und gute Früchte bringen, alsdann wirds ihm gelingen, zu seiner Seelen Seeligkeit; macht euch bereit, weil es noch heisset heut, die Zeit wird vergehen, wie bald wird geschehen, wer GOtt fürcht't bleibt ewig stehen. Siehe, ich sage dir gewiß und fürwahr, der Glaub ist auch verloschen gar bey allen Menschen-Kindern. Aber wie hat es können anders seyn? sie führen alle, groß und klein, ein ruchlos und verdammtes Leben, darum merck mich eben, es wird nicht lang mehr werden, so werde ich die Erden, verderben, durch sterben, und mir erwerben, eine neue Erde, wenn ich werde, kommen, und meine Frommen, zu mir nehmen, sie nicht mehr beschämen, sondern was sie anfangen, mit oder nach Verlangen, soll ihnen nach Wunsch ergehen, sie sollen bestehen, in der neuen Erde, welche ich schaffen werde, als ein Baum am Wasser gepflanzet, um den man vor Freuden her tanzet, wenn er nach allem Verlangen, mit schönen und vollen Früchten ist behangen; so wird auch Freude seyn, im Himmel unter den Engelein, wenn sie sehen, wie bald wird geschehen, die Menschen auf meinem Wege gehen, aber nicht mehr so stille stehen, wie leider! der Zeit her geschehen, Amen. —

310. Siehe, ich sage dir gewiß und fürwahr, der N. N. steht in sehr grosser Gefahr, wenn er nicht begehrt weiter zu gehen, sondern bleibt bey seiner Welt-Gelehrtheit stille stehn; darum zeige du es ihm an, so hast du meinen Willen gethan, und hilff ihm auf die Bahn, so kann er auch und du vor mir bestahn. Weiter thu Ich dir anzeigen, wirst du schweigen, so muß Ich weichen, darum gebieth ich dir ihm zu sagen und nicht zu vergessen, daß er noch mit vielen falschen Meynungen ist besessen, welche er sich ausgekernt, und aus welt-gelehrten Büchern erlernt; diese muß er lassen, und mein Creutz anfassen, welches ich ihm schicken werde, noch auf dieser Erde, dieß muß er sich lassen gefal-

* Eine neue Erde — nehmlich die Neue Kirche oder das Neue Jerusalem (Entf. O. 375. 1075. Lezt. Ger. 2. 5.). — Siehe dessen herrliche Verheißungen in der Christenrel. 786. ff.

len, vor andern Gaben allen. Siehe, ich zeige dir auch ferner an, daß er ist ein falscher Mann, voll Heucheley und Schmeicheley, drum nimm dich in Acht, er dich warlich nur auslacht, mit deinem innern Wort, fort und fort, gedenckt, es soll ihm gelingen, dich auf einen andern Weg zu bringen, darum bleib bey mir, so bleib Ich bey dir, glaube, daß ich bin das lebendige Wort, und bleibe es auch fort und fort, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

311. Den 2. Decembr. nach meinem Mitternacht-Gebet flehete ich den HErrn an, wann es sein Wille, ob er mir nicht erlauben wolle um bessern Verständniß willen, weil ich so viel Wörter durch die Buchstaben unrecht geschrieben in meinen Schrifften, welche ich nun wollte ins reine schreiben, eins und das andere von einem Verständigen, und auch zu meiner Nachricht ändern zu lassen: darauf antwortete mir der HErr und sprach: **Es ist dir erlaubt, die Buchstaben in den Wörtern und die Strichlein und Pünctlein, aber die Wörter an sich selbsten nicht, damit der einfältige und auch der verborgene heimliche Verstand bleibt.**

312. Ferner wurde mir auch noch einmal, wie schon geschehen, zu erkennen gegeben, wie daß JEsus CHristus uns durch seine leibliche Geburth und Zukunfft ins Fleisch von aller Erb-Sünde erlöset, und uns freyen Zutritt erworben den Vater anzuruffen, und um den werthen Heiligen Geist zu bitten, damit er uns heilige und reinige von aller Unreinigkeit, und sonderlich unser Hertz und Seele, damit GOtt seinen Sohn auch in uns gebähren könnte, und wann solches geschehen, so müste solcher in uns wachsen und zunehmen und nach und nach uns auch erlösen von allen wircklichen Sünden, und uns seinem GOtt und Vater darstellen heilig, gerecht und ohne Tadel; und wo solches nicht geschehen könnte, so würde uns seine leibliche Geburth, Leiden, Sterben, Auferstehn und Himmelfarth im geringsten nichts helffen, denn dieses letztere müste das erste vollkommen machen. Und wo der Mensch mit dem heiligen Geist, als mit dem göttlichen Wasser, nicht begossen würde, so könnte das verborgene Sämlein oder Körnlein, **welches GOtt in den Grund unserer**

Seelen gelegt, nicht bekleiben, sondern müste ersticken und zu nichte werden. Darum läge alle Seeligkeit an den Menschen solche zu erlangen, und dürfften GOtt im geringsten keine Schuld geben oder beimessen; denn wie sich der sündige Mensch zu ihm kehren sollte, wäre deutlich genug beschrieben in den heiligen Schrifften. Aber, wie schon öffters gesagt, er müste an den Schrifften nicht bekleben bleiben, sondern nur das Leben darnach anstellen, und mit einem heiligen Leben zu ihm kommen, so wollte er sie schon weiter selber lehren und unterrichten, wie sie immer heiliger, gerechter und vollkommener werden könnten und sollten. Es wäre einmal vor allemal nicht genug, daß sie das aufgeschriebene Wort annähmen und sich dazu bekenneten, sie müsten auch sein Gnadentlich Wort, welches in ihnen allen verborgen läge, annehmen, und sich nicht allein dazu bekennen, sondern eifferig darnach verlangend kämpffen und ringen, daß er es in ihnen, als das von Anfang der Welt her grosse verborgene Geheimniß, offenbaret' und zu erkennen gäbe, die Breite, die Tieffe und die Höhe des unsichtbaren GOttes,* seine Süßigkeit zu schmecken, seine liebliche und angenehme Stimme zu hören, und seine Gestalt zu sehen, da würde man alsdann erfahren, wie freundlich der HErr ist, und nicht will, daß jemand sollte verlohren werden; die geschmeckt haben das gütige Wort GOttes, die allein wissen, wie lieblich und freundlich der HErr ist. Darum ändert eure Sinnen, und alte Gewohnheiten, und nehmet an das eingepflanzte Wort Gottes mit Sanfftmuth und Demuth, so werdet ihr seelig werden aller Welt Ende, Amen. O HErr, hilff! O HErr, laß wohl gelingen, dir Danck und Lob-Opffer zu bringen, von nun an bis in die Ewigkeit der Ewigkeiten, Amen, in JEsu Namen, Amen.

313. Den 15. Decembr. nach meinem Nachts-Gebet, als ich wieder in mein Bette kam, flehete ich den HErrn an, daß er

---

* Breite, Tiefe und Höhe — Heiligkeit, Weisheit und Güte (S. die Darlegung dieser Bedeutungen in den H. G. 650. 1613. 4482.). — Diese drei im Ausgange sind angedeutet durch Süßigkeit, Stimme und Gestalt.

mir doch möchte meine Fehler zeigen; wiewohl mir nichts bewust war, so ist mir doch immer bange, ich möchte meinen GOtt und Heiland unwissend beleidigen. Hierauf bekam ich zwar eine Antwort, aber ich hatte nicht genug daran, darum zeigete mir der HErr in einer Stunde darauf eine Hand, die brach Leb-Küchlein voneinander, da fragte ich, was dieß bedeuten sollte? so sprach der HErr: Du suchest noch einige Lust in den Leb-Küchlein, und solltest deine Lust einig und allein an und in mir haben und suchen, denn wer seine Lust auch in den allergeringsten Dingen suchet, dem ists so wol Sünde als dem, der seine Lust in einer groben Sünde suchet. Darum liebe mich allein, oder laß gar seyn. Ich bin das höchste, beste, einige und beständigste Gut, erwähle dieß eintzig und allein, und suche deine Lust in der Liebe mein, so kannst du ewig seelig seyn, Amen.

314. Nach einer kleinen Weile sah ich im Gesichte eine Hand über etwas halten. Als ich den HErrn fragte, was dieß bedeuten sollte, so sprach der HErr: Siehe, ich halte meine Hand über dir, darum fürchte dich nicht, ohne meinen Willen kann dir nichts widerfahren; stehe auf, und schreib im Namen des HErrn. Denn siehe, ich habe dir Macht über Wasser und Feuer gegeben, daß du ihm gebiethen kannst. Und das soll dein Zeichen seyn, daß du Macht hast den Himmel zu verschliessen, daß er in 3. Jahren, 3. Monathen und 3. Tagen weder Thau noch Regen über gantz Teutschland geben soll, so ferne du nach meinem Willen thust und meine Gebote hältest. Denn wer meine Gebote hat und hält sie, der ists, der mich liebet. Nun hast du meine Gebote, darum halte sie, und bleib in der Demuth und habe Gedult mit deinem Nächsten, der dir zuwider ist, Ich werde sie finden zu rechter Zeit. Wie du anjetzo deinen Mund nicht darffest aufthun, so sollen sie hingegen verstummen, da wird dann ihr Heulen und Zähnklappen ihre Speise seyn. Habe ich dir doch Macht gegeben, durch Schreiben ihnen ihren Fall kund zu thun; welches auch warhafftig nicht gar umsonst seyn wird, sondern siehe, es werden mich etliche wenige hören, aber die Ungehorsamen wird der Zorn meines Vaters verzehren, weil sie mich verachten und meine Warnung nicht wollen hören, viel-

weniger sich bekehren und Busse thun. — Ich habe auch unterschiedlichemal im Gesichte Feuer angeschieret, und auch Feuer gesehen. Wann ich dann gefraget, was dieß bedeuten sollte, so * sprach der HErr: **Ich will durch dein Schreiben ein Feuer anzünden auf Erden, das weit und breit brennen und leuchten wird.**

315. Den 22. Decembr. hatte ich mich in die stille Sabbats-Ruhe gesetzet, so sprach der HErr zu mir: **Siehe, was du thust, so bedencke das Ende, so wirst du nimmermehr übels thun.** Welche Warnung ich bey einer Zeit her sehr vielmal gehöret. Nachdem war ich unversehens eingeschlaffen, und da meine Kinder, welche ausgegangen waren, nach Haus kamen, und anläuteten, so wachte ich auf, und sah vor mir allerhand ** aufgewirrten Bindfaden etwas ab- und seitwärts liegen; etlicher war etwas röthlicht als alter oder im Rauch gehängter, den sah ich an, und gedencke, warum haben doch deine Kinder diesen Bindfaden hierher geworffen? Lieff aber zur Thür hinaus und schloß meinen Kindern auf. Wie ich nun wieder herein kam den Bindfaden aufzuheben, war keiner da, da merckte ich, daß es ein Gesicht, und etwas bedeuten müste. Die Nacht darauf gegen Morgen fragte ich den HErrn, was dieser Bindfaden bedeuten sollte, da sprach der HErr: Es sind subtile Stricke des Teuffels, dich zu binden. Darum gib Achtung auf die aufsteigende subtile Lüste in dir, und mach dich davon loß und ledig. Nach diesem geschah es zu einer Zeit, daß ich eiffrig seuffzete, mein JEsus sollte mir meine verborgene Fehler anzeigen und zu erkennen geben. Darauf als ich gegen Morgen noch im Bette lag, und aufstehen wollte, so sah ich mich im Gesichte Brod schneiden, da sprach ich: Ach liebster HErr JEsu, was soll dieß bedeuten? Da antwortet mir der HErr: Siehe, wann

---

* F e u e r — Liebe zu Mir und zum Nächsten (Entf. O. 504. 888. 982.).

** B i n d f a d e n — Falsches und Böses verführender Art (Entf. O. 960.); r ö t h l i c h (fuscum) und r a u c h i g (fuliginosum) sind Abzeichen des Ursprungs aus der finstern Welt (H. und H. 585.).

du Brod schneidest, so wählest du mit dem Brod. Ist es dir nicht alles gut genug, daß du das harte vertrocknete oben weg schneidest, und gibst es deinen Kindern, ehe du vor dich schneidest? Nimm das Brod an, wie ich dirs gebe, und nimm es nicht mehr vom Teuffel an, wie du schon öffters gethan. Darum zeige ich dir die subtilen Liste des Teuffels an, wann du solche von dir hast hinweg gethan, so kann ich in dir wachsen zu einem Mann, in allen Nöthen dir beyzustahn; im übrigen, was du fangest an, so fang es alles im Namen GOttes des Vaters, Sohns und des Heiligen Geistes an, so wird alles wohl von statten gahn. Ja, der Teuffel muß dich endlich verlahn, wann er sieht, wie alle seine Müh bey dir ist umsonst gethan; dieß hab ich dir auf dein Bitten wollen zeigen an, und du must es gestahn, daß du solches vielfältig hast gethan. Dabey bemercke, wie die Liste des Teuffels so subtil und sehr viel seyn; dadurch er die Menschen verführet in die ewige Quaal und Pein. Dieß war wieder ein Reim, nicht dir allein, sondern allen Menschen insgemein, zu lesen von Groß und Klein, damit sie auch erkennen fein, wie subtil die Liste des Teuffels seyn, auch wie er sich in alles mit mischet ein; es mag nur seyn, was es will, da begibt er sich mit ins Spiel, die Menschen zu fangen, nach seinem Willen und Verlangen, Amen.

316. Den 24. dieses am heiligen Christ-Abend schrieb ich ab ins Reine an meinen Schrifften; da es aber um die neunte Stunde der kleinen Uhr hin kam, so schrieb ich falsch, und wann ich wollte ein ſ machen, so machte ich ein f, wann ich wollte ein l machen, so machte ich ein b, und dergleichen viel verkehrt. Das Ding kam mir gantz wunderlich vor, und kam mir endlich in die Gedancken, du sollt vielleicht aufhören und Feyer-Abend machen, ins Bett zu gehen, heute etwann aufzustehen, und etwas im Namen des HErrn zu schreiben. Wie ich nun aufgehöret, so sprach der HErr: gehe ins Bette, du must mir heute wieder aufstehen und schreiben; weil der Reim, vorm Jahr geschrieben, den Schrifftgelehrten so gar einfältig, kindisch und alber fürgekommen und noch manchem vorkommen wird, so must du einen längern schreiben, welcher zwar auch einfältig, doch nach-

☞ dencklicher seyn wird, und was zukünfftig ist, vorhero darinnen vorgestellet wird durch meinen einfältigen Geist, und nicht eben so gleich von den Schul-Buben nach- oder der gleichen zu machen seyn wird, wie man sich durch Betrug des Teuffels einbildet. Darauf opfferte ich mich meinem GOtt auf, und gieng ins Bette. Nach 4. Stunden wurde ich erwecket und mir befohlen aufzustehen und im Namen des HErrn zu schreiben wie folget:

GOtt allein: soll die Ehre seyn: Siehe, mercke und schreib, was Ich dir sage fein: Es ist eine bittere Klage mein: die Menschen wollen Mir nicht gehorsam seyn: O wehe meinem Kindelein: welches in ihnen sollte gebohren seyn: zu Bethlehem im Ställelein: da die Esel bey der Krippen seyn: preisen sie mein Kindelein: welches wär gebohren fein: zu Bethlehem im Ställelein: da siehet man das Kindelein: geleget in das Krippelein, gewickelt in Windelein: von Maria, dem Jungfräulein: welche da kommen war zu kehren ein: und zu herbergen mit dem Josephlein: ihrem vertrauten Männelein. Als sie nun beysammen seyn: so bekommt dem Joseph sein Jungfräulein: die Wehe zu ihrem Kindelein: dieß wollte von ihr gebohren seyn: zu Bethlehem im Ställelein: da sie beysammen in der Herberge seyn. Siehe, und mercke fein: da liegt das Kindelein: in Windelein: gewickelt fein: in einem Krippelein: bey dem Oechselein und Eselein: im Ställelein: da Joseph und Maria seyn: zu herbergen fein: mit ihrem Eselein: so schickt es sich gar fein: daß gebohren wird das Kindelein: von Maria, dem Jungfräulein: welches sollte ein Heyland seyn: vielen Menschen insgemein: wenn sie wollten seelig seyn. Aber so allein: wie es sollte seyn: insgemein: verlangen sie nicht seelig zu seyn: sondern sie tödten alle mein Kindelein: in ihren Hertzens-Krippelein: und verlangen doch alle seelig zu seyn. Aber wie, wie kann das seyn: wenn sie tödten den Hertzog mein: der da sollte ihr Erlöser seyn: Darum sage Ich allen insgemein: groß und klein: sie mögen seyn, wer sie seyn: wer nicht läßt leben mein Kindelein: in seinem Hertzens-Krippelein: der kann unmöglich seelig seyn; denn allein mein Kindelein: muß lebendig und nicht getödtet seyn. Aber ach! weh! und ach! so tödten sie alle mein Kindelein: und

verlangen doch alle seelig zu seyn: der gröste Hauffe insgemein: aber es kann nicht seyn: weil sie morden mein Kindelein: zu Bethlehem im Ställelein: da das Vieh und Menschen beysammen seyn. Dieses war wieder ein Reim: welchen ich ließ schreiben ein: durch meinen Geist allein: wenn die Menschen ruhen fein: die meisten in ihrem Bettelein: und bekümmern sich wenig um mein Kindelein: es mag gebohren oder nicht gebohren seyn: in ihrem Hertzens-Krippelein. Und wie kann es anders seyn? alle Lehrer tödten selbst mein Kindelein: in ihrem Hertzens-Krippelein: und wollen doch keine Mörder seyn. Aber mercket auf, groß und klein: Ich werde ihnen bald zeigen fein: wie sie alle Mörder seyn: der gröste Hauffe insgemein: ob sie schon lehren von meinem Kindelein: wie es wär gebohren fein: zu Bethlehem im Ställelein. Aber, was soll das seyn? wenn sie sprechen insgemein: Hört, ihr lieben Pfarr-Kinderlein: heut ist uns gebohren ein Kindelein: zu Bethlehem im Stall allein. Da die Hirten auf dem Felde seyn: bey ihren Schäfelein: da kamen die lieben Engelein: und sungen ein neues Liedelein: von dem JEsus-Kindelein: welches wär gebohren fein: zu Bethlehem im Ställelein: dieses sollte ihr Zeichen seyn: sie würden finden das Kindelein: eingewickelt in schlechte Windelein: und gelegt in ein Krippelein rc. Was soll Mir nun dieß alles seyn? Ihr Hirten und Lehrer insgemein: könnt ihr in Warheit sagen fein: es ist dieß liebe Kindelein: in unserm Hertzen gebohren fein: denn ich habe geschmeckt die Liebe fein: und auch gehört sein Stimmelein: in meinem Hertzens-Krippelein; hieraus schliesse ich fein: daß es in mir muß gebohren seyn; Ich fühle die Liebe in dem Hertzen mein: zu GOtt dem Vater nicht allein: sondern das muß warhafftig seyn; auch zu allen Menschen insgemein: sie mögen seyn, wer sie seyn: so lieb ich sie von Hertzen mein: groß und klein: es mögen Arme oder Reiche seyn: sammt den Juden und allen Heyden insgemein? Dieß allein: möchte das rechte Zeichen seyn: von meinem Kindelein: wann es wär gebohren fein: in ihrem Hertzens-Krippelein: davon sie könnten seelig seyn: mit allen Heiligen insgemein: ja, in ewigen Freuden seyn. Dieß war der Reim: welcher muste geschrieben

seyn. Aber, halt, es fällt Mir noch etwas ein: welches auch muß geschrieben seyn: von diesem Kindelein: und allen Hirten insgemein: ihnen anzuzeigen fein: wie sie so unglaubig seyn; der gröste Hauffe insgemein: wissen nichts von diesem Kindelein: wie es warhafftig und in der That muß gebohren seyn: in allen Seelen insgemein. Ja, wer da will ein rechter Lehrer seyn: der muß in sich hören fein: dieses Kindelein: mit seinem Stimmelein: und seinen Zuhörern sagen fein: wie er warhafftig hab gehört dieß Kindelein: in der Seel und Hertzen fein. Darum liebe Zuhörer insgemein: reiniget eure Hertzelein: von allen Sünden insgemein: daß dieß liebe Kindelein: der liebe GOtt und Vater mein: auch in euren Hertzen kann gebähren fein. Und das muß seyn: liebe Zuhörer insgemein: wollt ihr anders seelig seyn: und entgehn der Höllen-Pein: da die Teuffel beysammen seyn: und martern werden insgemein: groß und klein: sie mögen arm' oder Reiche seyn; wer nicht folgt der Lehre mein: und sich reiniget von allen Sünden groß und klein: der muß ewig unter den Verdammten seyn: und leiden grosse Quaal und Pein: von allen Teuffeln insgemein. Ach, lieben Zuhörer mein! ändert, ändert eure Sinne fein: und gehet in die Verläugnung ein: so wird gebohren dieß Kindelein: in euren Seelen insgemein: wer glaubt und folgt wird seelig seyn. Von halb 10. bis nach 11. der grossen Uhr geschrieben ein, in der Christnacht fein, durch Christi Geist allein. Welcher mir ferner dictirt (von 10. Uhr der grossen in der andern Christnacht): Im Namen des HErrn allein, der Himmel und Erden geschaffen fein, Meer und alles, was drinnen oder drauff mag seyn, schreib ich, Johann Tennhardt, ferner ein, einen wohlbestellten Reim, von dem lieben Jesus-Kindelein, wie es ist gebohren fein, zu Bethlehem im Ställelein; da die Hirten auf dem Felde seyn, hören sie von dem Kindelein, welches wär gebohren fein, und läge in einem Krippelein. Dieses sollte ein Heyland seyn, allen Menschen, groß und klein, sie mögen seyn, wer sie seyn; Wenn sie leben nach dem Willen mein, so will ich ihr GOtt und Vater seyn; beyde groß und klein, sollen erkennen den Heyland mein, welchen ich werde schicken fein, in ihre

Hertzens-Krippelein, wenn die Ochsen und Esel beisammen seyn, und rathschlagen über meinem Kindelein, ob es könnte möglich seyn, daß in der That müste das Kindelein, in uns Menschen gebohren seyn, oder ob es nicht im Glauben allein, könnte möglich seyn; bey allen Menschen groß und klein, insgemein, sie mögen seyn, wer sie seyn, wenn sie sich nur bekennten fein, zu diesem Kindelein, so müste es nicht eben in der That und Warheit seyn, sondern durch den Glauben allein, so könnten sie alle seelig seyn. Dieses war wieder ein Reimelein, welches muste geschrieben seyn, in der andern Christ-Nacht allein, durch meinen treuen Diener insgemein, wenn die faulen Hirten bei ihren Weiberlein, alle schlafen insgemein, und bekümmern sich wenig um die Schäfelein, sie mögen seyn, wo sie seyn; wenn sie nur gehorsam seyn, wenn die Zeit wird zu scheren seyn, sich nur wieder stellen ein, allzusammen insgemein. Aber das wird nicht mehr seyn, daß alle die Schäfelein, werden solche Narren seyn, die faulen Hirten insgemein, zu versorgen mit ihren Weib und Kinderlein, sondern sie werden suchen fein, den Ertzhirten insgemein, welcher sie wird weiden fein, auf einer grünen Auen am kühlen Wässerlein. Wenn die Ertz-Narren beysammen seyn, sich untereinander berathschlagen fein, wider den Ertzhirten insgemein — und das war wieder ein Reimelein, welches wird ein Zeichen seyn, allen Menschen groß und klein, — wenn die blinden Hirten beysammen seyn, mit ihrem Rathschlagen insgemein, wird der Ertz-Hirt erscheinen fein, und sie alle fragen insgemein, wie sie gehütet haben ihre Schäfelein, ob sie noch alle beysammen seyn; da werden sie alle erschrecken insgemein, groß und klein, nicht wissen wo ihre Schäfelein, miteinander geblieben seyn. Dieß war wieder ein Reimelein, welches auch muste geschrieben seyn, von meinem Diener insgemein, wenn die faulen Hirten in der Ruhe seyn, bey ihren Weib und Kinderlein. Aber mercket auf, groß und klein, es wird bald geschehen seyn, was Ich sage, das sag ich allen insgemein, wer nicht thut nach dem Willen mein, der wird ewig unter den Verdammten seyn, und leiden grosse Quaal und Pein, mit allen Teuffeln insgemein. Und wie kann es anders seyn? sie haben alle insge-

mein, übel gehütet meine Schäfelein. Ich sage noch einmal allen Hirten insgemein, werden sie nicht ändern ihre Sinne fein, und gehn in die Selbst-Verläugnung ein, so müssen sie ewig unter den Verdammten seyn, und leiden grosse Quaal und Pein, mit allen Teuffeln insgemein, welchen sie gefolget allein, und Sclaven haben wollen seyn. Dieß war noch ein Reimelein, welches auch muste geschrieben seyn, allen Hirten insgemein, sie mögen hoch oder niedrig seyn; mögen lesen dieß Reimelein, zu einer Warnung insgemein (bis nach 11. Uhren) * geschrieben ein. Schreibe fort, lieber Diener mein; was soll ich noch ferner schreiben ein, mein einiger Lehrmeister allein? Ein wohl- und doch verstelltes Reimelein, von allen Menschen insgemein, welche nichts, als böse Thiere vor Mir seyn, nicht leben nach dem Willen mein, und wollen doch alle seelig seyn. Aber Ich sage allen insgemein, wenn sie nicht ändern ihre Sinne fein, und gehen recht in die Selbst-Verläugnung ein, groß und klein, sie mögen seyn, wer sie seyn, vom Kayser bis aufs Bäuerlein, von der Kayserin bis aufs geringste Mägdelein, allzusammen insgemein, müssen in die Höll und Pfuhl hinein, wo ihre Hirten und Lehrer seyn, und leiden grosse Quaal und Pein, von allen Teuffeln insgemein. Dieß war mein Reimelein, welches muste geschrieben seyn, allen Menschen insgemein, groß und klein, sie mögen seyn, wer sie seyn. Darum bedenckt euch fein, wo ihr möget ewig seyn, entweder in der ewigen Quaal und Pein, oder in der ewigen Freude mein; was ihr euch nun gewählet fein, in dieser letzten Zeit allein, da werdet ihr müssen ewig seyn. Ich sage noch einmal, bedenckt euch fein, wo ihr möget ewig seyn. Es bricht der letzte Tag herein, zu richten alle Menschen groß und klein, insgemein, sie mögen seyn, wer sie seyn. Weil ihr gelebt nach eurem Willen alle insgemein;

---

* Bis nach elf Uhr. Die Stunde (hier, wie schon oben) bezeichnet im geistigen Sinn Zustand; und die elfte Stunde drükt einen solchen Stand aus, wo die lezte Zeit nahe herbeigekommen ist, gleichwohl aber die Menschen noch für Wahrheit und Besserung empfänglich sind (H. G. 9616. Entf. O. 194. Christenrel. 638.).

So höret an, wie nun wird euer Urtheil seyn: geht hin ihr Verfluchten von dem Angesicht mein, in die ewige Quaal und Pein, da alle Marter, Gespenster, Hencker, Teuffel seyn: warum habt ihr nicht gelebt nach dem Willen mein, wenn ihr hättet wollen seelig seyn? Fort, fort von dem Throne mein, es kann nun nicht anders seyn; ihr müsset leiden ewige Quaal und Pein, so lang es mir gefällt und dem Sohne mein, euch zu erlösen von der ewigen Quaal und Pein. O! Weh uns! es kann nun nicht anders seyn; ihr verfluchte Teuffel insgemein, jetzt erkennen wir alle groß und klein, daß wir von euch betrogen seyn; alle insgemein, wir mögen Edel oder Unedel seyn, daß wir nun leiden müssen ewige Quaal und Pein, mit euch Teuffeln insgemein. O! wehe! wehe! was hilfft satt fressen und voll sauffen in Bier, Wein, und Brantewein? weil wir nun ewig müssen hungrig und durstig seyn. O weh! weh! weh! was hilfft uns die Freude kurtz und klein? weil wir nun ewig müssen traurig seyn, insgemein, groß und klein. Es kann nun nicht anders seyn, wir müssen ewig traurig seyn, und leiden grosse Quaal und Pein, mit allen Verdammten insgemein. O weh! meiner armen Seelen allein, ich fühl und leide schon Höllen-Pein. Ach! weh! weh! es kann nun nicht anders seyn, weil wir gelebt nach allen Lüsten, Groß und Klein, so uns von Teuffeln geblasen ein. O! weh! weh! weh! unsern armen Seelen allein! Dieß war mein Reimelein, welches ich habe lassen schreiben ein, daß es lesen kann Groß und Klein, ja alle Menschen insgemein, und drauf ändern ihre Sinne fein, zu gehen in die Verläugnung ein, und warten auf meine Creutzelein, welche ich ihnen werde schicken fein, zu nehmen auf ihr Rückelein, Mir nachzutragen insgemein, wenn sie verlangen seelig zu seyn, und geniessen wollen die Freude mein, mit allen Engeln insgemein. Amen, nun ist es Zeit zu schließen fein, vor dießmal das gantze Reimelein, welches muste geschrieben seyn, allen Menschen insgemein, es mögen Kayser, Könige, Fürsten, Edle, Unedle, Bürger, Bauern, Männer, Weiber, Jüngling oder Jungfrauen seyn. GOtt allein: soll die Ehre seyn: Amen.

Des 1708ten Jahrs Ende.

317. Offenbar. Joh. Cap. 22. v. 11. ... 16.

Wer böse ist, der sey immerhin böse, und wer unrein ist, der sey immerhin unrein. Aber wer fromm ist, der sey immerhin fromm, und wer heilig ist, der sey immerhin heilig. Und siehe ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werck seyn werden. Ich bin das A und O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Lezte. Seelig sind die seine Gebot halten, auf daß ihre Macht sey an dem Holtz des Lebens, und zu den Thoren eingehen in die Stadt. Denn haussen sind die Hunde und die Zauberer und die Hurer und die Todtschläger, und die Abgöttischen, und alle, die lieb haben, und thun die Lügen. Ich JEsus habe gesandt meinen Engel, solches euch zu zeugen an die Gemeinen. Ich bin die Wurzel des Geschlechts Davids, ein heller Morgenstern.

---

Sezen wir dieser Stelle noch die Dolmetschung ihres geistigen Sinnes bei, wie er sich in der Enthüllten Offenbarung findet, auf daß der Schluß völlig in seiner Bedeutung erscheine: „Ein Ungerechter werde noch ungerechter, und ein Schmuziger verschmuze noch mehr, und ein Gerechter werde noch höher gerecht, und ein Heiliger werde noch höher geheiligt", bezeichnet den Stand Aller im Besondern, nach dem Tod, und vor des Einzelnen Gericht, in Gesammtheit aber vor dem Lezten Gericht; daß nehmlich denen, die in Bösem sind, alsdann wird abgenommen werden Gutes, und denen die in Falschem sind, wird abgenommen werden Wahres, hinwider aber denen, die in Gutem sind, wird abgenommen werden Böses, und denen, die in Wahrem sind, wird abgenommen werden Falsches: eines oder das andere nehmlich ereignet sich bei Allen nach dem Tode, denn in dieser Art erfolgt die Bereitung der Bösen für die finstere Welt, und die Bereitung der Guten für die Lichtwelt; kann doch nicht der Böse mit sich nehmen in die Hölle Gutes und

Digitized by Google

Wahres, das er noch auf Erden hatte, noch der Gute Böses und Falsches in den Himmel, denn so begäbe sich eine wirrende Durchmengung von Himmel und Hölle; und siehe, Ich komme bald, und mein Lohn mit Mir, vergeltend jeglichem wie sein Werk seyn wird, bezeichnet: der HErr werde gewißlich kommen, und Er Selbst sey der Himmel und die Glükseeligkeit des ewigen Lebens, für Jeglichen nach dem Maase des Glaubens an Ihn, und des Wandels nach Seinen Geboten, als welche beide die Verbindung mit Ihm bewirken: Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende, der Erste und der Lezte, bezeichnet: weil der HErr ist der Gott des Himmels und der Erde, und von Ihm Alles in den Himmeln und auf den Weltkörpern gemacht ist, und durch Seine Göttliche Vorsehung geleitet wird, und gemäs dieser geschieht; seelig, die Seine Gebote thun, daß ihre Macht sey in dem Baume des Lebens, und sie durch die Thore eingehen in die Stadt, bezeichnet: ewige Seeligkeit falle denen zu, welche nach den Geboten des HErrn leben, mit dem Zweke, daß sie seyen im HErrn und der HErr in ihnen mittels Liebe, und in Seiner Neuen Kirche mittels Erkenntnissen von Ihm: der Baum des Lebens nehmlich bezeichnet den HErrn im Absehen auf die Göttliche Liebe, und durch die Thore der Stadt werden ausgedrükt: Erkenntnisse vom HErrn, weil die Stadt bezeichnet das Neue Jerusalem oder die Neue Kirche mit ihrer Lehre, die Thore derselben aber Perlen waren, welche, wie Thore Erkenntnisse überhaupt, im Besondern Erkenntnisse vom HErrn bezeichnen. Ausserhalb aber sind die Hunde, und die Schwarzkünstler und Hurer, und die Todtschläger und Götzendiener, und alle die da lieben und üben Lüge, bezeichnet: Keiner werde in das Neue Jerusalem aufgenommen, welcher für nichts achtet die Zehn Gebote, und nicht einzeles dort als Sünde benanntes Böse flieht, und denn in solchem fortwandelt: es wird nehmlich in obigen Freveln auf die Zehn Gebote zurückgezeigt, wider welche sie sündigen; hinzugenommen, daß in der Schrift durch Hunde bezeichnet werden Solche, die in aller Art Gelüsten und Ueppigkeiten dahinleben, also wider das neunte und zehnte Gebot thun, und durch Schwarzkünstler Solche, die sich mit Wahrheiten beschäftigen, dann aber sie entfälschen, um damit bequemem

Falschem und Bösem bei sich und andern dienlichen Vorschub zu thun; was die schlimmere Art von Diebstahl ist, nehmlich geistiger. Ich Jesus habe meinen Engel gesandt, euch dieses zu bezeugen in den Kirchen, drükt aus die Bezeugung vom HErrn vor der ganzen Christenwelt, es sey Wahrheit, daß allein der HErr Alles, was in der Offenbarung steht, kundgethan habe, und ferner aufschließen werde. Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, das glänzende und morgendliche Gestirn, bezeichnet: Er der HErr sey's, welcher zur Welt kam auf unserer Erde, und da war das Licht, und Welcher wiederkommen wird mit dem neuen Lichte, das Seiner Neuen Kirche, dem Heiligen Jerusalem, aufgehen soll: glänzendes Gestirn nennt Er sich von dem Lichte, womit Er in die Welt kam, weshalb Er auch an so vielen Stellen Stern und auch Licht genannt ist; und Er nennt sich morgendliches Gestirn, weil durch Morgenanbruch oder Frühe bezeichnet wird: seine Wiederkunft, und in deren Geleit eine neue Kirche.

---

Ende des ersten Bandes.

# Innhalts-Verzeichniß.

## Zum ersten Band.

---

d by Google

# Schriften aus Gott,

durch

Johannes Tennhardt,

Bürger in Nürnberg.

---

Nunmehr, da ihre Zeit sich erfüllt,

unter

Dolmetschung der göttlichen Wahrzeichen darinn

wortgetreu wieder ausgegeben

von

Ludwig Hofaker.

> Wo Gott ist Meister, da wird leichtlich erlernt, was da gelehret wird.
>
> Valentin Andreä's Wappenspruch.

## Zweiter Band.

---

Tübingen und Leipzig.

Verlag der Buchhandlung Zu-Guttenberg.

1838.

Digitized by Google

# 6.

# Fernere Worte GOttes

und

## Lebens-Laufs Continuation.

Digitized by Google

Anno 1709. den 5. Febr. frühe vor Tage sprach der HErr zu mir: Tastet die Berge an, so rauchen sie, tastet die Höhen an, so bewegen und regen sie sich, denn sie müssen angetastet seyn, weil die Zeit herbeigekommen über groß und klein, daß sie abgeworffen sollen werden, und gleich gemacht der Erden. Wie will es aber mit euch gehen? ihr könnet nicht bestehen, weil man drauff geopffert hat, früh und spat, ich kann es nicht mehr sehen, wie es der Zeit thut hergehen, es ist unmüglich, daß ihr könnt bestehen, ihr werdet alle müssen gehen, von mir in die Höll hinein, in alle Marter, Quaal und Pein. Darum sag ich allen noch einmal, bringt nicht mehr so vergeblich eure Opfer, ich habe euch sammt euren Opfern verworffen. Ihr Berge seid ein Greuel, es kommt der Donnerkeil, euch alle zu zerschmettern und so zu schüttern, daß ihr werdet über einen Hauffen fallen; Wehe! wehe! wehe! euch allen, ihr müsset fallen, und verderben, durch das Sterben, ich will mir erwerben, durch das

319. *

**

---

* Berg bezeichnet in geistigem Sinne Lieben; „darum dieß, weil die Engel des dritten Himmels, welche sind im himmlischen Lieben, auf Bergen wohnen in der geistigen Welt". — Im Gegensinn aber, wie hier, bedeutet Berg Selbstliebe, „und dieß darum, weil Solche, die in Selbstliebe sind, in der geistigen Welt unausgesezt auf Berge zu ziehen lüstern, um sich gleich zu machen Denen im dritten Himmel" (Entf. O. 401. 405. 510. — So erklären sich Esaj. 51. 25. und Ps. 144, 5. und eben auch die hier angezogene Stelle in Ps. 134, 32.). Brennende Berge, als welche bei der Berührung rauchen, bezeichnen Solche, die, aus der Selbstliebe heraus, im Dünkel eigener Einsicht sind (Entf. O. 510.).

** Donnerkeil — Wahres von Gott (Entf. O. 273. 353. 702.).

Sterben, viel neue Erben, die werden mir nachgehen, und vor mir bestehen, auch unbeweglich seyn, wie die Berg und Felsen groß und klein. Allein ich werde ihnen auch zeigen fein, wie es muß gelitten und gestritten seyn, wenn man will die Höhen* nehmen ein, da man allein, kann sicher seyn, vor all den Plagen, so in diesen Tagen, werden brechen herein, über groß und klein, und sonderlich über alle hohe Berge insgemein. Dieß war ein Reim, welchen ich ließ schreiben ein, von den Bergen insgemein, wer glaubt wird seelig seyn, Amen. So spricht der Wahrhafftige, der nicht lügen noch betrügen kann, Amen.

320. Den 8. dito geschah des HErrn Wort zu mir, und sprach: Ich hasse, die mich hassen, und liebe, die mich lieben. Dieß soll heute der Anfang seyn, davon zu schreiben ein, daß es lesen kann groß und klein, sie mögen seyn, wie sie seyn, wer nicht thut nach dem Willen mein, der muß gehasset seyn. Darum sag ich allen insgemein, daß sie leben nach dem Willen mein, wenn sie anders verlangen seelig zu seyn. Aber allein, ich werde ihnen auch zeigen fein, wie es muß gelitten und gestritten seyn, wenn man will den Himmel nehmen ein, wo man ewig kann seelig seyn. Dieß war der Reim, welchen ich ließ schreiben ein, durch meinen Diener insgemein, wenn die faulen Hirten schlafen bei ihren Weiberlein, welche mich alle hassen insgemein. Aber es wird bald ausgehasset** seyn, denn meine Gerichte brechen mit Gewalt herein, zu allen Menschen insgemein, groß und klein, auch sonderlich über alle Hirten insgemein, groß und klein, weil sie alle übel gehütet meine Schäfelein, darum müssen sie gehasset seyn, von mir und dem Sohne mein, und von allen Engeln insgemein. Wann sie sich aber noch bekehrten fein, und giengen in die Verläugnung ein, so wollte ich ihnen noch gnädig seyn; ja, ihnen helffen insgemein, daß sie alle könnten seelig seyn, und thun nach dem Willen mein. Aber so allein, alle Hirten insgemein, hassen meinen Sohn und das Leben sein, und

---

* Höhe — das Innwendige, welches mit Gott verkehrt; und daraus Einsicht und Weisheit (Entf. O. 374.).

** Hassen — verwerfen (Entf. O. 1080.).

verlangen, doch alle seelig zu seyn. Aber es kann nicht seyn: wenn sie nicht ändern ihre Sinne fein, groß und klein, alle Menschen insgemein, müssen in die Verdammniß hinein, wo alle Teuffel beisammen seyn. Dieß war der Reim, welcher auch mußte geschrieben seyn.

Den 10. dito sah ich im Gesichte Feuer glimmen, da fragte ich: HErr, was soll dieß glimmende Feuer bedeuten, welches ich sehe? Da sprach der HErr: Mein Feuer glimmet in dir, darum stehe auff und schreibe, mein Geist soll mit und bei dir seyn. Als ich nun aufgestanden, so opfferte ich mich meinem GOtt gäntzlich auff, meine Sinnen, Glieder, Gedancken und Verstand zu gebrauchen nach seinem Willen und Wohlgefallen; und schreibe im Namen des HErrn, daß sich alle Menschen sollen tauffen lassen mit der Tauffe des heiligen Geistes, welche allein reiniget von allen Sünden, so werdet ihr mich finden, in euren Seelen, darum kann ichs nicht länger verheelen, dir zu erzählen, wie übel sich die Menschen thun, daß sie in der falschen Reinigungs-Liebe ruhn. Wie viel tausendmal tausend suchen ihre Lust und Freude an der äusserlichen Reinigkeit; da lieben sie ein reinliches Kleid, ein reinlich Zimmer oder Wohnung, ein saubers Bette, ein schönes Hauß, eine schöne Person, Ehegatten, Kinder, Gold, Geld, Haab und Guth, Viehe und dergleichen; Aber eine reine Seele liebet niemand, damit ich auch eine reine Wohnung könnte haben. Wie viel tausendmal tausend Weiber lassen sehr offt dieß und das, ja ihre Fußböden, darauff sie treten, ihr heimliches Gemach, darauff sie sich mit ihrem abgöttischen Leib setzen, ihre Nachtscherben, darüber sie gehen, aufs allerbeste reinigen; aber ihr Hertz und Seele bleibet eine schwartze, unreine Hölle vieler unreiner Teuffel. O ihr vom Teuffel verblendete Weiber, Feg- oder Wasch-Narren, lasset euch doch nicht länger betrügen und verblenden: eilet, eilet aus seinen Händen, suchet die Reinigung eurer Seelen und Hertzen: es ist nicht zu scher-

321. * **

* Feuer — die Göttliche Liebe des HErrn (Entf. O. 68. 496. 644.).

** Taufe des heiligen Geistes — Besserung und Wiedergeburt (N. J. 209. H. G. 329. C. R. 144.).

tzen, mir geht es sehr zu Hertzen, und thut mich nicht wenig schmertzen, daß ich mein Blut vergebens vor euch soll vergossen haben. Darum sorget für die Reinigung eurer Hertzen und Seelen, oder ihr müsset alle mit den Teuffeln in die Verdammniß traben, und ewige Quaal und Pein zum Lohne haben. O, so fanget an und suchet mit Macht eure Seelen zu reinigen, bittet und flehet, wo ihr gehet oder stehet, sitzet oder lieget, um die Geistes-taufe, dadurch ihr gereiniget könnt werden, noch auff dieser Erden; kloppfet an, haltet an, mit beten und seufftzen, und thut Busse, ändert eure vom Teuffel gefangene und verdorbene Sinnen, suchet seinen Stricken zu entrinnen, denn die Zeit ist herbeikommen, Rechnung von allem euren thun und lassen zu fordern. O weh, wie werdet ihr so kahl bestehn, und mit dem Satan müssen gehn, von mir in die Höll und Pfuhl hinein, zu leyden ewige Quaal und Pein; denn das kann nicht anders seyn, warum habt ihr euch vom Teuffel betrügen lassen, und ihm die ganze Zeit eures Lebens gedienet? ich habe euch nicht versühnet, mit meinem Blut und Tod, weil ihr mir nicht gedienet, darum fort, ja nur fort, von meinem Throne, dieß habt ihr nun zum Lohne. Wer nun noch im Leben ist, dieses höret oder list, der fange augenblicklich sich zu ändern an, wenn er will vor mir bestahn, und ich mich seiner soll nehmen an. Aber ich werde ihm auch zeigen fein, wie es muß gelitten, gestritten und gekämpffet seyn, wer da will den Himmel nehmen ein, und das kann und muß auch seyn, durch meinen Geist allein, wer glaubet, folget, hoffet, schweiget, leydet und meydet, der wird seelig seyn, Amen.

322. Den 16. dito sprach der HErr zu mir: du must wieder etwas schreiben, suche dein Buch zurecht. Den 17. drauff in der Nacht, nach zehn Uhr, der grossen, sprach der HErr wieder zu mir als ich erwachte und recht stille war: du sollt von deinem Thun lassen ab, auff daß GOtt sein Werck in dir hab. Als ich mich nun auffmunterte, und mich meinem GOtt überließ, sprach der HErr ferner: du sollt von deinem Schlaff lassen ab, auff daß GOtt sein Werck in dir hab. Das soll heute dein Anfang seyn, davon zu schreiben ein, daß es lesen kann groß und klein, ja alle Menschen insgemein, sie mögen seyn, wer

sie seyn: wer nicht thut nach dem Willen mein, der muß ewig leyden Quaal und Pein, und das kann nicht anders seyn, weil sie stehlen die Ruhe mein, und wollen doch keine Diebe seyn. Aber ich werde ihnen bald zeigen fein, wie sie alle Diebe und Mörder seyn: weil sie nicht leben lassen mein Kindelein, und wollen doch keine Mörder seyn. Aber ich sage noch einmal: Ich werde ihnen bald, ja bald auch zeigen fein, wie sie alle Mörder und Diebe seyn, stehlen die Ruhe meinem Kindelein, daß es nicht kann wachsen und zunehmen in ihrem Hertzen, welches mich thut schmertzen, und kräncken in meinem Hertzen. Schreibe! schreibe fort. HErr, was soll ich schreiben? Wer in mir thut bekleiben, der muß gute Früchte bringen, soll es ihm gelingen, zur Seelen Seeligkeit, welche ist bereit, allen Menschen zu geben, wenn sie lassen leben, mein Kindelein, in ihrem Hertzens-Krippelein, und das kann seyn, durch die Ruh allein, kann leben mein Kindelein, und wachsen fein, zu ihrem Erlöser insgemein, wann sie ruhen fein; von allen Gedancken und Geschäfften groß und klein, muß es geruhet seyn, wann sie keine Diebe und Mörder wollen seyn. Dieß war der Reim, welcher mußte geschrieben seyn, allen Menschen insgemein, daß sie anfangen zu ruhen fein, wann ich in ihnen soll wachsen allein, sie zu erlösen, von allem Bösen, damit sie können seelig seyn, und geniessen die Ruhe und ewige Freude mein. Allein, wie kann es seyn, wann sie nicht wollen von ihrem Thun lassen ab, auff daß ich mein Werck in ihnen hab?

Im Namen des HErrn, Jehovah, Hallelujah! HErr, ich bin da, Hallelujah! Hallelujah! HErr, ich bin da. Hallelujah! Ehre sey GOtt dem Vater, Ehre sey GOtt dem Sohne, Ehre sey GOtt dem heiligen Geist, Ehre sey der hochheiligen Dreieinigkeit. Amen. Hallelujah, Amen.

Es ist erschienen die heilsame Gnade GOttes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir verläugnen sollen das ungöttliche Wesen und die weltliche Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, nicht in jenem Leben zu verstehen, wie viel ungelehrte, unbekehrte thun und sagen: wir können hier nicht recht, oder kein gerechtes heiliges Leben führen.

Aber, warum verlanget ihr meine Heiligung nicht? warum suchet ihr sie nicht, warum bittet und flehet ihr nicht eiffrig darum? Ich habe ja versprochen, meinen heiligen Geist über alles Fleisch auszugiessen (das ist, über die, die nach meinem heiligen Geist eiffrig Verlangen tragen, nach meinem Befehl darum bitten, flehen, seufftzen, sich bemühen und befleißigen ein heiliges, gerechtes und reines Leben zu führen, und in der Gottseligkeit zu wandeln), über diese kann ich ausgiessen meinen Geist, und sie heiligen, damit sie immer heiliger und heiliger leben können. Aber ach! die Menschen verlangen meinen einfältigen, demüthigen, geringen, schlechten, jedoch gerechten und allein heiligmachenden Geist nicht, der Welt- und böse hoffärtige, ehrsüchtige, Geld- und Reichthumliebende Geist ist ihnen viel lieber, darum reden und sagen sie gantz recht, daß sie hier kein gerechtes, heiliges und reines Leben führen können, weil sie sich vom bösen, und nicht von meinem Geist treiben und führen lassen. Daß sie aber meynen, dort in jener Welt nach dieser Zeit wollen sie heilig und gerecht leben, werden sie sich alle erschrecklich betrogen finden, wann sie in der Quaal und Pein sitzen und schwitzen, und mit einem Zetter- und Mord-Geschrey sich hören lassen. Und es geschicht ihnen eben recht, sie sind alle böse Mägd und Knecht, der gelehrte und der ungelehrte, der reiche und der arme, der grosse und der kleine, werden die Höllen-Pein schon empfinden, wegen ihrer grossen Sünden, die sie hier auff Erden wider mich begehen: kein Mensch kann vor mir bestehen, als diejenigen, so auff meinen Wegen gehen, und ein heiliges, gerechtes und reines Leben führen hier in der Zeit; die werden mich loben, rühmen, ehren und preisen in alle Ewigkeit, Amen. So spricht der Warhafftige, der nicht lügen kann, durch einen geringen und schlechten Mann, der sich in meinen Willen ergeben, darum soll er auch mit mir ewig leben, in lauter Freud und Herrlichkeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Hallelujah, Amen, das ist, es werde wahr, stärck unsern Glauben immerdar, auff daß wir ja nicht zweiflen dran, was wir hier angeschrieben han. Auff dein Wort, in dem Namen dein, so sprechen wir das Amen fein. Hallelujah, HErr, ich bin da, Hallelujah.

Den 4. Martii in der Nacht wurde mir die hochheilige Drey-Einigkeit wunderbarlicher Weise vor Augen gestellet. Ich sah im Dri-Angel drei unterschiedene Gestalten, als den Vater, Sohn und heiligen Geist, und dennoch waren sie so wunderlich ineinander und aneinander beysammen, daß sie unmöglich hätten können zertrennet werden ꝛc. in summa, es war wunderlich zu sehen, doch über die massen lieblich und annehmlich, ja es ist unmöglich zu beschreiben, darum muß ich ablassen, ich würde mich sonst etwas unmögliches unterfangen, oder könnte auch eine namhaffte grosse Strafe mir aufladen, denn die hochheilige Drey-Einigkeit beschreiben wollen, ist etwas gefährliches. Ach mein Heiliger Dreyeiniger GOtt! erhalte mich in der Demuth und in deiner Liebe, Amen. Erbarme dich aller Menschen-Seelen, Amen. 323.

Nach diesem gegen Morgen zu, als ich vom Schlaff auffwachte, sprach der HErr zu mir: Siehe, wenn ein Mensch die gantze Welt könnte gewinnen oder verdienen durch einen Mord oder Todtschlag, so sollte er sich nicht unterstehen, einen seiner Neben-Menschen umzubringen, denn ich lebe in aller Menschen Seelen. Wer nun einen Menschen tödtet, der tödtet auch mich, und diese Mörder wollen oder verlangen doch meistens, ich sollte sie seelig machen; Aber ich werde ihnen allen bald zeigen ihre Seeligkeit, ja vielmehr ihre Unseeligkeit. Man unterstehet sich nach der Schrift zu richten diejenigen, die durch Verführung des Teuffels einen Mord oder Diebstahl begangen: und die viel tausend tödten, die lässet man leben, nemlich diejenigen, die Krieg wider mein Gebot und ohne meinen Befehl mit einander führen, da die Menschen nacheinander von- und durcheinander dem Teuffel erschrecklicher und grausamer Weise aufgeopffert werden, welches man Hunden und Katzen nicht thut. Alle diejenigen nun, die zum Krieg helffen, Waffen oder Kriegs-Rüstung machen, Volck anschaffen, Volck darzu hergeben, Volck darzu verkauffen, Volck darzu antreiben, ja, sage ich, es sind verfluchte, verdammte und vom Teuffel betrogene Leute! Auch alle diejenigen, die es billigen und rechtsprechen, gut heissen, darzu rathen und sich werben lassen ꝛc, sind alle miteinander 324.

vom Teuffel betrogene, belogene und verfluchte Leute, Seelen- und Gottesmörder, derer Theil wird seyn in dem Pfuhl, der * mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod.

Wollten sie sich aber bekehren, Busse thun, davon ablassen und ihre Sinne ändern, so wollte ich mich noch erbarmen und sie vom Fluch und von der ewigen Verdammniß erretten, und von allen bösen Verführungen des Teuffels erlösen; doch würde ich ihnen auch zeigen, wie man muß leyden, streiten und schweigen, ehe man einnimmt mein Reich, da man kann seyn in ewigen Freuden, auff daß sie nicht auch kommen an den Ort, wo ihre Vorgeher und die Teuffel, als ihre Verführer, seyn, und leyden ewige Quaal und Pein. Die Nacht ist vergangen, der Tag herbey kommen, so wandelt als Kinder des Lichts, und nicht in Fressen und Sauffen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Streit, sondern ziehet an herzliches Erbarmen, Demuth, Sanfftmuth. Lasset den Frieden in euch wohnen. Liebet euch untereinander, so wird der GOtt der Liebe bey euch wohnen. Amen. Hallelujah. Amen. Es ist gewißlich an der Zeit, daß GOttes Sohn wird kommen, in seiner grossen Herrlichkeit zu richten Böß und Frommen, dann wird das Lachen werden theur, wann alles wird zergehn im Feur, wie davon steht geschrieben.

325. Den 14. dito hörte ich: **Wo sind die Schrifftgelehrten?** Wo die Klugen? Wo sind die Welt-Weisen? hat nicht GOtt ihre Weisheit zur Thorheit gemacht? Siehe, wie sind sie vor mir geacht, daß sie nicht einmal erkennen, was die einige rechte Taufe, was der einige wahre Glaube, was das rechte Abendmahl, was das rechte Evangelium, was das rechte Wort GOttes, was die Wiedergeburt und die neue Creatur ist. Weil sie nun dieß nicht wissen und erkennen, wie wollen sie denn Christum erkennen? darum zeige du ihnen ihre Unwissenheit an: und hilff ihnen durch Schreiben auff die Bahn: es werden mich den-

---

* Der andere Tod bezeichnet, wie in der Offenbarung, so überhaupt in geistiger Rede, die Verdammniß — während der erste Tod der des Leibes ist (Entf. O. 128. 1264. 1303.).

noch etliche verstahn: und von ihrem Thun ablan: und ein ander Leben anfangen, nach meinem Wünschen und Verlangen. Alsdann sich auch viele werden zu mir von ihrer Gelehrheit abkehren: und in der Sabbaths-stillen Ruh in sich, nach meinen süssen Lehren hören: ja sie werden sich darüber verwundern, daß sie so dumm und blind gewesen, das Aeusserliche vor das Innerliche, die Schale vor den Kern, den Schatten vor das Wesen haben gehalten und angenommen, und gemeynt, dadurch in das Reich oder den Himmel zu kommen.

Den 18. dito kam mir im Schlaff ein Mann vor, welcher ein kleines Hündlein hatte, das er sehr liebete, und sich drüber erfreuete. Dieses hielt ich ihm gar sehr vor übel, denn ich sah, daß das Hündlein des Manns Abgott war, darum dauchte ich mich viel besser seyn. Darauff griff ich ohngefehr in meinen Schieb-Sack, und fand sehr viel kleine Hündlein, als die Schusser groß, drinnen schlaffend oder wie todt liegen, nahm eine gantze Hand voll herauß, und legte sie vor mir hin, da wurden die Hündlein alle lebendig und munter, aber die andern blieben im Sack, und musten endlich sterben und verderben. Als ich nun solches vor einen natürlichen Traum oder Einbildung hielt, so fragte ich den HErrn nicht, ob er etwas bedeuten sollte; Aber unterdessen kam es mir des Tages etlichemal in die Gedancken, ja er wurde mir endlich durch das Licht auffgeschlossen und gezeiget, wie ich noch so viel kleine bellende Hündlein in und an mir hätte; wofern ich dem HErrn gefallen wollte, so müßte ich solche in mir tödten, und nicht von mir heraus thun oder heraus lassen. NB. Das sind die keiffigen, kneiffigen und zänckischen Worte oder Reden, die ich des Tages öffters gegen meinen Kindern gebrauche, wenn sie dieß und das nicht recht machen oder thun. Dieß sollte ich mir abgewöhnen, und sie mit Sanfftmuth und Gedult durch liebliche Worte ziehen und regieren, auch nicht über allen nichts-würdigen Dingen mein Maul auffreis-

326.

*

---

* Hunde — Solche, die der Lehre und dem Glauben nicht mit dem Leben nachkommen, und so diesen Schimpf anthun (H. G. 7784. So z. B. bei Esajas, 56, 10. Matth. 7, 6.).

sen, und den gantzen Tag über sie anbellen, wie die kleine Hündlein thun; denn es wären subtile Stricke des Teuffels, die mich von GOtt abführeten und entferneten, daß ich endlich seine süsse und angenehme Stimme nicht mehr hören würde. Es wäre nicht genug, daß ich mich vor grossem Zorn hütete, sondern ich müßte auch die kleinen Affecten bezwingen und mir abgewöhnen. O HErr! hilff uns, denn der Feinde sind sehr viel, die uns von dir und deinem innern Wort suchen abzuführen, Amen; O HErr, dein Will geschehe, Amen.

327. Den 20. dito hatte ich wieder eine neue Erkänntniß von dem Gewerb oder Handthierung, vom Amt und Stande der Menschen, dadurch sie von GOtt, dem Wort, abgezogen werden, damit sie ewig in solcher Unruhe bleiben müssen. Wie der Mensch fällt, so bleibt er liegen, entweder in ewiger Freude, oder ewigem Leide. Womit er hier umgegangen, daran bleibet er ewig hangen und gefangen, entweder in GOtt, oder in Noth und Tod; seiner armen Seelen gnade GOtt.

328. Den 25. dito als ich nach meinem Mitternachts-Gebete nicht schlaffen konnte, so satzte ich mich im Bette auff, warff die Schlaff-Haube ab, lobete und preisete meinen GOtt bey einer halben Stunde. Nach dem legte ich mich wieder schlaffen, spürte neben mir einen Mann, der mich in seine Arm fassen wollte, mich lieb zu haben. Da wehrete ich mich, und wurde mir angst. Endlich sprach der Mann: Mercke auff meine Reden, denn ich habe mit dir zu reden. Ich besann mich hin und her, was dieß bedeuten sollte, weil es mir vorkam, als wenn ich die Stimme mit den äussern Ohren gehöret. Ich sprach endlichen: Ist es etwas zur Ehre GOttes, so will ichs anhören. Da verließ mich der Mann und verstummete, nachdem er mir etwas weniges in die Ohren gebrummelt, von welchem ich aber nichts verstund. Dabey merckte ich, daß es der Teuffel gewesen, und gerne gesehen, ich hätte ihn etwan einen Herrn geheissen, und gesprochen: Rede, Herr, dein Knecht höret; welches mir zwar nichts geschadet, jedoch hätte er mich außgelacht, wie mir schon einmal widerfahren ist. Ich dancke dir, mein HErr und mein GOtt, daß du mir eingegeben, was ich gesprochen. - Nach dem gegen Mor-

gen zu zeigete mir der HErr an, wie daß ein gewisser Mann, welcher von einem andern abgeschickt, kommen würde, mich in gewissen Dingen zu versuchen, darum sollte ich mich in Reden- und Antwortgeben wohl in Acht nehmen, und nicht viel reden. — Ferner zeigte er mir an, wie ich noch einige Lust in dem mit gebräunter Butter überstrichenen Brey suchte, ich sollte die Butter lieber drein rühren. O HErr, ich muß es gestehen, daß ich vielmal mit Lust das Geschmierte obenweg gessen, ja auch dadurch mehr gessen, als wenn er oben nicht geschmieret gewesen.

Vor etlichen Tagen muste ich meinen Soller der Hauß-Leute wegen offen lassen, weil sie darüber giengen, das grosse Wasser zu besehen. Da kam mir in die Gedancken, es könnte sich jemand fremdes in die Küche schleichen und Zinn oder Kupffer stehlen, deßwegen zog ich den Küchen-Schlüssel ab, und versteckte ihn hinter eine Säule. Indem ich den Schlüssel hinter lege, bekam ich ein röthliches Stricklein mit zwey Schleiffen in die Hand, ich sah es vor ein Galgen-Stricklein an, daran einer gehencket hatte; da sprach der Teuffel durch die Gedancken: das ist ein rechtes Stricklein um deinen Halß zu binden und dich daran zu hencken. Ich antwortete: das Stricklein ist gar recht, ich will es schon zu etwas anders brauchen, ich weiß ein ander Band, daran will ich mich binden und hencken, nemlich an die Liebe GOttes. —

329

Das walt GOtt, Vater, Sohn und heiliger Geist, der uns allzeit Hülff und Beistand leist, der Nahme des HErrn sey gelobet und gepreiset von nun an bis in die Ewigkeit, Amen.

Es ist ein wunderliches Ding um aller Menschen Leben, darum merck mich eben, und beßre dein Leben, den Geist will ich dir geben, daß du kannst heilig leben, aber du must mir nicht widerstreben, wie du der Zeit her vielfältig hast gethan, darum bleib [nicht] stille stahn, und schaffe, daß du auch mögest von dannen gahn, fange dein Leben heiliger an, ich helffe dir auff die Bahn, nimm und höre mich an, ich bin der Mann, der helffen kann, in Trübsal Angst und Nöthen, ich helffe tödten, die bösen Lüste und Begierden. Ich helffe binden, den Teuffel und

die Sünden, aber du must kämpffen und streiten, auff allen Seiten, auch überwinden, den Teuffel und die Sünden, so wirst du mich finden in dir, das glaube mir, ich bin in dir, und du in mir, ich helffe dir, und steh dir bey, so du glaubest, in allerley Fällen: Laß die Hunde bellen, ich will sie richten, ja gar zernichten, damit sie dich nicht mehr anfallen, aber vor andern Dingen allen, gib Achtung auff mich, wie ich lehre dich, in allen Dingen, Frucht zu bringen, willt du genesen, und das Wesen, davon bringen. Frisch auff! es wird dir gelingen, in allen Dingen, Frucht zu schaffen; sonderlich unter den Pfaffen, werden dich etliche hören, und mich ehren, loben und preisen, weil ich thue beweisen, dir sonderliche Gnaden, dem Teuffel zu schaden. Siehe, wie er thut die Zähne zusammen beissen, will sich zerreissen, daß er nicht mehr kann bestehen, sondern muß gehen, in die Höll und Pfuhl hinein: da bereitet ist seine Pein. Ich sage dir noch einmal: bleib stehen wie ein wohlgerüster Mann und starcker Held: eile und lauffe auch fort wie ein Bote über das Feld: denn bleibest du allein stille stehen: so wird es dir eben gehen: wie es vielen ergangen ist: zu aller Zeit und jeder Frist: die auch gemeynet haben, ja noch meynen: ich bin ein Christ: weil ich solche Gaben: empfangen, die andere nicht haben: auch recht gelehrt du bist: darum kann es mir nicht fehlen, ich bin ein Christ. Aber wie kommts, daß du einem andern das Wort thust stehlen? darum sage ich dir: glaube mir: es wird dir fehlen: so lang als du das Wort thust stehlen: bist du nicht mein Schäfelein: viel weniger kannst du ein glaubiger Christe seyn: denn meine Schäfelein thun mich alle hören: mit meinem süssen Lehren: wann sie mir in allem folgen, so wird es ihnen gar nicht fehlen: daß sie nöthig haben einem andern das Wort zu stehlen: denn sie haben gnug zu lehren: an dem, was sie von mir hören. Darum sag ich dir: glaub und traue mir:

* Hund — bezeichnet im Allgemeinen alle „Die, welche in der Kirche zu unterst, oder auch gar nicht eigentlich in derselben sind, und wieder, die viel über kirchliche Dinge herunterbellen, wenig oder nichts aber davon verstehen" (H. G. 7784.).

du bist kein Christ: weil mein Stimme dir frembde ist; Mercke und bedencke fein: wie alle meine Schäfelein: nicht hören allein: die Stimme mein: sondern mir auch gehorsam seyn. O Mensch, prüfe und durchsuche dein Hertz: das rath ich dir, es ist kein Schertz: ja du wirst es in der That befinden: daß du noch lebest in den Sünden. So lang, als nun dieses geschicht: hörest du meine Stimme nicht: auch kannst du kein Schäfelein seyn: denn diese nur allein: hören die Stimme mein: bedencke dieses und mercke fein, daß ich dir auch nicht kann schencken ewiges Leben, wo du könntest in ewigen Freuden schweben, mit allen Heiligen insgemein, und unter den Auserwählten seyn, sondern du must in die Quaal und Pein hinein, wo alle Verdammten beysammen seyn. Dieses war ein Reim, welchen ich habe lassen schreiben ein, dir und allen Menschen insgemein, wer glaubt, wird seelig seyn. Aber ich sage allen insgemein, o! darum so mercks doch, groß und klein, es muß kein Mund-Heuchel-Schein, oder ein eingebildeter Hirn- oder Wahn-Glaube seyn. So spricht der Wahrhafftige, der nicht lügen noch betrügen kann, Amen.

Den 19. May, als am heiligen Pfingst-Tag geschrieben. Komm Heiliger Geist, HErre GOtt, erfüll mit deiner Gnaden Gut deiner Glaubigen Hertz, Muth und Sinn, deine brünstige Lieb entzünd in ihn'n. So spricht der HErr: Ist nicht mein Geist ein Geist der Heiligkeit, der Reinigkeit, der Mäßigkeit, der Zufriedenheit, der Auffrichtigkeit, der Warheit und der Gerechtigkeit: Wie sehe ich aber von euch Menschen nichts als Unheiligkeit, Unreinigkeit, Unmäßigkeit, Unzufriedenheit, Falschheit, Betrug, Lügen, Ungerechtigkeit und dergleichen? Ist nicht mein Geist ein Geist der Liebe, der Barmhertzigkeit, der Beständigkeit, der Krafft und der Stärcke: Wie sehe ich denn an euch Menschen keine Liebe und Barmhertzigkeit, sondern nichts als Zanck und Streit, Unbarmhertzigkeit, Unbeständigkeit, Schwachheit, und euch krafftlos in die Selbst-Verläugnung einzugehen? Ist nicht mein Geist ein Geist des Glaubens, der Gedult, der Sanfftmuth, der Demuth und dergleichen: Wie sehe ich denn an und in euch Menschen nichts als Unglauben, Ungedult, Murren, Auffgeblasenheit, Hoffart und dergleichen?

330.

Ich der HErr sage euch: ändert, ändert eure Sinnen, ehe eure Lebens-Tage zerrinnen, wie denn bald wird geschehen: wer folgt, glaubt und hoffet, der kann vor mir bestehen: wenn er vors Gericht muß gehen. O Menschen-Kind! kurtz ist die Zeit, der Tod geschwind. Mercket doch, wie ihr alle vom bösen Geist getrieben werdet! O weh! das ist ein böses Maalzeichen, das ihr habt angenommen an eure Stirn. O du dummes Gehirn, willt du es nicht mercken: und deinen Glauben wircken: damit ich könnte zu dir kommen: wie zu meinen Frommen: und dich selbst lehren: wie du dich sollt bekehren: und meiner Stimm zuhören: wenn du auch willt andere lehren? Aber, ach vergebens! sie wollen mich nicht hören: der Teuffel thut sie lehren: und sie müssen ihm schwören: ja nichts anders zu lehren: als was sie durch die Menschen von ihm hören: oder auch selbsten lesen. O weh! ihr könnt in Ewigkeit nicht genesen: ein jeder mags wohl lesen: was ich hier schreiben lasse: über alle masse: Ich bin darum erkohren: mit und in der Zeit gebohren: euch zu erlösen: von allem bösen, Amen: So spricht der Warhafftige, der nicht lügen noch betrügen kann, Amen.

Schreibe fort! Ach mein GOtt, was soll ich schreiben? Siehe, ich zeige dir noch weiter an: wie es sehr übel ist vor mir gethan: daß die Lehrer oder Leyrer ihr Lehr-Ampt fangen oder tretten an: nachdem sie ein schweres Eyd haben gethan: daß sie bey den tödtenden Buchstaben und Menschen-Meynungen wollen feste stahn: und ja davon nicht ab oder weiter gahn: was der Teuffel durch die alten Narren davon geschrieben an. O Elend! O Jammer! O Teuffel! was hast du gefangen an, daß jedwede Parthey bei ihren Meynungen thut stille stahn? Die Zeit ist kommen, du must mit auff den Plan: und das Urtheil hören an: gehe du Verfluchter fort: an den bestimmten Ort: welcher Dir und den Deinigen ist bereit: von Ewigkeit zu Ewigkeit: Amen. So spricht der Warhafftige, Amen.

331. Den 21. dito in der Nacht war ich im Gesichts-Traum an einem grossen hohen Berge* die Helfte hinan mit schwerer Mühe

* Berg, im Gegensinn, bezeichnet Selbstliebe und Welt-

geklettert, und hatte unterschiedliche Kräuter oder Gewächse ausgerissen; etliche solche Gewächse wurden in meiner Hand zu kleinen Schlängelein und bissen mich, da riß ich ihnen die Köpffe ab und tödtete sie. Nach dem kletterte ich weiter an den Berg, und griff in den Berg, und nahm zwey Hände voll röthlichen Leimen oder Thon, als zwey Boß-Kugeln groß, jedoch unförmlich, herauß, und freuete mich drüber, daß ich Macht bekommen diesem Berge etwas Abbruch zu thun. — Denselben Tag drauff kam ein gewisser Mann zu mir, welchem ich etwas zustellen muste aus Befehl des HErrn. Nun hätte ich solches vorlängst thun sollen, aber die Menschen-Furcht, weil er unter den Schrifftgelehrten viel gilt, hatte mich abgehalten; aber dießmal schickte es GOtt so wunderlich, daß er einige Reden schiessen ließ, die mir einen Muth machten, daß ich ihm dasjenige überreichte ohne Ansehen seiner grossen Gelehrsamkeit. Der HErr erbarme sich aller Menschen Seelen, Amen. —

Den 24. dito sprach der HErr: Siehe es ist hohe Zeit auffzustehn, und an dein Schreiben zu gehn, denn mein Geist soll bey dir seyn, und dir helffen schreiben ein, was ich dir sage und allen insgemein, denn es muß geschrieben seyn, daß es lesen kann groß und klein; ja alle Menschen insgemein, müssen lesen das folgende Reimelein, welches ich jetzt will lassen schreiben ein, denn es muß geschrieben seyn. Merck auff meinen Geist allein, was er dir befiehlt zu schreiben ein, von allen Menschen insgemein, wie sie so voll Unglauben seyn. Ja nicht allein unglaubig seyn, sondern der Geitz und alle Laster herrschen insgemein, unter groß und klein; Dieß ist mein Reimelein, dir und

---

liebe (Entf. O. 401. 410. 815.); Kräuter — Gutes und Wahres aus der Lehre, so lang es noch blos in der Erkenntniß, und überhaupt noch blos außerhalb ist (Entf. O. 304. 375. 543. 653.); Schlangen — das einzelne Böse aus diesen; große Schlangen große, kleine kleinere und verstecktere Fehler (H. G. 251. Vergl. Stille Wege, S. 32.). Leimen oder Thon bezeichnet, im Gegensinn, wirklich Böses, woraus Falsches, eigentliche Fehler nehmlich, hervorgehen (H. G. 6669.).

allen Menschen insgemein; darum hüte dich fein, für dem Geitz nicht allein, sondern vor allen Untugenden und Lastern insgemein, so werde ich allezeit bey dir seyn, und dich lassen nicht allein, das mercke fein, denn es muß gemercket seyn, auch von groß und klein, ja von allen Menschen insgemein, wann sie verlangen seelig zu werden, noch auff dieser Erden; und dieses kann seyn, durch mich und meinen Geist allein, welchen ich werde, auff dieser Erde, ausgiessen fein, über alle Menschen insgemein, groß und klein, wann sie mir gehorsam seyn, und in die Selbst-Verläugnung gehen ein. Zwar es müssen die Sinnen auch geändert seyn, wann mein Geist soll kehren ein, um sie zu lehren fein, was sie sollen thun und lassen insgemein, denn es muß gelassen seyn, was ich hasse, und der Vater mein, nemlich alle Untugend und Laster insgemein, hingegen muß vollbracht und gehalten seyn, was ich zu thun und zu halten befohlen fein, durch meinen Geist allein. Aber die Menschen-Satzungen und Gebote müssen geändert seyn, damit alle Menschen, groß und klein, Achtung geben, auf mein armes Leben, und thun nach meinem Willen und Geboten allein, wenn sie verlangen seelig zu seyn: Amen, es ist Zeit zu schliessen fein, vor dießmal dieß Reimelein, wer glaubt wird seelig seyn, dazu sag ich das Amen fein.

332. Den 1. Junii war ein gottseeligvermeynter Mann, Namens J. S. bey mir, da redeten wir viel von geistlichen Dingen, und lasen auch aus des Hn. Arnds wahrem Christenthum von der einkommenden Sabbaths-Ruhe. Nun war er vorher öffters bey mir gewesen, damit ich ihn zimlicher massen habe erkennen lernen, daß er ein Mann von gutem Humeur, und sorgfältig um seine Seeligkeit ist, es auch treuhertzig mit GOtt meynet, und suchet auff unterschiedliche Wege (wiewol sich die Eigenheit ihm vielleicht unwissend starck mit einmischet) das Reich GOttes zu vermehren, und des Satans zu vermindern; Aber unterdessen vermerckte ich, daß ihm dennoch sehr viel mangelte an dem hellen Licht und rechter Erkänntniß GOttes, Seines Worts und auch seiner selbsten. Als er nun hinweg war, bat ich den HErrn, er sollte sich doch seiner erbarmen, und mir nach seinem Willen recht zeigen, woran es diesem Manne feh-

lete, und wie er vor Ihm jetzo stünde; Ich konnte aber keine Antwort erlangen, hatte mich vielleicht im Reden etwas versündiget. In derselben Nacht drauff, als den 2. dito, gegen Morgen sah ich im Traum-Gesichte viel und grosse schlammichte Trübsals-Wasser benebenst einem starcken Löwen, welcher nahe bey mir stund, und freundlich mit mir umgieng. Dieser Löwe sollte sich in die Wasser wagen und hindurch waden; Aber der Löwe sah die Wasser vor sich, wollte auch gern hindurch, aber er getraute sich nicht hinein wo er am nächsten bey dem Wasser war und durch muste, sondern er suchte einen andern Weg, und nahm einen sehr grossen weiten Umschweiff; deß verwunderte ich mich, daß er sich so grosse Mühe machte, und hatte es doch nicht vonnöthen, jedoch durffte ich ihm nicht recht trauen viel zu sagen und ihm einzureden, denn er hätte mögen ergrimmen und auff mich springen und mir Schaden zufügen, wurde also gezwungen durch Menschen-Furcht still zu schweigen, und dem Löwen seinen eigenen Willen zu lassen. Aber als nun der Löwe einen grossen Umschweiff genommen und gesucht durchzukommen, muste er sich dennoch wieder nach mir zu lencken. Als er nun nahe herbeykam, und sah, daß er keinen andern Weg finden konnte, so wurde er gezwungen sich drein zu wagen, und begab sich in das schlammichte grosse Trübsals-Wasser, und wadete treulich, daß ich seines Wadens kein Ende sehen konnte, denn wir kamen weit voneinander, und der Löwe wadete nicht die Quere, wie es billig hätte seyn sollen bald durchzukommen, sondern der Länge im Wasser fort. Damit hatte das Gesicht ein Ende.

Den 3. dito als ich noch früh im Bette lag, sah ich wachend im Gesichte ein marmorirt Kirchen-Gewölbe vor mir, wie allhie bey St. Sebald die Säulen gemacht seynd. Darauff kam mir in die Gedancken: Du sollt auffstehen und in die Kirche zu St. Sebald, weil man heute darinnen prediget, gehen. Ich war aber noch schläffrig und blieb liegen, fragte auch nicht, was dieß bedeuten sollte. Unterdessen fieng man an in die Predigt zu läuten, ich blieb aber liegen, und wollte nicht hinein gehen, sondern gedachte, ich will morgen zum Herrn Prediger Mörrl

gehen. Alsbald sah ich grosse eiserne zerbrochene Stücke vor mir liegen, und kam mir vor, als wenn einer durch die Gedancken zu mir spräche: soferne du nicht auffstehest, und in die Kirche gehest, so will ich die starcke Mauer und die eiserne Wand* um dich herum zerbrechen und wegreissen. Dabey merckte ich, daß es des HErrn Wille auffzustehen und in die Predigt zu gehen, thats auch eilends. Der Text war aus Joh. 17. wie JEsus vor seine Jünger gebetet. Unter der Predigt hörte ich, wie der HErr gesagt; Ich bitte nicht allein für sie, sondern auch für diese, die durch ihr Wort an mich glauben. Als nun dieses auff das geschriebene Wort allein appliciret wurde, bemerckte ich dabey, daß er gantz unrecht in diesen und andern Erklärungen daran. O mein GOtt! erbarme dich der blinden Leiter, thue ihre Augen des Verstandes auff, daß sie schauen, was vor ein Wort die Evangelisten und Apostel uns geprediget haben. O mercket doch! war nicht ihr Wort ein herrlich Geheimniß oder Christus in uns? ihr Wort war auch nicht Ja und Nein, sondern Ja und Amen, denn JEsus Christus der Sohn GOttes, war ihr Wort, und die heilige Schrifft war ihr Zeugniß, damit sie ihr Wort bewiesen; ihr Wort war der Geist und das Leben, ja GOtt selbsten war ihr Wort. Ferner hörete ich in dieser Predigt die Worte anpreisen: Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibet in mir, und ich in ihm. Wie herrlich dieses wäre, daß wir durch Empfahung des heiligen Abendmahls in GOtt, und GOtt oder JEsus Christus in uns bleibe rc. Darauff hätte ich nun gern gefraget, ob er mir einen Eintzigen in seiner Gemeinde zeigen könnte, der in Christo und Christus in ihm bleibe oder in ihm lebete, ich wollte solchen Menschen auff die Probe stellen, daraus man sehen und lernen sollte, wenn man anders nur wollte, wie sie sich mit solchen Schrifft-stellen, welche sie nicht recht verstünden, alle miteinander belügen und sich erschrecklich betrügen. Man sollte doch bedencken die theure Warheits-Worte: **Wer in ihm bleibet,**

---

* Eiserne Wand — Wahrheit der Lehre, schirmend wider Falsches und Böses (Entf. O. 193. 400. 448. 453. H. G. 699.).

der sündiget nicht, wer da sündiget, der hat ihn (nemlich unsern HErrn, JEsum Christum) nicht gesehen, noch erkannt, ja viel weniger seinen Leib gessen, und sein Blut getruncken. Ach, um GOttes und eurer Seelen Seeligkeit willen, lasset euch doch den Satan, welcher in euch und ihr in ihm bleibet, nicht länger bey der Nasen herum ziehen; es ist genug, daß er * in der alten Zeit meist alle Menschen, wie auch in der neuen oder letzten Zeit bey 14. oder 1500. Jahren her, auch meist alle so genannte Christen in dieser langen Nacht, davon Christus ** geweissaget, betrogen hat, ihre Sinne, Vernunfft und Verstand so verblendet und bezaubert, daß, so zu sagen, bald kein Mensch gesehen noch erkennet hat, was das Wort GOttes oder allein

---

* Nase — Verstandesvermögen (Entf. O. 427. 577. 684.). An der Nase herumziehen, drükt aus, durch Berükung mißleiten. „Esaj. 37, 29: Ich will meinen Hamen in deine Nase bringen, und dich zurükführen auf dem Wege, worauf du gekommen bist. Die Stelle gilt dem König von Aschur, durch welchen bezeichnet wird Vernunfterörterung aus Falschem heraus; diesem Könige, weil er dortmals Jerusalem berannte, und Gott lästerte, ward gesagt, es würd' ihm ein Hamen in die Nase gelegt werden, weil dieses im geistigen Sinne bedeutet, es werde Verdummung und Irrsinn über ihn kommen, denn Nase bezeichnet Innewerden, und Hamen Auszziehung desselben und, noch eigentlicher, Versenkung in niedere Sinnen-Anschauung, als welche, trennt sie von der rechten Vernunft sich ab, zum Irrsinne wird" (Entf. O. 923.).

** Die Kirchenversammlung zu Nycäa ward i. J. 318. — also, von 1709. zurükgerechnet, vor 14 oder 1500 Jahren — abgehalten: und auf ihr hat ein, ohne Aufsehen zum HErrn, beschliessender Zusammentritt von Priestern, der Christenheit, zu Hinwegschaffung der Arianischen Irrmeinung über die beiden Naturen im HErrn, Bahn zu völligem Abfall von der wahren Lehre gebrochen, indem die Väter dort ihr drei Götter zuführten, und dieß eben aus grobsinnenhafter Anschauung der Sache.

Daher die lange Nacht in der christlichen Kirche, bis herab auf diese Stunde.

seeligmachende Evangelium, welches die rechte einige wahre Tauffe, Wiedergeburt, Abendmal und Glaube ist, und man will es auch noch nicht erkennen, da doch die Nacht dahin, der Tag aber herbey kommen, der Morgen-Stern auffgangen, und die Sonne der Gerechtigkeit anfängt zu scheinen. O ihr faule Schlafende, wie lange wollet ihr noch schlaffen und ruhen? Wachet auff! wischet die Augen auß und stehet auff vom Schlaff der Sicherheit und Leichtglaubigkeit, so wird euch Christus erleuchten, damit ihr erkennen möget, was das Wort, Evangelium, Tauffe, Wiedergeburt, Abendmal, Glaube, und neue Creatur ist. Ach, wollt ihr länger schlaffen, ruhen und liegen bleiben? so wird euch alles Unglück und Hertzenleid über den Halß kommen, Amen ja: das Ende ist nah. Auff! auff! der HErr ist da: mit seinem Gericht: er säumet nicht: einem jeglichen seinen wohlverdienten Lohn zu geben: nach dem er verdienet hat mit seinem faulen und schläffrigen Leben: merckets eben. Auff! auff! fanget an zu leben: in dem HErren: wollt ihr anders seelig im HErrn sterben: und nicht ewig verderben: warum wollt ihr in Lehren und Predigen länger lügen: euch und eure Zuhörer ferner betrügen? Ach, mercket auff: es ist gnug, o höret auff!

Ja es ist mir bald unmüglich eine Predigt mehr anzuhören wegen der erschrecklichen Lügen, die ihr unter einander thut, ja thut; wenn ich nicht aus Befehl meiner Liebe drein gehen müste, ich bliebe weit davon, denn der Teuffel, die alte Schlange,* hat alles verkehret. O der HErr schelte dich du Satan, und mache es ein Ende mit dir, ja er binde dich mit Ketten der Finsterniß, und feßle dich fest an deinen bestimmten Ort, damit du die heidnischen Christen-Menschen nicht mehr verführen, bezaubern, belügen und betrügen kannst. O HErr, erbarme dich aller Menschen und hilff ihnen gnädiglich, erleuchte sie mit deinem Lichte, damit sie ihre Gefangenschafft sehen; Laß auffgehen den Morgenstern in ihren verfinsterten Hertzen, und mache sie

* Die alte Schlange — der grobsinnliche Verstand göttlicher Dinge, wodurch alle Schriftlehre verkehrt worden ist (Entf. O. 739.).

loß von den tödtenden Buchstaben, auff daß sie anfangen in deinem Licht zu wandeln, damit sie Gemeinschafft mit dir haben, und dein Blut sie reinige von allen Sünden. Ach ja, liebster * JEsu, speise sie mit deinem Fleisch und träncke sie mit deinem Blut, bleib in ihnen und laß sie in dir bleiben, so werden sie nicht mehr wider dich sündigen, sondern dich loben, rühmen, ehren und preisen hier in der Zeit und dorten in der frölichen Ewigkeit, Amen, in Jesu Nahmen, Amen.

O mein GOtt, ich unwürdiger dancke dir, daß du mich solches hast erkennen lassen, und mir meine Augen und Ohren geöffnet, daß ich sehe die Wunder an deinem innern und äussern Gesetz, und dein Wort, so auß deinem Munde gehet, höre. Ach mein HErr und mein GOtt, gib mir auch, daß ich fleissig lerne und behalte dein Wort biß ans Ende. O du Wort des Lebens! bleib in mir, und laß mich in dir bleiben, so werde ich nicht sündigen, sondern dich stets loben, lieben, rühmen, ehren und preisen, denn du allein bist würdig zu nehmen Lob, Ehre, Danck und Preiß. Dein ist das Königreich, die Krafft, Macht, Gewalt, Ehre und Stärcke sey dir, o heiliger Dreyeiniger GOtt, in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen. Hallelujah, Amen.

Den 4. dito sprach der HErr zu mir: was du thust, so bedencke das Ende, so wirst du nimmermehr kein übels thun. Siehe, ich bin dein starcker Schutz, und dein sehr grosser Lohn, ohne ** meinen Willen soll dir kein Härlein gekrümmet werden. Darum sag ich dir: fürchte dich nicht, denn ich bins, der mit dir redet. Darum fürchte dich nicht und bekenne die Wahrheiten, die ich dir eröffnet, frey ohne Menschen-Furcht, es soll dir gelingen, viele auff einen andern Weg zu bringen, durch deine, ja meine Schrifften. Darum sag ich noch einmal: fürchte dich nicht und halt, was du hast, auff daß niemand deine Crone nehme. Siehe,

333.

* Dein Blut — das Göttliche Wahre (Entf. O. 298. 329. 748.); dein Fleisch — das Göttliche Gute der Göttlichen Liebe (Das. 30. 329. 1082.).

** Dein sehr großer Lohn — ewiges Leben und Seeligkeit (Enth. O. 526. 949.).

ich bin allzeit bey dir, und laß dich nicht allein: darum gedencke mein: wie ich allzeit dein thue gedencken: so kann ich dir: glaube mir: für und für: jemehr und mehr neue Erkänntniß schencken. Gedenckest du aber nicht an mich: so muß ich verlassen dich: darnach wirst du nicht bestehen: auch deinem Feinde nicht entgehen. Darum bleib getreu, so will ich dir die Crone des Lebens geben. Was du fangest an: so fange alles im Namen GOttes, des Vaters, Sohns und heiligen Geistes an: so wird alles wohl von statten gahn: was du gefangen an. Frisch auff! fürchte dich nicht: siehe, es kommt das Gericht: über den gantzen Kreiß* der Erden: O weh! wie will es mit euch Menschen werden. Dich will ich erretten: aus Trübsal, Angst und Nöthen: ich will tödten: den Feind und die Sünden: ich will binden, den Teuffel, die alte Schlange: schau doch, wie ist ihm schon so bange, daß er nicht mehr kann bestehen: sondern er muß gehen: von mir in die Höll und Pfuhl hinein: weil er alle Menschen, groß und klein: hat verführet: und regieret: durch seinen Geist allein.

Nachdem ich mich ein wenig in die stille Ruhe begeben, GOtt gelobet und gepreiset, auch über dem Loben endlich eingeschlaffen war, sah ich im Gesichte ein kälbern Viertel Fleisch. Als ich erwachte, fragte ich den HErrn, was dieses bedeuten sollte, so sprach der HErr: Siehe, alles rinderne Fleisch ist das allerthierischeste Fleisch. Ein ander Fleisch ist der Vögel, ein ander Fleisch der Fische, aber das Lämmleins- oder Schäffleins-Fleisch ist das beste Fleisch zum essen, denn es ist voller Gedult und Sanfftmuth, und der Teuffel kann sich auch in kein Schäfflein recht verstellen. Darum sollet ihr auch Schäffleins-Art und Natur annehmen und behalten biß ans Ende, denn wer in der Sanfftmuth und Demuth beharret biß ans Ende, der wird seelig werden. Die Gedult ist euch auch vonnöthen in allerley Creutz und Trübsal, die ich euch zuschicken werde, noch auff dieser Erde, denn ohne Creutz und Trübsal könnet ihr mir nicht gefallen.

---

* Kreis der Erden — orbis terrarum — bezeichnet die gesammte Kirche (Entf. O. 518. 644.).

Durch Creutz und Trübsal müsset ihr in mich eingehen, und meine Schäfflein werden, meine Stimme zu hören, denn es kann meine Hirten-Stimme niemand hören, als meine Schäfflein; die hören meine Stimme, und wenn sie mir folgen und gehorsam seyn, so gebe ich ihnen das ewige Leben, ja ich bin selbst das ewige Leben: wer mich findet, der hat das ewige Leben; das mercke eben: und beßre dein Leben: und all dein Thun und Lassen: das Creutz thue getrost anfassen: und folge mir in allem nach: willt du entgehen der Rach: die ich muß ausüben: nach dem es ihr getrieben: mit eurem bösen ärgerlichen Leben: Ich werde geben den Morgen-Stern: nah und fern: allen denen, die da bessern und ändern ihr Leben sammt ihrem Thun und Lassen, auch mit Lieb und Gedult mein Creutz anfassen: mir nach zu tragen: in den Tagen: die da kommen werden: auff dieser Erden: die werden genesen. Wer will leben, der mag es lesen, was hier auffgeschrieben: und getrieben: durch meinen Geist allein; wer glaubt, soll seelig seyn: Amen. *

Den 5. dito ward mir zu erkennen gegeben, daß GOtt nie befohlen die heilige Schrifft allein zu predigen und vor GOttes Lebens-Wort auszuruffen, sondern alle Propheten haben GOttes Wort in der Seele gehört, und hernach das Gehörte geprediget und auffgeschrieben, daher ist die heilige Schrifft kommen. Eben auch was Christus vom Vater oder vom Geist in der Seelen hörete, das predigte er, und bewieß es mit der heiligen Schrifft. Er sprach auch ausdrücklich zu seinen Jüngern: **Was ihr inwendig ins Ohr höret, das prediget auff den Dächern.** - Wer euch höret, der höret mich, denn ich bin in euch, und werde in euch seyn, so ihr bleibet in meiner Rede. - Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und mit Creutz beladen seyd, ich will euch erquicken. - Es kann zwar niemand zu mir kommen, es ziehe ihn denn innerlich der Vater. - Wer es vom Vater höret und lernets, der kommt zu mir. - Ihr müsset alle selbst Gottesgelehrte seyn, wo nicht, so stehlet ihr den Prophe- 334.

* Morgen-Stern — Weisheit und Einsicht aus dem Mensch-Göttlichen des HErrn (Entf. O. 179.).

ten das außgesprochene Wort und führet euer eigen Wort und sprecht: Er, der HErr, hats gesagt rc. Es ist nicht genug, daß es der HErr gesagt hat und nun auffgeschrieben stehet; o nein! Er muß es auch zu dir sagen, und dir zeigen, was du reden und predigen sollt. Die Evangelisten und Apostel weiseten und predigten uns auch kein ander Wort, als JEsum Christum, und bewiesen es mit der heiligen Schrifft, nemlich wie er gebohren, gelebet, verfolgt, gelitten, gestritten, gestorben, begraben, aufferstanden, gen Himmel gefahren rc. Nach dem, wie er sich in ihnen geoffenbaret, in ihnen gelebet, geredet, gewircket, von wircklichen Sünden befreyet, geheiliget, getröstet, gestärcket und im Glauben erhalten rc. NB. Dieser aufferstandene JEsus, als ein grosses Geheimniß, war ihr Wort, Christus in uns oder in euch war ihr Wort, der in ihnen geoffenbarte Sohn GOttes war ihr Wort oder Evangelium. Das in der Seelen eingepflanzte Wort war ihr Wort, Ja und Amen war ihr Wort, die Salbung war ihr Wort, Christi Geist war ihr Wort, JEsus Christus war ihr Wort, ja GOtt selbsten war ihr Wort, welcher in allen Menschen-Seelen verborgen ist. Das Wort muß jedweder glaubiger Mensch selbst hören, oder er kann nicht zu Christo kommen, denn diese allein kommen zu ihm, die es vom Vater hören und lernen. Die es nun inwendig gehöret und gelernet, sind erst tüchtig andere zu lehren, und sie zu GOtt zu führen, denn ihr Wort ist gewiß und warhafftig, und können in Lehren und Predigen nicht fehlen, wie auch die heilige Schrifft bezeuget: Ein Bischof soll unsträfflich seyn in seinem Wandel, und der da halte NB. ob dem Wort, das gewiß ist, und selbst lehren kann, andere zu vermahnen.

Wie nun der Mund-Glaube oder Beyfall aus dem äussern Gehör des geprediglen äusserlichen Worts kommt, so kommt der lebendige allein seeligmachende Glaube aus dem innern Gehör des ewigen Worts, welches auch die ungetaufften oder kleinen Kinder können hören ehe sie in die würckliche Sünde fallen, und dadurch glaubig werden und seelig sterben. Wer aber sagt, daß der rechte wahre Glaube durch die äusserlichen fleischlichen Ohren aus der Predigt des geschriebenen Worts, als aus dem Zeug-

niß des ewigen Worts, allein kommt, der lüget ärger, als der Teuffel, ja er ist auch ärger als der Teuffel, der wird auch sein Lohn seyn: benebst ewiger Quaal und Pein: darum mercket auf, groß und klein: ihr Lehrer und Prediger insgemein: wollt ihr anders seelig und nicht ewig verdammet seyn. O HErr, erbarme dich aller Menschen, und laß sie dein Wort hören und lernen, damit sie zu dir kommen. Denn siehe, es kann niemand zu dir kommen, es ziehe oder lehre sie denn der Vater. Wer es vom Vater höret und lernets, der kommt zu dir, sonst niemand. Das siehet man an den Gestudirten wohl, weil sie alle lernen, und doch nicht zu dir kommen. Siehe, lieber Vater, wie haben sie denn in dieser langen finstern Nacht ohne dein Licht können zu dir kommen; es hat ja bald nicht anders können seyn, sie haben müssen anstossen und fallen. Ueber das alles ist der Teuffel herabkommen, und hat einen grossen Zorn gehabt, auch sein Müth- *

---

* Der Teufel hat einen großen Zorn gehabt; „dieses drükt aus: einen großen Haß wider Wahres und Gutes geistiger Art, als welches kommt aus einem Glauben und einem Leben gemäs dem Wort: Zorn nehmlich, wenn es gesagt ist vom HErrn, bezeichnet Eifer, in welchem gleichwohl immer ist innerlich Himmel; vom Teufel hingegen gesagt, ist es Haß, in welchem innwendig ist Hölle. Daß der Haß des Teufels wider Wahres und Gutes der geistigen Art gehe, liegt darin, weil Wahres und Gutes blos naturmäßiger Art jenem lediglich entgegen sind: Wahres und Gutes blos naturmäßiger Art nehmlich ist in seinem innerlichen Wesen Falsches und Böses, mag es auch immer in den Augen derer, welche blose Naturmenschen sind, als Wahres und Gutes erscheinen, weil deren Gutes Genuß und Lustbarkeit aus der Eigen- und Weltliebe, ihr Wahres aber ist, was jenen Lüsten das Wort redet; und weil die Selbst- und die Weltliebe beide aus der Hölle stammen, darum sind sie in ihrem Grundwesen Böses und Falsches: Wahres und Gutes geistiger Art hingegen ist in seinem wirklichen Grundwesen Wahres und Gutes, weil Gutes dieser Art in Freuden besteht, die aus der Liebe zum HErrn und aus der Liebe des Nächsten quellen, und Wahres geistiger Art solches ist, das jenes Gute lehrt; und weil das leztgedachte Wahre

lein gefühlet, und die Menschen so verführet, daß sie alle in das ewige Verderben gefallen und noch immer fallen. Siehe drein und schilt das grausame Thier im Rohr und Schlamm und mache es ein Ende mit ihm, lege ihm ein Gebiß ins Maul und einen Ring in die Nasen, und laß ihn nicht mehr schnauben, warum soll er denn für und für dein Erbtheil rauben?

Ach mein GOtt! mein GOtt! ich bitte dich um deiner Liebe willen, erbarme dich über die Menschen wie über mich, und hilff ihnen gnädiglich wieder auff. Sende dein Licht; ach ja! Lieber Vater, du sendest es, aber hilff, daß sie es erkennen und annehmen, und anfangen im Licht zu wandeln, und die Wercke der Finsterniß ablegen; HErr, du kannst ja überschwenglich thun, so öffne ihnen ihre Augen des Verstandes, so werden sie sich, die Heilige Schrifft und diese Schrifften, die ich in deinem Nahmen geschrieben, erkennen, und werden daraus sehen und lernen, welches der lebendige Glaube und die allein seeligmachende Tauffe Christi ist, ja auch, was das rechte innere Abendmahl und kräfftige Evangelium ist; ach ja, Lieber Vater: sie werden dich und das allein seeligmachende Wort GOttes erkennen, und dich loben und preisen hier und dort, fort und fort, und sich verwundern, wie sie alle so dumm und blind gewesen,

---

und Gute den Himmel hindurch vom HErrn kommt, darum hat es den Namen geistiges, denn Alles, was hervorgeht vom HErrn, heißt Geistig: und weil nun der Mensch dieses Wahre und Gute nicht in sich aufnehmen kann, wofern er es nicht glaubt und es nicht übt, darum mußte gesagt werden „Wahres und Gutes aus einem Glauben und Leben aus dem Wort heraus“: denn leben aus dem Wort ist leben aus dem HErrn, weil der HErr im Wort, ja das Wort ist, und weil denn nun blos naturmäßiges Wahres und Gutes, welch beide sind in ihrem Grundwesen Böses und Falsches, im feindlichen Gegensaz wider geistiges Wahres und Gutes ist, als die in ihrem innersten Wesen wahr und gut sind, darum ist der Teufel, als unter welchem im Worte stets die Hölle gemeint ist, in beständigem Hasse wider jene, die aus dem Himmel stammen, durch den Einfluß aber der Hölle sind in gleichem Haß alle Naturmenschen“ [die in Rohr und Schlamm sind] (Entf. O. 753.).

und das Aeussere vor das Innere, das Zeugniß vor das Wort, und den Schatten vor das Wesen angenommen, gelernet und gehalten haben. Ach ja, Vater, es ist dir alles müglich, thue nach deinem Willen und Wohlgefallen, schicke Verfolgung, Krieg, theure Zeit, Hungers-Noth, allerley Creutz, Trübsal, Pest, Donner, Blitz, Hagel, Wetter, Feuer und Wassers-Noth, Höllen-Angst und dergleichen, und straffe uns hier, wir haben alles wohlverdienet, in der Zeit, und schone nur dort in der Ewigkeit, Amen. O HErr, dein, nicht mein Wille geschehe. Amen.

Den 9. Junii geschah des HErrn Wort zu mir und sprach: Ihr Uebertreter, gehet in eure Hertzen, und fanget an in den Wegen des Hertzens zu wandeln, denn ihr habt nun lange genug in den finstern Wegen der Welt nach euren Lüsten gelebet und gewandelt. Darum sage ich, es ist hohe Zeit umzukehren und die Sinne zu ändern, nahe und fern, ja in allen Ländern, denn meine Gerichte brechen mit Gewalt herein einem jeglichen seinen Lohn zu geben, wie er verdienet hat auff den Wollust-Wegen in seinem gantzen Leben. — Ich hörete auch an diesem Tage den HErrn in meiner Seelen zu mir sprechen: Siehe, was du thust, so bedencke das Ende, so wirst du nimmermehr kein Uebels thun. Diese Worte habe ich bey vielen Wochen her über tausendmal gehöret, und gemeynet, ich verstünde sie sehr wohl, auch deßwegen den HErrn nicht gefraget. Und als ich sie heute vom HErrn hörete, kam mir in meine Gedancken, es könnten wol viel Leute an ihr Ende gedencken, sonderlich die Soldaten, und könnten dennoch dabey Uebels thun, und Du sprichst zu mir: Gedencke an das Ende, so wirst du nimmermehr kein Uebels thun; es müssen die Worte etwan einen andern Verstand haben, als du meinest. Darauff wurde mir von GOtt angezeiget, wie sie zu verstehen wären: Er, als mein Schöpffer, wäre mein Anfang, Mittel und auch mein Ende; weil ich mich aber in und mit Adam von ihm, als der das rechte Ende, ab- und in die Welt gewendet, daß ich gar selten an ihn gedächte, so müste er mich so offt erinnern an das Ende, an ihn, zu gedencken. Sollte nun dieses recht geschehen, so müste ich mich mit meinen Sinnen, Verstand, Gedächtniß und Willen zu ihm, als dem rechten Endzweck aller

335.

Dinge, wenden, und in der stillen Sabbaths-Ruhe an ihn innigst gedencken. Wenn ich nun dieß thäte, oder verrichtete, so würde ich kein Uebels, sondern ein sehr gutes und ihm wohlgefälliges, ja das beste, vollkommenste Werck, welches ich auff der Welt thun könnte, thun. Dieses ist eine theure Warheit. Denn wenn ich mich in die Sabbaths-Ruhe gesetzet, und alle meine Sinnen und Gedancken zusammenziehe, und mich einwarts, in das Allerheiligste, zu GOtt wende, und stets an GOtt gedencke, so thue ich kein Uebels, sondern das beste Werck; aber so bald, als ich den Feind mit frembden Gedancken einlasse, so wende ich mich von und aus GOtt, so geschicht es denn, daß ich Uebels thue und sündige. So lange ich aber in GOtt, und GOtt in mir bleibet, so lange thue ich kein Uebels, und kann auch nicht sündigen, denn es unmöglich, daß, wer in GOtt bleibet, sündigen kann. Darum ist es köstlich und sehr gut, zum öfftern ein viertel Stündlein oder länger, nach dem es seyn kann, sich in die stille Sabbaths-Ruhe niederzulassen, den Sabbath feyren, und mit allen Sinnen und Gedancken sich in GOtt auffschwingen, an ihn innigst zu gedencken und fleissig auffmercken, ob ein Wort vorhanden, weil das Wort zugegen; jedoch sich allezeit in GOttes Willen ergeben, und mit GOtt zufrieden seyn, er mag reden oder schweigen, ruhen oder wircken. Redet der HErr, so mercke auff, und sey schnell zu hören, aber langsam zu reden, und gedencke, daß du Asche und Staub und unwürdig bist mit GOtt zu reden. Wircket der HErr in dir, daß du die Regung und Bewegung oder auch die süssen Empfindungen spürest und geniessest, so schätze dich wieder unwürdig, leide ihn und sey stille, und nimm die Wirckungen an, aber die süssen Empfindungen opffere GOtt wieder auff, und habe deine Lust nicht daran oder darinnen, sondern am HErrn; Ruhet Er in dir, so ruhe auch in ihm, und hüte dich vor dem Schlaff und allen einfallenden Gedancken. Dieß ist das beste Werck, das man GOtt thun kann, denn hier werden alle Gebote GOttes auff einmal gehalten und erfüllet. NB. Dieses gehöret vor geistlich- und nicht vor fleischlich-lebende Menschen, denn der in Sünden lebende ist von GOtt geschieden. Nichts gemeines oder unreines kann in das Reich

GOttes, oder in den geistlichen Himmel, viel weniger in GOtt eingehen ihn zu hören, oder zu empfinden.

Den 30. dito; als gestern ein Schneider-Gesell zu mir kam, und ein Almosen vor eine arme Frau suchte, so fragte er mich um einen Rath wegen seiner Freunde und Lands-Leute, welche lange Zeit nicht in die Kirchen und zum Abendmahl wären gegangen, und um deßwillen fortgeschaffet würden. Ich befand mich aber untüchtig ihm zu rathen, konnte nicht anders, als meinem GOtt die Sache im Gebet vortragen, damit Er einen guten Rath an statt meiner mittheilen möchte. Als ich nun den HErrn in der Demuth fragte, ob sie recht oder unrecht gethan, das sie sich von diesen äusserlichen Uebungen ohne seinen Befehl nach eigenem Willen zum theil abgezogen, so sprach der HErr; Sie haben unrecht gethan, daß sie sich nicht dann und wann dazu gehalten, aber nicht aus Gewohnheit, wie die andern thun, sondern zu ihres Lebens Besserung und Sinnes-änderung solches verrichtet hätten. Durch stille seyn, schweigen, gedultig leyden und alles Böse meyden, würde ihnen geholffen; aber so will man sich selbst helffen und andere richten und andere verachten, ehe man sich gerichtet und verachtet hat, und will nicht auff meine Hülffe warten, oder auch gedultig leyden, was ich ihnen zu leyden sende, sondern sie machen sich selbsten Creutz und Leyden; dadurch werden sie verunruhiget, und versäumen einzukommen in meine Ruhe, welche vorhanden in allen Landen. Dieß zeige du ihnen an, so hast du meinen Willen gethan, und bist ein Mann der mir helffen kann. So spricht der allmächtige GOtt.

336.

Es fällt mir hierbey ein, daß es uns Menschen viel nützer ist, wann wir unter lauter Feinden, als unter Freunden seyn. Denn die Feinde treiben mich zu GOtt, und lerne die Geduld und Sanfftmuth von Christo unter ihnen besser und auch recht üben, die ich unter den Freunden verlieren kann. Denn wann mir niemand zuwider lebet, so kann ich die in mir wohnende Ungedult, Eigen-Liebe, Zorn und Eigen-Willen nicht erkennen, viel weniger darwider kämpffen und streiten lernen. Ich lerne auch die Verschwiegenheit, und nehme mich in Reden besser in Acht, lerne meine Worte erwägen und wohl bedencken, ehe ich

rede; Aber bey den Freunden bin ich viel sicherer und rede viel kecker, und falle dadurch öffters in das verdammliche, Seelen-schädliche Richten anderer Leute, da ich doch ohne Befehl niemand richten soll. Die Raach ist mein, ich will vergelten, spricht der HErr. Ferner, muß nun GOtt solch fleischlich Lehren und Predigen noch leyden und hören, so können wir als anfangende Neulinge solches auch anhören. Wird die Heilige Schrifft unrecht angezogen und außgelegt, so geschiehet es aus Blindheit und Unwissenheit, da habe ich Ursach und bekomme Gelegenheit vor sie zu seufftzen und GOtt zu bitten sie zu erleuchten, und vor meine Erkänntniß GOtt zu dancken. Schänden und schmähen sie auff die Pietisten*), so geschicht es durch GOttes Zulassung; thun sie recht oder unrecht, so wird sie GOtt nach ihrem Thun richten; leiden es doch die groben unverständigen Sünder, warum wollet es ihr denn nicht leiden, wenn man euch Zeugniß gibt eurer Seeligkeit? Seelig seyd ihr, so man mit Unwarheit übel von euch redet. Ihr sollt euch vielmehr drüber erfreuen, als daß ihrs euch verdriessen lasset, und es nicht anhören wollet; Jedoch hat man wohl zu bedencken, daß ihnen bißweilen theils auch nicht unrecht geschiehet. Denn wenn zwei oder drey so genannte Pietisten zusammen kommen, o wie erschrecklich heilig ist ihr Gespräch, daß sie bald von diesen, bald von jenen, bald dieß und das, bald so und so reden, und wie alte Huren plaudern, über ihr Leiden klagen und andere Sünder rückwärts richten, und sich dadurch erschrecklich versündigen, düncken sich besser seyn als andere; und dergleichen thun sie viel, das nicht recht, darum kommen sie nimmermehr zu GOtt, daß sie seine freundliche Hirten-Stimme in der Seelen oder vom Himmel höreten. Und so lange der Mensch nicht dahin gelanget, so ist eitel Ungewißheit in allem seinen Thun und Lassen, wenn es auch die besten geistlichen Uebungen wären, denn der Teuffel menget sich überall in alles mit ein.

---

*) Pietisten. Der Leser wird leicht erkennen, daß man zu damaliger Zeit unter Pietisten ganz etwas anderes, als in der jezigen, verstanden hat: wir würden sie jezt eher Separatisten nennen, wie sie je auch von Tennhardt genannt werden.

Ferner, fluchen mir die Feinde, bin ich bey Ihnen, so kann ichs hören und sie davor segnen. Hassen sie mich, so kann ich sie lieben und ihnen in der That Guts thun, und feurige Kohlen auff ihr Haupt sammlen. Leben die sündige Menschen ungerecht, in Haß, Hader und Feindschafft, so können die Pietisten, wenn sie gerecht, heilig und fromm, in Fried und Einigkeit lebeten ꝛc., ihnen solches zeigen, und ihr Licht vor den Menschen leuchten lassen, und dadurch andere mehr anzünden, damit der Vater im Himmel oder in der Seelen gepreiset würde; ja ich soll auch Gedult mit ihrer Schwachheit haben, ihre Gebrechen und Mängel in der Liebe und mit sanfftmüthigem Geist vertragen und auff ihre Bekehrung warten. GOtt ist ein lauteres wirckendes Wesen, er kann durch alles wircken, und sonderlich durch das gepredigte Wort, und durch die Menschen nach seinem Ebenbild erschaffen; und wann auch der Teuffel selbst auff der Cantzel stünde und predigte, so kann GOtt dadurch bey den seinigen, die in einem guten Anfang stehen, Nutzen schaffen und wircken. Im übrigen, was du hörest predigen, behalt das beste, das andere laß fahren. Und warum sollte man sich ohne GOttes Befehl von dem Kirchen- und Abendmahl-gehen allzuzeitlich abziehen, und solche äusserliche Ceremonien verachten, ehe wir zu Christo kommen? ja da er jetzo den Anfang gemacht, seine Kirche selbst zu ändern und zu verbessern, auch bald hie und da einen führet in die Sinnes-Aenderung einzutretten? O, so begebet euch in den Willen GOttes, und nehmet alles von seiner Liebes-Hand an, leidet alles, vertraget alles, dultet alles, so wird der GOtt des Friedens bey euch seyn, und wird euch nichts äusserliches an dem innern hindern. GOtt ist allmächtig: wenn er siehet, daß euch das Kirchen-gehen schädlich, er hat viel Wege euch davon loß zu machen; o wie bald kann er mit einer langwierigen Kranckheit kommen, daß ihr müsset das Bette hüten, oder auff andere Weise abziehen: nur in den Willen GOttes euch ergeben, und seiner Hülffe erwartet! Ob wir schon durch die Gnade GOttes uns in einem und andern Dingen geändert, und durch den Geist getrieben werden zu dieser und jener Tugend, so dörffen wir uns dessen nichts zuschreiben, denn es ist ein pur

lauteres göttliches Gnaden-Werck, so es anders vom heiligen, und nicht vom bösen Geist, denn der Teuffel treibt auch zun Tugenden an, die Menschen dadurch sicher zu machen.

Ferner, ob wir auch schon in diesen und jenen Uebertrettungen in uns gestrafft werden, so ist solches noch lange nicht die freundliche Hirten- oder die liebliche Bräutigams-Stimme in der Seelen, sondern es ist noch alles die äusserliche Richter-Stimme in den Sinnen und Gedancken, welche auch die allergröbsten Sünder könnten hören, wann sie wollten Achtung darauff geben; und sonderlich, so ist der böse Feind auch da, mit seiner Stimme, und mit seinem Einsprechen, und treibet uns bald zu diesem und jenem guten Menschen zu gehen, da wird dann wider GOtt gesündiget und andere verachtet; bald treibet er uns in diesem und jenem guten Buch zu lesen, bald andere zu lehren und zu vermahnen, oder auch Bücher zu schreiben, ehe wir das Wort von GOtt gehöret, gelernet und Befehl empfangen haben, wie es denn am Tage ist, daß die gantze Welt voll geistlicher Bücher gemacht, daran die Menschen behangen bleiben, darinnen lesen und daraus lernen, aber zu Christo nicht kommen, und von ihm lernen wollen: damit wird das Buch des Lebens verachtet, und alle Welt, ja die allerfrömmsten betrogen. Ich sage in der göttlichen Warheit, es wäre besser, alle Bücher, welche ohne außdrücklichen Befehl GOttes geschrieben, auf einmal zu verbrennen, außgenommen einige mystische Schrifften, welche von solchen Personen geschrieben so die Stimme GOttes in der Seelen gehöret und von ihm selber gelernet haben, jedoch soll man auch nicht dran hangen bleiben. Bald treibet uns der böse Geist, daß wir uns mit Gebet in Versammlungen, oder mit Außlegung der heiligen Schrifft hören lassen, und meynen Wunder, wann es uns so zufällt, wie wir bey GOtt stehen, schreiben alles dem Trieb des heiligen Geistes zu. Wem aber GOtt die Augen des Verstands geöffnet, o der siehet und höret von GOTT viel ein anders, daß es meistentheils der listige Schlangen-Geist thut, und die schönste mündliche Gebet, Predigten oder geführte lange Reden der Pietisten sowohl, als anderer Lehrer und Prediger, machet und eingibt, denn die war-

hafftigen Anbeter beten den Vater im Geist, und der Geist im Menschen durch den Sohn GOtt an, denn GOtt ist ein Geist, und will im Geist und durch den Geist angebetet und bedienet seyn; ja an solchen mündlichen Gebeten und äusserlichen Uebungen, als lesen, hören, lernen, Betrachtungen, Lehren und dergleichen, bleiben die meisten Pietisten, wo nicht eben auch bald alle, behangen, als die andern fleischliche Menschen an ihren Uebungen, lernen und lernen von Menschen und Schrifften, und wollen nicht zu Christo kommen ihn selbst zu hören und von ihm zu lernen, der doch der einige wahre Prophet und rechte Lehrmeister ist und bleibet. Ich sage, welche Seele diesen Propheten nicht wird hören, die wird außgerottet werden auß dem Volck Gottes. Ja sie hindern auch GOtt, daß er nicht kann zu ihnen kommen, viel weniger kann er sein Werck in ihren Seelen wircken, weil sie ihr eigen Werck wircken, und sich dadurch verunruhigen, auch nie recht in die stille Sabbaths-Ruhe, in das dunckele finstere Nichts, sich begeben, und mit ihrem Wircken, Willen und Begehren in den Willen GOttes sich auff Gnad und Ungnad hineinwerffen wollen; aber zu Zeiten dann und wann in eine Kirche zu gehen, die Predigt zu hören, und des Jahrs ein- oder zweymal das Abendmahl mitzugebrauchen, läßt man sich vom Teuffel verführen und ziehet sich allzu früh davon ab, ehe denn der HErr kommt; dadurch macht man sich äusserliche Menschen-Feinde, und Verfolgung, setzt sich in Unruhe und gibt nicht recht Achtung auff die innerlichen Feinde, als auff die subtilen Lüste des Fleisches, Eigen-Liebe, Eigen-Willen und dergleichen, die uns den grössesten Schaden zufügen, da hat dann der Teuffel gewonnen Spiel, und ist Herr im Hause. Nun soll man des HErrn Gedächtnis-mahl halten und seinen Tod verkündigen, biß daß der HErr kommt; folget diesem Rath, so wird er euch alsdann selbst lehren und sagen, was ihr thun und lassen sollet, und habt auch nicht mehr nöthig Menschen zu fragen, oder von ihnen zu lernen, sondern wie euch diese Salbung lehret, so ist es recht und auch warhafftig. Meine Schaaffe hören meine Stimme in der Seelen, und folgen mir, spricht der HErr. Aber so meynen wir elende Menschen, wir sind Schaaffe Christi,

wann wir die äussere Stimme hören, und das geschriebene Wort gerne lesen, und innerliche Ueberzeugung haben, da wir doch noch eigenwillige, ungedultige, eigen- und Creatur-liebige, ja wol theils geile, stinckende, zornige, rachgierige und auff einander stossende Sünden-Böcke sind, und haben die freundliche, holdselige, erfreuliche, sehr liebliche und angenehme hertz-erquickende Hirten-Stimme noch nie in der Seele gehöret, und von ihm selber gelernet Sanfftmuth und Demuth. Darum können sie auch die Ruhe ihrer Seelen nicht finden, oder den Schatz, das köstliche Perlein, überkommen, lauffen bald hie und daher, lernen in Häusern herum lauffen, und wann sie gegen Christum geil worden, wollen die unverehlichten heyrathen, und finden alsdann die Ruhe und ihren Schatz im Feder-Bette aber nicht in ihren Seelen. Ja sie meynen weil sie sich vom äusserlichen Kirchen-Wesen abgezogen, es wär alles gut, aber weit gefehlet. O elende betrogene Leute!

O es gehöret viel Creutz, Trübsal, Verfolgung, Anfechtung, viel Gedult und Leyden von Menschen und Teuffeln, viel kämpffen und streitten, bitten und flehen, anhalten und anklopffen, harren und warten dazu, ehe wir recht bereitet, gereiniget, und unsere harte Hertzen wohl weich und zerknirschet werden, daß wir können in GOtt, und GOtt in uns eingehen ohne Hinderniß, damit er erstlich seinen Sohn oder Wort in uns gebähren kann; ja wann dieses geschehen, so muß er in der GOtt-gelassenen Seelen in der Ruhe wachsen und zunehmen, ehe wir seine Bräutigams-Stimme hören können. Es müssen auch alle Sinnen einwarts gewendet seyn, und in eine stille Ruhe gebracht werden, wann wir das sanffte Sauffen des göttlichen Windes, oder die liebliche Stimme des HErrn wollen hören. Darum sollen wir uns nicht gäntzlich von dem Kirchen- und Abendmahlgehen abziehen, solches verachten, und uns selbsten dadurch in Unruhe setzen. So wenig als ich nun die Bibel verachten kann, und mich gäntzlich davon abziehen, solche nicht mehr zu gebrauchen, weil eben auch viel tausendmal tausend solche zu ihrem Abgott und Götzen gemacht, daran hangen bleiben, und nicht zu Christo kommen, ja darüber verdammt werden, so wenig kann

ich mich auch von dem Abendmahl, ehe der HErr kommt, abziehen.

Ich sage euch im Namen und aus dem Befehl des HErrn, wann tausend umlauffende so genannte Pietisten kämen, und Rath gäben, man solle nicht mehr in die Kirche und zum Abendmahl gehen, weil es dem alten Adam zuwider und beschwerlich fällt, benebst andern sündigen Menschen, welche daran hangen, mit hinzugehen, oder NB. andere dergleichen Ursachen mehr seyn möchten, so soll man ihnen nicht folgen, spricht der HErr, es sey denn, daß sie es in der stillen Sabaths-Ruhe, in der Seelen, als im rechten Heiligthum, vom Vater gehöret und ausdrücklichen Befehl haben, euch solches anzuzeigen. Wo aber solches nicht ist, und sie kommen und sagen etwan so und so, und sprechen: ich finde mich verbunden, und in meinem Hertzen und Gewissen überzeuget, und durch den Trieb des Geistes, euch zu sagen, und kann es nicht verhalten, daß ihr Unrecht thut, weil ihr noch in die Kirchen und zu ihrem abgöttischen Abendmahl gehet, wie nun etwan die Worte fallen möchten: Ich sage aber, der Teuffel ist auch ein falscher Zeuge, und kann seine Zeugnisse so eindrucken, uns so offt erinnern und so treiben, daß man nicht anders meynet, es sey alles von GOtt, da es doch weit gefehlet, denn drey sind, die da zeugen im Himmel (das ist, in der rechtglaubigen Seelen), der Vater, das Wort, oder der Sohn, und der heilige Geist. Werde ich nun getrieben von dem Geist, und bekomme ein und andere Zeugniß oder auch göttliche Wahrheiten, daß ich nicht weiß, woher sie mir gekommen, so geschicht solches allein durch den Geist, aber ich kann noch nicht gewiß wissen, was es vor ein Geist; wann aber der Vater durchs Wort zu mir redet, so höre ichs mit dem innern Ohr so eigentlich, als mit den äussern Ohren, wann mir ein Freund mit einer lauten deutlichen Sprache etwas saget, und sonderlich die göttliche Befehls-Worte sind vor andern wohl zu hören und zu verstehen, da kommt dann der heilige Geist, als der dritte Zeuge, mit seinem Zeugniß aus der heiligen Schrifft auch dazu, und dabey kann der Mensch nicht fehlen, wann er sich nach den innern drey Zeugen richtet; denn es ist einmal

gewiß und warhafftig, daß sich viele, sonderlich Arme, durch den Betrug des listigen Feindes, vor der Zeit allzufrühe abgezogen, sich in Sorg, Kummer und Unruh gesetzet, und sich nur selbst an der rechten Vereinigung mit GOtt gehindert. Wiewol es auch nicht zu leugnen, daß sich sehr viele, sonderlich Vermögende, und in das verderbte Wesen tieff einschauende, durch den Satan betrügen lassen, dieweil sie bey dem äusserlichen Kirchen-Wesen verbleiben bis an ihr Ende, und darüber verdammt werden; ja nur das Abendmahl mithalten und die Predigten hören aus Menschenfurcht, von ihren Güthern, guten Einkommen, guter Nahrung, guten Freunden und dergleichen nicht vertrieben zu werden. Wie nun jene durch allzufrühe Abziehung betrogen worden, viel tausendmal erschrecklicher werden sich diese alle vom Satan betrogen finden, die aus fleischlichen Absichten, um der leiblichen Ruhe willen, bis an ihr Ende darbey geblieben; ja sie werden ihren Jammer und Elend in Ewigkeit nicht genug beweinen können. Alles hat seine Zeit, das Darbeybleiben und das Abziehen: bin ich noch ein Wolff, so muß ich unter den Wölffen bleiben und mit heulen, nicht aber unter die Schäfflein eylen, und weil dieses zum öfftern geschehen, so sind auch die Schäfflein zerstreuet worden in allen Orten, daß es sehr wenig gibt, die Christi Stimme hören und das ewige Leben darvon bringen: Es sind die Liste des Feindes viel und sehr subtil; wann er die Pietisten durch das Abziehen betrogen, so spricht er den andern in die Gedancken ein: Siehe was die Pietisten vor böse gottlose Leute sind, sie verachten das heilige Abendmahl und wollen GOttes Wort nicht anhören, darum meide sie und laß dich in kein geistlich Gespräch mit ihnen ein: also wird GOtt in seinem Werck gehindert, der im Anfange die abgewichenen Menschen, durch Menschen zu sich ziehen und durch deren Reden oder der gleichen Bücher-lesen einige Erkänntniß nach und nach muß beybringen.

Ferner sage ich, daß alle äusserliche Dinge, die der HErr nach dem Verlangen der Menschen angeordnet, gut und in ihrem Werth hoch zu achten sind; jedoch soll man nicht daran behangen bleiben und sie besser und höher halten, als die innerli-

chen und unsichtbaren, oder als GOtt selbsten, sondern zum Innern und zu GOtt selbsten eilen, denn die äusserliche zeigen auff die innerliche. Durch die äusserliche bereitet uns GOtt zur Seeligkeit, und durch die innerlichen machet er uns seelig, heilig, gerecht, vollkommen, und vereiniget sich mit uns. Als: die äusserliche Wasser-Tauffe, dardurch ich einen Bund mit GOtt mache, zeiget mir auff die innerliche, die allein seelig machet; * die äusserliche verrichten die Menschen, die innerliche allein der Sohn GOttes. Das auffgeschriebene Wort, welches aus dem innerlichen entsprungen, zeiget mir, wie ich wieder zu dem innern gelangen soll. Der sündige Mensch ist von GOtt geschieden, und kann das Wort GOttes nicht hören, der muß das geschriebene hören und darnach leben, biß der Morgen-Stern auffgehet in seinem Hertzen. Der heilige oder rechtglaubige höret es vom Vater, lernets und kommt zu Christo, und dieß innere Hören wircket allein den lebendigen, liebthätigen Glauben, welcher die Welt überwindet. Also auch das Liebes-Nacht- oder Gedächtniß-Mahl muß ich nicht verachten, denn es zeuget mir das innere; ** und so offt ich darvon esse und trincke, soll ich des HErrn Tod verkündigen, bis daß er NB. mit seinem Worte in meine Seele kommt, mich speiset und mit mir deutlich ohne Sprichwort von diesen und jenen Dingen redet, wie ein guter Freund mit dem andern, oder eine getreue Braut mit dem Bräutigam in grosser Vergnüglichkeit und hertzlicher Vertraulichkeit redet, daß sie gleichsam durch das freundliche Gespräch in der Liebe truncken und gesättiget werden, daß sie beide essen und trincken drüber vergessen. Also auff eine viel höhere Art redet mein Seelen-Bräutigam mit mir in meiner Seele, das heisset dann das innere Nachtmahl mit dem HErrn halten, nicht aber allein die stummen, süssen Empfindungen (welche der Teuffel auch im Fleisch machen kann), wie ich erstlich gemeynet, und mancher gerührte Anfänger noch meynet, denn des Herrn Worte

* Die innerliche Taufe, nehmlich die Wiedergebärung (H. u. H. 329. N. J. 209.).

** Innere Nachtmahl, nehmlich Verknüpfung mit dem HErrn dem Geiste nach (Entf. O. 252. 1225.).

sind Geist und Leben, geben auch der Seele das Leben, die Freude, die Liebe, die Gedult, die Krafft, den Glauben, volle Genüge und alles Guts, hier zeitlich und dort ewiglich, Amen.

337. Copie eines Brieffs, welcher mir wegen zwey Puncten zugeschrieben worden: — Immanuel. In demselben, geliebter Herr Tennhardt, habe nicht unterlassen können mit diesen Zeilen ihn heimzusuchen, weil sich so bald keine Gelegenheit ereignen dörfte, mit ihm zu sprechen; er nehme solches in Liebe und Einfalt seines Hertzens, woraus es auch geschrieben, wohl auff. Es hat mir sein Gespräch nach seinem Arrest im Engel seither nicht wenig Nachdencken verursachet, Erstlich als: es wär ihm erlaubt von GOtt zu ihrem Abendmahl zu gehen, damit das, was er geschrieben, besser sollte verfertiget werden können. Zum andern, wär ihm erlaubt die Urfehde zu schwören.

Das erste anlangend, sehen wir deutlich Jer. 51. Fliehet aus Babel, damit ein jeglicher seine Seele errette, rc. — Der güldene Kelch zu Babel, der alle Welt truncken gemacht, ist in der Hand des HErrn. — Alle Heyden haben von ihrem Wein getruncken, darum sind sie so toll worden. Man siehet ja, wie die Menschen, so von dem güldenen Kelch getruncken, so toll worden, daß sie sich vor Jünger Christi halten und gehalten werden. Es ist die in drey Theil gefallene Kirche recht vor GOtt, Engel und Menschen zur Huren worden, indem sie nimmer unter Christo, ihrem Mann, stehet und ihm gehorsam ist, sondern eine rechte Jsabel, welche Könige der Erden zu ihrem Mann genommen, Offenb. 16. Warum sollten die Kinder GOttes sich noch den Heyden in Anbetung ihrer Götzen gleich stellen, und sie in ihrem Abfall noch stärcken? das sey ferne. So befiehlet uns die Stimme vom Himmel: Gehet aus, mein Volck, Offenb. 18, 4. Wer an der Huren hanget, ist ein Leib mit ihr, 1. Cor. 6, 16. Welche die Opffer essen, sind alle in der Gemeinschafft des Altars. Ein Brod ist es, so sind wir viel ein Leib, weil wir alle eines Brods theilhafftig sind 1. Cor. 10. Muste Jsrael von der Rotte Dathan und Abiram weichen, und nicht anrühren was ihr ist, Num. 16: wie vielmehr wird es GOtt mißfallen, wann wir an der Huren, welche die gantze Welt mit ihrer Hurerey

verderbet, hangen, und mit ihrem Brodbrechen uns ihr einver-leiben? Sie habens zu einem rechten Mal- oder Kennzeichen gemacht, wer das nicht annehmen will, der wird (er lebe so fromm als er will) verfolget. So sagt der Heilige und Warhafftige: Babylon hat mit dem Wein ihrer Hurerey geträncket alle Heyden, wer ihr Mahlzeichen annimmt, soll gequälet werden von Ewigkeit zu Ewigkeit, Offenb. 14, 8. 9. 10. 11. Mit der grossen Hure haben gehuret die Könige der Erden; und die da wohnen auff Erden, sind truncken worden von dem Wein ihrer Hurerey. Cap. 17, 2. Dieses ist also bey weitem mit den Schau-Broden Davids nicht zu vergleichen, denn selbiges war ein heilig Brod, und sagt GOtt, nicht die Heyden, sondern die Priester sollen es essen. Kann mich also nicht bereden, oder einen Grund in der Schrifft finden, daß die Befehle GOttes gegen einander seyn sollen, und was Er seinem Volck bey Verlust des Heyls gebothen, einem andern das Gegentheil zu thun erlaubt sey. Paulus spricht: So auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde anders predigen, der sey verflucht, Gal. 1, 8. 9. Seelig ist, der da liesset die Worte der Weissagung, und behält, was darinnen geschrieben ist. Offenb. 1, 3. So jemand darzu thut, so wird GOtt abthun sein Theil im Buch des Lebens. Offenb. 22, 18. 19. O Feuerflammende Worte, welche eben gehalten seyn wollen! kommt mir also schwer vor zu glauben, daß er wider GOttes Befehl (um daß er die Schrifften verfertige) handeln sollte, Er ist ja mächtig genug sie zu erhalten. Die Könige haben die Schrifften der Propheten doch nicht hindern können, und die Propheten haben deßwegen nicht mit ihnen geheuchelt.

Zum andern spricht Christus: Ich sage euch, daß ihr allerdings nicht schwöret, weder bey dem Himmel, noch bey der Erden, noch bey Jerusalem, noch bei deinem Haupt, noch mit keinem andern Eyd. Matth. 5, 34. 35. 36. Jac. 5, 12. Nun sind Vater und Sohn nicht gegen einander, und seine Worte können doch nicht gebrochen, oder, wie die Welt thut, umhin gegangen werden. Es muß ehe Himmel und Erde vergehen, ehe ein Buchstabe falle, der nicht erfüllet wird. Wann man gleich

viel von dem Greuel redet und schreibet, und gehet nach dem Befehl GOttes nicht selbst davon aus, ist es alles nicht zulänglich. Babel wird auch nicht heil, denn ihre Sünden reichen biß an den Himmel, und GOtt dencket an ihren Frevel. Er nehme meine Erinnerung nicht übel, ich finde mich verbunden dazu, wir haben einen listigen Feind vor uns. Will er mich nach seiner Gelegenheit mit einer Antwort würdigen, werde mich deß freuen. Wünsche ihm von GOtt rechtschaffene Weisheit und Gewißheit, daß er tragen möge den Namen des Vaters geschrieben an seiner Stirn, Amen. E. F. H. Herolsberg, den 12. May Anno 1709.

338. Antwort: — GOtt allein: soll die Ehre seyn.

Dessen Ehre zu befördern diene auff des Herrn Brieflein, wie folget: Weil er mir geschrieben, als hätte ich nach meiner Gefangenschafft bey dem Herrn Engel-Wirth, da ich ihn ohngefähr antraff, gesaget 1. GOtt hätte mir erlaubet zum Abendmahl zu gehen, damit ich vielleicht meine Schrifften verfertigen könnte, das ist wahr, und muß auch Warheit bleiben. Wie solche Verfertigung zu verstehen, weiß er nicht, denn ich kann es selbst der Zeit nicht recht wissen. 2. Daß mir GOtt erlaubt die Urfehde zu thun, ist auch wahr, daß ich es gesagt, und sage es noch.

1. Daß mir erlaubt zum heiligen Abendmahl zu gehen, weiß ich nicht, warum ich mich sollte abziehen und wider GOttes Befehl thun. Stehet nicht geschrieben: Wer meine Gebote hat und hält sie, der ists, der mich liebet? Nun hab ich Unwürdiger bey etlichen Jahren her des HErrn Gebote empfangen, und NB. empfange sie noch immerfort aus seinem Göttlichen Munde, darum ist es meine höchste Schuldigkeit und Pflicht ihm zu gehorsamen und auff sein Wort, welches in der Seele gesprochen wird, fleißig zu mercken, und in der stillen Sabaths-Ruhe von ihm zu hören und zu lernen, was ich NB. thun und lassen soll; dadurch kann ich allein zu Christo kommen, wie der HErr JEsus selbst außgesprochen und außdrücklich bezeuget, wenn er saget: Wer es vom Vater höret und lernets, der kommt zu mir.

Er spricht nicht: wer es von Menschen höret, die es auß der Schrifft borgen und sagen, da und da stehts geschrieben, o nein! die warhafftigen Knechte GOttes müssen nicht Schrifft-Gelehrte, sondern alle, ja alle, selbsten GOttes-Gelehrte seyn, sie müssen es vom Vater selbst hören und lernen, und was sie NB. inwendig ins Ohr des Hertzens hören, das müssen sie, und nicht die Schrifft, predigen, aber wohl mit der Schrifft ihr vom Vater gehörtes Wort beweisen. Nun kann ichs aus seinem Briefe, den er mir geschrieben, nicht ersehen, daß er sein Wort oder Vermahnung an mich von GOTT empfangen und es selbsten von Ihm gehöret und gelernet, indem er die Worte einem andern abgeborget, wie es alle heutige Schrifftgelehrte machen, als erstlich aus Jer. 51. Fliehet aus Babel, damit ein jeglicher seine Seele errette ꝛc. Auff diese seine ersten Worte diene zur freundlichen Antwort nach meinem geringen Verstande also: nemlich daß sie zweyerley, wie auch die andern Schrifften, zu verstehen sind, buchstäblich und geheim oder mystisch. Erstlich der buchstäbliche Verstand hat allein bedeutet die Stadt und Landschafft Babel, welche sollte wegen ihrer grossen Sünden und an Israel begangenen Frevels gestrafft und zerstöret werden. Weil nun der gütige GOtt sein Volck, die Israeliten, wieder trösten und sie aus der Gefangenschafft wieder in ihr Land bringen wollte, so sprach er: Fliehet aus Babel, rettet eure Seelen, die Zeit der Rache ist herbeykommen ihr zu vergelten, nach dem sie verdient hat; auff daß ihr nicht mit untergeht in ihrer Missethat, so ziehet ein jeglicher wieder in sein Land ꝛc.: daß dieses der rechte buchstäbliche Verstand, ist aus der Erfüllung mit mehrern zu ersehen, weil die gedroheten Straffen erfolget, Babel zerstöhret worden ist, und nicht mehr stehet; ja, wenn sie auch noch stünde, so gienge es mich doch dieser Zeit nichts an, weil ich in Nürnberg und nicht in Babel wohne: ja wenn es geschrieben stünde, fliehet aus Nürnberg, so ließ es sich noch hören. Also gehet mich der buchstäbliche Verstand nichts an. Zum andern: Nach dem geheimen Verstande so ist Macrocosmus und Microcosmus die Babel. Wollte ich nun mit dem Leibe aus der grossen oder äussern Welt nach seinem Rath fliehen oder außge-

hen, so müste ich die Welt räumen, und mir mein zeitlich Leben abkürtzen, darum sage ich mit Husai, dem Arachiter: Dieß ist kein guter Rath, den er auff dießmal gegeben hat. Damit er aber siehet, wie dieser geheime Verstand recht zu verstehen ist, und wie ich aus Babel fliehe, muß ich noch etwas beybringen, wenn mir anders GOtt Gnade dazu giebet, denn ich eben so wenig davon verstehe, wie ein anderer ungelehrter Mensch; Jedoch vermeyne ich, daß es das Beste ist, wenn ich mit meinen fünf Sinnen aus der äussern grossen in die kleine innere Welt, in mich, als die rechte Babel, und aus dieser doppelten Babel mit allen Sinnen und Gedancken in Jerusalem, als in mein Hertz und Seele, ja in das Heiligthum, in GOTT, als in das Allerheiligste fliehen thue, da allein finde ich Ruhe für meine Seele, und kann in GOTT, und GOTT in mir ruhen. Und so wird es mir nicht schaden, wenn ich auch dem Leibe nach in der Höllen, geschweige denn in Nürnberg wäre. Solches Fliehen hat auch der HErr JEsus in seinen Menschlichen Tagen gelehret, und allen seinen Jüngern befohlen zu lehren, wenn er spricht: **Aendert eure Sinnen, das Königreich der Himmel ist nahe herbey kommen**, das ist, ihr Menschen, gehet mit euren fünf Sinnen aus der Welt in euch, denn das Reich Gottes ist in euch. Ich bin kommen, mein Reich, das in euch ist, einzunehmen, und den Satan, der nun lange Zeit darinnen geherrschet, zu vertreiben, und einen Triumph aus ihm zu machen. Darum ändert eure Sinnen, entsaget allem, was ihr in der Welt habt, und gehet in die Selbst-Verläugnung ein. Ferner, widerstehet und entsaget dem Teuffel, fliehet von ihm, so wird er von euch fliehen. Habt nicht lieb die Welt, kehret euch von der Welt mit den fünf Sinnen ab zu euch selbst, und von euch selbst in eure Hertzen und Seele, da werdet ihr des Menschen Sohn mit Macht und Gewalt sehen kommen in seinem Reich. Also halte ich es vor das beste: Fliehen mit den fünf Sinnen aus der grossen und kleinen Welt, welche die Babel ist mit ihrer verwirrten Lehr und Leben; ja auch von den Buchstaben, daran alle Schrifftgelehrten behangen bleiben, will ich fliehen zu Christo JEsu, als dem einigen wahren wesentlichen Worte GOttes, welches

Wort uns auch alle Propheten und Apostel gelehret haben, daß wir solches mit Sanfftmuth sollen annehmen und mit Demuth anhören und von ihm selbst lernen, wie die heilige Schrifft, als das Zeugniß, davon zeuget. Wer es vom Vater höret und lernets, der kommt zu mir, spricht Christus. Die äusserlichen Uebungen nun und die Ceremonien, wenn ich sie zur Sinnes-Aenderung und zur Tödtung meines alten Adams als ein Anfänger gebrauchet, werden mich nicht verdammen; und weiß ich wohl, daß ein sehr grosser Unterscheid zwischen dem äusserlichen und innerlichen Abendmahl ist, wie auch Lutherus selber zeiget, wenn er schreibet: Das äusserliche gibt dir nicht den Nutzen, sondern das innerliche. Jedoch soll ich das äusserliche nicht verachten und davon fliehen ehe ich befestiget und so viel gelernt, daß ich rechtschaffene Antwort geben kann, dem der mich darüber zur Rede setzet, sondern so offt ich von diesem Brod esse und von diesem Kelch trincke, soll ich des HErrn Tod verkündigen, und solches zu seinem Gedächtniß thun, biß daß der HErr kommt. Wiewol es freylich unrecht, daß viele tausendmal tausend daran hangen bleiben, solches aus Gewohnheit verrichten, und dadurch verdammt werden, weil sie ihre Sinne nicht ändern, und solches annehmen ehe sie Busse gethan haben, auch nicht zu Christo kommen, oder ihn in das Hertz einlassen das innere Abendmahl mit ihm zu halten; Aber sie wissen es auch nicht besser und meynen es sey alles an dem äusserlichen gelegen. Hieraus folget aber nicht, daß ich das Abendmahl soll verachten und von ihnen fliehen, ehe mir die Flügel gewachsen, sondern ich soll vielmehr bey ihnen bleiben und Gedult mit ihrer Unwissenheit haben, und sie suchen nach Zeit und Gelegenheit als verirrte Schäfflein meinem JEsu zuzuführen; ja ich soll mein Licht, das in mir ist, unter ihnen leuchten lassen, damit sie meine gute Wercke sehen, und sich endlich auch bekehren oder in sich kehren und GOtt preisen vor solche Gnade, die er dem Menschen gegeben. Ich vermeinte auch, weil ich so weit in meinem Christenthum gekommen, daß ich vom HErrn in meiner Seelen mit dem Brod des Lebens gespeiset wurde, ich würde nun befreyet werden von dem äusserlichen Abendmahl, weil es auch meinem alten Adam zu-

wider und ein Eckel, mir auch recht beschwerlich fiel meinem Beicht-Vater zu beichten, darum fragte ich auch den HErrn, ob ich noch sollte zum sichtbaren oder äusserlichen Abendmahl gehen; da sprach der HErr ausdrücklich zu mir: Wenn du hingehest, so wird dichs nicht verdammen, und wenn du davon bleibest, wird es dich nicht seelig machen, lebe nur sonst gerecht und heilig, bleib getreu, so will ich dir die Crone des Lebens geben. Ja es fiel mir auch ein, wie ich vor etlichen Jahren, ehe ich die Stimme GOttes vom Himmel gehöret, solches mit einer sonderlichen ausserordentlichen Andacht und innerlichen süssen Empfindungen gebrauchet, denselben Tag kranck drauff worden und nach drey Tagen zum erstenmal die Stimme Christi in meiner Seelen, als in dem rechten geistlichen Himmel, gehöret hatte. Kann also nicht sehen, warum ich mich sollte ohne oder wider des HErrn Willen abziehen, und befinde auch nicht, daß sich die Allerheiligsten, welche wol andere Leute, als ich, gewesen, abgezogen haben, sondern wol das Widerspiel, daß sie es sehr oft, ja bald täglich gebrauchet (es sey ihnen denn ausdrücklich vom HErrn befohlen), wie man vom Augustino, Catharina von Genua, Taulero, Theresia, Rußbroch, Bourignon und dergleichen lieset, welche gewiß recht vollkommene heilige Menschen gewesen, und ich noch lange nicht dahin gereichen kann; ob ich schon, wie sie, auch des HErrn Stimme höre, so macht mich doch das Hören allein nicht seelig, sondern das Thun, wenn ich im Glauben und in der Liebe beharre bis ans Ende, lebe auch immer in Furchten, und gedencke an den König Saul, welcher auch des HErrn Wort hörete, und mit GOtt reden konnte, aber weil er ungehorsam, ward er verworffen. Nun über dieß alles gehe ich nicht alle viertel Jahr hin, wie die meisten thun, so werde ich auch nicht gezwungen, wie offt oder wenn ich gehen soll, sondern ich habe meine Freyheit offt oder wenigmal hinzugehen, nach dem ich es zur Besserung des Lebens und zur Tödtung des alten Adams befinde. Wollte man sagen: man hielte da des HErrn Nachtmahl nicht, weil man es nicht nach des HErrn Einsetzung hielte, wie es die ersten Christen gehalten, - Patientia, GOtt wird es bald ändern und alles äusserliche Kirchen-Wesen über

einen Hauffen schmeissen; oder man machte keinen Unterscheid, und liesse alle Menschen, sie möchten so gottloß seyn, als sie wollten, hinzugehen, da darff ich mich nun nicht besser halten, und hab ich ein Gebot vom HErrn, daß ich soll in der Demuth bleiben, keinen Menschen verachten, und soll mich geringer schätzen, als alle andere Menschen, meine Feinde lieben, und ihnen in der That durch Mittel und Rath, wie GOtt giebet und darreichet, in der Liebe dienen, und nicht von ihnen fliehen, denn der HErr mich nicht richten wird nach meinem Außgang mit dem äussern Leibe aus dem äussern Babel oder aus Nürnberg, sondern nach meinem Außgang aus GOtt in die Welt oder Eigenheit; Er wird mich auch nicht gerecht sprechen, wie ich in das äussere Jerusalem, Nürnberg oder Heroltzberg eingegangen, o nein! sondern wie ich mit meinen fünf Sinnen, Gedächtniß, Verstand und freyen Willen in das inwendige Jerusalem und in GOtt eingegangen bin, und ihm den stillen Sabath gefeyret, mit einem anhaltenden stillschweigenden Gebete im Heiligthum bey ihm verblieben, und in seinen Willen mich gäntzlich überlassen rc. Dieß ist das rechte seelige Außgehen, da alle Macht daran lieget, den Teuffel, die Welt, Sünd und Tod, Fleisch und Blut zu überwinden. Dahin zielet auch die gantze heilige Schrifft und des Herrn Arnds wahres Christenthum, daß wir sollen in uns gehen, und das Reich GOttes, ja GOtt selbsten in uns suchen. Müssen wir aber die äusserlichen Ceremonien dann und wann dem Neben-Menschen zu Nutz mitmachen, wohlan, den Reinen ist alles rein, und wird sie nichts verunreinigen, als Sünd und Laster. Der HErr JEsus scheuete sich nicht, mit den grössesten Sündern und Zöllnern zu essen ihrer Seelen halben solche zu gewinnen, ob er schon von den stoltzen Heiligen und Schrifftgelehrten deßwegen gescholten worden. Was er gethan und gelehrt, das sollen wir thun und lehren, jedoch zuförderst alles dahin richten, daß wir suchen das Reich GOttes zu vermehren.

Zum andern heissen seine Worte, die er auch geborget, und mir zugeschrieben: „Der güldene Kelch zu Babel, der alle Welt truncken gemacht, ist in der Hand des HErrn, alle Heyden haben von ihrem Wein getruncken, darum sind die Heyden

so toll worden. Man siehet ja, wie die Menschen, so von dem güldenen Kelch getruncken, so toll worden, daß sie sich vor Jünger Christi halten und gehalten werden. Es ist die in drey Theile gefallene Kirche recht vor GOtt, Engel und Menschen zur Huren worden, indem sie nimmer unter Christo, ihrem Manne, stehet ꝛc. So befiehlet uns auch die Stimme vom Himmel: Gehet aus mein Volck". So weit vor dießmal seine eigene Worte; Das obere und mehrere Theil will ich im vorbeygehen nur mit wenigem berühren, und diesen letzten Vers. von dem Ausgehen, welcher dem ersten gleichkommt, vor mich nehmen. So redet nun der Text außdrücklich von geschehenen und vergangenen Dingen: truncken gemacht, heist es. Die Heyden hatten NB. alle von ihrer Eigenheit getruncken aus * dem Kelch des freyen Willens, welcher in der Hand des HErrn und NB. nicht in der Hand der Priester ist, davon waren sie so toll worden, daß ein jedweder thät, was ihm gefiel, nach seinem eigenen Willen, Lüsten und Begierden zu thun. Ach freylich ja haben wir auch von unserm Wein der Eigenheit getruncken, und trincken noch immer aus dem Kelch des freyen Willens, welcher auch noch in der Hand des HErrn ist, daß wir so toll worden, und uns vor Lehr-Jünger Christi halten, da wir den Meister nicht gesehen, noch seine Stimme gehöret, auch nichts von ihm gelernet, und nach dem eigenen Willen leben, und uns ohne Befehl des HErrn unterstehen andere auch zu vermahnen durch Worte oder durch Schrifften sie zu lehren, also zu leben wie wir, und meynen, weil wir die heilige Schrifft vor uns haben, es kann uns nicht fehlen, Lehr-Jünger Christi oder gar selbst Meister zu seyn.

Ferner weiß ich auch wohl, daß zu Dr. Luthers Zeiten, welcher eben (wie mir der HErr kund gethan) eine Donner-Stim-

---

* Babel bedeutet im geistigen Sinne des Worts alle Die, welche sind in Bösem und Falschem durch Entartung ihrer Liebe (Entf. O. 653.), namentlich durch Verirrung zur Selbst- und Herrschliebe (Daselbst, 405. 601. 911.): so denn durch Mißgebrauch des freien Willens.

me gewesen, da die grosse Stadt, oder die verwirrte Lehre in * drey Haupt-Theile getheilet worden, ja gleich nach der Apostel-Zeit von Christo, dem lebendigen oder innern Worte Gottes, die Menschen abgewichen, und an den Buchstaben oder schrifftlichen Zeugnissen sich verhuret und alle zur Huren worden, ja diese Stunde noch viele tausendmal tausend nichts als geistliche Hurerey und Abgötterey mit der heiligen Schrifft treiben. Die besten und frömmsten gehen die meiste Zeit darmit um, lesen, betrachten und lernen sie außwendig, wo dieser oder jener Spruch stehet, lehren und vermahnen auch andere damit, bleiben daran hangen, wie die jüdischen Schrifftgelehrten, verachten das eingepflantzte Wort, wollen nicht zu Christo kommen, zum alleinseeligmachenden Worte GOttes, und den Vater oder den Geist Christi selbst hören und von ihm lernen, meynen, es sey alles an dem Schrifft-Wort oder Buchstaben-künsteln gelegen, da doch der Buchstabe tödtet, und der Geist oder das innere Wort allein lebendig machet; ja sie stehlen den Propheten und Aposteln das Wort, und führen ihr eigen Wort und sprechen: der HErr hats gesagt, da und da stehets auffgeschrieben, setzen die Schrifftstellen fein darzu, aber bedencken nicht, daß es des heiligen Geistes Stylus und Art nicht ist, Schrifftstellen zu gebrauchen, aber wohl der Schrifftgelehrten.

Von obigem allen will ich anjetzo nichts weiter gedencken, sondern, wie erwähnet, nur den letzten angezogenen Versicul betrachten durch die Gnade GOttes, welcher also lautet: Gehet aus mein Volck. Es ist merckwürdig, daß es nicht heist: Gehet aus meine Kinder oder Jünger, sondern, gehet aus, mein Volck, das ist, diejenigen sollen ausgehen, die Männer in Christo ** sind. O es ist ein sehr grosser Unterscheid zwischen Kindern,

* Stadt bezeichnet im innern Sinne Lehre (Entf. O. 652.): Große Stadt — die Lehre in Bezug auf das Gute oder auf die rechte Liebe (Ebendas.). Hurerei treiben — entfälschen (Das. 141. 161. 355.).

** Volk — populus — bezeichnet Solche, die in echtem Lehrwahren sind (Entf. O. 175. 316. 406.); und besonders, die in

Lehrjüngern und Volck oder Männern in Christo. Welche der Geist GOttes treibet, und sich treiben lassen, sind Kinder GOttes, nachdem sie sich aber etliche Jahre lang treiben lassen, und in der Geduld und Liebe das Creutz auf sich nehmen, und in den Wegen des Hertzens gelernet zu wandeln, werden sie endlichen zu Lehrjüngern Christi, und hören seine Stimme in dem Hertzen oder in der Seelen vom Himmel, und müssen auch etliche Jahre von ihrem einigen Meister von inwendig heraus aus der Salbung, nicht aber vom Buchstaben durch die Sinne von aussen hinein (das taugt nicht), gelehret werden, und seine Gebot oder das innere Gesetz empfangen.

Welcher Mensch sich nun von innen heraus von GOtt selbsten lehren lässet, und es lernet, auch die empfangene Gebot in und durch die Liebe hält und thut, und es wohl gelernet hat, der wird und ist erst ein Mann in Christo, und darff sich unter GOttes Volck rechnen; Wer aber seine Lection so fertig gelernet hat, daß er in keinem Worte fehlet, der ist ein vollkommener Mann in Christo, und ist allererst tüchtig andere zu lehren und Christo seinem Meister Kinder zuzuführen. Wer sich aber unterwindet ohne Befehl andere zu lehren und zu führen, ehe er durch die drey Classen passiret, und selbst nicht Gottesgelehrig ist (denn Schrifftgelehrt taugt in dieser Schule des heiligen Geistes nicht), der wird dorten einen schlechten Lohn zu gewarten haben. Denn obschon ein solcher meynet, er diene GOtt recht und sammle, so ist es doch nicht, sondern er zerstreuet; und kommt mir ein solcher vor wie eine Eule oder Nacht-Vogel, welcher aus einem Kirchen-gebäu verstäubert ist, der sich auff einen Baum über die Schäfflein setzet, gautzet und schreyet sie an, und verstehet selber nicht, was er schreyet; darüber entsetzen sich die Schäfflein, lauffen bald hie- und daher und wissen nicht, wie sie dran sind, sehen den wunderlichen schreyenden Vogel an, lauffen endlichen davon, und lassen ihn sitzen und gautzen, schreyen und schreiben, wie er will; Jedoch weil ein solcher meynet, er thue

---

Wahrem sind aus Gutem heraus (Das. 365. 1107.), als welche Geistige heissen.

sein bestes, so siehet GOtt seinen Willen an, und gibt ihm sein Theil in der Zeit, daß er keinen Hunger oder Noth darff leiden, das ist dann sein Lohn, sofern er nicht seinen Sinn ändert, und in die rechte Selbst-Verläugnung seines eigenen Willens, in die Verschwiegenheit und stille Sabbaths-Ruhe, in das Heiligthum eingehet und GOttes Stimme höret und von Jhm lernet, was er zu thun und zu lassen, da kann er noch zu Christo kommen. Wer es vom Vater höret und lernets, der kommt zu mir, spricht Christus.

Nun über dieß alles, so ist es nicht genug, daß es St. Johannis vor 1700. Jahren vom Himmel, als in seiner Seelen, gehöret, und nun auffgeschrieben stehet, sondern ich muß es selbsten auch vom Himmel als in meiner Seelen hören. Wer es vom Vater höret und lernets, der kommt zu mir, spricht Christus. Er spricht nicht: wer es von Menschen höret; wer es nun nicht vom Vater höret und lernets, der kann auch nicht zu Christo kommen; wenn er auch in der gantzen Welt herum liesse aus einer Stadt in die andere, so würde er doch immer in Babel und das Babel in ihm bleiben, auch mit Babels Kindern das irrdische Brod essen müssen, wie ich denn mit meinen Kindern oder auch mit Andern hie und da essen muß. Wollte GOtt! Wollte GOtt! ich sollte mit dem Herrn N. N. dessen Brod er bey dem Herrn Verwalter isset, reden, ich könnte ihm schon durch die Gnade GOttes anzeigen, wie er vor GOtt stünde. Deßwegen aber sag ich nicht, habe auch keinen Befehl, daß er und der Herr Verwalter sollte aus N. fliehen oder ausgehen, sondern ich sage und bitte um ihre Seele zu retten, und dem Herrn N. N. ernstlich nach dem Vermögen, das GOtt darreichet, jedoch mit Liebe und Bescheidenheit, zuzureden, oder zuzuschreiben, daß er sich nicht soll saumen besser in die Sanfft- und Demuth einzugehen, seine Feinde lieben und ihnen guts thun, auch, wo möglich, sich mit allen ernsthafftig suchen zu versöhnen, ehe seine Lebens-Tage zerrinnen, und solches mit später Reue ewig bereuen müste, wie es denn bald geschehen könnte. Jch bitte sehr hoch, solches wohl in Acht zu nehmen, und die zeitliche Gutthat, die sie beyde geniessen, mit ewiger Gutthätigkeit zu erwie-

dern, und zu allerförderst ihres Herrn Principalen ewigen Nutzen zu suchen.

Wiederum auff das Uebrige zu kommen, so ist bey dem Menschen nichts als eitel Ungewißheit, wenn er nicht Gottes-gelehrig ist, und Christum in der Seelen höret und von ihm lernet, ob er schon die gantze heilige Schrifft durch den Fleiß in Kopff gebracht, daß ihm bald dieses bald jenes hinten und fornen einfiele, und die Schrifft so anführen und damit lehren könnte, daß sich alle Welt verwunderte ꝛc. Dennoch wird er nicht können wissen, ob er in allem recht oder unrecht thut. Denn es unterwindet sich mancher zu lehren, Bücher und Brieffe zu schreiben und dergleichen viel zu thun, aber dennoch ist es GOtt nicht angenehm, indem er GOtt hindert, daß er sein angefangenes Werck in einem solchen Menschen nicht hinausführen kann, ja wohl gar das Wort des Lebens in der Seelen getödtet wird, weil er den Buchstaben oder die Schrifft zum einigen Meister angenommen: aber das eingepflantzte Wort, das gewiß ist und selbst lehren kann, zeiget mir die allergeringsten Sünden-Fehler an, da man nicht hin gedencket, daß es Fehler oder Sünden sind; denn es ist inwendig kräfftig und ein Richter der Gedancken des Hertzens und der Sinnen, und ist nichts vor ihm verborgen, von dem rede ich.

Ferner haben wir freylich einen listigen Feind, welcher die Menschen nicht allein durch grobe Sünden von GOtt abführet, sondern auch durch geistliche Uebungen, Gesänge, lange Gebete, Betrachtungen, Lesen, Hören und Lehren ꝛc. Wie ich denn in der That erfahren, sehe und mercke, daß wenige sich befleissigen in die stille Sabbaths-Ruhe, in GOtt einzugehen, solchen Sabbath zu feyren, ihm allein zuhören und von ihm lernen wollen. Ach ihr Kinder, Brüder, und liebe Freünde! lasset uns wohl zusehen, daß nicht jemand dahinten in den Buchstaben verwickelt bleibe, und diese Seelenruhe versäume. O es ist eine herrliche Ruhe! wer diese hier versäumet, hat nur allzuviel versäumet, und wird ihm nichts helffen, wenn er auch alle Augenblick mit der heiligen Schrifft wäre beschäfftiget gewesen, denn die heilige Schrifft macht mich nicht seelig, sondern GOtt bereitet

mich dadurch zur Seeligkeit, deßwegen man sie auch als eine theure Gabe und herrliches Zeugniß hoch zu achten hat, aber man soll nicht an der Gabe behangen bleiben, sondern zum Geber selbst eilen, der mich durch sein inneres Wort allein seelig machen kann. Also lieber Herr H. wenn er das Wort in der Seelen gehöret hat und GOtt es ihm befohlen mir zu schreiben, daß ich mich sollte von dem heiligen Nachtmahl abziehen, so wollte ich ihm gar gerne gehorsam seyn, aber so höre ich von GOtt, der allein mein Wort ist, jedoch das ausgesprochene Schrifft-Wort unverachtet, viel ein anders, daß ich solches nicht thun soll, ja ich kann mich auch noch nicht unter das Volck Gottes rechnen, indem ich ein anfangender Lehr-Jünger bin, und noch viel, ja sehr viel zu lernen habe, ehe ich aus dieser Schule als ein Mann in Christo versetzet werde.

O es hat sich der Mensch wohl zu prüfen, unter welche Zahl er gehöret, ob er ein Kind, Jüngling oder ein Mann in Christo ist. Ist er noch unter dem ersten oder andern Stand, und erhebt sich über die andern Menschen, und gedencket, er ist nun viel besser, weil er von dem Geist Gottes getrieben, auch einige innerliche Empfindungen und erkänntliche Warheiten gefasset hat, und gehet ohne Führer nach seinem eigenen Willen und Trieb, oder nach eines Menschen Rath des Buchstabens wegen aus, so fürchte ich leyder! er wird nicht bestehen oder vor sich gehen, sondern stille stehen, oder wol gar wieder zurücke gehen, und also wird das Letzte ärger, denn das Erste seyn. Ich sehe und halte es vor das Beste, mit meinen fünf Sinnen aus dem grossen und kleinen Welt-Babel aus und in GOtt einzugehen, der wird mir hernach selbst anzeigen und sagen, was ich ferner thun soll. Und wo wollte man sich dieser Zeit hinwenden, da man nicht wieder, wenn man nach seiner Meynung außgienge, in Babel käme. Wo ist die reine innere Lehre oder Wort GOttes? Wo ist die sichtbare Kirche und heilige Gemeine anzutreffen? Zeige er mir eine, warum geht er denn selbst nicht hin? Wo ist die Einigkeit, ein Hertz und eine Seele? Jedweder lebt nicht allein nach seinem eigenen Willen, sondern mancher unterstehet sich gar auch andere zu nöthigen durch Worte und Schrifften,

nach seinem Willen zu leben. Ey, wie siehet und höret man nicht, wenn zwey oder drey aus einem ungewissen innern Trieb, des Buchstabens halber, welchen sie nicht recht verstehen oder weil es ihrem alten Adam beschwerlich fället, und ihnen zuwider oder ein Eckel ist, die äusserlichen Ceremonien benebst andern in öffentlichen Sünden lebenden Menschen mit zu machen, miteinander deßwegen außgehen, o wie bald kehret man um, wenn man siehet, daß nicht allezeit, wie zu Hauß, ein weiches Bette und bereiteter Tisch dastehet, und laufft nach Hauß, als wenn ihm der Kopf brennte. Obschon der Anfänger etwas weiter gehet, jedoch kehrt er endlich auch wieder um und nähert sich seines Außgangs, es sey denn, daß ihm mit Gewalt der Weg verlegt, oder sonst eine bequeme Gelegenheit ihn auffhält; etliche verlassen ihr weltlich Amt und Stand eine geraume Zeit, kommen aber auch wieder, und möchten gern wieder drein treten, wenn es ihnen nur nicht um den Schimpff wäre. Andere gehen aus ihrem Dienst, treten den Verläugnungs-Weg mit sehr grossem Eifer an, wollen fliegen ehe ihnen die Flügel gewachsen, darum fallen sie wieder vom ersten Eyfer herunter, gehen wieder in ihren Dienst oder suchen einen bessern und anständigern. Noch andere geloben sich der Keuschheit, wenn es aber mit Fleisch und Blut an ein kämpfen und streiten gehet, dancken sie GOtt, wenn sie einen feinen bemittelten Ehegatten bekommen können. Und wieder andere enthalten sich des Kirchen- und Abendmahlgehens etliche Jahre, lästern und reden übel davon; wenn sie aber nichts mehr ins Maul haben, gehen sie um des zeitlichen Genusses willen wieder hin, und geben der That einen feinen Mantel um. Ja noch viel andere allerley Gattungen gehen hier und dar aus einem falschen Trieb und fleischlichen Absichten aus, lauffen bald hie und dahin, belügen und betrügen die Leute um das Allmosen, sind faule Tag-Diebe, mögen nichts arbeiten ihr eigen Brod zu essen, stehlen GOtt die Zeit und dem armen preßhafften das Allmosen, fressen und sauffen, huren und buben, sagen wol gar, der Geist treibet sie; daß es aber der böse Geist, dazu schweigen sie still. Da frag ich nun, was soll mir all dieß Außgehen seyn? Hierunter aber will ich

nicht mitverstanden haben, die in geistlichen Aemtern stehen (oder sich von allem Aeusserlichen nach GOttes Willen abziehen), denn solche können unmöglich, wenn sie zur wahren Erkänntniß kommen, ohne Verletzung ihres Gewissens stehen bleiben. Genug von diesem ersten Punct.

Zum andern, daß ich die Urfehd wider den Buchstaben gethan, so ist der Buchstabe nicht mein Meister, sondern JEsus Christus; jedoch thut man sehr wohl, daß man Achtung drauff gibt, biß daß der Morgen-Stern auffgehet im Hertzen. Ein König kann wol ein Gebot der gantzen Gemeinde geben, und einen und den andern davon befreyen, dennoch bleibt das Gebot fest und ungebrochen. Ich hatte mir auch vorgesetzet, wegen des Buchstabens keinen Eyd mehr zu thun, habe auch solches bey 5. oder 6. Jahren her gehalten, und bin zum Losungs-Schwören nicht hingegangen; weil mir aber die Urfehd erlaubt zu thun (jedoch ohne Consequenz) vielleicht um ein und anderer Ursachen halben, ja auch zu Zeiten der Mensch selbst aus zwey Uebeln das Beste erwählen muß, wer will sich unterstehen GOtt einzureden, wenn er der gleichen thut? Ueber dieß alles, so ist die eigene Rach ein Werck des Teuffels, und die Urfehde nur dahin zielet, wie ich mich an den Herren von Nürnberg (welche mich haben setzen lassen) noch an ihren Unterthanen in und ausser der Stadt nicht selbst, oder durch jemand anders rächen will rc. Nun ist ja einem Christen so nicht erlaubet sich an seinen Feinden, geschweige denn an Freunden und Obern, zu rächen, GOtt wird mich auch bewahren, daß ich mich im geringsten deßwegen nach meinem eigenen Willen nicht räche, sondern allezeit dieser Stadt und Landes ihr Bestes suche; und sind deßwegen Vater und Sohn, ob mir gleich der HErr dieses hat erlaubet zu thun, nicht wider einander. Schließlichen bedancke mich auch seiner gutmeynenden und gutscheinenden treuhertzigen Vermahnung oder Warnung, die er durch Zulassung GOttes an mich gethan, deßwegen ich auch solches in und durch die Liebe angenommen, lebe ebenfalls der Hoffnung, daß er der gleichen thun wird. Der HErr segne ihn aus seiner Fülle mit allerley geistlichem Seegen in himmlischen Gütern und innerli-

chen Erkänntniß des ewigen und allein seeligmachenden Worts; ja GOtt erbarme sich aller Menschen Seelen und sey ihnen allen gnädig und barmhertzig um seiner Liebe willen, Amen. Joh. Tennhardt. Nürnberg den 15. Junii 1709.

339. Als ich mir nun vorgenommen hatte mit Rath meines Königes, in Sachsen, und von dar nach Berlin so wol in meinen als in seinen Geschäfften zu verreisen, sprach der HErr zu mir: Auf, und reise im Namen der HErren fort, ich bin mit dir, und will dich nicht verlassen, sondern dich führen auff rechter Bahn und Strassen, so machte ich mich mit meinen zwey Kindern den 18. Junii 1709. in GOttes Namen auff den Weg von hier auß zu Fuß nach Coburg, Eißfeld, durch den Frauenwald nach Breitenbach, Bölln, Erfurt und Naumburg. Als ich nun in dieser Stadt war, da kam ich mit einer geistlichen Witbe, die einen Professor in der Schul-Pforten gehabt, ohngefehr von dem innern und ewigen Wort zu reden; die konnte sich nicht drein finden, und vermeynte, es wäre unmöglich daß man heut zu tage durch ein ander Wort, als durch das geschriebene, könnte mit GOtt reden, führte auch den Spruch zum Beweiß an und sprach: Wir haben ein festes Prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr drauff Acht habet. Als sie dieß gesagt, ließ sie mich bey ihrer Mutter allein sitzen, und gieng fort ihren Geschäfften nach. Da konnte ich ihr nun nicht drauff Antwort geben, und muste mich billig über die Liste des bösen Feindes betrüben, dadurch er die armen elenden Menschen betrüget. Denn erstlich führte diese gute betrogene Frau den Spruch gantz in einem unrechten Verstand an, und vors zweyte, so ließ sie das beste und letzte aussen, wie es des Schlangen-Geistes Gebrauch und arglistige Gewohnheit ist, dadurch alle Menschen betrogen werden, ohne diejenigen, die selbst GOttes-gelehrige sind und sein Wort in der Seele hören und darnach thun. O mein GOtt! erbarm dich aller Menschen, und gib mir den rechten Verstand, nach dem Sinn des Geistes diesen Spruch recht zu verstehen, dafür wollen wir dich loben und preisen, denn du bist es allein, der Weisheit und den rechten Verstand geben kann, die heilige Schrifft recht zu verstehen, Amen. O HErr, erhöre mich nach deinen Willen, Amen.

2. Petr. 1, 19. Wir haben ein fest oder wahrgewordenes prophetisches Wort, das ist: was uns die lieben Propheten von diesem JEsu oder Worte verkündiget oder prophezeyet haben, das ist nun wahr und erfüllet worden, darum thut ihr wohl, daß ihr auff das Wort oder Christum im Fleische Achtung gebet, als auff ein Licht in eurer Finsterniß scheinend. Wie lang soll man aber Achtung auff dieß Licht oder auff JEsum Christum im Fleische geben? Antwort: so lange, biß der Tag in euch erscheine und der Morgen-Stern auffgehet in euren Hertzen, das ist, so lange soll man Achtung auff Christum geben, ihm in dem armen Leben und in der Selbst-verläugnung, in der Demuth und Liebe des Nächsten nachwandeln, biß sich der HErr, durch seine geistliche Zukunfft in der Seelen offenbaret, oder der Tag, als die Sonne der Gerechtigkeit, erscheine, und der hell-leuchtende Morgenstern im Hertzen auffgehet. Denn als GOtt, der Vater, sein Wort oder Sohn in Paulo offenbaret hatte, wollte Paulus Christum, als das Licht, nicht mehr nach dem Fleische kennen und sprach: 2. Cor. 5, 16. von nun an kennen wir niemand nach dem Fleisch. Und ob wir auch Christum gekannt haben nach dem Fleisch, so kennen wir ihn doch nun nicht mehr. Darum, ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur; ja er verfluchet alle diejenigen, Gal. 1, 8. 9., die einen andern Christum, Wort oder Evangelium (welches alles einerley ist), predigten oder verkündigten, denn JEsum Christum, den gecreutzigten, und nunmehr in ihm entdeckten oder offenbarten Sohn oder Wort GOttes. V. 16.

Daß nun Christus durch oberwähnten Spruch verstanden, ja auch ein Licht genennet wird und ist, zeuget er selbst von sich, da er seinen Jüngern befahl und sprach: Wandelt im **Licht**, dieweil das **Licht** bey euch ist, denn es ist noch eine kleine Weile bey euch, darum wandelt im **Licht**, auff daß euch die grosse Finsterniß, welche über den Erden-Kreiß kommt, nicht überfalle, eine solche Finsterniß und lange Nacht, da niemand wircken oder glauben kann. Wachet! wachet! was ich euch sage, das sage ich allen, die nach euch kommen oder leben werden, wachet auff, daß euch die Finsterniß nicht ergreiffe oder überfalle. Ferner: ich **bin das Licht der Welt**, wer an mich glaubet, der wird nicht

in der Finsterniß wandeln, oder im sündlichen Leben beharren oder fortfahren, sondern er reiniget sich und läßt sich reinigen von allen Sünden und Untugenden; nicht nur von etlichen, wie die zarten und verkehrten Heiligen meynen. Noch ferner: GOtt ist ein **Licht**, so wir sagen, daß wir Gemeinschafft mit ihm haben, oder an ihn als rechte Christen glauben, und wandeln in Finsterniß, oder leben in Sünden, sie mögen klein oder groß seyn, so lügen wir, und thun oder reden nicht die Warheit. So wir aber im **Licht**, in **GOtt**, ohne wissendliche Sünde leben, so haben wir Gemeinschafft mit ihm, und sein Blut reiniget uns von aller Sünde, daß keine mehr da bleibet, und der Mensch der Sünde recht feind wird, denn wer in Gott, im Licht, bleibet, der sündiget nicht mehr, sondern er hasset die Sünde, und fliehet vor ihr, als wie vor dem Teuffel selbst. Denn wer sündiget, oder Sünde wissendlich thut, der ist nicht in Gott; ist er nicht in Gott, so muß er im Satan seyn, und kann nichts anders als sündigen; bleibt er in Sünden biß an sein Ende, so ist er gewiß ewig verdammt, denn er ist in der Finsterniß, im Satan geblieben, und hat Gottes Sohn in sich gecreutziget und getödtet, das Licht verlöschet und GOtt mit seinem heiligen Geist vertrieben. O eine erschreckliche Nacht ist über alle Menschen kommen. Sie haben Augen und sehen nicht, haben Ohren und hören nicht was zu ihrem Frieden dienet, denn sie glauben nicht, und können auch nichts guts wircken, weil sie alle in der Finsterniß und nicht im Licht wandeln. Wer nun nicht im Licht, in GOtt, wandelt, der kann auch nicht in GOtt oder im HErrn sterben, sondern er muß ewig verderben.

Alle diejenigen nun, die nicht in GOtt und nach dem geschriebenen Wort leben, die können auch seine Stimme, als das ewige Wort, in sich nicht hören; weil sie nun nichts hören, so können sie auch nicht glauben, denn der wahre seeligmachende Glaube kommt aus dem Gehör. Nun kann der innere Mensch nicht hören, wann der äussere Mensch seiner Selb- und Eigenheit nicht abgestorben ist, denn er lebet nicht, sondern der äussere lebt, und der muß todt seyn, denn die Todten, die in der Liebe GOttes und aus Liebe zu GOtt dem äussern abgestorben

sind, die hören die Stimme des Sohns GOttes, darum sprach der HErr: die Todten werden die Stimme GOttes hören, und die sie hören, die werden leben, so sie darnach thun, und sein Wort behalten biß ans Ende. Es kann zwar niemand zu Christo kommen, es ziehe ihn denn der Vater. Es ist geschrieben in den Propheten: und sie, die Rechtglaubigen, werden alle Gottesgelehrte seyn. Ein jeder Mensch nun, er sey gleich Jud oder Heyd, der es vom Vater gehöret und gelernet, kommt zu mir, spricht Christus Joh. 6, 45. Meine Schaafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht verloren werden, und nimand wird sie aus meiner Hand rauben. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist grösser denn alle, und niemand kann sie aus meines Vaters Hand rauben. Ich undd er Vater sind eins. Joh. 10, 27. C. 14, 9. Wer mich siehet, der siehet den Vater. Ferner spricht der HErr: Wann ihr mich liebet, so haltet meine Gebot, so will ich den Vater bitten, und er wird euch (die ihr mein Gebot haltet) einen andern Fürsprecher in eure Hertzen geben, daß er bey euch bleibe in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit, den die Welt (als die fleischlichen Menschen, die meine Gebote nicht halten) nicht kann empfangen, weil sie ihn nicht siehet, nicht höret noch ihn kennet; ihr aber kennet ihn, weil er bey euch wohnet und in euch seyn wird. Derselbe Fürsprecher (als der heilige Geist), den mein Vater in meinem Namen senden wird, derselbe wird euch alles lehren, und euch aller Dinge erinnern, die ich euch gesagt. Ich will euch nicht Waisen lassen, ich komme zu euch. Es ist noch eine kleine Zeit, so siehet mich die Welt nicht mehr, ihr aber sehet mich, denn ich lebe in euch, und ihr werdet auch in mir leben. An demselben Tage werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater bin und ihr in mir, und ich in euch. Wer meine Gebot hat und sie hält, derselbe ists der mich liebet; NB. wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich will ihn lieben und will auch ihm erscheinen. Wenn jemand, er sey wer er wolle, mich liebet, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kom-

men und eine Bleibung oder Wohnung bey ihm machen. Joh. 14. Aus diesem allen sehen wir ganz klar und deutlich, woran es fehlet, daß niemand mehr glaubet daß man unmittelbar mit GOtt, jedoch durch JEsum Christum, reden kann: Weil sie die Gebote GOttes, als das auffgeschriebene Wort, die heiligen zehn Gebote nicht halten, auch sich niemand eyfrig darum bemühet, solche zu halten, sondern jedermann bemühet sich reich zu werden und sein Leben zu erhalten, welches doch alles sollte verläugnet werden um des Gebots Christi willen, denn der HErr JEsus ziehet alle Gebote kurtz zusammen und spricht: ändert eure Sinnen, verläugnet euch selbst, sagt ab allem, was ihr habt. So jemand zu mir kommt, daß ich ihn lehren oder unterrichten soll, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kind, Brüder, Schwestern und dazu sein eigen Leben, der kann nicht mein Lehr-jünger seyn, denn er kann mich nicht hören, und ich kann ihn nicht lehren. Weil nun alle Menschen dem Worte oder Gebote GOttes und der Lehre JEsu Christi ungehorsam seyn, daß sie ihre Sinne nicht ändern, sich selbst verläugnen und allem absagen was sie haben, so können sie ihn auch nicht lieben, darum kann er auch den Vater nicht vor sie bitten, daß er ihnen den Geist der Warheit zusenden möchte, der sie innerlich lehrete. Denn der Vater würde ihn auch nicht hören, und die Welt, oder die welt-liebende fleischlichen Menschen, die ihre Sinne nicht geändert, sich auch nicht selbst verläugnet, und allem entsagt haben, können auch den heiligen Geist nicht empfahen; viel weniger können sie den Geist Christi, als den einigen Lehrmeister in der Seele hören. Sie hören ihn wol, aber nicht in der Seele, sondern in den Sinnen und Gedancken als einen Richter; denn alle Menschen können die Stimme Christi hören, wenn sie nur wollen Achtung drauff geben. Die Schrifftgelehrten nennen diese Stimme das Gewissen, sie sollten aber solches durchaus nicht thun, denn sie verführen hierdurch alle Menschen, daß sie nicht recht Achtung auff diese Richter-Stimme oder Zug des Vaters geben; denn wenn der Mensch vor oder nach der Sünde gewarnet wird, so meynet er nicht, daß es die Richter-Stimme Christi ist, welche ihn einmal richten und ver-

dammen wird, sondern dencket, es ist mein Gewissen, schlägt solches über die leichte Achsel und vergisset es, folget dem Satan, welcher auch in allen Menschen durch die Gedancken einspricht, wird dadurch betrogen und sündiget unwissend immer wider den heiligen Geist drauff loß bis ans Ende, lernet Christum nicht einmal, als einen Richter erkennen, geschweige denn als einen getreuen Hirten, Propheten, Lehrer, Seelen-Bräutigam oder als das Wort des Vaters, und wird also seine freundliche Stimme ewig entbehren müssen. Denn welche Seele diesen Propheten oder Lehrer nicht in dieser Zeit hören wird, die soll vertilget werden auß dem Volcke GOttes, Act. 5,23. Bedenck dieses wohl, lieber Mensch.

Ich kann alle Menschen versichern, wenn sie wollten ihre Sinne ändern, sich selbst verläugnen, allem absagen, und auff den Zug des Vaters oder auff die in den Gedancken warnende Richter-Stimme fleissig Achtung geben, und ihm folgen und durch den Zug des Vaters sich ziehen lassen, daß sie endlich würden die Stimme GOttes in der Seele hören können, und dadurch mit ihm reden lernen, in hochnöthigen Dingen ihn zu fragen, und so würde er ihnen antworten weil sie noch redeten, denn der HErr hats gesprochen und hälts auch; denn so spricht der HErr im Hesekiel 36,37.: Ich will mich wieder fragen lassen vom Hause Israel, und soll geschehen, ehe sie ruffen will ich antworten, wenn sie noch reden will ich hören. Jes. 65,24. Darum, lieber Mensch, wer du auch seyest der du dieses hörest oder liesest, nimm deiner Seelen eben wahr, denn wir stehn in sehr grosser Gefahr. Seele verlohren, alles verlohren, wär besser nie gebohren. Ach, folge deinem GOtt und Heyland, ändere deine Sinnen, entsage allem, was du hast, und gehe in die Selbst-verläugnung ein, trachte darnach, wie du GOtt möchtest lieben von gantzem Hertzen, Seele und gantzem Gemüthe, und deinen Nächsten als dich selbst; thue alles, was du wolltest daß man dir thun sollt; laß loß, welche du mit Unrecht verbunden hast, laß ledig, welche du beschwerest, gieb frey, welche du drängest, reiß weg allerley Last. Brich den Hungrigen dein Brod, und die, so im Elend sind, führe ins Hauß. So

du einen nackend siehest, so kleide ihn, und entzeuch dich nicht von deinem Nächsten. Alsdann wird dein Licht herfürbrechen wie die Morgenröthe, und deine Besserung wird schnell wachsen, und deine Gerechtigkeit wird für dir hergehen, und die Herrlichkeit des HErrn wird dich zu sich nehmen. Dann, wirst du ruffen, so wird dir der HErr antworten, wann du wirst in der Noth zu ihm schreyen, wird er zu dir sagen; siehe, hie bin ich dir zu helffen, förchte dich nicht, ich bin bey dir. Jes. 58, 9. Ich bin der HErr dein GOtt, der dich lehret, was nützlich ist, und leite dich auff dem Wege, den du gehest. Cap. 48, 17.

(Daß ich hier etliche Schrifftstellen angesetzet, ist mir erlaubt um des Unglaubigen willen, denn es nicht des heiligen Geistes Art ist solche beyzusetzen.)

O mein süssester JEsu, und allerliebster Heyland! Hilff, daß die Menschen auffwachen vom Schlaff der Sicherheit, gieb ihnen Augen zu sehen die grosse Finsterniß und Blindheit ihres Hertzens, gieb ihnen Ohren zu hören deine Stimme in ihrer Seelen, daß sie hören und glauben. Aber Ach und Wehe ihnen! denn sie meynen nicht, daß sie blind und taub sind, darum kann auch ihnen nicht geholffen werden, wie gerne du auch ihnen helffen wolltest; ihr Blut sey auff ihrem Kopff, sie können dir, liebster JEsu, keine Schuld geben, warum prüfen sie ihren Glauben nicht, ob er auch rechter Art und in der Liebe thätig ist? warum durchsuchen sie ihr Hertz nicht, ob sie dich lieben über alle Dinge, und den Nächsten als sich selbst? warum nehmen sie nicht wahr, ob ihre Sinnen geändert, oder nicht? ob sie in die Selbst-Verläugnung eingegangen sind? ob sie allem zeitlichen Wohlgemach und Ergötzlichkeiten entsaget haben? ob sie verändert und zur neuen Creatur durch ihre Wiedergeburt worden sind? ob sie arm im Geist? ob sie Leyd tragen über ihrem Ungehorsam? ob sie sanfftmüthig und von Hertzen demüthig sind? ob sie hungert und dürstet nach deiner Gerechtigkeit? ob sie rein im Hertzen sind? ob sie friedfertig und gedultige Schäfflein sind? durch die Liebe alles tragen, leyden und meyden? ob sie um der Gerechtigkeit willen, die in ihnen ist, verfolget, und von jedermann um des Namens JEsu willen gehasset, oder ob sie von

einigen Welt-Menschen geliebet und geehret würden und dergleichen? Wann sie nun dergleichen Prüfungen mit sich vornähmen, und sich genau ohne sich zu flattiren erkündigten, wie es mit ihnen beschaffen und bewandt, ob sie in der Probe bestünden oder nicht, so würden sie bald befinden, daß ihr Glaube falsch und die Feuer-Probe nicht außstehen kann, daß keine reine Liebe zu GOtt und dem Nächsten vorhanden, daß sie ihre Sinne nicht geändert, sich nicht in allem verläugnet, und allem entsaget, was sie haben; ja sie würden befinden, daß sie nicht arm im Geist, nicht recht barmhertzig, gedultig, demüthig und sanfftmüthig sind, daß sie um ihrer Gerechtigkeit willen nicht verfolget, und von jedermann verlassen, gehasset und angefeindet worden, rc.

Im Gegentheil aber würden sie gantz klar befinden, daß sie unter der Zahl der bösen und verkehrten Menschen wären, davon Sanct Paulus 2. Timoth. 3. geschrieben, wann er also spricht: Wisse oder mercke, daß in den letzten Tagen (welche gewißlich jetzo sind) bevorstehen werden beschwerliche, harte Zeiten. Denn die Menschen werden seyn sich selbst-liebend, geldliebend, prangend, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undanckbar, unheilig, liebloß gegen die Kinder und den Nächsten, unversöhnlich, Ankläger (oder Teuffel), die sich des Beyschlaffes nicht enthalten, grimmige, Feinde der Guten, Verräther, verwegen, auffgeblasene, Liebhaber mehr der Wollust denn Liebhaber GOttes, die da haben eine Form der GOttseligkeit, aber deren Krafft sie verläugnen und sagen: wir sind schwache Menschen. Auß diesen Oberzählten sind, die in die Häuser schleichen, bey ihren Beichtkindern und Zuhörern einkehren und die Weiblein oder weibliche Menschen gefangen nehmen; die mit Sünden überhäuffet sind, und von mancherley Begierden oder Lüsten getrieben werden; die allzeit von Menschen oder aus Buchstaben lernen und lernen, lesen und predigen, und nimmer dadurch zur innerlichen Erkänntniß JEsu Christi, als der Warheit kommen können. Und welcher Weise Jannes und Jambres Mosi widerstunden, also widerstehen auch diese der Warheit, als Menschen, die am Verstand verdorben und zum Glauben untüchtig sind. Aber sie werden nicht in die Länge bestehen, denn

ihre Thorheit wird allen Menschen gantz kundbar werden.

O wie warhafftig hat der liebe Apostel geschrieben, es ist einmal für allemal nicht anders; es gibt in dieser letzten Zeit nichts als lauter solche Menschen, und sonderlich im Geistlichen Stand. Ist nun alles wahr und erfüllet worden, so wird der letzte Satz auch wahr werden (der Anfang ist schon vorhanden): daß auch die so genannten Geistlichen selbst gestehen müssen und sagen werden, wie sind wir doch so blind und thöricht gewesen, haben gelehrt und geprediget, ehe wir von dem einigen wahren Meister JEsu Christo das Geringste gelernet haben, sind geronnen und gelauffen, ehe wir von ihm angenommen und gesandt worden, haben nichts als Kauff-handel mit dem geschriebenen Worte, Wasser-Tauffe, Abendmahl-halten, Krancken-besuchen, Todten-begraben, Beichte-sitzen, und mit beten und singen getrieben, Schätze gesammelt, Ehre von einander genommen, uns Meister oder Herr Magister, Ehrwürdige, Wohl-Ehrwürdige, Hoch-Ehrwürdige, Herr Doctor, Ihro Excellenz, Ihro Magnificenz, Eminenz, Väter und dergleichen nennen lassen, alles wider das Gebot Christi; haben das äusserliche Wort vor das innere, die Schale vor den Kern, und den Schatten vor das Wesen gehalten; haben das allein geliebet, gelobet, geehret, gepreiset, geprediget und gelehret, da es doch nur das Zeugniß, welches von JEsu, als dem einigen Wort, zeuget, und hingegen das innere Wort, welches GOtt selbsten ist, verachtet, verlachet, verworffen, und nicht geglaubet, die Warheits-Zeugen verfolget, vertrieben, ihre Schrifften und Bücher verboten, verlästert und confisciren lassen; O wehe uns! was haben wir gethan? nichts anders, als was die alten Schrifft-gelehrten an JEsu sichtbarlich gethan, das haben wir unsichtbarlich und geistlicher Weise gethan, und alle mit einander den HErrn der Herrlichkeit in uns getödtet und gecreutziget; O wehe uns, wie wollen wir bestehen? wir haben das Maalzeichen von dem Thier in der Ordination angenommen, damit wir kauffen, lauffen und verkauffen dörffen, auch angelobet und eidlich beschworen nicht anders zu lehren und zu predigen, als unsere Vorfahren uns vor-

geschrieben, die heilige Schrifft nicht anders zu erklären, als wie sie es gtrieben, und da-bey sind wir leyder! auch geblieben, und also dem Geist GOttes Schrancken gesetzt und gebunden, daß er uns weiter keine Offenbarung nicht gethan. Was sollen wir nun fangen an? O weh unsern armen Seelen! wer errettet sie von Quälen? JEsus, der Sohn GOttes, allein: könnte noch unser Erretter seyn: wann wir gehen: wo wir stehen: in die Selbst-Verläugnung ein: entsagen allem was wir haben: als zeitlichem Gut, Kunst, Gelehrtheit sammt andern Gaben: und ändern unsere Sinne insgemein: wer recht glaubt und nach GOttes Willen thut, wird seelig seyn. Amen.

340. Als ich nun weiter über Leipzig nach Berlin reisete, und alldar ankam, so wuste ich nirgends einzukehren, fragte ohngefehr nach dem Wirths-Hauße wo die Leipziger Fuhr-Leute einkehreten: da wiese man mich in die Judenstraß zu Herrn Boltzcken; als ich ihn grüßete und um Herberge ansprach, gab er mir keine rechte Antwort, sondern gieng fort; da ich mich nun in der Stube bey den Fuhrleuten auffhielt und bald Nacht war und nicht recht wuste, ob ich da bleiben könnte, so gieng ich hinauß und sprach die Magd an, da schnautzte sie mich an und sprach kurtz zu mir: wann ich vor jede Person einen guten Groschen geben wollte, so könnte ich die Nacht auffm Stroh liegen: Nach dem kam sie und brachte unter einem Arme zwey kleine Bündlein Stroh, und machte darvon auff fünf Personen das Nacht-Lager: als nun die Nacht vergangen, und wir vor drey Groschen ein ziemlich hartes Lager gehabt, wollte es meinem Geldbeutel nicht gefallen, alle Nacht drey Groschen zu geben, indem wir manchen Tag alle drey kaum so viel verzehret hatten; Ich flehete meinen GOtt an, er sollte mir jemanden zuweisen, der mir ein wohlfeiler Wirths-Hauß zeigete: gieng im Namen des HErrn aus und suchte eine fromme Seele, da hörete ich ungefehr von einem Schuster und Apotheker übel reden, was sie vor wunderliche närrische Leute wären, als ich nun den Schuster lang suchte aber nicht finden konnte, so fragte ich nach dem Apotheker und fand ihn gleich; als ich nun in die Apotheke kam, und verlangte mit dem Herrn zu reden, indem mich nun der

Diener anmeldete, hatte der Apotheker durch einen innern Trieb eben die Bibel auffgeschlagen, und las den unter dem Daumen habenden Spruch, welcher also lautete: Seyd beherbergsam, denn es haben ehedessen Etliche Engel ohne ihr Wissen beherberget. Da nun der Mann heraus kam, ich ihn gegrüsset und wegen einer Herberg so und so mit ihm geredet hatte, sprach er: Hieneben hätte er vor mich und meine Kinder Zimmer und Betten, ich sollte nur alsobald meine Kinder holen und bey ihm bleiben; ja er erfreuete sich über mir und ich muste billig meinen GOtt loben und preisen, der so wunderlich die Seinigen zusammenführet, blieb auch etliche Wochen bey ihm, und genoß viel Liebes-Dienste, ja ich muste ihm einiges Kostgeld gleichsam einnöthigen: GOtt wird sein grosser Lohn seyn, und ihm vergelten was er an mir und andern gutes gethan: Aber ach mein GOtt! erbarme dich der stoltzen, hoch- und übermüthigen Wirthe, gieb ihnen ihren elenden jämmerlichen Stand zu erkennen; o HErr erbarme dich über sie! Denn all diejenigen, die den armen geringen und schlechten Personen um ihre küpfferne Pfennige nicht eben so lieb auffwarten, als den Reichen und Hohen um ihre silberne und güldene Pfennige, sind elende Sclaven und vom Teuffel betrogene und verführte Menschen; es ist unmüglich, wann sie sich nicht mit gantzem Hertzen zu GOtt wenden und sich ändern, daß ein einiger kann seelig werden; wie mir der HErr gezeiget hat, so kann keiner vor seinem Gericht bestehen, sie müssen alle mit dem Satan, dem sie unwissend gedienet, von Christo in die Hölle gehen, und leiden ewige Quaal und Pein, weil sie stoltz, übermüthig, auffgeblasen, unbarmhertzig, eigenliebig und wollüstig in gutem Essen und Trincken gewesen seyn. O ihr Uebertretter, wachet auff und kehret in eure Hertzen, hebet eure Augen auff und schauet euch an, ob ihr gleiche Liebe zu allen Menschen habt, ihnen zu dienen oder nicht zu dienen; ist diese Liebe nicht da, so seyd ihr weit von GOtt entfernet und gottlos, aber am Satan vest angebunden und müsset diesen zum ewigen Lohne haben. O so stehet auff vom Schlaff und gebet GOtt die Ehre und fürchtet euch für seinem Zorn, denn die Stunde seines gerechten Gerichts ist nun kommen euch

zu vergelten, nach dem ihr verdienet; GOttes Sohn hat euch nicht versühnet, ihr habt ihm ja nicht folgen wollen, wie hätte er denn euch versühnen sollen? wer dieses höret oder lieset, der ändere seinen Sinn, ehe die kurtze Lebens-Zeit fähret hin, ich will unschuldig an eurer Verdammniß seyn; denn hiemit will ich es allen Wirthen und Wirthinnen aus Befehl meines GOttes gesaget haben, daß also keiner wird bestehen. — Wie nun die Zeit herbey kam wiederum nach Nürnberg zu reisen, sprach der HErr zu mir: Ich habe dich den Weg hierher geführet, darum so will ich dich auch wieder zurückführen; bleib getreu, so will ich dir die Crone des Lebens geben.

Da ich nun im Nahmen des HErrn fortreisete, und zu meiner Mutter in Sachsen kam, wuste sie uns nichts zu gute zu thun, als daß sie mir und meinen Kindern des Tages viermal zu essen vorsetzte, und nöthigte uns zu essen. Indessen wurde ich vermannigfaltiget durch ihres und des Bruders vieles Reden und Klagen ihres elenden Zustandes der vielen Gaben halber, daß ich in keine Stille kommen konnte auff das innere Wort oder auff GOtt Achtung zu geben, vergesse darüber sein Gebot, und esse etlichemal mit Lust und Begierde, was sie mir vorsatzte; weil ich auch in acht Tagen wenig warme Speise genossen, gedachte ich, es würde nichts zu bedeuten haben. Darauf sah ich im Gesichte einen auseinandergebreiteten Heu-Schober, wie ein Tantz-Platz groß, mitten aus dem Heu sah ich eine muntere Schlange halb Ellen hoch heraus gerade über sich stehen; da fragte ich: HErr, was soll dieß bedeuten? so sprach der HErr: Dein alter Adam steckt in vollem Futter, als wie eine Schlange im Heuhauffen, drum mache dich von hier fort. Ob mich nun schon der HErr mit dem Durchfall belegte, so muste ich mich dennoch auff den Weg machen. Dieses mattete mich in etlichen

* Heu. Schlange. — Gras, im grünen Stande, bezeichnet die Anfänge von Leben in Gutem und gemäs den Geboten: Gras in verwelktem Stande — Heu — bezeichnet das Abhandenseyn jener Anfänge (Enth. O. 401.). Schlange — der niedere Sinnenmensch (H. G. 6948. 6949.).

Tagen sehr ab, daß ich mich offt zu ruhen setzen muste, doch trug ichs mit Gedult, weil ich wuste, daß ich solche Straffe sehr wohl verdient hätte. Als ich einmal einige Fuhre hinter mir gewahr wurde, erkühnte ich mich den HErrn zu fragen, ob er mir nicht erlauben möchte etwas weniges mich auffzusetzen und zu fahren: da antwortete mir der HErr und sprach: Das kann ich dir nicht erlauben, denn es hat mirs mein Vater auch nicht erlaubet. Wie nun der Durchfall nicht nachlassen wollte, bat ich den HErrn er möchte mich davon befreyen und gesund machen, da sprach der HErr: Du hast deine Lust im Essen gebüsset, darum büsse ich nun meine Lust in deinem Leiden; doch will ich dir helffen, sündige hinfort nicht mehr, auff daß dir nicht etwas ärgers widerfahren möchte. Den ersten Tag drauff ließ die Plage nach, und der HErr halff mir, daß ich meine Reise vollendete, und den 20. Sept. wieder glücklich in Nürnberg ankam, nachdem ich und meine Kinder über 150. Meilen zu Fuß herumgereiset. Der HErr sey gelobet und vor alle Gut- und Wohlthaten gepreiset, Amen.

342. Den 30. d. nahm ich mir vor, einen Tractat von der Antoinette Bourignon ihren Schrifften durchzulesen; weil mir mein Herr Examinant vor einem Jahr, als ich gefangen saß, vieles davon vorhielt, welche auch vorgegeben hätte, daß GOtt mit ihr geredet, aber es wäre alles nicht so, und ihre Schrifften wären voller Irrthümer. Nun wollte ichs nach meinem eigenen Willen nicht thun, und sprach: HErr, erlaubest du mir diesen Tractat von ihren Schrifften zu lesen oder nicht? Da sprach der HErr: Wenn du dich an ihre Schrifften nicht hängen willt, so kann ich sie dir schon erlauben zu lesen, sondern du must auff mich mercken, wie ich dich lehre und führe, indem du eben den Geist der Weisheit hast, den sie gehabt, der dich in allen schweren Fällen unterweisen kann.

343. Den 1. Octob. sprach der HErr: Siehe, was du thust, so bedencke das Ende, so wirst du kein Uebels, sondern ein sehr gutes Werck thun. Ferner sprach er: Siehe ich bin bey dir, und verlasse dich nicht, d. i. b. d., u. du b. m. u. w. i. b. d. s. d. s. u. s. d. F. n. s. v. w. m. d. d. B., d. d. L. r., d. l. a. m. z. g.

h. m. m. f. g. d. T. v. d. L. m., m. u. t. d. S. d., d. h. d. s. w. Es ist z. n. e. gr. z. d. h. Ich w. d. z. e. s. g. m. m. a. d. w. wie Joh. D. T. a. w. welcher mich auch m. s. B. u. T. Pr. —

Den 23. dito frühe, als ich noch im Bette lag, sprach der HErr zweymal zu mir: Auff, bereite des HErrn Weg, denn du bist ein Wegbereiter deß, der nach dir kommen soll. Da fiel mir der Kayser Sigismundus ein, welcher zu seiner Zeit diese Worte benebst andern auch von GOtt gehöret in einer sonderlichen Offenbarung, welche sehr wohl würdig und werth ist hier einzurucken; und also lautet sein Kayserliches Ausschreiben wie folget: 344.

Wir von GOttes Gnaden, Sigismundus, erwehlter Römischer Kayser, auch zu Hungarn und Böhmen König, entbieten allen Potentaten der gantzen Christenheit unsern freund-nachbarlichen Gruß mit hertzbegierigem und von GOtt herrührendem beweglichen Vormelden, was der grosse GOtt uns offenbaren und andeuten wollen, so uns und allen Potentaten der Christenheit von Gottes wegen zu thun und in Acht zu nehmen angezeiget wird, dafern wir einen gnädigen GOtt und gutes Gewissen behalten, und für Christi Richterstul wohl bestehen wollen. Ich, Kayser Sigismund, lag auff meinem Bette im Schloß zu Preßburg in Hungarn am Tage der Himmelfahrt Christi, und hörte früh mit anbrechendem Tag eine Stimme, welche mir rieff und sprach: Sigismund, stehe auff, bekenne GOtt, bereite einen Weg der Göttlichen Ordnung, denn alles geschriebene Recht hat Gebrechen an Gerechtigkeit. Du magst es nicht vollbringen, du bist wol ein Wegbereiter deß, der nach dir kommen soll, der ist ein Priester, durch den wird GOtt viel wircken; Er wird genannt Friedrich von Langen Auge. Er wird des Reiches Zeichen auffsetzen, und wird sein Zeichen führen neben dem Reich zur lincken Seiten; Er wird führen ein Creutz in seiner Mitten, es mag niemand wider ihn, er bringet die Ordnung GOttes in Krafft; ihm werden Herren und Städt gehorsamen, und alsdann wird der Ungerechtigkeit gesteuret und gewehret werden. GOtt hat ihn versucht in manchem Wege mit mancherley Kummer, er ist alle Wege erfunden in Gedult. GOtt ist sein Opffer angenehm, darum ihn GOtt ansehen will, und durch ihn

Digitized by Google

die Herrlichkeit GOttes der Welt eröffnen, denn die Welt ist voll aller Ungerechtigkeit. So viel sind die Reden, die ich gehöret.

Ich stund hierauff bald von meinem Bette auff, überlegte dieses Gesichte und die Reden mit meinen nächsten Räthen, ließ es auch an unsern allerheiligsten Vater, den Pabst, gelangen mit Bitte, Concilia anzustellen und zu deliberiren, wie nach Befehl der himmlischen Stimme, so ich gehöret, der Weg der Göttlichen Ordnung von mir bereitet werden möge, biß auff Zukunfft des von GOtt außerwehlten Priesters, der es völlig allein durch GOttes Krafft und Beystand zu Wercke richten soll. Allein ich bekam keine rechtschaffene Resolution, es war alles hinckendes Wesen, und vermerckte auff allen Seiten, daß die grossen Herren nicht gesinnet wären ihren Staat nach Göttlicher Ordnung Christlich einzuschrencken, sondern viel lieber täglich in aller Welt Manier zu erheben. Ich allein vor meine Person wuste es nicht anzugreiffen, wie sehr ich mich bekümmerte, daher ichs GOtt befehlen und auch anheimstellen muste, und getröstete mich der Göttlichen Verheissung, welche die Stimme gab, daß der allmächtige GOtt durch den hierzu versehenen Priester, dessen Nahme Friedrich Langenauge, alles zu der von ihm bestimmten Zeit werde außrichten zu seiner Göttlichen Ehren und Wohlgefallen. Habe auch zu dem Ende, daß diese Göttliche Ankündigung nicht vergessen, sondern auffs allerfleißigste von meinen Nachkommen beobachtet werde, dieses Gesicht und die Reden in teutscher und lateinischer Sprache mit gülden Buchstaben auff zwey Tafeln schreiben, und allhier zu Preßburg in der Kirchen offentlich auffhängen lassen, damit es männiglich lesen, abschreiben und auff die Nachwelt fortbringen möchte; und solches darum, daß wann die von GOtt bestimmte Zeit kommen wird, daß derselbe Priester, nach denen Umständen mir durch die Göttliche Stimme angedeutet, sich mercken und hören lässet, ein jeder Potentat, Kayser, König, Fürst und Herr solchem Priester die Hand biete, und solches GOtt gefällige Reformations-Werck befördern helffe. Wie wir dann Krafft dieses unsers Außschreibens den Fluch legen auff diejenigen, so ihre Hand abziehen, und dieses gerechte Werck GOttes nicht wollen befördern helffen, und

sagen: **Verflucht sey**, der dieses Werck nachläßig thut, Amen. Ach wollte GOtt, und aber wollte GOtt, daß wir denselben Tag und dieselbe Stunde erleben sollten, daß solcher Priester sich mercken lassen wollte: gewiß wollten wir uns finden lassen, als einen getreuen Christen. Gewiß sollten auff unsern Kayserlichen Befehl und Edict das gantze Reich und des Reichs Bauren diesem Priester dienen, und mit ihm vereiniget werden, weil GOtt es also haben will und befiehlet. Wir selbsten wollten mit dem Priester in den Tod gehen, und ihm treulich und vest in seinem Göttlichen Reformations-Werck beystehen. Und das sollen und müssen auch alle Christen thun, die GOttes gerechten Fluch nicht zeitlich und ewig fühlen oder erfahren wollen.

Nunmehro sehen wir, daß GOtt nicht, wie wir gemeynet, die Christenheit durch uns Grosse und Gewaltige außmustern will, sondern durch einen armen elenden verachteten Priester, gleich wie Christus, der Sohn GOttes, auch selbsten gethan und geworden ist der verachteste Mann, da er auff Erden kam, das theure Erlösungs-Werck zu verrichten. Ermahnen wir demnach alle und jede, nicht nur des Reichs, sondern auch der gantzen werthen Christenheit hohe Häupter und Potentaten, so wol die mit uns jetzo leben, als auch in künfftigen Zeiten leben werden, sie wollten ein jeder in seinem Gebiete und Lande auff solchen Priester gute Achtung haben, und ihn nach den Umständen, welche mir die Göttliche Stimm offenbaret, wohl beschauen, und so ers befunden wird, ihm in seinem Göttlichen Reformations-Werck also beystehen, wie wir heute diesen Tag mit Freuden thun und nach seinem aus GOtt herrührenden Vorschreiben UNS und unsere Reiche mit Dransetzung Leibes und Lebens gern und willig ändern und einrichten wollten. Solches wird unserm allerhöchsten und allmächtigsten Gebieter, dem grossen GOtt, zu Ehren und hertzlichem Wohlgefallen gereichen, und solcher unser Gehorsam und Aenderung unserer Wercke wird eben das erhalten, was des Königs zu Ninive und seines Reichs Aenderung nach des Propheten Jonä Warnung erhielt, nemlich die Abwendung des gerechten Zorns GOttes von unser Stadt und Land. GOtt aber erleuchte aller und jeder Hertzen, daß sie

dieses mein Außschreiben mit solchem Sinn und Willen annehmen, als ichs ihnen zusende, und mir von GOttes wegen Gehör, und GOtt die Ehre geben. Wohl dem, der es thut. Fluch, Ach und Wehe sey über dem, und über all sein Land, der dieses Göttliche Gesichte sammt dem mir ertheilten Bericht verachtet und nicht nach lebet. Gewiß wird GOtt auff ihn und sein Land legen alle die Plagen, die er seines Worts Verächtern gedräuet hat. Gegeben auff unserm Königlichen Hause zu Preßburg im Jahr Christi 1403.

(L. S.) SIGISMUNDUS.

So weit vor dießmal von Kayser Sigismundi Offenbarung. Wer nun dieser Priester seyn wird, das weiß GOtt, und der, dem es GOtt offenbaren will. Ich habe den HErrn gefragt, aber keine Antwort der Zeit erhalten. Jedoch kann ich nicht glauben, daß es nur ein Mensch, wie etliche meynen, sondern ich glaube vielmehr, daß es auff die geistliche Zukunfft Christi zielet und solche bedeutet, denn er ist der rechte Friedrich oder Friede-Fürst von Langenauge, er hat von Ewigkeit her alles zuvor gesehen was geschehen, und siehet auch in alle Ewigkeit, was noch geschehen soll, vor dessen Langen Auge keine Creatur noch einiges Geschöpffe oder Sinnen des Hertzens verborgen, sondern es ist alles bloß und entdecket vor seinen, des HErrn, Augen, von dem wir reden. Er ist der rechte Priester ewiglich nach der Weise Melchisedech und wird auch ein Priester-Fürst in alle Ewigkeit bleiben. Er wird als ein König aller Könige des Reichs Zeichen auffsetzen, und wird sein Zeichen führen neben dem Welt-Reich, die zur lincken Seiten wird er verdammen und alle Ungehorsame richten und zernichten. Er führet das Creutz, als sein rechtes Zeichen in der Mitten, es mag niemand wider ihn bestehen. Er bringet die Ordnung GOttes in Krafft; ihm werden Herren und Städte gehorsamen, und alsdann wird der Ungerechtigkeit gesteuret und gewehret werden, so anjetzt allenthalben im Schwange gehet unter Geist- und Weltlichen, unter Hohen und Niedrigen und unter Armen und Reichen. Gott hat ihn in seinen menschlichen Tagen versucht, in mancherley Wegen und Kummer, daß man ihn hat nie sehen lachen, aber wol

weinen, daß der Schweiß wie die Bluts-Tropffen von ihm auff die Erde gefallen; er ist aber allwege erfunden worden in grosser Gedult. Gott ist sein Opffer angenehm gewesen, als er sich mit Gebett und Flehen am Creutze auffgeopffert hat, darum ihn GOtt ansehen will, und durch ihn die Herrlichkeit Gottes der Welt eröffnen, denn die gantze Welt ist voll aller Ungerechtigkeit.

Darum lieber Mensch, wer du auch seyest, GOtt ruffet dir heute noch, wie er dem Kayser Sigismund zugeruffen, und spricht: Stehe auff vom Schlaff der Sicherheit und bekenne GOtt deine Sünden, bereite dem HErrn einen Weg nach der göttlichen Ordnung in deinem Hertzen, denn alles äusserliche geschriebene Recht, so im Buchstaben bestehet, hat Gebrechen an der Gerechtigkeit; du magst es aus eignen Kräfften und Mächten nicht vollbringen, du bist nur ein Weg-Bereiter deß, der nach dir oder deiner Eigenheit in dich kommen soll, denn die Gerechtigkeit vom geschriebenen Gesetz muß von mir in dir erfüllet werden, wie in der alten äusserlichen also auch in der innerlichen neuen Erde. Dieses sind vor dießmal meine Gedancken über des Kaysers Offenbarung, biß es mir von der ewigen Weisheit entweder gantz anders, oder ein mehrers offenbaret wird. Denn wenn wir unsere Hertzen recht reinigen, und von der Selb- oder Eigenheit aus- und in die Selbst-Verläugnung unter des Creutzes Zeichen eingehen, so kommt er und tritt mitten in unsere Hertzen ein und spricht zum ersten: Friede sey in diesem Hause; da wirst du mit dem unglaubigen Thoma ausruffen und sagen: Mein HErr und mein GOtt! *)

*) Die Erklärung, welche Tennhardt hier gibt, dürfen wir mit gutem Verlaß für eine auch ihm gegebene nehmen; wenn nicht in hörbaren Worten, wie er sie nachsuchte, doch ebenso vollständig durch Einsprechung in sein Innwendiges. Daß nehmlich der HErr unter dem Friederich Langenauge Sich in seinem Mensch-Göttlichen verstanden hat, wird sich dem Leser in der zweiten Lieferung der Schrift Das Geheimniß Gottes bekunden, wo Er seine Wiederkunft unter derselben Benennung verkündet hat. Wie denn auch, daß Er unter Friedrich von Langen Auge Sich selbst hier bezeichnete, schon durch die Entsprechung belegt wird, indem das alte Friederich die Bedeutung hat Friedebringer; „der Frieden aber in Engel und

345. Den 3. dito. Ich hatte mich nun auff meiner gethanen Reise zu etwas vielem Essen gewöhnet, indem ich auch eine solche Begierde zu essen in mir hatte, daß ich offt meynte, ich könnte nicht satt werden. Weil ich aber nun keine Bewegung mehr hatte, so machte es mich gantz untüchtig zu allen guten Uebungen; darum nahm ich mir vor ein mäßiger's Leben anzufangen, ich konnte aber nicht dazu gelangen, indem ich begieriger war zum Essen, als ich niemalen war gewesen. Nun hatte ich meinen Leib einmal ungefehr angefüllet, daß ich meynte, es würde mir das Hertz abdrucken; ich wurde auch etlichmal in meinem Gewissen bestrafft, daß ich der Sache allzuviel gethan. Darauff den 4. dito in der Nacht war ich im Gesichte, und saß am Tisch und aß. Als ich nun mit dem Bissen Brod in die Schüssel eintauchte, * zündete er sich mit Feuer an, daß er brandte. Nach dem in einer kleinen Weile sah ich mich noch einmal im Gesichte essen und die Schüssel räumen. Zum drittenmal traumte mir, es wäre mir eine Mücken in Halß kommen, daran wollte ich ersticken, und wachte drüber auff, und war mir gantz angst. Da ich nun diesen drey Begebenheiten nachdachte, daß sie etwan von GOtt wären und nichts guts möchten bedeuten, so nahm ich mir ernstlich vor, ein mäßigers Leben mit der Hülfe GOttes wieder anzufangen, auch deßwegen vor dem Bette auff meine Kniee niederfiel, und meinen JEsum um Beystand und Hülffe anflehete. Nachdem ich wieder ins Bette kam, und mich zu GOtt, jedoch mit Furcht und Zittern, nahete, sprach der HErr: Wenn du

* Feuer im Gegensinn — Neigungen schlimmer Art, wodurch Gutes ausgedrängt wird (Entf. O. 177. 496. 505. 653.); Müke — Fehler im Naturmäßigen des Menschen befindlich, und aus niederer Sinnlichkeit hervorgehend (H. G. 9331. Entf. O. 410. 740.).

Mensch, und daraus all ihre Freude und Seeligkeit, urständet aus der Vereinung Seines Göttlichen selbst mit Seinem Mensch-Göttlichen, und aus Seiner Verknüpfung dadurch mit dem Himmel und mit der Kirche, sowie mit allem Einzelnen im Himmel und auch mit allem Einzelnen in der Kirche". (H. u. H. 286—288.): Auge aber, vom HErrn ausgesagt, bezeichnet im geistigen Sinn Seine Göttliche Vorhersicht und Vorsehung (Entf. O. 152. 277. 284. 317.).

dich der Mäßigkeit nicht wirst befleißigen, so sollt du bey mir alle Gnade verliehren; entweder du must die Unmäßigkeit meyden, oder ewige Quaal und Pein davor leyden. Als es nun Tag worden und ich auffgestanden war, wuste ich nicht, ob ichs auffschreiben dürffte oder nicht, und fragte; da sprach der HErr: Schreib es auff, damit die Menschen wissen, was die Unmäßigkeit vor ein schändliches und sehr grosses Laster ist, so sie und ihren GOtt von einander scheidet, daß sie ewige Quaal und Pein davor leyden müssen, denn die Unmäßigkeit führet die andern Laster ein und ernähret sie, macht auch den Menschen so ungeschickt, daß er in allerley Greuel, Abgötterey und Sünden fällt, daß er liegen bleibet, und ihm unmüglich ist wieder auffzustehen.

346. Um diese Zeit hörte ich auch unterschiedlichmal: Halt, was du hast, auff daß dir niemand deine Cron möge nehmen. Wenn ich denn gedachte, wer wird dir denn die Crone nehmen? so fiel mir ein, wie ich sonsten vom HErrn gehöret, der Teuffel und die bösen Menschen. Weil ich mich nun am HErrn versündiget, so nahm ich mir vor, rechtschaffene Busse zu thun, gieng auch drauff zu meinem Herrn Beicht-Vater und zeigte ihm an, wie ich bereit wäre in den Beicht-Stuhl zu kommen und drauff zu communiciren; welcher sich nun gantz anders und freundlich erzeigete, und mich fragte, ob ich noch die Stimme in mir hörte; als ich solches bejahete, sprach er zu mir: wenn solche Einsprechungen mit der heiligen Schrifft übereinkämen, wollte er sie nicht verwerffen, da sollte ihn sein Gott dafür behüten, es möchte auch solche Stimme herkommen, wo sie wollte. Also auch, wenn man Schrifften läse, was damit übereinkäme, nehme man an, es möchte sie nun geschrieben haben, wer da wolle; wenn sie aber wider die Schrifft wären, so müste man sie verwerffen, weil es heisset: prüfet alles, das Gute behaltet; also müste ich auch meine innere Stimme wohl prüfen. Ehe ich verreissete, kehrte er bey mir ein und fragte mich, ob ich die Stimme GOttes noch in mir hörte? Darauff antwortete ich ihm und sprach: Ich seuffze mit dem lieben David: HErr, thue dich nicht schweigend von mir, auff daß, so du mir stille schweigest, ich denen nicht gleich werde

die in die Hölle fahren oder in die Grube steigen. Da schwieg er gantz stille und fragte mich endlichen, was ich denn so hörte? Ich versatzte: ich höre anjetzt am allermeisten diese Warnung vom HErrn: Siehe, was du thust, so bedencke das Ende, so wirst du nimmermehr kein Uebels thun. Wie diese Worte nach dem Sinn des Geistes recht zu verstehen, ist vorn am 9. Jun. dieses Jahrs beschrieben.

347. Als ich nun meine Beichte verrichtet hatte mit dem Vorsatz, daß ich mich gegen GOtt und Menschen so verhalten wollte nächst göttlicher Hülffe und Beystand des heiligen Geistes, daß ich nicht mehr Ursache hätte meinem Beicht-Vater mehr zu beichten, und den 6. dito bey der Communion benebst einer grossen Gemeine mich in der Kirche befand, da sah ich, wie sie meistens alle ihre Bücher in Händen hatten und drinnen lasen, da zeigte mir der HErr ihre grosse Thorheit und Blindheit an, wie dieses nun sollte heimlich mit ihrem GOtt geredet, oder im Geist und in der Warheit zu ihm gebetet seyn, und sprach: Wenn sich viele Unterthanen auf einmal zum Kayserlichen Thron naheten, welche auf unterschiedliche Art und Weise wider den Kayser gesündiget hätten, einer in diesem, der ander in jenem, der dritte so, und der vierdt wieder anders und so fort an, sie wollten aber alle ihre begangene Fehler ihm sonderlich anzeigen, was sie gethan, oder nicht gethan hätten, und um Gnade bitten, sie kämen aber alle, Hohe und Niedrige, mit Büchern oder Schrifften, so längst von andern Leuten vor vielen Jahren gemacht und geschrieben, aus ihren Schub-Säcken oder unter ihren Armen hervor, auffgezogen, und fiengen alle auff einmal an daraus zu lesen mit einem langen verdrießlichen Geplapper, wie die Heyden thun, daß auch die mehresten, wo nicht alle, selbst nicht wüsten und verstünden, was sie herklapperten, würde dem Kayser solches wohlgefallen? ich meyne es nicht, der doch ein Mensch, welcher Fleisch und Blut hat, wie sie alle selbst haben; Ich aber bin GOtt, der Geist und Leben ist, sollte ich ein Wohlgefallen an solcher ihrer Thorheit haben? durchaus nicht. Ich erhöre keinen, welcher nicht im Geist zu mir ruffet, und mit mir im Verborgenen seines Hertzens redet und zu mir betet; bin ich

nicht Geist und Warheit? darum will ich auch im Geist und in der Warheit angebetet seyn, wie es denn die warhafftigen Anbeter auch thun. Aber, wie gemeldet, so plappern sie alle, wie die Heyden, ja wissen nicht einmal so viel, als die Heyden, was sie thun; darum mag ich auch in ihre Versammlung nicht einmal riechen, vielweniger drein kommen, denn sie sind alle ein * Greuel vor mir mit all ihrem Thun und Lassen, Worten und Wercken. Ja der HErr zeigete mir noch mehr greuliche Dinge, wie der Satan alles verkehret, und die Menschen bezaubert und verblendet hat, daß sie nicht wissen, was sie thun und vornehmen, ja, daß sie alle mit einander manchmal anfangen zu schreyen oder zu singen und grausam zu lügen, GOtt dadurch lästern und verachten &c. Darum seufftzete ich vor sie also: O mein GOtt, gieb ihnen doch Augen zu sehen, und eröffne ihren Verstand, damit sie erkennen, was sie sind, was sie thun und vornehmen, was sie hassen, und wie sie all das Gute unterlassen; in dem sprach der HErr; Siehe, weil sie nicht in die Selbst-Verläugnung und Sinnes-Aenderung eingehen, und mein armes Leben anfangen, ist ihnen nicht zu helffen: sie sind blind, und der Blinden Leiter, sie bleiben in ihrem selbstgemachten Circkel oder Schrancken stehen und gehen nicht weiter, denn sie sind nichts als faule Huren und Bärenhäuter, bleiben in ihrem Sünden-Schlaff oder Bette geruhig liegen, bis die Donner-Stimm in ** ihren Ohren erschallen wird, auff! auff! ihr Todten, ihr sollt alle aufferstehen: und vor GOttes Gericht-Stuhl gehen; da da werden sie denn erst sehen und mercken, wie sie alle vom Teuffel belogen und betrogen seyn, groß und klein, ja alle Menschen insgemein &c. Wer noch die Gnade hat dieses zu lesen oder zu hören, der mercke drauff, und ändere seine Sinnen, er gehe in die Selbst-Verläugnung ein, und fange mein armes Leben an, wenn er will werden mein, und vor mir bestahn, und auch ewig seelig seyn, Amen.

* Riechen (vom HErrn ausgesprochen) „Geruch ist das Entsprechende für Gewahrung von Angenehmem je nach Verhalt der Liebe und des Glaubens in dem Menschen“ (Entf. O. 324.).

** Bette — Lehre (oben).

348. Den 8. dito bat ich den HErrn mir anzuzeigen, was ich mir zu essen sollte holen lassen, damit ich die Lüste möchte tilgen, welche mir so hefftig zusetzten. Da antwortete mir der HErr: Iß, zu was du die wenigste Lust hast. Ich besann mich hin und her, und befand in mir zu allem grosse Lust, wuste also nicht, was ich mir sollte holen lassen, und bat den HErrn noch einmal, er sollte mir es anzeigen; da sprach der HErr: Laß dir wiederum Kälber-Füsse holen. Weil ich nun letztlichen, als gestern und ehegestern, auch Kälber-Füsse gessen, so muste ich gestehen, daß ich die wenigste Lust davon zu essen hatte. O HErr, wie tieff sind deine Gedancken, wie schauest du in das Verborgene des menschlichen Hertzens hinein, du weist alles, du hörest alles, du siehest und erkennest alles, es ist alles bloß und entdecket für deinen Augen, du weist meine Gedancken und Lüste viel besser, als ich sie selbst wissen kann, darum zürne nicht, wenn ich in allen Dingen mit dir Rath halte, und mich unterwinde mit dir zu reden, wiewol ich erkenne, daß ich Erd und Asche bin, auch unwürdig mit dir mein HErr und GOtt zu reden rc. (Den 13. dito.) Was ist der Mensch, daß du sein gedenckest, und des Menschen Kind, daß du dich sein annimmest? du hast ihn eine kleine Zeit mangeln lassen, aber mit Ehren und Schmuck nimmst du ihn wieder auff, und sättigest ihn mit langem Leben, und zeigest ihm dein Heil; so thust du deinem Volck, und hilffest deinem Diener Israel auff, du erzeigest ihm viel Gnade und Barmhertzigkeit, deß werden dir die Völcker dancken, und dich loben und preisen von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Hallelujah, Amen. Siehe, ich bin bey dir, ich erhalte dich und stehe dir bey, darum sollt du dich nicht fürchten für meinem Zorn und Dräuen, denn es gehet dich nicht, sondern die Ungehorsamen und Undanckbaren an. Bleib bey mir, so bleib ich bey dir, für und für, sollt du bey mir bleiben, so will ich den Satan von dir treiben, daß er dir nichts soll anhaben, mit allen seinen von mir empfangenen Gaben.

349. Den 14. dito, Sey Lob und Preiß mit Ehren, GOtt, Vater, Sohn und heiliger Geist, du wollest in uns vermehren, deine Gnade allermeist, daß wir dir dienen können, auch dich von

Hertzen Vater nennen, Amen. Schreib! schreib! HErr, was soll ich schreiben? Alle Menschen sind böse Thiere vor mir, das sage ich dir, darum glaube mir, sie wollen sich von meinem Geist nicht regieren lassen, viel weniger mein Creutz anfassen, mir nachzutragen, in den Tagen, die da sind und kommen werden, über die gantze Erden. Siehe, ich lasse kommen, über die wenige Frommen, meinen Geist, wie du weist, der sie regieren soll, und lehren mich erkennen wohl; da werden sie mir dancken, ohne alles Wancken, auch mich loben und preisen, durch Lieder mit angenehmen Weisen: solches werde ich mir gefallen lassen, über alle die massen, auch sie erlösen, von allem Bösen. Aber über die Gottlosen werde ich regnen lassen Blitz, Feuer, Schwefel und Pech, und ihnen ein Wetter zu Lohn geben; weil sie es wohl verdienet haben mit ihrem bösen Leben. Nach dem die Arbeit, nach dem der Lohn: Hätten sie aber Busse gethan, so nähme ich sie zu Gnaden an, und wäre durch meinen Geist zu ihnen gekommen, wie zu meinen Frommen, und hätte den Satan von ihnen getrieben, wie von meinen Lieben. Aber so haben sie mich nicht hören wollen, wie hätte ich ihnen denn helffen sollen, und zu ihnen kommen, wie zu meinen Frommen? darum mögen sie nun leyden Pein, diese in ewigen Freuden seyn. Amen.

350. In dieser vergangenen Nacht gegen Morgen, als ich wieder auffwachte, sprach der HErr zu mir: Es könnten sehr viel Jungfrauen seyn, und dem Lamme nachwandeln, wenn sie nur selbst wollten: wie sie billig sollten: Aber so wollen sie nicht! fallen lieber ins Gericht: darum sollen sie auch gerichtet werden: wie sie gewandelt, gelebet und verdienet auff der Erden. *

351. Den 15. dito, als ich nun auffgestanden war in der Meynung etwas zu schreiben, sprach der HErr: Es ist kein Wort vorhanden, kein Wort ist heute vorhanden zu schreiben.

352. Den 16. dito, als ich wieder auffgestanden, etwas zu schreiben, sprach der HErr wiederum: Es ist kein Wort vorhanden,

* Jungfrauen — Angehörige der eigentlichen Kirche, d. i. Solche, die in geistigem Triebe zu Wahrem und Gutem sind, als welcher die Kirche macht (Entf. O. 212. 252. 315. 675.). Lamm — der HErr in seinem Menschlichen (oben).

kein Wort ist vorhanden heute zu schreiben; da begab ich mich in des HErrn Willen und legte mich wieder nieder, denn was ich bißher geschrieben, ist meist in der Mitternacht-Stunde geschrieben worden.

353. Den 17. dito, als ich erwachte, sprach der HERR: Stehe auff und schreib, ich will mit und bey dir seyn: und dir helffen schreiben ein: was ich dir und allen Menschen sage insgemein. Siehe, es ist eine bittere Klage mein: wie sie mir alle ungehorsam seyn. O mercket auff, ihr Christen-Leut: was ich euch sage heut: Es will niemand mehr Achtung geben: auff mein armes Leben: welches doch führet Himmel ein: da ihr alle insgemein, ewig könntet seelig seyn. Das ist eben die bittre Klage mein: über euch alle insgemein; daß ihr meine Lehre verachtet: und nie recht darnach trachtet: wie ihr ewig möchtet seelig seyn: und geniessen der Liebe mein: damit ich euch von Ewigkeit her geliebet habe: biß man mich versetzt oder gelegt zu Grabe: auch euch ewig lieben werde: jedoch nur in der neuen Erde: * so ich schaffen werde: Die alte muß vergehen: und kann nicht bestehen: denn sie hat es erschrecklich getrieben: ist nie nicht in meinen Gebotten geblieben: auch nicht Achtung gegeben: wie gemeldt, auff mein armes Leben; darum merckets eben: und bessert doch einmal euer Leben: meinen Geist will ich euch gerne geben: daß ihr könnet nach meinen Gebotten leben. Aber, Ach und Weh, meinen Geist den achtet ihr nicht: fallet lieber ins Gericht: welches jetzt thut angehen: bedenckt doch wie ihr wollt bestehen: ihr habt ja nie Buß gethan: und wollet auch noch nicht fangen an. Es ist unmöglich, daß ihr könnt bestehn: ihr werdet alle müssen gehn: von mir in die Höll und in den Pfuhl hinein: da alle Marter, Plagen und Teuffel beysammen seyn: und ewig leyden Quaal und Pein. Es kann und wird auch mit euch nicht anders werden: denn ihr habt mich alle gecreutzigt in und auff der Erden. Siehe, das ist auch die bittre Klage mein: daß sie alle Teuffel seyn: insgemein, ja alle Menschen groß und klein:

---

* In der neuen Erde — in der Neuen Kirche (Leztes Gericht, 3.).

usammen mir ungehorsam seyn: hassen mich und mein armes
ven. Ich sage noch einmal, merckets eben: und bessert euer
ven: so will ich meinen Geist euch geben: daß ihr könnet hei-
leben: und mich davor loben und preisen allezeit: von Ewig-
t zu Ewigkeit, Amen. Wer Ohren hat zu hören, der höre,
s der Geist allen Menschen sagt. Ich spreche dazu Amen.

Den 18. Octob. sprach der HErr zu mir: Auf, ich habe
: dir zu reden. Darauff sprach ich: Rede HErr, dein unnützer
echt will hören: und dich verehren: dein Wort gern zu hören.
HErr, thue mich lehren: heilig und gerecht zu leben. Ich
ie mich ergeben: mit Leib Seel und Leben: in deinen Wil-
hin. HErr, du weist meinen Sinn: auch mein Beginn:
un und Lassen: ja was vor einen Vorsatz ich thue fassen: dich
allen Dingen zu ehren: sonderlich dein Wort zu hören: und
ch solches zu thun. O HErr, laß mich in deiner Liebe ruhn,
ien. Darauf sprach der HErr: Siehe, du stehest in grosser
fahr wieder gefangen gesetzt zu werden, doch fürchte dich
ht, es sind Menschen, die können dir ohne meinen Willen
hts thun. Siehe, ich will dich erretten: und mit zwo starcken
tten: dich ausführen, von allem ihren: bösen sündlichen Le-
i, ich werde geben: den Morgenstern, nahe und fern: in al-
i Ländern, ich werde ändern, alle ihre Sitten, denn ich
i mitten, eingetreten, vor sie zu beten, hoch dort oben, bey
n Vater droben, daß er ihnen send, fein behend, den heiligen
:ist, wie du weist, welchen ich auch senden werde auff die neue
de, so ich schaffen werde; die alte kann nicht bestehen, sie muß
rgehen, meine Straffe thu ich außüben, nach dem sie es getrie-
n, mit ihrem falschen Singen und Beten, wollen doch nicht ab-
:ten, von ihrem bösen Leben und Wesen. Ein jeder mags
)hl lesen, was ich hier schreiben lasse, über alle die maße. Ich
n darzu erkohren, und in die Zeit gebohren, euch Fromme zu
lösen, von allen Bösen. Amen. So spricht der Warhafftige.
nen. —

354.

Ferner hörte ich: Siehe, ich warne dich für allerhand Leu-
n, die zu dir kommen, in Acht zu nehmen, denn sie haben theils
öses in ihrem Sinn.

355 Den 20. dito. Schreib! schreib! HErr, was soll ich schrei-
ben? Wer in mir thut bekleiben, der muß gute Früchte brin-
gen, soll es ihm gelingen, zur Seelen Seeligkeit, welche ist be-
reit, denen zu geben, die mich in sich lassen leben; denen soll
* ich geben, den Morgenstern, nah und fern, in allen Ländern,
wenn sie ihre Sinne ändern, auch mein armes Leben anfangen
nach meinem Willen und Verlangen, wie ich gethan, bin ge-
gewesen, ein jeder dieß mag wohl lesen, ich bin darzu erkohren
und in die Zeit gebohren, euch zu erlösen, von allen Bösen,
Amen. So spricht der Warhafftige, Amen. Schreib! schreib
** zu, Teutschland ist eine fette Kuh, ich will aber den Schlächter
schicken, der sie theilen soll, mit der Ellen nach dem Zoll; in hun-
dert tausend Stücken, soll er sie zerhauen, mit seinen scharfen
Klauen: denn sie hat es sehr wohl verdienet, ich habe sie nicht
versühnet, wie hätt ich ihr denn helffen sollen, sie hat ja ihre
Sinne nicht ändern wollen, anzufangen mein armes Leben, dar-
um muß ich ihr zum Lohne geben, was sie verdienet hat, von
dem Leben früh und spath, es ist und wird ihr recht geschehen,
mit dem Satan muß sie gehen, zu leyden ewige Qual und Pein,
es kann nun nicht anders seyn: Fort, von dem Throne mein
geht hin ihr Verfluchten in eure Qual und Pein, die euch allen
ist bereit, zu leyden von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. So spricht
der Warhafftige, Amen.

356. Siehe, ich zeige dir auch an, der H. A. war ein rüstiger
Mann, welchen ich habe brauchen wollen, auch mir hätt helfen
sollen, überwinden meine Feind, so viel ihr derer immer seynd.
Aber er hat sich betrügen lassen, und vergessen recht anzufassen

* In allen Ländern — unter allen Bekenntnissen (Enth.
O. 294. 374. 400.).

** Fette Kuh. Kuh bezeichnet im geistigen Gegensinn Men-
schen, die blos in äußerlich aufgefaßten Wahrheiten sind,
ohne Leben darnach (H. G. 5198. 5268.): Fett — Solche, die
sich nicht zum Guten rechter Art, nehmlich zum geistigen (als
wo man das Gute um des Guten und um des HErrn wegen will)
gezogen fühlen (Daselbst, 1159.): bei welchen denn schon auch das
Denken mehr ein sinnenhaftes ist.

ein Creutz, so ich ihm zugeschicket, hat still gesessen und Schuh * flicket. Welches er nicht hätte thun sollen, auch nicht so lange
ı Faul-Bette der Eigen-Liebe ruhn, wie er wircklich hat ge-
an; drum mag er sich jetzt schauen an, wie er ist vom Teuf-
l betrogen, der ihm so tapffer vorgelogen, eh er ihn in die fal-
jen Meynungen hat gebracht, darum ist er verworffen und wird
in ausgelacht. Wollte er aber auffs neue Busse thun, und recht-
jaffen werden fromm, so will ich mich bequemen, ihn wieder
zunehmen, aber des Creutzes darff und muß er sich nicht schä-
en, so ich ihm zuschicken werde, noch auff dieser Erde. Dieß
ige ihm mit Gelegenheit an, so hast du meinen Willen gethan,
d bist ein Mann, der mir helffen kann. Ich zeige dir noch
ener an, wie er sehr übel vor mir gethan, daß er sich allzuviel,
er das Maaß und Ziel, hat auff das Studiren begeben, in
nem zeitlichen Leben; dieß hätte er sollen stellen ein, wenn
hätte wollen werden mein, weil er aber dieß nicht hat gethan,
sag ich nochmal, er mag sich selber schauen an, und wohl be-
ncken, was er hat gethan. Wird er nun von allen falschen
eynungen abstahn, so will mich seiner auch treulich nehmen
. Aber ich werde ihm auch zeigen fein, wie es aufs neue muß
litten, gestritten und gekämpffet seyn, wenn man will den Him-
el nehmen ein, da man ewig kann seelig seyn, und geniessen
Freude mein, welche bereit ist für Groß und Klein, die in
r Selbst-Verläugnung mir nachgewandelt seyn, fein behende,
ß an ihr Ende, Amen.

357. Den 23. Octobr. nach Mitternacht, als ich erwachte, sprach
r HErr: Auff! schreib, ich will bey dir seyn. So fang ich denn
Namen Gottes, des Vaters, Sohns und heiligen Geistes an:
iff heiliger dreyeiniger GOtt, daß es wohl möge von statten
hn: was ich anjetzo zu schreiben gefangen an. Ich bitte, du
llest mich nicht verlahn. Ach mein GOtt, vergiß, was ich habe

---

* Schuh geflikt — an äusserlichen Glaubensdingen sich ab-
müht (H. G. 6844. Entf. O. 70. 436.): Schuh nehmlich ist
nhüllung des Untersten, was, in geistiger Bedeutung, gleich
mit Aeußerstem.

gethan. Siehe mich wieder gnädig an: und hilff, daß ichs nicht mehr thue: sondern glaubig in dir ruhe. Vergib mir alle meine Sünd: so viel ihr derer immer sind: die ich begangen habe: du hast sie ja verscharrt ins Grabe: als du für mich gestorben: und mir das Heyl erworben. Zwar mir nicht allein: sondern allen Menschen insgemein: die ihre Sinnen geändert sein: gegangen in die Verläugnung ein; und die in diesen Tagen, auch Verlangen tragen: ewig seelig zu seyn. Du hast dich erbarmet: ja auch umarmet; wenn sie im Glauben zu dir sind kommen: wie alle deine Frommen: ehedessen haben gethan: mein GOtt, mein GOtt, siehe uns gnädig wieder an: vergiß, vergiß, was wir Uebels haben gethan. O hilff! o hilff! daß wirs nicht mehr thun: sondern glaubig in deiner Liebe ruhn; so wird alles wohl von statten gahn: was wir in deinem Namen fangen an: ja du wirst auch Glück dazu geben; mein GOtt, hilff, daß wir bessern unser Leben. Auch rechtschaffen heben an: zu thun, was du hast gethan: und lehren, was du hast gelehret: damit dein Reich werd vermehret: und des Satans gar zerstöhret: so wollen wir dir dancken und dich loben: hier und auch hoch dort oben: wie die lieben Engelein thun: O hilff! Helffer, hilff, daß wir glaubig in dir ruhn: und rechtschaffen gehen: wo wir stehen: in die Selbst-Verläugnung ein: so können wir ewig seelig seyn: und geniessen die ewige Freude dein: allzusammen insgemein: wer glaubt, wird seelig seyn: darzu sprech ich Amen: in JEsu Namen: Amen.

358. Ferner sprach der HErr, als ich mich bekümmerte um diesen Reim, daß er etwan nicht recht möchte geschrieben seyn: Bekümmre dich nicht um den Reim, er mag recht oder unrecht geschrieben seyn. Ich kann ja bey dir kehren ein, wenn du abschreibest meinen Reim: und dir helffen, wie ich thue insgemein: was unrecht möchte geschrieben seyn: an alle den geschriebenen Reimelein. Denn du must frölich und nicht traurig seyn, wenn ich bey dir soll kehren ein. Laß diese all zusammen trauren insgemein, die unter des Teuffels Reiche seyn: und nicht hören die Stimme mein: auch nicht in meine Ruh kommen ein: sondern ewig müssen leyden Quaal und Pein, mit allen Teuffeln insge-

mein: es geschiehet ihnen aber eben recht: sie sind alle böse Mägd und Knecht; weil sie nicht haben Achtung geben: auff mein armes JEsu-Leben: welches nur allein, führet Himmel ein; wer glaubt wird seelig seyn. Aber ich sage allen insgemein: es muß der rechte lebendige Lieb-thätige Glaube seyn: dieser ists, welcher vor mir gilt allein: sammt der neuen Creatur insgemein: darum sag ich noch einmal: so viel ihrer sind an der Zahl: wer glaubt, wird seelig seyn: und auch geniessen die ewige Ruhe mein. Amen.

359. Den 24. dito sprach der HErr: Auff und schreibe einen Reim, ich will mit und bey dir seyn, und dir helffen schreiben ein, einen wohlgestellten und doch verstellten Reim, von allen Menschen insgemein, wie sie nichts als böse und grausame Thiere vor mir seyn, ja alle Menschen insgemein. Es will niemand mehr Achtung geben, auff mein sanfftmüthiges und gedultiges Leben, sondern sie leben in den Tag hinein, wie die stößigen Ochsen und Böcke insgemein, welche nichts als lauter Stoßen seyn.* Aber ich sage euch allen insgemein, es wird bald außgestossen seyn, unter Groß und Klein; weil ich solches nicht mehr kann sehen, so laß ich ein groß Ding geschehen, daß wer nur solches hören wird, wird erschrecken als ein verschlaffener Hirt, dem all seine Schäffelein, unter dem Schlaff gestohlen seyn, und nicht weiß, wo sie all geblieben seyn; denn es ist der Dieb gekommen, und hat sie all zusammen genommen, groß und klein, ja alle Schäfflein insgemein. Wie will denn nun der Hirt bestehen, weil er vor das Gericht muß gehen? da werd ich fragen nach meinem Gebrauch insgemein, wo alle meine Schäfflein geblieben seyn. Warum er nicht früh und spath, fleißig gewachet hat, wie es einem getreuen Hirten zustaht? da wird der Hirt über alle die Maßen, sehr erschrecken, und seinen Stecken,** aus

---

* Stößige Ochsen und Böcke — Neigungen und Gedanken auf Böses — namentlich im Verlaß auf rechtfertigenden Glauben — (H. G. 9070. — 4769. Entf. O. 316. 418. 600. 632. 730. 817.).

** Steken — Gewalt, oder (geistig) Vermögen zum Widerstand wider Böses und Falsches (Entf. O. 435. 727.).

der Hand fallen lassen, er wird verstummen wie insgemein, weil er nicht weiß, wo die Schäfflein, alle mit einander geblieben seyn. Darauff werd ich ihn binden lassen, mit harten Banden * über die Maßen, und ihn werffen in den Kercker hinein, wo alle faule Hirten beysammen seyn, und leyden grosse Quaal und Pein. Darinn wird er ewig bleiben müssen, und alle Schuld abbüssen müssen, mit seinem bösen Gewissen. Darff auch nicht suchen meine Gnad, biß er den letzten Heller bezahlet hat. Hätt aber der Hirt Achtung gegeben, auff mein armes JEsus-Leben, und hätt gewachet früh und spath, wie es einem getreuen Hirten zustath, so hätte er davor empfangen, nach allem Wunsch und Verlangen, von mir sehr grosse Gnad. Ja auch zu einem Lohne, eine schöne Crone, in Ewigkeit bekommen, wie alle meine frommen: Hirten und getreue Knecht; darum geschicht ihm eben recht, warum hat er nicht gewachet und gelebt fein recht und schlecht, wie es einem rechten Christen zugestanden, so wär ihm die Straff nicht gekommen zu handen. Dieses gilt einem, und auch nicht einem allein, ein jeder kann der Hirte seyn, denn alle Menschen insgemein, haben übel gehütet meine Schäffelein, die ich ihnen anvertrauet habe, als eine theure hohe Gabe. Das ist ihre Seele mit dem Verstand, Gedächtniß und freyen Willen, sammt den fünf äusserlichen Sinnen, welches alle meine Schäfflein seyn, die ich allen Menschen insgemein, zu bewahren anvertrauet habe, als ein Kleinod und theure Gabe; auff diese hätten sie sollen fleißig Achtung geben, in diesem vergänglichen und sehr kurtzen Leben, so könnten sie mit mir, von nun an für und für, in ewigen Freuden schweben, und mit allen Heiligen insgemein, ** anstimmen das neue Hirten-Liedelein. Darum mercket auff, groß und klein, so viel ihr möchtet noch lebendig seyn, daß ihr fleißig

* Kerker — übermächtiger Einfluß des Bösen und Falschen (Enth. O. 99.) oder, in zusammenfassendem Wort, die Hölle (Entf. O. 1015.).

** Das neue Hirten-Liedelein (canticum novum, Offenb. 5, 9.) — Anerkenntniß und Verherrlichung des HErrn, daß Er allein ist Richter, Erlöser und Seeligmacher, so Gott des Himmels und der Erde (Enth. O. 279.).

hütet meine Schäffelein; es bricht der letzte Tag herein, zu euch allen insgemein. Wachet, wachet auff und bedenckt euch fein, wo ihr gerne möchtet ewig seyn, entweder in der ewigen Quaal und Pein, oder in der ewigen Freude mein; was ihr euch gewählet fein, da müst und werdet ihr auch ewig seyn: Ich sage noch einmal: Wachet, wachet auff, und bedenckt euch fein, wo ihr möget ewig seyn. Dieß war der Reim, der gilt einem Hirten nur allein, und auch allen Menschen insgemein, welcher muste geschrieben seyn, von meinem Diener insgemein, daß ihn lesen kann groß und klein; sie mögen seyn, wer sie seyn, vom Pabst und Kayser biß aufs geringste Bäuerlein, gilt dieser Reim.

360.

Den 25. dito schreib ich ferner ein, ein nicht verstelltes, sondern recht gestelltes Reimelein, von allen Menschen insgemein, wie sie alle so gar schläfferig seyn, zu hören die Stimme mein, groß und klein, ja alle Menschen insgemein, mögen mich nicht hören allein, sondern folgen noch dazu, wie ein Rind und dumme Kuh, dem Teuffel alle insgemein, so viel ihr derer immer seyn, lauffen gerad in die Höll hinein, und wollen alle verdammet seyn; denn niemand will mehr Achtung geben, auff mein armes Jesus-Leben, auch will niemand nicht heben an, zu thun, was ich habe gethan. Ein jeder sieht auff seinen Weg, und lauffen alle den falschen Steg, welcher führet in die Höll hinein, wo alle Teuffel beysammen seyn, zu leyden ewige Quaal und Pein. Dieß war wieder ein Reimelein, welches auch muste geschrieben seyn. Aber es fällt mir noch etwas ein, herzusetzen zu diesem Reimelein: ich rede von den Männern nicht allein, sondern auch von allem Weibs-Volck insgemein, groß und klein, wie sie immer mögen seyn: niemand lebt nach dem Willen mein, wie ich wollte, daß es sollte seyn, sie folgen alle dem Teuffel insgemein, von der Kayserin biß aufs geringste Mägdelein, haben und lassen ihre Hertzen nehmen ein, von allen Teuffeln insgemein. Wie will es aber mit euch werden? denn ich verderbe die gantze Erden, sie kann nicht mehr vor mir bestehen, sie muß und soll zu Trümmern gehen; das werdet ihr alle müssen sehen, und eure Klagen heben an: ach, hätten wir doch Buß gethan, und ein anders Leben gefangen an; so könnten wir jetzund be-

stehn, weil wir vors Gericht müssen gehn; jetzt sehen und erkennen wir fein, wie wir alle betrogen seyn, von den Teuffeln insgemein. Ach! weh uns! hätten wir doch Achtung gegeben, auff das arme Jesus-Leben, so könnten wir jetzt wohl bestehen, und zur ewigen Freud eingehn: Es ist nun einmal geschehen, wir habens ewig, ja ewig versehen, und müssen unter den Verdammten seyn, dazu leyden ewige Quaal und Pein, mit allen Teufeln insgemein. Ach! wehe! wehe uns! es kann nun nicht anders seyn, wir fühlen schon die grosse Marter, Quaal und Pein, an unsern Seelen insgemein. Ach, wehe! wehe! wehe! der grossen Marter, Quaal und Pein. Wer nun noch im Leben ist, dieses höret oder liest, der ändre seine Sinnen, eh die Zeit fährt von hinnen, und geh in die Selbst-Verläugnung ein, so kann und will ich ihm noch gnädig seyn, und ihm zeigen, wie es insgemein, wenn man will den Himmel nehmen ein, muß gelitten, gestritten und gekämpffet seyn. Er fange auch mein armes Leben an, und thue, was ich hab gethan; so kann und wird er vor mir wohl bestahn, und ich will mich seiner nehmen an, dazu ihm geben das ewige Leben; so kann er in ewigen Freuden schweben, auch schauen meine Herrlichkeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

361. Den 27. dito, als ich mich zum Schreiben niedergesetzt hatte, sprach der HErr zu mir: Siehe, ich bin dein starcker Schild und dein sehr grosser Lohn, wenn du wirst nach meinem Willen thun. Wie kommt es aber, daß du wiederum mein Gebot hast übertreten, das ich dir habe gegeben? meynest du, du kannst also leben in dem Leben, wo ich darinnen lebe, welches ich gebe meinen Frommen, zu welchen ich kann kommen? aber das ist ein Zeichen: wenn sie von meinem Gebot abweichen: daß ich nicht zu ihnen kann kommen: wie zu meinen Gehorsamen und Frommen: darum glaube mir: ich sage dir: nimm dich in Acht: daß du nicht zuletzt vom Teuffel wirst ausgelacht. Sonderlich wenn du anfiengest zu zweiffeln: und dabey zu heucheln: wie schon sehr viele gethan und noch thun; auch dazu in der falschen Liebe ruhn: wären sie aber in meinen Geboten geblieben, so hätt ich den Satan von ihnen getrieben, weil sie es aber nicht

gethan, so hab ich es auch lassen gahn, wie es gehet, wie es stehet, mit all ihrem Thun, und [in] der falschen Liebe ruhn: das mercke nun, darum zeig ich dir auch ferner an: daß du auch übel hast vor mir gethan: als man sagte, und dich fragte: was du vor die Wiedergeburt thätest halten; weil der Gelehrten Meynung gar mannichfalten. Da hättest du sollen antworten fein, seelig sind, die reines Hertzens seyn: und GOtt in allen Dingen vertrauen, diese sind es, die GOtt werden schauen. Seelig sind, die Unrecht leyden, und alles Böse meyden. Seelig sind, die lieb haben, mit ihren Gaben: sich erbarmen, über die Armen. Seelig sind, die innerliche und äusserliche Hoffart meyden, und sich bekleiden: mit dem Kleide der Gerechtigkeit, der Heiligkeit und der Warheit; weil sie noch leben in der Sterblichkeit: oder in dieser Zeit. Seelig sind, die all ihre Dinge, kleine, grosse und geringe: lassen in der Lieb geschehen, und bleiben in GOttes Geboten stehn; diese sind die außerkohrnen, und die rechten Wiedergebornen. Was aber die Wiedergeburth an sich selbsten ist: kannst du nicht wissen, weil du nie davon unterrichtet bist: was sie eigentlich im Wesen ist. So hättest du sehr wohl gethan; merck, ich will sie dir zeigen an, was sie eigentlich im Wesen ist, zu aller Zeit und jeder Frist: Es ist die neue Creatur, der neue Adam, glaube nur. Sie kann ja nichts anders seyn: als Christus in dir, oder GOtt allein, das mercke fein, Amen.

36 Den 28. dito; so faß ich dann die Feder im Nahmen des HErrn an, und schreibe ferner ein, was er will haben gethan, von uns Menschen, die jetzt leben in der Zeit; weil es noch heisset heut, so warne ich euch alle, o ihr Christen-Leut, begebet euch in den Streit, weil es noch heisset heut, warum wollt ihr versäumen einzukommen, wie alle meine Frommen, in die frohe Ewigkeit, welche von mir ist bereit, all denjenigen zu geben, die mich ehren mit dem Leben, hier in dieser Zeit, und sich begeben in den Streit, ehe hinfährt die Zeit, in und mit der Zeit. O ihr Christen-Leut! bedenckt die lange Ewigkeit, in dieser kurtzen Zeit, damit es euch nicht gereut, in der langen Ewigkeit, warum wollt ihr versäumen die grosse Freud, die ihr geniessen könnt in alle Ewigkeit? Amen. So spricht der Allmächtige, Amen.

In dessen heiligem Namen, ich schreibe ferner fort und zeige euch weiter an, was will haben gethan, euer Schöpffer und mein GOtt: ihr sollt alsobald fort und fort, in die rechte Selbst-Verläugnung anfangen, nach seinem Willen und Verlangen, einzugehen, wenn ihr anders wollt vor ihm bestehen; denn wer sich hier nicht in der Zeit, o ihr Christen-Leut, verläugnet hat, in der That, früh und spath, den wirds gereuen in Ewigkeit, denn er hat verachtet meine Gnad, weil er sie nicht angenommen hat, die er hätte können nehmen an, wenn er hätt nach meinem Willen gethan. So aber lebet jedermann, wie ich noch ferner zeige an, nach seinem bösen eigenen Willen, und niemand will, in der Still, meinen Willen erfüllen. Wie will es aber mit euch werden? ich suche heim den Creiß, mit allem Fleiß, der gantzen Erden: Es kann und wird niemand vor mir bestehen, als diese, die in die Selbst-Verläugnung mit allem Fleiß eingehen, in der Demuth mir nachzuwandeln, und fein ehrlich und redlich, wie es gebühret sich, gegen den Nächsten handeln, und dazu recht Achtung geben, auff mein armes Leben. O ihr Menschen! so merckets eben, verändert und verbessert euer Leben, so kann ich euch von meinem Geiste geben, daß ihr könnet heilig leben, hier in dieser Zeit, auch mich davor loben hier und dort, fort und fort, biß in die seelige Ewigkeit, und nach diesem kurtzen Streit, könnt eingehn in die grosse Freud, solche zu geniessen allezeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. So spricht der Warhafftige, der nicht lügen noch betrügen kann, Amen.

63. Als ich nun Obiges von 8. biß 9. der grössern Uhr geschrieben, so gieng ich, wie allzeit mein Gebrauch, wieder ins Bette; da es nun gegen den Tag kam, ward ich getrieben, zum schreiben wieder auffzustehen; da ich solches gethan, und mich meinem GOtt übergeben, so setzte ich mich zu schreiben, und wuste kein Wort, auch zu nichts keinen Anfang, begab mich dann in die stille Sabbats-Ruhe, so sprach der HErr: Fasse nur die Feder, es wird sich schon finden, was du schreiben sollt. Als ich nun solches gethan, und, wie zu sehen, gefangen an, so konnte ich den HErrn wohl verstahn, was ich nachgehends geschrieben an, daß sich alle Menschen sollen tauffen lassen mit der Feuer-

und Creutzes-Tauffe, welche allein reiniget von Sünden, so will ich mich, glaube sicherlich, lassen finden, und den Satan binden, daß er in dir, glaube mir, nicht mehr kann herrschen, durch die Sünden, dich zu binden, zu mir zu kommen. Denn es muß alles durchs Feuer gereinigt werden, auff der Erden, wer da will, in * der Still, zu mir kommen, wie meine Frommen, sind gekommen. Allein ich sag euch allen insgemein, eure Tauffe ist nur ein Schein, dadurch ihr wollt betrogen seyn, merckt doch auff, groß und klein, die seeligmachende Tauffe verrichtet nur allein, der Sohn Gottes an den Seinigen insgemein. Wer nun von ihm will, in der Still, getauffet seyn, der reinige sich von allen Sünden, groß und klein. Insgemein, muß der Mensch gereiniget seyn, wenn er will, in aller Still, mit der Geistes-Tauff allein, von JEsu Christo getauffet seyn. Denn der Geist GOttes kommt in keinen sündigen Menschen, und wohnet nicht in einem Leibe, der Sünden unterworffen. Darum muß der Mensch von allen Sünden zuvor gereiniget werden, wenn die Geistes- oder Feuer-Tauffe an ihm soll vollbracht werden, und das muß nach und nach in der Busse noch geschehen auff dieser Erden; sonst kann er nicht getauffet werden, und wird sie ewig entbehren müssen; ja wenn er auch ewig fiel oder läg zu meinen Füssen, so werd ich ihn doch hören nicht, sondern er muß einmal für allemal ins Gericht, und wird gerichtet werden, weil er die Geistes-Tauffe versäumet auff der Erden. Darum so kann ich nicht länger schweigen, euch solches anzuzeigen, daß ihr sie sollet, wann ihr wollet, fallen nicht, in mein Gericht, ja versäumen nicht; denn diese ists, die allein seelig macht, jedoch die Wasser-Tauffe unveracht, die bleibt in ihrem Werth bestehn, doch muß man auch weiter gehn; wenn man will vor mir bestehn, sie ist auch recht und gut, aber wenn man nach meinem Willen thut, und in keiner falschen Liebe ruht; sie ist auch sehr nützlich allen Menschen insgemein, und kann ein guter Anfang seyn, zu gehen in die

* Feuer — Liebe; reinigen durchs Feuer — läutern durch Niederhaltung der natürlichen Triebe, zu Probung und Kräftigung der Liebe (Entf. O. 532.).

Selbst-Verläugnung ein, und zu tödten die alten Glieder, damit die neuen können leben wieder, einzugehen in mein Reich, zu werden meinen Engeln gleich, die mich loben und preisen, mit auserlesenen Weisen, hier und dort, fort und fort, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

364. Ferner sprach der HErr: Siehe ich zeige dir an, wenn der Mensch nicht von allen äusserlichen Ceremonien zum Innern gehet, so kann er vor mir nicht bestehen, denn alles Aeusserliche soll allein, nur der Anfang zum Christenthum seyn: nicht aber daß man dran behangen bleibet, wie es die Welt anjetzo treibet, und durchgehends es geschicht; niemand will es mercken nicht, der Gelehrte und Ungelehrte, sind beyde recht Verkehrte, trauet und bauet nur allein, auff das äusserliche Wesen, dadurch doch kein Mensch kann genesen; das Innere muß es seyn, welches vor mir gilt allein. Denn der äusserliche Mensch, als der alte Adam, kann mir nicht dienen, daß es mir gefället; der innere muß es alleine seyn, mir zu dienen insgemein, soll ich ihm helffen von aller Plag und Pein, denn ich bin ein Geist, kann und will, in der Still, durch den Geist bedienet seyn. Merckets doch, groß und klein: wenn ihr wollt entfliehen der Höllen-Pein: so ändert eure Sinnen und geht in die Verläugnung ein, wenn ich recht von euch soll bedienet seyn.

365. Also, lieber Mensch, ist es auch mit deiner Erkänntniß und Wissenschafften; hast du sie durch deine äusserliche fünff Sinnen von Menschen oder aus Buchstaben erlernet und in dich gezogen, so bleibest du, und bist nichts mehr als ein Schrifftgelehrter und ein recht verkehrter Mensch, und wenn du gleich gedenckest, es stehet mit deinem Glauben, Thun und Lassen gut, so ist es doch nicht so, sondern eitel verloren Ding, denn die rechte wahre Erkänntniß und Wissenschafft lernet man allein von Mir. Ich bin der rechte einige wahre Meister, der dich kann lehren, was recht; aber so seyd ihr Schrifft- oder Buchstaben- Gelehrte so gottloß und unglaubig, und meynet, als könnte man mich nicht hören, sondern man müste mich durch die Creaturen und im Buchstaben hören. Ist das nicht erschrecklich! Mich, die lebendige Quelle, verachtet und verwerffet ihr, und erwählet euch

unreine Brunnen und tödtende Buchstaben vor Gottes Lebens-Wort. Wisset ihr nicht, daß die glaubige Kinder GOttes und die Diener oder Knechte Christi müssen alle selbst von GOtt gelehret seyn, nicht durch die Buchstaben und Creaturen allein, sondern durch sein Wort, so aus seinem göttlichen Munde gehet. Nun ist sein Wort nichts, als Geist und Leben; mercket doch, seinen Sohn hat er uns zum Wort gegeben, dadurch wir können ewig leben, davon zeuget auch die heilige Schrifft, warum leset ihr sie nicht? an sehr vielen Orten, mit gar deutlichen Worten. Warum nehmet ihr denn mein ausgesprochenes Wort, so auffgeschrieben steht, vor das wesentliche Wort, und zu eurem Meister an? was hab ich, JEsus Christus, denn euch gethan, daß ihr mich lasset alleine stahn? niemand will mich hören und nehmen an, sie gehen alle die breite Bahn; aber mercket doch fein, es wird mit euch bald ausgegangen seyn, denn ich lasse, über alle Maße, an allen Enden meine Gerichte brechen herein, die so erschrecklich werden seyn, daß es erbarmen möchte einen Stein. Ich frage euch: läst sich nicht die Schrifft von allen Secten gebrauchen und drehen, wie man will? wiewol die bösen Menschen allein Schuld dran haben, weil sie das Zeugniß vor das Wesen, sich auserlesen, mit den Gaben, drum müssen sie auch solches zum Lohne, an statt der Crone, haben. * Denn ich habe sie in ihren verkehrten Sinn dahin fahren lassen, die alte und die breite Strassen, daß sie sehen, und sind doch blind, stumm und dumm und unverständig wie ein Rind; einer nach dem andern dahin gefahren ist, dem Nahmen nach als ein Christ, jedoch nur auff dieser Welt, aber nicht vor mir und ins Himmels-Zelt, sondern in die Höll und Quaal hinein, wie in das Meer ein Centner-Stein. ** Weil sie nun mich, als das war-

---

* Krone — Einsicht und Weisheit, und dadurch Seeligkeit (Entf. 126. 152. 358.).

** Meer — (im Gegensinn) Hölle (Entf. O. 355. 405. 815.); als ein Centnerstein — als einer, der von nichts Gutem und Wahrem, sondern nur Böses und Falsches weiß, und damit andere verführt (Das. 1182.). Vergleiche über das wirkliche Gravitiren des Bösen: H. G. 8279. 8298.

hafftige Wort und den einigen Lehrmeister, verworffen haben, mit allen meinen Gaben, so hab ich sie auch verworffen, und habe ihnen durch die Menschen nach dem Buchstaben lohnen lassen, und ihnen ihren Lohn auch in der Zeit gegeben sammt einem gemächlichen, geruhigen und doch verwirrten Leben. Sind nicht die Allergelehrtesten auch die Allergeehrtesten auff der Welt gewesen? sind sie nicht von der Welt, so das ihre liebet, geliebet, bedienet und geehret worden, so zu sagen aller Orten? Haben sie nicht Schätze von Geld und Guth gesammelt? haben sie nicht gleich wie andere Fleischliche nach ihren Lüsten gelebet? sich gütlich gethan in Essen und Trincken, sich weichlich gehalten in Kleidern, Gemächern und Betten, gefahren in Kutschen und Caretten, sich bedienen lassen von Knechten und Mägden, sich beschencken lassen, über die Maßen, von Reichen und Armen, einen Stein möcht es erbarmen, sich ehren lassen von Alten und Jungen, sich Vater und Meister nennen lassen, sammt andern Titeln über all die Maßen? und dergleichen haben sie viel gethan, das mir nicht ist gestanden an. Soll mir nun dieß das rechte Zeichen der glaubigen Christen seyn? dazu sprech ich einmal für allemal nein, wie auch die Schrifft von ihnen klärlich Zeugniß gibt; wer es lieset, der mercke drauff, ob sie nicht all zu hauff, solches haben gethan und angenommen, und sich selbst gehalten vor die Frommen, auch alle gemeynt in Himmel zu kommen, jedweder in seiner verderbten Sect, gemeynt hat daß er im besten Glauben steckt, die andern verachtet, und nur getrachtet, die Seine zu vermehren, und gemeynt mich dadurch zu ehren. Aber soll das mich geehret heissen, daß die Allergelehrtesten sich um Meynungen beissen? ein jeher sichet wohl, was an der andern ist nicht recht, und vermeynt die seine sey recht und schlecht, GOtt hätte ihn in die beste versetzt, aber er hat es erfahren zuletzt, daß er so wohl als jene betrogen, und der Teuffel sie alle belogen, damit er sie nach sich in die Verdammniß gezogen; weil sie am Buchstaben sind behangen geblieben, und damit grosse Abgötterey und Wucher getrieben, so sind sie auch, nach altem Gebrauch, durch die Buchstaben getödtet worden, jeder Theil und Parthey in ihren Orten, darüber sie zu lauter

Narren worden, wie es nun leider! stehet, und aller Orten daher gehet, daß jeder seiner Meynung innerlich will so versichert seyn, sein Glaub und Religion wär die rechte nur allein, und da müssen die andern alle unrecht und die falschen seyn. O ihr Menschen-Knecht, merckt doch, in diesem Stück habt ihr alle recht. Die Römisch-Catholischen sagen: die Lutherischen und Calvinischen oder Reformirten und andere Religionen wären nicht recht, und falsch; sie reden wahr. Die Lutherischen sagen: die Catholischen und Reformirten sammt andern wären falsch; sie reden auch wahr. Die Reformirten sagen: die Lutherischen und Catholischen und die andern Secten wären falsch, diese reden auch wahr; und es ist auch wahr, denn sie sind alle falsch und unrein, mit eitel Menschen-Satzungen vermenget, daran jedermann hänget, und auch behangen bleibet, auch nichts als Abgötterey mit treibet, und nicht zu Christo kommen, den einigen Meister zu hören, denn sie hören lieber Menschen und die Buchstaben, als GOttes Lebens-Wort; so mögen sie thun, was sie wollen, und thun nicht was sie sollen. Ja es wäre noch wohl gethan, wenn sie nach der Schrifft ihr Leben stellten an: Sie lehren es wohl thun, und thun es selber nicht, darum fallen sie alle miteinander in mein Gericht; auch weil sie mich wollen hören nicht, sondern nur die heilige Schrifft, wie man insgemein davon spricht: welche von mir zeuget, wenn alle Welt stille schweiget; dabey sie sollen mercken, und ihren Glauben stärcken, durch Thun mit guten Wercken, so wollte ich mich ihrer erbarmen, ja sie dazu umarmen, wie jener Vater seinen Sohn, der *

* Wie der Vater seinen Sohn rc. In ihrem geistigen Sinn, als wie die Erzählung von dem verlorenen Sohn hier angewendet ist, schließt sich dieselbe näher dem Ganzen an. Hier nur der Schluß: „Der Vater des geudischen Sohns, welcher zurückkam und herzliche Reue bezeugte, sprach: bringet das erste Kleid heraus und thut ihn an, und gebet ihm einen Ring an die Hand, und Schuhe an seine Füße, und bringet das gemästete Kalb her, und schlachtet's, damit wir, zusammen essend, uns freuen (Luc. 15, 22. 23.). Wer nicht über den Buchstabensinn hinausge-

sich auffmachte, als er sich bedachte, was er zuvor gethan, und zum Vater kam. Sprach: Vater ich habe gesündiget im Himmel und vor dir, ich bitt verzeih es mir, denn ich bin nicht mehr werth, auff dieser Erd, daß ich soll heissen dein Sohn, weil ich mein Erbtheil mit Huren habe verthon. Muste sich nicht der Vater erbarmen, und ihn umarmen? gab ihm auch das erste Kleid, und stellte ein Mahl an vor lauter Freud: O ihr Christen-Leut! in welcher Religion ihr auch seyd, macht euch auff, mit grossem Hauff, und kommt zu mir, ich will euch die Thür, weit aufmachen, mit Freuden und Lachen, den heiligen Geist euch geben, und meinen Sohn auch schencken zum Wort und ewigen Leben. Aber mercket eben, bessern müst ihr euer Leben, wann ich euch

---

kommen ist, der glaubt, es berge sich nicht Tieferes in dieser Stelle, als was eben im Wortsinne sich kundgibt: während doch jeder einzelne Zug auf Dinge des Himmels hinweist, als z. B. die Diener sollten ihm das erste Gewand anlegen, sie sollten einen Ring an seine Hand geben, und Schuhe an die Füße, und sie sollten ein gemästetes Kalb herbeibringen, damit sie, zusammen essend, sich freueten: durch den geudischen Sohn werden verstanden Solche, welche Reichthümer geistiger Art, nehmlich Erkenntnisse von Wahrem und Gutem, verspillen; durch die Rükkehr zum Vater, und das Bekenntniß, daß er nicht sei würdig sein Sohn zu heißen, wird bezeichnet Reue aus dem Innern des Herzens und Demüthigung; durch das erste Gewand, womit er angethan werden soll, werden bezeichnet allgemeine und erstige Wahrheiten; durch den Ring an der Hand wird bezeichnet Verknüpfung von Wahrem und Gutem im innwendigen oder geistigen Menschen; durch die Schuhe an den Füßen wird wieder diese Verknüpfung bezeichnet, jedoch in dem äußern oder natürlichen Menschen; durch beides dieß die Wiedergebärung; durch ein gemästetes Kalb der Zug der Liebe zum HErrn und der Liebe des Nächsten; und endlich durch zusammen speisen und sich erfreuen, Zusammenleben und Wonne des Himmels" (Entf. O. 279.). — Mein Erbtheil mit Huren verthan: Hure bezeichnet im innern Sinn Entfälschung von Wahrem und Entweiung von Gutem des Worts, zur Rechtfertigung von Bösem und Falschem (Entf. O. 141. 240. 304. 695.).

mein Wort soll geben, das euch in Trübsal trösten soll, auch lehren mich erkennen wohl. Ihr müsset auch eure Sinnen ändern, nah und fern, ja in allen Ländern, und in die rechte Selbst-Verläugnung gehen ein, wenn ihr wollt hören die Stimme mein, auch zu gedultigen Schäfflein werden, noch auff dieser Erden, denn meine Schäfflein hören nur die Stimme mein, die dem äussern Leben abgestorben seyn, und all die Todten insgemein, hören auch die Stimme mein, wenn sie sich selbst abgestorben seyn. Dieses lasse ich schreiben ein, allen Religionen insgemein; es mögen Juden, Christen, Türcken oder Heyden seyn, so können sie hören die Stimme mein, wenn sie gehen, wo sie stehen, in die Selbst-Verläugnung ein, und dadurch zur neuen Creatur werden, weil sie noch leben auff der Erden; denn die neue Creatur, gilt allein und bestehet nur, hier und dort, fort und fort, vor mir und dem Vater mein, wer dieß glaubt wird seelig seyn. Wer es aber veracht, und dazu verlacht, der wird unter den Verfluchten seyn, und ewig leyden Qual und Pein, er mag gelehrt oder ein ungelehrter seyn, alle insgemein, müssen leyden Qual und Pein; vom Pabst und Kayser bis auffs Bäuerlein, von der Kayserin bis auffs geringste Mägdelein, kein Mensch wird befreyet seyn, von der Qual und Höllen-Pein. Darum bedenckt euch alle fein, wo ihr gern ewig möchtet seyn, entweder in der Qual und Pein, oder bey mir in der ewigen Freude mein, zu geniessen der Liebe mein; ich sage noch einmal, bedenckt euch fein, wer glaubt wird seelig seyn, Amen.

366. Den 30. Octobr. So faß ich denn meine Feder im Nahmen GOttes, des Vaters, des Sohns und GOttes des heiligen Geistes an; O mein GOtt, hilff, daß es möge wohl von statten gahn, ich bitte du wollest mich nicht verlahn, sondern gnädiglich mir beystahn, in allen meinen Dingen, so wohl in grossen als in geringen, jedoch begehr ich dich im geringsten nicht zu zwingen, sondern alles nach deinem Willen, wollst du an und in mir erfüllen, daß es gereiche zu deinem Lob, Ehr und Preiß; o mein GOTT, hilff, daß ich alles möge thun mit Fleiß, auch alles gereich zu deinen Ehren, dein Reich dadurch zu vermehren, und des Satans zu zerstöhren, Amen, in JEsu Nahmen, Amen.

Heute, heute, so ihr des HErrn Stimme höret, so verstecket eure Hertzen nicht, ihr fallet sonst in mein Gericht, und werdet gerichtet werden, wie ihr verdienet auff der Erden, mit eurem Thun und Lassen; ich sage, mein Creutz sollt ihr anfassen, und euch verändern lassen, durch meinen Geist über die Maßen, mit der Geistes-Tauffe euch tauffen lassen, über all die Maßen, damit ihr könnt in der Gedult mein Creutz anfassen, das ich werde kommen lassen, über die Maßen, anzufassen, auff die gantze Erden, wenn ihr wollet, wie ihr sollet, recht getauffet werden; wenn ihr wollt genesen, durch euer Thun und Wesen, so müßt ihr gantz verändert seyn, zur neuen Creatur, welche nur insgemein, vor mir gilt und dem Vater allein, und das kann seyn, durch die Geistes-Tauffe insgemein, die äussere ist nur ein Schein, welche nichts gilt, wenn sie nur allein; wie schon gesagt, die innere muß es seyn, diese vor mir gilt allein, wer glaubt, wird seelig seyn: diesen kindischen und thörichten Reim, hab ich lassen schreiben ein, denn es gefällt mir und dem Sohne mein, durch thörichte Predigten, wie insgemein, euch zu helffen von allem falschen Schein. Aber ich sage noch einmal allen insgemein, wer nun glaubt, wird seelig seyn. Amen. *

367. Diese von mir durch den Geist GOttes offt wiederholete und gestellte Reime sind vor der Welt recht thöricht, alber, kindisch und einfältig, aber auch sehr herrlich und köstlich vor diejenigen, die sich an der Einfalt Christi nicht ärgern, und wer sich an die Alberkeit der Steine nicht anstösset; ** ja sie sind sehr nützlich vor diejenigen, die sich suchen in ihrem Thun und Lassen, in Lehren und Predigen, und in Leben und Wandeln zu verändern. Denn das ist die Warheit, die hat sollen offenbahret werden auff der Erden zu ihrer Besserung und Veränderung aller verdorbenen Dinge und Sachen dieser Welt; denn alles geschriebene Recht hat Gebrechen, und mag nicht vor mir bestehen, man muß von diesem zum innern Wesen und

---

* Glauben besagt wissen und thun (H. G. 9363. N. J. 116.).

** Steine — Göttliche Wahrheiten (Entf. O. 400.).

zu der innern Gerechtigkeit gehen, wer vor mir will bestehen. Denn die Gerechtigkeit, so vom Gesetz oder äusserlichen Zeugniß erfordert, muß und soll in euch Menschen geschehen und vollbracht werden auff dieser Erden. In welcher Seele es hier nicht vollbracht wird, soll und muß ausgerottet werden, so wol von der alten als in der neuen Erde, so ich schaffen werde, in dieser * Zeit; die alte soll und muß vergehn, sie kann nicht mehr bestehn, mit ihrem falschen Mund-Wahn- und in der Liebe erkalteten Heuchel-Glauben, welcher nur besteht in gewundenen Schrauben. Darum ist es Zeit die Augen auffzureissen, ich werde euch den Koth eures Glaubens ins Angesicht hinein schmeissen, da- ** mit ihr rechte Ursach bekommet euch zu waschen und zu reinigen von allen euren Sünden; ja es ist Zeit die Ohren auffzuknöffeln, die Grob- und Dummheit in der Zeit abzuhöffeln, damit ihr mich hören könnet, und von Hertzens-Grund, zur selben Zeit und Stund, Vater, Lehrmeister, Artzt und Seelen-Bräutigam nennet. Denn die äusserliche Erkänntniß mag euch nichts helffen, so die innere nicht drauff folget; alles äusserliche Lehren, Hören, Thun und Lassen hat Gebrechen, und mag vor mir nicht bestehen, man muß, in der Buß, zum Innern gehen, wenn man will genesen. Wer nun will, der mag in der Still, diese Schrifften lesen, so kann er genesen, wenn er auch thut, was ich gethan, und tapffer hebt zu streiten an, in dem Feld, *** und nicht im Zelt, als ein starcker rüstiger Mann.

Wer sollte nun wol meynen, daß in diesen schlechten jedoch gerechten Reimen, solche verwunderliche Dinge wären, die das Leben erhalten und verzehren; wer da will, in der Still, mag sie lesen oder hören, und mich ehren, so will ich, so er glaubt, sicherlich, zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen, und will ihn lehren, wie er mich soll recht ehren, und lieben von

* Alte und neue Erde — die alte, nun in Falschem und Bösem vergangene Kirche, und die Neue Kirche des HErrn, welche nun eben in die Welt tritt (oben).

** Koth — Falsches, woraus im Verfolge Böses gekommen (H.G. 6669. Entf. O. 555. 666.).

*** Feld — Handeln, Zelt — Lehre (Entf. O. 251. 326. 811.).

gantzem Hertzen, von gantzer Seelen und von gantzem Gemüth, und seinen Nächsten als sich selbst: da wird er erkennen, was vor Abgötterey er mit seiner Liebe getrieben hienieden auff der Erden; ach mein GOtt! wie will es werden, mit demjenigen der nicht will, in der Still, was ich geschrieben, durch deinen Geist getrieben, hören oder lesen? er kann nicht genesen, drum mag es ein jeder wohl lesen, was ich hier schreiben lasse, über alle Maße, und mag drauff bedacht seyn, wie er entfliehen mög der ewigen Höllen-Quaal und Pein.

368. Eines muß ich hier anzeigen, und kann es nicht verschweigen, daß alles geschriebene Recht Gebrechen hat; also auch diese meine Schrifften werden und könnten Gebrechen haben. Denn so ich sie durchgehe oder abschreibe, zeiget mir die ewige Weisheit einige, jedoch geringe, Fehler in Versetzung der Worte oder Auslassung der Worte an. Deßwegen bitte ich auch, die von GOtt selbst Gelehrten, die das Wort oder GOtt in der Seelen hören, wollen solche Fehler, wenn sie einige finden sollten, mit Rathfragung und Erlaubniß des Worts ändern und verbessern. Aber den Schrifft- oder Buchstaben-Gelehrten, und noch verkehrten Menschen erlaube und rathe ich nicht, ein Wort zu ändern oder darzu zu setzen oder davon zu thun, denn der Blinde kann von der subtilen Farbe nicht urtheilen, auch des Tages Licht nicht recht schauen, ob er schon mitten inne stehet; Ja es müssen auch in allen göttlichen Schrifften Steine des Anstossens seyn, nicht aber vor die Glaubigen, sondern vor die Unglaubigen, damit sie sich anstossen und fallen in das ewige Verderben durch das zeitliche Sterben. Christus war den Juden ein Stein des Anstossens und ein Fels der Aergerniß.

369. Den 3. Nov. Ich muß hie auch eine Warnung hersetzen denjenigen, die die Gnade von GOtt erlanget Gesichter zu haben, daß sie ja nicht alle Gesichter vor göttlich halten und annehmen, sondern nur kecklich gedencken, daß der Teuffel sehr viel Gesichter dem Menschen vorstellen kann, wie ich denn in der That erfahren; jedoch, glaub ich, nicht durch eigene Macht, sondern durch GOttes Zulassen, den Menschen dadurch zu probiren; denn auch die Menschen, die ein göttlich Leben führen,

bleiben nicht allezeit in dem göttlichen Leben bey GOtt, sondern sie wenden sich dann und wann ab, und indem sie abgewandt stehen, und sich gleichsam nach der Welt umsehen, oder mit irrdischen und vergänglichen Dingen umgehen, so hat und bekommt der Teuffel Macht sie zu versuchen und zu sichten wie den Weitzen, und stellet ihnen allerley Gesichte vor: fället nun ein GOtt-hörender Mensch zu, und nimmt also seine Gesichter alle, weil er gewiß versichert, daß er göttliche gehabt, vor göttlich an, so wird er betrogen, und kommt endlich von dem göttlichen Leben und Hören wieder ab, und der Teuffel gibt ihm so wohl auf seine Fragen Antwort, als vorhero GOtt selbst gethan. Darum warne ich dich, lieber Mensch, nimm dich in Acht, damit du nicht zuletzt vom Satan wirst ausgelacht. Der Mensch, der nicht will betrogen seyn, muß auff alle Gesichter wohl Achtung geben, was sie vor eine Lehre nach sich ziehen, denn alle göttliche Gesichter gereichen zu GOttes Ehren und zu der Menschen Seelen-Heil und seines Lebens Besserung. Ja es hat der Teuffel auch die Macht, wenn ein Mensch in der Betrachtung oder im Gebeth und Lobe GOttes beschäfftiget ist, gut-scheinende Gesichter, wie auch gut-scheinende Gedancken einzugeben und vorzustellen; da must du geschwind prüffen was du vor hast, und mit wem du umgehest, solche Gesichter oder auch einfallende Gedancken geschwind von dir treiben und bey GOtt bleiben, wenn du dadurch nicht willt betrogen und von GOtt abgezogen seyn. Wohl dem Menschen, der in der Demuth vor GOtt bleibet, und sich auch der göttlichen Dinge nichts annimmt oder zuschreibet, die durch oder in ihm geschehen, sondern sich sammt den Dingen in der Demuth zun Füssen GOttes niederlegt, und auffopffert, dem wirds wohlgehen in der letzten Noth, und geniesset auch täglich Himmels-Brod, das ist, er höret Gottes Wort, so aus Gottes Munde gehet, davon er das rechte Leben hat; wenn er auch darnach thut, und nicht in der falschen Liebe ruht, so kann und wird er bestehen, und zur ewigen Freud eingehen. Auch sind wohl zu mercken noch andere Griffe und Liste des Teuffels, wie daß er die frömmsten Menschen von GOtt durch die Gedancken abziehet, damit die Menschen nie können

recht in die Sinnes-Aenderung und Selbst-Verläugnung eingehen, vielweniger das arme Leben JEsu erlangen. Wenn der Mensch ledig beruffen ist, so gibt er Gelegenheit an die Hand zum Heyrathen, da weiß nun der Mensch nicht, was er thun soll. Da spricht er ihm erstlich durch die Gedancken ein: wer weiß, obs nicht vielleicht der Wille GOttes ist, daß du dich sollt verehlichen? Ferner gibt er ihm in die Gedancken, und macht, daß der Mensch gedencket, du willt dich in Gottes Willen ergeben, und zusehen, wo es hinaus will; wird es nun so und so gehen in und mit der Sache, so willt du dabey mercken, daß es der Wille GOttes ist, daß du sollt heyrathen, denn du heyrathest nicht wie die fleischlichen Menschen um der Wollust oder zeitlichen Nutzen willen, sondern es kann seyn, daß du dich ihr enthältest, und nicht nach Art und Weise in Vermischung dein Leben zubringest, und also eine rechte GOtt wohlgefällige Ehe mit ihr führest, und was dergleichen Einsprechungen des Teuffels mehr sind; da hat sich der Mensch nun schon ausser den Willen GOttes begeben, und überdieß begehrt er Zeichen und Wunder von GOtt, darum hat GOtt mit der Sache nichts mehr zu thun, und lässet es gehen, wie es gehet. Weil nun der Teuffel in allen Menschen lebt und schwebt, so regieret er die Menschen und verschaffet, daß die Sache oder Heyrath nach dessen Menschen seinen Gedancken und Merckmalen wohl von statten gehet, da platzet denn der gute betrogene Mensch zu, und gedencket nicht anders, denn es wäre der Wille GOttes. Der Vorsatz wegen der Enthaltung wird vergessen, und wenn nur einmal der Anfang gemacht, so lebt der Mensch in fleischlichen Lüsten, wie die andern auch leben; aber mit der Zeit, oder am Ende seines Lebens, siehet er erst, was er gethan und wie er betrogen worden, hat auch mehr Verantwortung auff sich, als die andern fleischlichen Menschen, weil er gewust, daß er zum ersten hätte sollen trachten, wie das Reich GOttes in ihm auffgehen, und JEsus Christus, als das Wort, in der Seelen gebohren und geschehen möchte.

Denn, lieber Mensch, warum forderst du Zeichen und Wunder von GOtt; weist du nicht seinen Willen aus dem geschriebe-

ten Wort? stehet nicht geschrieben: Wer ledig beruffen ist, suche kein Weib oder Ehegatten, denn um der bevorstehenden Noth willen ist es gut, daß der Mensch kein Weib berühre. Wer an dem Weibe hanget, der ist ein Fleisch mit ihr; wer aber dem HErrn anhanget, der ist ein Geist mit ihm. Es ist ein sehr grosser Unterscheid zwischen dem, der heyrathet und dem, der nicht heyrathet, denn die Welt-Menschen freyen und lassen sich freyen; Ihr aber, meine Lieben, nicht also, stellt euch der Welt nicht gleich, trachtet zum ersten nach dem Himmel-Reich, denn die Welt vergehet mit ihrer Lust des Fleisches; Wer aber den Willen GOttes thut, der bleibet in Ewigkeit, welcher in der Enthaltung, in der Reinigkeit des Hertzens, in Absagung alles, was man hat, in Aenderung der Sinnen, in der Selbst-Verläugnung und in der Nachfolge JEsu Christi bestehet, denn wer nicht absaget allem, was er hat, da er sein Hertz dran hänget, der kann nicht mein Jünger seyn. Stehet nun die Sache so mit dem Menschen, so ists nicht gut in diesen letzten gefährlichen Zeiten ehelich zu werden, sprachen auch die Lehr-Jünger zu Christo; und er antwortete ihnen ausdrücklich: **Dieß Wort fasset nicht jedermann, sondern welcher die Gnade von GOtt hat, und ihm zu fassen gegeben ist.** Darum, lieber Christ, mercke, daß der Wille GOttes ist, zu leben wie du beruffen bist. Bist du nun in deinem ledigen Stande von GOtt gerühret und zu einiger wahren Erkänntniß geführet rc., so bist du ledig beruffen worden, darum suche keinen Ehegatten; bist du aber ehelich gerühret, und zur Erkänntniß all des verderbten Wesens geführet worden, so suche auch nicht los zu werden. Wie der Mensch beruffen ist so soll er bleiben, und die Welt mit aller ihrer Lust meiden, und den Satan mit allen eingebenden Gedancken von sich treiben, so wird er in JESU bekleiben, und kann bey seinem GOtt und Heyland bleiben, und dadurch die Sünde meiden, auch seelig von der Welt abscheiden, und entfliehen allem Leyden, hingegen geniessen die ewige Freuden, Amen, in JEsu Namen, Amen.

Den 6. dito, als ich um Mitternacht, wie allezeit mein Gebrauch ist, auffgestanden, und mich meinem GOtt übergeben 370.

mit Geist, Seel, Leib und Leben, satzte ich mich im Namen des HErrn zu schreiben, und schrieb nachfolgenden Reim: Wer * glaubt, wird seelig seyn, wer nicht glaubt, wird verdammt seyn, und leiden müssen ewige Quaal und Pein; dieß war der Reim, welchen ich geschrieben ein, im Namen meines Jesulein. O ein kindischer und kurtzer Reim! den hätte wol ein Kindelein, von wenig Jahren insgemein, können machen und hersagen fein; und du willt ein göttlicher Poete seyn? Ich sage aber nein: sondern du bist ein Schwein, mit deinem Fressen ungemein; ich sage dir, stell es ein, sonst kannst du nicht mein Diener seyn. Dieß war ein Reim, der gilt dir allein, auch allen Fressern insgemein, wer glaubt, wird mäßig seyn, und nicht fressen als ein Schwein. Ich sage dirs noch einmal, stell es ein, wenn du willt seelig und nicht ewig verdammet seyn, und leiden grosse Quaal und Pein, weil du gefressen als ein Schwein. - O mein GOtt, erbarm dich über mich, und hilff mir ritterlich, kämpffen und streiten, auff allen Seiten, wider die Unmässigkeit, weil es noch heisset heut, eh hinfähret die Zeit, in und mit der Zeit. Ich bekenne dir meine Sünden, laß mich Gnade finden, und thu den Freß-Teuffel in mir binden, und befreye mich von allen Sünden. Ich bekenne, daß ich der Sachen hab zu viel gethan, und mich also gefüllet an, ich will es aber nicht mehr thun, laß mich nur in deiner Liebe ruhn, und hilff mir es stellen ein, damit ich ewig kann seelig seyn, und geniessen die Liebe dein; HErr, ich glaube, laß mich seelig seyn, Amen, in JEsu Namen, Amen.

371. Den 7. dieses, als ich mich zum Schreiben um Mitternacht niedergesetzt, so war kein Wort vorhanden, denn ich hörete nichts; da begab ich mich in die stille Sabbaths-Ruhe, so sprach der HErr: Siehe, ich bin dein sehr grosser Lohn, so du wirst nach meinem Willen thun, aber so thust du nach deinem Willen leben, und mir widerstreben, mit dem Leben. Was hab ich dir denn gethan, daß du nicht allein thust stille stahn, sondern würcklich auch zurücke gahn? Darum hebe wieder an, als ein reisi-

---

* Wer glaubt. „Glauben hat der Mensch nur dann und so viel, als er Böses als Sünde flieht" (Lebenslehre, 42 ff.).

ger und gerüster Mann, mit mir fort zu gahn, auch tapffer zu streiten an, und gedenck, was du hast gethan, oder ich muß dich verlahn, und weiter gahn, mir suchen einen Mann, den ich gebrauchen kann, was ich gefangen an, zum Werck meiner Hände, sein Hertz ihm lende, und an statt deiner sende, wohin ich will, in aller Still, mein Wort kommen lassen, über all die Massen, die Feder zu fassen, und in meinem Namen an statt deiner zu schreiben; ich werde in ihm bekleiben, auch ihn bekleiden mit dem Kleide der Gerechtigkeit, Heiligkeit und Warheit, ihm auch geben grosse Freud, alles nach meinem Willen zu thun, ich will ihn lassen, über die Massen, in meiner Liebe ruhn. Wirst du dich aber wenden, deine Seeligkeit stehet in deinen Händen, solche recht zu fassen, oder zu lassen, was und wie du willt, kannst du es machen, in allen deinen Sachen; wenn du mich willt hören nicht, so must du fallen ins Gericht, darum vergiß meine Warnung und Befehle nicht, so entgehest du meinem Gericht, welches ich muß ausüben, nach dem ihr es getrieben, nach all eurem Belieben. - Ach GOtt! sey mir doch dießmal auch gnädig und barmhertzig, ich gestehe ja, daß ich Unrecht gethan habe, und mein Gerichtlein Kraut sammt den gelben Rüben mit Lust gessen, weil ich vermeynt, diese geringe kleine Dinge würden mir nichts schaden, weil ich hatte dein Gebott vergessen, nicht mit Begierd und Lust zu essen. Ich will es aber nicht mehr thun, laß mich in deiner Liebe ruhn, und thue mich stärcken, in allen deinen Wercken, die du in mir hast angefangen, zu ehren deinen grossen Nahmen, in JEsu Namen, Amen. Ach nun mein * Gott, der Vorsatz ist fest genommen, laß du es zur That und Ausübung kommen, damit ich recht in die Mäßigkeit kann eingehen, und vor dir bestehen, auch fort zu gehen, auff deinen Wegen, gieb mir den Seegen, daß ich alles kann ausrichten, und die Lüste völlig zernichten, damit ich kann, wie ich soll, und mir und dir anstehet wohl, dein Werck auszurichten, des Teuffels Reich zu vernichten, zu Ehren deinem Namen, in JEsu Namen, Amen.

* Namen bedeutet im geistigen Sinn Wesen und Eigenschaftung (H. G. 1736. 1754.).

Darauff sprach der HErr zu mir: Siehe, was du thust, so bedencke das Ende, so wirst du kein übels Werck thun, und thue mein Creutz anfassen, wider die subtilen Lüste zu streiten, auch um die Eitelkeiten, solche von dir abzulegen, und zu wandeln auff meinen Wegen, so will ich mich deiner nehmen an, und dir in allen Dingen treulich beystahn, als ein Mann, der dir helffen kann, in allen Fällen: laß die Hunde bellen, sie können dir nichts anhaben, mit all ihren Gaben, die sie von mir haben, du bist bey mir in Gnaden, bleib getreu, so will ich dir die Crone des Lebens geben.

O mein Herr und mein Gott, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, und führe mich auff ebener Bahn, laß mich nicht irre gahn: auch thue dich nicht schweigend von mir, auff daß, so du mir stille schweigest, ich denen gleich würde, die in die Hölle fahren, denn siehe, ich warte auff dein Wort, ich hoffe auf dein Wort von einer Mitternacht zur andern. Wenn jene gleich viel Wein und Korn haben, so habe ich doch dein Wort, und wenn es sich in meiner Seelen offenbaret, daß ich deine Stimme höre, so erfreuets mein Hertz, es ist ewiglich mein Schatz und mein Theil. O HErr, du hast mir mein Ohr geöffnet, daß ich höre, wie ein Jünger hören soll. Ich verlasse mich auff dein Wort, es ist meines Fusses Leuchte und mein Licht auff meinen Wegen. O wie köstlich sind vor mir, o HErr, deine Gedancken, wie ist ihr eine so grosse Summa, sollte ich sie zählen, so würden ihrer mehr seyn, denn des Sandes am Rande des Meers. Du lässest mich wissen die heimliche verborgene Weisheit. Du machest mich durch dein Wort klüger, denn die Alten, und gelehrter denn meine Lehrer. Du züchtigest und straffest mich, wenn ich fehle, mäßiglich. Ich hatte dein Wort vergessen, so erinnerst du mich solches. Ich hatte geirret, so führest du mich wieder zurecht, und hilffest mir von den Banden und Ketten der Sünden. Du lässest mich Gnade, Hülff und Trost wieder finden. Verbirg dein Antlitz vor meiner Sünde, und tilge alle meine Missethat. Schaffe in mir, o mein GOtt, ein neu Hertz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Ich will die Sünder deine Wege lehren, daß sie sich zu dir bekehren. Be-

kehre du sie, so werden sie bekehret, hilff du ihnen, so ist ihnen geholffen. Erhöre du sie, so werden sie erhöret. Reinige du sie, so werden sie gereiniget, und hilff allen gefangenen Menschen-Seelen, die in der Noth und Quaal sind, erscheine ihnen mit deiner Hülffe, und mildere ihre Schmertzen, verkürtze ihre Pein-Tage, und laß Gnade für Recht gehen. O HErr! erbarm dich aller Menschen Seelen, Amen.

O HErr, ich hatte viel Bekümmerniß in mir, aber deine Tröstungen erquickten meine Seele. Ich läge schier in der tieffen Höllen-Gruben, wenn mich deine rechte Hand nicht erhalten hätte; Darum lobe und preise ich dich, und verherrliche deinen Namen, denn du bist allein würdig zu nehmen Lob, Preiß, Ehr und Danck. Denn du bist der GOtt, der zu Mose sagte, als er dich fragte: Ich werde seyn, der ich bin und seyn werde. Du bist das A und O, der Erste und der Letzte, du bist heilig, heilig, heilig bist du, und die gantze Erde ist deiner Ehre und Wunder voll. Wer ist wie du? der sich so hoch gesetzet hat, und auffs allerniedrigste Hertz siehet? Dein ist das Königreich, die Krafft, Macht, Gewalt, Ehre und Stärcke sey dir, o GOtt, von Ewigkeit zu Ewigkeiten, Amen, Hallelujah, Amen.

Freue dich meine Seele, der HErr thut dir guts und nimmt dich wieder an, und vergißt was ich übels gethan, denn ich hatte sein Wort vergessen, und wie ein Schwein Kraut und gantz gekochte Gelberüben gefressen, nach Lust und Begierd, über all die Massen, dadurch vom Satan verführt, die Lüste in mir herrschen lassen. O Mässigkeit, o Mässigkeit, wie edel bist du in der Zeit; o Unmässigkeit, o Unmässigkeit, wie betrügest du in der Zeit, so viel edle und unedle, gelehrte und ungelehrte Leut, daß sie ihre Lust in Essen und Trincken gebüsset und gesuchet, und dadurch in Ewigkeit verfluchet, sind worden, jeder in seinem Orden; hätten sie aber die Unmäßigkeit von sich getrieben, und wären in deinen Geboten geblieben, so hätte sie der Satan nicht können bethören, und so dürfften sie auch den Fluch nicht hören, ja könnten eingehen in die Seeligkeit, welche ist bereit, von Ewigkeit zu Ewigkeit, allen die ein mäßiges Leben geführet in der Zeit, Amen.

372. Den 8. Nov. 1709. Als ich mich gesetzet zum Schreiben, sprach der HErr zu mir: Siehe, es ist heute kein Wort vorhanden zu schreiben, darum gebiete ich dir, laß bleiben, das schreiben, und thu in mir bekleiben, so kannst du wieder und weiter schreiben, wie ich dich werde treiben, in und zum schreiben. — Damit gieng ich in mein Bette, nachdem ich gebetet zu meinem GOTT, und mich gäntzlich resolviret nicht mehr all zu satt zu essen, biß die Lust in mir getödtet und ausgetilget sey, auch allbereit im Nahmen des HErrn den Anfang gemacht, und nächsten Abends nicht mehr als etliche Bissen Brod und ein wenig Wasser zu mir genommen; ich sehe und mercke auch, daß es dem HErrn gefallen möchte, weil er mir gleich heute einige neue Erkänntniß geschencket hat. Der Nahme des HErrn sey hoch gelobet, gerühmet, geehret und gepreiset, vor seine wunderliche Güte, so er mir erweiset; ich sage noch einmal, der Nahme des HErrn sey hoch gelobet, gerühmet, geehret und gepreiset; von nun bis in die Ewigkeiten der Ewigkeiten müsse der Name des HErrn gepreiset werden, Amen, ewiges Hallelujah! Amen.

O du Wunder-GOtt, du bist würdig zu nehmen Lob, Ehr, Preiß, Krafft und Stärcke sey dir, o GOtt, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Denn wo ist ein solcher GOtt, wie du bist, der alle Geheimnisse und Liste des Teuffels weiß, wie du weist, damit er die Menschen hinterschleichet und betrüget mit allerhand gutscheinenden Dingen und Vorwänden, die er dem Menschen beybringet, damit es ihm nur gelinget, nach seinem Verlangen, solche zu fangen, daß sie bleiben hangen, als ein Vögelein an der Stangen. Ich lobe dich, ich preise dich, ich verherrliche deinen Nahmen, denn du bist allein würdig zu nehmen Lob, Ehre, Preiß, Danck und Benedeyung sey dir, o mein GOtt, von und in die Ewigkeiten, Amen, Hallelujah, Amen. Ich setze mich und schreibe in deinem Nahmen diese Erkenntniß, die du mir gegeben, sehr nützlich zum heiligen Leben, darum will ich sie auch andern geben, zu ihrer Lehr und Leben; damit sie können wissen, wie sie sich legen müssen, in Demuth zu deinen Füssen, ihre Sünden recht zu büssen, wenn sie erstlich solche wissen; denn was ich nicht weiß, spricht man, macht mich nicht heiß: Aber

viele wollen ihre Sünden-Fehler nicht wissen, noch sich legen zu deinen Füssen, viel weniger ihre Sünd abbüssen, behalten lieber ein böß Gewissen; das wird sie ewig nagen müssen, biß sie alle Sünd in der Höllen abbüssen. Weiter kann ich vor dießmal nicht schreiben, und muß warten, biß es meiner Liebe gefällt, Amen.

373. Vor zwey Tagen kam ein gewisser Mann zu mir und bat mich, ich sollte doch vor einen gewissen Menschen*) beten, welcher in sehr grosser Anfechtung wäre, und gar in einem sonderlichen wunderlichen Zustande, daß er bey etlichen Jahren her gemeynet, als wenn Frauens-Bilder ihn stets behorcheten, nachstelleten und sich um ihn fänden, auch Ursach gäben, daß er sich mit ihnen verunreinigen sollte, und was dergleichen mehr ist. Ob schon keine vorhanden, so ist er doch darauff verblieben, und ist nun gar der Meynung, als wenn solche Frauens-Bilder durch die Magiam in ihm wären und ihn stets verunruhigten. Es hilft auch bey diesem Menschen kein Zureden, er bleibet in seiner Meynung, es wäre nicht anders; hat also Tag und Nacht keine rechte Ruhe, und wird also der gute Mensch sehr von solchen Gedancken geplaget. Vor diese Person sollte ich nun beten, und etwann mit dem Gebet anhalten, daß doch GOtt ihr helffen wollte. Der zu mir gekommene Mann benannte mir auch noch drey andere Personen, welche auch vor ihn beten sollten; in dem sprach der HErr zu mir: Habe du nichts mit der Sache zu thun. Ueber diese Worte oder Befehl habe ich nun meine Gedancken hin und her gemacht, auch bald dieß, bald das bey mir gedacht, warum es der HErr nicht haben wollte, daß ich vor diese Person sollte beten, biß ich mich erkühnete, den HErrn zu fragen, warum ich mit dieser Sache nichts sollte zu thun haben. Da zeigete mir der HErr an, wie lange diese Person noch in dieser Anfechtung seyn müste, und alsdann wolle er schon helffen. Er zeigte mir auch ferner an, wie diejenigen Personen vor ihm stünden, die da sollten oder wollten vor diese angefochtene beten; und sagte mir, daß sie vielmehr Ursach hätten vor sich selbst zu beten, indem sie sich in einem weit gefährlichern Zustande befänden, als diese angefochtene Person selbsten, und also nöthig

*) Magister Conrad Höger.

hätten, daß man vor sie betete. Darum so wäre es eine rechte
* Vermessenheit, daß gefangene Personen vor einen befreyten beten und Gnade suchen wollten, und sich selbsten drüber vergäßen.

374. Ferner kam gestern eine Weibs-Person zu mir, sie hatte wol Ursach zu mir zu kommen, aber es war eine gemachte und von sich selbst genommen, und hätte dieser Gang wohl zurückbleiben können. Mit dieser redete ich freundlich von ein und andern Dingen, die auch hätten wohl können unterwegens bleiben. Als sie mir nun vom Teuffel unterschiedlichemal im Gesichte vorgestellet wurde mich dadurch von GOtt abzuziehen, so machte ich mir heute in der Nacht meine Gedancken drüber, und nahm mir vor, mit keiner Weibs-Person, die also ohne Befehl und ohne erhebliche Ursache zu mir käme, nicht viel oder auch gar nichts mehr zu reden, rathfragte auch den HErrn, was ich thun sollte; darauff zeigete mir der HErr erschreckliche und grausame Dinge von solchen gut-meynenden und fromm-scheinenden Weibsbildern an, die sich unterstünden ohne Befehl und unumgängliche Ursachen nach eigenem Willen und Trieb zu einer ledigen Mannes-Person oder Wittber zu gehen, und sprach: das wäre vom Teuffel, es möchte auch die gemachte oder nach eigenem Willen genommene Ursach scheinen so gut, als sie wolle; ob sie schon gedächten, sich allda zu erbauen, Raths zu erholen, ihre Noth oder Anliegen zu klagen, zu beten, zu singen, zu lesen und dergleichen, es wäre alles falsch und verdorben Ding, darunter der Teuffel seinen Vortheil suchte, und gereichte zu keiner Besserung, sondern beyderseits zum Verderben und Abziehung von GOtt, damit die Menschen nicht könnten zu Christo kommen, ihm theilhafftig zu werden. Daß nun dieses Warheit, zeigte mir die göttliche Warheit ferner und deutlich genug an; denn, liebe Seele, willt du dich bey Manns-Bildern erbauen, oder dich einiges Raths erholen, warum verachtest du GOtt, und erbauest dich nicht mit ihm selbsten, welcher dich am allerbesten zu seinem Hauß und Wohnung aufferbauen und zurichten kann? Hast

* Gefangene — von Falschem und von Bösem umlagert, und so ohne Regung für das Wahre, und ohne Einsicht (H. G. 7950. Entf. O. 270. 706. 810. 811.).

u nicht manchmal dieß und dergleichen gesungen oder gebetet:
GOtt will ich lassen rathen in allen meinen Thaten ꝛc.: warum
erachtest du denn GOtt und suchest bey Menschen Rath? weist
u nicht, wie man davon singet: Der Mensch ist gottloß und
erflucht, sein Heil ist auch noch fern, der Hülff und Rath bey
inem Menschen sucht, und nicht bey GOtt dem HErrn? Hast
u auch nicht öffters dieß und dergleichen gesungen oder gebe-
en: Allein zu dir, HErr JEsu Christ, mein Hoffnung steht auff
Erden, ich weiß daß du mein Tröster bist, kein Trost mag mir
onst werden, von Anbeginn ist nichts erkohrn, auff Erden war
ein Mensch gebohrn, der mir aus Nöthen helffen kann, ich ruff
ich an, zu dem ich mein Vertrauen han ꝛc. Ach mercke, theuer
rkauffte Seele, wie du dich offenbarlich zum Lügner machest,
ind GOtt belogen hast, so du zu einer ledigen Mannes-Person
ehest, daß er dir rathen soll, der du dein Anliegen oder Noth
lagest, daß er dir helffen und dich trösten soll, wie kannst du deine
Hoffnung und Vertrauen zu deinem JEsu haben, wenn du auff
Menschen hoffest und trauest? Wie kannst du GOtt dienen und
gehorsam seyn, so du dem Teuffel dienest, ihm folgest, auff sei-
nen Wegen gehest, nach deinem eigenen Willen dieß und das
thust, hie und daher lauffest? Niemand kann zweyen Herren die-
nen, entweder er muß einen hassen und den andern lieben ꝛc.
Siehe und mercke wohl, die falsche fleischliche subtile Zunei-
gung und verdeckte Liebe treibet dich von deinem JEsu und aus
deinem Kämmerlein, von deinem verborgenen Gebeth zu dieser
oder jener Manns-Person, weist du wol, was du thust? Siehe,
du präsentirest ihm dein unehrliches Glied gleichsam bloß und
entdecket auff deinem betrüglichen Zungen-Teller, ja du trägests
ihm in und mit deinem Munde dar und bietest es ihm anzuneh-
men, sich damit zu erlustiren, solches zu küssen und zu lieben und
vor seinen Gott zu halten; ist dieß nicht erschrecklich und ent-
setzlich wider Gott gesündiget? vor GOttes Augen, wie mir
der HErr gezeiget hat, ist es nicht anders; ob du schon vermey-
nen möchtest: nein, ich glaube es nicht, es kann nicht seyn; Ich
sage aber, ja, es ist und kann wohl seyn, und trifft alles mit dem
geschriebenen Worte wohl überein, und ist kein Schein, sondern

es geschicht wohl endlich in der That, was ich hier gesagt, daß aus der gut-scheinenden und gut-meynenden Affection oder kleinen Zuneigung eine rechte fleischliche Liebe wird, und offenbaret sich, was leider! beiderseits verborgen und verdeckt gewesen ist, unter des Teuffels Trug und List.

O ihr ledig beruffene Weibes-Bilder! ich warne euch, nehmet euch wohl in Acht, damit ihr nicht zuletzt vom Teuffel werdet ausgelacht. O ihr ledig beruffene Manns-Bilder und Wittber, nehmet euch in Acht, damit ihr auch nicht, wie diese, werdet ausgelacht. Denn was diese durch ihr unnöthiges Einkehren, Zusprechen oder Besuchen gegen die Manns-Bilder thun, das thut ihr hingegen auch, so ihr ohne rechte erhebliche Ursache oder Befehl zu Weibes-Bildern gehet; es mag auch die Ursach scheinen, so gut sie will, so ist es dennoch des Teuffels Spiel, damit er euch gewinnet, und es ihm gelinget, auch euch von GOtt abbringet, weil ihr darnach geringet, als ihr unnöthig hie und dahin gienget. O ihr frechen und betrogenen Weibes- und Mannes-Bilder, würdet ihr euch nicht ins Angesicht vor der Welt schämen, wenn ihr euer verborgen heimlich Glied öffentlich auff einem Teller, ja gar mit dem Munde, da ihr GOtt mit lobet, hertragen und einander präsentiren und geben solltet darmit sich zu erlustiren, solches zu küssen, zu lieben, zu ehren und vor seinen GOtt zu halten, und darüber alle miteinander in das ewige Verderben fallen? Warum schämet ihr euch vor GOtt und allen heiligen Engeln nicht? bedencket euch, was ihr thut. Weil es nun vor Gott und demjenigen, dem der HErr die Augen geöffnet, nicht anders, sondern bloß und entdecket ist, so schämt euch in euer Hertz und Seel hinein, ja, ich sage, schämt euch, ohne Befehl und ohne unumgängliche Ursache hie und daher zu gehen oder auszuschwäntzen, laßt euch vom Teuffel nicht ferner verblenden, eilet aus seinen Händen, bleibet zu Hauß in dem Eurigen und in euren Kämmerlein oder Stüblein, und betet zu eurem Vater im Verborgenen, fliehet zu eurem Seelen-Bräutigam, suchet bey ihm Hülffe und Rath, klaget ihm eure Noth und Anliegen, der kann euch am besten helffen, vertrauet und bauet auff ihn, er ist getreu, und wird euch nicht verlassen.

'et euer Creutz frölich an, habets lieb, es kommt von lieber
nd, und tragets mit Gedult eurem JEsu nach, er wird euch
noch zu rechter Zeit helffen; Wollet ihr die Creutzes- oder
übsalswasser-Tauffe nicht ausstehen, oder gedultig aushalten,
können ihr mit dem heiligen Geist oder Salbung nicht getaufft
rden, welche allein seelig machet. Schauet euch nun an, ihr
umlauffende Pietisten und Pietistinnen, wie ich euch durch
Gnade Gottes finde; aber zum heiligen Abendmahl und in
Kirche dann und wann zu gehen schämt man sich, und meynt,
il man einige wahre Erkänntniß durch Lehren oder Hören
pfangen hat, daß diese äusserliche Dinge nicht im rechten
brauch sind, man müste sich nicht mehr dabey finden lassen,
d redet übel davon, lästert drauff loß, und weiß doch selbsten
nen rechten Grund, wie solche recht zu verstehen und zu ge-
auchen; da richtet man bald diesen und jenen, der sich nicht
zugeschwind darvon abziehen will, da muß er ein Heuchler
d Schmeichler seyn, der das Creutz und die Verfolgung scheu-
; da düncken sie sich viel besser seyn als andere; wenn man
er der meisten ihr Leben und Thun genau prüffet, ist es gleich
n andern nach dem Fleisch lebenden Menschen, ohne daß sie
vas mehr in geistlichen Dingen wissen, bedencken aber nicht,
ß Christum lieb haben besser ist, denn alles Wissen. Wer nun
hristum recht liebet, der liebet auch alle Menschen gleich in
d mit einer unzertheilten Liebe. Darum, gefällt es dir, in
ne pietistische Versammlung, oder hie und daher zu gehen, und
ine Andacht zu haben, so laß dir auch gefallen in die Kirche
er zum heilgen Abendmahl zu gehen, so lang als du an dei-
m Ort unter der Obrigkeit bleibest; willt du nicht, so stehet
r das Land offen hinzuziehen, wo du nach deinem eigenen Wil-
n leben darffst. Ich weiß aber, daß es besser ist, daß die gül- *
nen Gefässe in der Verwahrung zu Babel bleiben, bis der HErr
fiehlet sie heraus zu thun und nach Jerusalem zu senden. Hast

* Güldene Gefäße. Die Gefäße von Gold und Silber
is dem Tempel zu Jerusalem bezeichnen Gutes und Wahres der
irche im Allgemeinen (Entf. O. 220.). Babel — Stand der
ntheiligung (Daselbst, 724. 730. 1032.); Jerusalem — die

du deine Sinne geändert, und bist dem Aeusserlichen abgestorben, so kannst du deine Andacht in der Kirchen oder beym heiligen Abendmahl wie mans insgemein nennet, eben so wohl ja wohl besser unter Feinden und Bösen, als unter Freunden und fromm-scheinenden Menschen haben und verrichten.

Ja, sprichst du, ich finde in mir einen Widerwillen und rechten Eckel davor, weil ich sehe, daß man es nicht recht nach des HErrn Einsetzung hält und gebrauchet. Ich frage aber weist du denn den rechten Gebrauch? so zeige mir solchen an und laß michs hören. Ich habe den HErrn dreymal drum angeflehet, aber keine Antwort erhalten; ja ich bin auch versichert wenn es auch nur von zwölf der besten jetzigen Christen und Pietisten gehalten, solches doch nicht rein seyn würde. Wehe euch, Pharisäer und Heuchler, die ihr euch äusserlich anfanget zu reinigen und das Innerliche unrein lasset! Du blinder Pharisäer und Pharisäerin, reinige zuvor das Innere, als nehmlich dein Hertz von der Eigen-Liebe, Eigen-Willen, Creatur-Liebe und dergleichen, daß Christus der HErr bey dir einkehren kann der wird dir alsdann anzeigen, wenn es Zeit ist von dem äusserlichen Abendmahl- und Kirchen-Gehen dich zu enthalten; ja ich sage, wenn du auch zwantzig oder mehr mal zur Sinnes-Aenderung und deines Lebens Besserung hingehest, du nicht so viel sündigen wirst, als wenn du ein einig mal zu deiner pietistischen Schwester oder Bruder auff ein freundlich Gespräch gehest. Ferner sprichst du: ich wollte gern, aber ich finde in mir, wie schon gemeldet, einen Widerwillen und Eckel davor, und fürchte, es möchte GOtt mißfallen rc. Ich frage: weist du gewiß, daß dieser Widerwill und Eckel von GOtt herkommt, und nicht vielmehr vom Satan, welcher siehet und mercket, daß nun durch die Sinnes-Aenderung und andächtigen Gebrauch des heiligen Nachtmahls der alte Adam getödtet wird? darum erwecket er in dir einen Eckel und Widerwillen davor, und dieß ist mit vielen lebendigen Exempeln zu beweisen. Wie viel gibt es solche

---

ächte Kirche des HErrn (175. 288. 391. 405. 514.) oder das Neue Jerusalem (433.).

ietisten, die sich von Kirchen- und Abendmahl-Gehen vor der
eit abgezogen, ehe sie befestiget und der HErr zu ihnen gekom-
en, die nicht alle wieder zurückgefallen und recht fleischlich ge-
anet worden sind? ein jedweder an seinem Ort sehe sich um,
wird dergleichen viel finden. Ja, sprichst du, weil ich es aber
kenne, daß es unrecht und alles verkehret ist, so muß ich ja
icht heucheln, und aus dem güldenen Kelch zu Babel mittrin-
en; ich antworte: du sollt dich an keine Menschen-Meynun-
en binden, sondern dazu gehen und solches empfangen auff die
Meynung und Art, wie der HErr (ob sie dir schon unwissend)
ngesetzt hat. Auff diese Weise hab ichs genommen, und darauff
as innere Wort bekommen, denn es ist geschrieben: So offt ihr
on diesem Brod esset, und von dem Kelch trincket, sollt ihr des
Errn Tod verkündigen, biß der HErr in deine Seele kommt;
arffst deßwegen nicht heucheln, sondern frey bekennen, daß es
i der gantzen Welt von keiner Parthey recht gehalten wird.
Wenn es aber an einem Orte nach des HErrn Einsetzung recht
ehalten würde, so wollte ich sagen, daß man alles verlassen sollte
nd dahin eilen; weil es aber nun nicht ist, und es auch die lie-
en Corinther nicht ein Jahr rein behielten, was will man denn
achen? es ist die lange finstere Nacht gekommen, davon der
Err prophezeihet hat, da niemand siehet und wircken kann.
Derjenige hat GOtt hertzlich zu dancken, welcher aus der Fin-
erniß in des Tages Licht versetzet wird, er bleibe in der De-
uth, und verachte oder richte keinen Menschen, und lästere
uch nicht die äusserlichen Ceremonien, er wandele in der Liebe,
nd laß sich das Kirchen-Gehen und Communiciren nichts irren,
en Widerwillen und Eckel überwinde er mit dem Oberwillen
nd demüthigen Gehorsam. Hat ers zuvor gebraucht ohne Bes-
erung zu seiner Verdammniß mit Lust und gutem Willen, so
ebrauche er es nun zur Besserung seines Lebens und zur Töd-
ung des alten Adams, biß die Nacht vergehet, und die Sonne
er Gerechtigkeit in seinem Hertzen erscheinet, so wird ihm dann
er HErr, wie gemeldet, zeigen, wenn es Zeit ist davon zu blei-
en und von den äusserlichen Ceremonien sich gäntzlich abzuzie-
en; ohne ausdrücklichen innerlichen Befehl rathe ichs keinem

Pietisten, sondern man soll zuvor die Laster und Untugenden, als unnützes Geschwätz, Richten, Ausschwäntzen, Zorn, Ungedult, Eigen-Willen, Eigen- und Creatur-Liebe und dergleichen aus sich schaffen, und sich reinigen von allen wissentlichen Sünden, alsdann sind die äusserlichen geringen Fehler zu verbessern. O man hat viel zu thun mit den innerlichen Feinden, ehe man sie überwindet, und hat nicht nöthig sich auch äusserliche Feinde und Verfolgung über den Halß zu ziehen, ehe die innern gedämpffet sind. Wir haben nicht mit Fleisch und Blut allein zu kämpffen, sondern mit gewaltigen Fürsten, die in uns herrschen. Wenn der Teuffel siehet, daß er von seinem Thron verstossen und ausgetrieben werden möchte, so brauchet er all seine Lüste und Tücke, suchet, wie er den Menschen in äusserliche Verfolgung und Unruhe setzet, da bekommt denn der Mensch äusserlich zu kämpffen und zu streiten, und vergisset die innerlichen Feinde: da hat er denn gewonnen Spiel, und bleibet gantz still unvermercket auff dem Thron in des Menschen Hertzen sitzen; da laufft dann ein solcher Mensch zu dem andern und klaget dann wie ihm so und so unrecht von den Nahm-Christen geschehe, wie sie ihn verfolgten, nimmt solche Verfolgung vor ein Kennzeichen an: daß er aber selbst dran schuldig, läßt er sich im geringsten nichts träumen, schiebet allein die Schuld auff seine Widerpart, richtet sie vor der Zeit, lästert und deckt ihnen ihre grosse Sünden auff, aber von den seinen schweigt er gantz stille. Und daß du an deiner Verfolgung selber schuldig, und dir nicht von GOtt zugeschicket worden, must du daran mercken, wenn dir die Verfolgung nicht allerdings anstehet, und darüber klagest; das ist ein gewiß Zeichen, daß du dir die Verfolgung selbst zugezogen. Wäre sie von GOtt, du nähmest sie mit Freuden auff dich, und erzähletest sie deinem pietistischen Bruder oder Schwester als eine sonderliche Gnade Gottes mit grosser Freudigkeit; kommt aber deine Rede auff eine Klage hinaus, so ist die ganze Sache schon falsch. Darum sag ich euch, ziehet euch viel lieber von dem unnöthigen Ausschwäntzen, vielen Reden, von der Eigen- und Creatur-Liebe und dergleichen ab, es wird euch viel mehr Nutzen bringen, als daß ihr euch vor der Zeit vom Kirchen-Gehen und

Communiciren abziehet; bleibet in dem Eurigen zu hauß, und gehet ohne Befehl und ohne unumgängliche Ursache nicht aus; es mögen auch die Neben-Ursachen und innerliche Treibungen scheinen, so gut sie wollen, wenn der Eigen-Wille und Lust dabey ist, so ist es falsch und betrogen Ding. Trachtet am ersten nach dem innern Wort, als nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles Nothwendige zufallen und nichts mangeln. Wenn ihr das Reich Gottes in euch habt, so könnet ihrs fragen, ob euch erlaubet sey hie und daher zu gehen, dieß und das zu thun und zu unterlassen ꝛc. So könnet ihr nicht fehlen, und werdet auch vom Teuffel nicht so leicht betrogen und in das grössestе Elend gestürtzet werden, wie es euch meistens geschiehet, geschehen ist, und noch geschehen wird. GOtt behüt uns alle vor der Höllen, Amen.

Nun, möchte mancher und manche gedencken, ist mir denn nicht erlaubet, zu meines gleichen zu gehen, als nemlich ein Weibs-Bild zum andern, und ein Manns-Bild zum andern? ich sage, es könnte dir wohl erlaubet seyn, aber es ist nicht gut, und gereichet solche Erlaubniß zu beyderseits Verderben, und nicht zur Besserung; es mag auch der gute Schein seyn, wie er will, so sündiget der Mensch, und vermannichfaltiget sich viel mehr und eher, als wenn er gantz allein ist. Was ich hier schreibe, gehöret vor solche Personen, die in einem guten Anfang und Erkänntniß stehen, und nicht vor die Anfangenden, die ihren verderbten Stand noch nicht erkennen; jedoch können sie ihren Ausgang auch darnach prüffen und die guten Lehren und Vermahnungen wohl in Acht nehmen, denn man muß einen Unterscheid machen in all diesen Sachen. Denn ein anfangender Mensch könnte auch wohl durch den Geist GOttes, um etwas Guts zu hören und zu lernen, zu andern gottseeligen Personen getrieben werden; nein, vor diese ist dieß Verboth nicht, sondern vor diejenigen, wie gemeldt, die allbereit in einem guten Anfang stehen, und einige wahre Erkänntniß haben, und wissen, wie man sein Vertrauen allein auff GOtt setzen, ihn allein lieben, ehren, auffwarten, zu ihm lauffen, ihm alles klagen und Rath bey ihm holen solle: diese gehet es eigentlich an, was hier

geschrieben. Diese sollen, wenn sie von ihren Geschäfften ein müßiges Stündlein übrig haben, in ihr Kämmerlein, oder wo sie allein seyn können, tausendmal lieber zu ihrem GOtt und Heyland lauffen, als daß sie zu einem Menschen lauffen, und da Hülffe und Rath oder ihre Verbesserung suchen wollen, wo sie solche nur verliehren; denn wenn du dich suchest mit GOtt recht zu vereinigen, so must du zu ihm, und nicht zu Menschen lauffen, die nichts als sündigen können.

Ja, sprichst du, es geschiehet nicht offt, sondern dann und wann muß man ja sehen, was dieser und jener macht rc. Ey, so sündigest du auch dann und wann, und kommest immer weiter von GOtt, und wirst das Perlein oder deinen Schatz nimmermehr in dir finden, oder dazu gelangen, daß du die freundliche Hirten-Stimme Christi in dir hörest, weil du noch dein Vergnügen und Zeit-vertreib bey Menschen suchest. Denn so lang der Mensch nicht zum innern Wort gelanget, ist eitel Ungewißheit in all seinem Thun und Lassen, es scheine auch so gut es wolle; es ist Irrthum und Finsterniß auff seinen Wegen, und weiß nicht, wo er hin gehet. Je näher auch ein Mensch dem Wort oder Perlein ist, je mehr treibet ihn der Satan zum Ausschwäntzen hie und daher zu gehen, dieß und das vorzunehmen, dieß und das zu unterlassen, von diesem und jenem zu reden, dieß und das zu tadeln, dieß und das zu lesen oder zu hören rc.; ja er gebrauchet alle seine subtile List und Tücke solchen Menschen zu verunruhigen und zu vermannigfaltigen, damit er nur nicht in die stille Einsamkeit kommen möchte, GOttes Stimme oder das Wort zu hören. Denn er weiß, wie viel dran gelegen ist das Wort selbst zu hören, denn dadurch bekommt der Mensch Leben, Krafft, Macht und Stärcke, wider alle seine Feinde zu streiten, er bekommt Liebe zum Wort, daß er anfängt GOtt zu lieben von gantzem Hertzen, Seele und Gemüth, ja unzählich viel Gaben bringt das Wort mit sich in die Seele; es gebähret dich wieder, und macht dich zur neuen Creatur, es treibet dich in die Mässigkeit, in das arme Leben JEsu, in die Demuth, in die Gedult, in die Sanfftmuth und in die Selbst-Verläugnung hinein, damit du ewig kannst seelig seyn, so du anders beständig bey dem

Worte bleibest, ihm folgest und seinen Befehl treulich ausrichtest.

Darum, so du solches erlanget hast, darffst du nicht sicher seyn, sondern fleissig auff deiner Huth stehen, damit du es nicht wiederum verliehrest, wie es etlichen ergangen, denn bey GOtt ist kein Ansehen der Person. Er verwarff den König Saul, welcher auch sein Wort hörete, als er ihm das erste mal ungehorsam war, denn es ist geschrieben: Wer meine Geboth hat und hält sie, der ists, der mich liebet. Es mögen auch die Gebotte so gering scheinen, als sie wollen, so muß man sie halten und darnach thun, so man nicht aus der Gnade in die Ungnade fallen will. Hast du es überkommen und verliehrest es wieder, so stehest du gefährlicher als alle andere fleischliche und natürliche Menschen, die es nie gehöret. Darum verwahre diesen Schatz wohl, gieb fleissig Achtung dieß Perlein zu erhalten. Da gilt nun wieder nicht viel Ausschwäntzens, hier und daher zu gehen, mit diesem und jenem zu reden, dieß und das zu lesen, zu hören, zu sehen, vorzunehmen und dergleichen unnöthige Dinge zu thun oder anzufangen, sondern in dem Seinigen und in der stillen Ruhe zu verbleiben. Ja die Altväter, so das innere Wort gehabt, haben sich so in Acht genommen, daß einer seine Mutter, die ihn lange Zeit nicht gesehen, und doch gerne sehen wollte, nicht einmal zulassen wollte, daß sie ihn gesehen. Ein ander bedeckte sein Angesicht, daß er die grünen Bäume nicht ansehen wollte, sie hätten ihn sonst durch ihre Lieblichkeit von GOtt oder dem Wort abziehen mögen. Und wir, die wir noch so ferne von GOtt, unterstehen uns bald hie und daher nach eigenem Willen zu lauffen, dieß und jenes zu sehen, zu lesen, zu hören und zu reden, diesen und jenen zu richten ꝛc.: und hätten alle noch genug mit uns zu thun, und uns selbsten zu richten, damit wir in ein geordnetes und stilles Leben kämen, die Stimme GOttes zu hören, auff daß wir seelig würden. Seelig sind, die das Wort GOttes hören und darnach thun; ja seelig seyd ihr, so ihr solches wisset und auch thut, Amen.

375. Als ich nun Obiges geschrieben, so begab ich mich in die stille Sabbaths-Ruhe, und hatte mein Gespräch mit meinem

GOtt, ließ ihn in mir wircken, und sich in mir erfreuen. Nach einiger Zeit wurde ich wegen der grossen Stille gantz schläffe-rig, ich stritte wol darwider, aber es kam mir in die Gedancken: du hast heut in der Nacht viel gewachet, und weil dich so schläf-fert, so ist es wohl besser, du schläffest ein wenig, als daß du sonst etwas vornimmst und eitele Gedancken darbey hast, und kannst auch kommende Nacht besser wachen; darauff seufftzete ich zu meinem GOtt: HErr, wenn ich schlaffe, so laß meinen Geist und Seele in und zu dir wachen und ihr Gespräch mit dir ha-ben. Indem ich eingeschlaffen, sprützte jemand, der sich hinter mir verborgen, aus einer Sprütze mit klarem Wasser vor mir quer vorbey, daß ich das helle Wasser im Angesicht fühlete und im Geist sahe, und das Rauschen aus der Sprütze weckete mich auff, und war erschrocken, daß ich all zitterte. Da sprach ich: HErr, was soll dieß helle und klare Wasser bedeuten? so ant-wortet mir der HErr: Es ist Wasser des Lebens,* dich damit auff-zumuntern zum Wachen. Wachet, denn ihr wisset nicht, wenn der HErr kommen wird. Siehe, er wird plötzlich kommen, dar-um wachet. Was ich sage, das sage ich euch allen: wachet.

376. Es fällt mir hier noch etwas anders ein herzusetzen von ei-ner Dienst-Magd, so ohne Eltern, die gegen andern in dem Er-känntniß ihres Christenthums, wie ich spühre, schon weit gekom-men; aber sie kann nun ferner in ihren Diensten nicht weiter fortschreiten, sondern wird in allen göttlichen Wercken gehin-dert, hätte auch schon etwas, davon sie sich benebst ihrer Hand-Arbeit hinbringen könnte. Diese ist etlichmal zu mir kommen, und mir geklaget, daß sie nicht könnte vor sich kommen, indem sie in ihren Diensten der Eitelkeit allzuviel dienen müste; wenn sie nur wüste, ob sie recht thäte, so wollte sie sich gerne einige Zeit allein begeben, und vor sich arbeiten, damit sie GOtt bes-ser dienen könnte. Ich habe ihr aber nicht recht rathen können, was in der Sache zu thun, und habe gemeynet, das Dienen wäre ihr nützlicher, als sich allein zu setzen, damit sie nicht etwan in

---

* Wasser des Lebens — Höhere Wahrheiten, vom HErrn mitgetheilt (Entf. O. 183. 275. 518.).

Müßiggang geriethe und in Häusern lernte herum lauffen, und wenn sie gegen Christum geil worden, möchte sie heyrathen wollen. Als ich nun gelegene Zeit hatte, den HErrn ihrentwegen Rath zu fragen, so sprach der HErr also zu mir: Werdet nicht der Menschen Knechte und Mägde. Dienet dem HErrn eurem Gott Tag und Nacht mit fasten, weinen und beten, und schaffet mit Furcht und Zittern eure Seeligkeit, ja machet euch bereit, weil es noch heisset heut, einzukommen in mein Reich, so vorhanden, in allen Landen. Wenn sie nichts als Wasser trincken und sich mit ein wenig Brod behelffen müste, so sollte sie mir viel lieber allein dienen, als daß sie fleischlichen Menschen, ja, so zu sagen, in allerley Dingen die mir zuwider, dem Teuffel dienet. Man lasse die Todten ihre Todten begraben, und folge mir nach. Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes und nach einem gerechten und heiligen Leben, so wird euch alles andere, zum Leib benöthigte, zugeworffen werden. Ihr könnet nicht zwey Herren dienen, entweder ihr werdet einen lieben und den andern hassen, also könnt ihr auch nicht GOtt und den Menschen ums Geld dienen, es sey denn, daß es nicht anders seyn könnte euer Brod und Nothdurfft zu haben. Darum soll sie mir allein dienen, jedoch fleißig mit ihren Händen arbeiten, und ihr eigen Brod essen. Es ist besser ein geringer Bissen mit Ruhe, denn ein fetter Ochse, oder viel Einkommens mit Unruhe zu haben. Dieses kannst du ihr in meinem Namen anzeigen, und nicht verschweigen.

377. Eine andere dergleichen Weibes-Person hatte mir auch geklaget, und gesagt, sie könnte unmöglich bey ihren Eltern in der grossen Unruhe und stetigem Wurtzeln und Wühlen verbleiben, sie wollte fort, und suchen wie und wo sie GOtt besser dienen, und in ihrem Christenthum zunehmen könnte; ich habe ihr aber gerathen zu bleiben, und solches nicht zu thun, sondern es als ein Creutz mit Gedult tragen, und habe ihr allerhand Gefahr dabey vorgestellet. Weil ich nun vom HErrn vernahm, daß die obige erwähnte Person recht thäte, wenn sie sich aus ihrem Dienste begäbe, so vermeynte ich, als könnte es etwan bey dieser auch recht seyn, und rathfragte den HErrn auch wegen die-

ser; aber der HErr sprach: mit dieser hält sichs nicht also, sie ist noch nicht frey vom Menschen-Dienst, diese muß ihren Eltern unterthänig seyn, und ihren Willen brechen lernen, so kann ich sie schon mit der Zeit befreyen. Wenn sie ihren Eltern fleissig dienet, und sie in Liebe träget, auch mit Gedult mein Creutz auff sich nimmt, so dienet sie mir, dieß sage ich ihr. Sollten aber die Eltern hoffärtige Mode-Kleider ihr befehlen zu tragen, oder eine Ehren-Lügen zu thun, sie sey auch so gering, als sie immer wolle, so sollen die Kinder nicht gehorchen, sondern Achtung auff die Gebote GOttes geben, und nichts darwider thun, und sagen: Man muß GOtt mehr gehorchen als den Menschen. Also wenn ihnen von Menschen geboten würde, etwas wider ein Gebot zu thun, und so sie auch darüber zum Hauße hinaus geschlagen werden sollten, so müssen die Kinder wider die Gebote GOttes nichts thun, sondern die Eltern in Liebe und Freundlichkeit erinnern, daß GOttes Befehl vorgienge, und sie in diesem Stück unmöglich könnten gehorsamen. Es sollen auch die Kinder keine zornige Mienen oder Gebehrden wider die Eltern machen, viel weniger harte Worte von sich hören lassen; und wenn sie auch allzu wunderlich seyn sollten, so müssen sie ihr Licht auch vor den Eltern leuchten lassen, nicht murren oder widerbellen, sondern sich zu schweigen angewöhnen, und in die Verschwiegenheit, Mäßigkeit und Selbst-Verläugnung eingehen, auch ohne Befehl der Eltern weder hie noch daher gehen, es scheine auch ihr Vorhaben so gut, als es immer wolle. Denn nach eigenem Willen ausgehen, oder etwas thun und anfangen, ist im Namen des Teuffels ausgangen oder angefangen. Das sollen NB. alle Kinder mercken, und sich in ihrem Glauben stärcken, damit sie nichts nach ihrem eigenen Willen thun und vornehmen, sondern sich bequemen, in ihr Angesicht zu schämen, nach ihrem eigenen Willen zu leben. So viel sind der Worte, die du den Kindern anzeigen sollt in meinem Namen. Seelig sind sie, so sie solches wissen und darnach thun, und auch getreu bleiben biß an ihr Ende.

378. Als ich heut in der Nacht, den 10. dieses, zum andernmal erwachte, so sah ich einen Leuchter mit einem unangebrandten

Lichte vor mir stehen; da fragte ich den HErrn, warum dieß Licht nicht angezündet wäre, daß es leuchtete, obs etwan dieses bedeutete, daß mein Licht in mir verlöschen sollte? da sprach der HErr: Ich habe allen Menschen mein Licht vorgesetzt es anzuzünden, darum liegt es nicht an mir, sondern an ihnen, daß sie es nicht anzünden und leuchten lassen, sie wandeln lieber die breite Strassen in der Finsterniß, als in meinem Lichte; werden sie es nicht anzünden in der Zeit, und leuchten lassen vor den Leuten, so müssen und werden sie ewig in der Finsterniß seyn und bleiben: darum laß du dein angezündetes Licht leuchten, und gib fleißig Achtung drauff, daß es nicht verlöschet und du zur thörichten Jungfrauen werdest, und versäumest in mein Ehren-Reich einzukommen, wie es sehr vielen gehet und ergangen ist, zu aller Zeit und jeder Frist, die gemeynet, sie wären einige von den Rechtglaubigen und Frommen, aber dennoch sind sie all zu spat, und zu kurtz gekommen, und ein böß Ende genommen: Doch begraben als die Frommen, ob sie schon in die Höll gekommen. Darum, wer da stehet in GOtt, oder im Glauben, der sehe zu, daß er nicht zurück von GOtt, oder dem Glauben, abfalle, sondern er schaffe mit Furcht und Zittern seine Seeligkeit zu erhalten, und gebe fleißig Achtung auff mein Wort; fort und fort, muß er Achtung geben, will er behalten das ewige Leben, welches allein mein Wort kann geben; die es lassen in sich leben, und auch nicht heben an, wie sehr viele haben gethan, in meinen Wegen still zu stehen, oder gar zurücke gehen, sondern die fort und fort, Achtung geben auff mein Wort, und armes Leben, auch immer weiter vor sich gehen, bis sie sich in dem neuen Jerusalem sehen, und wircklich mitten drinnen stehen, die können genesen, und sind auserlesen, mit und unter den klugen Jungfrauen zu gehen, und das Lamm zu sehen, auff seinem Thron, **

* Thörichte Jungfrauen. Die fünf thörichten Jungfrauen in des HErrn Gleichnißrede bezeichnen Diejenigen in der Kirche, welche Glaubens-Wahres wissen, nicht aber haben Liebegutes; die fünf Klugen dagegen Die, welche das Rechte wissen und darnach thun (Entf. O. 675. 840.). S. unten, Ziff. 384.

** Das Lamm bezeichnet den HErrn in seinem Mensch-Gött-

ich meyne meinen Sohn, welcher hat genug gethon, für sie alle insgemein, darum werden sie ewig seelig seyn, und singen das Hallelujah fein, mit den heiligen Engelein, wer glaubt wird seelig seyn, Amen, Hallelujah, Amen. — Mein GOtt, Gloria sey dir gesungen, mit Menschen- und Engelischen Zungen, hier und ins Himmels Thron; o JEsu GOttes Sohn, o JEsu GOttes Sohn! du bist es, der da ist würdig zu nehmen Lob, Ehr, Preiß, Danck und Stärcke, Krafft und Macht deiner Wercke, Sieg und Ueberwindung, Amen, ewiges Hallelujah, Amen.

379. Der HErr sprach zu mir: Siehe, ich lasse noch mehr Herren sterben, ich werde mir ererben, durch das Sterben, viel neue Erben; denn ich habe ein groß Volck in dieser Stadt zu bekehren, wenn sie mich wollen hören, und dazu verehren, alsdann kann ich sie bekehren, aber sie wollen nicht, darum so gehet mein Gericht.

380. * Nachdem ich Obiges in Mitten der Nacht geschrieben, wurde ich getrieben, mich wieder ins Bett zu begeben, und zu leben in dem Leben, da GOtt innen lebet; aber nach einigem Wachen war ich wieder eingeschlaffen. Als dieses geschehen, hab ich empfunden und gesehen, wie die ewige Weisheit, jedoch nicht allezeit, auff wunderliche Weise, gantz subtil und leise, mit den ihrigen thut umgehen, welches ich nie also gesehen, und heist allhie: schweig, leid und meid, allerhand Leut; so empfindest du öffters diese Freud, welche du empfinden sollt in alle Ewigkeit. Ich wurde unterschiedlichemal erwecket, und mir ein Ziel gestecket, wie ichs sollt und muste machen, und durffte doch nicht lachen, über diesen wunderlichen Sachen, sondern ich muste stille liegen, wie es sich thut fügen, wenn zwey eins wollen werden,

lichen (Entf. O. 220. 314. 460.); Thron bedeutet im Worte den Himmel (Das. 253. 456. 684.).

* In seiner ganzen Bedeutung zu erklären, was hier gemeint wird, verbietet sich darum, weil dazu wohl ein kleines Büchlein erfordert würde. Nur dieses merke der Leser, daß mit Tennhardts Geiste vorgieng, was hier geschildert wird, denn nur mit dem Geiste freut sich der HErr. — Demuth auch dir, lieber Leser, bis du das Bild erkennst in Andacht.

auff dieser Erden, auch mich unwürdig schätzen, über alle dem Ergötzen. O HErr erhalt mich in der Demuth.

381. Nach diesem, drey Stunden vor Tage, wurden mir meine Leffzen berühret, das kützelte mich, daß ich auch drüber erwachte, und bey mir selbst gedachte: der HErr rührete mich deßwegen an, damit ich reden könnte als ein gelehrter Mann. Darauff sprach ich: HErr, rühre mich an meiner Zunge und Munde, zu aller Zeit und jeder Stunde, wie du dem Propheten Jeremia hast gethan; damit ich dein Wort auch mündlich recht vortragen kann. Aber der HErr sprach: Ich habe dich angerühret, daß du mich sollt loben und preisen, denn dieses gefällt mir sehr wohl, und ist meine Lust und Ergötzlichkeit, wenn man mich lobet allezeit; denn im Loben habe ich meine höchste Vergnüglichkeit, werde auch solches zu jeder Zeit, nicht unvergolten lassen. Da ich nun hätte sollen wachen, so war ich wieder eingeschlaffen, und hatte mit der irdischen Ruh zu schaffen. Da rührte mich der HErr wieder an, (ich gedachte, was hast du gethan, du hättest sollen wachsam seyn, so bist du wieder geschlaffen ein). Und er sprach zu mir: ich habe viel zu reden mit dir. Da antwortete ich, rede HErr, dein unnützer und unwürdiger Knecht will hören, und dich gerne ehren. Da sprach der HErr, siehe, ich lasse ein sehr groß Unglück über diese Stadt kommen, wer es hören wird, dem werden seine beyden Ohren gellen, darum sollt d. d. v. d. m. a. d. d. n. d. u. m. t. Ich antwortete, o HErr! f. m. a. wie du d. L. m. s. 2. T. hast a. g.*) Der HErr sprach: ich will es thun, und dich erretten, aus Trübsal, Angst und Nöthen. Aber bleib getreu, so will ich dir, glaub und folge mir, die Crone des ewigen Lebens geben. Sie ist der Topff mit dem Fleisch, so will ich sie ringsumher mit Feuer belegen, das in Ewigkeit brennen wird. Darum habe Acht auff mich, wie ich führe dich, und fürchte dich nicht, wenn es geschicht, daß es nicht nach deinem Sinne gehet, sondern recht übel um dich stehet, jedoch nur äusserlich; darum fürchte dich, vor niemanden als nur vor mich, der ich dich tödten kann, und nachdem du getöd-

*) O HErr, führe mich aus, wie du den Lot mit seinen zwei Töchtern hast ausgeführt.

tet, dich auch in die Hölle werffen kann: darum zeige ich dir eins und das andre an, wenn es kommt, daß du gedenckest dran; denn ich bin allein der Mann, der dir helffen kann, und werde dir auch helffen, ja allen die eiffrig zu mir gelffen, und dich nicht verlassen. Den Creutz-Becher thu nur getrost anfassen, daraus zu trincken, was ich dir thu einschencken, ich werde an dich gedencken. Und dich nicht vergessen; vor so vermessen, must du mich nicht halten, meiner Ehren mannigfalten, wär es ein grosser Schimpff, und ein gar grober Unglimpf, den ich den Meinigen thäte an. O nein! ich bin kein solcher Mann, der jemals dieß hätt gethan; darum gedencke dran, denn ich werde, auff dieser Erde, treulich bey dir stahn, wie ich all den Meinigen hab gethan. So thue du mir allein vertrauen, und nur fest auff mich bauen, denn wer sein Leben erhalten will, der wirds verliehren. Wer aber sein Leben verlieret um meines Namens willen, der wirds finden. An diese Worte sollt du dich feste binden, und vermeyden alle Sünden, die kleinen so wohl als die grossen, sonst wirst du verstossen, in die Höll und Pfuhl hinein, wo alle Teuffel beysammen seyn, und leyden ewige Qual und Pein. O so gedencke fein, wo du willt ewig seyn; in der Freude mein, oder in der ewigen Pein. Was du dir, also hier, glaube mir, gewählet fein, da wirst und must du auch ewig seyn. Ich gedencke dein, warum du nicht mein, wolltest gedencken, so ich dir thu schencken, ewiges Leben; ich werde es geben, zu einem Lohne, sammt einer schönen Crone, nach all deinem Verlangen, ewig, ewig, ja ewig damit zu prangen, so wohl hier in der Zeit, als in alle Ewigkeit, Amen. So spricht der Warhafftige, der nicht lügen noch betrügen kann, Amen.

382. Ich fragte auch den HErrn um diese Zeit, wie ich denn könnte seines Worts versichert seyn, indem Unterschiedliches, so ich von ihm gehöret, nicht zugetroffen hätte. Da sprach der HErr: Wie kann es zutreffen, indem man mich nicht recht verstehet? wenn ich eine Sache geistlich und auff himmlische Arth rede, so verstehet man es fleischlich und irrdisch; rede ich auf menschliche Weise, so nimmt mans vor Göttlich an, darum bist du und nicht ich schuldig dran, daß nicht alles eintrifft, und nach

ner Meynung wahr wird; vor mir trifft es alles ein, und wird
ch wahr, was ich einmal gesagt. Ja über dieß alles verdrehet
n die Worte, lässet etwas aussen oder setzet hinzu, so bald sie
s meinem Munde kommen. Darum gieb recht Acht auff meine
orte, und setze ohne meine Erlaubniß und Befehl nichts hin-
, und laß auch nichts aussen, oder verdrehe die Worte, wie
in Gebrauch ist: so wird alles zutreffen; Auch geschehen viel
inge vor meinen Augen, die du mit leiblichen Augen nicht
hen kannst. Darum zweiffele nicht an meinem Wort, ich bin
und werde es auch seyn, der mit dir redet; habe Acht auff
eine Gebot, und thue fleißig darnach leben, wenn ich dir soll
e versprochene Crone geben. Wer meine Gebot hat, und hält
, der ists, der mich liebet. Wer mich liebet, bey dem werd ich
lezeit seyn, und ihm sprechen ein, durch meinen Geist allein.
Wird man mir aber ungehorsam seyn, so hat der Teuffel Macht
e Lügen zu sprechen ein, darum so kann es nicht seyn, daß es
llte treffen ein. Dieß mercke fein, halt dich rein, bleib gern
lein, folge fein, wer glaubet und mir folget, der wird seelig
yn, Amen.

Die Ursach, warum ich den HErrn fragte, war diese: Ich
atte vom HErrn gehöret, siehe, der Herr N. N. wird sterben,
nd ich lasse unterschiedliche Herren sterben. Als nun etliche
ier gestorben, so sah ich wohl, daß dieß letzte Wort eintraff,
ber das erste nicht, denn dieser Herr N. N., den ich mit Namen
ennen hörte, blieb leben; darum so meynte ich, es könnte die
Stimme nicht Göttlich gewesen seyn, und verwunderte mich,
arum des HErrn erstes Wort nicht zugetroffen, wie das letzte,
ndem ichs ja so eigentlich gehöret; Ich hätte aber sollen ge-
encken, daß zwischen beyden Wörtern ein sehr grosser Unter-
scheid ist, das erste heisset: Er wird sterben; das andere: ich
asse sterben. Weil ich es aber einerley verstanden, so fragte ich
en HErrn. Ich mercke auch, daß es der HERR mit gantzem
Fleiß thut, nicht alles deutlich heraus zu sagen, damit er un-
ern Glauben und Beständigkeit probiret.

Es ist mir auch gezeiget worden, wenn gute Freunde, ohne 383
rhebliche und unumgängliche Ursach, bey einander nur auff ein

Gespräch, die Zeit zu paßiren oder dergleichen, einkehren oder zusprechen, was es vor eine grausame Abgötterey ist, wie sie einander den Hindern küssen, und ihren GOtt und Schöpfer treten mit Füssen, wie sie einander ins Angesicht hoffieren, und ihre Worte mit Falschheit schmieren, damit sie glatt eingehen, und daß ein jeder kann bestehen; wenn sie nun von einander gehen, ist ihr Wunsch, bald einander wiederum zu sehen, und sind doch alle beyde blind, dumm und unverständig als ein Rind, mercken nicht, daß solche Heucheley und Schmeicheley, mit einander vom Teuffel sey, so durch sie geschicht. Wenn sie aber ihre Worte, jedweder an seinem Orte, mit der Wage abwägeten, und solche wohl bey sich überlegeten, was sie alle in sich hegten, so würden sie befinden fein, daß sie meistens alle vom Teuffel seyn. Voll Heucheley, und Schmeicheley, die Falschheit auch dabey, sammt dem Betrug sich lässet finden, sie beyde fest zu binden, mit Sünden-Stricken mancherley. Wenn sie nun von einander scheiden, so gehen sie mit Freuden, wiederum an ihren Ort, hingegen ich muß leyden, über jedem unnützen Wort: das thun sie nun so treiben, ihr Lebtag fort und fort, da meynen sie nun nicht, wie mir so weh dabey geschicht, daß sie alle fallen ins Gericht, und niemand meiner achtet nicht: so laß ich nun auch ergehen mein Gericht, da sollen sie alle gerichtet werden was sie unnützlich geredt, gethan, und wie sie gelebt auff der Erden: da werden sie denn sehen, wie ihnen geschehen ist, durch des Teuffels Trug und List, wie sie all sind betrogen worden, ein jeder Stand in seinem Orden, und wie jedermann zum Sclaven des Teuffels worden ist. Wären sie aber fein zu Hauß in der Still geblieben, und gesuchet GOtt zu ehren und zu lieben so hätten sie den Satan von sich getrieben. Wären auch nicht zu Sclaven worden, jedweder in seinem Orden, wie es leyder geschehen ist, zu aller Zeit und jeder Frist. Wer dieses höret oder liest, der mercke drauff, ob er ein Christ, Zeit seines Lebens worden ist; er probire und untersuche seinen Glauben, ob er nicht steht auff vergänglichen Schrauben: Er sehe sein Thun und Lassen an, ob er gethan, was ich gethan, er sehe sich um in der Welt, ob ihm nichts Zeitliches mehr gefällt. Er sehe mein

nes, und hingegen sein Leben an, so wird er befinden, daß er
cht bestehen kann. Denn den Armen wird nur mein Evangelium
prediget, weil sie die Ohren haben solches zu hören. Er sehe
ine Selbst-Verläugnung an, so wird er befinden, daß er dar-
nen noch nicht gefangen an: Er sehe sich innerlich und äus-
rlich an, wie er will und immer kann, ob er in Christo ist ein
ann, oder ob nicht der alte Adam in ihm lebt, der meinem
eist in allen widerstrebt. So sage mir denn nur, wo bleibt die
ue Creatur, die vor mir alleine gültig ist, zu aller Zeit und
der Frist? und dennoch meynet jedermann, ich bin ein Christ.
r sehe sein Vertrauen an, so viel er nur immer kann, wie
hlecht es auff mich gestellet ist; und dennoch spricht er: ich bin
n Christ. Ingleichen seh er auch seine Liebe an, wie kalt sie
gen mich und jedermann. Summa, er ist kein Christ, und weiß
lbst auch nicht, was er ist. Darum zeige ichs allen solchen Aus-
hwäntzern und Mährleins-Trägern deutlich an, daß keiner vor
ir wird bestahn, sie müssen alle von mir gahn, in die Höll und
fuhl hinein, wo die faulen Tag-Diebe und unnützen Schwätzer
ysammen seyn, und leyden grosse Qual und Pein; ja, das kann
d wird nicht anders seyn, warum haben sie darnach gerun-
n, und sind nicht zu mir kommen, wie meine Frommen, der
h sie hätte können lehren fein, wie sie leben sollten insgemein,
d mir gehorsam seyn, zu leben in meinen Gebothen, groß und
ein, wenn sie wollten, wie sie sollten, alle seelig seyn, und ge-
iessen die Liebe mein, wie die lieben Engelein, welche allzeit
i mir seyn, und auf mich Achtung geben, in ihrem heiligen
d göttlichen Leben. O ihr bösen Un-Christen, merckets eben,
d bessert zeitlich euer Leben, so will und kann ich euch mein
Bort und Geist geben, damit ihr auch könnet heilig leben, und
chtschaffen heben an, zu thun was ich hab gethan, damit könnt
r alsdann bestehen, und zu meiner Freud eingehen, Amen.
Seelig seyd ihr, so ihr solches wisset und darnach thut, spricht
er Warhafftige, Amen.

Den 17. dito. O weh euch, ihr bösen Un-Christen! wie 384.
irds euch ergehen? gehet es den fromm-scheinenden Pietisten,
ie doch annoch einige Uebung, als Beten, Lesen, Singen, wenn

sie zusammen kommen, mit einander halten und begehen, und auch manch christliches und gottseeliges Gespräch haben, so übel durch die subtile Liste des Teuffels, und werden bald alle betro- gen, wie will es denn euch Nahm- und Un-Christen ergehen, die ihr, wenn ihr zusammenkommt, gar nichts Christliches redet, vielweniger vollbringet, sondern nichts als eitel unnützes fauleß ärgerliches und böses Geschwätz haltet, von nichts als von lauter vergänglichen Dingen, als Gelt, Guth, Zinsen, Einkommen, Handel und Wandel, Pferden und Ochsen, Hunden und Katzen, Waschen und Fegen, Essen und Trincken, von diesen und jenem redet, und etliche Stunden solch Teuffels-Geschwätz und unnütz Geplauder vollbringet, an Gott und sein Wort nicht gedencket, euch wohl schämet von geistlichen und göttlichen Dingen zu reden rc.? O daß sich GOtt über euch erbarme, wie will es euch ergehen? ihr werdet auff tausend nicht eins antworten können. * Ihr werdet ewig müssen brennen und doch nicht verbrennen. Sollet ihr nicht an euren GOtt und Schöpffer gedencken, von ihm reden, ihn loben und preisen? wie viel guts hat er euch von Mutter-Leibe an gethan, wie viel thut er noch täglich, verträget euch in Langmuth und hoffet immer auff eure Bekehrung und Lebens-Besserung, lässet seine Sonne über euch scheinen, ** gibt euch früh und spat Regen und thut euch alles Guts; Sollte man ihn nicht loben und preisen, seine Wunder und Thaten einander erzählen rc.? Da heißt es von Etlichen: ein Pfaffen-Geschwätz, und spricht: fort mit diesen, es gehört nicht vor Staats- und Welt-Leute, wie wir sind; wenn ich beten will, so gehe ich in die Kirche und nicht in eine lustige Gesellschaft, und hat doch wohl zu schicken, daß man ein paar Worte aus dem Vater-unser in der Kirchen mit ausspricht. O weh, ein erschrecklicher Un-

* Brennen und doch nicht verbrennen. Das Feuer in der Hölle ist Erscheinungsbild von der Selbst- und Genußliebe, die stets dort lodert, und nie sich in Befriedigung lezt (Entf. O. 504. 642.).

** Regen hat auch die geistige Bedeutung, daß es das Einfließen des HErrn in den Menschen mit Gutem und Wahrem bezeichnet (Entf. O. 340. 376. 419. 644.).

nk! O grausame Menschen! o ihr Ottergeburthen und Kinder
s Teuffels, wie wollt ihr der zeitlichen und ewigen Straffen
trinnen? Ihr seyd nichts als eingefleischte Teuffel; es gibt
:nig Menschen mehr in der Welt, sie sind alle zu Teuffeln wor-
n, zu Hütten und Wohnungen des Teuffels; Werckzeuge des
:uffels, Feinde GOttes, die nichts thun, als wider GOtt und
:n inneres eingepflantztes Wort streiten, solches in sich tödten,
ıd den Sohn GOttes creutzigen. O ihr Mörder Gottes, wie
ll es euch ergehen? keiner wird und kann bestehen. Ihr Teuf-
l, ihr Verfluchte, ihr müsset alle in die ewige Verdammniß
hen, so fern ihr die Donner-Stimme Gottes nicht höret, und
re Sinne und gantze verdorbene Natur ändert, euch selbst und
les Zeitliche verläugnet, und Christo in der Verläugnung und
iedergeburth nicht nachfolget.

Heute, heute, so ihr des HErrn Stimme höret, so versto-
:t eure Hertzen nicht, sondern bekehret euch zu dem HErrn,
rem GOtt, der euch erschaffen hat. Ihr unfruchtbare böse
äume, schauet und mercket, wie die Axt des HErrn im Wald
iuet, es wird die Reihe auch bald an euch gelangen. Harret
ır ein wenig, wartet nur ein wenig, schlaget die Hände zusam-
en und ruhet noch ein wenig, so wird euch alles Unglück tref-
n und über den Halß kommen. Ach! ach! ach! wollet ihr nun
hlaffen und ruhen? Auff! der Bräutigam kommt, auff! auff! *
:hmet eure Lampen, gehet aus ihm entgegen. Aber wo sind
ıre Lampen? wie sehe ich euch denn so ohne Lampen? O wehe!

---

* Auf, der Bräutigam kommt rc. „In dieser Gleich-
ßrede des HErrn wird bezeichnet: durch die zehn Jungfrau-
ı, welchen das Reich der Himmel verglichen wird, alle Ange-
ðrigen der Kirche, denn zehn bezeichnet Alle, und Jung-
:auen die Kirche; durch fünf aber wird bezeichnet ein Theil
eser Kirchenangehörigen, unter welchen einzelne waren klug, und
ıdere thöricht; Gleiches (nehmlich eine bestimmte Abtheilung)
ird überall im Worte durch fünf ausgedrükt; durch Lampen
erden bezeichnet Erkenntnisse von Wahrem und Gutem, hier aus
:m Wort, und dann auch Lehrwahres und Glaubenswahres; durch
el wird bezeichnet Zug der Liebe zum HErrn und der Lie-

wehe euch! sie sind verlohren, verkaufft, verspielt, verfressen versoffen, verhuret, verstoltziret, verspatzieret, veralamodesiret verkrieget, verschossen, verrechtet, verfechtet, vertantzet, versprungen mit den grossen Kälber-Jungen, verfaulentzet, verschlaffen, vergeitzet, verheyrathet, verstudiret, verprediget, verbeichtet, verlehret, verschrieben, verlaboriret, verlesen, verbeten, verliebet und dergleichen. O wehe euch und euren Seelen: Wer errettet euch von Quälen? JEsus, der Sohn GOttes allein, könnte noch euer Erretter seyn, nach der ewigen Qual und Pein, diese muß vor ausgestanden seyn: Warum habt ihr nicht

---

be zu den Menschen; durch den Bräutigam wird verstanden der HErr, und durch Hochzeit wird verstanden der Himmel und die Kirche, welche beide Hochzeit heißen aus dem Grund der Ehe zwischen Gutem und Wahrem, oder der Verknüpfung des HErrn mit dem Menschen durch Liebegutes und Glaubenswahres; und weil, wo diese Ehe sich nicht findet, da nicht sich findet Himmel noch Kirche, darum heißen thöricht, welche Glaubenswahres kennen, und nicht haben Liebegutes, und hingegen kluge, die dieses haben, denn, wie schon bemerkt wurde, Lampen bedeuten Glaubenswahres und Oel Liebegutes: daß Jungfrauen bezeichnen die Kirche, kommt daher, weil Jungfrau und Tochter im Worte bezeichnet Trieb zu Gutem und Wahrem, und die Kirche auf den Grund jenes Triebs ist Kirche, denn er ist's, der die Kirche zur Kirche macht, weßhalb wir im Worte so häufig von Tochter Zion's, Tochter Jerusalems u. s. w. lesen (Entf. O. 675.)." „Ferner: zu den Krämern gehen und kaufen, bezeichnet: an die sich wenden, welche lehren; und lernen und sich erwerben: weil sie aber nicht sich erwarben Liebegutes, und mittelst desselben lebendig machten ihr Glaubenswahres, während ihres Lebens auf Erden: nach dem Tod aber niemand sich Liebegutes beilegen und solches bleibend sich erhalten kann, darum sind jene thörichten Jungfrauen (nehmlich alle Die, welche Liebegutes oder Liebthätigkeitsgutes von Glaubenswahrem abscheiden) nicht zugelassen worden zur Hochzeit und nicht angenommen worden vom Bräutigam; Hochzeit aber bedeutet, wie schon erwähnt wurde, den Himmel, und Bräutigam den HErrn (Ebendas. 840. Vergl. Christenrel. Ziff. 199.).

Achtung gegeben, auff das arme JEsus-Leben? Drum hebt nun an eure Klag, und schreyet mit allen Teuffeln Zetter, Mord, Weh und Ach, über euch und eure Seelen.

O ihr elende, jämmerliche, betrogene, vom Teuffel verblendete und belogene Un-Christen und scheinheilige Pietisten! ich bezeuge euch in der göttlichen Wahrheit, wie es mir der HErr kund gethan, daß [es] heut zu Tage wenig, sehr wenig thörichte Jungfrauen gibt, geschweige denn kluge, derer ist keine mehr vorhanden, der Heyden Zeit ist eingegangen in allen Landen; darum sind nun die Lebens-Tage der Menschen verkürtzet, sonst würde kein Mensch seelig, denn je länger der Mensch lebet, je mehr er dem heiligen Geist widerstrebet. Es ist vorhanden in allen Landen, daß sich niemand mehr durch den Geist Gottes treiben und regieren läßt, sie sind alle böse Gäst, da ist keiner der Gutes thue, auch nicht einer ist wie die klugen Jungfrauen. Es ist erbärmlich anzuschauen, daß es so wenig thörichte Jungfrauen gibt, die ihre Lampen mit Oel gefüllet und angezündet haben, und auff den Bräutigam mit Schmertzen warten und harren, bis er kommt. Bedencket doch: sind diese nicht eingelassen worden weil sie in ihren Nebengefässen nicht Oel genug im Vorrath hatten, wo wollet ihr denn, ihr Un-Christen, bleiben, die ihr weder Gefäß noch Lampen mehr habt? Schauet doch die thörichten Jungfrauen an, sie hatten ihre Seelen-Lampen und Hertzens-Gefäß fleißig in Acht genommen, daß sie solche nicht verlohren, verspielet, verfressen, versoffen, verhuret, vercourtisiret, vercomplimentiret, verlaboriret, verstoltziret, vertantzet und verlustiret; sie hatten solche auch nicht verstritten, verrechtet, verfechtet, verhadert, verjaget, verkrieget, verfluchet, verschworen, verkauffet, verhandelt, verkleidet, verstudiret, vermagistriret, verdoctoriret, verheuchelt, verschmeichelt, verregiret, vertribuliret, vergeitzet, verliebet und dergleichen, wie ihr alle habt gethan.

Sie, die thörichten, hatten auch ihre Lampen mit dem reinen Wasser des Lebens gereiniget, solche mit dem Feuer der göttlichen Liebe angezündet, daß sie helle leuchteten und brandten gegen ihren Bräutigam durch die Liebe die in ihnen war, sie

hatten sich selbst verläugnet, ihre Sinne geändert, auff dem Verläugnungs-Wege in dem armen Leben, JESU nachgewandelt, ihr Creutz mit Gedult getragen, bis sie zu Jungfrauen angenommen worden; ihrem Seelen-Bräutigam giengen sie entgegen aus der Welt, denn sie stelleten sich der Welt nicht gleich; sie hätten das Salb-Oel des heiligen Geistes empfangen durch die Sabaths-Ruhe, in welche sie sich nicht versäumet hatten einzukommen; ihre Seelen-Lampen waren mit dem innern Wort GOttes angezündet, daß sie hell leuchteten, und solche so schön geschmücket als die klugen. Aber in ihren Hertzens-Gefässen hatten sie nicht Oel des Geistes genug ihre Seelen-Lampen zu begiessen, darum verlöscheten ihre Lampen, und weil sie von geistlichen Krämern Oel kauffeten, so kamen sie zu spät, und die Himmels-Thüren waren verschlossen.

Sind nun diese nicht eingelassen worden, wo wollet denn ihr bleiben, die ihr eure Sinne nie geändert, euch nicht verläugnet, das arme Leben JEsu nicht einmal angefangen? und bleibet noch so fest an der Welt behangen, und, welches zu erbarmen, die Allergelehrtesten, die die andern leiten und führen sollten, stellen sich ja der Welt gleich in Essen, in Trincken, in Kleidern, in Betten, in Gemächlichkeit, in Weichlichkeit, in Fahren und Reiten, in Gold- und Silber-Sammlen, in Ehre suchen und annehmen und dergleichen, ob sie schon wissen, daß die Welt-Menschen den Geist Gottes oder die Salbung nicht empfangen können; können sie nun die Salbung nicht empfangen, so können sie auch die Salbung oder das Wort Gottes nicht hören; können sie es nicht hören, so können sie auch solch inneres Wort und auch sonst nicht glauben, denn der Glaube kommt aus dem Gehör. Der es in der That erfahren, weiß, was er schreibet, daß es Warheit ist, und zeuget von der Warheit, und ihr nehmet sein Zeugniß nicht an; die es aber annehmen, werden Macht bekommen Gottes Kinder zu werden, und die Warheit, als JEsus Christus, wird sie endlichen freymachen von aller Vergänglichkeit und nichtigem Wesen. Ein jeder Gelehrte mag dieß wohl lesen und sich prüffen, in was vor einem Zustand er stehet, ob er Gottes Wort in sich gehöret oder nicht. Denn alle wahre

Propheten, Apostel, Nachfolger und Lehr-Jünger Christi haben Gottes Wort in sich gehöret; davon haben sie geprediget, geschrieben und gezeuget. Aber alle falsche Propheten, Apostel, Pharisäer und Schrifftgelehrten haben das ausgesprochene und auffgeschriebene Wort gelesen, von andern durch die äussere Ohren gehöret, und solch geborget oder gestohlen Wort vor GOttes Lebens-Wort geprediget und vors Geld ausgeruffen, gantze grosse und viele Bücher voll nach ihrem eigenen Willen davon geschrieben und die Welt damit angefüllet, auch Wunder gemeynet, weil es ihnen so gelinget und zufället, wie sie bey GOtt stehen müsten, da unterdessen alle Menschen dadurch von GOtt, dem innern Wort, abgezogen und in die todten Buchstaben verwickelt worden sind, daß keiner nicht recht weiß, was er eigentlich glaubet, wie er lebet, was er thut, wie er stirbet, und wie er fähret.

O ihr Schrifft- und Menschen-Gelehrte! ihr seyd alle betrogen worden, ihr habt euren Lohn von der Welt dahin genommen; wie gearbeitet, so gelohnet. Zeitliche vergängliche Arbeit, zeitlicher Lohn. Gesandte Menschen-Knechte seyd ihr, so haben euch auch die Menschen gelohnet mit Geld und Guth, mit Titul und Grad; die Welt hat euch geliebet, gelobet, gerühmet, geehret und gepreiset, weil ihr von der Welt und nicht von GOtt erwählet; daran hättet ihr ja mercken sollen, daß dieß der auserwählten Gottes-Gelehrten und Rechtglaubigen Zeichen nicht ist. GOtt lohnet den Seinigen mit Creutz, Schmach, Verachtung von jedermann, Verfolgung, Tödtung und dergleichen, denn was GOtt erwählet hat, das hasset die Welt, was aber von Menschen erwählet und beruffen, das liebet und ehret die Welt, lobet ihr Lehren und Predigen, hat ihre Schrifften lieb, gibt Freyheit und Befehl solche zu drucken und auszubreiten, da hilfft der Teuffel selbst dazu, weil er weiß, daß sie ihm keinen Schaden, sondern viel Nutzen bringen, da bleiben denn die Allerfrömmsten an solchen geistreichen Schrifften, wie man die besten nennet, behangen, und verlieren darüber GOtt, der allein das seeligmachende Wort ist und bleibt in Ewigkeit, Amen. Weil nun niemand das innere Wort nicht mehr gehöret, so ist

auch kein Glaube mehr vorhanden in allen Landen, darum gibt es auch nicht einmal thörichte Jungfrauen mehr, die dem Wort oder Seelen-Bräutigam entgegen gehen. Von den klugen ist der Zeit nichts zu gedencken. Schauet und mercket, ihr betrogene Menschen, ich thue euch klaren Wein einschencken, und zeige euch die Warheit an, und thue, was mein König hat gethan, der hat sein Leben vor alle Menschen dahin gegeben aus Liebe zu den Menschen, ob ihm etliche wollten nachfolgen und an ihn glauben. GOtt, der die Liebe zu allen Menschen in mein Hertz ausgegossen, hat mir Muth, Krafft und Stärcke gegeben mein Fleisch und Blut zu überwinden, daß ich auch mein Leben vor alle Menschen dahin gegeben, ob mich etliche in und durch meine Schriften möchten hören und an meinen König glauben, welcher bereit ist sein Gericht zu halten. Denn hätte ich mein Leben lieber als euch, ihr lieben Menschen, so weiß ich wohl, daß ich diese Wahrheiten, die mir GOtt zeiget, nicht dürffte schreiben. Weil mir aber GOtt die zeitliche Gerichte der Menschen zeiget, welche erschrecklich sind (von ewigen hier nichts zu gedencken), so bricht mir mein Hertz, daß ich mich über euch erbarmen muß und durch die Warheiten mein Leben verschreiben und dahin geben; jedoch weiß ich auch, daß ich mit meinem Könige kann ewig leben, in lauter Freud und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

385. Derowegen ich euch ferner anzeige, daß es nicht einmal natürliche Menschen mehr in der Welt gibt, geschweige denn thörichte Jungfrauen, denn der natürlich-gute Mensch höret die Stimme Gottes und läst sich vom Geist Gottes dann und wann treiben. Ihr werdet wol solches nicht wollen glauben, denn ich konnte es selbst nicht glauben, biß mir der HErr solches im Geist gezeiget hat, und sehe und erkenne nun, daß es wahr ist, was ich schon längst im Namen des HErrn geschrieben, nemlich, daß nichts als böse grausame Thiere in der Welt sind, welche der höllische Jäger alle in seinen Netzen und Stricken dieser Welt gefangen hält. Weil ich nun keinen Menschen, sondern nichts, als grausame Thiere sah, so wollt ich mich selbst auch gerne sehen, was ich wäre, und bat den HErrn, er

sollte mir doch zeigen, was ich wäre; da sprach der HErr: Weil du dich so offt verwandelst, so kann ich dir eigentlich nicht zeigen, was du bist. Wenn du dich durchs Gebet mir auffgeopffert und übergeben, hast dich durch meinen Geist treiben lassen, bist munter und wachsam zur Mitter-Nacht auffgewesen, hast in meinem Namen gesessen über deinem und meinem Schreiben, und bist in der stillen Sabbaths-Ruhe bey mir mit deinen Gedancken und Sinnen geblieben, daß ich habe können in dir wircken, ruhen und sprechen nach meinem Belieben, so hast du den Satan von dir getrieben, da bist du mein Werckzeug, mein Knecht, mein Diener, mein liebes Kind und mein lieber Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen gehabt, gewesen; aber du bist nicht allezeit bey mir blieben, sondern hast mich vertrieben, durch Faulund Trägheit, durch unnützes Geschwätz und Heucheley, durch die lüsterne Lust im Essen, ja zu Zeiten gar gefressen und dich alsobald verwandelt in einen faulen Schlaff-Ratz, in einen trägen Esel, in eine Katze, Hund, Sau und dergleichen; so viel thu ich dir anzeigen. Wirst du nun schweigen, wo du schweigen sollt, reden und ferner schreiben, was du reden und schreiben sollt, mich bekennen und von mir zeugen, was und wo du zeugen sollt, und wirst dich vor allerhand Lastern und Untugenden, auch subtilen Lüsten hüten, und bey mir getreu in der stillen Sabbaths-Ruhe beständig verbleiben biß an dein Ende, so sollt du gecrönet werden mit einer herrlichen Crone, und aldann wirst * du ein Himmels-König seyn und sitzen auff meinem Stuhl und richten helffen alle Geschlechte der Heyden auff Erden, und mit mir regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. So spricht der War-

* Crone — Einsicht und Weisheit (Oben); Himmelskönig — ein Engel des Wahren aus Gutem, oder ein Engel im geistigen Reiche des HErrn, als wo Alle dieser Art sind (H. und H. 226. dd.); sizen auf meinem Stuhl — mit Mir in meinem Himmel seyn (Entf. O. 253. 270.); richten helfen alle Geschlechter der Heiden — lehren und leiten helfen Alle, die in Liebe und in Glauben an den HErrn, im Schoos der Kirche oder auch außerhalb derselben, sind (Entf. O. 406. 409. 799. — 175.). Schlüssel Davids. David bezeichnet im Worte durchgehends

hafftige, der die Schlüssel Davids hat, und zuschleust, daß niemand kann auffthun und zu uns eingehen, Amen.

386. Den 20. Nov. 1709. Es ist gewißlich an der Zeit, daß GOttes Sohn wird kommen, in seiner grossen Herrlichkeit, zu richten Böß und auch die Frommen. Ey, warum die Frommen? Antwort: Weil sie nur fromm scheinen, und in der That keine fromme Menschen mehr gibt. Darum werden sie alle gerichtet werden, auff der Erden lebende Menschen, groß und klein, reich und arm, jung und alt, gelehrt und ungelehrt, hohe und niedre, Böse und Fromme; einen wie den andern wird Er richten, und ihr zeitlich Leben durch den Tod zernichten, weil sie es alle wohl verdienet; GOttes Sohn hat sie nicht versühnet, sie haben ihm ja nicht folgen wollen: wie hätte er sie denn versühnen sollen? wären sie aber in seinen Geboten verblieben, so hätte er den Satan von ihnen getrieben, und hätte ihnen geholffen von der Unarth ihres Lebens, aber so ist alles vergebens, was er an ihnen hat gethan, weil sie niemals gefangen an, ihre Sinne zu ändern; in allen Ländern, sind sie in den verderbten breiten Wegen der Höllen zugelauffen, mit grossen Hauffen, durch fressen und sauffen, durch huren und buben, durch tantzen und springen, durch handeln und wandeln, durch kratzen und scharren, durch sammlen und spahren, durch reiten und fahren, durch gehen und stehen, durch pflantzen und säen, durch lauffen und rennen, durch nähen, wircken und spinnen, durch sitzen und liegen, durch schwören und betrügen, durch hadern und zancken, durch Sinnen und Gedancken, durch schlaffen und wachen, durch heulen und lachen, durch essen und trincken, durch betteln und hincken, durch fordern und begehren, durch versprechen und gewähren, durch schlachten und würgen, durch zusagen und verbürgen, durch zahlen und mahlen, durch backen und waschen, durch kosten und naschen, durch sehen und hören, durch schlagen und wehren, durch fluchen und schwören, durch streiten und siegen,

---

den HErrn (H. G. 1888.): Schlüssel Davids bezeichnet die Macht des HErrn zu Oeffnung des innwendigen Menschen (Entf. O. 536.).

durch schmiegen und biegen, durch schmieren und richten, durch nachdencken und dichten, durch gaffen und laffen, durch schicken und schaffen, durch studiren und courtisiren, durch stoltziren und disputiren, durch rechten und fechten, durch lesen und schreiben, durch fortgehen, warten oder bleiben, durch musiciren und quintisiren, durch spühlen und wühlen, durch sorgen und worgen, durch leihen, zahlen und borgen, durch schinden und schaben, nur Geld und Gut zu haben. O ihr armen Seelen, wie thut ihr euch so quälen, damit ihr nur in die Hölle kommen möchtet? Höret auff von eurem rennen und lauffen, fanget ein ander Leben an, und thut nicht mehr, was ihr gethan. Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und nach JEsum Christum, dem Wort und der Gerechtigkeit GOttes, so wird euch alles Andere, zur Nothdurfft gehörige, zufallen; fanget ein heiliges, reines, mäßiges, keusches, gerechtes, schlechtes, friedsames, christliches, vergnügsames, stilles, geruhiges und göttliches Leben an zu führen, vertraget einander in der Liebe, wohnet beysammen in der Einigkeit eures Glaubens rc.

Wie hör ich euch aber antworten und sagen? „Wir sind schwache Menschen und können hier auff Erden kein reines und heiliges Leben führen. Man sehe die Allerheiligsten an, den David, als den Mann nach dem Hertzen Gottes, fiel er nicht in Ehebruch und Todtschlag? S. Petrus, als ein Felß, verläugnete den HErrn rc.". O du eingefleischter Teuffel! ich frage dich, wie offt geschah solches? einmal, das ist keinmal. Wenn man wie David und Petrus bitterlich drüber weinet, so sind sie uns vergeben. Ich frage euch, wie offt sündiget ihr? etwan auch einmal? o nein! das könnet ihr nicht sagen; ihr sündiget täglich, stündlich, ja augenblicklich auff den alten Kayser drauff loß, und habet das verfluchte Hertz euch mit Davids und S. Petri Fall zu trösten? Die Vermessenheit Petri stürtzete ihn in seinen Fall, weil er dem HErrn widersprach, und sich dünckete stärcker und besser in seinem Glauben zu seyn, denn alle Andere; darum verschaffete der HErr, daß sein Wort erfüllet und Petrus dadurch erniedriget und gedemüthiget wurde, und erkennen lernte, daß der Mensch aus eigenen Kräfften und Mächten nichts guts ge-

dencken, viel weniger thun und vollbringen könnte. David wäre auch nicht gefallen, wenn er den HErrn gefraget, ob er dürffte auffs Dach gehen sich zu erlustiren und umzusehen; weil er aber das unterließ, und sich von GOtt abwandte, und gieng nach eigenem Willen, Lüsten und Begierden auffs Dach, so fiel er, jedoch durch Gottes Zulassung, damit er sähe, wie listig der Teuffel, und wie viel Böses in ihm verborgen, und darauff die gantze Zeit seines Lebens sich vor GOtt schämen lernte, Buß-Psalmen machte, und in der Demuth wandelte, und sich hinfüro zu sündigen hütete ꝛc. Ferner, er war freylich ein Mann nach dem Hertzen GOttes, ich frage euch aber, ließ GOtt diesen einigen Fall so hingehen? O nein! wie fein muste er durch die zeitliche Straffe durchpaßiren und ins Elend getrieben werden, sich fluchen und ausschänden lassen in seiner Flucht, und halff ihm nichts, daß er ein Mann nach dem Hertzen GOttes; ob ihm schon auff seine Busse und hertzliche Bekänntniß die Sünden vergeben und weggenommen, so wurde ihm doch die Straffe nicht geschencket: und deswegen ist sein Fall auffgeschrieben, daß wir sehen und mercken sollen, wie ernstlich GOtt alle Sünden abstraffet, und ist bey ihm kein Ansehen der Person; ja wenn es auch seine besten Freunde sind, so müssen sie Straffe leyden: und nicht, daß wir uns darauff beruffen sollen, wie heut zu Tage der Gebrauch ist; dieß ist eine Lehre des Teuffels. Ist nun David, der Mann GOttes, um die einige Sünde nicht ungestrafft blieben, wo wollet ihr eingefleischte Teuffel, ihr Feinde und Mörder GOttes, ohne Straffe bleiben, die ihr die gantze Zeit eures Lebens wider GOtt sündiget, euch nie bessert, oder wie David rechtschaffene Busse thut? Wo sind eure Thränen, damit ihr euer Lager benetzet? Wo sind eure Buß-Psalmen, die ihr gemachet? Wo ist euer Auffhören? Wo ist eure Besserung? Wo ist eure Reinigung und Heiligung? Wo bleibet eure Versprechung euch zu bessern? Laufft ihr nicht in Beichtstuhl bis ans Ende eures Lebens? ja erschrecklich ists, auffm Tod-Bette bekennet man noch Sünden, davon man schon längst hätte sollen auffhören, und seine Busse nicht spahren biß auffs Tod-Bette; da man sich schon längst hätte sollen befleissigen ein heiliges und

gerechtes Leben zu führen, und immer heiliger und heiliger, reiner und reiner, ja ein göttliches Leben zu führen hier in der Zeit, damit man bestehen hätte können in der Ewigkeit; da bildet man sich ein, GOtt wird uns gleich auffhüpffen und uns reinigen, als wie eine Mutter ihr beschmissen Kind mit Wasser reiniget. O nein! das geschicht in Ewigkeit nicht. GOtt sendet uns deswegen in die Welt, daß wir in dieser Welt uns vom Fall Adams sollen reinigen und reinigen lassen von JEsu Christo unserm Heylande, der dazu in diese Welt gesandt und von einem Weibe gebohren ist uns zu reinigen, und zu heiligen als eine Gemeine, die da habe weder Flecken noch Runtzel, und daß er uns hier in dieser Zeit seinem Vater darstelle, rein, heilig, gerecht, gut und fromm, darum ist geschrieben, daß nichts unreines und unheiliges eingehen kann ins Reich GOttes; deswegen sind wir auch in der Welt, daß wir zuerst nach dem Reich GOttes sollen trachten, und nach einem heiligen und gerechten Leben durch die Gerechtigkeit, vom Vater uns dazu vom Himmel gegeben, daß wir können durch die Vereinigung mit ihm, wenn wir nur wollen, heilig, rein und gerecht hier leben in der Zeit, und GOtt loben und davor preisen in alle Ewigkeit.

Durch die innere Erkänntniß JEsu Christi ist uns alles geschencket, was zu einem heiligen, reinen und göttlichen Leben uns vonnöthen ist. O lieber Christ, du ein betrogener Sclav des Teuffels bist, wenn du sündigest bis an dein Ende, denn die allergeringste und kleineste Sünde scheidet dich und deinen GOtt weit von einander, und bist sein Feind, so lang du in Sünden lebest. Ferner sind wir in dieser Welt, daß wir uns selbst verläugnen sollen und allem Zeitlichen absagen, Christo aber, unserm Heyland, in dem armen Leben nachfolgen, damit wir durch die Armuth und Verläugnung aus des Satans Reich in das Himmel-Reich eintretten, und das muß hier geschehen; du must ins Reich GOttes als ein wilder Baum versetzet werden, und deine Frucht hier in der Zeit bringen; du must dein Licht, als JEsum Christum, hier unter den Leuten leuchten lassen, damit sie deine gute Wercke sehen und GOtt preisen; du must als ein guter Baum gute Früchte bringen hier in der Zeit; deine gute

Wercke müssen dir nachfolgen wenn du durch den zeitlichen Tod aus dieser Welt gehest. Seelig sind, die im HErrn sterben, ihre Wercke, die sie im Reich GOttes, oder in JEsu, und JEsus in ihnen ausgeübet haben, folgen ihnen nach. Willt du seelig im HErrn sterben, so must du, in der Welt, der Sünden abgestorben seyn, und von allen Sünden gereiniget und Christus in dir erst gebohren werden, er muß in dir wachsen und zunehmen, und in dir zum vollkommenen Mann und HErrn werden. In diesem JEsu must du, und er in dir leben, er muß in dir und du durch ihn herrschen über dein Fleisch und Blut, Welt, Teuffel, Höll und Sünde; also, willt du im HErrn seelig sterben, so must du im HErrn, und der HErr in dir, und nicht der alte Adam mit der Sünde, gelebet haben. Dieß taugt nicht, Gnade zu erlangen. O es gehöret viel Kämpffens, Streitens, Siegens und Ueberwindens dazu, ehe wir die Sünde und den alten Adam in uns tödten, und durch das Absterben überwinden, damit JEsus Christus als der HErr in uns leben kann. Wollen wir anders seelig im HErrn sterben, so müssen wir die Sünde nicht lassen herrschen in unserm sterblichen Leibe, sondern wie wir unsere Glieder zur Sünde und Unreinigkeit vom Teuffel haben gebrauchen lassen, so müssen wir sie nun wiederum in der Zeit GOtt dem HErrn dargeben zur Heiligkeit und Reinigkeit, solche hier zu gebrauchen nach seinem Willen und Wohlgefallen; In Summa, wirst du nicht in der Zeit aus des Satans Reich, weil du noch sündigen kannst, aus- und ins Reich GOttes eingehen, du wirst mit nichten auff deinem Tod-Bette, wenn du jetzt sterben willt, ins Reich GOttes, das ist in Christum, eingehen. Wie gelebet, so gestorben, wie gestorben, so gefahren. Vor die lange Weile hat uns der HErr JEsus in seinen menschlichen Tagen nicht so viel von dem nahe gekommenen Reich geprediget, und befohlen darum zu bitten und die Sinnen zu ändern. Darum must du deine Buße oder Sinnes-Aenderung nicht auffschieben auffs Tod-Bette, denn so lange du in wissentlichen Sünden lebest, so lange lebest du im Satan und der Satan in dir; so kann der HErr nicht in dir leben, und du kannst auch nicht im HErrn sterben. Ich sage in der göttlichen Warheit, daß der Zeit Wenig sind, die im

Errn sterben und die Seeligkeit ererben. Und über diß alles
uß die Seeligkeit hier erlanget werden; durch die acht See-
gkeiten, die der HErr gelehret hat, muß man zu GOtt kom-
en. Also muß man sich nicht auff der Heiligen ihre begangene
ünden beruffen oder sich vom Teuffel verblenden lassen, son-
rn Busse thun, und mit David seufftzen: HErr, nimm mich
cht weg in der Helfte meiner Bekehrungs- oder Buß-Tage,
id mit Petro bitterlich drüber weinen; und wenn man sich be-
hret hat, seine Brüder im Glauben stärcken, und sie nicht
hwächen und verführen und sagen: Wir können hier kein hei-
ges, reines und gerechtes Leben führen ꝛc. Diese und derglei-
en Lehren sind alle vom Teuffel, und von den Seinigen auff-
nommen und gebilliget worden. Siehe, es mangelt uns nur
n Glauben; wann wir den wahren Glauben, als Jesum Chri-
ım, in uns haben, so werden wir erfahren, daß uns nichts un-
üglich, sondern alles müglich seyn wird. O lieber Christ! nicht
nmal ein frommer Heyd du bist, darum gehet nun das Gericht
ber die Bösen und über die von der Welt fromm-gehaltene
rommen, die werden so wohl gerichtet werden, als die Bösen,
ıd plötzlich sterben müssen, Rechenschafft zu geben über ihr
hun und Lassen; da werden sie auff tausend nicht eines ant-
orten können, sondern verstummen und endlich anhören müssen:
ehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet
t dem Teuffel und seinen Engeln; da werden sie heulen und *
ihnklappern von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. So spricht der
Barhafftige Amen. Denn die vornehmste und grösseste Sünde
aben sie alle, der Fromme so wol, als der Böse, vollbracht,
emlich das Reich GOttes in sich ausgetilget, oder das einge-
flantzete Wort in sich gecreutziget, und den HErrn der Herr-
chkeit, ja GOtt selbsten in sich getödtet, seine Lehre verachtet

* Heulen — thun in der geistigen Welt Solche, die alles
Wahre des Worts hier verloren haben (Entf. O. 406.); Zähn-
lappern ist in der andern Welt das Erscheinungsbild an denen,
ie in Falschem aus Bösem sind, und sich darinnen mit Vernünf-
eleien begründet haben; denn alles Falsche klappert in der Gei-
erwelt (H. u. H. 575.).

und als Ungehorsame seinen Willen nicht gethan. Hätten sie aber ihre Sinne geändert, allem Zeitlichen entsaget und wären in die Selbst-Verläugnung eingegangen, ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden gecreutziget und in dem armen Leben Jesu gewandelt, so könnten sie bestehen und zur ewigen Freude eingehen. Aber so haben sie es alle versehen, weil sie auff Menschen vertrauet und Menschen geglaubet haben, die selbst niemals GOttes Wort weder gehöret, empfunden, betastet, gesehen noch geprediget haben. Ja, sprichst du, man prediget ja GOttes Wort; ich antworte: Nein! man prediget nichts, als das ausgesprochene und auffgeschriebene Wort, und erzählet die Historien vom Worte des Lebens. Ein anders ist GOttes Wort predigen, und mit der heiligen Schrift beweisen, und ein anders ist, die heilige Schrifft predigen, und Schrifft mit Schrifft beweisen. Die Rechtglaubigen müssen selbst alle von GOtt gelehret seyn und gesandt werden, die predigen dann, was sie von GOtt, als dem Worte, hören; die Unglaubigen borgen oder stehlen den Propheten und Aposteln das Wort, und führen ihr eigen Wort und sprechen: der HErr hats gesagt ꝛc. Das ist mir aber nicht genug, es muß das Wort auch zu dir geschehen, du must es aus dem Munde GOttes hören, und was du inwendig ins Ohr des Hertzens gehöret, must du predigen und ausruffen, wenn du willt Nutzen und Frucht schaffen; wie denn alle Wieder- oder aus GOtt-Gebohrne GOttes Wort in der Seelen hören. **Wer aus GOtt gebohren ist, der höret GOttes Wort; darum höret ihr nicht, weil ihr nicht aus GOtt gebohren seyd.** Ihr seyd auch meine Schaafe nicht, denn meine Schaafe hören meine Stimme und folgen mir nach. Weil ihr nun nicht wollet zu Schäflein werden, so könnet ihr auch Christi Hirten-Stimme nicht hören, vielweniger folgen, und sprecht: Der Mensch kann ohne Sünde-thun oder ohne Ungehorsam nicht leben; Christus spricht aber: Sie folgen mir, sie sind mir gehorsam, und ich gebe ihnen das ewige Leben; Sie bleiben in mir und ich in ihnen, darum können sie nicht sündigen. Wer aus GOtt wiedergebohren ist, der thut nicht Sünde, denn sein Saame, als das ewige Wort, *

* Sein Saame, als das ewige Wort. Es bedeutet

ibet in ihm, und kann nicht sündigen. NB. Wer wissentlich
inde thut, sie sey auch so gering als sie wolle, der ist vom Teuf-
; der hat von Anfang gesündiget, ihr auch, und sündiget über
alles biß ans Ende. Wo haben das die ersten Christen ge-
n? zeiget euren Beweißthum an. Wo haben sie alle Viertel-
hr ihre Sünde gebeichtet und solches getrieben biß ans En-
! Wo haben sie aus Christo einen Sünden-Diener gemacht,
ihr Schrifftgelehrte und unbekehrte Christen alle thut? Wo
en sie ihren Tauff-Bund gebrochen und so offt gesündiget,
sind nicht aus der Gemeine gestossen worden? In Summa,
r recht thut oder recht lebet, der ist auch gerecht. Wer Sünde
t, der ist ungerecht und wird zur lincken Hand gestellet wer-
. Hier möchte einer antworten und sprechen: Wir fehlen
mannigfaltig und mangeln des Ruhms, den wir vor GOtt
en sollen. Und etwan ferner: Wenn wir alles gethan haben,
müssen wir bekennen und sagen, wir sind unnütze Knechte rc.
r recht. Ich frage dich aber: Wenn du wissentlich eine Eh-
-Lüge thust, ist das ein Fehler? Wenn du wissentlich schmei-
lst und heuchelst, ist das ein Fehler? Wenn du wissentlich
Christi Gebothen abweichest, dich Meister, Vater, hochwür-
er Herr und Doctor nennen lässest, ist das ein Fehler? Wenn
Gold und silberne Schätze sammlest, ist das ein Fehler?
nn du deine Sinne nicht änderst, dich nicht selbst hassest,
ht verläugnest, ja nicht allem absagest, was du hast, und das
ne Leben JEsu nicht erwählest rc., sondern in Gemächlich-
t, in Weichlichkeit, in niedlichem Essen, in starckem Trin-
, in weichen Kleidern und in vielen Stücken dich der Welt
ich stellest, ist das ein Fehler? Wenn du dich in Beten und
ren mit Perruquen, Kappen oder Mützen bedeckest, ist das
Fehler? Wenn du ein Gastmahl machest, und deine Freun-
aber nicht Arme und Lahme einladest, ist das ein Fehler?
nn du Hungrige und Durstige, Nackende, Krancke und Ge-
gene nicht in der reinen Liebe lauterlich umsonst bedienest,

---

mlich Samen im geistigen Sinne des Worts: Göttliches Wah-
, von Gott einfließend zur Heiligung (H. G. 4577. 10249.).

ist das ein Fehler? Wenn du in der Eigen-Liebe und in dem eigenen Willen, in Lüsten und Begierden lebest biß an dein Ende, ist das ein Fehler? Wenn du das Abendmahl Hunden und Säuen gibest, ist das ein Fehler? Wenn du versäumest einzukommen in die vorhandene Ruh, und dich wegerst GOttes Stimme vom Himmel zu hören, ist das ein Fehler? Wenn du wissentlich die bösen gottlosen verstorbenen Menschen vors Geb. herausstreichest, ist das ein Fehler? dergleichen könnten noch viel beygebracht werden, sind es nun Fehler? Der Teuffel mag glauben, ich glaub es nicht, Haupt-Sünden sind es. Du sprechest auch: Wenn wir alles gethan, so müssen wir sagen: wir sind unnütze Knechte, und haben gethan was wir zu thun schuldig waren. Ich frage dich aber: Wenn wir das Meiste unterlassen, und nicht alles gethan haben, wie müssen wir alsdann sagen? Antwort: Wir sind verfluchte Knechte, wir haben des HErrn Willen gewust und nicht gethan. Wer aber den Willen Gottes thut, der wird seelig werden; Wer den Willen Gottes nicht thut, der wird verdammt werden. Das ist das Lied vom Ende.

387. Den 22. Nov. 1709. Als ich mich in dieser Nacht gesetzt hatte zu schreiben, so wuste ich nichts zu schreiben, und gieng in die stille Sabbaths-Ruhe, in das Heiligthum, zu hören was ich thun oder schreiben sollte; so sprach der HErr zu mir: Siehe d. w. v. u. w. g. w. m. m. l. S. v. h. z. T., so w. m. d. a. z. v. u. spr. E. h. d. L. v., c. i. d. T. s., w. m. d. v. d. E., w. e. w. m. u. G., w. w. n. w., s. w. j. N. k. u. i. T. h. s., w. w. b., in d. L., w. w. u. etw. g. d. w. k. L.? W. d. e.? S. i. e.? E. i. e. B. S. a. D. i. S., s. w. w. g. v. d. B. k. W. m. ihr? W. s. e. w. a. d. E. w. w. n. w. D. i. e. b. e. st. a. d. d. g. B. v., w. h. i. h. s. s. B. s. a. s. K. So wird man richten, und gedencken die Sache zu schlichten, und zu verbergen. Ich werde aber würgen, von Morgen bis zu Abend, von Mitternacht bis zum Mittag mit dem Würge-Schwerdt. So werden sie dennoch bekennen müssen, wie sie so viel unschuldig Blut vergossen, hin und her durch Urthel und Recht, und werden sprechen, wir sind die bösen Knecht, darum geschicht uns eben recht, die Straffe haben wir sehr wohl verdient, GOtt

ohn hat uns nicht versühnt: Wie hat er uns versühnen sol-
n? wir haben ja nicht folgen wollen, und nach seinen Gebo-
n leben, drum thut er uns nun dieß zum Lohne geben; weil
r nichts Guts haben gethan, so ist es gantz recht, daß er mit
s bösen Knecht, sein gerechtes Gericht gefangen an. O wehe
s! wir können nicht bestehen, in die Verdammniß müssen wir
hen, von Christo in die Höll hinein, und leyden ewige Qual
nd Pein: es kann nun nicht anders seyn, ich fühle schon die
öllen-Pein, an dem Leibe und der Seele mein. O Höllen-Pein!
iß war der Reim, vor alle Richter und Gerichts-Schöpffen
sgemein, wer glaubt wird seelig, wer nicht glaubt wird ver-
mmet seyn. Dieß ist das Lied vom Ende.

Als ich dieses hatte müssen schreiben, gieng ich wieder in ein Bette. Nach etlichen Stunden, als ich wieder erwachte, rte ich den HErrn sprechen: **Bleib in deinem Beruff und tand, und werde nicht davon abgewandt.** Ich antwor-te: wie soll ich dieß verstehen? HErr, zeige mir doch der Chri-n ihren rechten Beruff; so sprach der HErr: Ich habe alle lenschen beruffen mir zu dienen, mir zu folgen, mir zu gehor-men und nach meinen Gebothen zu leben in Heiligkeit, in Ge-chtigkeit, in Reinigkeit des Hertzens; nun kann mir niemand cht dienen, mir folgen und gehorsamen, sie lernen es denn von ir selbsten. Ich habe sie beruffen an mich zu glauben, mich zu eben, zu ehren, zu fürchten, mir zu vertrauen, auff mich zu auen; soll solches recht geschehen, so müssen sie es alles auch on mir lernen. Ich habe sie beruffen zu mir zu kommen, und on mir das güldene Handwerck der Sanfftmuth und die herr-che Profession der Demuth zu lernen, damit sie in der Demuth nd Sanfftmuth können wandeln und handeln gegen einander n Liebe und Friede, wie es unter rechtgläubigen Christen seyn ollte, wenn sie wollten die Seeligkeit erlangen; Aber siehe, ich eige dir an, daß jetzo kein Mensch von mir etwas lernen will; ch bin ein elender Meister, ich kann weder Lehr-Jungen, Ge-ellen und Dienstbothen bekommen, der Teuffel hat sie mir alle inweg genommen, und sie überredet, daß sie sein Handwerck ollen zu erst lernen, wie sie ihren Leib ernähren und erhalten

388.

sollen, und ihnen weiß gemacht, alsdann könnten sie auch bey mir lernen: das Zeitliche und Leibliche gienge vor, das Geistliche und Ewige würde ihnen schon zugeworffen werden. Und also hat er alles verkehrt auff der Erden, daß alle Menschen des Teuffels Handwerck und Profession zuerst lernen; und weil sie darinnen zunehmen, Geld und Guth sammlen, herrlich, dick und schön werden, so bleiben sie alle darnach dran behangen, denn es gefällt ihnen das Teuffelische Welt-Leben besser, als mein arm Jesus-Leben. Siehe, so gehet es heut zu Tage in der Welt, ein jeder spricht, hätt ich nur Guth oder Geld.

Weil nun der Teuffel ihnen Geld und Guth anpräsentiret, so läuffet alle Welt zu ihm und will niemand zu mir kommen, etwas von mir zu lernen, denn ich kann ihnen hier in dieser Welt nichts zeigen, als meine Armuth, meine Gedult, meine Sanfft- und Demuth, mein Creutz und Verfolgung, mein Leyden und Sterben und dergleichen, alle diese Dinge müssen sie zu erst von mir lernen, ehe ich ihnen herrliche und köstliche Dinge zeigen kann; Aber mein Feind, der zeiget ihnen seine herrliche und köstliche Dinge zu erst, und von denen erschrecklichen und bösen, die zu letzt folgen, schweigt er gantz stille; darum läuffet alles ihm zu, und lassen mich alleine. Vor dessen hatte ich noch etliche geringe und schlechte Leutlein, die mir nachfolgeten und zu mir kamen und bey mir lerneten, aber anjetzo hat er mir diese auch abgespannet, daß ich in dieser Welt gar nichts mehr habe. Darum so bin ich ein recht verachteter armer Meister, daß gar niemand mehr bey und von mir lernen will. Was soll ich aber so machen, bey so gestalten Sachen? Je nun, weil mir der Vater alle Gewalt im Himmel und auff Erden hat gegeben, so muß ich mich meiner Gewalt brauchen, und mit Gewalt wehren, und mit dem Schwerdt drein schlagen, und würgen von Morgens bis Abends, von Mitternacht biß Mittag, meinen Feind gefangen nehmen und ihn mit Ketten der Finsterniß binden tausend Jahr, und werde mir etliche wenige Menschen über lassen auff der Erden, und sehen, ob sie alsdann zu mir kommen und von mir lernen wollen allerhand Künste und Wissenschafften, damit sie ihre Seelen ernähren und erhalten können.

Sie, die Menschen, werden ja einmal Verstand annehmen, und ihren Verstand gebrauchen lernen, und bey sich selbst überlegen, daß diese Künste, Profeßionen, Aemter und Handwercker nicht von mir, sondern alle vom Teuffel sind. Man zeige mir die geringste Profeßion, ob sie nicht mit des Teuffels Anti-Christischen Thieres-Zeichen bezeichnet ist, da allerhand Falschheit, Betrug und List mit untergemischet ist in Kauffen und Verkauffen, in Rennen und Lauffen, mit Fluchen und Schwören ꝛc. In Summa, was ich nur ansehe, ist alles mit des Teuffels Zeichen, der Sünde, bezeichnet. Und nichts weher kann mir thun, als daß alle Welt meynet, es ist meine, als ihres GOttes, Ordnung, wie man es insgemein nennet, als hätte ich solche böse sündliche Profeßionen geordnet, und die Menschen in diese Handwercker eingesetzet; da heist es von hohen und niedern Befehlshabern: Der Mensch soll bleiben in seinem beruffenen Stand, darein ihn GOtt gesetzet hat. Und wann ich dann einen einigen, oder etliche wenige durch Creutz und Trübsal zu mir ziehe und ihnen die Augen öffne, daß sie ihren verdorbenen Stand erkennen, und sich auch resolviren solchen eine Zeit lang auff die Seiten zu setzen, und etwan einer anfangen will von mir zu lernen, wie er zuerst soll trachten nach dem Reich Gottes und nach der Gerechtigkeit, damit ihm das Andere zum Leibe benöthigte gleichsam zufiele, so ist aller Teüffel hinter ihm her; da gedenckt man gleich, der Babylonische Thurm, der Regierungsstand, müste über einen Hauffen fallen. Aber ich habe beschlossen, diesen Stand so anzugreiffen und sie hinweg zu butzen, daß die Menschen, die man an deren Stelle erwählet, an statt der Freude erschrecken und trauren werden, weil niemand mehr verlangen wird über andere zu regieren, und werden sich wehren, so viel sie immer können.

Denn wenn die Menschen zuerst von mir lerneten Sanfftmuth, Demuth, Gedult, Vergnügsamkeit, Warheit, Auffrichtigkeit, Redlichkeit, Mäßigkeit und wie sie mich und ihren Nächsten sollten lieben, so könnten sie ohne Sünde sich in allerhand Profeßionen und Stände einlassen, und sich ernähren mit ihrer Hände Arbeit, und da wollte ich auch meinen Seegen dazu ge-

ben, daß die Menschen sich nicht so Tag und Nacht quälen dürften, wie bey vielen es der Zeit geschiehet. Denn der Lüge würden sie feind seyn, den Geitz von sich treiben, vor Fluchen und Schwöhren erschrecken und sich entsetzen, in der Liebe des Nächsten sich üben, niemand mehr betrügen noch vervortheilen, sondern sich mit einem gar geringen Lohn begnügen lassen, wenig reden, und sich vor der Sünde, Betrug und List des Teufels hüten und alle Ungerechtigkeit fliehen; da würde denn die Liebe und der Friede einander auff Erden begegnen und sich küssen und die Sonne der Gerechtigkeit würde vom Himmel schauen und sie beleuchten und bestrahlen, da würde jedermann mit Freuden einander in der Liebe dienen und seinem Nächsten thun, wie er haben wollte, daß man ihm thun sollte; In Summa, es würde gantz anders zugehen, als es so unter des Teuffels und Anti-Christs Reiche zugehet und stehet.

Sehet, schauet ihr lieben Menschen, so gehets in der Welt, ein jeder schreyet, hätt ich nur Geld. O du verteuffelte Welt! warum schreyest du nicht: hätt ich nur das, oder wär ich nur im Reich Gottes, und hätte seine Gerechtigkeit, so würde mir das andere alles zufallen. Dieß sollte mir das rechte Zeichen meiner zu mir habenden Liebe seyn; aber so allein, groß und klein, ja alle Menschen insgemein, trachten nur, wie sie Geld und Guth, Land und Leute in der Welt möchten haben, damit sie ihren verteuffelten Staat führen können und den stinckenden Maden-Sack mit herrlichen und weichen Kleidern bekleiden, mit niedlichen und geilen Speisen, und mit starckem Geträncke erquicken, verpflegen und wohl abwarten, damit die Wohnung des Teuffels fest bleibet und nicht einfället, sonst möchte der alte Adam auch sterben und verderben müssen, wann der Teuffel, als sein Leben, sollte aus seinem Hause ausgetrieben seyn; denn durch Fasten, Beten, Wachen und Casteyen wird er vertrieben, durch Brechung und Tödtung der Lüste und Begierden wird seine Wohnung verstöhret, durch die Mäßigkeit, Vergnügsamkeit und Zufriedenheit wird ihm seine Unterhaltung abgeschnitten, durch den freyen Willen wird er beherrschet und überwunden, merck wohl.

Schauet ihr lieben Menschen, so gehets, so stehets in der Welt, daß ein jeder gedencket, hätte ich nur Geld. Um dieses willen lernt man zu erst die Handwercke und Profeßionen vom Teuffel; wann sie aber zu erst nach dem Reich Gottes und nach mir trachteten, so könnte ich sie erhalten und ernähren, daß sie nicht so schinden und schaben, wurtzeln und würgen, lauffen und rennen, fluchen und schwöhren dürfften; aber, wie gesagt, ich bin ein armer Meister, und in der Welt verachtet und verlachet, mein armes Leben gefällt niemanden in allen Landen; aber es ist vorhanden, in allen Landen, Rechnung zu fordern von meinen bösen unnützen Knechten und Mägden, denn sie können nicht länger mehr haußhalten, weil sie meine Güter schändlich umgebracht: und mich all veracht: und nur getracht: nach Geld und Gut: sich damit zu schaffen einen guten Muth. O du armes Blut! wie bist du vom Teuffel betrogen: sieh, wie hat er dich belogen: und in die ewige Verdammniß gezogen. Wärest du aber zu mir gekommen, wie meine Frommen: so hätt ich den Satan von dir getrieben: so wärest du jetzt auch unverurtheilt geblieben: aber so must du mein Urtheil hören an: und von mir gahn: in die ewige Qual und Pein: wo deine verteuffelte Meister alle beysammen seyn, Amen.

389. Bey so gestalten Dingen möchten etliche wenige fragen: was sollen wir denn thun, daß wir seelig werden; sollen wir ihm allein glauben, daß er uns den rechten Weg zeigete, und alle andere Scribenten verachten und verwerffen ꝛc.? Antwort: das sey ferne; Euch Lutherischen recommendire ich das Neue Testament, jedoch von den verfälschten Schrifft-Oertern gereiniget und nach der Grund-Sprache verteutschet, und darneben des Hn. Johann Arnds Wahres Christenthum, wiewol es nicht allerdings rein, sondern riecht nach dem Luther. Diese zwei Bücher, benebst meinen göttlichen Schrifften nehmet zum Wegweiser an, und suchet den rechten schmahlen Weg, JEsum Christum, stellet euer Leben darnach an, und setzet alle andere gelehrte Menschen-Meister und geschriebene Bücher auff die Seite, biß ihr Christum in euch erkennen lernet und seine Stimme höret, der wird euch alsdann ferner zeigen, was ihr thun sollet.

Euch Reformierten recommendire ich auch das Neue Testament nach der Grund-Sprache verdolmetschet, benebenst des Sontoms Gülden Kleinod, welches zwar ebenfalls nicht allzu rein und wenig von der innern Lehre drinnen enthalten ist, sondern es riechet nach Calvino; Darnach stellet euer Leben an, und suchet JEsum Christum, als den rechten Weg und das warhafftige Licht, welches alle Menschen erleuchten wird, die in dieser Welt zu ihm kommen und von ihm lernen wollen, als den einigen wahren Meister in Israel. Euch Römisch-Catholischen recommendire ich auch ebenfalls das Neue Testament zum Wegweiser, und das arme Leben JEsu in der göttlichen Liebe recht anzufangen, ich weiß, GOtt wird bald theure Seelen aus euch erwecken, die euch den wahren Weg, JEsum Christum, lehren werden, wie er denn jederzeit gethan, als man an den nachgelassenen Schrifften wohl sehen kann, was unter euch vor theure Seelen gelebet haben; denn als mir etliche Catholische Menschen in meinem Gefängniß von meinem ersten Examinanten vorgeworffen, welche auch vorgegeben und gemeynet, daß sie mit GOtt reden könnten, hätte sichs doch falsch befunden und wären alle betrogen worden, so würde mirs auch gehen, da hat mich solches beweget und begierig gemacht ihre Schrifften zu kauffen und zu lesen, als nemlich von der heiligen Catharina von Genua, heiligen Theresia, Bourignon und Armelle, und habe befunden, daß sie theure Seelen gewesen, und durchaus nicht sind betrogen worden, wie man sich durch des Teuffels List und Betrug einbildet.

☞ Ich lebe der gewissen Hoffnung, GOtt wird aus euch Leute erwecken, die eine Einigkeit in den drey Haupt-Religionen werden einführen, denn GOtt wird mit ihnen seyn, und sie lehren, was sie thun und lassen, und wie sie die gantze Sache anfangen sollen, denn alle äusserliche verdorbene Ceremonien müssen dahin fallen, sie sind nicht zulänglich die innere Gebrechen der Seelen zu curiren. Darum rathe ich der weltlichen Obrigkeit, wenn GOtt diese Männer sendet, und sie anfangen wider das äusserliche Kirchen-Wesen zu lehren und zu schreiben, daß man sie nicht durch den verzweiffelten und verteüffelten so genannten

Geistlichen Stand verurtheilen lässet, wie die gantze Zeit der Welt her geschehen ist. Ihr müsset anfangen die Hure zu hassen und zu verlassen; sie nacket und bloß zu entkleiden: von ihrem Sammet und Seiden: von ihrem Geld und Guth: frisch auff! wohlgemuth! ihre Zeit ist vorhanden: in allen Landen: sie zu hassen und zu verlassen. GOtt wird es euch in eure Hertzen geben, sie nicht mehr zu lieben: sondern sie zu betrüben: weil sie die Eurigen hat betrübet: jedoch nicht ohne Ursach, sondern weil sie die Hure geliebt: und mit ihr Hurerey getrieben: ein jeder nach seinem Belieben.

Nun möchte man sagen und gedencken: ich glaube schwerlich, daß man wird so viel wunderliche Köpffe unter einen Hut oder unter eine Religion bringen; ich glaube aber, ja, GOtt wird das beste bey der Sache thun, und wo anjetzo hundert Köpffe stehen, wird er neun und neuntzig davon abhauen, und einen eintzigen stehen lassen, welcher wird alsdann in sich schlagen und GOtt fragen und sprechen, HErr, was soll ich thun, daß ich seelig werde? Da wird ihm dann GOtt antworten durch Träume, oder durch Gesichter, oder durch die Rede seines Mundes, nach dem der Mensch in der Selbst-Verläugnung stehet, und ihm anzeigen, was er thun soll; da werden denn diejenigen, die Träume und Gesichte sehen, zu dem gehen, der das Wort des HErrn höret, und sich die Träume und Gesichter aufflösen lassen; da wird jedermann begierig werden die Stimme GOttes selbst zu hören, und werden anfangen drum zu beten und zu seufftzen, und GOtt wird den übrigen auff Erden gnädig seyn und sie erhören, und ihre Bitte ihnen gewähren und ihnen sein Wort geben und sich in allen Religionen hören lassen; Da werden sie dann klug und verständig werden, und anfangen zu schauen, wie sie allerseits vom Teuffel durch die äussern Ceremonien, welche wohl theils an sich selbst gut, verführet und betrogen worden, daß sie nie recht zum innern Wesen und zum Wort des Lebens gekommen, und werden dann alle drey Haupt-Religionen ihre äusserliche Ceremonien über einen Hauffen schmeissen, und sich zu dem einigen Meister Israels halten, der wird sie dann lehren, was sie ferner thun und lassen sollen, damit die

Jugend in der GOttes-Furcht und Gottseeligkeit möchte auff-erzogen werden zu Ehren seiner Majestät und Herrlichkeit, Amen. Hallelujah. Amen.

390. O ihr Menschen, was ist das vor ein Handel zwischen mir und euch, daß ihr mir gar nicht folgen wollet: wie ihr billig alle thun sollet? wo gedenckt ihr hin: in eurem Sinn? was hab ich euch gethan: daß ihr mich nicht nehmet an? könnte ich euch wohl ein mehrers thun? sehet, ich lasse euch in meiner Liebe ruhn: gedencket daran: keine Entschuldigung steht mir an: an alles, was ich euch habe gethan. Könnte auch ein Vater solches alles seinen Kindern thun was ich euch thue. Warum wollt ihr mir denn gar nicht gehorsam seyn? wie offt gedenck ich dein: und du vergissest mein? ist das nicht eine Pein: daß sie mir alle ungehorsam seyn? vom grössesten bis auff den kleinesten sind sie mir alle widerspenstig. Es ist entsetzlich zu hören, zu sehen und zu erfahren, was ihr, die ihr glaubige Christen seyn wollet, vor meinen Augen thut. Der ist ein Dieb und stiehlet, der ist ein Hurer und bricht die Ehe und verbirget sich hinter die Wand, verstecket sich ins Finstre und gedencket, weil ihn die sterbliche Menschen nicht sehen, ich sehe ihn auch nicht; weist du nicht, daß alles bloß und entdeckt ist vor meinen Augen? warum schämest du dich vor sterblichen Menschen und verbirgest dich, und schämest dich nicht vor mir? wo willt du dich hin verbergen vor meinem Angesicht, daß ich dich nicht sollte finden? meynest du, ich sehe dich nicht, du Hurer, du Ehebrecher, du Dieb, du Trunckenbold, du Fresser, du Hoffarts-Docke, du Complimentist, du böser Christ? meinest du, ich sehe dich nicht, du Geitzhals, du Splitter-Richter, du unnützer Wäscher und Plauderer, du Sabbaths-Schänder, du Eisenfresser, du Kriegs-Gurgel, du falscher Heuchler und Schmeichler, du Fuchsschwäntzer, du Mährleins-Träger und Müssiggänger? vermeynest du ich werde länger zu eurem Thun und Lassen stillschweigen? O nein! Ich werde dir meinen Ernst zeigen, wie ich mit euch umgehen werde, noch auff dieser Erde, geschweige denn dorten an jenem grossen Gerichts-Tage, wenn ich euch alle werde vor mich stellen, die je auff der Erden gelebet haben. Was meynet ihr? sollt ichs euch las-

sen so hingehen, daß ihr alle meine Gebote mit Füssen getretten, und euch einer von dem andern habt lassen anbeten, beehren, bedienen und dergleichen, aber meine Ehre hat niemand gesuchet?

O verflucht seyd ihr Menschen auff der Erden, meinen Fluch laß ich nun ergehen, keiner wird vor mir bestehen, sie werden sehen, in welchen sie gestochen, und welchen sie gecreutziget und in sich getödtet haben, denn alle Menschen, groß und klein: martern mich mit vielen Martern ungemein: kein Mensch will mich in sich lassen leben: meinem Geist thun sie alle widerstreben: und leben im fleischlichen Leben: aber mercket eben: es wird bald ausgelebet seyn: ich schlage mit dem Schwerte drein: daß dieser nicht kann wissen, wo jener wird geblieben seyn. Allein: ich werde auch wieder barmhertzig seyn: denjenigen, die zurücke kehren, mich zu ehren, und sich wieder bey mir stellen ein: und das kann seyn: durch meinen Geist allein: wenn sie sich lassen regieren, und auff dem schmalen Wege führen: welcher führet Himmel ein: da sie können seelig seyn: und entfliehen der Höllen-Pein. Aber niemand verlanget in das Reich GOttes einzukommen, und die darnach Verlangen tragen, denen wehret man und will sie nicht hinein lassen. Du antwortest: wo wehret man? das will ich dir jetzt zeigen an. Der geistliche Stand spricht: kommt her zu mir, und lernet von mir: und wenn ich jemand in die stille Sabbaths-Ruhe, welche vorhanden in allen Landen, zu mir ziehen will, so wehren sie einzukommen in diese herrliche Ruhe, und meynen, mit dem äusserlichen Kirchen- und Abendmahl-gehen wird mir gedienet, und schreyen ohn Unterlaß: kommt fleissig in die Kirche, höret und lernet. Ich frage dich aber, du ungeistlicher Stand, was soll man von dir lernen? was thust du guts? zeige mir deine gute Wercke; laß mich deine gute Früchte sehen. Es ist nicht genug, daß du immer lehrest: thut, thut dieses und jenes: du must es erstlich selbst thun, willt du mein Diener und ein rechter Lehrer seyn; wie können sie deiner Lehre folgen, wenn sie sehen, daß du selber nicht darnach thust?

Ich frage dich noch einmal: was soll man von dir lernen?

Gib Antwort. Soll man wie die Störche klappern und die Enten im Wasser schnattern und wie die Gänse plaudern von euch lernen? Soll man wie die Marckt-Schreyer das äusserliche Wesen, als Kirchen- und Abendmahl-gehen, singen, beten nnd lesen außschreyen lernen, wie sie ihre betrogene Waare außschreyen? Soll man mit erdichteten Worten lernen Handthierung treiben, wie ihr treibet? Soll man lernen Ehren-Titul und Grad annehmen, wie ihr annehmet? Soll man lernen geitzen, kargen, Schätze sammlen, seinem Leib gütlich thun in gutem Essen und Trincken, in weichen Kleidern und Betten, in Fahren und Reiten, wie ihr thut? Soll man lernen schmeicheln, heucheln und durch die Finger sehen, wie ihr thut ꝛc.? Ach ja! dieses und dergleichen sehr viel kann man von euch alles lernen; darum wehe euch, ihr Schrifftgelehrten und verkehrten Menschen! kommt zu mir und lernet erst selbsten von mir Sanfftmuth, Demuth und dergleichen, verneuert euch und ändert eure Sinnen, fanget mein armes Leben an und tödtet eure sündliche Lüste und Begierde, machet mir die Hertzens-Thür weit auff, daß ich eingehen kann, und das Abendmahl mit euch und ihr mit mir halten könnet. Ihr habt von mir noch nie nichts gelernet, warum unterstehet ihr euch mein Volck von mir abwendig zu machen, und widerstehet denjenigen, die mein Vater zu mir ziehet? Ihr wollet mich nicht hören, und wehret auch denjenigen, die mich hören wollen. Ihr versäumet in meine Ruhe einzukommen, und haltet andere auch auff, daß sie solche versäumen müssen. Ihr creutziget und tödtet mich nicht allein in euch selbsten, sondern auch in andern. Ihr verfolget und verjaget mich durch des Teufels List von einem Ort zum andern, und dergleichen thut ihr viel, daß mir unmöglich länger stille zu schweigen. Darum zeige ich euch ferner an, damit ihr es nicht mehr thut und euch mit der Unwissenheit nicht entschuldigen könnet. Weiset die Leute von dem Aeusserlichen zu dem Innerlichen, treibet sie von euch zu mir: ich stehe vor jedermanns Hertzens-Thür: und klopffe bey allen an: wird mir auffgethan: so gehe ich ein und halte mein Mahl: in des Hertzens Saal. Darum, o du ungeistlicher Stand, wehre nicht mehr in mein Reich und in die stille Sabbaths-Ruhe

einzukommen, denn in der stillen Ruhe kann man mein Anklopffen und meine Stimme hören.

Der weltliche Stand wehret und spricht: man muß seine Profeßion forttreiben und nicht verlassen, wie etliche närrische Pietisten lehren, was wollte sonst aus der Sache werden, wenn alle Menschen ihre Profeßion wollten fahren lassen, wie könnte die Welt bestehen? Wer wollte den Leuten genug Almosen reichen? und dergleichen. O thörichte unnöthige Sorge! wartet nur biß alle Menschen um des Himmelreichs willen ihre Profeßion verlassen und auffgeben. Ich frage dich aber, du Obrigkeitlicher Stand: warum kannst du es leiden, wenn etliche ihre Profeßion um der leiblichen Ruhe willen verlassen? Warum bist du denn damit zufrieden und schweigest still, wenn es heisset, dieser Mann hat seine Profeßion auffgeben und sich zur Ruhe gesetzt, und warum kannst du es nicht leiden, wenn etliche wenige um des Himmelreichs willen ihre Profeßion auffgeben, oder auff eine Zeit mäßigen, oder auff die Seite setzen? Zeige mir an, was hab ich JEsus dir gethan, daß du mir und meinem Reich so viel Feindseligkeit erzeigest? Du solltest vielmehr Handreichung thun, und darzu helffen, als daß du wehrest und dich vom Teuffel betrügen lässest und ihm folgest, was er dir einbläset. Es ist genug, daß du verachtest und versäumest einzukommen in mein Reich und Ruhe, must du auch andern wehren und deine Straff und Pein vermehren? mein Eifer wird dich verzehren. Ich frage dich: kann auch jemand mein Lehr-Jünger seyn, der nicht allem, was er hat, geschweige denn einer sündlichen Profeßion entsaget? der sich nicht selbst, ja sein Leib und Leben, geschweige denn ein sündliches vom Teuffel erlerntes Handwerck, verläugnet. Wer Vater und Mutter, geschweige denn ein Handwerck oder Profeßion mehr liebet, als mich, der ist mein nicht werth. Ihr habt die heilige Schrifft vor euch: und sitzet und richtet wider die Schrifft. Ihr thut nicht darnach: und wehret auch denen, die darnach thun wollen. Warum treibt ihr meine euch anvertraute Untergebene nicht dahin, daß sie zu erst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit trachten? warum könnet ihr leiden, daß die Menschen in Geitz,

in Fressen, Sauffen, Huren und Buben, in Lügen und Trügen, in Rechten und Fechten, in Zanck, Hader und Streit und dergleichen leben? Und warum wollet ihr nicht leyden, wann ihr ein geruhiges, stilles und gottseeliges Leben in aller Erbarkeit führen wollen, wie ihr lügenhafft in euren Versammlungen davon singet? gebt Antwort: Ich fordere Rechenschafft von euch ihr könnet nicht länger Haußhalter seyn, ihr machet des Abweichens zu viel, eure Sünden schreyen zu mir gen Himmel. Warum machet und haltet ihr keinen Unterscheid unter den Personen? welche es treulich mit mir meynen, die sollet ihr beschützen, und die unnützen Wäscher und Faullentzer gleichwol züchtigen und loß lassen, und sie zwingen ihr eigen Brod zu essen. Die Ich frey mache, die sollen frey bleiben, und mir frey ungehindert in der stillen Sabbaths-Ruhe dienen; die sich aber nach eigenem Willen nach ihren Lüsten und Begierden der leiblichen Ruhe halben, oder des Herumlauffens wegen ohne meinen Befehl frey machen, die soll man gleichwol zur Arbeit antreiben, weil sie nicht mir, sondern sich selbst dienen, denn an denjenigen habe ich keinen Gefallen, die sich unterstehen nach eigenem Trieb andere zu lehren, und haben selbst noch nichts von mir gelernet. Ihr sollet ihr Thun und Lassen, ihr Leben und Wesen genau nach der Schrifft prüffen; kommt es mit dieser überein, so sollt ihr sie halten als diejenigen die vor euch wachen und beten, und vor den Riß tretten. In allen Sachen, ist gut einen Unterscheid zu machen, und nicht alles zugleich mit einander zu verwerffen, das Gute mit dem Bösen. Darum prüffet alles, das Gute behaltet, und das Böse, so aber in der That böse ist, verwerffet, und mercket, daß ich ausgegangen bin Arbeiter zu miethen, Diener anzunehmen, mein Reich anzufangen und auffzurichten in allen Landen. Wer mir nun wird zuwider seyn, den werde ich zernichten, und ewig richten. Wer mir aber wird behülflich seyn: es sey die Hülffe groß oder klein: so soll es ihm vergolten werden: in der Ewigkeit, oder noch hier auff der Erden. Darnach habt ihr euch Obern zu richten: und die Sache so zu schlichten: damit ihr könnt vor mir bestehn: und der Strafe, so ich werde: außüben auff dieser Erde: glücklich entgehn. Ich

ithe euch, nehmt diese meine Warnung fleißig und wohl in
cht: damit ihr nicht zu letzt vom Teuffel werdet ausgelacht.
Ber auch suchet diese meine Warnungen und Schrifften zu un-
rdrucken und zu vertilgen, der soll aus dem Buch des Lebens
isgetilget werden und ewig verflucht seyn; Wer aber suchet
lche auszubreiten und der Welt zu eröffnen aus reiner Liebe,
nd nicht um schändliches Gewinsts willen, der soll gesegnet
yn, nachdem er daran verdienet hat, es soll ihm die geringste
beförderung nicht unvergolten bleiben. So spricht der warhaff-
ge GOtt, Vater, Sohn und heilige Geist, Amen. Du sollt alle
Schrifften prüffen; gehen sie auff die Tödtung des alten Adams,
, sollt du sie erwählen und als göttliche annehmen; gehen sie
ber dem Fleisch zu, und reden dem alten Adam das Wort, so
ollt du sie verwerffen lernen, denn alle meine Worte und Schriff-
en sind dem Fleisch und Blut herb, bitter und zuwider, aber
er Seelen sehr dienlich und nützlich zu ihrer Erhaltung, denn
e stehen in Gebot und Verbot; Aber diese Worte und Schriff-
en, die dem Fleisch zulegen und das Wort sprechen, sind von
em Schlangen-Geist eingegeben und geschrieben: darnach kannst
u dich richten nach deinem Belieben; ich habe dir die Wahl
egeben: und vorgelegt Tod und Leben: greiff zu welchem du
villt; doch wisse, daß ich dich um das alles werde für Gericht
iehen, und dich nach deinem Thun und Lassen richten.

391. Den 26. Nov. sprach der HErr: Siehe, es ist ein ungehor-
am Volck, zu dem ich dich sende, sie haben harte Stirnen und
iserne Nacken; aber ich will sie zudreschen, wie man Stroh dri-
chet, und doch nicht gar zerdrischet, sondern zum verbrennen
oder in Mist etwas übrig lässet, dabey man Brod backet, oder
das Feld damit dünget, daß der gesäcte Samen desto besser wächst.
Darum werde ich etliche böse Menschen übrig lassen die andern *

* Von diesem und den beiden folgenden Abschnitten sei bemerkt, daß sie nach dem, durchgehends darinn enthaltenen, geistigen Sinn Hochwichtiges enthalten: als an Dinge jedoch, welche zukünftig sind auch noch jetzt, kann dem Herausgeber nicht zukommen, den erklärenden Schlüssel anzuschlagen. Es zu versuchen ist kein allzu schwieriges Unternehmen für den lieben Leser selbst.

dadurch zu bedüngen, daß sie besser in mir wachsen, zunehmen, und ihre Frucht bringen zu rechter Zeit. Denn wann ich werde drein sehen: so wird es geschehen: daß die Menschen vor Angst vergehen: ich will sie wie Koth auff der Gassen machen: und verschaffen: daß Layen und Pfaffen: unbegraben werden: auf der Erden: liegen bleiben: so will ich mein Spiel mit ihnen treiben: daß sie die Hunde sollen auffressen und die Katzen vor Hunger von ihnen naschen, und die übrigen sollen erfahren, daß ich der HErr bin, der drein siehet. Haben sie mir doch nicht folgen wollen: wie hab ich mich denn ihrer erbarmen sollen? wären sie in meinen Geboten geblieben: so dörffte ich jetzo meine Straffe nicht ausüben: sondern ich hätte das Würge-Schwerdt von ihnen getrieben: Aber so haben sie mich und mein Gebot gäntzlich verlassen: und zuerst mich angefangen zu hassen: ehe ich sie gehasset habe. Darum mögen sich die übrigen bequemen, und in ihr Angesicht hinein schämen: daß sie so übel vor mir gethan: und mögen tapffer fangen an: vom Sünden-Schlaff auffzustehen: und in meinen Wegen zu gehen: wann ich soll auffhören, nach ihrem Verlangen und Begehren: drein zu sehen.

392. Ferner spricht der HErr: Ich werde meine Tenne reinigen, wie ein kluger Hauß-Vater seine Tenne reiniget mit dem Besen, und werde den überbehaltenen Saamen ausstreuen, und ihn wachsen lassen, daß er seine Frucht bringet zu seiner Zeit: dann werde ich die Schnitter hinsenden die Frucht abzuschneiden, und den Weitzen in meine Scheuer zu sammlen, aber das Stroh und die Spreu mit ewigem Feuer verbrennen, dieß soll mir das Lied vom Ende seyn. Aber allein, es fällt mir noch etwas ein: so auch muß geschrieben seyn: von meinem Wein-Garten insgemein: welcher wohl besser könnte seyn. Ich habe nichts daran ermangeln lassen ihn zu warten und zu pflegen, und dennoch hat er in vielen Jahren keine Früchte gebracht. Darum will ich den Zaun umher abreißen, und die unnützen Reben hinaus schmeissen, und will ihn etliche Jahr wüste liegen und ruhen lassen, und wiederum die zarten Feser einlegen, und anstatt des Zauns eine Mauer von Werckstücken drum führen, damit das Wild und die kleinen Füchse meinen Weinberg nicht mehr

derben, wie sie ihn verdorben haben. Ich habe auch meinem
ger befohlen das Wild zu schiessen und die kleinen Füchse zu
gen, das wird er auch thun nach meinem Wunsch und Ver-
gen. Nach dem werde ich einen starcken Thurn drein bauen,
d ein Wachthauß dazu setzen, und meinen Weinberg vor den
eben und Räubern bewahren lassen, damit kein Schaden mehr
chiehet, wie leyder! geschehen ist. Ich hab etwas allzulang
chlaffen, und da ich nun erwachet, meinen Weinberg in so ei-
n miserablen Zustande befunden. Ich hatte mich auf die Hü-
und Wächter verlassen, aber sie haben wol fleißig ihren Lohn
ucht und empfangen, aber meinen Weinberg nicht behütet
h verbessert, sondern sie sind vielmehr mit selbst Schuld dar-
: daß er keine Früchte gebracht, und durch das Wild so ver-
bet worden ist. Darum werde ich die bösen faulen Wächter
bringen, und meinen Weinberg andern zu bewahren anbefeh-
. Dieß ist das Lied vom Ende.

Den 27. dito wurde mir ferner dictiret. Siehe, ich will inen Vettern* ein Liedlein von meinem Weinberg singen, wie junge zarte Feser geleget. Ich gedachte, sie sollten wachsen d Frucht bringen, aber als sie gewachsen, so befand sichs, daß keine Frucht trugen. Mein lieber, sage mir, was soll ich mehr un, als was ich gethan habe an meinem Weinberge? Ich gab n Früh- und Spat-Regen, ich ließ meine Sonne zu rechter it scheinen, ich ließ die Winde wehen, ich habe ihn fleißig hrlich bedünget, beschnitten, gehackt, gepfleget und gewartet; er es fand sich, als er Früchte sollte bringen, so brachte er erlinge, bittere, böse, faule und verdorbene Früchte. Mein etter, was meynest du, daß ich soll machen mit meinem Wein-rge? Soll ich länger auff Früchte warten, oder soll ich ihm e starcken Reben beschneiden, solche zu verbrennen, und das nütze faule dürre Holtz abthun, in Bündel zu binden und ein euer damit anzumachen, oder soll ich ihn gar verwüsten? was eynest du, das ich thun soll? siehe, ich sage dir, was ich thun

393.

* Meinen Vettern — den Mir Genaheten, d. i. den durch ebe Mir Verknüpften (H. G. 9378. Entf. D. 166.).

will: Ich will ihn gantz wüst und öde machen, und tieff graben und edle Reben drein sencken, sie warten und pflegen, in Hoffnung, sie werden bessere Früchte bringen, als gebracht haben die verwilderten Reben. Aber mercke mich eben, es ist schon geschehen, sie haben Augen gewonnen und zarte Reisser, die hab ich beschnitten, daß sie klares Wasser thränen, welches ich aufsammle zur Artzney dienlich und in der Noth zu haben sehr köstlich ist. Ich will eine Augensalbe draus machen, die Augen damit zu salben, weil sie dunkel worden. Siehe ich habe auch in ferne Länder gesandt, mir noch mehr edle Feser zu holen, die will ich auch tieff einsenken, damit sie wachsen und Frucht über sich bringen. Ich werde auch tieff graben und einen festen Grund suchen, und eine Kelter drein bauen meinen Wein darinnen zu keltern, solchen zu einem edlen Trank bereiten bey meinem grossen Gastmal zu gebrauchen mich fröhlich damit zu machen. Siehe, lieber Vetter, dieß hab ich im Sinn zu thun und vorzunehmen, werde mich auch nicht schämen, ob schon mein alter angelegter Weingarten wenig Früchte gebracht. Es sind auch meistentheils die Arbeiter dran schuldig, welche ihre Arbeit untreulich verrichtet, die zarten Feser lose hingelegt, daß sie der Regen ausgewaschen, und durch die Sonnen-Hitze verdorret. Sie haben auch auff das viele starcke und grosse Unkraut und wilde Rancken nicht Acht gehabt, solche frey wachsen lassen, bis die zarten Reben alle verdorben und verwildert sind. Allein es fällt mir noch etwas ein, bey meinem Vettern zu gedencken: Ich werde Wein ausschencken, und ausruffen: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Kauffet Wein und Augensalbe umsonst, salbet eure dunckle Augen damit ihr sehen könnet, wie mein Wein so schön blut-färbig ist * und scheinet durchsichtig als ein köstlicher Rubin; Labet damit eure Seelen, und lasset es euch an einem guten Muth nicht fehlen. Kommet, kommet, kauffet umsonst beydes Wein und Milch

* Wein — das Entsprechungsbild des Göttlichen Wahren (Entf. O. 329. 617.); Rubin das Entsprechungsbild der Göttlichen Liebe (Enth. O. 232.); ebenso Brod (H. G. 9412. N. J. 214.).

r Liebe meiner Brüste. Schauet die schneeweisse Unschuld mei-
r Hände an: was haben sie Böses gethan? daß sie durchboh-
t worden: an vielen Orten: In der Welt: ein jeder spricht,
tt ich nur Geld. Ich sage euch Menschen in der Welt: ihr
auchet bey mir kein Geld. Warum zählet ihr Geld dar, Wein
d Milch zu kauffen? Kommet zu mir, ihr sollet alles umsonst ha-
n, was ihr verlanget euer Hertz und Seel damit zu laben.
er Ohren hat zu hören, der höre. Wer Augen hat zu sehen,
r sehe. Wer Hände hat zu fühlen und zu tasten, der fühle und
eiffe. Wer eine Zunge hat, der koste oder schmecke. Wer rie-
en kann, der rieche wie lieblich der Geruch des HErrn, wie
eundlich seine Stimme, wie schön seine Gestalt, wie herrlich
ine Macht und Stärcke, wie sehr köstlich sein Thun und Las-
n, wie edel sein Leben, vor uns dennoch hingegeben; wie be-
nd seine Füsse gleich den jungen Hirschen, wie annehmlich
d empfindlich seine Bewegung und Regung hin und wieder:
rte Glieder. Auff, o Mensch! begegne dem HErrn deinem
Ott: der HErr kann dir helffen aus aller Noth: Er giebet
ir: glaube mir: das wahre Himmel-Brod: solches in den schö-
en Wein: welchen er dir schencket ein: zu tuncken, dein Hertz
nd Seel damit zu laben: davon kannst du einen guten Muth
aben: in allerley Creutz und Elend, das dir begegnen mag, wird
ich nichts betrüben können, wenn du seinen Wein täglich ge-
rauchest, und das Brod, das er dir gibt, drein tunckest. Frisch
uff! Laß dich nichts auffhalten oder hindern in der Welt, es
y Nahrung, Handwerck, Profeßion, Amt und hoher Stand,
Vater, Mutter, Weib, Kinder, Geschwister, gute Freunde und
ergleichen; alles muß man verachten, so sie als eine Hinderung
eyn wollen. Schürtze dich hoch auff, eile fort, siehe nicht zurück,
enn wer seine Hand an Pflug leget und zurück siehet nach den
eitlichen und vergänglichen Dingen, der ist nicht geschickt zum
Reich GOttes oder mir zu begegnen: Gedencke daß ich kann
erfluchen und auch wieder segnen: Darum meyne es mit mir
reulich und redlich: es wird dir alles wohl und herrlich belohnet
verden: entweder dort, oder hier noch auff der Erden: nach dem
s treulich gemeynet: und die Sünde beweinet: nach dem wird

treulich gelohnet werden. Du darffst mir nichts borgen: auch vor nichts sorgen: Ich sorge vor dich: wie vor mich: Glaub mir festiglich: Ich setze dich: als einen Stein in meinen Finger-Reiff: also fest und steiff: daß du nicht kannst verloren werden. Habe auch Gedult: vergib die Schuld: und gib Acht: nimm meine Lehr in Acht: sonst wirst du vom Teuffel ausgelacht. Glaube mir: ich helffe dir! durch meine Gnad: daß dir nichts schad: was dir auf meinen Wegen begegnen möchte: Ich gebe dir Kräfte: zu siegen und zu überwinden: ich lasse mich finden von jedermann: die auff meinen Wegen mir entgegen gahn: Ich bin allein der Mann: der helfen kann: in Trübsal, Angst und Nöthen: Ich helfe tödten: den Teuffel und die Sünden: Ich thue binden: die alte Schlange: * welche schon lange: alle Menschen von mir abgewendet: und schon viel in die Verdammniß hingesendet: und durch ihren Schwantz nach und zu sich gezogen: auch tapffer gelogen: damit er sie betrogen. Sie haben es zwar auch nicht anders wollen haben, weil sie geliebet die vergängliche Gaben, so doch nicht bestehen, sondern vergehen wie zu sehen, in allen zeitlichen Dingen, wie sie so wenig Nutzen bringen: Frisch auff! es wird euch gelingen, gute Früchte zu bringen, hier in der Zeit, davor ihr mich werdet loben und preisen in Ewigkeit; Amen. Hallelujah. Amen.

394. Den 28. Novemb. hatte ich wegen einiger Unpäßlichkeit die Mitternachts-Stunde verschlaffen. Als ich mich zwey Stunden später zu schreiben gesetzt, war kein Wort vorhanden. Da ich nun in GOtt eingieng zu hören, ob ich etwas oder nichts schreiben sollte, so zeigte mir der HErr etwas sehr geheimes von zwey grossen Städten und zwey Königen an; weiter hörte ich nichts, darum konnte ich auch nichts schreiben, sondern muste es lassen bleiben, biß es dem Herrn gefällt mir zu dictiren. Als ich nun unterschiedliche Gebet im Geist und durch den Geist verrichtet hatte, sprach der HErr endlich: Du thuest wohl, wenn

* Die alte Schlange — die Sinnenhaftigkeit, welche das Wort- und Kirchen-Wahre verfälscht hat (Entf. O. 739.); durch ihren Schwanz — durch ihre verkehrende Spizfindigkeit, namentlich den „seeligmachenden Glauben" (Das. 386. 727.).

du wieder in dein Bette gehest, es ist jetzo kein Wort vorhanden zu schreiben. Darauff gieng ich in mein Bette und schlieff wieder ein aber um 3 gegen Tag, als ich aufwachte, wurde ich getrieben auffzustehen und zu schreiben, wie folget:

Siehe, ich zeige dir an, wie der Teuffel alles durch die Gelehrtheit verderbet hat, denn wären die jungen Menschen nicht angewiesen worden viel zu lernen, zu wissen, viel zu discurriren oder zu reden, viel zu sehen und dergleichen, so hätten sie auch nicht viel erfahren, versuchen, empfinden und schmecken oder kosten wollen; dadurch sind sie alle von der Einfalt Christi zur Mannigfaltigkeit gezogen worden, immer mehr zu sehen, mehr zu hören, mehr zu lernen und dergleichen. Hätte man sie aber gelehret wenig zu sehen, wenig zu hören, wenig zu reden, wenig zu lernen und dergleichen, so wäre es meiner Lehre gemäß kommen, und hätten die fünf Sinnen müssen geändert oder einwarts gewendet werden. Darum zeige ichs allen an, damit sich niemand vor meinem Gericht mit der Unwissenheit entschuldigen kann, daß nehmlich alle Universitäten mir und meiner Lehre zuwider; Man gehe punct vor punct durch, man wird es deutlich genug finden, wie der Teuffel alles verderbet und verwendet hat durch das studiren, vieles lernen, sehen und wissen. NB. Als ich kam, lehrete ich durch meine armselige Geburth, die Armuth und Geringheit oder Niedrigkeit zu erwählen, wollte man anders dem Teuffel entgehen und ihn selbst gefangen nehmen. Durch meine Flucht in Egypten, die Unbeständigkeit, wie wir hier nicht sicher und keine bleibende Statt haben, weil der Teuffel ohn Unterlaß dahin trachtet das neugebohrne Kindelein aus der Seelen zu vertilgen; darum man zu erst trachten soll, durch die Sinnes-Aenderung und Selbst-Verläugnung aus des Satans Reich in das Reich der Himmel einzugehen. Ferner hab ich gelehrt mit meinem Leben den Fleiß, Gehorsam und Unterthänigkeit in allen Dingen, und mit geringer Arbeit sein eigen Brod zu essen, und mit seiner eigenen Hand-Arbeit sich zu ernähren, und wie man sich mit Wenigem soll begnügen lassen. Nun sollte man ja thun und lehren, was ich gethan und gelehret habe. Man beweise mir: wo hab ich fechten, tantzen, springen, reiten, fahren,

fressen, sauffen, huren, buben, complimentiren, courtisiren und dergleichen in meiner Jugend gelernet, wie ihr saubre Herren Professores ihnen erlaubet zu lernen und es recht sprecht? Wo hab ich in meiner Jugend viel gelesen, gesehen, gehöret, gereiset und dergleichen, wie ihr thut, zugebet und sie anweiset zu lernen allerley unnützliche Dinge, dadurch die fünf Sinnen immer mehr und mehr aus einander gebreitet und in die Welt gewendet worden; Man beweise mir, auf welcher hohen Schul oder Universität hab ich studiret? Heißt das mir nachgefolget, und gethan, was ich gethan? War auch nicht meine allererste und auch nothwendigste Lehre bey Anfang meines Lehr-Amts von Ein- und Zusammenziehung der Sinnen, als ich sprach: Aendert eure Sinnen, das Reich der Himmel oder der Seelen hat sich genahet? Was war Adams sein Fall? nichts anders, als daß er sich aus meinem Reich, als aus seiner Seelen, mit den fünf Sinnen von mir ab- und in die Welt, dahin der Satan verstossen war, wendete, viel zu sehen, viel zu hören, viel zu lernen, viel zu empfinden und viel zu kosten oder zu schmecken. In und mit Adam sind nun alle Menschen gefallen, und haben sich von mir ab- und in den Satan gewendet; derowegen, ihnen wieder zurück zu ruffen und zu helffen, muste ich durch die Geburt auch in diese Welt kommen, ihnen als ein Licht vor zu leuchten und den rechten Weg zu zeigen, wie sie wandeln und leben sollen, wenn sie anders wiederum in ihren ersten Ursprung, in GOtt, eindringen wollen. Als ich nun gebohren, so muste ich gleich durch die Geringheit und Niedrigkeit meiner Geburt dem gefallenen Menschen, wie vor gemeldt, zeigen, wie man die Welt und alles Zeitliche verachten und sich mit geringer Wohnung, Speisen und Getränck, Kleidung und dergleichen in der Mäßigkeit nach der höchsten Nothdurft behelffen solle, und nicht mehr begehren, als die unumgängliche Nothdürftigkeit des Leibes zu Unterhaltung desselbigen, solches von mir zu lernen und mir nachzufolgen, will man anders wiederum aus dem Satan und der Welt mit den fünf Sinnen in mein Reich, in und durch mich in die Seele und in Gott eingehen, wovon man sich in und mit Adam abgewendet und gefallen. Schauet, ihr lieben Men-

chen, ihr seyd deswegen in die Welt gesandt durch die fleischliche Geburt, daß ihr sollet wiederkehren, und in der Zeit wieder in GOtt, in euren Ursprung, eindringen. Wer es hier versäumet, hat es ewig versäumet, und muß durch das Feuer der Ewigkeit gereiniget und geläutert werden. Darum sage ich heute noch: Ziehet eure Sinnen zusammen und führet sie in eure Seelen. Werdet klein, wie die Kinder, und gehet ein in mein Reich. Durch meine Lehr und Leben muß es geschehen, sonst könnt ihr in Ewigkeit nicht genesen. Ja ich sage euch noch einmal: Aendert eure Sinnen, das Reich der Seelen ist nahe, sehr nahe herbeykommen.

Schauet, ihr Hoch- und Welt-Gelehrten, meine Sanfftmuth, Demuth und Gedult und dergleichen. Lernet man wol von euch diese Tugenden, die ihr selbst nicht habt noch besitzet? Was unterstehet ihr euch zu lehren, da ich euch doch nie gesandt habe, und habt auch selbst von mir nie nichts verlanget zu lernen weder Sanfftmuth, Demuth, Gedult und dergleichen? Darum ist nun die Zeit herbey kommen, Rechenschafft von euch Eingedrungenen zu fordern, ihr könnet nicht länger Haußhalter seyn. Warum habt ihr meine Güter umbracht? Gebet Antwort! Was soll ich nun machen, bey so gestalten Sachen? Ich weiß wol, was ich machen will, ich will tapffer mit dem Schwerdt drein schlagen, und die herrlichen saubern Herrn Professores wacker nach einander hinrichten, und dadurch die Universitäten gar zernichten, die Jugend aus- und voneinander treiben einen hie, den andern da hinaus, daß keiner soll wissen, wo dieser oder jener geblieben. Wir wollen sehen, wer Herr in der Welt, ihr böse Knechte, oder ob ichs sey.

Ich frage euch, warum habt ihr euch unterstanden Meister zu machen wider die heilige Schrifft? Zeiget euren Befehl, Macht und göttlich Gewalt an, warum habt ihr solches gethan? Wisset ihr nicht, daß ich der einige Meister in Israel bin? Ist es etwan geschehen, meine Ehre zu befördern? O nein! meine Ehre habt ihr mir dadurch geraubet wie Diebe und Mörder; es ist um das Geld und um eure Ehre zu thun gewesen, welches euch der Teuffel gelernet hat. Hättet ihr nicht eure Unterge-

bene nach meiner Lehre lehren sollen, da ich ausdrücklich gesagt und gebotten: Ihr sollt euch nicht Meister nennen lassen? dadurch ist NB. vielmehr ein Verbott geschehen, vielweniger Meister in der Christenheit zu machen.

Warum habt ihr euch alle vom Teuffel betrügen lassen und wider meine Gebott gehandelt? Schauet, wie ich euch finde, so richte ich euch. Fort von meinem Thron, ihr verfluchten Professores, ihr Meister-Macher und Wohl-Leber, was habt ihr gethan? nichts als wacker gefressen, gesoffen, disputiret, complimentiret und dergleichen. Habt ihr dadurch der Jugend die Mäßigkeit und Verschwiegenheit gelernet? das mag der Teuffel glauben und ich nicht. Ich sage noch einmal: Fort, ihr Verfluchten, kein Teuffel hätte alles so verderben können, wenn ihr nicht wäret gewesen. Ich will euch das Meister-machen einschencken, daß ihr ewig sollt dran gedencken. Hätte ich euch wol ein geringer und leichter Gebott geben können zu halten? Wollet ihr mir ferner zuwider seyn, und nicht ablassen wider mein Gebott zu handeln, so sag ich euch, ihr werdet und müsset verflucht seyn, so wol hier in der Zeit, als in der Ewigkeit. Ihr habt alle hohe Zeit euch zu ändern: in allen Ländern: fanget mein armes Leben an: und thut, was ich hab gethan: so will ich euch alsdann wieder zu Gnaden nehmen an: aber ich werde euch zeigen fein: wie es muß gelitten, gestritten und gekämpffet seyn: wenn man will: in der Still: mein Reich nehmen ein.

(Als ich hier begieriger war weiter zu schreiben, und doch nichts mehr hörte, so sprach der HErr: Es ist gnug vor dißmal, gehe wieder in dein Bette. Nachdem ich solches gethan, wachte ich um drey gegen Tag wieder auff, und hörte den HErrn sprechen: Siehe, ich bin bereit mit dir auffzustehen und mit dir an dein Schreiben zu gehen. Darauff stund ich auff, und übergab oder auffopfferte mich meinem GOtt, und satzte mich wieder im Namen des HErrn zu schreiben wie folget:)

Hab ich euch nicht gebotten und gesagt: Ihr sollt euch nicht Vater nennen lassen, und auch keine Ehre von einander nehmen? Ihr aber habt die Menschen gar zu Doctoren gemacht, und ihnen die Ehren-Titul zugelegt, und sie gelehret, wie sie

sich sollen betittulen und beehren lassen: lauffet das nicht schnurstracks wider meine Lehre und demüthiges Leben? Ich habe gesagt: Lernet von mir Sanfft- und Demuth, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Hingegen sprecht ihr: Lernet von uns euch Doctor-mäßig aufführen, laßt euch nicht schänden noch schmähen, sondern verdefendiret euren Ehren-Namen, so werdet ihr Ruhe finden und zufrieden bleiben. Ich habe zu Petro gesagt: Stecke dein Schwerdt an seinen Ort, denn wer das Schwerdt nimmt, soll durchs Schwerdt umkommen. Ihr habt den Christen gelehrt und gesagt: Ziehet euer Schwerdt aus, defendiret euch mit Gewalt, streitet um Land und Leute, und macht gute Beute. Ich habe gelehret: Ihr sollt nicht tödten; Ihr aber lehret, man soll und muß tödten, und sprecht: Es ist besser, ich tödte meinen Feind, als daß ich mich lasse umbringen: alles wider meine Lehr und Leben; O, darum mercket eben: es wird bald ausgetödtet und gelehret seyn: Ich schlage: durch eine Plage: mit dem Schwerdte drein. Ferner hab ich gelehrt und gesagt: Ihr sollt demüthig seyn, beyde groß und klein, und je höher du bist, je mehr du dich demüthigen sollt. Ihr aber lehret hoffärtig seyn, und je höher einer ist, je mehr Ehre er nehmen soll. Wie könnet ihr glauben und euch vor rechtglaubige Christen halten, so ihr nicht allein Ehre von einander nehmet, sondern über das alles noch die Menschen lehret, wie sie Ehre von einander nehmen und geben sollen? O thut euch in euer Angesicht hinein schämen: und thut euch bequemen: in die Selbst-Verläugnung einzugehen: Wann ihr wollt bestehen: und mein armes Leben anfangen: nach meinem Willen und Verlangen: so will ich mich noch über euch erbarmen, und euch von des Teuffels Banden, damit er euch gebunden und gefangen hält, erlösen und befreyen: wo nicht, so muß ich euch verfluchen und vermaledeyen: von Ewigkeit zu Ewigkeit: Darum habt ihr Professores alle hohe Zeit: eure Sinnen und gantzes Leben zu ändern: nah und fern in allen Ländern: wollet ihr anders vor mir bestehen: und meinem Fluch entgehen. Zeiget mir etwas Christliches und Göttliches an, das man heut zu Tage auff Universitäten lernet. Wo wird mehr gefressen und gesoffen? wo wird

mehr gehuret und gebubet? wo werden mehr Kinder getödtet, umgebracht und abgetrieben? wo wird mehr getantzet und gesprungen? wo wird mehr geschlagen und gerauffet? wo wird mehr unnütz geschwätzet und geplaudert rc., als auff Universitäten? Ihr seyd selbst nichts als unnütze Schwätzer, Wäscher und Plauderer. Wie wollt ihr bestehen, vor jegliches unnützes Wort Rechenschafft zu geben? Ihr habt nie nichts Guts gethan, vielweniger gelehret; sondern alle meine Lehren verkehret: der Teuffel hat euch solches gelehret: den habt ihr geehret: mit eurem Thun und Leben: den Lohn muß ich euch nun geben: weil ihr mich nicht geehret: vielweniger gehöret: euch auch von meinem Geist nicht treiben noch führen lassen: O ihr böse Leuth! es ist hohe Zeit! mein Schwerdt anzufassen: und drein zu schlagen auf allen Strassen und Gassen: und euch eure Tage zu verkürtzen, sonst würde und könnte, durch eure Verführung, kein Mensch seelig werden. Darum sollen nun alle diejenigen verflucht seyn, die anders lehren, als ich gelehret habe, nemlich: ändert eure Sinnen, das Reich der Himmel hat sich genahet. Ja sie werden auch verflucht seyn, wenn sie anders leben als sie lehren. Darum lerne zuvor recht leben: so kannst du auch recht lehren: was du von mir thust hören: O höre auff! O mercke drauff: du ungehorsamer Hauff: Warum willt du denn ewig verflucht und verdammet seyn: du kannst ja gehen in die Verläugnung ein: und deine Sinne kannst du ja so leicht wieder einwenden, als du sie auswärts gewendet hast, darum hab ich dir ja den freyen Willen gegeben, daß du kannst leben in einem göttlichen Leben, wenn du nur selber willt. Ich müste ja ein unbarmhertziger Gott seyn, wenn ich mehr von euch Menschen sollte begehren, als ihr könntet thun. Ist auch etwan ein Vater oder Mutter, die ihren Kindern unmögliche Dinge oder schwere Lasten auffladen zu thun, und sollten selbst nicht mit Hand anlegen wollen? Vor so unbarmhertzig muß man mich nicht halten, es wäre meiner Ehre mannigfalten ein Schimpff, Spott und Schande, und ein unverständiges grobes Stück: es mangelt euch nur die Tödtung des alten Adams, und es stehet euch mein armes Leben nicht an, indem ihr gewohnt seyd euch herrlich zu halten in Ei-

sen, Trincken, Kleidern, Betten, Häusern und dergleichen, und zu leben wie die Reichen: alle Tage herrlich und in Freuden: ihr scheuet und fliehet das Leyden: dieß wollet ihr alle gerne meiden: und in Ruh und Friede von der Welt abscheiden.

Nun habt ihr mir ja bei der Wasser-Tauffe versprochen, euren alten Adam täglich zu creutzigen und zu tödten, auff daß Ich, als der neue Adam, in euch leben möchte; Aber ihr machet keinen Anfang dazu, sondern lebet nach euren eigenen Lüsten und Begierden in gutem Essen und Trincken, Wart- und Pflegung des Lebens, dadurch wird er gestärcket, und ich in euch getödtet und vertilget. Ich wollte euch gerne zu Hülffe kommen, wenn ihr mich nur in euch ließet leben; weil es aber nicht geschicht, und ihr alle fleischlich lebet, und den alten Adam leben lasset, so seyd ihr freylich schwache Menschen, das Gute, so dem alten Adam zuwider, zu vollbringen, daran aber habe ich keine, sondern ihr alleine Schuld, weil ihr keinen Anfang machet die Lüste und Begierde zu dämpffen und den alten Adam zu tödten. Nun kann er nicht anders getödtet werden als durch Wachen, Fasten, Enthalten, Beten und sich selbst creutzigen; So zeiget mir nun an, wie offt ihr deßwegen gewachet, gefastet, gebetet und euch von fleischlichen Lüsten enthalten, euch casteyet oder mit Ruthen gehauen rc., daß er sollte sterben? Es ist ja bey den Tausenden kein Anfang gemacht worden, darum ist euch auch eure Wasser- oder Bundes-Tauffe kein Nütze, sondern vielmehr schädlich und verdammlich, weil ihr alle wider den gemachten Bund lebet, und in allen Stücken meinem Geist widerstrebet; wie kann ich euch denn mit dem heiligen Geist tauffen, so ihr den bösen Geist in euch leben lasset und ihm in allem gehorsamet? Ja, Amen, Ich sage euch, fanget noch heute an darum zu wachen, zu fasten, zu beten, euch zu enthalten und euch zu züchtigen, auch mein armes Leben an statt des Staatischen zu führen; ihr werdet eure Besserung sehen und meine Hülffe in der That spüren, auch diese meine göttliche Schrifften erst erkennen lernen, was ich euch vor eine grosse Gnade hierdurch erzeige, daß ich nicht länger schweige, biß ihr all dahin gefahren. Daraus sollt ihr ja meine Liebe, die ich noch zu euch trage, ob

man mich gleich täglich creutziget, spüren, und euer böses Gewissen dadurch lassen rühren, um einen Anfang zu machen, von dem breiten Welt- und Wollust-Wege umzukehren, euch selbst zu verläugnen und allem Wohlgemach in Essen, Trincken, Kleidern, Betten, Bedienungen, Zärtlichkeit und dergleichen abzusagen, und wie die Kinder zu werden, mir und meinem Rath zu folgen, damit eure Seelen von der ewigen Quaal und Pein noch könnten erhalten werden. Allein ich sehe euer verstocktes Hertz von ferne: das will euch und eurem alten Adam dem Teufel nicht stehen an: zu thun, was ich hab gethan. Darum zeig ich euch meinen Willen nochmal deutlich an: durch diese über alle Masse geschriebene Schrifften: darnach habt ihr Unmenschen euch zu richten. Ich will keine Schuld an eurer ewigen Verdammniß haben, denn ich hab euch den Rath und Willen meines Vaters klärlich gezeiget und nichts verhalten, was zu aller eurer Seelen Seeligkeit nutz und nöthig ist und erfordert wird; auch deswegen ich genöthiget werde meinen gerechten Fluch darzu zu setzen und um eures Ungehorsams wegen zu sagen: Verflucht sey, wer sich nicht selbst verläugnet, und mir nicht in der Verläugnung nachfolget. Verflucht sey, wer nicht Achtung auf meine Gebotte und Befehl hat, nach solchen zu leben. Verflucht sey, wer nicht um des Himmel-Reichs oder um meinet willen allem absaget, was er hat, so ihn daran hindern will. Verflucht, wer nicht zuerst und vor allen andern Dingen nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit trachtet. Verflucht sey, wer meine Liebe nicht verlanget, und mich suchet zu lieben von gantzem Hertzen, Seele und Gemüth, und seinen Nächsten als sich selbst. Verflucht sey, wer mein armes Leben nicht anfänget (jedoch jedweder nach seinem Amt und Stand) zu führen. Verflucht sey, wer irrdische Schätze sammlet, und ist nicht reich in GOtt. Verflucht sey, wer gering achtet oder verachtet das innere eingepflantzte ewige und allein seeligmachende Wort. Verflucht sey, wer seine Sinne nicht ändert und wiederkehret in seinen Ursprung, welcher ist der Dreyeinige wahre GOtt. Verflucht sey, wer mich nicht hält vor seinen GOtt, und Achtung gibt auff mein inneres **Wort**. Verflucht, wer diese Dinge

verachtet und hält vor einen Spott. Amen. Ja, ich sage euch: welche Seele des HErrn Wort nicht wird hören, die soll außgerottet werden auß dem Volcke GOttes. Dieß ist mein Lied vom Ende, und wird verflucht seyn in Ewigkeit.

Es möchte jemand antworten und sagen: Wir sind schwache Menschen, und können von uns selber nichts guts gedencken, vielweniger vollbringen; Ich sage dir aber, du hast von mir den **Freyen Willen** empfangen das Gute zu verlangen, und die Mittel und Wege dazu nach dem Guten, es zu bekommen und anzufangen; Ja, ich sage dir, durch den **Freyen Willen** kannst du es alles erlangen und erfüllen zu leben und zu thun nach meinem Willen. Ich frage dich: ist es denn dir unmüglich zu fasten, zu wachen, zu beten, dich zu enthalten von den fleischlichen Lüsten, welche wider mich in der Seele streiten? Ists dir denn unmöglich deinen Leib zu betäuben, und mit Geisseln oder Ruthen zu hauen? Ist es dir unmöglich, mein armes Leben anzufangen, und zu erst nach dem Reich GOttes zu trachten? Ist es dir unmöglich das Gute zu erwählen, und das Böse zu verwerffen und zu verachten? Ihr dürffet nur nach dem freyen Willen einen guten Anfang machen, so will ich nicht weit von euch seyn euch zu Hülffe zu kommen, wann ihr eiffrig meiner Hülffe verlanget, darum betet und mich anruffet euch in der Noth zu helffen. Sollte denn der Teuffel mit seinem eigenen Willen, nach dem ihr lebet, stärcker seyn als ich, und mein Freyer Wille, den ich euch gegeben darnach zu leben? das sey ferne. Der eigen **Wille** ist fest angebunden, hingegen ist mein freyer Wille ledig und frey. Der eigen Wille bindet euch und den Satan zusammen; mein freyer Wille scheidet euch von einander und treibet den Satan von euch, so ihr nach meinem freyen Willen lebt. Schauet und mercket eben, wann der Satan euch nicht mit List erschliche daß ihr euren Willen drein ergäbet, er müste leer abziehen, und könnte euch nichts anhaben; Sehet, so starck ist mein freyer Wille, den ich allen Menschen gegeben habe, als eine theure werthe Gabe; Ja der freye Wille ist gleichsam des Menschen unbekannter GOtt, dadurch er den Teuffel, die Sünde, die Welt, sein Fleisch und Blut, ja alles und mich selbsten über-

winden kann, daß ich mich seiner erbarmen müste, wann ich gleich sein Feind wäre. Mercket doch, so starck hab ich den freyen Willen gemacht, den ich euch gegeben; Ja den freyen Willen nicht allein, sondern auch den Verstand und das Gedächtniß hab ich euch gegeben, damit ihr verstehet, was gut und böß ist, was euch ewigen Nutzen oder Schaden bringen kann. Mit dem Gedächtniß könnet ihr euer Thun, Vornehmen und Lassen vorhero bedencken, was ihr wollet anfangen, und was es vor ein Ende nehmen möchte, solches euer Vorhaben etwan ins Werck zu richten oder zu unterlassen, nach dem ihr es gut oder böß befindet.

Ich habe euch auch meinen Willen und Gebot klar angezeiget, was ihr thun und lassen sollet, und wie ihr nicht nach des Teuffels eigenen, sondern nach dem freyen Willen leben sollet. Ich hab euch Himmel und Hölle, Seegen und Fluch, das Leben und den Tod, die Verdammniß und ewige Seeligkeit vorgestellt, und euch die Wahl gegeben zu erwählen, nach dem's euch gefället; jedoch hab ich mich erbothen, das Gute, so fern ihrs erwählet, reichlich zu belohnen, und das Böse erschrecklich zu straffen. Ich habe euch meinen lieben Sohn zum Licht, zum Leben, zum Weg, zum Heyl und Erlöser aus Gnaden geschencket: er hat in menschlicher Gestalt und Stärcke meine gegebene Gebote erfüllet und gehalten und nach meinem Willen gelebet und gethan, damit ihr es NB. von ihm sehen und lernen möget, daß es dem Menschen nicht unmöglich ist nach meinem Willen und Geboten zu leben; ja mein Sohn hat sich angebothen, so fern ihr eure Sinne ändert, und ihn allein liebet, zu und in euch zu kommen und euch zu helffen, was euch möchte allzuschwer fallen. Allein meinen Sohn mit seiner Lehr und armen Leben verachtet und verlachet jedermann, und will kein Mensch sich selbst verläugnen und zu einem Kind oder Narren um Christi willen werden, ein jeder will etwas seyn, und bleibet am Eigenwillen, oder an der Eigen- oder Creaturen-Liebe behangen. Ich habe ihn gesandt euch mit dem heiligen Geist und mit dem Feuer der Liebe zu tauffen, allein, wer reiniget oder läßt sich reinigen von allen Sünden, damit diese allein seeligmachende Tauff

ihm könnt verrichtet werden? Ich treibe und ziehe euch ohne
ıterlaß zum Guten, und erinnere euch durch meinen Geist das
öse zu meiden, und das Gute zu vollbringen; allein meine Trei-
ng und Erinnerung verachtet man so lang, daß ich dessen gantz
ide werde, und endlich euch alle in verkehrten Sinn dahin
ben muß nach des Teuffels eigenem Willen zu leben, nach dem
elt-Leben, da der Teuffel inne lebet, daß nun nichts anders
s Morden, Stehlen, Fressen, Sauffen, Rechten und Fechten,
euchelen und Schmeichelen, List, Betrug und Falschheit, Zorn
ıd Zanck, Hader und Neid, Unzucht und Büberey, Hoffart,
tolß und Uebermuth, Geitz, Geld- und Eigen-Liebe, eigen
ach und dergleichen unter euch im Schwange gehet, und der
eit her ergangen ist. Ja über das alles lasse ich dennoch meine
Barnung biß diese Stunde noch nicht zurück oder unterwegens,
ıch durch meine treue Werckzeuge zu warnen, so wohl münd-
ch als schrifftlich, eure Sinne zu ändern, und in euch oder in
ıre Hertzen einzukehren, damit ich euch noch von der ewigen
Straffe und Pein helffen und erretten könnte. Also wüste ich
icht, was ich an euch mehres thun könnte, was ich nicht ge-
ıan; darum so gebet mir keine Schuld, denn ich habe alles an
ıch gethan, was zu eurer Seeligkeit zu thun vonnöthen.

Wollet ihr mir nun nicht folgen und mich hören, so gehet
leichwol zum Teuffel hin, ihr verfluchte Unmenschen, in das
wige Feuer, das bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln
nd euch Ungehorsamen. Ich schmeisse euch nochmal den Koth *
ırer Wasser-Tauffe, Kirchen- und Abendmahl-gehen, sammt
llem eurem Singen, Beten und gantzen äusserlichen Wesen in
ner Angesicht hinein, davon werdet ihr Ungehorsamen in Ewig-
eit nicht genesen oder seelig werden. Pfui ihr eingefleischte
Teuffel, gehet fort von meinem Angesicht alle, die ihr eure Sinne
icht ändern wollet. Ach, soll mein Thun und Lassen, mein Trei-
en und Warnen, mein Lehren und Vermahnen, mein Leyden

* Koth — entwestes Gutes, d. i. Gaben Gottes, zu bösem
eben gemißbraucht (Entf. O. 411. 537. 666.); Angesicht —
iebezug; im Gegensinne, wie hier: Zug zum Falschen und Bösen
Das. 504. 688. — 412.).

und Sterben, und alle meine Arbeit und Mühe umsonst und verloren seyn, so schmeisse Donner, Blitz, Hagel und Wetter drein, und zerschmettere die gottlosen, ungehorsamen Unmenschen; ja kommet alle, ihr meine Plagen, und plaget sie wohl daß sie es ewig fühlen, damit ich meine Lust an ihrem Leyden, Heulen und Zähnklappen sehe; weil sie mich und mein Wort verwerffen, so hab ich sie auch verworffen. Dieß ist mir das Lied vom Ende, spricht der eiffrige GOtt, der starcke HErr und grosse Zebaoth.

395. Den 1. Dec. An. 1709. Als ich mich in der Mitternacht-Stunde zum schreiben gesetzet, war kein Wort vorhanden, zu schreiben; aber ich begab mich ins Heiligthum, und gieng ein in das Allerheiligste da ich GOtt allezeit hören kann. Als er mich nun getröstet hatte, sprach der HErr: **Greiff nach dem Testament, da will ich dir zeigen, was du schreiben sollt.** Da schlug ich es auff, und hatte nachfolgends unter meinem rechten Daumen: Marc. 8, 32. 33. Und das Wort von seinem Leyden sprach er mit Freymüthigkeit. Und Petrus nahm ihn zu sich und fieng an ihn zu bestraffen. Er aber kehrte sich um, und sah seine Lehrjünger an, und bedrohte Petrum, sprechend: **Heb dich hinter mich, Satan, denn dein Sinn gehet nicht auff das, was GOttes ist, sondern auff das, was des Menschen ist.** Hieraus sehen wir, wie sehr es dem HErrn zuwider gewesen, daß Petrus nur mit wenigen Worten dem HErrn von seinem Leiden abwehrete, weil er ihn gleich einen Satan gescholten, wiewol auch nicht unrecht, denn der Satan redete durch Petrum, und wollte gern hindern, daß der HErr den Willen seines Vaters nicht vollbracht hätte; dieses der HErr merckend, sprach er: **Heb dich hinter mich, Satan, denn dein Sinn gehet nicht auff das, was Gottes ist, sondern auff das, was des Menschen ist.**

**Im Namen des HErrn** sprech ich auch zu allen denjenigen, die das Creutz scheuen, ihre Sinnen nicht ändern, sich selbst verläugnen, und den alten Adam nicht tödten wollen durch das arme Leben und gehorsame Nachfolge JEsu Christi, daß sie alle, ihnen zwar unwissend, Satane oder Teuffel sind, denn ihr Sinn gehet auff den menschlichen Leib, solchen zu erhalten; und durch

ssen übermäßiges Verpflegen und Warten wird die Seele und
s geistliche armselige Leben JEsu in den Menschen getödtet,
GOtt selbsten wird dadurch getödtet und außgetilget in den
enschen. Wie kann nun der Mensch etwas Gutes thun, wann
das geistliche und göttliche Leben, darinnen GOtt lebet, in
h außgetilget? Darum ist es kein Wunder daß sie sprechen
d bekennen müssen, **wir sind schwache Menschen**, Gutes
thun und zu vollbringen, aber starck genug Böses zu thun
d zu vollbringen, sind wir wol, das macht, weil das Böse,
s der Satan, in ihnen lebt; liessen sie aber das Gute, als
Ott, in der Seele leben, so würden sie auch starck seyn Gutes
thun, und zu vollbringen. NB. Alles liegt an der Innwoh-
ung des bösen oder des guten Geistes. Es kann auch der
ensch daraus erkennen und lernen oder wissen, ob er seelig
er verdammt, das ist, ob er in GOtt oder im Satan stehet;
probire nur seinen Geist und seine Stärcke im Guten und
ösen, und ob er klagen muß und sagen: wir sind schwache Men-
hen, und können nichts Gutes thun oder vollbringen. Befin-
t er sich nun zum Guten schwach, so stehet er freylich noch im
atan und Verdammniß; Er kann aber durch den freyen **Wil-**
n aus der Verdammniß oder aus dem Satan ausgehen, wann
nur nach der Lehre JEsu Christi seine Sinnen ändert, sich
lbst verläugnet und das arme Leben JEsu erwählet.

Man kann auch die Geister auff eine andere Art prüfen:
er böse Geist treibet die Menschen an, viel zu sehen, viel zu
sen, viel zu wissen, viel zu essen, viel zu trincken, viel zu hö-
n, viel zu haben, viel zu reden und zu discurriren, auch viel zu
hreiben und dergleichen. Hingegen der gute Geist treibet die
einigen an, wenig zu sehen, wenig zu lesen, wenig zu hören,
enig zu haben, wenig zu reden, wenig zu essen, wenig zu trin-
en, auch wenig zu schreiben rc.; verstehet sich mit den fünf
innen, und in äusserlichen Dingen, sie seyen nun geistlich oder
eltlich, es ist dem Satan gleichviel.

Ey, sprichst du, wie könnte mich denn der Satan oder böse
eist zu guten geistlichen Dingen treiben? Antwort: Wann der
ise Feind siehet, daß der gute Geist den Menschen so weit ge-

bracht, daß er den groben sündlichen Lastern feind wird und ei-
nen Abscheu davor hat, und der Mensch anhebet sittsam, still
und geruhig zu werden, und ein gottseelig Leben zu führen, so
greiffet er die Sache viel listiger und subtiler an, nehmlich er
treibet den Menschen zu vielem Seufftzen und mündlichen Ge-
beten, zu vielem Lesen in geistlichen Schrifften, zu vielem Hö-
ren der geistlichen Dinge, viel zu wissen und zu erfahren in sol-
chen geistlichen Dingen, wie dieses und jenes zu verstehen, da
suchet dann der Mensch die besten Autores durch, weil er in der
Meynung, diese hochgelehrte Männer hätten alle durch den Geist
GOttes geschrieben. Wann er dann nun sehr viel gelernet hat,
so spricht der listige Schlangengeist: du must dein Pfund, das
dir GOtt anvertrauet hat, nicht vergraben, sondern damit wu-
chern, und treibt ihn dann an, viel zu lehren und viel Bücher
zu schreiben, ja er dictiret ihm die besten und schönsten Lehren
grosse Bücher voll. Derjenige nun, der die lange Predigten ab-
geleget und die Bücher schreibet, meynet, es sey alles vom Hei-
ligen Geist, und dadurch wird er sicher gemacht, daß er meynet
es stehe sehr wohl mit ihm, ändert derowegen seine Sinne nicht
völlig, gehet auch nicht recht in die Selbst-Verläugnung ein,
vielweniger entsaget er allem, was er hat, fänget das arme Le-
ben JEsu nicht an, sondern bleibet in der Eigen- und wol in
der Creaturen-Liebe, Eigen-Ehre und Eigen-Willen, unvermerckt
behangen als ein schönes Vögelein an der Leimstangen, gebrau-
chet sich unterdessen seiner Gemächlichkeit, Bequemlichkeit, Zärt-
lichkeit und Weichlichkeit in weichen Kleidern, Betten, Ses-
seln und dergleichen; verpfleget sich mit gutem Essen und Trin-
cken, ja der Satan unterhält ihn noch, daß er zuweilen noch den
Grossen und Reichen heuchelt und schmeichelt; ingleichem daß
er sich dann und wann einer Ehren-Lügen gebrauchet gegen den
armen Nächsten, oder die ihn etwan sonsten kommen zu besu-
chen, und von seiner heiligen Arbeit (wie er sie davor hält) ab-
halten wollen oder könnten. Er treibet ihn auch zur Barmher-
tzigkeit an gegen die armen Dürftigen, da streuet er dann Allmo-
sen aus, sammlet aber auch Geld und Guth, und läßt sich erbit-
ten und belieben, Geschencke hier und da anzunehmen rc. In

übrigen kann der Teuffel schon leiden daß ein solcher ein recht frommes, ehrbares, vor der Welt recht gottseeliges und Christliches Leben führet, läßt ihn auch gantz sanfft darüber auff seinem Tod-Bette einschlaffen; alsdann kömmt der arglistige Feind her, und hilfft dessen Schrifften in grosser Menge drucken und außbreiten, die recommendiret er andern frommen Menschen, daß sie fleißig drinnen lesen, heute von dieser Tugend, morgen von jener, heute diese herrliche Lehre und morgen jene, und macht also, daß diejenigen dabey bleiben, und nicht weiter gehen als dieser im leben und schreiben gegangen ist, da meynen sie dann alle auch, sie sind gute Christen, weil sie solche geistreiche Bücher und Schrifften mit Lust und Liebe lesen, und werden also viel tausend Menschen durch solche geistreiche Schrifften, wie sie die Welt nennet, dahin gerissen, und in die Verdammniß, ihnen unwissend, elendiglich gestürtzet, weil sie an solchen Schrifften behangen bleiben, und nicht zu Christo kommen, von ihm, als dem einigen Meister zu lernen Weisheit, Verstand, Sanfftmuth, Demuth und dergleichen. Ob schon in solchen Schrifften einige harte Lehren und Puncten enthalten, die den alten Adam und den Menschen etwas bewegen und hart angreiffen, so thut mir jedoch solches alles nichts bey der Sache, weil sie im Gegentheil mit allzuvielen Trost-Sprüchen, ja überflüßig, angefüllt sind, die tödten alsdann das andere Scharffe alles wieder. Ueber das alles verschaffet der tausendlistige Feind auch Freuden-Thränen, die der Mensch über solchem Lesen vergießet, aber es sind Crocodill-Thränen, die dem Menschen und alten Adam eine gantze Leichterung und annehmliche Empfindlichkeit im Leibe, aber nicht in der Seele, erwecken. Im übrigen hat er doch solche Schrifften gantz sectirisch mit allerhand falschen Meynungen, so nach jeder Religion stincken, durchmenget, mit falschen Beweißgründen bewiesen, wie diese die wahre Religion, die andern aber alle falsch; Und das ist mir eben die rechte Art zu schreiben, da hat es der Teuffel gesehen, und sie so eingetheilet und abgemessen, daß er gewißlich seinen Vortheil dadurch zu haben nicht vergessen, denn durch solche Schrifften werden die allerfrömmsten und vor allen andern die besten Christen

betrogen, und von GOtt, als dem Wort, abgezogen; JEsus Christus, als eben das einige, wahre seeligmachende Wort, wird verachtet, vernichtet, vertilget und in der Seelen getödtet, der allein den Menschen durch seine innerliche Lehre kann glaubend, seelig, gerecht und heilig machen.

Also wär es bey so gestalten Sachen freylich tausendmal besser, man verbrennte alle solche trostreiche und sectirische Schrifften, und liesse sich an der Bibel und an den gerechten mystischen Schrifften zu einem Anfang und Anweisung des Christenthums begnügen; jedoch soll man auch nicht daran behangen bleiben, sondern durch Veränderung der Sinnen und Selbst-Verläugnung zu GOtt, als dem Geber, eilen, von ihm allein unmittelbar zu lernen; damit und dadurch könnten noch etliche Menschen erhalten und seelig werden. Denn es bleibet Wahrheit, und ist auch die Wahrheit, daß kein Mensch kann seelig werden oder zu Christo kommen, er höre denn das Wort vom Vater und lerne es. Es kann auch niemand ein Lehr-Jünger Christi seyn, er lerne denn von ihm selbsten, als dem einigen wahren Meister, und höre seine Stimme. Es wird auch keine Seele erhalten werden, sie höre denn diesen Propheten in sich selbst, oder durch einen andern, in welchem er warhafftig lebet, reden; Welche Seele aber diesen Propheten nicht wird hören, soll aus dem Volcke GOttes ausgerottet werden. Der geistliche Mensch lebet nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Wort, NB. das durch den Mund GOttes gehet und in der Seelen gehöret wird. — Ich kenne hier einen Mann, der sehr viel arbeitet, und sich eyferig dahin bemühet das Reich GOttes zu vermehren, daß seines gleichen wenige in der Welt seynd; weil er aber an den Buchstaben behangen bleibet, und suchet nicht das Wort in der Seele zu hören und von GOtt unmittelbar zu lernen, sondern verachtet es, da er doch als ein Priester halten sollte ob dem Wort, das gewiß ist und NB. selbst lehren kann andere zu vermahnen und mit Sanfftmuth das in ihm gepflantzte Wort annehmen, welches seine Seele könnte seelig machen, so hat mir der HErr gezeiget, daß er nichts als ein Lohn-Knecht und ein geschäfftiger dummer Esel vor ihm sey.

HErr! erbarme dich so vieler tausend Menschen, die da meyen, sie sind glaubige Christen, und sind es doch nicht, indem sie aff andere Menschen sehen und betrogen werden; Gib ihnen och geistliche Augen, daß sie schauen die Wunder an deinem nnern Gesetz; eröffne ihnen das Ohr, daß sie hören deine Stime in der Seelen, und gieb ihnen Muth, was sie inwendig ins Ohr des Hertzens hören, daß sie es ohne Menschen-Furcht auff en Dächern oder öffentlichen Gassen ausruffen, und dein Heil der in ihnen geoffenbarten Sohn oder Wort, verkündigen mit Freudigkeit des Hertzens; dafür wollen wir dich loben und preien von nun an biß in alle Ewigkeit, Amen. Denn du bist es llein, der würdig ist zu nehmen Lob, Ehr, Preiß, Danck, Krafft, Gewalt und Stärcke; du bists, der zu Mose gesagt: Ich werde eyn, der ich bin und seyn werde; du bist das A und O, der Ere und der Letzte, der Anfang und das Ende aller Dinge, du bist heilig; heilig, heilig bist du, HErr Zebaoth, und die gantze neue Erde ist deiner Ehren voll; Dein ist das Königreich, die Herrschaft und die gloriöse Herrlichkeiten in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen, Hallelujah, Hallelujah, Hallelujah, Amen. Glorie, Lob, Ehr und Herrlichkeit sey dir GOtt Vater und Sohn bereit, dem heiligen Geist mit Nahmen: O du göttlich Krafft! mach uns sieghafft, durch JEsum Christum, Amen. So weit in der ersten Advents-Nacht durch GOttes Macht geschrieben und von seinem Geist getrieben. Der HErr sey mit dir, lieber Leser.

396.

Den 2. dito sprach der HErr: Schreib! schreibe zu! HErr was soll ich schreiben? Alle Menschen sollen Busse thun nah und fern in allen Ländern, denn ich komme heimzusuchen den gantzen Kreiß der Erden. Drum ist es hohe Zeit die Sinnen zu ändern, nah und fern in allen Ländern. Wer meiner Straff entgehen will, in aller Still: muß sich bückend niederlassen, mein Creutz recht anzufassen, das ich jedwedem senden werde, auff der Erde, wer da will bestehen, und meiner Straffe, wie gemeldt, entgehen. Wie seh ich denn die Menschen meiner nur spotten und sagen: Ja, wolauff! Lasset uns essen und trincken, wir sterben doch morgen oder übermorgen. Aber ich will es ihnen gewiß-

lich nicht borgen: auch nicht schencken, sondern gedencken: wie ich sie alle vertilgen werde, auff der Erde: und nur ein weniges zu Saamen übrig behalten, die mich ehren werden mannigfalten: und sich anders halten, als sich die vorigen hielten, die Tag und Nacht nur um das Zeitliche wühlten: und kratzten und sammleten und wußten nicht wer es bekommen würde, und machten sich vergeblich eine schwere Bürde: daß sie mein Reich nicht * konnten erreichen; so wenig als ein Cameel durchs Nadel-Oehr kann schleichen, so wenig konnten sie mich oder mein Reich erreichen; denn die Bürde oder Bündel war zu schwer und dick, das hielt sie alle auff und zurück: durch die enge Pforte hindurch zu dringen: darum konnte und wollte es ihnen, wie sie gedachten: und den Anschlag machten: nicht gelingen; hätten sie aber Achtung gegeben: auff mein armes Leben: und hätten sich mit Wenigem begnügen lassen: so wär ich über all die Massen: ihnen entgegen und zu Hülffe kommen: und ihre Bürde abgenommen: solche zu tragen: daß sie in den Tagen: hätten können kommen ein: wo sie nun ewig könnten frölich seyn: aber so haben sie es einmal versehen: darum ist es ewig, ewig, ewig um

* Cameel durch's Nadelöhr. „Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher in das Reich Gottes eingehe (Matth. 19, 24). Unter den Reichen sind hier Reiche in beiderlei Bedeutung, in der natürlichen sowohl als in der geistigen, gemeint; die Reichen im natürlichen Sinn: welche nehmlich reich an Gütern sind und an diese ihr Herz hängen; und die Reichen im geistigen Sinn: welche nehmlich reich an Erkenntnissen und Wissenschaften (den geistigen Reichthümern) sind, und mit Hülfe derselben durch selbsteigene Verständigkeit in die Wahrheiten des Himmels und der Kirche eindringen wollen; da dieses wider die Göttliche Ordnung läuft, so heißt es hier, leichter wäre für ein Kameel durch ein Nadelöhr zu gehen, denn im geistigen Sinne der Schrift wird durch Kameel verstanden Erkänntnißmäßiges und Wißthümliches im Allgemeinen — H. G. 3048. 3071. 3143. 3145. —, durch Nadelöhr aber Geistig-Wahres bezeichnet — H. G. 9688. — (H. und H. 365. mit Note k.). Gleich in der folgenden Ziffer des Textes (397.) kommt der HErr sofort auf die Geistig-Reichen zu sprechen.

sie geschehen. Wer nun noch am Leben ist: dieses höret oder ließt: der mache sich von seiner Bürde loß: sie sey gleich gering, klein oder groß: so kann es ihm noch gelingen: durch die enge Pfort zu dringen; wird man mir aber ungehorsam seyn, und nicht in die Verläugnung gehen ein: so schmeisse Donner und Hagel drein. * Allein es fällt mir noch etwas ein: euch auch anzuzeigen fein: wie ihr leyden werdet ewige Quaal und Pein; darum bedenckt euch recht: ihr bösen Mägd und Knecht: wie ihr wollt der Pein entgehen, und vor mir könnt bestehen: Antwort zu geben: von eurem Thun und Leben.

397. Es wurde mir auch zu erkennen gegeben, wie man den HErrn so lügenhafftig bittet, daß er solle treue Arbeiter in seine Erndte senden ꝛc: und sie senden selbst ums Geld Arbeiter aus, und wenn sich der HErr über sie erbarmet hat, und etwan einen hier oder da zu dieser oder jener Zeit gesandt, so haben sie solchen veracht und nicht leyden können, sonderlich wenn er durch das innerliche Wort von dem äusserlichen verdorbenen Wesen gezeuget, und seine Zuhörer oder Lehr-Jünger alsdann von dem äussern auffs innere angewiesen; ihn vom Dienst gesetzt, vertrieben und verjagt, ja gar vermauret, getödtet, verbrannt, seine Schrifften confisciret und verboten zu lesen, und die Leute davor gewarnet, als wenn lauter Gifft und Pestilentz drinnen enthalten wäre. Darum so spricht der HErr: wie es die jüdischen Pharisäer und Schrifftgelehrten mit den wahren Propheten und ihren Schrifften machten, so haben es diese auch und noch viel ärger gemacht; ja daß jene gegen diesen, so zu sagen, fromm gewesen, und auch den zehenten Theil ihrer Güter den Armen gaben und wochentlich zweymal fasteten. Wo geschicht solches heut zu Tage von euch Schrifftgelehrten? meynet ihr, eure Gerechtigkeit sey besser, als jener? ich meyne es nicht.

Ferner singet und ruffet man mich an, ich soll meinen Geist und Krafft zum Wort geben ꝛc. und haben doch mein Wort nicht.

---

* Donner und Hagel — Falsches aus Bösem, mit seinen Erschließungen; und der Fluch daraus (H. G. 7553. Entf. O. 702. 1014.).

Hätten sie mein Wort, so würden sie sehen und erkennen, wie daß mein Wort voll Geist, Krafft und Leben ist, und der Geist ist auch meine Krafft, wie auch selbst der HErr. Also wer mein Wort hat, der hat auch mich selbst, meinen Geist und Krafft, denn Ich, das Wort, und der Geist, oder die Krafft, sind eins und unzertheilt, ob ich mich schon in unterschiedlichen Gestalten geoffenbaret und sonderlich in drey Personen, so sind wir dennoch Eins.

398. Den 3. dito sprach der HErr zu mir: Auch kann nichts entsetzlicheres und erschrecklicheres vor meinen Augen und allen heiligen Engeln seyn, und geschehen, als wenn man Freuden-Feste nach erhaltener Victorie hält und begehet; da sollte man sich nun, wie billig, vielmehr betrüben, wehklagen und weinen über seine Sünden und seines Nächsten Jammer und Elend, daß so viel tausend in etlichen Stunden der Höllen und ewigen Verdammniß zugefahren, dadurch die Hölle vermehret, mein Reich vermindert; ja blutige Thränen sollte man weinen, daß ich in so viel tausend Seelen getödtet und außgerottet, daß ich in Ewigkeit mein Reich nicht kann in ihnen auffrichten, vielweniger in ihren Seelen mich ergötzen, ruhen oder erfreuen: vermeynest du, Un-Christ, ich habe Wohlgefallen am Tode des Gottlosen? o nein! Mein Will und Wohlgefallen ist, daß der Mensch lebe, und sich zu mir oder in sich kehre, damit ich ihn vom ewigen Verderben kann befreyen und erlösen, und zu mir ziehen, Wohnung bey ihm zu machen und mich in und mit ihm zu erfreuen. Meynest du, ich freue mich, daß so viel von meinen ungehorsamen Kindern auff einen Tag gefallen? o nein! es ist mir keine Freude; der Teuffel, seine Engel und die Unmenschen, in welchen er seine Wohnung hat, die freuen sich wol, aber ich und meine Heiligen nicht. Sollte sich wohl ein Vater erfreuen, wenn seine viele ungehorsame und mit grosser Mühe aufferzogene und weggelauffene Kinder auff einen Tag sich unter einander grausam ermordet, und sich alle dadurch dem Teuffel auffgeopffert, und der ewigen Verdammniß zugefahren wären, von welchen er noch immer gehoffet, sie würden in sich schlagen, wieder kommen und sagen: Vater, wir haben gesündi-

get im Himmel und vor dir, wir sind fort nicht mehr werth, daß wir deine Kinder sollen heissen ꝛc.? Hatte jener Vater so grosse Freude über seinen eintzigen verlohrnen Sohn, wie viel mehr meynet ihr, sollte nicht dieser Vater über seine viele verlohrne Kinder Freude gehabt haben, wenn sie gekommen und sich gedemüthiget hätten? würde er nicht all sein Mast-Vieh haben schlachten lassen, und seinen verlohren gewesenen Kindern, Nachbarn und Freunden ein herrlich Abendmahl zugerichtet, und gesagt haben: Ihr lieben Nachbarn und Freunde, freuet euch mit mir, diese meine Kinder waren alle verlohren, und sind nun wieder funden; auff! und lasset uns lustig seyn, esset und trincket, meine Lieben, und lasset uns vor gutem Muth jauchzen, singen und springen und mit einander recht frölich seyn? Schauet, was sollte ich nicht auch vor Freude haben, wenn sich meine ungehorsame Kinder umkehrten und zu mir kämen und sprächen: Vater wir haben gesündiget im Himmel und vor dir ꝛc.? Ja ich sage euch, daß ich, meine Engel und alle Heiligen sehr grosse Freude, die in Ewigkeit würde währen, drüber haben würden; Aber so freuet sich der Teuffel und seine Engel sammt denen, die seines Theils sind, und ich und die Meinigen müssen uns, wie auch billig, hertzlich betrüben, daß so viel tausend auff einmal der Hölle zugefahren sind. Wie betrübte sich nicht David über seinen eintzigen Sohn, Absolom, daß er auch einher gieng, weinete und sprach: Absolom, mein Sohn! mein Sohn Absolom! wollte GOtt, ich müste für dich sterben. Viel tausendmal mehr muß ich mich sammt allen den Meinigen betrüben und sagen: O meine Kinder, meine Kinder! wollte GOtt, Ich müste noch einmal vor euch leiden und sterben. Schauet nun und merckets wohl, ihr verfluchte Un-Christen, was ihr vor Jammer und Hertzenleyd um des zeitlichen Drecks willen, um eine Hand voll Erde, die doch nicht euer, sondern mein ist, an- oder zurichtet, und darüber noch dem Teuffel zu Gefallen Freuden-Feste anstellet und haltet; euch freuet und mich betrübten Vater über dieß alles noch lobet und preiset, als wenn es mein Wille, daß sich meine ungehorsame Kinder um des Zeitlichen, um Land und Leute willen, so entsetzlich und erschrecklich unter einander er-

würgeten und ins ewige Verderben stürtzeten. Wo thu
allergrausamsten wilden Thiere auff der Welt? oder
es die Teuffel in der Höllen? wie wollte ihr Reich b
darum sag ich euch, daß ihr nicht einmal böse Thiere od
fel vor mir seyd, sondern zehenmal ärger; und ihr ve
und wollet rechtglaubige, fromme Christen seyn und
auch noch darzu singet und von euch außruffet: Ein Wo
len GOtt an uns hat, nun ist groß Fried ohn Unterlaß, a
oder Gefahr hat nun ein Ende. Könnte wol der Teuf
euer Vater, erschrecklicher und entsetzlicher lügen, als i
thut? Ich will euch eingefleischte Teuffel weisen, was
ein Wohlgefallen an euch habe; ihr sollt an solch Singe
gedencken, davor im Feuer brennen, und doch nicht verbr
Ich will euch zeigen, was vor ein grosser Fried ohn Un
unter und in euch sey, und wie alle Gefahr ein Ende ha
ihr euch nicht sollt versehen haben. Ich will euch Ungehor
das lügnerische und überteuffelische Singen so einstreiche
* ihr des Breyes oder Mußes bald gnug werdet haben, und
ewig davon fressen müssen, und doch nicht auffressen könne
spricht der HErr Zebaoth, dessen Zorn-Feuer über alle
schen der Erden angebrannt ist und biß in die unterste
oder Seele der Menschen hinein brennet und in Ewigkeit
verlöschen wird; ja, so spricht der HErr Zebaoth: Schäme
in euer Hertz und Angesicht hinein, daß ihr alle miteinand
dumme Ochsen und Esel seyd und euch vom Satan so bet
lasset, daß auch ein Kind von wenig Jahren mercken kö
daß ich weder an euch, noch an eurem loben, preisen, da
und beten nicht den allergeringsten Wohlgefallen haben kö

Zeiget mir euren Gehorsam an, wie ihr nach meinem
len lebet und thut. Wo ist einer unter euch, der seine S
recht geändert, sich selbst verläugnet, allem abgesaget und
armes Leben angefangen hätte? ich sehe keinen, da doch m

---

* Brey oder Muß (pulmentum) — bezeichnen im Ge
sinn: falsche und entweihende Ansichten und Lehren aus b
Grunde (H. G. 10105.); essen — sich aneignen und sich da
vereinbaren (Entf. O. 109. 146. 730. 840.).

Augen heller als die Sonne, und in das Verborgenste des Hertzens sehen können. Es trete einer unter euch herfür, der mit Warheit sagen kann: ich liebe GOtt von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von allen Kräfften und von gantzem Gemüthe, und meinen Nächsten als mich selbst; Ich finde keinen solchen Menschen, an dem ich mein Wohlgefallen hätte, wie ihr meynet und öffentlich von euch singet. Hab ich doch diesen Schreiber wider meine Gerechtigkeit mit Macht und Gewalt durch viele Schmertzen, Kranckheiten und allerley Trübsale müssen zu mir ziehen, und ihn gleichsam dazu nöthigen, ehe er sich gedemüthiget und in meinen Willen sich völlig übergeben, damit ich ihn zu meinem Werckzeug oder Donner-Stimme gebrauchen kann. Darum schauet ihn an und betrachtet ihn wohl und höret ihn, was er euch in meinem Nahmen anzeiget; er ist die harte * Donner-Stimme, von den sieben Donnern, welche ihre Stim-

---

* Harte Donnerstimme — große Ermahnung aus der Göttlichen Wahrheit (Entf. O. 71. 302. 644.—873. 884.). Von den sieben Donnern, --welche mein Knecht Johannes nicht schreiben durfte, bis nun zu ꝛc. Zur Erklärung: „Und da Er rufte, sprachen die sieben Donner ihre Stimmen. Und als die sieben Donner ihre Stimmen gesprochen hatten, wollte ich schreiben; ich hörte aber eine Stimme vom Himmel, die sprach zu mir: Versiegle, was die sieben Donner gesprochen, und schreibe es nicht (Offenb. 10, 3. 4.). Und da er rufte, sprachen die sieben Donner ihre Stimmen, bezeichnet: Unterweisung vom Himmel her über den lezten Stand der Kirche: sieben bezeichnet alle Unterweisung im Wichtigsten. Daß jene den lezten Stand der Kirche betreffen sollte, belegt sich in der Stelle gleich nachher (V. 7.): In den Tagen der Stimme des siebenten Engels soll erfüllt werden das Geheimniß Gottes, wie er es verkündiget hat seinen Knechten, den Propheten; und daß es gleichwohl würde fortgelehrt werden in der Kirche, bevor jener Stand, welcher ist ihr Ende, wirklich herbeikäme, wird ausgedrükt durch die lezten Worte dieses Capitels: Du mußt nochmals weissagen über Völker, Stämme und Zungen und viele Könige. — Ich hörte aber (als

men redeten, und mein Knecht Johannes, nicht schreiben durffte biß nun zu, da die Zeit herbeykommen ist zu schreiben und euch allen anzuzeigen, in was vor einem elenden und jämmerlichen Zustand ihr stehet und euch befindet.

Was soll ich nun vor Wohlgefallen an euch Unmenschen haben? Sehe ich doch in der gantzen Welt nichts als fette Ochsen, dumme Esel, grimmige Bären, starcke reissende Löwen, auf einander stossende Böcke, geile Hengste und geile Stuten, stumme, bellende, unvergnügsame und geitzige Hunde, schmeichlende, näschige und mauſſende oder stehlende Katzen, listige falsche Füchse, schüchterne Haasen, stoltze Pfauen, schnatternde und taddernde oder plaudrende Enten und Gänse, Hamster und Maulwürffe, garstige Freß-Schweine, Sauffauſſe und dergleichen. Schauet euch unter einander an: wie die Farben der gifftigen kriechenden Thiere, so gehet ihr gekleidet. Betrachtet die streifſigen Heydexen, die fleckichten und schäckichten Feuer-Kröten und dergleichen, und sehet eure Kleidung dagegen an. Man betrachte eine hohe Standes-Person in der Trauer, könnte wol der Teuffel in der Höllen häßlicher außsehen, als eine solche auffgezogen kommt? Von andern verteuffelten frantzösischen Moden und Trachten hier nichts zu gedencken: und ihr wollet demüthige Christen seyn. Man betrachte bey Gastmahlen, Hochzeiten und Herren-Höfen die Tische und Tafeln, wie sie mit Ueberfluß angefüllet: und ihr wollet mäßige Christen seyn. Man betrachte, wie sich mancher Fürst und Herr so prächtig auffführet, und ist doch wol so arm, daß er seine Jagd-Hunde nicht ernähren kann. Man betrachte die Beamten, wie sie schinden und

ich schreiben, d. i. jezt schon kund geben wollte) **eine Stimme vom Himmel, die sprach zu mir: Versiegle, was die sieben Donner gesprochen, und schreibe es nicht,** bezeichnet das Gebot vom HErrn, daß das Kundgethane noch nicht soll veroffenbart werden, sondern auf eine spätere Zeit ausgesezt werden, weil, so lang die Kirche noch in dem Irrglauben des allein schon seeligmachenden **Glaubens** gefangen sei, die fraglichen Lehren nicht könnten ohne Gefahr der Entweihung veröffentlicht werden" (Enth. O. 472. 473. Entf. O. 602—4.).

schaben, stehlen und rauben, Geld und Gut zu sammlen. Man betrachte Bürger und Bauern, wie sie sorgen und worgen, lügen und betrügen, fluchen und schwören, und wie sie allerley List und Betrug gegen einander brauchen: und ihr alle wollet glaubige Christen seyn, oder gehorsame Kinder GOttes, weil ihr singet, ein Wohlgefallen GOtt an uns hat. Ja ich sage euch, daß ich nicht den allergeringsten Wohlgefallen an euch habe, auch nicht haben kann, es sey denn, daß ihr ändert eure Sinnen und gantze Natur, und werdet mir zu neuen Creaturen, die allein vor mir gültig sind. Ihr könnet euch gar leicht weiter einbilden, was ich vor Freude und Wohlgefallen auch an eurem Kirchen-, Beicht- und Abendmahl-gehen haben kann, wenn ich solche unveränderliche Thiere muß sehen herzunahen, die immer von einer Zeit zur andern Besserung versprechen, aber sich im geringsten in ihrem Leben, Wesen und Thun nichts bessern, sondern immer schlimmer, verstockter, böser, gottloser und sicherer werden, wie ihr alle mit einander thut und werdet. Könnte auch ein Vater Wohlgefallen haben, wenn seine böse ungerathene Kinder ihm 20., 30., 40., 50. oder mehr Jahr sich zu bessern versprechen, aber gantz falsch und lügenhafft, da er unterdessen immer eines nach dem andern in die ewige Verdammniß dahinfahren sehen muß, wie es mir ergehet? Darum werde ich allen diesen äusserlichen Sachen, sammt den ungehorsamen Kindern, den Garauß machen, und mit Donner und Blitz, Hagel und Wetter in ihre Versammlung drein schlagen, dabey sie ja merken müssen, daß ich keinen Gefallen an allem ihren äusserlichen Kirchen-Wesen mehr habe, und werde mit ihnen umgehen, wie mit bösen Feigen oder faulen Früchten, so man vor die Säue schüttet, gefressen zu werden. Also auch werdet ihr schon jetzt täglich vom Teuffel gefressen, verschlungen und in die Hölle hineingeschmissen. Darum sag ich euch, daß ihr nicht einmal so gut seyd als die Thiere, ja als der Teuffel selbsten, welcher gerne wiederkehrte, so er wüste daß ich ihm meine Gnade erzeigte, wie ich euch allen thue; Koth und Dreck des Teuffels und nichts anders seyd ihr vor mir, und stincket mit all eurem Gottes-Dienst ärger als der Teuffel; denn aller äusserlicher Dienst, so mit und

durch die fünf Sinnen geschicht, wo das Hertz und die Besserung nicht dabey, wie es denn bey euch nicht dabey ist, und in vollem Schwange gehet, ist vor mir ein Greuel. Ich kann unmöglich länger zusehen bey allen drey Haupt-Secten; Da untersteher man sich zu singen und mit vollem Halse und freudigen Teufels-Hertzen außzuschreyen: **Das Land (Volck) bringt Frucht und bessert sich, dein Wort ist wohl gerathen** ꝛc.: Das mag der Teuffel glauben und ich nicht. Ich kann nicht sehen, daß ihr Un-Menschen euch im geringsten bessert, sondern täglich verschlimmert, und je mehr und mehr von mir und meinen Geboten abweichet. Und wie kann mein Wort, welches ich in alle Seelen eingepflantzet, wohl gerathen seyn, so es nun in allen euren Seelen außgerottet, und kein Wort mehr vorhanden in allen Landen. Buchstaben und Papiernes Wort, da sich jedwede Religion drein gewickelt, hat man genug, aber mein Wort, das Krafft, Geist und Leben ist, nicht mehr. Christus ist nun völlig außgerottet, der mein Wort ist, und eures auch seyn sollte; wenn man anders nur wollte in die Sinnes-Aenderung und Selbst-Verläugnung eingehen, so könnte man solch Wort haben und hören.

So singet man auch ferner: Erhalt uns, HERR, bey deinem Wort und steur des Pabsts und Türcken Mord, die JEsum Christum, deinen Sohn, stürtzen wollen von seinem Thron ꝛc: Und man hat mein Wort nicht einmal; ist das nicht toll und thöricht Ding? todte Buchstaben und mein Zeugniß vom Wort, so man auch nicht verstehet, hat man wol, weiter aber mein Wort nicht, wie oben schon gemeldet; und ihr singet doch: Erhalt uns, HErr, bey deinem Wort und steur des Pabsts und Türcken * Mord ꝛc: und seyd doch selbst auch alle Mörder und Diebe, und habt mein Wort in und unter euch getödtet, ausgerottet, und auch darzu mich und meinen Sohn selbst gestürtzet von seinem

* Mörder — Zerstörer des Guten von Gott durch Entweihungen, und so des geistigen Lebens in den Menschen (Entf. O. 366. 547. 589. 590.); Dieb — Entsteller des Wahren von Gott durch Entfälschungen (Daselbst 193. 591. 840.) und so alles Herzens- und Verstandeslebens.

Thron, und meine Herrschaft und Majestät in euch verachtet, und verlästert; ja über das alles, wann ich mich über euch erbarmet, und Bothen oder Schrifften zugesendet, habt ihr solche mystische Schrifften, so von meinem innern Wort handeln, nicht einmal leyden können, sondern sie verbothen, confisciret und verbrannt, auch meine Bothen und Zeugen verketzert, vertrieben und getödtet, daß sich bald kein Mensch etwas mehr davon hat dörffen mercken lassen: vermeynet ihr nun, ihr GOttes-Mörder, ich soll still darzu schweigen, und mein Blut, so ihr * alle in und ausser euch vergossen, nicht rächen? Ja ich sage euch, ich werde es in einer Kürtze rächen, und meine Rache unter euch so ausüben, daß ihr sollet vergehen wie der Rauch, und wie ein subtiler Staub zerstieben; das soll mir mein Lied, das ich euch singen werde, vom Ende seyn: denn ich schlage mit Donner, Blitz, Wetter, Hagel, Feuer, Krieg, Pest, Hunger und theure Zeit, und mit allen meinen Plagen drein. Allein, es fällt mir hier noch etwas ein: auch herzusetzen, und nicht zu vergessen: Wie seh ich euch, ihr Mörder, noch so vermessen? meynet ihr, ich werde euch und euren bösen Sinn nicht erkennen, die ihr rathschlaget und euch vornehmet, diese meine Schriften zu verbrennen? ich werde unter und in euch ein Feuer so anzünden: das in Ewigkeit wird brennen, und ihr sollt es wohl empfinden: wegen eurer Sünden. So spricht der allgewaltige, warhafftige und erschreckliche GOtt, Schöpffer Himmels und der Erden, Amen.

Ja, sprichst du, wer würde sich unterstehen einige Schrifften zu verbrennen? wann sie in der Lehre rein und mit GOttes Wort, oder der h. Schrifft und mit unserer uralten Römisch-Catholischen, allerreinesten Lutherisch-Evangelischen und Calvinischen allergerechtesten Reformirten Religion und göttlichen Lehre übereinkämen, so würde man es wol bleiben und unterwegens lassen: weil es aber nun nicht ist, und sich viel grosse Calumnien, Ketzereyen, und irrige, ja recht gotteslästerliche Lehren darinnen befinden, so können sie unmöglich göttlich seyn;

---

* Blut — eben das Göttliche Wahre (Oben).

auch hat sich GOtt allgenug schon offenbaret, und ist die Heil. Schrifft geschlossen: also will sich GOtt nicht ferner offenbaren; wann auch ein Engel vom Himmel käme, und predigte ein ander Evangelium als was geprediget ist, der sey verflucht. Also muß man die Ehre GOttes und sein Wort, wie auch die uralte allein seeligmachende Römisch-Catholische, allerreineste Evangelisch-Lutherische, und allergerechteste Reformirte Religion schützen und suchen zu erhalten, solche Schrifften verbrennen, nicht des Guten wegen, so darinnen enthalten, sondern des Bösen wegen, welches wir nicht leyden können noch dörffen ꝛc." — und wie der Teuffel der That etwa weiß einen Mantel umzugeben, damit sich alle Welt versündiget und ihm alles zum Theil wird.

Ich aber sage euch Pauliner, Kephischiner und Christianer, zeiget mir vor euer heiliges, reines, gerechtes und reformirtes oder geändertes Leben an; so wenig, als ihr mir dieß zeigen könnet, so wenig könnt ihr mir eure Lehre zeigen, daß sie mit der Heiligen ihren Schrifften und Leben überein- und gleich käme. Aendert zuerst eure Sinnen, und euer Anti-Christisches überteuffelisches Leben, gehet in die Selbst-Verläugnung ein, und fanget das arme Leben JEsu an, tödtet eure Glieder, und den alten Adam mit allen Lüsten und Begierden, und vertreibet die Welt und das Welt-Leben auß und von euch, damit ihr den heiligen Geist empfangen könnet, und Christus in euch eine Gestalt gewinnen kann, um neu gebohren zu werden, damit das Wort in euch bleiben mag, und euch die Salbung innerlich lehren kann, die euch allein recht lehret, und nicht nöthig habt, daß euch jemand anders lehre, und wie sie euch lehret, so ist es wahr und keine Lügen; so wird euch die Heilige Schrifft aufgedeckt, und werdet alle miteinander eure saubere falsche Auslegungen und betrogene Meynungen sehen und mit Händen tasten, auch diese grosse Gnade dieser letzten Göttlichen Schrifften erkennen und davor GOtt loben und preisen in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen.

Ich frage euch: Was nennet ihr Calumnien, die darinnen enthalten seyn sollen? sind es etwan die harten Reden oder

Worte, welche euch gewaltig als Donner-Schläge ins Hertze dringen? Was sprach St. Johannes, als er die Pharisäer und Schrifft-gelehrten sah zu seiner Tauffe kommen? Ihr Otterge-burten, wer hat euch gezeiget, dem zukünfftigen Zorn zu entrinnen? Sehet zu, rechtschaffen eure Sinnen zu ändern, oder ihr werdet als unnütze Bäume abgehauen und ins Feuer geworffen werden. Was thät JEsus Christus? heuchelte oder schmeichelte er etwan den Schrifftgelehrten und Pharisäern, als sie ihn zu Gaste eingeladen? o nein! er ruffte ein vielfaches Wehe über sie auß; betrachtet die außgeruffenen Wehe wohl, und schauet euch an, ob sie euch nicht auch treffen. Also hat der HErr gewaltig gelehret und nicht wie die Schrifftgelehrten: Darum ist dieses ein gewisses Kennzeichen, daß diese meine Schrifften göttlich und nicht menschlich, denn sie heucheln und schmeicheln niemanden, und sind nicht geschmücket mit zierlichen und verblümten Worten wie der Schrifftgelehrten ihre, sondern gewaltig und durchdringend keine Person ansehend. Vermeynet ihr, daß ihr billig zürnet, weil ich euch die Wahrheit ins Angesicht sag? o nein! ihr Undanckbaren sollt vielmehr danckbar seyn, weil man euch suchet zu erretten von der ewigen Quaal und Pein.

Ich frage euch: was nennet ihr Ketzereyen und irrige Lehren? saget an: sind es etwan die Lehren, die auffs innere Wort, auff die stille Sabbaths-Ruhe, und wie man GOtt, das Wort, das Reich, Paradieß, JEsum Christum, den Schatz oder das Perlein in sich, und nicht in den äusserlichen Ceremonien und Gebräuchen suchen und finden soll? Es ist nicht nöthig, euch darauf zu antworten; weil ihr die heilige Schrifft vor euch habt, so könnet ihr meine Lehre an diesem Probiersteine nach dem Sinn des Geistes streichen und probieren, ob sie göttlich oder menschlich sind; aber euren Menschen-Tand, falsche Meynungen und Außlegungen müsset ihr zuerst auff die Seite thun, eure Sinnen ändern, euch selbst verläugnen und den alten Adam tödten, daß Christus, als die Weisheit, kann in und bey euch seyn: oder ihr werdet sonst neben der Scheibe hinschiessen, und das rechte Ziel oder den Sinn des Geistes nicht treffen, und wird euch gehen, wie es jederzeit den Schrifftgelehrten ergangen, welche auch ge-

meynet, sie hätten die heilige Schrifft vor sich und könnten nicht fehlen; aber es hat ihnen dennoch allen gefehlet, daß sie noch müssen in der Höllen sitzen, und wegen ihrem urtheilen und übereilen nach der Dauer schwitzen. Hast du nun dein Wesen und Leben nach der Schrifft angestellet, und fället dir nicht mehr schwer nach der Schrifft zu leben in allen Dingen, so hast du den guten Geist zum Beherrscher in dir; lebest du aber wider die Schrifft, so bist du ein Anti-Christ, und der böse Feind ist dein Beherrscher, und die Schrifft ist dir noch verdecket, daß du den rechten Sinn des Geistes nicht verstehen kannst. Darum so kannst du auch meine Schrifften an dem Probierstein nicht streichen, weil du den Strich nicht verstehest, denn wer meine Schrifften probiren will, der muß kein natürlicher, sondern ein übernatürlicher Mensch seyn, denn der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht begreiffen.

Ferner höre ich sagen: GOtt hat sich schon gnug offenbaret, und wir haben zu unserer Seeligkeit nicht nöthig, daß er sich mehr offenbare, und der Canon ist geschlossen, daß also derjenige verflucht ist, der etwas von der heiligen Schrifft abthun oder neue Offenbarungen darzu setzen wird. Antwort: GOtt hat versprochen den Seinigen, sich immer mehr und mehr zu offenbaren, und sich wieder fragen zu lassen, und ist die heilige Schrifft voll Beweiß, und liegen die klaren Exempel der Alt-Väter in der Wüsten und der heilig lebenden oder Gott-schauenden Menschen vor Augen da. Gehet der Fluch auff die gantze heilige Schrifft, warum hat man denn so viel Zusatz der geistlichen Bücher gemacht, und die Welt voll damit angefüllet, daß der tausende Mensch nun nicht weiß, was er eigentlich glaubet, was er höret, was er selbst lieset und was er thut? So gehet auch dieser Fluch nur eigentlich die Offenbarung St. Johannis und weiter kein Buch an. Ich frage euch aber: warum habt ihr Gottes Gebott auffgehoben und lehret die Leute eure Auffsätze halten? Lebet heut zu Tage auch einer recht nach der Schrifft? Zeiget mir einen, ich will ihn auff die Probe stellen; ja nicht einmal äusserlich, geschweige denn innerlich ist einer zu finden.

Heist dieses nicht davon gethan? Ja ich sage euch, ihr habt mit dem Leben die gantze heilige Schrifft verworffen, und seyd nichts als Maul-Christen; ihr liebet und lobet sie mit dem Munde, ich durch die Gnade GOttes mit dem Hertzen und Leben. Sollte etwas am Leben ermangeln, so ersetzet es der Wille und die hertzliche Reue, daß ich nicht kann wie ich gerne wollte, jedoch befleissige ich mich, der Vollkommenheit nachzujagen, und den verborgenen Schatz oder das schöne Perlein, so ich in mir gefunden, nicht wieder zu verliehren, sondern wie ich es ewig behalten möge. Ich dancke meinem GOtt, der seinen Sohn in mir offenbaret hat nach seinem Wohlgefallen. Diese fröliche Bottschafft oder Evangelium kann ich nun mit dem H. Paulo verkündigen, welcher gesagt, daß der verflucht sey, der ein ander Evangelium, einen andern Christum oder ein ander Wort prediget oder verkündiget, als JEsum Christum, den gecreutzigten und in ihm aufferstandenen: denn als er Christum in sich erkannte, wollte er den äusserlichen Christum nach dem Fleisch nicht einmal mehr kennen, vielweniger an ihm behangen bleiben: und ihr elende Menschen bleibet an dem äusserlichen Zeugniß, an der heiligen Schrifft behangen, und habt den äusserlichen Christum alle darüber verlohren, und den innern in euch getödtet und ausgerottet, daß nun nichts mehr in und unter euch herrschet als Unglaube, Ungehorsam, fleischliche Lüste, Zorn, Zanck, Uneinigkeit, Krieg und Streit, Finsterniß, Eigen- und Creatur-Liebe, Eigenwill, Eigen-Ehre, Wollust, Fressen, Sauffen, Hoffart, Geitz, Ungedult und dergleichen. Weil ihr nun alle von GOtt abgewichen und allesammt untüchtig Gutes zu vollbringen worden seyd, und NB. in allen Religionen **kein wahrer Glaube, keine Liebe, keine Furcht und kein Wort GOttes** vorhanden, auch alle Menschen auff dem breiten Wege der Welt der Hölle zulauffen, so hat sich GOtt aus grosser Liebe über euch erbarmet, und diese Schrifften durch mich Unwürdigen um eurer armen Seelen willen sie zu erretten euch zuschreiben lassen, euch von dem Irrwege zurück zu ruffen und zu sich zu ziehen, damit er seinen Sohn oder Wort in euch gebähren und offenbaren könnte.

Darum so spricht der HErr Zebaoth: Werdet ihr mir nun gehorsam seyn, und euer Leben nach dem Vorbilde meines Sohns und nach der Vorschrifft der heiligen Propheten und Apostel anstellen, und in der Sinnes-Aenderung den schmalen Creutzes- und Verläugnungs-Weg einherwandeln, und mich von gantzem Hertzen, Seele und Gemüth lieben und euren Nächsten als euch selbsten, so will ich euch segnen und sollt gesegnet seyn, wenn ihr frühe auffstehet und des Abends ins Bette gehet. Gesegnet soll euer Aus- und Eingang seyn. Gesegnet soll seyn all euer Thun und Lassen, was ihr im Namen des HErrn anfangen und vollbringen werdet. Gesegnet soll seyn eure Ausgabe und Einnahm. Gesegnet soll seyn euer Lehr und Leben. Gesegnet soll seyn euer Leib und Seel. Gesegnet sollen seyn eure Kinder und Gesinde. Gesegnet euer Wachen und Schlaffen. Gesegnet soll seyn euer Eintritt in die, und euer Austritt aus der Welt. Gesegnet soll seyn eure Ruh im Grabe. Gesegnet soll seyn eure Aufferstehung und gesegnet soll seyn eure Himmelfahrt und ewige Seeligkeit mit grosser Freud und Herrlichkeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Werdet ihr mir aber nicht gehorsam seyn, sondern auff eurem verkehrten Sinn bleiben, so werd ich mein wunderliches Spiel mit euch und euren Seelen treiben: und sollet verflucht seyn in allen euren Dingen: so wol in grossen als auch in geringen: von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. So spricht der Warhafftige, der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebet, * und Augen hat wie Feuerflammen, und nun bereit ist in das ungöttliche Wesen und Leben der Unmenschen drein zu sehen, und zu richten die Lebendigen und die Todten, die Bösen sammt den Frommen, keiner soll meiner Straff entkommen, Amen. *

399. Den 5. dito war kein Wort zu schreiben vorhanden. Den 6. drauf, als ich den Wächter hörte 7 ruffen, verstund ich 5 und war wieder eingeschlaffen. Als ich erwachte, ruffte er 9, damit erschrack ich, daß die rechte Dictir-Zeit der ewigen Weisheit vorbey, stund aber auf, und als ich mich zum Schreiben gesetzt

* Der Augen hat wie Feuerflammen — bei Welchem All=Weisheit ist aus All=Liebe (Enth. O. 48.).

hatte, sprach der HErr zu mir: Du hast die rechte Zeit verschlaffen: ich habe anderwegen jezt zu schaffen. Dieses ist auff menschliche Weise geredet, denn GOtt ist allzeit bey mir gegenwärtig, Er ist überall, aber es ist ihm nicht allzeit gelegen uns auffzuwarten, sondern wir sollen auff ihn warten. Wartet auff mich, harret auff mich, denn es muß auff mich gewartet und geharret seyn, sprach er einmal zur andern Zeit zu mir. Also bitte ich, mein HErr und GOtt, du wollest mir diese meine Sünde verzeihen und vergeben, und mir hinfüro ein wachsames Hertze geben, damit ich deine Zeit nicht mehr verschlaffe; sondern mit Furcht und Zittern schaffe meine Seeligkeit: so allezeit: steht bereit: denjenigen zu geben: die da führen ein wachsames Leben; denn so hast du in deiner Niedrigkeit ein Wort ausgesprochen und gesagt: Wachet, wachet, was ich sage, das sage ich allen, die noch kommen sollen: wachet, denn ihr wisset nicht, wenn der HErr kommen wird. Siehe, er wird plötzlich kommen, wie ein Dieb in der Nacht zu einer Zeit, der man sich nicht versiehet. Darum verbirg dein Antlitz von meinen Sünden, und tilge alle meine Missethat. Schaffe in mir, o GOtt, ein rein Hertz, und gieb mir allezeit einen neuen gewissen Geist. Verwirff mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir, sondern stärcke dein heiliges Wesen in meiner Seelen, und regiere mich durch deinen guten Geist, wie du weist, daß es gereiche zu deinen Ehren, dein Reich zu vermehren und des Satans zu zerstöhren, und zu aller Menschen Seelen Heil. Ach mein GOtt, steh mir bey: mit deiner Gnade mancherley; denn ich entsage dem Teufel mit allen seinen Wercken und Wesen: laß mich genesen: ihn zu überwinden. O HErr! laß mich dich allzeit finden: und hilff mir selbst überwinden: alle meine Feind: so viel ihr derer immer seynd: davor will ich dich preisen von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen, Hallelujah, Amen.

Weil ich nun im Abschreiben begriffen, so blieb ich auff, und schrieb bis 12 der grossen Uhr, in der Meynung, alsdann liegen zu bleiben biß Garaus; weil ohnedem heute mein Fasttag, so gienge solcher desto geschwinder vorbey: denn ich im Gebrauch habe, des Nachts sonst zweymal auffzustehen, das erstemal um 400.

Mitternacht, zu schreiben was mir von der ewigen Weisheit dictiret; das andermal um 13. als 3. Stunde vor Tage, auch wol um das Thurner-blasen, dasjenige, was mir vor zwey oder drey Tagen dictiret, ins Reine abzuschreiben; denn ich habe gespühret und befunden, daß mir der Geist GOttes in der Nacht viel mehr, als bey Tage beystehet; und wo ich etwas nicht recht geschrieben oder außgelassen habe, da hilfft er mir drein, und so kann ich meine Fehler bey der Nacht viel besser als bey Tage finden. Denn wann ich manchmal bey Tage im Abschreiben begriffen gewesen und manch [em] Wort oder Sinn des Geistes um besser zu verstehen etwas beygesetzt, so hab ich solches meistentheils wieder ausstreichen müssen, weil derselbe Verstand oder das drein gesetzte Wort nachgefolget.

Wie ich nun wieder ins Bette kam, so konnte ich nicht einschlaffen, weil es kalt, und ich mich wegen meiner in der Jugend erfrornen Glieder nicht erwärmen konnte; in dem sah ich im Gesichte ein gar frembd mir unbekannt Land, und einen jungen Cavallier oder hohe Standes-Person, die wollte queer über einen Weg hingehen, und gab nicht recht Achtung auff den vor sich habenden Weg, und als sie fortschritte, so fiel sie in tieffen Schlamm; und als sie sah, daß sie nicht fortkommen konnte, wandte sie sich auff die lincke Seite in einem Bogen herum, wieder zurückzugehen, und fiel endlich immer tieffer in Schlamm und versunck drinnen, und ich konnte ihr nicht helffen, weil ich sehr weit von ihr entfernet war. Da demüthigte ich mich vor GOtt und sprach: HErr, wär es dein Wille, so möchte ich wol wissen, was dieses bedeuten sollte; jedoch ja nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Da sprach der HErr: Diese Person, die du gesehen, ist der König N. N. e. h. f. i. d. f. L. b. u. w. d. t. K. t. h. u. in seiner Lehre versincken. Da nun dieß Wort geschah, so hörte ich etwas unrecht sprechen, und sprach: HErr, das kann deine Stimme nicht seyn, sondern etwan des bösen Feindes; und zweiffelte also wegen des Versprechens, denn ich gedachte, das Wort, als die Weisheit selber, wird ja wissen, wie es recht reden soll. In einer kleinen Weile darauff sah ich den HErrn vor mir sitzen, schön von Gestalt und sehr freundlichen

ldseligen Angesichts; und er sprach zu mir: Siehest du im
eist mein Angesicht, so zweiffle hinfüro an meiner Rede nicht,
ndern mercke fleißig auff, was dir das Wort einspricht; denn
s ich dir einsprach, so warest du etwas faul, träge, schläffrig
id verdrossen, damit kamen deine eigene Gedancken geschloffen,
ß du meynetest, ich hätte angestossen und mich versprochen;
s hab ich aber zugelassen dich recht zu fassen, auch zu sehen,
du würdest zweiffeln. Nachdem ich GOtt gelobet und geprei-
t, war ich endlich eingeschlaffen, aber auch gleich wieder er-
ecket, da bliessen die Thürner. Weil mir nun der Schlaff recht
sse, so legte ich mich zurechte, fortzuschlaffen, bis der Garaus
äre; da sprach der HErr: Auff! du must schreiben, was du ge-
hen, so werden etliche deinen Schrifften mehr Glauben zustel-
n, und ich kann den Teuffel dadurch fällen, denn was zukünff-
g ist verkündige ich zuvor.

Der HErr gab mir auch zu erkennen, weil ich mir vorge-
ommen, länger als sonsten zu schlaffen, damit der Fast-Tag ge-
hwinder vorbey gehen sollte, daß es vom bösen Geist und eine
ist des Teuffels sey, damit ja das Fasten dem alten Adam nicht
wehe thäte, und zeigete mir auch an, daß es auff diese Weise
cht angenehm; weil es nicht aus reiner Liebe zu ihm ge-
hehe, so würde es zur Sünde. Das ist die lautere Warheit;
as nicht aus reiner Liebe zu GOtt geschiehet, das ist Sünde,
sey nun Fasten, Wachen, Beten, Singen, Beichten, Kirchen-
nd Abendmahl-gehen, Barmhertzigkeit ausüben und derglei-
en: alles muß in und durch die reine Liebe zu GOtt gesche-
n, oder es ist verworffen Ding und bey GOtt nicht angenehm.
nd diese Liebe kann nicht anders als in der stillen Sabbaths-
uhe in uns gebohren werden, und ist die Liebe GOttes, ja
Ott selbst ist die Liebe und gebähret sich in der Seelen des
illhaltenden oder ruhenden Menschen.

Ferner, wenn ich mich in der Gegenwart GOttes befinde,
frag ich denn manchmal und spreche: HErr, was muß ich
un, daß ich seelig werde? So antwortet denn der HErr bald
, bald so, wornach er Fehler in mir findet. Aber heute bekam
h keine Antwort auff meine Frage, sondern ich fiel in ein Ge-

sicht, und sah gegen mir eine gantz schwartze Tafel hangen, welche mit einer unvergleichlicher schöner Schrifft mit güldenen Buchstaben in 2. Zeilen geschrieben stund: thue nach meinem Willen und Wohlgefallen, so wirst du und dein gantz Hauß seelig werden; die obere Zeile hatte Buchstaben 2. Zoll groß, die untere waren 1. Zoll groß; die Vor-Buchstaben der Worte waren grösser und unvergleichlich schön ausgezieret, daß ich in dem Anschauen eine sonderliche Freude und Süßigkeit in mir empfand, und wie ich diese Schrifft am besten betrachten wollte, so vergieng sie. Darüber machte ich mir nun meine Gedancken, wie denn meine Haußleute oder meine Kinder könnten seelig werden, indem sie sich nicht durch den Geist Gottes treiben liessen; sondern ich sehe nichts als Unglauben und den alten Adam mit den subtilen Fleisches-Lüsten, auch zum Theil grobe Laster und Untugenden, oder die Teuffel in ihnen herrschen, und du sprichst: thue nach meinem Willen, so wirst du und dein gantz Hauß seelig, ja wenn es etwan hiesse, thut, so aber heißt es thue etc: da gab mir der HErr zu verstehen, wie es gemeynet, nemlich: thue nach meinem Willen und Wohlgefallen, so wirst du und dein gantzer körperlicher Leib (welcher nur mein Hauß und Hütte wäre, darinnen ich wohnete) seelig. Darum wir Menschen das gröste Unrecht auff der Welt thäten, wenn wir mehr vor unsere Hütte oder Leib sorgeten, als vor den Hauß-Herrn oder die Seele, so darinnen wohnete; es würde auch kein Mensch der dieses thäte, erhalten werden, sondern sterben und ewig verderben. Derowegen sollten wir die Lehre wohl in Acht nehmen die uns der HErr gegeben, unsern Gehorsam gegen ihn und das Vertrauen auff ihn zu probieren: ihr sollt nicht sorgen und sagen: was werden wir essen, was werden wir trincken oder womit werden wir uns kleiden? und sollen gedencken, daß nach diesem allen trachten die Heyden; wir aber sollen darnach nicht trachten, sondern nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, so würde uns dieser Plunder zugeworffen werden.

* Du und dein ganzer körperlicher Leib. — Hauß im geistigen Sinne bedeutet des Menschen äußeres Gemüth und in Ausleitung, seinen ganzen Naturleib (Entf. O. 658. 1146.).

Aber wo sind heut zu Tage die Menschen, die es thun? Ja, sprichst du, es sind dennoch viel fromme Seelen, die nach dem Reich GOttes trachten, der HErr kennet die Seinen. Antwort: Ja es sind auch viel, die nach dem Reich GOttes trachten und werden dennoch nicht hinein kommen, weil sie auch nach dem Zeitlichen und Leiblichen trachten, und wider meine Gebot sündigen, und sorgen, was sie essen und trincken oder anziehen werden, und indem sie sich in vielen Dingen der Welt gleichstellen, so kann es nicht anders seyn, sie müssen sorgen und sagen: was werden wir heut oder morgen essen oder trincken, was werd ich mir vor ein Kleid machen lassen und dergleichen? Auch ist ihre Sorge durchgehends falsch, indem sie sorgen, wie sie nach dem zeitlichen Tod ins Reich Gottes einkommen möchten, welches aber gantz unrecht, denn das Reich GOttes ist nicht hie oder da, oder hoch dort oben, wie es ihnen der Teuffel einbildet, sondern es ist in allen Menschen-Seelen, und trägts jedweder Mensch in sich; aber die Menschen haben sich alle in und mit Adam aus diesem Reich mit den Sinnen und Kräfften der Seelen in die Welt und in den Satan gewendet, und so stehen sie alle in dem Satan, und der Satan in ihnen und beherrschet sie, gelehrt oder ungelehrt, hoch oder niedrig, reich oder arm, Bürger oder Bauer, Herr oder Knecht, Pabst oder Kayser, König oder Fürst, Edel oder Unedel ꝛc. Darum sind sie nun in dieser Welt, daß sie sich wieder vom Satan ab- und zu GOtt oder in sich kehren sollen. Wer nun allem Weltlichen absaget, sich selbst verläugnet, seine Sinnen ändert und sich von der Welt, vom Satan, durch die stille Sabbaths-Ruhe in sich, in sein Hertz und in GOtt einwendet, da muß der Teuffel weichen, und verlieret nach und nach seine Krafft und Herrschafft im Menschen, und GOtt fänget mit grossen Freuden und Wohlgefallen wieder in seinem Reich zu regieren an, und alsdann stehet dir das Reich GOttes oder das Paradieß wieder offen, und hast das Reich GOttes erlanget. Wer es nun hier versäumet, der ist verlohren, und wird ankommen wie der Donner und Blitz in die Töpffe, und sich betrogen, ja ewig betrogen finden, er mag hier beichten, communiciren, beten, singen, lesen, Ablaß empfangen, wie er will; die Pfaffen-

Krämerey oder Handelschafft wird ihm alles nichts helffen, und wenn er ihnen auch ihren gantzen Kram abgekaufft und über-theuer bezahlet hätte, er muß mit samt den geistlichen Krämern in den Pfuhl, in die Hölle oder Feg-Feuer hinein, und ewig sitzen, und wird sich genug schwitzen müssen, und dennoch in alle Ewigkeit nicht dahin gelangen, wo er hingelanget, wenn er hier durch die Sinnes-Aenderung und Selbst-Verläugnung in dem armen Leben JEsu aus dem Satan in das Reich GOttes, als in seine Seele, eingekehret und seine Ruhe in GOtt gesuchet hätte; welcher nicht ferne von uns, sondern in ihm leben, weben und sind wir, so wir nach seinem Willen leben, und allem entsaget haben, was uns gehindert. Aber ohne Sinnes-Aenderung und Selbst-Verläugnung bleibest du ewig verdammt, und wenn du auch der Pabst oder der Allergelehrteste unter dem heiligen Officio in Rom wärest.

NB. Wenn du nun in der Sinnes-Aenderung begriffen, so must du lernen in die stille Sabbaths-Ruhe eingehen, sonst kann das Reich GOttes in dir nicht auffgehen, vielweniger kannst du die Stimme GOttes hören, das ist, GOtt kann aus dem kleinen verborgenen Saam-Körnlein, welches er in deine Seele eingepflantzet, sein Wort oder Sohn nicht gebähren; soll es aber geschehen, so must du von allem deinen Thun lassen ab, auff daß GOtt sein Werck in dir hab, und seinen Sohn gebähren kann. Wenn er gebohren, so must du wieder zum öfftern ruhen, daß das Wort oder neu-gebohrne Kindelein in dir wachsen und zunehmen kann, denn ohne Ruhe kann es unmöglich in dir wachsen und zunehmen, sondern es müste wieder ersticken. Wenn nun dies Wort oder Glaubens-Kindelein in dir gewachsen, so fänget es an zu reden; willt du nun seine Stimme öffters in dir hören, so must du auch öffters wieder ruhen von allen Geschäfften, Gedancken und Sinnen, denn es muß erstlich eine grosse Stille seyn, wenn man diesen neugebohrenen Glaubens-König hören will. Siehest und verstehest du nun, lieber Mensch, was das Reich GOttes, Wort GOttes, was der rechte wahre seeligmachende Glaube ist, was die Gnade, die Wiedergeburth, die neue Creatur, die Salbung, die dich allein recht lehret, die

Gerechtigkeit, die Seeligkeit, das Paradieß, der verborgene Schatz im Acker des Hertzens und die köstliche Perle ist, vielerley Namen, doch einerley Wesen? Das verborgene Geheimniß in dem Menschen ist so groß, daß es kein Mensch aussprechen kann; denn es hats kein sterblich Auge gesehen, kein leiblich Ohr gehöret und ist auch nie in kein natürlich Menschen-Hertz kommen, was GOtt bereitet hat denen, die ihn lieben, und ihnen solches hier in der Zeit offenbaret; ja wenn es manch gecröntes Haupt wissen sollte, sie träten ihre Cronen mit Füssen und giengen in die Sinnes-Aenderung und Selbst-Verläugnung ein, damit sie diesen grossen Schatz, das köstliche Perlein und das einige wahre Guth überkommen möchten. David sagt: Es ist ewiglich mein Schatz, ich warte drauff von einer Morgenwache zur andern. Wenn es sich offenbaret, so erfreuet es mein Hertz. Wer nun diesen Schatz, dieß Wort, diesen Glauben oder diese Seeligkeit hier in der Zeit durch die Sinnes-Aenderung und Sabbaths-Ruhe nicht überkommet, der ist, wie gemeldet, ewig verlohren; denn du bleibest im Unglauben, in der Hölle, da im Satan und im Zorn GOttes stehen, und wie du stehest, so fällest du, wie du fällest, so bleibest du liegen: entweder du stirbest im HErrn, im Reich GOttes, in seiner Gerechtigkeit, in der Gnade, in Christo JEsu, im Glauben, in der neuen Creatur, in der Seeligkeit und dergleichen, welches alles einerley ist; oder du stirbest in der Ungnade, im Unglauben, im Satan, in der Verdammniß ꝛc, welches auch alles einerley ist; wie du stirbest, so fährest du, und bleibest liegen, und wird dich nichts Aeusserliches seelig machen, sondern wenn du die äussern Dinge recht brauchest, so wirst du dadurch zur Seeligkeit bereitet, gebrauchest du sie aber unwürdig, so wirst du verdammt; darum heist es, mit Furcht und Zittern unsere Seeligkeit zu schaffen. Wir müssen in die Seeligkeit, in die Liebe GOttes, in das Reich GOttes, in die Ruhe GOttes, in JEsum oder in GOtt eingehen, ehe wir sterben, wollen wir anders nicht ewig verderben. Deßwegen sind wir in der Zeit, und deßwegen hat Christus in diese Zeitlichkeit von einer reinen keuschen Jungfrauen müssen gebohren werden, und uns vom Fluch des Gesetzes erlö-

sen; aber diese Erlösung hilfft uns nichts, wenn nicht Christus auch in unserer Seele, welche eine reine Jungfrau seyn muß, gebohren wird, und uns von wircklichen Sünden auch erlöset; wie er uns von der Erb-Sünde erlöset hat im Fleisch durch sein Leyden und Sterben, so müssen wir auch in der That von der wircklichen Sünde hier in der Zeit, weil wir noch sündigen können, erlöset werden, denn die Gerechtigkeit, so vom Gesetz GOttes erfordert wird, muß in und nicht ausser uns erfüllet werden. Christus muß in uns und durch uns die Gebote halten und erfüllen, darum müssen wir uns verändern und verändern lassen, GOtt stille halten, damit wir wieder gebohren, von oben herunter gebohren werden durchs Göttliche Wasser, Wort oder Geist, welches einerley ist, oder auch aus unvergänglichem Saamen durch das lebendige Wort GOttes, durch die geistliche Auferstehung JEsu Christi, welches alles einerley ist. Wir müssen verwandelt werden in eine neue Creatur, aus natürlichen Menschen über-natürliche werden, aus fleischlichen geistliche Menschen, aus Sündern heilige werden, und dergleichen. Und wie wir in diesem Leben mit unsern Gliedern wirckliche Sünden und Ungerechtigkeit gethan und begangen haben, so müssen wir auch nun unsere Glieder zur Gerechtigkeit und Heiligkeit gebrauchen lassen, jedoch alles in und durch Christum. Wie wir vorhero des innwohnenden bösen Geistes Stimme gehorchet und uns zur Sünde verleiten lassen, so müssen wir nun dem heiligen Geist folgen und uns zu allem Guten antreiben lassen, ein reines, heiliges und Gott wohlgefälliges Leben führen in aller Gottseligkeit und Erbarkeit. Soll nun dieses geschehen, so ist die Auffopferung, Uebergeb- oder Ueberlassung durch die stille Ruhe in GOtt höchst nöthig und nützlich, damit er sein Werck in uns verrichten, seinen Sohn oder Wort in uns gebähren oder sprechen kann. Hab ich mich nun GOtt übergeben, so muß ich nichts wircken, sondern Gott still halten und ihn sein Werck allein wircken lassen; verstehet sich zu gewissen Zeiten, denn der Mensch kann nicht allezeit stille seyn, er muß arbeiten, gehen, stehen, essen, trincken und dergleichen; denn im Anfang hat alles seine Zeit, wiewol auch alle Zeit verdirbet, ohne die Zeit,

die wir Gott zu Ehren leben, welche ist, wenn wir uns ihm überlassen und in die stille Sabbaths-Ruhe gesetzt haben, und von allen Geschäfften und Gedancken ruhen, da geben wir unserm GOtt und Schöpffer die rechte Ehre, daß er mit uns machen kann, was er will und wie es ihm wohlgefället.

Denn wenn GOtt in uns wircken soll, so müssen wir nicht allein von aller Arbeit, sondern, wenn wir im Geist ein Lob Gottes verrichtet haben, auch von allen Gedancken und Sinnen ruhen, und alles, was uns einfallen möchte, fort treiben, wiewol es in der Erst recht schwehr hergehet, denn der Teuffel ist da am allergeschäfftigsten und bringet bald dieses, bald jenes in die Gedancken: will das Böse nicht hafften, so nimmt er das Gute zur Hand, als ein mündlich Gebet oder Lob Gottes, oder den Schlaff, wo möglich das Werck Gottes zu hindern. Da must du nun, wenn du dich ein viertel oder halb Stündlein GOtt überlassen oder in die stille Ruhe gesetzet hast, alle Gedancken von dir treiben, und an nichts, als eintzig und allein an GOtt gedencken. So lange du nun an GOtt gedenckest, so lange bleibest du bey GOtt, und GOtt bey dir, und so lange kann er auch wircken, ob es schon im Anfange wegen der subtilen Liste und Geschwindigkeit des Teuffels sehr schwehr hergehet; wenn du aber solches in die Uebung gebracht, so wird es dir immer leichter und leichter, die Gedancken, welche nichts als böse Geister sind, von dir zu treiben. Wenn nun Gott sein Werck in dir gewircket, so wirst du endlich in dieser Stille seine Stimme hören. Darum ist diese Ueberlassung in den Willen Gottes, oder diese Begebung in die stille Sabbaths-Ruhe, der beste und gröste GOttes-Dienst auff dieser Welt, den wir GOtt leisten können, denn da wird der Nahme Gottes recht von uns geheiliget, sein Königreich in uns auffgerichtet, und hingegen des Satans Reich zernichtet, da geschiehet sein göttlicher Wille auff Erden von und in uns, als wie er von den heiligen Engeln geschicht, wie uns der HErr zu beten gelehret; da kann er auch uns sein göttliches überwesentliches auserwähltes Brod recht mittheilen, oder sein Wort, so aus seinem göttlichen Munde gehet, hören lassen, davon der Mensch sein geistliches Leben hat,

* denn die Todten (die Stillen), die der Welt und allem Aeusserlichen abgestorben sind, und in der stillen Sabbaths-Ruhe in der Liebe GOttes von allen Geschäfften und Gedancken wie die Todten im Grabe ruhen, diese werden die Stimme GOttes hören, und die sie hören, die werden leben in einem göttlichen Leben, da GOtt innen lebet. Wenn du nun ein freyer Mensch und dein eigener Herre bist, daß du in keinen menschlichen Diensten oder dich nicht in frembder Arbeit befindest, so must du auff den Geist GOttes mercken, der wird dich dann und wann des Tages ein- oder zweymal durch die Gedancken erinnern, dich ein viertel Stündlein in die stille Ruhe zu begeben; wann dir nun solche Gedancken einkommen, so must du all dein Vorhaben diese kurtze Zeit auff die Seite setzen, und ja keine Zeit verliehren, dich geschwind in die Ruhe zu setzen, denn der Teuffel ist mit seinen Gedancken auch geschwind hinter her, und spricht in dir, damit du gedenckest, ich will nur dieß Wenige vollends verrichten, darnach will ich mich setzen; thust du nun diesem letztern Gedancken folgen, so bist du schon betrogen, denn GOtt soll auf dich warten, und nach deinem Willen wircken, und das geschicht nicht, denn wir müssen auff GOtt warten, und nicht er auf uns; folgest du aber den ersten Gedancken, und gehest ohne den allergeringsten Auffschub in die stille Sabbaths-Ruhe ein, so wirst du die Bewegung und Regung GOttes nicht allein in dir spühren, sondern auch seine süsse und angenehme Gegenwart schmecken und in deiner Seele empfinden, und übernatürliche Wunder-Dinge mit der Zeit erfahren, die nie in dein Hertz oder Sinn gekommen, die wird er dir offenbahren; ja du wirst auch mit der göttlichen Liebe entzündet werden, daß, wenn GOtt vor dir stünde, du ihn umarmen würdest und ihn zu küssen anfangen und endlich ausruffen und sagen: HErr, ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Kommt nun der Mensch zu einer solchen Liebe GOttes, so kann er auch den Nächsten lieben als

---

* Todte — Menschen, die, unter Ablegung des Lebens aus dem Eigenen heraus, in geistiges Leben eingegangen sind (Enz. O. 899.).

sich selbst, und vergibt ihm die Schuld und begangene Fehler, und alsdann kann und darff er ferner als ein Lehr-Jünger JEsu Christi erst beten und in Warheit mit Verlangen sprechen: Erlasse uns unsere Schuld eben auch, als wir sie unserm Nächsten erlassen. Und weil er auch befindet, daß ihn GOtt in mancherley Dingen probiret und durch den Satan versuchen lässet, jedoch ihm zum besten, so spricht er auch: Und führe uns nicht, oder bringe uns nicht in die Versuchung hinein, darinnen wir etwan versincken oder umkommen müsten, sondern erlöse uns vom Uebel, das ist, vom Teuffel und allem Bösen; denn er erkennet die subtilen Liste und die Geschwindigkeit des Teuffels, und alle das Böse, so noch äusserlich und theils auch innerlich in ihm hafftet, denn das Reich GOttes ist nicht gleich auff einmal eingenommen, sondern es muß nach und nach ein Laster-Teuffel oder Untugend vertrieben werden. Und wenn dann der Mensch spühret, daß er allen groben und subtilen fleischlichen Lüsten, Lastern und Untugenden nicht allein feind, sondern auch meistentheils davon erlediget ist, so kann er erst recht in der Wahrheit beten: Dein ist das Königreich in meiner Seelen, dein ist die Krafft, die ich in mir habe, dein ist die Herrlichkeit des Glaubens, die ich in mir sehe und empfinde, in die Ewigkeiten, Amen. O mein GOtt, was vor grosser Nutzen entspringet aus der stillen Sabbaths-Ruhe und Auffopffer- oder Ueberlassung in deinen Willen!

Die andern Menschen aber, die sich noch nicht geändert, in die Selbst-Verläugnung nicht eingegangen, vielweniger sich in die stille Sabbaths-Ruhe begeben das Wort innerlich zu hören, die stehen noch in der grösten Finsterniß, und beten das Vater-unser gantz wider sich lästerlich und lügenhafft, die werden auch nicht erhört; als in der eintzigen Bitte, vergieb uns unsere Schuld, als auch wir vergeben unsern Schuldigern: weil sie nun nicht vergeben, sondern mit ihrem Nächsten hadern, streiten, zürnen, Krieg führen und dergleichen, so wird auch ihnen, die sie bitten, nicht vergeben, sondern ihre Schuld wird ihnen behalten und müssen ewig davor büssen. Darum so wäre es dem fleischlichen Menschen tausendmal besser, sie beteten das Gebet

des HErrn gar nicht, und liessen es unterwegens, bis sie gläubige Kinder GOttes und Lehr-Jünger JEsu Christi würden; denn seinen Lehr-Jüngern hat ers gelehret zu beten, und nicht den unglaubigen Juden und heuchlerischen scheinheiligen Pharisäern und Schrifftgelehrten, vielweniger den unglaubigen Heyden und heutigen Un-Christen, derer jetzund die gantze Welt voll ist. Und gehöret also viel dazu, ehe man ein glaubiger Christ und Lehr-Jünger JEsu Christi wird, denn die meisten Menschen meynen, wenn sie nur glauben, daß Christus gebohren, gelitten, gestorben, aufferstanden und gen Himmel gefahren ꝛc, diese Wissenschafft wäre der rechte seeligmachende Gläube. Andere meynen, ihre sectirische Religion, als Römisch-Catholisch, Lutherisch, Calvinisch und dergleichen, wäre der rechte Glaube: O nein! die Teuffel glauben alles auch von Christo, es hilft ihnen aber dieser Glaube nichts. Und warum sollte es der Teuffel nicht glauben? er hat ja alles mit angesehen und dazu geholffen, und weiß, daß es gewiß geschehen ist. Der Teuffel ist auch Catholisch, Lutherisch, Calvinisch, ja er ist alles und der rechte Vitzli-Putzli, der sich überall gebrauchen lässet, denn er hat seine Wohnung in diesen uneinigen zertheilten sectirischen Un-Christen. Darum lieber Christ, du betrogen bist; es muß ein anderer Glaube seyn, der dich zur Liebe des Nächsten antreibet, die Barmhertzigkeit an den Hungrigen, Durstigen, Nackenden, Fremdlingen, Krancken und Gefangenen auszuüben; und solches muß geschehen aus reiner Liebe zur göttlichen Natur, und in keiner andern Absicht oder um Wiedervergeltung wegen, sondern nur lauter allein, weil dein Nächster bedürfftig, und eine vernünfftige Seele in sich hat, darinn das Ebenbild GOttes verborgen ist. Man sehe den glaubigen Abraham und den Lot an, sie sassen und warteten auff die Frembden, ja giengen ihnen vor Freuden entgegen, und nöthigten sie bey ihnen einzukehren und zu bleiben und verpflegten sie. Dieß war der rechte Glaube.

Zum andern muß es ein solcher Glaube seyn, der die Welt in dir überwindet, ja auch überwunden hat. Stellest du dich aber der Welt noch gleich in Sorgen der Nahrung, in Fressen und Sauffen, in weichen Mode-Kleidern und Betten, in Zan-

ader und Streit, in Kriegen um die Eitelkeiten, in Zörnen, Fluchen und Schwöhren, in Lügen und Betrügen, in Weich- chkeit, in Zärtlichkeit, in Fahren und Reiten, in Ehrsucht, Geld-Sammlen, in Eigen- und Creatur-Liebe und derglei- en, so ist dein Glaube falsch und bist betrogen, von der Welt erwunden und vom Teuffel gefangen und fest angebunden.

Zum dritten muß es ein solcher Glaube seyn, durch wel- en du ein gerechtes, heiliges, reines und gottseeliges Leben hren kannst; die heiligen Zehen Geboth müssen dir nicht mehr ıwer, sondern gantz leicht zu halten seyn.

Zum vierdten, es muß dich nichts Zeitliches mehr betrü- n können, es mag dir auch begegnen was da will, du must ınger und Durst leyden können, und doch innerlich von der ebe GOttes satt seyn, du must in Armuth reich seyn und der- ichen.

Zum fünfften, es muß dir nichts unmöglich seyn, du must rch deinen Glauben mit GOtt reden können, seine Stim- hören und nun andere Gebott von GOtt empfangen dar- ch zu leben, welche dir die subtilen Lüste anzeigen; du st in das Reich GOttes, in das Heiligthum, in die stille ıbbaths-Ruhe, ja in GOtt eingehen können wenn du willt, muß dir das Paradieß frey offen stehen aus und ein zu gehen.

Zum sechsten, du must GOtt nicht allein können lieben von ıtzem Hertzen, Seel und Gemüth, und deinen Nächsten als h selbsten, sondern du must eine solche Liebe auch zu deinen inden haben, daß du bereit bist vor sie um ihrer ewigen Wohl- rt willen zu sterben. Siehe, lieber Mensch, hier hast du etli- gewisse Kennzeichen des wahren rechten lebendigen Glau- s, welcher nichts anders ist, als der in dir von GOtt ge- rne Sohn oder Wort GOttes, ja GOtt selbsten; Jesus ristus gestern und heute und derselbe auch in Ewig- t ist eben derselbe Glaube, von welchem ich hier geschrie- , durch GOttes Geist getrieben. NB. Im Tractätlein an so genannten Geistlichen Stand kannst du mehr gewisse Glau- s-Zeichen finden.

Wollet ihr nun solchen allein seeligmachenden Glauben

überkommen, so folget und gehorsamet eurem GOtt, und [illegible] euer Leben nach der heiligen Schrifft an, und alsdann [illegible] in die stille Sabbaths-Ruhe, von GOTT ferner unmittel[illegible] zu lernen, was ihr thun sollet. Ach, wollt ihr nicht [illegible] Liebe Seelen, sehet und mercket doch, wie freundlich er [illegible] ruffet, wann er spricht: Kommt her zu mir alle, die ihr mü[illegible] lig und mit Sünden beladen seyd, ich will euch erquicken. [illegible] net von mir, denn ich bin die Sanfftmuth und die Demuth [illegible] so werdet ihr die Ruhe eurer Seelen finden. Gieb mir dein [illegible] mein Sohn; das ist, übergieb dich mir mit allem was du hast [illegible] gantzem Hertzen, ja dein gantzes Hertz must du mir geben: [illegible] ich wircken, so must von deinem Thun lassen ab, auff [illegible] mein Werck in dir hab. Kehre wieder, du abtrünnige [illegible] Seele, der HErr will dir Gutes thun. Ihr Uebertreter, [illegible] in eure Hertzen, und feyret mir den stillen Sabbath, denn [illegible] wird mir ein lustiger Sabbath seyn, wenn ihr ruhet von [illegible] euren Wercken, und stille seyd, denn ich hab all mein Wo[illegible] fallen an den Stillen im Lande der Lebendigen. Durch [illegible] seyn und auff mich harren und warten wird euch geholffen. [illegible] ret und haltet meinen Sabbath, ruhet in mir, so kann ich [illegible] euch ruhen. Wer meinen Sabbath entheiliget, der soll des [illegible] gen Todes sterben. Ihr sollet meine Feyre halten. Höre [illegible] zu, mein Sohn, neige dein Ohr her, ich will dich die Wei[illegible] lehren. Kommt und kauffet ohne Geld beyde Wein und [illegible] und sättiget euch, meine Lieben, werdet truncken in der [illegible] eures Gottes. Ja ich sage euch, daß der HErr all sein Wo[illegible] fallen hat an dem Menschen, welcher seinen Sabbath recht [illegible] ret und sich in die Stille begiebet, und sich gäntzlich in [illegible] Willen seines GOttes überlässet; denn da werden alle seine G[illegible] bothe auff einmal gehalten, darum spricht er: Thue nach [illegible] nem Willen und Wohlgefallen, so wirst du und dein gantz [illegible] seelig.

Es ist erschrecklich, daß wir immer beten: O HErr, [illegible] Will geschehe; und wollen doch nicht nach seinem Willen [illegible] das ist, seine Geboth halten und darnach thun. Ja, spricht [illegible] wir können seine Geboth nicht vollkömmlich halten, und [illegible]

wahr; aber lieber Mensch, hast du deinen Sinn geändert, bist in die Selbst-Verläugnung, in das arme Leben JEsu etreten, so feyre dem HErrn den stillen Sabbath, und be- dich in die Ruhe der Seele, das ist, in GOtt, in JEsum, us ist die Ruhe der Seelen, so kannst du die Gebothe GOt- ollkömmlich halten (wer in ihm bleibet, der sündiget nicht); so bald als du dich aus der Ruhe von GOtt abwendest in Welt und in den Satan, so ist es freylich unmöglich. Willt un nicht sündigen, so laß deinen Wandel allzeit in GOtt er Seele, als im rechten geistlichen Himmel seyn.

Ja, sprichst du, das kann nicht seyn, daß ich mich stets in Ruhe setzte, ich muß ja auch arbeiten: ja du must und sollt iten mit deinen Händen und dein eigen Brod essen, aber zu nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit trach- Nun stehet Christus, deine und des Reichs Gerechtigkeit, zeit vor deiner Hertzens-Thür, klopffet an und wartet, biß hm in der stillen Sabbaths-Ruhe auffthust: Nun kannst du nicht auffthun, du must zuvor durch die stille Sabbaths-Ruhe st in dein Hertz eingegangen seyn; oder meynest du etwan n Schlüssel zu nehmen und ihm auffzusperren? o nein! das t nicht an, sondern du must selbsten drinnen seyn, sonsten et er nicht hinein, denn er kommt das Abendmahl mit dir zu en. Darum lerne fein in der stillen Ruhe in dein Hertz ein- en und reinige dein Hertzen-Hauß, treibe die Laster und Un- enden hinaus, und wenn es gereiniget, so gehe heraus ihm gegen und sprich: Komm herein, du Gesegneter des HErrn, um stehest du draussen? ich habe das Hertzens-Haus durch ne Gnade gereiniget, komm und laß mich mit dir das Abend- hl halten.

Wann du nun die Stimme des HErrn in dir hörest, so ist Reich GOttes in dir, und hast des Reichs Gerechtigkeit rkommen, wenn du anders den HErrn nicht wieder von dir best, sondern in ihm bleibest, und dich von ihm regieren und errschen lässest. Nun sitzet er in deinem Hertzen und regieret statt des bösen Feindes drinnen und hat sein Reich in dir der eingenommen und den Satan daraus verjaget. Darum

wird es dir nun gantz leicht werden, in die stille Sabbaths-Ruhe, in dein Hertz und in GOtt, einzukehren und bey Christo zu seyn. Durch diese Uebung, so sie zum öfftern geschiehet, wirst du des Einkehrens endlichen so gewohnet, daß du dich nicht mehr darffst in eine Stille niedersetzen, wann du nicht gerne willt, oder die Gelegenheit nicht dazu hast, sondern du kannst in die Sabbaths-Ruhe nun eingehen wo du gehest und stehest, wenn der Leib in der Arbeit ist, wenn du über Tische sitzest und issest, ja du wirst zuletzt so geübt, daß du auch in GOtt einkehren und ruhen kannst, wann du mit vielen Menschen redest und zu thun hast. Alsdann sind dir alle Tage gleich und bist frey vom Gesetz und ein Herr des Sabbaths, weil du auch den siebenten Tag nicht mehr feyren darffst, denn alle deine Arbeit wird in GOtt gethan, und du hast auch schon den ewigen Sabbath angefangen, und bist eingetreten in die ewige Seeligkeit. Alsdann kannst du dich erst des seeligmachenden Glaubens rühmen und sagen: Ich glaube und bin ein glaubiger Christ und ein Lehr-Jünger JESU Christi; ich kann durch meinen Glauben die Gebothe GOTTES vollkömmlich halten; ich kann die Welt, den Teuffel, die Sünde, den Tod und mein Fleisch und Blut überwinden; ich kann durch meinen Glauben die Seeligkeit, das Reich GOttes erlangen, ja ich habe alles schon erlanget und bin auff der Erd schon seelig, denn ich habe die Seeligkeit in mir. Und weil ich nun im Gnaden-Reich in Christo, in meinem HErrn bin, so kann ich auch im HErrn sterben und das Ehren-Reich ererben.

Hieraus siehest du auch, lieber Mensch, wie der siebente Tag recht zu feyren und zu heiligen ist, welchen uns der HErr im vierdten und nicht im dritten Geboth befohlen hat am Sabbath und nicht am Sonntag zu halten und zu ruhn von allen unsern Wercken, und ist gleichsam das erste Mittel zu unserer Bekehrung und Sinnes-Aenderung, denn der HErr zuvor gewust, daß der unruhige und vermannigfaltigte verkehrte Mensch nicht gleich würde wissen, wie er wieder zurückkehren sollte ohne Ruhe-Tag, derowegen er solchen dem Menschen zu gut am Ausgang, und nicht am Anfang der Wochen angeordnet und so

eyffrig geboten zu halten und daran zu ruhen. Damit es aber die Menschen nicht inne würden, daß sie vom Gebot abgewichen, so hat der Teuffel den ersten Tag in der Wochen an statt des letzten Tages angeordnet, damit kein Tag in der Wochen bald unruhiger, als der Sabbath des HErrn, vollbracht wird. Und über das alles hat er dem Menschen eingebildet, wenn er in die Kirchen gienge, Predigt hörte und dergleichen, so würde des HErrn Tag gefeyret; aber es ist nicht so, dieses sollte man thun und jenes nicht lassen. Weil nun der Ruhe-Tag verworffen, so hat sich auch kein Mensch mehr beflissen in die Sabbaths-Ruhe einzugehen. Und weil niemand an dem rechten Ruhe-Tag in die Ruhe eingegangen, so haben sie auch das Wort GOttes nicht mehr gehöret, und nun bey viel hundert Jahren her kein lebendiges Wort mehr gehabt, und haben sich mit dem todten Buchstaben behelffen müssen. Weil nun der Teuffel den Buchstaben gebrauchen kann, wie er will, so hat er die Menschen so bezaubert, daß sie in sehr viel Secten zerfallen, und jedwede will behaupten, ihre wäre die rechte, und dadurch ist die Welt betrogen worden, daß sie nicht mehr gewust, was das seeligmachende Wort GOttes, was der rechte Glaube, was das seeligmachende Evangelium, was die Tauffe und Abendmahl, was die Gerechtigkeit, Seeligkeit, Reich GOttes, was die Gnade, was die Salbung, was die Wiedergeburth, neue Creatur und dergleichen ist; Ja sie sind von dem innerlichen wahren GOttes-Dienst auff die äusserliche vergängliche Ceremonien, welche nun längst sollten auffgehöret haben, verfallen, ja von GOtt viel weiter als Adam abgefallen, daß ihnen gantz und gar nicht zu helffen ist, sie ändern denn ihre Sinne, und suchen, wie sie den stillen Sabbath feyren möchten. Denn so groß das Unheil, die Finsterniß, der Unglaub und die Boßheit der Menschen gewachsen und gestiegen ist, weil sie den Sabbath verändert und nicht mehr gefeyret, auch die göttliche Ruhe verachtet und vernichtet haben, so groß könnte auch der Menschen Heil, Licht, Gnade, ewige Wohlfahrt, Leben, Glaube, Liebe, Hoffnung und Seeligkeit wachsen und zunehmen, wenn sie dieß vierdte Geboth wieder anfangen zu halten, den Sabbath zu feyren und in die Ruhe

einzugehen zu ruhen. Will ich nun ruhen, so muß ich mich ja in die Ruhe begeben oder niedersetzen, wo ich stille und ungehindert seyn kann, denn es ist nicht genug, daß ich von der Arbeit ruhe, und etwan hier oder daher gehe, diese oder jene Predigt höre, in diesem oder jenem Buch lese ꝛc. Dieses hat seine Zeit, und wäre schon recht vor den Sonntag, als den ersten Tag in der Wochen, sondern wenn ich dem Geboth ein völliges Genügt thun will, wie es der HErr erfordert, so muß ich auch am Samstag von allen Gedancken, Worten und Wercken, von Hören und Sehen, ja vom Lesen und mündlichen Gebeth ruhen.

Es wird auch diese innere Sabbaths-Ruhe das übernatürliche Gebeth genennet; denn es ist dreyerley Gebeth, mündlich, innerlich und übernatürlich. Wenn ich erstlich fein andächtig und aufmercksam in der Gegenwart GOttes bete, so gelange ich endlich zu dem innerlichen Gebeth, welches im Geist und in der Wahrheit geschicht; dieses führet mich alsdann zu dem übernatürlichen Gebeth in das göttliche Stillschweigen, in die Sabbaths-Ruhe, da verlanget der Mensch nichts von GOtt, sondern hat sich völlig GOtt überlassen und in seinen göttlichen Willen ergeben, und das ist der beste und grösseste GOttesdienst, den der Mensch auff der Welt seinem GOtt thun kann. Und eben dieses übernatürliche Gebeth oder göttliche Ruhe hielt mein Herr Examinante vor meine grösseste Ketzerey und sagte: das wäre unrecht und quäckerisch, daß ich mich in die Stille setzte und horchen wollte, wenn GOtt redete; man müste zur heiligen Schrifft kommen und dieß Wort fragen, dadurch hätte GOtt versprochen mit uns zu reden und uns zu antworten, und nicht unmittelbar auff eine solche närrische Weise. Ich muste es ihm zu gut halten, weil mir der HErr unterschiedlichmal unter dem Examiniren zuruffte: schweig, schweig, was ich dir sage, das sage ich, du sollt schweigen; — denn ich war zu Zeiten allzu hitzig, und wollte mit meinem Kopffe durchdringen, und wenn mich der HErr nicht so offt gewarnet still zu schweigen und mir in etlichen Puncten erlaubet hätte (Seelen zu gewinnen) nachzugeben, ich glaube ich säße noch gefangen.

Weil nun die stille Sabbaths-Ruhe oder das über-natür-

liche stillschweigende Gebeth der gröste und beste, der allernütz-
lichste und GOtt angenehmste allerliebste Gottes-Dienst ist und
bleibet, so will ich einen jeden Schrifft- oder Rechts-Gelehrten,
ja alle Befehlshaber und Ober-Richter auch Obrigkeiten gewar-
net haben, diesen Leuten, die sich in die Sabbaths-Ruhe bege-
ben, oder von GOtt darein gezogen werden, nicht zu wehren,
so lieb euch eure Seele ist und wofern ihr nicht ewig wollet ver-
dammt seyn. Denn durch diese Leute will er sein geistlich Reich
anfangen, und dem Satan seine Gewalt darnieder legen und
ihn binden tausend Jahr, so lange das Reich auff der Erden
währen soll; und die ihm widerstehen, denen wirds nicht wohl
gehen, sondern ihnen schwehr werden auff Erden wider den Sta-
chel zu lecken. Ihr habt nun lange genug den Schlüssel zum
Reich GOttes gehabt und seyd nicht hinein-, sondern alle um-
kommen, und habt auch lang genug denen gewehret, die hinein
gewollt haben und sie nicht hinein gelassen; aber von nun an
wirds gantz anders mit euch gehen, denn der HErr hat ange-
fangen drein zu sehen, und wird befehlen und hat auch schon
befohlen, die letzten Plagen auff die Erden über die Gottlosen,
und euch Ungehorsamen auszugiessen. O wehe Teutschland! o
wehe Franckreich! o wehe Hispanien! o wehe den andern Län-
dern der Christenheit! o wehe Italien! o wehe, wehe dem gan-
tzen Kirchen-Staat! o wehe, wehe, wehe, der Stadt Rom; o
Rom, Rom, Rom! du bist gesetzt zum Fall und Schrecken der
gantzen Welt, denn du wirst ein erschreckliches Ende nehmen,
wofern du in deiner Verstockung und Finsterniß bleibest, deine
Sinne nicht änderst und in die Selbst-Verläugnung und stille
Sabbaths-Ruhe eingehest, und als ein Gottloser, von GOtt loß
und am Satan und der Welt fest Angebundener bleibest. O
wehe dir, du unheiliger Berg, ich will unschuldig seyn an dei-
nem Blut, dein Blut sey auff deinen Kopff, ich hab es dir ge-
sagt und so wol zugesandt, als anderen Religions-Secten. Wirst
du nun der harten Donner-Stimme des HErrn gehorsam seyn,
und deine Sinne von der Welt und dem Satan ab- in die Stille
zu GOtt wenden, und das Wort, wovon ich dir hier geschrie-
ben, selbst innwendig in deiner Seelen hören und darnach leben

biß ans Ende, wohl dir; wo nicht, ewig Wehe dir, so hast du es versehen, und ist ewig um dich geschehen. Solches bezeuget in und durch GOttes Kraft aus grosser göttlicher Liebe zu allen Menschen ein geringer, elender, jetzt mit Schmertzen beladener Mann, Namens Johannes Tennhardt, Burger in Nürnberg. GOtt allein, soll die Ehre seyn.

401. Den 10. Dec. um drey gegen Tag wurde mir unwürdigen von der ewigen Weisheit zu erkennen gegeben der Anti-Christ in allen drey Haupt-Religionen, welcher die Menschen zu diesen und jenen äusserlichen Ceremonien zwinget, dieses und jenes, was jedwede Secte glaubet, auch zu glauben und anzunehmen, und also über die Gewissen der Menschen zu herrschen sich nicht entblödet, sich an die heilige Stätte als ein GOtt in die Hertzen der Menschen gesetzet, und sich nicht allein anbeten lässet, sondern auch von jedermann will angebetet seyn; allein so spricht der HErr Zebaoth: Ich habe den Menschen frey geschaffen, er ist mein Geschöpff, Ich bin der HErr über die Menschen, ich will meine Ehre keinem andern lassen, Ich verpflege, versorge und erhalte sie alle mit allerley Wohlthat in zeitlichen und leiblichen Dingen, Ich beschütze sie für allerley Gefahr des bösen Feindes, Leibes und der Seelen, Ich habe ihnen Augen, Ohren und alle Glieder, Sinne, Vernunfft und Verstand gegeben, Ich habe ihnen meinen lieben Sohn aus Gnaden geschencket und zu ihrem Heyland, weil sie alle von mir abgefallen, in den Tod dahin gegeben, Ich habe sie als meine Feinde geliebet und liebe sie auch noch, ob sie mich gleich hassen, ja ich habe unzählich viel an ihnen gethan, und dennoch zwinge ich keinen Menschen, wie ihr eingefleischte Teuffel und Anti-Christen thut; ich habe ihnen zwar meine Gebothe und meinen freyen Willen gegeben darnach zu leben, jedoch zwinge ich keinen. Ich habe ihnen auch mein Gesetz in ihr Hertz eingeschrieben und in ihren Sinn gegeben, aber, wie gesagt, ich zwinge keinen Menschen, und die meines Geistes theilhafftig sind, auch nicht, sondern ich habe ihnen Tod und Leben, Himmel und Hölle, Segen und Fluch, Seeligkeit und Verdammniß vorgelegt und ihnen die Wahl gelassen zu greiffen nach welchem sie wollen.

Mein lieber Sohn, als er im Fleisch, that des gleichen, den Armen so wohl als den Reichen. Er sprach mehr nicht, als: folge mir nach. Wer nun folgen wollte, der folgte, wer nicht wollte, den nöthigte er auch mit keinem eintzigen Worte weiter, sondern ließ einem jeden seinen Willen. Als einsmal viel zurück giengen und ihn wegen einer harten Rede, die sie nicht verstunden, verliessen, o wie holdseelig sprach er zu seinen Jüngern: Wollt ihr auch weg gehen, und mir nicht nachfolgen? aber zu den andern sagte er kein Wort, sondern ließ sie alle gehen. Und das thut er auch noch, er warnet den Menschen so wol vor, als nach begangener Sünde. Wer sich will warnen lassen, der mags thun, wer nicht will, der mag es lassen, er nöthiget keinen ferner. Mein, als der heilige, Geist thut auch des gleichen, er ziehet, er locket, er beweget, er treibet die Menschen zum Guten an, aber mit lauter Gelindigkeit, und nicht mit Gewaltthätigkeit, wie ihr Anti-Christen thut. Darum, hättet ihr meinen Geist, ihr würdet und könntet niemanden zu diesen und jenen geistlichen Dingen, ja keinen Menschen zwingen, wohl wissend, daß der gezwungene Gottes-Dienst keinen Nutzen, sondern nur ewigen Schaden bringet, und endlich die Verdammniß nach sich ziehet.

Jetzt frage ich euch: Was habt ihr an ihnen gethan? habt ihr sie etwan erschaffen, ihnen Augen, Ohren und andere Glieder gegeben und dergleichen? gebet Antwort. Warum unterstehet ihr euch, über die Menschen nicht allein, sondern auch gar über die Gewissen zu herrschen? mit euch geistlichen Richtern rede ich. Wer hat euch die Gewalt gegeben? wer hat euch solches geboten oder zu thun erlaubet? Ich und mein Sohn nicht, der heilige Geist treibet euch auch nicht dazu, wer ist es denn? wollet ihr nicht Antwort geben? siehe, ich sage es euch: der Teuffel, der Ertz-Bösewicht und Anti-Christ, mein abgesagter Feind, der ists, der euch dazu antreibet unter dem Deck-Mantel, als geschähe mir ein Dienst. Ich frage aber, wo kann mir ein Dienst dadurch geschehen, welches ich und mein Sohn selbst nie gethan, auch niemals jemanden befohlen solches zu thun? Mein Gebot habe ich euch wol gegeben, nicht zu tödten, euch auch

nicht gelüsten zu lassen etwas zu begehren, warum handelt ihr alle wider mein Gebot? warum tödtet ihr die Menschen, sprecht es recht, und erlaubet sie nicht allein zu tödten, sondern lasset euch auch gelüsten ihrer zeitlichen Güter, und ziehet sie ein, wenn sie euren Menschen-Satzungen zuwider, und nicht darnach leben wollen, weil sie zum Theil in ihren Gewissen überzeuget, daß sie unrecht thäten? Habt ihr also nicht auch meine Gebote um eurer Auffsätze willen auffgehaben, wie die alten Pharisäer und Schrifftgelehrten thaten? und über dieß alles zwinget ihr die von mir frey geschaffene und frey gelassene Menschen, nach euren dreyen sectirischen falschen Meynungen und verdorbenen nichtsnützigen Ceremonien zu leben; ihr sündiget alle zwiefach wider meine Gebot, und ich sollte euch ungestrafft lassen, und ihr straffet, wer wider eure Gebot sündiget? Wer hat euch befohlen mehr Gebote den Menschen zu geben? Ich und mein Sohn nicht, sondern der Teuffel, euer Vater, hats gethan, dadurch die Menschen von meinen Geboten abzubringen. Es ist ihm auch gelungen, und hat alle Menschen in dieser langen finstern Nacht belogen und betrogen, und nach sich so viel helle Sterne in die Verdammniß gezogen. Aber seine Zeit ist nun aus, die sieben Donner-Stimmen müssen nun geschrieben seyn, er muß tausend Jahr gebunden werden, damit er die heydnischen Menschen nicht mehr verführet auff der Erden.

Wie will es aber nun mit euch werden, ihr Menschen- und Seelen-Mörder? was soll ich mit euch anfangen? wollet ihr eure Sinnen ändern, nah und fern in allen Ländern; wollet ihr in die Selbst-Verläugnung eingehen und mein armes Leben erwählen, damit ihr aus dem Satan in mich könnt eingehen? oder soll ich euch mit samt eurem innwohnenden Geist in die Verdammniß stürtzen? ja, ja, es wird auch denjenigen nicht anders ergehen, die mir nicht folgen, und bleiben im Satan stehen; jedoch will ich ihnen noch eine kleine Minute Frist geben, biß diese meine letzte Warnungs- und Erbarmungs-Schrifften werden ausgebreitet seyn, damit sich niemand unter euch Schrifftgelehrten mit der Unwissenheit entschuldigen kann. Wer nun seine Seel erretten will: der stehe mit der Verfolgung wider mich

still, er gehe aus der Welt-Babel in die göttliche Ruhe ein, da allein kann er sicher seyn: denn Babel soll mit einem Sturm verworffen und versencket werden, von der weit und breiten Erden, daß beyde ihre Herrlichen und Fröhlichen, ihre Reichen und Armen, ihr Hohe und Niedrigen, ihr Edle und Unedle, lebendig sollen in die Hölle gestürtzet werden, und hinunter in die Gruben fahren, da ihr Wurm nicht stirbet, und das Feuer nicht verlöschet, da wird ihr Heulen und Zähnklappen seyn von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. So spricht der Warhafftige, der die Worffschauffel in seine Hand gefasset hat und bereit ist seine Tenne zu fegen und zu reinigen, Amen.

402. NB. Durch das Wort Babel verstehe ich nicht allein die Stadt und Landschafft Rom, sondern alle Menschen-Secten mit ihrer verwirrten Lehr und Leben; diese soll gestürtzet werden und vergehen, da werden es die heutigen geistliche Ministeria und Inquisitions-Herren nicht wehren noch erhalten können; und wenn sie auch beysammen sitzen und rathschlagen, wie sie mit Macht und menschlicher Gewalt ihre vermeynte gerechte Lehre schützen und erhalten wollen, so wird doch ihr Anschlag und Rath zu nichte, zu nichte gemacht werden, und wann sie sich all zu hart widersetzen wollen, so wird der HErr drein sehen, mit Donner und Blitz in die unheiligen geistlichen Versammlungen schlagen und ihre Dick- und Spitz-Köpffe so zerschmettern, daß ihr Gehirn auff dem Tisch oder Taffel herum und den beysitzenden Schreibern ins Angesicht springen wird. So viel hat mir der HErR, als der einige wahre Meister Israels, gezeiget und kund gethan, euch zu zeigen an. Darum freuet euch nicht, ihr Lutheraner und Calviner; vermeynet ihr, es wird die Römisch-Catholische Geistliche das Unglück allein treffen? o nein! wie es der alten Huren, der Mutter, gehet, so wird es den jungen Huren, den Töchtern auch ergehen; denn es ist eine Lehre, eine Secte so verkehrt und verwirret als die andere, keine besser, keine frömmer, ihr seyd alle Seelen-Mörder, ja GOttes und seines Worts Mörder. Und warum sollte das Unglück die Römisch-Catholischen allein treffen? haben sie allein gesündiget? O nein! was sie gethan, das thut ihr auch. Halten sie doch noch mehr von dem

innern Wort, als ihr; ob sie es gleich nicht haben, so glauben sie doch zum theil, daß GOtt zu unterschiedlichen Heiligen geredt und noch reden könnte oder wollte, aber ihr glaubet es gar nicht, und verwerffet das helle Glaubens-Licht, so unter euch auffgehet und auff dem Leuchter stehet und leuchtet nah und fern; o ihr lieben Herrn, ändert eure Sinnen, gehet in die Selbst-Verläugnung ein, fanget das arme Leben JEsu an, und suchet die stille Sabbaths-Ruhe GOtt zu feyren; mercket auff sein inneres Wort, so wird das Licht in euren Hertzen erscheinen, und die Sonne der Gerechtigkeit unter und in euch auffgehen und helle leuchten, und der Tag wird die finstere Nacht verschlingen. Wenn ihr alsdann zusammen kommet, so werdet ihr an statt eures bösen Raths GOtt zu Lob und Ehren singen: Heilig ist GOtt, der HErre Zebaoth. Heilig ist GOtt, der HErre Zebaoth. Heilig, heilig, heilig ist unser GOtt, der HErre Zebaoth. Alle Lande sind seiner Ehren voll. Es müssen sich beugen alle Knice im Himmel und auff Erden und unter der Erden :c.

403. Schauet, ihr Menschen, ich offenbare euch den Rath-Schluß meines GOttes, und zeige euch den Willen meines Königes an, und habe euch nichts verhalten; ob mich schon der Teuffel durch die Menschen-Furcht hat wollen etlichmal abschrecken und zurückziehen, so ist dennoch der HErr mir beygestanden, hat mich gestärcket und zu mir gesprochen: Fürchte dich nicht, ich bin bey dir, ich stehe dir bey und erhalte dich, ohne meinen Willen soll dir kein Härlein gekrümmet werden. Wie du in Nürnberg von mir und meinem Wort gezeuget, so sollt du auch in Rom, in der gantzen verwirreten Lehre, in allen drey Haupt-Secten zeugen. So hab ich euch nun im Namen des HErrn Fluch und Seegen, Tod und Leben, Himmel und Hölle, ewige Seeligkeit und ewige Verdammniß vorgeleget, greiffet zu welchem ihr wollet, ich und mein König nöthigen keinen Menschen. Ihr habt den freyen Willen von GOtt, darnach zu leben, und habt auch den Eigen-Willen vom Satan, darnach zu leben; was ihr wollet, ihr habt die Wahl zu thun, wie es euch beliebet, in dem Bösen fort- und der Höllen zuzufahren, oder in dem Guten einen Anfang zu machen und in Himmel zu kommen. Aber ich

meyne, ihr hättet lange genug nach dem eigenen Willen des Teuffels gelebet, es wäre nun Zeit nach dem Freyen Willen GOttes zu leben und einmal einen Anfang zu machen, damit ihr nicht ewig müsset trauren, sondern ewig könntet vor Freuden jauchtzen und lachen. Ob es gleich etwas schwehr hergehet, so ist es doch eine Sache, die ewig bestehet und nicht vergehet.

O ihr Gelehrten! sehet, welche Schrifften hab ich euch geschrieben: durch GOttes Geist getrieben: auch selbst dabey viel erfahren: in diesen meinen letzten Jahren: das ich mir zuvor nicht eingebildet hätte: wie ich noch gelangen würde an die heiligste Stätte: das Wort von GOTT zu hören, und ihn im Geist zu ehren, wie es denn nun geschehen ist, und ein jeder, wer diß unpartheyisch lißt, sich verwundern muß, über meine Lehr und vorgeschriebene Buß. Ich selbst freue mich in dem HErrn meines GOttes und bin frölich in meinem Heil, er hat mich elenden Mann angesehen, von nun an werden mich seelig preisen alle GOttes-Kinder. Er stösset die Gewaltigen und Hochgelehrte vom Stuhl, und erhöhet, die niedriges Hertzens sind. Er übet Gewalt sein Reich einzunehmen, durch den Arm seiner Stärcke stösset er seine Feind zu Boden, und stürtzet sie in die Grube, in das ewige Verderben hinein. So thut der grosse GOtt und der HErr Zebaoth; der Teuffel, die Welt und die bösen Menschen müssen fort, an ihren schon längst bestimmten Ort: Das Reich ist nun unserm GOtt, JEsu Christo worden: Auf! auff, ihr Gläubigen lasset uns lustig und frölich seyn, und singen das Hallelujah fein: Hallelujah! Hallelujah! Hallelujah! der HErr ist da: Hallelujah! Hallelujah! Hallelujah! HErr bist du da? Ja, ja, ich bin da. Hallelujah! Hallelujah! der HErr ist da: Ist Er da? Ja, ja, Er ist da, ja da, Hallelujah.

O Freude! O Weide! O Wonne! O meiner Augen Stern und meiner Seelen Sonne! bist du hier? Ja in dir, bleib bey mir, Ich bleib in dir, sofern du in mir bleibest, und mich nicht vertreibest. O HErr, ich will dich nicht von mir treiben; O Liebster, du sollt stets in mir bleiben: daß ich dich kann hören, mit deinen Wunder-Lehren, und dich verehren; Denn du bist es allein, der würdig ist: Ehr zu nehmen zu aller Zeit und jeder

Frist: Wem sollte oder wollte denn sonst die Ehr gebühren, der ein solches Regiment thut führen, als wie du führest und allzeit geführet hast? HErr, halt mir (mich) fest, wes du dich mir versprochen hest. Gib mir nach deiner Barmhertzigkeit den wahren Christen-Glauben, auff daß ich deine Süßigkeit mög inniglich anschauen. Für allen Dingen lieben dich und meinen Nächsten gleich als mich, am letzten End dein Hülff mir send, damit behend des Teuffels Macht und List sich von mir wend. Laß uns in deiner Liebe und Erkänntniß nehmen zu, daß wir im Glauben bleiben und dir dienen im Geist so, daß wir hie mögen schmecken deine Süßigkeit im Hertzen, und dürsten stets nach dir. Du Schöpffer aller Dinge, du väterliche Krafft, regierest von Ende zu Ende, kräfftig aus eigener Macht, das Hertz uns zu dir wende und kehr ab unsre Sinne, hilff, daß sie nicht irren von dir. Ertödt uns durch deine Güte, erweck uns durch dein Gnad, den alten Adam krängke, daß der Neue leben mag, wohl hie auf dieser Erden, den Sinn und all Begierden und Gedancken habn zu dir. Amen, in JEsu Nahmen, Amen.

404. Hiebey möchte jemand einwenden und sagen: Wenn du weist, daß unsere Lehr und äusserliche Ceremonien verkehrt und verwirret sind, so zeige du mir es an, laß mich deine Meynung hören. Ja, wollte GOtt: ich könnte es so thun und ins Werck richten und euch deutlich genug erklären, wie mirs der HErr heute gezeiget hat; jedoch will ich es probieren und wie ein Kind davon la-a-allen, und schauen, ob nicht Babel möchte fa-a-allen.

A-a-abendmahl, von dir will ich den Anfang ma-a-achen: billig hab ich Ursach zu trauren und darff nicht la-a-achen: wie du so verkehrt und verwirret bi-i-ist: und dennoch bildt sich jedermann ein, er sey ein Chri-i-ist.

Der HErr hat es zum 1. eingesetzt zu Abends bey der Nacht zu halten. Der Teuffel und Anti-Christ zu Morgens und bey Tag zu halten.

2. Der HErr, in eigenen Wohn-Häusern am Tisch sitzend oder liegend solches zu verrichten. Der Teuffel oder Anti-Christ in sonderlichen unbewohnten mit grossen Unkosten aufferbauten

Kirchen, dabey zu stehen, und um den Altars-Tisch herum mit grossem Gepräng und Kleider-Pracht zu gehen.

3. Der HErr hat es dargestellet und befohlen es selbst zu sich zu nehmen. Der Anti-Christ erlaubt dieß nicht, sondern steckt es dir selbst in den Mund und spricht: Nimm hin und iß, es ist vor deine Seel gesund.

4. Der HErr nahm das ordentliche Brod, dancket und brach es von einander und sprach: Nehmet hin und esset, dieß ist mein Leib der für euch am Stamme des Creutzes bald soll und wird gebrochen werden, so offt ihrs thun wollet, so thuts zu meinem Gedächtniß. Der Anti-Christ nimmt ausserordentlich Brod, bricht es nicht, sondern lässet es gantz und spricht: Nimm hin und iß, das ist der Leib JEsu Christi, welcher für dich in den Tod gegeben.

5. Deßgleichen nahm der HErr den ordentlichen Trinck-Becher mit dem gebräuchlichen Tisch-Wein, und gab diesen seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin, theilet ihn unter euch und trincket alle daraus, dieser Trinck-Becher ist das Neue Testament in meinem Blut das für euch am Stamme des Creutzes wird vergossen werden. So offt ihr von diesem Gewächs des Weinstocks oder Wein trincket, so thuts zu meinem Gedächtniß, denn ich sage euch: Ich werde von diesem Wein, den ich euch hier darreiche, nicht mehr trincken, biß ichs in meines Vaters Reich, als in euren Seelen, neu trincken werde. Der Anti-Christ nimmt einen sonderlichen güldenen Becher und Wein, seegnet den ein, und spricht: Nimm hin und trinck, das ist das Blut JEsu Christi, welches für dich und deine Sünde am Stamm des Creutzes vergossen ist.

6. Der HErr hat es seinen Lehr-Jüngern und Nachfolgern gegeben, und also nur seinen nächsten Freunden, die ihm nachgefolget, sich verläugnet, allem abgesagt und das Ihrige verlassen hatten und beständig bey ihm in der Anfechtung beharret, und also nur etlichen wenigen Auserwählten und Glaubigen. Der Anti-Christ gibt es allen ohne Unterscheid, die nur kommen, und eine Lügen-Beichte herbeten und solches verlangen.

7. Judas war auch ein auserwählter Rüstzeug des HErrn,

denn der HErr sandte ihn so wol, als die andern aus; und war auch ein Glaubiger, aber er fiel durch den Geld-Geitz von seinem ersten Glauben ab, und die Schrifft muste durch ihn erfüllet werden. Ob er sich nun hätte können wieder bekehren, wie etliche meynen, da er den HErrn der Herrlichkeit innerlich gecreutziget und selbst getödtet, auff welche Creutzigung man mehr, als auff das äusserliche Verrathen zu sehen hat, laß ich an seinen Ort gestellet seyn. Und ob er solches mit genossen, stehet dahin, denn nach dem Bissen, den ihm der HErr gab, fuhr der Satan in ihn, und er stund auf und gieng davon, ob schon stehet: und sie truncken alle daraus, das ist, die zugegen waren. Also hat es der HErr vor die Glaubigen und nicht vor die Unglaubigen eingesetzet. Der Anti-Christ hat es vor die Unglaubigen eingesetzt, denn kein Glaubiger ist mehr vorhanden.

8. Der HErr hat es frey gelassen zu thun, so offt als sie nur selbst wollen und Beliebung dazu haben, und also nicht gebothen, daß es müste gehalten werden, auch niemanden dazu gezwungen oder genöthiget. Der Anti-Christ hat es nicht frey gelassen, sondern zu thun eingesetzet, und wer es nicht thun will, den jagt er fort oder nöthiget und zwinget die Leute ohn Unterscheid dazu.

9. Der HErr gab es seinen Glaubigen, wenn sie es thäten, so sollten sie es zu seinem Gedächtniß thun, und sich seiner Liebe dabey erinnern. Der Anti-Christ gibt es zur Vergebung der Sünden und zur Seeligkeit allen Unglaubigen, Ungehorsamen und Sabbaths-Verächtern.

10. Der HErr gab es den von Sünden Gereinigten und also den Reinen. Der Anti-Christ gibt es den Unreinen, Hurern und Ehebrechern, Geitzigen, Hoffärtigen, Trunckenbolden, Fleischlichen, Lästerern und rachgierigen Menschen.

11. Der HErr gab es auch als ein äusserliches Zeichen des * innern Nachtmahls, welches allein die Seeligkeit wircket, da

* Das innere Nachtmahl — Verknüpfung mit dem HErrn durch Liebegutes und Glaubenswahres (Entf. O. 146. 253. 1082.).

hingegen das äussere nur ein Mittel, dadurch uns der HErr zur Seeligkeit bereitet. Der Anti-Christ gibt es und spricht: Dieß macht dich seelig, und schweiget von dem innern still, oder versteckt das innerliche in das äusserliche, daß viel tausend Hochgelehrte geistliche und weltliche Doctores oder vielmehr Doc-Narren sind, die nicht wissen, was das geistliche oder innere Nachtmahl ist, und gebrauchen das äusserliche ohne das innerliche viel hundertmal zu ihrer ewigen Verdammniß.

12. Der HErr gab es denen, die ihre Sinne allbereit geändert und sich selbst verläugnet hatten, und in das arme Leben JEsu eingetreten waren. Der Anti-Christ gibt es denen Welt- und eigenliebigen Reichmanns-Christen, die lügenhafft, sich zu ändern und zu bessern, Versprechung thun.

13. Der HErr gab es denen, die nicht nöthig hatten vorher zu beichten oder ihre Sünde zu bekennen. Der Anti-Christ gibt es denen, die allzeit zu beichten nöthig haben wegen ihrer grossen Sünden solche zu bekennen.

14. Der HErr hat vorhero die Liebe und die demüthige Bedienung des Nächsten angeordnet, und seinen Glaubigen es ausdrücklich zu thun gebothen, was er gethan, daß sie sich unter einander lieben sollen, und einer den andern höher als sich selbst schätzen, und sich so demüthigen, einander die Füsse zu waschen, weil die Liebe hochnöthig zu ihrer Seelen Seeligkeit. Der Anti-Christ hat dieß Geboth der Liebe und Demuth auff die Seite gesetzt, als wenn an der Liebe und Demuth nicht viel gelegen, und hat davor die lügenhaffte Beichte den Seinigen angeordnet, und nur ihn zu lieben, sich vor ihm zu demüthigen und niederzubücken oder niederzuknien und darum zu bitten und zu sprechen befohlen, daß er ihm doch wolle diese viertel-jährige Sünden um Gottes Willen vergeben, und zu einer gewissen Versicherung das Abendmahl reichen, davor wolle er sich danckbar einfinden, und ihm Gold oder Geld, eine Piphenne oder fetten Gänse-Bauch, einen Schwein- oder Kälber-Braten, ein paar Hüner oder ein Gerichte Fische ꝛc. schicken, oder mit einem guten Trunck Wein auffwarten.

15. Der HErr hat gebothen, daß sich der Mensch zuvor wohl

prüffen soll, ehe er dazu gehet, ob er ein Sünder ist oder nicht, damit er nicht als ein Unwürdiger mit der heiligen Gemeine isset; er soll den Leib des HErrn, das ist, die heilige Gemeine wohl unterscheiden, er würde solche sonst verunreinigen, wie der Achan an den Kindern Israel gethan, und eine Schuld unwissend auff sie laden, und würde schuldig an dem Leibe und Blute des HErrn seyn, das ist, er würde seine Sünde dadurch nur vergrössern, und sich das Gerichte über den Halß ziehen, weil er nicht allein in sich den HErrn der Herrlichkeit tödten und ausrotten würde, sondern verursachen, daß der HErr von der Gemeine weichen und ihre Versammlung verlassen müste, wie bey den Kindern Israel geschehen. Der Anti-Christ hat gebothen, man soll nur seine viertel-jährige Sünde recht bekennen und sich vorsetzen von Sünden abzulassen und sich zu bessern versprechen, so darff man schon dazu gehen und solches mit halten biß ans Ende: Wär doch Judas auch mit dabey gewesen.

16. Der HErr hat es einer kleinen Gemeine und Anzahl angeordnet, damit sie einander wohl könnten erkennen lernen, und etwan den sündigen Bruder auff ein oder zwey Jahr von sich stossen, ja so lange, biß er wahre Reue zeigete und von Sünden abgestanden sey. Der Anti-Christ hat es deswegen aus den Wohn-Häusern in die neu auffgebaueten Kirchen gezogen, damit die Gemeine vergrössert, sie einander verunreiniget haben, daß endlich alles unrein worden und alle Glieder verdorben, biß endlich der Leib (die heilige Gemeine) gar abgestorben und nichts mehr am Haupt geblieben, also Christum ausgerottet und völlig in und aus allen Seelen vertrieben, und hat sich also der Anti-Christ, der Teuffel, in aller Menschen Hertzen an die heilige Stätte in die Seelen gesetzet und läßt sich nun anbeten als einen GOtt. O HErr! hilff, komm und schlag mit Donner und Blitz den Teuffel todt, und schaff den Anti-Christ fort. *

17. Die ersten Christen hielten des HErrn Mahl in und mit einer ordentlichen mäßigen Mahlzeit. Die Vermögenden legten

---

* Donner und Bliz — Göttliches Wahres zum Verständniß und zur Erleuchtung (Entf. O. 275. 353. 702.). Teufel — die Hölle und ihr Einfließen (Das. 535. 740.).

Geld zusammen, kaufften Wein, Brod, und Fleisch zu Braten, und übeten sich daben in dem höchstnöthigen Liebe-Geboth des HErrn, luden die Dürfftigen dazu ein, und erquickten sie mit Brod und Wein, darum wird es noch ein Liebes-Mahl genennt. Sie gedachten und redeten von des HErrn bittern Leyden und Sterben, danckten, lobeten und preiseten ihn vor die grosse Liebe und Gnade, die er ihnen allen hätte erzeiget. Sie giengen in gemeinen schlechten Kleidern zusammen, und satzten sich zu Tische ohne Gepräng und Complimenten, sie aßen und truncken nach Hunger und Durst, und nicht nach der Lust. Sollte aber einer allzuviel getruncken haben, daß man es an ihm gespühret hätte, so wurde er gestrafft, der Gemeine sich eine Zeit lang zu enthalten, nach dem sie ihm gesetzet war. Wie sie nun durch diese mäßige Mahlzeit ihren Hunger stilleten und den Durst löscheten und den Leib erquickten, so und viel mehr erquickten sie ihre Seelen mit dem göttlichen Gespräch und süssen JEsus-Lehren, bedachten seine grosse Liebe, Demuth, Sanfftmuth und gedultiges Ausharren, und sättigten ihre Seele, und tränckten sie mit dem innern Wort oder Wasser des Lebens, als mit einem grossen Strohm. Die Armen, so den Liebes-Dienst der Reichen genossen, danckten, lobeten und preiseten GOtt, und verherrlichten ihn in den gutthätigen Seelen, giengen mit Freuden nach Hauß, und behalffen sich mit ihrem Stücklein Brod und Trüncklein Wasser, biß sie wieder zum Liebes-Mahl des HErrn giengen, welches zum wenigsten in acht Tagen einmahl geschah. Der Anti-Christ hat solches alles abgebracht, die Liebe ist verloschen, der Glaube verlohren, an das Leyden und Sterben JEsu Christi und an seine grosse Liebe, Demuth, Sanfftmuth und gedultiges Ausharren wird wenig oder gar nicht gedacht, und anstatt der gemeinen Kleider hat er absonderliche neue Kleider erlaubet, und dadurch seine verteuffelte Hoffarth anstatt der Demuth eingeführet. Weil nun die saubern Kleider im Regen-Wetter hätten mögen unterwegens besudelt werden, hat er die Fuhre erlaubet, und setzt sich nun der Teuffel oder Anti-Christ in die Kutschen oder Säufften, und läßt sich fein sauber und herrlich in die Kirchen, als ein demüthiger Beichtiger und an-

dächtiger Communicant hinbringen, damit er seinen Fuß nicht an einen Stein stossen möchte. In der Kirche stellt er sich so erbar und fromm, und verrichtet solch Christlich Werck mit aller Höfflichkeit und vollen Complimenten, daß man meynen sollte, es wären nichts, als glaubige Christen und Kinder GOttes vorhanden. Aber warlich, wie es mir der HErr gezeiget und kund gethan hat, so ist unter mancher Gemeine, die in 2. 3. 4. oder 500. Köpffen bestehet, nicht ein eintziger Glaubiger vorhanden, der es würdiglich geniessen könnte, sondern nichts, als Kinder des Unglaubens und Sclaven des Teuffels, derer Bauch ihr GOtt und der Teuffel ihr Vater ist, die in der Eigen- und Creaturen-Liebe gantz ersoffen sind.

18. Der HErr sprach durch den Apostel: So offt ihr von diesem Brod esset, und aus dem Kelch von dem darein geschenckten Wein trincket, sollt ihr des HErrn Tod verkündigen, biß daß er kommt. Der Anti-Christ spricht: So offt ihr von diesem Leib esset, und von dem Blut des HErrn trincket, sollt ihr des HErrn Tod verkündigen biß an euer Ende und biß an Jüngsten Tag zu, biß der HErr zum Gericht kommt; Aber von der geistlichen Zukunfft, so absonderlich geschicht in jedweder glaubigen Seele, schweigt er still, und läßt sie biß an ihr Ende den Tod des HErrn, wie er vor sie gelitten und vor ihre Sünde gestorben sey, immer verkündigen. Die Glaubigen aber verkündigen und predigen davon, biß sich der HErr in ihren Seelen geoffenbaret hat, darnach müssen sie das in ihren Seelen geoffenbarte Wort oder den geoffenbarten Sohn GOttes verkündigen, der gleichsam in ihnen aus den Todten aufferstanden und in ihnen lebet, und sie in ihm leben, und können sagen: Ich lebe nicht mehr, sondern Christus lebet in mir. Die andern aber wissen nichts mehr, als von der äusserlichen Creutzigung, und an ihrem letzten Ende erfahren sie auch, wie sie den HErrn auch in sich gecreutziget und getödtet haben, und müssen also unverhofft in die ewige Verdammniß traben.

Siehe, lieber Mensch, hiebey kannst du dich prüffen, ob du des HErrn Nachtmahl recht hast, und solches recht gebrauchest nach des HErrn Einsetzung oder nicht, oder ob du dir selber

issest und trinckest das Gericht, wie es dir denn auch geschicht, weil du glaubest nicht, und der Unglaube zu dir spricht: O lieber Mensch, zweiffle nicht, sondern glaube fein, denn es muß geglaubet seyn: siehe, hier und da ist Christus im Brod und Wein, wenn du nun dieß glaubest fein, so wirst du ewig seelig seyn, und leiden keine Quaal und Pein. Ich aber sage dir: O lieber Mensch, so glaube mir: du willt vom Satan betrogen seyn, weil du dabey vergissest der Liebe mein, solche in die Uebung zu bringen fein; wenn du wolltest seelig seyn, und geniessen der Liebe mein, so solltest du sie auch ausüben fein, denn diese Liebe ist es allein, die dich führet Himmel ein, wo du ewig, ja ewig kannst seelig seyn: Allein glaube fein, daß der HErr zu allen gesaget insgemein, wenn sie kommen und sagen werden: Siehe, hier ist Christus, da ist Christus, so sollt ihr es nicht glauben. Denn das Reich GOttes, als JEsus Christus, kommt nicht mit äusserlichen Geberden, oder im Brod und Wein, und wie könnte dieß seyn? bedencke fein: **Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm.** Wer nun in mir bleibet, der sündiget nicht. Siehe hier und mercke, was die Wahrheit selbst ausspricht, denn wer in mir bleibet, und ich in ihm, der kann nicht sündigen, dieweil er ist von GOtt gebohren. Wie könnt ihr nun mein Fleisch essen und mein Blut trincken, weil ihr nicht in mir bleibet, und ich auch nicht in euch bleibe? Denn wenn ich in euch bliebe, so würdet ihr ja nicht sündigen, indem ich ein Sünden-Tilger bin, und tilge die Sünde aus dem Menschen, daß keine mehr da bleibet, und reinige ihn von aller Sünde; in der That und Wahrheit muß er gereiniget seyn. So nun der Mensch seine Sünde hertzlich und schmertzlich bekennet, so bin ich getreu und vergebe sie und reinige ihn von aller Sünde, damit er hinfüro der Sünde nicht mehr unterworffen ist, oder der Ungerechtigkeit als ein Knecht der Sünde dienet, sondern er dienet mir als ein Knecht der Gerechtigkeit, und übergiebet mir seine Glieder, solche zu gebrauchen zur Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit. Aber ihr Unglaubige habt mich zum Sünden-Diener gemacht, indem ihr meynet, ihr esset mein Fleisch, und trincket mein Blut, und

könnet doch ohne Sünde nicht leben, denn ihr müsset ja alle Viertel-Jahr kommen und wieder beichten, und das treibet ihr biß an euer Ende. Wo bleibet denn nun bey euch die neue Creatur, welche vor mir allein gültig ist? O lieber Christ! du wahrhafftig betrogen bist, weil Christus kein Sünden-Diener ist, sondern ein Sünden-Tilger zu aller Zeit und jeder Frist: ja ich sage noch einmal: du betrogen bist; denn wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm (und wer in mir bleibet, der kann nicht sündigen), das ist: wer meiner Lehre gehorsam ist, sie wiederkäuet, und wie das * Brod in sich ißt, der fänget mich auch zu lieben an, und thut, was ich hab gethan; er bleibet auch nicht stille stahn, sondern eilet auff meinen Wegen fortzugahn, und fängt dazu mein armes Leben an, so viel ihm möglich ist, und nur immer kann, der bleibt und lebt in mir und ich in ihm; so mercke nun, das ist meiner Rede Sinn, denn mein Vater gibt euch das rechte Brod vom Himmel, das ist sein Wort in eure Seele gesprochen. Ich bin das wahre Himmel-Brod, wer von mir isset, den wird nicht mehr hungern nach dem irdischen Brod. Wer von mir trincket, den wird nicht mehr dürsten, denn das Wasser-Wort, so ich ihm gebe, wird zu einer Quellen in ihm werden, und von innen heraus quellen biß ins ewige Leben. Sehet, dieß ist mein Fleisch und Blut, so ich euch zu essen und zu trincken gegeben, NB. meine Lehre meyne ich. Darum esset und trincket, meine Lieben, und werdet satt meiner Lehre, und truncken von meiner Liebe. Schmecket doch und schauet, wie freundlich der HErr ist. Es ist auch unmöglich, daß die, so das gütige Wort GOttes recht in ihrer Seele geschmecket haben, wieder sollten zurück fallen, und den Sohn oder Wort GOttes in sich creutzigen, wenn sie sich fest daran halten und es nicht fahren lassen; wenn sie aber mich verlassen, so muß ich sie auch verlassen und anfangen zu hassen, weil sie mich verlassen.

---

* In sich ißt. — Essen bezeichnet nehmlich im geistigen Sinn: sich aneignen und in sein Leben aufnehmen (Entf. O. 146. 376. 840.); Brod — Göttliches Gutes, Wasser — Göttliches Wahres (Oben).

Die Liebe ist ein nöthig Ding, die habe ich gebothen, die muß seyn; aber das Brod-brechen und Wein-trincken muß eben nicht seyn. Darum hab ich solches auch mit keinem Geboth gefasset, sondern es frey gelassen zu thun, so offt und wenn sie wollen; die Liebe muß aber allezeit geübet seyn, und wer diese hat, der gebrauchet nichts mehr zu seiner Seelen Seeligkeit. Darum folget meiner Lehre, ändert eure Sinnen, gehet in die Selbst-Verläugnung ein, fanget mein armes Leben an, und thut, was ich hab gethan, entsaget auch allem was euch daran hindern kann, fanget meinen Sabbath zu feyren an, und gehet in die Ruhe ein, so könnt ihr werden mein, und genießen die Liebe nicht allein, sondern auch hören meine Stimme fein, wollt ihr anders seelig seyn, und entfliehen aller Quaal und Pein.

Ja ich sage euch, wer meine Stimme höret, der wird mit der Liebe entzündet werden, und mich lieben über alles, was nur seyn mag auff der Erden, und dadurch kann er seelig werden, und brauchet nicht mehr das Abendmahl sichtbarlich zu halten, denn er isset von meinen Lehren mannigfalten, er ist in mir, und ich in ihm; sehet, das ist meiner Lehre Sinn, und von den sieben Donnern eine Stimm, welche nicht durffte geschrieben werden, weil Satans Zeit noch nicht um war auff der Erden: * Auch liebeten die Menschen die Finsterniß mehr denn das Licht, so wurde ich gehindert, und konnte mein Reich anfangen nicht, wie gern ich auch wollte, und es billig sollte, ergangen und geschehen seyn: Aber so allein, verlohr das Licht seinen Schein, und brach die lange Nacht herein, in welcher die Menschen vom Satan wollten geführt und verführet seyn, wie es denn nun auch leyder geschehen ist, und in dieser langen Nacht geherrschet hat der Anti-Christ. O so mercke doch, ob es nicht erschrecklich ist, daß jedermann gemeynt: Ich bin ein Christ; weil du in dem

* Satan's Zeit — die Zeit der völlig entfälschten Lehre (Entf. O. 134. 535. 740.); namentlich des geltenden Lehrsazes vom Seeligwerden durch alleinigen Glauben (Vergl. oben, Ziff. 598.). — Satan bezeichnet nehmlich im geistigen Sinne des Worts die Hölle des Falschen, Teufel hingegen die Hölle des Bösen (Entf. O. 753. 758.).

Abendmahl den Leib JEsu Christi ißt, und trinckest sein Blut in und mit dem gesegneten Wein, so kann es dir nicht fehlen, du must ein glaubiger Christe seyn, auch heilig, gerecht und selig werden, wann du nun scheidest von der Erden.

Schauet, lieben Menschen, so viel hab ich euch von dem A-a-abendmahl geschrie-i-iben, durch GOttes Geist getrie-i-iben, und als ein Kind davon gelal-al-lallet, jedoch es in die gantze Christenheit ausschall-al-lallet. Sollte ich auch etwas nicht recht, sondern unrecht eingeschrieben ha-a-haben, so geb ich dem Teuffel die Schuld mit seinen vielen Ga-a-haben, damit er auch vielfältig hat geir-ir-irret, und mir meine Gedancken dadurch ohn Unterlaß verwirr-irr-irret. Jedoch bin ich wohlgemuth, weil man den Kindern ihre Fehler hält vor gut; sonderlich weil mir der Satan bald nie so zugesetzt, als bey Beschreibung dieses Abendmahls, indem er sich, wie ich den Anfang machen wollte, als ein grausamer starcker Löwe vor mich gestellet, und meine rechte Hand in seinen Rachen gefasset, den Rachen zugedruckt, daß ich meynete, jetz-, jetzund beist er dir die Hand ab, und wirst die Erkänntniß, die dir der HErr gegeben, nicht beschreiben können. Ich muste auch eine geraume Zeit meine Hand in seinem verfluchten Rachen lassen und still halten, biß mir endlich der HErr, welcher sich verborgen hatte, zu Hülffe kam. Von den vielerley Gesichtern, die er mir in der Nacht vorgestellet mich damit irre zu machen, will ich jetzt still schweigen, und dem Höllen-Hund die Ehre nicht anthun solche zu beschreiben. Ich will es mit meinem JEsu halten, ja ihn in allem lassen walten, und bey ihm verbleiben, so wird er den Satan hinfüro von mir treiben, denn ich habe ihm öffters entsaget und entsage ihm nochmals mit allen seinen Wercken und Wesen, GOtt Lob! ich bin genesen, ein jeder mag es lesen, was ich hier geschrieben habe, dieweil es ist eine theure Gabe: Jedoch soll man nicht an der Gabe hangen bleiben, sondern auch zum Geber eilen, ihn selbst zu hören, mit seinen süssen Lehren, ja auch anfangen darnach zu leben und zu thun, wer anders will, in der Still, öffters in seiner Liebe ruhn.

NB. Daß der Satan meine Hand hat wollen wegbeissen,

t auch diese Bedeutung: M. w. e. U. s. m. d. H. a. z. H.; so
:l hat mir der HErr gezeiget. Also, ihr, meine Lieben, ist
chts nöthigers, als in die stille Sabbaths-Ruhe einzugehen,
mit könnet ihr zu dem allein-seeligmachenden Abendmahl ge-
ngen, und solches in eurem Hertzens-Tempel, in dem rechten
eiligthum eurer Seele, mit dem HErrn der Herrlichkeit hal-
n. Aber ihr müsset vor gereiniget seyn, denn nichts Unreines
nn ins Heiligthum gehen ein. Solches hab ich euch zuvor ge-
gt, und sage es noch zuvor. Nun ist es Zeit, ihr lieben Leut,
n dem A-a-abendmahl still zu schweigen fei-ei-ein, denn das
e-Be-Be will auch gelernet und erkläret sey-ey-eyn; die Beichte
s, was ich mey-ey-eyn, welche der Teuffel oder Anti-Christ
setzet ei-ei-ein, dadurch alle Menschen betrogen sey-ey-eyn.

Die ersten Christen beichteten nur einmal öffentlich vor der 405.
emeinde dem Vorsteher oder Aeltesten, und solche Beichte muste
r ihrer Wasser-Tauffe geschehen, ehe sie getaufft wurden; ja
hatten nicht allein ihre Sünde vor der Tauffe bekennet, son-
ern auch so gar ihr Leben schon geändert und waren in die
Selbst-Verläugnung eingegangen, sie glaubten an JEsum Chri-
um, ehe sie getaufft wurden mit der Wasser-Tauffe, oder hat-
n doch zum wenigsten den starcken und festen Vorsatz ihre Sinne
ändern, und ihrem Versprechen oder Zusagen ein Genügen
thun und demnach zu leben. Geschah es nun, daß einer im
nfang seines Christenthums ohngefähr vom Satan übereilet,
ß er in einen Fall gerieth, so beichtete er seinem nächsten
ruder, und nicht vor der gantzen Gemeine dem Vorsteher oder
eltesten, es sey denn daß er die gantze Gemeine beleidiget und
ider sie gesündiget hätte; und solcher durffte dennoch über zwey
der höchstens dreymal nicht kommen, wollte er anders nicht auff
liche Jahr aus der heiligen Gemeinde verstossen seyn.

Schauet, ihr lieben Menschen, das war der ersten Christen
re Beichte: von der viertel-jährigen öffentlichen oder heimli-
en Ohren- und Mund-Beichte, welche vor dem Abendmahl her-
ehet, wie sie heut zu Tage von dem Anti-Christ angeordnet da
ehet, wuste man nichts. Aber nun werden alle Menschen da-
urch betrogen, daß sie gedencken: „Der Mensch kann ohne Sünde

nicht leben; wenn er ohne Sünde leben könnte, so müste ja auch die Beichte nicht befohlen seyn; aber so haben die alten Christen, die es besser, als wir, verstanden, solche eingeführet, und es ist ein sehr nöthig und NB. uns nützlich Werck zu Stärckung des schwachen Glaubens und Unterricht der Unwissenden rc: und also ist es viel besser, man beichte alle Viertel-Jahr fein ordentlich, und bekenne seine Sünden vor Empfang des hochheiligen Abendmahls, denn wir sind schwache sündige Menschen, und fehlen alle mannigfaltig, und mangeln des Ruhms, den wir vor GOtt haben sollen". O du Teuffel! du Anti-Christ! der HErr schelte dich und mache es ein Ende mit dir, damit die Menschen sehen, wie sie alle miteinander von dir betrogen seyen, daß auff diese Weise kein Mensch völlig seine Sinnen ändert, wie er billig thun sollte, sondern immer den alten Schlendrian dahin schlendert und in die Grube stürtzet unversehens und plötzlich, denn sie haben alle aus Christo einen Sünden-Diener gemacht, und davor werden sie mit ihrer Beicht vom Teuffel ausgelacht, weil sie meynen, es ist ein sehr nöthig und nützlich Werck zur Stärckung des schwachen Glaubens oder Gewissens, da es doch hingegen ein sehr nöthig und nützlich Werck zu Stärckung des schwachen Magens und Geld-Beutels auff einer Seite, und auff der andern des alten Adams ist, der muß so wol, als jene mit ihren Hur- und Kinderlein, erhalten und verpfleget seyn: darum ist es vor uns Geistliche ein nützlich Werck: weil es Geld in Säckel, und in die Küchen träget ein, so können wir Schätze sammlen alle insgemein, und etwas Guts geniessen sammt einem Gläslein Wein, der Leib muß gewartet und verpfleget, aber nicht casteyet oder mit Ruthen gehauen seyn. — Das ist die Lehre insgemein, von der Beichte nicht allein, sondern es fällt mir das Ce-Ce-Ce auff das Be-Be-Be auch hier ei-ei-ein, welcher Buchstab auch will betrachtet sey-ey-eyn, die andern Kirchen-Ceremonien ich mey-ey-eyn; derer sind nun so viel, daß sie ohne Maaß und Ziel, darum ich nur etliche betrachten will.

406. Man schaue das jetzige Lehren und Predigen an, und bleibe auch bey dem jetzigen Gebrauch, ein wenig stillestahn, und fange die Sache von forne an, und mercke, was die ersten Christen be-

en gethan, ob einer allein, sein zierlich und fein, auswendig
elerntes Stückelein, so daher geleyret hat, wie es anjetzo gaht
nd staht, oder ob ihnen nicht der heilige Geist gegeben ein, was
e gelehret und geprediget in der Gemein: Es durffte auch nicht
ner seyn allein, sondern es musten zwey oder dreye seyn, die
a redten in der Gemein; fiel aber einem andern auch etwas
n, so musten die ersten stille seyn, und zuhören, was diesem der
eist geoffenbaret fein, in der und an die gantze Gemein. Und
sollte es auch noch seyn, denn alle Weissager durfften reden,
ie andern aber als Anfänger musten schweigen, und hören, was
an ihnen würde zeigen, von JEsu Christo, dem innern Wort,
elches jeder Aeltester in seiner Seelen hörte fort und fort.
ieses muste allein geprediget und gelehret seyn, aber nicht der
dte Buchstabe allein, wie es heut zu Tage geschiehet insge-
ein. Zwar wie kann es anders seyn? weil sie kein Wort GOt-
s mehr haben insgemein, unterdessen doch will gelehret und
prediget seyn, so können sie es ja nicht anders machen, bey so
stalten Sachen, und müssen sich nur bequemen, die Bibel in
ie Hand zu nehmen, und daraus lernen fein, was sie lehren
ollen ihren Beicht-Kinderlein. Ja es fällt mir hierbey auch
och ein, wie sie anders müssen gekleidet und überkleidet seyn,
s die andern Menschen insgemein, und dazu meistentheils fein
berein, damit man sie auch kennet fein, was sie vor Leut vor
ndern seyn, wie ihnen gebührt die Ehre allein, weil sie Hirten
nd Lehrer seyn. Also hat der Teuffel alles verkehret, und das
te Schatten-Werck der Juden wieder eingeführet, welches nun
ätte sollen auffgehöret haben, mit allen Ceremonien und Opf-
r-Gaben: Aber so hat man es wieder angefangen, wo es die
harisäer und Schrifftgelehrten haben lassen hangen. Da hat
an die Opffer zusammen gelegt und Geld gesammlet, damit
r Anti-Christ an statt des einen Tempels wiederum unzählich
el herrliche und prächtige Kirchen-Tempel wider den Willen
Ottes aufferbauet, mit welchem Geld man hätte sollen die
ieb und Barmhertzigkeit an dem armen Nächsten ausüben, da-
it GOtt wäre in den Seelen gepriesen worden, und heilige
empel-Hertzen zur Wohnung des grossen GOttes hätten sollen

bereitet werden; Aber da hat der Anti-Christ solches untergraben, und Kalck und Steine vor das Geld zurichten, und ihm nicht einen (wie GOtt, der HErr, mit schwehrer Mühe vor Ihr erlaubete), sondern viel tausend Kirchen-Häuser und Wohnungen zu seinem äusserlichen Sitz aufferbauen und sie auszieren lassen mit kostbaren Glocken, Orgeln, Altären, Bildern und dergleichen, darein hat er allerhand Gattungen der Menschen zu Vorstehern, Verwaltern, Auffsehern, Kirchen-Dienern und dergleichen gesetzet, solche Kirchen und Bediente mit allerhand Einkünfften versehen, und dem armen Nächsten entzogen und entwendet. An statt der Aeltesten, wie die Apostel ordinirten, hat er junge Schul-Füchse zu Lehrern und Predigern erwählet, solche auff die Universität zuvor geschicket und von seinen Helffers-Helffern zurichten und zustutzen lassen, damit er sie zu seiner Pfaffen-Krämerey recht gebrauchen könnte; Solche hat er ordiniret und auffgestellet und an statt der Aeltesten dem unwissenden Volck vorlügen und sie lehren lassen, daß sie nur fein fleissig in die schönen Tempel-Kirchen kommen sollen zu schauen die schönen GOttes-Dienste, und die Ceremonien mitzuhalten, und zu hören, seine auserwählte Lehren.

Da hat er denn ferner den Priestern angeordnet ansehnliche lange Röcke mit weiten Ermeln, schwartz als seine Leib-Farbe, und mit Gold und Silber bordirte und mit Perlen gestickte Meßgewande, diesen Jünglingen solche Röcke angezogen und die kostbaren Gewande umgeworffen, damit sie als die alten Heyden-Priester und als gar heilige Leute äusserlich scheinen und herrlich oder geistlich aussehen, inwendig haben sie mögen seyn wie sie wollen. Etlichen hat er gar eine weiße grosse Narren-Krause, wie sie die Narren aufm Theatro tragen, um den Hals geleget, damit sie nicht viel unter sich, sondern über sich gen Himmel sehen, als wenn sie die andächtigsten Leute wären, deren Wandel mit dem Hertz und Sinnen im Himmel, solchen befohlen die Bibel zu nehmen und eine Predigt von einem abgeborgten Spruch zu machen und in gewisse Theile einzutheilen, damit sie besser zu fassen und in Kopff zu bringen, und alsdann auswendig dem Volck fürzutragen, manche mit einer schönen

historien anzufangen und mit einer zu beschliessen, damit, wenn
a etwas Guts in der Predigt enthalten, die Leute davon ab-
nd auff die Historie fallen möchten. Solchen hat er befohlen
llein zu predigen, und den andern allen, daß sie schweigen 2c:
lles des Heiligen Geistes Anordnung zuwider, wie ferner zu le-
en folgen wird.

Der HErr sprach zu den Seinigen: Gehet hin in alle Welt, 407.
rediget in Häusern, auff den Gassen, auff den Märckten oder
läțzen, an den Wassern, in den Städten, Flecken und Dörf-
ern, wo ihr die Menschen antrefft zu aller Zeit, setzet ihnen
eine gewisse Zeit, damit sich die Zuhörenden nicht an die Men-
hen, an die Zeit und an den Ort hängen und eine Gewohn-
eit draus machen, nur kommen und nichts als Zuhörer wer-
en. Hingegen spricht der Anti-Christ: Gehe hin an einen Ort
nd bleib allda, biß es mir gefällt dich weiter zu befördern oder
ı promoviren, predige zu einer gewissen Zeit in dieser oder je-
er Kirche, damit die Leute kommen zu hören und endlich eine
ewohnheit draus machen, und die Alten so wol, als die Jun-
n, am Kirchen-gehen und Zuhören behangen bleiben biß an
r Ende, so werden sie dann alle mein, und du wirst ein rech-
r Kirchen-Diener seyn. Vergiß auch nicht zu melden, wann
ı wieder predigen wirst, damit sie die gehörte Predigt weni-
r achten und ich sie aus ihren Hertzen wegreissen kann. Pre-
ge auch nicht allzu scharff, sondern führe fein viel Trost-Sprü-
e mit an, sie möchten sonst ihre Sinne ändern und von mir
fallen; sonderlich must du den Trost fein auff die Letzte spah-
n und die Predigt fein trostreich beschliessen, dieses kann mir
ıd dir viel Nutzen tragen.

Der HErr sprach ferner zu den Seinigen: Was ich euch 408.
ge, das thut, und was ihr inwendig von mir ins Ohr des
ertzens höret, das prediget, und wie euch die Salbung al-
ley lehret, so ist es recht und keine Lügen. Ihr habt auch
ner Bücher nöthig daraus zu lernen, oder daß euch die Men-
en lehren, denn es soll euch zur selbigen Stunde gegeben wer-
ı was ihr reden oder predigen sollet, denn ihr seyd es nicht,
: da reden oder predigen, sondern meines Vaters Geist ist es,

der durch euch redet. Ihr seyd nur die äusserliche Stimme, Ich als der rechte Prediger oder Ruffer bin in euch, und werde in euch seyn, wie in Johanne dem Täuffer, welcher nur die Stimme des Ruffers war. Hingegen spricht der Anti-Christ zu den Seinigen: Was ihr leset, sehet und mit den fleischlichen Ohren höret, das prediget. Ihr habt viel Bücher nöthig, daraus und von Menschen predigen zu lernen, und habt die Bibel, das Wort Gottes, für euch, und könnet nicht fehlen in Lehr und Leben; studiret und lernet fleißig eure Predigten mit zierlichen und gekräntzelten Worten und Blumen ausschmücken, damit sie lieblich und angenehme seyn zu hören. Ihr müsset fein predigen nach dem den Zuhörern die Ohren jucken. Je gelehrter, je geehrter, will ich euch machen, habt nur Acht auff eure Sachen, daß ihr wohl und fleißig lernt, damit eure Predigten fein, mögen seyn, ausgekernt, und aus dem Grund, zwar nur mit dem Mund, der Text möge ausgeleget werden, so sollt ihr auch Hoch- und Wohlgelehrte genennet werden, denn solche Gaben pfleg ich den meinen zu geben, das mercket eben. Im übrigen so führet fein ein äusserliches erbares Leben, euren Leib, den wartet und verpfleget fein, mit gutem Essen und starcken Trünckelein, denn er muß gewartet und verpfleget seyn, sonst möchte er nehmen ab und vor der Zeit geleget werden in das Grab, damit hieß es: Schnap ab.

409. Der HErr hat den Seinigen befohlen, das Creutz auff sich zu nehmen, und ihm gedultig nachzutragen, wenn sie anders wollten seine Jünger und Nachfolger seyn. Der Teuffel oder Anti-Christ hat den Seinigen in Sinn gegeben, das Creutz in seine Kirchen aufzustecken, an die Wände oder Altäre zu hefften, und äusserlich auff die höchsten Kirchen-Gebäu und Thürme zu setzen, damit es fein hoch und sie drunter hinlauffen könnten: denn auff den Rücken zu nehmen, wär es nicht rathsam, sie möchten sonst buckelicht werden und zu Kirchen-Dienern untüchtig seyn. Darum siehet man auch wenig Gedult an ihnen, denn durchs Creutz lernet man gedultig seyn; aber so können sie das Geringste nicht leyden, wie man auch, nach altem Gebrauch, im Sprichwort spricht: Wer nichts zu thun hat und zu schaffen:

er rede nur etwas wider einen Pfaffen: so bekommt er genug* zu schicken und zu schaffen: mit allen Pfaffen.

Der HErr spricht zu den Seinigen: Liebet euch untereinander; jaget der Liebe nach. Ringet nach den Geistlichen Gaben, am allermeisten aber befleißiget euch der Weissagung. Der Anti-Christ spricht: schlaget euch unter einander, lasset euch nicht schimpffen, wehret euch; schauet und mercket, derowegen: geb ich euch zu tragen einen Degen: daß ihr euch tapffer wehren sollet, wenn man euch mit einem Wort zu nahe kommet. Jaget der Ehre nach, ringet nach den zeitlichen Gaben und befleißiget euch am allermeisten der Sprachen, daß ihr sie lernet wohl verstehen: so wird es euch nach eurem Wunsch ergehen: und dürfft euch lassen bey jedermann sehen: und nicht so kahlmäusserig da stehen: als wie diejenigen, die nichts wollten wissen als JEsum, den gecreutzigten. Ferner, wenn der HErr Aelteste oder Auffseher in der Gemeine anordnete, so ließ er solche Leute dazu nehmen, die erbar, züchtig, heilig, gerecht und unsträfflich ihren Wandel geführet, die schon vor langer Zeit geheyrathet und eines einigen Weibes Mann waren, die fromme Kinder aufferzogen hatten, und sich nun der Frauen enthielten, und dem HErrn allein anhiengen und ein Geist mit ihm waren, und die da hielten ob dem Wort des Lebens, das gewiß ist und selbst lehren kann, wie man andere kräfftig und mächtig vermahnen soll, und die in der Gemeinde konnten Nutzen schaffen, und keine leere Wort-Sprecher, Disputirer und Gemüths-Verführer waren, sondern die die guten und frommen Menschen liebeten und die Bösen hasseten, die nicht Geldgeitzig oder Gewinnsüchtig, die kein starck Geträncke liebeten, und in allem ein mäßiges Leben führeten; die auch nicht zancksüchtig oder haderhafftig, und den Krieg unter den Christen nicht recht sprachen rc. Hingegen der Anti-Christ hat solche erwählet, und über die Gemeinden zu Geistlichen eingesetzt, die nicht erbar, sondern unzüchtig, unheilig, ungerecht, und ihren Wandel in Schulen und auff Universitäten straffbar geführet, die Geld-Geitzig und Gewinnsüchtig, die starck Geträncke und die guten Braten und Lecker-Bißlein lieben und die schlechten geringen Speisen und

Wasser zu trincken verachten, die gewohnet sind ein unmäßiges Leben zu führen, die ihren Leib überfüllen, daß sie dick, feist und geil werden, und ein Ansehen in der Gemeinde, auff der Cantzel, im Beichtstuhl, vor dem Altar und beym Tauff-Stein bekommen, die zancksüchtig und haderhafftig, die den Krieg billigen und recht sprechen, die ledig und kein Weib, aber zum Theil viel Huren gehabt, die sich nicht enthalten können, sondern heyrathen müssen und ein Weib nach der andern nehmen, die nun der Frauen und nicht dem HErrn anhangen und ein Geist und Fleisch mit ihr werden dem Satan Kinder zu zeugen; die da halten ob dem Wort des verdeckten Buchstabens, der ungewiß ist, auch nicht selbst lehren kann, der kräfftig und mächtig ist die Menschen zu tödten und zu verführen, weil er sich drehen läßt von jeder Secte, wie man will; die leere Wort-Sprecher sind, wacker plaudern und disputiren können, die in die Häuser schleichen, bey ihren Beicht-Kindern oder Zuhörern einkehren, und die Weiblein und Weibischen Männer gefangen nehmen und sie mit ihrer Lehre und Leben verführen, daß sie meynen, weil sie bey ihrem Herrn Pfarrer oder Beicht-Vater wohl stehen, daß sie auch bey GOtt dergleichen stünden: und dadurch und auf viele andere Wege werden sie gefangen und verführet, daß kein Mensch seine Sinnen ändert und sich verläugnet, viel weniger das arme Leben JEsu erwählet; Solche und dergleichen Leute hat der Anti-Christ eingesetzet und ordiniret. Weil sie nun meistentheils junge Maulaffen, die keinen Verstand, so haben sie bey ihrer Ordination oder Eintritt des Amts angeloben, versprechen und gar schwören müssen über den Buchstaben, Menschen-Meynungen und Ceremonien ihrer zugethanen Secte, daß sie darüber halten, nicht abweichen oder weiter in der Lehre gehen wollen, als die Vorfahren gegangen ꝛc; damit sind die Narren gefangen, und ist es dann in dieser langen Nacht ergangen, nach des Anti-Christs Sinn und Verlangen. Aber nun ist seine Zeit um, und die Nacht dahin, so muß es gehen nach meinem Sinn, und nach meinem Willen und Verlangen, indem ich nun werd mein Reich anfangen.

411. Der HErr hat befohlen, keine Neulinge oder Jünglinge

der Gemeinde vorzustellen, sondern alte Leute, von welchen man gewiß wüste, daß sie züchtig, gerecht, heilig und Gottseelig lebeten, auch diesen Aeltesten oder Vorstehern nicht wieder erlaubt zu heyrathen, nachdem die erste Frau gestorben, damit die Weiber sein Hertz nicht möchten neigen und ihn von GOtt und dem Wort abziehen. Der Anti-Christ hat befohlen, Neulinge oder Jünglinge der Gemeinde vorzustellen, im Creutz unerfahrne, aber wohlerfahrne in allerley bösen Lüsten, Lastern und Untugenden, die geübte Sinne in bösen, aber nicht in guten Wercken haben. Er hat auch erlaubet nach der ersten die andere, dritte und vierdte, wol gar die fünffte und sechste Frau zu nehmen und dadurch seinen Leib zu warten und zu verpflegen und ihm viel Kinder zu zeugen, um sein Reich zu vermehren, wie man noch heut zu Tage siehet, daß der Geistlichen Kinder meistentheils böser, als der andern Menschen seynd, wiewol sie alle dem Teuffel, und nicht GOtt aufferzogen und zugeführet werden. Durch viele kleine Kinder hat er sie auch in Geitz, in Sorge der Nahrung, in schinden und schaben mit den geistlichen Gütern hineingestürtzt und verführet. Der HErr spricht zu den Seinigen, umsonst habt ihrs empfangen, umsonst sollt ihrs auch geben und mittheilen, ja verfluchet alle diejenigen, die um Geistliche Gaben Geld darbiethen, geschweige denn annehmen. Der Anti-Christ spricht zu den Seinigen: Ihr habt es nicht umsonst, sondern vors Geld in Schulen und auff Universitäten gelernet, so muß es auch wieder Geld tragen. Ihr müsset Geld haben euch zu ernähren, ich bin ein armer Teuffel und kann euch nichts unmittelbar geben; ich weise euch aber die Mittel und zeige euch die Wege, wie ihr dazu gelangen könnet. Ihr müsset ums Geld vor die Leute bitten und beten, ihr müsset vors Geld die unmündige Kinder tauffen und meinen Geist austheilen, und nicht warten, biß sie erwachsen und zum unterrichten groß werden, denn es sterben viel in der Jugend hinweg, und so kämet ihr in der Einnahme zu kurtz. Ihr müst ums Geld fein offt die Sünden vergeben, den Leib und Blut Christi verkauffen, ums Geld fein offt predigen, Krancke besuchen, Todte begraben, Seel-Messen und Vigilien lesen, Geistliche Aemter verkauffen und

dergleichen, dadurch kann ich euch zu Geld helffen, daß ihr gül-
dene und silberne Schätze sammlen könnet. Der Sohn GOttes
machet arme, ich mache reiche Diener; es ist ja besser etwas
seyn und haben, als nichts seyn und nichts haben, denn er will
daß man sich gantz und gar verläugnen soll und nichts haben und
allem absagen, was man hat und besitzet, ist das nicht thöricht
Ding? Darum folget mir, ich mache euch zu Herren in der Welt
ich will die Leute dahin verleiten und verführen, daß sie euch
viel ihrer Güter übergeben und verschaffen, damit bleibet ihr
nicht arme, sondern werdet reiche Pfaffen, und könnet hernach
benebst dem weltlichen Stande selbst grosse Herren werden und
über Land und Leute regieren und herrschen ꝛc. Dieser Anschlag
ist dem Satan und Anti-Christ gelungen, wie es nun am Tage
klar und offenbar darlieget. Aber höret doch, ihr Geistliche Her-
ren Prälaten, Bischöffe, Cardinäle und Päbste, es wird bald
mit euch ausgeherrschet seyn. Wenn ihr nicht freywillig davon
wollet abstehen: und in die rechte Selbst-Verläugnung eingehen:
so soll es geschehen, und ihr werdet es mit Augen sehen, daß ich
dreinschlagen werde, noch auff dieser Erde, mit Schwerdt, Hun-
ger, theurer Zeit, mit Pest, Kranckheit, Schwulst und Fieber,
mit Donner und Hagel, mit Wetter und Blitz, Erdbeben und
dergleichen, das sag ich euch zum Zeichen, daß ich euch alle zu-
scheitern und zertrümmern will, daß viele nicht wissen, wie ih-
nen geschehen ist. Alsdann müsten die Weltliche Herren rechte
Narren seyn, wenn sie ihr Land nicht wollten wieder nehmen
ein, darüber ich sie und ihre Vorfahren gesetzet insgemein, daß
sie die Herren und Beherrscher sollten seyn.

Euch Weltliche habe ich gesetzt über Land und Leute zu
herrschen, das Böse zu straffen und das Gute zu belohnen und
die Frommen zu beschützen, warum seyd ihr nicht dabey geblie-
ben? Niemand als der falsche Anti-Christ hat euch dazu verlei-
tet, daß ihr dem Geistlichen Stand so viel hoffiret und geschen-
cket habt. Es ist nun geschehen: eure Vorfahren haben es verse-
hen: bey so gestalten Sachen: so suchet ihr es besser zu machen.
Ziehet eure Güter wieder ein, und treibet den gantzen Geistli-
chen Stand unter das Creutz und die Armuth hinein: und sol-

ches thut über all die Massen: so möchten sie ihren Stoltz und Hochmuth fallen lassen: und einmal anfangen: nach meinem Willen und Verlangen: das Leben und ihre Sinne zu ändern: nah und fern in allen Ländern: auch zu gehen, wo sie sitzen oder stehen, in die Selbst-Verläugnung ein, damit könnten sie wieder werden mein: und meine Diener und Nachfolger seyn: Ja so könnte euch andern auch geholffen werden: weil ihr noch lebet auff der Erden: daß ihr auch könnet werden mein: warum wollet ihr verdammet seyn? Darum sag und gebieth ich euch noch einmal, ziehet die Geistliche Güter ein: und setzet die Krieges-Gurgeln drein: so kann ihnen auch geholffen seyn: und sie endlichen auch werden mein: warum sollen sie alle verdammet seyn, und leyden ewige Quaal und Pein? Lasset den Frieden unter euch wohnen, und in euch seyn, werdet gedultig wie die Schäffelein, ändert eure Sinnen und gehet in die Selbst-Verläugnung ein, so könnet ihr alle werden mein, und mit einander seelig seyn, auch selbst hören die Stimme mein, und in ewigen Freuden leben ohne Quaal und Pein: Alles dieses kann ja sehr wohl seyn, und geschehen durch meinen Geist allein. Hiermit wende ich mich wieder zu den Priestern und Pfaffen, mit welchen ich jetzt habe zu schicken und zu schaffen, wegen ihrer Ceremonien insgemein, so der Teuffel oder Anti-Christ miteinander gesetzet ein.

412. Der HErr spricht in den und zu den Seinigen: Kommet her, kauffet umsonst und ohne Geld beydes Wein und Milch,* das ist, nehmet hin meinen Geist und meine süsse Liebe und Liebes-Lehren, werdet wie die Milch-Kindlein, die mit sich umgehen lassen wie es der Mutter gefället, ergebet euch in meinen Willen: so kann ich euch mit meiner Liebe stillen, und mit meiner Lehre füllen, welche gantz süß und auch gar kräfftig wird seyn, wie süsse Mutter-Milch und ein guter Wein. Der Anti-

* Kaufen — sich Erkenntniß erwerben in Gutem und Wahrem (Entf. O. 355. 840. 860. 1104.); Wein — Göttliches Wahres (Das. 329. 617.); Milch — das Gute, oder die Liebe, aus inwendig im Herzen aufgenommenen Wahrheiten (Das. 314. 376.). Eben mit dieser Bedeutung spricht der HErr dieselben Worte bei Esajas, 55, 1. (Entf. O. 840.).

Christ spricht in und durch und zu den Seinigen: Kommet, kauffet Wort-Ceremonien, als Vorbitte, Dancksagung, Absolution, Wasser-Tauffe, den heiligen Geist, den Seegen, Leich-Predigten, Vermahnungen und dergleichen, denn es hat mich viel Mühe und Geld gekostet, ich habe viel drüber verstudiret, das ist, verfressen, versoffen, vercourtisiret, verspendiret, verspielet und verkleidet, ich habe viel vor Bücher, den Schuldienern und *Brod-Fressern und dergleichen ausgegeben, ehe ich in mein Ampt kommen bin.

Die wahren Nachfolger JEsu Christi hatten viel Geist und Leben und wenig Bücher, wollten auch nicht viel mehr wissen als JEsum Christum, den gecreutzigten. Die Anti-Christischen haben wenig und gar nichts vom Geist GOttes oder von der Göttlichen Salbung, die inwendig lehret. Es ist ihnen das innere Wort Gottes oder die Stimme Christi eine Thorheit und können es nicht begreiffen, sie haben sehr viel Bücher, darinnen sie lesen, wollen viel sehen, viel hören und viel lernen, aber JEsum Christum, den gecreutzigten, kennen sie nicht, denn wenn sie den HErrn der Herrlichkeit erkannt hätten, so hätten sie ihn nicht in sich gecreutziget. Weil sie ihn nun nicht kennen, so hören sie auch seine Stimme nicht, und weil sie ihn nicht hören, so haben sie auch kein Wort GOttes nicht, und weil sie kein Wort GOttes haben, so müssen sie den Propheten und Aposteln das Wort stehlen, und viel Bücher voll Buchstaben haben, und daraus predigen, disputiren und plaudern lernen, und also von Menschen und aus Büchern gelehret werden; Aber die Rechtglaubigen nicht also, die müssen alle von GOtt selbst lernen, sonst könnten sie nicht zu ihm kommen, viel weniger ihn kennen und an ihn glauben lernen, denn so ist geschrieben: **Sie werden alle von GOtt gelehret seyn. Wer es nun vom Vater in sich höret und lernets, der kommt zu mir, spricht Christus.** Also siehest du, lieber Leser, wie alles Innerliche durch das Aeusserliche verdorben und abgestorben. Durch die

---

* Brodfresser zielt auch, mit dem geistigen Sinn, auf Solche, die sich Falsches aus Bösem aneignen.

äusserliche Ceremonien hat man völlig verlohren das gantze innerliche Wesen: darum kann nun kein Mensch dadurch genesen; er mag so gelehrt seyn, als er will, so spielet der Anti-Christ mit ihm sein Spiel, und verrückt ihm dadurch das rechte Ziel; ob er schon gewiß meynt, daß ers vor andern treffen will, so thut es doch nicht geschehen, und hat es, wie die andern, eben auch versehen. Es ist nun die gantze Zeit über bald niemand zur Neuen Creatur (welche allein vor GOtt gültig ist) worden, weil sie alle viel von den äusserlichen Kirchen-Wesen und Ceremonien gehalten, und gemeynet, ihrer Ehren mannigfalten, wär es ein Schimpff gewesen, wenn sie das gantze äusserliche Wesen, hätten sollen verachten und auff einmal über einen Hauffen werffen, und haben also immer an Babel geheilet und geheilet, und sich viele drüber zu Tode geheilet, und hat ihnen doch ihr Lehren und Predigen nichts geholffen, sondern sie sind alle drüber verdammt worden ein jeder in seinem Orden. Ach, es wäre noch sehr viel von dem äusserlichen Wesen und Ceremonien zu schreiben, aber ich muß auffhören und es lassen bleiben, und mich nach dem HErrn richten, ob dessen Wille dabey. Jedoch bin ich froh, daß er mich hat lassen von dem grossen Welt-A. B. C. die drey ersten Buchstaben, so vor Augen da stehen, erklären, vielleicht gefällt es ihm in der Materie fortzufahren, und von andern Buchstaben, wodurch der Anti-Christ die gantze bewohnte Erde weit und breit betrogen, und nach sich in die Verdammniß gezogen, etwas beyzubringen. Die Menschen habens zwar auch nicht anders haben wollen; warum haben sie nicht gethan, was sie haben thun sollen, so wär ich ihnen zu Hülffe gekommen, und hätte ihnen die Decke Mosis abgenommen, daß sie hätten können zu mir kommen: weil aber solches nicht geschehen ist, so hat NB. geherrscht der Anti-Christ. Merckts doch.

413. Man hätte ja gedencken sollen, daß mir durch das Kirchen-Aufbauen kein Dienst geschicht, ich hab es ja mit keinem Wort befohlen. Man hat gesehen und gehöret, was vor ein Abfall durch den eintzigen Salomonischen Tempel, den ich jedoch erlaubet hatte zu bauen, geschehen, wie sie alle, sonderlich die Priester und Schrifftgelehrten, von mir und meinen Gebotten abge-

wichen. Man hat gesehen und gehöret, wie ich ihn deswegen zweymal zerstöhret, und wird auch wol zerstöhret bleiben. Man wird sehen, wie ich alle diese Kirchen-Gebäu auch zerstöhren werde auff der gantzen Erde, weil sie die Menschen alle nach ihrem eigenen Willen, welcher vom Teuffel ist, aufferbauet haben durch viel Betrug und List. Und weil es denn die Menschen so verlanget haben, so hab ichs auch geschehen lassen; jedoch hätte man der Zeit wohl können Gedancken fassen, und nachforschen, warum ich unterschiedliche, ja viel herrliche, Tempel-Kirchen durch Brand, Erdbeben und Schwert, ja durch Donner und Blitz habe zerstöhren lassen; das ist ja nicht umsonst geschehen, darum soll und muß es den andern allen auch so ergehen, keiner kann vor mir bestehen, sondern ich will reine und demüthige niedrige Hertzen zu Tempeln haben, und keine steinerne Häuser oder Kirchen-Gebäu; sie sind alle vor mir ein Greuel: darinnen will ich wohnen und im Geist angebetet und bedienet seyn, denn ich bin ein Geist, darum muß man mir auch im Geist dienen und durch den Geist mich erkennen lernen, und durch den Geist müssen die Menschen auch gelehret werden, wie sie wollen zu mir kommen, und ich kann auch nicht anders als durch den Geist zu ihnen kommen. Mercks doch.

Der Geist ists, der alles lebendig machet und erquicket. Der Geist ists, der alles tödtet und ersticket. Der Geist ists, der alles zusammen in eins bringet: der Geist ists, der da machet, daß es dem Menschen gelinget: der Geist ists, der da schaffet, daß man gute Früchte bringet, der Geist ists der jedermann rühret: und die Menschen führet, der Geist ists, der alles erhält, der Geist ists, der alles geschaffen, ausgenommen die Teuffel und die verführerischen Pfaffen: die hab ich nicht so böß und so schwartz geschaffen: sondern jene zu schönen hellglänzenden Engeln den Himmel zu zieren, und mit mir zu regieren, diese zu Lichtern in der Welt, die Menschen, und sonderlich die verirrten Schäflein, mir zuzuführen: aber beyde haben das Blättlein umgewandt, und durch Hoffarth verändert ihren Stand, und sind zu schwartzen häßlichen Teuffeln und Anti-Christen worden, jeder Theil in seinem Orden, und alle Welt mit ihrer Lehr und

Leben verführt, und also die Höll und nicht den Himmel geziert. Darum so hab ich sie auch verstossen, die kleinen samt den grossen, und bey mir festiglich beschlossen, sie ewig davor zu quälen: O weh ihren armen Seelen! wer errettet sie von Quählen? JEsus Christus, der Sohn GOttes, allein: könnte noch ihr Erretter seyn: wenn diese ihre Sinne änderten und giengen in die Selbst-Verläugnung ein, und jene ausgestanden hätten die ewige Quaal und Pein: Allein, wie kann diesen geholffen seyn, wenn sie nicht folgen wollen der Lehre mein, die ich ihnen gegeben darnach zu leben; mein armes Leben stehet ihnen nicht an, und wollen auch nicht thun was ich hab gethan, drum ists unmüglich, daß ihnen kann geholffen werden, weil sie noch leben auff der Erden, sie müssen zu ihrem Lügen-Vater und Brüdern hinein, und leyden ewige Quaal und Pein, nach diesem könnte noch beyden geholffen seyn, durch mich und meinen Geist allein, jedoch werden sie in meinem Reich die untersten seyn, als wie in dieser Welt die armen Bäuerlein, welche wohlgeplagte Leute seyn, und führen müssen ein hartes Leben, auch müssen dazu viel Gaben geben, jedoch müssen sie zufrieden seyn, wenn sie lebendig bleiben mit ihren Weib und Kinderlein, so werden auch die Erlösten seyn, aus der ewigen Quaal und Pein, in meinem Reiche müssen sie seyn, die geplagten Bäuerlein, gegen den Außerwählten mein, und müssen also diese Ersten die Letzten seyn, so wendet sich das Blättelein, daß die Ersten die Letzten und die Letzten die Ersten seyn. Nun verstehest du mein Sprüchelein, welches ich in der Zeit gesaget fein, dieß muste hiebey auffgeschlossen seyn, durch meinen Diener und frommen Knecht, der nun lebet fein recht und schlecht, darum hab ich ihm einen neuen Namen gegeben, daß er mit mir kann ewig leben, in lauter Freud und Herrlichkeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit, wenn er bleibt in der Beständigkeit, und fliehet die Unbeständigkeit, samt aller zeitlichen Eitelkeit; weil er lebet in der Zeit, muß solche geflohen seyn, wenn er will bleiben mein, Amen. So spricht der Warhafftige, Amen.

414. Nun möchte ein oder der andere antworten und sagen: wenn denn GOtt keinen Wohlgefallen an den Tempeln oder Kirchen

nicht gehabt, warum hat er denn zugelassen solche auff zu bauen, und hat es nicht viel mehr gehindert? Mein lieber Mensch, wer bist du, der du willt mit GOtt rechten? kann auch der Thon zum Töpffer sagen, warum machst du mich so und so? Jedoch ist wohl zu mercken: GOtt wollte HErr über sein Volck Israel seyn, als sie aber seine Herrschafft verachteten, und forderten einen König, da gefiel ihm die That sehr übel, dennoch gab er zu, daß sie solchen nach ihrem Verlangen nicht allein bekamen, sondern er ordinirte nachgehends die Könige selbsten und setzte sie ein.

GOtt hat im Anfang allerhand herrliche Creaturen geschaffen, die alle sehr gut waren; Nun hat er ja müssen eine Creatur viel herrlicher schaffen, die er über jene zum HErrn gesetzt, nehmlich den Menschen der gantz frey und ledig von aller Unterthänigkeit war, und hat ihm den freyen Willen einmal für allemal gegeben mit dem Vorsatz dem Menschen solchen zu lassen, und nicht wieder ab- oder zurück zu nehmen, daß der Mensch als ein Freyer thun kann, was er will und erwählet: Er hat aber den Menschen dennoch an sein Gebot in so weit gebunden, daß der Mensch dennoch nicht allerdings gantz und gar frey gewesen. Es ist aber ein solches Band gewesen, das dem Menschen erstlich sehr grossen Nutzen geschaffet, wenn er dabey geblieben. Vors andere hat der Mensch die freye Macht und Gewalt dennoch gehabt sich davon loß zu binden, der HErr hat ihm aber dabey gesagt: welches Tages du dich von meinem Gebot loß machest, wirst du in das Verderben fallen, und des Todes sterben; dennoch ließ sich der Mensch gelüsten, wollte noch freyer seyn, als ihn GOtt erschaffen, und band sich loß von dem Liebes-Band seines Schöpffers; und als er sich loß gebunden, so verirrete er sich, kam sehr weit von seinem Schöpffer, und verlohr ihn, als sein geistlich und innerlich Leben. Wer will denn nun GOtt die Schuld beymessen, als wenn er Unrecht gethan, daß er den Menschen so angebunden, daß er sich hätte können lösen? Du meynest vielleicht, er hätte ihn sollen so anbinden, daß es dem Menschen unmöglich gewesen sich loß zu machen: aber so wär er ja nicht frey gewesen, denn er sollte frey seyn

eine herrliche Creatur an statt der gefallenen Engel solche zu gebrauchen und seine Lust daran zu haben. Hätte auch GOtt solches gethan, so hätte man etwan wieder gesagt: Er hätte die Menschen so fest an sein Gebot gebunden, wie man die Ochsen anbindet. Also mag es GOtt machen, wie er will, so ist es dem Menschen doch nicht allerdings anständig.

Von dem schönen Tempel zu Jerusalem sprach der HErr zu seinen Jüngern und Nachfolgern: Schauet diesen Tempel, woran sich die Menschen versündiget, und haben ihn zur Mörder-Gruben gemacht, er soll zerstöret werden, und nicht ein Stein auff dem andern bleiben, denn es wird die Zeit kommen, und ist schon jetzt, daß die warhafftigen und rechtglaubigen Anbeter den Vater nicht mehr in Tempeln und vor Berg-Altären werden anbeten, sondern im Geist und in der Wahrheit, das ist, sie werden ihre Sinnen von allen äusserlichen Ceremonien und Tempel-Wesen ab- und in ihre Hertzen hinein ziehen, sich mit GOtt vereinigen und ein Geist mit ihm werden; und wenn sie dann ein Geist mit GOtt worden, so werden sie die Warheit erkennen, und die Warheit wird sie frey machen von allem äusserlichen Tempel-Wesen und GOttes-Diensten, und alsdann wird sie der Geist vertreten mit unausgesprochenen Seufftzern, und wird das Gebet selbst verrichten, denn die Menschen wissen nicht, was sie beten sollen, daß es GOtt angenehm seyn möchte. Der HErr sprach auch zu seinen Jüngern: Gehet hin und prediget auff den Gassen, auff den Dächern, in Häusern, auff den Märckten, in Schulen, an Wassern, in Wüsten und dergleichen; Er sprach nicht: Last euch Tempel-Kirchen oder grosse steinerne Häuser auffbauen, und prediget drinnen. Dabey hätten die Menschen schon mercken können, daß es nicht gut würde thun Kirchen zu bauen und viel Altäre darein zu setzen, weil auch schon geschrieben stund: Sie haben sich viel Altäre gemacht, so sollen ihnen auch die Altäre zur Sünde dienen, oder zur Sünde gerathen. Solches alles hätte sie ja sollen abschrecken, aber da will der Mensch immer klüger seyn, als GOtt, und fället immer tieffer drein, und wird endlich drüber zu Schand und Spott, seiner Seelen gnade GOtt.

Also sind die ersten Kirchen der Christen wider den Willen Gottes auffgebauet worden durch Antrieb des Anti-Christs, der die Menschen dadurch wieder in das äusserliche Kirchen-Wesen eingewickelt und an die Ceremonien fest angebunden, damit haben sie alles Innerliche verlohren, und sind durch die äusserlichen Tempel die Hertzens-Tempel der Menschen verwüstet worden. Denn in die Kirchen ist man mit grossen Hauffen gelauffen, aber in den Hertzens-Tempel in sich zu gehen hat man vergessen, und GOtt selbsten zu hören, und ist also der Lehre GOTTES und seines Sohnes ungehorsam geblieben, wie allezeit geschehen. GOtt sprach: Ihr Uebertreter, gehet in eure Hertzen; Er sprach nicht: gehet in die steinerne Kirchen. Er sprach auch: reiniget eure Hertzen, und nicht die Häuser; zerknirschet und zuschlaget eure harte Hertzen, daß ich drinnen wohnen kann, denn GOtt ist ein Geist, und will im Hertzen, in der Seele wohnen, und nicht in steinern Häusern, von Menschen-Händen gemacht. Der Sohn Gottes, Christus JEsus, hat uns auch also gelehret, und waren seine ersten Worte: Aendert eure Sinnen, das Reich GOttes ist nahe herbey kommen. Daß auch sehr viel, ja alles an dieser Lehre gelegen, können wir gar leicht daraus mercken, weil es nicht allein seine erste Lehre war, sondern sie auch den zwölff Aposteln, den zwey und siebentzig Jüngern und andern zu allerforderst befohlen und gebothen in aller Welt zu lehren und zu sprechen: Aendert eure Sinnen, das Reich der Himmel ist nahe herbey kommen; welches so zu verstehen ist: Ihr Menschen, ihr habt euch mit euren fünff Sinnen von mir und eurem GOtt ab- in die Welt, in das äusserliche Wesen (es mag nun weltlich oder geistlich seyn) gewandt, so wendet euch nun wieder von allem Aeusserlichen, es mag auch so gut scheinen, als es will, zu mir in eure Hertzen, daraus ihr euch in und mit Adam gewendet, denn ich bin nun nahe herbey kommen, mein Reich in den Seelen, als in den geistlichen Himmeln in den Menschen, wieder einzunehmen und den Satan zu verjagen oder daraus zu vertreiben rc. Was hätte denn der HErr deutlicher lehren können, als dieses? daraus die Menschen hätten mercken und lernen können, daß GOtt keinen Wohlgefallen an äusserlichem We-

n und schönen Kirchen habe, indem solches die fünff Sinnen
ielmehr zurück- und auffhält, daß sie nicht geändert oder ein-
arts gewendet werden können. Darum ist es ein erschreckli-
her Verfall, daß man sich vom Satan hat verleiten und verblen-
en lassen Kirchen auffzubauen, und solch äusserliches Ceremo-
ialisches Wesen angeordnet; darüber sind nun meist alle Men-
hen verdammt worden, denn sie sind dadurch nicht zu GOtt,
ndern von GOtt abkommen, sie haben den stillen Sabbath des
Errn nicht gehalten, sondern sind viel lieber in die Kirchen
elauffen, sonderlich an Feyer-Tägen mit gantzen Hauffen, und
aben mit Freuden dem Glocken-Getön, den Orgeln, Pfeiffen,
en Geigen, den Paucken und Trompeten, dem Musiciren und
riumphiren zugehöret, Maul und Nasen, Augen und Ohren
esem angeordneten Teuffels-Werck auffgesperret, ihr Hertz dar-
 gehangen und sich hertzlich drüber erfreuet und ergötzet, und
meynet, Wunder wie es GOtt gefallen müste, wenn man an
lchen heiligen Feyer-Tägen (welche der Teuffel auch zum Theil
ngeordnet) fein frölich sich erzeigete, sind alsdann nach Hauß
mmen, und solchen schönen Gottes-Dienst gelobet und die herr-
che Predigten gerühmet, und unterdessen sich niedergesetzet,
was Guts gefressen und gesoffen, sind alsdann auffgestanden
 spielen, zu spatzieren, zu courtisiren, zu tantzen, zu springen,
reunde zu besuchen und dergleichen; oder haben sich niederge-
gt zu schlaffen, die Besten unter allen haben etwas gelesen oder
nst etwas vorgenommen die Zeit zu paßiren. O schöne Chri-
en-Teuffel! dadurch sind sie so verführet worden, daß kein
Mensch den Sabbath oder Feyer-Tag recht gefeyret, oder geru-
t, auch nicht mehr auff die Stimme GOttes in der Seelen
merckct, vielweniger gehöret.

Wer nun die Stimme GOttes nicht gehöret, der hat auch
cht leben können, sondern hat müssen des geistlichen Todes
rben und ewig verderben: die aber die Stimme GOttes ge-
ret, derer aber gar wenig unter den Christen gewesen, die ha-
n gelebet in einem geistlichen Leben, darinnen GOtt lebet,
d sind seelig worden, die andern aber alle verdammt und theils
 das Feuer der Reinigung kommen. Und so gehets noch biß

dato, daß viel beruffen, aber wenig außerwählet, weil sie den Göttlichen Beruff verachten, und durch den stillen Sabbath nicht zu GOtt kommen wollen das Abendmahl mit ihm zu halten oder sein Wort zu hören. Darum spricht GOtt: Ich muß auff sein, die Zeit ist hie zu erbarmen, es bricht der letzte Tag herein, verlassen sind die Armen. Die Seelen ich meyn, derer sehr viel sein, die ihren GOtt nicht kennen, sondern an dem äusserlichen Wesen hängen, und darinnen gefangen liegen, durch des Teufels List und Trügen, sie zu erlösen, von allem bösen, äusserlichen Wesen, so werden und können sie genesen, und mich, als das rechte Wesen, überkommen mit den Frommen, mich ehren, preisen und loben, hier und dort oben, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

415. Hierbey möchte man ferner antworten und sagen: Warum hat denn GOtt durch Mittel und Wege, durch Wunder und Zeichen darzu geholffen, daß, nachdem die ersten Kirchen erbauet waren, noch mehr darzu erbauet worden sind, ja wol gar etliche mal zu bauen befohlen? (Hierauff antworte ich, und nicht der HErr: Wenn GOtt des Menschen Begierde und hertzliches Verlangen siehet, so hilfft er dazu, damit das Verbrechen verringert und nicht vergrössert wird. Denn deßwegen, daß er den Menschen frey geschaffen und ihm den freyen Willen gegeben zu thun was er will, wäre es wider seine Ehre und einmal gegebene Freyheit und Gerechtigkeit, wenn er den Menschen mit Gewalt in seinem Vorsatz und Willen wollte auff- und zurückhalten, denn GOtt gebrauchet sich nur der Gelindigkeit gegen die Menschen, er treibet sie durch seinen Geist, er ziehet und vermahnet sie, locket sie, jedoch alles mit Gelindigkeit. Wenn nun GOtt mit Gelindigkeit wollte den Menschen abhalten, so würde der Mensch dennoch bey seinem Vorsatz bleiben, und also würde das Verbrechen nur vergrössert durch GOttes Abhalten. Weil nun GOtt von ferne siehet, daß er mit der Gelindigkeit nichts würde ausrichten, so consentiret er drein und befiehlet solches zu thun, so wird das Verbrechen geringert und vermindert, auch wol der Mensch dadurch abgestraffet).

Dieß sehen wir an dem Volck Israel; als es einen König

langte, so sprach Er zu Samuel: das Volck hat nicht dich, dern mich verworffen, so gehorche nun dem Volck in allen ngen, das sie zu dir gesagt haben. Da kann man nun gar ht dabey gedencken, daß ihm diese That nicht wohl, sondern ler als die andern alle gefallen, wenn er zurück gedachte, was an den Ertz-Vätern, so er sich erwählet, gethan, was er ih- verſprochen, wie er sie in und aus Egypten, in und durch die isten, in das Land gegen ihre Feinde ohne König aus- und geführet, ihnen beygestanden, sie beschützet und bewahret, inden nachgelassen und unzählig viel Guts gethan, und grosse ihe mit ihnen gehabt und dergleichen; und über dieß alles verworffen und einen König verlangeten. Weil aber das lck Israel sich vorhero gegen ihn sehr versündiget hatte, und unterschiedlich malen von ihm abgefallen, daß er also keinen ohlgefallen am Volck mehr hatte, sondern vielmehr überdrüs- war, so kam es ihm eben recht, daß sie einen König verlang- zu ihrer eigenen Straffe, da gab er ihnen nicht allein die- König, sondern er befahl auch andere Könige an der verstor- nen Stelle zu machen, ja er setzte hernach gar zwey Könige r sie. So gab er ihnen nicht allein einen König, sondern er nete auch allerhand äusserliche Rechte dem Könige und dem lck, und geboth ihnen dem Könige zu folgen und zu gehor- nen.

Also wie es damals gieng, so ist es hier mit dem Kirchen- uen auch ergangen. Das Volck, die ersten Christen waren ich nach der Apostel Zeit wieder von Christo abgefallen we- der Verfolgung die sie musten ausstehen, und die besten wur- hingerichtet und hinweg gethan, die es noch hätten können rhalten, ja es regete sich schon zu der Apostel Zeit der Anti- rist. Ob auch schon etliche vortreffliche Männer geblieben der Zeit her gelebet haben, so sind ihnen doch die Augen halten worden, daß sie den Anti-Christ und Verfall nicht er- nt haben, weil die sieben Donner-Stimmen nicht geschrie- , und auch die Menschen sich nicht wollten durch den Geist ttes treiben, regieren und führen lassen; und wenn sie es h gleich erkannt hätten, so kann man es ihnen, ob schon diese

fürtreffliche Leute Kirchen zu bauen befohlen, und allerhand äusserliche Ceremonien angeordnet, doch nicht verüblen, so wenig als man es dem Samuel, der ein treuer Prophet des HErrn war, und dem ungehorsamen Volck zu ihrem Schaden die ersten Könige salbete und einsatzte, verüblen konnte, aus Ursach weil die Christen von dem innerlichen Gottes-Dienst und innerlichen Worte GOttes alle abgefallen waren. So haben auch diese gute Leute vielleicht gemeynet, durch dieß äusserliche Wesen wollten sie etwan die Menschen wieder zu GOtt führen: wie man es denn diese Stunde noch meynet und sich vest einbildet als führeten sie die Menschen durch ihr Tauffen, Predigen und Lehren, durch Beichten und Communiciren und andere äusserliche Ceremonien wieder zu GOtt; aber durchaus nicht, ihre gantze Einbildung ist falsch, es sind die Führer und Lehrer alle mit einander so wol betrogen, als die sich führen und lehren lassen. Es möchten auch die ersten Fürsteher und Lehrer mehr damit ausgerichtet haben, als die jetzigen, weil sie mehr Geistes und göttliches Leben in sich gehabt, und etliche auch noch GOtt in sich gehöret: aber sie sind mit bösen verteuffelten Anti-Christischen Menschen umschräncket gewesen, daß sie wider die Kirchen und äusserliche Ceremonien nicht viel haben reden dürffen, sondern haben dazu stillschweigen müssen, oder es in geheimen mystischen Schrifften wol offenbaret, aber man hat solche Schrifften nicht viel geachtet, sondern wenn einer ein wenig zu teutlich von der Sache geredet, so sind sie geschwind confisciret, verbothen, verketzert und wohl gar verbrannt worden, biß nun die Zeit herbeygekommen, die Welt wegen des Abfalls zu züchtigen zu straffen und vors Gericht zu fordern. So ist GOtt gleichsam durch seine grosse Liebe genöthiget worden solches allen Menschen kund zu thun, damit sich niemand mit der Unwissenheit entschuldigen darff, wenn er ein erschrecklich Urtheil anhören muß.

416. Solches alles hab ich euch im Nahmen des HErrn anzeigen wollen und sollen, damit ihr euch darnach zu richten habt, weil es mir unwürdigen und aller-geringsten Menschen, der ich nicht werth bin ein Mensch zu heissen, der HErr offenbahret und

befohlen zu thun. Ich mag es nun auch mit Willen oder Unwillen thun, so ist mir dennoch dieß Schreib-Amt befohlen: So thue ich es lieber mit gutem Willen, so weiß ich, daß der HErr mein grosser Lohn seyn wird. Und wenn ich auch wissen sollte, daß ich gar keinen Lohn zu hoffen hätte, so treibet mich dennoch die Liebe, die in mir ist zu allen Menschen, solches zu thun und nicht zu verschweigen. Ich muß es anzeigen und darff es nicht verschweigen; es mag mir gehen, wie es will, so weiß ich doch und bins versichert, es gehet nach GOttes Willen, und es soll auch nicht nach meinem Willen ergehen, wie wollte ich sonst bestehen, wenn ich wollte haben, bey so grossen Gaben, daß es nach meinem, und nicht nach meines Königs Willen sollte ergehen? Ich weiß schon vorhero, wie es mir wird ergehen, nicht viel anders, als andern Zeugen der Wahrheit, will es aber verschweigen, und dennoch etwas davon anzeigen, wie es mir ergehen wird: M. w. m. h. g. f. n. u. n. w. z. K. g. f. f. a. d. K. w. m. n. f. h. l. f. a. z. g. w. ich will, u. erw. m. unt. sch. m. m. z. T. . d. i. m. J. f. w. Was nun ferner geschehen wird, laß ich mich unbekümmert. So viel hat mir mein König, der ein König aller Könige ist, angezeiget und nicht eher befohlen zu sagen, biß es geschehen ist, damit die Menschen glauben, daß der HErr mich gesandt, und daß er mit mir redet durch den Geist der Weisheit, denn dieser weiß allein, was zukünfftig ist. GOtt allein soll die Ehre seyn.

417. Es möchten nun allhier einige Seelen, in welchen der HErr angefangen zu wircken, daß sie diese Wahrheiten und den grossen erschrecklichen Verfall aller Religionen zum Theil einsähen und erkenneten, anfangen zu seufftzen und zu sagen: HErr, was sollen wir thun, daß wir seelig werden? Diesen zeige ich im Namen des HErrn an, daß sie zu allererst das vierdte Geboth wegen der Sabbaths-Feyer vor sich nehmen und sehen, wo möglich, daß sie ihre Profession, Amt und Stand so einrichten daß sie den gantzen Sambstag in ihrer Profession und auch in andern Dingen, welche nicht höchstnöthig, als Essen zubereiten und dergleichen, nichts mehr vornehmen sondern von allen Geschäfften ruhen und des HErrn Sabbath feyren, sich GOtt auff-

opffern und in seinen Willen ergeben, und sich unterschiedlich-mal indessen in eine Stille niedersetzen, und an nichts als an GOtt gedencken; jedoch kann der Mensch vorhero ein kurtz Gebeth und ein Lob GOttes verrichten. Wenn er denn ein Viertel- oder halbes Stündlein in der Stille vollbracht, so kann er eine Leydens-Betrachtung des HErrn JEsu vor sich nehmen, dadurch man in die Liebe GOttes eindringen und solche in sein Hertz bekommen kann; oder er kann eine Prüffung seines Lebens, ob es dem Leben JEsu gleich, oder seines Glaubens, ob er in der Liebe thätig ist, oder seiner Wiedergeburth, neuen Creatur und dergleichen anstellen; nach dem aber wieder unter und mit Gebeth und Loben, sich in der stillen Sabbaths-Ruhe zum HErrn niederlassen; und solches zum öfftern gethan, denn je länger der Mensch mit seinen Gedancken bey GOtt bleibet, je besser es auch ist: denn NB. so lang ich mit meinen Gedancken bey GOtt bleibe, so lange bleibet GOtt bey mir, und ruhet oder wircket in mir, oder redet in mir. Und wann dieses zum öfftern geschicht, so wird der Teuffel in mir allgemach schwach und verlieret seine Stärcke; ich muß ihm auch zum öfftern entsagen, und sprechen: ich entsage dem Teuffel mit allen seinen Wercken und Wesen, und verspreche dir, mein HErr JEsu, treu zu verbleiben und dir allein zu dienen, ich bitte dich stehe mir bey und hilff mir kämpffen und streiten wider alle meine Feind, derer sehr viel seynd auff allen Seiten rc.

Ferner kann man auch zum öfftern seufftzen, wo man sich nur befindet, auff dem Wege, sitzend oder liegend: Ach lieber HErr JEsu, komm und gehe mit mir, setz dich zu mir oder schlaf bey mir, oder hilff mir, komm und lehre mich, was ich thun soll, daß ich seelig werde. Nimm mich mir, und gieb mich dir, und führe mich ein in das göttliche Wesen, daraus alle andere Wesen ihren Ursprung haben; stärcke dein heiliges Wesen in meiner Seele, lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, dein guter Geist führe mich auff rechter Bahn. Ferner kann man sein andächtig um den heiligen Geist, um die Liebe GOttes, um die Weisheit, Sabbaths-Ruhe und dergleichen bethen; in Herrn Arnds Paradieß-Gärtlein findest du dergleichen Gebethlein. Aber

rderst muß die Aenderung der Sinnen geschehen, auch muß
Mensch dahin trachten sich selbst zu verläugnen und das ar-
Leben JEsu erwählen, sich in der Barmhertzigkeit gegen den
dürfftigen üben, die Mäßigkeit lieben, alles starcke Geträn-
onderlich am Sabbath oder Ruhe-Tag meyden, und sich,
müglich, an das von GOtt geseegnete Wasser gewöhnen,
sonderlich ein Maaß Wasser mehr Geistes GOttes bey sich
als hundert Eymer Bier, dieses hat den Fluch, jenes den
gen, dieses macht dubel im Kopff, jenes macht mich lauter,
ich die Stimme GOttes hören kann; jedoch muß man es
auch nach der Mäßigkeit gebrauchen und den Magen nicht
schwemmen. Das Bier fördert die bösen Lüste, das Wasser
ächet und vertreibet sie. Alle Lüste must du auch suchen zu
n, auch wohl unterscheiden lernen die Stimme des Satans
der Stimme GOttes.

Denn, lieber Mensch, wenn du dich (wie ich dir hier ra-
wirst zu GOtt in dein Hertz einkehren, so wird sich nun
Teuffel erst in dir regen und bewegen; und mit allerhand
en Lüsten aufgezogen kommen; wollen die groben nicht fort,
erlich wenn der Mensch den Lastern feind ist, so kommt er
subtilen aufgezogen, die an sich selbst scheinen, wenn sie nicht
ade wären, als zum Exempel: es käme dir in die Gedancken,
will zu diesem oder jenem Freund gehen und ihn besuchen
sehen, was er machet, oder ich will die Zeit zu verkürtzen
zieren gehen, oder ich möchte dieß oder jenes essen und der-
chen; diese Einsprechungen oder Liste des Teuffels must du
lernen erkennen und dich in Acht nehmen. Denn wenn der
nsch seine Sinne ändern will, daß er aus der Welt, aus dem
tan, suchet in GOtt einzugehen, da wird er munter in uns
brauchet alle seine Tücke und List, und suchet tausenderley
ge solches zu verhindern. Wenn aber der Mensch mit keinen
hen Gedancken umgehet, sondern fein nach der Welt Brauch
lebet, so liegt er in den vor der Welt Ehrbaren gantz still
läst sich im geringsten nichts mercken, da meynet denn ein
her Mensch, er müsse den Geist GOttes haben, weil er nicht
andere Menschen zu groben Lastern und Untugenden ange-

trieben wird, sondern zu guten Uebungen und dergleichen; Aber ein solcher wird sich eben so wol betrogen finden als ein grober Sünder, wenn er in diesem Leben nicht dahin kommt mit GOtt bekannt zu werden und seine Stimme zu hören. Darum ist der Sabbath eine sehr grosse Wohlthat des HErrn, und die Menschen haben solchen so schändlich verworffen und verändert, als wenn nicht viel dran gelegen wäre, wenn man nur einen in der Wochen feyrete, es müste eben nicht der Sambstag seyn, meynen, also wäre diesem vierdten Gebot schon ein Genügen geschehen, haben sich also vom Teuffel verführen lassen. Und da GOtt der HErr den letzten Tag in der Woche zum Ruhe-Tag geheiliget und eingesetzt so wol vor sich, als auch vor die Menschen, so hat der Anti-Christ den ersten Tag in der Woche (welchen die ersten Christen zum Affter-Sabbath oder Uebungs- und Versammlungs-Tag gebraucheten) angeordnet, und dadurch den rechten Ruhe-Tag zum allerunruhigsten Tag gemacht in der gantzen Woche. Der HErr hat solchen zu feyren im vierdten Geboth gebothen; der Anti-Christ seinen im dritten Geboth, und hat das grösseste Geboth, das andere vom Götter-machen oder Bilder-anbethen, ausgelassen, damit hat er können allerhand Bilder in seine erbauete Kirchen auffrichten und setzen lassen.

Damit man aber das andere Geboth nicht übergangen und vermisset, so hat er das Zehente zertheilet und zwey daraus gemacht, — ist das nicht ein Dieb und Schelm über alle Diebe und Schelme? — und darauff hat er mit Auffrichtung der Bilder können fortfahren. Nachdem nun die Kirchen mit diesen ausgezieret, hat er die Verehrung und Anruffung der Heiligen eingeführet; Durch diese Anruffung sind sie immer weiter und weiter von GOtt abgeführet worden daß sie vielmehr die Heiligen, als GOtt selbsten, angeruffen, die haben ihnen ohne GOttes Zulassung fein nicht helffen können. Und weil man GOtt den Schöpffer, verachtet, so hat er seine Hülffe und Gnade in den geistlichen Gaben zurück gezogen, aber den zeitlichen Seegen gibt er dem Menschen, wenn er eyfrig darum anlanget zu seiner Verdammniß. Was nutzet mir aber aller Welt Reichthum, so ich den Geist und die Liebe GOttes, die Barmhertzigkeit und

Demuth, die Gedult und Standhafftigkeit, die Warheit, die
ßigkeit, die Stärcke, die Hoffnung und den wahren Glau-
nicht habe? nichts. Wenn denn nun die von GOtt abge-
henen und sündhafftigen Menschen die Heiligen um dieß und
es eyfferig angeruffen, so hat ers ihnen zu ihrer Verdamm-
und zu ihrem Theil dahingegeben.

Es haben sich aber die Menschen sehr darinnen versündi- 418.
, daß sie um die zeitlichen Gaben, als um gesunden Leib, um
d, Gut und dergleichen, die Heiligen angeruffen und diese den
lichen Gaben vorgezogen, und weil sie das gethan, so hat er
erhöret, aber zu ihrem Schaden und zu ihrer Straffe, denn
tt hat uns befohlen um die geistlichen Gaben zu bitten, und
othen, daß wir zuerst darnach trachten sollen, wie wir solche
mmen möchten, so sollte uns das zeitliche Benöthigte zufal-
; Es hat aber der Teuffel die Menschen so verführet, daß sie
die zeitlichen Gaben gebethen. Wenn nun GOtt aus Zorn
r zur Straffe den Sünder oder abgewichenen Menschen in
durch die Anruffung der Heiligen zu seinem Verderben, weil
er Mensch so verlanget und haben will, erhöret hat, so hat
s der Teuffel wieder zu Nutz gemacht, und die Menschen noch
ter verführet und in der That gestärcket, indem er ihnen ein-
rochen: Siehe, lieber Mensch, wie so viel an der Anruffung
Heiligen gelegen, dieser hat dieses überkommen, und jener
s? unterdessen hat er auch mit unter dem Hütlein mit un-
espielet, den Seinigen durch die Unmäßigkeit in allerhand
gen Zahn-Wehe, Kopff-Schmertzen und andere Mängel durch
tel verursachet, und sie alsdann angetrieben zu diesem und
m Heiligen zu lauffen um Hülffe zu bitten. Nachdem nun
her Schmertzen ungefähr wieder vergangen, hat er dem Men-
n wieder zugesprochen: siehe, wie hat dir dieser und jener
lige geholffen, biß es in eine gäntzliche Abgötterey kommen
jedoch gebe ich zu, daß es viel besser ist, ich ruffe einen Hei-
n an vor mich zu bitten, als einen fleischlich sündigen Men-
n. Ey, warum? weil sich der Heilige in seinem Leben mit
tt vereiniget hat, und ist in GOtt, als in seinen Ursprung
der eingegangen, und lebet nun in GOtt: der fleischliche

Mensch aber hat sich von GOtt abgewendet, und stehet in Ungnaden, ja in dem Satan, und träget die Hölle mit viel Teufeln in sich, die alle in und durch den Menschen wider GOtt streiten.

Darum ists eine erschreckliche Thorheit und Uebelthat den Teuffel oder die fleischlichen Menschen anzusprechen, um vor sie zu bitten und in ihr Gebeth mit einzuschliessen, und eine verwegene böse That, der es annimmt und billiget. Warum geschicht aber solches? weil es verflucht Geld in Säckel und etwas in Schnabel trägt, darum befleissiget man sich immer vor andern zu bitten, und hätten tausendmal nöthiger vor sich selbst zu bitten, wenn sie GOTT erhören wollte; aber weil sie Sünder sind so wird keiner erhöret, denn GOTT höret die Sünder nicht aber wol einen Heiligen. Darum sage ich, daß es eine rechte Abgötterey ist, einen Sünder anzusprechen um vor ihn zu bitten. Der Teuffel hat solches auffgebracht und den Spruch herzogen: bittet vor einander; das ist ein Gebot den Heiligen gegeben, und sie thun es auch aus Pflicht und Schuldigkeit, und dürffen nicht drauff warten, biß man sie drum anspricht.

419. Also hat der Anti-Christ alles verkehret, und die Menschen recht verblendet und bezaubert, daß sie weder sehen noch hören was zu ihrem Frieden dienet; aber durch die Heiligung des Sabbaths und stille Ruhe kann alles wieder zurecht gebracht werden, was verdorben ist auff der Erden, denn dadurch trete ich aus dem Satan, als aus dem allerbösesten, in GOtt, in das allerbeste Theil, und werde mit GOtt bekannt und höre seine Stimme; ich lerne auch mich und den Satan mit seinen bösen Lüsten erkennen, der HErr zeiget mir dessen Betrug und Bosheit an, Er gibt mir auch meine Fehler und Gebrechen zu erkennen, ich erlange endlich auch die Freyheit mit GOtt zu reden, und ihn in diesen und jenen Dingen um Rath zu fragen sonderlich wenn ich zu ihm spreche: HErr, ist es dein Wille so möchte ich wissen, ob ich recht oder unrecht in diesem oder jenem thue? Bin ich nun ein Freund GOttes und seines innern Worts Hörer, so antwortet er mir gantz freundlich, und zeiget mir an, was ich thun soll.

Bist du nun, lieber Mensch, ein Ober-Richter, ein Fürst, ein König oder Kayser, und hast durch Heiligung des Sabbaths lernen in die stille Sabbaths-Ruhe, in dein Hertz und in GOtt eingehen dessen Stimme zu hören: wie herrlich und köstlich ist doch dieses, daß du kannst wissen, was du in diesen und jenen Dingen thun und vornehmen sollt. Kommet dir eine klagende Parthey vor, da braucheſt du nicht viel Rechts-Gelehrte, daß sie die Streit-Sachen untersuchen und dir sagen, wer recht oder unrecht hat, sondern du kannst die Parthey eine nach der andern anhören, oder es dir schrifftlich überreichen lassen, in dein Kämmerlein lauffen, oder auff Gelegenheit warten in der Nacht mit GOtt zu reden, der würde dir denn bald anzeigen, welcher recht oder unrecht, damit wäre die Sache abgethan und auff einmal gehoben; sollte es auff einmal nicht angehen, so kann man es zum andernmal GOtt vortragen, und sich seines Raths erholen.

Ist man im geistlichen Stand und hat lernen durch die Sabbaths-Feyer in sein Hertz, in das Heiligthum, in GOtt einkehren, und hat die Salbung empfangen, die einen alles lehret, wie herrlich und sehr köstlich Ding ist das, ich darff nicht studiren, brauche nicht viel Bücher daraus predigen und lehren zu lernen, sondern es wird mir zur Stunde gegeben, was und wie ich lehren und predigen soll, wenn man die Sache recht und nicht verkehrt anfänget; denn es muß alles in der grösten Demuth und bester Ordnung geschehen, sonst menget sich der Teuffel mit ins Spiel, und könnte dir auch die besten Predigten eingeben, wie er die gantze Zeit her gethan, und den Allergelehrtesten die schönsten Predigten, ja grosse Bücher voll dictiret, und sie dadurch betrogen, wie mir der HErr gezeiget hat.

Bist du im Hauß-Stande, so kannst du auch deine Zuflucht zu GOtt nehmen, und in allen Anliegen mit GOtt Rath halten, und gebraucheſt keinen Menschen um Rath zu fragen in schwehren Fällen. Du braucheſt auch keinen menschlichen Trost, denn der HErr tröstet dich täglich, und vermahnet dich ohn Unterlaß zur Beständigkeit und im Guten fortzufahren; er warnet dich auch in Acht zu nehmen vor allerley Feinden und Gefahr, vor Faul- und Trägheit, vor der Unmäßigkeit in Essen und Trin-

cken und andern Dingen. Er verkündiget dir zukünfftige Dinge, und redet mit dir von deinem Ausgang und Abschied von der Welt, er zeiget dir allerley subtile Liste des Teuffels, in Summa, es ist so lustig und so gut mit GOtt umzugehen, daß es ein natürlicher Mensch unmöglich glauben noch begreiffen kann, wie freundlich der HErr ist, wie süß seine Gegenwart, wie lieblich und angenehm seine Stimme, wie holdseelig sein Mund, wie schön seine Gestalt, wie herrlich seine Macht und Stärcke, wie unvergleichlich seine Regierung und wunderbarlich seine Leitung und Führung. Wenn man solche Dinge erkennet, muß man seine Hand auff den Mund legen und stillschweigen. Also ists ein recht herrlich und sehr köstliches Guth, GOtt zu haben, und mit GOtt bekannt zu seyn. Schauet doch den David an, als er flüchtig vor dem Könige Saul war, was er thät; da Kegila, eine Stadt die dem Saul zugehörete, von den Philistern mit Streit beleget war, unterstund er sich, als ein Flüchtling mit Sauls Feinden zu streiten, war das nicht eine kühne That? Er selbsten muste vor Saul fliehen, und menget sich doch in ein Gefechte mit seines Feindes Feinden. Was mochte aber wohl die Ursach seyn, daß er solches thät? Antwort: Die stille Sabbaths-Ruhe, denn David hatte gelernet in sein Hertz einkehren und das Wort GOttes zu hören; darum rathfragte er den HErrn, ob er Kegila retten sollte; Und als es ihm der HErr erlaubte und gebot zu thun, wollten ihn seine Kriegs-Bedienten davon abhalten und widerriethen es ihm; Aber David fragte den HErrn noch einmal, und so offt David fragte, so offt antwortete ihm der HERR. Der geliebte Leser kann es selbst lesen 1. Sam. 23.

Ja, sprichst du, David war ein Mann nach dem Hertzen GOttes: der kannst du auch werden, wenn du nur die Sache recht angreiffest. Nun möchte man fragen und sagen: Wie hat denn David können in die Sabbaths-Ruhe eingehen, in dem er unter dem Volck auff freyem Felde und auch ohne Zelt war? Antwort: Weil David keine andere Gelegenheit hatte sich darinn zu verbergen, da er konnte in die Sabbaths-Ruhe eingehen, so gebrauchte er sich, wie mir der HErr gezeiget, eines dicken Mantels oder Leib-Rocks, satzte sich nieder und warff solchen

um den Kopff und verdeckte sich, so gut er konnte, damit er sich mit seinen Sinnen einwärts kehren und in der stillen Sabbaths-Ruhe mit GOtt reden möchte und hören, was ihm der HErr antwortete. Moses, der Mann GOttes, gieng vor die Stadt heraus, und redet mit GOtt wegen Pharao, und Elias gieng auff des Berges Carmel Spitzen.

Ja, sprichst du, das war zur Zeit des alten Testaments, da GOtt mit den Propheten geredet, aber anjetzo ist die Zeit nicht mehr, wir haben die heilige Schrifft, dadurch will GOtt mit uns reden; Ja, gantz recht, GOtt redet mit dem sündigen und abgewichenen Menschen freylich durch Mittel, aber das hebet das andere nicht auff, daß er mit seinen glaubigen Schäfflein nicht sollte unmittelbar reden, Er ist unveränderlich und bleibet einmal wie das andere. Hat er zur Zeit des alten Testaments mit den Menschen geredet, so hat ers gewiß zur Zeit des Neuen Testaments nicht unterlassen, suche es durch, du wirsts finden. Ja, sprichst du, im Anfange hat Ers wol gethan, aber Er thuts jetzt nicht mehr. Warum sollte Ers nicht thun? Er hat jederzeit etliche wenige gehabt, mit welchen er geredet, durchsuche die Historien der Alt-Väter, du wirst es finden, ja noch vor kurtzen Zeiten, und sind ehedessen viel unter den Römisch-Catholischen gewesen, die mit GOTT haben reden können. Wer war die Catharina von Genua, die heilige Theresia, Thomas a Kempis, Taulerus, Rußbroch, Armelle, Bourignon und dergleichen, die ich nur weiß, daß sie alle mit GOtt haben reden können? Aber der Unglaub ist zu groß, daß man diesen Leuten nicht recht hat geglaubet, oder der Anti-Christ hat den Leuten weiß gemacht, es wäre eine sonderliche Gnade GOttes, die nicht allen gegeben würde; Es ist aber eine perfecte Lügen des Teufels, es liegt die Schuld pur an uns ungehorsamen Menschen, daß wir der Lehre JEsu Christi nicht folgen, wir verachten die stille Sabbaths-Ruhe und wollen die Sinne nicht ändern, auch nicht in die Selbst-Verläugnung eingehen und das arme Leben JEsu erwählen und zu Narren um Christi willen werden; Thäten wir aber folgen, und stelleten unser Leben recht nach der heiligen Schrifft an, und befleißigten uns, aus der Welt, aus

dem Satan, durch die stille Sabbaths-Ruhe in GOTT einzugehen, wir würden es bald finden, daß sich GOTT durchaus nicht verändert, sondern in dieser Zeit eben so freundlich ist und mit den Menschen redet und umgehet, als in der alten Zeit.

Ich Unwürdiger kann die Freundlichkeit und Leutseeligkeit meines GOTTES nicht genug beschreiben; wie freundlich der HERR ist, und wie offt er so gern mit dem Menschen reden möchte, kann kein Mensch bald glauben, wer es nicht in der That und Wahrheit erfahren: Ich weiß aber, was ich hier schreibe, daß es Wahrheit ist; ob ich mich schon nicht allezeit unterwinden darff mit GOTT zu reden, und in diesen und jenen Dingen zu fragen, so darff ich mich doch jederzeit einwarts wenden und seine Stimme hören, und wenn ichs in einem Tage hundertmal thäte, so hör ich auch hundertmal meinen GOtt mit mir reden, mich vermahnen zur Beständigkeit, mich warnen, mich trösten, seinen Willen offenbaren und dergleichen; und das hat er versprochen allen Menschen zu thun, wann sie Ihm folgen und durch die stille Sabbaths-Ruhe zu ihm kommen wollen: aber, wie schon gemeldet, die Sinnes-Aenderung und Selbst-Verläugnung muß vorhero geschehen, sonst ist es unmöglich die Stimme GOTTES zu hören, denn er schreyet und ruffet nicht auff der Gassen, aber wohl im glaubigen Hertzen und in den Seelen. Denn wenn GOTT soll thun, was wir haben wollen, so müssen wir auch thun, was Er haben will, und uns in den heiligen Zehen Gebothen gelehret hat zu thun. Solche Gebote hat uns GOtt eben auch zur Sinnes-Aenderung gegeben, denn GOtt wuste, daß sich die Menschen in das Zeitliche verliebet hatten; ihn aber, als das höchste, beste, vollkommenste und beständigste Guth, hatten sie vergessen zu lieben. Was nun ein jedweder liebete, das war gleichsam sein GOTT, darum sprach GOtt im ersten Geboth: Ich bin der HErr dein GOtt der dich erschaffen hat, du sollt keine andere Götter neben mir haben. Er sah auch, wie sich die Menschen allerhand Bilder gemachet hatten, denn was die Menschen liebeten, das liessen sie sich abbilden, und verehreten es als ihren GOtt, und führeten allerhand Bilder-Götter ein, und der Teuffel halff auch

tapffer dazu und ordnete auch viele dazu. — GOtt sah auch, wie die nachkommenden Menschen eben auch dieses thun würden, doch nicht auff eine so grobe erkenntliche, sondern auff eine subtilere und gut-scheinende Art und Weise, darum er im andern Gebot sprach: **Du sollt dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auff Erden, oder des, das im Wasser unter der Erden ist, bete sie auch nicht an, und diene ihnen nicht, denn ich der HErr, dein GOtt, bin ein eyffriger GOtt, der da heimsuchet der Väter Missethat an den Kindern biß ins dritte und vierdte Glied, die mich hassen, und thue Barmhertzigkeit an viel tausenden, die mich lieb haben und meine Gebothe halten.** NB An diesem Geboth war GOtt sonderlich viel gelegen, darum sprach Ers auch mit vielen Worten aus, und der Anti-Christ hat solches verworffen und ausgemustert. Denn es werden wenig Menschen seyn, die nicht ein Bild oder etwas anders haben, das sie mehr lieben als GOtt. Der HErr hat auch sonderlich mit diesem Geboth auff die Anruffung der Heiligen gesehen, weil Er, als der allwissende GOtt, gewust, daß zur Zeit des Neuen Testaments solche würde im Schwange gehen, drum nimmt er die Dinge, die im Himmel drinnen sind, auch mit darzu und spricht: man solle auch diese nicht anbethen oder anruffen, sondern ruffe mich an in der Zeit der Noth, Jch will dich erretten und du sollt mich preisen, spricht der HErr Zebaoth. — GOtt sah auch, wie sich die Menschen gewöhnet hatten zum Fluchen und Schwöhren bey dem Nahmen GOttes und solchen sehr offt unnützlich führeten. Er sah auch, wie die Nachkommenden den Nahmen JEsus so offt unnützlich nennen würden, wie es nun leyder geschicht, daß sich der theure Nahme JEsus so offt muß mißbrauchen lassen, so offt mancher Mensch den Rachen aufreist, darum sprach Er im dritten Geboth: **Du sollt den Nahmen des HErrn, deines GOttes, nicht mißbrauchen, denn der HErr wird den nicht ungestrafft lassen, der seinen Nahmen mißbrauchet.** — GOtt der HErr sah auch, wie sich die Menschen in den äusserlichen und zeitlichen Dingen verunruhig-

ten, Tag und Nacht mit Wurtzeln und Würgen, mit Schlaffen und sündlichem Wachen zubrachten, und keine Acht auff Ihn und sein innerliches Wort hatten; ja Er sah auch die nachkommenden Menschen, wie sie vom innern Wort auff das ausgesprochene Schrifft-Wort, von dem innern Christo auff den äusserlichen, von der Geistes-Tauffe auff die Wasser-Tauffe, von dem innern Nachtmahl auff das äusserliche, von dem innern Prediger auff die äusserlichen, von dem innern Glauben auff den äusserlichen, und von dem innerlichen GOttes-Dienst auff den äusserlichen fallen würden. GOtt sah auch, wie die Menschen mit Hauffen würden in die Kirche lauffen, und darüber in ihr Hertz zu gehen und mit David die innern schönen Gottes-Dienste anzuschauen vergessen würden, drum sprach Er im vierdten Geboth: Gedencke des Sabbaths, daß du ihn heiligest. Sechs Tage gebe ich dir zu deiner Arbeit, da sollt du alle deine Dinge verrichten, was du vor dich zu verrichten hast; aber am siebenden Tag ist der Sabbath des HErrn, deines GOttes, da sollt du kein Werck vor dich thun auch nicht thun lassen von deinem Sohn, noch Tochter, noch Knecht, noch Magd, noch dein Vieh, noch ein Fremdlinger, der sich bey dir möchte aufhalten, denn in sechs Tagen habe ich Himmel und Erden gemacht und das Meer, und alles, was drinnen ist, und ich ruhete am siebenten Tage und seegnete den Sabbath und heiligte ihn, auff daß ihr auch dran ruhen sollt, wenn ich euch auch heiligen und seegnen soll. Weil nun dem grossen GOtt und dem Menschen viel, ja am allermeisten, an diesem vierdten Geboth gelegen, so machet er auch die meisten Wörter davon, dadurch recht auszudrucken und vorzustellen, wie viel ihm und dem Menschen dran gelegen sey, daß sie am siebenten Tage, an welchem Er geruhet, auch ruhen sollten von aller Arbeit, Gedancken, Worten und Wercken, auf daß er seine Ruhe auch im Menschen, in der kleinen Welt, haben möchte, und nach seinem Wohlgefallen sein Werck wircken oder sein Wort sprechen, denn das Sprechen GOttes ist eben sein Wircken; was er spricht, das geschicht, was Er gebeut, das stehet da, ausgenommen der Mensch, das

unruhige Uebel, widerstrebet allezeit und in allen Dingen seinem Schöpffer. Wie man auch sonderlich wohl siehet an diesem grösten Geboth, welches sie verworffen, den Tag verlegt und von keinem Menschen bey viel hundert Jahren her recht gefeyret und geheiliget worden ist, und niemand gesuchet in die stille Sabbaths-Ruhe einzugehen und die Stimme GOttes zu hören. — GOtt sah auch die Menschen, wie sie so ungehorsam gegen die Eltern und Vorgesetzten lebeten, und die Nachkommenden leben würden, darum sprach Er im fünfften Geboth: **Du sollt deinen Vater und Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der HErr, dein GOTT, geben wird.** — Er sah auch, wie sie sich unter einander tödteten und im Neuen Testament die Christen einander tödten würden, drum sprach Er im sechsten Geboth; **Du sollt nicht tödten.** — Er sah auch wie sie hureten und Ehebrachen, und wie die Nachkommenden eben dergleichen thun würden, darum sprach Er im siebenten Geboth: **Du sollt nicht Ehebrechen.** — Ferner sah Er auch den Geld-Geitz, wie die Menschen einander nicht allein würden heimlich bestehlen, sondern auch öffentlich im Handel und Wandel dergleichen thun, darum sprach er im achten Geboth: **Du sollt nicht stehlen.** — Er sah auch die Falschheit und Boßheit unter den Menschen, drum sprach Er im neundten Geboth: **Du sollt kein falsch Zeugniß geben wider deinen Neben-Menschen.** — Und zuletzt sah er auch die bösen Begierden und die Unvergnügsamkeit der Menschen, darum sprach Er im zehenten und letzten Geboth: **Du sollt nicht begehren deines Neben-Menschen Hauß, du sollt dich nicht gelüsten lassen seines Weibes, noch seines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochsens, noch seines Esels, noch alles, was dein Neben-Mensch hat.** Dieses sind nun die heiligen zehen Gebot GOttes zur Sinnes-Aenderung uns gegeben, und sehr nützlich zu unserm Leben. Könnte wol GOtt, der HErr, uns etwas bessers gegeben haben, das uns den Weg zeigete, wie wir wieder aus dem Elend, darein die Menschen gefallen, kommen sollten, als die Gebote, dadurch man wieder in GOtt durch Christum in den ersten Stand eingehen könnte, oder

er zu uns wollte eingehen, so ferne wir folgen und das Leben darnach anstellen würden? Aber die dummen Ochsen und Esels-Menschen verachten alle Mittel und Wege, die ihnen GOtt darbeut zu ihrer Wiederzurückkehr, sie wollen lieber in der Höllen bey dem Satan, als bey GOtt, ihrem Schöpffer, seyn: der hat ihnen die Gebot so schwehr vorgemahlet, als wenn sie unmöglich zu halten wären, und die Menschen bezaubert, daß sie sich auch einbilden, es sey unmöglich darnach zu leben. Aber warlich, wenn mans beym Lichte recht betrachtet, so ist das Welt-Leben viel schwerer, als das Göttliche Leben nach den Zehen Geboten; und dennoch kommt es allen Welt-Menschen gar leicht vor, nach der Welt und nach dem Fleisch zu leben, bedencken aber nicht, daß einem Göttlichen Menschen das Göttliche Leben nach den Geboten eben so leicht zu leben vorkommt. Denn wenn ein Göttlicher Mensch, der mit GOtt bekannt, und seine Liebe und Süßigkeit geschmecket, seine Freund- und Leutseeligkeit erfahren, und durch die Sinnes-Aenderung und Selbst-Verläugnung aus dem Satan in GOtt eingegangen und nun in GOtt stehet, sollte nach der Welt sein Leben anstellen, ich weiß und bin es gewiß versichert, es würde ihm viel schwerer nach der Welt zu leben fallen, als einem Welt- oder fleischlichen Menschen nach den Geboten GOttes, welche gewißlich gantz leicht sind, und ist auch recht lustig darnach zu leben; Mit Freuden sollten die Menschen darnach leben, wenn sie nicht im Teuffel, und vom Teuffel bezaubert wären. Weil sie aber unter seiner Gewalt, so kommt ihnen sein oder das Welt-Leben gar leicht, und das göttliche Leben nach den Gebothen sehr schwer an, und betrügen sich alle erschrecklich, daß sie in der verdammten falschen Meynung beharren, man könnte seine Sinne nicht so ändern, und nach den Gebotten nicht eben so wohl und leicht leben, als nach der Welt. Darum, einem jeden wie es ihm gefällt; mir gefällt es nach dem Willen meines GOttes zu leben, und bin eben in der Meynung, daß es mir unmöglich wäre nach der Welt zu leben, es grauet mir vor der Welt, wie vorm Teuffel selbsten. So wüßte ich auch nicht, wie ich es machen oder anfangen sollte, die Welt zu lieben, meine jetzt noch habende Haab oder zeitlich Vermö-

:n ist mir recht eine Last; jedoch weil es mir GOtt zu einer
robe gegeben, so muß ich es behalten, und habe fleißig Ach-
ing drauff zu geben, daß ich nicht mehr davon nehme, als ich
dürfftig bin. Ich habe aber alles meinem GOtt wieder über-
:ben, daß er es gebrauchen soll, wozu er will, so bin ich auch
:reit solches hinzugeben.

Manchen Welt-Menschen ist es ja eine Lust und Freude in
ne lustige Compagnie und zu einer frölichen Mahl- oder Hoch-
it zu gehen, zu fressen, zu sauffen, zu tantzen, zu springen, zu
uchzen und zu singen; mir hingegen ist es ein Greuel. Ich
ibe unmöglich bey vielen Jahren her zu einer Hochzeit, oder
idern frölichen Mahlzeit, wie hart man auch mich dazu genö-
iget, gehen können. Manchen Welt-Menschen ist es eine Freude,
h mit schönen Mode-Kleidern und kostbaren Perruquen anzu-
un, in Kutschen, und mit Dienern umgeben, hie und daher sich
hren zu lassen, oder kommt ihm zum wenigsten gantz leicht vor
lches zu verrichten; mir hingegen ist es ein Greuel, und ich
ihme es vor eine große Last und harte Straffe auff, wenn ich
zu genöthiget würde solches zu thun, denn mein innerlicher
eister würde es auch nicht zugeben, wenn ichs auch gleich thun
ollte: „was? willt du dich fahren lassen, würde er sagen, und
bin so manchen Weg zu Fusse gereiset?“ ja, ich würde bald
ine Gnade verliehren, denn wie der Teuffel den Seinigen
s Gute wehret und solches zu vollbringen schwehr machet, so
ehret auch mein König von allem Bösen ab, und von dem, was
m alten Adam bequehmlich fällt sein Leben davon zu haben.
an betrachte eine frantzösische Alamode-Dame mit ihrer be-
wehrlichen langen und unbequehmen Kleidung und Auffputz;
nnoch gehen sie gern darinnen, weil es Welt-Manier, und dem
euffel oder Anti-Christ, welchem sie als Getreue dienen, gefäl-
ist. Würden sie aber die Warheit und JEsum Christum er-
nnen, und glaubige Christinnen seyn, so würde es ihnen un-
öglich fallen eine solche teuflische Tracht zu tragen. In mei-
r Jugend hab ich sie sehr wohl leyden können, und haben mir
e Personen jederzeit drinnen gefallen; aber nun, weil ich weiß,
ß solche Kleidung der Teuffel fingiret, und in solchen stoltzen

Personen seine Wohnung und Festung hat, daraus er wider GOtt streitet, so sind sie mir ein Greuel, und wenn ich sie sehe, so möchte ich alles aus meinem Leibe heraus speyen, so ein Grauen und Eckel kommt mir an, denn durch die Gnade Gottes sehe ich sie mit vielen Teuffeln nicht allein umgeben, sondern ich sehe ihre Innwohnung in derer Hertzen; jedoch spühre ich auch eine grosse Lieb in mir zu ihren gefangenen Seelen, wünschend, sie zu erretten, so es mir möglich wäre. Es hat mir der HErr auch angezeiget, wie die Teuffel, als seine Büttel oder Schergen, vielen Weibes-Bildern die Haar über sich gekämmet, und auff die Höhe gebunden, weil Lucifer, als sein Hencker, das Schwerdt gezogen und bereit stehet die Köpffe herunter zu schmeissen, damit ihn das Haar und der Auffputz nicht hindert, denn diese und viel andere stoltze und hoffärtige Weibes-Bilder sollen vor Gericht erscheinen und Rechenschafft geben, warum sie mit ihrer Bildung und Gestalt, die ihnen GOtt, der HErr, als ihr Schöpffer gegeben, nicht zu frieden, sondern sie haben alle getrachtet mit köstlichen Wassern und Seiff-Waschen, mit allerley Schmincken, Puder, mit schwartzen Pflästerlein, als ihres Herrn des Teuffels, Leib-Farbe, und andern Auffputz und Zierath sich viel schöner zu machen, als sie GOtt erschaffen. In dem sie solches gethan, haben sie ihren Schöpffer nicht allein verachtet, sondern sich selbst zu ihrem GOtt gemacht; und in dem sie solches gethan, so sind sie alle vor GOtt und vor allen Heiligen zu häßlichen Teuffeln worden. Diese sollen nun ihr Urtheil anhören, und aller derer Theil wird seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schweffel brennet, und ihre Lehrer und Prediger, Führer und Beicht-Väter, die solches gebilliget, und solchen teuffelischen Hunden und Säuen das Abendmahl gereichet, die werden eine weit grössere Straffe ausstehen müssen, als diejenigen selbsten; denn GOtt siehet keine Person an, ob sie herrlich lehren und predigen kann, der Teuffel kann es auch, und noch besser, dieweil er ihr Oberster Lehrmeister ist, denn sie haben alle ihre Gelehrtheit durch die Sinnen von aussen aus den Menschen und Buchstaben in sich hineingezogen, deswegen sind sie Sclaven des Teuffels und zweyfältige Kinder der Höllen, denn die rechtglau-

igen Kinder GOttes und Nachfolger JEsu Christi müssen von
nnen heraus aus GOtt, und nicht von aussen aus dem Satan
incin gelehret werden, NB. inwendig ist die göttliche Schule
es Heiligen Geistes, auswendig ist die Schule des bösen
'eindes. Wenn doch nur die Gelehrten dieß einmal begreiffen
öchten, so würde ihnen bald geholffen seyn; aber so lernen
nd lernen sie, lehren und predigen Andern, und kommen selbst
ı keiner innern Erkänntniß JEsu Christi, ja alle, die noch auff
ie Cantzel treten können, und solchen Frantzösischen Mode-Do-
'en und Mode-Hansen ohne Anstoß predigen, sind vom Satan
etrogen, es wird auch keiner seine Seele retten können, Ge-
:hrtheit hin, Gelehrtheit her, es wird keinem nichts helffen.
)iejenigen aber, die die Salbung vom HErrn empfangen, und
on innen heraus gelernet haben, die würden durch den Trieb
es Geistes in einer oder zweyen Predigten so reden müssen, daß
ıan ihrer Lehre bald satt und genug haben würde, würden sie
uch nicht leyden können, sondern bald fortschaffen und von ei-
em Orth zum andern jagen. Genug vor dießmal von dieser
laterie, ein andermal ein mehres. Ich wende mich wieder zu
em vorigen, und sage auch, daß es eben einem solchen von GOtt
:lbst Gelehrten eine rechte schwere Last seyn würde, so er sol-
)en Welt-Menschen predigen müste, wohl wissend, daß er sein
Bort oder Perlein nicht vor die Hunde und Säue werffen sollte,
)nderlich wenn er keine Aenderung zum Guten, sondern nur
ie Zunehmung im Bösen sehen müste; wie denn alle diese alte
eyer-Huren gestehen müssen, daß sie an ihren Zuhörern keine
besserung die lange Zeit her gespühret, sondern von Jahren zu
;ahren die Hoffarth in Kleidern, in Fahren und Reiten und
ı andern Eitelkeiten bey den so genanndten Christen zu und
berhand genommen, daß es recht zu erbarmen ist anzusehen,
em der HErr die Augen geöffnet hat solchen Verfall in allen
Ständen und Religionen einzusehen. O HErr, erbarme dich der
lenschen Seelen, Amen.

Den 20. Decembr. Anno 1709. Sah ich im Gesicht am Tage 420.
ınen meßingenen Topff*, der stund auff einer Höhe vor mir, und

* Topf bezeichnet im geistigen Sinn ein Lehrganzes (H. G.

darunter war ein Feuer, das brannte hell, und die Flamme schlug rund um den Haffen oder Topff heraus, und leuchtete hell, und der Schein fiel oder gieng in alle vier Theile der Welt, und leuchtete weit und breit um sich. Da demüthigte ich mich vor dem HErrn und sprach: HErr, mein GOtt, wär es dein göttlicher Wille, so möchte ich wol wissen, was dieß Gesichte bedeuten sollte, jedoch ja nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Da sprach der HErr: Siehe, N. i. d. m. T.*); ich habe mein Feuer drinnen angezündet daß es weit und breit in alle Lande oder vier Theile der Welt leuchten soll; denn du wirst deine Schrifften aus N. aussenden, diese Schrifften werden alsdann viele Menschen so erleuchten, daß sie Augen bekommen zu sehen und Ohren zu hören, und Hände zu tasten nach dem Worte des Lebens, und auch Füsse zu wandeln auff meinen Wegen, denn diese zeigen einen solchen Schatz, welchem nichts zu vergleichen ist; sie zeigen das köstliche Perlein, um welches der Mensch alles geben soll solches zu erlangen; sie zeigen das lebendige und in Ewigkeit bleibende allein seelig-machende Wort; Siehe, diese Schrifften zeigen den rechten wahren lebendigen liebthätigen und allein seelig-machenden Glauben, und sie werffen alle Menschen mit ihren Meynungen und sectirischem falschen Glauben über einen Hauffen, die gemeynet haben ihr Beyfall zu dieser und jener Lehre oder Religion wäre der rechte Glaube. Aus diesen Schrifften werden sie auch die lange finstere Nacht, welche nun vorbey, erkennen, und bekennen müssen daß sie alle vom Satan verblendet und betrogen worden, so fern sie solche unpartheyisch in der Sinnes-Aenderung etlichmal mit Bedacht und Auffmercksamkeit durchlesen. Diese Schrifften zeigen den den rechten Weg in' Himmel, ins Reich GOttes, ins Paradies, in das ewige Leben und Seeligkeit, ja wie du in JEsum Chri-

10106.); messingen (von geglättetem Erz) — dem natürlichen Menschen, mit der Richtung auf das Gute desselben, entsprechen (Entf. O. 70. 176. 279. 355. 587.); Feuer — die göttliche Liebe (Oben).

*) Nürnberg ist der messingene Topf.

und in GOtt, als in deinen ersten Ursprung, noch in dieser
einkommen kannst, denn nach dem zeitlichen Tod ist es zu
. Sie zeigen dir, wie du alles umsonst ohne Geld erlangen
ist, und werffen alle geistliche Krämerey über einen Hauffen,
heben diese Handelschafft und Geistliche Gesellschafft auff,
en den Tauben-Krämern ihre Stühle und Tische um, und
chütten den Wechselern ihre güldene und silberne Pfennige.
Diese Göttliche Schrifften zeigen dir, wie du recht im Geist
in der Wahrheit beten, wie du recht lernen, recht lehren
predigen sollt. Sie zeigen dir das einige wahre Buch, so *
vendig und außwendig beschrieben, daraus du alle Weisheit,
ist und Geschicklichkeit lernen kannst, auch zukünfftige Dinge
oissen und zuvor zu verkündigen, und Göttliche Träume, Ge-
er und verborgene Dinge zu erklären, ja auch solche Dinge,
nie in dein Hertz und Sinn gekommen. Sie zeigen dir al-
was du zu deiner Seelen Seeligkeit von nöthen hast. Sie
en dir alle Warheit und die Gerechtigkeit, die vor GOtt
ig ist, und wie du ein heiliges reines keusches und GOtt
lgefälliges Leben in aller Gottseeligkeit und Erbarkeit füh-
kannst. Sie zeigen dir, wie du meine zehen Geboth mit leich-
Mühe auff einmal halten und erfüllen kannst nach meinem
llen und Wohlgefallen. Ich habe sie auch so gestellet, je öff-
du sie lesen wirst, je mehr Weisheit wirst du darinnen ver-
gen finden; Jedoch gebiethe ich dir, nicht daran hangen zu
ben, sondern zu mir zu kommen und von mir selbst die Weis-
zu lernen, wie sie dir denn Anweisung thun durch die Sin-
-Aenderung, Selbst-Verläugnung und stille Sabbaths-Ruhe.
zeigen dir an, wie du meinen Sabbath recht feyren und
igen sollt, daß es mir gefällig ist.

Sie zeigen dir die Wiedergeburt und die neue Creatur,
che nur allein vor mir gültig ist. Sie zeigen dir meine Straf-
und Fluch an, wenn du ferner in der Finsterniß bleiben wirst.

---

* Das einige wahre Buch, so innwendig und aus-
ndig beschrieben — das Göttliche Wort in seinem inneren
nn, welcher ist geistig, und in seinem äusseren oder buchstäbli-
Sinn, welcher ist naturmäßig (Enth. O. 256.).

Sie zeigen dir auch meine Gnade und Segen an, wenn du ge-
horsam bist, deine Sinnen änderst, dich verläugnest und ein
armes Leben erwählest. Sie legen dir vor Himmel und Hölle
Leben und Tod, Fluch und Segen, und lassen dir den freyen
Willen zu ergreiffen und zu erwählen, was du willt, entweder
meine Gnade sey über dir, oder dein Blut sey auff deinem Kopf.
Sie zeigen dir, was die Sünde und Lästerung in den heiligen
Geist, und wie sie weit von einander unterschieden seyn. Sie
zeigen dir alle Abgötterey, darein dich der Teuffel verführet.
Sie zeigen dir den Anti-Christ, welcher von der Apostel-Zeit
die gantze lange Nacht hindurch biß hieher geherrschet, und wie
er dich von dem Innerlichen auffs Aeusserliche verführet. Sie
zeigen dir, wie er dich vom Licht in die Finsterniß geführet und
wie er deine Vorfahren alle ins Verderben gestürtzet. Sie zei-
gen dir das gantze verdorbene Christenthum an, die falschen
Gottes-Dienste, die falschen Propheten und Schrifftgelehrten,
wie sie sich selbst und alle Menschen verführet und mit einander
in die Gruben gefallen sind. Sie zeigen dir, wie man mein
Gebot verachtet, verkehrt, zerrissen und verworffen. Sie zei-
gen dir, wie das Vater-unser recht zu verstehen und wer es Macht
hat zu beten. Sie zeigen dir deine Fehler haar-klein und sehr
viel andere Dinge, die nicht so deutlich an das Licht gekommen
und offenbaret, weil die bewohnte Welt gestanden.

Darum Trotz demjenigen, der sie verachtet und vernichtet,
ich will ihn machen wie Koth auff der Gassen. Segen komme
über denjenigen, der sie ohne Eigenheit außbreitet, oder be-
förderlich zur Außbreitung ist, ich will ihn zum Pfeiler in mei-
nem Hause machen, und soll nicht hinaus gehen, sondern
drinnen bleiben; er soll auch grünen, wie ein Palmbaum am
Wasser gepflantzet, und der seine Göttliche Frucht bringet zu
seiner Zeit, seine Blätter werden nicht verwelcken, sondern zur
Artzney dienlich seyn; ich werde ihn auch kleiden mit dem Kleid
der Gerechtigkeit und auszieren mit Heiligkeit, Warheit und
der Friede, welcher höher ist, denn alle Vernunfft, wird über
ihm seyn; er wird auff Löwen und Ottern gehen und treten
auff die jungen Drachen. Ich der HErr sage es, und will es

halten und soll nicht ein Buchstab abfallen, der nicht sollte
llet werden noch auff der Erden.

Ferner zeigen euch diese Schrifften die rechte einige wahre
e Schule des heiligen Geistes, wo man alle Weisheit ler-
kann, und werffen alle hohe Schulen des Welt-Geistes über
n Hauffen, und zeigen, wie durch diese ihre Gelehrtheit der
i-Christ die gantze Christenheit betrogen und belogen hat.
zeigen euch an den von GOtt geheiligten Tempel des Her-
s, worinnen man allein GOtt, den Vater, im Geist und in
Wahrheit anbethen kann, und werffen alle falsche Anti-Chri-
he verführische steinerne und höltzerne Tempel-Kirchen über
n Hauffen, decken den Betrug des Teuffels auff, wie er alle
ıschen in der Christenheit dadurch betrogen, daß sie in ihren
tzens-Tempel zu gehen drüber vergessen. Sie zeigen euch den
igen wahren Meister in Israel, von welchem man mit
hter Mühe alle Weisheit GOttes erlernen kann, und ver-
ffen alle falsche Menschen-Meister und Meister-macher, und
tzen sie zu Boden, daß sie da liegen bey Hauffen, denn die
t der Uebersehung ist vorbey, die Zeit der Freyheit des Sa-
s ist vorbey, dahin und verflossen, um nun fest gebunden zu
den tausend Jahr auff der Erden, damit er keine Menschen-
ister mehr machen kann, sondern er wird und muß es wohl
iben lassen, denn es ist ihm ein Ring in die Nasen und ein
biß ins Maul gelegt, und ein Ziel gesetzt, solches wird er nicht
rschreiten können. Sie, diese meine göttliche Schrifften, zei-
ı euch die einige wahre Religion unter allen Religionen an,
rinnen und womit ihr könnet vor mir bestehen: und in mein
ich eingehen: und verwerffen alle andere sectirische Religio-
ı, und zeigen einer jeden ihre Falschheit, List und Betrug
, und stürtzen sie nieder: daß sich schämen müssen ihre vornehmste
ieder: die sich so viel damit gemacht: und eine die andere
ßgelacht: und anjetzo müssen sie sehen: wie ihnen geschehen:
ß sie alle, groß und klein: vom Satan betrogen worden: jede
ırthey in ihrer Sect und Orden. Sie zeigen dir auch an, wie
sollt ein züchtiges mässiges und armes mir wohlgefälliges Le-
n führen, und geben dir die Mittel und Wege an die Hand,

wie du ohne sondere grosse Mühe kannst dazu gelangen; ja
zeigen dir an, wie du das Alles in allen auff einmal über-
men kannst, und wie du nichts gebrauchest, als das einige E-
einig und allein in allen Dingen. Sie zeigen dir auch an
Bereitwilligkeit, wie ich allezeit bereit bin diejenigen an-
auffzunehmen, die nach der Sinnes-Aenderung und in den
läugnungs-Wegen zu mir kommen, und wie ich sie nicht ver-
sen, sondern mich werde erbarmen, ja sie gar umarmen,
ner Vater seinen verlohrnen Sohn, als er in sich schlug und
ihm kam; wär er aber nicht gekommen, so hätt er ihn auch
angenommen.

Also habe ich diese meine Schrifften mit meiner Weis-
erfüllet, mit meiner Gerechtigkeit außstaffiret: und mit m-
Heiligkeit gezieret: und über alle Massen: in der Einfalt
nes Geistes schreiben lassen: damit sie von dem allergerin-
Menschen auf Erden: können gelesen und verstanden wer-
und jedoch auch den Allergelehrtesten: werden sie seyn die a-
verkehrtesten: weil sie nicht recht können verstanden und
lerner werden: so viel ihrer immer leben auff der Erden: de-
sie sind ein Kern meiner Rede, die ich jemals gegen die
schen gethan, aus Liebe, in der Liebe und durch die Liebe
allen Menschen-Seelen verfertiget und an Tag gegeben
einen geringen und verachteten Mann. Jedoch zeig ich euch
len noch einmal an: nicht an diesen Schrifften behangen zu
ben: sondern zu mir selbsten, als zu dem Geber, zu eilen:
euch ja nicht zu verweilen: in die Sabbaths-Ruhe zu gehen
und selbsten zu hören die Stimme mein: wenn ihr wollet:
ihr sollet: seelig seyn: und geniessen die Ruhe mein: mit a-
Heiligen insgemein: samt meinen lieben Engelein: ihr
könnt in Freuden seyn: und befreyet von aller Quaal und P-
Allein, es fällt mir noch etwas ein: hier auch anzuzeigen
von diesen meinen Schrifften insgemein: weil sie die harte Do-
ner-Stimme seyn, so werden sie donnern und blitzen gar
mein: daß sie vielen Menschen werden erschrecklich zu hören
weil dadurch viel Professionen, Handwercke und andere St-
fallen ein: sonderlich die im Kriege üblich und gebräuchlich

nn das Kriegen wird nun gestellet ein: unter den Christen
sgemein: und sie werden ihre Spieß und Schwerter zu Si-
:ln machen: und vor Freuden jauchtzen und lachen: wenn sie
nmlen und Garben machen: Sie werden auch nicht mehr strei-
n lehren: und weder Posaunen, Carthaunen noch Trummeln
ren: sondern werden nur suchen, wie sie mich ehren. Es wird
war ein ander Streiten seyn: mit der Sünd und allen Lastern
sgemein: sie suchen werden auf der Erden: wie sie Herren
er sich seyn, und über alle Lüste groß und klein: welchen sie
ich nicht mehr folgen wollen: wie sie billig hätten sollen, schon
r langen Zeiten thun: wenn sie hätten wollen in meiner Liebe
ihn: auch nicht mehr willigen ein: in die Lüste groß und klein:
hätten sie alle können seelig seyn: aber so allein: leyden jetzt
iele Quaal und Pein: weil sie ungehorsam, faul und schläffrig
ewesen seyn.

Allein, es fällt mir noch ein anders ein, welches auch muß 421.
eschrieben und nicht vergessen seyn: von allen A-la-Mode-Ar-
eitern insgemein; als Schneider, Schuster, Perruquier und
ergleichen: die ihr Ziel nicht mehr können erreichen: wo wer-
en denn diese bleiben: weil man keine Hoffart mehr wird trei-
en? Ingleichen auch die Gold- und Silberstückerin: künstliche
lāterin und Wirckerin: und die Hauben- und Fontangen-Ma-
hern? Sie müssen alle ihre Schilde ziehen ein: und hüten lernen
ie Ochsen, Schaffe, Gänse und die Schwein. Es werden zwar
icht viel auff der Erden übrig bleiben: Denn der Reuter auff
em fahlen Pferd wird sein Spiel mit ihnen treiben, und sie
neistentheils auffreiben.

Es werden sich auch sehr betrüben die Kauff- und Handels-
Leute, die mit allerhand köstlichen Tüchern, Sammet, Seiden,
Zeuchen, Taffend, und mit Gold und Silber handeln, denn ihre
Waare wird niemand mehr kauffen, weil die Christen-Menschen
sich werden in schlechten, gerechten und in gar geringen Klei-
dern behelffen. Die Schiff-Herren, so auf dem Meer Schiffe
haben, werden auch traurig stehen und klagen, daß ihre Waa-
ren, als köstlich Gewürtze und dergleichen, nicht wird können
verkauffet werden auff der Erden, weil die Menschen sich der

Mäßigkeit befleißigen, sich vor allem Ueberfluß hüten und nicht viel Leckerbißlein, so nach allerhand Würtze schmecken, mehr werden geniessen, sondern sich mit gar geringer Kost behelffen werden auff der Erden. In Summa, es wird ein sehr grosses trauren, weinen, heulen und wehklagen seyn, denn das gantze Welt-Leben der Menschen, sammt ihrer verwirrten sectirischen Babels-Lehr: wird untergehen und versencket werden auff der Erden, als ein grosser Mühl-Stein, so er geworffen wird ins Meer.

422. Also, lieber Mensch, lieber Leser, siehest du, wie diese meine göttliche Schrifften vielerley zukünfftige Dinge anzeigen und hast nicht Ursach dran zu zweiffeln. Treib den Satan mit seinen dir eingebenden Gedancken von dir, und glaube mir und meinen schrifftlichen Lehren, so wirst du dich können seiner List erwehren. Prüffe deinen Geist, ob er nicht mehr zum Weltlichen und Zeitlichen, sichtbarlichen, als zu ewigen unsichtbaren Dingen geneigt ist; und traue ihm nicht: so er dir einspricht: glaube nicht: daß diese Schrifften göttlich seyn: es ist dem Narren so gefallen ein: was er hat geschrieben ein: denn es ist unmöglich daß sie können göttlich seyn. Siehe, lieber Mensch, so spricht dir: glaube mir: der Teuffel ein. Darum so prüffe auch diesen meinen Geist: wie du weist: daß er zu prüffen ist: wenn du meine Schrifften liesst: Prüffe ihn mit seinen Gaben: so oder wie sie die Apostel beschrieben haben: diese wirst du finden nicht allein: sondern noch andere Tugenden ungemein: so im Buch der Weisheit beschrieben seyn. Ja, du wirst reichlich darinnen finden meinen Geist der Weisheit, welcher verständig, heilig, einig, mannigfaltig, scharff, behend, beredt, rein, klar, sanfft, freundlich, ernsthafftig, freymüthig, wohlthätig, leutselig, fest, gewiß und sicher ist: wenn du sie fein bedächtig liesst. Denn mercke lieber Mensch:

Verständig muß dieser Geist ja seyn: weil er zukünfftige Dinge hat lassen schreiben ein: und dieses nicht allein: sondern viel andere Dinge offenbaret ungemein: welche lange verborgen blieben seyn.

Heilig muß dieser Geist ja seyn: weil er nichts Unheiliges

will leiden insgemein: von allen Menschen, groß und klein: auch eyffrig hat lassen schreiben ein: wie alle Menschen sollen und müssen heilig seyn: wenn er bey ihnen soll kehren ein.

Einig muß dieser Geist ja seyn: mit GOtt dem Vater und Sohne nicht allein: sondern er erforderts auch von allen Menschen insgemein: sie mögen hoch oder niedrig seyn: daß sie allerley Hader, Zanck, Unfried, Krieg und Streit: um alle Eitelkeit: sollen stellen ein; wenn sie seelig und nicht wollen verdammet seyn: so müsten sie sich vereinigen insgemein: und mit und untereinander einig seyn.

Mannigfaltig muß dieser Geist ja seyn: weil er so mancherley Dinge auff mancherley Art hat lassen schreiben ein: ja dieses nicht allein: sondern er zeiget dir auch fein: mancherley Lehren und andere Ding ungemein: welche musten geschrieben seyn.

Scharff muß dieser Geist ja seyn: weil du seine Schärffe im Schreiben spürest nicht allein: sondern er schmeisset gar mit Donner, Hagel, Blitz und Wetter drein: in alle Unmenschen und ihren äusserlichen Schein.

Behend und beredt muß dieser Geist ja seyn: welcher so gar ungemein: behend und beredt hat lassen schreiben ein: so manch wohlgestaltes Reimelein: auch durffte keins verändert seyn: sondern wie er sie behend und beredt gegeben ein: so musten sie auch behend geschrieben seyn: und darum ists kein Wunder insgemein, wann sich dran stossen die Ochsen und Eselein: * an diesen einfältigen behend dictirten Reimelein: wo sie etwan unrecht oder verkehrt geschrieben seyn: jedennoch sind sie gar ungemein: und zeigen allen Menschen, groß und klein: wie sie behend und hurtig sollen seyn: zu gehen in die Selbst-Verläugnung ein: wann sie wollen seelig seyn.

Rein muß dieser Geist ja seyn: weil er nichts Unreines kann leiden insgemein: von allen Menschen, groß und klein: wie er hat lassen schreiben ein: und in diesen Schrifften wird

* Ochsen und Eselein — Menschen, die im untersten und äußersten Guten und Wahren sind, und so nur in gemein sinnenhafter Anschauung (Oben).

zu lesen seyn: daß alle Hertzen insgemein: müsten recht gereinigt seyn: wenn er darinnen sollte kehren ein.

Klar muß dieser Geist ja seyn: weil er so klaren Wein thut schencken ein: allen Menschen, groß und klein; sie mögen nur seyn, wer sie seyn: so können sie klar und deutlich verstehen die Reimelein: sammt seinen klaren Worten und reinen Lehren ingemein: so in diesen Schrifften eingeschrieben und wird zu lesen seyn. Von seiner göttlichen Klarheit insgemein: muß aber hier nichts gemeldet seyn: denn es würden sich nur dran stossen: die kleinen und die grossen: Ochsen und Esel insgemein.

Sanfft muß dieser Geist ja seyn: weil er so sanfftmüthig die Menschen, als seine Feinde, lädet ein: zu seinem herrlichen Abendmahl: daß sie ohne Zahl: kommen sollen allzumal; ob sie schon seine Feinde seyn: so ladet er sie doch alle in der grösten Sanfftmuth gar freundlich ein: sie sollen sich nur wieder stellen ein: so würden sie ihm alle willkommen seyn.

Freundlich muß dieser Geist ja seyn: weil er so freundliche Worte hat lassen schreiben ein: wie daß alle Menschen groß und klein: sich wieder sollen wenden und stellen ein: um zu hören in ihren Seelen seine freundliche Stimme nicht allein: sondern auch geniessen sollen die Liebe sein; mit allen Heiligen insgemein: sie auch ewig sollen frölich seyn.

Ernsthafftig muß dieser Geist ja seyn: weil man seinen Ernst im Schreiben nicht spührt allein: sondern er erzeiget sich gar ernsthafftig gegen alle Menschen, groß und klein: und drohet ihnen gantz ernsthafftig insgemein: sie mit allerley Plagen zu straffen ungemein; wann sie ferner ungehorsam seyn: und ihre Sinne nicht ändern: nah und fern in allen Ländern: und nicht gehen in die Selbst-Verläugnung ein, so will er ihnen allen ungnädig seyn: und sie stossen in die ewige Qual und Pein.

Freymüthig muß dieser Geist ja seyn: weil er so freymüthig ist gegen Groß und Klein: mit seinen Worten ungemein: die er so freymüthig hat lassen schreiben ein: an alle Menschen insgemein: sie mögen Kayser, Könige, Fürsten, Edle oder Unedle seyn; wann sie ferner ungehorsam seyn: so sagt er frey heraus, sie ohne Unterscheid zu stossen in die Höll und Pfuhl hin-

ein: wo alle Teuffel beysammen seyn. Von seiner göttlichen Freyheit muß eben hier nichts gemeldet seyn: es möchten sonst brummen die Brumm-Oechselein: und das ya, ya schreyen die Eselein.

Wohlthätig muß dieser Geist ja seyn: weil er hat lassen schreiben ein: daß alle Menschen bey ihm sollen kehren ein: und umsonst kauffen Milch und Wein: damit sie sich könnten erquicken fein: und mit ihm recht frölich seyn.

Leutselig muß dieser Geist ja seyn: weil er sich so sehr leutselig erzeiget insgemein: gegen alle Menschen, sie mögen hoch oder niedrig seyn: wie in diesen Schrifften von seiner Leutseligkeit gnug wird zu lesen seyn.

Vest muß dieser Geist ja seyn: weil er so vest hält auff seine Lehren insgemein: und sie auch fest: auff das allerbest: hat lassen schreiben ein: und will, daß sie auch sollen vest gehalten seyn: von allen Menschen insgemein.

Gewiß muß dieser Geist ja seyn: weil diese Dinge sind alle getroffen ein: welche er vorhero hat verkündiget nicht allein: sondern sie gar hat lassen schreiben ein: wie in diesen Schrifften wird zu lesen seyn: darum darff auch kein Zweiffel seyn: daß die andern nicht auch werden treffen ein: welche weiter hierinnen prophezeihet seyn.

Sicher muß dieser Geist ja seyn: weil er gantz sicher diese Schriften hat lassen schreiben ein: welche auch sicher genug zeigen fein: wer vor den Plagen: die in den Tagen: werden brechen herein: recht will sicher seyn: der soll sich mit ihm vereinigen fein: als mit dem wahren einigen Ein: ohne diese Vereinigung könnte der Mensch unmöglich sicher seyn.

423. Dieses sind nun die Tugenden, die dieser Geist besitzt, nicht allein: sondern es könnten derer noch sehr viel erkläret seyn: so in diesen Schrifften nicht allein: geschrieben ein: sondern es muß auch warhafftig seyn: alles, was geschrieben ein: von diesem Geiste insgemein: will also nicht hoffen, daß da ferner wird ein Zweiffel seyn: als wann sie durch den Geist der Weisheit nicht wären geschrieben ein: wie könnten aber solche Schrifften geschrieben seyn: von einem Layen insgemein: weil sie ungelehrte seyn? darum sag ich: Verflucht sey der, welcher den Zweiffel

bey ihm läßt nisten ein: als könnten diese Schrifften unmöglich göttlich seyn: weil darinnen so einfältige Reimelein: enthalten und geschrieben seyn. Allein, es fällt mir auch etwas ein: zu schreiben von meinem Kindelein: wie daß dieses sollte gebohren seyn: auff der Erden nicht allein: sondern auch in der Erden insgemein: wann sie wollte: wie sie sollte: fruchtbar seyn: aber wie kann das seyn? wann sie ist wie ein harter Stein: so ists unmöglich, daß in ihr kann gebohren werden mein Kindelein! wann sie aber wird mürbe gemachet seyn: so kann sichs schicken fein: daß in der Erde wird gebohren mein Kindelein: allen Menschen insgemein: die unter oder in der Erden seyn. Dieß war ein Reimelein: von meinem verborgenen Kindelein: welches gern in der Erden möchte gebohren seyn: damit sie fruchtbar würd und brächt viel schöne Blümelein. Der Welt-Mensch wird nicht wissen, was dieses solle seyn: aber die Meinigen verstehen schon mein Reimelein: welches muste geschrieben sein: in der dritten Christ-Nacht allein: von meinem treuen Diener insgemein: welchen ich nun 3 Tag gebrauchet fein: zu schreiben meine Reimelein ein: dieses aber sollte ein verstelltes seyn: von der innern Lehr allein: kann es wohl und auch nicht verstanden seyn: es sey nun wie ihm sey, es ist das dritte Reimelein: so ich habe lassen schreiben ein: welches recht muß verstanden seyn: und gehören hieher keine grobe Ochsen und dumme Eselein: sondern es müssen Schäflein seyn, diese allein kennen die Hirten-Stimme insgemein: weil er sie führet aus und ein: es müssen auch keine Hunde und Schweine seyn: diesen gehören die Kno-

* Erde bezeichnet den Menschen in Absicht auf sein Inwendiges (Entf. O. 365.); und, in Gesammtheit genommen, die Kirche in Absicht auf die Aufnahme von Gutem (375.).

** Blumen — Erkenntnisse von Gutem und Wahrem, woraus fromme That (H. G. 9552. 9553. 10185.).

*** Ochsen und Eselein — Menschen in blos naturmässigem Guten, und dadurch in grobsinnlicher Anschauungsweise (oben); Schafe — die in geistigem Guten, und dadurch in höherem Innewerden sind (Entf. O. 261. 298.); Hunde und Schweine — Menschen mit unruhigen Begierden und niedrig-sinnlichen Be-

hen und Tröbern insgemein: aber keine weder groß noch kleine Perlelein: es müssen auch keine wilde Bestien seyn, die gehören und gehen in keinen Schaffstall ein: sie zerreißen sonst die Schäffelein: darum muß der Stall verschlossen und verriegelt seyn: vor allen Dieben und wilden Thieren insgemein: dieß laß mir ein wunderliches Reimlein seyn: von meinem Kindelein: welches liegen soll allein: in einem Stall und Krippelein: wo keine Ochsen und Esel seyn, sondern nur sanftmüthige und gedultige Schäffelein: die hören weinen mein Kindelein: wie es gern möchte gebohren seyn: in der zubereiteten Erden allein: da könnte es auch wachsen fein: und werden zu einem fruchtbaren Bäumelein, welches trüge güldene Aepfelein: die curirten alle Kranckheit insgemein: sie mögen auch nur seyn, wie sie seyn: Aber es fällt mir noch etwas ein: wie die gelehrten und verkehrten Narren insgemein: nichts wissen von meinem Kindelein: welches in der Erden muß gebohren seyn; um zu lehren alle Menschen insgemein: wann sie anders wollen seelig seyn; dieß war das verborgene Reimelein: welches muste geschrieben seyn: in der ersten Christ-Nacht allein: allen Menschen, groß und klein: daß sie lesen sollen das verkehrte und wider einander scheinende Reimelein. Aber es fället mir noch etwas anders ein: von meinem Geiste insgemein: welches auch muß geschrieben seyn: wie nem-

---

gehrungen (Entf. O. 455. 1044.); Knochen — Wahres der untersten Ordnung (Das. 167. 659.); Perlen — Geistige Erkenntnisse, namentlich über den HErrn (Das. 840. 863. 1044. 1142.); Bestien — Menschen mit bösem und höllischem Treiben (H. G. 4729. 7078. Christenrel. 123.); sie zerreißen — sie vernichten das Gute und Wahre bei ihnen (H. G. 5828.); Weinen — in tiefem Sehnen seyn (H. G. 6507. 6566.); Baum — Erkenntniß und geistiges Innewerden von Gutem und Wahrem (Entf. O. 239. 411. 481. 503. 609.); goldene Aepfelein; Aepfel — Herzensfreudigkeit über höhere Erschließungen (Entf. O. 458.); Früchte bezeichnen gute Werke (Das. 212.); golden — von Liebe zum HErrn begleitet, weil Gold die letztere bezeichnet, (oben); Krankheiten — Begehrungen aus böser Liebe heraus (Das. 962.).

lich alle Menschen, groß und klein: nichts wissen von der Lehre meines Geistes insgemein: wie solche muß gelernet seyn: von allen Menschen, groß und klein: wer verlanget seelig zu seyn: denn alle Menschen insgemein: haben sich vom bösen Geist verführen lassen nicht allein: sondern sie ihm auch alle noch gehorsam seyn: bedencken aber nicht, wie meine Gerichte brechen herein: über sie alle groß und klein: sie mögen auch seyn, wer sie seyn: werden fühlen die Straffen mein: welche mit einander brechen herein: gar ungemein: werden sie seyn: über alle diejenigen insgemein: die sich nicht lassen treiben von meinem Geist allein: ja sie werden ihnen unerträglich seyn: und sich den Tod wünschen nicht allein: sondern auch, daß sie nicht möchten gebohren seyn; dieß ist nun das Reimelein, zum andernmal geschrieben ein: allen Menschen insgemein: mögen es lesen und betrachten fein: und darauf ändern ihre Sinne nicht allein: sondern auch gehen: wo sie sitzen, liegen oder stehen: in die Verläugnung ein: wenn sie wollen befreyet seyn: von allen Teuffeln insgemein: und hingegen überkommen meinen Geist allein: von welchem hier muste geschrieben seyn: dieß schlechte Reimelein: daran sich werden stossen die grossen Ochsen nicht allein: sondern auch die kleinen Oechselein: werden sich ärgern über diesen Reimelein: samt den alten und jungen Eseln insgemein: und werden schreyen J, a, J, a, das trifft nicht ein: wie kann es die dritte und auch die erste Christ-Nacht seyn? allein, es kann sehr wohl seyn: daß eins in dreyem und drey in einem ist: wie man davon geschrieben liest. - Ich wende mich wieder zum Anti-Christ: weil die Christ-Nacht vergangen ist: und zeige noch einmal an sein Trug und List, welcher besser zu mercken ist: wenn man es zweymal liest, und dabey auffmercksam ist: sonderlich demjenigen, der nun verlangt zu werden ein Christ: und weil auch die Nacht vergangen ist: da geherrschet hat der Anti-Christ.

424. Es hätte der Teuffel die Menschen nicht besser verführen können, als durch den äusserlichen Gottes-Dienst; denn da bey der Apostel Zeit die Auflage der gemeinen Steuer eingeführet worden ist, daß die Christen, indem sie zusammen kamen, ein jeder legte, nachdem es ihm gut dünkte, nahmen die Vorsteher

elche nun vom Innern theils abgefallen, solches gelegtes Geld
t sich, und sammleten viel zusammen, theileten aber wenig aus.
so sprach denn der falsche Geist in ihnen ein: Auff! lasset uns
n Hauß und Thurn bauen, darinnen wir zusammenkommen und
sern Gottesdienst verrichten; da hätten sie nun sollen diese
insprache wohl prüffen und überlegen, und solches noch einmal
it Gebet und Flehen dem HErrn vortragen, und ihn ausdrück-
ch fragen oder fragen lassen, ob es seine oder nicht seine Stim-
e gewesen; aber das thaten sie nicht, sondern meyneten, es
äre der HErr, der ihnen eingesprochen. Denn sobald die Men-
hen sectirisch worden und immer einen Lehrer und Vorsteher
sser hielten als den andern, — denn sie sahen auff die äusser-
chen Gaben, — so fielen sie nach und nach von Christo ab und
urden fleischlich. Als nun etliche gemeine Häuser oder Kir-
en auffgebauet, vergafften sich die Menschen daran, und lief-
n vor lauter Freuden hinein, sonderlich am ersten Tag in der
Wochen, welcher der Versammlungs-Tag sollte seyn, vergassen
er darüber, den Ruhe-Tag des HErrn zu feyren, und damit
rfielen sie und kamen alle vom innern GOttesD-ienst auff den
isserlichen Kirchen-Dienst, vom innern Wort fielen sie auffs
isserliche, welches erstlich gelehret; hernach wurden die Briefe
er Schrifften der Apostel angeordnet zu lesen, die suchte man
sdann zusammen, und machte endlich ein Büchlein daraus,
elches nun das Neue Testament heist, daran blieben die Men-
hen behangen und sind also alle miteinander irre gangen. Denn
hristus, als das Licht, nachdem es ihnen eine kleine Weile vor-
leuchtet, vergieng endlich und verlöschete, ja es muste wol ver-
hen, denn die Menschen liebeten die Finsterniß mehr, denn
s Licht; welches der HErr alles vorher gesehen, darum er
ch sprach: Wandelt im Licht, denn es ist noch eine kleine Zeit
y euch: woran aber das Licht nicht schuld, sondern die Men-
hen, die liessen sich von dem subtilen Anti-Christ verleiten und
dteten die Lüste nicht, vergassen auch das arme Leben JEsu,
d blieben an der Eigen- und Creaturen-Liebe behangen, als
e Vöglein an der Stangen, und merckten alle den Betrug nicht,
eynten noch immer, sie wären gute Streiter JEsu Christi,

weil sie wider die öffentlichen groben Laster striten, und geschah solches meistentheils der Straff, Schimpf und Schande wegen, denn der Anti-Christ wuste einem jeden so zu begegnen, daß sie ihren Irrwandel nicht gewahr wurden; und so haben sie das Licht, oder Christum, in sich und äusserlich verlohren, und wäre ihnen besser, sie wären nie gebohren.

425. Wie nun durch Auffrichtung oder Aufferbauung der gemeinen Häuser oder Kirchen der gantze Verfall oder Abweichung von GOtt und Christo, dem innern Wort, eingeführt worden ist, so muß auch durch Zerstöhrung oder Verwendung der Kirchen in arme Häuser dieser Verfall wieder auffgerichtet werden, damit die Leute erstlich in ihre Hertzens-Tempel gehen müssen, und GOtt, oder das Wort, darinnen suchen; und alsdann, wenn sie GOtt oder das Wort in sich gefunden, so werden sie auch angetrieben werden in die Kirchen (welche nun meistentheils Wohnungen der armen Nothdürfftigen worden sind) zu lauffen, und die Liebes-Dienste der Barmhertzigkeit an den Armen und Elenden auszuüben, so wird der Anti-Christ wieder vertrieben. Und wie er hat zugenommen, so wird er wieder abnehmen, und der HERR wird den Seinigen zu Hülffe kommen, zu straffen die Bösen, und schützen die Frommen, und sie von allem Irrweg durch das innere Licht und Recht erlösen und des bösen verführischen Anti-Christs ein Ende machen: da werden denn die Frommen weinen und vor Freuden auch lachen: erstlich wenn sie zurück auff ihre betrogene Vorfahren sehen, in was vor Jammer und Elend sie stehen: und kann ihnen doch nicht anders geholffen werden, als daß man vor sie bittet und flehet, weil man lebet auff der Erden: Zum andern, wenn sie vor sich und auf die Jugend und Nachfolgende sehen: so werden sie sich freuen, daß es ihnen nicht auch so, wie den Verstorbenen thut ergehen.

426. Siehest du, lieber Leser, wie es mit dir und der gantzen Welt stehet, ja du wirst es sehen und gestehen müssen, wenn du diese meine göttliche Schrifften fein ordentlich durchliesest, wie sie auff einander folgen, und dich nicht vom Satan betrügen lässest, und bald hie und da ein Stück liessest, wie sein Gebrauch ist damit die Menschen so zu verführen, daß sie nicht wissen, was

gelesen, darum können sie auch in Ewigkeit nicht genesen,
d das Wesen der göttlichen Liebe davon bringen und erlan-
n, sondern sie bleiben gefangen und sehen auff andere Men-
en, und der Satan gibt ihnen bald dieß und das ein, und
icht: „Es ist unmüglich, daß dieser Kerl kann recht geschrie-
n haben; was! sollten alle Menschen verdammt und die gantze
it über verlohren gangen seyn? ich glaube es nicht, er wird
'en, und der Teuffel suchet dadurch die Leute zu verwirren
d in Zweiffel zu stürtzen, damit könnte mancher Mensch zie-
n den kürtzern und erst verdammet werden, darum ist es un-
iglich diesen Schrifften zu glauben: und unsere Gelehrten
d auch keine Narren, sie werden ja wissen, was linck oder
ht ist ꝛc.“; und dergleichen viel solche Dinge sind, die der Sa-
n den Menschen einspricht. Aber, lieber Mensch, kommen dir
rgleichen Gedancken in Sinn, so mercke und gedencke, ich
be dirs zuvorgesagt durch den Geist der Weisheit oder Weis-
jung; darum folge nicht, und laß dich nicht länger verblen-
n, eile, eile aus seinen Händen, du weist ja nicht, ob GOtt
ıte, ja heute noch deine Seele von dir wird fordern. Seele
die Leichtglaubigkeit, Faulheit, Trägheit, und andere La-
: willen verlohren, ewig verlohren, so wäre es ja besser, nie
ohren. Nimm derowegen diese göttliche Schrifften, und ließ
mit Bedacht, und probire sie nach dem geschriebenen Worte
hl, und mercke jedoch dabey auff die vergangene Zeiten, son-
lich die erste Welt. Du must nicht meynen, weil sie in der
indsfluth alle ersäufft, daß es eitel oder lauter grobe Sünder
vesen, die einandet todt geschlagen, geraubet und gestohlen
en; O nein! es sind viele fromme, die zwar nur fromm ge-
ienen, mit drunter gewesen, worauff sich eben auch die ver-
hten bösen Menschen verliessen, und Noah, dem einigen Pre-
er der Gerechtigkeit, nicht glauben wollten, denn der Teuf-
hielt sie alle gefangen theils in groben und theils in subti-
Stricken, und er wird es den heutigen Menschen nicht bes-
machen. Betrachte auch zu Loths Zeiten, wie in fünf König-
hen nicht zehen Gerechte erfunden wurden. Nun gehet alle
issagung dahin, daß in der letzten Zeit die greulichsten seyn

werden, weil die Menschen hoffärtig, übermüthig, auffgeblasen
störrisch, ungehorsam, wilde, ungütig, frevelhafftig, Creaturen
und eigenliebig, eigenwillig, gehässig, fressig und mit dergleichen
chen Lastern behafftet seyn werden, und diese Zeit ist nun herbey
beykommen, du darffst dich nur selbst prüffen, du wirst viel solche
che böse Laster bey und in dir finden; bekennen must du ja auch,
daß du nicht kannst ohne Sünde leben, in Summa, wo will man
einen Reinen heut zu tage finden? und dennoch bleibt die göttliche
liche Warheit wahr, daß kein Unreiner ins Reich Gottes kan
und wird eingehen: und dennoch betrüget der Teuffel die Menschen
schen, daß sich niemand recht ernsthafftig begehret zu reinigen
gen. Es bleibet Warheit, daß die, die den Geist Christi nicht
haben, nicht Christen sind, auch nicht seelig sterben können; die
aber den Geist Christi haben, die werden vom Geist Christi auch
gelehret, und haben nicht nöthig, daß sie von mir oder von andern
dern Menschen etwas lernen, und was sie in meinen Schrifften
lesen, dem werden sie Beyfall geben müssen, daß es göttliche
Warheiten sind. Es bleibet Warheit: Wer den Willen Gottes
nicht thut, der wird verdammt und nicht seelig werden. Es bleibet
bet auch die göttliche Warheit, daß vor Gott nichts gilt, als
eine neue Creatur, und die Gebotte Gottes in und mit Christo
halten. Kannst du die Gebotte nicht halten, so gedenck nur sicherlich,
lich, du bist noch ein Gefangener des Teuffels, und von ihm belogen
logen und betrogen. Es bleibet Warheit, daß denjenigen, die
da glauben, nichts unmüglich ist und seyn wird, ja sie werden
die Welt durch ihren Glauben, welche im Argen und in der
Sünde liegt, überwinden, und GOtt in ihren Seelen finden
und täglich sein Wort aus seinem göttlichen Munde hören; denn
das äusserliche Wort hören, wird dich in Ewigkeit nicht seelig
machen, denn über dieses hat der Teuffel Macht und Gewalt alles
les wieder aus deinem Hertzen zu reissen. Probire dich nur, du
wirst mehr Böses in deinem Gedächtniß finden, denn Gutes,
und wie du so schlecht dadurch verändert worden bist. Derowegen
bens sprach nicht der HErr JEsus so offt: wer Ohren hat zu hören,
ren, der höre; Nun hatten die Menschen alle Ohren, aber die
innern Geistes-Ohren, die innerlich den Geist hörten, die man

gelten; darum bleibet auch Warheit: welche Seele diesen Propheten, diesen JEsum, nicht selbst hören wird, die wird ausgerottet werden aus dem Volcke Gottes. Es bleibet Warheit: Wer nicht allem absaget, was er hat und folget JEsum nach, der kann auch sein Lehr-Jünger nicht seyn. Es bleibet Warheit: wer sich nicht selbst verläugnet, der kann JEsu nicht nachfolgen, vielweniger sein Lehr-Jünger seyn. Wer sich nicht selbst und sein Leben hasset, kann auch die Liebe GOttes und das Leben nicht haben. Wollen wir den Geist der Weisheit, oder die Salbung die uns allerley lehret, überkommen, so müssen wir erst zu Narren um Christi willen werden, anders wird man nicht dazu gelangen; darum so bleibets göttliche Warheit, daß der Teuffel alle Menschen gefangen hält, und sein Spiel mit ihnen treibet, daß sie Augen haben und sehen nicht, Ohren haben und hören nicht die Stimme des HErrn, Füsse haben und gehen nicht auf den rechten Wegen, Hände haben und tasten nicht das Wort des Lebens. Die Bibel tastet man wol, und gehen etliche mit Lust und Freuden damit um, und meynen, sie verspühren eine Versicherung in ihrem Hertzen, daß sie gewiß seelig müsten werden, aber sie sind eben auch betrogen wie diejenigen, die ihre Lust in Fressen, Sauffen und Huren haben; denn das kann der Teuffel alles leiden, daß man mit Lust das geschriebene Wort GOttes lieset, höret, lernet, damit lehret, solches prediget, davon redet und davon schreibet ꝛc; wenn man unterdessen nur die stille Sabbaths-Ruhe versäumet und nicht lernt zu GOtt in sein Hertz einkehren das ewige Wort selbst zu hören, so bleibet der Mensch wohl verdammt, denn GOtt schmeisset ihm in die Liebe seines geschriebenen Worts, weil er GOtt und das ewige Wort in sich tödtet und den Sohn GOttes creutziget und das Gnaden-Wort des Lebens mit Füssen tritt. — NB. Ich hätte dieß Wort, Schmeisset, gern geändert, aber der HErr wollte es nicht gestatten.

In zweyer oder dreyer Zeugen Mund soll eine Sache bestehen. So will ich auch zum Beschluß meiner dieß-jährigen Schrifften über alle angeführte Zeugnisse lebendige Zeugen darstellen, wie wenige Menschen zur Seeligkeit gelangen, weil sie

427.

der Lehre JEsu Christi zuwider ihre Sinne nicht völlig ändern, auch in die rechte Selbst-Verläugnung nicht eingehen wollen, noch das arme Leben Jesu erwählen. Erstlich findet sich hier in Nürnberg ein Burgers-Sohn mit Nahmen Höcher, welcher geistlich studiret, und vor vielen andern, wie ich gehöret, ein erbares Leben von Jugend auff geführet hat; der wurde von GOtt gerühret und gezogen, daß er den Verfall ziemlich erkennen lernte, wie es so elendiglich und jämmerlich um aller jetzigen Menschen Leben stehet. Nun wollte GOtt sein Reich in diesem Menschen gerne auffrichten oder einnehmen, und sein Wort in ihm sprechen, oder seinen Sohn in ihm wiedergebähren, und wollte ihn zu einem seiner treuen Zeugen und Werckzeuge machen, weil in Nürnberg ein sonderliches grosses Licht (als eine gewaltige und in der Kunst berühmte Haupt-Stadt in Teutschland) sollte auff-, an- und ausgehen. Weil nun dieser Mensch sich in vielen Stücken vom Geist GOttes treiben ließ, so vermeynte GOtt, er wollte es durch das gelinde Treiben des heiligen Geistes bey diesem Menschen dahin bringen, daß er nach dem freyen Willen in die völlige Verläugnung sollte eingehen und zum Narren um Christi willen werden; Aber dieser Mensch wollte erstlich der Eigenheit nicht absterben, wollte auch den Magister-Titul, den Degen von der Seiten, die Perruquen vom Kopff und viel andere gemeine Dinge nicht weglegen oder von sich schaffen, und scheuete sich also vor den Menschen, wenn er dieses nach dem innern Trieb gethan, man möchte ihn vor einen Narren halten, meynete also, es wäre nicht vonnöthen, er machte sich kein Gewissen über diese Dinge. Weil aber nun GOtt sah, daß er sich scheuete ein Narr um Christi willen von Menschen gehalten zu werden, da er doch in der Warheit keiner wäre gewesen, so hat ihn GOtt selbst zu einem Narren gemacht nicht vor Menschen allein, sondern auch vor den Teufeln, denn die Teuffel plagen ihn abscheulich etliche Jahr her: und da meynet der Mensch nun nicht, daß es Teuffel sind, sondern er meynet, es sind Menschen, die wären durch die Magie oder Sympathie in ihn gefahren. Etliche Jahr hat er solche Plage äusserlich allein gehabt, aber anjetzo hat er sie auch in-

nerlich, daß er manchmal meynet, sie nehmen ihm alle Kräffte aus dem Leibe und Seele heraus, daß er des Todes seyn müste. Er hat auch unterschiedliche Schrifften an die Herren von Nürnberg eingegeben und will sie nöthigen, sie sollten, könnten und müsten ihm helffen, und denen bösen Menschen, die ihn so plagen, steuren und wehren, und kann doch keinen Menschen darstellen, wer sie sind. Er ist unterschiedlichemal verreiset, und gemeynet in der Frembde Ruhe zu haben, aber es hilfft alles nichts, und muß es noch leiden, so lang es GOtt gefällt. Nun hatte er auch von mir eins und das andere gehöret, kam und klagte mir seine liebe Noth; als ich nun fragte, ob er an das innere Wort GOttes glaubete, ja, sagte er; ich sprach: er sollte seine Zuflucht zu GOtt nehmen, die Menschen könnten ihm da nicht helffen, sondern GOtt müste helffen; Er versetzte aber mit Nein, GOtt könnte ihm unmittelbar nicht helffen, sondern durch die Menschen könnte er ihm wol helffen, das hätte ihm GOtt gezeiget und geoffenbaret, daß er ihm gerne helffen wollte; weil aber keine Liebe des Nächsten noch Erbarmung da wäre, so könnte er ihm unmittelbar nicht helffen, er müßte Hülffe bey den Menschen suchen. Aber dabey merckte ich, das es wol die Stimme GOttes nicht gewesen, sondern etwan des bösen Feindes. Ich konnte ihn auch nicht dahin bereden, daß GOtt solches, wie mir der HErr selbst angezeiget, über ihn seines Ungehorsams halben verhänget hätte, denn er bleibet dabey, es wäre alles von bösen Menschen, er hörete ja ihre Stimme, und könnte auch wohl unterscheiden, welche Mannes- und Weibes-Bilder wären, und die Neben-Menschen könnten ihm helffen und wollten nicht. Aber der HErr hat mir gezeiget, wie lang er solches noch leiden muß, darnach will er ihm helffen. Es mag nun zu seinem Tode oder Leben seyn, so weiß ich doch wohl, daß er bey GOtt in Gnaden, weil ihm GOtt solches zu einer Straffe oder Feuer der Reinigung etliche Jahr auferlegt solches hier in der Zeit zu leiden, so wird er seine Seele als eine Beute davon bringen.

Also ist auch hier ein gewisser gelehrter frommer Prediger*), welcher GOTT sonderlich vor andern nahe war, den auch GOtt 428.

*) Tobias Winkler, Prediger zur L. Frauen.

durch allerhand Wege suchte in die völlige Selbst-Verläugnung hinein zu jagen, damit er sein Werck in ihm wircken und seiner sich bedienen möchte in diesem grossen Licht, so in Nürnberg, wie schon gemeldt, sollte auffgehen; aber es war alles umsonst, er blieb vor GOtt wie ein dummer Esel, der nichts lernen noch verstehen will, denn GOtt nahm ihm sein Gesichte hinweg und meynete, er sollte nun die andern Sinne ändern und in die stille Sabbaths-Ruhe in sich einkehren, seine Stimme zu hören. Weil er auch seine Lust ziemlich in Essen und Trincken gebüsset, nahm ihm GOtt auch den Geschmack hinweg, und vermeynte er sollte in sich kehren, und nun seine Lust allein in ihm suchen, aber, wie gesagt, es war alle Mühe vergeblich, er blieb dumm und konnte diese Sprache Canaans nicht verstehen lernen. Weil er sich nun nicht völlig verläugnen wollte, vielweniger zum Narren um Christi willen werden vor der Welt, so hat ihn GOtt auch sonderlich heimgesucht und mit einer neuen Plage belegt, welches er zwar nicht vor eine Plage, sondern vor eine grosse Gnade Gottes hält, nemlich: Er hat ein Söhnlein von ungefehr 14 Jahren, dieses fällt unterschiedlich, oder wenn mir recht, die Woch zweymal in die Gesichter, daß er allerhand Engels-Erscheinungen hat bey etlichen Jahren her; das hält nun der Prediger vor göttlich, und defendiret es auch gegen die Herren von Nürnberg, welche ihn derentwegen unterschiedlichmal vorgefordert und zur Rede gestellet, daß es alles göttlich wäre, da er vielleicht vorhero nicht viel auff Gesichter und Erscheinungen gehalten. Es sind nun unterschiedliche Personen, die da meynen vor andern hier gute Christen zu seyn, die bey dieser Engels-Erscheinung zusammen gekommen, GOtt gelobet, gepriesen, gebetet und dergleichen Uebung gehalten. Sie haben auch dem Engel sehr viel Fragen vorgelegt, die hat er ihnen beantwortet und die geheimen Fragen auffgelöset, wie dieses und jenes zu verstehen sey, es ist auch über 100. bis 200. Bogen schon vollgeschrieben, was der Engel durch den Knaben geredet und ausgesprochen.

Es zeiget auch der Engel dem Knaben unterschiedliche Dinge, die Salomon vor des Tempels Thür, oder im Tempel

auffgerichtet, als die zwey Säulen, Altar, Leuchter und derglei-
chen, der Knabe auch solches mit seinen Schwestern von Gips
oder Tragandzeug vergüldet schon sehr viel nachgemachet, daß
sich alle Leute, die es sehen, verwundern müssen über die Kunst
und Zierlichkeit und also recht verwunderlich wie ich gehöret,
denn selbst hab ichs nicht gesehen, weil mich der HErr darvon
abgehalten hat und mir solches zu sehen nicht erlaubet. So
fürchte ich nun leyder, wenn es um und um kommt, so hat sich
der Satan in einen Engel des Lichts verstellet und hält den Pre-
diger und alle die Leute, die dabey erscheinen, mit samt ihrem
Gebeth, Singen und Loben vor Narren. Denn der HErr hat
mir unter andern gezeiget, daß er nichts als ein dummer Esel
vor ihm wäre, welcher zwar seine, des HErrn, Last eine Zeit
lang getragen und noch trüge; es meynet zwar der Prediger,
er stehe im Glauben und hätte den rechten Glauben, aber der
HErr sprach zu mir, Nein, er glaubet nicht, wie kann er glau-
ben, weil er mein Wort nie gehöret, welches den Glauben wir-
cken muß? denn die Glaubigen und Gottes-gelehrten müssen alle
selbst von GOtt gelehret seyn. Menschen- und Buchstaben-ge-
lehrt taugt vor GOtt nicht, aber vor Menschen wol. Also ste-
hets gefährlich mit diesem Prediger seiner Seeligkeit halben,
da er doch sonsten ein Mann, der gegen andern Gelehrten weit zu
unterscheiden ist, sonderlich in der Gedult und Liebe des Näch-
sten. Als mich auch der HErr vor zwey Jahren zu ihm schickte
die Busse anzukündigen und ich sagte ihm auch zweymal ins An-
gesichte, daß er nicht glaubte, sondern noch im Unglauben sich
befinde, so vertrug er mich in aller Liebe und Gedult, ließ auch
kein zornig Zeichen weder in Gebehrden noch Worten spühren,
antwortete nicht anders, als daß er gewiß versichert wäre, daß
er warhafftig an JEsum Christum glaubete. Geschicht nun das
am grünen Holtz, was will am dürren werden? O ihr Menschen,
bedenckts wohl.

Imgleichen ist hier noch ein anderer Geistlicher*), derglei- 429.
chen wenig in der Welt sind, die sich so bemühen das Reich Got-
tes zu vermehren, und des Satans zu zerstöhren, wie dieser

*) Ambrosius Wirth, Suden-Prediger im Neuen Spital.

thut, sonderlich an der Jugend. Er bemühet sich Versammlungen in seinem Hauß zu halten, sammlet hin und her, weil er selbst nicht viel hat, Allmosen zusammen, davor hält er ohngefehr 10. Schüler, die schicket er in der gantzen Stadt zu armen Kindern (derer Eltern wegen Armuth ihre Kinder nicht in die Schule schicken können) herum, und lässet sie im Christenthum und im Lesen abrichten, ist auch ein rechter Eiferer wider die Laster und Untugenden, ist auch wegen des Sonntags-Tantzen, welches er nicht hat leiden können, auff dem Lande von seinem Amte verstossen worden; dennoch hat mir GOtt gezeiget, daß er nichts als ein dummer, jedoch geschäfftiger Esel sey, weil er seiner Stimme und väterlichem Zuge nicht nachfolgen will. GOtt hat ihm schon längst ein Licht im Verstande angezündet und ihm viel Dinge gezeiget, die vielen andern Geistlichen verborgen blieben seyn; Er hat ihm vielerley Creutz und Trübsal zugeschickt, Er hat ihm seine Weiber unterschiedlichmal genommen und gemeynet, Er wollte ihn dadurch in die stille Sabbaths-Ruhe zu sich einziehen seine Stimme zu hören und ihn als ein Werckzeug zu seinem grossen Lichte zu gebrauchen: aber alles vergeblich; hat ihm GOtt eine Frau genommen, so hat er wieder eine andere genommen durch Betrug des Satans, und hat also, was mir recht ist, die vierte Frau. Und bleibet also dieser gute Mann am Buchstaben behangen, als ein Vogel an der Stangen, und hilfft ihm sein geschäfftiges Eigenwircken alles nichts, weil er nicht recht in die Selbst-Verläugnung hinein will, und auch nicht in die Sabbaths-Ruhe zu GOtt kommt von ihm selbst unmittelbar zu lernen und seine Stimme zu hören.

Also halten diese beyde Geistliche Versammlungen in ihren Häusern, und vermeynen Wunder, wie sie vor allen andern GOtt nahe stehen, und was vor ein groß Volck sie zu GOtt führen, weil sie etliche Welt-Menschen dahin bringen, daß sie sich vom groben Welt-Leben in ein ander geordnetes, jedoch nur äusserliches Schein-Leben wenden: Aber wie mir der HErr gezeiget, so ist alle ihre Versammlung und geistliche Uebung vergeblich und nicht zulänglich das Reich GOttes zu vermehren und des Satans zu zerstöhren, weil sie nicht allem absagen und in die

chte Sinnes-Aenderung und Selbst-Verläugnung eindringen,
d das arme Leben JEsu erwählen. Darum so bleiben sie mit
nander nichts als HErr-HErr-sager, und kann gar leicht kom-
en, daß sie, diese beyde Geistliche, eine viel härtere Straffe
s die andern außstehen und leyden müssen, weil GOtt so viel
ühe an sie gewendet, und hat dennoch müssen kahl abziehen
d sie dem Satan überlassen, wofern sie in ihrer Finsterniß und
genheit und an dem äusserlichen Wesen verbleiben, und ver-
umen in die göttliche Ruhe einzukommen. Darum ists erschreck-
h, daß sich alle Menschen an das Aeusserliche gewöhnet, und an
n äusserlichen Uebungen, Wort und andern Ceremonialischen
irchen-Wesen behangen bleiben, und nicht zu Christo kommen
ollen von ihm selbst Sanfftmuth und Demuth zu lernen.

430. Ja es hat der Teuffel solche Macht und List die allerfröm-
esten Menschen mit einem einigen Sprüchlein heiliger Schrift,
er ihnen in einem unrechten verkehrten Sinn und Verstand
ybringet, von GOtt abzuhalten, daß ihr viel tausend ihrer
eeligkeit fehlen. Ich kenne ihr selbst sehr viel, die in ihrem
hristenthum schon sehr weit vor andern gekommen, weil sie aber
eynen, der Mensch könne ohne Sünde nicht leben, weil auch
schrieben stünde: Der Gerechte fällt des Tages siebenmal, so
fleissigen sie sich nie rechtschaffen von allen Sünden sich loß zu
achen, und gedencken: O gehet es dem Gerechten so, daß er
s Tages siebenmal sündiget, so kann es bey mir auch nicht an-
rs gehen, denn ich halte mich noch nicht vor gerecht, sondern
kenne mich vor einen armen Sünder ꝛc, und ist also vielen
re Meynung, man könne doch ein glaubiger Christ seyn und
ohl seelig werden, ob man schon täglich durch Schwachheit
ts Unwissenheit oder Uebereilung sündigte; Aber alle diese
lsche Meynungen sind vom Teuffel, die er dem Menschen bey-
inget, und sie dadurch von GOtt und ihrer Seeligkeit zurück-
ilt, und in die Verdammniß stürtzet. O liebe Seelen! lasset
ch nicht länger vom Teuffel verblenden und gefangen führen,
nn es stehet nicht so in der Hebräischen noch Griechischen
ibel, und in der Teutschen heist es: Ein Gerechter fällt sieben-
al, und stehet wieder auff, aber die Gottlosen versincken im

Unglück. Des Tages stehet gar nicht dabey. Da verblendet nun der Teuffel eben diejenigen, die er durch grobe Sünden und Laster nicht bekommen kann, durch diese Verkehrung; und sonderlich durch das Wörtlein fallen gibt er ihnen in die Gedancken und Sinne, daß sie meynen, es wäre zu verstehen, in Sünden fallen oder Sünde thun, da hier aber von Unglücks-Fällen geredet wird, und auch nicht anders kann oder soll verstanden werden nach der rechten Meynung des heiligen Geistes, denn so spricht Salomon (und nicht Christus, wie etliche Einfältige, die der Bibel nicht kündig, meynen) Cap. 24, 15: Laure nicht als ein Gottloser auff das Hauß des Gerechten, und stöhre seine Ruhe nicht; ist zu verstehen: Du Gottloser, laß die Frommen und Gerechten zufrieden, und stöhre ihre Ruhe nicht, suche sie nicht zu verderben oder umzustossen, damit sie fallen in Unglück: du wirst nichts außrichten können, denn ein Gerechter fällt siebenmal ins Unglück, und stehet wieder auff, aber die Gottlosen versincken im Unglück, denn dem Gerechten hilfft GOtt wieder auf: wie auch aus dem nachfolgenden 17. Vers. deutlich zu sehen ist: **Freue dich nicht des Falls deines Feindes, und dein Hertz sey nicht froh über seinem Unglück.** Siehest du nun, lieber Mensch, wie du vom Teuffel betrogen bist, und wie der Teuffel durch deinen Mund (in dem du es andern sagest), dir unwissend wieder andere betrüget? damit machet er, daß es dir und andern die es hören, nie ein rechter Ernst ist von allen Sünden auszugehen. Solche und dergleichen List und Tücke hat der Satan sehr viel, damit er die Menschen verführet, auch die Allergelehrtesten. Wer aber das innere Wort oder die Salbung hat, dem werden die Liste des Satans offenbahret, und GOtt oder das Wort zeiget ihm täglich seine Fehler an, biß er nach und nach davon befreyet wird.

Es ist das Wort warhafftig, ja die Warheit selbsten, darum wird es dich auch in alle Warheit leiten; es ist die Freundlichkeit selbsten, warum sollte es sich nicht hören lassen? Es ist das Wort das Wesen selbsten, warum sollte es sich nicht tasten oder fühlen lassen? Es ist auch das Licht selbsten, warum sollte es sich nicht sehen lassen? Man muß nicht meynen, daß sich Gott

indert hätte, oder hoffärtig und stoltz worden wäre mit uns
aschen nicht mehr unmittelbar zu reden, wie ers vom Anfang
ersten Zeit und auch zur Zeit alten Testaments gethan: O
1! wir böse gottlose und ungehorsame Menschen haben uns
indert; jedoch hat er sich auch in dieser neuen Testaments-
t nicht unbezeuget gelassen mit vielen zu reden; aber die
lt-Menschen, die ihren Wandel noch in der Welt, die glau-
es nicht, denn sie können nicht glauben, weil sie noch alle
Satan stehen. Würden sie aber ihre Sinne ändern nach An-
fung dieser Schrifften, so würden sie erfahren, wie freund-
der HErr mit den Seinigen redet und umgehet. GOtt al-
1 die Ehr!

# J E S U S.

431.

JEsus, nichts als JEsus, soll heute mein Anfang seyn, an
sem neuen Jahr zu schreiben ein, von diesem Nahmens-JE-
lein, welcher Nahme wurde genennet fein, von den lieben En-
lein, ehe gebohren wurde dieß JEsu-Kindelein. JEsus, JE-
, nichts als JEsus, soll auch mein Ende seyn: Ach ja komm!
in hertzallerliebstes JEsulein, und mache dir ein rein sanfftes
ttelein, zu ruhen in meines Hertzens Schrein; Hilff, Helf-
, hilff, daß ich nimmermehr vergesse dein! Amen, in JEsu
imen Amen.

Anno 1710. Den 1. Jan. Als ich gestern früh erwachte,
ach der HErr zu mir: Siehe, ich sage dir: Nimm das Kind-
n und fleuch in Egyptenland, denn es ist obhanden, daß
rodes das Kindlein suche, es umzubringen; und bleib allda,
3 ich dir sage, was du weiter thun sollt. Es wurde mir aber
se Rede nicht auffgeschlossen, wie ich sie verstehen sollte; Und
wuste also nicht, was ich sollte thun.

432.

Weil ich nun meine Schrifften geschlossen, so hatte ge-
rn nichts zu schreiben, gieng zu Mittag vor die lange Weile,
id satzte mich ein wenig in die Ruhe nieder; war aber unver-
jens eingeschlaffen. Da kam ein Mann im Gesicht hinter mir

her geschlichen, und es war mir, als wann ich im schreiben [illegible] begriffen, da schnitt mir der Mann, mit einem Messer, mei[illegible] in Handen habenden Feder den Schnabel ab. Darüber ersch[illegible] ich, wachte auff und sprach: HErr JEsu, was soll dieß bede[illegible] ten? Da antwortet' mir der HErr und sprach: Wann du so [illegible] und träge willst werden, so werde ich dir deine Feder absch[illegible] den, daß du hinfüro in meinem Namen nichts mehr sollt sch[illegible] ben. Darum auff, gehe und befördere den Extract aus dem Ta[illegible] lero wie ich dir befohlen.

Dieweil dieser Autor ein Mann, der in allen dreyen Ha[illegible] Religionen paßiret wird, und auch seine hinterlassene Sch[illegible] ten sonderlich vor allen andern Scribenten auff die innere [illegible] und auff das innere Wort oder Sohn Gottes (wie solch [illegible] gesprochen oder der Sohn in uns gebohren muß werden) geri[illegible] tet seynd: So nahm ich mir vor einem Jahr für, einen Extra[illegible] derowegen heraus zu ziehen, weil ich Unwürdiger, als ein le[illegible] bendiger Zeuge, dem seeligen Taulero kann Zeugniß geben, [illegible] alle Menschen, sie mögen seyn wie oder wer sie wollen, verd[illegible] werden, wo solche Geburt in der Zeit nicht in ihnen gesch[illegible] het; ja in der That und Warheit muß sie geschehen, oder [illegible] Mensch muß in die Verdammniß oder in das Feuer der Rei[illegible] gung gehen.

Damit ich aber nichts nach meinem eigenen Willen th[illegible] möchte, so rathfragte ich den HErrn darüber, ob mir solches [illegible] laubet wäre; Da erlaubet' es mir der HErr nicht allein, so[illegible] dern er gebot mir solches zu thun. Nun habe ich wohl über 1[illegible] Bogen voll herausgezogen; weil ich aber darüber verreiset, u[illegible] nach der Reise viel in andern mir von der ewigen Weisheit [illegible] ctirten Schrifften zu thun gehabt, so ist solcher Auszug liegen [illegible] blieben, und vergessen worden. Indem mich aber nun der H[illegible] JEsus heut wieder daran erinnert hat, so mache ich auch [illegible] seinem JEsus-Nahmen, der ein Nahme über all Nahme ist, [illegible] Anfang wieder darzu. Der HErr gebe mir seine Gnade, [illegible] ichs zum Druck befördern kann: Und segne das Werck meine[illegible] Hände, ja das Werck meiner Hände wolle der HErr segnen, [illegible] es vielen Nutzen und Frucht möchte schaffen; sonderlich [illegible]

geistlichen Priestern oder Pfaffen. O HErr, hilff mir den
ang und auch das Ende machen: so werden wohl gerathen
ne und meine Sachen, Amen.

Den 2. dito darauff wurde mir die Vorrede meistentheils
n HErrn dictiret, wie im Anfang des Extracts zu lesen.

Den 3. dito, als ich auffgestanden, war kein Wort des HErrn 433.
handen, da begab ich mich in das Heiligthum, und hörte bey
n HErrn Zebaoth, was ich thun sollte. So sprach der HErr
mir: Siehe, ich bin dein Schild und sehr grosser Lohn. Halt
s du hast, auff daß niemand deine irdische Crone nehme.
n hatte ich dieses sehr vielmal vom HErrn gehöret, aber das
örtlein irdisch nicht darbey, dieß ist allezeit ausgelassen wor-
n, und habe ich immer gemeynet, es wäre eine himmlische
ige Crone, welche der HErr gemeynet. Weil ich aber dieß-
l das Wörtlein irdische Crone nennen hörte, so fragte ich,
s ich denn vor eine irdische Crone hätte, die mir die Men-
en und der Teuffel nehmen könnten? Da sprach der HErr:
ein Tugend-Wandel ist deine Crone, und dein Ruff darvon
ter den Leuten ist auch deine Crone, da must du nun zuse-
n, daß dein Tugend-Wandel nicht ab-, sondern zunimmt,
nn nimmet dieser zu, so wird auch dein Ruff zunehmen bey
n Menschen; ob dich gleich viele verachten, so sind hinge-
n dennoch etliche, die solches nicht thun, sondern dich groß
chten.

Darum must du so leben, daß du nicht in deinem Christen-
hum zurück- sondern vor dich gehest, damit du deine irdische
rone vor mir, und auch bey dem Menschen biß an dein Ende
ehältest; wann du die ewige unvergängliche Crone willst darvon
ringen. Siehe, nun verstehest du meiner Rede Sinn, wann ich
n dir gesagt: Halt was du hast, auff daß niemand deine Crone
ehme: Du hättest ja leicht sollen gedencken, daß es keine ewige
t; weil du noch in der Zeit lebest, kann ich sie dir nicht geben.
Nun hast du diese Crone schon, denn es heist halt deine Crone,
o must du sie nothwendig schon haben, weil sie dein ist, denn
was ich noch nicht empfangen habe, ist noch nicht mein, und so
ang als der Geber die Gabe noch in seinen Händen behält, kann

ich sie nicht halten. Es hat ja auch geheissen deine Crone, und nicht meine, die ich dir gegeben; Darum laß dich vom Satan nicht mehr verblenden, eile aus seinen Händen. Du hättest die meine Rede nicht gleich vor himmlisch sollen annehmen, sondern mich fragen und zu mir sprechen: HErr, ist es dein Will, so möchte ich wissen, wie ich dieses soll verstehen: Hätte ich dir solches nicht selbst auffgeschlossen, du würdest wol biß an dein Ende auff der falschen Meynung, die dir der Satan beygebracht, geblieben seyn. Darum ist es gut, fein nach meinem Sinn zu fragen: Wie dieses oder jenes zu verstehen sey. Ich bin allezeit bereitwillig mit dir zu reden, ey so bin ich auch bereitwillig dir allezeit zu antworten, wann du im Gehorsam bleibest und mich in der rechten Demuth fragest, um alles was du von mir hörest. Denn es ist meine Lust die Menschen selbst zu lehren, und sie zu unterrichten, wann sie demüthig mich fragen, was sie thun sollen. Ich habe ja versprochen, von den Meinigen mich fragen zu lassen, wie auffgeschrieben stehet: sollte ich etwas versprechen und nicht halten? das sey ferne von mir. Weil ich nun die Menschen so gerne höre mit mir reden, so rede ich auch gerne mit Fleiß verdeckter Weise mit ihnen, damit ich ihnen Ursach an die Hand gebe, mich zu fragen. Oder meynest du etwan ich bin zur Zeit murrisch und eigensinnig wie die Menschen, die nicht allezeit gerne Antwort geben? O nein: Ich bin der aller freundliche GOtt Vater, Sohn und heiliger Geist, wie du selbst durch meine Weisheit wohl-weist: Darum sollt ihr auch allezeit gegen jedermann freundlich und nicht murrisch seyn, wie mein lieber Sohn auch nicht war, da er im Fleisch lebete, der soll in allen Dingen, so wol in grossen als auch in geringen, euer Fürbild seyn, wollt ihr anders werden mein.

Bey dieser meiner Crone wurde mir auch die Philadelphische Crone oder Ehren-Crantz Apoc. 3, 11. auffgeschlossen, wie

* Offenb. 3, 11. — „Halte fest was du hast, damit niemand deine Krone nehme", bedeutet im geistigen Sinn: Bleib in deinem Wahren und in deinem Guten, damit nicht deine Weisheit dir entschwinde. Weisheit nehmlich hat der Mensch nirgend andersher, als aus Gutem mittels Wahrem vom HErrn.

lche recht zu verstehen ist nach dem Sinn des heiligen Geistes, :lche war ihr Ruhm und Preiß den sie bey GOtt und Menjen hatte.

Ach mein GOtt, ich besinne mich jetzt, als ich deinetwegen er auff dem Wasser-Thurn gefangen saß, so hörete ich von dir iter andern zu Ende meiner Gefangenschafft diese Worte: iehe, ich sage dir, in acht Tagen sollt du nicht mehr hier lien. Weil nun solches nicht geschah, so sprach ich: HErr, siehe ist du nicht zu mir gesagt, in acht Tagen sollst du nicht mehr er liegen, und ich meynete es müste geschehen, was du einmal :sagt hast. Da sprachst du zu mir: harre andere sieben Tag, so ill ich dir gewiß helffen; wie es denn auch geschah. So möchte h jedoch wissen, wie die ersten acht Tage zu verstehen, und was vor Tage gemeynet seynd gewesen. Darum bitte ich dich, ist dein Will, so zeige mir solche an, jedoch ja nicht nach mei:m sondern nach deinem Willen. Antwort: Siehe, ich zeige r an, weil du in meinem Gehorsam und nicht dein eigener Herr arest, mich lobetest und preissetest und dich auch völlig in meien Willen ergeben hattest, so warest du vor mir kein natürlier fleischlicher Mensch mehr, sondern mein Engel, den ich gendt und gebrauchte, die Warheit zu offenbaren: Darum so ha: ich auch Engelische Tage gemeynet. Sollte ich etwas reden *

434.

---

aß durch diese dem Menschen Weisheit wird, hat den Grund, weil :r HErr Sich dem Menschen, und den Menschen Sich verknüpft hen mittels jener beiden, der HErr aber ist eigenst die Weisheit; eßhalb Weisheit bei dem Menschen entschwindet, wenn er aufört, Wahres in Ausübung zu bringen, d. h. solchem gemäs zu andeln: denn hiemit hört er auf, zu lieben Weisheit, und sohin 1 lieben den HErrn. Durch Weisheit ist verstanden Weisheit in eistigen Dingen; dieser, als ihrem Urquell, entfließt Weisheit 1 den übrigen Dingen; welche man gewöhnlich Einsicht nennt" Enth. O. 189.).

* Engelische Tage dürften wohl bedeuten: wie man diese :age hinsichtlich ihrer Zahl in der geistigen Welt verstehe, oder, ieß anders ausgedrükt, wie die Zahl acht im geistigen Sinne zu ehmen sei. In diesem nun drüken alle Zahlen überhaupt nicht

und nicht halten, sollte ich etwas versprechen und nicht wahr machen? so wär ich nicht GOtt: Darum lieget die Schuld an euch Menschen, daß ihr mich nicht recht verstehet, und auch so dumm seyd, daß ihr mich nicht weiter fraget, wie eine Sache recht zu verstehen sey. Hättest du mich gefraget, so würde ich dir schon angezeiget haben, daß ich nicht ordentliche Menschen-Tage, wie zu letzt, gemeynet: Darum wie gesagt, es ist meine einige Lust, Freude und Erquickung, mit den Menschen als mit meinem Ebenbilde zu reden, wann sie unter meinem Gehorsam mich fragen, was sie nicht wissen oder verstehen; es ist gleichsam meine Speise und Sättigung. So bleib mir nun getreu, so will ich dir die Crone des ewigen Lebens geben.

Ferner seufftzete ich: Ach siehe mein GOtt! Es ist mir heute in der Nacht im Gesichts-Traum vorgekommen: ein Baum mit reiffen Früchten, vor meiner Thür ausser meinem Hauß stehend und mir zugehörend, daß ein frembder jedoch nicht all zu unbekannter Mann auff solchen gestiegen, und die zeitigen Früchte meistentheils herunter geschüttelt, auch darüber den einen von den allerschönsten Gipffel-Ast abgespalten, daß er auff die Erde herunter hieng, und also meinen schönen Baum geschändet und verderbet hatte, und indem er herunter stieg die Früchte auffzulesen, kam ich ungefähr darzu, und laß die Früchte auff. Da

---

Zahlen-Verhältnisse, sondern jegliche stets einen bestimmten Zustand von einem geistigen Gegenstand aus: in dieser Sprache nun aber bezeichnet zwei den Stand der Einbringung von Gutem in den Menschen; als welche Einbringung durch das Leiden und die vielen Anfechtungen in seiner Gefangenschaft unserem Tennhardt sollte vermittelt werden: das Nämliche aber, was die Wurzelzahl, hier also zwei, bezeichnet, das drükt in der geistigen Rede stets auch die aus derselben, durch Multiplication in sich selbst, hervorgehende Steigerungszahl, und zwar mit verstärkendem Nachdruk aus; hier nehmlich vier, acht u. s. w. (Entf. O. 684. — 430.) Eben so denn sei acht von Ihm verstanden gewesen, erklärt hier der HErr; daß es nehmlich die volle Erfüllung der Bedingungen und Erlebnisse bezeichnete, welche nöthig waren, um die bezielte Aenderung in Tennhardt hervorzubringen.

ickte sich der bekannte und nicht allzubekannte Mann, daß er
hr Früchte vor sich aufflas, als ich bekam. Da sprach ich zu
n: Er hätte nur den Baum geschüttelt, und nehme mehr als
: halben Früchte, und hätte auch den Baum zerbrochen und
schändet, ob das recht wär? er sollte eine Leiter nehmen und
n abgespaltenen Ast wieder anbinden, damit er wieder an-
ichse: Aber das wollte der Mann nicht thun, gab mir keine
te Antwort, sondern nahm seine auffgelesene Früchte, und
eng noch darzu mit Unwillen darvon, dieweil ich ihm etwas ein-
redet hatte. Wär es nun dein Will, mein Gott und HErr, so
ichte ich wissen, ob es ein natürlicher oder übernatürlicher
:aum wäre, der etwas bedeuten sollte. Da sprach der HErr:
iehe, ich sage dir: du hast gearbeitet, und ein anderer ist in
ine Arbeit gekommen, und hat sich solche zu Nutzen gemacht,
id also deinen Baum nicht allein geschüttelt, und mehr als die
ılben zeitlichen Jahrs-Früchte darvon genommen, sondern er
ıt auch deinen Baum geschändet und zerbrochen, doch soll er
ieder anwachsen, und viel schöner werden, als er zuvor war.
iesen Bösewicht aber will ich schon zu rechter Zeit finden, und
n züchtigen, daß er es ewig fühlen soll; so ferne er nicht in
:h schläget, zu mir kommt, und um Gnade bittet. Weiter will
h dir vor dießmal nichts mehr von dieser Sache anzeigen, son-
:rn schweigen.

436. Zörne nicht, o mein GOtt, daß ich mich unterwinde noch
ıehr zu reden. Da ich mich gestern bey Tage in die stille Ruhe
esetzet, und darüber eingeschlaffen war, so sah ich eine Lampe
or mir halten, in welcher das Oel zerrinnete und verfloß. Wär
s nun dein Will, so möchte ich auch wissen, was dieses bedeu-
en sollte. Antwort: Siehe, ich sage dir: mit deiner Faulheit
nd Trägheit wirst du dich, wann du nicht darwider streitest, so
om Satan betrügen lassen, daß du mein Einsprechen oder mein
Bort, als das Oehl des Lebens, verlierest, und wird das Oehl
n deiner Lampe zerrinnen, daß sie endlichen wieder verlöschen
ıuß: Darum sey munter und wachsam, wische die Faulheit aus
en Augen, und stosse die Trägheit zurück über einen Hauffen.
Es ist nicht genug daß man ein mäßiges Leben in Essen und

Trincken hält, sondern man muß die Mäßigkeit in allen Dingen halten, und sonderlich im Schlaffen, daß man nicht zu viel schläffet, denn der übrige Schlaff macht den Menschen immer fäuler und träger zu allen guten Uebungen. Darum komme ich dir in allem zuvor, und zeige dir die Lüste und Stricke des Satans an. Vergeblich hat mein lieber Sohn nicht gesaget, und gleichsam ausgeruffen: Wachet! wachet! was ich sage, das sage ich euch allen, die ihr hie zugegen und nicht zugegen, sondern zukünftig seyd, wachet! Also ist es auch dir gesagt. Ja es ist deine Schuldigkeit, in allen Gebothen meines lieben Sohns zu wandeln und recht darnach zu leben. Denn der Teuffel ist zu euch hinab gekommen, und hat einen grossen Zorn, und weiß daß nun seine Zeit um ist. Darum braucht er nun zuletzt alle seine Tück und List, die Menschen zu verführen; Darum sey munter und wache, wache; was ich gesagt, das sage ich noch einmal allen: Wachet! denn ihr wisset nicht, wann der HErr kommen wird. Siehe, er wird plötzlich kommen.

437. Weil ich denn sehe, mein GOtt, daß es dir gefället, dich um alles, jedoch in der Demuth zu fragen: So kann ich unwürdiger nicht umhin, dich ferner zu fragen, was diese drey zu kurtz gemachte Creutz, welche ich wollte auff freyer Strassen, in der Erden auffrichten lassen, weil sie aber zu kurtz gemacht, so konnte es nicht seyn, bedeuten sollen, die mir im Gesichts-Traum vorkommen sind. Antwort: Siehe ich zeige dir an, wie du dir diese Creutz hast lassen zu kurtz machen, das ist, wann ich euch Menschen meine lange Creutz, damit sie leichter kommen, auflege zu tragen, und nachdem sie getragen, solche gerne in der neuen Erden*, die ich geschaffen, auffrichten will, so werden sie mir meistentheils alle verkürtzt, daß ich sie nicht gebrauchen kann, meinen fleischlichen Sohn, euren alten Adam, daran zu creutzigen. Denn ihr werffet alle mit einander gerne meine auffgelegte Creutz ab, und wollet sie meinem Sohn nicht an den Berg Golgatha nachtragen, und weil solches geschiehet, so kann ich sie auch nicht

* Neue Erde — der wiedergeborne Mensch (Entf. Off. 365. H. G. 2117. 2118.).

gehörigen Ort auffrichten, denn sie taugen nicht, weil sie zu
n und zu kurtz. Vielweniger kann ich meinen fleischlichen
)n daran creutzigen und tödten lassen. Kann er nun nicht ge-
tziget und getödtet werden, so kann er auch nicht begraben
den. Kann er nicht begraben werden, so kann er auch nicht
lich aufferstehen. Kann er nun in euch nicht aufferstehen,
ann er auch euch von der eignen Sünde und Ungerech-
keit nicht erlösen und befreyen, vielweniger in euch über-
den Tod, Sünd, Teuffel, Höll, Welt, oder das sündliche
isch und Blut, sondern er wird überwunden, und muß ein
ıngener Sclav ewiglich verbleiben, und unzähliche viel Quaal,
)mertzen und übergrosse Pein leiden, ehe er kann befreyet
den. Und hier auff der Erden, könnte er solches durch we-
e Schmertzen und Pein der Sünden, sehr wohl leyden und
:agen; Denn ich hier keinem mehr auflege, als was er er-
gen kann, und ihm zu tragen möglich ist, und wornach auch
Menschen würckliche Sünden sind, die er begangen hat, groß
klein, darnach muß auch gelitten seyn, will man entfliehen
Höllen-Pein, und bey mir in ewiger Freude seyn. Alles
:rische Fleisch muß mit Saltz gesaltzen, und am Feuer ge-
)t oder gebraten werden, soll es der Mensch können genies-
, und seinen Nutzen darvon haben, und das subtileste Theil
ihn verwandelt werden: Also muß auch alles Menschliche
:isch mit dem Trübsals-Wasser gewaschen, und mit dem Saltz *
Reinigung gesaltzen, und am Feuer des Creutzes gekochet
r gebraten werden, soll ich es geniessen und gebrauchen kön-
ı, und das beste Theil in mich verwandelt werden, so spricht
HErr Zebaoth.

438. Den 5. dito, als ich Drey gegen Tag erwachte, sprach der
:rr zum andernmal zu mir: Nimm das Kindlein und fleuch
Egypten-Land; denn es möchte Herodes das Kindlein suchen
zubringen; das ist, nimm deine oder vielmehr meine Schriff-

* Fleisch bezeichnet im geistigen Sinne das Eigene des Men-
:n, oder seinen verderbten Willen (Entf. O. 295. 329. 654.
2. 1082.).

ten, und schicke sie fort, in die Verwahrung und Sicherheit.
Warum wolltest du den Fluch über diese Stadt und Land ver-
mehren helffen? Denn alle diejenigen, die mich in meinem gros-
sen Reformations-Werck hindern, daß ich die vorhandene
grosse neue Ordnung der Welt langsamer herstellen kan,
sind in alle Ewigkeit verflucht. Ja, wie ich gesagt, so sage ich
nochmal: Verflucht sind diejenigen, die des HErrn Werck
lässig thun. Als ich dieses hörete, erschrack ich und hub an zu
seufftzen: O mein GOtt, erbarme dich über mich, und nimm
alle Nachlässigkeit, Faulheit und Trägheit von mir hinweg, und
gieb mir ein stets munteres, wachsames und fleissiges Hertz, da-
mit ich dir recht dienen möge, und dich ja nicht selbst hindern
möchte, damit mich nicht dein Fluch treffe. Darnach hörete ich
ferner: verflucht sind alle diejenigen, die ihren eigenen
Nutzen darunter suchen. Verflucht sey, wer diese Schrif-
ten lästert, verachtet, gering hält und übel davon redet. Ver-
flucht sey, wer sie verketzert und verdammt; als ungöttliche
Schrifften. Verflucht sey, wer diese Schrifften hindert ge-
druckt und außgebreitet zu werden. Verflucht sey, der sie hat
und solche nicht, vor allen andern weltlichen oder zeitlichen Ge-
schäfften, mit allem Fleiß ein-, zwey- oder auch dreymal durch-
lieset, und in seinem Hertzen wohl erwäget. Verflucht sey,
der, nachdem er sie gelesen, bey sich behält, und sie nicht zuvor
auch andern Freunden und Nachbarn zusendet, und recommen-
dirt zu lesen. Verflucht sey, der sie nicht um GOttes Willen
liebet, als eine theure Gabe des HErrn. Verflucht sey, der sie
mehr liebet, als mich den Geber selbsten. Verflucht sey, der
daran behangen bleibet, und darmit nur seine Zeit vertreibet.
Verflucht sey, wer nicht darvon zum Geber selbsten eilet, als
zu dem Dreyeinigen wahren GOtt, Schöpffer Himmels und
der Erden. Hingegen sollen Gesegnet seyn: alle diejenigen,
die mich in meinem Reformations-Werck nicht hindern,
sondern, ohne Eigenheit und ohne Eigennutzen, mir darzu be-
hülflich und förderlich seynd, und darzu helffen, daß die grosse
neue Welt-Ordnung desto eher hergestellt mag werden. Ge-
segnet soll seyn derjenige, der darzu behülfflich ist, und [illegible]

...em Vermögen beysteuret, damit diese Schrifften zum Druck
...rdert und außgebreitet werden. Gesegnet soll seyn derje-
...e, der sie, aus Liebe zu GOtt und dem Nächsten, in andere
...rachen mit sonderbarem Fleiß versetzet, damit der rechte
...rstand und Sinn des heiligen Geistes bleibet. Gesegnet sey,
... sie mit Lust und Lieb zu seinem GOtt frölich auffnimmt,
... mit Bedacht lieset. Gesegnet sey, der sie nicht allein lie-
... sondern auch fleissig dahin trachtet, sein Leben zu ändern und
...nach anzustellen. Gesegnet sey, der diese Schrifften, nach-
...n er sie gelesen, ferner seinen bekannten Freunden oder Nach-
...n zusendet, und sie hoch recommendiret, solche auch zu lesen.
...segnet soll seyn, der sie hoch achtet, jedoch nicht höher, als
...e grosse theure Gabe Gottes zu achten ist. Gesegnet sey,
...r sie vor göttlich hält und annimmt, und sie wider alle Ver-
...inerung und Verdammung defendirt. Gesegnet soll seyn,
...r in diesen Schrifften ohne meinen Willen oder Befehl nichts
...dert, ab- oder darzu thut, sondern läst sie bleiben, wie sie an
...) selbsten seynd, zum ewigen Gedächtniß, daß sie GOtt durch
...e geringe und ungelehrte Person geschrieben oder schreiben
...sen. Gesegnet soll seyn, wer mit allem Fleiß daran arbei-
... und suchet nicht völligen Lohn, sondern läst sich mit einem
...oschen über alle Kosten zum Taglohn begnügen. Gesegnet
...ll seyn, der an diesen Schrifften nicht behangen bleibt, son-
...rn zum Geber eilet, von Jhm selbst Weisheit und Verstand,
...anfftmuth und Demuth zu lernen. Gesegnet soll seyn, der
... als eine harte Donner-Stimm in sein Hertz schlagen läst,
...d von allem Sünden-Schlaff und Sicherheit auffwachet, und
...ine Lampen nimmt, und außgehet, Mir zu begegnen: Denn
...) bin allein der HErr, der verfluchen kann, und auch wieder
...gnen. Sonderlich segne ich, die da gehen auff meinen Wegen.
...ie könnte ich sie denn ohne Segen lassen; sonderlich wann sie
...it Gedult meine Creutzlein anfassen, mir nachzutragen, in den
...agen, die ich noch schaffen werde, auff der Erde. Denn es wer-
...en Trübsals-Tage seyn, über groß und klein. Vielen, ja sehr
...ielen werden sie seyn, recht als eine Pein. Etlichen, ja weni-
...en werden sie eine rechte Reinigung seyn; von allen Sünden

groß und klein, werden dadurch etliche wenige gereiniget wer-
den, noch auff dieser Erden: So spricht der HErr Zebaoth: Der
Donner schlägt den Teuffel todt, durch JEsum Christum
Amen.

439. Den 8. dito sprach der HErr: Auff und schreib, Spanien
als der Kopff von Teutschland, muß von einander gespalt-
getheilet werden. Denn Teutschland soll dem Welt-Leben ab-
sterben. Nun kann es nicht absterben, denn der Kopff wird
dann von einander in die Länge getheilet; Damit er kann wer-
den, auff der Erden, wieder zusammen geheilet. Denn es ist
dieser Zeit und Frist, meine Ruhe vorhanden, in allen Landen.
Wer nun in meine Ruhe will gehen ein, und ein guter Strei-
ter JEsu Christi seyn, der muß sein Schwerdt bey- und in die
Zeit stecken ein, so kann er ein guter Streiter JEsu Christi seyn
und mein Reich in sich helffen nehmen ein, denn der Teuffel und
Anti-Christ muß vertrieben seyn. Ich werde mich auch nicht
scheuen oder schämen, ihn gar gefangen zu nehmen, und zu bin-
den tausend Jahr, wie von ihm geprophezeyet stehet klar: durch
meinen Knecht Johannes geschrieben, als Er in die Insul Pat-
mos vertrieben, um des Worts und Zeugnisses JEsu willen, die
Zeit ist herbey gekommen, die Weissagung nun zu erfüllen.

Franckreich ist der geschmückte Halß: Welcher gern hätte
verschlungen all's: Aber sein Schmuck wird ihm abgenommen
werden: Das ist, etliche Vestungen sollen oder werden gleich ge-
macht der Erden. Diese Vestungen, oder Perlen-Schnur, um
diesen Halß, werden mit der Zeit vergehen gantz. Man wird
auch nicht mehr kriegen lehren, vielweniger sich mit Vestungen
wollen wehren. Es muß das Schwerdt seyn gestecket ein, denn
guter Friede wird auff Erden seyn, nachdem mein Reich ist ge-
nommen ein, und der Teuffel oder Anti-Christ, gebunden und
gefesselt ist; Kann erst guter Friede seyn: unter den Menschen
groß und klein, muß und wird solcher Friede seyn. Dieses ist
der Reim, welcher Spanien und Franckreich gilt insgemein.
☞ Aber es fällt mir noch etwas ein, welches auch muß geschrieben
seyn: von allen Menschen groß und klein, welche in Teutschland
zu finden seyn: Nemlich, daß sie alle heben an, zu thun was ich

h gethan, und mir fein gehorsam seyn, unter meinen Creutz-
ähnlein, mit einander gute Streiter JEsu Christi seyn, und
ir mein Reich helffen nehmen ein, denn es muß nun eingenom-
en seyn, allhier auff dieser Erden: Aber wie will es denn mit
esen werden, die nicht streiten wollen auff der Erden? Denn
: werden nicht alle stehen, sondern viel werden suchen dem
streit zu entgehen, und darüber es so versehen, daß sie alle
vig werden, von dieser, und der neuen Erden, mit einander
erbannet seyn: Ja, nicht allein verbannet, sondern gar gefan-
en seyn: auch nicht allein gefangen seyn, sondern auch erschreck-
ch leyden müssen Quaal und Pein; Weil sie mein-eydig wor-
en seyn, und nicht unter meinem Creutz-Fähnelein, bey Mir
eblieben seyn. Denn wären sie bey mir geblieben, so hätte ich
en Feind hinweg getrieben, daß er ihnen keinen Schaden ge-
han, so könnten sie nun mit mir eingahn, in mein Ehren- und
Freuden-Reich, und seyn den Heiligen und allen Engeln gleich.
könnten auch in ewigen Freuden schweben, und mit mir ewig
a ewig leben, in lauter Freud und Herrlichkeit, von Ewigkeit,
u Ewigkeit, Amen, so spricht der Warhaftige, Amen.

440.

Den 9. dito, als ich, um Mitternacht, mich zum Schreiben
gesetzt, war kein Wort des HErrn vorhanden, ich machte mir
aber keine sondere Gedancken darüber, schrieb etwas ab, und
gieng wieder in mein Bett. Nach dem fiel ich in einen Gesichts-
Traum, als wann ich in einem unbekannten Wirths-Hauß wär,
und hängete meinen Hut welcher mich dauchte gantz neu zu seyn
und mit einer silbern Borden umbfasset hinter mich an die Wand
wo ich saß. Darnach stund ich auff und wollte von der Wirthin,
in der Küchen etwas zu essen kauffen, als ich aber wieder in die
Stuben kam, und nun fortgehen wollte, siehe da war mein Hut *

---

* Da war mein Hut hinweg. — „Der Hut ist die Bekleidung des Haupts, durch Haupt aber wird bezeichnet des Menschen Innwendiges, welches auf Einsicht und Weisheit geht; alle Bekleidungen nehmen ihre geistige Bedeutung von demjenigen Theile des Leibs, welchen sie umgeben; wie die Bekleidung, welche die Brust umgibt, z. B. der Brustschild, welche die Füße bedekt, also die Schuhe, so auch die, welche das Haupt bedekt, also der Hut rc.

hinweg, ich konnte keinem Menschen die Schuld als mir selbsten geben, und als ich ihn nicht wieder fand, muste ich betrübt ohne Hut fort gehen. Da wachte ich auff, und demüthigte mich vor GOtt und sprach: HErr, ist es dein Will, so möchte ich wissen, ob das ein natürlicher Traum oder nicht. Da sprach der HErr: Was wird er natürlich seyn: hast du nicht ohne meine Erlaubniß getruncken starcken Wein? warum hast du mein Gebot nun dreymal übertreten? ich werde dich nicht mehr hören mit deinem Beten; wann du nicht fleißig Achtung wirst geben, auff mein armes JEsu-Leben, so wirst du meine Ehre, die du bey mir hast, verliehren, und die Höll, aber nicht meinen Himmel zieren: Das mercke fein, denn es muß gemercket seyn, und trinck nicht mehr, ohne meine Erlaubniß, starcken Wein.

Darüber habe ich mich nun freylich betrübt, wie gar leicht zu gedencken, und um Gnade gebeten, ich wollte es nicht mehr thun! Nun hatte ich den Wein nicht vors Geld holen lassen,

---

Daß dieses der geistige Ausdruk ist, belegt sich an den vorbildenden Erscheinungen im andern Leben; wenn daselbst einem Geiste Weisheit und Einsicht benommen wird (was mittels Entfernung des ihn umgebenden Engelvereins geschieht), dann scheint ihm die Bedekung des Hauptes hinweggenommen zu werden, wo er dann blöden Sinnes, und alles Innewerdens von Wahrem und Gutem baar wird; und darnach, je wie ihm Einsicht und Weisheit wiederkehren, bedekt sich auch sein Haupt wieder. Wer nicht weiß, wie es mit den Vorbildungen und Entsprechungen sich verhält, der kommt freilich nur schwer zu der Vorstellung, daß Bezeichnungen dieser Art in dergleichen Erscheinungen liegen: allein er mache sich nur deutlich, daß man im Himmel geistige Dinge an der Stelle von naturmäßigen Dingen inne wird, so denn für Hauptbedekung, und im Allgemeinen für Kleidungsstüke, Solches das in Einsicht und Weisheit, und wieder in Liebe und Glauben einschlägt, überhaupt was zu Gutem und Wahrem artet; denn Lezteres nur ist geistiger Art: und der Himmel ist eine Welt geistiger Art" (H. G. 9827. Vergl. Enth. O. 839. Christenrel. 74. 697.). — Silberne Borte; Silber bez. Wahres von Gott (Entf. O. 458. 502. 540.); von etwas umfangen seyn, bezeichnet im Geistigen: Nahrung und Daseyn daraus nehmen (Entf. O. 707.).

sondern er ist mir verehrt geschickt worden, daher hatte mich die falsche Meynung betrogen, daß ich gedacht, es würde nichts zu bedeuten haben, indem ich auch nur ein klein Gläßlein auff einmal getruncken.

Nachdem ich wieder eingeschlaffen, traumete mir wieder, ich sässe am Tische und wollte schreiben, konnte aber nicht, weil meine Lampe nicht recht leuchten oder brennen wollte, indem ich nun darmit umbgieng ihr zu helffen, so bewegete ich sie etwas zu starck, daß das Docht ins Oel schusselte, und mein Licht verlöschte und konnte es nicht mehr anzünden. Als ich nun darauff erwachte, fragte ich wieder in der Demuth den HErrn. Da antwortet' Er mir und sprach: Wann du dich nicht wirst von aller menschlichen Gesellschaft abziehen, so viel dir immer möglich ist zu thun, so wirst du, durch dein vieles Reden, mein Licht in dir verlieren, und ich werde dir hinfüro nicht mehr einleuchten, daß du auch das Geringste nicht mehr schreiben kannst. Denn alle Menschen leben nach ihrem eigenen Willen und im Satan; wo nun der ist mag ich nicht seyn, und so offt du mit solchen umbgehest, muß ich von dir weichen, und so kann es nicht anders seyn, du must allezeit wider mich sündigen. Darumb will ich dir auch dießmal nicht erlauben, deine Kinder auff die zukünfftige Reise mitzunehmen, damit ich stets unterwegens mit dir reden und wandeln kann; Denn ich habe noch sehr viel mit dir zu reden, aber du bist mir noch zu jung und kannst meine Rede nicht auff einmal ertragen oder fassen; darum so muß es nach und nach geschehen. Aber das sage ich dir, du must meine dir gegebene Gebote besser in Obacht nehmen, denn sie werden dir sehr grossen Nutzen zubringen. Denn es ist unmüglich, daß diejenigen die starck Getränck lieben, meine Stimme können hören. Jngleichem auch, die sich allzu satt essen; denn sie werden faul und träg zu allen guten Uebungen, und die Dünste steigen aus dem Magen in das Haupt, samt dem Satan, der verunruhiget die Menschen, und bringet ihnen ohne Unterlaß allerley in die Gedancken, daß man weder mein Anklopffen, noch

441. *

* Brennende Lampe bezeichnet Erleuchtung durch Wahrheiten von Gott (H. G. 5313. Enth. O. 237.).

Warnen, oder ruffende Stimme kann hören. Denn er bet...
heut zu Tag alle Menschen, und hindert sie, daß sie mich ...
nicht hören können. Sie wollen es zwar auch nicht anders ...
ben, weil sie mir alle ungehorsam sind, und ihre Sinne ...
ändern, noch in die Selbst-Verläugnung eingehen wollen, ...
dern die Allergelehrtesten bleiben so wol, als die Unwissen...
im Satan bestehen, und lassen sich alle, wie die dummen O...
sen, zur Schlacht-Banck führen. Wann sie aber mein armes Le...
ben erwähleten, und anfiengen sich zu verläugnen, so könnten ...
ihm sehr viel entrinnen. Dieses stehet aber Niemanden nicht
an, darum so können sie auch seinen Stricken nicht entgahn, und
ich muß sie alle, wider meinen Willen, in die Hölle fahren lass...
Fiengen sie aber mein armes Leben an, und nach dem frey...
Willen in die Selbst-Verläugnung einzugehen, so könnte ...
wollte ich ihnen tapffer in allen Fällen beystehen, und sie fü...
ren in mein Reich, damit sie, meinen Engeln und Außerwähl...
gleich, könnten in ewiger Freude seyn, und singen das Halle...
jah fein: Aber so allein, müssen sie in die Höll und Pfuhl hin...
ein, und leyden ewige Quaal und Pein, mit allen Teuffeln und
Verdammten insgemein. Und es geschicht ihnen eben recht, ...
sie alle sind böse Mägd und Knecht. Warum haben sie nicht ...
tung gegeben: auff mein armes JEsu-Leben?

442. Im Namen des HErrn schreibe ich Johan. Tennhardt ein,
was ich den 11. dito frühe gegen Tag im Gesicht gesehen; ...
nemlich: ich sah eine grosse Stadt, die war versperret, daß nie...
mand weder ein noch aus konnte gehen; denn sie war belägert.
Vors ander, sah ich etliche wenige Menschen (die waren reise...
fertig) stehen mit Stecken oder Stäben in Händen, wie die Kin...
der Israel, als sie aus Egypten wollten fliehen. Da fragte ich
den HErrn, ob das etwan des Satans Werck sey; wann es sein
Göttlicher Wille wär, so möchte ich es wissen? Da sprach der
HErr: Was wird es des Satans Werck seyn; ich zeige dir ...
wie es dieser Stadt, die du gesehen, ergehen wird. Denn sie
wird sehr geängstiget werden von einem kleinen Feind, den ...
nicht achten wird, es werden aber dennoch etliche wenige Men...
schen daraus entfliehen.

Den 12. dito darauff hatte ich wieder einen Gesichts-Traum. 443.
Da hörete ich wie sehr grosse Wasser kämen, über den Ort, wo ich mich im Traum befand, und als ich sie hörete rauschen, und von andern Menschen ein erbärmliches Geschrey kam, so machte ich mich auff, und konnte mit meinen Kindern den sehr grossen Wassern kaum entkommen; denn wir hatten uns so lang auffgehalten, und geruhig still gesessen: ehe ich nun an mein sicher Ort kam, hatte das Wasser alles überschwemmet. Als ich nun auffgestanden, und mein Gebet verrichtet, so setzte ich mich zu schreiben, und fragte den HErrn wegen des Wassers: Da sprach der HErr: Siehe ich lasse grosse grosse Trübsals-Wasser über die Stadt N. N. kommen, sie soll darvon gantz und gar überschwemmet werden. Warum hat sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht wahrgenommen und Busse gethan? Darum mag sie nun auch ein Unglück über das andere han. Sie hat vorhero gesehen, wie es andern ergangen ist: darum hätte sie sich gar leicht können zu mir wenden, und Busse thun. Weil es aber nicht geschehen ist, so plage ich sie auch zu dieser Frist, denn sie meynet auch nach altem Gebrauch: ich bin ein Christ! Welche Meynung erschrecklich ist, denn alle Welt dadurch betrogen ist. Ja gantz Europa sagt: ich bin ein Christ! und eine Jungfrau, ich werde keine Witwe seyn; * aber man wird sie bald entkleiden fein, daß alle Welt wird ihre Schande sehen, wann sie so nackend da wird stehen: als noch jemals eine Witwe gestanden ist, zu aller Zeit und jeder Frist. Ich hatte sie als eine Jungfrau auserwählet, und vermeynte sie zu reinigen, und sie mir zur Braut zu nehmen: aber sie ist mir zur öffentlichen Hure worden: Und hat mit allen

---

* Jungfrau bedeutet im geistigen Sinn eine Person oder Gemeine von innwendiger Art, als die nehmlich in geistigem Triebe nach Gutem und Wahrem ist (Entf. O. 212. 353. 675. 863.); Wittwe dagegen Solche, die nicht in Wahrem sind, weil nicht in Gutem; — der Mann nehmlich ist das Entsprechungsbild von Wahr (H. G. 4844. Entf. Offenb. 257. 1121.). Entkleiden — als alles Glaubenswahren baar und ledig darstellen (H. G. 1073. 2576. 4763. 5954.): Gewand nehmlich ist das Entsprechungsbild von Schriftwahrem (H. G. 9212. 9218. 9952.). Hure

Königen und Fürsten der Welt Hurerey getrieben, als noch jemals eine Hure gethan hat: Darum ist die Zeit herbey kommen, ihr ihren wohlverdienten Huren-Lohn zu geben, wie sie verdienet hat mit ihrem hurischen und ehebrecherischen Leben. Sie hatte in ihrer Hurerey viel Huren-Kinder oder Töchter gezeuget, als diese erwachsen, haben sie eben auch gethan, was sie von ihrer Mutter, der alten Huren, gesehen und gelernet. Ja die Töchter sind bald schlimmer worden, als die Mutter selbsten, und haben erschreckliche Hurerey und Abgötterey getrieben, daß ich längst nicht mehr habe können zusehen, sondern habe mich von ihnen allen gewandt, und sie in ihrem verkehrten Sinn dahin gegeben, zu leben, nach dem es ihnen nach ihren Lüsten gefällig gewesen.

Wäre sie aber in meinen Wegen geblieben, und hätte die Hurerey und Abgötterey von sich getrieben, so wäre ich auch bey ihr geblieben, und hätte sie wollen hertzlich lieben. Aber bey so gestalten Sachen, ist es das beste, ihr den Garaus zu machen, es ist einmal beschlossen, sie sammt den Töchtern zu verstossen, spricht der HErr Zebaoth, der Dreyeinige wahre GOtt: Amen.

444. Als ich dieß geschrieben, wurde ich getrieben, etliche Stunden wieder in mein Bett zu gehen, und früh auffzustehen, und ferner zu schreiben ein, wie daß alle Menschen groß und klein, nicht in meinen Gebotten geblieben seyn; sondern alle nach ihrer Eigenheit gelebet und gewandelt, fälschlich und listig gegen einander gehandelt, und ein jedweder auff seinen eigenen Nutzen gesehen: Darum ist es auch um sie alle geschehen, daß sie

— Entfälscherin des Wahren (H. G. 2466. 4865. 10648.), und, in dessen Folge, von Falschem durchdrungen (Entf. O. 141. 240. 323. 355. 590.). Mit den Königen und Fürsten der Welt Hurerey getrieben — sich an aller Art Entfälschung der ächten Lehre, und an alles Böse daraus, hingegeben (Entf. O. 634.). Hurisches und ehebrecherisches Leben — Wandel in gefälschtem Wahren und in entwestem Guten, nehmlich in allem Bösen aus beiden (Entf. O. 240. 862.). — Nicht sehr gerne, doch leichtlich, wird der Leser errathen, wer die Huren-Kinder oder Töchter der alten Hure (d. i. Schriftentfälscherin) sind.

haben müssen mit dem Satan gehen, denn kein Mensch kann vor mir bestehen, der seinen eigenen Nutzen und nicht zugleich auch des Nächsten mit gesucht; sondern er ist, und bleibt auch wohl verflucht, von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen, so spricht der Warhafftige Amen. —

Um diese Zeit hörete ich unterschiedliche mal: Siehe du hast einen ins Rohr gesetzt, er suchet sich Pfeiffen zu schneiden.

Den 13. dito ward mir zu erkennen gegeben: daß D. M. Luther viel besser gethan, er wäre vor sich allein in seiner Erkänntniß geblieben, die ihm GOtt erstlich gegeben, als daß er eine neue Sect vor sich angefangen hat; indem viel weniger darinnen seelig gestorben, als wann sie wären Päbstisch verblieben, und hätten sich zu einem Christlichen Leben angewöhnet. Ja es wurde mir auch geoffenbaret, daß er nichts als eine gemeine jedoch rechte Donner-Stimme gewesen. Denn er hätte sich selbst gemein gemacht, indem er eher und mehr gedonnert, als er Befehl empfangen, nach seinem eigenen Willen und Wohlgefallen; Darum wär es auch nicht nach Wunsch ergangen, weil er das Reformations-Werck nach eigenem Willen angefangen, und wär nichts als Krieg und Uneinigkeit daraus entstanden, in vielen Landen. Ja, noch biß diese Stunde lästerten und verketzerten sie einander, und wär jedoch keine Religion um ein Haar besser als die ander, sondern eine Sect so gottloß und abgöttisch als die ander; sie trieben Unzucht, Hurerey, Ehebrecherey, Abgötterey, Hoffarth und Uebermuth eine wie die andere, sie wären voller Zorn, Zanck, Zwietracht und Streit. Sie wären geitzig, eigenliebig, eigenwillig, Creaturen-liebig rc. Eine wie die andere, lebeten in Fressen und Sauffen, in Weichlichkeit und Zärtlichkeit des Leibes. Sorgeten nur vor diesen ihren abgöttischen Leib, aber nicht vor ihre Seele, und bekümmerten

445.

*

* Donnerstimme — Verkünder von Göttlichem Wahren für die Auffassung durch den Verstand (Entf. O. 273.): Bliz im Gegensaze bezeichnet Göttliches Wahres, das in Verkündung kommt für das geistige Innewerden, und somit zu höherer Erleuchtung der Menschen (Ebendaselbst).

* sich wenig um den Schaden Josephs. Darum wollte er es mit allen den Garaus machen, und in ihrem Unglück über sie lachen; weil sie ihn lang genug betrübet mit ihrem gottlosen Ehebrecherischen Leben. O ihr lieben Menschen! das mercket eben, und fangt an zu bessern euer Leben. Vielleicht läst sich der HErr erbitten, und möchte ihn gereuen die grosse Straffe auszuüben, sondern möchte sie etwan verschieben, wie er bey den Niniviten gethan. Er ist der alte GOtt, und hat sich nicht verändert, aber wir Menschen wollen ihm nicht gehorsamen, und haben uns alle verändert in dem Teuffel und Welt-Leben zu leben. O so hebet an und ändert eure Sinnen; denn die Zeit fähret von hinnen, als wär sie nie gewesen. Ein jeder mag diese meine Schrifften wohl lesen, und nach dem suchen, das einige wahre Wesen, aller Wesen, will er anders genesen, und nicht ewig verdammt seyn, und leyden unerträgliche Quaal und Pein. Denn sie zeigen euch das ewige Wesen aller Wesen nicht allein, ** sondern auch das Ewige Evangelium welches in der letzten Zeit muste verkündiget seyn. Ja nicht allein verkündiget seyn

* Schaden Joseph's gibt den innern Sinn: Entschwinden aller Geistigkeit aus der Kirche, so daß nur noch um Wissen und naktes Glauben Bewegung ist (H. G. 9369. Entf. O. 165. 273. 376. 448. 654.).

* Das Ewige Evangelium (Offenb. 14, 6.) bedeutet die zweite Ankunft des HErrn, und die Beseeligung der an ihn Glaubenden; „durch die zweite Ankunft des HErrn aber ist verstanden, daß Er alsdann, nehmlich bei dem von Ihm vorhergesagten Ablaufe der Alten Kirche und Erstehung der Neuen Kirche, Sich im Worte, mittels dessen weiterer Aufschließung, enthüllen werde, daß Er sei Jehovah, der Herr des Himmels und der Erde, und daß Ihn Allein verehren werden alle Angehörigen seiner Neuen Kirche, welche durch das Neue Jerusalem verstanden wird; als zu welchem Zwek Er nunmehr den inneren oder geistigen Sinn des Wortes erschlossen hat, in welchem Sinn dasselbe durchgängig auf den HErrn weist" (Entf. O. 870.). Lezte Zeit (eigentlich Ablauf der Weltzeit — consummatio saeculi —) bedeutet eben den Ablauf der Alten Kirche und Beginn der Neuen Kirche (Daf. 9. 175. 706. 1182.).

dern, was es auch an sich selbsten ist insgemein, dieß zeigen
gar fein, daß es nicht anders ist, als das JEsu=Kindelein,
ches muß in jeder Seel gebohren seyn: sonderlich, wer das
ich in sich will nehmen ein, und nicht ein ewiger Sclave seyn.
:rmit ich mich zum Beschluß meiner Schrifften dießmal wende,
› weil es denn meinem HErrn und König gefällt, so verkün-
e ich unwürdiger das Ewige Evangelium aller Welt, und
nsche allen Menschen das allein seeligmachende ENDE,
nen.

* * * * *

GOttes Gnade und reichen Seegen zuvor, lieber Herr N. 446.
ssen Brieff habe nicht wohl erhalten, man siehet wohl, daß er
ht im Nahmen des HErrn geschrieben, vielweniger fortge-
ickt worden, weil der Satan Macht bekommen, solchen erbre-
n zu lassen. Ich habe ihm nur kürtzlich geschrieben und gebe-
, mir meine Brieffe auff der Käyserlichen Post zu schicken,
weil es mir schon mit einem durch Einschlag wunderlich er-
ngen; hätte er dieses gethan, so wäre es gut gewesen; so aber
: er nach seinem eigenen Willen mir solchen durch Einschlag
der meinen Willen durch Betrug und List des Satans zuge-
ickt; also ist er erbrochen und unsere Heimlichkeit offenbar
rden: Darum ist es freylich das allerbeste, er leget das gantze
:rck, weil es ihm andem eine schwere Last (mir aber nicht)
ıckt, von sich nieder, so kommt er der grossen Sorge und Be-
werde loß, so will ichs mit meinem GOtt allein tragen; weil
so sehe, daß Niemand bey mir ist, der lauterlich die Ehre
Ottes suchet, sondern sie suchen alle ihr Eigenes mit, zu und
:unter. Ich bitte hertzlich solches bald zu thun, jedoch kann
all seinen verdienten Lohn davon nehmen, damit alles seine
chtigkeit hat. Daß er aber meynet, er hätte durch sein Auß-
lein den Unglauben, Mißtrauen und leidigen Geitz in mir
›eckt, daß ich ihm einen verworrenen Brieff geschrieben, das
nicht: ob aber solche Untugenden noch in mir stecken, weiß
nicht, GOtt weiß es. Und freue ich mich der Calumnien,
ich von meinem einigen Hertzens-Bruder (wie er mir zuge-
rieben) leiden muß; Der HErr segne ihn davor, ja ich sage

noch einmal: der HErr segne ihn davor reichlich mit seinen Gnaden-Gaben, der es ihm geheissen; weil ich denn nun ärger als ein Heyd, auch voller Unglauben, Miß-trauen und Geitz wie er meynt stecke, so lehret ihn die heilige Schrifft, daß er nichts soll mit einem solchen zu thun haben, vielweniger Lieber- oder Hertzens-Bruder nennen; jedoch nehme ich nichts im Argen auf, sondern will alles in der Liebe vertragen. Ich habe auch freylich in meinen Brieffen darauff gedrungen die Schrifften zum Druck zu befördern, auch mein Aeusserstes gethan, daß ich verlangtes Geld schon vorm Jahr darzu überschicket, daß aber nun ein Jahr um, und ich eben so viel weiß als vorm Jahr, kann ich nicht vor. Er kann es aus meinem ersten Brieff nach der Reise ersehen, wie ich hertzlich erschrocken, daß in der Sachen wie bey der Abreise verlassen, noch kein Anfang gemachet worden, nachgehends bin ich auch nicht wenig erschrocken, als ich aus seinem Brieff ersah, daß das dritte Theil, als die ersten drey Stück, sollten ohne schön Papier so hoch auff 450 fl. kommen; Derowegen ich auff meine Knie gefallen und den HErrn um Hülff und guten Rath, wo ich so viel Geld zum gantzen Werck her sollte nehmen, angeruffen und gefraget, was ich thun soll und warum er dem N. das Fieber zugeschicket; So hat mir der HErr unter andern geantwortet: Der N. hätte sich in vielen Stücken gröblich versündiget, und sich auch durch die Lüste des Teuffels verführen lassen, und also selbst das Werck gehindert: Darum hätte er ihm diese Ohrfeigen ungehindert lassen geben um sich zu bessern und hinfüro in Obacht zu nehmen vor den falschen Einsprechungen; würde er aber sich nicht bessern und in die Selbst-Verläugnung eindringen, und das arme Leben JEsu nicht recht erwählen, und sein Licht unter den Leuten besser leuchten lassen, so wollte er ihm noch einen Schlag geben, daß er es ewig fühlen sollte. Es wär nicht genug, bey Wenigem mit Wenigem vorlieb zu nehmen, sondern man müste sich auch der Mässigkeit bey allen Begebenheiten, sonderlich wo einem viel vorgesetzt würde, bedienen, und mit Wenigem sich begnügen lassen, und sein Licht in allen Dingen leuchten lassen. Wenn er dieses gethan, so hätte auch das Fieber keine Macht gehabt

ber so hat er es sich selbst zugezogen; Darum lieber Herr N.
arff er dem HErrn die Schuld nicht beymessen, so wenig als
h mit meinem Durchfall thun kann, welchen ich auff der Reise
ekommen. Dieses hat mich nun bewegt, ihn aus Liebe zu war-
en und zu schreiben, es dörffte ein härters drauff folgen. GOtt
ende alles zum besten! Jedoch steht sein Reich in unsern Hän-
en, es selbst einzunehmen, wann wir nur tapffer als gute Strei-
er JEsu Christi wider alle Lüste kämpffen, und alles was uns
egegnet von seiner Liebes-Hand annehmen. Was ich nun fer-
er mit dem Werck anfangen soll, hat mir der HERR verspro-
hen, beyzustehen und Gelegenheit zum Drucken an die Hand zu
haffen, aber ich müste mich vor allen subtilen Listen des Fein-
es mit Fleiß hüten, und es selbst unter meine Hand nehmen
nd keine Neben-Arbeiter vor das Tage-Lohn dingen, sondern
as geheiligte Geld zum Druck anwenden, denn denjenigen die
hm treulich dieneten, gäbe er kein Tagelohn, sondern er wollte
elbst ihr Lohn seyn, aber denen die untreu dieneten, gebe er
as Tagelohn und liesse sie lauffen. Darum habe ich ihm nun
eschrieben, in der Sachen nichts mehr vorzunehmen, sondern
ie Schrifften und das Geld niederzulegen, und die 27 fl. nach
einem gemachten Auszüglein ohne einiges widriges Wort dar-
on zu nehmen. Was ist nun dieses vor ein verwirrter Brieff,
arüber er so passioniret worden ist mich zu schänden und zu
chmähen? Hätte ich gewust, daß er solches unter meiner Reise
icht würde anfangen lassen, so hätte ich mich selbst nach Gele-
enheit umgesehen. Schließlich befehle ihn in GOttes Schutz
nd in die Liebe JEsu Christi; sollte ich ihn etwan unwissend
eleidiget haben, so bitte ich, er wolle es mir um GOttes Wil-
en verzeihen, mir ist nichts wissend; verbleibe sein dienstwilli-
er Johannes Tennhardt.

Den 17. Febr. hatte ich einen gar schweren Traum, wel- 447.
her mich rechtschaffen beängstigte. Der war also beschaffen: Ich
efand mich mit meiner kleinen Tochter, zwischen Licht oder
Abends, auff einem Sohler, in einer Küchenthür stehend, da sah
ch ein Mägdlein die Stiegen herankommen. Da gedachte ich
er mir selbsten, wo kommt denn dieses Weibesbild her, es hat

ja niemand nichts hier oben zu thun? In dem ich so gedachte, wurde ich gewahr, daß es ein Gespenst wär. Da wollte ich das Creutz vor mich machen, und sagen: Das walt GOtt der Vater, das walt GOtt der Sohn, das walt GOtt der heilige Geist. Da war mir und meiner Tochter das Gespenst so geschwind auff dem Halse, und so starck, daß ich weder Creutz machen noch ein Wort sprechen konnte; sondern es druckte mich zu Boden, daß wir auf unsere Knie niederfielen, und ich wollte gerne um Hülffe schreyen, und konnte jedoch nicht. In dem höret mich meine grosse Tochter, die etliche Schritte weit von mir neben der kleinen lag, winseln, und ruffete: Vater. Da wachte ich auff und kam meiner Angst loß, und wurde gewahr, das es ein nichtiger Traum, der mir so Angst gemacht. Darauff fragte ich in der Demuth den HErrn: Warum er denn geschehen ließe, daß man also im Traum geängstiget würde, ob dieß ein natürlicher Traum oder nicht gewesen? Da sprach der HErr: Dieses geschiehet zu eurem grossen Nutzen und Frommen, damit ihr lernen möget, wie in der Höllen das gantze Teuffelische Wesen samt allen Furien und Gespenstern euch Menschen quälen und abängstigen wird. Denn kann es ein nichtiger Traum, ein Schatten-Bild ohne Wesen thun, das doch nichts ist, wie viel mehr jenes, das etwas Grosses, Erschreckliches, Grausames und Ungeheures ist. Darum sollten wir ja zuförderst nach dem Reich GOttes und seiner Gerechtigkeit trachten und mit allem Fleiß suchen, der höllischen Quaal, Marter und Pein (welche viel tausendmal erschrecklicher wär, als ein nichtiger Traum) zu entgehen, wann wir wollten bestehen. Da bedanckte ich mich, lobete GOtt, und gedachte der Sachen weiter nach. Und bitte auch alle Menschen solches wohl zu bedencken, und sich zu bessern nicht zu unterlassen; damit sie der höllischen Quaal und Pein entgehen möchten, welche gewißlich nicht wird aussen bleiben, so fern wir nicht unsere Sinnen ändern und in die Selbst-Verläugnung eingehen, und das arme Leben JEsu erwählen.

448. Ich war einmal Willens, bey den Herrn Predigern allhier anzuhalten um eine Censur, ehe ich aber hingieng, so hielt ich Unwürdiger mit dem HErrn Rath: Da sprach der HErr: Siehe

man wird es dir nicht erlauben hier zu drucken, ich will dir selbst einen Weg zeigen, ja du könntest deine und meine Sache nur schlimmer machen und hindern: Laß sie fahren, wollen sie mich nicht hören, wie würden sie denn dich hören? sie sind verstocktes Hertzens und verkehrtes Sinnes: sie werden schon inne werden, wem sie gedienet, sich oder mir, auff der Erden: Sie haben ihren Lohn dahin, zeitliche Arbeit, zeitlichen Lohn, und eine vergängliche Cron.

449. Den 20. dito sprach der HErr zu mir: Siehe ich sage dir, es ist ein grosser Gewinn, wer Gottseligkeit liebt und ist vergnügsam in allen seinen Dingen. Denn die Gottseligkeit ist ein sehr grosser Gewinn, darnach alle Menschen sollten trachten, und alles andere Zeitliche gering achten. Auch ist es ein sehr grosser Gewinn, wer in allen Dingen vergnügsam und zufrieden ist, denn die Vergnügsamkeit sättiget Leib und Seel, und ist eine herrliche Tugend über andere Tugenden; darnach sollten die Menschen sich bestreben, solche zu überkommen, wann sie wollten seyn von mir angenommen. Aber wie kann ich zu ihnen und sie zu mir kommen, wann sie ein gottloß Leben führen, die Höll und nicht meinen Himmel zieren, auch in Geitz, Zorn, Rachgier und in aller Eigenheit stecken biß über die Ohren? Ach, es wäre besser, nie gebohren, als daß sie also müssen seyn ewig ja ewig verlohren. Ach wehe! O ihr Menschen fürchtet GOtt, und bekehret euch zu ihm, verlasset die Gottlosigkeit, fliehet den Geitz und alle Ungerechtigkeit, samt aller Abgötterey, und gebet GOtt die **Ehre, Herrlichkeit** und **Preiß**. Demüthiget euch unter seine gewaltige Hand, ergebet euch in seinen **Willen**, denn die Stund seines **Gerichts** ist nun **kommen**. Bringet nicht mehr so vergeblich die Opffer eurer Lippen, sondern betet den im Geist und in der Warheit an, der gemacht hat den **Himmel**, die **Erde**, und das **Meer** und die **Wasser-Brunnen**: denn GOtt ist ein Geist und will im Geist verehret, verherrlichet, gepreiset, angebetet, angeruffen und auch im Geist bedienet seyn: von allen Menschen insgemein, sie mögen seyn groß oder klein. Wer ihn verehren und verherrlichen will, der muß es im Geist und durch den Geist (das ist, der Geist muß es

in ihnen) thun. Dergleichen, wer ihn anbeten und anruffen will, der muß es im Geist und durch den Geist, ja der Geist muß es in ihnen thun, soll es anders angenehm seyn. Darzu gehören keine Geitzige, Eigenliebige, Freß- und Säuffige, garstige und wollüstige Schwein, die sich in Gold, Geld, in Sünd und Laster der Welt, und in der Eigenheit herumwältzen; sondern es müssen Jungfrauen seyn, die nicht mit Weibern oder Männern besudelt, beflecket oder verunreiniget seyn; Denn der heilige Geist kommt in keine unreine Seele, und wohnet in keinem Leibe der der Sünden unterworffen, und fliehet die Geitzigen, Zornigen, Rachgierigen, Wollüstigen, Eigenliebigen und abgöttischen Menschen. Also, wer GOtt in und durch den Geist, und in der Warheit will verehren, verherrlichen, loben, preisen, anbethen, anruffen, um Rath fragen, sein Wort hören und ihn bedienen, der muß zuvor gereiniget seyn, von allen Sünden groß und klein, sonst kann der heilige Geist nicht in ihm wohnen, vielweniger GOtt verherrlichen, anbeten und bedienen. Der äusserliche Kirchen-Dienst, Mund-Gebet und dergleichen, den der fleischliche Mensch mit dem alten Adam im Satan und der Satan in ihm verrichtet und vollbringet, tauget nicht vor GOtt Gnade zu erwerben. Der Mensch, der noch in der Selb- und Eigenheit stecket, und seinen Sinn nicht geändert, und also ihm unwissend im Satan stehen bleibet, ist vor GOtt ein Greuel mit allem seinem Beten, Loben und gantzem Dienst; und wann er alle Augenblick auff die Knie niederfiele, lobete und preisete GOtt mit Zung und Mund, betete und ruffete zu ihm Tag und Nacht, so wird er nicht erhöret. Es muß alles in und durch den Geist ge-

* Jungfrauen — Menschen mit wahrem Himmelsinn (Entf. O. 675. 863. H. G. 6742.); Solche nehmlich, die das Wahre um des Wahren lieben, und durch Uebung desselben zur Verknüpfung mit dem HErrn streben (Enth. O. 620.); nicht mit Weibern und Männern besudelt drükt, „Mann" und „Weib" hier im Gegensinne gesezt, aus: die nicht Wahres und Gutes der Kirche entwest, und es mit Glaubensfalschem und Lebensbösem bei sich verunreiniget haben (Enth. O. 620. Entf. O. 364. 391. 557. — 617. 734.).

schehen: Denn, wie gedacht, GOtt ist ein Geist, und bleibet ein Geist, und will im Geist beehret, bedienet und angebetet oder angeruffen seyn, von Groß und Klein, und von allen Menschen insgemein, sie mögen gelehrt oder ungelehrt seyn. Und die warhafftigen Glaubigen verrichten auch alles in und durch den Geist. Amen.

Den 21. Januar, als ich drei Stunden vor Tage erwachte, hörete ich den HErrn sprechen: Deine Tröstungen ergötzten meine Seele. Ich fragte den HErrn derowegen; bekam aber keine Antwort auff meine Frage, sondern ich hörete den HErren ferner zu mir sprechen: Siehe ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn und dein starcker Schutz, fürchte dich nicht, ich bin bey dir, ich erhalte dich, ich stehe dir bey; Bleib getreu, so will ich dir die Crone des ewigen Lebens geben. Halt was du hast, daß niemand deine Crone nehme. Da stund ich auff und schrieb im Namen des HErren die gehörten Worte (und auch meine Tröstungen) ein. Nehmlich: Deine Tröstungen ergötzten oder erquickten meine Seele. Welche Worte der liebe David ausgesprochen, und beschrieben hinterlassen. 450.

Ey mein lieber David, was sind dieß wol vor Tröstungen gewesen, welche deine Seele erquicket oder ergötzet haben? Waren es etwan Worte die du von den Priestern, oder vom Propheten Nathan gehöret? O nein: wann der Prophet zu ihm kam, brachte er ihm keine oder gar kleine Tröstungen, sondern mehrentheil Schrecken-Steine. Denn wann David sich versündiget hatte, wiech der HERR von ihm, und schickte den Propheten zu ihm, der muste mit David reden. Waren es etwan die zehen Gebott oder Schrifften Mosis mit allen Jüdischen Gesetzen und Ordnungen, die ihm die Priester vorgelesen? O nein! sondern es waren die innerliche Tröstungen, freundliche, liebreiche und angenehme Zuspruchs-Reden, die der liebe David innerlich vom HErrn in seiner Seelen gehöret; die konnten oder hatten seine Seele zum öfftern getröstet und erquicket, darüber hatte sich auch der liebe David erfreuet, wie auch ich armer Sünder und unwürdiger Mensch vielfaltig erfahren. Denn David war selbst ein Prophet des HErrn, und ein Gott-hörender

Mensch, und konnte mit Gott reden, so offt er in das Heilig-
thum, in sein Hertz oder Seele, mit allen Sinnen und Gedan-
cken eingieng. Da hatte ihm nun der HErr äusserlich allerley
Creutz und Verfolgung zugeschickt, damit der alte Adam oder
äusserliche Mensch nach und nach getödtet, aber hingegen durch
das freundliche Zusprechen ihn innerlich getröstet und ihn an
der Seele erquickt. Was dem äusserlichen Menschen abgieng,
das gieng dem innern zu. Darum sprach er: Ich hatte viel Be-
kümmernisse in meinem Hertzen, aber deine Tröstungen ergötz-
ten und erfreueten meine Seele: Denn die Seele ist ein Geist,
und kann von nichts ergötzet werden, als von GOtt selbsten, der
auch ein Geist ist, denn die menschliche Zunge und Mund ist
nicht zulänglich die Seele zu trösten, aber wohl den alten Adam.
Darum ist es auch eine rechte Thorheit, den Krancken auff dem
Tod-Bette zuzusprechen, und sie trösten wollen. Denn ich sage
in der göttlichen Warheit, wann ein Mensch die Seeligkeit,
das ist, das ewige Wort, in diesem Leben erlanget hat, daß
ihm die Seeligkeit oder der HErr selbst innerlich zuspricht, so
hindern und ziehen die äusserlichen Zusprecher einen solchen
Menschen vielmehr ab, und schaden mehr als sie Nutzen schaf-
fen: Es sey denn, daß es auch ein innerlicher Mensch wär, durch
welchen der Geist GOttes redete, und außdrücklich Befehl hätte.
Aber wo findet man einen solchen heut zu Tag? da man in al-
ten Zeiten unterschiedliche hatte. Alle Seeligkeit ist von dem
Menschen gewichen, und das Wort des Lebens liegt verschlos-
sen und verborgen. Mit dem tödtenden Buchstaben die todte
Seele trösten wollen, ist, wie gemeldt, die gröste Thorheit. Der
alte Adamische Leib, mit den äusserlichen Sinnen, wird wohl
etwas gestärcket und zufrieden gestellt, kommt es aber zum Au-
genzuthun, so fähret alles dahin, als wäre es nie gewesen, und
wird der Mensch gewahr, wie er gelebt bey Leibes Leben. Hat
er in der Seeligkeit im HErrn, oder in und nach dem innern
Wort gelebet, so ist er auch im HErrn gestorben; hat er aber
das innere Wort nicht gehöret, so hat er auch nicht darnach le-
ben können, vielweniger hat er im HErrn und der HErr in ihm
leben können: darum so kann er auch unmöglich im HErrn ge-

storben seyn. Also wie gelebt, so gestorben, wie gestorben so gefahren, wie gefahren, so angenommen. Nun leben ja alle Menschen im Satan, und so lange sie im Satan leben, können sie die Stimme GOttes nicht hören, und die sie nicht hören, können auch nicht leben in einem GOtt wohlgefälligen Leben, denn sie sind geistliche Todte, zweymal erstorbene unfruchtbare Bäume, und gehören ins Feuer, sie mögen auch so gelehrt seyn als sie wollen; Gelehrtheit hin und Gelehrtheit her, alles trösten ist bey solchen Sterbenden vergeblich, es hilfft alles nichts, bey GOtt ist keine Ansehung der Person, es gilt bey ihm nichts als eine neue Creatur, und die Gebote halten.

451. Darum wär es hundert tausendmal besser, man tröstete niemanden auf dem Tod-Bette, sondern man sollte sie die Donner-Stimme hören lassen, und ihnen die Verdammniß anzeigen, damit könnte man noch manchem sein Hertz erweichen, und die Nebenstehenden vom Sünden-Wege abschrecken und sie zu GOtt bekehren, damit sie ihre Busse oder Sinnes-änderung nicht auch biß auffs Tod-Bette ausstelleten: aber durch das Trösten werden sie alle mit einander betrogen, die Hörende oder Getröstete so wol als auch die Tröster selbsten; denn es ist ein lediger Tröster, der weder lebendiges Wort noch Geist des Lebens hat, denn er hat den einigen wahren Tröster, den heiligen Geist, die Salbung oder das Wort selbst nie gehöret; was er gehöret und gelernet, das hat er von Menschen oder Buchstaben, von aussen durch die äusserlichen Sinne hinein gelernet, und dieses tauget nicht, sondern wer zu Christo kommen will, der muß es vom Vater hören und lernen; das bleibet mir eine göttliche Wahrheit, trotz allen Teuffeln, die solche Wahrheit umstossen wollen; wehe allen Menschen, die solche Wahrheit anders drehen oder deuten wollen, sie sind verflucht, und ihre Namen sollen auß dem Buch des Lebens ausgetilget werden. Wer nun GOttes Wort oder den Vater in sich nicht höret, und das Gehörte nicht lernet thun, der kann auch nicht zu Christo kommen, vielweniger andere Menschen zu Christo führen, oder sie auff dem Tod-Bette trösten: er ist selbst ein verkehrter und verirreter, eingefangener Sclav des Teuffels; weil er sein eigen Unglück nicht siehet, so tröstet er,

und hoffet durch den Betrug des Teuffels immer das Beste von allen sterbenden Menschen, ist verblendet und giebet nicht Achtung, ob er eine neue Creatur ist, oder eine vor sich hat, die er tröstet, fraget auch nichts nach den Gebotten, ob sie gehalten oder nicht, ob der Wille GOttes vollbracht oder nicht, ob er in der Liebe gelebet, und seinen GOtt geliebet von gantzem Hertzen, Seele und Gemüthe, und seinen Nächsten als sich selbsten rc. Denn es bleibet auch eine göttliche Warheit, wer den Willen GOttes thut, der wird seelig werden, wer ihn nicht thut, der wird verdammet werden. Nun kann der alte natürliche Mensch nichts guts thun, will der Mensch den Willen Gottes thun, so muß er sich verläugnen und nach dem **Freyen Willen** in GOtt eingehen und von GOtt **wiedergebohren** oder zur neuen Creatur gemacht werden.

452. Wer nun ein Gelehrter ist und viel von aussen hinein gelernet hat, der kann viel weniger zur neuen Creatur (als ein Ungelehrter) gelangen; Denn wer darzu gelangen will, der muß seinen Sinn ändern, sich selbst verläugnen, und allem absagen was er kann und hat, er muß zum Kind werden, sonst kann er nicht von oben herab gebohren werden. Das kann nun ein Ungelehrter viel besser thun, als ein Gelehrter, er hat wenig gelernet, und ist an wenig Menschen-Meynungen angebunden, und gefangen genommen worden; Darum kann er sich viel eher und besser überwinden und loß machen, als der Gelehrte. Darum ist es auch eine grosse Thorheit und Betrug des Teuffels, daß etliche Ungelehrte, so genannte heutige Pietisten, einen Haß oder Unwillen auff die Gelehrten werffen, oder in ihrem Hertzen auffsteigen lassen, übel von ihnen reden, sie richten, schänden und schmähen, und meynen, weil sie mehr Erkänntniß haben, und den Verfall im äusserlichen Kirchen-Wesen besser einsehen als jene, sie seyen nun schon die Leute, die neue Creaturen oder wiedergebohren seyen; Aber weit gefehlet, du hast nur den Nahmen, und bist kein Pietist, denn so wenig als es der rechten Christen gibt, so wenig giebet es auch der rechten Pietisten, die wenige Erkänntniß thut nichts sonders zur Sachen; Die gleiche göttliche Liebe muß da seyn, die must du haben und spühren

t allen Menschen, gleich unzertheilt, zu Juden, Türcken, Hey-
en, zu Feinden und Freunden, also auch zu den Schrifftgelehr-
en und heutigen Pharisäern. Es müssen dir alle Menschen gleich
ieb und werth seyn, je gelehrter, je verkehrter, je mehr Lieb
nd Mitleyden sollst du haben. Redest du aber übel rückwärts
on ihnen, und richtest sie ohne Befehl GOttes, so bist du eben
uch noch ein gefangener Sclav des Teuffels, denn es gilt dem
Teuffel alles gleichviel, ob er dich an einer starcken Ketten, oder
n einem subtilen Bande führet; wann du ihm nur nachfolgest,
n Haß und Feindschafft gegen die Gelehrten lebest. Darum,
willst du ein guter Streiter JEsu Christi werden, so laß keinen
Haß oder Feindschafft in dir auffsteigen, einigen Menschen zu
ichten oder übel rückwärts von ihnen zu reden, er sey gelehrt,
erkehrt oder wie er will; solltest du aber solche unversehens
ichten, und übel von ihnen geredet haben, so ist es deine Schul-
igkeit, hin zu ihnen zu gehen und ihnen Abbitte zu thun, auch
ich außzuziehen und deinen Leib so lang zu hauen, biß das Blut
achläufft, auch deiner Zungen den Brod-Korb höher hencken,
ind in etlichen Tagen dem Läster-Maul nichts zu fressen geben:
thust du solches, wohl dir, thust du es aber nicht, wehe dir, du
ist ein falscher und böser Anti-Pietist. Du must dem Teuffel
ein Gehör geben, wann du willst ein guter Christ oder Pietist
seyn; darum rathe ich dir: so bald als du in dir einen Wider-
willen, Haß oder Feindschafft spühreſt, so tritt der listigen
Schlangen auff den Kopff, und suche sie zu überwinden, so wirst
u der Liebe GOttes Platz in deinem Hertzen machen. Bitte
ind flehe um solche gleiche Liebe, und gedencke an deinen Hey-
and; als man ihn an das Creutz nagelte, sprach er: Vater, ver-
gieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun; Nun hat man dich
noch lange nicht angenagelt, und ohne GOttes Willen wider-
fähret dir nichts von einigen Menschen oder Creaturen, und ob
es auch geschähe, daß du sehr viel leyden must, sollst du alles von
der Hand GOttes mit Lieb annehmen. Willst du nun wider alle
Lüste tapffer streiten und dich überwinden, so kannst du es viel
leichter thun als der Gelehrte, denn wie schon gemeldet, der
hat viel von aussen hinein, aus Büchern, Buchstaben und Men-

schen gelernet, und dieses kommt alles aus der Welt, aus dem Satan, in ihn, und ist unmöglich, daß er sich so leicht kann los machen von aller Gelehrtheit; denn der Satan hat Macht solche äusserliche Gelehrtheit ihm ohne Unterlaß in seinen Sinn oder Gedancken zu bringen, damit er nicht Achtung auff den Zug des Vaters geben kann, noch viel weniger seine Stimme zu hören. Und ist ein wahres Sprichwort: je gelehrter, je verkehrter; denn der Mensch, der viel gesehen, gehöret und gelernet hat, ist viel mehr ausser sich selbst gekehrt, als ein anderer. Derowegen sich auch GOtt allezeit an Ungelehrte hat machen müssen, wann er sie hat lehren und zu seinem Werckzeug zurichten und gebrauchen wollen.

Es möchte hier einer fragen und sagen: Warum hat aber GOtt dieses gethan, er ist ja allmächtig und könnte den Gelehrten ja so wohl gewinnen und gebrauchen, als den Ungelehrten? Antwort: GOtt ist wol allmächtig, aber er kann wider seine Gerechtigkeit und Warheit nicht handeln; Weil er einmal den Menschen Frey geschaffen, das ist, den **Freyen Willen** gegeben, und GOtt ziehet zu sich die ihm am näheſten, und die, die am demüthigsten sind, denn diese können auch viel eher zunicht gemacht werden, als ein Gelehrter, der immer etwas mehr seyn will, weil er viel weiß, denn das Wissen blähet auff. Der Mensch muß gantz zunicht gemacht und zum Kinde werden, den GOtt lehren und gebrauchen will. Und dadurch macht er auch zu Schanden die Welt- und Hochgelehrten, die etwas seyn und verstehen wollen. Nicht viel Gelehrte oder Herrliche hat GOtt erwählet, sondern was gering und klein ist, und von der Welt verachtet wird. Denn was sollte er vor Mühe gebrauchen müssen, ehe er einen Gelehrten könnte zu sich ziehen, seine Stimme zu hören, weil der Gelehrte also weit von ihm entfernet und aus einander gestreuet ist! Man hat ein merckwürdiges Exempel am D. Taulero, daran man sehen kann, wie schwer seine Bekehrung; hätte er nicht ein so gutes Gemüth und einen von GOtt selbst gelehrten Anführer gehabt, er wär wol nicht zu seiner Gottes-Gelehrheit kommen, denn zum wenigsten hätte er sein Predigen nicht außgesetzt, und wann es ihm GOtt gleich hätte in Sinn ge-

hen, daß er solches thun sollte, so würde der Teuffel hinwieder-
um ihm ohne Unterlaß mit allerley dergleichen nachfolgenden li-
stigen Reden oder Gedancken eingesprochen haben: Wie? was?
willt du dein Pfund vergraben? Willt du mit deiner Gelehrt-
heit nicht wuchern? nicht predigen? indem du mehr Verstand
und Wissenschafft von GOTT empfangen hast, als ein anderer,
willt du GOtt undanckbar werden und ihm nicht dienen, deinen
Neben-Menschen zu bekehren, und GOtt zuzuführen ꝛc? derglei-
chen Griffe hätte er sich viel bedienet. Damit hätte der gute
Taulerus nicht gewust, was er hätte thun sollen, würde noth-
wendiger Weise gedacht haben: es ist ja besser GOtt und dem
Menschen zu dienen, als daß du still und müßig in der Ruhe
sitzst. Denn nichts wenigers kann der Teuffel leiden, als in die
göttliche Ruhe einzugehen. Ich habe es in der That erfahren
und erfahre es noch, und weiß wohl was ich geschrieben, und
hier schreibe, daß es göttliche Warheiten sind, die ich von Gott
gehöret und gelernet, wiewol ich noch sehr viel zu lernen habe.
Man wird es noch erfahren, was er, der Teuffel, noch vor grau-
same Händel machen und anstifften wird, ehe er wird zugeben,
daß die Menschen den Sabbath oder Ruhe-Tag wieder nach
dem Gebott Gottes feyern können. Jedoch ist es auch das beste,
daß er nun wird tausend Jahr gebunden werden. Die Menschen
aber, die ihn lassen in sich leben, wird der blasse Tod gewaltig
hinreissen, und die Frommen, die einen rechten Anfang machen,
ihre Sinne zu ändern, und sich selbst zu verläugnen, und dem
Teuffel entsagen, wird GOtt verschonen, und sie mit dem heili-
gen Geist versiegeln, damit der Würger muß vorüber gehen, und
sie so lang leben lassen, biß sie in GOtt in die Ruhe eingegan-
gen, alsdann sterben sie im HErrn, und sterben nicht wann sie
sterben, sondern, weil sie vorhero der Welt und aller Eigenheit
abgestorben, so stehen sie allbereit in der Seeligkeit, und haben
das ewige Leben zum Lohne überkommen, und der andere Tod
wird auch keine Macht an ihnen haben, in die Ewigkeiten, Amen.

Also ist es eine rechte Thorheit, ehe man zur GOttes-Ge-
lehrtheit kommt, in und von der Welt viel lernen, viel sehen,
viel hören und erfahren wollen, ja es ist eine rechte List des

Teuffels, damit er die aller-verständigsten und best-gearteten Menschen in die ewige Verdammniß ziehet; und durch die werden die Ungelehrten auch betrogen, damit wird der ganze Braß oder Hauffen aller Menschen seyn, und hat bey vielen hundert Jahren, ja so lang die Welt gestanden, bald alle Menschen verschlungen oder gefressen und in die Höll hinein zusammen geschmissen, da liegen sie nun bey Hauffen im Verderben, möchten gerne sterben, und können doch nicht sterben. O wehe ihren armen Seelen! O HErr, erbarme dich, und errette sie von ewigen Quälen, Amen.

453. Den 22. dito in der Nacht sah ich im Gesichte eine Feder-spitzen, da fragte ich den HErrn, was es bedeuten sollte, so sprach der HErr: Siehe du hast mir noch viel zu schreiben: Darum sey munter und wachsam, S. i. w. d. z. einem s. g. M. m. in d. Welt, K. u. F. werden d. g. s. und sp. wollen, und werden d. E. n. haben können, denn du w. meistentheils d. z. b. d. K. z. b. müssen*), auch unterschl. m. m. J. u. s. T. s. oder e.

454. Ferner sah ich auch im Gesicht eine Würtzbüchse, da nahm ich Würtze mit einem Löfflein heraus und that solche in mein Essen. Da fragte ich auch den HErrn, was [es] bedeuten sollte, da sprach der HErr zu mir: Siehe, wann du dich könntest eine Würtze mit deinem Essen behelffen, so würde es dir viel Nutzen bringen, an Leib und Seel. Da sprach ich: HErr, warum hast du denn die Würtze erschaffen? — denn ich habe jederzeit meine Suppen mit ein wenig Saffran, und Köhl, Kraut, Fleisch und dergleichen mit ein wenig Jngber, Pfeffer oder Nägelein gegessen. Da antwortet' mir der HErr: zur Artzney, den krancken und schwachen Menschen zu stärcken, und andern zur Prob ob sie ihre Lust darinn suchen. Aber der Teuffel hat die Menschen durch die Lust verführet, daß sie solche Würtze zum Ueberfluß in das Essen, ihnen zu grossem Schaden, gebrauchen.

Darum laß du die bösen verführten Menschen ihre Lust

---

*) Siehe, ich will dich zu einem sehr großen Mann machen in der Welt. Könige und Fürsten werden dich gern sehen und sprechen wollen, und werden die Ehre nicht haben können, denn du wirst meistentheils deine Zeit bei deinem König zubringen müssen.

einnen büssen, und habe du deine Lust am HErrn, deinem GOtt,
: kann und wird dir geben was dein Hertz wünschet. Die Bö-
ı müssen auch ein Paradieß haben, und ihre Lust büssen, aber
es ist zeitlich, und folget eine grausame ewige Straffe dar-
ff; deines aber ist ewig, und wann du alle zeitliche Lüste in
tödtest, so verdienest du herrlichen Lohn, und die Lebens-
on. Und es wird dich nicht mehr hungern noch dürsten, aber
ıe, die ihre Lust in diesen und jenen Essen, oder Trincken, oder
andern Dingen gesuchet und gebüsset, werden ewig hungern
d dürsten müssen.

Ich hatte auch diesen Winter Schmertzen in meinen Ach- 455.
n und Armen; da kam mir in meine Gedancken: weil es von
r Kält ist, so willst du dir mit Peltzwerck helffen, und ließ mir
r sechs Wochen ohngefähr ein Lämmer-Fell holen, und füt-
:te oben herum meinen Brustfleck, und nähete es um die Ach-
n wo der Schmertzen war, vermeynete also mir zu helffen,
ß ich dem Schmertzen abkäm, aber es vermehrete sich der
chmertzen von Tag zu Tag, weil es aber auch kälter wurde,
vermeynete ich es käm von der Kälte. Es kam noch ein an-
rer Zufall darzu, daß mir der lincke Arm im Schlaff verren-
:t wurde, und das geschah mir bald alle Nacht, denn ich muste
ı Schlaff meinen Arm über mich werffen, und da blieb er mir
der Höhe und konnte ihn nicht wieder herunter bringen, da
ıste ich dann mit der rechten Hand solchen anfassen und her-
ıter thun, und da hatte ich sehr grossen Schmertzen darbey,
ıd that einen Schnap als wann er in die Pfanne hinein füh-
, manchmal geschah es mir in einer Nacht zweymal, je länger
ın der Arm in der Höhe verrenckt gelegen, je grösser war der
chmertzen, ehe ich ihn wieder herunter zurechte brachte, ich
ıth endlich den HErrn, wann es sein Will, mir zu helffen;
ıchdem ich ihn gebeten, war mir als hörete ich im Schlaff:
hue den Peltz hinweg, den du nach deinem eigenen Willen ein-
:nähet hast. Ich achtete aber die Rede nicht viel und ver-
eynte, es würde sich der Schmertzen vermehren, wann ich den
eltz wieder abtrennete; wie aber der Schmertzen sich immer
ehr und mehr vermehrete, daß es mir wollte unerträglich fal-

len, da bath ich den HErrn eyfrig mir zu helffen. Aber er sprach zu mir: Er könnte mir nicht helffen, es sey denn daß ich den Peltz wieder hinweg thäte, den ich im Namen des Teuffels nach meinem eigenen Willen, auff sein Eingeben, eingenähet, und mir selbst hätte helffen wollen. Als ich nun am Morgen auffstund, so machte ich mich gleich über meinen Brustfleck her und trennete alles Peltzwerck herab: in derselbigen Stunde ließ der Schmertzen nach, und ist mir der Arm biß Dato nicht mehr verrencket worden, sondern ich muß sehen und spühren, daß mir der HErr geholffen. Dessen Name sey gelobet und gepreiset, ja der HErr müsse hochgelobet und gepreiset seyn ewiglich, Amen. Hallelujah, Amen. Nun sehe und erfahre ich, daß mich das Gesichte (so am dritten dieses Monaths beschrieben stehet) von dem kurtz gemachten Creutz auch betrifft, und mir solches so wol als andern Menschen zur Warnung vom HErrn gesagt ist.

456. Den 23. dito drey Stunden vor Tag redete der HErr sehr viel zu mir, es wurde mir aber nicht befohlen auffzustehen, und solche Reden zu schreiben, und weil ich in dem schon zu Mitternacht war auff gewesen und etwas abgeschrieben, so war ich auch etwas träg und faul, und der Schlaff kam mir gar süß vor, so blieb ich liegen und hörete der Rede des HErrn so wol schlaffend als wachend lange zu. Endlich fragte ich den HErrn, und sprach zu ihm: HErr, soll ich auffstehen, und deine Reden auffschreiben, so will ich es gerne thun, zeige es mir nur an. Da sprach der HErr: Siehe, du stehest in sehr grosser Gefahr, ewig verdammet zu werden, weil du meine Rede hörest und stehest nicht auff solche zu schreiben. Wer des HErrn Willen weiß, und thut solchen nicht, der ist verflucht und ewig verdammt. Nun weist du meinen Willen, daß dasjenige was ich mit dir rede, und nicht deine eigene Person angehet, alles soll geschrieben werden, es sey denn daß ich außdrücklich sage oder befehle: dieß und das schreibe nicht. Derowegen habe ich nicht nöthig dir allzeit zu befehlen auffzustehen. Bedencke doch, wann ein grosser Herr oder gelehrter Doctor einen Schreiber hat, und der Schreiber weiß, wann sein Herr auffstehet oder auffgestanden ist, und mit ihm anfanget zu reden oder zu dictiren, so wird der Schreiber

)t so unverschämt seyn, und liegen bleiben, sondern er weiß
ies Herrn Gebrauch und seine Arbeit; darum stehet er unge-
ssen auff und wartet auff seinen Herren, ob er ihm etwas di-
ret, oder er hat sonst etwas abzuschreiben. Ja es ist vielmehr
ne Schuldigkeit, eher als der Herr auffzustehen, und auff sei-
ı Herrn zu warten. Darum siehe, ich werde dich hinfüro nicht
ȝr wecken, wie ich der Zeit her gethan; Denn die faulen Mägde
) Knechte lassen sich gerne wecken. Sondern du must nun fein
nen vor dich auffstehen, wann du mir wohlgefallen willst. So
d als du mich hörest, es sey nun um Mitternacht oder um
ı Hahnen-Schrey, so sollst du munter und wachsam seyn, die
ulheit aus den Augen wischen und die Trägheit über einen
uffen- oder umstossen, und auffstehen, als ein Mann, der auff
nen Herren wartet. Seelig ist der Knecht, welchen der Herr
chend findet. Aber so bist du so faul und träg, daß ich auff
h soll warten, wann du außgeschlaffen hast, oder soll dich alle-
t wecken. Dieses muß nicht seyn; denn meine Gerichte bre-
n mit Gewalt herein, und werden die faulen, trägen Mägde
d Knechte so wol treffen, als die Hurer, Diebe, Mörder, Ehe-
cher und Ehebrecherinnen getroffen werden. Darum halt was
hast, auff daß niemand deine Krone nehme; wann du meine
: bereitete Lebens-Crone erlangen willst, so must du deinen
ıhm bey mir vermehren und nicht vermindern, und dich durch
: subtilen Liste des Satans nicht verführen lassen. Sonder-
h must du auch alles, was dir widerliches begegnet, mit Ge-
lt, als mein dir zugeschicktes Creutzlein anfassen, mir in der
eb und mit gutem Willen nachtragen, biß an den Berg Gol-
tha, das ist, biß an dein End, so wirst du meinen Gerichten
cht allein entgehen, sondern auch vor mir in der Warheit be-
hen, und zur ewigen Freud eingehen. Amen, so spricht der
arhafftige, der nicht lügen noch betrügen kann, Amen.

457.

Was ich nun heute von dem Herrn gehöret, habe ich mei-
ntheils vergessen; als das Letzte, da ich recht munter war, ist
ir im Gedächtniß geblieben, nemlich, daß Er unter andern
mir sprach: Siehe, es sind viel Lehrer, viel Prediger in der
elt, aber sie sind alle Verwirrer und Irrführer. Sie sind irrge-

führet und führen irr, und verwirren immer einer den andern. Und weil es keine Gottes-Gelehrte mehr unter ihnen gibt, so will ich es mit allen den Garaus machen, und tapffer in ihrem Unglück lachen, weil sie die Zeit ihrer Heimsuchung und Zurückruffung von ihrem Irrwege nicht erkannt haben. Denn so lange als sie nicht in der Sinnes-Aenderung, und Selbst-Verläugnung zu mir kommen, das Wort von mir zu hören und zu lernen, was sie lehren und predigen sollen, ist all ihr Lehren und Predigen teuffelisch und Anti-Christisch, und ob schon viel göttliche Warheiten mit untermenget — denn der Teuffel redet auch einige Warheit, aber zu seinem Vortheil — so sind jedoch seine teuffelische Lügen auch dick oder viel darunter verborgen, und diese tödten auch alle Warheiten, daß kein Mensch durch all ihr Lehren und Predigen frömmer wird, sondern immer ärger und ärger werden, daß niemand mehr Achtung gibt auff meinen Geist, sondern sie folgen dem Welt-Geist und den Menschen-Lehren. Welcher sie lehret bey dem buchstäblichen Wort zu verbleiben und ja nicht weiter zu gehen, die Predigten fleissig zu besuchen, fein ordentlich zur Beicht und zum heiligen Abendmahl zu gehen, sich vor groben öffentlichen ärgerlichen Sünden zu hüten und dergleichen. Wer nun dieses thut und dieser Lehr fleissig nachkommt, den preißet der Teuffel und Anti-Christ, und die seines Theils sind, seelig, und macht daß er vor einen frommen Christen gehalten wird, welches er jedoch durchaus nicht ist. Daran kann man nun alle falsche Lehrer und Irrführer erkennen: Ja sie sollen sich selbsten daran erkennen, und mir keine Schuld ihrer Verdammniß beymessen. Denn mercket doch ihr Gelehrt und Ungelehrt: Mein Geist treibet von dem äusserlichen Wort zum innern, und spricht: Kommt her zu mir, alle die ihr mühseelig und beladen seyd, ICH will euch erquicken. Lernet von mir, denn ich bin sanfftmüthig und von Hertzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Die Juden hatten viel mehr Ursach, sich mit der heiligen Schrift zu beschäfftigen, dieweil Christus noch nicht gebohren war; weil aber nun Christus gebohren, so ist die Schrifft erfüllet, und das Wesen aller Wesen herbey gekommen, und das Wort

bst Fleisch worden, und hat eine Wohn-Hütten in uns auff-
richtet; so sollen wir uns nun mit dem HErrn oder sehr
he gekommenen Wort beschäfftigen, und die heilige Schrifft
ein Neben-Werck und Zeugniß beyher gebrauchen, die un-
ubigen Menschen, die noch nicht zu Christo gekommen, als
den, Türcken und Heyden, damit zu überweisen, und ihnen
eugen, daß dieser warhafftig der versprochene Messias und
Welt Heyland sey. Denn die getaufften Christen brauchen
ja nicht, es sey denn, daß sie an der Geburth JEsu Christi
eiffelten.

Hier möchte mancher Gelehrter antworten und sagen: Wann
er die Menschen nicht recht nach der Schrifft leben, so muß
n ja die Schrifft predigen und sie ihnen vortragen, damit sie
Leben darnach anstellen. Ich sage dir aber, du Gelehrter,
d frage dich: Warum lebest denn du nicht darnach? Wann
kein falscher Lehrer und Pharisäer seyn willst, so must du
t deinem Leben die Menschen mehr lehren als mit Worten.
1 must dein Leben nach dem Fürbild JEsu Christi anstellen,
d wann du nicht weist, wie er gelebt, so gebrauchest du frey-
) im Anfange deines Christenthums zu einer Anweisung die
lige Schrifft. Nun lebet ja kein Mensch nach der Schrifft,
sehe und weiß ja keinen. Wer nun nicht darnach lebet, der
sich auch nicht unterstehen zu lehren und zu predigen; denn
ist kein Christ, sondern ein falscher Prophet und Anti-Christ.
ie kann mich nun ein solcher recht anführen zu einem heili-
1 Leben, wann er selbst entfernet ist von dem Leben das aus
Ott ist? Wann ein Blinder dem andern den Weg zeigen will:
rden sie nicht beyde in die Grube fallen? Da hat es nun der
uffel oder Anti-Christ so weit unter den Menschen gebracht,
ß man alle seine Seeligkeit auff die Wasser-Tauffe und Abend-
hl läst ankommen, und gedencket, wer nur ordentlich zum
endmahl gehet, glaubet und getaufft ist, der wird und muß
lig werden. Und das ist aller falschen Lehrer und Propheten
gröstes und bestes Haupt-, Lehr- und Meisterstück, darzu man
Menschen antreibet. Und auff diese drey Stück preisset man
alle seelig, wann sie sich darzu halten, und mit dem Munde

bekennen, daß sie arme Sünder, und glaubeten daß Christus vor sie gestorben 2c. Ja, sprichst du, ist denn dieses was unrechts gelehret? Freylich ja, ist es unrecht; weil du diese drey Stück nicht recht nach dem Sinn des heiligen Geistes verstehest und vorträgest, und das Mehreste und Nöthigste im Gesetz zurück[lässest]. Warum treibest du denn nicht auch zur Liebe an, zur Sinnes-Aenderung, zur Selbst-Verläugnung, zur Absagung allen was man hat, und zum armen Leben JEsu, wie du die Menschen zu oberwähnten drey Stücken antreibest? Ey, das stehet dir selbst nicht an; du lässest dich daran begnügen wann du es weist, und bist auch zufrieden wann nur deine Zuhörer es auch wissen. Denn weil man es selbst nicht thut, und in die Uebung nicht gebracht hat, so leyret man diese Stück obenhin, träget sie seinen Zuhörern nur mündlich vor, und zwinget oder nöthiget niemanden darzu; und so es auch einige würden thun und in die Praxin wollten bringen, würde man es Enthusiasterey nennen, und sagen: Sie fängen eine närrische Weise an. Ist nicht die Liebe das höchste und nöthigste Stück der Seeligkeit? diese muß seyn: das äusserliche Abendmahl halten muß eben nicht seyn, der HErr hat es frey gelassen. O ihr könnet nicht einmal Lehr-Jünger Christi, geschweige denn glaubige Christen oder Nachfolger Christi seyn. Denn der Glaube ohne Lieb ist todt und ein falscher verlohrner Glaube. Die Sinnes-Aenderung muß auch seyn; Wie auch die Selbst-Verläugnung, wodurch uns GOtt kann wiedergebähren und zur neuen Creatur machen. Das arme demüthige Leben JEsu und die Nachfolge in der Wiedergeburt muß auch seyn, oder ich gebe euch nicht drey Heller vor eure Seeligkeit. Dieses sind die nöthigste Stück zur Seeligkeit, denn durch diese gelanget man zur wahren Geistes-Tauffe, zum lebendigen Glauben, und zum innern Nachtmahl.

Darum sollt ihr Lehrer und Prediger diese Stück selbst wohl lernen und solche erstlich in die Uebung bringen, und hernach die Menschen durch Lehren und Predigen auch darzu ermahnen und antreiben. Aber so, vor eure Wasser-Tauffe, Maul- und Heuchel-Glauben und äusserliches Abendmahl halten, gebe ich nicht eine Nadel-Spitze werth, es wird euch auch nichts hel-

sen, ihr seyd in dieser langen finstern Nacht von dem Anti-Christ belogen und betrogen auch selbsten zu Anti-Christen gemacht worden, und belüget und betrüget eure Zuhörer, und stürtzet sie und euch in die ewige Verdammniß hinein, und müsset alle mit einander leiden ewige Quaal und Pein.

Ich habe es euch zuvor gesagt, und sage es euch noch zuvor: Die Wasser-Tauffe zur Sinnes-Aenderung (wie sie von euch Fleischlichen verrichtet wird) macht euch nicht seelig. Die Geistes-Tauffe, die JEsus Christus der Sohn GOttes allein verrichtet, wann ihr die Sinnen geändert, und in die Selbst-Verläugnung eingegangen seyd, diese ist es allein, die euch seelig macht; jedoch die Wasser-Tauffe unveracht, denn sie ist eine Vorbereitung zur allein seeligmachenden Geistes-Tauffe, wann man seinem gemachten Bunde oder Versprechen nachkommet. Kommt man aber nicht nach, wie es nun bey allen Menschen geschiehet, so ist sie keinen Heller werth, und wird euch der mit mir gemachte Bund schwer genug zu verantworten ankommen. Mercket doch, der Geist ist's, der alles lebendig, heilig, gerecht und seelig macht. Also auch euer Mund-Glaube und feste Zuversicht ist nichts, als eine falsche Zuversicht und Mund-Bekänntniß, die die Juden, Heyden und Türcken, ein jedweder nach seiner Art, eben auch haben so wol als ihr. Der wahre lebendige Glaube, als JEsus Christus gestern und heut und derselbe auch in Ewigkeit, muß es seyn. Durch diesen Glauben müsset ihr die Welt in und ausser euch überwinden, welcher entspringet aus dem innern Wort GOttes, und von innen heraus wächset, wann GOtt der Vater das Wort in der Seelen einspricht. Durch diesen Glauben müsset und könnet ihr den Willen Gottes vollbringen, seine Gebote halten und ein gerechtes, heiliges, reines und keusches göttliches Leben führen. Durch diesen Glauben könnet ihr die Seeligkeit erlangen, das Reich GOttes einnehmen und ewig seelig seyn. Ingleichen auch das äusserliche Abendmahl zu halten biß an das Ende des Lebens, ist ein Greuel vor GOtt; es ist auch mit keinem Gebot gefasset, der HErr hat es eingesetzet zu seinem Gedächtniß, und die Liebe darbey üben zu lernen, und frey gelassen zu thun, so offt als man will. Denn

so lauten die Worte: So offt ihr solches thut, so thut es zu meinem Gedächtniß. Und St. Paulus spricht: so offt ihr von diesem Brod esset, und vom Kelch des HErrn trincket, sollt ihr des HErrn Tod verkündigen, NB. biß daß er kommt. Nun ist das Kommen wohl dreyerley, jedoch ist die geistliche Zukunfft in die geheiligte Seele die vornehmste, welche auch hier am meisten gemeynet wird. Denn wo Christus in die Seele gekommen, und aufferstanden, so muß seine Aufferstehung, daß er nun in dem Menschen lebt, auch verkündiget werden, denn ein Mensch muß fortschreiten zur Vollkommenheit, und den Anfang der Lehre zurück legen, und nicht daran behangen und kleben bleiben. Also auch vom äussern Nachtmahl zum innern forteilen, dieses muß mit dem HErrn gehalten seyn, denn dieses innere würcket und bringet allein die Seeligkeit. Und das ist nichts anders, als die Vereinigung und Gemeinschafft mit GOtt dem Vater, Sohn und heiligen Geiste, wann ich des HErrn Stimme höre und mit ihm ein freundliches Gespräch halte, und er mich innerlich tröstet, daß es meine Seele ergötzet, erquicket und sättiget.

Von diesem Wort oder Brod, das durch den Mund GOttes gehet, und in der Seele gehöret wird, lebet der neue Mensch wenn GOtt der Vater das Wort in die Seele einspricht. Welches Wort ihr meistentheils verläugnet, und nichts darvon wissen oder hören wollet; weil ihr Anti-Christen und unwiedergebohrne fleischliche Menschen solches nicht höret auch nicht hören könnet, so kann es nicht anders seyn, als daß ihr den HErrn der HErrlichkeit in euch verläugnet, und fragen müsset: „Wer ist der HErr, dessen Stimme oder Wort wir hören sollten? wir brauchen keines andern Worts; hier haben wir das Wort GOttes in der Bibel, darinn ist der HErr und der Geist verborgen rc. Enthusiasterey, Quackerey, Schwärmerey und Traumerey ist es, was die neuen Narren und Phantasten vorbringen. Hier ist des HErrn Wort, hier ist des HErrn Tempel und das Hauß des HErrn. Hier wird das Wort Gottes rein und lauter geprediget, und die heiligen Sacramente rein außgetheilet, die Sünden vergeben, und verheissen das ewige Leben". Ja gar recht ihr Buchstaben-Krämer, ihr verheisset das ewige Leben, und ke-

ommt selbst nichts darvon; weil ihr am Buchstaben bleibet be-
ingen, und wollet nicht zu Christo, zum innern Wort kommen
id ihn hören. Weil ihr nun das Wort oder diesen innerlichen
rediger und Ruffer nicht höret, so könnet ihr auch nicht glau-
n; denn der lebendige Glaube kommt aus dem Gehör des in-
rn Worts, durch die innern geistlichen, und nicht durch die
ischlichen Ohren, wie ihr Stock-Narren euch einbildet, durch
s Teuffels Trug und List. Dieweil ihr nun nicht glaubet, so
nnet ihr auch mit dem heiligen Geist nicht getauffet werden,
elweniger das Nacht- oder Abendmahl mit dem HErrn hal-
n, und seine Liebe und Freundlichkeit schmecken, und empfin-
n wie freundlich der HErr Zebaoth ist, und mit den Seini-
n, die sich mit ihm vereiniget und Gemeinschafft haben, um-
het. Es hats kein fleischlich Auge gesehen, noch äusserliches
hr gehöret, und ist auch nie in ein menschlich verkehrtes Hertz
id Sinn gekommen, was GOtt bereitet hat denen, die ihn
ben. Aber den Seinigen offenbarts der HErr, und zeiget
nen das innere grosse Geheimniß, den besten Schatz, das köst-
he Perlein. Die hören seine Stimme und wissen wie freund-
h der HErr ist, und täglich mit ihnen umgehet.

Darum bitte ich euch alle, so hoch ich euch bitten kann,
ı der Liebe Christi willen, die er noch zu euch allen träget,
onet, ja schonet doch, eurer armen Seelen. Setzet allen zeit-
hen Gewinn, Genuß und Leibes-Gemächlichkeit auff die Seite,
nget an, euer Leben, in allen Geboten und Rathschlägen, nach
r heiligen Schrifft anzustellen, und ändert eure Sinnen, bit-
t GOtt um Weisheit und Verstand, damit ihr recht verstehen
öget, was ich euch allen, im Nahmen des HErrn, aus Liebe,
und durch die Liebe geschrieben, welche mich dringet mein
ben nichts zu achten, und euch alle Warheit zu schreiben, wie
sie von der Selbst-ständigen Warheit empfangen, oder von
r ewigen Weisheit habe gehöret. O liebe Seelen! Nehmet
ese Schrifften nicht an, als ein Menschlich Wort, die etwa
it einem passionirten Hertzen geschrieben, sondern, wie es denn
ich warhafftig ist, als GOttes Wort, welches in meiner See-
n außgesprochen ist. Hier in meinem Hertzen ist, GOtt Lob

und Danck, kein Haß, keine Feindschafft zu einigem Menschen auff der Welt, diese grobe Teuffel haben keinen Platz mehr darinnen; denn ich fühle nichts als Liebe zu GOtt und zu aller Menschen Seelen. Ihr, meine Lieben, habt mir nie kein Leid gethan, um keinen Bissen Brods, um keinen Pfennig oder Heller gebracht. Warum sollte ich Haß zu euch tragen? Kann ich doch, GOtt Lob, denjenigen lieben, der mich, so zu sagen, bald um all mein zeitlich Guth und Geld gebracht, und mich über zehen tausend Gülden angesetzet hat, ja nachdem ich mit ihm accordiret, vieles nachgelassen und geschencket, biß auff diese Stunde über fünff tausend Gülden an ihn auffs neue zu fordern habe. Ich will mich nicht rühmen, damit ich meine Ehre bey GOtt nicht verliere, und ohne Ruhm, von diesem Gerhard Ruhm, etwas weniges melden: Ich muß sehen und hören, daß er sich kostbarlich oder herrlich in Kleidern und Perruquen auffführet, ich hingegen behelffe mich schlecht mit meinen alten Kleidern, die ich vor fünffzehen ja theils vor etlich und zwantzig Jahren habe machen lassen: Ich muß hören wie er täglich sein starck Geträncke trincket: Ich habe mich, bey fünff oder sechs Jahren her, mit schlechtem Wasser jedoch nicht ohne sonderlichen Nutzen beholffen: Er isset sein gut Gerichtlein Fleisch oder anders, und öffters seinen guten Braten, ich muß mich mit einem Gerichtlein Kraut, Köhl, Rüben oder andern Zugemüß behelffen, und darff selten ein Stücklein Fleisch essen. Was ich hier schreibe, das schreibe ich in Thorheit, ich bin zum Narren über dem Rühmen worden: Ich muß ferner sehen, wie er sich eine Magd hält, welche ihm jährlich über fünfftzig Gülden oder Thaler kommt: Ich habe mich viele Jahre her ohne Magd beholffen, und die Magd-Stelle selbsten versehen, biß mir nun meine Kinder an die Hand wachsen: Er gibt jährlich funfftzig Gülden Haußzins: Ich habe ihm um die Helffte einen Zinß in meiner Kinder Hauße angebothen, und ihn in die Kost an meinen Tisch zu nehmen, um dasjenige was ihn die Magd jährlich kostet, und soll es so gut haben, als ich es selbst geniesse oder habe. Aber dieses stehet ihm nicht an, sondern er bedancket sich vor meine Höfflichkeit: Ueber das alles, verdienet er wöchentlich vier Gülden

ich habe ihn schon längstens gebeten, mir wochentlich 1 fl. davon abzugeben, welches er mir auch schon vor drey Jahren versprochen zu thun, aber biß diese Stunde hat er noch keinen Anfang gemacht: Ich bin schon willens gewesen vor fünff Jahren ihn bey meiner Gnädigen Obrigkeit zu verklagen, ich habe mich aber nie überwinden können, mir gleichsam einen Feind in dieser Welt des zeitlichen Koths halben zu machen: Ja es hats mir auch mein König, dem ich unwürdiger diene, vor dem Jahr erlaubt und gleichsam geboten, mit der Schärffe das mir schuldige Geld zu fordern, und ihn unter das Creutz zu treiben. Aber die Liebe zu ihm, und die Furcht, ich möchte einen Haß in mir erwecken, und seine Versprechungen von einer Zeit zur andern, haben mich noch biß dato abgehalten. Und fürchte ich leider, es könnte sich eine subtile falsche Liebe mit eingeschlichen haben, jedoch will ich es nicht hoffen, daß ich bey meinem Könige, welcher ein König aller Könige ist, noch eine Verantwortung haben dürffte wegen seiner Verdammniß; weil ich ihn nicht mit der Schärffe angegriffen, und unter das Creutz Christi getrieben, damit er zur Erkänntniß seiner Sünden gekommen; doch habe ich es ihm etlichemal scharff genug vorgestellet und vorgehalten. Die Schuld sey auff ihm; warum hat er sich nicht verläugnen wollen, und das arme Leben JEsu erwählen. Darum, o ihr meine Lieben! zweiffelt nicht an meiner Liebe, die ich zu allen Menschen-Seelen habe, und mit der Hülffe GOttes haben werde, so lang ich lebe auff Erden.

O mein GOtt! erhalte mich in deiner Liebe, und laß mich in der Liebe und Erkänntniß zunehmen, und meine Gedancken stets bey dir haben, so werde ich nicht von dir abirren oder irre gehen. Erbarme dich, erbarme dich über alle Menschen, wie über mich, und laß sie auch dein Wort hören, und zünde den wahren lebendigen Glauben an in ihren Hertzen und Seelen, und komm ihnen zu Hülffe mit deinem heiligen Geist. Bekehre du sie, so werden sie bekehret. Hilff du ihnen, so wird ihnen geholffen. Halt ein den Satan, der sie irre führet, und schicke ihnen allerley Creutz, Trübsal, Angst, Noth und Leibes-Schmertzen zu, und züchtige sie hier in der Zeit, damit nur ihre arme Seelen

möchten erhalten werden in der frohen Ewigkeit; O HErr, dein Will geschehe, Amen.

458. Den 26. Januarii. Im Nahmen des HErrn geschrieben wie folget: Siehe ich zeige dir an, wie alle Menschen so munter und wachsam sind, Geld zu verdienen, und zeitlich Gut zu gewinnen; Aber das höchste Gut zu überkommen, mein Reich einzunehmen, mich kennen zu lernen, meinen Willen zu vollbringen, die Sinne zu ändern, und in die Selbst-Verläugnung einzugehen, in sich zu kehren, meine Stimme zu hören, und von mir Weisheit und Verstand, Sanfftmuth und Demuth zu lernen, meine Ehre zu suchen, meinen Nahmen zu heiligen, meine Liebe zu gewinnen und dergleichen; — darzu ist niemand munter und wachsam, sondern sie sind alle faul, träg und schläfferig. Aber ich werde sie bald auffwecken, und mit Donner und Wetter, Hagel und Blitz, Feuer und Dampff, in ihre faule, träge und schläfferige Köpffe und Hertzen hinein schlagen, und sie mit einer harten und schweren Pestilentz verzehren und ihnen alles den Garaus machen. O ihr gottlose verfluchte Menschen, warum lasset ihr euch vom Teuffel so betrügen, daß euch kein Bett so weich, kein Schlaff so süß, von Geld und Gut zu gewinnen und reich zu werden abhalten kann; wisset ihr nicht: wem es GOtt gönnet, dem gibt ers im Schlaff? O wie sauer lasset ihr es euch werden, die Höll und ewige Verdammniß zu verdienen.

Wie sehe ich euch nicht studieren gelehrt zu werden, warum studieret ihr denn nicht GOttes-gelehrt zu werden? Wisset ihr denn nicht, daß ihr alle müsset von GOtt gelehrt seyn, wer mir dienen und nachfolgen will? Gehet denn nicht die GOttes-Gelehrtheit der Welt-Gelehrtheit weit vor? Meine Gelehrtheit bringet euch alle Seeligkeit, jene der Welt, oder Teuffels-Gelehrtheit, bringet euch alle Verdammniß und Unseeligkeit. Dennoch lauffet alles dem todten Buchstaben und den Menschen, die nichts als lügen können, und also dem Teuffel nach, von ihm gelehrt zu werden: Aber zu mir, zur lebendigen Quelle, da man alles mit leichter Mühe und umsonst haben kann, will niemand kommen und sich lehren lassen. O weh, wie bin ich in diesem Stück so ein armer Schulmeister, daß ich keine Lehrlinge oder

Lehr-Jünger habe, und der Teuffel so reich, daß er so viel, ja alle Menschen hat; Habe ich euch nicht alle beruffen von mir zu lernen, warum versäumet ihr die edle und sehr kurtze Zeit so schändlich? O es wird euch gottlose und verkehrte Menschen schwer zu verantworten fallen, und viel Pein und Straffe außstehen müssen; weil ihr mir alle ungehorsam seyd, und mich als euren Gott und Schöpffer, Heyl und Seeligkeit, so schändlich verachtet, und vor dem Teuffel und seinen Engeln beschimpffet. O Greuel! O Schand und Spott! die ich an meinen ungehorsamen bösen Kindern erlebet habe. O ihr Gelehrten, kehret um, kehret um, verlasset, verläugnet eure Welt-Gelehrtheit, die ihr durch die äusserliche Sinne von aussen aus der Welt, aus dem Satan, hinein in euch gezogen und gelernet; kommt zu mir, so will ich euch von innen heraus meine GOttes-Gelehrtheit lernen, daß ihr weise und verständig sollt werden, den Fallstricken des Teuffels zu entgehen. Wie, was, warum wollt ihr Unverständige nicht zu mir, als zur ewigen Weisheit kommen? Wie sehe ich euch so verstockt, warum schämt ihr euch zu Kindern und Narren um meinet willen zu werden? Habt ihr von eurem Meister dem Teuffel, nicht so viel gelernet, daß ihr wisset, wie ihr erstlich zu Narren um meinet willen und zu Kindern oder zunicht müsset werden, wann ihr meine Stimme hören, von mir lernen, und mein Reich ein wollet nehmen? Thut euch in das Angesicht hinein schämen. Ich sage euch: wer sich meiner Worte, solche zu hören, schämet, so werde ich mich auch, ja ich muß mich vor meinem Vater schämen. Ihr ungehorsame böse Un-Christen, weil ihr mich nicht kennet, auch nicht wollet lernen kennen, so werde ich euch auch nicht kennen, und zu euch allen sagen: Gehet hin, ihr Verfluchte, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln. Warum habt ihr meine Stimme nicht hören, mich nicht erkennen lernen, und mir folgen wollen? Da wird euer Heulen und Zähnklappen seyn von Ewigkeit zu *

* Heulen bez. den Zustand der Entblösung von allem Guten (Entf. O. 1129.); Zähnklappen — endlosen Hader aus eingesogenem Falschen heraus (H. u. H. 575.). Der das Schwerdt

Ewigkeit, Amen. So spricht der Warhafftige, der das Schwerdt im Munde führet, und Augen wie Feuerflammen hat, Amen.

459. (Heut an diesem Sonntage um Mittagszeit sprach der HErr zu mir: Siehe, ich bin dein starcker Schutz, und sehr grosser Lohn: Darum förchte dich nicht. Siehe, ich befehle und gebiethe dir, d. S. u. B. bey d. h. f. oder K. pf. zu fordern; denn ich will v. s. d. d. s. s. w. bek. darum so h. auff d. w. um s. an. Solches hörete ich unterschiedlichemal. Und es geschah, als ich an der stillen Ruhe saß, daß ich eingeschlaffen; da hörete ich im Schlaff zu mir sagen: Lieber Bruder, ich wollte wünschen, daß die Worte oder Reden, die du gehöret, nicht wären oder wahr würden: da wachte ich gleich wieder auff, und entsatzte mich ab diesen Worten, denn ich hatte solche nie gehöret, fragte und sprach: HErr, was sind dieses vor Reden, die ich im Schlaf gehöret? so sprach der HErr: siehe, weil du so faul und schläffrig bist, so hat dir solche der Teuffel eingesprochen, der heißt dich seinen lieben Bruder, und wünschet, daß meine Reden, die ich zu dir geredet und du auffgeschrieben hast, nicht wahr wären oder erfüllet würden: Darum sey munter und wachsam, wann du kein Bruder des Teuffels willst seyn. Darauff sprach ich: Ey du unverschämter Teuffel, der HErr schelte dich, must du mich lieber Bruder nennen? Habe ich dir nicht offt genug abgesagt, und sage dir noch ab mit allen deinen Wercken und Wesen? packe dich mit deiner Träg- und Faulheit, hinweg von mir; HErr JEsu! ich ruffe zu dir, stehe mir bey und hilff mir, daß ich möge munter und wachsam seyn. Hilff mir kämpffen und streiten, auff allen Seiten, damit ich möge überwinden, Tod, Teuffel, Welt, Höll und die Sünden. Ach, HErr JEsu, komm uns armen Menschen zu Hülff, und thu ihn binden, damit er uns nicht mehr kann verleiten zu allerley Sünden. Wann er gebunden ist, so loben wir dich, HErr JEsu Christ, der du unser einiger Mittler und Nothhelffer bist, Amen, HErr JEsu, Amen.)

---

im Munde führet — Der das Falsche heimsucht und zu nichte macht auf den Grund des Wortes, und der Lehre daraus (Enth. 0. 52.); und Augen wie Feuerflammen hat — und Göttliche Weisheit hat aus Göttlicher Liebe heraus (Daselbst, 48.).

Den 27. dito continuiret der HErr in der gestrigen Mate- 460.
e, und fähret fort und spricht: Wie wachen und trachten nicht
önige, Fürsten und Herrn, Ober- und Unter-Officier samt
n gemeinen Soldaten, das verfluchte Kriegs-Handwerck recht
lernen, damit sie Städte und Länder gewinnen, und einneh-
en können? Wie manche Nacht wird damit zugebracht, und
r Schlaff gebrochen? Aber zu lernen, wie man seine innere
istliche Feinde überwinden und mein Reich, das ewig ist, ein-
hmen möchte, da hat noch keiner eine Stunde Schlaff gebro-
en, und darum gewachet und sich bemühet, solches Reich oder
aradieß einzunehmen. O wehe! Ihr verfluchte Kriegs-Gur-
ln, warum thut ihr euch nicht in euer Angesicht hinein schä-
en, daß ihr vergesset mein Reich und die Stadt GOttes ein-
nehmen? Warum bleibt ihr gefangene Sclaven des Teuffels,
nd könntet ewige Könige seyn, und mit mir auff meinem Stuhl
zen und regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit?

Ich frage euch, gebet mir Antwort: Warum tödtet ihr so
el tausend Menschen wider mein heiliges Gebot, um vergäng-
ches Land und Leute willen? Aber um mein Reich, solches zu
ewinnen und einzunehmen, will kein solcher verteuffelter Mensch
inen alten Adam, samt den Lüsten und Begierden tödten, wie
e mir alle in und bey ihrer Wasser-Tauffe versprochen, ange-
obt und zugesagt, und dem Teuffel, als dem Ertz-Mörder abge-
hworen haben, sondern sie werden alle meyneydig, wollen glau-
ige Christen seyn, und tödten sich unter einander so grausam
nd entsetzlich, daß es die allerwildesten Bestien und gräusam-
en Thier, noch die Teuffel nicht thun. Ist euch die Erde zu eng
nd zu klein, ich will euch eingefleischten Teuffeln die Höll weit
nd die ewige Verdammniß lang genug machen, und in eurem
nglück lachen. Eingefleischte Teuffel, Kinder des Teuffels und
ichts anders seyd ihr. Eure Feinde, die ihr nach meinem Be-
ehl und Willen lieben solltet, auff daß ihr GOttes Kinder wä-
et, tödtet ihr; daran kann ja jedermann und ihr selbst erken-
en, daß ihr Kinder des Teuffels seyd, denn er ist ein Mörder
von Anfang gewesen. Eure Unterthanen scheret und plaget ihr
nach der Schwere, und beleget sie mit unerträglichen Lasten und

Gaben, durch den Betrug des Teuffels: damit sie durch Schinden und Schaben, durch Lügen und Betrügen, durch Fluchen und Schwören, durch List und böse Stücke, durch Stehlen und Rauben, suchen Geld zu gewinnen und zu haben; damit sie können abtragen die vielen und schweren Gaben, und dadurch fahren sie auch allesammt dem Teuffel in Arsch, und stürtzen sich eurentwegen, in die ewige Verdammniß. *

---

* Du fragst wohl mit Bedenken, lieber Leser, „ob eine Rede, wie diese, wohl auch Göttlich ist“: und wir antworten ohne Bedenken, „ja, und zwar Göttlich in auszeichnender Weise“. Was nehmlich der HErr spricht, das redet Er nicht in einer Wörtersprache, ähnlich der Menschenrede; sondern ohne articulirte Worte. Diese geistige Sprache sezt sich, bei ihrem Niedergehen die Himmel hindurch mehr und mehr sich verkörpernd, zulezt in die Natursprache und Wörtersprache um, dergleichen von dem Menschen gesprochen wird, an welchen so das vom HErrn Gesprochene kommt; mit einer Art von Nothwendigkeit geht es in das dem geistigen Gedanken entsprechende Naturbild seiner Sprache über: und zwar, wieder nach der Nothwendigkeit, in ein unschönes, wenn die Sache, wovon sich handelt, häßlich, d. i. arg, ist. Im Allgemeinen also muß als durchgreifend angenommen werden, daß die Göttliche Rede keine Verkleisterungen und keine Verschönungen hat; sondern sie muß immer und überall in ihr volles Bild heraustreten, wenn sie in die Natursphäre gelangt. Wer Gottes Wort in seiner Ursprache kennt, wird sich hievon leicht eine Menge von Belegen geben. — Wie es nun aber mit obigem Bilde sich begeben, das erklärt sich denen, die einige Kunde vom Ueberirdischen haben, gar einfach in den wenigen Säzen: Eine ganze geistige Welt erscheint dem Unendlichen als Eine organische Gestaltung; und zwar in Menschenform (H. u. H. 59 bis 65.). Der Himmel als ein Mensch in Fülle der Schönheit: die Hölle als ein menschliches Scheusal (C. R. 123.). Der Hölle grausigste Gegend aber, wo denn die Unseeligsten aller Unseeligen sind, ist derjenige Theil derselben, welcher an jenem scheußlichen Großmenschen als das Gesäß erscheint (H. G. 818. 5380. 5381.). Durch Teufel endlich wird in geistiger Rede bezeichnet eben die Hölle (Entf. O. 535. 740. 753.).

Und ihr und eure verteuffelte Beamten nehmet solch verfluchtes Geld und verfressets, versauffets, verhurets, veralamodesirets, verkriegets, verschießets in die Lufft rc. Vermeynet ihr, ich soll still dazu schweigen: und es recht sprechen oder billigen, wie es eure vom Teuffel betrogene Pfaffen und falsche Propheten machen? O nein! Warum lasset ihr euch alle vom Teuffel so erschrecklich betrügen! Meynet ihr etwan, wann ihr zu erst nach Reichthum, nach Geld und Gut, nach Land und Leute und dergleichen trachtet, mein Reich und die ewigen Güther, samt meiner Gerechtigkeit, wird euch alsdann zufallen? O nein! Quaal und Pein wird euch und die Eurigen überfallen. Mein Donner und Hagel, mein Wetter, Dampf, Feuer und Blitz wird euch in eure harte Köpffe und teuffelische Hertzen schlagen. Ihr verfluchte Kriegs-Gurgeln, Seelen-Mörder, Leute-Plager und Menschen-Fresser, mein Grimm wird euch und eure Beamte und gottlose Bediente verzehren. Vermeynt ihr, ihr seyd Christen und glaubige Kinder GOttes oder Nachfolger JEsu Christi? O wehe euch! weit gefehlet, Kinder des Teuffels, wie oben gemeldet, seyd ihr. Euer Erbtheil wird seyn der Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet.

O höret auff! Lasset das Schwerdt in die Scheide fahren, liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen die euch beleydigen, auf daß ihr GOttes Kinder seyd. Weydet eure Schäfflein, beschützet Witwen und helfft den Wäysen, belohnet das Gute, straffet das Böse mit der Ruthen: Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes und seiner Gerechtigkeit, ändert eure Sinnen, gehet in die Selbst-Verläugnung ein: so könnet ihr den Stricken des Teuffels entrinnen, und endlichen noch werden mein, und ewig seelig seyn. Vermeynet ihr, daß ich euch nicht ehren kann? Ich will euch, wann ihr mir gehorsam seyd, zu ewigen Himmels-Königen machen: ändert nur eure Sachen, kommet zu mir, und lernet von mir Sanfftmuth, Demuth, und eure Feinde lieben, ja lernet in allem gedultig und gantz ver-

---

* Feuer und Schwefel — unlöschliche Begierden aus Bösem von Falschem und Falschem von Bösem (Entf. O. 644.).

* gnügt seyn; Küsset den Sohn Gottes, daß er nicht ewiglich zürne: denn sein Zorn wird jetzt anbrennen und euch alle verzehren, wann ihr euch nicht werdet bekehren, und ihn allein verehren, und diese seine harte Donner-Stimme anhören: Welche ** nicht eher durffte geschrieben seyn, biß nun zu, die Zeit der Heyden ist gegangen ein. Darum mercket auff, groß und klein: ja von allen Menschen insgemein, soll und muß diese Donner-Stimm gemercket seyn; weil nun bricht der letzte Tag herein, so muß das Schwerdt eingestecket seyn, bey allen Menschen insgemein; denn ich schlage nun selbst mit meinem Schwerdte drein: Ich bin nun gekommen, zu richten die Bösen und die Frommen, ja alle Menschen groß und klein, die nicht unter meinem Creutz-fähnlein, bey mir verblieben seyn, und in der Gedult mit mir gelitten, und auch tapffer haben gestritten, mit allen meinen und ihren Feinden insgemein, und gedämpffet alle Lüste groß und klein: Diese allein, können vor meinem Schwerdt sicher seyn: Allein, es werden derer sehr wenig seyn, von allen Menschen insgemein, die bey mir geblieben seyn, und mit mir Stand gehalten, und mich haben lassen walten, über sich und ihren Willen, damit ich in ihnen könnt' erfüllen, meines lieben Vaters Willen, und seinen Zorn in etwas stillen; Ich sage noch einmal: weil ich nun gekommen bin, so mercket auff meine Donner-Stimm, und ändert euren Sinn, ehe euch der blasse Tod reißet hin: so könnt ihr noch genesen, und mich als das wahre Wesen, in der Zeit noch davon bringen: Ja, soll es euch gelingen, so müsset ihr gute Früchte bringen, und einmal für allemal, so viel euer sind an der Zahl, mit einander die Sinnen ändern, nah und fern in allen Ländern, und mit mir anfangen zu kämpfen und zu streiten, zu siegen und zu überwinden auff allen Seiten, und mein Reich mir helffen nehmen ein, denn der Teuffel und Anti-Christ muß vertrieben und gebunden seyn, seine tausend Jahr, wie von ihm geschrieben stehet klar, das ist und bleibet ewig wahr.

---

* Küßet den Sohn Gottes — verbindet euch durch Liebe mit dem HErrn in seinem Menschlichen (Entf. O. 684.).

** Der Heiden — des bösen Lebens und der falschen Lehre (Entf. O. 631.).

Den 28. dito, als ich auffgestanden, war kein Wort zu schrei- 461.
n vorhanden, und muste, nachdem ich etwas jedoch mit einer
:rmehrung abgeschrieben, wieder in mein Bette gehen. Aber
ey Stunden vor Tag hörte ich sprechen: Siehe da, mein
uge ist im Himmel. Diese Worte wurden mir aber nicht
ffgeschlossen, was sie bedeuten sollten. Darum fragte ich und
rach: HErr, ist es dein Will, so möchte ich wissen, wie ich die-
s verstehen soll, was ich gehöret? Da antwortet' mir der HErr
d sprach: Wann dir die Menschen nicht glauben wollen, so
nnst du auch zu ihnen sagen: Siehe, mein Zeuge ist im Him-
el, das ist in der Seelen, denn nun hast du das Zeugniß JEsu
deinem Hertzen, der zeiget dir alle Warheit, und hast nicht
thig, daß dich jemand lehret, sondern wie dich der Zeuge in-
rlich lehret, so ist es Warheit und keine Lügen: Und wie er
ch allbereit gelehret hat, so bleib darbey und habe wohl Acht,
ß du deinen Zeugen nicht wieder verlierest: Darum verwahre
esen verborgenen Schatz oder köstliches Perlein wohl, damit
solches ja nicht verliehrest und ewig verdammt werdest, von
r neuen Erden, die ich allbereit geschaffen und noch schaffen *
erde; Denn wem viel gegeben, von dem wird viel gefordert
erden. Halt was du hast, auff daß niemand deine Crone neh-
e, und bleib getreu, so will ich dir die Crone des Lebens geben.

Heut, um 3. gegen Tag, wurde mir zu erkennen gegeben, 462.
ie daß der grosse GOtt, Schöpffer Himmels und der Erden,
:rschaffen werde, daß alle Bücher, welche in der Eigenheit ohne
inen außdrücklichen Befehl geschrieben, sollen verbrannt wer-
en, sie mögen auch so geistreich seyn oder scheinen als sie im-
er wollen; damit die Büchermacher oder Schreiber sehen und
ercken (die es noch nicht erfahren), was sie vor eine verdammte
rbeit gemacht, dadurch sie sich und andere nur betrogen, und
on der Quelle des Lebens abgezogen, und alles durch die sub-
le Liste des Teuffels, welcher es ihnen hat in Sinn gegeben,
Bücher benebst der Bibel zu schreiben, und andere dadurch leh-

* Neue Erde — die Neue Kirche im Himmel, als worein
lle Frommen nach dem Tode treten (Entf. O. 418. 639. L. G. 3.).

ren wollen, so sie aber selbst noch nichts in geist- und göttlichen Dingen von GOtt gelernet; sondern was sie gelernet, das haben sie alles durch die äussere Sinne von aussen aus Buchstaben und von fleischlichen irrenden Menschen, und also aus der Welt und vom Satan gelernet, und mit dieser teuffelischen Gelehrheit sich unterwunden, ohne seinen göttlichen, ja wider seinen Befehl und Willen, Lehrer zu seyn, Bücher zu schreiben und andere dadurch zu lehren und zu GOtt weisen wollen, und haben selbst GOtt noch nicht gefunden, vielweniger etwas, ja auch das Geringste nicht, von ihm gehöret und gelernet; da sie doch wissen, daß geschrieben stehet: Unterwinde sich nicht der Mensch oder jedermann, Lehrer zu seyn, wisset daß wir desto grössere Rechenschafft geben müssen Dem, der uns gebeut Lehrer zu seyn. Ja sie wissen auch, wie sie die Salbung lehret, daß es Warheit und keine Lügen, und wie sie gelehret hat, darbey soll man bleiben. Wo können nun ihre Schrifften lautere Warheit seyn, oder die Warheit zeigen, so sie aus den Lügen-Menschen, aus dem Teuffel, der ein Vater der Lügen ist, kommen, und aus dem todten Buchstaben, ohne meinen Geist, gelernet und gehöret worden? Ich der HErr sage euch: Wer mein Wort hat und höret, der lehre und schreibe mein Wort, jedoch nicht eher, bis ich es ihm befehle. Wer es aber nicht hat und mich nicht höret, der lasse es bleiben, und trachte zuerst durch die Sinnes-Aenderung und Selbst-Verläugnung, wie er diesen seinen verborgenen Schatz finden möge, und suche zuförderst, wie er möchte GOttes-gelehrt werden, oder er gebe seine teuffelische Schrifften nicht vor göttlich oder geistlich auß, und betrüge die Menschen darmit. Ob schon viel äusserliche Warheiten darinnen enthalten, so sind sie jedoch alle mit des Teuffels Lügen, falschen sectirischen Meynungen und Anti-Christischen Lehren untermischet, und Alle die sie geschrieben, die sitzen nun in der Verdammniß und müssen davor schwitzen: Darum will ich der Nach-Welt zeigen, wie angenehm mir ihre unnütze Arbeit ist, und will sie mit einander verbrennen lassen, und eine gantze neue Ordnung der Welt zeigen und darstellen: Ich will mich meiner Heerde selbst annehmen, sie weyden und zum frischen Wasser leiten und

hren, und sie speisen und sättigen mit dem wahren lebendigen
ort GOttes und sie träncken und erquicken mit dem Wasser
s ewigen Lebens, das soll in ihnen zu einem Strom, und der
trom zu einem See; und viel Seen zu einem Meer werden,
d die Welt überschwemmen, damit alle Menschen befeuchtet,
gossen und erquicket werden, auff der gantzen neuen Erden, *
ß sie in meiner Liebe gesättiget und gantz truncken werden.
o weit vor dießmal ein andermal ein mehrers, gehe wieder in
in Bett, und ruhe mit mir in die Wett.

Den 29. dito continuiret der HErr ferner in seiner vor sich 463.
bęnden Materie und spricht: Siehe, wie wachen und trach-
n die geistlichen und weltlichen Kauff- und Handels-Leute nach
eld und Guth zu gewinnen; Aber das einige wahre bestän-
ge Guth und Geld, worauff das lebendige Ebenbild GOttes
het, achtet niemand nicht, solches zu gewinnen und zu haben,
ch keine Stunde darum deßwegen gewachet, gesorget und ge-
chtet wird, und alles wider mein Gebott und Wort.

Habe ich nicht gesaget, und sage es noch, Wachet! denn
wisset nicht wann der HErr kommt? Nun bin ich zu sehr
len, ja zu allen gekommen, die sich Christen nennen: wann
aber kommen bin, so habe ich sie schlaffend oder um die irdi-
en vergänglichen Güter wachend angetroffen, durch List und
trug des Teuffels, welchem sie alle gehorsamet und zu Wil-
gelebet haben: Ich habe vor ihrer Hertzens-Thür gestanden,
geklopffet und geruffen manche Zeit und Stund, aber sie ha-
mich nie hören wollen, vielweniger mir auffgethan und mich
gelassen: Habe also weinend und betrübet wieder leer müs-
abziehen, und mich von ihrem Lehr- und Regier-Meister,
n Satan und seinen Engeln, verhöhnen, spötteln und ausla-
n lassen müssen.

Die so genannten Geistlichen oder der geistliche Kauffmann
t gesessen und gewachet, geschrieben, studiret, die Bibel oder
ander Buch in Handen gehabt, und daraus gelernet, wie er

* Auf der Neuen Erde — in der Neuen Kirche auf den
eltkörpern (Entf. O. 1057. N. J. 5.).

predigen, lehren, unterrichten, vermahnen und trösten, oder gantze Bücher voll tausenderley Lehren schreiben soll, alles wider mein Gebott und Willen, nach dem teuffelischen eigenen Willen gethan und vollbracht, durch Betrug und List des Satans ihres Obermeisters: Ich habe sie nie gedungen oder zu Arbeitern in meinen Weinberg angenommen, sondern sie sind von sich selbst gelauffen, und um Genieß zur Unzeit im Winter oder in der * finstern Nacht in meinem Weinberg gearbeitet, ohne Unterlaß und Auffhören, und dadurch ist mein gantzer Weingarten verdorben worden, daß er mir auch nicht die allergeringste Frucht mehr träget, und biß diese Stunde lassen sie nicht nach, biß ich mit dem Schwerdt drein schlage: Sie haben den Lohn von Menschen genommen, herrlich davon gelebet, güldene Schätze oder Kammern voll Bücher gesammlet, und das übrige ihren Nachkommen gelassen: Sie sind nie zu mir gekommen und mich um Rath gefraget, mich gehöret oder von mir gelernet, wie, wo, ** wann, zu welcher Zeit und Stunde, sie arbeiten sollten, auch nie auff mich gewartet oder geharret, biß ich sie gedinget oder angenommen hätte. Ist mir das nicht ein Greuel? Aber siehe, *** es kommt mein Donnerkeil, und wird in ihre harte, verkehrte eigenwillige Hertzen mit Blitz, Feuer und Dampff hinein schla-

---

* Im Winter — in einer Zeit, wo alle Liebe verschwunden war, und ihnen selbsten Liebe gebrach; in finsterer Nacht — wo alle Erkenntniß des Wahren aufgehört hatte, und sie auch bei ihnen versiegt war (H. G. 5232. Entf. O. 98. 747.).

** Zeit und Stunde. Zeit und Zeittheile drüken im geistigen Sinn immer geistige Zustände aus (oben), hier also den Stand der Kirchenglieder.

*** Donnerkeil — Göttliche Wahrheit (H. G. 7573.); mit Bliz, Feuer und Dampf — mit blendendem Glast, und Brand der Göttlichen Liebe darinn (Entf. O. 183. 504.): welches Einfließen des HErrn bei Finstern und Bösen, als Gegensaz auf Gegensaz fallend, geistig wie Schmerz wirkt (Chr. Rel. [illegible] H. G. 934.), und auch jene Erscheinungen mit Blizen darstellt: denn es erscheint der HErr jeglichem Menschen je gemäs dem, was in des Menschen Inneren ist (H. G. 1861.).

, das wird sie grausam schmertzen, und werden jedoch nicht
l dörffen sagen, oder es den Menschen klagen, dieweil die
nschen sehen und erkennen werden, wie sie alle durch sie sind
rogen worden auff der Erden. Das soll mir das Lied vom
de seyn, das ich mit allen so genannten geistlichen Kauffleu-
, Wechslern und Buchstaben-Krämern singen will: Ihr Blut
auff ihren Kopff, warum haben sie das Wort meinen Pro-
ten und Aposteln gestohlen, und vor mein Wort nach der Ei-
heit verkaufft und außgegeben, da ich doch nichts zu ihnen
edet, daß sie mich hätten hören wollen, und sie auch nicht ge-
idet, sondern sie sind alle, wie Diebe und Mörder, in meinen
haff-Hoff eingestiegen, und nicht zur rechten Thür, durch
ch, eingegangen; denn ich kenne sie ja nicht, weil sie mich
ht kennen an meiner Stimme; über dieß alles fragen sie noch
jenigen, die Ohren haben mein Wort zu hören: Weß ist das
ort; Wer ist der HErr, der zu dir redet? Wir haben GOt-
s Wort allgenug in der Bibel, alle Menschen zu bekehren,
nn sie nur selbst wollten; wir brauchen kein ander Wort GOt-
s, auch keine neue Offenbarungen mehr; GOtt hat sich allge-
ug schon offenbaret, und will sich nicht ferner offenbaren ꝛc.
eg mit dieser Traumerey, Fantasterey und Quackerey, wir
ögen keine solche Narren werden, daß wir uns sollten in einen
inckel oder Stille niedersetzen, und hören oder Maulaffen
il haben, was der Geist redet, es mag wohl gar der Teuffel
yn, der sich in einen Engel des Lichts verstellen kann; denn
Ott redet heut zu Tage nicht mehr zu uns Menschen, wie in
lten Zeiten geschehen: Darum hat er uns sein Wort, die hei-
ge Schrifft gegeben, das müssen wir hören und lernen, dadurch
üssen wir seelig werden, dieß Wort Gottes oder uns Geistli-
e, als Christi Diener oder Nachfolger, muß man fragen, wenn
an mit Gott reden, oder ihn fragen will ꝛc. So und der glei-
en redet und saget ihr eingefleischte Teuffel und Anti-Christen,
Seelen-Mörder und Wort-stehler, zu den Meinigen, die mein
Wort des Lebens hören, welches nicht Schrifft oder Buchstabe
st, sondern Geist und Leben, innerlich kräfftig würckend,
urchdringend, allwissend, allsehend, allhörend ist, und

bleibet in Ewigkeit. Ja, es ist ein Richter aller euer Gedancken, und bösen Anschläge, und siehet und weiß euer Thun und Lassen von ferne: Wäret ihr nicht gefangene Sclaven des Teufels, ihr würdet zu den Meinigen anders reden und sagen: Lieber, zeige uns an, was spricht der HErr? Was redet der HErr? Was antwortet dir der HErr rc.? Ja, man sollte GOtt dancken und loben, wenn er sich hören ließe, und froh seyn, wenn einer in seinem Christenthum so weit gekommen, daß er mit seinem GOtt reden könnte. Aber so kehret man es um, und verhöhnet, verlacht, verlästert, verketzert, verbannet, vertreibet oder verjaget und verfolget diejenigen, in welchen JCH und mein Wort: Und mag nicht einmal etwas davon hören oder sehen, und nehmen alle die Bibel und lauffen damit der Hölle und dem Teufel zu: wie es die alten Pharisäer und Schrifftgelehrten gemacht, so macht ihr es eben auch, und um kein Haar besser. Solltet ihr nicht schnell seyn, mein Wort zu hören, das in eure Seelen eingepflantzet ist, und solches mit Sanfftmuth und Demuth annehmen, wie euch die Schrifft lehret? Darum sage ich: Es giebet heut zu Tag keine rechte Schrifftgelehrte und Pharisäer mehr, sondern nichts als falsche Propheten, Wort-Diebe und Seelen-Mörder, da doch eure Gerechtigkeit weit besser sollte seyn, als der jenen ihre war, wann ihr wolltet in mein Reich kommen.

Könnet ihr meine sanffte, liebliche, freundliche oder angenehme Donner-Stimme nicht hören, wie wollet ihr denn meine harte, starcke, mächtige oder gewaltige und erschreckliche oder entsetzliche oder grausame hören können, welche nun folgen und geschrieben werden, daß ihr sie anhören müsset noch auff der Erden? O wehe weh! wie will es mit euch allen werden? ich kehre um die alte Erden,* denn sie muß verneuert werden, weil nun kommen ist mein Gericht; so spricht der HErr der starcke Zebaoth, welchen ihr nennet euren GOtt, und kennet ihn doch nicht.

Also auch die weltlichen Kauff- und Handels-Leute, wie

* Die alte Erde — die alte, nachgerade noch überständige Kirche der Christen.

chen, sorgen und trachten nicht auch diese reich zu werden, Geld
Gut zu gewinnen? Was ist das nicht vor ein Lauffen und
nnen, vor ein Schreiben und Reisen, vor ein Fahren und
iten, vor ein Zancken und Streiten, um die Eitelkeiten, sol-
zu haben, und sich darmit zu laben? Aber Mich, als das ei-
e wahre, höchste und beste Gut und allerköstlichste Perlein,
langet keiner nicht; auch nicht ein einiger unter allen ist,
derentwegen seinen Schlaff oder Ruhe eine Stunde bricht.
re, was noch weiter geschicht: Wie fluchen und verschwören
sich nicht, wann man sie, um diese oder jene Waar zu kauf-
ansprícht, und sprechen: Guter Freund, glaubt mir sicher-
, so und so viel kost sie selbsten mich, wann es gleich erlogen
darum schwöre ich bey meinem Leben, ich kann sie auch nicht
ders geben. Der Kauffer auch hingegen spricht: Bey meiner
eu, das gebe ich nicht: Wie nun der Teuffel in diesen und
en die Gedancken giebet ein, so müssen sie auch durch den
und heraus geredet seyn, unter groß und klein, ja insgemein,
ß das Maalzeichen des Thiers, die Sünd, auch darbey
n, welches sie alle haben angenommen, und meynen es wär
ist unmüglich, in kauffen und verkauffen fortzukommen, und
ten also alle das Thier an, ob sie schon wissen, daß sie ewig
vor büssen müssen, und der Rauch ihrer Quaal auffsteigen
rd, von Ewigkeit zu Ewigkeit, und keine Ruhe haben Tag
d Nacht, all diejenigen die das Thier und sein Bild angebe-
und das Maalzeichen seines Namens angenommen haben.

Es fällt mir hiebey noch etwan ein, welches auch muß ge-
rieben seyn, von den Kauff- und andern Leuten insgemein,
e sie all so betrüglich oder auch unvergnüglich seyn, voller Tück
d falscher List; das Meisterstück bey ihnen ist, die Waar zu
lschen und darnach zu packen ein, daß sie giebet einen betrüg-
chen Schein, und wollen jedoch alle glaubige Christen seyn:
ber dazu sag ich lauter nein; es ist nicht einmal der Schatten
er Schein. Wie die Geistlichen mit erlernten Worten ihre
hr wissen zu schmincken fein, so muß es auch bey diesen an ih-
r Waare seyn: Wie jene geitzig und unersättlich seyn, so trifft
bey diesen der gleichen ein: Es gedencket keiner nicht, an die

Lieb und Christen-Pflicht, wie er sollte zufrieden und vergnüget seyn, mit demjenigen was er gewonnen oder genommen ein: Aber je mehr einer gewonnen und eingenommen hat, durch Sorgen, Worgen, Lauffen und Rennen früh und spat, je mehr ein jeder gewinnen will; ist mir das nicht des Teuffels Spiel, daß auch der Reiche dem Armen nichts gönnen will? Dieweil nun der Arme nicht so wol als der Reiche kann einkauffen und verkauffen so macht dieser, daß jener zeitlich zum Thore muß hinaus lauffen, und darüber zum Schelm und Diebe werden; dieweil es auch keine glaubige Christen mehr gibt auff der Erden, die einander zu Hülffe kommen, mit demjenigen was sie gewonnen. Wiewol auch mancher selbst an seinem Falliment schuldig ist: dieweil er sich nicht auffgeführt als ein Christ, sondern hat mehr oder gleich wollen dem andern seyn, da er jedoch nicht viel gewonnen und genommen ein, und sich auffgeführet über seinen Stand, darum ist ihm auch dieser Fall gekommen zur Hand. Wäre er aber vor allen Dingen in die Mäßigkeit gegangen ein so würde er nicht zum öffentlichen Schelm und Diebe worden seyn: Das ist es, was mir gefallen ein, welches noch muste geschrieben seyn.

Es hats nun leider der Teuffel und Anti-Christ in allen Ständen so weit gebracht, daß niemand ist, der auff GOtt, seine Gebotte und inners Wort recht giebet Acht, auch von Christi Lehren, wollen sie nichts hören, sondern sie sind wachsam und wohlgemuth, nur zu suchen Gold, Geld und vergängliches Guth: damit sie haben zu schlemmen und zu zehren, und das lassen sie sich nun nicht wehren; und wissen doch wie es dem reichen Mann ergangen ist, so gehet es allen reichen Schlemmern zu aller Zeit und jeder Frist, denn es ist unmüglich, daß ein Reicher kann seyn ein Christ; so wenig als ein Cameel durch ein Nadelöhr kann schleichen, so wenig können sie mich, als ihre Seeligkeit erreichen. Der Teuffel hält sie alle gefangen, nach seinem Willen und Verlangen; daß sie nicht können siegen und sich überwinden; vielweniger mich als das ewige Leben finden. Man zeige mir einen auff der Welt, den der Teuffel nicht gefangen hält, und dennoch begehret jedermann reich zu werden, in irdi-

chen Güthern, auff der Erden: Aber wie man reich in GOtt
önnte seyn, ist etwas seltsames und ungemein. Denn wer reich
n GOtt will werden, muß zuerst arm seyn auff der Erden. Der
rdische Reichthum muß verläugnet seyn, wann GOtt mit dem
wigen soll kehren ein. Ja, der Mensch muß gantz und gar zu
ichts worden seyn, wann er das Reich Gottes in sich will neh-
nen ein, sonst kann es unmöglich seyn, wann der Mensch nicht
öllig geht in die Selbst-Verläugnung ein: Aber heut zu Tag
vill ein jeder Mensch gern etwas seyn, die meisten bilden sich
gar sehr viel ein, niemand will zu einem Narrn oder Kinde wer-
den, auff der weit- und breiten Erden: darum kann auch keiner
wieder- oder aus GOtt gebohren werden, und zur neuen Crea-
tur worden seyn, welche nur vor mir gilt allein: Sie bleiben
lieber alle Sclaven des Teuffels wie sie worden seyn, und brin-
gen oder stürtzen sich durch den Reichthum in den Abgrund und
Pfuhl hinein, und müssen davor leyden ewige Quaal, Marter
und grosse Pein. Man bedencke doch, was das alle vor Narrn,
Thoren und Träges-Hertzens seyn, daß sie alle sorgen und wa-
chen vor den Leib allein, wie solcher möchte ernähret und erhal-
ten seyn, und sind so Lieb- und Gott-loß, und so vermessen, daß
sie alle ihrer armen Seelen vergessen, welche zuerst sollte versor-
get und verpfleget seyn, von allen Menschen insgemein, groß
und klein, sollten fleißig Achtung geben, wie sie ihre Seelen
möchten erhalten bey dem Leben, denn in ihrer Seelen allein,
hab ich mich und mein Wort gepflantzet ein, darum sollen sie nicht
getödtet sondern erhalten seyn, der alte Adam ists allein, wel-
cher soll und muß getödtet seyn: Aber so allein, lassen sie diesen
leben, und die edle Seel thun sie einem Lohn-Knecht oder Gö-
tzen-Diener übergeben: Ist mir das nicht ein teuffelisch und ver-
kehrtes Leben? Mercket doch eben, ihr Menschen-Kinder allzu-
samm, der tausende Seelen-Hirt seine eigene Seele nicht ver-
sorgen noch erhalten kann; weil sie eben so fleischlich leben, als
der gemeine Mann, und sorgen zuerst vor den Leib und alten
Adam insgemein, wie dieser möchte verpfleget und erhalten
seyn: Ich sage noch einmal, merckts doch allein: soll der Her-
tzog des Lebens bey euch kehren ein, so muß zuvor der alte Adam

getödtet seyn: Aber so allein, beyderley Kauffleute geistliche und weltliche insgemein, verpflegen ihn mit guten Bißlein und starcken Trüncklein, und setzen ihn in die Kutschen hinein, und lassen ihn fahren Jahr aus und ein, über Stock und Stein, ja wohl gar in die Kirche hinein, sonderlich wann sie fromm geworden seyn: Sie legen ihn auch in ein weiches Bettelein; in Summa, er muß in allem wohl verpfleget seyn: Aber die arme Seel allein, tödten sie alle insgemein, und bilden sich jedoch darbey ein, wie sie gute glaubige Christen seyn. Ach wehe ihnen! sie werden alle bald erfahren insgemein, wie sie vom Teuffel belogen und betrogen seyn, und zu seinen Sclaven werden, jedermann in seinem Orden; dieweil sie nicht haben Achtung gegeben, auff meine Gebott und armes JEsu-Leben, so müssen sie weichen von meinem Thron, und behalten den Teuffel und die Verdammniß oder Unseeligkeit zu ihrem Lohn, welches sie alle wohl verdienet haben, weil sie zu erst gesuchet die irdischen und vergänglichen Gaben: Amen, so spricht der Warhafftige, der nicht lügen kann, Amen.

In dergleichen thun auch alle Handwercks-Leute, sie wachen, trachten, sorgen und bearbeiten sich Tag und Nacht dahin, Geld und Gut zu gewinnen: Aber um Mich, als das höchste und beständigste Gut, wird wenig oder gar nichts gewachet, vielweniger eine Stunde gearbeitet, wie sie mich in sich bekommen möchten, sie tödten und vertilgen mich alle in, mit und aus ihrer Seelen.

Ist mir das nicht Spott und Schande, die ich von allen Menschen erlebet habe, daß keiner nicht will zuvorderst nach dem Reich GOttes und dessen Gerechtigkeit trachten? Wie verachten sie mich nicht mit meinem demüthigen, armen, heiligen und niedrigen Leben, alle mit einander: Es gibt keine Marien-Hertzen mehr, die Besten und Wenigsten sind geschäfftige Marthen, und wollen mir von aussen dienen: Welchen Dienst ich jedoch nie, wie sie mir dienen wollen, verlange; wer mir recht und angenehm dienen will, der muß mir im Geist und in der Warheit dienen: Aber so kehren sie es alle um, und dienen sich selbst, durch den Trieb des bösen Feindes. Sie suchen auch alle

ihren eigenen Nutzen, und vergessen ihren armen Nächsten. Und heist bey ihnen, wer da hat, der hat, wer da leit, der leit, wer reit, der reit. Sie gedencken, es ist besser, habe ich, als hätte ich, und suchen all ihren Vortheil und Eigen-Nutzen, durch List und böse Tücke, durch Betrug, Schelmerey und Dieberey. Es ist nicht zu beschreiben, wie sie sich alle durch des Teuffels List betrügen lassen, daß sie ihm, und sich selbsten, in der Eigenheit so fleißig dienen, ihm in allem folgen und gehorsam seyn. Was er will das thun sie, was er ihnen eingibt, das reden sie, und beten also alle das Thier und sein Bild an, und nehmen das Maalzeichen an ihre Stirn und Hand, in kauffen und verkauffen, von dem kleinesten biß zum grössesten, von dem allergeringsten biß zu dem allerbesten, und vermeynen nicht, daß sie etwas machen oder verkauffen könnten, es sey denn ihr sündlicher Betrug und eigennützliche, teuffelische, lügnerische, verdammte und falsche Reden oder Worte mit untergemischet. Ein jeder in seinem Handwerck weiß betrügliche Vortheile zu gebrauchen; damit er nur Geld von seinem Neben-Menschen überkommet. Da gedencket man dann: wie man es dir macht, so machst du es wieder, man betrüget und belüget mich, so muß ich es wieder thun, man bestiehlt mich, so muß ich wieder sehen, wo ich etwas bekomme, es gibt mir niemand nichts umsonst, man überredet und übertäubet mich, ergo, so muß ich es wieder thun; wer heut zu Tag in der Welt will fortkommen, der muß ein wenig lügen und betrügen, schmeicheln und heucheln, stehlen und huren können, er wird sonst, wann er allzugerecht leben will, vor einen Narren gehalten, wer wird gern andern Leuten ihr Narr seyn, und umsonst arbeiten rc.? So schlagen sie an und fehlen all ihrer Seeligkeit; weil sie ihren eigenen Nutzen suchen, und zu erst nach Geld und vergänglichem Gut, und nicht nach dem ewigen trachten, zuvorderst den Leib versorgen, aber ihre arme, so theuer erkauffte und erworbene Seele darüber vergessen, und meynen, wann sie nur seelig werden, wann sie sterben: Aber ich der Warhafftige sage dir: wirst du nicht in der Zeit, bey deinem Leben, zuförderst darnach ringend und kämpffend trachten, die Seeligkeit mit Forcht und Zittern zu schaffen, oder zu über-

kommen, du wirst mit nichten in deinem Tode oder Sterben darzu gelangen: Darnach ist es zu späth, und du hast mit Maria das beste Theil nicht erwählet: darum wird es euch allen fehlen. Ihr habt nach Reichthum und zum wenigsten nach einem reichlichen Außkommen getrachtet: ob ihr schon nicht alle reich worden seyd, so wird dennoch euer Theil und Lohn mit dem reichen Manne in der Hölle, und Quaal seyn.

O wie gut wär es, wann man sich um das Ewige so viel als um das Zeitliche bemühete, und suchete zuvorderst, das himmlische Brod mit und von mir zu essen und zu geniessen! Aber so suchen sie, bitten und flehen, lauffen und rennen, sorgen und wachen sie um das irdische Brod: darum wird es ihnen meistentheils gegeben, daß sie ihren Theil dahin haben; weil sie mich verachten und vor ihrem Hertzen stehen und klopffen, ruffen, und nicht ein-lassen oder meine Stimme hören wollen, daß ich mit ihnen, und sie mit mir mein Abendmahl halten könnten: Darum sollen sie auch stehen, klopffen und ruffen, und wird ihnen nicht auffgethan werden, sondern müssen in die Verdamniß gehen und ewig hungern und dürsten, und ein ewiges Donner-Hagel-Blitz-Feuer- und Schwefel-Wetter zu Lohn haben. *

Es möchte aber mancher Handwercks-Mann hier einwenden und sagen: Es liesse sich bey seiner Profeßion oder Handwerck nicht anders practiciren und thun: nun könnte er es ja nicht ändern, es wäre sein beruffener Stand, darinn ihn GOtt gesetzt und beruffen hätte; sein Wille wäre da, es gern zu ändern, weil er aber nicht könnte, und gleichsam gezwungen wäre so verliesse er sich auff GOttes Barmhertzigkeit, Er würde ihm ja gnädig seyn, und ihm seine tägliche Sünden-Fehler verzeyhen und vergeben um JEsu Christi willen: er wär ein getauffter Christ und hütete sich vor groben Sünden, so viel ihm immer möglich, er ginge auch fleissig in die Kirche, GOttes Wort zu hören, verachtete auch nicht das heilige Abendmahl, wie ei

---

* Donner-Hagel-rc. Wetter — ein Leben in Bösem und Falschem aller Art, und dessen unseelige Begierden und Leidenschaften (Oben).

ele andere machten, sondern bereuete seine Sünden, und stel-
te sich alle viertel oder halb Jahr darbey ein; so würden ihm
auch seine begangene Sünden in der Beicht vergeben und
:schencket: Derowegen verhoffe er unzweiffelig seelig zu wer-
:n oder seelig zu sterben, GOtt sollte ihn nur vor einem schnel-
n Ende bewahren rc. Antwort. So spricht der HErr Zeba-
h: Ich weiß nichts von deinem Beruff, mein Göttlicher Be-
iff ist, eure Sinne zu ändern und mit Furcht und Zittern eure
Seeligkeit zu schaffen. Ich habe euch beruffen, meine Gebot zu
alten, und meinen Willen zu thun. Ferner habe ich euch be-
uffen zur Heiligkeit, zur Reinigkeit, zur Gerechtigkeit, zur
uffrichtigkeit und Warheit, zur Liebe und mir in und durch
ie Liebe zu dienen. Ich habe euch beruffen, zu meinem lieben
Sohn zu kommen, und von ihm zu lernen, und seine Stimme
der Wort zu hören, als den einigen wahren Priester und Pro-
heten, und sage: welcher Mensch oder Seele diesen Propheten
icht in sich hören wird, der Mensch oder die Seel soll außge-
ottet werden aus meinem Volck. Ich habe meinen Sohn in
ienschlicher Schwachheit euch zum Fürbilde dargestellt, daß ihr
ollt wandeln und leben wie er gewandelt und gelebet hat, und
hun, was er gethan. Mein lieber Sohn hat euch auch selbst be-
uffen, zu ihm zu kommen und von ihm zu lernen Demuth und
Sanfftmuth, Weisheit und Verstand, die Feinde zu lieben und
nir zu gehorsamen. Er hat euch beruffen zur Ruhe, zur Einig-
eit, zum Frieden und dergleichen, und daß ihr nicht sorgen und
agen sollet: was werden wir essen und trincken, oder womit wer-
en wir uns kleiden, sondern daß ihr zuerst sollet trachten nach
em Reich GOttes und seiner Gerechtigkeit. Insonderheit hat
:r euch beruffen, eure Sinne zu ändern, das ist, solche ein-
varts in die Seele zu kehren, und das Reich Gottes, Wort
Gottes, die Seeligkeit, das ewige Leben, Paradieß und Him-
nelreich in sich zu suchen, euch selbst zu verläugnen, allem ab-
zusagen, das Creutz mit Gedult auf euch zu nehmen und ihm
nachzutragen, und sein armes Leben zu erwählen rc.

Sehet und mercket doch, das ist eigentlich mein göttlicher
Beruff und Handwerck, worzu ich euch beruffen, welches ihr zu-

forderst hättet lernen sollen, und in die Uebung bringen. Die andern Neben-Beruffe, habe ich die wenigsten angeordnet, ja nicht einen einigen so böß und sündlich gesetzet und eingeschräncket, sondern der Teuffel hat die meisten angeordnet, und die andern ordentlichen so verderbet und eingeschräncket, daß ein glaubiger Christ ohne Sünde und Verdammniß bald unmüglich darinnen kann stehen bleiben; denn er darff nicht thun und arbeiten was er will, treiben, werben, kauffen oder verkauffen was er will, es sey denn, daß er das Thier und sein Bild anbetet und das Maalzeichen annimmt, und ob er schon solches thut, so ist er dennoch gefangen und noch gebunden, und darff nicht weiter greiffen, als ihm das Thier, der Teuffel oder Anti-Christ erlaubt; daraus ist entsprungen nichts als Zanck und Streit, Uneinigkeit, Haß und Neid, Hader, Feindschafft und dergleichen. Und solche teuffelische und verfluchte Anti-Christische Profeßionen und Handwercke habt ihr euch zuforderst erwählet und gelernet und meinen Beruf und mich verachtet, und ist niemand zu mir gekommen, von mir etwas zu lernen, wie schon gemeldet. Also sage nicht, du gottloser, böser und ungehorsamer Mensch, ich habe dich zu diesem oder jenem Handwerck oder Profeßion beruffen, sondern der Teuffel, die Welt und Selbst-Liebe, der Geitz und die Bauchsorge, der Eigen-Will und dergleichen hat es gethan, darein du deinen Willen gegeben, und dieses und jenes gelernet, und meinen Beruf darüber vergessen und vernichtet: Aber es wird nicht lang währen, das Ende des Anti-Christs ist herbeykommen, alle solche teuffelische Handwercker und Profeßionen sollen nun abgeschaffet werden, von der neuen Erden, und die Menschen die solche gelernet, und mit der Sünd oder Maalzeichen des Thiers getrieben, die sollen in den Pfuhl geworffen und gequälet werden, Tag und Nacht, und keine Ruhe haben in Ewigkeit. Ihr Blut sey auff ihrem und ihrer Anführer Kopff: Warum haben sie meinen Göttlichen Beruff verachtet und verworffen? Darum habe ich sie auch verworffen. Ihr ungehorsame Anti-Christische Unmenschen, wollt ihr euch noch auff eure Wasser-Tauffe, Kirch- und Abendmahl-gehen beruffen? habt ihr den gemachten Bund gehalten? habt ihr

nicht der Sünde, der Welt, dem Teuffel, samt seinem Wesen
entsaget? Warum seyd ihr denn nicht zu mir gekommen, sondern
alle dem Teuffel zugelauffen? O wie sauer habt ihr es euch las-
sen werden, ehe ihr die Hölle verdienet? Mein Sohn hat euch
nicht versühnet; ihr habt ja ihm und mir nicht folgen wollen,
wie hätte er denn euch versühnen sollen? Wäret ihr in meinen
Geboten geblieben, so hätte ich den Satan von euch getrieben:
Ich schmeisse euch in euer Kirchen- und Abendmahl-gehen, vor
mir gilt nichts als eine neue Creatur, und die Haltung mei-
ner Gebott. Ihr seyd verflucht; wie ich vorgesagt: so sage ich
noch einmal, verflucht seyd ihr; dieweil ihr mich, als euer ewi-
ges Leben in euch, getödtet, und aus euren Seelen vertilget
habt: Hättet ihr aber den alten Adam samt den fleischlichen Lü-
sten und Begierden (wie ihr mir bey eurer Wasser-Tauffe ver-
sprochen) getödtet, euren Sinn geändert, euch verläugnet, und
zuforderst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit ge-
trachtet, so hätte ich können zum rechten Leben in euch kommen,
oder in euch gebohren werden, und wann ihr mich alsdann, in
der stillen Sabbaths-Ruhe, hättet auffwachsen lassen, so hätte
ich euch auch nach und nach von aller Sünde und Ungerechtig-
keit erlösen und frey machen können, und euch heilig, rein, ge-
recht und vollkommen darstellen können meinem Vater im Him-
mel; Aber so habt ihrs versehen, und ist ewig um eure Seelig-
keit geschehen. Wer aber noch im Leben ist, dieses höret oder
liest, der ändere seinen Sinn, ehe die kurtze Zeit vollends fäh-
ret dahin; er gehe in die Selbst-Verläugnung ein, so kann er
noch werden mein, wann er zuvorderst trachtet, wie er sein
Reich in sich will nehmen ein, und anfänget zu kämpffen und zu
streiten, nicht aber um die Eitelkeiten, sondern mit seinen bösen
Lüsten und Begierden, mit dem Eigen-Willen, mit der Eigen-
und Creaturen-Liebe, mit dem Geitz, Sorge und dergleichen; so
kann er mich als seine Seeligkeit und ewiges Leben noch errei-
chen. Amen. Ferner, so spricht der HErr: Es sind sehr viel Pro-
fessionen und Handwercker, die der Teuffel oder Anti-Christ an-
geordnet, welche die glaubigen Christen nicht einmal hätten un-
ter sich leiden sollen, vielweniger solche mit Lust und Liebe ih-

ren Kindern lernen lassen. Darum thun sie mir gewaltig unrecht, wann sie sagen, ich habe sie in diesen Stand, zu dieser oder jener Profession oder Handwerck beruffen, oder hinein gesetzt, da jedoch alle Menschen den Freyen Willen von mir haben, zu thun was sie nur selbst wollen, ausser daß ich ihnen meine Gebotte darneben gegeben, und mein Gesetz in ihr Hertz eingeschrieben; damit sie können wissen, was recht oder unrecht gethan ist, darzu ich sie stets mit meinem Geist zu allem Guten angetrieben: aber niemand will sich ja von meinem Geist treiben lassen, sondern sie lauffen alle die breite Strassen, und thun nach ihrem eigenen Willen, ohne mich rathzufragen, was ihnen gefällt, und Geld und Gut darbey zu gewinnen ist. Ja solche Professionen und Handwerck sind verflucht und ein Greuel vor mir: Wie hätte ich dann die Menschen können darzu beruffen, oder sie drein setzen? Der Teuffel, der sie angeordnet, hat die Menschen durch die Bauch-Sorge, Geitz, Begierlichkeit reich zu werden, und also durch die Geld- und Güter-Liebe und dergleichen darzu angelocket, und sie haben ihren Willen drein gegeben, ihm gefolget und gehorsamet, weil es nur Geld und Gut trägt, und darbey zu gewinnen ist. Darum, lieber betrogener Christ, nicht ich, sondern du selbst daran schuldig bist: es die lautere Warheit, und keine Lügen ist: daß du dieses oder jenes worden bist.

Nun möchte jemand fragen und sagen: HErr zeige uns an welche der Teuffel angeordnet, damit wir es wissen: Das will ich gerne thun: Vermeynest du denn, ich habe einen Wohlgefallen, daß die Christen ohne meinen Befehl, und ohne mich rathzufragen, Krieg führen und sich mit allerhand Instrumenten so grausam unter einander um das Leben bringen? denn sie kommen ja nicht zu mir, meine Stimme zu hören und mich um Rath zu fragen, so kann ich es ihnen ja nicht erlaubet, gerathen oder geboten haben, sondern mein Gebot, das ich ihnen gegeben, heist: Du sollst nicht tödten: Ja mein lieber Sohn hat sie außdrücklich gelehret, keinen Zorn zu haben gegen die Feinde, sondern sie zu lieben: Also ist das Tödten und Kriegführen schnurstracks wider mich, meinen Sohn und den Geist des Friedens: und also Anti-Christisch, teuffelisch, verflucht und

auffs höchste verbotten: Darum sind alle diejenigen Menschen, mit ihren Professionen und Handwercken die dazu behülfflich seyn, verflucht. Erstlich, alle diejenigen, die sich aus freyem Willen darzu gebrauchen lassen, es seyn nun gleich hohe oder niedere, edle oder unedle, vor mir gilt keine Ansehung der Person. Zum andern sind verflucht die Stückgiesser, Carthaunenmacher, Pulver-macher, Kugel-macher, Büchsen-schäffter, Paucken- oder Trummel-macher, Schwerdtfeger, und andere dergleichen Handwercker mehr, die darzu behülfflich seyn. Zum dritten sind verflucht alle diejenigen, die darzu helffen, als die Beamten, die das Geld von den armen Unterthanen darzu erzwingen und eintreiben, Volck werben, Volck verkauffen, Pferde oder ander Vieh, oder andere Dinge, was es nur seyn mag, darzu verkaufen, die es recht sprechen und den Krieg billigen, denen Königen, Fürsten und Herren darzu Rath geben, und sie darzu verleiten und dergleichen, alle mit einander, die einigen Genuß, mit gutem Willen in kauffen und verkauffen darvon haben und mit Lust annehmen, ja alle mit einander sind verflucht. Ingleichem sind auch verflucht alle diejenigen, die benebst dem Wein, welchen ich erschaffen, allerhand starck Geträncf machen, und mir nachaffen wollen; Dadurch sich die Menschen toll und voll sauffen, und mein gesegnetes Wasser verachten; ja in der Toll- und Vollheit angefangen, sich lustig zu machen; zu tantzen und zu springen, zu huren und Ehe zu brechen, Knaben zu schänden, und allerhand Greuel zu treiben, meinen Nahmen und Sabbath entheiliget, unnütze und ärgerliche Reden und andere Dinge getrieben, und die Jugend dadurch verführet, ja angefangen zu lügen und trügen, zu stehlen und zu rauben, zu fluchen und zu schwören, zu schlagen und zu rauffen, zu morden und zu tödten, und sich ungesund zu sauffen, und sich selbst ihr Leben dadurch verkürtzet. Es sind verflucht alle diejenigen Köche, die Lecker-essen, Mode-essen, Schau-essen und dergleichen unter den Christen machen und erdichtet, damit die Menschen ihre verfluchte Lust daran gebüsset und darinnen gesuchet, aber mich die einige Lust und beständigste Freude verachtet, ins Angesicht gesegnet, und vergessen mich zu lieben und

zu ehren, ja sie haben sich darmit überfüllet, daß sie dick, fett und geil und untüchtig zu allen guten Uebungen worden sind, und einen Abgott aus ihrem Bauch gemacht, kranck gefressen und vor ihrer Zeit gestorben, und darüber verdammt worden. Es sind verflucht die Karten-macher, Karten-mahler, Würffel-macher und dergleichen. Es sind verflucht die Mode-Schneider, Mode-Schuster, Perruquen-macher, Fontangen-macher, und andere dergleichen Handwercker und Professionen mehr, die zu der verfluchten überteuffelischen Hoffart helffen. Ferner, es sind verflucht die Tantz-Meister, Fecht-Meister, Magister- und Doctor-macher, Seil-Täntzer, Comödianten, die Wirthe so ihren Gästen ihren Muthwillen lassen, die Geiger oder Bier-fiedler, die Pfeiffer, Taschen-spieler, Fratz- oder andere Narren, Marckt-schreyer oder Aertzte und dergleichen. Ja es sind auch die andern Professionen, Handwercker und Stände alle verdorben, verkehrt und eingeschrinckt, der Seegen verlohren, und dem Fluch unterworffen worden, durch die Sünd und Maal-Zeichen des Thiers, das sie angenommen in kauffen und verkauffen. In Summa alle Menschen sind verflucht, weil sie sich von meinem Geist nicht treiben noch regieren lassen, und zu erst nach den zeitlichen vergänglichen Gütern trachten und darum wachen, rennen und lauffen, aber mich als das einige wahre höchste und beste beständigste Gut fahren lassen und verachten, und alle wider meine Gebote sündigen.

Es möchte aber jemand gedencken: Ich thäte der Sachen zu viel, daß ich oberwähnte Professionen und Handwercker alle so gleich verfluchte; ob schon etliche unnütze darunter, die abgeschaffet könnten werden, so wären jedoch auch nützliche und nöthige darunter, als der Artzt und dergleichen. Ich sehe und mercke, daß ich mich weiter muß erklären. Ich will es auch thun, und aus allen oberwähnten den letzten und besten vor mich nehmen, und sein Verderben nur in etwas beschreiben: Als nemlich: den Artzt hat GOtt erschaffen, und die Artzney läst er aus der Erden wachsen den Menschen zu nutz. Dieser Artzt oder Marckt-schreyer trachtet aber nicht zuerst nach dem Reich GOttes und seiner Gerechtigkeit, er hat seine Sinnen nicht geändert, sich

cht selbst-verläugnet, hat von mir als dem einigen Seelen-
rtzt nichts gelernet, weder Demuth noch Sanfftmuth, weder
Ottseeligkeit noch Zufriedenheit, und trachtet zuforderst Geld
id Gut zu gewinnen, reich zu werden; Darum wartet er auch
cht biß ihn die Patienten suchen, oder von GOtt zugesendet
:rden: sondern er lauffet und rennet selbsten darnach, suchet
n andern ihr Brod zu nehmen und abzustehlen, wünschet auch
ß es nur viel Menschen gebe, die Augen- und Ohren-Mängel,
opff- und Zahn-schmertzen und andere Gebrechen an sich hät-
n, damit er nur Geld (Geld schreyt die Welt, die in ihm ist)
rdienet; damit er sich propre, weil er auch hoffärtig ist (die
ch GOtt nie gefallen) mit Kutschen, Pferden und vielen Be-
:nten aufführen könnte; er liebet keine Demuth weder auch
istliche Armuth, sondern er überhebet sich über andere Men-
en, er stellet sich der Welt gleich, mit Silber- und Gold-bor-
:ten Kleidern, Perruquen und dergleichen, er preiset seine
tzney mit vielen vergeblichen unnützen Worten, und streichet
heraus mit vielen Lügen und betrüglichen Worten; dieses
es ist Sünd und unrecht und ein Greuel vor mir. Ueber al-
dieses, versündiget er sich noch erschrecklicher, indem er sich
ien oder zwey Fratz-Narren hält und er als der dritte macht
ch nicht allein, daß er verdammt, sondern er bringet viel an-
:e Menschen in die Verdammniß hinein, in dem er läst ver-
chte Possen-Spiel treiben, ärgerliche, garstige, häßliche und
züchtige Reden vorbringen, die Christen nicht geziemen; da-
rch viel tausend Menschen, und die unmündigen Kinder, Jüng-
ge und Jungfrauen geärgert, von GOtt und allem Guten
gewendet, und zur Unzucht verleitet werden, und macht daß
h diese, die das Böse von ihm gehöret, auch andere ärgern,
in es sagets immer eines dem andern, und das thut er wider
1 Gewissen und besser Wissen; Denn er weiß, daß alle dieje-
en verflucht seyn, die auch einem der Geringsten ein Aer-
niß geben, und ich das Wehe über ihm außgeruffen und ge-
t: Wehe dem, der Aergerniß gibt, es wäre besser daß ein sol-
r Mensch wär nie gebohren, oder werth, daß ihm ein grosser
ihl-Stein an seinen Hals gesteckt, und ins Meer geworffen

und versencket würde, da es am tieffsten wär. Nun ärgert er nicht
einen allein, sondern viel tausend, und tödtet dadurch ihre arme
Seelen, und führet sie dem Teuffel zu, und stürtzet sie in die
ewige Verdammniß hinein, die werden denn alle über ihn schrey-
en Zeter und Mord, und seine Quaal vermehren, wann er si-
het daß er an ihrer Verdammniß schuldig ist. Denn das we-
nigste Gute, das der Mensch an sich hat, wird dadurch vergessen
und außgetilget, hingegen bleiben die Narrenpossen und ärger-
liche Reden im Hertzen, so lang der Mensch lebt. Also ist es
nicht genug, daß er ein verdammter und verfluchter Mensch ist,
sondern er verursachet, wie oben gemeldet, daß viel tausend ver-
dammt, und ewig Zeter und Mord über ihn schreyen werden.
Er ist selber ein Sclav des Teuffels, und dienet ihm auch in-
dem er ihm viel Menschen zuführet, daß sie zu ewigen Sclaven
werden.

Es ist zu wissen: weil die Menschen sich mit ihren Sinnen
von mir, als von ihrem GOtt, ab- und in die Welt gewendet,
so hat mein lieber Sohn zu allererst gelehret (und den 12. Apo-
steln, den 72. Jüngern und andern mehr gebothen zu lehren)
und allen Menschen zugeruffen und gesagt, oder sagen lassen:
Aendert eure Sinnen, oder thut Busse: Das ist also zu ver-
stehen: Ihr Menschen, kehret euch mit euren Sinnen, als mit
Sehen, Hören, Schmecken, Fühlen und Riechen, von der
Welt ab, ziehet sie zusammen in euer Hertz und Seele hinein,
daraus ihr sie in und mit Adam gewendet. Sehet nach eurem
GOtt, Schöpffer Himmels und der Erden. Höret, wer Ohren
hat zu hören, sein Wort oder Stimme in euren Seelen. Sehet
und schmecket, wie freundlich der HErr ist. Fühlet und tastet
ihn etc. Aber der Artzt, mit seinen verfluchten Narrenpossen
kehret der Menschen ihre Sinnen immer weiter und weiter von
mir ab, daß sie zerstreuet werden, und meine warnende Stim-
me, Anklopffen und Zuruffen nicht hören, vielweniger mich ein
in ihre Hertzen lassen. Werde ich nun nicht eingelassen, so kan
* auch ich mein Abendmahl nicht mit ihnen, noch vielweniger sie

---

* Ich kann mein Abendmahl nicht mit ihnen hal-

it mir halten, und dieweil dieses in der Zeit nicht geschiehet, müssen solche Menschen ewig hungern und dürsten, zähnklap- rn und Pein leiden; darzu bringet sie der Artzt mit seinen rführischen und teuffelischen Narrenpossen. Also ist es un- öglich, daß ein solcher Artzt oder Marcktschreyer ein glaubi- r Christ seyn kann, er ist, wiewol ihm unwissend, ein einge- ischter Teuffel, ein Werckzeug des Teuffels, ein Anti-Christ it Lehr und Leben.

Dieß mercket ihr andern Handwercker und Professionen en, und bessert euer Thun und Leben, wann ich euch soll mei- n Geist geben, der euch in Trübsal trösten soll, und euch leh- n mich erkennen wohl, und euch aus dem Lügen-Teuffel, wo- nnen ihr alle stehet und lebet, in alle Warheit leiten und füh- n soll. Ich sage noch einmal: merckts wohl! und gebet mir rnach keine Schuld wegen eurer Verdammniß, denn ich habe ich nun auffgemacht, mein Gericht zu halten, mit Jungen und lten, sie haben alle übel Hauß gehalten, und meine Güter um- acht, das ist, sie haben ihre edle Seele und mich in der See- n getödtet, und das Wort des Lebens umgebracht; Sie ha- n ihre Sinne und Kräfften der Seele mit dem Teuffel verhu- t und verschlungen, und um den zeitlichen Reichthum alle ge- hlet. Meinen freyen Willen, den ich ihnen gegeben daß sie itten können den Teuffel, die Welt, die Sünd, den Tod, die öll, das Fleisch und Blut überwinden, haben sie zu eigen ge- acht, und nach dem Willen des Teuffels gelebet; ihren Ver- nd und Gedächtniß haben sie angewendet zu unnützen ver-

---

n, noch viel weniger sie mit mir. — Die Worte: Ich erde zu ihm eingehen, und Abendmahl mit ihm hal- n, und er mit mir (Offenb. 3, 20.), haben im geistigen Sinne r Schrift folgende Bedeutung: Zu ihm eingehen und mit m Abendmahl halten, bedeutet, Sich ihm verknüpfen; und il alle Verknüpfung eine wechselseitige Handlung seyn muß, da- it auch wirkliche Verbindung in geistiger Art erfolge, so steht noch bei: und er mit Mir" (Enth. O. 219.). — Hungern und rsten — an allem Erkenntniß von Gutem und Wahrem rben (Entf. O. 223. 257.).

gänglichen Dingen; den äusserlichen fünff Sinnen haben sie ihren Zügel gelassen, damit sie haben können außlauffen in allerhand Sünd und Laster, biß endlichen alles Göttliche dahin gewesen, und verlohren gangen, darum sind sie nun alle vom Teuffel gefangen, und können nicht seelig werden; weil sie ihre Seeligkeit nicht zuförderst gesuchet auff der Erden. Das soll mir das Lied vom Ende seyn, ich schmeisse euch allesamt mit dem Teuffel, dem ihr gedienet, in die Verdammniß hinein, Amen.

464. Denn 3. Februarii, Anno 1710. Weil ich armer und unwürdiger Mensch nun über drey oder vier Jahr her die Stimme GOttes in meiner Seele nicht allein gehöret, sondern nun täglich ja stündlich, wiewol unwürdig, mit meinem GOtt und Ehren-König reden kann und darff: Denn das Paradieß, der Himmel, das neue Jerusalem, die Stadt und das Heiligthum GOttes stehen mir frey offen, ich darff vor meinen GOtt und hochgelobten Ehren-König treten, so offt ich in der Lieb und Demuth zu ihm komme. O eine sehr grosse Gnad! O Herrlichkeit! O Freude! O Wonne! O meiner Augen Stern und meiner Seelen Sonne! O mein HErr und mein GOtt, wie erquickest du mich, wie erfreuest du mich, wie reich und freundlich tröstest du mich, durch den wahren Tröster den heiligen Geist! Was offenbarest du mir nicht vor wunderliche Dinge, und grosse Geheimnüß! wie tieff sind deine Gedancken, wie ist deiner Rede so eine grosse Summa, wer könnte sie wol zählen, beschreiben oder außsprechen! Die Narren und Thoren glauben es nicht, daß der HErr mit seinen Glaubigen so freundlich, so offt, so viel redet, und mit ihnen umgehet. Jedoch kann ich es nicht verschweigen, sondern muß es den Menschen anzeigen, sie mögen es glauben oder nicht glauben; und weil ich ihnen die stille Sabbaths-Ruhe, und GOtt, als das innere Wort, anpreise, und sie anweise wie sie alle könnten darzu gelangen, das Wort in der Seelen zu hören, und mit GOtt zu reden und bekannt zu werden: so bildet ihnen die alte Schlange der Satanas ein, daß sie meistentheils vermeynen, ich verachte die heilige Schrifft, dieweil ich sie darvon wollte abführen: Weil ich nun ungelehrt, daß ich nach meinem Menschlichen Verstand ihnen nicht begegnen kann

hat mir gestern frühe in der Nacht der HErr angezeiget, wie
ihnen begegnen soll, damit sie sehen und erkennen sollen;
nn sie anders wollen, daß ich die heilige Schrifft, oder die
ßgesprochene Reden GOttes, als eine theure Gabe und gros-
s Geschenck oder edles Schatz-Kästlein, nicht verachte, son-
rn, in rechter gebührlicher Ordnung GOttes, sie liebe und
erth halte, über alles was in der Welt mag seyn, aber nicht
as im Himmel und in der glaubigen Seele ist. Denn das blei-
t eine ewige Warheit: ich muß den Geber mehr lieben, als
e empfangene Gabe; ja, wann meine Liebe soll recht seyn, so
rff ich ihn um der Gabe willen nicht einmal lieben, sondern
eil er die Liebe selbst ist, soll ich ihn lieben. Ich muß GOtt,
elcher ist mein Wort, mehr lieben als die heilige Schrifft. Ich
uß JEsum Christum, welcher ist das ewige selbstständige Wort
es Vaters, welches uns auch die Propheten und Apostel ver-
ündiget haben, mehr lieben, als das Zeugniß, das von ihm
zuget: sonst ist meine Liebe falsch, und würde eben auch vom
eufel belogen und betrogen werden, wie alle diejenigen, die
n der heiligen Schrifft behangen bleiben, und nur Schrifftge-
ehrte, aber nicht von GOtt selbst Gelehrte werden, können auch
u keiner innerlichen Erkänntniß JEsu Christi kommen, und
erliehren ihn, als das Wort des Lebens, nicht allein, sondern
ie werden Mörder und tödten GOtt, als das in ihrer Seelen
ingepflantzte Wort, welches Geist und Leben, und ihre Seelen
rhalten könnte. O Thorheit, o Blindheit, o Dummheit, o Un-
erstand ist das bey euch betrogenen Menschen! Ey, so mercket
och wohl auf, was die ewige Weisheit spricht:

Es war ein gewaltiger und mächtiger König, der herrschete
iber viel Land und Leute, und regierte sehr wohl und löblich,
er zeugete in seinem hohen Alter einen Sohn wunderlicher
Weise, welcher aufwuchs in aller Weisheit und Geschicklichkeit,
und ward seinem Vater unterthan und gehorsam in allen Din-
gen, seine, des Sohns, einige Sorge war, seines Vaters Wil-
len zu vollbringen. Der Vater, als der alte König, hatte alle
seine Lust und Freude, und Wohlgefallen an des Sohns Gehor-
sam. Nun hatte der Vater einen starcken Feind, der ihm viel

Land und Leute durch List und Betrug hinweggenommen. Dieses Land suchete er wieder einzunehmen und die armen Leute zu erlösen, es ward aber niemand gefunden in seinem ganzen Königreich, der tüchtiger wäre, solches zu thun, als sein lieber Sohn; wiewol es dem Vater schwer fiel, jedoch aus grosser Liebe zu den armen Menschen, sie aus des Feindes Gewalt zu erlösen, trug er solch grosses Werck und Geschäfft dem Sohne auf. Der Sohn hatte selbst auch eine grosse Liebe zu den Menschen, und ließ sich die Sache sehr zu Hertzen gehen, und sorgete Tag und Nacht, wie er dem Vater möchte gehorsamen, die Feinde zu vertreiben, das Land einzunehmen, und die armen Menschen zu erlösen, davon seine schöne Gestalt im Angesicht verfiel * und etwas häßlich wurde.

** Nun gedachte ihm der Vater ein Weib zu geben, damit sein Name und Geschlecht fortgepflantzet möchte werden; ließ derowegen viel Jungfrauen beruffen an seinen Königlichen Hof; wiewol sie meistentheils ungehorsam waren und nicht kommen wollten, so erschienen dennoch unterschiedliche. Diesen verehrete der Vater, einer jeden insonderheit, ein Schatz-Kästlein oder Trühlein, und verschaffte ihnen Unterhalt und Wohnung

* Davon seine schöne Gestalt im Angesicht verfiel. Angesicht, von dem HErrn gesagt, bedeutet sein Göttliches (H. G. 10, 579.); daß dieses verfiel, bezeichnet seine Herniederkunft in die Menschheit: mit Bezug nehmlich auf die Stelle bei Esajas, 53, 2—4, die eben hievon in gleichen Ausdrüken handelt, und besagt, in seiner Menschheit sei Er machtlos und gering erschienen, und in ihm das Göttliche nicht mehr sichtbar gewesen (S. die Darlegung des inneren Sinnes dieser Stelle in S. D. J. S.).

** Weib — die Kirche (H. und H. 368. Enth. O. 307. 813. 895.); Namen und Geschlecht — Erkenntniß Gottes und der Göttlichen Wahrheiten (H. G. 144. 145. 1754. 2724. — 491. 533. 1147. 10490.); Jungfrauen — Angehörige der Kirche (H. G. 4638.); und zwar solche zunächst, die noch keinen geistigen, sondern blos naturmäßigen Trieb zu Gutem und Wahrem haben (Entf. O. 863.); Schazkästlein — das geschriebene Wort Gottes (Chr. Rel. 192. 258.); Unterhalt und Woh-

gen. In diesen Schatz-Trühlein waren viel guldene Ringlein, mit allerhand Edelgesteinen besetzt, viel guldene und silberne Schau-Pfennige, auff diesen stund des Königes, als des Vaters, wie auch des Sohnes Bildniß, und allerhand Schrifften, welche zeugeten von den grossen Thaten und herrlichen Eigenschafften des Vaters, von der Wunder-Geburth des Sohnes, und seinen Tugenden, sonderlich von seiner Liebe und Barmhertzigkeit gegen die armen nothdürfftigen Menschen. Es waren ferner darinnen viel köstliche Perlein, viel kostbarliche Edelgesteine, und sehr viel andere pretiose rare Sachen. Diesen Schatz gab und verehrete er ihnen, sie dadurch zu lehren, wie lieb er sie hätte, und vermeynte, wann sie ihn und seinen Sohn in etwas daraus erkennen lerneten, sie zu einer Gegen-Lieb zu bewegen. Der Sohn, ob er gleich eines Königes Sohn war, so führete er sich jedoch nicht hoffärtig, sondern gantz demüthig und schlecht auff; wiewol seine Gestalt wegen des grossen Erlösungs-Wercks verfallen, so war er jedoch innwendig die Schönheit selbst, und war weiser und verständiger und tugendhafftiger, als alle andere Jünglinge. Dieser Sohn hielt sich gegen alle Jungfrauen sehr

---

nung — Alles, was zu geistigem Leben und zu Verknüpfung mit Ihm führen mochte (H. G. 6118. 6128. — Entf. O. 1292.); Ring — Pfand der Verknüpfung mit Ihm (H. G. 5317. 5318. 9657.); golden — aus Seiner Liebe her (Oben). Allerhand Edelgesteine — mannigfaltige Erkenntnisse von Wahrem und Gutem, als welche zu jener Verknüpfung mit dem HErrn hinanleiten (Entf. O. 294. 717.). Schaupfennige — höhere Aufschlüsse über Göttliche Dinge (H. G. 4400. Entf. O. 193.); goldene und silberne, nehmlich aus der Göttlichen Liebe und der Göttlichen Weisheit rührend, und hinwieder zu Gutem und Wahrem leitend (Oben). Köstliche Perlein — tiefere Wahrheiten, aus dem Himmel mitgetheilt; namentlich für Erkenntniß des HErrn (Entf. O. 840. 863. 1044. 1325.). Kostbarliche Edelgesteine — Erkenntnisse auf den Grund von Gutem, als wo man sofort nach dem Erkannten leben lernt; oder, dieß anders ausgedrükt: Liebesglauben (Entf. O. 242. 268. 277. 430. 1142. H. G. 114.).

freundlich, und besuchte sie gar offt, um zu schauen, welche die meiste Liebe und Affection zu ihm und seinem Vater haben würde; die sollte alsdann seine Braut und Liebste werden. Wann er kam, so fand er etliche nicht zu Hause, und etliche mit dem Schatz-Trühlein sich beschäfftiget; diese gewann er lieber als die andern, die ausgegangen waren, sich in der Welt zu erlustiren, und suchte sie zum öfftern heim; aber wie gesagt, wann er kam, so giengen sie stets mit dem Schatz-Trühlein um, und hatten ihre einige Lust und Freude daran, redeten viel darvon, und vermeyneten auch andere Jungfrauen herzu zu führen; aber der Sohn, weil er äusserlich gar ungestalt und häßlich, der wollte ihnen nicht gefallen, und achteten ihn nicht viel, sondern sie sahen sich nach andern Weltlichen Junggesellen um, * buhleten mit diesen, und dancketen und lobeten den König, der ihnen diesen Schatz verehret hatte, hielten auch diesen Schatz in hohen Ehren. Aber eine unter diesen Jungfrauen, als sie ihr Schatz-Kästlein etlichemal durchgesehen, und die Bildniß des Vaters und Sohns betrachtete, und die Schrifften von den grossen Thaten und herrlichen Eigenschafften des Vaters, von der Wunder-Geburth des Sohns, seinen Tugenden, und sonderlich von seiner grossen Liebe gelesen, wurde innerlich mit der Liebe entzündet, gegen diesen Königes Sohn: denn sie überlegte seine Tugenden und erwägete sie in ihrem Hertzen. Sie sagte aber den andern Jungfrauen nichts darvon, sondern verwahrete und verschloß ihr Schatz-Trühlein, und ließ die andern immer darmit spielen und ihre Freude daran haben; sie aber stund auf, gieng dann und wann aus, und suchte diesem Königes Sohn zu begeg-

---

* Junggesellen — begründetes Wahres (H. G. 7102. 7668.). Eine unter diesen Jungfrauen (oder Angehörigen der Kirche) bezeichnet, im Einzelnen hier verstanden, unseren Tennhardt, im Allgemeinen aber, die gesammte geistige, d. i. wirkliche, Kirche. Als sie die Bildniß des Vaters und Sohns betrachtete — bei dem Innewerden, daß das gesammte Wort nur vom HErrn und Seinem Reiche handelt, und auf Ihn zurückweist (Ch. N. 262. H. G. 3880.), und daß Er fort und fort mit den Menschen spricht (H. G. 10290. 10375.). Suchte Ihm

nen; und es traff sie das Glück, daß sie ihm begegnete, und hielt etlichemal mit ihm gantz allein ein freundliches Gespräch, davon wurde sie immer mehr und mehr gegen den Sohn, wie auch gegen den alten Vater, mit der Liebe entzündet: konnte auch deßwegen nicht viel mehr mit ihrem Schatz-Trühlein umgehen, sondern saß in tieffen Gedancken, und hielt sich gantz still, und ihr einiges Tichten und Trachten war mit dem Sohn vermählet zu werden, und seiner Liebe zu geniessen. Als aber die andern Jungfrauen sahen, daß sie nicht mehr wie zuvor mit dem Schatz-Trühlein umgieng, vermeyneten etliche, sie verachtete den Schatz, den ihr der König verehret hätte, und redeten übel von ihr; etliche vermeyneten sie wäre melancholisch und nicht wohl bey Sinnen und hielten Sie vor einen Narren oder Närrin, verachteten sie und stocherten also immer mit Stichelworten auf diese Jungfrau loß, sie gedachte aber ihr Theil, schwieg still, und vertrug ihren Unverstand und Blindheit mit grosser Gedult lange Zeit, biß sie endlich Königliche Braut ward, und solche übele Nach-Rede und Stichel-Reden, die sie hatte leyden müssen, ihrem Bräutigam erzählete. Der nahm sich seiner Braut an, und brachte die Sache vor seinen Vater den König; als der König diese Unthat hörete, wie sie diesen Schatz mehr geliebet als ihn und seinen Sohn, wurden diese Jungfrauen alle mit ihrem Schatz-Trühlein von Hoffe geschaffet, ehe sie sich aber versahen, geriethen sie unter die Strassen-Räuber und Mörder, die beraubten diese Jungfrauen und nahmen ihnen ihre Schatz-Trühlein, zogen sie aus, und liessen sie geschändet lauffen, darnach musten sie dann ihr Leben elendiglich beschliessen, und jämmerlich und erbärm-

---

zu begegnen — er beschikte sich zu allmähliger Aufnahme des HErrn (H. G. 1721. 7000. 7054.); und mit Ihm vermählt zu werden — und zu wirklicher Verbindung mit Ihm (Oben). Straßenräuber und Mörder — Solche, die durch falsche Lehre das Wahre im Menschen hinwegnehmen und durch böses Beispiel sein Gutes zerstören, und ihm so alles geistige Leben rauben (Entf. O. 193. 375. 591. — 589. 887. 1012. Ch. Jel. 510. 580.); Ausziehen bedeutet eben: einem sein Wahres entfremden (oben), und schänden: das Gute bei ihm zerstö-

lich, hungrig und durstig sterben und verderben. Hätten es aber diese Jungfrauen gemacht, wie die einige, so wären sie mit nichten verstossen worden, sondern hätten ewig an diesem Königlichen Hoffe bleiben können, und der Freude geniessen. Also hat es diesen Jungfrauen nichts geholffen, daß sie des Vaters Beruff gefolget, dieß Schatz-Trühlein bekommen, daß sie den Sohn besucht, als daß sie eine kurtze Zeit in Friede an diesem Königlichen Hoffe gelebt, gessen und getruncken, und mit diesem Schatz-Trühlein sich erfreuet und ihre Zeit verbracht, werden also eben so viel, wo nicht mehr Verantwortung haben, als die andern, die dem Ruffe des Vaters nicht gefolget, und auch das Schatz-Trühlein nie empfangen haben, vielweniger darmit umgegangen sind, sondern ihre Zeit mit der Welt verbuhlet, und weder den Vater noch den Sohn, noch diesen grossen Schatz geachtet.

NB. Es sind alle getauffte Christen von GOtt dem Vater beruffen, zu ihm zu kommen, und die heilige Schrifft als ein Schatz-Trühlein anzunehmen, sich darinnen umzuschauen, und daraus GOtt den Vater nach seinem Wesen, den Sohn nach seiner Liebe, Demuth und Barmhertzigkeit, und den heiligen Geist nach seinen Gaben in etwas erkennen zu lernen ꝛc. Aber die mehreste Menschen verachten diesen Ruff und Schatz-Trühlein, gehen hin auff ihren Acker, Handarbeit und dergleichen. Etliche zu ihren eingekaufften Ochsen, zu ihrer Handelschafft, Nahrung und dergleichen. Etliche haben ein Weib genommen und die Welt lieb gewonnen; darum mögen diese drey Gattungen nicht kommen, und die heilige Schrifft annehmen: Aber viel die auch gekommen, und solche angenommen, bleiben daran behangen, gehen damit um, um Genuß willen, oder lieben sie mehr als GOtt den Vater, Sohn und heiligen Geist; und weil sie auch darneben mit der Welt buhlen, und in der Eigenheit und Creaturen-Liebe behangen und subtil gefangen bleiben, wird ihnen endlich an ihrem Ende alles vom Teuffel und seinen Schaaren

---

ren (H. G. 6353. 9250.). Hungrig und durstig — alles Guten und Wahren beraubt (Oben).

n hinweggenommen: Wären sie aber von der heiligen Schrifft
ı Geber kommen, und durch die Sinnes-Aenderung und
lbst-Verläugnung in ihr Hertz und Seele eingegangen und
uchet dem Sohn zu begegnen, seine Stimme selbst zu hören,
ɔ also Gottes- und nicht allein Schrifft-gelehrt zu werden,
hätte der Teuffel keine Macht und Gewalt über sie erhalten,
ıdern JEsus Christus hätte sie errettet, und von dem Uebel
er Uebel erlöset, und sie hätten ihn auch innerlich lernen er-
ınen, und durch diese innerliche Erkenntniß wäre ihnen auch
erley göttliche Krafft und Stärcke geschencket worden, ihre
inde zu überwinden und ein heiliges, reines, keusches und
ttseeliges Leben zu führen, in aller Gottseeligkeit und Ehr-
rkeit, Amen. Ja sie wären auch durch das innere Wort nach
ıd nach wieder-gebohren und zu neuen Creaturen gemacht wor-
n, und eingehen können in das ewige Leben: aber so haben sie
versehen und ist ewig um sie geschehen, weil sie das einge-
lantzte Wort des Lebens in sich getödtet, und durch die Buch-
ıben-Krämerey erstickt und den HErrn der Herrlichkeit in
ɔ gecreutziget haben, welcher sie hätte können erlösen, von al-
m Bösen, Amen. O HErr JEsu, du ewige Weisheit! gieb es
llen Schrifftgelehrten noch in der Zeit zu erkennen, Amen.

Den 5. dito, eine Stunde nach Mittag, satzte ich mich in **465.**
ie stille Sabbaths-Ruhe, die Stimme GOttes zu hören; als
h eingeschlaffen, so sah ich eine weisse Handquehl vor mir hal-
en, da erschrack ich, und wachte auff, und fragte den HErrn,
as dieß bedeuten sollte? Da sprach der HErr: Wann du so
hläffrig willst seyn, so wird man dich bald in das Grab sencken
in, denn du wirst sterben, und meine Crone nicht ererben. Also
ıerckte ich wohl, daß der HErr durchaus nicht leyden will, daß
ıan bey Tag schläffet, sondern die Seinigen sollen in allen Din-
en die Mäßigkeit halten.

Den 10. Febr. Es ist ein wunderliches Spiel mit allen **466.**
Schrifft-Gelehrten, daß es so schwer hergehet, Gottes-Gelehrte
arcus zu machen; dieweil der Mensch allzuviel von aussen
inein in sich gezogen, und seine Gelehrtheit aus Menschen und
Buchstaben gelernet: Dieweil nun der Satan sehr wohl leyden

kann, ja selbst darzu hilfft, daß der Mensch viel göttliche Warheiten erkennet, jedoch seine falsche Meynungen mit untermischet, so macht er, daß der Mensch in seinem Hertzen eine starcke Versicherung und Bekräfftigung spühret; damit vermeynet er, es sind lauter göttliche Warheiten, bleibet also darbey und läst sich nicht leicht darvon abwenden, vielweniger kann er sie verläugnen und in eine Vergessenheit bringen, wie es denn warhafftig seyn muß, wer von GOtt selbst will gelehrt werden, ja es muß der Mensch alles verläugnen was er von aussen hinein aus Menschen, die alle Lügner sind (denn keine Gottesgelehrte gibts nicht mehr wie zur Apostel-Zeit) und von Buchstaben, die alle tödten und auffblähen, gelernet hat, ja es muß der Mensch in eine Vergessenheit und Nichts-wissen kommen, der die Stimme GOttes in sich will hören; die nun darzu gelangen, wie denn alle Christen darzu erwählet und beruffen sind, daß sie das Wort aus GOttes Munde hören sollen, die werden leben, so ferne sie dem innern gehörten Worte folgen und nachkommen, sind sie aber ungehorsam, so vertreiben sie GOtt, daß er sich muß verbergen und still schweigen, und hingegen kommt die Schlange geschlichen und läst sich alsdann zum öfftern in geistlichen und göttlichen Dingen hören, und betrügt also den Menschen, daß er sich immer einbildet, GOtt redet noch in seiner Seelen, und wird also erschrecklich betrogen, so ferne sich GOtt nicht über ihn erbarmet, und ihm solches zu erkennen giebet: und also sind wenig die seelig werden, dieweil wenig sind die den Willen GOttes vollbringen, ihre Sinne ändern, sich selbst verläugnen, und in dem armen Leben ihrem JEsu nachwandeln und zu neuen Creaturen werden.

Ja, möchte einer antworten und sagen, oder gedencken, sollten denn wir Lutherischen, Calvinischen oder Römisch-Catholischen auch eine solche falsche Versicherung und Bekräfftigung unser Religion und Glaubens in uns haben? Antwort: Ja eben auch, wie nachgehends soll gezeiget werden, und das laß dir zum Beweiß dienen, daß die Juden, Türcken, Heyden und andere Christliche Secten, eben auch eine solche starcke Versicherung und Bekräfftigung auff ihren Glauben und Wissen-

ﬀten in ihrem Hertzen spühren und haben, ja daß sie theils Leben darüber lassen. NB. Die rechte beständige Warheit d von innen heraus, und nicht von aussen hinein geler- ; wie euch die Salbung lehret, so ist es wahr und keine Lü- . Nun gelangen aber, weil sich alle Menschen vom Satan führen lassen, sehr wenig darzu, daß sie die Salbung oder die imme GOttes hören; denn es kostet sehr viel sich selbst über- iden, und sich selbst hassen, und die Menschen wollen nicht :iten mit ihren geistlichen Feinden, ja der tausende lernet ne Feinde nicht einmal recht erkennen, wie sollte er denn wi- : sie kämpffen und streiten? und sie sind auch allzusehr von igend auf darzu verwöhnet, sich selbst zu lieben, und nach ih- n eigenen Willen zu leben; darum fällt es schwer daß sie sich bst sollen hassen, verachten und schmähen lassen, und ihren ei- nen Willen brechen, und also der Welt und sich selbst abster- n, denn die Todten, die nun im HErrn leben, und dem Teuf- l und seinem Wesen, als der Sünd und aller Ungerechtigkeit llig abgestorben seyn, die hören die Salbung oder die Stim- e GOttes. Je mehr nun der Mensch von aussen zugelernet, weniger er sich verläugnen kann; sonderlich, weil er viel gött- che Warheiten auch mit begriffen hat, so bedüncket ihn das öricht Ding zu seyn, die göttliche Warheiten zu verläugnen, id das thut der Teuffel mit allem Fleiß, daß er den Seinigen iel göttliche Warheiten mit beybringet und begreiffen läst, dar- nter er aber, wie gemeldet, nicht unterläst falsche Meynungen i mengen und beyzubringen, damit der Mensch alle seine See- gkeit auff etliche Stück der Christlichen Lehr setzet, und jedoch ie nöthigsten dahinten läst, wie bey den drey Haupt-Religionen n der Wasser-Tauff, Abendmahl-halten, Beichten, Kirchen-ge- en, Predigt- und Meß-hören geschiehet, aber die Liebe, De- muth, Selbst-Verläugnung, Gehorsam gegen GOtt und der- leichen, werden vergessen: Da bleibet denn der Mensch bey einer Tauff, Beicht, Abendmahl, Predigt- und Meß-hören be- angen, wie auch an der Wissenschafft, daß Christus vor ihn ge- torben, und vor seine Sünde genug gethan ꝛc. Dieß präget der Teuffel dem Menschen so starck in das Hertz und gibt ihm eine

solche Versicherung, daß sie auch das Leben darüber liessen, diese Versicherung wäre göttlich, da sie jedoch nur teuffelisch ist: denn ein solcher Mensch sollte doch bedencken, daß Juden, Heyden, Türcken und allerley andere Secten, eben auch, wie oben gemeldet, eine solche starcke Versicherung in ihrem Hertzen haben, und dennoch verdammt werden. Da bildet man sich ein, man hätte den rechten seelig-machenden Glauben, weil man alle Stück seiner Religion glaubet, sonderlich vermeynet man, weil man glaubete, daß Christus gebohren, gelitten, gestorben, begraben, aufferstanden und gen Himmel gefahren sey, dieß wär der rechte Glaube, und daß solches alles um seiner Seeligkeit willen geschehen; aber das ist nicht der rechte seeligmachende Glaube, sondern nur eine Wissenschafft und Beyfall des Glaubens. Die Teuffel wissen solches auch, es hilfft ihnen aber nichts, so wird dich diese Wissenschafft auch nichts helffen; GOtt will einen lebendigen Glauben haben. JEsus Christus ist der lebendige Glaube selbst, den must du haben, wann du willst seelig werden: Durch diesen Glauben kannst du dich und die Welt überwinden, aber durch jene Wissenschafft nicht: Dieser Glaube macht dich heilig, gerecht und seelig, denn er zeiget dir deine Ungerechtigkeit an, und warnet dich die Sünde zu meyden, und ein heilig, gerecht und gottseeliges Leben zu führen: Dieser Glaube hat selbst die Welt überwunden, aber deine Wissenschafft nicht, darum auch die Menschen, die solchen lebendigen Glauben haben, überwinden können: Diesem Glauben ist alles möglich und nichts unmöglich: Durch diesen Glauben kann ich auch die Gebot Gottes halten, und des Vaters Willen vollbringen, und seelig werden, denn er ist selbst die Seeligkeit, wer diesen Glauben hat und behält, der ist schon seelig in der Zeit: Durch diesen Glauben kann ich mit GOtt reden: Dieser Glaube wircket auch eine rechte innbrünstige Liebe zu GOtt, daß ich ihn liebe über alle Dinge, und meinen Nächsten als mich selbsten: Dieser Glaube wircket alle Tugenden in mir und vertreibet nach und nach alle Laster aus mir, und stellet mich GOtt dar, heilig, rein, gerecht und vollkommen: Durch diesen Glauben kann ich GOtt recht dienen, und erhörlich beten. Summa, dieser Glaube

ist Gott selbst, denn JEsus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit, ist eben derselbe Glaube, wie uns auch der heilige Geist ausdrücklich lehret. Also, lieber Mensch, wann du deiner Seeligkeit recht willst versichert seyn, so must du erstlich diesen lebendigen Glauben in dir haben, die andere Wissenschafften, ob es schon lauter göttliche Warheiten seyn, sind todte Glauben, und werden dich nichts helffen.

Zum andern, du must auch getaufft seyn, nicht mit Wasser allein, sondern mit dem heiligen Geist, dieß ist die einige seeligmachende Tauffe, welche nur allein vom Sohn GOttes verrichtet wird. Lebet nun JEsus Christus in dem Täuffer, der dich tauffet, so kannst du in deiner Wasser-Tauffe auch zugleich mit dem heiligen Geist, durch JEsum Christum, als das Wort des Vaters, getauffet werden. Wenn du nun deiner Geistes-Tauffe willst versichert seyn, must du den heiligen Geist oder die Salbung in dir reden hören, der straffet, warnet und lehret dich alles, und hast nicht nöthig, daß dich jemand lehre, denn wie dich der heilige Geist oder die Salbung lehret, so ist es recht und keine Lügen, bist du aber von Menschen und Buchstaben allein gelehret, so bist du betrogen, haben dich aber die Menschen recht gelehrt und geführet, so must du warhafftig die Salbung oder die Stimme GOttes in dir hören, und von GOtt selbst gelehrt werden. **Wer es vom Vater höret und lernets, der kommt zu Christo**, zu dem lebendigen Glauben: Darum sage ich, daß der lebendige wahre Glaube durch das innere gehörte Wort GOttes kommt, nicht durch die todten Buchstaben: Also ist es auch nicht genug die Buchstaben oder das geschriebene Wort GOttes bey der Tauffe haben; o nein! JEsum Christum; das ist das Wort, das du in dir und bey der Tauff haben must, das ist auch das rechte Wasser, welches uns wiedergebähret und zu neuen Creaturen macht, denn es stehet geschrieben, aus Wasser und Geist müsset ihr wiedergebohren werden; da muß man nun nicht meynen, daß der HErr JEsus hier schlecht Wasser gemeynet hat. O nein! Er will so viel sagen: ihr müsset aus Wort und Geist wiedergebohren werden, von oben herunter, und weil diese zwey Stücke eins sind, so läst er auch das Was-

ser zuletzt aussen, und nennet nur den Geist, denn wo der Geist ist, da ist auch das Wort oder Wasser des Lebens, wo das Wort ist, da ist auch der Geist, denn es ist eins. Solche Geburt geschiehet geschwind, langsam, nach dem es GOtt gefällt und sich der Mensch in Gottes Willen übergibt, und mit sich umgehen läst; denn bey Gott sind alle Dinge möglich, er kann einen auf seinem Todbette in etlichen Tagen oder Stunden wiedergebähren, bey manchem bringet er wol etliche, ja viel Jahre zu, ehe er ihn wiedergebähret; weil er mit dem Menschen nicht umgehen kann wie er gern wollte, sondern der Mensch widerstrebet und hindert GOtt, daß er solche Geburth nicht vollbringen kann wie gern er auch wollte, und kann wol geschehen, daß GOtt lange Jahr an manchem Menschen arbeitet, und dennoch zuletzt leer abziehen: und muß also alle seine gehabte Mühe verlohren seyn, und ihn dem Satan überlassen, denn der Mensch hat einen freyen Willen, zu thun und zu lassen, nach dem es ihm gefällt, und GOtt zwingt niemanden, sondern läst den Menschen bey seinem einmal empfangenen Willen.

Zum dritten, lebt Christus in dir und du in Christo, so kannst du auch das seeligmachende Abendmahl halten, das ist, ein freundliches Gespräch mit ihm haben, welches dich ergötzet und deine Seele erquicket, und NB. das ist, sein Fleisch essen, seiner Lehre folgen; sein Blut trincken ist, sein Creutz auf sich nehmen und ihm nachfolgen, und alles gedultig leyden, was einem begegnet, alles von GOtt annehmen. NB. Das äusserliche Nachtmahl ist zu seinem Gedächtniß eingesetzt, und sich lernen in der Liebe und Demuth üben; das ist, daß sich die Menschen lernen unter einander lieben, und die Reichen und Edlen sich demüthigen und nicht hoch achten, sondern der Gröste soll dem Geringsten dienen, und mit geringen und schlechten Leuten gerne umgehen, gerne dienen und Guts thun von ihrem Ueberfluß :c. Daran wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr die Liebe unter einander habet. Wer mich liebet, der hält meine Geboth, das ist mein Geboth, das ich euch gegeben habe, daß ihr euch unter einander liebet; wer mich liebet, dem will ich mich offenbaren, das ist, ich will ihnen erscheinen, ihr sollt mich

sehen und euch freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Wer nun meine Gebothe hat und hält sie, der ists, der mich liebet, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung oder eine Bleibung bey ihm machen, das ist, wir werden in ihm wohnen und in ihm und er in uns wandeln, wir werden in und durch ihn reden, wer euch alsdann höret, der höret mich, dieweil ich in euch bin, und ihr in mir seyd. Wer in mir ist, der wird nicht sündigen, denn er ist von GOtt wiedergebohren, darum kann er nicht sündigen; Sein Saame, das göttliche Wort, bleibet in ihm, und erinnert ihn stets nicht zu sündigen wider einiges Geboth. Darum, lieber Mensch, liegt es nun an dir, daß du dich in der Liebe übest, und Gottes Geboth haltest; damit die Hoch-heilige Drey-Einigkeit dann zu dir kommen, und eine Wohnung oder Bleibung bey dir machen und sich mit dir vereinigen kann ꝛc. Diese Vereinigung bestehet nun nicht in einer bloßen Einbildung oder Imagination, daß ich mir einbilde oder gedencke: Gott der Vater, Jesus Christus der Sohn, und der heilige Geist sey in mir und ich in ihnen. O nein! es muß eine bessere Versicherung da seyn: Ich muß die Hoch-heilige Drey-Einigkeit GOtt Vater, Sohn und heiligen Geist in mir wircklich empfinden, hören, schmecken, riechen und im Geist sehen, ich muß das Wort des Lebens tasten, ich muß es hören, schmecken und sehen, daß der HERR freundlich ist: Darum gilt nun hier die Gebote halten und den Willen GOTTES vollbringen, wer mit GOTT will vereiniget werden. Denn die von seinen Gebothen abweichen haben keinen GOTT, sie mögen sich auch Einbildung machen wie sie wollen, sie werden vom Satan betrogen und belogen, denn so wir von einer Sünde nicht wollen abstehen, behalten wir die andere alle, und so wir wider ein Geboth sündigen, so fallen wir so wohl in Ungehorsam, als wann wir wider alle sündigen, und trifft uns der Fluch GOttes der darauff gesetzt ist eben auch, ja ein Greuel sind diejenigen vor GOtt, die da abweichen.

Darum, lieber Mensch, prüffe dich wohl, ob du dich noch einmal recht hast unter das Gesetz und Gebote begeben oder nicht, ich will von deiner Abweichung nichts sagen; sind die ein

Greuel vor GOtt, und haben keinen gnädigen GOtt, die da abweichen, was wollen denn diejenigen seyn, die sich niemal unter seinen Gehorsam, unter das Gesetz begeben haben? Man zeige mir heut zu Tag einen, der sich unter alle Geboth Alten und Neuen Testaments hat begeben, man lasse auch die Aller-Gelehrtesten herkommen, man wird finden daß sie alle in ihrem ersten verderbten Stande noch stehen, d. i. in der Welt, im Satan, und werden nach dem Fleisch in Gemächlichkeit nach den subtilen Lüsten leben: Darum ist es kein Wunder, daß so wenig sind, die mit dem HErrn JEsu das innere Nachtmahl oder ein freundliches Gespräch halten, denn sie sind seine Schaffe nicht, und kennen auch seine Stimme nicht, viel weniger haben sie die göttliche Demuth und Sanfftmuth von ihm lernen können, und bleiben also stinckende Sünden-Böcke und sind verflucht zeitlich und ewig mit all ihrem äusserlichen Abendmahl-halten, und fahren mit ihrem letzten Zehrpfennig alle in die Verdammniß oder in das Feuer der Reinigung hinein. Denn wir müssen alle Menschen in drey Haupt-Theil eintheilen: Erstlich, ohne Gesetz lebende, deren jetzund die gantze Welt voll ist, und das ist zu beweisen, daß der Christ und Jud, der die Gebote GOttes hat, eben so lebet wie der Türck und Heyd, der die Gebote nicht hat. Zum andern, unter dem Gesetz lebende, derer wol wenig in der gantzen Welt gefunden werden, äusserlich möchte man wol einige in der Christenheit finden, die man davor hielte, daß sie nach allen Geboten lebeten, aber innerlich vor GOtt nicht, und wenn auch solches geschehen sollte, so lebet man nur nach etlichen und nicht nach allen Geboten; nun siehet Gott das Hertz an, und wird die Menschen nach dem Hertzen richten, da wird man nun sehen, daß das Gericht des HErrn die Aller-Frömmsten eben so wohl treffen wird, als die Gottlosen, und wird GOtt keinen Unterscheid machen, weil sie vor den Augen GOttes nicht fromm, sondern nur vor Menschen fromm geschienen. Zum dritten, sollten Befreyete vom Gesetz seyn, die der Sohn GOttes, nachdem sie eine Zeit lang unter dem Gesetz gestanden, frey gemacht hätte, aber da ist keiner mehr zu finden, auch nicht ein eintziger; und dennoch sind die Menschen so toll und

thöricht und maaßen sich der ersten Christen, die JEsus Christus frey gemacht hatte, ihrer Freyheit an, und haben sich warlich nicht eine Stunde, geschweige denn etliche Jahr, wie es seyn sollte, unter das Gesetz und unter die Gebothe begeben, da wollen sie sich kein Gewissen über Essen und Trincken, über Sabbath und Feyer-Täge oder über dieß und jenes Gebot machen, und beruffen sich auff die christliche Freyheit, schauen und mercken aber nicht, daß sie Unchristen seyn, da kann sich die Schlange in ihnen winden hin und her, daß derjenige, dem der HErr das Ohr geöffnet, sie gar eigentlich in und aus allen Menschen höret reden. O erschrecklich ists, daß niemand den Greuel der Verwüstung in seinem Hertzens-Tempel erkennen will, der da stehet in dem Heiligthum und an der Stelle, wo die Ehre GOttes stehen oder wohnen sollte! Da bildet man sich ein, wenn man sich von groben Lüsten, als von Fressen, Sauffen, Huren, Stehlen, Tödten und dergleichen hält, man ist ein glaubiger Christ, und lebet nach dem Geist, und hat ein solcher jedoch den Geist oder die Salbung nie empfangen, noch Seine Stimme gehöret. Darum o lieber Mensch, es ist weit gefehlt! Die subtilen Lüste, die thun den grösten Schaden in Essen und Trincken, in diesen oder jenen Dingen, denn alle Sünde kommt auff die Lust an, und es heist: **Laß dich nicht gelüsten.** Der Mensch der seine Lust in groben Sünden gebüsset, als in Huren, Ehebrechen und dergleichen, kann viel eher zur Erkänntniß seiner Sünden kommen, und derowegen auch eher Gnade finden, aber der in subtilen Lüsten gelebet, nicht, denn er meynet nicht, daß er gröblich wider GOtt und seine Geboth gesündiget: Darum läst er sichs nie hertzlich leyd seyn, sondern suchet seine Fehler zu vermänteln und zu beschönen auff mancherley Art und Weise, darum sprach auch der HErr JEsus zu den Schrifft-Gelehrten: Hurer und Ehebrecher mögen wol eher ins Reich GOttes kommen, denn ihr; In Summa: Es sind wenig die seelig werden, aber viel, ja sehr viel, die verdammet werden. Denn es ist zu wissen: wann einem GOtt-liebenden Menschen, der die Stimme GOttes höret, die zehen, und andere Neutestamentliche, Gebot leicht werden zu thun, so gibt ihm Christus andere Gebote, wel-

che gar gering scheinen, aber sie gehen recht wider die subtilen Lüste und Begierden des Menschen; denn Christus suchet die Seinigen zu reinigen von allen verborgenen Lüsten und Begierden, darum ordnet er innerliche Gesetze darwider. Wenn nun der Mensch der Stimme Christi gehorchet und den innerlich gegebenen Gebothen Genüge leistet, so wird er endlich, nach dem er gereiniget oder wiedergebohren, frey gemacht von allen Gebothen. Warum wird aber ein solcher Mensch frey gemacht? Antwort: Dieweil er sich völlig GOtt überlassen, so lebet er gleichsam nicht mehr, sondern GOtt oder Christus, mit welchem er sich durch den Gehorsam vereiniget, lebet in ihm. Aber was ist das vor thöricht Ding, von den heutigen Nahm-, Schein- und Heuchel-Christen, daß sie sich allerhand Freyheit, gleich den alten rechtgläubigen Christen anmaßen, und wollen sich, wie oben gemeldt, über Sabbath und Feyer-Täge, über Essen und Trincken, über dieß und jenes Geboth, kein Gewissen machen, und sind noch nie zu Christo kommen, sein Joch auff sich zu nehmen und ihm nachzutragen, ja, sie haben sich noch nie unter die Gebothe begeben, vielweniger ihr Leben darnach angestellet, und darnach gelebet? O erschrecklicher und grausamer Betrug des Teuffels, damit er die Menschen verblendet und bezaubert hat, daß sie sich selbst nach eigenem Willen vom Gesetz und Gebothen Neuen und Alten Testaments frey machen, ehe sie sich unter das Gesetz begeben! Da spricht mancher, ich mache mir über ein delicat Essen und über ein Trüncklein Wein kein Gewissen, denn das Wort GOttes verbeut mir solches nicht, sondern sagt: warte deines Leibes, gebrauche ein weniges Weins, um deines schwachen Magens willen ꝛc. Weil nun ihr Wort GOttes ein todter Buchstabe ist, den sie zu ihrem Meister angenommen haben, so schweiget er darzu still, ja er schweiget zu allem still: ob sie schon darwider leben, in Geitz, in Fressen, Sauffen, in Zorn, Unreinigkeit, in Eigen- und Creaturen-Liebe und dergleichen; ob sie sich schon Meister, Vater, Wohl- und Hoch-Ehrwürdige, Excellenz, Ihro Magnificenz, Eminenz und dergleichen nennen lassen, mit Perruquen und warmen Kappen sich in lehren und beten bedecken, sich des Beyschlaffs und anderer

eischlichen Lüste, welche wider die Seele streiten, nicht enthal-
:n, und was dergleichen mehr ist: Aber das lebendige Wort
)Ottes, der innerliche Zeuge, der schweiget nicht, sondern der
:iget mir die Gegen-Sprüch heiliger Schrifft, und erinnert
ıich täglich, nicht wider die Schrifft zu sündigen, und spricht:
abe ich euch nicht gebothen, daß ihr euch nicht sollt Meister
nd Vater nennen lassen, daß ihr keine Ehre sollt von einander
ehmen, euch enthalten, euch in lehren und predigen nicht be-
ecken und was dergleichen mehr ist; habe ich auch nicht den
Briestern geboten, wann sie in das Heilige der Stiffts-Hütte
egangen, daß sie keinen Wein noch starck Geträncke sollen trin-
:en, Unterscheid zu machen, was GOtt mit ihnen reden würde?
iel mehr ist es den geistlichen Priestern geboten oder wird ih-
ıen geboten, wann sie in das Allerheiligste, so nun der Zeit al-
en Rechtglaubigen frey offen stehet, gehen wollen, die Stimme
hres GOttes zu hören. Weil aber nun der Zeit wenig recht-
glaubige Menschen, so sind auch wenig, die die Stimme GOt-
es hören, und also ist es kein Wunder, daß sie sich über dieses
ınd jenes kein Gewissen machen, sondern lieber nach den subti-
en Lüsten ihres Fleisches leben, davon sie dickbäuchig, fett, geil,
Ehebrecher, zornig, eigenwillig, eigenliebig, rachgierig, unver-
räglich, hoffärtig, ehrgeitzig, geldgeitzig und dergleichen wer-
)en. Ja man läst sich über das alles noch darzu vom Satan so
:rschrecklich betrügen, daß man meynet, es wären viel Christen-
Menschen, die den rechten, wahren, liebthätigen und allein see-
ligmachenden lebendigen Glauben hätten, aber, o lieber Mensch!
:s ist nicht so. Der rechte wahre lebendige Glaube ist JEsus
Christus selbst: Er ist die Gerechtigkeit, die Warheit, die Ge-
dult, die Mäßigkeit, die Hofnung, die Liebe, die Stärcke selbst.
Warum sollte er denn nicht auch der Glaube seyn? Er ist ja al-
les in allem, der Weg, das Licht, die Pfort, die Seeligkeit, das
Reich GOttes, das ewige Leben, das Paradieß, der Schatz im
Acker, das köstliche Perlein, das Wort, das A und O, der An-
fang und das Ende: In Summa, alles und in allem, Christus:
GOtt der Vater hat alles durch das Wort JEsum Christum ge-
schaffen, und durch des Teuffels Neid ist und sind bald alle Ge-

schöpffe verdorben worden, aber durch dieses Wort, als durch JEsum Christum, werden sie wieder erneuert und zu recht gebracht, auch alle Menschen, die ihm gehorsam seyn und in der Wiedergeburt nachfolgen, werden durch ihn seelig werden: Darum heist es: Ihr müsset von oben herab gebohren werden, aus Wasser und Geist, oder durch das Wort der Warheit, oder durch die Aufferstehung JEsu Christi, oder durch das lebendige Wort Gottes rc., welches alles einerley ist, denn durch JEsum Christum werden wir wiedergebohren, und zu neuen Creaturen gemacht: Er reiniget uns von allen Sünden nach und nach, und stellet uns seinem Vater dar, heilig, rein und gerecht, und das muß in der That und Warheit geschehen, nicht aber in der Einbildung, daß man gedencket: Christus hat dich gereiniget, und jedoch darbey bekennen muß, daß er noch unrein und mit vielen Sünden behafftet ist: O nein! das muß nicht seyn, du must bey Anfang deiner Reinigung eine Neigung zu allem Guten in dir finden, und Gutes mit Lust und Liebe thun und vollbringen, wie du vorhero eine Neigung zum Bösen gehabt, und auch nach den bösen Lüsten gelebet: Ja es muß dir zuletzt Gutes zu vollbringen gantz leicht seyn, und nicht mehr schwer fallen alle Gebote des HErrn zu halten und darnach zu leben, jedoch alles in und durch JEsum Christum, der als der lebendige Glaube in dir lebet, dessen Stimme du in dir hörest; denn wo JEsus in dir lebet, so warnet er dich ohn Unterlaß, nicht zu sündigen, ja er zeiget dir alle deine Fehler an, damit du nach und nach von allen Sünden und Untugenden gereiniget werdest, Amen.

466. Den 24. Febr. Dieweil mir vom HErrn geboten, meine Lust und Freud allein an und in Ihm zu haben, mit nichten aber an einiger Speise oder andern Dingen; So habe ich deßwegen vielfältigen Kampff und Streit gehabt, und bin manchmal allzubegierig in die allergeringsten Speisen gefallen, und habe mit Lust gessen, und wann es dann geschehen, so bin ich von der züchtigenden Gnade Gottes bestrafft worden; Habe also immer gemeynet, ich wollte mich aller subtilen Lüste erwehren und sie abschaffen; Da ich aber sah wie es so schwer hergieng, bat ich

ynferig den HErrn, er sollte mir doch zu Hülffe kommen und mir helffen, daß ich mich überwinden könnte. Da sprach der HErr: Ich will dir helffen, aber meine Hülffe wie ich dir helffen will, wird dir nicht lieb seyn, sondern zu ertragen dir schwer genug fallen. Darauf wurde mir recht angst, und merckte, daß ich wol überwinden könnte, wann ich nur rechtschaffen mit allen verliehenen Gnaden-Kräfften darwider streiten wollte. Was geschah? ich bekam etwas grossen Schmertzen in meinem Arm, der mir bey einer Zeit her sehr offt, wie gemeldt, ist verrenckt worden. Der Schmertzen nahm nach und nach überhand, daß ich nicht mehr konnte schreiben; ich lief hin und her, und als ich in mein Hinterhauß kam, stund ein drey-stafflichter Tritt auff dem Gang am Wasser, da sprach der Satan: steig hinauff und stürtze dich ins Wasser, so kommst du augenblicklich von deinem grossen Schmertzen; da sprach ich: Ey du böser Geist, du gibst mir keinen guten Rath, sollte ich nicht mein Creutz meinem JEsu nachtragen? er hat es mir auffgelegt, so wird er es auch tragen helffen. Als aber der Schmertzen sehr groß wurde, so muste ich zu Bette liegen, und konnte den Arm weder regen noch wenden, ingleichem auch nicht andächtig mein Gebet verrichten, sondern schrie sehr offt: HERR JESU, hilff; ach, HERR JESU, hilff und lindere den Schmertzen! doch nicht mein, sondern dein Will geschehe; Als ich nun einmal sagte: O HErr JEsu, warum muß ich so grossen unerträglichen Schmertzen leyden? sprach der HErr: es ist nicht genug, daß ich den Höllen-Schmertzen und die Todes-Angst empfunden, du must es auch empfinden; Ich habe solche in allen meinen Gliedern empfunden und außstehen müssen, dir lasse ich es nur an einem Glied empfinden, damit du weist, was ich um der Menschen ihrer Seelen Seeligkeit willen außgestanden; denn es ist unmüglich, daß der natürliche Mensch glauben kann, der es nicht zum Theil empfindet, was ich ausgestanden; und über dieß alles hat man mich in meinen grösten Schmertzen und Durst, mit vermyrretem Essig und Gallen geträncket, dir hingegen erlaube ich ein wenig Wein zu gebrauchen dich zu stärcken; sey gedultig in deinem Leyden, ich will dir schon zu rechter Zeit helffen. Der

Schmertzen war nun sehr groß und schien unerträglich, daß ich vielmal meynete ich könnte es keine Viertel-Stund ausstehen, jedoch hatte ich immer ein gutes Hertz und Vertrauen zum HErrn, er würde mir bald helffen, denn ich sah wohl, daß ich es in die Länge nicht dauern könnte, begab mich in des HErrn Willen und wär endlich gar gern nach dessen Willen gestorben, jedoch spürete ich daß es nicht zum Tode, sondern zur Ehre GOttes, jedoch mir nicht unschuldig aufferlegt war; O wie fein verging mir nun alle Lust zum Essen, fassete auch einen festen Vorsatz hinfüro besser wider die Lüste zu streiten. Damit litt ich gedultig was ich leiden konnte. Nachgehends sprach der HErr: weil du nun zum Theil weist, was vor Schmertzen und Quaal die Menschen in der Höllen ausstehen müssen, so wirst du auch deinen Neben-Menschen lieben als dich selbsten, und dich hinfüro nicht mehr von der Eigen-Liebe und Menschen-Furcht abschrecken lassen, allen Menschen bey der Gelegenheit die Warheit anzuzeigen, und sie suchen von der Höllen-Pein zu erretten, und solltest du auch dein zeitliches Leben darüber lassen. Darnach sah ich im Gesichte eine blasse Schrifft vor mir halten;* da ich fragte, sprach der HErr: Siehe du wirst mir wieder schreiben: da gedachte ich: O wie gut! O wie gern! O wie fleißig wolltest du seyn, wann du jetzt könntest schreiben, und der Schmertzen nur ein wenig nachliesse? Nach diesem sprach der HErr: habe Gedult, meine Hülf-Stunde ist noch nicht kommen, sie wird aber bald kommen, aber ich werde dir jetzt nicht unmittelbar helffen, wie ich dir gethan, damit du dich gerühmet und viel gewust, und also dich vom Eigen-Ruhm hast betrügen lassen, welches mir nicht wohl gefallen. Da ich nun immer noch vermeynete, ich könnte es keine Viertel-Stunde mehr ausstehen, so gieng jedoch immer eine Stunde, ein Tag und eine Nacht nach der andern hin. Nach dem sah ich auch wiederum eine sehr schwartze Schrifft, die so schwartz daß sie gläntzete, und ich nie gesehen; Als ich fragte, sprach der HErr: Du wirst bald wieder schreiben

---

* Blasse Schrift. Blaß bedeutet in der Entsprechung, was noch nicht ins Leben treten kann (Enth. O. 320.).

innen, habe Gedult, ich bin bey dir, ich werde dich nicht ver-
ssen noch versäumen, ich will dir bald helffen, meine Stunde
: nun kommen, ich erlaube dir Artzney zu gebrauchen, denn
h werde dir, wie gesagt, nicht unmittelbar helffen, sondern die
rtzney segnen. Als ich nun etwas gebrauchte und in zwey Ta-
:n ein halb Seydlein spanischen Wein mit Brod nach und nach
:rbrauchet, ließ ich mir noch eins holen, und als ich ein klein
enig darvon getruncken, da fühlete ich eine kleine Linderung,
irauff war ich eingeschlaffen, und als ich erwachte war aller
ichmertzen hinweg; als ich nun voller Freuden mich aber ein
enig hin und her bewegte, so kam der Schmertzen wieder; als
:e Nacht vorbey, nahm ich wieder ein wenig Wein, da fühlete
h wieder Linderung, und je stiller ich lag und den Athem an
ir halten konnte, je weniger Schmertzen ich fühlete; Jedoch
itte es mir den Arm so zerrissen, daß er mir wie ein grosser
ley-Klumpen auff dem Leibe lag, und konnte so zu sagen kei-
:n Finger regen, auch in vier Tag- und Nächten den Schlaff-
ck nicht abziehen, sondern muste den Arm liegen lassen wie er
g, denn der Schmertzen war allzugroß; Endlich verlohr er
h nach und nach, wie er angefangen, so vergieng er auch wie-
r. Darauff sprach der HErr: Nun hast du eine Feuer-Probe
ißgestanden, und die (Ungedults-) Flamme hat dich nicht ver-
hret, halt nun fest was du hast, auff daß niemand deine eigene
rone nehme, und bleib getreu, so will ich dir die Lebens-Crone
:ben ꝛc. und was dergleichen Zuspruch mehr war, denn die Trö-
ingen und freundlichen Zuspruchs-Reden, die der HErr zu den
ieinigen thut, sind sehr viel und mancherley, und ist unmüglich
lles zu beschreiben, wie freundlich und lieblich der HErr zu hören
:. O mein GOtt und HErr, ich dancke dir hundert tausendmal
iß du mir diesen höllischen Schmertzen nur etwas hast empfin-
:n lassen, ich werde die Zeit meines Lebens daran gedencken;
mein GOtt, ich dancke dir viel hundert tausendmal vor dei-
:n grossen Schmertzen und Todes-Angst, so du um unsertwil-
n außgestanden; ach mein GOtt, habe Danck, habe Danck,
y davor gelobet, geliebet, gerühmet, geehret und gepreisset,
in Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen! Denn du, mein HErr und

mein GOtt, bist allein würdig zu nehmen Lob, Ehr, [illegible] Preiß und Benedeyung; dein ist das Königreich, die Kr[illegible] Macht, Gewalt, Ehre und die Stärcke sey dir, o GOtt [illegible] die Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen, Hallelujah, Amen.

Den 25. dito gegen Morgen sah ich, im Gesicht, ledige [illegible]ller auff einem gedeckten Tisch, und bey den Tellern ein [illegible] von einem Creutzer- oder Dreyer-Wäcklein liegen; da ich frag[illegible] sprach der HErr: Siehe, die Meinigen sollten sich der Mäß[illegible]keit so gebrauchen, daß sie ohne meine Erlaubniß zu einer Ma[illegible]zeit nicht mehr als ein Viertel von einem Dreyer-Wäcklein [illegible] ein Gläßlein Wasser gebrauchten und zu sich nähmen. In ein[illegible] kleinen Weile sah ich wieder gekochte Knochen, da sehr [illegible] Fleisch dran war, in einer Schüssel liegen; da nahm ich [illegible] darvon zu essen, und konnte jedoch nichts loß bringen: als [illegible] fragte, sprach der HErr: Siehe, die Meinigen sollten sich [illegible] sehr wenigem Fleisch behelffen, und nichts als etwan ein [illegible] oder Knochen zu sich nehmen, damit könnten sie die Lüste [illegible] Begierden tödten; denn der übernatürliche Mensch kann [illegible] mit sehr wenigem behelffen, dieweil er mehrentheils von [illegible]nem Wort lebet, so aus meinem Munde gehet, wie geschrie[illegible] stehet, Amen.

## 467. Immanuel.

O mein GOtt! wer bin ich, daß du mich würdigest [illegible] Diener und Knecht zu seyn? O HErr, wer bin ich? Nichts [illegible] ein elender Mensch und armer Sünder, der ich von meiner Ju[illegible]gend auff biß hieher vielfältig wider dich gesündiget habe, [illegible] Worten und Wercken, mit Gebärden und mit Gedancken, in [illegible] allen meinen Sinnen und Beginnen; Darum, o HErr, ich bin nicht werth daß ich ein Mensch heisse, weil ich allzu viel [illegible] gröblich wider dich gesündiget, jedoch sind mir meine Sünden hertzlich leyd und reuet mich sehr, daß ich wider dich gesündi[illegible]get, bitte hertzlich und schmertzlich, du wollest mir meine Sün[illegible]den aus Gnaden vergeben, und mir schencken das ewige Leben, Amen! O mein HErr und mein GOtt, erbarme dich aller Men[illegible]schen um deiner Liebe willen die du zu ihnen trägest, und [illegible] ihre Besserung und Einkehrung täglich wartest, Amen.

Es ist ein wunderlich Ding um einen Gott-hörenden Men-
)en, ja so wunderlich daß sich derselbe Mensch selbst nicht alle-
it darein zu schicken weiß, was vor Wunder in und ausser ihm
h erzeigen; Bald siehet er im Geist dieses, bald jenes, dar-
er er sich verwundern muß; Bald höret er unaussprechliche
Vorte in seiner Seelen; Bald hat der Satan Macht, ihn auff
esen und jenen Weg zu versuchen, damit ihn GOtt probi-
t, ob er sich etwan mehr zur Sünde wollte verleiten lassen;
ald bekommt er Macht ihn auf diese oder jene Weise zu pla-
n und zu schlagen mit Schmertzen, Kranckheiten und derglei-
en; jedoch muß alles zu seiner Besserung und zur Ehre Got-
s gereichen, Seinen Nahmen zu verherrlichen und zu erhöhen;
a GOtt selbst gehet verwunderlich mit ihm um, und hält den
Menschen in einer solchen Furcht, daß er immer meynet dieß
nd jenes thue er nicht recht, damit nur der Mensch stets auf
ine Stimme mercket und höret was der HErr in ihm redet
nd befiehlet zu thun: mit Furcht fänget er das Werck Gottes
n, mit der Freude wird es beschlossen.

Als ich heut gegen Morgen erwachte, sah ich im Gesichte
eine Lampe, die war verlöschet, weil kein Oel mehr darinnen;
arüber betrübte ich mich, denn ich hätte auch kein Oel drein
u giessen, so wuste ich auch nicht wie ich solche wieder hätte
ollen anzünden; was geschah? es kam aber ein anderer Mann
en ich nicht sehen konnte, und goß Oel aus einem Gefäß in
eine Lampe (den Arm und das Gefäß sah ich wohl, aber wei-
er nichts) und sprach zu mir: Stehe auff und zünde deine Lampe *
n, daß sie wieder brennet; das ist, schreib in meinem Nahmen
n die zerstreueten Juden, und sprich zu ihnen: So spricht der
HErr Zebaoth: Aendert eure Sinnen, denn die Zeit der Heim-
uchung ist herbey gekommen, mein Reich einzunehmen; Warum
wollt ihr die Letzten seyn, eurem GOtt (den die so genannten
Christen verstossen und verworffen haben) entgegen zu gehen,
nd Ihn mit Freuden zu empfangen, nach seinem Willen und

---

* Lampe — Wahres von Gott zur Erleuchtung der Men-
schen (Entf. O. 272. 274. 517. 684.).

Verlangen? Ich meyne ihr wäret lang genug in der Irr gegangen, wie die verlohrnen Schaafe die keinen Hirten haben. O ihr Juden, lasset ab von aller Ungerechtigkgit, und bekehret euch zum HErrn eurem GOtt und zum Bischoff eurer Seelen so wird er sich zu euch kehren, euch weiden und führen auff rechter Bahn und Strassen. Suchet den HErrn euren GOtt, so wird er sich von euch finden lassen; Aber ihr müsset ihn von gantzem Hertzen und von gantzer Seele suchen, und euch mit allen Kräfften dahin bemühen ihn zu finden. Hiebey möchte einer und der andere sagen und fragen: Wo sollen wir unsern GOtt und Heyland oder Messias suchen, daß wir ihn gewiß finden? Sollen wir ihn im Himmel suchen, wer kann hinauff steigen; oder sollen wir ihn auff der Erde suchen, an welchem Ort in welchem Land oder unter welchem Volck; so sage es uns an wo sollen wir unsern GOtt finden, wo ist die Stätte da der HErr ruhet? Antwort: Du wirst ihn weder im Himmel noch auff Erden, weder hie noch da in der Welt finden, wiewol Gott überall ist: wann du ihn finden willst, so must du GOtt in dir und nicht ausser dir suchen; denn GOtt ist ein verborgener GOtt und hat sich in dir verborgen, in dem innersten Theil deiner Seelen, da must du ihn suchen, wann du ihn finden willst da ist er warhafftig anzutreffen und sonst nirgends daß du ihn finden könntest; Darum so spricht der HErr: O ihr Uebertreter, kehret in eure Hertzen, waschet und reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen, lasset ab vom Bösen und lernet Gutes thun, so will ich mich finden lassen und euch erquicken, und ihr sollt euren eigenen HErrn in euch erkennen, den Schylo oder Messias, den rechten Held aus dem Stamm Davids; Welcher sich nun hat auffgemacht euch zu helffen, und euch zu erretten von den Stricken des Höllischen Jägers und von der schädlichen Pestilentz, die nun über den gantzen Erdboden kommen wird. Darum sage ich noch einmal: ändert eure Sinnen, das Reich der Himmel ist sehr nahe herbey kommen; das ist, kehret euch ab von allen zeitlichen vergänglichen Dingen, und trachtet am ersten nach dem Reich GOttes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch das Zeitliche (so viel euch von-

und nützlich seyn wird) zufallen oder zugeworffen werden,
ng ihr lebet auff der Erden. Denn ich sage euch noch ein-
ich bin nun herbey kommen, mein geistlich Reich einzuneh-
, und den Satan, welcher nun lange Zeit darinnen geherr-
, zu vertreiben, ja nicht allein zu vertreiben, sondern ihn
gefangen zu nehmen und zu binden tausend Jahr, wie von
geschrieben stehet klar. Darum sage ich noch einmal: Las-
ab vom Bösen und lernet Gutes thun; Jaget der Gerechtig-
nach und lasset nicht ab biß ihr sie ergriffen; Stehet auch
t still euch um zu schauen, sondern eylet fort einzukommen
reine Ruhe, welche fürhanden, in allen Landen; Schauet
euch und habt wohl Acht, daß niemand darhinten bleibe,
diese herrliche Ruhe möge versäumen; Denn wer sie hier
d versäumen, der hat sie ewig versäumet, und wird auch ewig
sen in der Unruh bleiben, und unzählich viel Quaal und
n darüber leyden.

Hiebey möchte man weiter fragen und sagen: Wo sollen
die rechte Ruhe finden? Antwort: Die rechte Ruhe ist in
da must du sie suchen, und da wirst du sie auch finden; Dar-
kehret in eure Hertzen, ziehet eure fünf Sinnen zusammen,
versammlet sie von aller Zerstreuung, so werdet ihr die Ru-
urer Seelen in euch finden. Ferner, möchte man noch wei-
fragen und sagen: Wie sollen wir denn unsere Sinnen zu-
mmen ziehen? Antwort: Du must deine Augen abwenden von
n unnöthigen Dingen; Die Ohren von allem unnöthigen
ren; Die Zung von allerhand leckerhafftigen gutschmeckenden
eisen und Geträncken, und dich mit geringer Kost behelffen,
derlich wo du in dir eine Lust spürest zu diesem und je-
n Essen, so must du solche meyden, und andere Speisse essen,
n du die wenigste Lust hast, und alle Lüste in und zu allen ver-
glichen Dingen meyden und von dir treiben, und GOtt dei-
einige Lust und Freude seyn lassen, ja ein rechtes Verlangen
h ihm tragen, bekannt mit ihm zu werden, ihn zu sehen und
ne Stimm in dir zu hören. Der wird dich alsdann weiter
ren was du thun sollst, wie er den Mose, David und alle
hre Propheten gelehret und unterrichtet, was sie haben sollen

thun und lassen; da wirst du wunder Ding von ihm hören, und dich auch recht verwundern seiner grossen Wercke die er in dir verrichtet; da wird sich alsdann dein Hertz erfreuen, und auf sein Wort warten, und Acht haben auff seine Gedancken, die er dir innerlich einspricht. Darum wache auff vom Schlaf der Sünden, stehe auff von aller Ungerechtigkeit, so wird der Herr dich erleuchten, ja dir in dein Hertz und Seele einleuchten, daß es gantz Licht wird um dich werden, und du wirst alsdann die grosse Finsterniß und deine eigene Blindheit erkennen, in welcher du gewandelt und gestanden, ja du wirst nicht allein deinen eigenen HErrn und Messiam erkennen, sondern auch deine eigene Feinde, die du in dir und bey dir hast; Dann wirst du auch gewahr werden, wer dich und deinen GOtt so lang von einander geschieden; da wirst du auch sehen und erfahren, daß du nicht viel sicher seyn darffst, sondern auffschauen auf deine Feinde, und recht Achtung geben auff ihre List und Tück, solche abzumercken, womit sie dich und die blinden Menschen betrügen und belügen, sie zu verführen von dem rechten Wege, der nach dem neuen Jerusalem gehet, in welchem Gerechtigkeit und Friede wohnet, innerlich in ihren Mauern, und nichts gemeines oder unreines in sie kommen kann; denn haußen sind die Hunde, Ehebrecher, Diebe, Mörder, Ungerechte und die gerne lügen und betrügen die Menschen mit allerhand Waaren, wann sie solche mit betrüglichen Worten heraus streichen, und den Käuffer betäuben daß er ihnen einen ziemlichen Profit geben muß, und die sich mit wenigem Gewinn nicht begnügen lassen :c. Ja unter den rechtglaubigen Kindern Gottes ist und gehet es viel anders zu; denn die auff dem rechten Wege nach Jerusalem wandeln, die betrügen und belügen noch vervortheilen keinen einigen Menschen, sie seyn gleich Türcken, Juden, Heyden oder so genannte Christen, denn vor Gott sind alle Menschen gleich, wer Recht thut und Gerechtigkeit im Handel und Wandel lieb hat, der wird von ihm angenommen; Wer nicht recht, oder Unrecht thut, der wird nicht in Jerusalem eingelassen, und muß ewig unter den Hunden und verdammten Teuffeln haußen verbleiben, hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, und wird solche

t erlangen können; Aber jetzund in der Gnaden-Zeit könnte
ie mit leichter Mühe überkommen, wann er sie mit allem
iß suchete wie er den verdammten Reichthum suchet, welcher
ch dem Menschen nichts nützet, sondern vielmehr schädlich
und ihn hilfft in die Verdammniß stürtzen; suchete er aber
Gerechtigkeit, die Heiligkeit und die Warheit, das würde
ewig nutzen und Frommen bringen, ja ich der HERR Ze-
th könnte auch zu ihm kommen und ihn den rechten Weg
ren, damit er nicht abirrete auff die vielen Nebenwege, die
auff der Strasse nach dem ewigen Vater-Lande befinden; ja
gibt auch viel Syrenen auff dem Wege, die den Menschen
t ihren lieblichen und schönen Stimmen und Singen gar
cht verführen können, wann er nicht seine Ohren mit allem
eiß zustopffet und wohl verwahret, und sie immer einwärts in
Seele nach mir zu wendet, auff meine Stimme höret und
rcket; was ich ihm sage und anzeige, das muß er thun und
s Werck richten, wann er mir will gefallen, vor andern Men-
en allen; denn niemand mir gefället, der nicht auff meinen
g und innerliche Stimme mercket, denn es ist auch unmög-
h daß er mir gefallen könnte, denn er thut nicht was recht
d wohlgethan ist; wann es auch das allerheiligste Werck wär,
s ein Mensch verrichten könnte, so ist es doch ein Greuel vor
ir, indem er es nach seinem eigenen Willen thut und verrich-
t; Darum wer recht leben, arbeiten und seine Wercke mir
cht gefällig verrichten will, der muß zuforderst auff meine Stim-
e in sich hören, und auffmercken auff meine Befehle; denn ich
ige allen Menschen meinen Willen an, aber sie wollen mich
cht hören, sondern sie hören alle viel lieber die Welt-Men-
hen, und also den Satan, der in diesen seine Wohnung hat,
ich einem jeden einbläset nach dem er die Menschen darzu ge-
igt findet, und weil er sie meistentheils nach dem Irdischen
eichthum geneigt findet, so bläset er ihnen auch ein, daß sie sol-
en gleichsam von Jugend auff lieben, und darnach trachten
eil sie leben, ja ihre meiste Zeit darmit zubringen, und selten
der gar nicht an den ewigen Reichthum gedencken; also verach-
n mich alle Menschen, mit dem ewigen Reichthum, und lieben

alle den sichtbaren vergänglichen, welchen ihnen der Teufel mein abgesagter Feind anpreiset, darum verfehlen sie alle des rechten Weges, kommen um, und werden Jerusalem nicht finden, nicht einmal sehen, viel weniger darein kommen: das ist, das grosse Geheimniß wird sich nicht in ihnen eröffnen oder offenbaren, sondern es bleibet verdeckt und versteckt, und hilft ihnen gar nichts, daß ihre Seelen zum Ebenbilde Gottes geschaffen, weil sie dieß herrliche Geheimniß, so in ihnen verborgen, nicht zuforderst suchen, sondern sie suchen alle zuerst zeitlichen Reichthum und vergängliches Gut, aber das ewige Gut verachten und vergessen sie zu suchen in der Welt, da sie doch dessendwegen in diese Welt gebohren und gesandt, daß sie solches in der Zeit sollen suchen, damit sie es wieder überkommen und ewig haben möchten, was alle Menschen in und durch Adam verlohren: versäumen also muthwillig den grösten Schatz, das einige wahre Perlein und das grosse Geheimniß, so in ihren Seelen verborgen lieget. O wehe euch Menschen! was thut ihr, und macht ihr? Warum last ihr euch alle vom Satan verblenden und verführen? Darum sage ich euch: fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, denn die Stunde seines gerechten Gerichts ist angekommen, den Menschen zu vergelten nach dem sie verdienet. O ihr Uebertreter, kehret in eure Hertzen und betet im Geist und Warheit an den, der den Himmel, die Erde, das Meer und die Wasserbrunnen gemacht, ihm allein gebühret die Ehre, so gebet ihm die Ehre und suchet zuforderst mit GOtt bekannt zu werden und euren Messiam in euch zu finden, so wird euch nichts mangeln, er wird euch alsdann weiden auff einer grünen Auen, und zum frischen und reinen Wasser des Lebens führen, ja er wird euch speisen und sättigen mit dem ewigen Leben, das er selbst ist und bleibet in Ewigkeit, Amen!

O ihr meine Lieben! höret doch was der liebe Prophet David spricht: Das Geheimniß des HErrn ist bey denen die ihn fürchten, und seinen Bund läst er sie wissen: Was meynet hier wol David vor ein Geheimniß? Antwort: Das ist GOtt mit uns. Wer nun den HErrn fürchtet und seinen Willen thut, als nach den heiligen zehn Gebotzen sein Leben einrichtet und

ellet, der wird den grossen GOtt Schöpffer Himmels und
Erden erkennen lernen, ja seine Stimme in sich hören; denn
ıtt hat sich in aller Menschen Seelen verborgen: wann nun
Mensch nach dem Willen GOttes lebet, so offenbahret sich
ıtt nach und nach in des Menschen Seele, und leuchtet her-
als der Morgenstern; da wird alsdann der Mensch gewahr,
; vor ein groß Geheimniß in ihm ist; Darum sprach David:
Geheimniß ist bey oder in denen, die den HErrn fürchten.
s ist also zu verstehen: diejenigen wissen und erkennen es in
, die ungehorsamen aber nicht, und ob es gleichsam auch in
en ist, so hilfft es jedoch ihnen nichts, denn sie mangeln des
hms, den sie vor GOtt haben sollten, darum werden sie nicht
euchtet, das ist, daß sie es in sich erkenneten, ja es ist unmög-
ı daß sie solches sollten erkennen, denn sie stehen von GOtt
ewandt, in der Welt, im Satan, in dem sie ihre Sinne auff
ische vergängliche Dinge gewendet; Kehreten sie aber ihre
nne von diesem Zeitlichen wieder ab und suchten den unver-
nglichen Schatz, so würde er sich von ihnen finden lassen, ja
ht allein finden, sondern sich von ihnen wieder fragen lassen,
nicht allein fragen lassen, sondern auch ihnen freundlich Ant-
rt geben auff ihre Fragen: Darum sprach David: Und sei-
n Bund läst er sie wissen: das ist, er zeiget ihnen alle seine
chte, er nimmt sich ihrer an, und beschirmet sie treulich, und
lfft ihnen redlich aus allen ihren Nöthen; er zeiget ihnen an,
e sie wider den Teuffel, als seinen abgesagten Feind, streiten
len, wie sie siegen und überwinden können ihr Fleisch und
lut, welches sie zu allerley Sünden reitzet und locket; er thut
nen kund den Weg darauff sie wandeln sollen, damit sie ihren
ıß nicht an einen Stein stossen und in das ewige Verderben
llen: Er ist bey ihnen auff dem Wege, wo sie gehen oder ste-
n, wo sie sitzen oder liegen, ja er ist allezeit bey, ja in ihnen,
: hören ihn in ihrer Seelen und erfreuen sich seiner angeneh-
en Worte oder Reden, ja sie werden dadurch erquicket und er-
ıtzet und in allen Anliegen von dem HErrn getröstet, denn er
richt ihnen zu: Habe Gedult, ich will dir helffen, ich will dich
retten, aus Trübsal, Angst und Nöthen; Ja er spricht zu ih-

nen: Ich will dich erlösen aus der Höllen; Höll, ich will dir ein Gifft seyn, Tod, ich will dir eine Pestilentz seyn; Ja er zeiget ihnen an, wie sie sich aus der Höllen erretten sollen; denn alle Menschen stehen schon in der Höllen, und gebrauchen es nicht daß sie erst nach dem Tode sollten drein kommen, denn es träget jedweder Mensch die Hölle und Himmel in sich: Lebet er nun nach GOttes Willen und hütet sich mit allem Fleiß vor Sünden, so tilget er die Hölle in sich aus: lebet er aber nach seinem eigenen Willen, Lüsten und Begierden, trachtet nach Geld und Gut, und nicht zuvorderst nach dem Reich GOttes und seiner Gerechtigkeit, so tilget er den Himmel und Seeligkeit, ja das ewige Leben in sich aus; wann denn der Mensch stirbet, so wird er gewahr wie er gelebt, böß oder gut, und bleibet also entweder in der Höllen oder im Himmel. Hiebey möchte man fragen und sprechen: Wie kann ich aber wissen ob ich noch in der Höllen stehe, oder ob das Reich Gottes in mir auffgegangen ist? Antwort: Das kann der Mensch gar leicht wissen; denn das Reich GOttes hält sich nicht so verborgen, wie die Hölle thut; denn die Höll ist gantz still in dem Menschen, daß der Mensch vermeynet es stehet gar wohl mit ihm, sonderlich siehet ein solcher Mensch auff andere die in grossen Sünden stecken, da danckt er denn GOtt daß er nicht ist wie andere, Ungerechte Ehebrecher, Diebe, Mörder und dergleichen, er macht sich über geringe Fehler kein sonderlich Gewissen, hütet sich nur vor den gröbsten Sünden, die äusserlich grob scheinen, aber nicht vor den subtilen die äusserlich klein scheinen, da gedencket er, der Gerechte fällt des Tages siebenmal, schleudert sie also auff die leichte Achsel, und machet die äusserlichen Ceremonien und Gottes-Dienste fein ordentlich nach seiner Religions-gebräuchlichen Art und Glauben mit, läßt im übrigen GOtt einen guten Mann seyn, und wird seines Elends in sich nicht gewahr, bis an sein Ende, da der Leib von der Seel abfallen soll: Aber mit dem Reich Gottes hält sichs nicht also, dieses kommt und offenbaret sich mit Macht und Gewalt, und fanget an in dem Menschen zu rumuren, stellet dem Menschen alle seine Sünden, die er von Jugend auff begangen, nach und nach vor; darüber wird

ann der Mensch betrübt, fanget ernstlich an sein Leben in
ı Stücken zu ändern und zu reformiren, es kommen ihm die
ıen Sünden groß für, hütet sich vor den kleinen so viel als
den grossen, und er lässet sich die kleinen so wol leyd seyn,
über vorhero begangene grosse Sünden; Er erkennet inner-
sein eigen Elend, lernet die Feinde in sich erkennen, wird
Höllen in sich gewahr, und suchet dann solche mit Macht
Gewalt aus sich zu tilgen, hat keine Ruhe Tag und Nacht,
er siehet daß es sich mit ihm bessert, und wann er also in
er Besserung fortfähret, offenbaret sich endlichen das Reich
tes in ihm und lässet sich hören; da höret er denn seines
ttes Stimme vom Himmel ruffen: Adam, oder Mensch, wo
du? da antwortet denn der Mensch: HErr siehe ich bin na-
d, ich habe kein Kleid der Gerechtigkeit an, ich bin ein ver-
t und verlohren Schaaff, suche deinen Knecht oder Magd,
will mich von dir finden lassen, bekleide mich mit dem Kleide
Gerechtigkeit, daß ich nicht darff vor deinen Augen so bloß
nackend gehen, zeig mir an den Rock der Warheit, Heilig-
und der Reinigkeit, daß ich vor dir möge bestehen, und ein-
en durch die Thore des neuen Jerusalems, Amen. — So
icht der HErr Zebaoth, Amen.

Wer ist der HErr Zebaoth, dessen Stimme ich hier hören
ß? Es ist der HErr starck und mächtig im Streit wider alle
ıe Feinde; die leget er nun darnieder zu seinen Füssen und
t ihnen auff ihr Haupt. Wer ist der HErr starck und mäch-
im Streit? Es ist der HERR Zebaoth, der grosse GOTT
hovah, Schöpffer Himmels und der Erden, der alles erschaf-
, alles erhält, ernähret und bekleidet. Wie heist eigentlich
ı Nahme? Sein Nahme ist wundersam und heist: Rath,
afft, Held, ewiger Sohn, Vater, Friedefürst, Messias, Hey-
d und Hertzog des Lebens. Ich frage noch einmal, wer ist
HErr? Es ist derjenige der die Schlüssel Davids hat, und
chleust, daß niemand auffthut, und der auffschleust daß nie-
nd zuschleust: Er ist das A und O, der erste und der letzte,
da war, und der da ist, und der da seyn wird von Ewigkeit
Ewigkeit, Amen.

So spricht der HErr: Ich bin hertzlich erfreuet, über di
Zeit die nun herbey kommen ist, mein gefangen Volck zu erl
sen, von allem bösen Wesen und Thun ihres Lebens; Dann
lebe ich der Hoffnung, es wird sich nun zu mir bekehren, ih
Sinne ändern und Achtung geben auff meine Stimme und Wo
dasselbige zu hören und von mir zu lernen, Weisheit und Ve
stand, Gerechtigkeit und Friede zu haben, sammt vielen ander
grossen Gaben, können sie von mir empfangen, wann sie ern
rich darnach Verlangen, tragen, in diesen Tagen, die ich ni
geschaffen und schaffen werde, auff der Erde. Es ist aber
wunderlich, und sonderlich zu mercken auff die Zeit und Ze
chen dieser Zeit; da nun vergehen wird alle Eitelkeit der We
aller Streit der Welt, alle Hoffart der Welt, aller Pracht de
Welt, alles üppige Wesen und alles verderbte Wesen; denn e
kann nichts solches mehr vor mir bestehen, sondern es muß alle
vergehen, was die Augen sehen von solchem verderblichen We
sen; Denn ich bin bereit, die Eitelkeit zu richten und zu ve
nichten; Ich bin gekommen, zu richten die Bösen und die From
men; Ja ich bin auch gekommen zu binden, den Teuffel die
Schlange und die Sünden, zu versiegeln und zu verriegeln, da
mit sie die Meinigen nicht mehr wird verführen können, wie
leyder der Zeit her geschehen ist: Darum loben wir Mensche
und preissen dich, der du unser Nothhelffer worden bist, Amen
Ewiges Hallelujah, Amen.

Es ist nun erschienen die heilsame Gnade GOttes allen
Menschen, und sonderlich den zerstreueten Juden, und züchtige
uns daß wir sollen verläugnen das ungöttliche Wesen, und züch
tig, gerecht und gottseelig leben in dieser Welt, die bald ja bal
zerfällt. Lieben Juden, vermeynet ihr denn, ihr seyd ohne di
züchtigende Gnade GOttes? O nein! Sie ist euch auch erschie
nen, und erscheinet euch noch immerfort; wann ihr sie nur and
wolltet annehmen und hören, und euch darauf bekehren, so wird
auch bald die Gnade grösser und stärcker in und bey euch wer
den, und euch erlösen von allem bösen Wesen; Ein jedweder
Jud mag dieses lesen, und abstehen von seinem bösen Wesen
kann er noch genesen und mich als das wahre beständigste We

aller Wesen darvon bringen, ja es wird ihm gelingen in al-
seinem Thun und Lassen, gute Früchte zu bringen, sonder-
wann er wird alles Creutz und Widerwärtigkeit von mei-
Hand annehmen, und mit Gedult vertragen, in den Tagen,
ich nun geschaffen und noch schaffen werde, in der neuen *
de; Denn es werden trübseelige Zeiten kommen, über die
en und frommen Menschen, ja ich werde sie züchtigen lassen,
r all die Massen, und die in sich, oder sich, bekehren, und sich
htigen lassen, werde ich loß lassen und es nicht mit ihnen ei-
 Garaus machen, wie mit den andern allen geschehen wird;
nderlich werde ich mich finden lassen, von denen die mich in
 mit Ernst suchen; aber die andern die es nicht thun wer-
, werde ich immer mehr und mehr verfluchen, und den Segen
 ihnen wenden, daß ihnen alles zurinnen soll unter ihren
inden, was sie nur thun und anfangen, so sie vermeynen es
rd glücklich hinausgehen, so wird es hingegen rückwärts den
ebsgang gehen; ja sie werden auch endlichen nicht länger vor
r bestehen, sondern sie müssen gehen, von meinem Angesicht
nweg an ihren bestimmten Ort und Quaal, welcher allen un-
horsamen Menschen ist bereit, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!
o spricht der warhafftige GOtt Vater, Sohn und heiliger
eist, Amen! — So weit vor dießmal an die zerstreueten Ju-
n. GOtt allein die Ehre!

Als ich der Zeit noch immer mit dem Gedancken umgieng, 468.
ese göttliche Schrifften zum Druck zu befördern, jedoch durch
nen andern Freund, damit es nicht so leicht kundbar, sondern
wan besser verschwiegen bliebe biß sie fertig: so wollte es doch
cht von statten gehen, wie sehr ich mich auch darinnen über
ahr und Tag bemühete, und mir allbereit schon über 50 fl. Un-
sten auffgegangen, und noch keinen rechten Anfang sehen konn-
; Darum wandte ich mich zum HErrn, und flehete Ihn eyfe-
g um Hülffe und Beystand an: So zeigete mir der HErr an,

* Neue Erde — die Neue Kirche, oder das Neue Jerusa-
m, worein der HErr nunmehr, seinen Verheißungen gemäs, alle
Menschen versammeln wird (Himmelsgeh. 4255. Leztes Ge-
icht, 3.).

daß ich solche Schrifften selbsten müste unter meine eigene Hand nehmen und keine Neben-Arbeiter vors Tage-Lohn dingen, die nur ihren eigenen Nutzen darunter suchten, und um vergänglichen Lohn dieneten, sondern wer ihm treu dienen würde, dem wollte er sich selbst zum Lohn geben, und sich schencken zum ewigen Leben. Ferner sprach der HErr: Siehe du hast einen ins Rohr gesetzt, er suchet sich Pfeiffen zu schneiden, aber es wird ihm übel bekommen, wofern er nicht in sich schlägt und meine Gnade in der Gnaden-Zeit suchet weil sie zu finden ist. Darauff nahm ich mir vor nach Ostern wann schön Wetter einfiele fortzureisen, aber der HErr sprach noch vor Ostern zu mir: Auff, reise fort ich reise mit dir, darum fürchte dich nicht, du sollt glückseelig auff dieser Reise seyn; so machte ich mich im Nahmen des HErrn den 24. Martii auff den Weg nach Franckfort am Mayn; als ich da ankam, so vermeynete ich da es drucken zu lassen, und gieng zu etlichen Buchdruckern, aber in der Nacht sprach der HErr: Hier wird es nicht gedruckt, du must weiter fort; Nach dem zeigete mir der HErr wo es sollte gedruckt werden und wo ich mich hinwenden sollte; Da machte ich mich im Nahmen des HErrn wieder auff die Reise, und fand alle Gelegenheit, so wol vor mich zu bleiben als auch das Werck zu drucken. Nun versprach mir der Drucker, wochentlich 8., 9. biß 10. Bogen zu liefern, aber es geschah nicht, und war wol 6. Wochen vorbey und hatte kaum 4. Bogen wochentlich erhalten, da wurde mir angst, man möchte es in Nürnberg mercken wann ich so lang aussen, und redete etlichemal gar scharff oder hart mit dem Drucker, ich konnte aber nichts außrichten ich mochte reden wie ich wollte, denn er machte vielerley Entschuldigung, als hätte er nicht Buchstaben genug und dergleichen; Aber ich vermerckte daß er sein Werck welches er unter Handen, nicht wollte auff die Seite legen, darum klagte ich es dem HErrn, und Er zeigete mir an, wie ich mit dem Drucker reden sollte; als ich solches gethan, so muste ich mit Verwunderung sehen, wie so geschwind der Drucker sein Werck beyseit legte, und auch selbst benebst mit allen seinen Leuten an meinem Werck anfieng zu arbeiten, da gieng es geschwind von statten und mangelten keine

Buchstaben mehr; Darüber ich mich erfreuete und all lustig ward. Aber unterdessen hatte ich etwas zu viel mit Begierd gessen, und mich in der frembden Kost versündiget; weil nun eine sonderliche Kranckheit da regierte, daß viel Leute daran sturben, sprach der HErr: wann du so fortfährest, so will ich dich mit der allhiesigen gemeinen Plage schlagen, daß du es sollst fühlen; darum gebiethe ich dir, in etlichen Tagen nichts als Wasser und Brod nach der höchsten Nothdürfftigkeit ungesaltzen und ungeschmaltzen am Feuer gekocht zu essen. Nachdem nun solches geschehen, und auch das gantze Werck fertig, und ich voller Freude war nach Hauß zu reisen, kam mir dieselbe Nacht im Gesichte vor, als wann ich mich auff den Weg gemacht, und vors Thor kam, so konnte ich nicht fort und muste wieder zurück, denn ich sah nichts als lauter blanck- jedoch helle und nicht gar tief Wasser vor mir; Darauff wurde mir recht angst und bange; als ich nun auffgestanden und zum Drucker kam, die Schrifften in Ballen machen zu lassen, sprach der Drucker: er könnte nichts abfolgen lassen, es wäre ein Punct wegen des Kriegs, wider Kayser, Könige und Fürsten darinnen welchen er nicht gewust, der müste geändert seyn; Da wuste ich vor Angst und Hertzelend nicht was ich thun sollte, und reuete mich sehr, daß ich mich in essen versündiget hatte, fassete auch einen rechten Vorsatz solches nicht mehr zu thun; Nachdem ich nun mit dem Drucker vielen Wortstreit gehabt, und ihn nicht überreden konnte die Schrifften abfolgen zu lassen, sprach ich endlich zu ihm: Ob er nicht gelesen hätte, daß derjenige verflucht sey, der den HErrn in seinem unterhanden habenden grossen Reformations-Werck hindert, und ob er meynete daß nicht GOtt so mächtig wäre, daß er ihn und all sein Hab und Gut, ehe ein Jahr vergieng in Feuer könnte lassen auffgehen; Und sprach ferner: ich darff keinen Buchstaben ändern lassen, und fragte ihn, ob er etwas darinnen wüste, das nicht Warheit wär; Er antwortete: er müste wol gestehen daß lauter Warheiten, aber man dürffte heut zu Tage die Warheit nicht frey offenbaren; Da wurde es mir nun recht schwer gemacht, ehe ich den Drucker überwand und vergnügte, daß er die Schrifften folgen ließ.

469. Als ich nun bey 14. Tage auff der Rückreise mich sehr knapp in essen und trincken beholffen, daß ich kaum einen Gulden verzehret, so gedachte ich mir in dem letzten Nachtlager gütlich zu thun, und ließ mir Fleisch und etwas Wein langen, daß die gantze Zeche nicht über 12 Creutzer machte; ich hatte aber doch der Sachen zu viel gethan, und kam mir die Nacht im Gesichte vor, als wann ich diesen kurtzen Weg auff Nürnberg zu, noch in eine grosse Wassers-Gefahr käme; da ich mich nun früh drey Stunden vor Tage auffmachte und über zwey Meilen fortgangen, mich auch immer wegen des nächtlichen Gesichts in Obacht nahm, aber keine Wassers-Gefahr sah, und das Gesicht nun vergessen hatte, gieng ich von Fürth über die Wiesen nach Nürnberg zu, und sammlete etwas Beyfuß zusammen, so sah ich am Wasser einen schönen Stock stehen, und als ich mich all zu nahe am Rand hingemacht, den Beyfuß bückend und darnach langend abschnitt, schlägt sich mein Quersäcklein von der Achsel herunter und bleibet mir am Arme hangen, und hätte mich bey einem Haar ins Wasser gezogen an einem recht gefährlichen Ort wo das Wasser unten alles hinweg gefressen; als ich nun über die Massen erschrocken zurückfiel, sprach der HErr zu mir: Siehe, wie geschwind ich dich hätte tödten können und in die Verdammniß stossen, wegen deines Ungehorsams halben; darum sündige hinfort nicht mehr wider meine dir gegebene Geboth, sondern bitte mich viel lieber um Erlaubniß dieß und das zu essen oder zu trincken und dergleichen zu thun.

470. Also kam ich den 17. Julii wieder glücklich in Nürnberg an, und war nun meine Sorge wie ich etliche Brieffe schreiben möchte, die Schrifften, welche ich aus Befehl des HErrn versenden sollte, zu lesen anzurecommendiren; es wollte sich aber nicht schicken, denn ich konnte in keine rechte Stille kommen, auch nichts hören, und wuste auch nicht wie ich schreiben sollte, künstelte und künstelte und konnte nichts zu wege bringen, und muste ablassen; aber als der August-Monat seinen Anfang nahm, sprach der HErr: Auff, schreib, du must in diesem Monat etliche hundert Brieffe an Könige, Fürsten, Grafen, Städte und Herren schreiben. Nun hatte ich vorhero gemeynet, nur etliche

wenige zu schreiben. Darauff wollte ich nun bey dem Kayser den Anfang machen, ich wuste aber nicht wie ich schreiben sollte, quälete mich also lange und konnte jedoch nichts zusammenbringen, das sich geschickt hätte, und hörete auch weiter nichts vom HErrn wie ich sollte schreiben; Als ich nun den HErrn um Hülffe und Beystand anflehete, sprach der HERR, den 3. August, zu mir: fange an den Grafen an, ich will dir schon beystahn. Darauff wurd ich getrost und munter, fieng im Nahmen des HErrn an, und schrieb zuerst hundert und etlichen dreyssig Grafen, darnach bey hundert Fürsten, und endlichen auch den Churfürsten, Königen und Kaysern, auch bey zwantzig Bischöffen und etlichen Cardinälen und Patriarchen: darnach fieng ich den Städten und Versammlungen an zu schreiben; als ich aber zwey Brieffe mit sehr grosser Mühe geschrieben, und oben zuerst den gebräuchlichen Titul wie bey den Königen, Fürsten und Grafen geschrieben, da wurde mir gewehret, daß ich den zweyten Brieff nicht konnte beschliessen, muste ablassen und ins Bette gehen; als ich nach dem Schlaff erwachte, sprach der HErr: du hast an die Städte unrecht geschrieben, stehe auff ich will dir zeigen wie du sollst schreiben; darauff wurde mir anstatt des Tituls dictiret: GOttes Liebe, Gnad und Friede, sey mit euch allen, Amen! Weiter muste ich schreiben wie beygedruckter Brieff zeiget; damit aber der eine Brieff nicht vergebens geschrieben, habe ich solchen dem Rath zu Wien, dieweil es die Kayserliche Residentz ist, geschickt. Also schrieb ich bald Tag und Nacht, daß ich auff die letzte meynete, ich könnte es nicht mehr ausstehen und müste vom Stuhle fallen; wie nun der Monat zu End, so hatte ich in 28. Tagen vierhundert und etliche zwantzig Brieffe geschrieben, in unterschiedliche Länder, als in Spanien, Portugal, Franckreich, Engeland, Holland, Dennemarck, Schweden, Pohlen, Moscau, Ungern, Türckey, Italien, Saffoien, Schweitz, Böhmen, Schlesingen und andere Orten des gantzen Teutsch-Landes, ja die Brieffe geriethen mir daß ich keinen durffte umschreiben, als einen einigen; Denn ich hatte mich vom listigen Feind betrügen lassen, und des Königes in Preusen seinen dreyen Herrn Gebrüdern zu drey Exemplaren nur einen Brieff geschrieben, aber

auff die Nacht sprach der HErr: du must allen dreyen schreiben; also war der eine Brieff vergeblich. Es fügete sich auch ganz wunderlich, daß ich eine große Begierde hatte, dem heiligen Vater Papst und dem heiligen Officio als den versammleten Cardinalen in Rohm zu schreiben; da ich nun den Anfang machte, sprach der HErr: Siehe du sollst der Hure nicht schreiben; da muste ich ablassen, biß es etwan meinem Könige der Warheit gefällig; darnach wollte ich den Raths-Herrn in Rohm schreiben und auch ein Exemplar dem heiligen Vater Papst zuschicken, es wurde mir aber auch verwehret, daß ich es der Zeit noch nicht darff thun. Es wurde mir auch gebothen, einem Könige und einer grossen Stadt nicht zu schreiben, als ich aber mit meinem Gebet wegen der Stadt anhielt, so erlaubte er es mir endlich daß ich ihr durffte schreiben, aber es wär vielleicht besser gewesen, ich hätte es nicht gethan; denn die Stadt hat ihren Witz verlohren, und ihren Verstand weiß sie nicht zu gebrauchen in göttlichen Dingen: darum können sie auch diese Schrifften nicht erkennen, vielweniger vor göttlich annehmen; lästern und fallen also immer tieffer unter den Fluch und Zorn meines Königes: jedoch werde ich vor sie nicht ablassen mit meinem Gebet, ob sie mich schon verfolgen, denn sie wissen nicht was sie thun, ich weiß aber wohl, und könnte ihnen durch GOtt rathen, aber der Elenden Rath gilt nichts überall.

Hiebey folgen nun drey Brieffe, wie ich ungefähr habe schreiben müssen, wiewol die ersten an unterschiedliche Grafen viel grösser fielen, aber nachgehends ich sie immer kürtzer und kürtzer gestellet, wegen der Vielheit, mich bey einem nicht also lang auffzuhalten, sondern suchte die Zahl zu vermehren; Es lieffen auch die Brieffe auff einerley Innhalt hinaus, als daß nur das Prädicat nach Standes-gebrauch eingerichtet und in etlichen wenigen Stücken geändert wurden; und ob auch diese an die Städte und Versammlungen unten hinaus meistentheils verändert wurden, daß nicht einer fiel wie der andere, so lieff jedoch der Innhalt des gantzen Brieffs auff eines hinaus: ob ich auch schon manchmal meynete, ich hätte unrecht geschrieben und würde nicht damit zu rechte kommen, so halff doch der HErr allezeit

lches hinausführen, daß keiner vergeblich geschrieben, und
ieng recht verwunderlich darmit zu.

l) Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster und Unüberwindlichster, Allergnädigster Kayser und Herr!

Ew. Kayserlichen Majestät dieß zu schreiben, verursachen
eine mir unwürdigsten von der ewigen Weisheit dictirte Schriff-
n, welche ich Elender nach dem Befehl GOttes übersende zu
sen, im Hertzen wohl zu erwägen und fleissig nachzudencken,
as GOtt von uns fordert und zu thun begehrt, so ferne wir
le allerhöchste Seeligkeit, das gnaden-volle Ewige Evangelium
velches ich unwürdiger allen Menschen verkündige) in uns hö-
n und nicht ewig verliehren wollen. Also ist mein allerunter-
hänigstes und demüthigstes Bitten, solche von GOtt zugesandte
Schrifften, als warhafftige Worte GOttes wohl auff- und an-
nehmen, dem grossen Gott zu Ehren seiner hochherrlichen Ma-
stät und Herrlichkeit, und Dero edlen, theuererkaufften Seele
lieb und gut mit Bedacht zu lesen; hierunter will ich aber
einen Lebens-Lauff nicht mit verstanden haben, denn ich bin
el zu unwürdig daß solcher gelesen, sondern nur dasjenige,
as mir von GOtt dictiret; Es sind göttliche Warheiten und
Wunder-Dinge darinnen, die zum Theil St. Johannes von den
eben Donner-Stimmen hörte, aber zu seiner Zeit nicht schrei-
n durffte, dieweil die bestimmte Zeit des Satans nicht umhin,
nd auch die Menschen die Finsterniß, das sündliche Welt-Le-
n, mehr liebeten, als das im Licht arme Leben JEsu Christi;
arum muste auch das Licht, so da gekommen die Menschen zu
leuchten, wieder weichen, und der vom HErrn JEsu verkün-
gten langen Nacht, die Macht der Finsterniß überlassen; dar-
nen nun bey 1500. Jahren die Menschen in der Irr gewan-
lt und sich dabey eingebildet, sie lebten und glaubten recht,
nd könnten ihrer Seeligkeit nicht fehlen; da man es aber nun
rch die Gnade Gottes im Lichte des Glaubens beschauet, sind
in allen Religionen vom listigen Feind hinter das Licht ge-
hret und in das ewig Verderben gestürtzet, und theils in das
euer der Reinigung gekommen; Der HErr erbarme sich al-
r armen Seelen, und sey ihr Helffer und errette sie aus al-

let Quaal und Pein, und erbarme sich aller Menschen, und erleuchte sie, den erschrecklichen Verfall aller Religionen einzusehen, Amen! Der HErr Zebaoth segne Ew. Kayserliche Majestät reichlich mit vielem Seegen von oben herab an Geist, Seel und Leib, und beschütze Sie vor allen Feinden, sichtbarn und unsichtbarn, und bewahre Sie vor allem Uebel, Amen! Verharre in tieffster Demuth Ew. Kayserlichen Majestät alleruntertbänigster und gehorsamster Johannes Dennhardt, Burger in Nürnberg so lang als GOtt will. Anno 1710. im Monat Augusti geschrieben, da der Befehl von GOtt ausgieng, Königen, Fürsten, Grafen und Herren zu schreiben.

(2) Durchlauchtigster Hertzog; Gnädigster Fürst und Herr!

Daß ich Ew. Hoch-Fürstlichen Durchlaucht dieß geschrieben, verursachen meine mir unwürdigsten von der ewigen Weisheit dictirte Schrifften, welche nach dem Befehl Gottes übersende zu lesen, im Hertzen zu erwägen und fleissig nachzudencken, was GOtt von uns fordert und zu thun begehrt, so ferne wir unsere Seeligkeit nicht ewig wollen verliehren. Also ist mein freundliches Bitten: Solche von GOtt zugesandte Schrifften, als warhafftige Worte GOttes anzunehmen, dem grossen GOtt zu Lieb und dero Seelen zu Gut mit Bedacht zu lesen und auch andern zu lesen anrecommendiren; Denn es sind Wunder-Ding darinnen, die St. Johannes nicht schreiben durffte, dieweil die Zeit des Satans nicht um, und auch die Menschen die Finsterniß mehr liebten als das Licht so da kommen war sie zu erleuchten, darum muste es auch wieder weichen und die Nacht hereinbrechen lassen; darinnen nun bey 1500. Jahren die Menschen in der Irr gewandelt, und sich darbey eingebildet sie lebten und glaubten recht, und könnten ihrer Seeligkeit nicht fehlen; Da man es aber nun im Lichte der Gnaden einschauet, sind sie warhafftig in allen Religionen vom listigen Feind betrogen. Der HErr seegne Ew. Hochfürstliche Durchlaucht an Seel und Leib, und erleuchte Sie, den erschrecklichen Verfall aller Religionen einzusehen, Amen! Verharre in Demuth Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht unterthänigster und gehorsamster

ohannes Dennhardt. Nürnberg Anno 1710. im Monat Au-
sti geschrieben, da Befehl von GOtt ausgieng, Königen, Für-
n, Grafen und Herren zu schreiben. GOtt allein die Ehr!

## (3) GOttes Liebe Gnade und Friede sey mit Euch allen, Amen!

Dieses Euch, Ihr meine Liebsten, zu schreiben, verur-
chen meine mir Unwürdigsten von der ewigen Weisheit di-
irte Schrifften, welche nach dem ernstlichen Befehl Gottes
bersende in völliger Versammlung öffentlich abzulesen, im Her-
en wohl zu erwägen, und fleissig nachzudencken, was GOtt von
ns fordert und zu thun begehrt, so ferne wir die allerhöchste
Seeligkeit, das Gnaden-volle ewige Evangelium (so ich un-
ürdiger allen Heyden, Völckern, Zungen und Sprachen ver-
ündige und schrifftlich offenbare) in uns hören und nicht ewig
erlieren wollen; Also ist mein Bitten: diese von GOtt zuge-
andte, mir dictirte Schrifften als warhafftige Worte GOttes
nzunehmen, dem grossen GOtt zu Lieb und den Seelen zu
Nutz mit Andacht zu lesen oder anzuhören, das Leben darnach
u ändern und den Willen GOttes zu vollbringen; Es sind nie
rhörte Wunder-Ding und göttliche Warheits- und Gerechtig-
eits-Stimmen darinnen, die St. Johannes seiner Zeit von den
ieben Donnern hörte, aber nicht schreiben durffte, dieweil die
estimmte Zeit des Anti-Christs nicht umhin, und auch die Men-
schen die Finsterniß, das Anti-Christische Leben nach der Welt,
mehr liebten, als das im Licht arme Leben JEsu Christi nach
dem Geiste; darum muste auch der Geist Christi, der da gekom-
men sie innerlich zu lehren und zu erleuchten, wieder weichen,
und die vom HErrn JEsu verkündigte lange Nacht, da NB.
Niemand wircken noch glauben [kann], hereinbrechen lassen;
darinnen nun bey 1500. Jahrs- oder Welt-Stunden die Men-
schen in der Irr nach aller Eigenheit gewandelt, und unver-
merckt unter der Gewalt des Anti-Christs nach den Lüsten des
Fleisches gelebet, und sich darbey eingebildet, wann sie die äus-
serlichen Kirchlichen GOttes-Dienste fleissig besuchten, und ihre
Religions-Artikul glaubeten, sie wären glaubige Christen und
könnten ihrer Seeligkeit nicht fehlen; da man es aber nun durch

die reichliche Gnade GOttes im Lichte des Geistes beschauet, sind sie warhafftig Geistlich und Weltlich, Hoch und Nieder, Arme und Reiche, in allen Religionen vom listigen Feind, dem Ertz-Anti-Christ, durch das scheinheilige Kirchen-Wesen und Pfaffen-Krämerey erschrecklich und jämmerlich betrogen. Ach, GOtt erbarme sich aller armen Seelen und errette sie von aller Quaal und Pein, ja er sey allen gnädig und barmhertzig um JEsu Christi willen, Amen.

Darum auff, vom Schlaff der Sicherheit und Leichtglaubigkeit! gebet GOtt die Ehre und fürchtet seinen Zorn, denn die Stunde seines gerechten Gerichts über den gantzen Erdboden ist nun kommen, den Menschen zu vergelten nach dem sie verdienet; Auff, auff ihr Uebertreter, kehret ein in eure Hertzen und betet an, im Geist und Warheit, den der gemacht hat den Himmel, die Erde, das Meer und die Wasserbrunnen, Ihm gebühret allein die Ehre, der Ruhm, Lob, Danck, und Preiß, in die verherrlichte Herrlichkeiten der Ewigkeiten in die Ewigkeiten, Amen! Hallelujah. Auff auff, der HErr ist da! O, ändert eure Sinnen, so könnet ihr mit mir, freudig ausruffen Hallelujah! Der GOtt des Friedens und der Ruhe segne euch und eure Kinder, und erleuchte euch insgesammt, daß ihr den erschrecklichen Verfall aller Religionen und das gantze Anti-Christische Wesen möget einschauen, und genesen ewig seelig zu werden, Amen. O HErr! sage auch Amen. Verharre in Liebe und Demuth Euch, Ihr meine Liebsten, zu dienen weil ich heissen werde Johannes Dennhardt, Bürger in Nürnberg. Anno 1710. im Monat Augusti geschrieben, da der Befehl von GOtt ausgieng, Königen, Fürsten, Grafen und HErrn zu schreiben. GOtt allein die Ehr!

So spricht der HErr Zebaoth: werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und nach meinem Willen eure Sinne ändern, und durch den Druck diese Schrifften in und ausser der Stadt ausbreiten, so sollet ihr gesegnet seyn und bleiben; wo aber nicht, so gehet mein Gericht und wird euch der Fluch treffen, der hienieden, Pag. 308. stehet geschrieben; das lasse ich euch zuletzt. — Jngleichen muste ich auch etlichen Königen

ten oder neben dran schreiben: So spricht der HErr Zeba-
): Ich habe dich zum Fürsten meines Volcks in N. gesetzt;
rst du nun meiner Stimme gehorchen und deinen Sinn än-
rn, und diese Schrifften in deiner Sprache im Lande aus-
eiten, so sollst du gesegnet seyn und bleiben; wo aber nicht,
gehet mein Gericht, und wird dich der Fluch treffen, der
enieden, Pag. 308. stehet geschrieben, das lasse ich dir
letzt.

Als nun die Brieffe fertig, war ich froh und ordnete sie
gehörigen Ort, schickte bey 300. fort, die andern behielt ich,
d verschrieb ohne Rathfragung des HErrn zwey Ballen Bü-
er zu meinen Brieffen, Päcklein daraus zu machen; da mir
n solche wurden zugeschicket, wartete ich mit Schmertzen:
d als sie etliche Tage länger außblieben als mir geschrieben,
urde mir angst, weil ich sie ohne Berathfragung des HErrn
ff meinen Nahmen verschrieben, und machte mir vielerley Ge-
ncken, es möchte kundbar und verrathen werden, daß ich mei-
Päcktlein nicht könnte machen, und so würde mich der Fluch
effen; Wie die Angst überhand genommen und am grösten,
kam das Guth endlichen an, deß ward ich froh und die Angst
rließ mich; wie aber das Guth auff dem Wagen stehen blieb,
d nicht abgeladen wurde, kam die Angst wieder daß ich nicht
uste zu bleiben; ob schon der HErr etlichemal zu mir sprach:
ürchte dich nicht, es soll kein Hahn darnach krähen und kein *
und darüber mucken, die Ballen sollen dir in dein Hauß gelie-
rt werden, dennoch trieb mich die Angst herum daß ich im
auße nicht bleiben konnte; da nun endlichen die Güther ab-
eladen und an gehörigen Ort versendet, ich aber nichts erhal-
n, und im Wirthshauße auch keines mehr sah, gedachte ich: nun
t es gewiß verrathen und die Bücher dir hinweg genommen,
u hättest sie ohne Rathfragung nicht auff deinen Nahmen ver-
hreiben sollen; ob mich nun schon der HErr tröstete und wie-

* Dieser Ausdruk hat auch inneren Sinn, indem Hahn
ezeichnet unbesonnene Klatscher (H. G. 2745.), und Hund bös-
illige Klatscher (H. G. 7784.).

der zu mir sprach: Fürchte dich nicht, es soll kein Hahn krähen und kein Hund mucken, die Bücher sollen dir werden: es halff aber alles nicht; weil meine Augen kein Guth sahen, und mir der HErr es auch nicht anzeigete wo es wär, so wuste ich vor Angst nicht wo ich bleiben sollte, nahm die Brieffe und machte mich fertig, wann ich Morgens nicht erführe wo es wär, mit fortzugehen, damit ich nur in der Aussendung den HErrn nicht hindern möchte, sonst könnte mich der Fluch treffen; da aber die Nacht vergangen, so erfahre ich, daß meine zwey Ballen in ein ander Hauß gebracht, wo eben ein Buchführer seinen Kram darinnen; als sie nun in mein Hauß gebracht, machte ich geschwind zu jedem Brieff ein Exemplar und versiegelte die Päcktlein; darauff wurde ich wieder munter, und gedachte: nun fragest du nichts darnach, wann es auch gleich die Herrn hier erfahren, so darffen sie doch den Kaysern, Fürsten und Herren ihre Brieffe und Päcktlein nicht eröffnen; aber es erfuhr niemand nichts und war alles still. Ich hatte aber unterdessen sehr viel zu thun und konnte nicht fertig werden, da jedoch die andern zum austheilen (oder zum abladen des Fuders Garben wie Pag. 190. [Bd. I. Ziff. 129.] im Lebens-Lauff zu sehen) fertig, und warteten nur auff mich; nun war ich in dem Gedancken, den 1. Decembr. solche auszutheilen, aber es sprach der HErr: auff den Christtag soll die Ausbreitung geschehen; das kam mir etwas lang vor und fragte, warum es denn eben auff den Christtag müste geschehen, da sprach der HErr: Dieweil es den Meinigen ein **Ewiges Evangelium**, aber den Gottlosen eine harte Donner-Stimme seyn wird; denn sie werden erschrecken und nicht wissen was sie thun sollen, und vor was sie diese Schrifften sollen annehmen, aber etliche wenige werden sich darüber erfreuen.

Als ich nun in der Meynung, ich würde müssen in Nürnberg bleiben, es möchte auch mit mir gehen wie es wollte, so hörete ich aber den HErrn zu mir sprechen: Ich erlaube und gebiethe dir, dich von dannen zu machen, denn ich habe deiner ferner nöthig, außerhalb dieser Stadt mir zu dienen; darum mache dich fertig, ich will mit dir [seyn] und dich leiten und führen: da machte ich mich fertig und wollte mitnehmen was

Höchst nöthig, ein duppelt groß Leylach darauff zu liegen
eine dicke starcke duppelte Deckbett-ziechen mich darmit zu-
ecken und anders mehr; als ich solches in meinen Kuffer ein-
ackt, sprach der HErr nach etlichen Tagen: Du darffst kei-
Kuffer, auch den Schlaffrock nicht mitnehmen, ich will dich
ın nach Nothdurfft versorgen, und wann du einen Schlaff-
: braucheſt, dir einen schaffen, ich habe dir auff dem Wege
ın eine Stätte bereitet, wo du acht Tage ausruhen kannst,
› alsdann wollen wir weiter reisen, so will ich dir zeigen wo
dich diesen Winter kannst auffhalten, biß das gröste Ungewit-
vorüber gehet.

Den 6. Octbr. in der Nacht wurde mir eine Frau, welche 471.
einiger Erkenntniß des verderbten Wesens gelanget, vorge-
let, was sie bey aller ihrer Erkenntniß noch vor ein Thier-
n vor GOtt wär; Nemlich ich sah sie als ein halb gewachse-
s Kätzlein, zwischen einer hohen und niedern Wand gefan-
ı; dieß schrie mich an ich sollte ihr helffen, da ich jedoch ihr
ht anders konnte helffen, als mit Stärckung einiger Speise,
: ich ihr auff einem spitzigen Höltzlein zulangete, denn ich
ınte nicht zu ihr hinein, sie hätte aber wol können zu mir
raus kommen, wann sie sich recht bemühet; das Kätzlein sah
l ihre Gefangenschafft, aber es konnte sich der Zeit noch nicht
bst (wie es billig hätte können und sollen thun) helffen, saß
: Finstern, und wann ihr ein Mäußlein zu nahe kam, das töd- *
te sie und verzehrete es: denn sie hatte zwey Wege vor sich,
raus zu kommen, nemlich zwischen beyden Wänden über sich zu
igen, oder unten hindurch sich zu arbeiten; es wollte aber das
ätzlein seinen Balg nicht recht dran strecken, sondern blieb stille
zen und schrie nur die Leute die ihr nahe kamen um Hülffe an.
ls es mir nun von der ewigen Weisheit aufgeschlossen, so wa-

* Die Kaze ist das Entsprechungsbild von Solchen, die
h nicht zu wahrhaft ehemäßiger Liebe, so denn überhaupt nicht zu
istiger Empfindungsart, erhoben haben (H. G. 2745. E. L.
12.); die Maus ist das Entsprechungsbild für unreine Lustart
Th. N. 595.); und Holz ist das Darstellende für beginnenden
uten Willen zum Besserthun (H. G. 643. 2784.).

ren die beyde Wände Himmel und Erde; die beyden Weg
waren, der Weg der Liebe und Demuth; mit und durch die Lieb
in die Höhe zu GOtt zu steigen, und durch die Demuth, sich ge
ring zu halten und in die Selbst-Verläugnung einzugehen. Durch
diese zwey Wege können solche Personen, die ihr Elend und Ge
fangenschafft zwischen Himmel und Erd erkennen, ledig und frey
werden, wann ihnen ihr Christenthum ein Ernst ist; Denn das
Reich Gottes leidet Gewalt, und die ihnen [ihm] oder vielmehr
sich selbst Gewalt anthun, die reissen es zu sich; die sich aber
nicht wollen wehe thun und mit Gewalt alle Hinderniß von sich
werffen und abschaffen, die bleiben denn gefangene Sclaven des
listigen Feindes, der ihnen das Reich Gottes gar leicht vormah-
let. Was die Mäußlein sind, die sie getödtet, wird verschwiegen,
die Unmündigen nicht dadurch zu ärgern, die Verehlichten können
mich schon verstehen. Die Speise die ich ihr gelanget, sind die
göttlichen Schrifften, die Menschen dadurch zu stärcken und an
zutreiben, in die Liebe GOttes mit ihrer Liebe einzudringen, und
die Anweisung thun, die Demuth zu ergreiffen, in die Selbst-Ver
läugnung einzugehen und das arme Leben JEsu zu erwählen;
Wann sie nun gehorsamen, so kann und wird es ihnen gar nicht
fehlen, sich in GOtt auffzuschwingen, und gute Früchte zu brin-
gen, hier in dieser Zeit, und davor werden sie GOtt loben und
preissen in alle Ewigkeit, Amen.

472. Den 15. dito wurde mir die Ausbreitung oder Austheilung
der Schrifften angekündiget, und die Zeit wie gemeldet benah-
met, aber den 30ten kündigte mir der HErr an, die Reise den
3. November fortzusetzen; so will ich es auch im Nahmen des
HErrn thun. — Den 31. dito, zeigete mir der HErr in der
* Nacht am Himmel viel schöne hellleuchtende Sterne, welche nahe
und ferne einen hellen Schein und über die Massen glänzende
Strahlen von sich warffen, und sprach zu mir: siehe wie deine
Schrifften leuchten; ich sah aber auch allerhand greuliche und
abscheuliche Thiere, und sonderlich eine Saue mit schwartz-brau-

* Sterne bezeichnen Erkenntnisse in höheren Wahrheiten (Oben). Häßliche Thiere — schlimme Seelenzustände (H. G. 246. 714. 719. 3647.). Sau mit schwarzbraunen Flecken

en Flecken, sich an meinen Schrifften reiben, wie die Säue ge-
ohnet, sich an Ecken oder Steinen zu reiben, ich mochte aber den
Errn nicht fragen wer die Sau wär die ich so eigentlich sah, da-
it ich in gleicher Liebe zu allen Menschen bliebe: aber den Sonn-
ig darauf bekam ich einen mir aufgebrochenen Brief von einem
auffman aus Leipzig, der recht gottloß und lästerlich von die-
n göttlichen Schriften geurtheilet, und gewißlich diejenigen
e den Brief erbrochen in ihrem Abfall gestärcket und ihre harte
ertzen verstocket, daß es gar leicht einige schwere Verdammniß
ach sich ziehen kann; da sah ich wer die Sau war, die sich an
einen göttlichen Schrifften gerieben; Der HErr erbarme sich
iner armen Seelen und erleuchte ihn in seiner Finsterniß, sich
lbst und diese Schrifften zu erkennen, Amen!

Den 1. Novembr. fragte ich den HErrn wegen einer Magd, 473.
e etwas im Kopffe verwirret, ob sie ihr Herr und Frau aus
m Hauße thun sollte oder nicht; so sprach der HErr: Ich hab
esen Eheleuten diese Magd als ein Creutzlein zugesandt, und
mit ihr so gewandt; darum sollen sie die Magd im Hause
halten, und mich lassen walten, denn ich habe lange haußge-
lten.

Darauf wurde ich getrieben zu fragen, was der Magd ihr
[H]err vor dem HErrn wäre, welcher einen guten Vorsatz gefas-
: in die Selbst-Verläugnung einzugehen, ja auch in gewissen
tücken den Anfang gemacht; da sprach der HErr: Er ist ein
üchterner und furchtsamer Haaß; weil er sich aber so willig
gewissen Stücken verläugnet, und ferner fortfahren wird in
: völlige Selbst-Verläugnung einzugehen, so will ich ihm viel
osse Gnade, Weisheit und Erkänntniß geben: und wann er be-
ndig bleibet biß ans Ende, so soll er mit mir ewig leben in
iter Freud und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Ferner wurde ich auch getrieben zu fragen: was ich jetzo
[wä]r, so sprach der HErr: Du bist der Zeit ein gutwilliger und

---

ch wein bezeichnet schmuzigsinnliches Wesen (Entf. O. 1044.);
warzbraun (furvum) — Böses, mit dem Ursprung aus kör-
hafter Selbstliebe (E. L. 269.); geflekt — stark untermengt
. G. 3993. 4005.).

* gedultiger Esel, der sich von mir gebrauchen läst, und also mir willig dienet und hingehet, wo ich ihn hinsende, und träget was ich ihm aufflege zu tragen; ich sage dir aber, nimm mehr Weisheit und Verstand an, und werde klug wie die Schlangen, bleib in der rechten Einfalt mir getreu und beständig biß an dein Ende, so will ich dir die 3-fache Crone nach Geist, Seel und Leib geben und dich zu einem ewigen Himmels-König machen, mit mir zu herrschen und zu regieren, und kannst mit mir triumphiren, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

474. Als nun der 3. Nov. kam, so machte ich mich nach dem Befehl des HErrn auff den Weg, denn er sprach: es ist hohe Zeit daß du dich von dannen machst: Da ich etliche Tage gereiset kam mir im Gesicht ein Wasser-Strom quer vor meinem Weg für; da ich fragte, sprach der HErr: Siehe du wirst durch diese Stadt nicht passiret werden, ich will aber Gelegenheit an die Hand schaffen daß du sollst neben hin kommen; wie gesagt so geschah es auch; denn ich hatte keinen Paß mitgenommen, der HErr wollte es nicht leiden daß ich bey den Herrn von Nürnberg darum anhielte, und sprach: ich will dir Passes genug seyn; indem ich nun nicht eingelassen, muste ich lang in die Nacht über mein Vermögen gehen und ein Dorff suchen: nun hatte ich durch ein Paar neue Schuh unterschiedliche Wunden bekommen, und der Nagel von der grossen Zehen war mir auch die Helffte weggeschworen und noch nicht heil worden, da hatte ich diesen Tag meine Füße erzörnet, daß die Hitze und Geschwulst darzu gekommen, daß ich die Schuh kaum abziehen konnte: da war mir nicht wohl bei meiner Reise, muste aber dennoch fort so weit als ich konnte; nachdem ich wieder etliche Tage zurückgelegt, kam ich einer grossen Stadt nahe, da ich ausruhen sollte, so hörete ich in dem letzten Nachtlager, daß sehr scharf examiniret und niemand ohne Paß eingelassen würde; da wurde mir angst, denn 5 offne Wunden hatte ich, Hitze und Geschwulst war auch da, daß ich also nicht weiter konnte reisen, es bin

* Esel — ein Mensch, der noch in seinem Natürlichen, und auch in der Sinnlichkeit gehalten ist (Entf. O. 537. 654.).

st der kalte Brand mögen darzuschlagen; da rieff ich den
:rrn an. So sprach der HErr: fürchte dich nicht, ich will dir
die Stadt helffen, es soll kein Hahn krähen und kein Hund
nach mucken; aber das gebiethe ich dir, du must die äus-
ste Wache und den Examinanten nicht ansehen, so soll es ge-
:hen daß dich auch niemand sehen wird, und wirst frey durch-
en; als ich nun hin kam, so satzte mir der Satan hefftig zu,
) hatte zu thun daß ich mich und meine Augen überwand,
och halff der HErr, und da ich zum Thore eingieng lobete
) preisete ich meinen GOtt, und fand nach dem Wort des
:rrn ein bereitet Zimmer, ein gutes Bett und einen herrlichen
sch; das konnte meinem alten Adam gefallen, und wär gern
ige da geblieben, aber der HErr sprach: auff den künfftigen
ontag must du dich unfehlbar von dannen machen; welches
ins Werck richtete, und mich weiter machte, und auff dieß-
.l meine Reise vollbrachte, und mich zwischen die Berge und
:einfelsen machte, biß der erste Sturm vorüber; Es will zwar
inem alten Adam nicht gefallen daß er nun ohne Deckbett im
:ten Winter liegen soll, sonderlich kommt es ihm hart an,
inn er des Nachts zum Gebett mit auff muß und hat keinen
chlafrock um sich zu werffen, und nachdem er sich erkältet, auch
.n warm Deckbett sich zu decken: aber es muß nur seyn, der
:e Dieb muß sterben wann Christus leben und herrschen soll;
: Liebe zu meinem GOtt und Ehren-König träget alles, lei-
t alles, duldet alles und überwindet alles: darum lobe ich mei-
n GOtt wann mich frieret, wann mich hungert und dürstet,
inn ich esse und trincke, wann es regnet und schneyet; ja wann
) vom Schlaff erwache, so lobe ich GOtt; denn Er ist allein
irdig zu nehmen Lob, Ehr, Preiß und Danck in die gloriose
rherrlichte Ewigkeiten, Amen, Hallelujah, Amen.

Dieweil ich auff diesen Reisen hin und wieder gesehen, wie 475.
e Menschen sich so vielfältig an das Tobacks-trincken und To-
icks-schnupfen gewöhnet, und sonderlich in dem Brandenbur-
schen, wo ich jemanden sah gehen oder stehen, arbeiten oder
im Fenster heraus sehen, der hatte eine Tobaks-Pfeiffen im
lunde, deß ich mich verwundern muste, denn ich hatte es in

Nürnberg nicht so gesehen; Da sprach der HErr zu mir: Menschenkind, siehest du den Greuel der Verwüstung, welcher sich in der Menschen Hertzen verborgen gesetzet, und sich als einen GOtt anbeten läßt, durch das vielfältige, verfluchte und verdammte Tobacks-trincken und Tobacks-schnupfen, daran sich bald alle Menschen durch Betrug und List des Teuffels gewöhnet haben, und diesen stinckenden Tobacks-Gott ohne Unterlaß anbethen und verehren, ja ihre Ruhe, Vergnügung und Erquickung darinnen suchen, und die edle Zeit so schändlich und unverantwortlich darmit zubringen, die sie zu ihres Schöpfers und des einigen wahren GOttes Lob, Ehr, Danck und Preiß anwenden könnten und sollten, ihre Seeligkeit zu schaffen? O Zeit, Zeit! wie edel bist du, die man so unnützlich und höchst Seelen-schädlich, durch das verfluchte Tobacks-trincken bringet zu. O verfluchte Ruh, die darinnen wird gesuchet, von so vielen tausendmal tausend Menschen, die alle nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen, und ihre Lust und Freude in GOtt hier in der Zeit nicht allein haben, sondern auch ewige Himmels-Könige seyn könnten, wann sie diese Zeit anwendeten, mit Furcht und Zittern ihre Seeligkeit zu schaffen, die sie so liederlich mit und durch das Toback-Trincken zubringen; es wird ihnen nicht gelingen, und schwere Rechenschaft genug dafür geben, ja ewig in der Höll und Quaal davor büßen müssen; darum sag ich noch einmal: O verfluchte Ruh, die man diesem stinckenden Tobacks-Gott zu Ehren bringet zu.

Ach, edle Seelen; ach, edle Creaturen; o edle Menschen, die ihr alle zur ewigen Freude und nicht zum ewigen Leiden erschaffen! Mercket doch, nehmets zu Hertzen, wie ihr Tobacks-Brüder und Tobacks-Schwestern alle, ja alle, vom Teuffel betrogen seyd, daß ihr gleichsam in der Zeit müsset ein Zeichen eurer Verdammniß von euch geben, und zeigen welches Geistes Kinder ihr seyd; Denn schauet, wie diejenigen, die allerley liebliche und delicate Speisen nach Lust und Begierd in sich fressen und starcken Wein, Bier, Brantewein und ander Geträuck nach Lust in sich sauffen, ewig Feuer, Schwefel und brennend Pech fressen und sauffen müssen, und doch nicht satt können werden

gern es wird sie hungern und dürsten in Ewigkeit; Also auch
et ihr durch das verfluchte Unkraut die Feuer-Essenz von
en in euch hinein, und lasset den Dampf und Rauch zu ei-
Zeichen eurer Unseeligkeit wieder zum Munde heraus; so
det ihr auch ewig brennend Pech, Schwefel, und Feuer fres-
und sauffen müssen, und der Rauch und Dampf eurer Qual
Pein wird, eben auch wie jenen, die herrlich und in Freu-
nach ihren Lüsten gelebt, auffsteigen von Ewigkeit zu Ewig-
t; Warum habt ihr euch vom Satan betrügen lassen und an
Dreck gewöhnet, und eure Ruhe und Vergnügen in dem
ckenden Tobacks-Gott gesuchet, und die edle Zeit darmit ver-
acht, die ihr hättet sollen anwenden euer Leben zu durchsu-
n, und eure Seeligkeit mit Forcht und Zittern zu schaffen,
d dahin trachten wie ihr euren GOtt und Schöpffer, Erhal-
r und Versorger lieben möchtet, von gantzem Hertzen, Seele
d Gemüthe, und euren Nächsten als euch selbsten ꝛc.? Darum
schicht euch gantz recht, ihr bösen Mägd und Knecht, daß ihr
m Satan weil ihr ihm dadurch gedienet nun werdet außge-
cht; indem ihr die edle Zeit mit diesem Dreckgott zugebracht,
d eure Lust und Vergnügen in einem Unkraut gesuchet, und
icht in GOtt, darum seyd ihr auch verfluchet; ja alle diejeni-
en sind verfluchet, die ihre Lust und Vergnügen in etwas an-
ers als in dem wahren GOtt gesuchet; Jngleichen auch die
as Unkraut gesäet, gepflantzet, den Toback sammt den Pfeiffen
arzu gemacht, und darmit gehandelt, sind betrogen, und wer-
en alle vom Satan außgelacht. Wer nun noch im Leben ist,
ieses höret oder lißt, der wende sich von diesem stinckenden To-
acks-Gott und von aller Abgötterey ab, auff daß GOtt sein
Werck in ihnen hab, und fange an, seine Ruhe, Lust, Freud
und Vergnügung in GOtt zu suchen, ja er wende diese Zeit an,
seine Seeligkeit mit Forcht und Zittern zu schaffen, und suche
seinem GOtt und Schöpffer zu gehorsamen in allen Dingen, so
wol in grossen als auch in geringen, so kann er noch genesen,
und das wahre Wesen darvon bringen; frisch auff, fangt im
Nahmen des HErrn an, es wird euch gelingen, bessere Frücht
zu bringen, als ihr der Zeit her gebracht, in dieser langen fin-

stern Nacht. Ich will an eurer Verdammniß unschuldig seyn denn ich habe es euch gesagt: Wollet ihr nun nicht folgen, so wünsche ich euch gute Nacht!

Es ist erschrecklich daß sich so viel, nicht allein grobe sündige und unverständige fleischliche Menschen, sondern auch die geistlich seyn wollen und in vielen Dingen gute Erkänntniß haben, sich vom Satan durch dieß Unkraut betrügen lassen, und so zu sagen Tag und Nacht an diesem Dreck saugen oder darvon schnupfen, ja wol theils wann sie ins Bette gehen und frühe ehe sie wieder auffstehen, die Pfeiffen anzünden und im Bette an statt des Morgen- und Abend-Seegens ihrem Dreck-gott zu Ehren ein Opffer (dem Teuffel meyne ich) dadurch bringen; Ja viele so genannte Pietisten haben sich vom Kirchen- und Abendmahl-gehen abgezogen, aber an diesem Dreckgott bleiben sie behangen, als wie die Vögel an der Leimstangen; ja wol gar solch verflucht Gezeug säen, pflantzen, zubereiten, fertig machen und darmit handeln und wandeln (o verfluchte Nahrung) und vermeynen es müste ihnen gelingen, dieweil sie durch lesen, beten und singen, dem grossen GOtt Morgen- und Abend-Opffer bringen, bedencken aber nicht dabey, daß es nur ein Betrug und Heucheley, dieweil sie auch ihrem stinckenden Dreck-Gott zu Ehren, manchen Pfennig in Toback verzehren, welchen sie solten der Armuth geben und sehr wohl ohne das Tobacks-Trincken und schnupfen könnten leben; da bildet man sich ein, wie er zu diesem und jenem Gebrechen sollte nützlich sein; Ich sage aber darzu nein: er tödtet die Seele nicht allein, sondern es muß auch warhaftig seyn, daß der Mensch dadurch tödtet den Heyland sein, sammt dem Lebens-Wort, so der starcke HErr und grosse Zebaoth, in die Seel gepflantzet ein: Er ist nicht allein der Seelen, sondern auch dem Leibe höchst schädlich, indem er den Nahrungs-Safft oder Speichel im Munde zusammenziehet, daß ihn der Mensch muß von sich speyen, da er vielmehr solchen sollte in sich schlucken, davon der Leib erhalten wird, und seine Stärcke und Nahrung hat: darum verdorret mancher Mensch vor der Zeit und wird gantz schwindsüchtig darüber; Und mancher muß wie ein Wolf fressen und sauffen, damit nur der Leib wieder Safft und Krafft bekomme;

viele trucknen sich dadurch aus daß sie vor der Zeit hinster-
ı und sich das Leben abkürtzen, und solches geschiehet alles durch
trug und List des Teuffels; Denn die Armen die das Geld
Wein, Bier, und Brantewein nicht haben, daß sie sich kön-
ı vollsauffen, die betrüget er durch dieß Unkraut, welches mit
nigen Kosten kann angeschaffet werden.

Wie es nun den Wein- Bier- und Brantewein-Säuffern, und
en die ihre Speisen mit Lust und Begierd fressen, gehet, so ge-
t, es auch diesen die den Toback saufen und ihn über die
assen in die Nasen schnupffen, es wird einer verdammt wie der
der; warum haben sie nicht ihre Lust und Vergnügung in
Ott als dem höchsten Gut gesucht? darum sind sie alle mit
nander verflucht, und werden auch in Ewigkeit verfluchet seyn
ıd leiden müssen ewige Quaal und Pein, so ferne sie nicht ihre
innen ändern und gehen in die Selbstverläugnung ein, und
wöhnen sich diese Laster nicht wieder ab, wie sie sich solche
ıgewöhnet haben, und lassen nicht Gott allein ihre Ruhe und
rquickung seyn, Amen!

Es fällt mir hierbei noch etwas ein, welches auch muß ge- 476.
hrieben seyn; von allen Säuffern und Fressern insgemein, die
on Jugend auff gefressen und gesoffen wie die Schwein, davon sie
ickbäuchig und fett worden seyn, und begehren es auch nicht,
ach der Christen-Pflicht, zu stellen ein, wie es billig sollte seyn,
ondern sagen darzu noch fein, mein starcker Leib will erhalten
eyn, darum muß ich essen und trincken etwas ungemein; wie
un der Teuffel durch die Gedancken bläset ein, so müssen auch
ie Entschuldigungen seyn, damit fressen sie so lang biß die Na-
ur es selbsten stellet ein; Ich sage aber darzu Nein: Dieweil
u gefressen und gesoffen wie ein Schwein, so must du es bey
zeiten stellen ein: wann du willt seelig und nicht als ein Nabal
wig verdammet seyn, so must du anfangen zu fasten gar unge-
nein, und rechtschaffen suchen zu gehen in die Selbstverläug-
ıung ein; wann du willt ein guter Streiter JEsu Christi seyn,
o must du streiten wider alle Lüste groß und klein, so kann al-
lein, deiner Seelen noch geholffen seyn, seelig zu werden, auff
dieser Erden. Ich sage es allen Fressern und Säuffern noch

einmal, so viel ihrer seynd an der Zahl: stellet euer Fressen und Sauffen ein, ich will unschuldig seyn, an eurer Quaal und Pein, ich habe es euch nicht allein, angezeiget fein, sondern im Nahmen des HErrn geschrieben ein, daß es lesen kann Groß und Klein; ja alle Fresser und Säuffer insgemein, mögen lesen dieß Reimelein, Amen.

477. Wie nun der Teuffel sehr viele durch den Geschmack betrüget, also auch durch den Geruch; Da ergötzen sich viele an mancherley Geruch der Blumen, und sonst an mancherley andern Dingen, als Balsam, Oelitäten, Wassern und dergleichen, sonderlich durch den Schnupf-Toback werden unzählige Menschen wie gemeldet betrogen, da müssen sie ihren Tobacks-Gott mit der Dosen oder Büchsen stets in Händen haben und daraus schnupffen ihren Abgott zu ehren. O elende betrogene Menschen, wie werdet ihr von den Teuffeln ausgelachet und gequälet werden! Ferner, es werden auch viele durch das Sehen betrogen, denn sie sehen gerne allerhand schöne Dinge, als Creaturen, schöne Menschen, Feuerwercke, Raritäten, schöne Spiel-Wercke, Comödien, Opern, Fecht-Schulen, Ochsen und ander wilde Thiere hetzen, Jagden und dergleichen; Ja es ist erschrecklich, daß man die unvernünfftigen Creaturen Gottes so grausam und unverantwortlich quälet, damit nur der verdammte Mensch seine Lust siehet und Freude hat; Aber es wird solchen Thier-Plagern ihre Lust eingeträncket werden, daß sie vor Angst und Quaal nicht wissen zu bleiben, und werden in der Verdammniß so herum getrieben werden, viel tausendmal entsetzlicher, als sie die unvernünfftigen Thiere haben treiben und martern lassen. Alle diejenigen, die nun solche Dinge anstellen, verfertigen, gerne sehen und mitmachen, sind betrogene und vom Teuffel gefangene Sclaven und verdammte Menschen, so ferne sie ihre Sinne nicht ändern und ihre Sünde bereuen und beweinen. Jngleichen auch durch das Gehör, werden viel tausend betrogen, da suchen sie ihre Lust an der Music, an Singen, in neue Zeitung hören oder lesen, und dergleichen. O wehe, wie wird es solchen Musicanten, Singern, Zeitung-Machern, Schreibern und Lesern, Mährleinsträgern und Wortschwätzern ergehen! Es ist unmöglich

s ein einiger kann bestehen, sie müssen alle mit einander
die Verdammniß gehen, warum haben sie die edle Zeit so
ändlich zugebracht! Wie es den Hurern, Ehebrechern, Kna-
nschändern und Weichlingen, die ihre Lust und Freude in Füh-
n und Empfinden gebüsset, in der Verdammniß ergehet, also
gehet es auch denen, die ihre Lust und Freude in Schmecken,
iechen, Hören und Sehen gebüsset; die Verdammniß ist gleich,
ur daß die Straffe, Marter und Quaal auf eine und andere Art
ird und muß ausgestanden werden; als zum Exempel, hat ei-
er seine Lust mehr am Geschmack gebüsset, so wird er auch daran
ehr abgestraffet werden; Also auch mit sehen, hören, riechen und
mpfinden oder fühlen. Nicht vergebens sprach der HErr zum
ritten mal: Simon Johanne, hast du mich lieber, denn mich
iese haben; so weide meine Schaffe und Lämmer. Was wa-
en wohl dieses vor Schaffe? Es waren nach dem Geheimen *
nd rechten Verstande die drey obersten Seelen-Kräffte, als
er Verstand, das Gedächtniß und der freye Will. Was wa-
en aber die Lämmer? das waren die fünff Sinnen, als Sehen,
ören, Schmecken, Fühlen und Riechen, die sollte er weiden
nd wohl in Acht nehmen, wann er nicht mehr in Sünde fal-
en und ein rechter Hirte seyn, und ihm als dem Ertz-Hirten ge-
allen wollte. Hätte Adam diese seine Schaffe und Lämmer in
Obacht genommen, er und wir wären nicht so erschrecklich von
GOtt abgeirret und gefallen! Darum ist es Zeit, des Ertz-Hir-
en Lehre zu folgen, die Sinne zu ändern, das ist, die zerstreue-
en Schäfflein und Lämmer wieder aus der Welt zusammen zu
uchen, und in das Hertz und Seele als in den rechten Schaff-
tall einzutreiben, wann wir des Ertz-Hirten Stimme wollen hö-
ren, dadurch wir wiedergebohren, gereiniget, geheiliget und ewig
seelig werden, Amen; der HErr stehe uns allen bey, daß wir
rechtschaffen unsere Sinne ändern, damit wir unsern GOtt kön-

---

* Wem es Freude macht, zu sehen, wie genau die Neue Kir-
che in ihrer Erklärung dieser Schriftstelle mit obiger Auslegung
zusammenstimmt, der wolle in den H. G. die Ziffern 3994. und
10087. damit vergleichen.

nen anschauen, hören, riechen, schmecken und fühlen oder tasten
und einig und allein unsere Lust, Freud, Vergnügung, Ergötz-
lichkeit und Erquickung an und in ihm haben möchten, Amen,
o HErr sage auch Amen!

478. Den 7. Dec. sprach der HErr: Auff! schreib, ich bin be-
reit, mit dir an dein Schreiben zu gehen; da stund ich auf und
schrieb im Nahmen des HErrn wie folget: Es ist ein wunderlich
Ding um der Menschen Gedancken, einer gedencket von einer
gewissen Sache so, der andere anders, und der dritte wieder an-
ders und so fort an, sonderlich in gewissen Dingen die gesche-
hen sollen, und etwan vorhero propheceyet seyn: denn als ich heute
in dieser Nacht betrachtete einen mir zugeschriebenen Brief von
einem Unbekannten, der meine Schrifften gelesen und mich Un-
würdigen vor einen Elias hält, der vor der geistlichen Zukunft
Christi vorhero gieng, darzu ich mich elender Mensch durchaus
nicht verstehen kann, möchte auch keine solche Gedancken in mei-
nen Sinn kommen lassen; bitte auch mich mit dergleichen Schrei-
ben, die eine geistliche Hoffart in mir erwecken können, zu ver-
schonen, indem ich so Feinde genug in und bey mir habe, die
mich von der Demuth und Niedrigkeit abbringen und erheben
wollen; das kann ich aber nicht läugnen, daß ich meinen GOtt
vielmal um den Geist Eliä angeruffen, und sonderlich daß er
möchte zweyfältig bey mir seyn. Wie ich nun heute nach mei-
nem Mitternachts-Gebet meine Gedancken über diesen Brief
hatte, und derowegen mit dem HErrn in ein freundlich Gespräch
kam, so sprach der HErr: Siehe, als ich ins Fleisch von Ma-
ria der reinen und keuschen Jungfrauen geboren wurde in die
grosse sichtbare äussere Welt zu einem mal, so hatte ich auch ei-
nen im Fleisch gebornen Eliam oder Vorläuffer, nemlich Jo-
hannem den Täuffer, aber mit meiner geistlichen Zukunfft hält
sichs nicht also, sondern, wie meine Zukunfft geistlich oder im
Geist und in vielen Seelen als in den kleinen innern Welten
geschiehet, so ist auch der Elias oder Vorläufer ein Geist oder
geistlich vervielfältiget; das ist, wo ich soll in einer Seele ge-
boren werden, so muß auch der Vorläuffer da seyn, mir den Weg
bahnen und die Stätte der menschlichen Hertzen bereiten. Also

e ich nicht zu einem male in die kleinen Welten, als in die
eelen, sondern zu vielen malen in jeder Seelen absonderlich
ß gebohren [werden] oder im Geiste kommen, also müssen auch
ele Eliä und Vorläuffer (wiewol es Ein Geist) und nicht ei-
r allein [seyn] wie sich dieser Mann in N. eingebildet; so weit
r dießmal, ein andermal ein mehres hievon.

Ich sah auch in dieser Nacht im Gesichte einen schönen Lust- 479.
rten mit vielen Bäumen, welche theils mit vollen Früchten;
e Früchte waren den Zwetzcken oder Pflaumen gleich, und also
icht dauerhafftig oder beständig, sondern dem Verderben und
er Fäulung unterworffen; da sah ich gegen Morgen einen Baum
elcher sonderlich sehr voll solcher Früchte hieng, darauff sah ich
wey bunte Wald-Vögel, einen oben mitten-inne und einen wei-
er unten sitzen, so groß als die Schnepffen, der oberste wollte
erne von dem Baume abfliehen, und probierte es etliche mal,
ber er konnte nicht, dieweil er an dem Baum mit einer subti-
en Schnur angebunden, welche er wohl nach und nach mit dem
Schnabel hätte können zerbeissen wann er fleissig gewesen, flat-
erte wol etwas über den Baum in die Höhe, aber die Schnur
og ihn allemal wieder auff den Baum; wiewol der unterste
nicht angebunden, so blieb er doch mitten-inne stille sitzen: da
ich nun solches sah, ward ich bewegt und getrieben hinzulauf-
fen und diesem Vogel zu helffen, da schüttelte ich starck an dem
Baume daß viel Früchte und die beyden Vögel herunterfielen
und frey wurden, als ich nun diese Vögel getödtet, lieffen viel
Leute zu und meyneten wunder was ich übels gethan, da muste
ich mich sammt den Vögeln verbergen, und das Gesichte endigte
sich. Darauff sprach der HErr: die Stadt Franckfurt ist der
schöne Lust-Garten; darinnen stehen viel Häuser, die mit vie-
lem vergänglichen Reichthum behangen und angefüllet, daran
die Menschen bleiben hangen, und werden endlichen von dem
höllischen Jäger gefangen, ja sie sind schon gefangen. Nun er-
kennet der N. seine Gefangenschafft zum theil, und wollte gerne
davon fliehen, er ist aber noch an sein Hauß, Reichthum, Be-
quemlichkeit und dergleichen angebunden, daß er schwerlich wird
abkommen können, es sey denn du machest dich hinzu, und redest

oder schreibest ihm hart zu, und schüttelst den Baum wohl, damit die Früchte sammt ihm herunter fallen, so kannst du ihn gewinnen dem Aeussern nach zu tödten, und seine Seele beym Leben erhalten, ob es schon andern fleischlichen Leuten nicht wird gefallen und übel von der Sachen reden; das ist also zu verstehen: du must ihn dahin bewegen, daß dieser Mann reichliche Allmosen unter recht Nothdürftige austheilet, und in die Selbst-Verläugnung recht eingehet und mein armes Leben erwählet, und also von seinem Stande herunter der Erden zufället, daß er vernichtet, und verachtet wird von jedermann, so kann er und sein Weib noch frey werden und genesen ewig seelig zu werden: so viel sind der Worte, die ich dir wegen des N. will angezeiget haben.

480. Es möchten einige die diese Schrifften gelesen, zu wissen verlangen, wie es denn gekommen, daß so gar alles mit dem Menschen wäre in das Verderben gekommen? Antwort: durch die Liste des Teuffels und durch die Menschen selbst, welche er aus grossem Zorn (daß er vom Himmel auff die Erden als an den allerniedrigsten Ort von GOtt verstossen) zu seinem Werckzeug gebrauchet, sich an GOtt zu rächen; Denn erstlich hat er die Menschen betrogen, daß sie aus eitel fleischlichen Absichten einander geheurathet, und wie die unvernünfftigen Thiere einander beygewohnet, ja nicht allein wie die Thiere, sondern viel ärger, die Fleisches-Lust gebüsset, und dadurch Kinder gezeuget; nach dem hat er die Eltern betrogen und thuts auch noch, daß sie die Kinder mit Essen und Trincken angefüllet weil sie gemöcht haben, da sie hingegen den Kindern von der Geburth an nicht hätten sollen satt oder so viel und offt geben, sondern sie in die edle Tugend der Mäßigkeit angewöhnen, wenig zu essen und wenig zu trincken: da sind nun die Kinder gleich am äussern Leibe gestärckt und innerlich erweitert worden, daß in ihnen allerhand Lüste und Begierden angefangen zu herrschen, und viel verlanget zu essen und zu trincken; ferner haben sie den Kindern aus einer blinden Liebe, wie sie auch noch thun, ihren Willen in vielen Stücken allzuviel gelassen, da sie hingegen ohne Unterlaß solchen hätten sollen unterbrechen, davon sind sie eigenwillig und

ig worden; da hat man sie auff die Gassen gewöhnet, ja da
noch im Wickel-Küssen, sie schon ausgetragen und dem Teuf-
und der Welt als ein Opfer dargestellet, davon haben sie
ich Lust bekommen viel zu sehen und viel zu hören; da hat
n sie auch durch den Betrug des Teuffels gekitzelt, närrisch
ihnen gethan, gesungen, gesprungen, und sie hin und her
chwungen: dadurch hat man sie wild, unbändig, frech und
rrisch gemacht, und durch das Kitzeln und Schwingen das
hlthuende Fühlen und Empfinden und übermäßige Lachen an-
vöhnet, daß ihnen solches von Jugend auff gefallen; Noch
ner hat man ihnen durch den Auffputz der bunten Kleider,
Hoffarth und die Eigen-Liebe beygebracht, auch durch aller-
nd Speisen und Getränck die Lüste des Geschmacks vermeh-
t, daß sie lüstern worden, bald dieses zu essen und zu trincken,
ß also alle Sinnen den Kindern in die Welt und in Satan
rwendet worden sind; In Summa alle Eltern sind vom Teuf-
l verblendet und betrogen worden, daß sie also nichts als junge
euffel (die von Jugend auff wider GOtt ihren Schöpffer ge-
ndiget) aufferzogen, und also die Welt mit nichts als mit ein-
fleischten Teuffeln angefüllet, die gantze Zeit, so Menschen
iff Erden gewohnet; und hat der Satan in allen geherrschet
id sein Reich gehabt, wider Gott gestritten und ihn in allen
id durch alle Menschen gecreutziget, getödtet und ausgetilget,
nd rechtschaffen sein Müthlein gegen GOtt gefühlet. Aber
in wird es bald anders werden, dieweil die Zeit des Satans
mhin und die lange Nacht vergangen und der Tag des HErrn
erbeygekommen, Rache zu üben über die Bösen und Gottlosen;
nd die sich durch diese oder dergleichen Schrifften wollen er-
uchten lassen zu erleuchten, daß sie im Lichte in dem armen
eben JEsu Ihm nachwandeln sollen; wenn sie aber nicht wol-
n, so hat er sein Schwerdt gewetzet, und seinen Bogen gespan-
et, und darauff tödtlich Geschoß geleget, zielet und wird sie
ewiß alle treffen, daß sie es ewig fühlen, und werden weinen
nd heulen, jammern und weheklagen, und wird ihnen jedoch
lles nichts helffen, denn auff solche Arbeit folget solcher Lohn.

Den 19. Decemb. sprach der HErr: Siehe, was du thust, 481.

so bedencke das Ende, so wirst du nimmermehr kein übels thun; siehe, ich bin dein und du bist mein, und wo ich bin da sollst du seyn, uns soll der Feind nicht scheiden, vergiessen will man dir dein Blut, und das Leben rauben; ich sage aber nein darzu, darum halt mich mit festem Glauben, den Tod verschlingt das Leben mein, mein Unschuld trägt die Sünde dein, da bist du selig worden; denn wer seinem Leben so abstirbet, den kann man nicht tödten, und ich will dich beschützen, daß man dir nichts thun kann, ob ich schon gesagt, man wird dir durch das Schwerdt das Leben rauben, so habe ich dich nur dadurch wollen probieren, ob du auch dein Leben um meines Nahmens willen wolltest lassen; indem ich nun sehe, daß du solches dahin gegeben, so kann ich dich auch wol beschützen, daß dir kein Mensch ohne meinen Willen keinen Schaden zufügen kann noch soll dir ein Härlein krümmen; darum bleib mir getreu, so will ich dir die Crone der Herrlichkeit und das ewige Leben geben; so weit vor dießmal, ein andermal ein mehres hievon.

482. Den 21. dito sah ich im Gesichte zweymal allerhand Kuchen und Fladen, Eyerbläz und dergleichen, wie man in Sachsen vielfältig, und sonderlich an hohen Feyertägen, bäcket; als ich fragte, sprach der HErr: Siehe ich zeige dir an, wie durch das Wein-, Bier-, Brantewein-, Mett-, Thee-, Chocolade-, Coffe- und Toback-sauffen, sich viel tausendmal tausend in die Verdammniß stürtzen, also auch durch das Fressen viel tausendmal tausend verdammt werden, nicht eben Könige, Fürsten, Grafen, edle und reiche Leute allein, die ihre Tische und Tafeln mit Ueberfluß anfüllen, sondern auch die Gemeinen als Bürger und Bauern, dieweil sie mit Lust und Begierd in dieß und jenes Essen wie die Säu in Trog fallen; sonderlich an Sonn- und Feyertägen und hohen Festen suchen sie ihre Lust in einem guten Schwein- oder andern Brathen, in einem fetten Gänße-Bauch, Kuchen, Fladen oder in andern Speisen, da sie vielmehr ihre Lust und Vergnügung sollten an ihrem GOtt suchen, der sie erschaffen und ihnen alles Gutes Zeit ihres Lebens gethan, aber so erwählen sie einen solchen Gott, der in ihnen zu Dreck und Koth wird; Siehe, solche Götter haben sich die Menschen er-

em lebendigen GOtt erwählet, solche lieben sie, haben ihre
Ruhe und Vergnügen darinnen, aber mich verachten sie, und
edencken nicht einmal an ihren Schöpffer, als wann etwan eine
Noth vorhanden, da soll ich ihnen geschwind auffhüpffen und
hnen helffen: Aber ich will und werde ihnen helffen nach dem
e durch ihr Fressen und Sauffen und mit andern vielen gros-
en Sünden mehr verdienet, sie sollen es empfinden und ewig
ühlen, wie ich meinen Muth an dem lüsternen Volck will küh-
en; warum haben sie mich veracht, und da es ihnen wohlgieng
icht an mich gedacht, mich gelobet und gepreisset? wie es bil-
g hätte sollen seyn, von Groß und Klein, ja von allen insge-
ein, wann sie hätten wollen seelig und nicht ewig verdammet
eyn. Amen!

Im Namen des HErrn schreibe ich Johann Tennhardt zum 483.
Beschluß euch hin und her zerstreueten Juden noch einmal: Daß
hr sollet Busse thun, das ist, ihr sollet euer Leben ändern, in
llen Ländern, wo ihr auch hin verstossen seyd. O ihr jüdischen
eut, so spricht der HErr: Mein Mund hat sich gegen euch weit
uffgethan; Warum bekehret ihr euch nicht? Wollet ihr auch
allen in mein Gericht, welches ich anjetzo über die so genann-
en Christen ergehen lasse? Sehet zu, es ist nicht gut, was ihr
n mir thut; solltet ihr den HErrn euern GOtt, den GOtt Ab-
aham, Isaack und Jacob nicht hören, und ihn mit dem Leben
erehren? O es ist Zeit daß ihr euch thut bekehren, mich zu eh-
en, wann ihr wollet von mir geehret seyn, und nicht fallen in
ie Verdammniß hinein, Amen!

Den 30. Decemb. hörete ich den HErrn sprechen: Sie sitzen 484.
nd rathschlagen wider mein Kind JEsum, solches zu vertilgen;
ber ich sage euch: machet euch loß von ihren Banden und zer-
eisset die Stricke, damit sie euch gebunden haben; Werdet auch
icht mehr der Menschen Knechte und Mägde, sondern suchet
em HErrn euren GOtt zu dienen, Tag und Nacht, mit weinen
nd fasten, bitten, flehen und seufftzen, mit loben, rühmen, dan-
ken, ehren und preissen, damit er euch hülffet und errettet von
ller Gefangenschafft und Sclaverey, damit ihr ausruffen kön-
et: Strick ist entzwey, und wir sind frey, der Nahme des HErrn

stehe uns bey, des Gottes Himmels und der Erden, Amen! Hallelujah, Amen!

485. Zu dieser Zeit fragte ich den HErrn, ob es besser wär, man esse des Tages ein- oder zweymal und desto weniger? so sprach der HErr: Es ist viel besser, man isset nur einmal; ob man schon gedencket, man will desto weniger essen, so wird man doch von der subtilen Lust hinterschlichen, daß man auff zweymal mehr isset als auff einmal; Darum ist es viel besser, wer mir recht in der Mäßigkeit dienen will, man isset nur einmal, jedoch mit Furcht und Zittern, und mit Dancken, Loben und Preissen zur Verherrlichung meines Nahmens, Amen.

486. Den 31. dito in der Nacht zeigete mir der HErr gar ein sonderlich und wunderlich Gesichte; als ich nun fragte was es bedeuten sollte, so sprach der HErr: Siehe ich zeige dir eine sehr grosse Sünde an, die von allen Menschen, von Hohen und Niedern, von Reichen und Armen, von Gelehrten und Ungelehrten begangen wird, und meynen nicht daß es eine Sünde sey, da jedoch die meisten dieser Sünde halben verdammt werden; Denn es sind wenig Menschen die nicht ihre Lust und Vergnügen darinnen gesuchet, und mich dadurch in sich gecreutziget und getödtet haben, denn alle andere Sünden geschehen ausser dem Leibe, diese aber nicht. Der Jugend keine Aergerniß zu geben, darff ich das Gesichte nicht beysetzen, noch die Erklärung dessen thun; jedoch will ich, daß mich die Erwachsenen sonderlich die Verehlichten wohl verstehen; Denn wie mir GOtt gezeiget, so werden heut zu Tage alle Ehen vom Teuffel gestifftet und nach dem eigenen Willen und Creatur-Liebe vollbracht: merckets wohl, gute Nacht, welche ist verbracht, mit vielen Sünden: der HErr wirds finden, und euch nichts borgen, sondern von Abend bis Morgen, von Mitternacht bis Mittag würgen durch seine Schürgen, welche sind bereit, euch zu führen in die lange Ewigkeit; da wird euch allen der Lohn gegeben, vor euer fleischlich geführtes Leben, so ihr in der Fleischeslust verbracht: ich wünsche euch noch-mal gute Nacht: Hingegen aber denen, die ihre Sinnen ändern, nah und fern in allen Ländern wünsche ich, weil ich mich, zum Beschluß meiner dießjährigen

[S]chrifften wende, allen, ja allen das allein seeligmachende [E]nde.

Nun der HErr gebe seine Gnade reichlich zu diesen seinen [g]öttlichen Schrifften, und erleuchte die Menschen, die sie mit [B]edacht lesen in der Ordnung, wie sie nacheinander geschrie[b]en. Er schütte seinen reichen Seegen über Diese aus, die ih[r]en Glauben zustellen und solche in der Liebe ausbreiten helf[f]en, damit das grosse Licht in der Welt möchte angezündet wer[d]en und die Menschen so erleuchten möchte, daß sie anfangen [d]as grosse Werck der neuen Ordnung der Welt herzustel[l]en, und das gantze verdorbene äusserliche Kirchen-wesen über [e]inen Hauffen zu werffen sich nicht mehr scheuen. Er sende treue [A]rbeiter in seinen Weinberg, und ordne andere Schulen vor [d]ie Jugend an, damit sie auff das Innere und auff die Sinnes-[A]enderung und Selbst-Verläugnung angewiesen werden und [v]om Aeusserlichen abgezogen. Weil denn keine Seele kann er[h]alten werden, sie höre denn diesen Propheten selbst, und auch [k]eine Seele leben kann, sie höre denn die Stimme GOttes, so [r]egiere der HErr die Menschen, daß sie Hauffen-weise zu ihm [k]ommen gelauffen, wie sie in der Dummheit in die äusserlichen [K]irchen gelauffen, und haben alle gehöret, gelernet und geler[n]et, und sind zu keiner innerlichen Erkänntniß JEsu Christi [k]ommen, haben viel gehöret, gesehen und gelernet, aber wenig [g]ethan; so hilff, mein GOtt, daß sie hinfüro wenig hören, sehen [u]nd äusserlich lernen, aber viel thun in der Barmhertzigkeit und [i]nnerlichen Gottes-Dienstlichkeit. Treibe du sie selbst durch dei[n]en Geist und durch allerhand Creutz-Leyden und Trübseligkeit [i]n die stille Sabbaths-Ruhe, damit sie dahin gelangen dein Wort [z]u hören, dadurch der rechte Glaube gewircket, sie an Seel und [G]eist gestärcket und am Leibe gereiniget und geheiliget möch[t]en werden, noch hier auff der Erden. O hilff, daß sie alle möch[t]en seelig werden und einkommen in die göttliche Ruhe, und [k]einer möge dahinten bleiben im Buchstaben verwickelt! Mache [d]u sie frey von allem falschen äusserlichen Wesen oder Got[t]esdienstlichkeit, damit sie recht in der That frey von allen Stri[c]ken des Teuffels seyn mögen. Heilige sie durch und durch an

Geist, Seel und Leib, damit sie ein rein Gefäß zu Ehren deines grossen Nahmens werden und seyn mögen allezeit von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen; davor werden sie dich loben und preisen und dir singen ein ewiges Hallelujah! Amen.

488. Zum Beschluß muß noch einmal erinnern, wie diejenigen sich und ihren Seelen so gar übel thun, die solche Schrifften nicht nach der Ordnung lesen, sondern durch Betrug des Satans bald hie und da hinein gucken, da und dort ein Stück lesen, und wenn es dann in ihren fleischlichen Kram nicht tauglich ist, das Buch zumachen und darvon lauffen, und dencken, wenn ich gelegenere Zeit haben werde, will ich lesen, und geben denn Raum dem Schlangen-Geiste, und lassen sich wieder vom kleinen Lichtlein, das durch diese Schrifften hat wollen in ihrem Verstande angezündet werden, in die dicke Finsterniß führen, und meynen auch, es könnte unmöglich seyn, daß so wenig seelig werden, hoffen immer von einander das beste, und fallen mit einander in das Verderben der ewigen Unseeligkeit. Darum ist es hohe Zeit, von der Sicherheit auffzuwachen, und die Augen recht aufzumachen, und tieff in diese göttliche Schrifften einzuschauen; und mit Furcht und Zittern zu schaffen die Seeligkeit, welche stehet und ist bereit, einem jeden zu geben, der da ändert seine Natur und gantzes Leben: O darum mercket eben, und ändert und bessert euer Leben, und fänget an zu leben in dem Leben da Gott inne lebet, und lasset euern Wandel allezeit im Himmel seyn. Saget ab der Eitelkeit, und bedenckt, wie kurtz ist die Zeit, da vergehet alle Eitelkeit, wer aber GOtt fürchtet und folget, der bleibet und lebet in Ewigkeit, in lauter Freud und Herrlichkeit, und preiset GOtt allezeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Hallelujah! Amen.

Ehre sey dem Vater und dem Sohn, Ehr sey GOtt dem Heiligen Geist, der mir allzeit Hülff und Beystand leist, der sey gelobet und gepreist, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen, ewiges Hallelujah! Amen. Amen, das ist und werde wahr, stärck unsern Glauben immerdar, auff daß wir ja nicht zweiffeln dran, was wir allhier eingeschrieben han, auff dein Wort in dem Nahmen dein, so sprechen wir das Amen fein. Amen.

## Nach-Rede.

489.

Es ist recht zu verwundern, wie wunderlich diese göttliche
schrifften geschrieben worden, und wie wunderlich der heilige
eist mir unwürdigen solche dictiret, und meist um Mitternacht-*
eit gegen Morgen. Es ist mir eine rechte Lust und Freude
:wesen, solche zu schreiben; und wenn mir gleich der Satan
ngesprochen und gesagt: Du wirst dir deinen Kopff abschrei-
:n, denn die bösen Menschen glauben dir nicht, daß sie göttlich
nd, und wie könnten sie dir glauben, indem nun GOtt lange
ichts an die Menschen hat schreiben lassen? bleib in der Ruhe
nd laß bleiben, warum willt du dein zeitlich Leben verschrei-
:n, welches so kurtz genug ist? und dergleichen hat er mir sehr
el eingesprochen: aber die Liebe zu allen Menschen und die
Süssigkeit, die ich dabey genossen, hat mich aus meinem Bett-
in heraus getrieben, und der Gehorsam gegen meinen Gott ist
len Einsprechungen vorgegangen. Darum so dancke ich nun
einem Gott, der mich gewürdiget solche zu schreiben, und bitte
n hertzlich, daß er doch wolle helffen, daß solche möchten ge-
:ucket werden. Ich bin schon anderthalb Jahr damit umge-
ıngen, mit Drucken den Anfang zu machen, aber wie gesagt,
ie mir der Satan auff vielerley Art hat abgewehret, daß ich
ıcht habe sollen schreiben, so hat er es meisterlich auch bey dem
rucken gethan und solches gehindert, denn sonst hätte der Le-
:ns-Lauff und die zwey Tractätlein längst können gedrucket
yn, denn der Teuffel weiß, was vor grossen Schaden ihm diese
öttliche Schrifften zubringen werden auf der Erden, und wie
nun sein Reich wieder abtreten muß darinnen er 6000. Jahr
:herrschet; gewißlich eine schöne Zeit. O, wie viel Menschen
ıt er darinnen betrogen und nach sich in die Verdammniß ge-
gen! Sie haben es zwar auch nicht anders haben wollen, denn

* Mitternacht und Morgen sind die entsprechenden und
:zeichnenden Zeiten, jene für der Alten Kirche völliges Aus-
:ben, und dieser für der Neuen Kirche nahenden Beginn
H. G. 4638. 7844. Entf. O. 179. 610. 612. 677.).

sonst wär ihnen der HErr Zebaoth gerne zu Hülffe gekommen: weil sie aber nie seiner Hülffe eyffrig verlanget, so hat er sie gehen lassen, wie sie selbst gewollt haben; jedoch hat er sein Warnen, Drohen, Straffen nie unterwegens gelassen, hat sie auch nach seinem Gebrauch durch seinen guten Geist ohn Unterlaß zu allem Guten angetrieben, weil sie sich aber nicht haben wollen treiben lassen, so hat er sie auch nicht können zu sich ziehen seine Stimme zu hören, denn sie haben auch lieber den Satan gehöret, als GOTT. Was hat er denn sollen machen? den freyen Willen hat er ihnen einmal gegeben, den hat er nicht wieder zurücknehmen können, denn es wäre wider seine Gerechtigkeit und göttliche Wahrheit gewesen, so hat er mit jammernden Augen müssen zusehen, wie die Menschen sich nach einander in das grösseste Elend gestürtzet, indem sie alle die Welt mit ihren zeitlichen Gütern und sich selbst geliebet haben, aber hingegen Ihn, als ihren GOTT und Schöpffer, verachtet, oder nur obenhin seiner gedacht, darum werden und sind nun sie auch vom Teuffel betregen und ausgelacht.

Darum, lieber Mensch, der du diese Schrifften liesest oder hörest lesen, nimm deiner Seelen Seeligkeit eben wahr, und glaube mir, du stehest in sehr grosser Gefahr, thue dir Gewalt an, dich selbst zu verläugnen, siehe, wo möglich, daß du den Satan mit allen Lastern und Untugenden von dir treibest, stosse ihn vom Stuhl deines Hertzens herunter und schone seiner nicht; ob er schon den Halß bricht, er bleibet dennoch leben, das mercke eben. Hiebey möchte mancher Mensch bey sich selber gedencken: Ey behüte mich GOtt, der Teuffel hat bey mir nichts zu schaffen, ich habe meinen lieben GOtt im Hertzen: ich sage dir aber in der göttlichen Warheit: hast du GOtt in deinem Hertzen, so must du auch deinen GOtt in dir reden hören, und sein Wort unmittelbar aus seinem göttlichen Munde empfangen, oder du bist warlich betrogen, denn der Teuffel kann sich in einen Engel des Lichts verstellen, warum sollte er sich nicht in einen fromm-meynenden und schein-heiligen Menschen verstellen oder verbergen können? O lieber Mensch, probire dich, ob nicht zum allerwenigsten die Eigen-Liebe und der Eigen-Wille noch

n dir ist, welche die grössesten zwey Teuffel oder Feinde sind; on andern subtilen Lüsten hier nichts zu gedencken, derer unählich viel sich im Menschen verborgen halten, und nicht zu erennen sind, es sey denn, daß sie uns GOtt unmittelbar zu erennen gibt, welches ich selbst nicht geglaubet hätte wenn mir ie der HErr nicht nach und nach offenbaret hätte, der ich auch tliche in diesen Schrifften angezeiget habe, so ich nicht einmal emeynet, daß es Liste des Teuffels wären; aber wie sie mir er HErr angezeiget, und ich auch befand daß ich wider sie streien muste, so wurde ich auch gewahr, daß es Teuffel waren. Denn es gibt auch kleine Teuffel, und dennoch ist einer so listig nd verschlagen, als der andere, und hat der Mensch gewiß nicht Ursach sicher dahin zu leben, sondern mit Furcht und Zittern u schaffen in dieser Zeit seine Seeligkeit, das ist, daß er seinen GOtt überkommen möchte seine Stimme oder Wort zu hören, davon er das Leben und die Seeligkeit hat. Sind die Kinder Israel seiner Straffe nicht entflohen, die seine starck-tönende harte Stimme nicht wollten hören, da der HErr mit ihnen auff der Erden redete, wie wollet denn ihr entfliehen, so ihr seine liebliche und angenehme Vater-Stimme vom Himmel, so in euren Seelen geschicht, nicht wollet anhören? ja, sprichst du, Gott redet nicht mehr unmittelbar mit uns Menschen, darum hat er uns sein geschriebenes Wort gegeben, dadurch will er allein mit uns reden: der du mir dieses antwortest, so sage ich dir im Namen des HErrn, meines GOttes, der mir diese Schrifften und diese Nachrede dictiret, daß du bist des Teuffels mit Leib und Seel, und ärger lügest als der Teuffel selbst; du verteuffelter Mensch, du kannst mir in Ewigkeit nicht erweisen, daß GOtt allein durch das geschriebene Wort oder durch menschen-berufsene, fleischliche und mit allerhand Lastern und Untugenden behafftete Priester mit uns reden sollte. Aendere deinen Sinn, und höre Christi Richter- und diese Donner-Stimm, oder ich muß dich im Namen des HErrn verfluchen von Ewigkeit zu Ewigkeit, und sage durch diese meine göttliche Schrifften: wer diese falsche Meynung vom Teuffel hat angenommen, und behält sie nicht bey sich allein, sondern suchet sie auch andern beyzubrin-

gen, der sey verflucht. Wie ich gesagt, so sage ich noch einmal: Verflucht sey derjenige, der dadurch auch andere abhält die Stimme GOttes unmittelbar zu hören. Freylich können die überteuffelten unglaubigen Menschen GOtt nicht unmittelbar hören, sondern GOtt muß durch das geschriebene Wort oder durch Menschen und auch durch die Richter-Stimme JEsu Christi mit ihnen reden, dennoch ist diese Richter-Stimme auch eine unmittelbare Stimme GOttes, die alle sündliche Menschen hören können, und sie in ihrem Gewissen überzeuget, was recht oder unrecht gethan ist, und das Wort wird sie einmal richten; aber mit seinen glaubigen Schäflein hat er jederzeit als ein liebreicher Vater, Bruder, Freund, Hirte oder Seelen-Bräutigam unmittelbar geredet, ja so offt sie sich im Glauben zu ihm gewendet haben. Darum, lieber Mensch, willt du nicht ewig verflucht seyn, so behalt diese verteuffelte falsche Meynung bey dir, es ist genug, daß du dadurch verdammet wirst, warum willt du auch andere in die Verdammniß stürtzen und deine Quaal und Pein vermehren? du wirst ohnedem schon genug zu leyden finden, wenn du auch keine eintzige Seele verführet hättest. O höre auff! mercke darauff, es kann dir noch geholffen werden, wenn du diese Schrifften mit Andacht ließest und dein Leben änderst.

490. Es möchte sich auch mancher Mensch vom Teuffel betrügen lassen, und gedencken: Wie können diese Schrifften göttlich seyn, weil unterschiedliche nicht allein harte Worte, sondern auch erschreckliche und garstige häßliche Reden drinnen enthalten seyn? GOtt, der das allerheiligste und reineste Wesen, ist ja nie gewohnet solche häßliche Worte oder Reden von sich hören zu lassen, er könnte ja die Menschen mit andern Worten überzeugen, und was dergleichen teuflische Einsprechungen mehr seyn möchten. Hierauff antworte ich: Es ist auch nie ärger gewesen von Anbeginn der Welt, als es anjetzt ist, keine greulichere Zeit und bösere und gottlosere Leut hat es auch nicht gegeben, und das Ende ist herbey kommen, daß sich die Donner-Stimmen GOttes hören lassen: weil nun das Gericht angehet die bösen verteuffelten Menschen zu richten, und ihnen ihren wohl-

verdienten Lohn zu geben, so ist GOtt gleichsam genöthiget und gezwungen, anders und schärffer mit ihnen zu reden; jedoch hat er es im alten Testament auch nicht gespahret, du kannst in den auff-geschlossenen Puncten auch den fünfften Punct lesen, was GOtt geantwortet da man ihm auch ein Wort übel ausgelegt und gemeynet, GOtt hätte es nicht geredet oder reden können. Es hat mich auch selbst der Satan verführen wollen, solche häßliche Worte zu ändern oder auszustreichen; Wenn ich aber den HErrn drüber zu Rath gezogen, so hat er gesagt, ich sollte es stehen lassen, es möchte sich dran stossen und ärgern, wer nur wollte, er würde bald noch anders mit allen diesen Mördern und Ungehorsamen reden müssen.

Im übrigen sage ich noch einmal: Welcher Mensch die Stimme Gottes in sich nicht hören kann, noch weiß, wie er in sich einkehren und in das Heiligthum, in GOtt, eingehen soll, der ist noch unter des Satans Gewalt; er mag auch äusserlich so fromm und heilig scheinen, als er will, so ist es doch nicht anders. Denn es ist kein ander Wort GOttes, das den lebendigen Glauben wircket, als das ewige Wort, und ist dem Menschen kein ander Heil gegeben darinnen seelig zu werden, als das Wort des Lebens. Also willt du zum Leben, oder in GOtt, eingehen, so halte die Gebot, und stelle dein Leben nach der Heiligen Schrifft an, und suche in die Sabbaths-Ruhe einzugehen, und das Wort zu hören, so kannst du ein Lehr-Jünger JEsu Christi werden. Wenn du seine Hirten-Stimme in dir hörest, so wirst du erfahren und bekennen müssen, daß dich auch das Hören des innern Worts nicht allein seelig machet, sondern, wenn du thun wirst was du hörest, und deinem GOtt gehorsam bist, so wird dich GOtt oder das Wort seelig machen. Darum gieb Achtung auff deine Sachen, und versäume diese edle Zeit nicht, dancke GOtt, daß er dir die Gnade gibt, durch diese Schrifften dich zu weisen und zu unterrichten, wie du dahin gelangen mögest, daß du noch in der Zeit in das Leben der Seeligkeit oder in GOtt eingehen kannst, denn nach deinem Tod ist es zu spät und versäumet, deß will ich dich gewiß versichern; denn du kannst ja auch nicht einmal sagen, daß du ein Lehr-Jünger oder

491.

Nachfolger JEsu Christi bist, wenn du ihn nie gehöret, und von ihm nie etwas gelernet hast: vielweniger kannst du es seyn, denn er ist der einige wahre Meister, von welchem wir alle Weisheit lernen können, und wir sollen uns an ihm allein begnügen lassen und keinen Meister mehr suchen, denn diesen Meister, JEsum Christum im rechten Glauben; und ihm aus gantzer Macht vertrauen, der kann uns auch in allen Dingen und Nöthen helffen, wenn wir zu ihm ruffen, Hülffe und Rath bey ihm suchen: denn der Mensch ist gottloß und verflucht, sein Heil ist auch noch fern, der Hülff und Rath bey Menschen sucht, und nicht bey GOtt, dem HErrn. Sehet, liebe Menschen, ich weise euch ja nicht, daß ihr an mich sollt glauben oder an meinen Schrifften behangen bleiben, sondern ich und meine Schrifften zeigen euch nur den rechten Weg, den ihr wandeln sollet, und der euch auch zu GOtt und dem ewigen Wort führet.

Wenn mir nun jemand etwas bessers zeiget, als ich vorher gewust und gesehen habe, warum wollt' ich ihm denn nicht folgen? Es dürffen ja die Menschen nicht zweiffeln, daß ich sie etwan zu einem nichtigen stummen Götzen weise, sondern zu dem lebendigen Gott, der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebet, der weder Anfang noch Ende hat, der alles erhält und ernähret, der dich geschaffen und vom Fluch des Gesetzes erlöset hat, der dich auch gern von der wircklichen Sünden und eigenen Ungerechtigkeit erlösen will, wenn du nur in die stille Sabbaths-Ruhe zu ihm kommest, und dich ihm übergiebest und auffopfferst, daß er sein Werck in dir wircken kann: nun kann GOtt in dir nicht wircken, du ruhest denn von allem deinem eigenen Wircken, darum sage ich, daß zur Seeligkeit der Menschen nichts nöthigers ist, als den Sabbath feyren, und in die stille Ruhe sich zu GOtt mit seinen Gedancken, Hertzen und Sinnen zu wenden, denn da kann der Mensch in einer Viertel-Stunde mehr lernen, als er Zeit seines Lebens von allen Menschen lernen könnte; er kann unaussprechliche Dinge sehen und hören, die nie in sein Hertz, Sinn und Gedancken kommen sind; er kann auch keine bessere beständigere Freude haben und geniessen, als in der stillen Sabbaths-Ruhe bey GOtt, dem höchsten Guth, ja er kann keine

süssere Lieblichkeit schmecken und keine angenehmere Bewegung fühlen und empfinden, als bey GOtt; er wird auch in der Welt keine bessere Ruhe vor seine Seele finden, als bey GOtt dem in Ewigkeit bleibenden Worte. Seyd ihr den leeren Wort-Schwätzern und Dienern des Buchstabens so lange nachgelauffen, und sehet doch, daß es euch nichts sonderliches geholffen, oder zur neuen Creatur verändert worden wäret, sondern euch noch in dem alten vorigen Stande befindet, noch zornig, rachgierig, Geld- und Creaturen-liebig, eigen-liebig, eigen-willig und dergleichen noch seyd; ey, so fanget im Nahmen des HErrn an, und lauffet zum HErrn, eurem GOtt und Schöpffer Himmels und der Erden, es wird bald besser mit euch werden, er wird euch bald mit der Creutzes- und Feuer-Tauffe tauffen, und euch ein neu Hertz, Sinn und Gemüth und einen neuen gewissen verständigen Geist geben, daß ihr eine reine Liebe zu ihm spühren werdet, und erkennen lernen, in was vor einem jämmerlichen und gefährlichen Zustande ihr euch befindet und befunden habt. Ob schon im Anfange das Creutz etwas schwer und die Selbst-Verläugnung hart hergehet, so ist ja doch auch GOtt nicht ferne von euch und hilfft euch tragen, was er euch aufflegет; das Mittel wird schon besser und lustiger werden und sich wohl anlassen; ingleichen wird das Ende auch so verherrlicht werden, daß ihr alle vor Freuden werdet ausruffen und sagen müssen: **Der HErr ist GOtt, der HErr ist GOtt, der HErr ist GOtt; ja Amen, ich sage auch: der HErr ist GOtt, der HErr ist GOtt, der HErr ist GOtt und auch mein Wort, und bleibet es auch fort und fort von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.**

Geschrieben und verfertiget in Nürnberg durch die ewige Weisheit von Johann Tennhardt, Cantzelisten des grossen Gottes Himmels und der Erden, und Königs aller Könige und HErrn aller Herren, dem alle Ehre gebühret und bleibet in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten, Amen. Ach ja, komm, HERR JEsu; mein HErr und mein GOtt allein, dir soll alle Ehre seyn, Amen. Ewiges Hallelujah! Amen.

E N D E.

Dieweil lediger Raum übrig, so kann nicht umhin, noch etwas von dem seeligen Taulero beizusetzen.

Anno 1422. lebte in dem Closter Engelthal eine heilige Aebtissin, Christina Ebnerin, in gar inniger Gemeinschafft mit Christo; auch Catharina Ebnerin, ihrer Schwester, eben in diesem Closter, ist Christus der HErr öffters erschienen, und gar vertraulich mit ihr geredet, wie ein groß Buch von Manuscriptis in Nürnberg noch vorhanden. Und sind diese zwey nachfolgende Stuck daraus gezeichnet. Als erstlich: Daß Christus einmal zu der Catharina gesagt: Ich bin ein armer Pilgerim; die Heyden die kennen mein nicht: die Juden, die wollen mein nicht: so ist groß Werr (Krieg) in den Christlichen Landen, daß sie mein kein wahrnehmend. Zum andern: ward ihr kund gethan von GOtt, von einem Prediger der hieß Doct. Tauler, daß der GOtt der liebste Mensch wär, der er auff Erdreich einen hätt.

Mir selbsten hat GOtt der HERR zu einem Anfange seine Schrifften recommendiret; Darum will ich auch den Extract, welchen ich nach dem Befehl GOttes aus seinen Schrifften gezogen, allen Menschen anrecommendiret haben, fleißig zu lesen und der Sachen nachzudencken, kein Creutz scheuend den Verläugnungs-Weg und das arme Leben JEsu zu erwählen; und wann man dann von GOtt mit dem Creutz beleget wird, so gedencke man nur daß GOtt nahe ist zu helffen: Diesen zur Auffmunterung Trost und Unterricht, wie sie sich im Creutz sollen verhalten, folget des seeligen Mannes nach seiner göttlichen Erleuchtung erste Vermahnung, und er sprach also:

Liebe Kinder, es mögen wohl zwey Jahr oder mehr seyn, daß ich euch zu dem letzten mal geprediget, da sagte ich euch von 24. Stücken, und meine Gewohnheit war, daß ich zu der Zeit viel Latein sprach und viel Stücke sagte, das bin ich Wil-

lens nicht mehr zu thun. Liebe Kinder, der Text, darvon ich diesesmal reden will, lautet also:

**Sehet der Bräutigam kommt, gehet aus ihm entgegen.**

Der Bräutigam ist unser lieber HErr JEsus Christus, und die Braut ist die heilige Christliche Kirche. Nun heissen wir alle Bräute Christi, und sollen also gar williglich unserm Bräutigam entgegen gehen, es geschicht aber leider wenig: Die rechte Wege und gleiche Strassen, durch die man dem wahren Bräutigam entgegen gehet, sind, GOtt erbarme es, gantz wüste worden, und gar sehr verfallen, so beginnen wir ihrer auch in der Zeit gar wenig wahrzunehmen, und die Strassen ist vielen Leuten gantz frembd, so daß man dem wahren Bräutigam, wie man billig sollte, nicht entgegen gehet, wie ich darvon mit der Hülffe GOttes zur andern Zeit reden will. Demnach wir denn alle Bräute geheissen werden, so will ich euch etwas melden, was die Braut thun soll, so sie dem Bräutigam entgegen gehet.

Eine getreue Braut muß billig alles meyden, was dem Bräutigam zuwider ist, und das ist Eitel-Ehre, Hoffart, Neid, und alle andere Sünde dieser Welt, alle Wollust des Leibes und des Fleisches, es sey an Weichlichket des Leibes, oder alle andere Dinge die nicht nöthig seynd. Eine getreue Braut soll auch schamhafftig seyn. Und wenn dieses alles geschiehet, daß die Braut nach des Bräutigams Willen alles dieß verschmähet und auffgegeben hat, so beginnet die Braut dem Bräutigam etwas wohl zu gefallen; will sie aber dem Bräutigam noch etwas besser gefallen, so muß sie sich demüthiglich neigen, und mit Mund und Hertzen sprechen; Ach lieber Herr Bräutigam, du erkennest aller Hertzen wohl, so spreche ich das mit gantzem Hertzen zu dir, daß ich gern alles, das dir lieb und gefällig ist, so viel ich kann und vermag, thun will.

Wenn nun die Braut dieß Gelübde mit dem Bräutigam eingehet, so kehret sich der Bräutigam um, beginnet die Braut anzusehen, und befiehlet ihr ein Kleinod zu schencken. Dieses Kleinod ist, daß sie inwendig und auswendig mit mancher An-

fechtung begossen wird, wormit er in solcher Weise seine liebe besondere Freunde zu beschencken pfleget.

Ist es aber, daß die Braut des Leidens noch ungewohnet ist, so wird sie sprechen: Ach lieber Bräutigam, das ist mir gar schwer, ich habe grosse Sorge, daß ich es schwerlich erleiden werde, darum, lieber Herr Bräutigam, bitte ich dich, daß du mir es etwas leichter machest, oder ein Theil abnehmest. So spricht der Bräutigam: Nun sage mir, liebe Braut, soll es denn die Braut besser haben, als es der Bräutigam gehabt hat? Willt du dem Bräutigam entgegen gehen, so must du ihm etlichermassen nachfolgen, und ist auch billig, daß eine getreue Braut um ihres Bräutigams willen etwas Mitleidung habe.

Wenn also die Braut den Willen und Ernst ihres Bräutigams höret, so erschrickt sie sehr, und spricht: Lieber Herr Bräutigam, zürne nicht mit mir, denn ich will gern gehorsam seyn, und verhänge nur über mich was du willt, ich will es gern mit deiner Hülffe in deiner Liebe leiden. Wenn nun der Bräutigam dieses höret, so wird ihm die Braut etwas lieber, als sie ihm zuvor war, und wird ihr einen viel bessern Tranck schencken. Der Tranck ist, daß sie alle ihre Gedancken verlassen, und alles ihr Thun ihr selber erstincken wird, denn ihr gehöret selber nichts zu, es sey auch so gut als es wolle, und darum düncket sie allezeit, wie daß sie ihren Bräutigam damit erzürne, und besorget sich gar sehr, daß sie vielleicht hernach grosse Pein darum leiden müste; und darzu wird sie verspottet von allen Leuten, und es wird ihr vor eine Thorheit gerechnet.

Liebe Kinder, in allen diesen Dingen wird die Braut an allen natürlichen Kräfften gantz müd und kranck, daß sie sich allezeit besorget, sie könnte es nicht ausstehen, sondern müste noch davon sterben; hierüber erschrickt die Braut, denn sie noch etwas blöd und klein ist, ruffet deßwegen den Bräutigam ernstlich an, und spricht: Ach lieber Herr Bräutigam, wie hast du mich so gar sehr erschreckt; wisse, daß ich es in die Länge nicht erdulden kann, denn ich müste sterben. So spricht Er: Willt du dem Bräutigam recht entgegen gehen, so ist es billig, daß du ihm vorher ein Theil desselbigen Weges etwas nachgehest, den er gegangen

hat. Gleich wie nun der Bräutigam drey und dreyßig Jahr manche Schmach, Hunger, Frost, Durst, Hitze, die bitterste Marter, und zuletzt den Tod um der Braut willen in rechter Liebe gelitten hat, also wäre es ziemlich, daß sich die Braut um des Bräutigams willen aus Liebe gleichfalls in den Tod wagte: fürwahr, hättest du rechte Treu und wahre Liebe gegen den Bräutigam, so vergienge dir alle Furcht.

Wenn sie denn diese Worte von dem Bräutigam vernimmt, wird sie sich von gantzem Hertzen entsetzen, und sprechen: Ach lieber Herr, ich erkenne gründlich, daß ich unrecht gethan habe, und bin darüber sehr erschrocken, es ist mir von Grund meines Hertzens leyd, daß ich dir mich nicht auch habe biß in den Tod gelassen. Lieber Herr Bräutigam, ich will dir sicherlich trauen und glauben, und alles was du willt, das soll auch mein Wille seyn. Ich werde kranck oder gesund, es thue wohl oder wehe, es sey süß oder sauer, kalt oder warm, trucken oder naß, wie du immer willt, also will ich auch, und will meines Willens gantz ausgehen, dir gäntzlich und williglich gehorsam seyn, eines solchen weder mit Willen noch Gedancken begehren, und mache mit mir armen unwürdigen Creatur in Zeit und in Ewigkeit alles was du willt, denn lieber HErr, was mich selbst belangt, bin ich nicht werth, daß mich die Erde tragen soll.

So demnach der Bräutigam diesen getreuen gelassenen Willen an der Braut erkennet, und den grossen demüthigen Grund, so erbarmet er sich über sie, und schencket ihr einen gar grossen, edlen, süssen Tranck: Das ist, daß er sie in allen Drangsalen und Beklemmungen viel mehr lässet leiden, denn sie zuvor je gelitten hat. Wenn aber die Braut des Bräutigams Ernst und wohlgefälligen Willen erkennet, und alle diese Dinge, um des Bräutigams willen, williglich leidet, sich demüthigst zu ihm neiget, und spricht: Ach lieber Herr Bräutigam, es ist nicht mehr als billig, daß du nicht willt wie ich will, sondern daß ich wolle wie du willt; Ich will dieß Geschenck gantz willig durch deine Liebe von deiner göttlichen Hand empfangen, es thue dem Fleisch wohl oder wehe, darzu habe ich mich aus Liebe gantz williglich ergeben: Wenn nun der Bräutigam in seiner ewigen Weisheit diese Meynung,

Willen und rechten Ernst der demüthigen Braut siehet, so beginnet sie ihm lieb zu werden, und von rechter Liebe lässet er sie in diesem Geschenck in aller ihrer Natur leyden, also lang, biß sie von allen ihren Gebrechen und Befleckung ihrer Sünden gantz schön und rein worden ist. Sodann spricht der Bräutigam: Wohlan, meine liebe wohlgefallene schöne Braut, du bist nunmehro rein, ohne alle Befleckung, und mir zumal wohlgefällig; und er siehet sie mit unmäßlicher grosser göttlicher Freundschafft an. Zu der Freude und Hochzeit kommt des ewigen Bräutigams Vater, und spricht zu ihr; Nun meine zarte auserwählte Freundin, es ist Zeit, daß man zur Kirchen gehet; und nimmt den Bräutigam und die Braut, führet sie zur Kirchen, vertrauet sie zusammen, und bindet sie mit göttlicher Liebe, und zwar mit so festen Banden, daß sie weder in Zeit noch in Ewigkeit nimmer geschieden werden. Wenn sie denn dieser göttlichen Hochzeit eines seynd worden, so spricht der Bräutigam: Lieber ewiger Vater, wer soll nun unser Schencke bey der Hochzeit seyn? Da antwortet der Vater: das wird der heilige Geist verrichten, dem gebührt es an des Vaters Statt zu thun; Giesset auch in die Braut gar überfliessige göttliche Liebe, daß die Liebe in den Bräutigam fleusst, und die Braut gantz von ihr selbst kommet, und von Liebe also gar zu Grunde gerichtet wird, daß sie ihr selber und aller Creaturen in Zeit und in Ewigkeit vergisset.

Der nun zu einer solchen geistlichen edlen Hochzeit geladen würde, und erschiene, der würde erst gewahr, und die rechte wahre, hochgelobte, gnadenreiche Süssigkeit des heiligen Geistes schmecken. Und diese Braut ist alsdann eine wahre Anbeterin, denn sie betet den Vater an in dem heiligen Geist. So ist auch bey dieser Hochzeit Freude über Freude, und allhier in einer Stunde mehr Frieden und Freude, als alle Creaturen in Zeit und Ewigkeit leisten könnten. Und die Freude, der sodann die Braut mit dem Bräutigam geniesset, ist also gar groß, daß sie kein sündlich Leben und Vernunfft begreiffen noch erlangen mag.

Liebe Kinder, last uns alle gen Himmel ruffen zu GOtt unserm HErrn, denn wir haben es sicherlich alle vonnöthen, was-

n wir leider also dumm und thöricht seyn worden, daß unser
:ines Mitleiden mit dem andern hat, da wir doch wohl wis-
:n, daß wir alle Brüder und Schwestern seynd, und gleichwol
nser wenig ist, die dem Bräutigam nachzufolgen ihr Fleisch
vingen wollen, also daß etwas bessere Freude, und Gnadenrei-
)ere Hochzeit gefunden würde. Ihr sollt wissen, daß man in
iescr Zeit wenig Leute findet, und gar selten, die dem Bräuti-
am warhafftig entgegen gehen, als man wol ehedessen viel funde.
)arum ist einem jeglichen Menschen nöthig, daß er sich selber
nsehe und mit grossem Ernst sein selber wahrnehme. Denn die
;eit nahet, und ist allbereit hier, daß die Leute, die nun hier
eben, meistentheils Augen haben und doch nicht sehen, Ohren,
:nd doch nicht hören. Liebe Kinder, lasset uns alle nach dieser
ochgelobten, wunderbaren und Freudenreichen Hochzeit trach-
en; denn wenn die Braut von dieser Hochzeit scheidet, wieder
u ihr selber gelassen wird, und schauet, daß sie wieder in dem
Elend in dieser Zeit ist, so spricht sie in ihr selber: Ach ich Ar-
ne, ach ich Elende, bin ich wieder hier! und wird traurig in
hr selber: gleichwol ist sie gegen ihren Bräutigam so gar in
;rundloser Demuth gelassen, daß sie in keiner Weise darff ge-
)encken, oder ihres Bräutigams begehren, denn sie sich seiner zu-
nalen unwürdig hält. Darum aber verläßt sie der Bräutigam
ıicht, sondern er siehet zuweilen nach ihr, denn er wohl weiß,
›aß sie niemand trösten kann als er allein.

Lasset euch das nicht Wunder nehmen, das ich euch gesagt
)abe, wie freundlich der Bräutigam mit der Braut redet. Es
'ann es auch niemand glauben (es wäre denn ein Mensch, der
:s selber geschmeckt und versucht hätte), wie gar wunderlich und
'rembde Worte die Braut mit ihrem Bräutigam zu reden pflegt.
Wir finden auch das in der Schrifft, daß die innige Seele mit
hrem Lieben offt geredet hat, daß die Worte keine Vollkommen-
)eit gehabt haben. Es geschiehet auch noch wohl heutiges Ta-
;es, daß die Braut mit ihrem (Seelen-) Bräutigam redet, und
)öreten es andere Leute, würden sie selbige für truncken oder
'höricht halten.

Liebe Kinder, damit wir nun alle rechte, wahre, vollkom-

mene Bräute unsers HErrn JEsu Christi werden, daß wir in rechter, wahrer, grundloser Demuth und Gelassenheit dem wür-digen Bräutigam entgegen gehen, und bey ihm immer und ewig-lich bleiben mögen, helffe uns GOtt der Vater, GOtt der Sohn, und GOtt der heilige Geist, Amen.

GOtt allein die Ehr!

E n d e.

## Innhalts-Verzeichniß.

### Zum zweiten Band.



Digitized by Google

Digitized by Google

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
0036696650
938.94
H67
DEC 2 2 1965

Digitized by Google